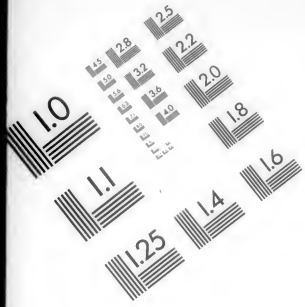
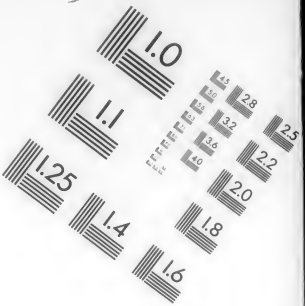
Reel 8 of 10

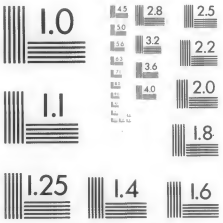
Vol. 31, No. 1 - Vol. 32, No. 24

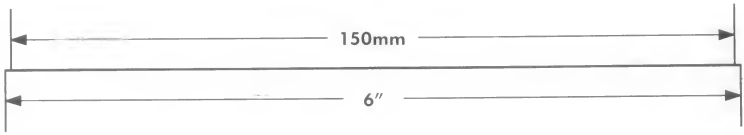
Jan. 1, 1894 - Dec. 15, 1895

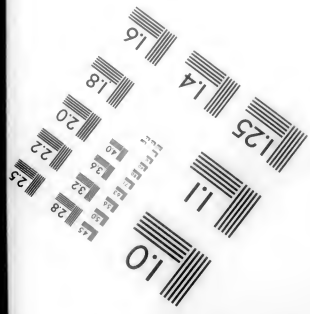
IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)





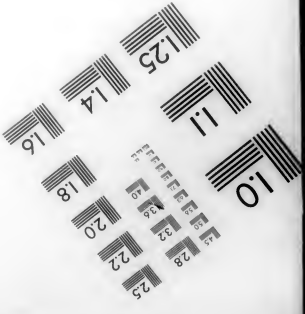






APPLIED IMAGE
1653 E. MAIN STREET
ROCHESTER, NY 14609
TEL (716) 482-0300
FAX (716) 288-5989

Precision IMAGE Products & Services



Vol. 31

Jan. 1 - Dec. 15, 1894

Der Herold der Wahrheit.

Eine halbmonatliche Zeitschrift.

Gewidmet der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Förderung praktischen Christenthums.

— Redigirt von —

Johannes E. Funk.

31. Jahrgang.

Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apstg. 4, 12.

Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

1894.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsgesellschaft.

Elkhart, Indiana.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht Allen, die Unrecht leiden. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn Er kennet, was für ein Gemachte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über Alles. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts! Lobet den Herrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut! Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft! Lobe den Herrn, meine Seele!

(Psalm 103.)

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Januar 1894.** 31. Jahrgang.—No. 1.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Zum neuen Jahre	4
Zum Nachdenken und zur Glaubensstärkung beim Jahreswechsel	4
Die Mennoniten in Süd-Rußland	5
Die Jesuiten	6
Bis hieher hat uns der Herr geholfen	7
Christliche Klugheit und Mäßigkeit	10
Geistliche Nahrung	11
Aus Afrika	11
Wahre Weisheit	12
Wie ein Trunkenbold von seiner Leidenschaft befreit wurde	12

Editorielles.

— Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge fallen, aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

— Herzliche Segenswünsche zum Neuen Jahre, allen Lesern des „Herold."

— Als zur Apostelzeit einige Christengemeinden so stark wurden, daß die Wohnhäuser der Brüder ihnen nicht mehr genug Raum zur Versammlung boten, versammelten sie sich in Sälen oder Hallen. Diese Säle waren ohne allen Schmuck, nur mit einem erhöhten Platz für den Vorleser oder Prediger, und mit Sitzen für die Zuhörer versehen. Die Christen mußten deßhalb von den Heiden den Vorwurf hören, sie hätten weder Tempel, Bilder noch Altäre, sie beteten bloß die Wolken an.

— Ein neues Glaubensbekenntniß wollen, wie verlautet, die Waldenser in Italien formulieren, oder zum wenigsten soll das derzeitige umgeändert werden. Die Waldenser vertheidigten früher die altevangelischen Grundsätze von dem freien Willen des Menschen, von der Wehrlosigkeit, der Taufe auf den Glauben, der Verwerfung des Eidschwurs u. s. w., aber als sie zur Zeit Zwinglis unter den Einfluß reformirter Prediger kamen, wurde im Jahre 1532 auf der Synode zu Angrogna, trotz des Widerspruchs einiger Diener des Worts, ein neues Glaubensbekenntniß angenommen, in welchem sie sich zu den Lehren der reformirten Kirche bekannten. Nun ist man mit jenen Lehrsätzen wiederum nicht mehr zufrieden. Besonders scheint die lästerliche Lehre von der Gnadenwahl, daß Gott viele Menschen zur Verdammniß geschaffen habe, von den Waldensern unserer Zeit für unbiblisch erkannt zu werden. Wenn jene Prediger, die im Jahr 1532 gegen die Einführung neuer Lehren protestirten, heute auftreten und die altevangelischen Lehren vertheidigen würden, würde man ihnen wohl ein williges Gehör geben.

— „Sie werden nicht mehr kriegen lernen," hat der Prophet Jesaias von den Nachfolgern des Messias vorausgesagt, und Jesus hat uns ein Gesetz gegeben, mit welchem sich der Krieg unter keinen Umständen reimen läßt. Aber leider muß man an den sogenannten christlichen Nationen unserer Zeit nicht nur wahrnehmen, daß sie kriegen lernen, sondern sie gehen noch in heidnische Länder um die blinden Heiden auch ihre Kriegskunst zu lehren, nämlich die Kunst wie man in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Gegner umbringen und ermorden kann, und zwar nicht nur durch Schießgewehre und Kanonen, sondern selbst durch die sogenannten Kugelspritzen, durch welche mit vermittelst einer einzigen Ladung mehrere hundert Menschen getödtet werden können. Diese höllische Kunst wird gegenwärtig von einer Anzahl deutscher Officiere dem chinesischen Volke gelehrt, und der bekannte Waffenfabrikant Krupp in Deutschland liefert dazu die erforderlichen Kanonen. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache aber ist, daß die große Namenchristenheit solche Kriegskunst gutheißt und billigt und es dem Christen zur Pflicht machen will, sich daran zu betheiligen und mitzuhelfen, und daß infolge dessen viele Soldaten meinen, sie würden unrecht thun, wenn sie sich weigern würden, Kriegsdienst zu thun. So wird der Mensch irre geführt, wenn er auf die Stimme der Menschen hört und ihrer Lehre folgt, anstatt der Lehre des Heilandes Jesu Christi.

— Eine neue Kriegsmaschine zum Zwecke der Menschentödtung ist von Turpin, dem Erfinder des Sprengstoffes Melinet in Frankreich hergestellt worden. Es ist ein Art Mitrailleuse, oder „Kugelspritze", eine schreckliche Mordmaschine. Die neue Waffe soll, wie man erfährt, 25,000 kleinkalibrige Geschosse 3½ Kilometer weit tragen können und dabei eine Fläche von 22,000 Quadratmeter bestreichen. Das neue Geschütz soll in einer Viertelstunde viermal geladen werden können und erfordert zur Bedienung fünf Mann und zwei Pferde. Die Zeichnung mit allen Einzelheiten soll Turpin dem französischen Kriegsministerium bereits eingereicht haben, welches sich dem neuen System sehr sympathisch gezeigt habe. Vermittels dieser Höllenmaschine ist es möglich, durch einen einzigen Schuß mehrere Hundert Menschen zu tödten und sie aus der Zeit in die Ewigkeit zu stoßen, damit dort ein Jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. Daß solch eine Maschine von Leuten die den Christennamen tragen, „um des Vaterlands willen" geführt wird, ist ein Hohn auf das Christenthum, die Religion der Liebe.

— Jules Simon, der berühmte französische Staatsmann, ist jüngst von den sogenannten Friedensfreunden in England aufgefordert worden, seinen Einfluß aufzubieten zur Gründung eines allgemeinen Friedensbundes zwischen den verschiedenen Großmächten der Erde, damit

hinfort „die Nationen nicht mehr kriegen lernen" und „kein Volk wider das andre das Schwert aufhebe." Er entgegnete aber, daß von einem Friedenshunde nicht die Rede sein könne, so lange Elsaß und Lothringen nicht wiederum mit Frankreich vereinigt seien, und die französische Nation müsse sich vor der Gründung jener Friedensunion erst rächen für die erlittene Demüthigung im letzten Kriege mit Deutschland. — Die „Friedensfreunde" in England und Amerika haben die besten und edelsten Absichten. Sie arbeiten dahin, daß ein Bund des Friedens zwischen allen Nationen gestiftet werden soll, damit es ferner nicht mehr zum Ausbruch eines Krieges komme, sondern alle Zwistigkeiten und Differenzen, die unter den Völkern aufkommen möchten, sollen durch Arbitration, ohne Blutvergießen geschlichtet werden. Das klingt sehr schön, würde aber noch viel besser sein, wenn es auch ausführbar wäre. So lange es indeß noch so viele unbekehrte Menschen giebt und die Christen unter den Nationen nur einen kleinen Prozentsatz ausmachen, so lange die Welt „Welt" bleibt, so lange wird man auch hören von Krieg und Kriegsgeschrei, und zwar wird, laut der Bibellehre, das Blutvergießen unmittelbar vor der zweiten Zukunft Christi besonders schrecklich sein. Daß Kriege geführt werden, ist in der Bibel vorhergesagt, aber es ist ebensowohl gesagt, daß unter den Nachfolgern Christi Krieg und Blutvergießen unmöglich ist. Unter Leuten, die nach Christi Wort und Vorbild leben, kann nicht nur kein Krieg ausbrechen, sondern es ist auch unmöglich, daß sie sich in die Kriege der Welt mischen und ihre Hände mit dem Blut ihres Nächsten beflecken. Wer der evangelischen Lehre gehorsam sein will, kann das Schwert nicht ziehen gegen die Feinde der Nation. — Obgleich es aber jenen „Friedensfreunden" voraussichtlich nicht gelingen wird, den Krieg gänzlich abzuschaffen, so kann ohne Zweifel durch ihre Bemühungen doch manches Blutvergießen verhütet werden.

Was ein Kriegsminister dazu sagt. Der Kriegsminister von Bayern hat im bayrischen Landtage (Repräsentantenhaus) erklärt, daß gewisse Zwiste nur durch ein Duell, einen Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Personen, geschlichtet werden könnten. Wenn das Duell, der Zweikampf mit Schwert und Feuerwaffen abgeschafft werde, würden die Männer zum Faustkampfe zurückkehren, meinte er. So lange die jetzigen Zustände herrschten, würden die Officiere das Duell beibehalten. — Dieser Kriegsminister ist ohne Zweifel ein einsichtsvoller Mann, darum ist es ihm klar, daß man kein Recht hat, den Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Personen zu mißbilligen, wenn man einen solchen Kampf zwischen zwei Völkern, einen Krieg gutheißt. Es ist ihm auch jedenfalls bekannt, daß die meisten Kriege dieselben Ursachen haben wie Duelle. Wenn ein Volk nur den Gesandten oder Repräsentanten eines andern schimpflich behandelt, und dieses Unrecht nicht gut machen will, so ist nach weltlichem Recht, die beleidigte Nation berechtigt einen entsetzlichen Massenmord — Krieg genannt — zu veranlassen, denn seinem Beleidiger oder Feind zu verzeihen. das hält man in solchen Fällen für eine große Schande und Ehrlosigkeit; es muß gefochten werden und Tausende müssen sterben um dem Vaterlande oder dem Könige das Bischen Ehre zu retten, wie es heißt. In den Augen des Heilandes wäre es aber eine viel größere Ehre, wenn die Beleidigten verzeihen und vergeben würden, anstatt ein so schreckliches Morden anzustiften. Die Gesetze und Rechte der Welt stimmen eben nicht überein mit dem Gesetze Christi und von der „Ehre" und Ehrenrettung hat die Welt einen andern Begriff als der wahre Christ, darum meint sie, es müsse gefochten werden. Wenn nun die Welt einen solch mörderischen Kampf anzufangen für nöthig hält um ihre „Ehre" oder irgend etwas anderes durch solche unchristliche Mittel zu retten, so soll der Christ, wenn es ihm anders ein Ernst ist, seinem Meister zu dienen nicht auch an solchem weltlichen Blutvergießen mithelfen, damit er dem Namen Christi nicht Unehre macht, denn Betheiligung an einem Kriege würde die schlimmste Art von Weltgleichstellung sein, deren ein Christ sich schuldig machen kann. Wenn er aber aus Liebe zur Ehre der Nation und zum Vaterland die Gebote Christi übertritt und das Schlachtschwert ergreift zum Kriege, so wird er, wenn er verständig ist, auch das Duell, den Kampf zwischen zwei Personen, die ihre weltliche Ehre retten wollen, nicht mißbilligen.

— Auf andere herabzublicken ist leichter, als auf sich selbst hernieder zu schauen.

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält!
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt;
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Deß starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen
Noch Wasser gnug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und goldnem Korn;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser gnug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen
Berg auf und ab in Sonn und Regen;
Noch gilts zu kämpfen immerdar;
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühn;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün!

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleibt das Reichspanier:
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

Carl Gerock.

Zum Nachdenken und zur Glaubensstärkung beim Jahreswechsel.

Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet?" So fragt der Apostel Petrus und will uns mit der Frageform, gerade wie Paulus mit der Frage: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" nur um so kräftiger die Wahrheit einprägen: Kein Mensch und kein Teufel, kein Leiden und keine Anfechtung im Leben, noch der Tod, Nichts und Niemand kann uns schaden, wenn wir dem Guten anhangen. Der Schaden fängt erst an, wenn wir in die Sünde willigen. Ist dies wahr, so ist die Sünde das einzige Uebel in der Welt und, Gott sei Dank! Sein Wort zeigt uns den Weg, von diesem Uebel befreit zu werden.

Aber gegen diese Behauptung protestirt die Welt. „Was," hören wir, „die Sünde soll das einzige Uebel sein? All' der tausendfache Jammer, der uns umgibt, die leiblichen Leiden ohne Zahl, die Schmerzen, die uns durch die Schändlichkeit schlechter Menschen zugefügt werden, die Unsicherheit aller irdischen Verhältnisse, das sich immer erneuernde Scheiden von dem, was Einem lieb und theuer ist, und der unvermeidliche Tod, der mit seinem finsteren Schatten alles Licht dieser Welt verdüstert—das Alles sollte kein Uebel sein? Nein, nur Menschen mit einem gefühllosen Herzen, welche dem Glück im Schooße sitzen und niemals ihr Brod mit Thränen aßen, können solche übertriebenen Reden führen." Diejenigen, welche so entrüstet gegen die Wahrheit, welche in der Frage des Apostels liegt, protestiren, bedenken nicht, daß viele Dinge, die uns im Innersten erschüttern, und Jahrzehnten hindurch leiblich quälen mögen, und von welchen auch ein gläubiger Christ Tag und Nacht zu Gott schreit um Befreiung, dennoch nicht ein Uebel genannt zu werden verdienen. Ein Uebel ist im rechten Sinne des Wortes nur das, was unserer unsterblichen Seele verderblich ist, indem es uns verhindert, unsere Bestimmung, ein Kind Gottes auf Erden zu werden und einst als ein Kind Gottes ewige Seligkeit und Herrlichkeit zu ererben. Was dich hindern würde, deine Berufung dazu sicher zu machen, würde es auch von allen Menschen als dein größtes Lebensglück gepriesen, wäre für dich das größte Unheil in Ewigkeit, obschon es dich für die Spanne des irdischen Lebens in ein Meer von Schmerzen werfen sollte.

Denke an Joseph, der von seinen eigenen Brüdern in die Sklaverei verkauft wurde, und die schrecklichen Folgen, welche sein Widerstand gegen die Sünde, zu der ihn das liederliche Weib seines Herrn verführen wollte, für ihn hatte. Er nahm die Trübsale und Leiden seiner Jünglingszeit aus der Hand Gottes und ließ sie sich dazu dienen, wozu sie bestimmt waren, ihn zum Retter Egyptens und seiner Brüder zu machen, so daß er sagen konnte: „Menschen gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen." Alle Dinge müssen zum Besten dienen denen, die Gott fürchten und lieben. Nichts Anderes, als die Sünde wider Gott, erschien ihm ein Uebel, vor dem er zurückschanderte. Die Sünde ist das, was wider Gott ist, und was das Lebensband zwischen uns und Ihm zerschneidet. Jeremias ruft aus: „Was murren die Leute? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde." Es ist und bleibt dabei: es ist dem Menschen erst zu helfen, wenn er sein Murren gegen sich selbst kehrt. Die Sünde muß erkannt werden als die einzige Quelle alles Unglücks, und wenn sie erkannt und bereut wird, wird Alles gut. Die zeitlichen Leiden aber können und sollen uns dazu dienen, daß wir das eigentliche Uebel, die Sünde, erkennen und hassen lernen. Die, an welche Petrus schrieb, waren Leute, welche zu wählen hatten, ihren Heiland zu verleugnen oder die bitterste Verfolgung zu leiden. Sie erwählten das Letztere, und der Apostel tröstet sie. Die Feinde Christi rissen den Mann von seinem Weibe und die Kinder von ihren Eltern; aber was schadet es wenn diese Trennung, im Glauben erduldet, sie nur zu unauflöslicher, seliger Gemeinschaft mit Gott führt? Stephanus, der für seine wüthenden Feinde betete und die Millionen von Märtyrern achteten es nicht für einen Schaden, sondern für Gewinn, ihr Leben für Christus zu lassen. Demjenigen, der sich selbst nicht schadet, kann Niemand schaden. Die Kehrseite aber ist dies: Die Sünde ist der Leute Verderben, das unausbleibliche Verderben eines jeden einzelnen Menschen. Nichts, auch das größte irdische Glück kann dir etwas nützen, wenn du nicht wie Joseph fürchtest, „ein solch' großes Uebel zu thun und wider den Herrn, deinen Gott zu sündigen!" Haben die, welche nur sich selbst und die Welt lieben, das, was die Welt Glück nennt, so macht es sie nur noch weltsüchtiger, selbstsüchtiger, hochmüthiger, und haben sie das, was man Unglück zu nennen pflegt, so werden sie verzagt, verbittert, abgestumpft, oder nehmen sich in der Verzweiflung selbst das Leben. Für den gläubigen Menschen leuchtet das Morgenroth einer seligen Ewigkeit hinter den finstersten Bergen und über den schaurigsten Abgründen. Lösen wir uns aber von Gott los, so wird uns Alles zum Schaden, selbst das, was an und für sich gut ist. Ganz genau, wie es Adam und Eva erging, als sie sich verführen ließen, ergeht es uns bei jedem einzelnen Sündenfall. Was die Schrift uns durch ihre Geschichten so klar macht, ist, daß die Sünde uns betrügt, Kopf und Herz verwirrt und verfinstert, Leib, Seele und Geist verdirbt—eben dasselbe erleben die Kinder des neunzehnten Jahrhunderts alle Tage an sich selbst oder an Andern, aber, gottlob, auch das Andere: daß Nichts und Niemand uns schaden kann, wenn wir dem Guten anhangen. Wie unzählig viele Gotteskinder hören wir sagen: Ich möchte meine Trübsalszeit um Alles in der Welt nicht entbehren! Was ihnen mehr ist als Alles in der Welt, daß sie während dieser Zeit tiefer ankerten in Dem, der mit heiligem Zauber Alles, was mit ihm in Berührung kommt, in Licht und Leben verklärt und sogar den Tod, den König des Schreckens, in einen Boten des Friedens verwandelt. Hoch über der Welt voll Schuld und Jammer erhebt sich ein lichter Thron, wo Allmacht, Heiligkeit und Barmherzigkeit sich küssen. Und in die Welt trostloser Sünder hinein tönet allmachts- und mitleidsvoll die Stimme: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Bei mir findet ihr Vergebung und Heilung für eure zerbrochenen Herzen! Seit dem Tage von Golgatha tönen durch alle Jahrhunderte hindurch die Stimme beglückter Menschen, die uns bezeugen: Wir gingen zum Fuße des Kreuzes mit Weinen und unser Weinen wurde in Frohlocken verwandelt. Wir verzagten an uns selber und nun preisen wir die Barmherzigkeit, die Gott uns erwiesen hat. Wir haben Balsam für unsere verwundeten Seelen gesucht, und haben Himmelsbalsam gefunden, und unsere Seele ist genesen. Mögen Alle, welche mit wahrhaftigem Geiste solchen Lobgesang ertönen lassen, auch das Merkmal an sich tragen, daß die Erfahrung der Gnade sie dahin gebracht hat, ritterlich in den Kampf gegen alle Sünde einzutreten und darin zu beharren, bis sie als Ueberwinder die Krone der Gerechtigkeit empfangen! O. Funke.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennoniten in Elsaß-Lothringen.

Einige interessante Nachrichten über die Mennoniten in Elsaß-Lothringen finden wir in dem im Jahre 1889 zu Straßburg erschienenen Buche: „Sektenwesen und Separatismus im jetzigen kirchl. Leben der ev. Bevölkerung Elsaß-Lothringens" von A. Froelich, prot. Pfarrer im Hürtigheim. Der Verfasser dieser Schrift steht nicht an, über die kleineren Gemeinschaften („Sekten"), die es nicht vor der Staatskirche halten, ein absprechendes, in vielen Punkten unrichtiges Urtheil zu fällen. Am meisten Gnade hat er noch für die Mennoniten, weil diese ihre Leh-

ren nicht auszubreiten suchen, sondern sich (leider!) ganz ruhig und unthätig verhalten. Er schreibt u. A. folgendes:

„Da die Wiedertäufer im westfälischen Frieden (1648) nicht erwähnt wurden*), hatten sie in der Folgezeit noch viele Drangsale zu leiden.

Die französische Regierung war sehr streng gegen sie; auch von Seiten der evangelischen und insbesondere der katholischen Kirche wurden sie bedrängt. In einem Brief vom 13. August 1712 fordert der Minister Voisin, gemäß dem Willen des Königs, den Intendanten vom Elsaß, Herrn de la Houssaye, auf, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um durch eine allgemeine Verordnung oder durch einzelne besondere Verfügungen die Anabaptisten aus der Provinz zu bannen. Das that der Intendant durch ein Rundschreiben an alle Amtsleute, worin er ihnen befahl, sämmtliche Wiedertäufer auszutreiben; diese Anordnung wurde aber nicht streng durchgeführt. Die Mennoniten hatten auch Freunde, die für sie eintraten. Um 1720 richtete z. B. der Fürst von Birkenfeld eine Zuschrift an den Herzog von Orleans, Regent von Frankreich, worin er darum einkam, daß den Anabaptisten als ganz stillen, arbeitsamen, ehrbaren Leuten, welche keineswegs die Ausweisung verdienten, die Rückkehr ins Markircher Thal gestattet werden möge. In einem Schreiben vom 7. Juni 1728 erlaubte der König, daß die Wiedertäufer im Lande blieben, unter der Bedingung, daß sich ihre Zahl in der Folge nicht vermehren dürfe (!) Ob diese Bestimmung eingehalten wurde, ist schwer zu bestimmen; jedenfalls wurden wegen deren Mißachtung hie und da die Mennoniten, die allmählich zurück kehrten, von der katholischen Geistlichkeit angeklagt. So beschwert sich im Jahre 1729 der katholische Pfarrer von St. Ludwig in Markirch, beim Herrn von Rappolstein, daß die Anabaptisten sich von Tag zu Tag im Thale vermehrten trotz der Verordnungen des Königs. Wie sehr die Mennoniten von der katholischen Kirche bedrängt wurden, zeigt auch der Fall, daß am 1. Oktober 1707 ein Mennonit vor das Gericht des Grafen von Rappolstein citirt wurde unter der Anklage, „daß er seine Mutter gehindert habe, katholisch zu werden."

Von gewissen Verpflichtungen, wie z. B. Kriegsleute zu stellen, kauften sich die Anabaptisten mit einer Geldsumme los.— 1766 wurde noch einmal ihre Vertreibung verlangt, aber nicht durchgeführt. Die (französische) Revolution machte jeglicher Verfolgung ein Ende."

Dann giebt Froelich eine Zusammenstellung ihrer Grundsätze „Religiöse Duldsamkeit ist im Allgemeinen einer ihrer großen Vorzüge." „Die Schrift stellen sie sehr hoch; sie ist der Gegenstand ihres Glaubens; wer den darin enthaltenen Geboten ungehorsam ist, wird für ungläubig gehalten. Von der Erbsünde halten sie, daß sie durch Jesu Tod getilgt sei. Taufe und Abendmahl sind ihnen nur Zeichen, hauptsächlich des Bekenntnißes und der Erinnerung; durch die Taufe wird der Gläubige der Gemeinde Gottes einverleibt.

Sie sind durch das ganze Land hin zerstreut, und vorzugsweise auf einzeln stehenden Höfen, Mühlen und Landgütern wohnhaft, zahlreicher in den Vogesen als auf der Ebene; die meisten finden sich in den Kreisen Saargemünd, Saarburg, Mülhausen, Altkirch, Gebweiler. Weißenburg und Schlettstadt.

Es giebt eine strengere Richtung, die Häftler; diese hatten starr an den alten Grundsätzen und am Herkommen, und sind dem Fortschritt abgeneigt; ihren Namen haben sie davon, daß sie von der neuen Erfindung der Knöpfe nichts wissen wollen, sondern bei den althergebrachten Haften bleiben. Auf der andern Seite haben wir die Knöpfler, die mildere Richtung.

Die Mennoniten gelten im Allgemeinen als ruhig, still zurückgezogen, fleißig, friedliebend, treu, mäßig, gesittet, wohlwollend, liebreich und fromm.

Auf Politik und Dogmatik lassen sie sich nicht ein und hüten sich vorsichtig vor Prozessen. Kommen Uneinigkeiten und Streitfälle vor, so werden in der Regel aus der Gemeinde einige geachtete Männer gewählt, die als „Friedensrichter" den Streit schlichten. Wer dauernd Aergerniß erregt, wird ausgeschlossen, bis er sich gebessert hat.

Sie haben die Ceremonie der Fußwaschung. Es vollzieht dieselbe Mann an Mann und Frau an Frau. Eigenthümlich ist ihnen an manchen Orten die Sitte, ihre Todten in der Nähe ihrer Wohnstätten zu bestatten.

Die Vorsteher und Aeltesten sind schlichte Bauern, von der Gemeinde aus den Angesehensten gewählt. Der Aelteste überwacht die Religionsübungen und den Unterricht der Kinder, verwaltet Taufe und Abendmahl, segnet die Ehen ein, hält Gemeindezucht aufrecht, predigt gewöhnlich, spricht bei Leichenbegängnissen und verrichtet alle gottesdienstlichen Handlungen."

Zu ihrer religiösen Erbauung kommen die Mennoniten bald bei dem Einen, bald bei dem Andern der Ihrigen zusammen, wo keine Cultusstätte besteht. In Mörchingen haben sie einen Betsaal; im Schloß zu Niederrödern ist ebenfalls eine Kapelle eingerichtet. Die an der pfälzischen Grenze wohnen, versammeln sich oft mit Glaubensgenossen in Hirschthal in der Pfalz. Auch in Ixpringen bei Zweibrücken haben sie einen Betsaal.

Alle die Orte, wo Mennoniten und Täufer sich aufhalten, aufzuführen, fällt sehr schwer. Einzeln wohnend sind sie über das ganze Land ausgebreitet. Wo man oft meint in ganz katholischer Finsterniß zu reisen, trift man unvermuthet auf einsamem Gehöfte einen gastfreundlichen evangelischen Glaubensbruder, einen Täufer an; denn beim evangelischen Christenthum beharren unsere Täufer in der Diaspora (Zerstreuung) weit besser als so Mancher, der in katholisches Land auswandert und etwa der katholischen Braut oder seiner katholischen Kundschaft zu Liebe ein Abtrünniger der Kirche des Evangeliums wird.

Bei der letzen Volkszählung wurden in unserem Lande 1806 Mennoniten ermittelt."

*) Die verhaßten „Wiedertäufer" (wie die Mennoniten genannt wurden) sind in den Artikeln des Friedens nach dem dreißigjährigen Religionskrieg allerdings erwähnt worden, aber nicht um ihnen Duldung zu sichern, sondern es wurde ausdrücklich angemerkt, daß die allgemeine religiöse Duldung auf ihre Gemeine nicht Bezug haben solle, daß also die Verfolgung fortdauern solle. Sie hatten ja an jenem dreißigjährigen mörderischen Blutvergießen auch nicht theil genommen.

Für den Herold der Wahrheit

Die Jesuiten.

Die päpstlichsten unter allen Katholiken, die Jesuiten, welche im Jahre 1872 aus Deutschland ausgewiesen worden sind, sollen nun, wie verlautet, trotz des Widerspruchs der Protestanten, wieder zurück berufen werden. In Mexiko und andern katholischen Ländern sind ihnen die Thore verschlossen, aber in dem protestantischen Deutschland genießt die katholische Kirche mehr Vorrechte als in katholischen Ländern und auch mehr als selbst die Protestanten in Deutschland. Das beste Mittel gegen diese päpstlichen Helfershelfer dürfte sein, ihre Grundsätze und Geschichte bekannt zu machen. Papst Klemens XIV. sah sich im Jahre 1773 bewogen, den Jesuitenorden aufzulösen. Er starb schon im nächsten Jahre, nicht ohne Verdacht der Vergiftung. Im Jahre 1814 wurde der Orden durch Papst Pius VII. wieder hergestellt. Was ein Unfehlbarer auflöste, das hat ein anderer der ebenso unfehlbar sein soll, wieder hergestellt, denn er merkte, daß die römische Kirche dieser schwarzen Bande nicht entbehren kann. Sie zeigten ihre wahre Gestalt, so weit uns bekannt, in keinem Falle deutlicher, als bei der „Bekehrung" der wehrlosen Taufgesinnten in Ungarn. Empörenderes kann man nichts lesen als die Geschichte jener sogenannten Bekehrungen. Als alle ihre Verführungskünste fehlschlugen, als die Predigt, zu welcher die Taufgesinnten durch Soldaten in die Kirche geführt wurden, nicht den gewünschten Erfolg hatte, sie zum Uebertritt in die „allein seligmachende Kirche" zu bewegen, wurden die gefangenen Brüder schließlich mit Stockschlägen auf die entblößten Fußsohlen so lange traktirt, bis das Fleisch abfiel und Etliche bald darauf den Geist aufgaben, Andere für ihr ganzes Leben Krüppel blieben. Sie sollten versprechen, zu den Jesuiten in die Kirche zu gehen und katholisch zu werden. Diese Verfolgungsgeschichten sind noch nie im Druck veröffentlicht worden, obgleich sie sehr interessant und vorzüglich geeignet sind, das Volk über den wahren Charakter der Jesuiten aufzuklären. Heutzutage pflegen sie ihre Wolfszähne unter Schafskleidern zu verbergen, sie können leider wegen „Unzunft der Verhältnisse" die armen Täufer und andere Ketzer nicht mehr zu Tode martern, aber sie haben die Hoffnung auf „bessere Zeiten" noch lange nicht aufgegeben. Gegenwärtig arbeiten sie mit aller Macht daran, den Papst wieder zum Regenten des sogenannten Kirchenstaates zu machen, damit er wie zu früheren Zeiten, ein Herrscher über Land und Leute sei, und mit der Zeit auch wieder Macht erlange, seine unfehlbaren Verordnungen und Befehle durch Waffengewalt aller Welt aufzudringen. Was für Mittel die Jesuiten zur Erreichung ihrer Ziele ergreifen, was für Wege sie einschlagen, ist auch aus ihrem bekannten Grundsatz zu schließen: „Der Zweck heiligt die Mittel."

H.

Bis hierher hat uns der Herr geholfen.

(1. Sam. 7, 12.)

Das Wort „Bis hierher" ist gleichsam eine Hand, welche in die Vergangenheit zurückweist. Ob zwanzig Jahre oder siebzig Jahre verflossen seien an unserm Leben, dennoch heißt's stets: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!" Durch Armuth, durch Reichthum, durch Krankheit, durch gesunde Tage, daheim, in der Fremde, zu Lande, zur See, in Ehre, in Schmach, in Verfolgung, in Freude, in Trübsal, in Sieg, im Gebet, in Versuchung, überall und jederzeit heißt's: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen!"

Das Wort weist uns aber auch in die Zukunft. Denn wenn ein Mensch bis zu einem gewissen Zeichen geht, und daselbst anschreibt: „bis hierher," so steht er noch nicht am Ende, sondern es ist noch eine weite Strecke zurück zu legen. Mehr Trübsal, mehr Freude; mehr Versuchung, mehr Ueberwindung; mehr Flehen, mehr Erhörung; mehr Mühe, mehr Kraft; mehr Kampf, mehr Sieg; und danach kommt Krankheit, Alter, Schwäche, Tod. Und nun, ist Alles zu Ende? Nein! Jetzt folgt das Erwachen im Auferstehungsleib nach dem Bilde der Vollkommenheit Jesu, jetzt kommen die Throne, die Harfen, die Lieder, die Psalmen, die weißen Kleider, das Anschauen Jesu, die Gemeinschaft der Heiligen, die Herrlichkeit Gottes, die Fülle der ewigen Güter, die unendlich selige Wonne. O, sei fröhlich und gutes Muths, gläubiger Christ, und laß mit dankbarem Vertrauen dein „Eben-Ezer" erschallen. Wenn du dein „Bis hierher hat uns der Herr geholfen" im Lichte des Himmels liesest, welch' ein herrliches und wundervolles Schauspiel wird dieser Anblick vor deinen staunenden und denkenden Augen entfalten! (Spurgeon.)

Sonntagschul-Lektionen.

1. Lektion. — 7. Januar. — Der erste Adam.—1 Mose 1, 26.—31.; 2, 1.—3.

Haupttext: Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 Mose 1, 27.

Zeit: Um 4004 v. Chr. Das erste Buch Mose wurde um das Jahr 1500 v. Chr. geschrieben.

Ort: Der Mensch ist wahrscheinlich in der Nähe des Gartens Eden geschaffen worden. Es ist ungewiß wo sich dieser Garten, genannt das Paradies befand, aber es wird allgemein angenommen, daß es an den Flüssen Euphrat und Tigris lag.

Einleitung.— Das erste Buch Mose wird manchmal auch Genesis genannt. Dieses Wort bedeutet Anfang oder Schöpfung. Der Verfasser des Buches war Moses, der Mann Gottes.

Die Sprache, welche das Hebräische war, blieb nicht zu allen Zeiten dieselbe, sondern veränderte sich im Laufe der Zeit, wie jede andere lebende Sprache

Die Berichte über die Schöpfung. — Es sind im ersten Buche Mose zwei Berichte von der Schöpfung der Erschaffung enthalten; der zweite Bericht beginnt mit dem vierten Verse des zweiten Kapitels. Diese zweite Nachricht, ist jedoch nicht eine genaue Wiederholung des ersten Berichtes, denn die Erschaffung der Welt ist darin nur mit wenigen Worten erwähnt, während die Erschaffung des Menschen viel ausführlicher erzählt wiad, als im ersten Berichte. Wie man auf einer Landkarte (map) oft in einer Ecke eine Vergrößerung von einem Theile der Hauptkarte sieht, so ist dieser zweite Bericht eine Vermehrung des ersten Berichts über die Schöpfung des Menschen.

Der Schöpfer oder Erschaffer. Zwei Namen oder Titel sind dem Herrn in diesen Kapiteln gegeben, nämlich Elohim, das heißt der Allmächtige, in der deutschen Bibel übersetzt mit „Gott", und Jehovah übersetzt mit „Herr", deutet an daß Gott ein ewiges, selbstexistirendes geistliches Wesen ist.

2. Lektion. — 14. Januar. — Adams Sünde und Gottes Gnade. — 1 Mose 3, 1.—15.

Haupttext: Denn gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15, 22.

Zeit: Einige Zeit nach der Schöpfung, die auf das Jahr 4004 festgesetzt wird. Die Zeit wann der Fall stattfand ist ungewiß.

Ort: Der Garten Eden.

Einleitung. — Die Geschichte des Falles. — Der bibelgläubige Christ nimmt die Geschichte von dem Sündenfall als eine einfache Thatsache an, wie sie erzählt ist. Beinahe jede Nation hat eine alte Tradition von einem goldenen Zeitalter, in welchem die Menschen in Unschuld und Glückseligkeit beisammen wohnten, ebenso haben viele Nationen dunkle Sagen von der Schlange, von dem Baume und dem Fall. Diese Traditionen sind ohne Zweifel aus ein und derselben Quelle geflossen und deuten auf eine Thatsache, die sich vor der Zerstreuung der Menschen zugetragen hat.

Der Mensch im Paradiese. — Er war als Mensch vollkommen mit allen Fähigkeiten und Gaben eines Menschen begabt. Er war unschuldig aber ohne Erfahrung. Er war glücklich und lebte im Frieden im Umgang mit Gott.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 1. Januar.

Verbreitet den „Herold der Wahrheit!"

Probenummern des Herold werden auf Verlangen in beliebiger Anzahl an irgend eine Adresse frei versandt. Man sende uns gefälligst Adressen solcher, die das Blatt noch nicht lesen.

Wer einen Nachbar oder Bekannten hat, der arm ist und darum kein religiöses Blatt hält, kann eine That der christlichen Liebe ausüben, dadurch, daß er den „Herold" für seinen minder bemittelten Freund bestellt. Der gute Einfluß einer christliche Zeitschrift in einer Familie, ist nicht zu berechnen.

Eine beträchtliche Zahl von neuen Unterschreibern für den „Herold der Wahrheit" ist bereits im Laufe des Monats Dezember gewonnen worden, wie die Abonnentenliste ausweist. Ohne Zweifel könnten durch verhältnißmäßig geringe Bemühungen der Freunde unseres Gemeindeblattes viele andere zu abonnieren bewogen werden. Wer will an der Verbreitung mithelfen?

Der Christliche Jugendfreund ist eine in Uebereinstimmung mit mennonitischen Grundsätzen redigierte monatliche Zeitschrift für Kinder und die reifere Jugend. Preis per Jahr 25 Cents oder mit dem Herold der Wahrheit bezogen 15 Cents. Jeder der den vollen Preis (25 Cents) einsendet, erhält als Gratisprämie ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch von 24 Seiten, welches allen Kindern Freude bereiten wird. Man halte die Jugend zum Deutschlernen an und gebe ihnen den Jugendfreund zu lesen.

Bibeln! Bibeln! Zu ermedrigten Preisen. Wir haben einen großen Vorrath von Familien-Bibeln, Lehrer-Bibeln, Hand-Bibeln, Taschen-Bibeln, und Bibeln verschiedener Art zu Preisen von 50 Cts. bis $15.00. Wir senden unsere Lehrer-Bibeln per Post an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten oder Canada zu den im Katalog angegebenen Preisen. Wir haben gegenwärtig einen sehr großen Vorrath von illustrirten Familien-Bibeln, den wir schnell abzusetzen wünschen, weshalb wir den Preis dieser illustrirten Familien-Bibeln 25 Procent herabsetzen, und eine $12.00 Bibel für $9.00 verkaufen; eine $10 Bibel für 7.50; eine $8.00 Bibel für $6.00; und eine $6 00 Bibel $4.50. Kataloge, in welchen diese Bibeln vollständig beschrieben und die Preise deutlich angegeben sind, werden auf Verlangen frei zugesandt. Diese Offerte ist nur so lang giltig bis der jetzige Vorrath verkauft ist. Wer diese Gelegenheit wahrnimmt, bekommt eine schöne Bibel zu einem sehr billigen Preise, und wir hoffen daß alle, die eine Bibel zu kaufen wünschen, nicht versäumen diese Gelegenheit zu benutzen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Neue Bücher.

Die kleine Palme. Neueste Liedersammlung für Sonntagsschulen und Jugendvereine. Meyer & Brother, Chicago. Einzeln 15 Cents, das Hundert $10. Ein Heft von 63 Liedern mit Noten. Jedes Lied ist ganz neu.

Wartburg-Kalender der Evang. Luth. Synode von Iowa u. a. St. für 1894. Waverly, Iowa. Wartburg Publ. Hause. Preis 15 Cents. Bietet auf 152 Seiten eine Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden.

„Licht und Leben. Biblische Betrachtungen auf alle Tage des Kirchenjahres" ist der Titel eines von der Deutschen Evangelischen Synode von Nordamerika (1403 Franklin Ave., St. Louis, Mo.) herausgegebenen Andachtsbuches. Das Werk enthält 616 Seiten, groß-oktav, und erscheint in zwei Einbänden. In Leinwand $1.00. mit Seitentitel und Goldschnitt $1.50. Die Betrachtungen sind zu großem Theil tief erbaulich und voller anregender, köstlicher Gedanken.

Große und kleine Bilder für die Kleinen. Mit Versen von H. Nau. Deutsches Verlagshaus der Reformirten-Kirche in den Ver. Staaten, 1135 Pearlstraße, Cleveland, O. 54 Bilder in verschiedenen Farben. Guter Einband. Pres 25 Cents. Zehn Stück $2.00. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für kleinere Kinder.

Durch Kampf zum Sieg. Dreizehn Betrachtungen für die Jugend. Von C. F. Paulus D. D., Verleger Cranston & Curts, Cincinnati, Ohio. In Musselin gebunden, enthält 178 Seiten. Preis 60 Cents. Mehrere Bücher dieser Art sind bereits in Deutschland erschienen, wie z. B. Weitbrechts viel verbreitetes „Heilig ist die Jugendzeit." Das vorliegende Büchlein hat den großen Vortheil, daß es kurz gefaßt und anregend in einfacher Sprache geschrieben ist. Enthält viele treffliche Belehrungen und Rathschläge für junge und alte Leute. Anstoßgebend ist uns in dem Kapitel über Patriotismus nur die Bemerkung, daß es eines Christen Sache sei, Kriegsdienste zu thun. Im Uebrigen können wir es bestens empfehlen.

Evangelisations-Versammlung.

Die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisationsboard wird am Mittwoch, den 17. Januar 1894 vormittags 9 Uhr im Gemeindehause zu Elkhart, Ind., abgehalten werden. Alle sind freundlich zu dieser Versammlung eingeladen. Nach Erledigung der Geschäfte wird eine Predigt über Evangelisation gehalten werden.

F. W. Brunk, Präs.
A. B. Kolb, Schreiber.

Mission.

Empfangen für die Chicago Mission:

Okt. 5. Einige Schwestern in Ohio	$ 2.00
Okt. 25. J. W. Herbe	10.00
Nov. 1. Schw. H. Kauffman	5.00
Nov. 6. Bibelklasse in McPeytown, Pa.	5.00
Zion-Gemeine, Allen Co., Ohio	13 85
Schw. Yoder, Goshen, Ind.	.50
Walnut Grove S. S.	8.10
Dec. 1. W. Grove u. S.-Union Jugendversammlung	7.50
D. S. Yoder	5.00
Cullom-Gemeinde	36.15
Dec. 3. S. H. Musselman, B. Ball, Pa.	1.00
Dec. 5. A. M. Gemeinde, Smithville, Ohio	28.20
E. J. Berkie	1.00
Dec. 8. Oak Grove-Jugendversammlung	5 40
Dec. 10. Maria Hersche, Junction, Pa.	5.00
Dec. 16. Eine Schwester in Cullom	3.00
L. Eigsti, Lombardville, Ill.	1.00
Summa	$137.60

Ausgaben:

Dec. 1. Gesangbücher	$ 1.05
4 Tische und 12 Stühle	10.00
Für Rent	5.00
Dec. 2. Lektionshefte und Karten	2.05
Für Rent	15.00
6 Dutzend Stühle	24.00
Ein Ofen	10 00
Ein Ofenrohr	4.35
Ofenrohr	1.05
Kohlen und Eimer	1.23
Fuhrlohn	1.25
Lektionshefte	1.55
Ofenrohr	2.15
Besen und Lunch	.40
Evergreen Letters	1.30
Schreibmaterial, Papier	1.00
Ein Zink	1.25
Drei Bogenröhre	.40
Seife und Kamm	.30
Tischtuch und Straßenbahnfahrt	1.13
Gesangbücher	.35
Farbe und Pinsel	.45
Dec. 10. Rent	20.00
Dispensary cards	1.40
Dec. 15. Bretter nebst Expreßkosten	1.70
Dec. 16. Deposit für Gas	5.00
Gospel cards	2.00
Dec. 18, Deposit für Gas	5.00
S. S. cards	1.58
Briefmarken	1.00
Summa	$121.94

Der Rent für Januar ist fällig. Wir brauchen noch 5 Dutzend Stühle, Plattform, Sonntagschulsachen ꝛc. S. D. Eberfole.
79½ - 22nd Straße, Chicago, Ill.

Gemeinschafts-Nachrichten.

Br. D. D. Kauffman von Morgan Co., Mo., besuchte jüngst die Gemeinde nahe East Lynne, Cass Co., Mo., und hielt mehrere Versammlungen, für die sich reges Interesse kund gab.

Im Distrikt des Aeltesten Coffman in Rockingham Co., Virginien, sind am 3. Sonntag im November 13 Seelen getauft und in die Gemeine aufgenommen worden. Seitdem haben sich sechs andere als Taufkandidaten gemeldet.

Am 10. Dezember wurden in der amischen Mennoniten-Gemeinde in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ontario, zwei Brüder in das Diakonenamt eingesetzt, nämlich Christian Gascho und Daniel Steinmann. Sechs Brüder gingen ins Loos. Der Herr segne die lieben Brüder reichlich und setze sie Vielen zum Segen.
Chr. Zehr.

Die Gemeinde bei Cullom, Livingston Co., Ill., mit einer Mitgliederzahl von 80 bis 90 Geschwistern, ist seit einiger Zeit ohne einen Diener des Worts. Die Gemeinde wünscht von Herzen, einen eigenen Prediger zu haben (Bisher wurde die Bruderschaft von Predigern aus andern Gemeinden bedient). Sollte in irgend einer von unsern Gemeinden ein Prediger sein, der der englischen Sprache mächtig ist und in der Gemeinde wo er sich aufhält entbehrt werden kann, und der gewillt ist, einen Wohnungswechsel vorzunehmen, so würde es kaum einen passenderen Platz für ihn geben als Cullom. Um weitere Auskunft wende man sich an

J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Von Markham, Ontario. — Aeltester Daniel Wismer von Berlin, Ontario besuchte uns am 30. November. Er bediente eine Person mit der Taufe. Möge der liebe Neugetaufte stets sein Taufgelübde getreulich halten.
Cor.

Von Pleasant View, Stark Co., Ohio. — Unsere Sonntagschule hier scheint fröhlich zu gedeihen, bei gutem Interesse der Gemeindeglieder. Es ist jüngst beschlossen worden, die Schule während des Winters fortzusetzen. Der Herr segne die Brüder in diesem Werk.
Cor.

Von Juniata Co., Pennsylvanien. — Die Brüder A. H. Brenneman und David Hostetler von Orrville, Ohio, besuchte die Gemeinde hier. Sie hielten mehrere Mal Versammlung und gingen von hier nach Lancaster Co. und Maryland. Der Herr segne ihre Anstrengungen.
Cor.

Von Goshen, Ind. — Die Brüder Amos Mumaw von Wakarusa, Ind., und Daniel S. Brunk von Elida, Ohio besuchten uns jüngst und predigten im Backstein Clinton-Versammlungshause. Es befinden sich gegenwärtig zwei Personen in unserer Gemeinde, die willig geworden sind, sich mit dem Volke des Herrn zu vereinigen.
Cor.

Von Weberland, Lancaster Co.' Pa. — Die Sonntagschule hier wurde am 26. November geschlossen, bei welcher Gelegenheit sich Viele versammelt hatten. Jeder Schüler empfing ein schönes, passendes Buch zum Geschenk und zum Andenken an ihre erste Sonntagschule. Mehrere ermuthigende Ansprachen und Ermahnungen wurden gehalten.
Ein Schüler.

Von Salunga, Lancaster Co., Pennsylvanien. — Am 12. November besuchten uns die Brüder Gabriel Hüttwohl aus Virginien und S. C. Miller von McPherson Co., Kansas und dienten uns mit dem Worte Gottes. Auch die Brüder D. Hostetler und Adam Brenneman von Wayne Co., Ohio machten uns am Sonntag, den 10. Dezember einen angenehmen Besuch. Sie hielten öfters Versammlung in dieser Umgegend. Der Herr segne sie in ihrem Werk.
Cor.

Von Elkhart, Ind. — Aeltester David Keim von Addison, Sommerset Co., Pa., besuchte neulich die Gemeinde dahier. Er kam am 9. Dezember hier an und wurde am Sonntag den 10. morgens von Br. G. Hng nach dem Olive-Gemeindehause gebracht, wo er die Versammlung leitete. Am Abend war er wieder in Elkhart, wo auch Br. M. S. Steiner aus Chicago eingetroffen war. Sie redeten zu einer zahlreichen Versammlung. Br. Keim besuchte auch die Yellow Creek-Gemeinde und begab sich dann auf die Heimreise.

Von Woodside, Pennsylvanien. — Am 11. November kam Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., zu uns. Er hielt eine Reihe von Versammlungen im Masontown Gemeindehause. Die Versammlungen wurden gut besucht. Bei Gelegenheit unserer Abendmahlsfeier predigte Br. Coffman über den Text: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Eine Person wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne die Anstrengungen des lieben Bruders, zur Auferbauung der Gemeinde.
Cor.

Von der Deep Run-Gemeinde, Bucks Co., Pa. — Da seit einiger Zeit nicht viele Neuigkeiten von hier berichtet worden sind, so will ich etwas einsenden. Am Sonntag den 10. Dezember wurden zwanzig Personen getauft im alten Mennoniten-Gemeindehause. Aeltester John Hunsberry von Providence, Montgomery Co. war hier, nebst Br. John Latshaw von Chester Co.

Am 25. November kamen die Brüder Gabriel Hüttwohl aus Virginien und Jakob Neukommer von Lancaster Co. Am darauffolgenden Sonntag waren sie in der Doylestown Versammlung. Letzte Woche (3. Dez.) starb Br. Jakob L. Shaddinger von Hilltown. Er wurde am 7. beerdigt. Sein Alter war 80 J., 4 M., 12 T. Die Klage behufs Schadenersatz, die von dem ehemaligen Diakon der Blooming Glen-Gemeinde David L. Freß gegen Samuel Groß, Aeltester desselben Distrikts eingebracht wurde, ist nun durch die betheiligten Parteien selbst geschlichtet worden.
Cor.

Von Slocum, Holt Co., Neb. — Das Wetter war hier im Herbste angenehm, etwas trocken. Die Ernte ist mittelmäßig gut ausgefallen, wenn man die lange Trockenheit des Sommers in Betracht zieht; wir sind dankbar für das was wir bekommen haben. Es ist schon viel davon gesprochen worden, das Land unter Bewässerung zu bringen. Doch hat man uns vor zwei Jahren einen „Regenmacher" gesandt, aus dem Süden. Der ging auf den Thurm des Courthauses und blieb eine ganze Woche darin. Niemand wußte recht, was er darin that, aber Regen brachte er nicht zuwege. Dieses Jahr wollten Einige das Regenmachen selbst probieren. Sie ließen eine Tonne Dynamit von Chicago schicken und bezahlten einem Manne 100 Dollars um es zum Explodiren zu bringen. Eines Abends nach Sonnenuntergang begann das Bombardement und dauerte eine Zeit lang. Die Gebäude in weitem Umkreis wurden erschüttert und Löcher in den Boden gerissen, aber kein Regen stellte sich ein. Man spricht nun davon, einige große Flüsse aus dem Westen durch Nebrasta zu leiten, um das Land bewässern zu können.

Prediger Valentin Gerber und Christian Kennel haben diesen Herbst ihre Freunde in

Worthington, Minnesota, besucht. Das Land gefiel ihnen. Br. Gerber beabsichtigt im Frühjahre dahin zu ziehen. Wir alle bedauern sehr, daß er uns verlassen will, da wir seine Dienste nöthig haben. Doch wollen wir zufrieden sein und dem Herrn vertrauen, daß Er alles wohl machen wird.

Cor.

Milford, Seward Co., Neb., 11. Dezember 1893.—Bruder Joseph Schlegel bestieg am 1. November in Milford den Eisenbahnzug für Deuell Co., Neb., und kam am folgenden Morgen um 9 Uhr in Chappell an, wo Br. Roth ihn abholte und nachmittags hatten sie Versammlung. Freitag, den 3. hatten wir zweimal Versammlung. Samstag, den 4. machten wir Besuche bei den Brüdern bei Rush Creek, abends war Versammlung bei John Troyer. Sonntag den 5. hatten wir morgens Sonntagschule und nachmittags Versammlung. Den 6. Vormittags wurde Untersuchung und Berathung gehalten, worauf sechs Glieder durch Zeugniß in die Gemeinde aufgenommen wurden; abends Versammlung bei Daniel Hostetler. Der 7. wurde mit Besuch machen zugebracht, abends fand Versammlung statt, wo sich sechs Seelen bereit erklärt haben, sich dem Heiland zu ergeben. Den 8. vormittags war Rathsversammlung, wo 3 Glieder mit Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen worden sind, und die Brüder und Schwester erklärt haben, in Frieden zu stehen, und das Abendmahl zu halten begehrten, auch war es Wunsch der Bruderschaft, daß ein Diakon eingesetzt werde. Abends war Unterricht für die bereitwilligen jungen Seelen, und am 9. nachmittags wurden sie wiederum in den Glaubensgrundsätzen unterrichtet und geprüft ob man ihnen die Taufe gewähren könne. Den 10. vormittags wurden 6 Seelen auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft, nachmittags wurde das Abendmahl gehalten und ein Diakon erwählt. Weil fast alle Stimmen auf Br. John Ernst gefallen sind; ist ihm der Dienst anbefohlen worden. Der Herr wolle ihn segnen, daß er seinen Beruf ausführen kann.

Cor.

Holliday, Kansas, den 26. Nov. 1893.—Durch Gottes Gnade kann ich sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen. — Am Montag den 1. November abends waren im Pennsylvanien-Versammlungshause in Harvey Co., Kansas, acht Prediger anwesend um die Gemeinde zu ermahnen und aufzumuntern. Am nächsten Morgen begab sich Jeder auf den Weg nach seinem Arbeitsfeld, das ihm angewiesen worden war. Einige blieben in dieser Gemeinde und hielten mehrere Versammlungen. Eine Anzahl Seelen sind hier willig geworden, sich unter Christi Panier zu begeben. Br. Noah Stauffer von Straßburg, Ontario und Schreiber dieses begaben uns nach Canada, Kansas. Eine Anzahl Versammlungen wurden gehalten. Von hier gingen wir nach Marion und dann nach Lost Springs um Besuche zu machen bei Geschwistern. Ferner machten wir Besuche bei Abilene, New Cambria, ferner in Osborne Co., wo viele Canadier wohnen, die sich sehr freuten, Br. Stauffer anzutreffen, dann in Gilead, Nebr. und Hamlin, Kansas, wohin die Brüder von Sabetha, 15 Meilen weit gekommen waren. Weiter gingen wir nach Belton, Missouri und Olathe, Kansas. So oft sich Gelegenheit bot, wurden Versammlungen gehalten und die Brüder besucht, um sie im christlichen Leben aufzumuntern. Wir durften manche erfreuliche Erfahrungen machen. Das Missionsfeld in Kansas ist im Wachsthum begriffen, und es ist dankenswerth, daß auch die Bruderschaft mehr und mehr einsehen lernt, daß die Evangelisationsarbeit durch Gebet und Geldmittel unterstützt werden sollte. Der Herr wolle in Gnaden das gepredigte Wort Vielen zum Segen und Heil dienen lassen.

R. J. Hütwohl.

Metamora, Woodford Co., Ill., 15. Dezember 1893.—Br. John Lugibill von Indiana besuchte unsere Gemeinde hier am 14. und 15. Dezember und predigte uns das Wort. Mögen seine guten evangelischen Belehrungen und Ermahnungen nicht vergeblich sein, daß Viele, die den Herrn noch nicht kennen, der Stimme des guten Hirten Gehör geben und folgen möchten.

J. S.

Von Eugene, Lane Co., Oregon.—Unser Aeltester P. D. Mishler war längere Zeit krank. Er leidet an Krebs, doch geht es jetzt wieder besser und wir hoffen, daß er seine Berufspflichten bald wieder übernehmen kann. Unsere Sonntagschule zeigt ein fröhliches Gedeihen, wofür wir dem Herrn viel Dank schulden.

Cor.

Von der Martins Gemeinde, Wayne Co., Ohio. — Vor mehreren Jahren wurde hier eine Sonntagschule gegründet, die sich bisher eines fröhlichen Gedeihens erfreute. Während der Wintermonate ist die Schule geschlossen. Der Herr segne die Anstrengungen, die liebe Jugend in Seinem Worte zu unterrichten.

Cor.

Von Canton, Kansas.—Br. Noah Metzler von South West, Ind., besuchte uns hier und diente uns mit dem Wort. Zwei Seelen sind willig geworden den Herrn Jesum anzunehmen. Mögen sie stets getreulich in den Wegen des Herrn wandeln.

Cor.

Von Harper, Kansas.—Die Brüder Tilman Erb von Harvey Co., Kansas, Noah Metzler, von Elkhart Co., Ind., und und — Nißley aus Pennsylvanien besuchten uns neulich und hielten mehrere Mal Versammlung. Möge der Same des Worts reichlich Frucht bringen.

Cor.

Für den Herold der Wahrheit.

Christliche Nüchternheit und Mäßigkeit

„Werdet doch einmal recht nüchtern, denn Etliche wissen nichts von Gott; das sage ich euch zur Schande."

Diesen Spruch schreibt Paulus in seinem ersten Brief an die Corinther, Kap. 15, 34. Daß diese, von denen der Apostel hier redet, gar nichts von Gott sollten gehört haben ist kaum anzunehmen, aber sowie es heutzutage geht, war es auch wohl damals, daß sie wohl sagen sie erkennen Gott aber Seine Kraft verleugnen sie. Zu diesem Spruche kommt der Apostel, indem er die Auferstehung der Todten erklärt, denn wenn keine Auferstehung ist, so ist der Glaube eitel und die Predigt umsonst, auch würde er und alle Apostel als falsche Lehrer und falsche Zeugen erfunden. Lese 1 Cor. 15, 30.—41. Er erwähnt den Spruch eines weltlichen Philosophen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt." Aber plötzlich thut er Einhalt und sagt: „Laßt euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten."

Also ist das wollüstige Leben zu welchem die Leute so sehr geneigt sind, der Seele sehr schädlich. Davon sagt er sehr deutlich, daß das wollüstige Essen und Trinken mit bösem Geschwätz und Gottesvergessenheit und Lästern in enger Verbindung sei und aus einem Herzen quillet. So sagt auch der liebe Heiland, warnt sehr deutlich, daß aus dem Herzen arge Gedanken, Mord, Ehebruch und Hurerei kommen.

Wir haben noch viele sehr deutliche Beispiele und Warnungen in heiliger Schrift, welche sowohl vor schwelgerischem Essen und Trinken, als dem wollüstigen Geschwätze warnen. Wir nehmen an was der Prophet Hesekiel im 14. Kapitel schreibt, und der Herr durch ihn warut, indem er von Noah, Daniel und Hiob redet, und warnt vor dem wollüstigen Leben. Indem der Herr von Noah sagt, weist er hin auf alle Wollust der Menschen vor der Sündfluth, sie ließen sich nicht vom Geist Gottes strafen, es waren Tyrannen zu der Zeit, sie lebten ihren Lüsten nach, „sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, sie nahmen zu Weibern welche sie wollten." Die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen. Sie lebten als nach der bösen Herzenslust, also daß der Herr beschloß sie vom Erdboden zu vertilgen, um ihrer Wollust willen, deren sie sich in aller Bosheit hingaben.

Nicht besser war es zu Daniels Zeit als Israel nach Babel geführt wurde. Das Volk wollte sich weder durch's Gesetz noch die Propheten lehren noch führen lassen, bis daß der Herr endlich die gedrohte Strafe über sie führte; und das Volk sammt ihren Führern ließen sich nicht vom Geist Gottes führen. Zu Noahs Zeit ward das ganze Volk auf Erden gestraft; zu Daniels Zeit ward das auserwählte Geschlecht bestraft. Nun wie war es bei Hiob? Das Unglück traf hauptsächlich Hiob's Familie, und warum das? Darum, daß sie in Wollust lebten. Sie achteten ihres Vaters Fürsorge nicht. Der Vater konnte auch seine Söhne und Töchter nicht erretten. Der Herr erzeigte ihm seine Gnade, darum daß er ein frommes und gottesfürchtiges Leben führte. So war es mit Noah und seinem Hause; das Volk mußte untergehen. Daniel war dem Herrn gefällig und lebte zu einem hohen Alter, und so ist auch das Beispiel vom reichen Manne und dem armen Lazarus.

Wie will es denn denen gehen, welche ihren Kindern wollüstige Tage machen? Zu was dienen solche Zusammenkünfte? Ist das nicht gerade dem Gottesdienst zuwider?

Beobachtet man nun diese zweierlei Zusammenkünfte, so wird bei der einen die Wollust gepflegt, wogegen bei der Gemeine dem Herrn gedient sollte werden. Ein Brunnen quillet nicht süß und bitter, so trägt auch der Oelbaum nicht Feigen, oder ein Feigenbaum Oel. Aber was für Gedanken mögen sich solche wollüstige Leute machen, wenn sie sich auf der andern Seite befinden, und nicht auf Noahs, Daniels und Hiobs Seite? Es ist zu befürchten daß solche Wollustdiener keinen Theil mit diesen Dreien haben werden.

Nun haben wir soweit betrachtet von des Menschen Neigung zum Uebel, und kein Mensch wird sich unternehmen dem Herrn zu widersprechen, da er sagt: „Das Dichten und Trachten der Menschen sei böse von Jugend auf." Nun ist zu betrachten, in wie weit ein Christ auf beiden Seiten mitmachen kann, und doch Christ bleiben. Petrus sagt: „Das befremdet sie daß ihr nicht mit ihnen laufet in das wüste unordentliche Wesen und Lästern." Demnach hat ein Christ nichts in solchen Gesellschaften zu thun. Dann wie kann ein frommer, gewissenhafter Mensch mit solchen mitmachen? „Ja, sagen Etliche, man darf der Jugend nicht alles nehmen." So dachten die Söhne und Töchter Hiobs auch, und verdarben, so dachten die Leute zu Noahs und Lots Zeit und zu Sodom.

Von den Bauch- und Götzendienern ist noch vieles zu sagen, dieweil der Götzendienst mit allerlei Wollust, dem Fleisch herrlich gemacht wurde beides durch Geizen und Reichwerden, wie es heißt; oder so wie bei Aarons Kalb getanzt, gegessen und getrunken und aufgestanden und gespielt wurde, oder wie die Midianiter die Israeliten zu ihren Götzenopfern einluden und neben dem wollüstigen Götzenopfer-Essen auch die Hurerei öffentlich trieben und fielen auf einen Tag dreiundzwanzig Tausend; aber ein Mann faßte Herz und durchstach etliche, und also ward der Gottlosigkeit endlich gewehret. So sind auch solche Bauchdiener, die Zertrennung anrichten. Röm. 16. Auch die Feinde des Kreuzes Christi sind solche Bauchdiener, dieweil die allem sittlichen und frommen Hiobs-Wandel widerstreiten.

F. E.

— Die Bergpredigt bedarf keiner weiteren wörtlichen Ergänzung oder Auslegung; willst du sie aber doch wie einen Text behandeln, bitte, lege ihn aus durch dein heiliges Leben.

Geistliche Nahrung.

Die erste Quelle des geistlichen Lebens ist gute Nahrung für die Seele. Je nahrhafter die Speise und je besser die Verdauung, desto stärker werden wir. Einige Christen sterben den Hungertod. Sie bieten dem inneren Menschen allerlei Reizmitteln, füttern ihn mit leichtem Lesestoff und speisen ihn mit dem, was die tägliche Zeitung bringt. Die moralischen Fähigkeiten werden schwach und abgestumpft durch eine solche Diät. Starke Christen — solche, die schwere Lasten tragen und harte anhaltende Arbeiten verrichten können — nehmen ihre Nahrung aus dem Worte Gottes. Nichts giebt deiner Frömmigkeit Sehnen und Muskeln, als ein gründliches Studium und Verdauen der Bibel. Eine gute Predigt muß verdaut werden, sonst bringt sie dir wenig Nutzen, und das tägliche Brod aus der heiligen Schrift muß durch dasselbe Verfahren gehen, ehe es sich mit der geistlichen Faser assimilirt. „Ich habe deine Worte gefunden und sie gegessen und sie waren die Freude meines Herzens," sagte ein Heiliger des alten Bundes. Ein kräftiger Bibeltext, welcher sich dem Gedächtniß einprägt und in demselben verarbeitet wird, ist ein Frühstück für deine Seele, durch dessen Kraft du den ganzen Tag wandern kannst. Ein Soldat ist nie in besserem Zustand für eine Schlacht als nach einem gesunden Schlaf und einer kräftigen Mahlzeit; mit einem leeren Magen ist schlecht marschieren. So muß ein jeder Diener Jesu Christi sich ausrüsten mit geistlicher Kraft durch Lesen des Wortes Gottes, durch Nachdenken über dasselbe, durch Gebet und Gemeinschaft mit Gott. Ich habe immer gefunden, daß leichte Leser und leichte Denker auch leichte Christen sind, und wer seine Bibel und sein Kämmerlein vernachlässigt, wird bald zu einem geistlichen Zwerg zusammenschrumpfen. Sie haben keine Wurzel, deshalb wird ihre Religion verdorren.

(Dr. Cuyler.)

Aus Afrika.

Der Missionar David Day in Liberia schreibt: „Die Neger in Westafrika kommen ohne geschriebene Gesetze aus. Alles wird durch das Gewohnheitsrecht und durch die Stimme der Aeltesten entschieden. Die Rechtspflege ist daher viel einfacher und dennoch viel wirksamer als in den hochcivilisirten Ländern Europas und Amerikas. Es ist unmöglich, jahrelang unter diesen

Schwarzen zu leben und sie zu beobachten, ohne je länger je größere Achtung für viele ihrer Sitten zu bekommen. Manche derselben scheinen sehr abenteuerlich und verkehrt, wenn man sie in der Reisebeschreibung irgend eines Reisenden geschildert sieht, der nichts vom inneren Leben der Leute versteht und für den der Neger nichts als eine höhere Affenart ist. Vieles, was auf den ersten Blick lächerlich erscheint, entpuppt sich bei näherer Besichtigung als bewunderungswürdig. Jedenfalls bringen die Neger es fertig, ohne Zuchthaus und Strafanstalt, ohne Schloß und Riegel, ohne Polizei und Nachtwächter Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten. Einen kupfernen Kessel z. B., der hier zu Lande ein überaus hochgeschätzter Artikel und so gangbar wie bares Geld ist, kann man getrost auf der Straße irgend einer Stadt oder eines Dorfes stehen lassen. Niemand wird ihn anrühren. Man versuche das in London oder in New York! Wieder und wieder habe ich auf meinen Predigtreisen allerlei Gegenstände, deren Besitz jeden Neger beglückt haben würde, in einer Lehmhütte ohne anderen Schutz als eine vor die Thür gehängte Matte liegen lassen — oft wochenlang. Nie ist mir etwas abhanden gekommen. Seife, Handtücher, Kleidungsstücke, Kochgeschirr und viele andere Dinge habe ich auf meinen Reisen immer offen bei mir und lasse sie bei Tag und Nacht unverschlossen. Als ich vor einiger Zeit aus dem Innern wieder in die Nähe der Küste kam und da eine Hausthür sah, die mit einer Kette und einem Hängeschloß verschlossen war, mußte ich ausrufen: Herr, hilf! wir sind wieder auf civilisirtem Boden. Da ich dort übernachten mußte, nahm ich mir die Mühe, alle meine Sachen möglichst in Sicherheit zu bringen, aber trotz aller Vorsicht wurde mir eine Axt gestohlen!"

„In einer Stadt nicht weit von hier kam es vor, daß der Kaufmann seine Waaren einfach vor die Thür stellte und selbst auf seine Pflanzung hinaus oder sonst an ein Geschäft ging. Wer etwas kaufen wollte, brachte den wohlbekannten Preis in Palmnüssen oder sonst etwas, legte ihn vor der Thür des Kaufmanns nieder und dafür die gewünschte Waare mit fort. Wehe dem, der etwas gestohlen hätte! Ja wahrlich, es giebt Einrichtungen in der civilisirten Welt, deren man hier nicht bedarf!"

Neben dieser Schilderung einfältigen, urwüchsigen Negerthums nimmt es sich wehmüthig aus, wenn z. B. vom Kongo ein Missionar ganz entzückt über die Fortschritte der Civilisation schreibt. Da lesen wir: „Matadi, das vor kurzem noch nur aus einem ordentlichen Haus und vielleicht ein paar elenden Hütten bestand, hat sich zu einer kleinen Stadt entwickelt, die sich eines Amthauses, eines Postbureaus, eines Gasthauses, einer Kirche und — eines Gefängnisses rühmen kann." Wozu und woher denn auch dies Gefängniß? fragt vielleicht jemand. Der Missionar antwortet: „Die größten Fortschritte hat leider der Schnapshandel gemacht. Ueberall, wo man auch hinkommt, sieht man die Eingebornen europäischen Branntwein kaufen, verkaufen und trinken. Selbst meine Träger sprachen von nichts als von den Branntweinpreisen, und was sie bei mir verdienten, das haben sie dann vertrunken! An einem Ort, wo außer der meinigen noch 6 oder 7 Karawanen zusammengekommen waren, ging das Trinken und Johlen und Schreien bis tief in die Nacht fort. Stellt man den armen Leuten die traurigen Folgen vor, so stimmen sie bei, trinken aber nach wie vor. Es fehlt die Willenskraft. Viele hungern lieber, als daß sie auf den Branntwein verzichten. Die Beschlüsse der Brüsseler Conferenz haben nichts geholfen. Die anfangs erhobenen hohen Zölle hatten die heilsame Folge, daß der Handel fast ganz aufhörte. Jetzt aber hat die Regierung den Zoll wieder bedeutend herabgesetzt und der Handel steht abermals in voller Blüthe. Es ist schrecklich."

(Calwer Missionsblatt.)

Wahre Weisheit

Die Weisheit wird in der heiligen Schrift als der erste und wesentlichste Bestandtheil des höchsten Gutes betrachtet, und zwar immer in ihren beiden Seiten, als Erkennen der Wahrheit und als Kraft, sie zu vollbringen. Sie ist nicht bloßes Erkennen, wobei der Mensch über den Gegenstande sich selbst vergißt, nicht bloße Wissenschaft sondern ein Erkennen, welches den Menschen selbst in das Leben der Wahrheit hineinzieht, welches die Seele mit lebendiger, lebenschaffender Wahrheit füllt. Gegenstand der Wahrheit ist nicht diese oder jene Wahrheit, sondern die Wahrheit ist das in sich einige, volle Ganze. Erkenntniß ist noch nicht Weisheit; bei geringerer Erkenntniß kann mehr Weisheit sein als bei einer reicheren; ein Vielwissender kann auch ein großer Narr sein. Die Weisheit ist wesentlich nicht Weltwissenschaft, sondern Gotteswissenschaft: sie ist als eine Bekundung der Gotteskindschaft nie ohne ein Leben in Gott, sie ist ihrem Wesen nach Frömmigkeit; ohne Gotteserkenntniß und Gottesfurcht giebt es nur Thorheit. Die Weisheit ist mehr als Wissen und Wissenschaft, weil sie immer auf die Einheit, auf den Mittelpunkt, auf das Ganze geht, immer den Menschen selbst mit Gott und dem All verbindet, sowohl erkennend wie thätig; sie ist ein sittliches Erkennen. Ihr Wesen besteht nicht in dem Umfang des Wissens, sondern in dem Einklang, dem wahren Grunde, der Wahrheit und der sittlichen Kraft des Gewußten. Keine Weisheit daher, ohne sittliches Ringen, aber auch keine, ohne selbst ein sittliches Leben zu schaffen. Die Weisheit knüpft alles Erkennen an Gott und führt alles zur sittlichen Selbstoffenbarung hin, ist fromm und sittlich zugleich, geht rückwärts immer bis zum letzten Grunde, vorwärts immer bis zum letzten Zweck; sie läßt also nichts, auch nicht den Menschen selbst, in seiner Vereinzelung und Besonderheit, sondern bezieht diese auf das Ganze und das Ganze auf das Einzelne; sie ist das wahrhaft vernünftige Erkennen; die Furcht des Herrn das ist Weisheit. — Da die Weisheit das Erkennen zum vollen Eigenthum des Menschen macht, nicht bloß dem Verstande, sondern auch dem Gemüthe angehört, die erkennende Liebe ist, so ist sie auch nothwendig thatkräftiges Leben, schafft Liebe und aus der Liebe wirket das Streben, die erkannte Wahrheit auch in der Wirklichkeit zu bekunden. Eine Weisheit, die kein Leben schafft, die nur in mir bleibt, ist Thorheit.

(Nach Wutke.)

Wie ein Trunkenbold von seiner Leidenschaft befreit wurde.

Dieser elende Mensch, seines Handwerks ein Schuster, wohnhaft in Frankfurt an der Oder, gehörte zu den sogenannten Erztrunkenbolden, da er sich sehr oft betrank. Derselbe wurde durch Gottes Gnade gründlich bekehrt und dies ging so zu: Er hatte sich einmal wieder stark betrunken. Auf dem Heimwege mußte er über einen Steg, der über ein Wasser führte. So viel Besinnung hatte er noch, daß er sich nicht getraute, auf seinen Füßen hinüber zu gehen; da troch er auf allen Vieren, wie ein Tier, über den Steg. In diesem Zustande traf ihn gerade seine Frau. Wie schämte er sich am folgenden Tage, als er wieder zur vollen Besinnung gekommen war! Er blieb auch an diesem Tage von dem Wirthshause weg und ließ sich vom Schullehrer des Ortes, der ein frommer Mann war ein Büchlein zum Lesen geben. Es war das sogenannte „Herzbüchlein" mit Bildern. Der Schuster schlägt es auf und gerade trifft er das Bild des Herzens, in dem Satan ungehindert herrscht. Er wirft es aber weg. Nach einiger Zeit macht er es wieder so auf, und unwillig legt er das Büchlein auf die Seite, aber ein Stachel war im Herzen stecken geblieben. Zum dritten Mal trifft er das Bild des Herzens, in dem Jesus wohnt. „So bist du nicht," spricht er tief bewegt und fängt an zu weinen. Sein hartes Herz ist gebrochen, der Branntwein wird verbannt, er lernt beten und erlangt Frieden mit Gott. Einst besuchte ihn auch der Pastor des Ortes und bezeugte ihm seine Freude über seine Umkehr. „Wären Sie nicht mit Schuld daran, wenn ich in meinen Sünden gestorben wäre?" sagte der Schuster. „Wie so?" fragte der Prediger erstaunt. „Nun, Sie haben mir nie etwas gesagt." „Dafür predige ich alle Sonntage!" „Das half mir nichts, ich kann ja nicht in die Kirche. Sie mußten als Seelsorger zu mir kommen und dem verlorenen Schaf nachgehen. Gewiß, ich hätte Sie am jüngsten Gericht bei Gott verklagt." Der Pfarrer erhielt auch einen Stachel und fing von dieser Zeit an, treuer im Amte zu sein.

— Laß es trocken werden! — Wenn man Schmutz an seine Kleider bekommt, so läßt man ihn am besten erst trocken werden, ehe man ihn abzureiben versucht; sonst macht man das Uebel nur ärger, und es bleibt leicht ein Fleck zurück. Item: Wenn jemand übel von dir redet und dich so mit Schmutz bewirft, reibe die Spritzflecke nicht zu früh ab. Laß sie erst trocken werden. Du könntest das Uebel sonst ärger machen. Skandalgeschichten stellen sich mit der Zeit oft anders heraus. Laß es trocken werden, ehe du bürstest!

Getraut.

Ulrich—Smith. — Am 10. Dezember in Bureau Co., Ill., im Hause des Schreibers und durch denselben, Peter M. Ulrich von Roanoke, Woodford Co., Ill., mit Lena M. Smith von Tiskilwa, Ill. Des Herrn Segen wolle sie auf der Lebensreise begleiten, ist unser Wunsch und Gebet. Joseph Bürcky.

Garber—Grove. — In der Wohnung der Mutter der Braut, nahe Cullom, Livingston Co., Ill., durch David Garber, Br. Leonhard Garber mit Schw. Addie Grove, beide von Cullom.

Kreider—Stauffer. — Am 7. Dezember 1893 in der Wohnung von Philip Nice in Sterling, Ill., und durch denselben, Br. John H. Kreider und Schw. Anna Stauffer, beide von Whiteside Co., Ill.

Schrack Yordy — Am 3. Dezember 1893 im Gemeindehause nahe Thurman, Colorado, durch Joseph Schlegel, Joseph Schrack und Bella Yordy, beide von Arapahoe Co., Colo. Der Segen des Herrn sei mit ihnen.

Augsburger—Litwiller. — Am 14. Dezember 1893 in der Wohnung des Vaters der Braut, Joseph Litwiller, Thurman, Colorado, Co., Ill., durch den Aeltesten Johannes Schmitt, John Augsburger von Hopedale, und Lizie Litwiller von Tremont, beide von Tazewell Co., Ill. Möge Gottes Wort und Geist ihr Führer sein auf der Lebensreise. J. S.

Augsburger—Shenk. — Am 19. Dezember 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut nahe Columbus Grove, Ohio, durch Aeltesten J. M. Schenk, Br. Amos Augsburger von Adams Co., Ind., mit Schw. Elisabeth A Schenk, von Allen Co., Ohio.

Gestorben.

Pletscher. — Am 25. November 1893 in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Bartel Nisser, Elisabeth, Witwe des Jakob Pletscher, im Alter von 76 J., 10 M., 7 T. Sie war aus Pennsylvanien gebürtig und war ein Glied der Mennonitengemeinde, und obgleich seit etlichen Jahren etwas unwohl, starb sie doch unerwartet. Die Beerdigung fand am 28. auf dem Olive Friedhofe statt. Reden wurden gehalten von J. F. Funk, Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, und Amos Mumaw. Möge der Herr die trauernden Freunde trösten.

Garber. — Am 9. Dezember 1893 in Woodford Co., Ill., Christian Garber, im Alter von 79 J., 1 M., 8 T. Er war in Frankreich geboren, verheirathete sich im Jahre 1840 und zwei Jahre später kam er nach Amerika. Die Ehe wurde mit 8 Kindern gesegnet, von welchen vier mit ihrer Mutter das Hinscheiden des lieben Vaters betrauern. Auch hinterläßt er 32 Enkel und 8 Urenkel. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand auf dem Metamora Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten im Versammlungshause daselbst von Johannes Schmitt, Johannes Lugibihl und Peter Sommer. J. S.

Hörner. — Magdalena (Kennel), Ehefrau von Abraham Hörner, starb am 5. Dezember 1893 nahe Agatha, Waterloo Co., Ontario. Sie brachte ihr Alter auf 36 J., 2 T. Die Beerdigung fand am 8. auf Lichtis Begräbnißplatz statt. Reden wurden gehalten im Trauerhaus von Christian S. Zehr und John Gascho zu einer großen Versammlung. Wir trauern nicht als ob wir keine Hoffnung hätten.

Kropp. — Nahe Pool, Ontario, starb an der Auszehrung am 28. November 1893, David Kropp. Die Beerdigung fand am 1. Dezember statt. Eine große Zahl Freunde und Bekannte versammelte sich. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Peter Spenler im Trauerhause, und im Versammlungshause von John Gascho und Jacob M. Bender. Er brachte sein Alter auf 48 J., 4 M., und hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und 11 Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern.

Hallman. — Am 10. Dezember 1893 in Berlin, Ontario, an Schlagfluß, Br. J. S. Hallman, im Alter von etwa 64 Jahren. Beerdigt am 13. auf dem Blenheim-Friedhofe. Leichenreden beim Hause von Moses Erb, Jakob B. Bowman und David S. Schenk. Er hinterläßt eine Witwe und eine Anzahl Kinder und Enkel. Br. Hallman wurde hochgeachtet von Allen und sein Verlust wird schwer empfunden.

Rediger. — Am 29. November 1893 nahe Thurman, Colorado, Carry, Söhnlein von David und Catharina Rediger, im Alter von 1 J., 9 M., 13 T. Beerdigt am 1. Dezember auf dem Gemeindefriedhofe bei Thurman. Leichenreden von J. Schlegel, J. Roth und J. Schrack. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Landis. — Am 7. Dezember 1893 nahe Waterford, Elkhart Co., Ind., an Nierenkrankheit, Br Frederick Landis, im Alter von 79 J., 8 M., 12 T. Er war aus Lancaster Co., Pa., gebürtig und verheirathete sich am 21. März 1839 in Wayne Co., Ohio mit Catharina Holdeman. Als junger Mann schloß er sich der Mennonitengemeinde an und führte einen musterhaften, christlichen Wandel bis an sein Ende. Im Ehestand lebte er 55 Jahre. Von ihren 14 Kindern sind noch 9 am Leben. Die Beerdigung fand am Sonntag, den 10. Dezember beim Yellow Creek Gemeindehause statt. Leichenreden wurden gehalten von Noah Metzler und John F. Funk über Psalm 90, 9. 10. Die Hinterbliebenen brauchen nicht zu trauern als ob sie keine Hoffnung hätten.

Yoder. — Hiram D. Yoder entschlief im Herrn am 7. Dezember 1893, im Alter von 38 J., 7 M., 28 T. Die Beerdigung fand am 9. beim Oak Grove-Versammlungshause nahe Smithville, Ohio statt. Leichenreden wurden gehalten von D. Z. Yoder, John K. Yoder und Isaac Miller. Die Familie und Nachbarschaft, insbesondere aber die Gemeinde und Sonntagschule, deren Superintendent er war, haben an Br. Hiram viel verloren. Seit 14 Jahren war er erfolgreicher Lehrer an der östlichen Schule gewesen. Er war ein getreuer Jünger Christi und ein eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn, immer bereit dem Nächsten mit Wort und That zu dienen. Die Ewigkeit allein wird offenbaren welchen Einfluß für das Gute dieser demüthige Nachfolger des Herrn ausgeübt. Seine Werke folgen ihm nach. Friede sei mit ihm!

Rich. — Am 22. November 1893, nahe Hartford, Kansas, John Rich, im Alter von 69 J., 7 M., 3 T. Wurde beerdigt am 25. auf dem Hartford-Begräbnißplatz. Leichenrede über 1 Cor. 15. Der verstorbene Bruder war ein treues Glied der Amischen Mennoniten-Gemeinde, und ward geliebt von beinahe allen die ihn kannten. Er war ein stiller Mann, und liebte immer im Frieden zu sein mit Jedermann. Er hinterläßt eine Witwe und 6 Kinder, seinen Abschied zu beweinen, jedoch trauern sie nicht wie „die Andern die da keine Hoffnung haben." Er hatte völliges Vertrauen auf seinen Erlöser, und erfreute sich in Gottes Wort und im Gebet, welches er jedesmal forderte wenn Schreiber dieses ihn besuchte. M. Bender.

Hartford, Kansas.

Koerner. — Am 7. Dezember 1893 in Pontiac, Livingston Co., Ill., am Schlagfluß, Schwester Margaretha Dorothea Körner, im Alter von 67 J., 2 M., 4 T. Sie war seit etlichen Jahren leidend und gänzlich hülflos. Sie wünschte abzuscheiden und bei Christo zu sein. Leichenreden im Cullom-Gemeindehause von D. S. Brunk von Ohio, A. Mumaw von Indiana, und E. M. Hartman.

Allerlei.

— Die erste Blindenlehranstalt wurde 1784 in Paris von Hauy errichtet.

— Der bekannte Georg Müller in Bristol hat seinen 88. Geburtstag gefeiert.

— Jeder fünfte Knabe in Indien besucht die Schule, dagegen aber nur je ein Mädchen aus 50.

— In Indien kommt ungefähr 1 protestantischer Missionar auf je 500,000 Einwohner.

— Kastiliseife ist ein Naturproduct des Bodens von Nevada. Nevada wird immer mehr der Hauptseifenstaat des Landes.

— Die zwischen Nordamerika und Europa verkehrenden Dampfboote befördern durchschnittlich im Monat 70,000 Passagiere.

— Der Evangelist Moody gedenkt diesen Winter eine Reihe von Versammlungen in der Bundeshauptstadt Washington zu halten.

— Ein zweiter Methodistenprediger in Denver, Col., hat seine Gemeinde gebeten, der harten Zeiten wegen $1000 von seinem Gehalt abzuschneiden. Doch da ihm noch $4000 bleiben, wird er kaum des Hungers sterben müssen.

— Der Papst hat Titel über Titel. Man nennt ihn Seine Heiligkeit, Seligkeit, Größe, Apostolische Majestät, Stellvertreter St. Petri, Stellvertreter Christi und Knecht der Knechte Gottes. Antichrist läßt er sich nicht gern nennen, aber ist er's nicht?

— Die größte Familie der Welt ist die des Königs von Siam. Er beschäftigt 200 Köche, welche für den König, seine 90 Frauen und seine 72 Kinder kochen. Ueberdies „boarden" im Palaste des Königs 50 Brüder und Schwestern, sowie 25 Oheime und Neffen desselben.

— In Salina, Kansas, hat eine Papiermühle ein wichtiges Experiment zu einem großartigen Erfolg erhoben. Anstatt aus Stroh wird sie in Zukunft ein äußerst dauerhaftes Papier aus den Stengeln der Sonnenblume anfertigen. Es ist damit ein neuer und für Kansas sich außerordentlich lohnender Industriezweig eröffnet worden.

— Bei dem furchtbaren Erdbeben in Kuschan, Persien, sind nach einer Depesche an die Londoner „Times" zwölftausend Menschen ums Leben gekommen. Zehntausend Leichen sollen bereits gefunden sein und weitere zweitausend sich noch unter den Trümmern der Gebäude befinden. Auch fünfzigtausend Stück Vieh sollen dabei umgekommen sein.

— Der kürzliche Sturm hat auch an der ganzen holländischen Küste bedeutenden Schaden angerichtet und zahlreiche Fischer sind ertrunken. An der dänischen Küste sind viele Fischerböte untergegangen, und allein neunundvierzig Fischer aus der Nachbarschaft von Kopenhagen ums Leben gekommen. In der Höhe der Halbinsel Jütland sind hundertsiebenundzwanzig Fischer, ertrunken.

— Ein heidnischer König ertheilt christlichen Nationen eine praktische Lektion. Eine Proklamation, welcher ein längerer Strafcodex beigefügt war, ertheilte kürzlich der König von Samoa. Es heißt darin unter Anderem: „Es dürfen keine berauschenden Getränke irgend welcher Art von irgend einem Einwohner Samoa's gekauft, verkauft, verschenkt oder verbraucht werden."

— Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Sitz in Bremen ist, unterhält 67 Stationen an der Ostsee und 49 an der Nordsee, durch welche im vergangenen Jahre 60 Menschenleben gerettet worden sind, im Ganzen nun in 27 Jahren 2021. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1892 auf 241,878 Mk., die Ausgaben auf 149,565 Mk., darunter 4057 Mk. für Rettungsprämien an die Mannschaften.

— Der amerikanische Botschafter Andrew D. White in St. Petersburg nahm dieser Tage eine Dankadresse des russischen an das amerikanische Volk für die während der letzten Hungersnoth von Bürgern der Ver. Staaten den hungernden Russen geleistete Hülfe entgegen. Die Adresse repräsentirt sich als ein vollendetes Kunstwerk. Die Uebergabe desselben geschah durch den Grafen Bobrinski. Botschafter White versprach bei der Entgegennahme, die Adresse sofort nach Washington zu befördern.

— In der Geburtskirche zu Bethlehem kam es am 26. Oktober während des Gottesdienstes aus geringfügigem Anlaß zu einem Handgemenge, wobei ein Mönch durch einen Revolverschuß getödtet und zwei andere verwundet wurden. Die Mönche sind Italiener, während die Schuldigen Russen sind. Demzufolge richtete der italienische Konsul sofort an den Gouverneur und den russischen Consul das formelle Verlangen, gegen die Schuldigen vorzugehen.

— Im Unterhaus zu London, England, erklärte Herr A. J. Mundella, der Präsident der Handelskammer, daß, soweit jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, während des letzten Sturmes an der englischen Küste zweihundertsiebenunddreißig Menschenleben zu Grunde gegangen, und daß fünfhundertundsechs Personen von den Küstenwachen und Rettungsmannschaften gerettet worden seien.

— Die Rekrutengottesdienste, welche in einigen Gemeinden bei Zwickau abgehalten werden, finden gesondert von dem Hauptgottesdienst statt. Sie wollen die zum Militärdienst abgehenden jungen Leute noch einmal an die Treue zur Kirche erinnern und sie nicht ohne den Segen und die Fürbitte der Kirche in die Gefahren des Kasernenlebens entlassen. Mit dem Gottesdienst ist eine Abendmahlsfeier für die Rekruten und ihre Familienangehörigen verbunden.

— Ueber die Tragfähigkeit des Eises haben vom französischen Kriegsministerium veranstalteten Untersuchungen folgende Feststellungen ergeben: Bei einer Dicke von 1½ Zoll trägt das Eis das Gewicht eines darübergehenden Mannes. Bei 3⅜ Zoll können Infanteriekolonnen darüber marschieren. Beträgt die Dicke 4¾ Zoll, hält das Eis leichte Artillerie und Gebäckwagen aus, während 11½ Zoll allen Lasten genügen, die ein Armeetransport mit sich bringen mag. Diese Angaben beziehen sich aber nur auf frisch gebildetes Eis. Solches, das durch Witterungswechsel theilweise geschmolzen war und wieder zusammengefroren ist, hat eine geringere Widerstandsfähigkeit, was bei praktischer Verwendung in Anschlag gebracht werden muß.

— Mütterlicher Unterricht. Auf der zu Dänemark gehörigen Insel Island können die Kinder in der Regel schon im Alter von sieben Jahren lesen, schreiben und rechnen. Auch der ärmste Fischer hat einen guten Elementarunterricht genossen, und dies alles, trotzdem manche wegen Armuth ihrer Eltern oder wegen allzugroßer Entfernung die Schule nicht besuchen können. „Unsere Mütter sind unsere Lehrerinnen," sagte mit Stolz ein isländischer Arzt, „und das Elternhaus ist unsere Schule." Der mütterliche Unterricht wird vom nächsten Pfarrer überwacht; ungenügend unterrichtete Kinder schließt er von der Confirmation aus. Da dies aber jede Isländerin als eine große Schande ansieht, so setzt sie alle Kräfte an ihr Erziehungswerk. Nach zuverlässigen Mittheilungen kann man vom ersten besten Fischerknaben, den man fragt, wer ihn einheimische Geographie, Vögel und Blumen gelehrt, zur Antwort erhalten: „Meine Mutter."

— Die Anstalten des bekannten Waisenvaters Georg Müller in Bristol haben eine schwere Krisis bestanden, die sich durch mehrere Jahre hingezogen hat. Eine Krisis, wie sie seit dem Bestehen nicht vorgekommen ist. Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat wuchs die financielle Noth. Der greise Leiter aber und seine Mitarbeiter ließen nicht ab mit Bitten und Flehen und blieben unerschütterlich in ihrem Vertrauen auf Gottes Durchhülfe. Endlich griff der Waisenvater zu einem eigenthümlichen Mittel— er machte in christlichen Blättern bekannt, daß Raum zur Aufnahme weiterer Waisen vorhanden sei und forderte auf, ihm solche zuzusenden. Er wollte auf diese Weise den Willen Gottes in Betreff seiner Arbeit kennen lernen — und kaum waren 19 neue Kinder angenommen, so fand eine merkwürdige Wandlung in der Lage statt; von den verschiedensten Seiten flossen Beiträge ein und im letzten Rechnungsjahre, in welchem 290 Waisen aufgenommen wurden, steht der Fehlbetrag nicht nur gedeckt, sondern schließt mit einem Ueberschuß von nahezu $12,000.

— Die Stadt La Rochelle, französischer Seehafen an einem kleinen Meerbusen des Atlantischen Oceans, ist seit langen Jahren von weißen Ameisen heimgesucht. Die Thiere sind zu Ende des vorigen Jahrhunderts in die Stadt eingeschleppt worden und beschränkten sich anfänglich nur auf einen gewissen Stadttheil. Die Ameisen zerfressen in den Wohnhäusern, Schuppen, Speichern ꝛc. die Hölzer, Balken, Säulen, Pfosten, Sparren u. s. f. Das Uebel wurde anfänglich nicht beachtet, und die infolge der Ameisenplage gebrochenen Hölzer herausgenommen und durch neue ersetzt. Dank der Gleichgiltigkeit der Baugewerke ist die Ameise über die ganze Stadt verbreitet worden, denn die aus den Gebäuden herausgeholten zerfressenen Hölzer sind nicht verbrannt worden, sondern wurden als Nutz- und Feuerholz wieder verkauft. Die Folgen zeigen sich in einem erschreckenden Maße, da nicht wenige öffentliche und private Häuser in ihren Holztheilen völlig von der gefräßigen Ameise durchwühlt sind und bereits durch Einziehen von Schienen und Trägern unterstützt werden mußten. Das Schlimmste ist das verborgene Arbeiten der Ameisen; sie zerfressen das Holz von innen heraus und somit ist von außen der Schaden lange Jahre nicht erkennbar.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musklineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebr. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lußgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß Octav, Cieros-Schrift Parallelstellen, Lederthcheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederthcheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift. Sassian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederthch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederthch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo, Lederlein .30

No 211 Mit Psalmen, 8mo., Lederthch, Parallelstellen, Cieros-Schrift .60

Riffemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No. 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Epifteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F. L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9¼ Zoll, sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Lederleinband .75

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerhäuschen. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire:

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Bertha H Albrecht.

B—Annie Blankenbill, John Baer, A M Boyer, Andrew D Birky, S W Bender, Mary C Beyer, S Buckwalter, Daniel Book, Leah Byler, C Bachman, E M Bachman, W H Brubaker, Geo B Brunk, Samuel Brunk, Noah Brunk, D Bender, J W Benner, J B Bechtel, Chr Byler, E N Beachy, John Buerge, Benj Baer, J S Bixler, J S Brubaker, E A Borntreger.

C—Anthony Cronk, H B Cassel, J A Cooprider.

D—Elmer B Dill, H K Dillinger, B W Deckert, Henry Detweiler, JC Driver, John Detweiler, Henry Davidson.

E—C Engali, J S Eby, Cora E Ebersole, Peter Epp, H B Eby Sr, Elias Eby, David Eshleman, Peter S Zdiger.

F—Mary Foreman, Peter Freed, Martin H Ferguson, D W Forry, Henry Fisher, Jos Foulk, Nancy Foreman

G—Sarah A Gerber, Daniel Graber, Anna Garber, Chr Guengerich, S D Gueugerich, C C Guengerich, Henry Good, Lena N Gingrich, G Garver, Amos Groff, H Groff, J L Groff, David L Garber, P N Gerber, S G Good, Jos Gerber, Albert Gingerich, Elizabeth Gehman, Daniel G Gabel, John Geib, Elias Gingrich, B Garber, Elizabeth Gherst, M S Graybill.

H—S M Hershey, Joel Hoover, L L Herr, John Herr, J H Hackeman, John Haas C H Herr, Samuel Hershey, M G Houder, Jacob Holler, C H Hochsteller, Peter Halter, Lydia Hammond, Amos Huber, Geo Holst, Jacob Harn, Henry Horst, J B Harshberger, J K Hartzler, S M Hoover, Catharine Hershey, J C Hartzler, B F Hartzler, Samuel Herr, Isaac Harshberger, L C Horst, Amanda M Herr.

J—A J Jones, J J Johns.

K—John Klopfenstein, Levi Kauffman, C I Kenuel, Bessie M Kennagy, J K King, J G Kreider, J Y Kurtz, M K Kindig, Jonas Kurtz, Elisha Kauffman, N Kauffman, H Kinsinger, Samuel Kratz, Samuel B Kline, Elisabeth M Keagy, Maud King, Rebecca Klopfenstein, E J King.

L—J&B Leaman, P J Lehman, R R Landis, E J Leatherman, Rachel Lantz, Samuel G Lint, Isaac Landes, Jos Litwiller.

M—Catharine Moulden, David Martin, Jos L Moyer, Israel W Moyer, Lizzie Moffil, Peter Miller, A B Meusch, John Moser, Wm K Miller, Jacob B Meyers, Samuel Myers, J B Musser, Moses I Miller, Jos Miller, Josiah Martin, Peter S Miller, Levi Mast, Elizabeth Miller, N J Miller, Adam Martin, L&C Martin, Mary Miller, Ann Means.

N—Jos Nafziger, P J Nafziger, J W Neuhauser, Henry Nusz, Henry Neff, A Neuhauser.

O—D Ohrendorf, Jos S Overholt.

P—Malinda Z Peachy, Barbara Fletcher, J W Plank, E S Price

R—M N Reesor, Mary M Ruth, J Ringenberg, H Ranck, U Rufenacht, I Rosenberger, J Ringenberg, J J Resz, John Roth, Chr Rychener, F A Rose, Chr Risser, Esther Kuly, Chr Rohrer.

S—Samuel Short, John Schlatter, Levi C Schlabach, Fanny Strohm, Jos Springer, John P Schmitt, Rebecca A Sherk, J J Schwartzentruber, M Salzman, Philip Schrock, John Shenk, Peter Schrock, Samuel Shenk, Barbara Scheets, Elizabeth Stever, A Schaffer, Charles N Schenk, Elias Shaub, J M Smucker, Elizabeth Smith, Josephine Streid, John Sprunger Elizabeth Spitler, D A Schneck, D Slabaugh, Daniel Sauder, Jos Stalter, J P Smith, Daniel Stump, Peter C Steiner, Martin Senger, Polly Shellenberger, Eli Schrock, E G Shope, J D Sauder, Emma Shank, Eli Stofer.

T—Peter Tschantz, E Troyer, John Treichler, Abm Thomas.

U—M Unzicker, H P Unruh.

W—H Wall, Isaac G Wismer, H B Wenger, John Weaver, Solomon Wenger, H A Wiens, E W Weaver.

Y—Herman Yoder, Leah F Yoder, C Z Yoder, Margaret Yoder, Hannah Yoder, Mary N Yoder, J Z Yoder, J C Yoder, John Yaggy, Jost D Yoder.

Z—D D Zook, Peter Zehn, L D Zook, D Zehr, C C Zimmerman, S L Zavitz.

HOME MISSION.

Marie Klopfenstein, $5 00.

FREE HERALD.

J Schenk. $3'00.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1893

GOING NORTH.				GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.			No. 23.	No. 21.
3 30ᴬ	7 50ᴬ		Benton Harb'r lv.	6 45ᴬ	3 00ᴬ
1 58	7 21		Bau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16		Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58		Niles	7 38	3 52
1 06	6 35		Granger	8 00	4 15
12 43	6 15		Elkhart	8 20	4 28
12 19	5 52		Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 24		Milford	9 06	5 24
11 18	4 57		Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25		Lv. Anderson Ar.	1 20ᴬ	9 30
6 00	11 55ᴬ		Lv. Indianapolis	2 50	11 06

All trains daily except Sunday.

G A HENRY, Agent, ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Januar 1894.** 31. Jahrgang.—No. 2

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Sündenvergebung und Abendmahl	18
Eine Mahnstimme aus der Methodistenkirche	18
Gottes Freudenbotschaft an die Menschen	19
Herr lehre uns beten	20
Nur ein Weg!	21
Ein Verirrter	22
Das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch	24
Der zweite jährliche Bericht der Mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft	27
Beerdigungen in Palästina	27
Heidnische Grausamkeit	28

Editorielles.

— Liebet eure Feinde. Matth. 5, 44.

— Von unserer neuen Mission in Chicago kommen ermuthigende Berichte. Die Brüder dort finden sehr viel Arbeit, ein großes Feld, das bisher unbebaut lag. Ihre Aufgabe ist, den Verlorenen und von der Welt Verstoßenen nachzugehen und sie für Jesum zu gewinnen suchend und das Evangelium denen zu bringen, um welche Werk namentlich im Anfang mit Unkosten sonst Niemand sich annimmt. Freilich ist das verbunden, weil es vieles anzuschaffen giebt. Liebesgaben werden dankbar entgegengenommen. Man sende alle Beiträge an Dr. S. D. Ebersole, 79½—22d Street, Chicago, Ill.

— Ein Calvinist soll Menno Simons in der Lehre von der Gnade gewesen sein, das heißt, er soll gelehrt haben, daß die Gnade Gottes nicht für alle Menschen frei ist, sondern nur für diejenigen, die Gott von Anfang an zur Seligkeit vorherbestimmt haben soll. Diese gänzlich aus der Luft gegriffene Behauptung finden wir in einem Artikel von A. J. Ramaker in dem (baptistischen) „Chr. Volkskalender" für 1894. Es ist auffallend, daß man in baptistischen Kreisen über die Lehre Mennos nicht besser informirt ist. Die Schriften Menno Simons sollten eine größere Verbreitung haben und mehr gelesen werden.

— „Wie ein Raucher sich eine Heimath erwarb" (How a Smoker got a Home) ist der Titel eines Büchleins von L. P. Hubbard in New York. Der Verfasser, ein fünfundachtzigjähriger Greis, erzählt, daß er als junger Mann gewohnt war, täglich sechs Cigarren zu rauchen. Dieselben kosteten ihn sechs und einen viertel Cents per Stück oder $136.50 im Jahre. Nachdem er das Rauchen aufgegeben, legte er das Ersparniß als Kapital an mit 7 Prozent Interessen. Er ersparte damit in einundsechzig Jahren die ansehnliche Summe von über zehn tausend Dollars. Mancher, der Tabak gebraucht, hat noch nie bedacht welch ein Kapital er jährlich für dieses giftige Unkraut ausgiebt, obgleich er das Rauchen vielleicht nicht so stark treiben mag. Es wird innerhalb der sogenannten Christenheit leider mehr Geld für Tabak ausgegeben als für Bibeln und zur Ausbreitung des Evangeliums.

— Die Mennoniten in Rußland sollen nun, wie einige Zeitungen melden, zum Dienst in die Armee beordert werden. Bisher dienten sie dem Kaiser in den Steppen und Wäldern des Staats und waren dafür von jedem Militärdienst frei. Ein rußisches Blatt ergeht sich in gehäßigen Ausdrücken über die Mennoniten. Man fordert, daß sie entweder Kriegsdienste thun, oder Rußland verlassen sollten. Die erstere Forderung können unsere Brüder in Rußland nicht erfüllen ohne ihrem Glaubensbekenntniß und ihren Grundsätzen untreu zu werden. Sollte es je so weit kommen, daß man ihnen in Rußland die Gewissensfreiheit nimmt, so mögen sie sich erinnern, daß das schöne Land der Freiheit — Amerika — den Mennoniten sehr gerne seine Thore öffnet. Die Mennoniten sind in Amerika „höchst willkommene Einwanderer", und von Militärdienst sind hier nicht nur die Mennoniten, sondern alle Einwohner frei.

— Ueber die Abendmahlsfeier bringt der *Evangelical Messenger* einen Artikel. Der Verfasser desselben erzählt, wie ein Prediger, der dem Gebrauch des Tabakkauens fröhnte und überdies einen großen Schnurrbart (mustache) trug, ihm großes Aergerniß gab bei einer Feier des Abendmahls. War der Schreiber jenes Artikels schon wenig erbaut über den unreinen übelriechenden Athem seines Nachbarn, des Predigers, so sah er vollends mit Schrecken, daß der Abendmahlskelch von ihm verunreinigt wurde, indem von seinem Schnurrbart einige Tropfen Wein in den Kelch zurückfielen. Welch eine Ueberwindung es einer Reinlichkeit liebenden Person kostet, aus einem dermaßen verunreinigten Kelch zu trinken, ist leicht denkbar. Namentlich der Abendmahlskelch ist nicht für Leute bestimmt, die ihn auf solche Weise herabwürdigen. Aber nicht allein durch den Schnurrbart mag solch eine Verunreinigung stattfinden. Wer bis kurz vor der Austheilung des Kelches den Mund voll Tabak hatte, giebt damit so großes Aergerniß, wie der Mann mit dem langen Schnurrbart. Wenn Jemand dieses unsaubere Kauen nicht ganz lassen mag, sollte er wenigstens vor der Abendmahlsfeier seinen Mund gründlich mit Wasser reinigen, das wäre nicht mehr als recht und billig. Es ist dies eine Sache, die mehr Beachtung finden sollte.

— In Württemberg und Baden bestehen innerhalb der protestantischen Staatskirche die kleineren „Gemeinschaften", der Pietisten. Sie haben sich bisher nicht von der Landeskirche getrennt, obgleich sie die offenbare Sünde und Weltlichkeit, die innerhalb derselben im Schwange geht, mißbilligen. Sie besuchen wohl die Kirchen, versammeln sich aber nebstdem noch zur Betrachtung des Wortes Gottes und Gebet, ohne sich um die feindschaftliche Haltung der Pfarrer zu kümmern, von denen ihnen oft Hindernisse in den Weg gelegt werden,

Ueber diese Gemeinschaften sagt G. J. Metzger in einer jüngst erschienenen Schrift: „Die Pietisten machen Ernst mit dem allgemeinen Priesterthum der Kinder Gottes im Neuen Bunde und beanspruchen auch das Recht, die hl. Schrift nach ihrem eigenen Verständniß auszulegen und zu verstehen. Die pietistisch Gesinnten werden deßhalb unseres Erachtens, wie schon jetzt innerhalb der Kirche, so in Zukunft außerhalb der ganz verweltlichten Volkskirche religiöse Vereine bilden nach Art der apostolischen Gemeinden. Sie werden aus ihrer eigenen Mitte Männer zu Vorstehern wählen, die sie als bewährte Christen kennen, und die zugleich eine Lehr- und Regierungsgabe besitzen, aber doch nach wie vor auch Brüder, nicht Herrscher sind. Die gleichgesinnten Bruderschaften aber werden sich unter einander, wie das auch schon jetzt bei den „Gemeinschaften“ innerhalb der Kirche der Fall ist, zu größeren Gemeindeverbänden zusammenschließen, und alle, die unverrückt an der geoffenbarten göttlichen Wahrheit festhalten und im Ernst Jesu nachfolgen, werden in der Zeit der Trübsal je länger je mehr innerlich mit einander verbunden werden und angesichts des überhand nehmenden Unglaubens je länger je weniger Werth auf untergeordnete Meinungsverschiedenheiten legen.“

— Ob einem Bekenner Christi die christliche Religion wirkliche Herzenssache ist oder nur äußerliches todtes Formwesen, kann man zum Theil aus der Art und Weise seiner Kinderzucht erkennen. Ein wahrer Christ und Nachfolger Christi, dem der Herr Kinder anvertraut hat, wird kein wichtigeres Anliegen, keine höhere Aufgabe kennen als seine Kinder zum Dienste Jesu zu erziehen. Wenn man einen Knaben fluchen, schwören oder Tabakkauen sieht, und man nimmt an, daß es einem solchen an der rechten christlichen Erziehung gefehlt hat, so wird man sich nur in seltenen Ausnahmsfällen irren. „Wie du einen Knaben gewöhnest, da läßt er nicht davon, wenn er alt wird,“ sagt der weise Mann. Ein christlicher Vater, dessen Christenthum nicht nur in Worten, sondern in der That besteht, weiß welch ein unschätzbares Gut ihm in einem Kinde anvertraut ist. Er wird nicht nur seine Kinder auf Händen des Gebets tragen, sondern sie auch von klein auf hinweisen auf Jesum und die Schönheit Seiner Lehre; er wird in die zarten unschuldigen Kinderherzen eine Liebe zu Jesu einpflanzen, so daß die Kinder es nicht für eine Last sondern für ein herrliches Vorrecht halten, Jesu dienen zu dürfen, wie es auch in Wirklichkeit das größte Vorrecht ist. Aber es giebt sogenannte Christen, die ihre Kinder wohl mit Nahrung und Kleider versorgen, sie auch in die gewöhnliche Schule schicken, aber um deren Seelen kümmern sie sich weniger als um das Vieh, das in ihrem Stall steht. Einige meinen auch gar, man solle die Kinder nicht zu überreden suchen zum Anschluß an die Gemeinde, sondern sie nur gehen lassen und thun was sie gelüstet. Es ist freilich selbstverständlich, daß ein Mann, der seine eigene Religion und sein Bekenntniß nicht werthschätzt, auch ziemlich gleichgiltig ist darüber, ob seine Kinder dieselbe Religion annehmen oder nicht. Wem aber sein Bekenntniß nicht nur ein äußeres Formwesen, sondern Herzenssache ist, der wird die Grundsätze seiner Religion auch bei der Erziehung seiner Kinder in Anwendung bringen und den Kindern diese Grundsätze einpflanzen.

Wenn doch alle Eltern, die den Christennamen tragen, ihre Kinder wahrhaft christlich erziehen würden „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“, wie der Apostel sagt, anstatt zu handeln wie unerleuchtete Nichtchristen, wie viel besser würde es stehen in der Gemeinde und in der Christenheit!

Für den Herold der Wahrheit.

Sündenvergebung und Abendmahl.

Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 27. 28.

Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 23.

Die römisch-katholische Kirche lehrt bekanntlich, daß der Herr mit diesen letzteren Worten den Priestern der Kirche die Autorität und Macht gegeben habe, die Menschen in den Himmel zu erheben oder durch Verweigerung der Absolution in die Hölle zu verstoßen. Denn obgleich, wie sie lehren, alle Mitglieder ihrer Kirche durch die Taufe wiedergeboren und zu Gotteskindern gemacht worden sind, so halten sie doch dafür, die christliche Kirche sei nichts anderes, als ein Hause von Sündern, die nur aus des Priesters Gnaden selig werden könnten. Darum habe Gott durch den Papst die Priester angestellt zum Sündenvergeben, und die sollten nun zu bestimmten Zeiten, gewöhnlich zweimal im Jahre, bei Gelegenheit der Abendmahlsfeier die getreuen Kirchenglieder von ihren Sünden lossprechen. Es wird leider von den Mitgliedern ihrer Kirche nichts anderes erwartet, als daß sie nach empfangener Vergebung das Sündigen wiederum von neuem beginnen und ihr altes Leben fortsetzten, denn es wird ihnen zur Pflicht gemacht, zu der nächsten Sündenvergebung sich wiederum einzustellen.

Als zur Reformationszeit die Taufgesinnten gegen die römischen Irrthümer auftraten, bekämpften sie auch diese Praxis der Sündenvergebung. Die lutherische Kirche dagegen hat diesen Gebrauch bis auf den heutigen Tag beibehalten, und als in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts einige Mennoniten in Süddeutschland, die auf lutherischen Hochschulen Theologie studirt hatten, als Prediger ordinirt wurden, führten sie diesen römischen Gebrauch auch in ihren Gemeinden ein. Seitdem hat diese Praxis auch in einigen amerikanischen Mennonitengemeinden Eingang gefunden, wie aus einem „mennonitischen“ Handbuch für Prediger zu ersehen ist.

Die früheren Taufgesinnten betonten vielfach die Lehre, daß die christliche Gemeine nicht aus einem Haufen von Sündern besteht, die sich zu bestimmten Zeiten von ihrer Sündenlast befreien lassen müssen, sondern aus bekehrten Menschen, die Buße gethan, das heißt ihre Sünden bereut und ihnen entsagt haben, die Vergebung gefunden haben und sich nun der Nachfolge Christi und der Heiligung befleißen. Sie glaubten auch, daß die öffentliche Sündenvergebung durch den Prediger oder Priester nur böse Folgen haben kann, denn wer die göttliche Vergebung erlangt hat, der bedarf die des Pfarrers nicht, wer die Vergebung von Gott aber nicht empfangen hat, dem wird von dem Prediger durch seine Vergebung ein falscher, trughafter Trost, eine Art Gewissensschlaftrank gegeben und ein Ruhekissen unter das Haupt gelegt, indem man spricht: „Friede, Friede“ und ist doch kein Friede.

Die Meinung, daß das Abendmahl zur Vergebung der Sünden eingesetzt sei, hat keinen Grund im Worte Gottes, obgleich sie von den Gelehrten Theologen der lutherischen und katholischen Kirche vertheidigt wird. Diese Lehre hat ihren ursprünglichen Grund in der irrthümlichen Meinung, daß das Abendmahl ein Opfer (Meßopfer) sei, welches der Priester zur Vergebung der Sünden des Volks darzubringen habe. Nach der Bibellehre ist das Abendmahl ein Gedächtnißmahl an Christum, und hat mit der Sündenvergebung nichts zu thun. Denn die oben angeführten, so oft falsch ausgelegten Worte Jesu besagen ausdrücklich, daß das Blut Jesu zur Vergebung der Sünden vergossen werde, nicht aber, daß das Abendmahl zur Vergebung diene, und in der ganzen Bibel findet sich keine einzige Stelle, die das Abendmahl des Herrn mit der Sündenvergebung in Zusammenhang bringt. Wer die Menschen zur Vergebung der Sünden auf das Abendmahl vertröstet, beweist damit, daß er des rechten Verständnisses der evangelischen Wahrheit ermangelt.

Wer durch wahre Bekehrung von Gott in Gnaden angenommen und „aus Gott geboren“ ist, setzt das alte Sündenleben nicht fort, daß er zu bestimmten Zeiten der priesterlichen Absolution bedürfe. Freilich ist es möglich, daß auch ein wahrer Christ in Sünde fällt, ein solcher ist laut der Lehre Christi und der Apostel öffentlich von der Gemeinde zu strafen und wenn er in seiner Sünde beharrt, von der Gemeine auszuschließen. Wenn die Gemeine einem solchen in Sünde Gefallenen auf dessen Buße hin die Sünde erläßt und ihn wieder als Bruder aufnimmt, so soll die Sünde, nach den oben angeführten Worten Christi im Himmel erlassen sein. Sollte er aber in seiner Sünde beharren, daß die Gemeinde ihm nicht vergeben kann, so wird seine Sünde auch im Himmel behalten werden. Ohne wahre Buße ist keine Vergebung möglich und eine Gemeine, die einem Menschen, der nicht bußfertig ist, die Sünde erläßt, handelt nicht in Uebereinstimmung mit der Lehre des Evangeliums und beweist damit, daß sie den Namen einer Gemeinde Christi mit Unrecht trägt.

Die Praxis der Sündenvergebung durch den Prediger bei Gelegenheit der Abendmahlsfeier ist römisch-katholisch und läßt sich mit der Lehre des Evangeliums nicht vereinbaren. H.

— Ungehorsam macht die Bibel unverständlich, Gehorsam aber legt sie klar aus.

Eine Mahnstimme aus der Methodistenkirche.

Der Editor eines methodistischen Kirchenblattes, des Western Christian Advocate schrieb im Juli 1893 folgenden beachtenswerthen Artikel.

„An die Kirche der Methodisten schreibe!

„Unser größtes Unglück heutigen Tages ist es, daß die Rettung in Gefahr schwebender Seelen unser letzter und unwichtigster Gedanke ist. Viele unserer Gemeinden werden auf der Basis gesellschaftlicher Vereine geführt. Sie werden zu Mittelpunkten gesellschaftlichen Einflusses gemacht. Mitgliedschaft wird gesucht, um dadurch größere Aussicht auf Erfolg in der Gesellschaft, dem Geschäft und der Politik zu haben. Prediger werden berufen, die die rauhen Stellen der Bibel so zu glätten verstehen, daß sie dem Ohr angenehm sind, und die Verdammnis aus den Augen zu halten wissen.“

„Der sonntägliche Gottesdienst wird als Gelegenheit benutzt, die Kleiderzierde nach der neuesten Mode zu entfalten. Sogar die Kinder werden herausgeschmückt, als seien sie das Symbol des Stolzes. Werden die „Regeln“ vorgelesen, so geschieht es nur, um dem Buchstaben eines Gesetzes nachzukommen, dessen Geist längst entflohen ist. Die Klassenbücher sind mit Namen unbekehrter Männer und Frauen angefüllt. Gemeindebeamte können in der Loge, den besten Sitzen des Theaters und der Oper gesehen werden; Kommunikanten besuchen Pferderennen und geben und besuchen Kartenspielunterhaltungen und Tanzkränzchen. Der Unterschied zwischen den Kirchenmitgliedern und der Welt ist so unbemerkbar, daß Leute lächeln, wenn man sie auffordert, sich der Kirche anzuschließen; und auch wohl zur Antwort geben, sie fänden die besten Menschen außerhalb der Kirche.

„Gehen wir zur großen Masse des Volkes, so geschieht dies oft mit solch prahlerischer Herablassung, daß Selbstverachtung sie von uns treibt.

„Trotzdem haben wir uns so ausgebreitet, unter der Aufgeblasenheit der Reichen und Gottlosen, daß wir sie nicht enbehren können. Die Durchführung des unverkennbaren Wortlautes unserer Kirchenzucht würde unsere Mitgliederzahl in einem einzigen Jahre zu Hälfte vermindern, unsere Missionsvereine bankerott machen, unsere modernen Kirchen schließen, unsere gemeinsamen Interesse lähmen, und unsere Pastoren und Bischöfe unbezahlt und in Not lassen. Aber die Thatsache bleibt, daß eines von zwei Dingen geschehen muß: die Kirchenzucht muß entweder die Gemeinden säubern, oder Gottes Geist sucht andere Körperschaften. Die Axt ist dem Baum an die Wurzel gelegt. Der Mahnruf ist: Thut Buße und bekehret euch. Gottes Werk muß gethan werden. Wenn wir diesem Werk im Wege stehen, wird der Herr uns zur Seite schieben. Unser einziges Ziel sollte sein, unsern Heiland und sein vergossenes Blut aller Welt zu verkündigen.

„Möge jeder Leser mit sich selbst beginnen, und nicht ruhen, bis er erkannt hat, daß das Reich Christi in ihm eingepflanzt ist. Wir sollten in größter Eile sein, Schutz suchend zu entfliehen, wie einst die armen Feuerleute in Chicago. Wer Ohren hat zu hören der höre.“

Gottes Freudenbotschaft an die Menschen.

Gottes Thaten und Wege zu unserer Erlösung und Beseligung sind göttlich einfach und klar. Daß du, mein Bruder, so viel Mühe hast, sie zu verstehen, und in deinem Innern zu erfahren, liegt in der Verwirrung und Disharmonie, in welche du durch die Sünde gekommen bist. Gott hat die Menschen einfältig geschaffen, sie aber suchen viele Künste. Das Evangelium, welches sich an uns Sünder richtet, sagt uns daß wir kommen dürfen gerade, wie wir sind. Wie ein kleines Mädchen seine verwickelte Arbeit den geschickten Händen der Mutter übergiebt, damit sie es wieder zurecht mache, so kann sich ein Mensch den Händen seines Gottes überlassen, damit Er alles wieder zurecht bringe. Die große Wahrheit, welche jeder Mensch, der Glaubensblicke auf Jesum Christum thun will, erfaßt, ist die: daß durch den Opfertod Christi der Preis für ihn bezahlt worden, daß er erkauft und somit ein Eigenthum Gottes ist; daß seine Sündenschuld gebüßt und er also vom Zorne Gottes erlöst ist; daß die Hindernisse seiner Rückkehr zu Gott hinweggethan sind und der Weg gebahnet ist; daß auch, sofern er in Jesu bleibt, die Macht des Satans und der Sünde für ihn gebrochen ist, und, als krönende Gnade, daß Jesus selbst in seinem Herzen wohnen will, und daß sein Leib ein Tempel des heiligen Geistes werden soll.

Nur der Unglaube an diese Thatsachen vermag den Menschen in seinem natürlichen, gefallenen Zustande zu belassen; wie auch der Akt des Glaubens das Einzige ist, was ihn in die Erfahrung und in den Besitz des ganzen Heiles bringt.

O, daß du doch, geliebter Leser, wenn du es nicht schon gethan, in kindlich einfältigem Glauben diese ganze Freudenbotschaft annehmen und mit Leib, Seele und Geist sprechen wolltest: „Ja, Herr!“ O, möchtest du dich also hingeben dem für dich bereiteten Heile! du würdest es dann auch niemehr vergessen, daß du ein Eigenthum Gottes bist, und im täglichen Glaubensgehorsam des Willens Gottes würdest du ein geweihtes und heiliges Leben führen.

Als vor Jahren der Krieg zur Aufhebung der Sklaverei in Nord-Amerika ausgekämpft worden war, kam endlich der Tag, an welchem der Präsident Abraham Lincoln seine Unterschrift unter die denkwürdige Akte setzte, die Millionen Menschen ihre verlorene Freiheit wieder schenkte. Nun waren die Sklaven von Rechtswegen frei. Sie durften einfach die Freudenbotschaft von ihrer errungenen Freiheit hören, glauben und davon Besitz nehmen. Je einfältiger und schneller der Sklave sich seines Vorrechts bemächtigte, desto besser für ihn. Hatte er, auf die erste Kunde des Sieges seiner Freunde, die Herrschaft seines alten Meisters verlassen, so erfuhr er, daß er thatsächlich frei sei, und keine Gewalt konnte ihn mehr zurückführen in sein Diensthaus.

Doch es haben nicht alle Sklaven so einfach und glaubensfreudig gehandelt. Die Einen hörten die Botschaft wohl, aber sie glaubten ihr nicht. Wieder Andere besprachen sich darüber mit ihren alten „Massas,“ und die Folge davon war, daß ihnen die Botschaft als ein Mährlein oder als etwas sie nicht betreffendes gedeutet wurde. Vielleicht haben auch manche ganz einfach in ihrem Sklaven-Zustand bleiben wollen.

Noch viel herrlicher, als der Freiheitsruf der nordamerikanischen Sklaven, tönt in das Ohr aller Menschen das selige Evangelium von unserer Freiheit in Christo. Welche der Sohn frei macht die sind recht frei. Ihr seid theuer erkauft, werdet, oder bleibt nicht der Menschen Knechte. Laut schallt es aus Engelsmunde: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren ist.“ Glaube es, ohne zuerst dich anders machen zu wollen, als du bist; denn Christus will dich gerade so haben, wie Er dich erkauft hat; Er wird dich schon anders machen. Glaube ohne zu untersuchen, ob du Glauben habest, oder deinen Glauben analysiren zu wollen, um zu erfahren, ob er auch rechter Art sei. Glaube, ohne auf Gefühle zu warten. Gieb das erste Zeichen eines neuen Lebens, indem du dich Dem giebst, der dir zuruft: Kommt zu mir!

Fürchtet nur nicht, der Wandel in der Heiligung werde zu schwer sein. Jesus Christus zeigt uns nicht nur den Weg, sondern Er ist der Weg und trägt uns. Er ist unsere Heiligung ebenso gut als unsere Erlösung. Ist das Eine in der That eine Freudenbotschaft, so ist es das Andere auch. Wer von Glauben zu Glauben geht, der hat den ganzen Christus.

Wage es, geliebtester Freund, deinem Gott laut zu danken, daß Er dich erlöset hat, daß die Sünden vergeben sind, daß Er die Reinigung und Heiligung deines Herzens und Lebens, welches du ihm ungetheilt überlässest, übernimmt.

Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. Hallelujah! (C. H. Rappard.)

Herr, lehre uns beten!

(Lukas 11, 1.)

Lukas berichtet uns die Veranlassung, welche Jesum bewogen hat, seine Jünger das Gebet zu lehren, welches wir das Gebet des Herrn zu nennen pflegen. Weil er den Vater kannte, weil er in einem einzigartigen Verhältnis zu Gott stand, darum wundern wir uns nicht, daß ihn nach Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater verlangte, und daß er dieses Verlangen nach Gemeinschaft im Gebet kund gab. Bei den Juden war schon das Gebet keine unbekannte Sache. Sie hatten bestimmte Stunden des Tages, — die Stunden, an welchen im Tempel das Opfer dargebracht wurde, — für das Gebet bestimmt, und die gesetzeseifrigen Juden, vor allem die Pharisäer, ließen es sich angelegen sein, diese Stunden nicht zu versäumen. Sie machten aus dem Beten ein Gewerbe, ein äußerliches Werk, und brachten sich eben dadurch um den Segen des Gebets. Ob Jesus die Gebetsstunden der Juden innegehalten hat, wird uns nirgends berichtet. Das aber wird uns durch die Evangelisten mitgetheilt, daß er auch außerhalb dieser Stunden seine Seele im Gebet zu Gott gewandt hat. Brachte er doch ganze Nächte zu im Gebet; und wenn so unendlich viel Segen von ihm ausging, so ist das gewißlich auch zurückzuführen, daß er ein so eifriger Beter war.

Das Gebet weiht und adelt den Menschen, es macht ihn tüchtig zu allem Guten. Wie über dem ganzen Leben Christi eine besondere Weihe liegt, so wird diese Weihe gewiß den Jüngern zumal dann entgegengetreten sein, wenn er vom Gebet kam. Wenn Moses mit Gott geredet hatte, so glänzte sein Angesicht, daß er es verhüllen mußte, weil das Volk den Glanz seines Antlitzes nicht ertragen konnte. Aehnlich wird es bei Christus gewesen sein, nur daß der Glanz weniger äußerlich zu schauen war, als innerlich in dem verklärten Wesen seiner Person. Dieser Eindruck, den der vom Gebet kommende Jesus auf seine Jünger machte, hat einen der Jünger veranlaßt Jesum zu bitten: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.“ Wir möchten gerne wissen, wer dieser Jünger war. Wir möchten ihm gern dankbar die Hände drücken, daß er durch seine Bitte den Herrn veranlaßt hat, sein so überaus köstliches Gebet uns zu sagen. Aber die Schrift läßt uns hierüber im Dunkeln, und lehrt uns, daß persönliche Fragen im Reiche Gottes zurücktreten müssen hinter der Hauptsache. Diesem Jünger ging es, wie es ohne Zweifel manchen tiefer angelegten Gemütern ging: das Gebet der Pharisäer befriedigte ihn nicht. Von Jesu konnte er lernen, was Beten heißt; und er wollte so gern lernen, ein gesunder Wissensdurst lebte in ihm, der Trieb nach Gemeinschaft mit Gott war lebendig in ihm. So wagte er denn die Bitte: „Herr, lehre uns beten.“

Lebt dieser Trieb nach Gemeinschaft mit Gott auch in dir? Liegt es dir auch am Herzen beten zu lernen? Daß das Beten gelernt sein will, daß es keine natürliche Gabe ist, die der Mensch von Geburt her schon sein eigen nennen kann, das ist jedem, der mit dem Beten Ernst macht, wohl bekannt. Die Hände falten und einige Gebetsworte hersagen, wie man sie etwa von andern gehört oder auswendig gelernt hat, das ist freilich keine schwere Sache. Aber beten, d. h. mit Gott reden, das Angesicht des unsichtbaren Gottes suchen, dem Allmächtigen sein Herz ausschütten, mit ihm in einer Weise verkehren, als wäre er gegenwärtig, demütig und doch voller Zuversicht in kindlichem Vertrauen so beten, daß man der Erhörung gewiß ist, weil man weiß, daß man bittet was Gott gefällt, das ist wahrlich nicht leicht. O wie nöthig haben wir es doch, zu bitten: Herr, lehre uns beten.

Da fühlt einer sich so kalt und träge, so wenig aufgelegt zum Gebet, der Trieb zum Beten ist so matt, daß Tage, vielleicht gar Wochen und Monate hingehen, ohne daß er zum Beten kommt. Da fühlt ein anderer sich so zerstreut, wenn er beten will. Anstatt mit gesammeltem Herzen seine Seele zum Herrn zu erheben, gehen seine Gedanken hierhin und dorthin. Der irdische Sinn ist zu mächtig in ihm, die Geschäfte, die Sorgen, die Pläne oder auch die Vergnügungen und andere Dinge dieser Welt nehmen sein Herz gefangen und lassen ihn nicht los; da kann denn das Gebetsleben nicht gedeihen. Da ist ein dritter, der möchte wohl beten, aber er weiß nicht was er beten soll, da ist denn seine Gebetsfreudigkeit von vornherein gelähmt. Ein vierter betet wohl, aber während er betet ist seine Seele von Zweifeln gequält, ob Gott ihn auch höre und ob sein Gebet erhört werde; so kann er nicht recht beten. Ein fünfter hebt wohl an zu beten, aber da er die Erhörung nicht bald sieht, so hält er nicht an mit Beten und der Gebetstrieb ermattet in ihm. Kennst du den einen oder andern von diesen Umständen aus dem Gebetsleben? Solltest du denn nicht vor allem mit jenem Jünger bitten: Herr, lehre uns beten? Sollte das nicht dein Gebet sein, das du heute und alle Tage mit Fleiß, mit Ernst und Eifer dem Herrn sagst? Es ist schon etwas gewonnen, wenn wir die Unzulänglichkeit unserer eigenen Kraft und Weisheit erkannt haben. Es ist schon ein Fortschritt zum Bessern, wenn wir mit dem Apostel von ganzem Herzen bekennen: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret,“ denn da wird man ja auch klagen: Ach, daß ich so untüchtig und ungeschickt bin zum Gebet! Da wird man sich demütigen vor dem großen Gott, da wird man herzlich bitten: „Herr, lehre mich beten!“ und wer da bittet, der empfängt. (Friedensbote.)

— Es giebt Bekehrungen, die geschehen unvermerkt, so daß es für Menschen nicht möglich ist, Tag oder Stunde anzugeben; es giebt aber auch solche, wo die betreffende Seele sich deutlich des ihr ewig denkwürdigen Tages bewußt ist. Das Wichtigste ist, daß ein Mensch eine Zeit hinter sich habe, da es mit ihm ein Neues geworden, da ein Aufbruch vom Wasser Ahava (Esra 8, 21. 31) geschehen ist. Prüfe dich, lieber Leser, ob eine solche Wendung in deinem Leben stattgefunden hat.

Nur ein Weg!

Als der Apostel Petrus sich einst vor dem Hohen Rath wegen der Heilung des Lahmen verheidigen mußte, sprach er das kostbare Wort: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“ (Apg. 4, 10). Damit schließt Petrus alle Versuche, auf anderen Wegen zur Seligkeit zu kommen, als unmöglich und unberechtigt aus. Dasselbe liegt auch in der Psalmstelle: „Du thust mir kund den Weg des Lebens.“ Es giebt nur einen Weg zum ewigen Heil. Unser Alltagsleben freilich führt uns Menschen gar verschiedene Wege, wie von ihnen (Ps. 91) gesagt ist: „Gott hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Damit sind die wechselnden Lebensumstände gemeint, die wir zur Erlangung unseres Zieles in unserem irdischen Beruf und unserer ganzen Thätigkeit durchmachen müssen. Aber alle die einzelnen Wege müssen die Richtung auf den einen, von Gott gegebenen Seligkeitsweg haben. Sie müssen in der Richtung des bußfertigen Glaubens an Jesum Christum begangen werden. Wohl dem, der den einen Weg so erkannt hat und so fest im Auge hält, daß alle einzelnen Verzweigungen seines Ganges in ihm einlaufen.

Heute dünkt sich mancher Gelehrte und mancher Ungelehrte weiser als der Apostel Petrus, ja weiser als Jesus selbst. In Ueberhebung über Christum und seine geistgesalbten Jünger denkt man sich selber einen Weg aus, der ohne Buße und Glauben neben Golgatha vorbeiführt und uns doch zur Gottesgemeinschaft bringen soll. Bald ist es der Weg des edlen Denkens, bald der Weg der Rechtschaffenheit oder der religiösen Begeisterung, bald der Weg der Kunst oder der Verdienstlichkeit guter Werke. Zur Beurtheilung aller dieser Hirngespinnste könnte man jenes Wort anwenden, das ein mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß lebender Schultheiß an einen Pfahl geschrieben haben soll: „Dieser Weg ist kein Weg; wer es aber dennoch thut, zahlt — nicht nur zwei Mark Strafe.“ Der Nachsatz würde lauten: ist in Gefahr, ewig verloren zu gehen. Diese selbst erdachten Heilswege lenken von Gott ab und führen zur Verdammniß.

Ein Arbeiter trat spät Abends den Rückgang nach seiner Heimath an. Er wollte den gebahnten aber weiteren Weg abkürzen und ging über eine ausgedehnte sumpfige Landschaft. An etlichen Stellen war der Boden so weich und moorig, daß es schon bei Tag gefährlich war ihn zu betreten, wie viel mehr dann bei Nacht, wo man die tiefen Torfgruben, die da und dort angelegt waren, nicht bemerken konnte. Der Arbeiter hoffte noch vor Anbruch der völligen Dunkelheit das gefährliche Torfmoor hinter sich zu haben, aber er hatte sich getäuscht. Die Nacht brach ein, und als er keinen Schritt mehr weiter sehen konnte, ergriff ihn eine unbeschreibliche Angst. Der sonst muthige Mann wurde verzagt. Keinen Schritt mehr wagte er weiter zu gehen aus Angst, in eine Tiefe zu sinken. Er lauschte und sah um sich, aber vergebens. Nirgends zeigte sich eine Hülfe; immer schmerzlicher fühlte er seine Einsamkeit. Wie sehnsüchtig werden zu Hause die Seinen auf ihn harren! Was soll aus ihm werden? Endlich übermannt ihn die Hülflosigkeit so, daß er mit lauter Stimme zu klagen begann: „Verloren, verloren, verloren!“ Weithin tönte sein Schreien durch die nächtliche Stille, die nur vom eintönigen unheimlichen Ruf der Unken unterbrochen ward.

Doch siehe, ein Aufseher über die Arbeiten im Torfmoor wachte noch in seiner Hütte; er hörte den Ruf, trat heraus, hob seine Laterne in die Höhe und rief: „Still stehen, bis ich komme!“ Nun beachtete der von der Nacht überfallene Wanderer das kleine Licht, wie es sich langsam durch die Torfgrube seinen Weg suchte. Endlich erreichte sein Träger die Stelle, wo der Geängstigte stand. Zu seinem Entsetzen sah er beim Licht der Laterne, daß nur ein paar Fuß vor ihm ein tiefer Schacht gähnte, in den er unfehlbar versunken wäre, hätte er noch zwei Schritte weiter gethan. Willig ließ er sich nun von seinem freundlichen Führer leiten, der sich selbst in Gefahr begeben hatte, um ihn zu retten. Das Licht wies ihnen den Weg, der nun in Wahrheit „ein Weg des Lebens“ für den dankbaren Wandererer geworden ist.

Was sagt uns diese Erzählung? Daß Jeder, der zum ewigen Leben kommen will zuerst erkennen muß, daß er bisher auf falschem Wege gewandelt ist. Das Wort: „Verloren“ muß einmal aus tiefer Seele gesprochen werden. Wir müssen es erkannt und im Gebet Gott gesagt haben, daß in uns gar nichts als Verderben ist. Dabei haben wir den großen Vorzug, dieses Wort nicht ins ungewisse Dunkel der Nacht hinausrufen zu müssen, denn wir sagen es einem Gott, der unser Vater ist, einem Hei-

land, der gekommen ist, die Verlorenen zu suchen und die Verirrten vom Abgrund zu retten, einem Jesus, der sich selbst das Licht der Welt nennt und dessen Kommen alle Dunkelheit erhellt. Wie herrlich, daß wir einen Lehrer haben, dessen Worten wir unbedingt gehorchen dürfen, dem wir stille halten wollen, wenn er sagt: „Nicht einen Schritt ohne mich."

Doch ja, Jesus Christus ist der Retter unserer Seele, ist der Weg und das Licht, das uns zur Heimath bringt. So verklärt sich die Psalmstelle: „Du thust mir kund den Weg des Lebens," in das Wort: „Komm, Herr Jesu, und offenbare dich mir; ohne dich bin ich verloren, rette mich. Ja du hast mich gefunden, so geleite mich heim." Und wenn es auch noch durch verschliche Wege geht, so bete ich: „Jesu, dein bin ich im Leben und im Tod. O sei mir gnädig, sei mir barmherzig! Gib mir dein' Frieden, o Jesu!" (Volksbote.)

Ein Verirrter.

Paul erzählte in einem Vortrag: „Jüngst las ich nicht ohne tiefe Bewegung, was ein Handwerksbursche in seiner Gefängniszelle seinem Geistlichen über seinen Lebensgang erzählt. „Von meinen Eltern fromm erzogen, begab ich mich mit 18 Jahren auf die Wanderschaft und wollte wirklich gern brav und fromm bleiben mein Lebenlang. Aber wie ist's mir ergangen? Zuerst bin ich nach Freiburg im Oberland hingemacht, da haben sie mich zum erstenmal zum Schnapstrinken verführt; nachher ging's über den Schwarzwald hinüber nach Donaueschingen, da hat mich ein Altgeselle die rothe Revolution gelehrt, und als ich einmal in die Kirche gehen wollte, haben sie mich mit Bier und Wasser begossen. Nachher bin ich von Regensburg bis nach Wien auf einem Floß gefahren, und hatte freie Fahrt und Kost und Trinkgeld dazu, weil ich beim Rudern half, und so ging's weiter 11 Jahre lang durch alle Länder, und ich habe viel gehört und gesehen, auch den Sultan und die Tuilerien in Paris und den schönen Thiergarten in Frankfurt — aber was nützte es mir? Nirgends fand ich einen Menschen, der mir ein wenig Liebe erwiesen hätte, kaum mit einem einzigen herzlichen Wort. Nur einmal hat ein kleines Mädchen mir sein Butterbrot gegeben und eine weiße Rose dazu, als ich mich müde unter die Linde setzte, welche dort vor dem Hause gepflanzt war. Das that mir im tiefsten Herzen wohl. Aber was geschah? Der Vater des Mädchens hat hastig das Fenster aufgerissen und mit rauher Stimme gerufen: „Hedwig, du unartiges Kind, laß den Menschen laufen und komm sofort herein!" Und nun ist das Mädchen ängstlich vor mir geflohen, als sei ich der leibhaftige Teufel. Ich aber habe grimmig gelacht, und dem Vater der kleinen Hedwig habe ich geflucht und die Hölle angewünscht. Und seitdem ist es mit mir selber bergab gegangen und ich bin in alle Schändlichkeiten gerathen, die kein Mensch sagen kann; und nun sitze ich hier im Gefängnis und habe hier erst wieder an meine Mutter gedacht, wie sie mich so herzenslieb hatte und wie sie wirklich glücklich und fromm war und habe geweint und gedacht: „Ich wollte, ich wäre so wie sie, und ich käme einmal an den Ort, wo sie nun ist, gern wollte ich dann noch lange, lange im Gefängnis sitzen."

— Ein interessanter Ort müßte ein Kirchhof sein, wenn auf den einzelnen Gräbern das Handwerkszeug zur Schau gestellt werden könnte, womit die unter dem kühlen Rasen Ruhenden einst ihre Lebensarbeit verrichtet, ihren Erfolg errungen, oder ihrem Namen seinen Klang verliehen hatten. Bei der Bestattung werden meistens nur Lobreden gehalten. Die größten Schurken werden als Wohlthäter der Menschheit hingestellt. Aber was hier verborgen bleibt, wird an „jenem großen Tage" offenbar werden. Wie wird manchem Geschäftsmann da seine falsche Wage, sein verkehrtes Maß, womit er die Menschen übervortheilte und sich bereicherte, entgegenstarren. Wie wird Manchem das Glas, mit dem er die Jugend verführte und die Verführten in's Verderben lockte, die Kniee erzittern machen. Wie werden Vielen die Karten, die Kegel, der Ball, die Fechthandschuhe, die im Leben ihr Alles waren, alsdann so nichtig, so verächtlich erscheinen. Wie aber wird jene Nadel glänzen, womit die Tabea von Joppe den armen, Wittwen und Waisen Kleider verfertigte! Wie wird jener Hobel blinken, womit Joseph für seinen Pflegesohn, Christus, das Brod verdiente! Und wie wird die Feder leuchten, womit Paulus seine Briefe schrieb und die Gemeinden unterwies in den Wegen des Herrn. Gieb acht, daß du allezeit ein Handwerkszeug führest, das dereinst den rechten Glanz bewahrt vor den Augen des Gerechten.

— Gut verloren, nichts verloren; Muth verloren, viel verloren; Ehre verloren, mehr verloren; Seele verloren, alles verloren!

— Die beste und vollkommenste Predigt ist die Bergpredigt; sie wird vernommen bis an die äußersten Enden der Erde in über 300 verschiedenen Sprachen, wer sie hört und thut, wird nicht nur selig, sondern er ist selig. Ja selig sind, die Gottes Wort hören und thun.

— Das Ende der Weltlust. — Ein junger Mann führte ein vergnügungsflüchtiges Leben. Bei der Karte und Kanne stellte er sich fleißig ein. Das Theater war ihm lieber als die Kirche; Karnevalsstreiche und Fastnachtsbälle waren besonders nach seinem Sinn. Einmal betete seine Frau spät abends, daß der Herr ihn doch auf bessere Wege führen möchte. Ihr kleines Kind, das darüber erwachte, kniete neben die Mutter hin und betet mit ihr. Was geschah? Der Vater bekam eine gefährliche Brustkrankheit. Als der Arzt ihm offen sagte, daß sein Ende nahe sei, ballte er die Fäuste, die Augen traten aus ihren Höhlen, die helle Verzweiflung bemächtigte sich seiner. Im Delirium sprach er bald vom Herr Jesus, bald wieder von der Flasche. In der letzten Nacht ließ er noch seine drei Kinder holen. Er that, als ob er sie segnen wollte, sprach aber dann: „Verflucht seien die Stunden, Tage und Nächte, die ich bei den Karten, am Biertisch, im Theater und im Ballsaale zugebracht habe. Liebe Kinder, euer Vater bittet euch in seiner Todesstunde, werdet nicht so wie euer Vater!" So starb er. Wahrlich: das Ende der Weltlust ist Qual und Pein, Heulen und Zähneknirschen!

Sonntagschul-Lektionen.

3. Lektion. — 21. Januar. Kain und Abel.—1 Mose 4, 3—16.

Haupttext: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan, denn Kain Ebr. 11, 4.

Zeit: Wahrscheinlich um das Jahr 3875 v. Chr., über 100 Jahre nachdem Aram und Eva aus dem Paradiese vertrieben worden waren.

Ort: Die Region in der Nähe des Paradieses, bei den Flüssen Tigris und Euphrat.

Einleitung. — Die Bewohner der damaligen Welt. — Zu dieser Zeit, etwa 125 Jahre nach der Erschaffung von Adam und Eva, könnten ihre Nachkommen bereits eine halbe Million gezählt haben, wenn ihre Kinder so frühe geheirathet hätten, wie es heute gebräuchlich ist. Wahrscheinlich war jedoch diese Zahl noch nicht erreicht, doch hatten sich die Menschen schon stark vermehrt und es ist leicht einzusehen, daß die damals lebenden Menschen einander bereits theilweise unbekannt waren, und daß Kain Leute finden konnte mit denen er bis dahin noch nicht in Berührung gekommen war.

Kain. — Der Name bedeutet „Besitz" oder auch Abkömmling." Mit jedem Kind, welches das Licht der Welt erblickt, wird neue Hoffnung geboren. So war es auch bei der Geburt des ersten Kindes der ersten Eltern. Eva meinte, ohne Zweifel, daß die Verheißung des Herrn schon erfüllt sei, als sie ausrief: „Ich habe den Mann, den Herrn." Kap. 3, 15.

Abel. — Der Name bedeutet „Hauch," Vergänglichkeit" und wurde entweder erst nach seinem Tode gegeben oder Eva wollte ihrer Enttäuschung bezüglich Kains Ausdruck geben. Vielleicht wurde auch Eva angesichts der Prüfungen und Beschwerden außerhalb des Paradieses bewogen, ihm diesen Namen beizulegen.

Erziehung in der ersten Familie.— Es ist nicht möglich, daß Adam und Eva das Paradies und ihren Umgang mit Gott und die göttlichen Lehren vergessen haben konnten, oder daß sie es unterließen, ihren Kindern von ihren Erfahrungen zu erzählen zu deren Belehrung. Wir dürfen annehmen, daß Kain und Abel eine religiöse Erziehung hatten. Dies ist auch daraus zu schließen, daß sie Gottesdienst thaten durch ihre Opferungen. Sie hatten wohl die gleiche Art der Erziehung gehabt, aber es machte sich an ihnen bald ein großer Unterschied bemerkbar in ihrem Charakter. Die einzige Erklärung über die Ursache ihrer großen Verschiedenheit liegt darin, daß sie freien Willen hatten und sich darum verschiedene Wege nehmen konnten, je nach ihrer Wahl. Der eine erwählte den Weg des Lebens, der andere des Todes.

4. Lektion. — 28. Januar. — Gottes Bund mit Noah.—1 Mose 9, 8.—17.

Haupttext: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein, des Bundes zwischen mir und der Erde. Mose 9, 13.

Zeit: Nach der allgemein angenommenen Zeitrechnung, ist die Zeit dieser Lektion auf das Jahr 2348 v. Chr. festzustellen, über 1500 Jahre nach unserer letzten Lektion. Doch sind diese Zahlen nicht mit Gewißheit anzugeben.

Ort: Wo Noah vor der Sündfluth wohnte, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich war es in der Region des Euphrat. Die Arche ließ sich an einer Stelle des Gebirgslandes, welches unter dem Namen „Ararat" bekannt ist, nieder.

Einleitung.—Das Neue Testament über Noah. — Petri Warnung. 2 Pet. 2, 4. 5. 9. Die Arche ist ein Vorbild. 1 Pet. 3, 20. 21. Christus, die Thüre. Joh. 10, 7. „Die Thüre wurde geschlossen." Matth. 25, 10 Noah durch den Glauben errettet. Heb. 11, 7 Die Gefahr, welcher Sünder ausgesetzt sind. Matth. 25, 41. 46.; 2 Thess. 1, 9. Der Weg der Errettung. Joh. 3, 16. 36; 10, 9.

Die Bibel als Geschichtsbuch. — Die Bibel enthält keine vollständige Geschichte der Welt oder jedes Volkes. Auch über die Geschichte der Menschheit in den ersten Jahrtausenden enthält sie nur spärliche Nachrichten, dagegen giebt sie diejenigen Erfordernisse, welche zum Verständniß des göttlichen Heilsplans von Wichtigkeit sind, ausführlicher. Auch die Geschichte der Frommen, wie Adam, Seth, Enoch und Noah wird ausführlich erzählt, da diese Männer einen gottesfürchtigen Wandel führten und den Willen Jehovahs zu thun sich bestrebten.

Ursachen der Sündfluth — Ein Theil der Menschheit scheint einen gottgefälligen Wandel geführt zu haben, sie werden „Kinder „Gottes" genannt. 1 Mose 4, 26. Aber auch diese fielen im Lauf der Zeit von ihrer Frömmigkeit, dadurch daß sie sich mit Weltkindern verehelichten und überhaupt mit der bösen Welt zu nahe Gemeinschaft pflegten. 1 Mose 6, 2.—5. Der Mensch bewohnte die Erde nun bereits über 1500 Jahre und das Volk war sehr weit abgekommen von den Wegen Gottes. Die lange Lebensdauer der Einzelnen bot reichlich Gelegenheit für das Ueberhandnehmen der Gottlosigkeit, obgleich im Gegentheil der Menschen sich dies hätten zu Nutzen machen sollen, um in der Gnade des Herrn zuzunehmen. Die Erde war von Menschen bewohnt, die wohl ihren freien Willen hatten, aber ihre Kräfte nur in den Dienst der Sünde stellten und unaufhaltsam dem Verderben entgegeneilten. Es war Gefahr vorhanden, daß die ganze Menschheit aufgerieben und zerstört werde durch Laster und Gewaltthat. Wie konnte Gott das menschliche Geschlecht erretten? Er hätte ihnen den freien Willen nehmen können, aber dann wären sie nicht länger Menschen gewesen. Er wollte, daß die Menschheit fromm sei und in Gottes Wegen wandle, doch nicht aus Zwang, sondern aus freier Wahl.

Die Arche. — Gott warnte das Volk 120 Jahre vorher, und drohte ihnen, daß er eine große Fluth kommen lassen und sie zerstören werde, wenn sie nicht von ihrem bösen Wesen lassen wollten. Dem Noah wurde befohlen eine große Arche zu bauen zur Errettung seiner selbst und seiner Familie, und ohne Zweifel auch aller Andern, die Buße thun würden. Die Arche war nicht ein Schiff, sondern ein ungeheuer großer länglicher Kasten, 450 Fuß lang, 75 Fuß breit und 45 Fuß tief, nicht größer als einige unserer großen Dampfschiffe. Die Arche war wahrscheinlich aus Cypressenholz erbaut.

Die Fluth. — Neben der in der Bibel enthaltenen Geschichte der Sündfluth, haben nahezu alle Nationen Traditionen von einer ungeheuren Fluth, in welcher die Bewohner der Erde ihren Tod gefunden haben sollen.

5. Lektion. — 4. Februar. — Herkunft des jüdischen Volkes. — 1 Mose 12, 1.—9.

Haupttext: Ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. 1 Mose 12, 2.

Zeit: 1921 v. Chr., 527 Jahre nach der Sündfluth zog Abraham in das gelobte Land.

Ort: Das Land Ur in Chaldäa; Haran; und das Land Canaan.

Einleitung.—Geschichte der Menschheit nach der Sündfluth.—Der Bibelleser sollte nie vergessen, daß er es nicht mit der Geschichte der Welt, sondern mit der Geschichte der Erlösung zu thun hat. Zur Zeit dieser Lektion sind bereits mehrere Jahrhunderte verflossen seit Gott seinen Bund mit Noah gemacht. Die Bewohner der Welt waren wieder zahlreich geworden. Die wichtigste Begebenheit in der Zwischenzeit ist die Verwirrung der Sprachen beim Thurmbau zu Babel, in der Nähe der Ruine von der Stadt Babylon. Das Volk wurde zerstreut und viele neue Sprachen nahmen ihren Anfang

Bemerkung.—Es giebt zur gegenwärtigen Zeit ungefähr 3000 Sprachen und daneben noch viele Dialekte. Aber die hauptsächlichsten wichtigen Sprachen zählen nicht mehr als 300. Die Bibel ist in über 300 verschiedene Sprachen übersetzt.

Noah sah im hohen Alter noch wie seine Nachkommen von Gott abfielen und wie die Gottlosigkeit eben so schrecklich überhand nahm wie vor der Fluth. Bald nach Noahs Tod wurde Abraham geboren. Gottes Gnade und Liebe hat sich nie verändert. Seine Verheißungen, die er dem Adam gegeben waren nicht vergessen worden. Er erwecke den Abraham und sonderte ihn ab von den Nationen der Erde und baute gleichsam eine Mauer um ihn, daß durch ihn eine Familie oder Nation gegründet werden möge, welche dem lebendigen Gott diene. Durch die göttliche Erziehung dieser Nation oder Familie sollte das Heil der ganzen Welt erscheinen. Darum berief Gott den Abraham, sein Heimathland und seine Freunde zu verlassen und in das Land Canaan zu ziehen.

Abrahams erste Berufung.—Um der ersten Berufung Gehorsam zu leisten, zog Abrahams Vater Tharah mit seiner Familie nach Haran und wohnte daselbst einige Jahre. Hier starb Tharah.—In Kap. 11, 31 wird erzählt, daß sie von Ur in Chaldäa ausgezogen um in das Land Canaan zu ziehen. Es war dies aber nicht Abrahams Plan, sondern Gott führte ihn dahin, denn Abraham wußte nicht, daß er nach Canaan ziehen solle (Apstg 7, 3; Heb. 11, 8). Er blieb in Haran bis nach dem Tode seines Vaters Tharah, und dann zeigte der Herr ihm, daß er noch nicht am Ende seiner Reise angelangt war.

Das Land, welches Abraham verließ.—Ur war die Hauptstadt des Landes Chaldäa. Die Bewohner waren Götzendiener (Jos. 24, 14). Diese Stadt befand sich zu Abrahams Zeit am Ufer des persischen Golfes, obgleich sie gegenwärtig über einhundert Meilen vom Meer entfernt liegt. Abraham wandelte ohne Zweifel oft auf dem Sand des Meeresufers, mit welchem die Zahl seiner Nachkommen verglichen wurde

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 15. Januar.

Verbreitet den „Herold der Wahrheit!"

Probenummern des Herold werden auf Verlangen in beliebiger Anzahl an irgend eine Adresse frei versandt. Man sende uns gefälligst Adressen solcher, die das Blatt noch nicht lesen.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Wir haben noch einige gutgebundene Exemplare des Buches über die Zerstörung von Johnstown an Hand die wir zum halben Preise von 75 Cts portofrei auswerkaufen. Das Buch enthält 503 Seiten und viele Illustrationen.

Wer einen Nachbar oder Bekannten hat, der arm ist und darum kein religiöses Blatt hält, kann eine That der christlichen Liebe ausüben, dadurch, daß er den „Herold" für seinen minder bemittelten Freund bestellt. Der gute Einfluß einer christliche Zeitschrift in einer Familie, ist nicht zu berechnen.

Bücher. So Jemand sich eine schöne Bibel zu kaufen wünscht, oder sonst ein Buch für die Familie, oder für die Sonntagschule oder für sonst einen Zweck, so bitten wir die Bestellungen an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu senden. Alle Bestellungen werden prompt besorgt, und die Bücher werden nach belieben per Post, Expreß oder Fracht zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund ist eine in Uebereinstimmung mit mennonitischen Grundsätzen redigierte monatliche Zeitschrift für Kinder und die reifere Jugend. Preis per Jahr 25 Cents oder mit dem Herold der Wahrheit bezogen 15 Cents. Jeder der den vollen Preis (25 Cents) einsendet, erhält als Gratisprämie ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch von 24 Seiten, welches allen Kindern Freude bereiten wird. Man halte die Jugend zum Deutschlernen an und gebe ihnen den Jugendfreund zu lesen.

Jan Harmsen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

Der Familien-Kalender für das neue Jahr enthält eine sorgfältig gewählte Auswahl von interessanten Erzählungen, Beschreibungen, Anekdoten und allerhand nützlichen Anweisungen. Die Lebensbeschreibung von Dirk Philipps ist besonders beachtenswerth. Die Liste der Prediger ist in diesem Kalender vervollständigt und etliche in der vorjährigen Liste vorkommende Fehler sind berichtigt worden. Auch ist, wie gewöhnlich, der Versammlungskalender beigefügt. Die astronomischen Angaben und Berechnungen sind die genauesten, wie dieselben auch in Kalendern, deren Preis viel höher ist, gefunden werden. Dieser Kalender sollte in keiner mennonitischen oder amischen Familie fehlen. Der Preiß ist nur 6 Cents per Exemplar.

Die erste Nummer des neuen Blattes "*Young People's Paper*" ist erschienen. Wer keine Probenummer erhalten hat, setze uns in Kenntniß und wir werden ihm gerne ein Exemplar zukommen lassen. Das Blatt hat hauptsächlich den Zweck, bei jungen Leuten eine Liebe für die Religion Jesu und Interesse für thätige Mitwirkung an der Ausbreitung des Reiches Gottes zu wecken und zu fördern, und überhaupt der christlichen Jugend gute Literatur zu bieten. Es erscheint in großem Format, mit schönem Druck zweiwöchentlich, zum Preis von 75 Cents per Jahr. Adressire alle Bestellungen an Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Sonntagschul-Lektionshefte, herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsgesellschaft, erfreuen sich einer allgemeinen Beliebtheit und zu Anfang des Jahres haben wiederum eine Anzahl Schulen beschlossen, dieselben zu gebrauchen. Die Lektionshefte bieten den Sonntagschullehrern sowohl als den Schülern ein schätzenswerthes Hilfsmittel zum Studium der Lektionen. Wo dieselben in den Schulen eingeführt worden sind, hat man sie als nützlich und vortheilhaft werthschätzen gelernt. Die Erklärungen zu den Lektionen sind sämmtlich in Uebereinstimmung mit der Lehre des Evangeliums, wie sie schon von unseren Vorvätern vertheidigt worden sind. Man lasse sich ein Probe-Exemplar schicken.

Traktat-Fond.

Dividende von 2 Antheilschein der M. P. C., $3.00; Rokeland Gemeinde, Adams Co., Neb., $8.60; John C. Hartzler .20; Jacob Yoder $1.25; Daniel Hoover $2.50; Sarah A. Hoover $1.00; Anna M. Charles .25;

Dankbar bescheinigt,

G. L. Bender, Schatzm.

Missions-Fond.

Gaben erhalten während des Monats Dezember 1893.

Clinton (amische) Gemeinde, Elkhart Co., Ind., $10.95; Susanna Wurst $2.00; Seward Co., Neb.-Gemeinde $13.75; Rainham S. S., Ontario $4.20; Casselman-Gemeinde, Garrett Co., Md., $9.08; Folk Gemeinde, Somerset Co., Pa., $9.92; Peter Gingrich, Dividende von M. P. C. Stock $1.50; Caledonia-Gemeinde, Dividende von M. P. C. Stock $1.50; S. K. Plank, Dividende von M. P. C. Stock $1.50; J. C. Hostetler, Dividende von M. P. C. Stock $2.60; Michael Horst und Weib, Dividende von M. P. C. Stock $3.61; Barbara Kauffman, Dividende von M. P. C. Stock $1.37; Martha und Barb Lang, Dividende M. P. C. Stock $2.42; Folk-Gemeinde, Somerset Co., Pa., Dividende M. P. C. Stock $1.23; P. B. Good, Dividende von M. P. C. Stock $10.00; J. S Augspurger, Dividende von M. P. C. Stock $1.87; P. R. Eichelman, Dividende von M. P. C. Stock $1.19; Dividende von 9 Antheilscheinen der M. P. C. Stock $13.50; An Interessen $15.00; Moses Hoover .50; S. M Hoover $1.00; John Byers $1.00; B. B. Lehman $1.00; Abraham Means $1.00; Daniel Hoover $2 50; Sarah A. Hoover $1.00; Susan Gebhart $1.00; Annie L. Nißley $1.00; Martha Christophel $1.00; Zion-Gemeinde, Morgan Co., M., $6 85; Jacob Bürky (Ohio) $5.00; Jos. R. Fretz .50; Margart J. Smith $3.50; Samuel Reser $5 00; Lizzie Snyder $1 00; Susan Grobb $5.00; Chr. Garver (Pa.) $5.00; Sugar Creek-Gemeinde $20.00; Salem-Gemeinde, Allen Co., Ohio $ 60; Samuel Ebers $2.00. Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schatzm.

Das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch.

Vor etwa zwei Jahren wurde der Vorschlag gemacht, für unsere Gemeinden ein neues Gesangbuch mit Noten herauszugeben. Dem Vorschlag zufolge sollte das Buch 350—400 Lieder nebst den Melodien enthalten, in dem Format von ungefähr 5½x8 Zoll, in Druck und Ausstattung wie das neben stehende Lied, mit anständigem Einband.

Die Lieder und Melodien für das Buch sollen von einem Committee ausgewählt und arrangirt werden, und dann sollen Elektrotyp Platten hergestellt werden. Um die Kosten für die Platten zu decken, sind von verschiedenen Gemeinden freiwillige Unterschriften eingegangen, die sobald man mit der Veröffentlichung des Werk begonnen hat, eingesandt werden sollen.

Man schlug diese Weise ein um durch diese freiwilligen Gaben die Kosten des Buches zu vermindern. Das Setzen der Typen und Herstellen der Platten macht einen großen Theil der Kosten des Buches aus, wenn also diese Kosten können gedeckt werden, so würde man im Stand sein, das Buch zu einem sehr billigen Preis zu verkaufen, so daß es Jedem ermöglicht ist, dasselbe anzuschaffen. Der Preis wird auf diese Weise 75 Cents nicht übersteigen.

Alle Kosten für das Zusammenstellen, die Platten, das Druckrecht für einige Melodien zu kaufen ꝛc., werden sich auf ungefähr $900.00 belaufen. Wir haben bis jetzt Unterschriften im Gesammt-Betrag von 500 Dollars.

Wir richten nun an jeden Prediger, der sich an dieser Angelegenheit zu betheiligen wünscht, die freundliche Bitte, die Sache seiner Gemeinde vorzulegen und einen Versuch zu machen, die obige Summe so weit als möglich durch weitere Unterschriften zu erreichen, und dann werden wir mit der Arbeit vorangehen können und das Buch so bald als thunlich drucken.

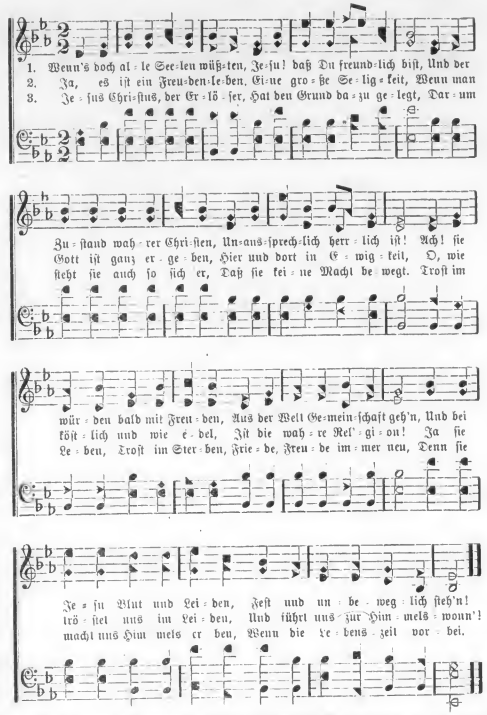
Das Bedürfniß eines solchen Buches ergiebt sich daraus, daß in den bisher gebrauchten Büchern manche Lieder nicht zweckentsprechend sind, und daß man sich in unseren Gemeinden, besonders wo es viele junge Leute giebt immer mehr an das Singen nach Noten gewöhnt, und das Singen ohne Noten nicht mehr gut geht. In der englischen Sprache hat man auf diese Weise ein gutes und billiges Gesangbuch herausgegeben, das auch sehr beliebt und weit verbreitet ist, und wir glauben daß die deutschen Mitglieder unserer Gemeinschaft ebensowohl ein passendes Liederbuch haben sollten als die englischen.

Alle Freunde dieses Werks und namentlich alle Prediger der Gemeinden sind gebeten, uns von ihren Wünschen bezüglich der Aufnahme gewisser Lieder in Kenntniß zu setzen. Man adressire alle Anfragen und Mittheilungen an

Mennonite Publishing Co.
Elkhart, Ind.

Die wahre Religion.

A. B. Kolb.



Konferenz-Nachricht.

Lieber Herold der Wahrheit. Nebst freundlichem Gruß will ich dir melden, daß nach beiderseitigen Berathungen von den Gemeinden, es nun endgiltig beschlossen ist, daß die nächste, westliche, jährliche Konferenz der amischen Mennonitengemeinden, wie bereits in Nummer 21 des Herolds bemerkt ist, bei Hopedale, Tazewell Co., Ill., wird abgehalten werden. Die Zeit der Konferenz wird später bestimmt werden. Hiemit Gott befohlen. Joseph Bürky, Aeltester.

Correspondenzen.

Elkhart, Ind., 5. Januar 1894. — Unsere Sonntagschule wurde zu Beginn des Jahres aufs Neue organisirt. Am Abend des 30 Dezember wurden die Schlußübungen für 1893 gehalten und eine Anzahl Preise an die fleißigen Schüler vertheilt. Einige interessante Ansprachen wurden gehalten. Der Herr segne das Sonntagschulwerk.

Cor.

Von Flanagan, Ill. — Unsere Sonntagschule wurde um gewisser Gründe willen für den Winter geschlossen. Wir haben die Mennonitischen Lektionshefte im Gebrauch gehabt, und gedenken dieselben auch fernerhin zu brauchen. Der Herr segne die Schule und lasse viel Gutes bezweckt werden durch die Anstrengungen der lieben Brüder.

J. W. B.

Von Stephenson Co., Ill. — Am Sonntag den 26. Dezember kam Br. Amos Mumaw von Wakarusa, Ind., und Br. Daniel Brunk von Elida, Ohio zu uns und blieben mehrere Tage hier, in welcher Zeit wir vier Versammlungen hatten. Der Herr segne ihre Bemühungen zum Heile vieler Seelen und begleite sie auf ihrer Reise. Solche Besuche sind uns immer willkommen.

Cor.

Von Peabody, Kansas. — Wir hatten jüngst eine Reihe von Versammlungen im Gemeindehause 5 Meilen westlich von Peabody. Es war eine Zeit des Segens für uns. Fünf theure Seelen sind willig geworden, das Heil in Christo anzunehmen. Die Brüder sind dankbar für die Aufmunterung in dem guten Werk, die sie in diesen Versammlungen empfangen haben. Cor.

Lancaster, Pa., 6. Januar 1894. — Am 31 Dezember 1893 wurde die Gemeinde dahier besucht von Br. J. S Lehman von Elkhart, Ind., der eine eindringliche Predigt hielt zu einer großen Versammlung. Br. Lehman ging von hier nach Millersville. Wir sind sehr dankbar für seinen Besuch. Der Herr segne den lieben Bruder in dem Werke der Ausbreitung des Evangeliums. S. M. H.

Von Weberland, Lancaster Co., Pa. — Die Brüder David Hostetler und Adam Brenneman von Wayne Co., Ohio waren über Neujahr in unserer Gemeinde und predigten zu einer zahlreichen Versammlung. Wir sind durch ihren Besuch reichlich ermahnt und aufgemuntert worden im Werke des Herrn. Besuche von Predigern sind uns willkommen. Die Brüder gingen von hier nach Bowmansville und Scottdale. Cor.

Ransom, Neß Co., Kan. den 2. Januar, 1894. — Hiermit bescheinige ich die Liebesgaben, die mir bis dahin zugesandt worden sind für die Brüder Oesch. Aus Missouri $2.00; von Bruder Peter Schanz Ill. $9.00, und von einer Schwester Washington Tazewell Co. Ill. $10.00; also mit dem früher Bescheinigten zusammen $37.00. Die Brüder Oesch lassen den lieben Gebern von Herzen danken. Freundlich grüßend Jacob Aeby.

Allen, Cumberland Co. Pa, 1. Januar 1894. — Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., kam am 23. Dezember hierher und blieb eine Woche in der Gegend. Er predigte in den umliegenden Versammlungshäusern. Seine Reden waren interessant und eindringlich und werden nicht bald vergessen werden. Zwei Seelen wurden willig, Jesum vor den Menschen zu bekennen. Der Herr segne den lieben Bruder. Cor.

Kennel, Ohio, den 5. Januar 1894. — Die Brüder D. J. Johns und J. S. Harßler von Indiana haben während der verflossenen zwei Wochen in den Gemeinden in Logan und Champaign Co., Ohio, Versammlungen gehalten und über Bekehrung und Wiedergeburt gepredigt. Ihr Thema war zumeist: „Christus gekreuzigt zur Vergebung der Sünden." Es befinden sich hier 25 Seelen, die sich zum Anschluß an die Gemeine angemeldet haben. Andere scheinen „fast überredet" zu sein. Levi Hooley.

Milford, Nebr. 29. Dez. 1893 — Bin seit 2 Wochen hier und wir hatten eine recht gesegnete Zeit vom Herrn. Eine ziemliche Anzahl treuer Seelen dürfen mit Freuden bekennen im Blute des Lammes Vergebung ihrer Sünden und Friede mit Gott gefunden zu haben. Ehre sei dem Lamm! Gedenke so Gott will, bis Montag auf den Heimweg zu gehen. Morgen (Sonntag) gedenken wir die vom Herrn zubereiteten Seelen zu taufen und das Brodbrechen zu halten. C. R. Egle. Flanagan, Ill.

Hinton, Va., 26. Dezember 1893. — Wir haben große Ursache zur Freude darüber, daß eine Anzahl theurer Seelen willig geworden sind, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen. Seit Ende September 1893 sind in Rockingham Co., Va., 40 Personen in die Gemeinde aufgenommen worden. Br. And. Schenk von Allen Co., Ohio besuchte die Gemeinde und bediente uns mit dem Wort des Herrn. Unser Bruder G. D. Hüttwohl trat am 13. Dezember eine Evangelisationstour nach Florida an. J. A. H.

Von Mahoning Co., Ohio. — Unsere Sonntagschulen werden auch während des Winters fortgesetzt. Es ist aufmunternd zu beobachten wie das Interesse für die Schule im Zunehmen ist. Vor wenigen Jahren hatten wir hier nur eine Schule, die fünf Monate während des Sommers gehalten wurde, nun haben wir drei „immergrüne" Schulen. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, da man in allen Gemeinden die Nothwendigkeit erkennt, die Jugend nicht nur im Sommer, sondern während des ganzen Jahres im Worte Gottes zu unterrichten. M.

Von Bowmansville, Lancaster Co., Pa. — Am 11. November fand in der hiesigen Gemeinde Taufhandlung statt. 12 Personen wurden getauft, und eine Person auf ihr Bekenntniß aufgenommen, und am folgenden Tag wurde das Abendmahl gehalten und auch die Fußwaschung geübt. Die Geschwister nahmen fast alle Theil. Die Brüder Henry E. Longenecker von Mount Joy und Aeltester Martin Rutt von Maytown bedienten die Gemeinde. Wir hätten wohl mit Petrus sagen können: Hierist gut sein, denn wir haben eine Zeit der Aufmunterung und des Segens genossen und wir dürfen glauben daß der edle Samen des Worts nicht vergeblich ausgestreut worden ist. Cor.

Von Hopedale, Ill. — Sonntag, den 17. Dezember besuchten uns die Brüder Pred. John C. Lugibill, Leo, Ind., Peter Sumer, Washington, Ill. und J. Littwiller, Tremont, Ill. und hielten sehr erbauliche Predigten über 1. Corinter, 9. Cap. Darum sei dem Herrn Dank gesagt, daß er seine Diener noch immer willig macht sein Wort zu verkünden, damit noch viele möchten bekehrt werden zum ewigen Heile. Hiermit sei auch den lieben Brüdern gedankt, und es wäre zu wünschen daß der Same des göttlichen Wortes möchte in gut zubereitetes Land gefallen sein. Euer treuer Mitpilger J. O. O.

Von Johnstown, Penna. — Aeltester S. C. Miller von Monitor, Kansas besuchte uns zum zweiten Male in der zweiten Dezemberwoche und predigte in den verschiedenen Gemeindehäusern der Umgegend. Am 28. Dezember wurden im Blauch-Gemeindehaus 17 Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen und eine Person aus einer andern Gemeinde ließ sich ebenfalls aufnehmen. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Es wäre auch zu wünschen daß die Versammlungen anstatt einmal monatlich, alle zwei Wochen gehalten würden. Levi Blough.

Von Thurman, Colorado. — Wir hatten jüngst einen angenehmen Besuch. Die Diener Johann C. Birky und Joseph H. Birky von Dekatur Co., Kansas kamen am 22. Dezember 1893 zu uns und blieben bis zum 28. In dieser Zeit hatten wir öfters Versammlungen, wo wir ernstlich an unsere Pflichten erinnert und auch aufgemuntert worden sind zu dem guten Kampf des Glaubens. Weil wir nun erkennen, daß das Wort Gottes eine Kraft Gottes ist, selich zu machen alle, die daran glauben, so lasset uns unsern eigenen Willen ganz aufgeben und uns gänzlich beugen unter die Hand Gottes, daß wir mit dem lieben Heiland beten können: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. J. S.

Von Larned, Kansas. — Am 31 Dezember organisirten wir unsere Sonntagschule, die auch während des Winters gehalten werden soll. Zum ersten Male haben wir eine „immergrüne" Sonntagschule. Cor.

Rainham, Ont., 23. Dezember 1893. — Br. Noah Stauffer von Straßburg Ont., war hier über die Weihnachtszeit und diente uns mit dem Worte des Herrn. Auch Br. Moses Hoover nahm Antheil an der Leitung dieser Versammlungen. Wir sind für diesen Besuch herzlich dankbar.

Der zweite jährliche Bericht der Mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft

Vorhergegangener Bekanntmachung gemäß fand die zweite jährliche Versammlung der Mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft am 7. Oktober 1893 im Zions-Gemeindehause bei Bluffton, Allen Co., Ohio statt. Nach den Eröffnungsübungen wurde der Bericht des Schreibers gutgeheißen.

Die Gründung einer englischen Zeitschrift für junge Leute wurden besprochen und darauf wurde

Beschlossen, daß die Mennonite Publishing Co., und die Mennonitische Buch- und Traktat-Gesellschaft gemeinschaftlich eine Zeitschrift für unsere jungen Leute herausgeben.

Beschlossen, daß J. S. Lehman beauftragt wird, die Publikation des Blattes zu leiten.

Beschlossen, daß M. S. Steiner zum Editor ernannt sein soll.

Beschlossen, daß J. S. Harßler, Abr. Ebersole und S. F. Coffman zu Gehülfs-Editoren ernannt sein sollen. (Seitdem sind noch die Namen D. H. Bender und Charles McClintic beigefügt worden.

Beschlossen, daß die folgenden Personen, nachdem sie die Constitution unterschrieben haben, Mitglieder der Traktat-Gesellschaft sein sollen: S. D. Ebersole, Chicago, Ill.; D. H. Bender, Tub., Pa.; E. S. Hallman, Berlin, Ont.; E. K. Greenawalt, Ligonier, Ind.; C. R. Herr, Lime Valley, Pa. und Menno Z. Troyer, Ransom Kansas.

Der Bericht des Schatzmeisters wurde darauf vorgelesen und angenommen. Folgendes ist der Bericht

Ausgaben während des Jahres:

Für Druckarbeit	$331.18
„ Electrotypen	8.36
„ Vertheilung von christlichen Zeitschriften	5.00
„ Vertheilung und Schenkung von Büchern	13 50
„ Postporto und Expreßkosten	17.98
Summa	$376.02

Einnahmen während des Jahres.

Freiwillige Gaben	$261 42
Für Verkauf von Traktaten	23.75
Summa	$285.17
Ausgaben	$376 02
Einnahmen	285.17
Mehr ausgegeben als eingenommen	$ 90.85

Ferner waren am 8. Okt. 1893 noch Traktate vorräthig im Werthe von... $191.75

Auch besitzt die Gesellschaft zwei Antheilscheine der M. P. C., geschenkt von J. K. Hartzler 56 00

$241.75

Am 7. Oktober 1892 waren 26,750 Traktate vorräthig. Gedruckt während des Jahres, 175,600 Traktate. Vertheilt und verkauft im Laufe das Jahres 63,680 Traktate. Vorräthig am 10. Oktober 1893 — 138,670 Traktate.

Die Gesellschaft hat Ursache zu glauben, daß ihr Werk nicht vergeblich ist in dem Herrn, und wenn die Bruderschaft fortfährt, das Werk zu unterstützen durch Vertheilung von Traktaten und durch Liebesgaben, so kann mit des Herrn Hülfe in diesem Jahre mehr gethan werden als bisher geschehen ist. Die bisher gedruckten Traktate sind fast sämmtlich in englischer Sprache, doch beabsichtigt die Gesellschaft in der Kürze eine Anzahl deutscher Traktate zu veröffentlichen, und hofft man dabei auf thätige Mitwirkung der deutschen Gemeinden.

Die neue Zeitschrift "Young People's Paper" sollte eine weite Verbreitung finden. Der Reinertrag dieses Blattes fließt in die Kasse der Traktat-Gesellschaft.

Die Traktate werden auf Verlangen kostenfrei versandt an irgend Jemand, der sich an der Verbreitung zu betheiligen wünscht, und die Kosten für Druck, Porto, &c., werden durch freiwillige Beiträge gedeckt.

M. S. Steiner, Schreiber.

Beerdigungen in Palästina

Bei den jüdischen Begräbnissen offenbart sich ein solch jämmerlicher Aberglaube und eine solche Unwissenheit, die bei jedem Volke, namentlich aber bei dem Volke des „alten Bundes," höchst beklagenswürdig ist.

So bald es bekannt wird daß Jemand im Sterben liegt, dann sorgen die Hausbewohner und die Nachbarschaft dafür, daß kein Wasser in Gefäßen stehen bleibt, denn man glaubt, daß der Todesengel, nachdem er sein Opfer erschlagen hat, das Wasser, worin er sein Schwert gereinigt, vergiftete. Sollte es vorkommen, daß man gerade bei dem Sterben Teig macht, um zu backen muß der Teig fortgeworfen werden, denn das dabeistehende Wasser könnte ebenfalls von dem Todesengel vergiftet worden sein.

So bald der Israelit seinen letzten Athemzug aushaucht, nehmen seine Söhne, oder die nächsten Verwandten, den Körper und legen ihn auf die bloße Erde, denn es steht geschrieben: „Von Staub bist du gemacht und zu Staub sollst du wieder werden." Dann kommen die Leichenbestatter und waschen den Körper, und so oft sie ein Glied des Toten bewegen, bitten sie den Verstorbenen um Verzeihung. Der Dahingeschiedene wird gewaschen, damit er vor dem Throne des Allmächtigen rein erscheine. Während des Waschens sitzen die Trauernden und Verwandten barfüßig auf der nackten Erde und singen Klagegesänge und einen Theil der Klagelieder des Propheten Jeremias. Nachdem der Körper gewaschen und in eine Art Shawl gewickelt ist, wird er auf eine Bahre gelegt, bestehend aus zwei Stangen, die, mit eisernen Haken versehen, auf den Friedhof getragen werden.

Die nächsten Verwandten bleiben zu Hause auch ist es den Frauen verboten, den Leichenzug zu begleiten. War der Dahingeschiedene ein Rabbiner oder eine höhere Persönlichkeit, dann steht die Prozession mehrere Mal still, zuerst vor der Synagoge, dann vor dem Stadtthor, und zum dritten Male vor dem Kirchhof, damit die Reden zu Ehren des Toten gehalten werden können. Während der Zug in Bewegung ist, singen die Träger den letzten Vers des 90. und einen Theil des 91. Psalms. (auf hebräisch.) Wenn das Grab erreicht ist, wird der Körper in die Erde versenkt, während die Dabeistehenden 2. Mose 34, Vers 6 und 7, lesen und öfters wiederholen. Dann kehren zehn Personen von der Beerdigung zu dem Trauerhause zurück und reichen den Hinterbliebenen ein hartgekochtes Ei, welches sie ohne Salz essen müssen.

Auch müssen diese sieben Tage lang barfuß auf dem Boden sitzen, und ist ihnen nicht erlaubt, irgend eine Arbeit zu thun, oder in ein anderes Zimmer zu gehen, außer in Begleitung einer Person, welche nicht zu den Leidtragenden gehört.

Am ersten Sonntag nach dem Begräbnisse wird ein großes Fest für die Armen im Hause der Heimgesuchten gehalten. Dieselben dürfen ihre Gesichter während einer

ganzen Woche nicht waschen, auch dürfen sie für einen ganzen Monat weder ihren Bart noch ihre Nägel schneiden.

Das Buch Hiob und die Klagelieder des Propheten Jeremias sind die einzigen Bücher, welche zu lesen ihnen erlaubt sind. Elf Monate lang tragen sie einen Riß im Kleide und eben so lange brennen sie ein Licht bei Tag und Nacht, und die Söhne des Verstorbenen wiederholen täglich ein Gebet für die Ruhe der Seele des Abgeschiedenen. Obgleich traurig, so ist es doch wahr, daß viele Juden im Morgenland wirklich an die Seelenwanderung glauben. Diejenigen Juden, welche außerhalb Palästina sterben, müssen, wie die Ueberlieferung sagt, nach dem Tode eine unterirdische Fahrt durchmachen, bis sie endlich Palästina und das Thal Jehosophats erreichen.

Die orthodoxen Juden lassen sich deshalb kleine Säcke mit heiliger Erde aus dem gelobten Lande senden, um damit im fremden Lande ihren Toten die Augenlider zu bestreuen, wodurch ihnen die furchtbare Fahrt in der Unterwelt erspart bleibt.

Apologete.

Heidnische Grausamkeit.

Es wird manchmal so gesprochen, als ob die Berichte der Missionare über die heidnischen Greuel übertrieben seien. Dem ist aber im ganzen nicht so, denn in der heidnischen Welt werden Dinge gethan, die haarsträubend sind. Hiervon giebt die letzte Nummer des Evang. Heidenboten einen neuen Beleg. Ein in China arbeitender Missionar berichtet folgendes: Ein junger Mensch, der von Haus arm und dazu dem Laster des Opiumrauchens ergeben war, stahl, um seinen quälenden Hunger nach dem besänftigenden Gifte zu befriedigen, seinen nächsten Verwandten widerholt notwendige Hausgeräte, die er dann veräußerte. Darüber zuletzt auf das äußerste erbittert, ergriffen jene den elenden Opiumsklaven, hielten unter Beisein einiger Dorfältesten Gericht über ihn und verurtheilten ihn dazu, lebendig begraben zu werden. Am sandigen Ufer des nahen Flüßchens wurde hierauf eine Grube gemacht. Der Verurtheilte mit auf dem Rücken gebundenen Händen wurde in Begleitung vieler Zuschauer hingeführt und ihm befohlen, selber sich mit dem Gesicht und Bauch nach unten in die Grube zu legen, was er auch ganz ruhig und in dumpfer Ergebung that. Hierauf warf man in kaltblütiger Grausamkeit Erde auf den Unglücklichen und stampfte dieselbe fest. Man kann sich die schrecklichen Qualen des Verurtheilten, der unter der Erde langsam ersticken mußte, wohl kaum grauenhaft genug vorstellen. Vor seinem schauerlichen Begräbnis setzte man ihm noch eine Art Henkersmahlzeit vor, die er aber aus begreiflichen Gründen unberührt ließ. Mit Lachen erzählten nachher die dabei Anwesenden, daß er vor Angst nichts von den guten Speisen habe hinunterschlucken können. Einige Tage darauf hat ein reicher Verwander des auf so grausame Weise Getöteten, der ein gutes Werk thun wollte, denselben ausgraben, in einen Sarg legen und an einer andern Stelle wieder beisetzen lassen. Das sei, erzählten mir die Leute aus jenem Dorf, schon der dritte Fall, wo bei ihnen Menschen lebendig begraben wurden.

Missionsfreund.

— Die älteste Stadt der Erde scheint Damaskus, jetzt Scham genannt, zu sein. Ihrer geschieht schon als solcher Erwähnung im 1. Buche Mos. Kap. 15, und zwar in Verbindung mit Abraham, dessen Gehilfe ein Eingeborener derselben gewesen sein soll (Kap. 15, V. 2). Die Stadt, das „Haupt Syriens" oder das „Auge des Ostens," hat durch die gartengleiche Umgebung eine so reizende Lage, daß Mahommed, als er nach einer Wanderung durch die trostlose syrische Wüste Damaskus erblickte, umkehrte, indem er sagte: „In das Paradies darf der Mensch nur einmal eintreten!" — Da er einst auf sein Verweilen im himmlischen Paradies hoffte, wollte er sich den Zutritt zu diesem nicht durch das Betreten eines irdischen Paradieses verscherzen.

— Wenn man ein schlechtes Gewissen hat. Aus einem Städtchen von New Hampshire, wo das Fälschen der Spezereiwaren ganz besonders schwungreich betrieben wurde, erzählt man sich folgendes Geschichtchen: Ein Herr kaufte 6 Pfund Zucker und fand denselben stark mit Sand vermischt. Am nächsten Tag schlug er folgende Notiz an: „Zur Beachtung! Ich habe von einem hiesigen Grocer 6 Pfund Zucker gekauft. Aus diesem habe ich ein Pfund Sand genommen. Wenn der Betreffende mir 6 Pfund wirklichen Zucker schickt, so will ich ihn nicht bloßstellen."—Und siehe da! Am nächsten Tage wurden 5 Pakete mit je 6 Pfund Zucker in der Wohnung des Klageführers abgegeben. Sie kamen von sämmtlichen fünf Grocers, die in dem Städtchen waren.

Getraut.

Christophel—Hartman. — Am 20. Dezember 1893 in Cullom, Ill., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch E. M. Hartman, Br. Elias J. Christophel und Schw. Martha Hartman, beide von Cullom.

Diller—Huber. — Am 21 Dezember 1893 in der Wohnung der Eltern der Braut, durch J M. Schenk, Br. And. Diller und Schw. Mary C. Huber, beide von Allen Co., Ohio.

Reil—Stauffer. — Am 30. November 1893 im Fair View Gemeindehause, Milford, Neb., durch Aeltester Joseph Schlegel, Peter Reil und Lena Stauffer, beide von Seward Co. Der Herr segne sie und gebe ihnen ein glückliches Leben.

Gestorben.

Bowman. — Nahe Newville, Penna., am 15. Dezember 1893, Schw. Catherine Bowman, im Alter von 85 J., 2 M., 7 T. Sie war ein getreues Gemeindeglied.

Heß.—Am 2. Dezember 1893 in Slate Hill, Penna., Schwester Judith, Witwe des Christian Heß, im Alter von 80 J., 4 M., 1 T. Sie war eine demüthige Nachfolgerin des Herrn. Friede sei mit ihr.

Martin. —Am 29. Dezember 1893 in der Wohnung seines Sohnes in Marshall Co., Ind., Br. Christian G. Martin, im Alter von 80 J., 9 M., 29 T. Er war aus Pennsylvanien gebürtig, und wohnte lange Zeit bei Wakarusa, Elkhart Co., Ind. Da sein Weib vor mehreren Jahren gestorben ist, wohnte er bei seinen Kindern. Seine Ueberreste wurden in seine alte Heimath gebracht und am Sonntag, den 31. Dezember fand die Beerdigung statt beim Olive Gemeindehause, wo Reden gehalten wurden von J F. Funk und Amos Mumaw über Joh. 15, 5. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und sagte, daß der Tod ihn nicht unvorbereitet befalle, auch ermahnte er seine Kinder, für Jesum zu leben. Der Herr tröste die trauernden Henterbliebenen.

Roth. — Am 31. Dezember 1893 bei Milford, Seward Co., Neb., an der Grippe, Br. Christian Roth, im Alter von 59 J. und 9 T. Er wurde auf dem Fair View Gemeindefriedhofe beerdigt. Im Ehestand lebte der verstorbene Bruder 26 J , 10 M. Er hinterläßt sein Weib und drei Söhne, seinen Abschied zu beweinen. Die Leichenrede wurde gehalten von Joseph Schlegel üb r 2 Cor. 5, 1.—8.

Toman. — Mary Toman, geb. Bricker, Witwe des verstorbenen Abraham Toman, starb am 26 Dezember 1893 in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., im Alter von 87 J., 1 M., 23 T. Sie überlebte ihren Ehemann 26 Jahre, und hinterläßt eine Nachkommenschaft von 9 Kindern 65 Enkeln, 79 Urenkeln und 1 Ur-Urenkel. Die Beerdigung fand am 29. Dezember in Blenheim statt. M. S. Bowman redete in deutscher Sprache über Joh. 14, 3. und Noah Stauffer in englischer Sprache über Jes. 28, 29.

Groß. — Am 30. Dezember 1893, in Fountainville, Bucks Co., Pa., plötzlich, Hettie, Gattin des Joh. L. Groß, am Herzschlag, im Alter von 66 J., 6 M. Sie hatte noch eine Stunde vorher ihre Hausarbeit in anscheinend gewöhnlich guter Gesundheit verrichtet. Sie starb ehe ein Arzt herbei gebracht werden konnte. Sie hinterläßt ihren Gatten und 4 Kinder.

Snyder. — Am 25. November 1893 in Kanorado, Kansas, an Blutvergiftung, John Snyder, im Alter von 32 J , 8 M., 9 T. Er hinterläßt sein Weib und zwei Kinder.

Hochstetler. — Nahe Emma, Lagrange Co., Ind., am 6. Dezember 1893, ein Töchterlein von Johannes und Vreni D. M. Miller, im Alter von 1 J., 5 M , 5 T. Die Beerdigung fand am 8. statt. Leichenreden wurden gehalten im Hause des John Herschberger von Emanuel Y. Miller und Daniel J. Hochstetler über Marc. 10, 13.—16., und Joh. 5, 25.—29. Beerdigt auf John J. Millers Friedhof. Tröste der Herr die trauernden Eltern.

Schantz. — In Wilmot, Ontario, am 14. Dezember 1893, Simon Schantz Er brachte sein Alter auf 75 J , 6 M., 29 T. Im Jahre 1845 verheirathete er sich mit Judith Stauffer, die ihm vor nahezu 32 Jahren in die Ewigkeit voraneilte. Er war der Vater von 4 Söhnen und 5 Töchtern, von welchen drei Töchter nicht mehr am Leben sind. Viele versammelten sich zu seiner Beerdigung am 17. Dezember auf Geigers Begräbnißplatz. Reden von Moses S. Bowman in deutscher Sprache über 2 Cor. 4, 17. 18., und Daniel Wismer in englischer Sprache über Phil. 1, 21.

Miller. — Br. Henry A. Miller, Aeltester der Gemeinde zu Shore, Lagrange Co., Ind., entschlief im Herrn am 30 November 1893 Er brachte sein Alter auf 73 J., 7 M , 11 T. Seine Krankheit, die nur etliche Tage währte, war die Grippe, auch hatte er ein Herzleiden. Er wird sehr vermißt werden nicht allein in der Familie und Nachbarschaft, sondern besonders in der Gemeinde, wo er so ernstlich und getreulich sein Amt verwaltete und den Rath Gottes verkündigte. Er wurde hochgeachtet und geliebt von Allen. Sein Verlust scheint unersetzlich, doch haben wir die selige Zuversicht, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn ist zu seiner Ruhe eingegangen. Friede sei mit ihm. Reden wurden gehalten bei der Beerdigung von A. S. Cripe in deutscher und David Garber in englischer Sprache über 2 Tim. 4, 6.—8.

Eicher. — Benj. Eicher, Aeltester der amischen Mennonitengemeinde bei Noble, Iowa, starb am 7. Dezember 1893, im Alter von 61 J , 8 M., 27 T. Seine Krankheit war ein Herzleiden. Er hinterläßt seine tieftrauernde Gattin und 11 Kinder. Die Beerdigung fand am 9. statt. Text Joh. 16, 16. 22. Tröste der Herr die schwer heimgesuchte Familie.

Sutter.—Jakob Sutter, Sohn von Johannes und Lena Sutter, entschlief im Herrn, bei Hopedale, Tazewell Co., Ill. Er war ein Gott ergebenes Glied der Gemeinde. Vorigen Herbst wurde er mit sieben andern Kameraden in die Gemeinde aufgenommen, durch die Taufe auf den Glauben an den Herrn Jesum Christum, in welchem Glauben er auch auf seinem Sterbelager Kraft empfing, viele seiner Verwandten und Freunde zu ermahnen, daß sie möchten treu zum Heiland stehen, daß auch sie in einer freudigen Hoffnung auf ein besseres Leben aus dieser Welt könnten abscheiden. Eine Warnung für alle Seelen, die ohne Jesu in dieser Welt dahin wandeln. Die Ursache seines Todes war Blutbrechen und Abzehrung Sein Alter war 20 Jahre, 9 Monate, 20 Tage. Leichenreden wurden gehalten am 12. Dezember von Daniel Nafziger, John Egly und Christian Nafziger im Versammlungshause und von Josef Egly auf dem Friedhofe nahe Hopedale.

Augsburger. — Emilie Augsburger, geb. Kennel, am 21. Dezember, nach dreitägiger Krankheit, im Alter von 53 J., 4 M., 12 T. Die Beerdigung fand am 24. Dezember statt, bei welcher Gelegenheit Br. Imhoff über Joh. 16, 22., und Br. Krehbiel in englischer Sprache über Jes 3, 10. und in deutscher Sprache über Klagelieder 5, 15. predigten. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder, ebenso betrauern ihren Abschied ihre betagten Eltern, drei Schwestern und ein Bruder, von welchen aber nur die eine Schwester der Beerdigung beiwohnen konnte, da die Uebrigen auch leidend sind. Die allgemeine Achtung und Liebe, die sie genossen, zeigte sich in der großen Theilnahme bei der Beerdigung.

Lehman. — Am 22. Dezember 1893 in Green Village, Franklin Co., Pa., an der Grippe, Leah. Weib des Joseph Lehman. Sie brachte ihr Alter auf 78 J , 2 M., 25 T. Sie war ein getreues Mitglied der Gemeinde der Brüder in Christo (River-Brüder). Ihr ältester Sohn ist Br. J. S Lehman, Geschäftsführer der Mennonitischen Verlagsanstalt. Einige Tage vor ihrer letzten Krankheit traf sie Anordnungen als ob sie irgendwo einen Besuch machen wollte, ohne daß sie sich klar war wohin sie eigentlich wollte. Während ihrer Krankheit ermahnte sie alle, die zu Besuch kamen, zu einem gottseligen Leben. Sie war gänzlich ergeben in Gottes Willen und sah dem Tode ohne Furcht entgegen, im Vertrauen auf die Erlösung des Herrn, dem sie hier als eine getreue Magd gedient hatte. Sie war bis zu den letzten Augenblicken bei klarem Bewußtsein und entschlief endlich im Frieden. Ihr demüthiger Wandel in der Furcht des Herrn redet noch, obwohl sie zur Ruhe der Heiligen eingegangen ist. Sie lebte 58 Jahre in glücklicher Ehe und hinterläßt eine große Nachkommenschaft. Die Beerdigung fand am 25 statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Martin Oberholzer.

Wenger. — Am 4 Jan. 1894, in Elkhart Co , Ind., George Delbert, einziger Sohn von Abraham und Alice Wenger, im Alter von 1 J., 4 M. Leichenbestattung beim Olive-Gemeindehause am 7 Text: Matth. 18, 2.—4 Viele Freunde folgten den Ueberresten nach dem Grabe. Gott tröste die betrübten Eltern!

Bowers.—Am 2. Jan. 1894 in Fort Wayne, Ind., Schw. Maria, Ehefrau des Br. Delbert Bowers von Elkhart, Ind , im Alter von 35 J., 7 M , 12 T. Schw. Bowers starb an den Folgen einer Operation behufs Entfernung einer innerlichen Geschwulst. Ihre Ueberreste wurden nach Elkhart zurück gebracht, wo am 4. Januar im Versammlungshause tröstliche Reden gehalten wurden von J S Coffman und J. F. Funk. Die Beerdigung fand in Bronson, Mich., statt.

Herr.— Am 28. Dezember 1893, in Elkhart, Ind., an der Auszehrung, Mary, Weib des Levi L. Herr, im Alter von 44 J., 4 M., 25 T. Br. Herr und Familie zogen vor etwa einem Monat von der Gegend bei Dayton, Ohio nach Elkhart Schw. Herr war seit August 1893 etwas leidend gewesen. Die Beerdigung fand in Hanover, York Co., Pa , statt. Eine Leichenrede wurde gehalten im Versammlungshause zu Elkhart, von J. F. Funk.

Kennel.—Bertha Kennel, Frau von Friedrich Kennel in Trenton, Ohio, entschlief im Herrn am 31. Dezember 1893, im Alter von 45 J., 6 M., 9 T. Die Beerdigung fand am 2. Jan. 1894 statt, bei welcher Gelegenheit H J. Krehbiel in englischer Sprache über 1 Cor. 2, 9., in deutscher Sprache über Phil. 1. 21. predigte. Sie war eine Schwester der Frau Augspurger, die am 24. Dezember beerdigt wurde. Beide waren treue Glieder unserer Gemeinde, und durch ihren schnellen Tod hat der Herr unsere Freude in dieser festlichen Zeit in Herzeleid verwandelt.

Yoder. — Lydia Yoder, Ehefrau des Benjamin Yoder starb am 22. Dezember 1893 in Logan Co., Ohio, im Alter von 62 J , 10 M., 3 T. Beerdigt am 24. Sie entschlief im Glauben an ihren Heiland.

Mischler.—Am 28. Oktober 1893, Mabel May, Tochter von James und Lydia Mischler, nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind., im Alter von 11 J., 1 M., 8 T. Ihre Krankheit war Rheumatismus und Herzleiden. Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Burkholder. — Am 16. Dezember 1893 nahe Berlinton, Marschall Co., Ind., Johannes Burkholder, im vorgerückten Alter von 80 Jahre, 8 Monaten und 9 Tagen. Er hatte sich in seiner Jugend der altamischen Mennoniten-Gemeinschaft angeschlossen, bei welcher er standhaft ausharrte bis an sein Ende. Er hinterläßt drei Söhne und viele Großkinder und auch Ur-Großkinder seinen Tod zu beweinen, doch brauchen sie nicht trauern als solche die keine Hoffnung haben Er wurde am 17. auf dem Begräbnißplatz bei Burkholders Schulhaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Rede gehalten wurde von Johannes C. Schlabach über Ev. Joh. 5, 24.—30.; 1 Cor. 15, und 1 Thess 4, 13—18. Friede sei mit ihm.

Reiff. — Am 24 Dezember 1893 Sarah, Weib des George L. Reiff in Worcester, Montg. Co., Pa., am Typhus Pneumonia. Sie brachte ihr Alter auf 47 J., 2 M., 13 T Beerdigt am 30. Dezember, bei welcher Gelegenheit sich viele Leidtragende versammelt hatten. Leichenreden von Jacob B. Mensch und Alexander Mack. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde.

Glick.—Am 24 Dezember 1893 nahe Intercourse, Lancaster Co., Pa., David Glick, im Alter von 53 J . 4 M., 21 T. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Er hinterläßt sein Weib und 9 Kinder, sein Hinscheiden zu beweinen. Leichenreden von David Beiler und Daniel Stolzfuß. Text, Mark. 13, 35.—37.

Beiler. — Am 29. Dezember 1893 nahe Bird in-Hand, Lancaster Co., Pa., Samuel Beiler. Er brachte sein Alter auf 67 Jahre und einige Monate. Die Beerdigung wurde gehalten auf dem Neujahrstag 1894. Benjamin Fischer und Benjamin Stolzfuß redeten über Luc. 12, 39. 40.

Stolzfuß. — Am 2. Januar 1894 nahe Monterey, Lancaster Co , Pa., Elisabeth Stolzfuß, im Alter von 77 J., 2 M , 27 T. Am 5. fand die Beerdigung statt. Leichenreden wurden gehalten von Benjamin Fischer und Heinrich Stolzfuß über 2 Cor. 4, 16.—18.

Thut. — Am 15. November 1893 Schwester Christina Thut (geb. Bechtel) an Altersschwäche, aus der Zions-Gemeinde, Allen Co., Ohio, im Alter von 80 J , 1 M , 2 T. Sie war geboren in Westmoreland Co , Pa , und verehelichte sich mit Johannes Thut den 13 Sept. 1832. Ihr Gatte ist ihr den 23. August 1867 voran gegangen. Diese Ehe ward gesegnet mit 13 Kindern, von welchen noch acht am Leben sind. Sie war Großmutter zu 72 Kindern, 63 noch am Leben, Ur-Großmutter zu 41 Kindern, 37 noch am Leben. Leichenreden von Moses Brenneman, Johannes Moser, Isaak Burkhart über Offb. 14, 13. Sie vereinigte sich in ihren jungen Jahren mit der Mennoniten Gemeinde, in welcher sie ein beständiges und treues Glied war bis an ihren Tod. Sie sah mit Freuden ihrem Ende entgegen und wünschte aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein. Friede mit ihr. F. G.

Allerlei.

— Sonntagsruhe in Deutschland. — Die deutsche Reichsregierung hat sämmtliche deutsche Kirchenbehörden nach der Wirkung des kürzlich erlassenen Sonntagsgesetzes befragt und die einstimmige Antwort erhalten, daß die Sonntagsruhe viel mehr dem Wirthshausleben als der Kirche zu gute komme.

— Russisches.—Daß in Rußland neuerdings amtlich eine Art von Geldprämie für Uebertritte zur griechischen Kirche ausgesetzt wird, läßt die russische Bekehrungsmethode in noch ungünstigerem Lichte als bisher erscheinen. Der Generalgouverneur von Littauen hat die ihm untergeordneten Verwaltungsbehörden angewiesen, denjenigen polnischen Großgrundbesitzern, welche den orthodoxen Glauben annehmen, die am 10. December 1865 festgesetzte Kriegscontribution zu erlassen.

— Einen schweren, aber gerechten Vorwurf hat in der Versammlung deutscher katholischer Jünglingsvereine in Chicago der Bischof Chatard von Vincennes, Ind., gegen die Deutschen in Amerika erhoben. Er sagte: „Die Deutschen hierzulande geben sich gar keine Mühe, ihre schöne Sprache rein und korrekt zu reden und ihren Kindern zu überliefern. Sie sprechen ein deutsch-englisches Kauderwelsch, das haarsträubend ist. Kein Wunder, daß ihre Kinder das nicht lernen wollen."

— Die Katholiken Schwedens haben nun wieder einen Bischof, den ersten seit der Reformationszeit. Lange war der römisch-kath. Kirche die Thür in Schweden völlig verschlossen; erst 1789 wurden wieder kath. Priester ins Land gelassen. Nachdem im Jahre 1873 die Religionsfreiheit proklamiert worden war, konnte sich die kath. Kirche wieder mehr ausbreiten, und jetzt ist es so weit, daß sie einen Bischof aufnehmen kann. Der neue Bischof ist Dr. A. Bitter aus Melle in Hannover und ist vom Bischof zu Osnabrück kürzlich geweiht worden.

— Verbrecher und Trunk. — Der Prediger am Arresthause in Elberfeld, K. Heinersdorff, stellt seit einigen Jahren fest, wie viele der seiner Unterweisung untergestellten Gefangenen durch den Trunk ins Gefängniß gelangt sind. Im letzten Jahre hat er 1545 Gefangene danach befragt. Von ihnen erwiesen sich 232 als Gewohnheitstrinker, und 177 von ihnen hatten ihre That im Rausch begangen. Außerdem hatten 359 gleichfalls im Rausch gesündigt, die keine Gewohnheitstrinker waren. Mithin haben 593 von jenen 1545 Gefangenen ihre Thaten im Rausch verübt.

— Die reichhaltigste und kostbarste Sammlung alter Bibeln ist in der königlichen Bibliothek zu Stuttgart, der Hauptstadt des schönen Schwabenlandes zu finden. Die zweitgrößte Sammlung dieser Art besitzt das Britische Museum in London. Die älteste gedruckte Bibel — denn geschriebene hat es vor der Erfindung des Buchdruckes schon gegeben—ist eine lateinische, die Anno 1452 von Johann Gutenberg zu Mainz gedruckt worden ist. Sie ist das älteste gedruckte Buch in der Welt. Die älteste deutsche Bibel hat Johann Mäntelin Anno 1466 zu Straßburg gedruckt. Die älteste englische Bibel ist 1535 gedruckt wurden und zwar nicht in England, sondern in Deutschland oder den Niederlanden.

— Der Schoßhund der Königin von Rumänien. — Carmen Sylva pflegt diesen winzig kleinen Liebling auf ihren Armen oder in ihrem Muff mit sich herumzutragen. Er hat langes, weiches seidenartiges Haar, große schwarze Augen, die fast das ganze winzige Köpfchen einnehmen, und Klauen die so klein sind wie die eines Eichkätzchens. Die Königin ist gewohnt, jeden Morgen das Hündchen zu kämmen, und mit wohlriechendem Wasser von Stephanotis zu besprengen. Das Thier hat aber eine entschiedene Abneigung gegen diesen Geruch und es müssen alle möglichen Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden, daß es sich nach der Parfümierung nicht in irgend einem unsauberen Winkel umherwälzt, um sich von dem Geruch zu befreien. Sobald Carmen Sylva mit ihm ausgeht, erhält er ein goldenes Halsband an welchem eine kleine goldene Uhr und eine mit Juwelen besetzte kleine Geldbörse hängt. Zu Hause trägt es ein mit Glöckchen besetztes Halsband und auch an der Schwanzspitze ist mittels eines seidenen Bandes ein Glöckchen mit den Farben Rumäniens befestigt. Mehr kann doch ein Hund nicht erwarten!

— England nimmt sich der Judenmission mehr als andere Länder an. In Galiläa und Südpalästina sind zur Zeit 35 englische Missionare thätig. Die Londoner Traktatgesellschaft hat eine Verbesserung ihrer judenchristlichen Traktate und des Delitzsch'schen hebräischen Neuen Testamentes vorgenommen; letzteres wird immer eines der vorzüglichsten Missionsmittel bleiben. In London ist im November v. J. ein neues Missionshaus eröffnet worden, dessen Kosten im Betrage von 180,000 Mk. schon am Einweihungstage gedeckt waren. Dagegen geht die seit fünfzig Jahren bestehende Londoner Judenmissionsgesellschaft zurück, sie hat ihre Stationen Breslau und Frankfurt einziehen müssen, während die Berliner jetzt von Pastor Becker (früher in Breslau) verwaltet wird. In Oesterreich-Ungarn ist Rabbiner Lichtenstein getauft und in den Dienst der englischen Mission getreten. In Rumänien, besonders in Galatz, wirkt die norwegische Judenmission. In Jassy ist unter den 50,000 Juden gleichfalls ein Missionar thätig. In Jerusalem hat die Londoner Gesellschaft eine Mädchenschule für Juden, in Jaffa die Schottische Missionsgesellschaft ein Spital eröffnet. In Indien gewinnt von Bombay aus das Zeitschriftwesen der englischen Judenmission immer mehr Einfluß auf die Juden.

— Ein kirchenloses County zu besitzen, ist vielleicht das ausschließliche Vorrecht (?) des Staates Missouri. Einzelne Ortschaften haben es in demselben Staate schon früher versucht, auf antichristlicher Grundlage sich einen Weg durch die Geschichte zu bahnen; aber sehr bald erkannten sie die Nothwendigkeit religiöser Organisation, um sich entwickeln zu können und ihren Fortbestand zu sichern, und riefen deshalb Prediger in ihr Gebiet. Dagegen verharrt Taney County noch heute in seinem Trotz gegen das Christenthum und weigert sich, eine Kirche in seinen Grenzen zu dulden. Welche Früchte der antichristliche Geist im County zeitigt, ergiebt sich bei einem nur oberflächlichen Blick. Dasselbe bildet eine Brutstätte von Familienfehden, wie sie einem anarchistischen Sizilien zur Ehre gerechnet würden; Bei 7,973 Einwohnern und 1,300 Wählern enthält es nicht eine einzige Meile guter Landstraßen; trotz seines Reichthums an natürlichen Hülfsquellen ist es verarmt, entbehrt aller geschäftlichen und industriellen Regsamkeit und wird von den Einwanderern geflohen, obgleich es eine große Strecke Regierungsland hat. Dort bewahrheitet es sich aufs klarste, daß ein Gemeinwesen ohne Kirche nicht gedeihen kann, daß Gesetzlichkeit, Ordnung und Wohlfahrt des Volkes von dem relgiösen Glauben desselben bedingt wird. Das naturgemäße Ende solcher Counties oder Towns kann kein anderes sein als gänzliche Auflösung oder Rückfall in barbarische Zustände, wie sie in Taney Co., und in manchen Ortschaften in New England herrschen. (Wechelblatt)

— Wohlthätigkeit der Logen. — Bei der Einweihung des Freimaurertempels zu Little Rock, Ark., sprach „Bruder A. B. Grace" unter anderem folgendes aus: „Innerhalb der Jurisdiction jeder untergeordneten Loge in diesem Staate giebt es zweifelsohne eine Freimaurerwittwe, die thatsächlich hülfsbedürftig ist, oder eine Freimaurerwaise, welche genährt, gekleidet erzogen .... werden sollte .... Was thun wir? Wir haben nahezu vierhundert und fünfzig Logen und mehr als dreizehntausend gesunde und kräftige Freimaurer in Arkansas, und dennoch ist von uns zu berichten, daß wir, und zwar hauptsächlich durch die Bemühungen einzelner Personen, innerhalb der letzten zehn Jahre ein, nur ein Waisenkind erhalten und erzogen haben. Während derselben Zeit haben wir nach Ausweis der Bücher unseres Groß-Secretärs ohngefähr fünfzigtausend Dollars verausgabt, um die Kosten des jährlichen Verkehrs dieses großen Körpers zu bestreiten. Denken sie doch darüber nach!" Das sagt also ein Logenredner seinen Logenbrüdern in's Gesicht. Und dabei gehen diese Verbindungen, und zwar schon sogar vor dem bürgerlichen Recht, als „Wohlthätigkeitsgesellschaft" einher!

Gemeinnütziges

— Brot vor Schimmel zu bewahren. — Diesen Zweck erreicht man, indem man in den Teig etwas Anis, Fenchel oder Kümmel knetet wodurch das Brot zugleich wohlschmeckender wird.

— Alte Butter wieder wohlschmeckend zu machen. — Nachdem man dieselbe geschmolzen und abgeschäumt hat, taucht man geröstete Brotkruste hinein. Diese erhält dadurch einen sehr unangenehmen Geschmack, während die Butter wieder wohlschmeckend wird.

— Butter gut zu erhalten. — Wenn man Butter gut erhalten und vor dem Ranzigwerden schützen will, so gieße man in die hölzernen und irdenen Gefässe, die zur Aufbewahrung derselben bestimmt sind, scharfen siedenden Essig, spüle sie damit aus und lasse ihn eine Weile darin stehen. Sie behält auf diese Weise nicht nur ihren milden Geschmack, sondern verbessert ihn noch.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Nicholas Amstutz, John L Amstutz, Nerva Angeny, John Albrecht, John H Ackerman, Peter Adriau, Fritz Aeshleman, Elizabeth Aldinger, John Abrahams, M Ackerman, D Augstiu, J U Amstutz, Jos S Axline, John Amstutz, Anna Augstine, Laura Anment.

B—Wayne L Bare, J Brubach, Solomon Burkholder, A G Burkholder, Eva Burkholder, Ezra L Buch H R Bucher, Barbara Bechtel, Benj Brubaker, Tobias Brubaker, Valentine Birky, Jacob Beery, Jennie Beery, Sarah E Beery, Chr Bauer, P Blosser, Mattie D Brown, Samuel H Blank, B F Brubaker, M H Brubaker, E M Bachman, John B Bucher, John J Brenneman, Abr Burkholder, Christ Burkholder, Jacob Borun, Benj M Baer, Harriet Brondi, Noah Buerge, Mrs Sarah Buzzard, Amos Beberstein, Samuel Boese, Moses Baumgartner, Peter P Becker, Peter H Block, Chr Bachman, Wm H Bickel, Levi Brubaker, Phares Buckwalter, Jacob Burky, John Beller, Jacob Bucher, Jacob Boese, Wm C Beuder, John M Bender, Samuel D Beiler, D R Beiler, Miss Dollie Brenneman, Joseph Burchy, Benjamin Bollar, William Beau, John Bergey, Jacob Burky, Daniel Brenneman, Peter B Bartel, J C Balzer, Peter M Barkman, Elmer F Bontrager, Aaron P Beiler, David Bushman, Magdalena Bender, David L Blough, Elizabeth Brenneman, Mrs Frank Blumestine, F M Boor, Lizzie Biler, H D Blough, Lewis M Beachy, L L Beck, Henry Byler, Jacob Biler, David Beugly, B O Brackbill, C Basinger, M C Bucher, Abr Bixel, Elizabeth Blosser, John Buzzard, Geo S Bemesderfer, Lena Beachy.

C—S Coffman, J W Coffman, Mary S Caufman, Jac Christophel, Chris Conrad, John Culp, Amos S Cripe, John Conrad, J N Christophel, C H Coble, James Coyle, Peter Clandon, John H Cassel John Christner.

D—Tobias Dirks, P D Diller, Jacob Durr, F H Dunlap, John Diller, J B Detwiler, Artie Detwiler, Wilhelm Dehn, Ben F Decker, Geo H Denlinger, Cornelius Dalke, Peter Detweiler, Mary Donner, M C Detweiler, Lavinia Detwiler, Rosa Dibler.

E—H F Eshbach John W Eash, Dietrich T Enns, Amos Ebersol, Jacob Enns, Jacob Eyman, Isaac C Eshleman Daniel E Eby, John Eymann, Joseph Eymann, John Eymann, Pre Jos Eyman, Benjamin Eberly, Peter Epps, Lizzie W Ernst, Amos Esh, Jacob Egli, Elizabeth Siemens, L S Eash, Gregory & Eggleston, J H Engel, Eddie Engel, John Erb, John R Eby, D B Eshleman, John Engel, Christian Krisman, Lizzie H Eshbach, Christian Engel, John B Engel, John H Eby, Lizzie Eby, E N Eby.

F—Adam Frey, Martha Foreman, Henry W Funk, H H Franz, J C Friesen, A P Frose Heinrich S Friesen, J W Fast, Heinrich Friesen, Peter Fast, Jacob Friesen Jos R Fretz, Fisher Brothers, Elizabeth Frey, Gerhard Fast, Flora Frimmer, A Frederick, Peter I Friesen, Peter R Friesen, John M Fast, Annie Funk, J K Fisher, Katie S Fisher, C I Folk, Gerhard Franz, Jacob Funk, Gerhard Froese, A Fretz, M R Fretz, John Funk.

G—H Grow, S Gotwals, Mrs Geo Graby, David Graber, A R Good, Jacob G Gabel, A T Grove, John L Gross, Peter Giesbrecht, H Garber, Mrs Susan Gebhardt, Samuel Gerber, J S Good, Gross & Tschetter, Frederick Geiger, Joseph S Graybill, Samuel Gayman John Graber S Gerig, Barbara Gochananer, C R Gerig, Franz S Giesbrecht, David Garber, D Gardner, Amos A Geiger, Susan Gatman, John Gerhard, Lucy Garber, Lalma Gotwals, Bernhard Goertzen, J J Goertzen, Heinrich Geortzen, J Hoffman Garber, Mrs David L Garber, John E Guth, Susan Grubb John E Good, David Geiger, Christian Garver, Christian Gingerich,

H—C F Hostetter, B F Hamilton, John Heckadon, Susie K Haiber, Annie May Hoover, J L Haimes, J J Hartzler, J B Huber, Phebe Heckman, J W Hooley, H S Heisey, Isaac Horning, D H Horst, Mrs Anna L Hershey, C S Holdeman, Peter Hildebrand, J L Hildebrand, Amos Hirschey, D H Hooley, Anton Heppner, Bernhard Hildebrand, Abraham Hiebert, C R Herr, Levi Hostetler, Lydia Hostetler, Emanuel Hernley, Fanny Hooley, Mrs A B Harnish, Emma Harnish, Mrs Kate Hostetler, Moses I Hostetler, H L Hoffman, Andrew M Hershey, Joel Hartzler, D J Hostetler, C S Hander, Noah Holsinger, Barbara Hander, Chas Hartman, Peter A Hander, Mrs Annie S Gamber, Sammy Hander, Jacob Hoeppner, John Horning, Moses Hershey, Mrs Fanny Hershey, Christian Hershey, Jonas Huber, H M Hertzler, J Hostetler, D H Hershey, Johann Harder, Jeremiah Herr, Jacob Horsch, David B Hurst, Emma L Herr, D Honsberger, Mrs Elizabeth Habecker, Mary N Habecker, Mrs H C Hauser, Ivan M Herr, Anna Hostetler, S D Harshberger, Ed Halberd, Martha D Horst, A K Harnish, Joseph Huber Abram Huber, Isaac Harnish, H E Horst Conrad Herr, C H Honsberger, Eliza Horst, B L Hershey, S L Hoover, John B Hoover, M R Hoover, John Hoch, C L Hoover, S R Hoover, Samuel J Hostetler, John Haldeman, Samuel Harrold, J B Histand, Peter R Hoover.

I August Ingold, John Irvin, Peter T Isaac, Jacob Imhoff.

J—Lafayette Johnston, John Janzen, Jacob Janzen,

K—John Kauffman, Jacob Kindy, Jacob Kilmer, Pre Daniel Kingpourt, Martin L Kreider, Mrs Daniel Kurtz, Rev Jos Kinsinger, Bennett Kaufman, Joseph Kaufman, Jesse Kaufman, M J Kreibuill, Franz Kliemer, Sam Kauffman, Levi Knepp, S B King, Jos Krob, Noah Kaufman, Eli Kaufman, L Klierver, Joseph Klopfenstein, Catharine Keesey, Jacob Kop, Michael Keiler, Jacob Kranse, Catharine Kropf, John King, Minnie M Kurtz, Jacob Kinsinger, Miss Anna Kulp, David Krocker, John Kauffman, Catharine Kropf Y E Koruelson, Geo Kreider, John Kreider, David Kaufman, Abraham Kratz, Jacob Kauffman, Lizzie Kirkpatrick, Ada Kirkpatrick, Hattie Keene, Annie Keene, Jacob K King, Peter Kopper, J K King, Mary S Killpeffer, Maggie Keener, Thomas Keunel, Levi King, Joseph W Kauffman, Margaret Kornhaus, Benj B Kauffman, Daniel G Kauffman, Mary G Kauffman, Levi Knovel.

L—Isaac Landis Sr, John L Landis, Isaac E Lefever, D N Landis, Jonathan Lantz, E Y Lehman, S H Longaker, Elam B Landis, I Lapp, Adam Landis, Jacob Loewen, Emma B Lapp, Maggie C Livengood, David Landis, Lewis Landis, John L Leaman, Enos B Loux, John S Lapp, Fred Lantz J R Lehman, Frank L Ladd, Cora N Long, Nancy Long, J S Lehman, Wm F Latshsw, D D Long, C A Lewis.

M—E S Miller, Jacob Moyer, D R Myers, H F Myers, A Metzler, David Mast, John T Miller Moses B Miller, Jacob E Miller, Jos Metzler, J T Metzler, A Metzler, B F Mowere, Mrs Peter Miller, Jos J Musselman, Israel G Musser David Meiringer, Wm B Miller, D E Mast, David H Martin, Adam Martin, Wm J Miller, Pearl M Miller, T L Miller, Elmer Myers, Mrs J S Mumma, J B Miller, Nellie McManes, Gertrude E Myers, Emanuel Musser, Henry Metzger, A S Martius, P J Miller, John M Miller, John Moser, Aaron Moyer, B E Mann, Geo F Messinger, Jacob G Meyer, Mrs J W Moyer, Aaron W Moyer, S H Moyer, J H Moyer, Joseph Miller, S H Myer, A M Myer, D H Myer, Eliss H Mellinger, Jacob Mellinger, Margaret Mellinger, Pre C H Myers, J B McConnell, Geo S Mann, Noah Mast

N—Johan Neufelt, Heinrich T Neufelt, David Neufeld, Anna N Nissley, H Nickel, Josie Nissler Jacob J Nafziger, Edna H Newcomer, Lizzie R Newcomer, Elias N Nissley, Mrs Anna Neff, Jacob Nold, Susannah Neirwander, Barbara Neuschwander.

O—E S Overholt, Joseph J Oyer, Chr Ozer, Peter S Oyer

P—S W Poff, Saml Pletcher, Abraham Peters, Gerhard Penner, David Plank, Mrs H Prince, John Plattner, John Pankratz, T H Penner.

R—John Ramer, S Reesor, A B Ramer, Martin B Ressler, Jacob A Ressler, Elizabeth Reist, Peter Rocke, Christian Ruby, F A Rhodes, Isaac S Rosenberger, John Regier, Christian Rediger, Jos Roth, Benjamin Rotzlaff, A Rutzlaff, Lewis Reitzel, J Rempel, Ike E Rungan, Carrie Ringenberg, A Rackenhous, I S Roland, Jacob Ringenberg, H Reinoehl, Moses G Reist, Rudolph Riesen, J C Risser, Elsa Reinold, Samuel Raber, John Roth, Joseph Reschly, B B Reimer, John F Rittenhouse, Elizabeth Reeche, Jacob Roth, D Rudy, Mrs Anna Risser, Martin Rich, John Rasen, Ezra Rittenhouse John F Rittenhouse, Mattie Reimsu, John Rudy, Jacob G Reesor, Martha Reesor, David Ramer.

S—Louisa C Snavely, Charles Shantz, J D Showalter, Annie F Stover, Barbara Shetler, Andrew Schertz, Jacob V Stuckey, Abraham Stoner, Laura F Shupe, Samuel C Schultz, J F Schick, A Schellenberg, Michael Schrock, Wilhelm Schroeder, Tobias Schmidt Jacob G Speust, Chr A Sommer, John Steffen, Jonath A Shellenberger, Joseph Smoker, Christian Sprunger, Christ Stouffer, B J Schwartz, Helen Stelting, D A Shank, Jonathan Schrock, Nancy Schrock, Mattie Smith, Wm P Stauffer, Rudolph Stauffer Daniel Schneider, Christ S Schlatter John Schroll, Andreas C Schrag, Joseph Schrag, Moses B Shenk, Henry Souder, Daniel W Schlagel, Anna Scoggin Peter Schmidt, Minnie Saylor, Gottlieb Stoller, Margaret J Smith, Mrs John Saylor, A Schmidt, Philip Schneider, Frederick Schmidt D B Slonecker, Lydia Steckly, James Saylor, J M Smucker, C Y Shantz, Elva B Suntimer, Steward Schrock, Fredrick F Schartny, J D Schroeder, Elizabeth Schack, J D Schroeder, Val Strubhar, Mary Sensenig H L Shelley, Peter Swatzkey, Joseph Swartzentruber, Thomas Shelly, Benjamin Schlecor, Jacob Stoner, Isaac Shirk, B Shoemaker, C R Stauffer, John Smith, Fred Schaefer, Stephen Stahly, Lizzie Snyder, Jacob Stried, John Schwartzentruber, John E Schultz.

T—Isaac Troyer, John Thiesen, Cornelius Toews, Gerhard Thiessen, David Thiessen, Peter Thiessen, M Z Troyer, J M Troyer, W Thielenhans

U Cornelius Unruh, Abram Unruh, Melinda Unzicker, Christ Uncizker, Edith E Uncizker, Leopold Ulrich, H M Unruh, Christ Uyse.

V—Heinrich Vogt, Joseph Vercler.

W—Jacob Wiens, Mrs Jos Witmer, Abraham Willems, Emaline Wortinger, N C Wenger, Wm Witmer, Christian Wismer, Lydia Wenger, C Wengerd, Jacob Witmer, Benjamin Welk, Henry K Wismer, Milton Walter, Claus Wiebe Sr, Jacob Wanner, Mrs Sue Winters, Sadie E Warye, Samuel Winters, J B Wismer, Catharine Walter, Christian Walker Martin Weaver, J M Weber, Miss L M Weaver, John Wingard, Jacob Wideman, Daniel Wideman, Samuel F Wise, Catharine Welty, Joseph Westenberg, S Woolner, Jos Wenger.

Y—Barbara Yoder, Yost I Yoder, Rufus H Yoder, Reuben Yoder, C C Yoder, E D Yoder, J D Yoder, S W Yoder Maurice E Yoder, Pre P V Yoder, Moses Yoder, Henry Yother, Alpha Yoder, Joseph Yeackley, Jacob Yoder, Pre Herman Yoder Samuel Young, Levi Yoder, Christian Yoder, J T Yoder, Eli D Yoder.

Z—Mrs A Ziegler, John S Zook, Peter Zuercher, D H Zook, A R Zook, John H Zook, Sarah Zook, Pearl Zook, John R Zook, Fanny Zook Mrs Phebe Zehr, Park Zohn, John Zimmerman, J K Zook, John Zook

HOME MISSION.

Mrs Margaret J Smith, $3 50; Christian Garver, $5.00, B J King, $4 56.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Kartet, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Noup, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No. 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50
Testament, holländisch-englisch .50
Testament, französisch-englisch .50
Testament, schwedisch-englisch .50

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente von Johann Hübnern. Seit mehr als einhundert Jahren hat sich dieses Werk nicht nur als ein sehr vortheilhaftes Buch für die Jugend in den Schulen, sondern auch als recht nützlich für Erwachsene erprobt. Bei allen Liebhabern der Bibel fand es, von seiner allerersten Erscheinung an, die freudigste Aufnahme. 490 Seiten. Leinwandeinband .50

Allgemeines Handwörterbuch der heil. Schrift von F L. Nagler. Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w., nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom 1. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Groß-Octav, 512 Seiten, nebst vier Karten, sehr geschmackvoll gebunden 2.50

Geschichte der Erzväter. Englisch und deutsch. Ein Buch welches für Familien und Schulen bestimmt ist. Christliche Belehrung aus dem Worte Gottes, dessen Geschichten hier auf eine einfache und faßliche Weise erzählt und erläutert werden, ist der Hauptzweck dieses Buches. 384 Seiten, schön gebunden .60

Die Bibel in Bild und Erzählung. Ein sehr hübsches Buch für die Jugend, illustrirt. 240 Seiten, 8x9½ Zoll. sehr geschmackvoll gebunden 1.25

Lust-Gärtlein frommer Seelen. Schöne Gebete und Gesänge, täglich und auf alle Festtage und in allerlei Anliegen. 288 Seiten. 12mo. Ledereinband .75

Haberman Dr. F. Christliches Gebetbüchlein, enthaltend: Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, wie auch andere schöne Gebete, nebst Liedern u. s. w. Muslineinband .20

Goßner's Schatzkästlein. Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre, zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit. Leinwandeinband 1.00

Pilgerlieder. Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Einzelne Exemplare .35
Per Dutzend, portofrei 3.60
" " per Expreß 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co,.
Elkhart, Ind.

Ein Blutbeleber
in des Wortes
vollster Bedeutung

ist **Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber.**

Nur durch autorisirte Lokal-Agenten zu beziehen und ist **nicht** in Apotheken zu haben. Um nähere Auskunft wende man sich an den alleinigen Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1893

GOING NORTH No. 22	GOING NORTH No. 24		GOING SOUTH No. 23.	GOING SOUTH No. 21.
2 30	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 28
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Februar 1894.** 31. Jahrgang.—No. 3

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Gottes Leitung	34
Was bedeutet das Wort „Seele" in der Bibelsprache	34
Bericht über die Evangelisations-Versammlung	35
Konstitution des Evangelisations-Board	36
Bericht über das Werk des Evangelisations-Board	37
Etwas für die Alten	37
Eines Predigers Gesicht	38
Mein Licht will verlöschen	38
Lasset euer Licht leuchten	42
Grausamkeit der Chinesen	42
Der Bruder Redner	43
Verstopfet mit Wohlthun rc.	44
Wissen und doch nicht thun	44
Die Deutschen in Amerika	44

Editorielles.

— Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. Psalm 32, 8.

— Die Predigt, gehalten bei der jährlichen Versammlung des Evangelisationsboard in Elkhart, wird in der nächsten Heroldnummer erscheinen.

— Aus der jüngsten Nummer des "Zondagsbode" ersehen wir, daß Prof. J. G. DeHoop Scheffer von Amsterdam, Holland, der rühmlich bekannte Autor zahlreicher Schriften über die Geschichte der Taufgesinnten, anfangs Januar gestorben ist. DeHoop Scheffer war seit vielen Jahren Lehrer am Seminar der Taufgesinnten in Amsterdam, und Editor des Jahrbuches "Doopsgezinde Bijdragen".

— In Bucks County, Pennsylvanien, ist es jüngst wieder vorgekommen, daß einige Brüder die Ordre empfingen, als Geschworene beim Gerichte zu dienen. Da es sich aber um die Verurtheilung eines Menschen, der des Mordes angeklagt war, handelte, weigerten sie sich in diesem Falle das Amt eines Geschworenen zu übernehmen mit Berufung darauf, daß ihr Gewissen ihnen nicht zuließe, an der Verdammung eines Menschen zum Tode mitzuhelfen. Sie wurden daraufhin von dem Richter der ihnen gestellten Aufgabe enthoben.

Berichtigung. — In der editoriellen Notiz über die Mission in Chicago, Herold No. 2, ist durch Verstellung von Druckzeilen ein Fehler vorgekommen.

Es sollte heißen: „Die Brüder dort finden sehr viel Arbeit, ein großes Feld, das bisher unbebaut lag. Ihre Aufgabe ist, den Verlorenen und von der Welt Verstoßenen nachzugehen und sie für Jesum zu gewinnen suchen und das Evangelium denen zu bringen, um welche sonst Niemand sich annimmt. Freilich ist das Werk namentlich im Anfang mit Unkosten verbunden, weil es vieles neu anzuschaffen giebt. Liebesgaben werden dankbar entgegengenommen. Man sende alle Beiträge an Dr. S. D. Ebersole, 2334 Indiana Ave., Chicago, Ill.

— Der Bericht über die Versammlung des Evangelisationsboard verdient die Beachtung aller unserer Leser. In dieser Versammlung wurde namentlich die Größe des Missionsfeldes hervorgehoben. Es wurde gezeigt, daß in den Gemeinden der rechte Missionsgeist noch mangelt und daß wir mit mehr Ernst und Eifer an das Werk der Ausbreitung des Evangeliums gehen müssen, wenn wir dem Vorbilde der Märtyrer, unserer Vorväter, folgen wollen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß das Evangelisationswerk nicht etwas Neues ist, daß aber die Gleichgiltigkeit und Trägheit, die man in den Gemeinden findet, nicht den Grundsätzen der alten Taufgesinnten gemäß ist. Die wehrlosen Gemeinden der Taufgesinnten haben zu den Zeiten der Märtyrer viele Sendboten ausgesandt, das Evangelium zu predigen, obgleich dieselben in beständiger Lebensgefahr schwebten. Der letzte Befehl Jesu, der in Zusammenhang mit dem Taufbefehl gegeben ist, hat in den letzten zwei Jahrhunderten in unseren Gemeinden leider sehr wenig Beachtung gefunden.

— Der römische Papst behauptet bekanntlich, daß die römisch-katholische Kirche aus selbsteigener Autorität die Feier des Sonntags anstatt des Samstags zuerst angeordnet habe, und weil der unfehlbare (?) Papst dies sagt, darum meinen die „Adventisten vom siebenten Tage", es müsse ja die Wahrheit sein. Sie berufen sich sehr oft auf diese päpstliche Behauptung und ziehen daraus viele ungereimte Schlüsse und Folgerungen. Ganz auf dieselbe Weise behauptet der Papst auch, die Protestanten hätten es der römischen Kirche und deren Oberhaupt in Rom zu verdanken, daß sie die Bibel haben, denn es sei Niemand im Stande gewesen festzustellen, welche Bücher inspirirt sind, und welche nicht, außer der angeblich unfehlbaren römischen Kirche und ihrem Papste. Sie behaupten, die evangelischen Christen hätten sich in dieser Sache der päpstlichen Autorität unterordnet, und weil sie es behaupten, darum muß diese handgreifliche Lüge auch die lautere Wahrheit sein. Nach ihrer Lehre würde sowohl die Gewißheit der biblischen Inspiration als auch die Veränderung des Ruhetags von dem in der jüdischen Kirche gefeierten Samstag auf den Sonntag (den Tag des Herrn) auf päpstlicher Autorität beruhen.

In Wahrheit beruht die Aechtheit der heiligen Schrift aber nicht darauf, daß der römische Papst dieselbe gutgeheißen hat (freilich nicht für den gemeinen Mann, sondern nur für die Priester), denn die heilige Schrift war in vielen christlichen Gemeinden lange Zeit in Gebrauch, ehe sie vom Papste gutgeheißen wurde. Ebensowenig beruht die Sonntagsfeier auf päpstlicher Autorität, denn der Sonntag ist lange gefeiert worden ehe der Papst und Kaiser Konstantin ihn gutgeheißen haben und diejenigen Gemeinden, welche die Autorität des Papstes grundsätzlich verworfen haben, wie z. B. die alten Waldenser, feierten ebenfalls den Sonntag, und nicht den Samstag.

Die Siebentag-Adventisten haben kein Recht sich zur Begründung ihrer Meinung auf einen päpstlichen Ausspruch zu berufen,

denn sie halten selbst die römische Kirche für das „Thier aus dem Abgrund“ und für die Mutter der Lügen.

Sie stehen nicht an, zu behaupten, daß nur Diejenigen selig werden können, die den alttestamentlichen Sabbath anstatt des Tags des Herrn feiern, denn nach ihrer Meinung ist die Sonntagsfeier das Maalzeichen des Thieres der Offenbarung Johannes. Daß diese Behauptung falsch ist, geht schon daraus hervor, daß der Sonntag lange gefeiert worden ist, ehe er vom Papste gutgeheißen wurde.

Gottes Leitung

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
Und Werk auf Deinem Willen ruh'n,
Von Dir kommt Glück und Segen:
Hilf mir im Glauben auf Dich seh'n,
Was Du regierst, das muß besteh'n
Auf rechten, guten Wegen.

Oft denkt der Mensch in seinem Mut,
Dies oder jenes sei ihm gut,
Und ist doch weit gefehlet.
Auch sieht er oft für schädlich an
Was Gott in Seinem weisen Plan.
Beschlossen und erwählet.

D'rum, lieber Vater, der Du Kron'
Und Scepter trägst im Himmelsthron,
Weit über allen Sternen,
Vernimm mein Fleh'n und höre mich,
Und stärke Du mich gnädiglich
Das Gute zu erkennen.

Gieb Licht und Wahrheit aus der Höh',
Damit ich ja nicht ruh' und steh'
Auf meinem eig'nen Willen.
Sei Du mein Freund und treuer Rat,
Hilf Du mir täglich früh und spat
Was gut ist zu erfüllen.

Was Dir gefällt, das laß auch mir,
O Jesu, meine Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben;
Laß leuchten mir Dein Angesicht,
Was Dir zuwider, laß mich nicht
In Wort und That verüben.

Du bist mein Gott, ich bin Dein Kind,
Was ich nicht bei mir hab' und sind',
Hast Du an Aller G'nüge;
Führ' Du mich stets an Deiner Hand,
Daß ich in meinem Gnadenstand
Stets wachs' und herrlich siege.

Dein soll sein aller Ruhm und Ehr',
Ich will Dein Thun je mehr und mehr
Aus hocherfreuter Seelen,
So lang ich weil' im Pilgerzelt,
Vor Deinem Volk, vor aller Welt,
So lang ich leb', erzählen.

Paul Gerhardt.

Für den Herold der Wahrheit

Was bedeutet das Wort „Seele“ in der Bibelsprache?

Ebr. 4, 12. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Weil man in jetziger Zeit hier im Westen so sehr beschäftigt ist, die Lehre auszubreiten, daß der Mensch nicht mit einer unsterblichen Seele begabt, sondern nur eine lebendige Seele geworden, nach 1 Mose 2, 7. und in Folge dessen, also sowohl der Seele wie dem Leibe nach ursprünglich sterblich geschaffen sei, und man sich dazu aus Luthers Uebersetzung immer des darin vielfach vorkommenden Wortes „Seele“ bedient, diese Ansicht zu rechtfertigen, so wäre es vielleicht zur Aufklärung dieser Sache in der Ordnung, in Nachstehendem die verschiedene Bedeutungen des Worts: „Seele“ in Gottes Wort, wo Luther dasselbe anwendet, zu erklären. Denn, wenn man alle diese Schriftstellen nach ihrem eigentlichen Sinne erwägt, und ganz besondes noch mit anderen Uebersetzungen vergleicht, wie z. B. mit L. v. Eß, Kistemaker u. a. m., so findet man es ganz selbstverständlich, was für ein Irrthum daraus entstehen würde, wenn man eine jede Stelle in Luthers Uebersetzung so auffaßte, daß das Wort „Seele“ immer den Odem (das bloße Leben) des Menschen oder irgend einer andern lebenden Creatur bezeichne. Möchte also den l. Leser darauf aufmerksam machen, wenn er solche Schriften liest, wo man aus Luthers Bibelübersetzung Schriftstellen anführt, um zu beweisen, daß die Seele des Menschen auch sterblich sei, in seiner Bibel solche Stellen nachzuschlagen, oder wenn er andere Uebersetzungen hat, wie z. B. L. v. Eß, Kistemaker u. s. w. diese Stellen mit der in Luthers Uebersetzung zu vergleichen, so wird er bald finden, was das Wort „Seele“ in der angeführten Schriftstelle bezeichnet, und wird nicht so leicht in Gefahr kommen, der gegenwärtig so stark verbreiteten Irrlehre anheim zu fallen.

Erstens. In den hier nachfolgend angeführten Schriftstellen bezeichnet das Wort „Seele“ also den von dem Leibe wesentlich verschiedenen Theil des Menschen, welcher mit dem menschlichen Körper, nach 1 Mose 2, 7 (aus Erde gemacht), so vereinigt ist, daß dadurch der wesentliche lebendige Mensch entstanden, und mit drei Kräften: Vernunft, Willen und Gefühle des Herzens begabt ist, die von einem andern lebenden Leibe ohne die Seele nicht herkommen können. 1 Mose 19, v. 17; Cap. 35, v. 18; Cap. 44, v. 30; 3 Mose 20, v. 25; 5 Mose 4, v. 9., 15. u. 29; Cap. 6, v. 5; 1 Kön. 19, v. 4; Hiob 10, v. 1; Cap. 12, v. 10; Cap. 14, v. 22; Cap. 27, v. 8; Pf. 17, v. 13; Cap. 19, v. 8; Cap. 42, v. 3. u. 6; Cap. 43, v. 5; Cap. 49, v. 9; Cap. 63, v. 2; Cap. 69, v. 2; Cap. 73, v. 26; Pf. 77, v. 3; Pf. 103, v. 1. 2; Pf. 116, v. 7; Pf. 119, v. 20. u. 109; Pf. 143, v. 6; Spr. 27, v. 9; Jes. 3, v. 9; Cap. 38, v. 17; Cap. 55, v. 2; Cap. 61, v. 10; Jer. 31, v. 25; Hes. 3, v. 19; Jon. 4, v. 8; Weish. Sal. 1, v. 4; Weish. 3, v. 1; Cap. 4, v. 14; Cap. 9, v. 15; Cap. 15, v. 11; Cap. 16, v. 14; Sir. 4, v. 24; Cap. 14, v. 16; Matth. 10, v. 28; Cap. 11, v. 29; Cap. 16, v. 26; Cap. 22, v. 37; Marc. 8, v. 37; Cap. 12, v. 30. u. 33; Luc. 1, v. 46; Cap. 2, v. 35; Cap. 9, v. 56; Cap. 12, v. 20; Cap. 21, v. 19; Apstg. 14, v. 2. u. 22; Cap. 20, v. 10: Cap. 4, v. 32; 2 Cor. 12, v. 15. Phil. 1, v. 27; 1 Pet. 2, v. 11; Cap. 4, v. 19; 2 Pet. 2, v. 14: Ebr. 6, v. 19; Cap. 10, v. 39; Cap. 13, v. 17; Jac. 1, v. 21; Cap. 5, v. 20; Offb. 6, v. 9; Cap. 20, v. 4.

Zweitens. In nachfolgenden Stellen bezeichnet das Wort „Seele“ den ganzen Menschen nach Leib und Seele: 1 Mose 2, v. 7; Cap. 12, v. 5. u. 13; Cap. 17, v. 14; Cap. 36, v. 6; Cap. 46, v. 15., 26. u. 27; 2 Mose 1, v. 6; Cap. 12, v. 15; Cap. 16, v. 16; 3 Mose 2, v. 1; Cap. 4, v. 2; Cap. 5, v. 2 u. 4; Cap. 7, v. 18; Cap. 11, v. 43; Cap. 17, v. 11, 12, 15; Cap. 22, v. 11; 4 Mose 19, v. 13; Cap. 23, v. 10; Cap. 35, v. 30; 5 Mose 10, v. 22; Cap. 19, v. 11 u. 21; Cap. 24, v. 6, 7 u. 15; Cap. 27, v. 25; Jos. 23, v. 11; Richt. 16, v. 36; 2 Sam. 4, v. 9; 1 Kön. 1, v. 29; Cap. 19, v. 2; Cap. 20, v. 31; Hiob 7, v. 15; Cap. 16, v. 4; Cap. 32, v. 2; Pf. 3, v. 3; Pf. 6, v. 5; Pf. 25, v. 13 u. 20; Pf. 35, v. 3 u. 7; Pf. 54, v. 6; Pf. 59, v. 4; Pf. 56, v. 7; Pf. 72, v. 13; Pf. 78, v. 18; Pf. 97, v. 10; Pf. 142, v. 5 u. 8; Pf. 143, v. 11; Spr. 6, v. 30; Cap. 10, v. 3. Cap. 11, v. 25; Cap. 17, v. 27; Cap. 19, v. 15; Cap. 29, v. 10; Cap. 31, v. 6; Jes. 15, v. 4; Cap. 46, v. 2; Jer. 26, v. 19; Cap. 37, v. 9; Klagel. 3, v. 17; Hes. 16, v. 5; Cap. 18, v. 4; Jona 4, v. 8; Apstg. 2, v. 41 u. 43; Cap. 3, v. 23; Cap. 7, v. 14; Röm. 2, v. 9; 1 Pet. 3, v. 20.

Drittens. In nachfolgenden Stellen bezeichnet das Wort „Seele“ des Leibes Leben: 2 Mose 21, v. 23; Richt. 5, v. 18; Cap. 9, v. 17; Cap. 12, v. 3; 1 Sam. 20, v. 17; Cap. 26, v. 21; Cap. 28, v. 21; Hiob 13, v. 14; Pf. 33, v. 19; Pf. 56, v. 14; Pf. 89, v. 49; Pf. 116, v. 8; Jer. 45, v. 5; Cap. 51, v. 6 u. 45; Luc. 17, v. 33; Apstg. 15, v. 26.

Viertens. In folgenden zwei Stellen wird Geist (Odem), Seele und Leib von einander unterschieden bezeichnet: 1 Thess. 5, v. 23; Ebr. 4, v. 12.

Fünftens. In folgenden Stellen nennt Gott sich selbst mit dem Wort: „Seele“, da Er ja das wesentliche Licht und Leben ist, aus welchem alles Licht und Leben seinen Ursprung hat: Jer. 51, v. 14; 3 Mose 26, v. 11 u. 30; Pf. 11, v. 5; Jes. 1, v. 14; Cap. 42, v. 1; Jer. 5, v. 9; Cap. 14, v. 19.

Sechstens. In Jer. 12, v. 7. nennt Gott Sein Volk Israel Seine Seele.

Siebentens. In folgenden Stellen bezeugt unser l. Heiland selbst, daß Seine für uns gearbeitet habe: Jes. 53, v. 11; Pf. 69, v. 2; Matth. 26, v. 38; Marc. 14, v. 34; Joh. 12, v. 27.

Achtens. In Pf. 16, v. 10. u. Apstg. 2, v. 27. ist mit dem Wort „Seele“ der Leib und mit dem Wort „Hölle“ das Grab gemeint.

Neuntens. In Jesaia 5, v. 14 wird unter Wort „Hölle“ die Erde, und unter dem Wort „Seele“ das Maul gemeint. 1 Mose 4, v. 11 und in Offb. 16, v. 3 bezeichnet „Seele“ alles lebendige Wesen im Meer, wo es in L. v. Eß Uebersetzung heißt: „Und alles, was lebte, starb im Meer.“

Jetzt, lieber Leser! möchtest du selbst prüfen, ob das Wort „Seele“ in den oben angeführten Schriftstellen in Luthers Uebersetzung immer einerlei, nämlich den Geist (Odem des Menschen) allein bezeichne, so wirst du bald überführt werden, welch ein Irrthum daraus entsteht, dasselbe Wort immer nur auf den Odem des Menschen anzuwenden. Gruß an alle Leser mit 2 Pet. 1, 19. von Eurem Wohlwünscher

Isaac Peters.

— Ein Buch, wie eine Speise, kann die besten Bestandtheile haben, und doch ungenießbar sein.

Bericht

über die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika.

Nach vorhergegangener Bekanntmachung versammelten sich die Mitglieder des Mennonitischen Evangelisations Board von Amerika zur jährlichen Sitzung am 17. Januar 1894 um 9 Uhr vormittags im Versammlungshause zu Elkhart, Ind.

Die Versammlung wurde von dem Präsidenten, Br. F. W. Brunk zur Ordnung gerufen.

Auf den Anfangsgesang folgte Gebet von J. H. Mc Gowen von Nappanee, Ind. Darauf hielt Aeltester D. J. Johns eine Predigt über die Nothwendigkeit des Evangelisationswerkes. Daran anknüpfend wurden Bemerkungen gemacht von den Brüdern J. F. Funk und J. S. Coffman.

Nach Gesang wurde zu den regelmäßigen Geschäften übergegangen.

Der Bericht des Schreibers über die letzte Versammlung wurde vorgelesen und angenommen. Dann wurde die Liste der Mitglieder des Board verlesen, von welchen folgende anwesend waren

F. W. Brunk, Präsident, Elkhart, Ind.
Herman Yoder, Vicepräsident, Goshen, Ind.
Lewis Kulp, Elkhart, Ind.
A. B. Kolb, Schreiber, Elkhart, Ind.
G. L. Bender, Schatzmeister, Elkhart, Ind.

Distrikts Committee.

Indiana: Noah Hoover, Goshen, Ind.
Ohio: Daniel Schent, Elida, Ohio.
Kansas und Oklahoma: R. J. Heatwole, Newton, Kansas.

Der jährliche Bericht des Schreibers über den Fortgang des Werks wurde vorgelesen und angenommen. Darauf vertagte sich die Sitzung.

Um 12.30 Uhr nachmittags, wurde die Versammlung wiederum zur Ordnung gerufen. Nach den Eröffnungs-Uebungen gaben die Mitglieder des Distrikts-Committees Berichte über das We k, welchen mit größtem Interesse zugehört wurde. Man mußte aber dabei immer wieder auf die Thatsache zurückkommen, daß sich überall ein Mangel an Arbeitern fühlbar macht und daß viel mehr bezweckt werden könnte wenn mehr Arbeiter zur Verfügung stünden. Dennoch zeigten die Berichte, daß das Arbeitsfeld sich bedeutend vergrößert hatte, und daß die Vermehrung der Arbeiterzahl damit nicht Schritt zu halten vermocht hat. Von den nicht anwesenden Gliedern wurden Briefe vorgelesen, diese Berichte waren im allgemeinen sehr ermuthigend, obgleich der Mangel an Arbeitern auch hier vielfach zu Tage trat.

Die Aeltesten D. J. Johns, P. Y. Lehman und J. F. Funk und die Prediger J. S. Coffman, J. S. Harßler, Noah Metzler, Amos Mumaw, D. D. Troyer, D. Garber, M. S. Steiner, H. Friesner, und J. S. Lehman machten in der Folge interessante Bemerkungen über das Evangelisations-Werk.

Der Bericht des Schatzmeisters wurde darauf vorgelesen und angenommen.

Das nächste in Ordnung war die Revision der Konstitution, die vor zwei Jahren angenommen worden war.

Darauf fand die Erwählung der Beamten statt, mit folgendem Resultat:

Präsident: Herman Yoder, Goshen, Ind.
Vice-Präsident: Noah Hoover, Goshen, Ind.
Schreiber: A. B. Kolb Elkhart, Ind.
Schatzmeister: G. L. Bender, Elkhart, Ind.

Die Glieder des Distrikts-Committees blieben gemäß der Konstitution sämmtlich in ihrem Amte, mit Ausnahme von Br. Herman Yoder, an dessen Statt Br. Silas Yoder erwählt wurde, der das Amt bis zur nächsten Sitzung der nächsten Konferenz, des nördlichen Indiana-Distrikts zu bekleiden hat; dann soll die Konferenz einen Bruder für dieses Amt ernennen.

Nach einigen weiteren Ansprachen über Missionswerk in der Stadt und auf dem Lande wurde die Versammlung vertagt bis 7.15 Uhr abends.

In der Abend-Versammlung wurde folgender Beschluß vorgelesen und angenommen.

Beschlossen, daß das Mennonitische Evangelisations Board von Amerika die Nothwendigkeit von Missionsarbeit der Art wie sie von der neulich gegründeten mennonitischen Mission in Chicago, Ill., betrieben wird, anerkennt: und daß wir beabsichtigen gemeinschaftlich mit den dortigen Brüdern für die Sache unseres Herrn zu wirken; wir versichern sie unserer Gebete und guten Wünsche zu allen ihren Anstrengungen, im Weinberg des Herrn zu arbeiten, in Uebereinstimmung mit dem Glauben und den Grundsätzen, zu welchen unsere Konferenzen sich bekennen, und daß jährliche Berichte, sowohl über den Stand der Mission als auch über die Einnahmen und Ausgaben dem Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika unterbreitet werden soll.

Ferner wurde

Beschlossen, daß das Evangelisations-Board mit herzlicher Freude vernommen hat, daß unsere Konferenzen in Virginien und Canada seit neuerdings besondere Anstrengungen im Evangelisationswerk gemacht haben, und daß wir den Brüdern in diesem Werke von Herzen Gottes Segen wünschen, daß ihre Bemühungen fruchtbringend sein mögen, zum Heil vieler Seelen.

Beschlossen, daß dieses Board unsere Prediger und Aeltesten zu erinnern wünscht an den großen Mangel an Arbeitern im Evangelisationsfeld und daß wir einsehen gelernt haben, daß in Uebereinstimmung mit dem letzten Befehl unseres Heilandes und mit den Maßnahmen der Märtyrer-Konferenz zu Augsburg im Jahre 1527, unsere amischen und mennonitischen Aeltesten in diesem Werke gemeinschaftlich wirken sollten, indem sie geeignete Männer für dieses Werk ordinieren und bestätigen, damit die Heimathgemeinden rechtmäßig bedient werden und eine Anzahl Diener beständig im Evangelisationsfelde stehen können, und daß wir die große Nothwendigkeit erkennen, daß die Diener in allen organisirten Gemeinden gelegentlich hinweisen sollten auf den Mangel an Arbeitern, und daß sie alles was in ihren Kräften steht thun möchten, um mit der Nothwendigkeit des Werkes bekannt zu werden, und auch die Gemeinden davon zu überzeugen suchen.

Beschlossen, daß wir es für gut halten, wenn erfahrene und fähige Prediger sich niederlassen in Gemeinden wo man eines Predigers bedarf.

Beschlossen, daß Br. J. R. Londs beauftragt sein soll, die Bestellung in Rockton, Penna., zu versorgen, und daß das Mennonitische Evangelisations-Board die nothwendigen Auslagen zur regelmäßigen Sendung von Predigern dahin bestreiten soll.

Beschlossen, daß, wenn reisende Prediger von Gemeinden oder einzelnen Gemeindegliedern Geld empfangen, soll der Zweck für welchen solches Geld gegeben wird darüber entscheiden, ob dasselbe in die Evangelisationskasse fließen oder von dem Prediger für sich behalten werden soll.

In der allgemeinen Besprechung, welche nun folgte, wurden treffliche Bemerkungen gemacht von den Brüdern M. S. Steiner, N. J. Heatwole und N. Metzler. Br. Steiner betonte besonders die Nothwendigkeit der Einwohnung des heiligen Geistes in uns, und daß jeder den Geist besitzen muß, wenn er ein Zeuge der Wahrheit Gottes sein will. Br. Heatwole redete über Liebe und Nachsicht, die wir in allen Handlungen den Brüdern beweisen sollen. Br. Metzler zeigte, welche große Verantwortung auf einem Prediger des Evangeliums ruht und daß man nur fähige Männer aussenden sollte. Eine Gemeinde wird nach den Predigern beurtheilt, welche sie aussendet.

Nach Schlußgebet von Br. M. S. Steiner wurde die Versammlung vertagt.

A. B. Kolb, Schreiber.

Konstitution

des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika, angenommen am 20. Januar 1892 und aufs neue revidirt bei der jährlichen Versammlung, gehalten am 17. Januar 1894 in Elkhart, Ind.

1. Diese Organisation soll den Namen „Das Mennonitische Evangelisations-Board von Amerika" führen.

2. Die Aufgabe und der Zweck dieser Organisation soll sein: Mittel zu kollektiren für einen Fond, zu dem Zwecke, ein allgemeines Missionswerk zu betreiben und mit diesen Mitteln Männer auszusenden, um zu arbeiten und zu predigen, wo immer Bedürfniß für solche Arbeit vorhanden ist, und wo auch solch ein Feld sich öffnen mag, sei es unter Mennoniten oder unter andern Klassen, nach dem Befehl Christi, Matth. 28, 19. 20., in Sonderheit unter den zerstreuten Gliedern der Gemeinde und in Gemeinden, die nur mangelhaft oder ungenügend mit Dienern des Worts versehen sind.

3. Das mennonitische Evangelisations-Board soll ausschließlich aus Gliedern unserer Gemeinde bestehen, welche in Glaubenslehre und Praxis mit unserer Gemeine und deren Konferenzen übereinstimmen, wie diese Grundsätze nun seit Jahrhunderten von den Mennoniten gelehrt und geübt worden sind, und jedes Glied einer solchen Gemeinde, sei es unter den Amischen oder Mennoniten soll bei der Versammlung des Board zu einer Stimme berechtigt sein.

4. Die Beamten des Board sollen sein: Ein Präsident, ein Vice-Präsident, ein Schreiber, ein Schatzmeister und eine Verwaltungsbehörde. Alle diese sollen bei der jährlichen Versammlung erwählt werden und sollen ihr Amt für die Dauer eines Jahres, resp. bis zur Erwählung ihrer Nachfolger verwalten.

5. Der Präsident, oder in dessen Abwesenheit der Vice-Präsident, soll in allen Versammlungen den Vorsitz führen, auch steht es ihm zu, außerordentliche Versammlungen zu berufen.

6. Der Sekretär soll alle Orders an den Schatzmeister schreiben und einen Bericht über die Verhandlungen jeder Versammlung anfertigen. Auch soll er bei der Jahresversammlung einen allgemeinen Bericht über die Arbeit des Board geben.

7. Der Schatzmeister soll alle Gelder für den Fond in Empfang nehmen und verantwortlich sein für dieselben und sie auf Anweisung des Sekretärs ausbezahlen, welche Anweisungen vom Präsidenten unterzeichnet sein müssen. Er soll von dem Gelde, das er empfängt und ausbezahlt, genau Buch führen und bei jeder Jahresversammlung einen vollständigen Bericht darüber geben.

8. Der Schatzmeister soll in Elkhart, Ind., wohnhaft sein.

9. Die Verwaltungsbehörde soll aus wenigstens sieben Gliedern bestehen, einschließlich des Präsidenten, des Schreibers und des Schatzmeisters. Von Zeit zu Zeit mögen so viele neue Glieder erwählt werden, als zweckmäßig und nothwendig erscheint, und zwar soll in jedem Konferenz-Distrikt wenigstens ein Mitglied des Board ernannt werden.

10. Es soll Pflicht jedes Mitgliedes der Verwaltungsbehörde sein, dem Kommittee (siehe § 11) mindestens vierteljährlich Bericht zu erstatten über Orte, wo nach seiner Beobachtung, Evangelisationsarbeit von nöthen ist, sei es innerhalb seines Distrikts oder nicht. Auch soll es seine Aufgabe sein, dem Kommittee geeignete Prediger zu empfehlen, die zu diesem Zwecke ausgesandt werden mögen. Ferner soll es seine Pflicht sein, seinen Einfluß aufzubieten, daß Personen, die dazu geneigt sind, veranlaßt werden, Liebesgaben für den Evangelisationsfond beizutragen. Er soll auf alle ihm zu Gebote stehende Weise ein Interesse für die Sache Christi und die Ausbreitung des Evangeliums zu erwecken suchen, nicht nur unter Mennoniten, sondern auch unter andern Klassen.

11. Der Präsident, Schreiber und Schatzmeister sollen ein Kommittee bilden, welches die Direktion und Betreibung des Werkes zu versehen hat. Es soll seine Aufgabe sein, fleißig Umschau zu halten um in Erfahrung zu bringen, an welchen Orten Bedürfniß für Arbeiter vorhanden ist, und Arbeiter dahin zu senden. Alle Anfuchungen um Unterstützung aus dem Fond müssen an das Kommittee gerichtet werden, welches zu entscheiden hat, ob solche Anfuchungen in Uebereinstimmung sind mit dem Zweck, für welchen der Fond bestimmt ist, und ob der Prediger, der sich willig erklärt hat, eine Reise zu machen, der passende Mann ist, ob überhaupt die Reise unternommen werden soll oder nicht. Anfuchung um Unterstützung kann durch den Prediger selbst oder durch seine Gemeinde gemacht werden. Gemeinden, die besucht zu werden wünschen, sollen ebenfalls ihren Wunsch dem Kommittee kund thun, welches, wenn irgend möglich, dem Bedürfniß abhelfen soll.

12. Prediger, welche berechtigt sind auf Unterstützung des Evangelisations-Board Anspruch zu machen und in den Gemeinden zu arbeiten, sollen Männer sein, die in völligem Frieden stehen mit ihren eigenen Gemeinden und deren Fähigkeit erprobt ist als Prediger des Evangeliums und Vertheidiger unserer Glaubenslehre, wie sie von den vierzehn Konferenzen der mennonitischen Gemeinschaft in den Ver. Staaten und Canada gelehrt wird und in den achtzehn Dortrechter Artikeln vom Jahre 1632 enthalten ist: Männer, die fest gegründet sind in der Lehre von der Buße und Bekehrung, Taufe auf den Glauben mit Wasser (im Gegensatz zur Kindertaufe), Verwerfung des Kriegs, des Eidschwurs und der geheimen Gesellschaften, Absonderung von der Welt, Einfachheit der Kleidung und Lebensweise, Fußwaschung u. s. w., und den wehrlosen Grundsätzen überhaupt; Männer die erfüllt sind mit Liebe zu Gott und Eifer für die Sache Christi und die Rettung von Seelen.

13. Die Verwaltungsbehörde hat zu bestimmen über Zeit und Ort der jährlichen Versammlungen des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika.

14. Fünf Mitglieder der Verwaltungsbehörde sollen ein Quorum bilden und berechtigt sein, Geschäfte zu thun.

15. Das Obige kann mit Beifügungen versehen oder verändert werden bei irgend einer Jahresversammlung mit zweidrittel Stimmenmehrheit der anwesenden Glieder.

Jährlicher Bericht über das Werk des Mennonitischen Evangelisations-Board.

Mit tiefgefühlter Dankbarkeit zu Gott, unterbreiten wir dem Evangelisations Board den zweiten jährlichen Bericht über das Evangelisationswerk.

Obgleich die Zahl derjenigen, die sich im Laufe des verflossenen Jahres den Gemeinden angeschlossen haben, nicht so groß ist, wie man erwarten möchte, wenn man die größeren Geldauslagen gegen die früheren Jahre in Rechnung zieht, so müssen wir doch bekennen, daß der Herr das Werk reichlich gesegnet hat. Das Arbeitsfeld hat an Ausdehnung zugenommen und es macht sich heute in unseren Gemeinden mehr Interesse für das Evangelisationswerk bemerkbar, als seit der Zeit da unsere Gemeinschaft sich in zwei Theile spaltete (Ende des siebzehnten Jahrhunderts) wahrzunehmen gewesen ist. Wir hoffen zu Gott, daß durch gemeinsame Anstrengungen im Werke des Herrn, die Gemeinden wieder mehr und mehr vereinigt werden mögen auf dem Grunde des Evangeliums. Zur Erreichung dieses Endes laßt uns beten und wirken, und unsere vereinigten Kräfte aufbieten zur Ausbreitung der altevangelischen Lehre der Märtyrer.

Das Werk des Evangelisations Board wurde in der begonnenen Weise fortgesetzt. An Stelle des so plötzlich von dem Arbeitsfelde abgerufenen Bruders Stephen J. Miller, ist von der westlichen Distrikts-Konferenz Br. Stephen S. Weiß von Wayland, Jowa, erwählt worden. Durch Gründung einer Mission in Chicago wurde die Wirksamkeit auf ein neues Feld ausgedehnt. Wir bitten um die thätige Mitwirkung der Bruderschaft an diesem Werk, durch ihre Gebete und Liebesgaben. Obgleich die Nothwendigkeit einer größeren Zahl von Arbeitern mehr in die Augen fällt als je zuvor, so können wir doch im dankbaren Ausblick zum Herrn sagen, daß die Aussichten für das Gedeihen des Werks uns zu den besten Hoffnungen berechtigen. Der Herr unser Heiland schenke uns und allen Mitarbeitern im Evangelisationswerk Gnade, daß Alles gereichen möge zu Seines heiligen Namens Ehre.

— Willst du schon auf Erden wahrhaft selig sein, so öffne zum Geben deine Hand, zum Nachgeben dein Gemüth, um zum Vergeben dein Herz.

Etwas für die Alten.

Sach. 14, 7.

Du bist alt und wohlbetagt, mein Christ. Da stellen sich denn die mancherlei Beschwerden des Alters ein, wie der Pred. Salomo sie Kap. 12 in bildlicher Rede aufzählt. „Da kommen die bösen Tage und die Jahre treten herzu, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." „Der äußerliche Mensch verwesет" und zerbröckelt. Die Kräfte des Leibes und des Geistes nehmen ab und versagen den Dienst. Man kann nicht mehr wie sonst in den Gang der Dinge eingreifen, sondern muß sie gehen lassen, wenn sie auch nicht gehen, wie man wünscht; man muß sich zurückziehen und jüngern Kräften seinen Platz einräumen.

Da ist denn die Gefahr des Alters zu klagen; mürrisch und verdrossen zu werden und auf die Menschen und Verhältnisse zu schelten. Mach du's nicht so, mein Christ, mach's vielmehr so, wie der Psalmist: Ich gedenke der alten Zeiten, der vorigen Jahre und verkündige Kindeskindern deine Wunder, mein Gott. Da wirst du viel, viel Ursach nicht zu murren, sondern zu danken finden. Ja, schaue zurück in dein vergangenes Leben, was siehst du da? Gewiß vieles, wobei du beten mußt: „Herr gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung." Je kleiner und unwürdiger du aber dabei in deinen eigenen Augen wirst, um so größer und herrlicher wird dir deines Gottes Güte und Barmherzigkeit vor Augen stehen. Wenn du bedenkst, wie er dich geführt hat von Kindesbeinen an durch Freud und Leid, wie er dich in mancher Gefahr errettet und vielfach gesegnet hat, wenn du in allem seine Hand erkennst, die dich zu Jesu, deinem guten Hirten, hat führen wollen, die dich durch alle Irrwege der Welt auf den seligen Himmelsweg gebracht hat — o, nicht wahr? dann mußt du ausbrechen in das Bekenntniß Jakobs: „Herr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast." So wird die Rückschau in die Vergangenheit eine Beichte, und die Beichte muß ausgehen in einen Lobgesang: „Lobe den Herrn, o meine Seele! Ich will ihn loben bis in den Tod; weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott."

Aber nun schau auch vorwärts. Was siehst du da? Den Greis, dessen Seele nicht

in dem ewigen Gott seinen Untergrund gefunden hat, sieht einen Weg vor sich, der immer tiefer bergab führt, der immer trüber und freudeloser wird und endlich in Nacht und Dunkel endet. Kein Wunder, daß er sich da verzweifelt an diese Welt anklammert, an seinen irdischen Besitz. Ein jammervolles Bild! Ganz anders ein Greis, der in Jesu Christo sein Leben gefunden hat. Wohl mag auch der mit Schmerz empfinden, wie seine Kräfte abnehmen und seine Leibeshütte nach und nach zerfällt, aber er kennt ja den, zu dem er mit kindlichem Vertrauen beten kann: „Verlaß mich nicht, mein Gott, in meinem Alter, wenn ich grau werde.“ und der seinen Kindern verheißen hat: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, will heben, tragen und erretten.“ Je mehr einem Kinde Gottes alle Lichter in dieser Welt auslöschen, je heller leuchtet ihm das ewige Licht in seiner Seele. So wird ihm sein Alter nicht trübe und traurig, sondern immer lichter und schöner, und es erfüllt sich das Wort: „Um den Abend wird es licht sein!“ Er freut sich der seligen Ewigkeit, deren Pforten er immer näher kommt, er freut sich nach des Lebens Mühe und Arbeit der Ruhe, die dem Volke Gottes bereitet ist, er freut sich auf seine ewige Heimath, in die er nach mühevoller Pilgerschaft eintreten soll und aus der Niemand ihn wieder austreiben kann. Das Alter ist eine Zeit des Wartens. Ein greises Gotteskind spricht mit Jakob: „Herr, ich warte auf dein Heil!“ Er wartet auf seinen Heiland, daß er komme und ihn abhole, und bereite sich auf diese Stunde, daß der Herr ihn mit brennender Lampe finde. So warte auch du auf ihn, mein Christ. Hast du im Irdischen noch etwas zu bestimmen, so thue es bei Zeiten, so lange noch Kraft und Besinnung da ist. Vor allem aber bereite dein Herz in rechtschaffener Buße und wahrem Glauben, daß du eine lebendige Rebe an Jesu, dem rechten Weinstock seiest und mit dem alten Simeon sprechen könnest: „Herr, nun läßest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Friedensbote.

— Die bittersten Thranen sind diejenigen, welche man über Worte und Thaten weint, die man nicht ungeschehen machen kann.

Eines Predigers Gesicht.

„Daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.“ 1 Cor. 9, 27.

Ein gewisser junger Prediger hatte eine kleine Stelle, weit von ihm wohnte ein angesehener Doktor der Theologie, welcher Pastor einer fashionablen Gemeinde war. Er war berühmt geworden wegen seiner Beredsamkeit und seiner literarischen Leistungen. Auch wegen der Kunst, die er besaß, allen zu gefallen, indem er die nothwendige und oft unangenehm berührende Wahrheit so verkündigte, daß sie keinem weh that. Er schien infolge dessen sehr erfolgreich in seinem Beruf. Schien keinen einzigen Feind zu haben. Alle redeten gerne von ihm. Er schien keine positiven Ansichten oder Ueberzeugungen zu haben. Wenigstens hat er solche nicht ausgesprochen, es sei denn er mußte. Die Mehrheit ist auf seiner Seite. Als Gesellschafter war er zuvorkommend und anziehend und gewann aller Herzen für sich.

An einem schwülen Sommernachmittage ging der junge Prediger in seinen Garten und dort unter einem Baum ließ er sich nieder und wollte lesen. Es überkam ihn der Schlaf. Und er träumte, der Geist seines von ihm hochgeschätzten und vielfach bewunderten Amtsbruders — wäre zu ihm gekommen und auf seinem Angesicht standen Zeichen der furchtbarsten, überirdischen Angst, Schmerzen und Schrecken. Der junge Mann in seiner Furcht und Bestürzung frug: „Herr Doktor, was meint das? Was ist ihnen?“ In herzerschütternden Tönen kam die Antwort: „Ich bin heute nachmittag um drei Uhr in meinem Studierzimmer todt umgefallen und ich bin verloren! Ich habe mich selbst gepredigt; und meine eigene Ehre gesucht. Und mein ganzes Leben war ein Fehlschlag. Christus will mich nicht annehmen und ich bin verurtheilt, in aller Ewigkeit ziellos umherzuwandern.“ Und mit einem Schrei der Verzweiflung verschwand dieses Gesicht.

Der junge Prediger erwachte sehr erschrocken und eilte hinaus auf die Straße, und der erste, der ihm begegnete, rannte ihn an mit der Frage: „Haben sie die Nachricht gehört? Der Doktor — ist heute nachmittag um drei Uhr in seiner Studierstube todt umgefallen.“

Der wenig bekannte junge Pastor war ganz eingenommen gewesen; er hatte den Doktor angesehen als einen Musterprediger. Hatte seine Gesellschaft gesucht. Nahm seine Redeweise an; äffte seinem Betragen nach; ja sogar den Schnitt seiner Kleider, wie er ging, stand und sprach. Und in späteren Jahren gab er zu, daß wenn er nur diesem seinem falschen Muster gleich geworden wäre, so hätte er sein sich selbst gesetztes Ziel erreicht.

Es kommt ein Tag der Ausgleichung — ein Schreckenstag — und das schnell. Welche Ueberraschungen warten da unser? Gar vieles, das wir jetzt als das reinste Gold ansehen, wird uns dann offenbar werden als das unedelste Metall, und vieles, das wir jetzt für den besten Weizen halten, wird dann von der Tenne hinausgefegt werden und weiter nichts sein wie Spreu.

Wollte Gott uns allen helfen, also zu denken, reden und handeln wie vor seinem Angesicht und gerade so, wie wenn das helle Licht der Ewigkeit uns immerdar ins Angesicht scheinet. Ein menschenfürchtender, nicht frei redender, sozusagen durch Geld erkaufter Prediger, Schriftsteller oder Verleger ist ehrlichen und aufrichtigen Leuten ein Stein des Anstoßes, ein Hinderniß in der Reichgottesarbeit und ein werthvolles Werkzeug in der Hand des Satans. In diesen Tagen des Abfalls und Unglaubens müssen gläubige Seelen oft auf Kosten irdischer Freundschaften dem Herrn Christo nachfolgen.—Nach dem Englischen.

Mein Licht will verlöschen.

„Bei naßkalter Witterung,“ so erzählt ein Londoner Stadtmissionar. durchwanderte ich eines Abends meinen Distrikt. Niedergeschlagen durch die Rauheit des Wetters, sowie durch die Unredlichkeit der Menschen, an Leib und Seele ermattet, und durchkältet, fühlte ich keinen Muth mehr in mir, mich mit meiner Botschaft an die Seelen zu wenden und sank in tiefe Verzagtheit. Ich trat in ein Haus ein, um mich ein wenig auszuruhen. Eben, als ich an einer Kammer vorüberging, wurde ich durch die halb offenstehende Thür einer armen Näherin gewahr, welche an einem kleinen Tische beim Schein einer dünnen Kerze arbeitete. Ich beobachtete sie eine Weile, wie sie so emsig nähte, daß man ihrer schnellen Nadel kaum folgen konnte. Einen Augenblick hielt sie plötzlich inne, warf einen hastigen Blick auf das weit heruntergebrannte Licht und nähte dann mit doppelter Eile weiter. „Ich muß mich beeilen,“ hörte ich sie sagen, „denn mein Licht will verlöschen — und ich habe kein anderes!“ „Diese Worte,“ fuhr der Missionar fort, „trafen mich wie ein gewaltiger Mahnruf von oben, der meine Seele aus ihrer Betäubung aufrüttelte. Gott hatte mir durch diese junge Arbeiterin zum Herzen geredet. Ich raffte mich auf und rief: „Auch ich muß wirken, solange es Tag ist; denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann!“

Wer von uns weiß, wie lange sein Licht noch brennen wird; haben wir nicht auch Eile?

— Einem regen Geist ist es lieber viel, als wenig Arbeit zu haben. Viel Arbeit macht ihn glücklich. Das Essen schmeckt und süße ist die Ruhe.

— Jesus sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, könnet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“ Um es nun selbst zu wissen und von andern als ein Kind Gottes erkannt zu werden, müssen wir vor Allem nichts sorgen, sondern wie kleine Kinder den Vater sorgen lassen.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 11. Februar. Gottes Bund mit Abraham. — 1 Mose 17, 1—9.

Hauptt ext: Abraham glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 Mose 15, 6.

Zeit: Um das Jahr 1918 v. Chr. fand die Separation zwischen Abraham und Lot statt. Die Rettung Lots aus Sodom geschah etwa 5 Jahre später. Der Bund der Beschneidung ward eingesetzt im Jahre 1897 v. Chr., als Abram neunundneunzig Jahre alt war, 24 Jahre nachdem er Haran verlassen.

Ort: Abraham und Lot wohnten in der Nähe von Bethel, zwölf Meilen nördlich von Jerusalem. Als sie von einander schieden, zog Lot in die Ebene, in der Nähe der Stelle wo der Jordan in das todte Meer fließt. Abraham schlug seine Hütten bei der Stadt Hebron auf, zwanzig Meilen südlich von Jerusalem.

Einleitung. — Die Geschichte Abrahams ist in diesen Lektionen nicht vollständig enthalten und es liegen viele Begebenheiten zwischen der letzten und dieser Lektion; es ist darum nothwendig, daß man die dazwischen folgenden Kapitel nachlese. Wir haben Abraham mit der letzten Lektion verlassen als er seine Reise durch das Land Canaan machte und dann südwärts gegen Egypten zog. Er wanderte mit den Seinen nach Egypten um einer Theurung willen, die in Canaan entstanden war. Vierundzwanzig Jahre sind seit den Begebenheiten unserer letzten Lektion verflossen.

Abraham in Egypten. — Abraham kam in Egypten in mancherlei Schwierigkeiten und Anfechtungen, in welchen sein Glaube anfing schwach zu werden. Es scheint nicht ungewöhnlich gewesen zu sein daß jene orientalischen Könige, wenn sie eine schöne Frau, die bereits verheirathet war, nehmen wollten, deren Ehemann tödten ließen. Abraham befürchtete, Pharao möchte ihn umbringen lassen um Sarahs willen. Er ließ sich bestimmen den Egyptern eine Unwahrheit zu sagen, aber der Herr sandte ihm die Strafe dafür durch Pharaoh, den König von Egypten; Pharaoh behandelte den Abraham sehr gütig und freundlich. Wir sollten nicht zu eilig sein, Abraham zu verurtheilen. Der Weg des Glaubens war ihm ein neuer Weg. Er stand allein inmitten einer boshaften und gottlosen Welt. Wer unter uns ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf Abraham.

Scheidung von Lot. — Nachdem Abraham mit seinem Brudersohn Lot aus Egypten nach Canaan zurückgekehrt war, erhob sich ein Zank zwischen den Hirten der beiden Freunde, wegen den Weideplätzen für ihre Heerden. Dieser Streit führte zu ihrer Trennung. Abraham war edelmüthig genug, dem Lot die Wahl zu lassen bezüglich des Weidelandes und seinen eigenen Vortheil um des Friedens willen aufzugeben. Es war ein Akt des Glaubens, denn er vertraute seinem Gott, daß Er ihm ein Auskommen schenken werde.

Lots Wahl. — Nachdem Abraham dem Lot diese Anerbietung gemacht, besah dieser sich das Land und wählte endlich die schönste und fruchtbarste Gegend im Jordanthale, nahe der Stelle wo der Jordan in das todte Meer mündet, obgleich jenes Land in das Revier der Stadt Sodom gehörte, welche in der ganzen Welt als eine gottlose, verdorbene Stadt bekannt war. Trotzdem entschloß sich Lot dahin zu ziehen „und setzte seine Hütte gegen Sodom.“ Und nicht lange währte es, da finden wir ihn in der Stadt Sodom selbst (Kap. 18). Wie vielen Tausenden ist es ähnlich ergangen wie Lot. Anstatt von der Sünde und Welt zu fliehen nähern sie sich dem Ungöttlichen langsam, schrittweise. Sie wollen nicht so böse sein wie die verdorbene Welt, aber doch nähern sie sich der Welt Schritt für Schritt. Jede verkehrte oder selbstsüchtige Handlung hat die Tendenz uns zu dem Bösen hinzuziehen.

Folgen der bösen Wahl. — Eine der Resultate von Lots Freundschaft mit den Sodomitern war, daß er von einigen feindlichen Königen mit den Sodomitern gefangen und in ein fremdes Land geschleppt wurde. Abraham hörte von dem Unglück seines Freundes. Er rüstete sofort ein Heer von 318 Mann und verfolgte das feindliche Heer. Er holte sie ein in der Nähe der Stadt Damaskus, besiegte sie und befreite den Lot sammt den Sodomitern, die gefangen worden waren. Er hatte einmal eine böse Wahl getroffen und er ging sofort wieder nach Sodom zurück.

Abraham wird gesegnet. — Bei dem Rückzug Abrahams, nachdem er die Gefangenen befreit und den Feinden ihre Beute abgenommen, bot der König von Sodom dem Abraham alle Werthsachen, die sie mit führten, als Geschenk an, aber Abraham schlug es aus, er wollte nichts nehmen, sondern gab Gott allein die Ehre für den siegreichen Erfolg. Beim Rückzug in die Heimath war es, daß Melchisedek jener merkwürdige Priester des wahren Gottes, den Abraham segnete. Dieser Segen ist ohne Zweifel dem Abraham von unvergleichlich höherem Werth gewesen als die Reichthümer der Sodomiter.

---

7. Lektion. — 18. Februar. Gottes Gericht über Sodom. — 1 Mose 18, 22.—33.

Hauptt ext: Das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten. 1 Mose 18, 25.

Zeit: 1897 v. Chr, nicht lange nach unserer letzten Lektion.

Ort: Abraham war in Hebron. Lot war in Sodom.

Einleitung. — Ein Sohn verheißen. — Nach den Begebenheiten der letzten Lektion sagte Gott dem Abraham ausdrücklich, daß er in seinem hohen Alter noch der Vater eines Sohnes werden solle, und daß sein Weib Sarah in ihrem Alter noch Mutter werden sollte.

Die drei Fremden. — Einige Zeit später als Abraham unter dem Thor seiner Hütte oder seines Zeltes saß, kam der Herr abermals zu ihm. Kap. 18, 2. Dieses Mal haben wir genaue Nachrichten darüber wie der Herr ihm erschien. „Drei Männer standen bei ihm.“ Sie werden „Männer“ genannt, in Wirklichkeit aber waren sie drei himmlische Wesen, die dem Abraham als Menschen erschienen. Er nahm sie auf und beherbergte sie nach der Weise wie man im Orient Gastfreundschaft übt. Sie versicherten der Sarah, daß sie die Mutter des verheißenen Sohnes werden solle und straften sie, als dies ihr lächerlich erschien. Der Herr erinnert auch den Abraham daran, daß Er mächtig sei, seine Verheißung zu halten, indem Er sagt: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ (Vs 14)

Engel beherbergen. — Abraham behandelte die Fremden derart, daß er keinerlei Anlaß zur Reue hatte als er entdeckte, daß sie Engel waren. Es ist gut und christlich, Jedem eine solche Behandlung angedeihen zu lassen. Gastfrei zu sein vergesset nicht, denn durch dasselbige haben Etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget.“ Heb. 13, 2. Manches verlassene Waisenkind ist demjenigen, von dem es aufgenommen und geliebt worden ist, später ein Freund in der Noth geworden. Es giebt viele Menschen deren Anwesenheit in einem Heim so schätzenswerth ist wie der Besuch eines Engels. Die gastfreien Häuser sind reichlich gesegnet.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, 1. Februar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Probenummern des Herold werden auf Verlangen in beliebiger Anzahl an irgend eine Adresse frei versandt. Man sende uns gefälligst Adressen solcher, die das Blatt noch nicht lesen.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Wir haben noch einige gutgebundene Exemplare des Buches über die Zerstörung von Johnstown an Hand die wir zum halben Preise von 75 Cts. portofrei ausverkaufen. Das Buch enthält 563 Seiten und viele Illustrationen.

Liederperlen, gesammelt von Elisa A. Hoffman. Ein Buch welches die besten Evangeliums- und Glaubenslieder enthält, sowohl deutsche Originallieder als auch trefflich gelungene Uebersetzungen aus dem Englischen. Auch für Sonntagschulen geeignet. Preis 30 Cents, portofrei.

Wer einen Nachbar oder Bekannten hat, der arm ist und darum kein religiöses Blatt hält, kann eine That der christlichen Liebe ausüben, dadurch, daß er den „Herold" für seinen minder bemittelten Freund bestellt. Der gute Einfluß einer christlichen Zeitschrift in einer Familie, ist nicht zu berechnen.

— Für das "Young People's Paper" laufen zahlreiche Unterschriften ein. Es sollte von allen jungen Leuten, die der englischen Sprache mächtig sind, gelesen werden. Die Hälfte des Ertrags fließt in den Traktatfond. Abreisire Bestellungen ꝛc. an Young People's Paper, Box 1268, Elkhart, Ind.

— Der von der Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten herausgegebene „Christliche Gemeinde-Kalender", ein sehr lesenswerthes Buch von 150 Seiten, mit mehreren Illustrationen, darunter Bildnisse von Menno Simons und Graf Zinzendorf, kann vom Mennonitischen Verlagshause in Elkhart, Ind., bezogen werden. Preis 15c.

Bücher. So Jemand sich eine schöne Bibel zu kaufen wünscht, oder sonst ein Buch für die Familie, oder für die Sonntagschule oder für sonst einen Zweck, so bitten wir die Bestellungen an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu senden. Alle Bestellungen werden prompt besorgt, und die Bücher werden nach Belieben per Post, Expreß oder Fracht zugesandt.

Jan Harmsen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

Der Familien-Kalender für das neue Jahr enthält eine sorgfältig gewählte Auswahl von interessanten Erzählungen, Beschreibungen, Anekdoten und allerhand nützlichen Anweisungen. Die Lebensbeschreibung von Dirk Philipps ist besonders beachtenswerth. Die Liste der Prediger ist in diesem Kalender vervollständigt und etliche in der vorjährigen Liste vorkommende Fehler sind berichtigt worden. Auch ist, wie gewöhnlich, der Versammlungskalender beigefügt. Die astronomischen Angaben und Berechnungen sind die genauesten, wie dieselben auch in Kalendern, deren Preis viel höher ist, gefunden werden. Dieser Kalender sollte in keiner mennonitischen oder amischen Familie fehlen. Der Preis ist nur 6 Cents per Exemplar.

Konferenz.

Die jährliche Konferenz des nördlichen Indiana Distrikts der amischen Mennoniten wird sich, so Gott will, am 2. Donnerstag im April 1894 im Forts-Versammlungshause, Lagrange Co., Ind., versammeln. Diejenigen, welche mit der Lake Shore-Eisenbahn kommen, sollten an J. D. Miller oder Adam Suntheimer in Middlebury, Ind., schreiben. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Der mennonitische Aid Plan.

Die regelmäßige zweijährliche Versammlung des "Mennonite Aid Plan" wurde am 18. Januar in den Räumlichkeiten der mennonitischen Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., abgehalten. Eine Anzahl der Distriktsschreiber waren anwesend und die Geschäfte wurden zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt. Der Werth des Eigenthums, welches eingetragen ist von den Betheiligten übersteigt die Summe von $1,600,000. Br. M. D. Wenger wurde wiederum zum Schreiber des "Aid Plan" erwählt. Die Aussichten für die wohlthätige Wirksamkeit dieser Einrichtung sind versprechend.

Bericht

des Schatzmeisters des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika.

Einnahmen.

Kassenrest vom Jahre 1892		$425.31
Liebesgaben erhalten während des Jahres		947.86
		$1373.17

Ausgaben.

Jan.	17.	Druck von 250 Postkarten	$ 3.50
„	20.	D. J. Johns und J. M. Wambold, Reise nach Kent Co., Mich.	11.65
„	23.	J. S. Coffman, Reise nach verschiedenen Counties in Illinois	15.00
Feb.	15.	J. M. Schent, Reise n. Kansas u. Colorado	50.00
„	20.	Joseph Miller, Reise nach DeKalb, Adams und Allen Co., Ind.	5.00
März	4.	Daniel Schent, Missionsbestellungen in C.	40.00
„	29.	Einwechslung eines Sioux City-Drafts	.20
Apr.	4.	Jos. Schlegel und P. P. Herschberger nach verschiedenen Plätzen in Nebraska	21.90
„	4.	J. F. Funk, Reise nach Oceana Co., Mich.	8.50
„	4.	M. S. Steiner, Reise nach Sullom, Ill.	7.20
„	4.	D. H. Bender, Reise n. Missouri u. Kans.	65.00
„	4.	D. D. Miller, Reise nach Illinois, Missouri und Kansas	53.00
„	14.	M. P. Co., für Druck von 8000 Ex. der Konstitution	35.00
Mai	9.	J. S. Coffman, Reise nach verschiedenen Counties in Indiana und Illinois	20.00
„	10.	P. P. Lehman, Reise nach verschiedenen Counties in Michigan	15.00
„	12.	Postporto	3.78
Juni	15.	J. F. Funk nach Tennessee	45.00
„	15.	Verschiedene Prediger in Kansas	30.00
Juli	12.	Daniel Schenk, Missionsbestellung, in Ohio	50.00
„	12	Postporto	5.50
„	19.	J. S. Coffman, nach verschiedenen Plätzen in Indiana und Ohio	7.00
„	21.	J. S. Coffman nach Cullom, Ill.	6.00
Aug.	1.	D. H. Bender, nach Fauquier Co., Va., u. Baltimore, Md.	10.00
„	1.	M. S. Steiner, nach Canton und anderen Plätzen in Ohio	6.00
„	1.	J. P. Schmucker, nach Baltimore Co., Md.	20.00
„	1.	Jonas Yoder nach Lewis Co., N. Y.	20.00
„	1.	Joseph Schlegel nach Colorado u. Oregon.	80.00
„	23.	Für Money-Order	.05
„	24.	Daniel Schenk für Missionsbestellungen in Ohio	30.00
„	25.	J. S. Coffman, nach Medina und Holmes Co., Ohio	20.00
Sept.	14.	S. L. Roth, nach Virginia	13.00
„	30.	C. B. Brenneman nach Missouri	30.00
Oct.	3.	L. A. Blough, verschiedene Counties in Pa.	12.80
„	15.	Noah Metzler, nach Kansas	39.00
„	15.	Noah Stauffer, nach Kansas und Nebr.	55.00
„	18.	J. S. Shoemaker, nach Iowa und Nebr.	33.00
„	18.	Henry Schelly, verschiedene Co.'s. in Ill.	16.50
Nov.	1.	Dan. Schenk, Missionsbestellungen in Ohio	40.00
„	6.	D. D. Dryer, verschiedene Counties in Mo.	10.00
„	10.	J. S. Coffman, nach dem west. Penna.	25.00
„	27.	Druck von Formularen	2.50
„	10.	Postporto	.62
„	29.	Noah Stauffer und M. J. Heatwole, zur Reise nach Kansas und Nebraska	28.00
Dec.	1.	P. P. Lehman, Theil der Reisekosten nach Central-Indiana	1.65
„	16.	S. Yoder nach Branch Co., Mich.	1.40
„	16.	Joseph Schlegel nach verschiedenen Plätzen in Nebraska	9.50
		Summe der Ausgaben während des Jahres	$1019.45
		Kassenrest am 1. Januar 1894	353.72
			$1373.17

In Besitz des Board befinden sich 9 Antheilscheine der Mennonite Publishing Co.	$225.00
Ferneres Guthaben, laut Scheinen	150.00
	$375.00

Gemeinschafts-Nachrichten.

Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., war während der zweiten und dritten Januarwoche in der Gemeinde in Wayne Co., Ohio.

Br. S. Yoder von Elkhart, Ind., machte während des Monats Januar Besuche in einigen Gemeinden in Illinois. Möge seine Arbeit gesegnet sein.

In Rockingham Co., Va., wurden am dritten Sonntag im Dezember 1893 im Bank-Gemeindehause 11 Seelen durch die Taufe mit Wasser in die Gemeine aufgenommen.

Br. J. S. Coffman verließ Elkhart am 19. Januar und begab sich auf eine Reise nach Pennsylvanien. Er gedenkt sich mehrere Wochen in den Gemeinden in Cumberland und Lancaster Counties aufzuhalten, Der Segen des Herrn sei mit ihm in seinem Werk.

In der Pleasant Grove-Gemeinde, Tazewell Co., Ill., wurden am 14. Oktober 12 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen vom Aeltesten Johannes Schmitt. Das Abendmahl wurde am folgenden Tage gehalten. Der Herr wolle die Neugetauften segnen und ihnen Gnade schenken, ihren Taufbund getreulich zu halten. J. S.

Correspondenzen.

Von Newton, Kansas. — Am 7. Januar wurden 13 Personen in die hiesige Pennsylvania-Gemeinde aufgenommen, darunter acht durch die Taufe. Wir sind dem Herrn dankbar für die Beweise seiner Liebe, die er uns erfahren läßt. Cor.

Von Shelby Co., Mo. — Unsere Sonntagschule wurde am letzten Sonntag im Dezember geschlossen. Wir beabsichtigen die Schule im Frühling wieder zu beginnen. Das Interesse für die Schule welches im Lauf des Jahres bekundet wurde, berechtigt zu guten Hoffnungen. Cor.

Von Ustick, Ill. — Am 20. Dezember 1893 kamen die Brüder Amos Mumaw von Indiana und Daniel Brunt von Ohio zu uns. Sie hielten mehreremal Versammlung. Wir sind dankbar für ihre Ermahnungen und hoffen mehr solche Besuche zu bekommen.

Von Woodside, Pa.—Unsere Sonntagschule hier, die während acht Monaten gehalten worden ist, ward am 10. Dezember geschlossen. Wir hatten 100 Schüler. Eine Jugendversammlung ist organisirt worden, auch wurde eine Bibelstunde eingerichtet. Der Herr segne alle Arbeiter in Seinem Weinberg. Cor.

Aus Bon Homme Co., Süd-Dak. — Aeltester Aron Wall aus Cottonwood Co., Minn., besuchte neulich die Gemeinde hier und feierte mit ihnen das Abendmahl. Er taufte bei seinem früheren Besuche, 9 junge Seelen. Die Gemeinde besteht aus ungefähr 30 Mitgliedern.

Von York Co., Pa. — Die Brüder J. G. Miller und Georg Keener von Hagerstown, Md., haben in der ersten Januarwoche die Gemeine in York Co., Pa., besucht und haben in den Gemeindehäusern dieser Gegend das Wort des Herrn verkündigt. Wir danken für den Besuch und laden auch Andere freundlich ein. Cor.

Von Slocum, Holt Co., Neb. — Die Brüder John Beller und Christian Ernst sind von einem zweiwöchentlichen Besuch in Seward und Fillmore Counties, Neb., zurückgekehrt. Br. Christian Ernst hat sich auf eine Reise nach Missouri und Arkansas begeben. Er hat in Arkansas 80 Acres Land gekauft und gedenkt im Frühjahre dahin zu ziehen. Cor.

Tuh, Pa., den 11. Januar 1894.— Am 14. Dezember kam Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., hieher, und hielt sich ungefähr eine Woche hier auf. Er hielt mehrere erbauliche Predigten über die mosaische Stiftshütte und deren geistliche und vorbildliche Bedeutung. Mögen seine ernstlichen Ermahnungen von bleibendem Segen sein. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem Werke. D. H. B.

Von Harper, Kansas. — Wir versammelten uns am 1. Dezember um unsere Sonntagschule für das Jahr 1894 zu organisiren mit Br. E. M. Schellenberg als Superintendent. Die Schule ist zur Zeit in gedeihlichem Stand. Wir haben regelmäßig Versammlung in Pleasant Valley und Harper, und jeden Donnerstag Abend haben wir Bibelstunde. Der Segen Gottes sei mit uns in dem Werke. J. G. Wenger.

Von Clark Co., Ohio. — Aeltester John M. Schenk und eine Anzahl junger Geschwister von Allen Co., Ohio kamen am 23. Dezember hier an und hielten sich auf bis den 28. Wir sind von dem lieben Bruder reichlich ermahnt worden zu einem wahren christlichen Leben. Eine Seele ist willig geworden, sich unserer kleinen Heerde anzuschließen. Wir haben hier keinen Prediger und wünschen öfters besucht und mit dem Worte Gottes bedient zu werden. Jacob E. Greider.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill. — Die Prediger C. König von Deer Creek, und Christ. Zimmerman von Flanagan, Ill., kamen am Sonntag den 14. Januar hieher. Sie predigten über Matth. 5. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, daß wir es auch möchten in Kraft bringen zum ewigen Leben. Also wird das Wort auch unter uns gepredigt zu einem Zeugniß, daß wir uns nicht entschuldigen können am Tage des Gerichts. Dank dem Herrn und den lieben Brüdern für ihre Liebe. Cor.

Sonderton, Penna., den 8. Januar 1894. — Wir erfreuen uns der gewöhnlichen Gesundheit, doch giebt es viele Kranke in dieser Nachbarschaft und man hört nicht selten von Todesfällen. Viele sind an der Grippe erkrankt, eine Anzahl auch an Pneumonia. Am 11. Januar wird Br. Jakob Rosenberger hier in Sonderton beerdigt werden. Er erreichte ein Alter von 84 Jahren. Es haben sich wiederum mehrere Personen zur Aufnahme in der Gemeinde angemeldet, was in der That sehr aufmunternd ist. H. K. Godshall.

Von Strong, Fillmore County, Neb. — Den 14. Dezember 1893 sind die Brüder Joseph Schlegel und Diakon Jakob Stauffer von Milford, Seward Co., Neb., und auch die Brüder Prediger Christian Ernst und Diakon Johann Beller von Holt Co., Neb., zu uns gekommen und haben mehrere Mal gepredigt und uns mit dem Wort des Herrn bedient. Wir sind wiederum ernstlich erinnert worden an die Pflichten, die unser lieber Heiland Jesus Christus uns auferlegt hat, wie wir ihm sollen getreu nachfolgen in seinen Fußstapfen. Denn wir alle wünschen dermaleinst hinanzukommen zu der Freude und Herrlichkeit, welche dem Volk Gottes bereitet ist. Wir haben auch das Abendmahl mit einander gefeiert. Dem lieben himmlischen Vater sei Dank gesagt für alle seine Liebe und Gnade. Wir sagen vielmal Dank für diesen Besuch und hoffen ferner-

hin öfters besucht zu werden von den lieben Dienern am Evangelium des Herrn. Gedenket unser in dem Herrn.

Joseph Kuhns.

Rainham, Ont., 15. Januar 1894. — Da ich die verschiedenen Berichte über die Sonntagschulen im „Herold der Wahrheit" mit Vergnügen lese, so will ich auch aus unserer Schule etwas mittheilen. Die Schule wurde am 7. Januar reorganisirt. Der Fortgang der Schule und das Interesse, das im verflossenen Jahre sich zeigte, waren recht erfreulich, und wir hoffen daß das Wachsthum der Schule noch nicht aufhören wird.

Die Probenummern des neuen Blattes "Young People's Paper" sind angekommen. Dieses Blatt wird unsere junge Leute, die englisch lesen, mit guter Literatur versehen. Wir hoffen, daß es die werthlosen, weltlichen Zeitungen mit ihren schädlichen Romanen verdrängen wird.

Cor.

Von Nobles Co., Minnesota. — Am 19 November wurden zwei Diener erwählt, nämlich Br. Jakob Gascho zum Prediger des Evangeliums, und Joseph B. Jantzi zum Almosen-Dienst. Diese Gemeinde ist im Jahr 1891 aus Ontario hieher gezogen und bis jetzt sind bereits zwölf Familien mit dreißig Mitgliedern hier. Seit März 1893 wird alle zwei Wochen Versammlung gehalten. Den vergangenen Sommer ist die Gemeinde zweimal besucht worden von Valentin Gerber aus Holt Co., Neb., und wie es scheint so gefällt es Bruder Gerber gut bei seinen Brüdern und Freunden aus Canada, so daß er beabsichtigt bis Frühjahr mit seiner Familie nach Minnesota zu kommen. Wir freuen uns darüber und heißen ihn herzlich willkommen. Die Gemeinde ist ungefähr fünfzehn Meilen nordwestlich von Worthington. Brüder die uns besuchen wollen werden, wir gerne abholen in Worthington, wenn sie uns Nachricht geben, und vorher an einen von den Brüdern schreiben nach Adrian P. O., Minn.

Daniel Jantzi.

Von der Bethel-Gemeinde, Garden City, Mo. Unsere Sonntagschule hat bisher schöne Fortschritte gemacht, was uns zum Dank zu Gott stimmen sollte. Neulich wurde einstimmig beschlossen, die Schule durch das ganze Jahr fortzusetzen und sie zu einer „immergrünen" zu machen. Am 31. Dezember wurde die Schule aufs Neue organisirt. Br. J. P. Byler wurde erwählt zum Superintendenten, Br. Daniel Y. Hooley zum Gehülfen, Br. Milo B. King zum Schreiber, und Br. Thomas Kauffman zum Vorsänger. Der Herr wolle die lieben Brüder segnen, daß sie ihre Pflichten getreulich erfüllen mögen.

Unsere Jugendversammlung wird gut besucht und scheint überhaupt in blühendem Zustande zu sein. Möge es durch Gottes Gnade bald dahin kommen, daß alle Gemeindeglieder nicht allein die gewöhnlichen Versammlungen, sondern auch die Sonntagschule regelmäßig besuchen, und daß wir alle gemeinschaftlich an dem Werk des Herrn mitwirken möchten.

D. F. K.

Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen.

Lasset euch nicht vom Satan einreden, daß, weil ihr keine große Thaten thun könnt, ihr gar nichts auszurichten vermöget.

Ich hörte einmal von einem Mann erzählen, der während einer Meerfahrt sehr an der Seekrankheit litt. Wenn man zu irgend einer Zeit unfähig ist, fürs Reich Gottes zu wirken, so ist's gewiß während der Seekrankheit. Während also dieser Passagier in seiner Hängematte lag, hörte er auf dem Verdeck einen ungewohnten Lärm und erfuhr auf sein Befragen, es sei ein Mann über Bord gefallen.

Unfähig sich zu rühren, dachte der Kranke sogleich: „Was kann ich thun, um diesen Menschen retten zu helfen?" Da fiel's ihm ein, er könnte seine Lampe nehmen und an die Lucke halten.

Der Mann wurde gerettet.

Als der Passagier gesund war und wieder auf Deck kam, erzählte ihm der, welcher ins Wasser gefallen, wie er zweimal gesunken und wieder an die Oberfläche gekommen war. Eben sank er zum dritten Mal, wohl um nicht mehr emporzutauchen und warf verzweiflungsvoll seine Arme in die Höhe, als plötzlich an einer der Lucken ein Licht erschien, das seinen Schein gerade auf seine Hand warf. Dies sah einer der Matrosen im Rettungsboot, erfaßte die Hand und dem Ertrinkenden war geholfen.

Es war eine geringe Sache, eine Lampe aufzuheben, und doch rettete diese Lampe ein Menschenleben.

Könnt ihr nicht große Dinge thun, so haltet doch wenigstens mit fester Hand die Leuchte des Evangeliums hoch, damit sein Schein irgend einen armen Sünder zu Christo zurückführe.

Grausamkeit der Chinesen.

Ob China zu den civilisirten Ländern der Erde gezählt werden kann, wird der Leser selbst urtheilen können, wenn er folgende Zeilen gelesen hat. Daß die Chinesen sich selbst als das civilisirteste Volk der Welt betrachten, braucht wohl hier nicht weiter erwähnt zu werden.

Sechzig Meilen nordöstlich von Honkow, an der Hauptstraße nach der Bundeshauptstadt Pekin, liegt ein ruhiges Städtchen, Namens Sungpu, von etwa 25,000 Bewohnern. Hierher zogen letzten April zwei junge schwedische Missionare, Wiltholm und Johanson. Sie mietheten ein chinesisches Haus und lebten in chinesischer Weise in Eintracht und Harmonie unter dem Volke. Die Bewohner der Stadt waren vollkommen zufrieden mit ihren ausländischen Nachbarn; und wohl hatten sie Ursache mit ihnen zufrieden zu sein, denn während der letzten Woche ihres Daseins haben sie sechs Opiumraucher vom Tode errettet. Aber in einem naheliegenden Dörfchen lebten vier verwegene Kerle, die seit Jahren der Schrecken der ganzen Gegend gewesen sind. Gegen Ende Juni ds. J. war in Sungpu ein großes Götzenfest. Mehrere Tage vor dem Feste schlugen die Aufrührer Plakate in verschiedenen Theilen der Stadt an, durch welche das Volk aufgerufen wurde, während des Festes die Missionare zu tödten. Der Beamte der Stadt versuchte die Missionare zu bewegen, die Stadt zu verlassen, aber sie glaubten nicht in Gefahr zu sein, weil ihre Nachbarn gegen sie so freundlich waren. Die ersten drei Tage des Festes vergingen, ohne daß man ein Zeichen des Unwillens sah, und die Missionare glaubten schon, die drohende Gefahr sei vorüber, wenig ahnend, welch' ein verhängnißvoller Tag der letzte des Festes für sie sein würde. Schon früh Morgens versammelte sich die Rotte um das Haus und fing ihr dämonisches Werk in Ernst an. Bald waren die Fenster und Thüren zerschmettert, und die Missionare mußten in das nächste Haus flüchten. Von da vertrieben, versteckten sie sich oben unter dem Dache im dritten Hause, und als sie auch hier entdeckt wurden, brachen sie durch das Dach und stiegen auf die Häuser. Aber hier wurden sie sogleich mit einem Hagel von Steinen begrüßt. Den Aufrührern war es bis jetzt gelungen, über 10,000 Menschen zusammenzurufen. Die vier Aufrührer stiegen mit eisernen Stangen auf das Dach, sie herunterzustoßen. Nur Eins war zu thun: herunterzuspringen. Sie sprangen! Aber kaum hatten sie den Boden berührt, so fuhr die wüthende Rotte, wie hungrige Löwen, mit Knütteln, Stangen und Steinen über sie her und zerstampften ihre Leiber dermaßen, daß sie später von ihren Freunden nur noch an den Zähnen erkannt werden konnten. Drei Tage lagen ihre nackten, verstümmelten Körper unbedeckt unter der heißen Juli-Sonne zum Schauspiel aller Menschen auf der Straße. Erst nach elf Tagen wurden sie nach Honkow gebracht, um begraben zu werden.

Als man dem hohen Beamten in Honkow erzählte, daß Wiltolm kurz vorher einen Brief an seine Verlobte in Schweden geschrieben und ihr mitgetheilt habe, daß sie nun bald zu ihm kommen könne, und daß die Nachricht von der Schreckensthat mit demselben Brief geschickt würde, lehnte er sich gemüthlich in seinen Stuhl zurück und meinte, „so etwas Spaßiges habe er seit langer Zeit nicht gehört."

Das ist die einfache Erzählung der Begebenheit. Wie es Einem zu solchen Zeiten unter einem solchen Volk zu Muthe ist, will ich nicht schreiben, denn das kann der Leser sich recht gut vorstellen. Nur soviel möcht ich sagen: Wäre es nicht, daß „die Liebe Christi uns also dringet," ihnen das Wort des Lebens zu bringen, es gäbe auch absolut nichts Einladendes unter ihnen, das das Leben für einen einzigen Tag werth wäre.

Auch untereinander sind sie unbarmherzig grausam. Zum Beispiel: Vor einigen Wochen hat hier in Chinkiang ein Schurke ein kleines Kind gestohlen, wofür er allerdings gehörig bestraft werden sollte. Aber welch' eine Rache wurde an ihm verübt! In einem Käfig kehend, mit dem Kopf oben festgemacht, wurde ihm allmählich der Boden unter den Füßen weggenommen, bis er endlich in großer Qual vor Schmerz, Hunger und Durst in der heißen Sonne verschmachtete. Sympathisiren durfte Niemand mit ihm, denn das wäre als Sympathie mit dem Verbrechen betrachtet worden.

Vor etlichen Tagen hörten wir ein Gewinsel nahe unserem Heim. Welch' ein Anblick! Ein armer Bettler, der in Hungersnoth sich ein wenig Gemüse in einem Garten abgeschnitten hatte, war an Händen, Gesicht und Kopf so zerschnitten, daß er unmöglich leben kann. Seine eigenen Landsleute gingen vorüber, ohne ihm auch nur die geringste Hülfe zu leisten. Das ist der ist der Mensch ohne die Religion Jesu Christi im Herzen. O wie sehr bedarf dieses Volk dieser Religion!

(C. F. Kupfer.)

Der Bruder Redner.

Während der Schreckenszeit der französischen Revoltion vor hundert Jahren wurden die Befehle der Regierung, wie überall sonst in Frankreich, auch in dem Steinthale im Elsaß bekannt gemacht, wo der selige Prediger Oberlin seinen frommen und beglückenden Dienst versah. Die gottesdienstliche Feier sollte aufhören, die Steinthaler sollten sich einen Präsidenten wählen, dieser einen Bruder Redner ernennen, und dann sollten zu gewissen Tagen Versammlungen gehalten werden, bei denen dieser gegen die Tyrannen sprechen, und mit der Gemeinde sich über die Mittel berathen sollte, dieselben abzuschaffen. Selbst im Steinthal fehlte es nun wohl damals nicht an einzelnen Personen, denen diese neue Sache gar verführerisch vorkam, und die auch gerne das Beispiel nachgemacht hätten, das die große Nation ihnen gab.

Der Prediger Oberlin ließ mithin seine Gemeinde unter der Linde des Dorfes zusammenkommen. Er las ihr das eingegangene Schreiben vor und fügte hinzu, dieser Befehl komme von ihren „Welschen" (so nannte man in Steinthal die Franzosen), und da es die Obrigkeit gebote, müsse man gehorchen. Er hielt es für gut, noch denselben Tag zu den vorläufigen Berathungen zu schreiten. Zuerst müsse ein Präsident erwählt werden, und da er als der bisherige gewesener Pfarrer des Ortes für heute wohl noch einmal sich das Recht nehmen dürfe, seine Meinung zuerst zu sagen, so gebe er seine Stimme dem Lehrer des Ortes und schlage diesen zur Präsidentschaft vor. Der Lehrer sträubte sich zwar etwas dagegen, aber Oberlin bestimmte ihn bald, sie anzunehmen, und so wurde denn die Wahl des Bruder Lehrers zum Präsidenten einstimmig von den Bauern bestätigt. Jetzt war nun die Reihe an dem Präsidenten, unter den Mitgliedern der Versammlung jemand zum Bruder Redner zu ernennen. Wer paßte aber dazu besser, als der Prediger Oberlin! Die Wahl wurde mit lautem Beifallrufen der Versammlung bestätigt.

„Jetzt nun die Frage," sagte Oberlin, welches Haus und welchen Tag wir zu unseren Versammlungen wählen wollen? Das Haus des Bruder Präsidenten hat nur eine große Stube: die Schulstube. Da geht aber kaum die Hälfte von uns hinein, besonders da auch die Weiber gerne werden zuhören wollen; im bisherigen Pfarrhaus ist auch der Raum gering, und so wüßte ich eben im ganzen Steinthal kein schicklicheres Haus als unsere bisherige Kirche."—Die Bauern gaben hierzu ihren allgemeinen Beifall.

„Was nun den Tag der Versammlungen betrifft," sagte Oberlin, „so ist der Montag unbequem, weil da viele nach Straßburg zu Markte fahren, ebenso Mittwoch und Freitag. Ich dächte also doch, der schicklichste und bequemste Tag zu unseren Versammlungen wäre der bisherige und gewesene Sonntag und zwar vorzüglich die Vormittagszeit von 9 Uhr an." — Die Bauern gaben auch hierzu ihren allgemeinen Beifall.

Als nun die Bauern am folgenden Sonntag in die Kirche kamen, stand der Bruder Redner vor der Kanzel. „Was dünkt euch," sagte er zu den sich versammelnden, sollte es nicht besser sein, ich stellte mich auf die Kanzel; wir sind hier zu arm, uns einen besonderen Rednerstuhl machen zu lassen, und da oben könnt ihr mich besser sehen und hören." Die Bauern billigten das.

Der neue Bruder Redner trat jetzt auf die Kanzel. Er zog abermals den Befehl der Regierung aus der Tasche und las ihn vor. „Die Welschen," sagte er, „wollen also wir sollen gegen die Tyrannen reden und über ihre Abschaffung uns berathen. Tyrannen sind nun in der alten Zeit viele gewesen und die haben manches Unrecht gethan. Hier in unserem stillen Steinthal haben wir nun keinen solchen Tyrannen, es wäre also vergeblich, gegen einen solchen zu sprechen. Ich wüßte euch aber doch Tyrannen zu nennen und zu beschreiben, die nicht blos im Steinthal und in euren Häusern, sondern sogar in euren Herzen wohnen, und gegen diese Tyrannen, Mord, Haß und Neid und alles gottlose Wesen, will ich also hier reden, so wie ich euch denn auch das beste Mittel nennen und beschreiben will, diese Tyrannen abzuschaffen, welches kein anderes ist, als das dargebotene Heil in Jesu Christo."

Als der Pfarrer eine Zeit lang fortgesprochen hatte, sagte er:

„Sollte es nicht besser sein für mich und euch, auch einen Gesang mit dieser Rede zu verbinden, und zwar, da wir keine anderen Lieder kennen, als die unseres Gesangbuches, so wollen wir den euch allen wohlbekannten Psalm wählen."

So sangen und beteten die Bauern friedlich und in Gott vergnügt mit ihrem Pfarrer, und viele gute Seelen aus der Umgegend, denen diese Art von Versammlungen und das, was gesprochen wurde, besser gefiel als jene Klubs, die man an anderen Orten hielt, sammelten sich um Oberlin und seine Gemeinde und fanden da Erbauung und Trost in der Zeit jener großen allgemeinen Noth.

(Waldecker Sonntagsbote,)

Verstopft mit Wohlthun die Unwissenheit der thörichten Menschen.

In der Zeit, als die Christen sich erst ausbreiteten unter den heidnischen Römern, da mußten diese Heiden bekennen: Seht einmal, wie haben sich diese Christen untereinander so lieb, wie Brüder und Schwestern! Da kamen andere und sagten: Ja, das ist wahr, unter sich haben die Christen Liebe, aber gegen uns Heiden sind sie stolz und wollen von uns nichts wissen. Bald darauf kam in die Stadt Karthago an der Nordküste von Afrika die Pest. Was da unter den Heiden fliehen konnte, das flohe. Die Vornehmen spannten ihre Kutschen an und fuhren, was sie fahren konnten. Aber ihre kranken Vater und Mütter, Brüder und Schwestern ließen sie dahinten. Doch die Christen blieben in der Stadt, hegten und pflegten die Kranken, begruben die Todten und fragten nicht darnach, ob es Christen oder Heiden waren. Die nun wieder besser wurden, hatten ihr Leben nächst Gott den Christen zu verdanken. Als die Pest aufgehört hatte zu wüthen und die Flüchtlinge wieder kamen und sahen, was durch die Christen ausgerichtet war, da sagte keiner mehr: die Christen haben uns Heiden nicht lieb, sondern sie kamen zu der Erkenntniß und dem Bekenntniß: die Christen haben uns Heiden auch lieb. So wurde mit Wohlthun verstopft die Unwissenheit der thörichten Menschen.

— Auf Erden giebt's keine Quellen, die den Durst der Seele stillen.

Wissen und doch nicht thun.

Der Mensch wird nicht verdammt, weil er in einer sündigen Welt und in einem sündigen Zustand geboren wird, sondern weil er den Herrn, der in diese Welt kam, um die Sünder zu erretten, verwirft. Wenn ein Mann ein Haus anzündet, so bin ich nicht schuld daran und werde auch nicht für seine Handlung verantwortlich gehalten. Sollte ich aber seiner Handlung zuschauen, während ich einen Eimer voll Wasser in der Hand halte, und dann das Feuer, welches durch eine Kelle voll hätte gelöscht werden, können, so um sich greifen lassen, daß den Hausbewohnern jede Flucht unmöglich gemacht wird und sie in den Flammen ihren Tod fänden, so wäre ich verantwortlich.

Im gleichen Sinne sind alle Christen, welche sich nicht völlig von jeglicher Sünde lossagen, für die Sünden, welche in ihrem Herzen bleiben verantwortlich. Ein Jeder kann von allen seinen Sünden befreit werden, und falls er es nicht ist, so ist es seine eigene Schuld. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7. Ehe wir dieses erkennen, werden wir nicht verantwortlich gehalten; denn Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen Apg. 17, 30; aber auf der andern Seite heißt es: „Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, ... der wird viele Streiche leiden müssen. Luc. 12, 42.

Die Deutschen in Amerika.

Sehr wohlwollende Worte sprach letzthin vor der Chautauqua Assembly in Gretna, Pa., Colonel Thomas Zimmerman aus Reading, Pa., über die Culturarbeit der deutsch-amerikanischen Bevölkerung. Er sagte: „Die Deutschen waren die ersten, welche hier in Amerika gegen die Sklaverei protestirten, die ersten, welche die Bibel druckten. Sie gaben das erste Werk über die Philosophie des Unterrichts heraus, sie brachten die Bibel und den Katechismus, und das Erste, was sie thaten, war, daß sie eine Kirche bauten und eine Schule daneben anlegten. Zwischen 1745 und 1820 wurden in Pennsylvanien 15 Ausgaben des Neuen Testaments herausgegeben und 7 derselben waren deutsch, ehe es hier ein Neues Testament in englischer Sprache gab.

Die Deutschen waren die ersten, die im Jahre 1639 das Land westlich von den Alleghenies erforschten, die ersten, die den Boden Wyomings bebauten, die ersten, die eine Karte von Maryland anfertigten, sie waren die ersten Dolmetscher zwischen den Weißen und Indianern. Sie waren die ersten Pianofabrikanten, die ersten Gerber, Glasbläser und Möbeltischler im Lande. Ein Deutscher gründete die ersten Eisenwerke und Pulvermühlen in Virginien. Der Vater der Preßfreiheit in diesem Lande war ein Deutscher.

— Wenn man die Gesichter der Menschen bei einem Leichenzuge beobachtet, so machen die meisten den Eindruck, als wenn an sie niemals die Reihe käme.

Getraut.

Lehman — Zürcher.—Den 14. Dez. 1893 nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nußbaum, Johann P. Lehman mit Maria A. Zürcher. Beide Glieder der Sonnenberg-Gemeinde.

Welty — Bichsel. — Den 30. Dez. 1893 nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nußbaum, John P. Welty mit Anna Bichsel, beide Glieder der Sonnenberg-Gemeinde.

Baumgartner — Amstutz. — Den 11. Jan. 1894 nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nußbaum, Jacob P. Baumgartner mit Lina Amstutz, beide Glieder der Sonnenberg-Gemeinde.

Lehman — Amstutz. — Den 11. Jan. 1894 in der Salems Gemeinde, Wayne Co., Ohio, durch Joel Lehman, John A. Lehman von Putnam Co., Ohio mit Magdalena C. Amstutz von der Salems Gemeinde

Gestorben.

Bechtel.—Am 15. November 1893 in Union Twp., Elkhart Co., Ind., am Krebs, Catharina Bechtel, Ehefrau des David N. Bechtel, im Alter von 53 J., 4 M., 4 T. Sie war ein getreues Mitglied der Gemeinde.

Kennel.—In Woodford Co., Ill., starb ein Töchterlein von Peter und Lena Kennel, im Alter von 3 Monaten. Seine Mutter starb als das Kind nur 3 Wochen alt war. Beerdigt beim Roanoke-Gemeindehause. Leichenreden von Peter Sommer, Christian Nisser und John Schmitt.

Neiswander. — Am 6. Januar 1894 in Pickering Twp., Ontario Co., Ont., Susannah Neiswander, Wilme des verstorbenen Michael Neiswander, im Alter von 75 J., 11 M., 10 T. Beerdigt am 8 auf Weidmans Friedhof. Sie war eine liebe Schwester in der Gemeinde.

Sundheimer. — Am 29. Dezember 1893 in Holmes Co., Ohio, am Gehirnfieber, Charley Sundheimer, im Alter von 1 J., 8 T. Beerdigt auf dem Walnut Creek Friedhofe. Trostliche Reden wurden gehalten von A. Mast und John H Miller.

Miller. — Am 3. Januar 1894 in Holmes Co., Ohio, an der Grippe und Herzleiden, Jacob J. Miller, im Alter von 55 J., 2 M., 28 T. Beerdigt auf dem Walnut Creek Friedhofe. Leichenreden von A. Mast, Moses A. Mast und John H. Miller. Der Verstorbene hinterläßt sein Weib, einen Sohn und viele Freunde, seinen Tod zu betrauern.

Roth.—Am 2. Januar 1894 nahe Thurman, Colorado, ein Söhnlein von Jakob und Mary Roth, im Alter von 4 Tagen. Beerdigt am 3. Januar auf dem Gemeindefriedhofe bei Thurman. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Schrock. Tröste der Herr die betrübten Eltern. Joseph Schrock.

Cobaugh. — Am 1. Januar 1894 in Clark Co., Ohio, Sarah Cobaugh. Sie brachte ihr Alter auf 76 J., 11 M., 16 T. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde und entschlief im Glauben an ihren Heiland. Beerdigt am 3. Text 4 Mose 23, 10.

Goon. — Am 7. Januar 1894 in Napvanee, Ind., am Krebs an der Brust, Schw. Martha Goon, geb. Eash, im Alter von 41 J., 8 M., 1 T. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und eine Tochter. Die Verstorbene war ein getreues Mitglied der amishen Mennonitengemeinde. Beerdigt am 9. beim Brick-Gemeindehause.

Jutzi.— Den 8. Januar bei Trenton, Ohio, Maria Jutzi, geb. Kennel, im Alter von 50 Jahren und 4 Tagen. Die Beerdigung fand am 11. statt, bei welcher Gelegenheit die Brüder Imhoff, Augspurger und Krehbiel redeten. Sie ist die dritte Schwester, die der Herr in kurzer Zeit so plötzlich aus dieser Familie genommen — die 1. (Schw. Augspurger) starb am 21. Dez., die 2. (Schw. Kennel) am 31. Dez., und am 8. Januar folgte ihnen auch diese Schwester. Die Zutreffenden bene die mit ihrem Manne bei ihren Eltern wohnte, war für ihre betagten Eltern, die beide schon über 80 Jahre alt und fast blindlos sind, ein rechter Trost und gute Stütze, und es scheint daher ihr Tod doppelt schwer; aber der Herr, der sie zu sich genommen, wird auch die betrübten Eltern in ihrem Kummer nicht verlassen.

Zook.—Am 1. Januar 1894 in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Mary A. Zook. Sie brachte ihr Alter auf 57 J., 2 M., 6 T. Sie war die Wittwe von Jakob J. Zook, der vor fünf Jahren entschlafen ist. Leichenreden wurden im Allensville Versammlungshause gehalten am 3. Januar, von A. D. Zook und Joi. H. Byler.

Court.—Am 2. Januar 1894 in Champaign Co., Ohio, Samuel B Court, im Alter von 35 J., 4 M., 4 T. Br. Court war ein getreues Mitglied der amishen Mennonitengemeinde. Er hinterläßt seine Wittwe und drei Kinder, seinen frühen Tod zu beweinen. Leichenreden von J. S. Hartzler von Indiana in deutscher Sprache über Ps. 35, 5, 6 und J. Swank in englischer Sprache über 1 Cor. 15, 55—57.

Bergey—Am 1. Januar 1894 in Lansdale, Montgomery Co., Pa., Edwin Bergey an den Folgen eines Falles, im Alter von 30 J., 5 M., 26 T. Am 4 Jan wurde er am Rockhill-Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Jacob Lonz und Henry Godshall am Trauerhause predigten und Abel Horning und C. B Allebach am Versammlungshause. Er war ein lieber Bruder in dieser Gemeinde und sehr geliebet von allen die ihn kannten. Er war jetzt beinahe 2 Jahre in Lansdale und trieb einen Bäckerwagen. Am 22. Dezember verließ er Lansdale mit einer Ladung Brod und Kuchen um seine Kunden zu bedienen Als er nach Northwelsh kam fiel er am Hause einer seiner Kunden. Plötzlich sprang ein Hund vor das Pferd und das Pferd rannte davon, warf ihn aus dem Wagen, wodurch er so beschädigt wurde, daß er nur noch 9 Tage lebte. Seine Besinnungskraft war ziemlich gut und er hatte sein Haus noch recht gut bestellt. Er hinterläßt tiefbetrübte Eltern, Geschwister und ein liebes junges Weib seinen frühen Heimgang zu beweinen.

Gensch — Am 31. Dezember 1893 in Souderton, Montgomery Co., Penna., Otto Gensch an Lungenleiden, im Alter von 50 J., 4 M. Am 4 Januar wurde er an Souderton-Versammlungshaus beerdigt, allwo Abel Horning und Allen M. Frey zu einer großen Trauerversammlung Worte des Trostes sprachen. Joseph Schrock.

Rosenberger. — Am 6. Januar 1894 in Souderton, Montgomery Co., Penna., Jacob Rosenberger an Altersschwäche und Lagrippe, im Alter von 84 Jahren und 1 Monat. Am 11. wurde er am Souderton-Versammlungshause begraben, allwo C. B. Allebach und Michael Moyer Worte des Trostes zu einer großen Trauerversammlung sprachen. Er war ein lieber Bruder.

Kulp.—Am 16 Januar 1894 nahe Telford, Montgomery Co., Pa., Elizabeth Kulp, im Alter von 76 J., 4 M., 4 T., an der Wassersucht, woran sie 16 Monat schwer zu leiden hatte. Am 20. wird sie an der Leidys Kirche beerdigt werden. Abel Horning und Pred. Lukenbill sollen predigen.

Frey. — Am 16. Dez. in Hatfield, Montg. Co., Pa., an Wassersucht, woran er ungefähr zwei Jahre zu leiden hatte, Jacob B Frey. Alt 77 J., 7 M., 22 T. Am 21. am Rockhill Versammlungshause beerdigt, wo John Walter, Abel Horning und John Lonz Worte des Trostes zur anwesenden Menge sprachen.

Richer.—Am 30. November 1893 starb in Peru, Ind., John Richer, gebürtig aus dem Canton Bern, Schweiz. Er erreichte ein Alter von 78 J., 6 M., 26 T. Am Jahre 1840 wanderte er nach Amerika aus und ließ sich in Wayne Co., Ohio nieder, wo er bis an sein Ende lebte. Er war der Vater von 6 Kindern, 30 Enkeln und 4 Urenkeln. Er bekehrte sich in seinen früheren Jahren zu Gott und vereinigte sich mit der Mennonitengemeine. Er hinterläßt einen musterhaften, christlichen Wandel bis der Herr ihn aus diesem Leben abrief Nad dem er nach Indiana gezogen war, besuchte er die Kirchen in seiner Nachbarschaft, da eine Mennonitengemeinde nicht in der Nähe war. Er hatte weitherzige Ideen, aber niemals ließ er sich bestimmen, seine wohlerloren Grundsätze aufzugeben. Er war ein fleißiger Correspondent und schrieb viele Briefe, die ohne Zweifel noch oft mit Segen gelesen werden. Er entschlief im Frieden und im allgemeinen Vertrauen auf das Blut Jesu Christi. Kurz vor seinem Ende wünschte er noch, daß wir ein Lied Zions singen. Wir sangen: „Jesus, Heiland meiner Seele" und „Meine Heimath ist dort in der Höh," welches ihm zu großer Ermuthigung gereichte. Er hinterläßt außer seinen Verwandten viele Freunde, die um ihn trauern. Leichenreden wurden gehalten von James Martin und — Burton von der Gemeinschaft der Vereinigten Brüder Text, Ps. 23, 1. Viele folgten der sterblichen Hülle, zum Grabe. Friede mit ihm.

Glick.— Nahe Intercourse, Lancaster Co., Pa., am 24 Dezember 1893, an der Grippe, David F. Glick. Sohn von Emanuel Glick. Er brachte sein Alter auf 53 J., 4 M., 22 T. hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe und neun Kinder, zwei Kinder sind ihm in die Ewigkeit vorangeeilt. Die Beerdigung fand am 26. Dezember statt. Leichenreden wurden gehalten am Sterbehause von David Beiler und Daniel Stolzfuß, zu einer großen Menschenmenge.

Mast — Nahe Morgantown, Berks Co., Pa., am 3 Januar 1894, Ida C., Töchterlein von Daniel und Elisabeth Mast, im Alter von 1 J., 5 M., 2 T. Leichenreden von Daniel Stolzfuß und Gideon Stolzfuß.

Groß — Am 18 Dezember 1893 in Bedminster, Bucks Co. Pa., Isaac Groß, im Alter von 81 J., 7 M., 10 T. Beerdigt am 22. zu Deep Run. Leichenreden zu einer zahlreichen Versammlung von S. Godschalk und J. Rickert über Ps. 92, 12. 13.

Groß — Am 30. Dezember 1893 in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Hester, Weib des J. L. Groß (Alter?). Beerdigt beim Doylestown Versammlungshause. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde.

Zürcher. — Am 10 Januar 1894 nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Ada Florence, Töchterlein von Chr. und Elisabeth Kürcher, im Alter von 3 J., 1 M., 6 T. Die Beerdigung fand am 12. auf dem Salemsfriedhofe statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Joel Lehman über Ps. 16, 6.

Frey.—Am 8 Januar 1894 in Blooming Glen, Bucks Co., Pa., Catherine, Wilme des Isaac Frey, im Alter von 82 J., 9 M., 25 T. Beerdigt am 11. zu Deep Run Die Leichenrede hielt A. M. Frey über Phil. 1, 21. 22.

Gehman.—Am 8. Januar 1894 in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Christian Gehman, im Alter von 71 J., 3 T. Beerdigt am 13. zu Deep Run. Leichenreden von Samuel Groß und Isaac Meyer über Ps. 90, 12.

Meyer — Am 9. Januar 1894 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Anna, Weib des Levi Meyer, im Alter von 68 J., 1 M., 19 T. Beerdigt am 14. Text, Ps. 37, 37. Viele Freunde versammelten sich um der trauernden Familie ihre Theilnahme zu bezeigen. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und sieben Kinder, ihren Verlust zu beweinen.

Loux.—Am 1. Januar 1894 in Bedminster, Bucks Co., Pa., —— Loux, im Alter von 78 J., 1 M., 12 T. Bei der Beerdigung am 5. zu Deep Run redete A. M. Frey über Ps. 8. 4.

Michener. — Am 11 Januar 1894 in Plumstead, Bucks Co., Pa., Edward Michener, im Alter von 76 Jahren. Beerdigt am 15. beim Versammlungshause der „Freunde".

Baum.—Am 21. Dezember, nahe Morwood, Montgomery Co., Pa., an den Folgen eines Falls von der Obeitenne, Henry Baum, alt 35 Jahre, 10 Monate und 22 Tage. Am 20 ging er Mittags nach seiner Scheuer um seine Arbeit zu verrichten und während er auf der Oberlenne war brach ein Brett und er fiel herab und beschädigte sich derart, daß er nach 23 Stunden starb. Er war die ganze Zeit bei vollem Bewußtsein, bis zu den letzten Stunden. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und einen alten Vater. Am 26. wurde er an der Lutherischen Judia-fild Kirche zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit Abel Horning und Pred. Fetter predigten. Text, 1 Sam 20: „So wahr der Herr lebt und so wahr meine Seele lebt, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." Letzterer Marc. 13, 37.: „Was ich aber sage, das sage ich allen, wachet."

Allerlei.

— Städte mit über 100,000 Einwohnern giebt es in Europa 116, in Amerika 40. Von ihnen entfallen 24 auf Deutschland und ebensoviele auf die Vereinigten Staaten.

— In Oklahoma giebt es 6 Episcopal-, 165 Methodisten-, 25 Baptisten-, 24 Congregationalisten-, 24 Presbyterianer und 25 katholische Kirchen.

— Der chinesische Christliche Junge Männer-Verein in San Francisco, Cal., sandte kürzlich $42,000 nach Canton, China, als Beitrag der christlichen Chinesen in San Francisco zur Christianisirung ihrer Landsleute.

— In Nord Carolina leben 1200 Cherokee-Indianer, welche 74,000 Acker besten Landes besitzen und 4 Regierungsschulen haben, dabei kann ihr Häuptling, Stillwall Sowuooke, nicht englisch sprechen.

— Im Armenhause von Esser County, New Jersey, lebt der älteste Mann in den Ver. Staaten, Noah Raby, 121 Jahre alt; er ist der Sohn eines Indianers und einer Weißen und wurde 1772 in Nord-Carolina geboren.

— Vor einem Brooklyner Polizeigerichtshofe wurde eine Ehe abgeschlossen, bei welcher die Braut taubstumm, und der junge Bräutigam ein Russe war, der nur in seiner Muttersprache sprechen konnte. Die Ceremonie wurde mittels der Zeichensprache durchgeführt.

— Kirchennoth giebt es nicht nur in Berlin, sondern auch in den Großstädten anderer europäischer Staaten. In Christiania, Norwegen, giebt es durchschnittlich eine Kirche auf 13,000 Einwohner, und in Kopenhagen, Dänemark, kommt eine Kirche auf 26,000 Einwohner. Da wäre Evangelisations- oder Missionsarbeit an der Ordnung.

— Die russische Regierung hat beschlossen, die endgiltige Ausweisung der Juden aus Rußland bis zum Juni zu verschieben. Die Gouverneure der verschiedenen Provinzen sind ermächtigt worden, den Juden noch ein Jahr Zeit zu geben, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Alle Juden, die mehr als 79 Jahre alt sind, dürfen im Lande bleiben, wenn sie nachweisen können, daß sie Mittel genug zum Leben haben, oder im Stande sind, sich selbst zu ernähren.

— Der Eisenbahnkönig Vanderbild wird in seiner Yacht eine Reise um die Welt machen. Die Tour soll ein Jahr dauern. Die Bemannung des Dampfers beträgt 50 Köpfe, wovon 22 Seeleute und 28 Dienstleute beider Geschlechter, die zur Bedienung von neun Personen mitgenommen werden. Die Vorräthe, welche gleich im Anfang einzupacken sind, kosten das Sümmchen von 300,000 Dollars. Zu diesen $300,000 kommen noch $600,000 „laufende" Unkosten. Rechnet man dazu allerlei unvorhergesehene kleine Auslagen, so ist die Million erreicht.

— Der Gouverneur von Alaska, James Sheakley, hat dem Minister des Innern seinen Jahresbericht unterbreitet. Grubenbau, Fischerei und Pelzgewinnung sind die Haupterwerbszweige, welche einer großen Mehrheit der Bevölkerung, der weißen wie der eingeborenen, Beschäftigung liefern. Während des vergangenen Jahres hat auch die Goldbergwerks-Industrie einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Eingeborenen sind nicht schwer zu controlieren und bei freundlicher Behandlung leicht für die Civilisation zu gewinnen. Seitdem die Civil-Regierung dort eingerichtet ist, hat die Bevölkerung stetig zugenommen. Es sind Ortschaften gebaut worden, Bergwerke erschlossen, der Handel hat sich entwickelt und die Industrien sind in befriedigender Weise gediehen.

— Die Opferwilligkeit der Amerikaner setzt die kirchlichen Würdenträger Deutschlands mit Recht in nicht geringes Staunen. So berichtet Dr. Stöcker seinen Landsleuten: „Ein deutsches Hospital in Philadelphia ist von einem Manne zum Andenken an seine verstorbene Frau gegründet, 2 Millionen Mark hatte er spendirt. Ein Waisenhaus, das dem Hospital gegenüber liegt, hat ein einziger Mann mit 30 Millionen Mark begonnen; noch so viel hat derselbe hinterlassen, daß das Haus jetzt über 60 Millionen Mark Vermögen hat. In Chicago gab ein Herr 8 Millionen Mark zur Gründung einer Universität; Andere hörten davon, legten zusammen, und im Nu waren 20 Millionen flüssig. Sie wird jetzt zur Ausführung kommen und ein ganz außerordentliches Institut werden. In jedem Frühjahr macht man von den Summen, die in Chicago gestiftet wurden, eine Aufstellung. Es sind jährlich etwa 200 Millionen Mark. Dieser Reichthum äußert sich auch im Kirchenbau. 500 Kirchen sind in Chicago. Seit 1871 sind deren 200 erbaut. Einwohner zählt Chicago 1,600,000."

— Das Missionswerk der Brüdergemeinde erfreut sich des sichtlichen Segens Gottes. Während Basel die letzte Jahresrechnung mit einem Dificit von 115,465 Fr. abschließen mußte, und die Berliner Missionsgesellschaft (Berlin I.) gleichfalls einen Fehlbetrag von 50,000 Mark hatte, wozu noch 10,000 Mk. Deficit aus dem Vorjahre kamen, kann die Brüdergemeinde berichten, daß der Ausdehnung ihres Missionswerkes und dadurch verursachten Erhöhung der Kosten auch eine größe Opferwilligkeit von Seiten der Missionsfreunde entsprach, so daß sie ohne Sorge in dieser Beziehung steht. Die Zahl der gewonnenen Heidenchristen hat sich im abgelaufenen Rechnungsjahre (Juli 1892 bis Juli 1893) um 2,300 vermehrt, so daß ihre Gesammtzahl sich jetzt auf 91,844 beläuft. Die Missionsstationen sind auf 125 mit 25 Außenplätzen gestiegen (gegen 120 Stationen und 15 Außenplätzen im Vorjahre). Missionare stehen 209 (gegen 201) in der Arbeit, und fast ebensoviele Schwestern. In vier Großstädten, nämlich schon bisher in Paramaribo in Surinam und in Kapstadt in Südafrika, und neuerdings auch auf den Inseln Trinidad und Jamaiko, sind ihre Stadtmissionare thätig. In Südamerika sind ihre Missionare weiter vorgedrungen und legten die erste Station im Gebiete von Nicaragua an. Auch in Deutsch-Ostafrika, sowie in Australien, schreitet das Werk, wenn auch langsam, vorwärts.

— Missions-Gesellschaften. Die amerikanischen Missionsgesellschaften. Die protestantischen Missionsgesellschaften unseres Landes haben in der Heidenwelt 724 Hauptstationen und 4742 Organisationen mit 1272 männlichen, 1746 weiblichen Missionaren und 11,256 eingeborenen Gehülfen. Damit verbunden sind 2603 Kirchen, 295,326 Communikanten und 179,765 Schüler in den Tagschulen. Der Reingewinn in der Zahl der Communikanten von 1891 bis 1892 beträgt 50,079. Die Missionsbeiträge von den Kirchen der Ver. Staaten betrugen $4,983,561 und diejenigen der Kirche in der Heidenwelt $803,351. Die vier Hauptmissionsgesellschaften sind folgende: 1. Das "American Board"; unter ihm stehen 534 amerikanische Missionare, 2600 eingeborene Gehülfen, 434 Kirchen mit 40,333 Communikanten. 2. Das Presbyterianische Board mit 596 amerikanischen Missionaren, 1528 eingeborenen Gehülfen, 384 Kirchen und 30,479 Communi-

kanten. 3. Die Missionsgesellschaft der Bisch. Meth.-Kirche mit 554 amerikanischen Missionaren, 2637 eingeborenen Gehülfen, 366 Kirchen und 57,273 Communikanten. 4. "Die American Baptist Missionary Union" mit 417 amerikanischen Missionaren, 1553 eingeborenen Gehülfen, 76 Kirchen und 100,931 Communikanten. Schüler in der Tagschule hat das American Board: 47,330; der Presbyterianische Board: 29,011; die Missionsgesellschaft der Bisch. Meth.-Kirche: 41,071 und die Baptist Union: 22,284. Die Einnahmen des American Board betrugen $840,804; des Presbyt. Board: $931,292; der Bisch. Methodisten: $892,000, und der Baptisten: $569,172. Der Zuwachs in der Zahl der Communikanten betrug in den Missionen des Am. Board: 3516; in derjenigen des Presbyt. Board: 3430; bei den Methodisten: 22,026 und den Baptisten: 12,862.

Die britischen Missionsgesellschaften haben 4252 Missionare, und 27,652 eingeborene Gehülfen im Feld, 349,189 Communikanten, und hatten letztes Jahr ein Einkommen von $7,904,152.

Alle Missionsgesellschaften der Welt haben 10,311 Stationen, 3755 männliche und 2539 weibliche Missionare, 11,979 eingeborene Prediger, 2419 Kirchen, 605,807 Communikanten, 11,960 Schulen, 575,825 Schüler und 319,282 Missionszöglinge. Welch' eine Verheißung für die Zukunft liegt doch in diesen Zahlen, besonders der Kinder, welche die Mission erzieht.

Apologete.

— Die Mission in Kamerun ist ein dankbares Arbeitsfeld und sollte thatkräftig unterstützt werden. Seit Weihnachten 1886, wo die ersten vier baseler Missionare landeten, sind bis jetzt etwa 30 dort thätig gewesen und 10 davon bereits gestorben. Augenblicklich arbeiten 12 Männer und 3 Frauen auf 5 Haupt- und 40 Nebenstationen; letztere sind von jenen mehr oder weniger bis zu 20 Stunden entfernt. Im Jahr 1891 zählte man 416 eingeborene Christen im Jahr 1892 bereits 675, da 300 Heiden getauft werden konnten. Die baseler Missionare rühmen die stetig wachsende Bereitwilligkeit aller Stämme, das Evangelium anzunehmen, wozu der gute Ruf der dort seit 1845 thätigen englischen Missionare viel beigetragen hat. Man muß den Wunsch der baseler Mission theilen, daß die Christianisierung des Landes gelingen möchte, bevor es von Goldgräbern und Pflanzern durchwühlt ist und die offenen Herzen wieder verschlossen werden. Der furchtbarste Bote europäischer Verderbniß, der Branntwein, hat seinen Einzug bereits gehalten, wenn er auch auf die christlichen Neger ohne Einfluß geblieben ist. Aber was haben die anderen verschuldet, daß sie von dieser Pest heimgesucht und für Höheres unempfänglich gemacht werden? Im Jahr 1890 wurden in Kamerun mehr als 700,000 Liter Branntwein eingeführt! Auch der Islam ist bereits in das Hinterland der Kolonie eingedrungen und rüstet sich zu Weiterem. Hilfe thut also noth!

— Höflichkeit im Familienkreis ist so nötig wie der Sonnenschein in der Natur. Ein gutes Wort sollte unsern Lieben gegenüber keiner besonderen Anstrengung bedürfen; und man achtet sich selbst, indem man die Seinen achtet. Ein Sohn, der außer dem Hause den Fremden gegenüber höflich ist, vor seinen Eltern und Geschwistern aber grob und rücksichtslos sich benimmt, säet den Samen seiner späteren Verachtung von der Welt. „Denn es ist nichts verborgen das nicht offenbar werde." Die weisesten und besten unter den Menschen sind immer die freundlichsten und rücksichtsvollsten im Umgang. Das schauerliche Nachwort bei einem Verstorbenen hieß: „Er war ein Schmeichler unter Fremden und ein Dornstrauch in seiner Familie." Niemand zeigte Trauer als er starb.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—C Augspurger, Noah Augsburger, J J Amstutz Catharine Augspurger, John Amstutz, J S Augspurger, John Amon, H F Andrews

B Peter H Beuder, Eli Blosser, Joseph B Bechtel, Menno Bechtel, Hannah Baer, Abraham Biehn, Solomon Bechtel, J C Brackbill, John Bean, Noah Brechtel, S H Byler Pre Abr Burkholder, Samuel K Bare, Mrs. Jonas J Beachy, A M Beachy, Chr Bachman, Jacob Bachman, Sam Bachman, J C Bachman, Adam Baer, H Bowman, D Burkhard, John Buerge, Benj Baker, Rebecea S Brenneman, Mary Bucher, Mary Brand Menno Bechtel Sarah E Byler, Henry Brenneman, J J Bender, Mary Felsly, J C Birky, J Buckwalter, Samuel Brunk, J J Buckwalter, S Brenneman, Mrs A M Brenneman, D Buchwalter, F N Byers Jos Burkholder, J S Brenneman, Henry Brubaker, Jacob Bucher, Jacob Blosser, Rudy Basinger.

C David Charles, Peter Christophel, Samuel Christner, Pre Menno Cressman, John B Cassel, Ephraim B Cassel, Enos Cressman, Henry B Cassel, Moses M Cressman, Bish Amos Cressman Christian Christner, Henry Cook, Daniel E Cressman, M H Cassel, John Cline, I G Culp.

D—Enos G Detweiler, C S Dierdorff, J E Dellenbach, D W Dunlap, Henry Dougherty, Sarah Dyck, Jacob Detweiler E W Denlinger, Paul Detweiler.

E—Jacob Egli, Magdalena Erb, Jacob Eshleman, Anna Esbenshade, D Erb, Johann P Epp, Martha A Ebersole, J G Eshleman, J Egli Chr Ehrisman, Levi H Eberly, B F Ebersole Enoch S Bauman, Simon Eberly, Mrs Leah Eshleman, Henry Eshleman, Tilman Erb, William C Eash, Annie Eberly, J [illegible]icher, Barbara B Eschbach, C Eash, W H Eash.

F—John Fretz, S L Fisher, Theo B Forry, Joseph S Forry, Joseph Freinberger, John Felt, Lydia Fultz, Esther Frick, Annie Frank.

G—Jacob E Greider, Jane Gheen, N B Grubb, David Gimbel, Anson Groh, Richard Gehl, Mrs Isaac Groh, Joseph Gerber Joseph Gander, Martin M Graver, Katie Gocheuauer N M Geil, Chr E Gingrich, D N Gish, P Garber, Jacob Gather, Angeline S Gable, Jacob Geil, H W Gross, Jos N Gross, Elizabeth Graber, Henry Garrtsche, Pre Peter Gingrich, W Galle, J B Gerig, J Good

H—Isaac Horst, Uriah Haines, John Huber, Lizzie K Herr, Catharine Hostetler, Amos C Herr, David Hilty, John Hilty, John Hostetler, Samuel Hallman, Jos Holdeman, D K Hartzler, Magdalena Hibschman, F E Hershey Philip High, M Huver, Sarah Hostetler, Simon [illegible]etrick Rudolph Hertzler, J M Herr, Jesse A Hamilton, Jos Houshalter, Frank M Herr, Oscar Harsh, Absalom Hartzler, H A Harshberger, Levi Hartzler, D Harshberger, Mary E Harshberger, Jane Harshberger, Jonas Harshberger, S B Hertzler, B A Hollenbach, David W Hursh Martha Hess, H A Higgins, Joseph Hoover, J A Hartzler, Miss Lizzie Hess Samuel Hess, Peter Hess Christian Hertzler Charles Hertzler, Peter Hofstetler, Jonas H Hess, C Hoover, A A Hershberger, Abel Horning, Anna Horning, Ephraim Hershey Annie S Hostetter, Emma Hartzler C Hoover, Amos Hunsberger Justina Hipple, Mary K Hunsberger, J C Hostetler, J K Hostetler, Martha Huntsberger, Mary Hess, E W Horst, A M Horst, H Hartman, A Huntsberger, Jacob W Hege, D Helmuth, John Hernly, John Herr, John H Hess, Abram F Hess, B Herner, J H Hartman, Abm B Herr.

I—John Imhoff.

J—D K Johns.

K—Henry Kaufman, Chr Krehbiel, S J Kauffman, C Kauffman, S Kauffman, J S Kauffman Jacob J Kolb, Samuel J Kemp, Pre John P Kennel John Kaufman, Barbara Kenagy, Jos Kuhns, Mag Kauffman, Emma B King, J H Kauffman, C King, Peter Kinsinger, Mary King, Samuel L Kauffman D W Kirk, C Kratz, Jonas Kreider, F A Krull, Jonathan Kropf Elizabeth Kendal, Amos K Kurtz Jonathan Kolb, D E Kimports, Jacob Kreider, Chr King.

L—D H Landis, Dan Lehman, C Landes Benj Long, Alpheus Landes, Jonathan Leisy, John H Lapp, J C Lugibill, Chas Lugibill, Rachel Lantz, Henry Leamen, Amos S Landis

M B Y Miller, Jacob F Miller Joseph Metzler, M M Mellinger, Abram Metzler, Joel Metzler, John W Martin, S C Mellinger, Peter Miller, David Martin, Jacob B Musser, Susan Metzler, Jacob S Meyers, Mary K Miller H C Miller, K B MacDonald Levi Musselman, Samuel Musselman, Joseph B Meyer, Benj U Metzler, Wm H Myers, H M Mayer, J H McGowen, S M Mylin, Jos Mosier, B Marbach, J K Miller Jonas M Miller, M H Moore, Solomon Moyer, A Meisky, W E McCullock, Moses I Miller, M G Miller, A Miller, G U Muller, A Metzler, R B Metzler, Menno M Musselman, H F Maurer.

N—Mrs B R Neuenschwander, Joseph Nafziger, John Nafziger, J C Nafziger, L R Nissly, Philip Nice Samuel Nunemaker, Amos Nafziger, D Nafzinger, John P Nusz, Chr Nafziger, Jacob Nusbaum.

O—Abraham Overholt, Lizzie D Otto

P—D Plank, S H Plank.

R—Maria M Rhoads Pre Allen Rickert, Peter Reist, David Reist, Isaiah Rosenberger, Mary Rosenberger, A L Roth, Pre Jacob Roth, J K Renno, S D Ream, A B Ramer, H Rudiger, R D Roth, John Rufenacht, G M Roger, Joel Ray, Joseph L Rash, Henry S Rupp, Mrs C H Rurrenacht, A B Ramer, John Rupp, Sarah Rudy, Jos Roth E E Ruth John Rurrenacht.

S—John Shafer, Henry Stouffer, Abraham Snyder, Isaac C Shantz, Samuel Scheirich Joseph S Schantz, Pre Abs Snyder, Levi Snyder, Noah S Shantz Solomon Shantz, Joe Slagell, P P Swartzentruber, Benj Summy, Pre Joe Schrock, John Stahly John Snyder, Wm Stafford, Pre J P Smucker, John Shelly, Priscilla Schantz, Andrew Schrock, Chr Studer, J Stineman, Martin Shirk, Mrs Jos Schantz, Annie F Stover, S W Shearer, Jos Stahly, D Steinman, John D Souder, John Steffen, J C Stutzman, Moses Stauffer, Jacob Schaad Anna Stauffer, Johann Schlatter, L Y Smucker, G Y Smucker, Jos Stutzman, John Simmons, David Spangler, Pre Valentine Strupher, Andrew Schertz Jacob Sutter, Jacob S Shelly, Elizabeth Snavely Chr Schrock, Peter Stauffer, Chr Stauffer, Benj F Stauffer, S J Schrock, Chr Schlabach, D W Sears, Nellie Skinner, S Swartz, Benoni Stemen, David Shank, Jos Stuckey.

U—Joe Unternaiher.

V—Mary J Vondermark

W—Henry Wismer, Pre Jacob Woolner, Dan Wenger, Jacob E Witmer Joel Wys, Eli Warfel, Frank Warfel, Mrs Annie Wolf, F M Wolf, Banks Winey, Barbara Wilke, J K Weldy, D Weaver, Jacob Wipf, Aaron S Wenger, Aaron Wismer Susan Wilmer, J M R Weaver, Selena B Wade, Geo C Wagner, Amos S Witmer, Barbara Walter, P Wismer, E Wenger, Israel White, Aaron Weber, Abm Witmer.

Y J B Yoder John C Yoder Barbara E Yoder, John Yordy, Mrs Salome Yoder, E J Yoder Jacob Yotty, Aaron D Yoder, Ezra Yoder, Michael Yoder Joseph Yoder Pre C K Yoder, L K Yoder, John K Yoder, H D Yoder, Jos Yoder, Jos Yantzi, S P Yoder

Z Philip Zeller, D H Zook, Mary Zentner, Joshua Zook, Jno P Zook, Pre E A Zook, Rachel Zook, S D Zook Henry E Zook, C R Zimmerman, P F Zimmerman, Benj Zimmerman, Jacob M Zimmerman, Mary H Zimmerman, H W Zimmerman, Emanuel Zimmerman, Levi Zimmerman, Peter Zimmerman John Zimmerman Jacob Zimmerman, Ben Ziegler

FREE HERALD

E J Yoder, $2.00, J Kolb, $1.00.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Anhund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortizer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denuers Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1893

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24.		No. 23.	No. 21.
7 35	7 50	Benton Harb'r lv.	6 45	3 00
1 58	7 21	Ken Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 56	Niles	7 38	3 52
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 38
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48½	5 24	Milford	9 06	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
10 45	4 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	9 20
6 00	11 55½	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

C. A. HENRY, Agent, ELKHART, IND.

Nieren, Blut und Leber

werden durch den Gebrauch des alten bekannten schweizer-deutschen Heilmittels regulirt: **Lornt's Alpenkräuter Blut-Beleber.**

Bright's Nierenkrankheit war bisher immer von sogenannten regelmäßigen Aerzten als unheilbar betrachtet, aber eine milde botanische Arznei, wie

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber,

ist ein gutes Gegenmittel und, wie viele andere Krankheiten, weicht auch diese seiner Wirkungskraft.

Schreibt für **„Krankenbote"**, neueste Ausgabe. Er wird kostenfrei versandt, wenn man sich wendet an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Ein
großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire:

21—20794

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Februar 1894.** 31. Jahrgang.—No. 4.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Evangelisationspredigt	50
Etwas über das neue Gesangbuch	51
Auszug aus David Beters Schriften	52
Herr Freundlich und Frau Zärtlich	53
Der Unglaube	54
Frei von dem Buttschen	54
Ohne Sorge	54
Eine Reise nach Illinois	58
Zwei Kapitalforderungen	59
Gute Vorsätze	59

Editorielles.

— Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2 Cor. 5, 7.

— Ueber das große Evangelisationsfeld, welches in den Südstaaten für unsere Gemeinden geöffnet ist, schreibt Br. Jonas Nice von Roseland, Louisianna. Br. Nice wünscht, daß einer unserer Evangelisten nach Roseland kommen und daselbst das Werk beginnen möge. Die Leute dort scheinen Interesse zu haben für die wahren einfachen Lehren des Evangeliums. Mögen sich doch einige Arbeiter im Weinberg des Herrn bereit finden, nach dem Süden zu gehen. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!"

— Ein betagter Aeltester aus dem Westen spricht in einem Schreiben an uns den Wunsch aus, daß die Lebensbeschreibung des Missionars John G. Paton in unseren Gemeinden verbreitet werden sollte, weil das Buch Zeugniß giebt, daß das Evangelium heute noch dieselbe Kraft besitzt wie zur Apostelzeit und daß auch Kannibalen fähig sind, wahre Gotteskinder zu werden. Solche Bücher sollten von allen Bekennern Christi gelesen werden, denn sie gereichen zur Stärkung des Glaubens und sind geeignet Sinn und Interesse für Mission zu wecken.

— Die Christen werden im Neuen Testament oft zur Freude aufgefordert. Man könnte beinahe glauben, daß dies von Einigen verstanden wird als ob man allezeit leichtfertig sein und die Zeit mit Lachen und leichsinnigen Gesprächen zubringen sollte. Solches Benehmen ist eines Christen unwürdig und verträgt sich durchaus nicht mit dem ernsten Beruf eines Jüngers Christi. Es ist ein großer Unterschied zwischen der wahren göttlichen Freude, die auch stets mit geziemenden Ernst verbunden ist, und dem leichtfertigen Wesen, in dem es manche Christenbekenner den Weltmenschen gleich zu thun scheinen.

— Während die alten Taufgesinnten Buße und Glauben (Bekehrung) als Vorbedingung zur Taufe forderten, ist es heute in einer Anzahl Gemeinden gebräuchlich geworden, die Kinder im Alter von etwa 13—15 Jahren zu unterrichten, sie dann das Glaubensbekenntniß auffagen zu lassen und zu „taufen." Nun ist es nicht unmöglich, daß einer oder der andere aus solchen Täuflingen wirklich bekehrt ist und also die Taufe auf den Glauben empfängt. Im allgemeinen aber ist dies ein heilloser Gebrauch, der nicht der Bibellehre gemäß ist und sich nur wenig von der Praxis der Kindertaufe unterscheidet. Wenn der Täufling bei Empfang der Taufe nicht gläubig ist, kann von einer biblischen Taufe auf den Glauben nicht die Rede sein.

— In dem Jowaer luth. „Kirchenblatt" werden die Mennoniten wieder einmal „Wiedertäufer" gescholten, und zwar sollen die Mennoniten nach jenem Blatt die Wiedertäufer sein, daß heißt, diese beiden Ausdrücke sollen sich decken und nur verschiedene Namen für dieselbe Gemeinschaft sein. Wenn der Name „Wiedertäufer" genannt wird, so denken die Leser des Kirchenblattes ohne Zweifel mit Entsetzen an jene Münsterschen Aufrührer, die unter diesen Namen allgemein bekannt sind. Nun ist es freilich sehr richtig, daß jene Münsterschen sogenannten Wiedertäufer die Kindertaufe verworfen und die Erwachsenentaufe geübt haben, und das Kirchenblatt meint, daß die Mennoniten ebenfalls Wiedertäufer, ja sogar die Wiedertäufer seien, weil sie ja auch die Erwachsenentaufe üben. In seinem ketzerspürerischen Eifer macht das Kirchenblatt denselben Fehler, den schon viele vor ihm gemacht haben: Es hält alle Gemeinschaften, welche die Kindertaufe verwerfen und die Erwachsenentaufe üben für ein und dieselbe Partei. Nach seiner Logik wären dann aber diejenigen welche die Erwachsenentaufe verwerfen und die Kindertaufe üben ebenfalls nur eine Partei, die Kindertäufer, und könnte man demnach die Lutheraner zu den Römischen oder zu den verhaßten Methodisten rechnen, denn diese Gemeinschaften stimmen alle überein in der Verwerfung der Erwachsenentaufe. Wenn man nun den Mennoniten die Gräuel der Münsterschen Wiedertäufer zur Last legen möchte, so könnte man mit demselben Recht alle die unbeschreiblichen Schandthaten, die im Laufe der Zeit von Kindertäufern begangen worden sind, auf Rechnung der Jowaer Lutheraner setzen. Wollte man aber die Mennoniten darum „Wiedertäufer" nennen, weil sie angeblich von den Münsterschen Wiedertäufern abstammen so beweist man damit nichts als daß man die Geschichte der Mennoniten nicht kennt. Wenn sie gleich von den Münsterschen abstammen würden, was aber keineswegs der Fall ist, so hätte man damit immer noch kein Recht, ihnen den Namen der Münsterschen zu geben. Stammen die Lutheraner nicht von der Kirche des Antichrists in Rom? War nicht Luther selbst lange Zeit ein sehr eifriger Diener und Verehrer des vermeintlichen Antichrists? Daraus folgt aber nicht, daß die Lutheraner römisch-katholisch sind. Der Schelname „Wiedertäufer" leistet gute Dienste, die Mennoniten verhaßt zu machen. Zu früheren Zeiten wurden sie als Wiedertäufer behandelt, das heißt bis auf den Tod verfolgt; heute werden sie nur noch „Wiedertäufer" gescholten, denn die Zeiten haben sich geändert.

Evangelisationspredigt

von Aeltester D. J. Johns, bei Gelegenheit der jüngsten Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board.

Ich bin ein Schuldner beider, der Griechen und der Ungriechen, beider, der Weisen und der Unweisen. Röm. 1, 14.

Paulus war ein Diener Christi. Er schreibt an die Brüder in Corinth: Wir sind Botschafter an Christi Statt (2. Cor. Kap. 5). Damit ist angedeutet, daß jedes Gemeindeglied mitzuwirken hat im Weinberge des Herrn. Dies hat Bezug auf alle Bekenner des Heilandes. Wohl möchten Einige sagen, das Evangelium sei schon überall verkündigt worden, und wir brauchen uns nicht mehr darum zu kümmern, aber nach der Bibellehre waren nicht nur die Apostel und die Brüder zu Corinth Botschafter an Christi Statt, sondern ebensowohl die Nachfolger Christi aller späteren Zeitalter. Uns ist diese Aufgabe sowohl gestellt, als den Christen der ersten Zeit. Wenn wir doch die Thatsache, daß wir Alle etwas zu thun haben für unsern Herrn und Meister, unauslöschlich in unser Gemüth einprägen könnten, so würde dies von großem Nutzen sein. Wenn freilich diese Erde nur von wahren Christen bewohnt wäre, so würde ein so großes Arbeitsfeld nicht vorhanden sein. Aber wie steht es in Wirklichkeit? O daß wir alle den Geist haben möchten, der Paulum beseelte als er schrieb: „Ich bin ein Schuldner beider, der Griechen und der Ungriechen." Er fühlte, daß er an allen Menschen, die Jesum nicht angenommen hatten, eine Pflicht zu erfüllen habe.

„Herr, was willst du daß ich thun soll," war die erste Frage, die Paulus dort auf der Straße nach Damaskus an den Herrn richtete. Nachdem er an den Herrn gläubig geworden war, ging all sein Sinnen und Streben dahin, Jesum zu dienen und seine Lehre auszubreiten. Und es war „die Liebe Christi," die dies in ihm bewirkte. Er arbeitete, nicht weil es ein Befehl war sondern er sah es als ein Vorrecht an; nicht weil er mußte, sondern weil er durfte und konnte. Wenn wir im Werk des Herrn thätig sind, nur weil es uns anbefohlen ist, so mangelt uns der rechte Geist noch. Wir sollten innerlich zu dem Werke angetrieben werden, es sollte von Herzen kommen, dann wird es auch die Herzen erreichen.

Nach Christi letzten Worten sollen seine Nachfolger alles halten was er befohlen hat. Einer von seinen Befehlen war, alle Völker zu lehren und zu taufen, u. s. w. Was den letzten Theil dieses Gebots angeht bezüglich des Taufens, so wird es allenthalben erfüllt, aber das ist noch nicht der ganze Befehl. Vor allem muß der Weg des Lebens gelehrt werden. Ueberall soll das Evangelium gepredigt werden, und ich glaube daß selbst hier in Elkhart Leute zu finden sind, denen das Evangelinm gepredigt werden sollte, und in unserer sogenannten „christlichen" Nation befinden sich Tausende, die das köstliche Evangelium noch nicht vernommen haben.

Als Gott im Anfang den Menschen erschaffen hatte, gab er ihm den schönen Garten Eden, als wollte er sagen: Ich habe alles um euretwillen geschaffen, euch aber erschuf ich um meinetwillen. Nachdem der Mensch in Sünde gefallen war, sandte Gott seinen Sohn in die Welt. Er starb für uns, daß wir leben möchten. Umsonst, frei und ohne Geld empfangen wir die Gnade Gottes, umsonst sollen wir auch von der Liebe Gottes zeugen.

Wenn wir als eine Gemeinschaft glauben, daß wir die wahren Grundsätze des Evangeliums lehren, so sind wir ohne Frage Gott und den Menschen schuldig, daß wir ausgeben und die Wahrheit verkündigen. Wir sollen Niemand nichts schuldig sein als die Liebe. Unsere Liebe zeigt sich aber gerade dadurch, daß wir ihnen die freie Gabe Gottes anpreisen. Unsere Belohnung daf'ür wird einst eine herrliche sein. Möge unser keines als fauler Knecht erfunden werden.

Manche meinen die Prediger und Evangelisten hätten allein das Werk in der Gemeinde zu versehen, aber dies ist ein Irrthum. Sie können auch unmöglich alles allein thun. Du sagst: Mein Talent ist zu klein, was kann ich thun? Es ist etwas das ein jedes thun kann — beten! Welch eine Macht ist doch das Gebet des Christen! Und sicherlich kann jedes von uns das Werk auch mit seinen Gaben unterstützen. Wer nicht viel geben kann, hat gewiß ein weniges zu geben. Die Witwe, die das Scherflein einlegte, opferte mehr denn die Reichen und Wohlhabenden alle. Der Segen, den wir durch das Geben empfangen ist nicht abhängig von der Größe der Gabe, sondern davon, in welchem Geiste wir es geben, und wie groß das Opfer ist, das wir uns damit auferlegen.

Wir sind Schuldner aller Menschen, besonders derjenigen, die noch nicht durch Gottes Gnade gerettet worden sind, denn wir haben etwas empfangen, das wir, nach unseres Meisters Auftrag ihnen mittheilen sollen. Wir wissen aus Erfahrung, daß Christus Alle, die zu ihm kommen erretten kann und will, und wenn wir den Geist empfangen haben, so wünschen wir, daß alle Welt diese Botschaft erfahren möchte.

Wenn durch die Anstrengungen des Evangelisations-Board nur eine Seele zu Christo gebracht würde durch die Predigt des Evangeliums, so würde das Geld gut angewendet und alle Bemühungen reichlich belohnt sein. Aber wir glauben daß der Erfolg viel bedeutender ist.

Die Vereinigten Staaten werden eine christliche Nation genannt, und doch — wie viel Heidenthum giebt es in ihren Grenzen. Führt nicht Gott seine Gerichte über uns, weil wir innerhalb unserer eigenen Nation nicht unsere Pflicht thun? Die Sünde der Unterlassung unserer Pflicht, ist so groß wie eine Begehungssünde. Wenn wir nicht gethan haben was wir konnten, so haben wir uns einer Sünde schuldig gemacht. Möchten wir doch mehr und mehr erkennen, daß wir Schuldner sind unserer Nebenmenschen. Lasset uns die wehrlosen Grundsätze, die auf der Lehre von der wahren, christlichen Liebe beruhen, allenthalben ausbreiten! Es ist die Lehre, nach welcher der Christ von allem, das Gott zuwider ist, sich entfernt halten soll, der Grundsatz von der wahren Jesus-Aehnlichkeit. Es giebt besonders in den großen Städten Tausende, die nicht Kirchenglieder werden können; aber nach den Grundsätzen, welche wir vertheidigen, kann jeder Mensch, der den Herrn Jesum und seine Lehre annimmt, Mitglied der Gemeinde werden. Die Gnade des Herrn ist für die Armen sowohl als die Reichen. Dies ist die sogenannte Mennonitische Lehre, es ist aber in Wirklichkeit die Lehre unseres Heilandes Jesu Christi. Durch Verkündigung dieser Lehre ehren und verherrlichen wir den Herrn.

Unsere Aufgabe ist, Seelen vom ewigen Tode zum Leben zu verhelfen. Tausende können gerettet werden, wenn wir nur willig sind zu arbeiten. Und wie werden wir uns freuen am Gerichtstage, wenn nur eine Seele durch Gottes Gnade und unsere Anstrengungen zu Jesu gebracht worden ist. Wenn wir einst die Herrlichkeit sehen, die für uns zubereitet ist, wie klein werden uns dann die Opfer vorkommen, die wir um Jesu willen gebracht haben.

Brüder und Schwestern! Lasset uns Muth fassen. Das Werk des Herrn schreitet vorwärts unter uns. Lasset uns in diesem herrlichen Werk fortfahren. Unser Herr und Meister aber bekenne sich zu unserer Arbeit, und segne das Werk zur Rettung unsterblicher Seelen.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über das neue Gesangbuch.

Phil. 2, 4.: Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das was des andern ist.

Wie uns bekannt, ist schon viel gesprochen, und auch öfters im „Herold" darüber geschrieben worden, daß es von vielen für nothwendig angesehen wird, ein Gesangbuch mit Noten und passenden Liedern herauszugeben, um unser einfaches, wehrloses Glaubensbekenntniß unter unserer Nachkommenschaft fortzupflanzen; ein Buch das passend ist für alle vorkommenden Umstände in der Gemeinde, wie auch für die Sonntagschule. Weil dasselbe aber mit viel Arbeit und Unkosten verbunden ist, so kann es nicht wohl von Einzelnen gemacht werden, sondern die ganze Gemeinschaft, wer willig ist, sollte mithelfen mit Rath wie auch mit den nöthigen Geldmitteln. Aber weil wir wissen daß die Ansichten verschieden sind, so ist es nothwendig daß wir die Textesworte beherzigen.

Nun will ich mit Gottes Hilfe meine Ansichten und Plan geben, zum Nachdenken und zur Aufmunterung, daß vielleicht noch mehr könnten willig gemacht werden, theilzunehmen an dem großen und wichtigen Werk; denn wie wir vernehmen können im „Herold", ist immer noch nicht genug unterschrieben um die Kosten für die Platten zu decken. Weil viele sind die, wie es scheint nicht einsehen können, daß man einbezahlen und dann am Ende die Bücher noch kaufen muß, so will ich versuchen es verständlich zu machen.

Die Herstellung dieser Platten ist mit vielen Unkosten verknüpft, so daß wenn der Drucker sie bezahlen müßte, so würde das Buch so hoch im Preis stehn, daß Wenige es kaufen würden, viele vielleicht gar nicht im stande wären es zu kaufen. Wenn es ein Buch wäre, das großen Abgang hätte, so daß sie nach Tausenden oder Zehntausenden könnten verkauft werden, so wäre es eine andre Sache. Aber weil es nicht so ist, so soll die Gemeinde die Platten machen lassen und sie dann den Herausgebern zur Verfügung stellen. Sie drucken dann so viele Bücher als man annimmt daß erforderlich sind, und stellen dann den Preis für das Buch um ihre Unkosten zu decken. Diese Platten gehören dann immer der Gemeinde, wenn sie dann wieder Bücher braucht, kann sie sie wieder drucken lassen.

Um einen Begriff von diesen Platten zu geben, wie ich verstehe, muß für eine jede Seite des Buches, eine Platte gemacht werden, mit den Versen und Noten darauf gegossen, z. B. wenn das Buch 400 Seiten stark wird, nimmt es 400 Platten.

Um nun wieder auf das Buch zurückzukommen, so sind, wie gesagt, die Ansichten verschieden. Einige sind der Meinung, es solle etwas Neues geben. Andere denken vielleicht wir wollen das Alte beibehalten. Aber keins von beiden. Wir wollen ein Buch für unsre Kinder das in ihre Zeit passend ist. Wir alle wissen daß unsre Kinder große Fortschritte gemacht haben im Singen. Ueberall werden die Noten gelernt, so ist es nothwendig, daß sie ein Buch haben mit Noten. Weil aber andre Verfassungen gut versehen sind mit Notenbüchern, so ist es ein geringes um jene Bücher zu bekommen; welche wir auch gar nicht verachten wollen, es sind in allen erbauliche Lieder, aber doch im Durchschnitt lehren sie ihre Grundsätze und nicht unsre; darum können sie am Ende unserer Jugend in der Erhaltung unserer einfachen wehrlosen Glaubensgrundsätze schädlich sein, die doch die nächsten an Gottes Wort sind.

Es wird viel gesprochen und geschrieben, wie sorgfältig wir sein sollten, daß wir unsern Kindern keine Bücher oder Schriften, zu lesen geben, die ihnen könnten schädlich sein, so sollten wir auch sorgfältig sein was für Lieder sie singen. Darum haben wir es für gut angesehen, ihnen ein Buch zu machen das für die Bedürfnisse dienlich ist. Es wäre gut wenn es schon eher hätte geschehen können; aber mit Ernst und Gottes Hilfe kann es jetzt noch geschehen, wenn wir sorgfältig sind, und nicht auf uns, sondern auf das was des Andern ist sehen. Denn wir wissen daß in einigen Gemeinden die Lieder von andern Verfassungen in den Gebrauch gekommen sind, so müssen wir ein Buch haben das auch dort Eingang findet. Natürlich ist nicht gemeint, daß sie überall müssen gebraucht werden. Aber der Sinn ist, daß alle sollen mithelfen, so daß diejenigen, die es für gut ansehen, die Bücher bekommen können. Aber ich habe gute Hoffnung, wenn es nach rechter Art gemacht wird, daß es in den meisten Gemeinden gebraucht wird.

Der Plan ist, daß ein Kommittee erwählt wird, oder aus jeder Gemeinde ein Bruder, die sollen die Lieder und Melodien zusammen setzen, und wer ein Lied hat das er wünscht darin zu haben, kann es hinschicken. Mein Rath wäre die meisten Lieder aus der Allgemeinen Liedersammlung zu gebrauchen, die passend sind; vielleicht solche, die zu lang sind abkürzen, und die passendsten Verse zusammensetzen, und dann ein Anhang für die Sonntagschule, für die Jugend und Kinder, aus den andern Notenbüchern welche die Jugend jetzt singt, von Liedern, die passend sind in Worten, wie auch in der Melodie, ein Buch das überall kann gebraucht werden. Man sollte keine Mühe und Geld sparen; daß nicht am Ende unsere Kinder, wenn sie einmal den Fehler sehen, Ursache haben uns zu beschuldigen. Wir haben in der Wahrheit noch wenig gethan in dieser Sache. Viele Bücher die wir gebrauchen sind von andern Verfassungen. Es möchte uns am Ende gehn wie den Kindern Israel, wie wir lesen in 1 Samuelis 13. Es heißt dort: Es war nicht ein Schmied in ganz Israel, und wenn Jemand etwas zu schmieden hatte, zu mußte er zu den Philistern gehen. Es scheint sie haben alles für sie gemacht um Geld, nur keine Waffen. Als die Philister ins Land fielen, hatten sie keine Schwerter, dann waren sie verzagt und haben sich versteckt. Aber Gott Lob wir haben noch Werkzeuge um unsre Glaubensgrundsätze zu bewahren wenn wir nur willig sind und Gott vertrauen. Wir haben noch denselben Gott der Israel immer geholfen hat, wenn sie ihm vertraut haben wenn sie gleich keine Schwerter hatten.

So laßt uns mit Ernst dran gehen, und wenn nothwendig, unsre Unterschriften vermehren. Es nimmt nicht viel wenn Viele mithelfen, und an Mitteln fehlt es auch nicht, es kostet nur ein wenig Aufgeben und Opfersinn. Laßt uns an die Worte des Apostels denken, daß geben seliger ist denn nehmen. Wie froh werden wir sein, wenn wir wissen, daß wir etwas für unsre Kinder gethan haben, das ihnen eine Hilfe sein kann auf dem Weg des Lebens.

Jetzt noch etwas über die Größe des Buches. Wie es scheint sind auch in diesem

Punkt die Ansichten verschieden. Einige meinen, es wird zu groß, es sollte so sein, daß man es in der Tasche tragen kann. Ich selbst war dieser Meinung, bis ich es etwas überlegt habe, dann sind mir die Worte unseres Textes in den Sinn gekommen, daß man soll auf das sehen was des andern ist und nicht nur auf sich. Wie gesagt, es soll ein Buch geben für unsre Kinder. Es sind ungefähr 25 oder 30 Jahre, daß wir ein Buch haben, das in der Tasche kann getragen werden, aber bei unsern Vorvätern war es nicht so, sie hatten ein sehr großes Buch, aber sie waren zufrieden damit, und wir finden diese Bücher jetzt noch in einigen Gemeinden.

Wenn wir nun ein Buch herstellen wollen, das passend ist für unsre Nachkommenschaft, so sollten wir bedenken, daß wir bei ihnen die Notenbücher finden, die sind alle groß, und sie sind gut zufrieden damit, und nach meiner Ansicht wird ein großes Buch besseren Anklang finden als ein kleines. Ich glaube die Größe wie es im „Herold" angegeben ist, wird ungefähr die richtige sein. Es hat auch schönen Druck. Es scheint mir es würde ein Buch geben, das bei allen mit Freuden könnte aufgenommen werden.

Wenn wir das einmal haben, und wenn es Befriedigung giebt, was ich gar nicht bezweifle, was sollte dann im Weg stehen, daß wir nicht auch ein kleines Buch machen könnten, mit denselben Liedern und Noten. Was könnten wir nicht thun mit Gottes Hilfe, wenn das Gedeihen der Gemeinde uns angelegen ist. Gottes Wort giebt uns Zeugniß daß uns nichts unmöglich wäre. Ich denke das sollte hinreichend sein. Ich hätte noch viel können anführen, aber es fehlt an Raum. So will ich dann schließen in der Hoffnung der Herr wird seinen Segen dazu geben und noch mehr willig machen ihre Ansichten zu veröffentlichen. So viel aus Liebe und schuldiger Pflicht von eurem geringen Bruder und Mitarbeiter im Hause Gottes. Joseph Gascho.

Milford, Neb.

Auszug aus David Beilers hinterlassenen Striften.

Nun will ich mit Gottes Hülf und Beistand von wegen „aus dem Rath der Gemeine zu stellen," (das heißt, ein Gemeindeglied von den Mitgliedschaftsrechten ausschließen,) schreiben, und gedenke solches mit Schriftstellen aus dem alten und neuen Testament zu beweisen.

Erstlich ist anzumerken, daß im Gesetz Mose befohlen war, diejenigen, die das Gesetz übertreten hatten, als Sabbathschänder, Todschläger, Flucher, Hurer, Ehebrecher und ungehorsame Kinder müssen des Todes sterben, ohne Barmherzigkeit, durch zwei oder drei Zeugen. Aber wir lesen im vierten Buch Mose Kap. 5: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: Gebeut den Kindern Israel, daß sie aus dem Lager thun alle Aussätzige und Eiterflüssige, und die an Todten verunreinigt worden, beide Mann und Weib, und sie thaten also." Zum ersten sollte man die Ursache vom Aussatz betrachten. Wir lesen im vierten Buch Mose daß Mirjam wider Mose redete und sprach: „Redet der Herr allein durch dich? Redet er nicht auch durch uns? und der Herr hörte es," und um deswillen ward sie aussätzig. Wir lesen auch von Gehasi, dem Knaben des Elisa, weil er das irdische Geschenk schalkhafter Weise begehrte, und auch empfing, daß er aussätzig wurde. Desgleichen auch vom König Usia, weil er ohne Befehl im Tempel räuchern wollte, daß er plötzlich aussätzig wurde.

Daraus können wir verstehen daß die Sünde gewöhnlich die Ursache vom Aussatz war, und so können wir auch verstehen aus dem Gleichniß. wo Christus vorstellt, Lucas 13. Kap. „Es hatte einer einen Feigenbaum der war gepflanzt in seinem Weinberg, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner, ich bin nun drei Jahre, alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum und finde sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Der Weingärtner sprach, laß ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedünge, ob er wolle Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab."

Der Grund warum sie aus dem Lager gethan werden sollten, ist dieser, weil sie unrein waren und doch nicht des Todes oder des Bannes würdig, so mußten sie außerhalb des Lagers ihre Wohnung haben, wie wir lesen im dritten Buch Mose Kap. 13; Wer aussätzig ist, deß Kleider sollen zerrissen sein, und das Haupt bloß, und die Lippen verhüllt, so lang das Maal an ihm ist, soll er allein außer dem Lager wohnen."

Ich meine wenn es so kräftig verboten war in der Figur, im Vorbild und Schatten, wie viel wichtiger ist es dann in dem neuen Wesen des Geistes, wovon Petrus sagt: „Ihr seid daß auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." Paulus führt an: „Das Gesetz ist geistlich." Ist es denn geistlich, so müssen wir es auch geistlich verstehen. Sonst wäre es umsonst geschrieben, welches gegen Pauli Lehre wäre, wie er sagt: Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehr geschrieben. Es ist also das buchstäbliche Gesetz geistlich zu verstehen und zu halten. So glaube ich daß das Gesetz über den Aussatz und Eiterfluß muß im neutestamentlichen Sinn auf diese Weise verstanden werden. Wir wissen, daß der Abwege viele sind, und die Verführung mancherlei, und wir Menschen haben gar viele Prüfungen und Anfechtungen zu bestehen; wie Paulus anführt, daß der Mensch das Kleinod nicht erlangt, er kämpfe denn recht. Wenn wir aber schon kämpfen und kommen aber nicht so weit daß wir überwinden, so fallen wir oftmals in Irrthum, wodurch (nach meiner (Einsicht) der Aussatz (Eiterfluß) entsteht. Wenn der Mensch sich selbst, seine böse Art und Natur, die Eigenheit, den eigenen Ruhm, die Menschenehre, die Schmeichelrede und das Ansehen der Person und noch viele andere Stücke die nicht gemeldet sind, nicht kann überwinden, das mag wohl die Ursach' sein, daß so viele ungleiche Meinungen unter uns zum Vorschein kommen. Zum Exempel: Einige halten viel auf auswendiges Betragen, welches ich auch für recht erkenne und glaube daß ein rechter Christ nicht hochmüthig ist, weder im äußerlichen Betragen, Handel und Wandel noch in Worten und Geberden. Was hilft es uns wenn wir das Schafskleid tragen und haben die bissige Wolfsart an uns, wenn etwas uns begegnet das unsre Natur angreift oder ihr zuwider ist oder wenn uns Jemand das Unsrige nimmt, wie die Welt thut?

Ich weiß aus Erfahrung daß der Mensch sich kann ein Gesetz machen wo keins ist noch sein sollte. Wenn es nicht wird wie er meint, so wird er voll Unliebe und Unfrieden, daß ein wirklicher Aussatz entsteht, und wenn man mit solchen Menschen in Berührung und Umgang kommt, so kann man sich schwerlich genug in acht nehmen, daß man sich nicht verunreinigt. Denn die ungeziemenden, ungeschickten, übelartigen Reden und die schandbaren Worte und Geberden

die man sehen und hören muß, gehen einem sehr zu Herzen und machen einem oftmals viel Nachdenken. Das mögen wir mit Recht einen Eiterfluß nennen.

Der Aussatz war an der Menschen Leiber, Kleider, Häuser u. s. w. wahrzunehmen. So kann es auch bei einem oder dem andern im geistlichem Sinne sein. Der Mensch kann sich erheben mit seinem Leibe, wie Salomo anführt in seinen Sprichwörtern: „Eine Art, die sich rein dünket und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen, eine Art die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält." Es kann sich auch beweisen an der Kleidertracht, wodurch Erhebung des Herzens von außen sichtbar wird und ein kräftiger Beweis ist, welches Geistes Kind man ist. Der Aussatz kann und wird sich auch beweisen an den Häusern, wie man mit Augen sehen kann, daß der innere Trieb des Herzens sichtbar wird, daß der Mensch ein Wohlgefallen hat an der Hoheit dieser Welt. Mir ist dies klar vor Augen, wenn ich zurück denke, eine Zeit vor fünfzig oder mehr Jahren, und betrachte die Veränderung in Allem, wie der mehrste Theil trachtet nach hohen Dingen, nach der Welt Weise alles bequem einzurichten, dem Fleisch gütlich zu thun und hoch herzufahren, und der Welt nachzumachen, in diesen Stücken mit bauen und hantieren, als ob wir hier zu bleiben hätten, und bedenken nicht, was der Prophet Amos sagt, Kap. 3: „Ich will schlagen beides, Sommer- und Winterhaus und sollen die elfenbeinernen Häuser untergehen." (Schluß folgt.)

Herr Freundlich und Frau Zärtlich.

(Eine Belehrung für die Eltern.)

Wer ist ärmer als ein Kind!
An dem Scheidewey geboren,
Heut' geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren.

Ach, wer führt dies schwache Kind!
Höll' und Himmel stehen offen.
Daß das Lamm dem Wolf entrinnt,
Hat es mich wohl angetroffen.

Durch die Wüste zieht das Kind!
Nur der Faden meiner Hände
Führt es durch das Labyrinth
Es wird wandeln wie ich's sende.

Dieser Führer ist der feste Wille der Eltern, der von der richtigen Erkenntniß des Guten und Bösen, des Nothwendigen und Gleichgültigen, des Nützlichen und Schädlichen geleitet wird. Und sobald und wo immer dieser Wille sich kundgibt, da tritt für das Kind die unabänderliche Pflicht, die eiserne Nothwendigkeit des Gehorchens ein.

Nach dieser Ueberzeugung handelte Herr Freundlich, und er wußte auch seine Frau, die eine geborene Munter war, zur Befolgung dieses Gedankens anzuhalten. Beide verkehrten in liebevollem Ernste mit ihren Kindern und schenkten ihren berechtigten Bitten gern ein geneigtes Ohr. Darum standen sie bei den Kindern in hohem Ansehen und erfreuten sich der aufrichtigsten Liebe. Ohne Liebe und Autorität konnten sie ja auch nicht zum Gehorsam erziehen. Bis zum 10. Jahre ungefähr müssen die Kinder den blinden Gehorsam üben, meinte der Vater. Darum hörten die Kinder immer nur den nackten Befehl ohne Begründung. Und als einmal der fünfjährige Winfried etwas keck und verdrießlich fragte: Warum soll ich das thun? da antwortete der Vater gewichtig und gedehnt: Weil—ich —es—gesagt habe. Aber in diesen Worten lag nicht Herrschsucht oder Laune, sondern Ernst, Festigkeit und Liebe. Der Vater war überhaupt ein Erzieher, wie er im Buche steht.

Wir dürfen den Kleinen nicht zu viel Befehle geben, sagte er gelegentlich zu seiner etwas redseligen Gattin. Je mehr Gebote, desto mehr Uebertretungen. Haben wir aber einmal ein Gebot oder Verbot klar und kurz ausgesprochen, so muß es befolgt werden, sei es den Kindern auch noch so unangenehm und schwer; da hilft kein Bitten und Klagen, kein Schmeicheln und Schmollen, kein Wimmern und Weinen. Dann müssen wir selbst den Schein der Uneinigkeit vermeiden. Wenn ich etwas geboten habe, so darfst du für die Ausführung nicht blind sein; und wenn du etwas verboten hast, werde ich es niemals lösen oder bekritteln. Erscheinen dir meine Anordnungen nicht geeignet, so sage es mir, ich bitte dich, unter vier Augen, aber niemals wieder in Gegenwart der Kinder.

Es wäre doch traurig, wenn wir aus Liebe zu den Kindern nicht einen kleinen Zwang tragen könnten. Bedenke das Wort der Schrift: „Einer baut auf, und der andere reißt nieder — was haben sie da für einen Vortheil davon, als Mühe und Arbeit?" „Einigkeit macht stark," sagt das Sprichwort, und ohne Einigkeit können wir nimmer zum Gehorsam erziehen. Haben aber die Kinder von früh an gelernt, daß sie unbedingt und willig gehorchen, so wird die ganze Erziehung zur leichten und dankbaren Arbeit. „Der Mann hat recht," denkt wohl der Leser; ich füge dann hinzu: „Geh' hin und thue desgleichen."

Ganz anders, wie Herr Freundlich, machte es Frau Zärtlich. Ihr Söhnchen Karl war ungefähr ein halbes Jahr alt und regierte schon von der Wiege aus das ganze Hauswesen. Wonach sein Händchen nur zeigte, — Hund und Katze, Bilder und Bücher, selbst Messer und Gabeln — das mußte herangeholt werden; und wenn es ihm einfiel zu schreien, standen Mutter und Magd stets zu diensten. Der kleine „Prinz" verstand zwar noch nicht die zärtlichen Beschwichtigungen, aber er fühlte doch den süßen Schmeichelton heraus, und sein Eigenwille war befriedigt. Als er das Gehen erlernte, zog er das Kindermädchen bald hierhin, bald dorthin; auf die belebte Straße, in den schmutzigen Hof, auf die gefährliche Treppe oder wohin ihm noch sonst gerade der Sinn stand. Und als einmal die Führerin nicht folgen wollte, fing er ein jämmerliches Geschrei an und warf sich vor Zorn auf die Erde. Da kam Frau Zärtlich herbeigesprungen: „Was will denn mein liebes Karlchen? Komm, wir wollen gleich hingehen! Die unartige Anna soll Schläge haben. Wenn Kinder ihren Willen bekommen, dann weinen sie nicht; das sollten Sie doch wissen, Anna."

Als der kleine Karl erst sprechen konnte, mußte das Gesinde stets seines Wortes gewärtig sein, und bei Tisch hieß es nur immer: Ich will dieses haben, das mag ich nicht. Der Vater machte einmal Anstalt, seinen persönlichen Willen durchzusetzen und sagte: Iß dieses oder du erhältst gar nichts. Da stieß Karl die vorgehaltene Speise trotzig zurück und wurde dafür in eine Zimmerecke gestellt, bis er Hunger bekäme. Aber die Mutter holte ihn bald wieder hervor, führte ihn tröstend an den Tisch, und sagte verdrießlich zum Gatten: „Wie kannst du so hartherzig sein; gib ihm, was er haben will, dann ist's ja gut."

Als Karl etwa fünf Jahre alt war, sollte er an allerlei kleine Verrichtungen gewöhnt werden. Wenn er sich dann beim Spiel vergnügte, rief die Mutter: Karlchen, komm ins Haus, du sollst ausgehen für mich! Aber Karl war ja nie unter das Joch eines fremden Willens gebeugt und kannte deßhalb auch keinen Gehorsam. Er spielte ruhig weiter, und die Mutter rief dann ge-

wöhnlich: Karlchen, nun komm doch, ich habe auch etwas Schönes, etwas Leckeres für dich! Wart, es soll dir schlecht gehen, wenn du nicht gleich kommst! Das Schöne und Leckere galt ihm gewöhnlich mehr als die Stimme der Mutter, aber vor dem „Schlechtgehen“ fürchtete er sich nicht. Die Mutter glich ja einem Strohmann im Kirschbaume, der auch immer droht, aber nie zur That schreitet; dafür tanzen ihm aber auch die Spatzen auf dem Kopfe herum.

Als Frau Zärtlich einmal mit einigen Familien einen Ausflug machte, wollte Karl immer den König spielen und alles regieren. Der Mutter riß endlich der Geduldsfaden und sie sagte herrisch: „Jetzt bleibst du mir im Zimmer.“ „Das brauche ich nicht,“ antwortete Karl und lief davon. Die Mutter eilte hinter ihm her, die andern Frauen schüttelten aber die Köpfe und raunten sich etwas in die Ohren. Eine von ihnen war besonders bibelfest und meinte: „Der Knabe, dem sein Wille gelassen wird, macht seiner Mutter Schande.“ Als Frau Zärtlich mit dem widerstrebenden Klei en zurückkehrte, sagte sie noch in krankhaftem Mutterstolz: „Der Junge hat aber einen Kopf; — es ist aber auch merkwürdig, daß die Kinder heutzutage gar nicht mehr gehorchen wollen, das liegt so in den Zeitverhältnissen.“

Eine gesegnete Zeit für den Knaben und eine Plage für den Lehrer begann, als Karl in die Schule kam. „Er ist ein guter Junge, ein nettes Kerlchen,“ sagte die Mutter bei der Einführung, „nur will er gern seinen Willen haben.“ „So, so,“ antwortete der Lehrer mit bedauerndem Lächeln, „also ein nettes Kerlchen.“

Und was wird später aus ihm werden, wenn er keine bessere als die häusliche Schule des Gehorsams mehr findet? Als Schüler wird er die Schranken der Ordnung durchbrechen, als Lehrling wird er die Unterthänigkeit vergessen und sich mit seinem Meister überwerfen, und als herangewachsener Jüngling wird er sich gegen die kirchlichen und staatlichen Autoritäten auflehnen. Er will eben noch immer seinen eigenen Willen haben — zum tiefen Leidwesen der Eltern und zu seinem eigenen Schaden. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Sprichwort — Wahrwort!

—Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Demuth gefaßt ist.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Unglaube.

Der Unglaube zeigt sich in großem Maße unter den Kindern der Welt. Sie glauben nicht, daß das Wort: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern“ auch für sie gilt, und daß sie sich vor Gott demüthigen müssen; sie wollen nicht Buße thun und sich zu Jesu dem Hirten und Heilande ihrer Seelen bekehren. Die heilige Schrift verwerfen sie, sprechen von ihr als von Menschen Erdichtetem, und ziehen ihr die Romane vor. In ihrem Herzen sprechen sie: „Es ist kein Gott,“ und lassen sich also auch nicht strafen vom Geiste Gottes, gleichwie zur Zeit Noahs, und gleich wie damals, so wird auch der Zorn Gottes über sie herein brechen. Um ihres Unglaubens willen werden sie in die Verdammniß fahren, denn die Schrift spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Wir sollen glauben ob wir gleich nicht sehen.. Paulus schreibt: „Wir wandeln im Glauben und noch nicht im Schauen,“ und an einer andern Stelle: „Wir sind in Hoffnung selig;“ der Heiland drückt das ganz bestimmt aus, indem er zu Thomas spricht: „Selig sind die nicht sehen und doch glauben.“ J. F. F.

Frei von dem Bluträcher.

(Josua 20, 3.)

Es wird berichtet, daß die Freistädte im Lande Kanaan so eingerichtet und gelegen waren, daß jedermann eine derselben längstens binnen einem halben Tage erreichen konnte. Und so ist auch das Wort unseres Heils uns nahe gelegen. Der Herr Jesus ist ein gegenwärtiger Heiland, und der Weg zu ihm ist kurz; es bedarf von unserer Seite nur ein einfaches Verzichten auf das eigene Verdienst und ein Anklammern an Jesum, der unser Ein und Alles ist.

Von den Straßen, die zu den Freistädten führten, wird uns erzählt, daß eine jede wohl eingezäunt, daß jeder Bach und jede Schlucht überbrückt, jedes Hinderuis weggeschafft war, sodaß der Fliehende den Weg zur Stadt ungehindert zurücklegen konnte. Einmal im Jahre gingen die Aeltesten der Stadt diesen Straßen entlang, um deren Beschaffenheit zu prüfen, damit nichts die Flucht eines Menschen aufhalten möchte, und er nicht durch eine Verzögerung in die Hände seiner Verfolger gerathe und erschlagen werde. Wie gnädig räumen doch die Verheißungen des Evangeliums alle Steine des Anstoßes aus dem Wege! Wo etwa Nebenwege und Biegungen sich vorfanden, waren Wegweiser errichtet und darauf die Worte geschrieben: „Zur Freistadt!“

Das gewährt uns ein Bild von der Straße zu Jesu Christo. Sie ist keine vielgewundene Gesetzesstraße; da heißt's nicht: Du sollst dies und sollst das und sollst jenes thun, es ist die gerade Straße: „Glaube, so wirst du selig.“ Es ist eine so seltsame Straße, daß kein Selbstgerechter je darauf gehen kann, und doch so angenehm und bequem, daß jeder Sünder, der weiß, daß er ein Sünder ist, auf derselben den Weg zum Himmel sicher findet. — Sobald der Todschläger die Vormauer der Stadt erreicht hatte, war er gerettet; es war nicht mehr nötig, daß er weit in die Stadt hineinging, sondern schon die Vorstädte gewährten ihm den sichersten Schutz. Daraus lerne, wenn du nur den Saum am Kleide Christi anrührst, so wirst du gesund; so du nur festhältst mit einem „Glauben als ein Senfkorn“, so wirst du selig.

Nun versäume keine Zeit, verweile nicht auf dem Wege, denn der Bluträcher läuft eilenden Fußes; und vielleicht folgt er dir auf den Fersen nach in dieser stillen Abendstunde. So eile zu Jesu, und rette dich!

C. H. Spurgeon.

Ohnesorge.

Um die Mitte dieses Jahrhunderts lebte zu Berlin ein Predigtamts-Candidat, Namens Ohnesorge, welcher, stets heiter und zuversichtlich, in bedrängter Lage seinen Gott sorgen ließ. König Friedrich Wilhelm IV. hatte sein herzliches Wohlgefallen an dem allezeit fröhlichen jungen Mann und nannte ihn, seinem deutschen Namen und seiner Gemüthsart entsprechend, nur den Candidaten Sansfouci (d. h. ohne Sorge). Einmal schenkte er ihm auch eine hübsche Summe Geld, damit er eine Reise ins gelobte Land machen könnte. Da sprang dem Ohnesorge das Herz im Leibe vor Freude. Als er in Jerusalem war, sagte er eines Tages zu den Diakonissen aus Kaiserswerth, welche damals noch das kleine Hospiz, in dem er wohnte, mit beaufsichtigten: „Morgen werde ich auf den Frankenberg wandern.“ Das ist der höchste Berg jener Landschaft; überall sieht man seinen spitzen, kegelartigen Gipfel über andern Berghöhen hervorragen. Oben hatte vordem der bekannte König Herodes, unter welchem der Heiland geboren ward, seinen Palast und hernach sein Grabmal gehabt. Später bauten dort die Kreuzfahrer ein befestigtes Kastell, weshalb der Berg auch jetzt der Frankenberg heißt; denn seit jener Zeit, wo die Kreuzzüge zuerst von französischen Rittern unternommen wurden, werden alle Europäer von den Türken Franken genannt.

Die älteste Diakonisse, welche Land und Leute kannte, warnte ihn allen Ernstes, nicht allein dorthin zu gehen, wenn er nicht von den räuberischen Beduinen ausgeplündert sein wollte. Aber das machte dem heitern Ohnesorge gar keine Sorge; er wanderte singend fort, kam über Bethlehem, wo er die Geburtskapelle besuchte, bis an den Fuß des Kegels, und kletterte langsam aber getrost bis auf die Spitze hinauf. Dort setzte er sich auf einen großen Quaderstein und schaute in die trichterförmige Vertiefung hinab, wo man rings herum noch die Ruinen der alten mächtigen Mauern sehen kann. Tief in Betrachtung versunken sah und hörte er nichts. Da standen plötzlich die dunklen Gestalten mehrerer Beduinen vor ihm, plünderten ihn sodann bis auf's Hemd aus und gingen langsam mit ihrem Raube davon. Da saß nun der arme Mann auf dem alten Mauersteine; der kühle Wind blies tüchtig um ihn; aber er blieb, der er war, der Ohnesorge. Getrost und laut sing er an zu singen:

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffe;
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen ꝛc.

Die Beduinen hörten den weithin schallenden Gesang und ihr hartes Gemüth ward plötzlich erweicht und zur Theilnahme erregt. Ehe die erste Strophe zu Ende war, kam einer der Räuber zurückgeschlichen und setzte die Stiefel wieder hin; dann kam ein anderer mit dem Rocke, der Dritte mit den Beinkleidern; und als Ohnesorge das alte Lied ausgesungen hatte, lagen alle seine Sachen rings um ihm auf dem Gemäuer. Er zog sich nun wieder an, stieg frischen Muths den Berg hinab und wanderte sinnend und lobend heim nach Jerusalem.

-- Wer nicht Allem absagt, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luk. 14, 33. Was meint das? Gerade was es sagt, meint es.

— Halte dein Haus und seine Umgebung rein. Der Aermste kann sich selbst und sein Haus rein und ordentlich haben. Der Teufel und seine Engel wohnen gern im Schmutz und in Pfützen, aber nicht die guten Engel, die Gott auf die Welt schickt, um die Menschen glücklich zu machen.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 25 Februar. Abrahams Glaube geprüft. — 1 Mose 22, 1.—13.

Haupttext: Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak da er versucht ward. Heb. 11, 17.

Zeit: Wahrscheinlich um 1871 v. Ch. Sechsundzwanzig Jahre nach unserer letzten Lektion. Isaak war zu dieser Zeit ein junger Mann. Nach Josephus war er 25 Jahre alt.

Ort: Bersaba war nun Abrahams Wohnort, eine Stadt, fünfundvierzig Meilen südlich von Jerusalem. Das Opfer geschah auf dem Berge Morija, entweder an dem Ort wo später der jüdische Tempel stand, oder auf Golgatha, nördlich vom Tempel.

Einleitung. — Die inzwischen verflossenen Jahre. — Sehr bald nach der Zerstörung Sodoms, verließ Abraham Hebron, wanderte südwärts und hielt sich eine Zeit lang an den Grenzen der Philister auf. Er hatte einen Sohn bekommen als Belohnung seines Glaubens und hieß ihn Isaak. Als Ismael etwa 16 Jahre alt war, wurde er auf göttliches Geheiß sammt seiner Mutter Hagar von Abraham vertrieben. Es fiel dem Abraham sehr schwer sie auszutreiben. Bittere Leiden standen ihnen bevor. Sie verirrten sich in der Wüste und Ismael war dem Tode durch Verdursten nahe. Als Hagar sich der Verzweiflung ergab, erschien ein Engel Gottes um ihr einen Wasserbrunnen zu zeigen der nahe zur Hand war. Wir mögen oft traurern wenn der Trost uns nahe ist, obgleich wir es nicht wissen. Wir klagen bitterlich, während das Wasser des Lebens an unserer Seite fließt.

Diese Begebenheit — eine Thatsache. — Es giebt zu unserer Zeit Menschen, die, obgleich sie die Bibel als ein Buch der göttlichen Offenbarung annehmen, dennoch die Begebenheit dieser Lektion nicht als Thatsache annehmen wollen, sondern sie unter die „frommen Fabeln“ rechnen. Der Verfasser des Hebräerbriefes war jedoch anderer Ueberzeugung, denn er sagt ausdrücklich: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak da er versucht ward, und gab dahin den Eriteborenen, da er schon die Verheißung empfangen hatte.“ Heb. 11, 17. Es würde überhaupt eine sehr ungewisse Sache um die ganze christliche Religion sein, wenn man dem Wort Gottes keinen Glauben mehr schenken könnte und solche Begebenheiten, die in der heiligen Schrift als Thatsachen gegeben sind, in das Land der Mythen und Dichtung verweisen wollte. Wer diese Dinge als ungewiß und fabelhaft darstellt, bezweifel darum die Autorität des Wortes Gottes überhaupt, und wenn dies nur Märchen oder Fabeln wären, so hätte man fürwahr unsicheren Grund seine ewige Seligkeit darauf zu bauen. Aber es ist Gottes Wort, und es wird stehen wenn Himmel und Erde vergehen. Kein Zweifler oder Ungläubiger kann die christliche Religion unwirksam oder machtlos machen. Das Evangelium ist heute noch sowohl als je „eine Kraft Gottes die selig macht Alle, die daran glauben.“ Röm. 1. 16. Die Größe des Glaubens Abrahams, wie er aus diesen bewundernswerthen Akt des Gehorsams hervorleuchtet, hat ihm mit vollem Recht den Namen „Vater der Gläubigen“ eingetragen.

Isaak. — Dieses Kind der Verheißung wurde in Bersaba geboren. Der Name Isaak bedeutet Lachen und drückt die Freude der Eltern über die Geburt ihres Sohnes in ihrem hohen Alter aus.

9. Lektion. — 4. März. Verkauf des Erstgeburtsrechts. — 1 Mose 25, 27--34.

Haupttext: Das Leben ist mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung. Luc. 12, 23.

Zeit: Wahrscheinlich zwischen den Jahren 1838 und 1805 v. Chr.

Ort: Beriaba, die alte Heimath Abrahams, 45 Meilen südlich von Jerusalem.

Einleitung. — Abraham. — Dieser Patriarch erreichte das sehr hohe Alter von 175 Jahren. Ohne Zweifel gab er seinen Enkelsöhnen Jakob und Esau, die bereits fünfzehn Jahre alt waren als er starb, v ele guten Lehren und Anweisungen. Er wurde in der Höhle Machpelah zu Hebron, zur Seite seines geliebten Weibes Sarah begraben. Diese Höhle mit dem Grabe Abrahams ist mit einem muhamedanischen Tempel überbaut. Christen und Juden wird es von den muhamedanischen Herren des Landes nicht gestattet, jene ehrwürdige Stätte, welche die Asche Abrahams birgt, zu betreten.

Isaak. — Der Sohn Abrahams war ebenfalls ein Held des Glaubens, aber in vieler Hinsicht seinen Vater unähnlich. Er war geduldig, aber nicht unternehmend und mächtig. Er war gottesfürchtig und gelassen, aber es mangelte ihm Thatkraft. Doch war er fleißig und getreu in der Erfüllung seiner Pflichten.

Jakob und Esau. — Zwanzig Jahre hatten Isaak und Rebecca mit einander verlebt und noch war ihnen kein Kind geboren. Nachdem sie den Herrn gebeten hatten, schenkte er ihnen zwei Kinder, Jakob und Esau, die, obwohl Zwillinge, in Charaktereigenthümlichkeiten von einander grundverschieden waren. Diese zwei Söhne sollten die Hä upter von zwei sehr verschiedenen Völkern werden. Jakob ward der Stammvater der Juden, aus welchem Volke Christus, der Welt Heiland kam, und Esau ist der Vater der Araber, aus denen Muhamed, der Gründer des Muhamedanismus hervor ging. Wie Jakob bestimmt war, über Esau zu herrschen, so wird das Christenthum endlich über den Muhamedanismus triumphiren.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Februar.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Wir haben noch einige gutgebundene Exemplare des Buches über die Zerstörung von Johnstown an Hand die wir zum halben Preise von 75 Cts portofrei ausverkaufen. Das Buch enthält 503 Seiten und viele Illustrationen.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern, 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

Liederperlen, gesammelt von Elisa A. Hoffman. Ein Buch welches die besten Evangeliums- und Glaubenslieder enthält, sowohl deutsche Originallieder als auch trefflich gelungene Uebersetzungen aus dem Englischen. Auch für Sonntagschulen geeignet. Preis 30 Cents, portofrei.

— Für das "Young People's Paper" laufen zahlreiche Unterschriften ein. Es sollte von allen jungen Leuten, die der englischen Sprache mächtig sind, gelesen werden. Die Hälfte des Ertrags fließt in den Traktatfond. Adressire Bestellungen ꝛc. an **Young People's Paper,** Box 1268, Elkhart, Ind.

— Der von der Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten herausgegebene „Christliche Gemeinde-Kalender", ein sehr lesenswerthes Buch von 150 Seiten, mit mehreren Illustrationen, darunter Bildnisse von Menno Simons und Graf Zinzendorf, kann vom Mennonitischen Verlagshause in Elkhart, Ind., bezogen werden. Preis 15c.

Jan Harmsen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

— Ein Buch über Mission.—John G. Paton, Missionar auf den neuen Hebriden. Eine Selbstbiographie. Mit vielen Illustrationen. 322 Seiten. Geschmackvoll gebunden. Preis $1.40. John G. Paton wirkte lange Jahre mit dem besten Erfolg unter den Menschenfressern auf den neuen Hebriden. Dieses treffliche Buch ist ein Zeugniß von der Macht des Evangeliums unter wilden Heiden. Es ist vorzüglich geeignet, über die Art und Weise des Wirkens der Missionare unter wilden Völkern Aufschluß zu geben und Liebe für die Mission zu wecken. Es sollte weite Verbreitung finden.

Der freie Herold-Fond. — Wir haben seitdem der „Herold der Wahrheit" herausgegeben wird, hunderte von Exemplaren frei versandt. Wir haben nie gezögert, das Blatt ohne Bezahlung zu schicken an irgend Jemand der es zu lesen wünschte, und auf diese Weise wurden viele hunderte von Dollars ausgegeben zu Gunsten derjenigen, die nicht im Stande waren für das Blatt zu bezahlen. Diese Art Verbreitung des Herold wurde fortgesetzt, bis es uns nicht länger möglich war, diese Last allein zu tragen. Wir setzten unsere zahlreiche Leser von dem Stand der Dinge in Kenntniß und daraufhin sandten viele Freunde des Blattes namhafte Gaben für diesen Zweck. Zur Nachricht diene jedoch, daß wir gegenwärtig für die Summe von $87.97 mehr Blätter frei ausgesandt haben, als an freiwilligen Gaben für den Fond eingelaufen sind, das heißt, der Fond ist um $87.97 in der Schuld, und es sind immer noch Viele zu finden, die das Blatt gerne lesen würden. Es sind uns viele Familien bekannt, denen wir das Blatt gerne senden würden, wenn es nicht an Mitteln fehlen würde. Wenn nun einige von den Brüdern und Schwestern, welche die Mittel haben, willig sind, Gaben für diesen Zweck zu senden, so wenden sie uns damit in den Stand setzen, den Herold dieses Jahr an viele arme Familien zu schicken, die andernfalls dieses Vorrecht nicht haben würden. Wir bitten um Beiträge für diesen Zweck.

— Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Januar 1894.

S. Risser, Canada .25; Pennsylv.-Gem., Harvey Co., Kansas, viertelj. Collekte $10.00; Larned-S. S., Pawnee Co., Kans 4.56; Salomon Woolner 1.50; Geo. H. Rupp .40; Sycamore-Gem., Iaß Co., Mo. 15.45; Daniel Stauffer, (Ill.) 5.00; C. J. Kennel .25; S. P. Schantz 2.00; Spring Valley-Gem., Kansas, viertelj. Collekte 2.25; C. Albrecht 5.00; D. E. Landis 1.00.

Dankbar bescheinigt
S. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Minnie A. Rupp .25; Levi Martin, (Pa.) 5.00; Menno Bechtel 3.85; Pennsylv.-Gem., Harvey Co., Kan., viertelj. Collekte 3.25; Jonas Rice, Louisianna 1.00; Spring Valley, Kansas .44. Dankbar bescheinigt

S. L. Bender, Schatzm.

Gemeinschafts-Nachrichten.

Br. J. S. Coffmann hält sich zur Zeit in Cumberland, Pa., auf, daselbst haben sich Mehrere zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet.

Br. John M. Schenk von Allen Co., Ohio, ist während des Monats Februar auf Besuch unter der Bruderschaft in Elthart Co., Ind. Möge sein Wirken gesegnet sein.

Aus einem Briefe von Bucks Co., Pennsylvanien, ersehen wir, daß eine größere Anzahl Seelen in die Gemeinde aufgenommen worden sind. Dem Herrn sei Dank für diese ermuthigende Nachrichten.

Br. Andrew Schenk von Elida, Ohio, hat jüngst die Gemeinden in Tuscarawas und Holmes Counties, Ohio, besucht und in Segen gearbeitet. Eine Anzahl Seelen sind daselbst in die Gemeinde aufgenommen worden.

Die Brüder D. J. Johns und J. S. Hartzler besuchten jüngst die Gemeinde in Howard Co., Ind. Daselbst sind viele Seelen willig geworden, Jesum vor der Welt zu bekennen und sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Es ist ermuthigend, solche Nachrichten zu vernehmen.

In der Wilmot-Gemeinde, Waterloo Co., Ont., wurden am 10. Dezember zwei Diakonnen erwählt. Es waren 6 Brüder im Loos. Das Loos fiel auf Chr. Gascho und Daniel Steinman. Der Herr wolle die lieben Brüder segnen in ihrem wichtigen Beruf.

Br. Christian Stucky und Gattin von Fulton Co., Ohio, besuchte eine Anzahl Gemeinden in Iowa und Illinois. Auf der Heimreise machten sie uns am 1. Februar einen angenehmen Besuch in Elkhart. Nachdem sie das Publikationshaus besichtigt hatten wohnten sie Abends unserer Bibelstunde bei. Wir danken für den Besuch.

Br. Noah Metzler war vom 27. Januar an eine Woche in der Shore-Gemeinde in Lagrange Co., Ind., nachdem er gemeinsam mit Br. David Garber eine Zeit lang in der Barkerstreet-Gemeinde, St. Joseph Co., Mich., in Segen gearbeitet hatte. Br. S. C. Miller von Kansas besuchte ebenfalls die Gemeinden in Lagrange County. Sein Besuch diente den Brüdern zu großer Aufmunterung.

Eine Klasse für Studium der Geschichte der Gemeinde ist in Elthart organisirt worden, von Br. Joh. Horsch. Die Klasse versammelt sich jeden Freitag Abend. Die ersten Lektionen werden dem apostolischen Zeitalter gewidmet sein, und soll der Lehre und Ordnung der ersten christlichen Gemeinden besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil, wie wir glauben, die apostolische Lehre und Gemeindeordnung allein Anspruch auf die Bezeichnung „evangelisch" und „christlich" machen kann.

Das neue deutsche Gesangbuch.

Vor einigen Wochen sandten wir an verschiedene Gemeinden Circulare über die Publikation eines neuen deutschen Lieder- und Melodienbuches. Der Inhalt des Circulars war im wesentlichen ein Auszug aus dem Artikel der im Herold der Wahrheit vom 15. Januar bereits erschienen. Wer sich nun weiter über diese Angelegenheit und den Plan, nach welchem das Werk herausgegeben werden soll, zu informiren wünscht, sei auf den in dieser Nummer enthaltenen Artikel aus der Feder des Br. Joseph Gascho von Seward Co., Neb., verwiesen. Wir ersuchen nun allen Gemeinden, in deren Interesse die Veröffentlichung dieses Buches liegt, den Vorschlag in Erwägung zu nehmen und, wenn es für gut angesehen wird, eine Collekte zu halten zur Deckung der Kosten für die Platten u. s. w. Wir bitten uns Nachricht zu geben, welchen Anklang dieser Vorschlag findet.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Rainham, Ont., 19. Januar 1894. — Br. Isaak A. Wambold von Breslau, Ont., war einige Tage hier. Er befand sich auf der Heimreise von Clarece Centre, N. Y., Berkie und South Cayuga. Er hielt drei Versammlungen, die gut besucht waren. Wir sind durch diesen Besuch aufgemuntert worden im Werk des Herrn.

Hubbard, Oregon, 13. Januar 1894. — Am 29. Dezember kam Br. J. D. Mischler von Lane Co., hierher. Er hielt eine sehr interessante Predigt. Die amischen Brüder gedenken in dieser Nachbarschaft im Laufe dieses Jahres ein neues Gemeindehaus zu bauen. Die Ernte ist verflossenes Jahr hier gut ausgefallen, und der Winterweizen sieht gut aus. Liebe Brüder, gedenkt eurer Oregon-Geschwister in euren Gebeten. W.

Von Olathe, Kansas. — Die Olathe-Gemeinde wünscht hiermit dem Mennonitischen Evangelisations-Board und Denjenigen, die dieses Werk mit ihren Gaben unterstützen, ihren herzlichsten Dank auszusprechen dafür daß einige Prediger nach Olathe gesandt worden sind, um daselbst zu arbeiten. Die Brüder John Weber und Abraham Heß von Hesston, Kansas, besuchten uns neulich. Der Besuch gereichte uns zum Segen. Der Herr sei allenthalben mit den lieben Brüdern und bekenne sich zum Werk des Evangelisationsboard.

J. H. Hershey.

Von Zürich, Ontario.—Während des Jahres 1894 sind wir alle vier Wochen besucht worden von Predigern aus Waterloo Co., Ont. Bei solchen Gelegenheiten hatten wir gewöhnlich zwei oder mehr Versammlungen. Obgleich in dieser Zeit keine neue Mitglieder aufgenommen worden sind, fühlen wir uns doch aufgemuntert. Es mag für Prediger manchmal schwer sein, wenn sie ein Arbeitsfeld verlassen müssen ohne Früchte ihrer Arbeit zu sehen. Aber die Frucht wird ja nicht schon eingeheimst wenn der Same ausgestreut wird. Die Arbeit im Herrn wird nimmermehr vergeblich sein. Wir sind sehr dankbar für diese Besuche. Cor.

Walnut Creek, Holmes Co., O., 7. Februar 1894. — Br. Joseph Byler von Mifflin Co., Pa., machte eine Besuchsreise in diese Gegend und am Sonntag, den 6. Februar, vormittags und abends predigte er, sowie auch Br. Fred Mast von Martinscreek, Ohio, im Walnutcreek Versammlungshause. Das Haus war gedrängt voll Zuhörer. Dies war Br. Bylers erster Besuch in dieser Gemeinde. Die Brüder freuten sich, seine Ermahnungen zu hören und wünschten nur daß sein Besuch von längerer Dauer gewesen sein möchte. Wir hoffen bald wieder von ihm besucht zu werden. Cor.

Noble, Iowa, 22. Januar 1894. — Am 28. Dezember kam Aeltester Christian Stucky und Weib von Elmira, Ohio, hierher, Schwester Stuckys Brüder und Freunde in dieser Gegend zu besuchen. Br. Stucky hielt mehrere deutliche und interessante Predigten im Sugar Creek-Versammlungshause, in Henry Co. und Washington Co., Iowa. Am 13. Januar gingen sie nach Pekin, Ill., begleitet vom Aeltesten S. Gerig. Sie gedenken eine Anzahl Gemeinden in diesem Staate zu besuchen. Wir sind dem lieben Gott herzlich dankbar für diesen Besuch und bitten den Herrn, daß er das Werk der Brüder segnen wolle. Cor.

Von der Schneider-Gemeinde, Waterloo, Co., Ont.—Unsere Sonntagschule wurde am 4. Juni 1893 zum ersten Male organisirt mit folgenden Beamten: Isaak H. Moyer, Superintendent, Peter Reist, Gehülfe, Simeon Moyer, Schreiber. Der Zweck der Schule ist, die heranwachsende Generation den Weg des Heils durch Jesum Christum zu lehren. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden betrug im verflossenen Jahre 65. Am 3. Dezember wurde die Schule geschlossen und jeder Schüler empfing eine schöne biblische Geschichte zum Lesen durch den Winter. Viele Brüder und Schestern waren bei der Gelegenheit anwesend und ermuthigten uns in diesem Werk. Möge des Herrn Segen darauf ruhen.

De Graff, Logan Co., Ohio, 5. Februar 1894. — Die Brüder Moses Brennemann von Allen Co., Ohio, und N. J. Heatwole von Newton, Kansas, kamen am 2. Februar hier an und blieben über Sonntag. In der Sonntagschule hielt Br. Heatwole eine sehr aufmunternde Ansprache. Darauf predigte Br. Brennemann über den Text: „Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Auch Abends hatten wir Versammlung. Für den Besuch dieser lieben Brüder sind wir dem Herrn herzlich dankbar. Auch freuen wir uns, berichten zu können, daß seit der Abreise der Brüder Johns und Hartzler sich noch vier junge Seelen entschlossen haben, auf Jesu Seite zu treten. Es befinden sich

gegenwärtig sieben und zwanzig Taufkandidaten hier. Der Herr segne sie reichlich. Mögen mehr Prediger uns besuchen.

J. J. B.

Von der Barkerstreet-Gemeinde, St. Joseph Co., Mich. — Seit einer Reihe von Jahren versammelte sich eine Gemeinde von amischen und mennonitischen Brüdern hier regelmäßig in einem Schulhaus. Während des Monats November 1893 besuchten die Brüder J. S. Harßler und John Blosser die Gemeinde und in den Versammlungen bekannten mehrere junge Leute den Herrn Jesus. In der letzten Hälfte des Monats Januar kamen die Brüder Noah Metzler und David Garber um mehrere Versammlungen zu halten. Wiederum meldeten sich eine Anzahl zur Aufnahme in die Gemeinde. Am Sonntag den 28. Januar war auch Br. J. F. Funk anwesend und sechs junge Seelen wurden in die Gemeinde aufgenommen. Br. Harvey Friesner hat diese Gemeinde zu versehen. Seit letzten Sommer haben sie ein schönes eigenes Versammlungshaus. Cor.

Scott Dale, Penna., 24. Januar 1894. — Am 22. Juli 1893 wurde in einer Gemeindeversammlung beschlossen, daß ein neues Gemeindehaus gebaut werden soll, und etwa vier Monate später war der Bau fertig gestellt. Das Haus befindet sich Ecke der Grove- und Market-Straßen und kostet $3000.00. Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., war am Tage der Oeffnung des Hauses in unserer Mitte, sowie auch Br. J. N. Dürr. Die Brüder arbeiteten hier eine Zeitlang. Auch wurde unsere Sonntagsschule jüngst aufs Neue organisirt. Br. D. H. Bender kam am 14. Januar hierher und hielt einige Versammlungen. Am 21. wurden drei Personen durch die Taufe auf das Bekenntniß des Glaubens in die Gemeinschaft aufgenommen. Mögen sie stets dem Herrn getreu sein. Wir wünschen ferner besucht zu werden und bitten die Geschwister unser zu gedenken vor dem Herrn.

Aaron Loucks.

Dewdney, N. W. T., Canada, 26. Januar 1894. — Da viele Leser des Herold gerne Auskunft über diesen neuen westlichen Landtheil hören, so dachte ich, ich wolle durch unser Gemeindeblatt einiges zur Antwort gehen. Das Klima ist veränderlich, ähnlich wie in Ontario, nur giebt es weniger Regen, und im Winter regnet es gar nicht. In diesem Theil von Alberta ist es ziemlich trocken. Das Land ist ausschließlich Prairie und eignet sich vortrefflich für Viehzucht, zu Getreidebau ist es gewöhnlich zu trocken. Kohlen kosten drei Dollars per Tonne wenn man sie selbst abholt, welches eine zweitägige Fahrt nöthig macht. Bauholz (Lumber) kostet von 8—25 Dollars per Tausend. Freie Heimstätten giebt es noch nach Tausenden. Ich war vor einigen Monaten im nördlichen Alberta. Nach meiner Ansicht ist der Edmonton Distrikt im nördlichen Alberta eine geeignetere Gegend für Farmer als diese Nachbarschaft. Für Prediger des Evangeliums ist hier ein großes Feld. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Wie oft fühlen wir das Verlangen nach einer Predigt von einem unserer Brüder. Der Segen des Herrn sei mit uns allen.

E. W. Bricker.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach Illinois.

Zuerst möchte ich mit dem Dichter sagen:

„Was hat uns doch bewogen,
Zu gehen aus von Heim?
Die Lieb hat uns gezogen
Zu suchen die Gemein,
Die Gott der Herr gebaut
In einem fremden Land,
Wir haben uns vertraut
Der starken Allmachtshand."

Ich muß nun bekennen, daß die Liebe mich bewogen hat, etliche Gemeinen im Staat Illinois zu besuchen. Nachdem ich mich und meine Familie dem Schutz des Allmächtigen anbefohlen, verließ ich meine Heimath den 7. December und kam am nächsten Tag glücklich nach Gibson. Wir hatten Versammlung in Champaign County, den folgenden Sonntag und wir suchten zu reden über Matth. 25 von den zehn Jungfrauen. Wir suchten einem Jeglichen aus Herz zu legen wie wir als geistliche Jungfrauen dem Bräutigam Jesu entgegen gehen. Ist es nicht vielleicht zu viel der Fall, daß viele Christenbekenner sich begnügen lassen mit ein wenig Oel in der Lampe, das ist, sie wollen Jesu dienen mit dem Schein, und denken: Ich bin jetzt getauft, halte das Abendmahl und Fußwaschen, ich gehöre einer wehrlosen Gemeine an, nun muß ich ein Christ sein. Recht und gut, wenn das Herz dabei ist. Ist es aber nur ein äußerliches Bekenntniß, und daß wir das wahre Glaubensöl nicht inwendig in unseren Gefäßen, das ist in unseren Herzen besitzen, dann wird uns das Herr, Herr rufen nichts helfen an jenem Tage.

Am Montag den 11. fuhren wir auf der Eisenbahn nach Eureka. Den nächsten Tag fand bei dem Metamora Versammlungshaus eine Beerdigung statt, wo Reden gehalten wurden über 1 Thess. 5, 13.—18. Hier wurden wir wieder erinnert an unsere Sterblichkeit und was für eine herrliche Freude ist es, wenn wir von der Zeit in die Ewigkeit anlanden können mit der lebendigen Hoffnung. Aber wie traurig ist es, wenn Menschen in der Welt leben und sterben ohne Jesum, ohne Hoffnung für die himmlischen Wohnungen.

Am Mittwoch den 13. versammelten wir im Roanoke-Versammlungshaus. Hier redeten wir über Titus 2, 11.—15. Wir suchten zu beweisen wie wir von Natur alle verwundet sind und wie wir kommen sollen zu dem rechten Arzt, der sich selbst verwunden ließ um uns zu heilen von unsern Wunden und der uns noch täglich die heilsame Salbe anbietet, nämlich die Gnade Gottes. Und wie können wir wissen ob wir geheilt sind? Hier folgt das Kennzeichen, nämlich wenn diese Gnade uns züchtiget, daß wir verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und leben mäßig, gerecht und gottselig in dieser Welt.

Mittwoch-Abend gingen wir zu Br. Kennel und hatten zwei mal Abend-Andacht in seinem Hause, da seine Tochter schon eine Zeitlang krank ist. Wir suchten die Schwester mit Gottes Wort zu trösten. Donnerstag den 14. hatten wir wieder Versammlung im Metamora-Gemeindehaus. Hier redeten wir über Apstg. 27, 22. 32. Wir redeten besonders über die Worte: „Wenn diese nicht im Schiff bleiben so könnet ihr nicht errettet werden." O wie schrecklich ist es, wenn ein Schiff untergeht mit vielen Passagieren und keine Hilfe kommt um sie zu erretten; aber wie viel schrecklicher wäre es, wenn unsere geistlichen Schiffe, nämlich unsere Gemeinden würden untergehen. Die grausamen Wellen der Hoffart wollen jetzt gegen unser Schiff stoßen, und wir als die Wächter über das Schiff, wie sollten wir doch sorgfältig sein wie wir das Schiff führen. O lasset uns allezeit unsere Augen lenken zu dem wahren Licht, denn es giebt so viel von den kleineren falschen Lichtern, die aufgesetzt sind um uns von der rechten Bahn abzuführen. Nach der Versammlung besuchten wir eine alte Schwester, die auch eine Zeit lang heimgesucht ist mit Krankheit, und wie froh sind die Leidenden und Kranken, wenn wir sie besuchen. Laßt uns alle denken an die große Belohnung: „Kommt her ihr Gesegneten ꝛc. ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht."

Am Samstag nahmen wir begleitet von Br. Peter Summers den Zug in Eureka und fuhren nach Minier. Den nächsten Tag versammelten wir uns im Hopedale-Gemeindehaus und redeten über 1 Kor. 9, sonderlich über die Worte: „Wisset ihr nicht, daß alle, die in den Schranken laufen, die laufen alle aber nur Einer erlangt das Kleinod" ꝛc. Die weltlichen Läufer enthalten sich von allem was ein Schaden sein möchte an ihrer natürlichen Leibeskraft, und sind doch ungewiß ob sie das Kleinod erlangen werden. Wir aber sind die geistlichen Läufer und wenn wir uns enthalten von allem dem, was Schaden sein möchte an unserer Seele, und getreu sind bis an das Ende, so können wir alle das himmlische Kleinod, nämlich die Krone des Lebens empfangen. Von hier gingen wir mit Bruder J. Litwiller und Joseph Egli bei Tremont und wir brachten den Abend zu mit singen, vermahnen und beten. Den nächsten Tag hatten wir Versammlung im Gemeindehaus und redeten über 1 Petri 2. Wir suchten einem Jeglichen aus Herz zu legen zu bedenken, ob wir als die lebendigen Steine in das Haus Gottes eingefügt sind, und ob wir durch eine wahre Veränderung ein rechter Tempel und eine Wohnung Gottes geworden sind. Wie viele junge Leute sind so geneigt ihre Angesichter abbilden zu lassen und dann lassen sie die Bilder unter ihre guten Freunde kommen. Wenn aber ein Mensch wäre, der die Macht hätte, die Herzen der Menschen abzubilden, so würde es sehr wenig Liebhaber dafür geben. Und wenn das Herzensbild abgenommen würde, eines Menschen von Natur es würde ein abscheuliches Bild sein zu sehen. Es würde nicht bald unter ihre Freunde kommen. Wenn Jemand wünscht zu wissen wie das Herz aussieht von Natur, der lese Hesekiel 8, 10.

Von hier gingen wir zum alten Bruder und Aeltesten Christian Ropp, der jetzt in seinem zweiundachtzigsten Lebensjahre steht, und hatten bei ihm eine kleine Versammlung und ich werde nicht bald vergessen die gute Unterhaltungen die wir mit einander hatten. Sirach sagt: „Sei gerne bei den Alten." Wie froh bin ich doch wenn ich in der Gesellschaft von unseren alten Dienern sein kann. Sie können viel reden aus Erfahrung und bei ihnen kann man viel guten Rath vernehmen. Viele von ihnen haben uns schon besucht und Manche sind jetzt zu ihrer Ruhe eingegangen, aber die gute Lehren die sie uns verkündigt haben, sind noch nicht vergessen.

Am Mittwoch den 20. nahmen wir den Zug in Hudson wo Bruder J. Schmidt sich einfand und fuhren nach Gridley. Wir hatten den nämlichen Abend Versammlung und redeten über Matth. 10, 45.—52. Gleich wie es dem blinden Bartimäus so angelegen war, sehend zu werden als er hörte, daß Jesus vorbei kam, so sollte es uns auch noch viel mehr angelegen sein, unsere finstere Herzen erleuchten zu lassen während Jesus von Nazareth vorbei zieht. Vielleicht bis abend oder bis morgen kann die schöne Gnadenzeit vorüber sein. Den nächsten Tag hatten wir wieder Versammlung im Gemeindehaus und redeten über Matth. 8, 1.—13. und über Apstg. 20, 18.—38. Unser Text handelte vom Aussatz, eine furchtbare Krankheit und es war noch kein Arzt geschickt genung und ist noch kein Kraut gefunden worden für den Aussatz zu heilen. Also ist es mit der Sünde. Doch Gott sei Dank, der rechte Arzt, der die Aussätzigen hat reinigen können, der hat noch heute die nämliche Macht uns zu reinigen von unsern Sünden, wenn wir zu Ihm kommen und wünschen gereinigt zu werden. Darüber könnte noch viel geschrieben werden. Dieses war unsere letzte Versammlung in Illinois. Wir nahmen Abschied von einander und wer weiß ob es vielleicht nicht das letzte Mal ist, daß wir uns sind aufsichtig geworden in der Welt. Ich habe gesucht überall wo ich war, doch in der Schwachheit, alle zu erinnern an unseren Beruf, und wie wir sollten nach den Worten Petri fest halten an der Demuth. O ist es möglich, daß ein Kind Gottes noch einige Neigung haben kann, seinen Leib zu schmücken und zu zieren, der doch bald verwesen muß, und eine Speise sein wird der Würmer. Und ist es schon so im äußern Schein, ach wie muß doch da das Herze sein? Der Herr sie jetzt allein gepriesen, Ihm sei Lob und Dank gesagt, Ihm gebühret allein die Ehre. Er wolle uns allesammt behüten und bewahren bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum.

Amen. Johannes C. Lugbill.

Leo, Ind.

— Wer den Armen beraubt, der beraubt Gott.

Zwei Kapitalforderungen.

(1 Petri 5, 6 7.)

„Demüthiget euch und sorget nicht!" So mahnt Petrus die Gemeinden in Kleinasien, und so möchten diese Worte alle lieben Leser unseres Blattes mahnen.

Demüthiget euch! Die Ermahnung thut noth, weil der Hochmuth die Grundsünde ist. Aus Hochmuth fiel der Engelfürst und wurde zum Satan. Sein zu wollen wie Gott, war die Sünde der ersten Menschen im Paradies. Den Hochmüthigen aber widersteht Gott, denn sie nehmen nichts von ihm an, sie haben schon Alles. Die Demüthigen aber sind leere Gefäße; ihnen giebt Gott Gnade. Demuth finden wir bei Abraham, dem Vater der Gläubigen, als er seine Fürbitte für Sodom mit den Worten begann: „Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Staub und Asche bin." Ebenso betete Jakob: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast." In Demuth stand der Zöllner im Tempel von ferne, und sprach mit niedergeschlagenen Augen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Und dieselbe Gesinnung sehen wir in dem Ausspruch des Apostels Paulus, daß er von allen Sündern der vornehmste sei.

Wie stehet es mit uns? Finden wir solche Gesinnung in uns? Ist keine Selbstbespiegelung vorhanden? Wird Gott uns nicht als Hochmüthigen widerstehen müssen, wenn wir betend vor sein Angesicht treten? Das sind Fragen, die uns zu einigen Rathschlägen veranlassen, welche unter Gottes Segen dem und jenem zur rechten Demuth helfen können.

1. Blick in dein eigen Herz, erforsche es auf den Grund, wisse aber dabei, daß jeder Mensch von Natur sein eigener Schmeichler und Lobredner ist.

2. Betrachte, was Gott in seiner Güte und Gnade täglich giebt, wie er dich segnet und dir durchhilft, statt dich um der Sünde willen zu verwerfen.

3. Betrachte ohne Vorurtheil das Gute in Andern und das Böse in dir. Die meisten Menschen machen es umgekehrt, und vergleichen ihr Gutes mit dem Bösen des Nächsten und werden dadurch hochmüthig und ungerecht.

4. Es ist uns nicht verboten, das Gute, das in uns sein mag, zu erkennen. Hüten wir uns aber vor Ueberhebung. Was wir Gutes haben, ist Gottes Werk und

Gnadengabe, und nur unter dem Schutz der Demuth ist es sicher. Ohne Demuth ist die Gabe tausend Gefahren ausgesetzt. Wer sie ohne Demuth gebraucht, trägt kostbaren Goldsand in offener Hand, ohne ihn vor dem Winde zu decken.

5. Habe stets das höchste Beispiel der Demuth, Jesum Christum, vor Augen. Er, der über Engel und alle Creatur erhaben ist, eignete sich das Wort an: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. Wie könntest du dich denn erheben, du Wurm im Staube? Wenn der im Gehorsam Vollkommene kein Gefallen hatte an ihm selber, wolltest du Ungehorsamer dich denn rühmen und überheben?

6. Bete oft um den Geist der Demuth, also um den Geist Jesu Christi. Ohne diesen Geist wird ein ganzes Leben voll Elend dich nicht demüthig machen. Wer solchen Sinn hat, wird sich auch demüthigen können, wenn Gottes Hand gewaltig auf ihm liegt. Ohne Demuth wirkt die schwer lastende Hand Gottes nur Trotz oder Bitterkeit oder Muthlosigkeit und führt zu keinem segensvollen Ziel. Wer sich demüthiget, sagt damit: „Ich branch's, Herr, schlage zu!“ und sieht in der gewaltigen auch die erziehende, liebende und helfende Hand Gottes. Wahrscheinlich sind etliche unter den Lesern dieser Zeilen jetzt gerade in gedrückter Lage: Mein Freund, benge dich und harre deines Gottes, er wird dich erhöhen zu seiner Zeit. Die Frucht der schweren Führung wird offenbar, aber die rechte Stunde muß zuerst gekommen sein. Harre nur, sie kommt. Gottes Uhr steht niemals still.

Sorget nicht! Alle eure Sorgen werfet auf Gott! Ohne dieses apostolische Wort bemängeln zu wollen, möchten wir es doch zunächst recht beschränken. Wir meinen nemlich, wir dürfen nicht alle Sorgen auf Gott werfen. Petrus schrieb an wiedergeborene Menschen. Unwiedergeborene aber quälen sich mit mendlich Vielem, das sie nicht auf Gott werfen dürfen. Sorgen, die nur aus ungeregelten Wünschen, einer krankhaften Einbildungskraft kommen, Sorgen, die in der Selbstliebe, in der Ehrsucht, in falscher Creaturliebe, im Geiz, im Neid, in der Empfindlichkeit ihren Grund haben, dürfen nicht auf Gott geworfen werden. Von den Sorgen uns verzärtelte Schooßhündchen an bis zum Eifer um Erlangung eines Kleinodes oder einer Auszeichnung vor den Menschen ist nemlich Vieles, das nicht unter die „alle Sorgen“ gezählt werden darf, welche Petrus auf Gott zu werfen erlaubt und ermahnt. Erkenne solche unordentliche, selbstische Begierde als Sünde, thue Buße und gib sie in den Tod. Es bleiben noch genug ernste Sorgen übrig, die auf dem Wege des täglichen Berufes für Nahrung und Kleidung und gewissenhafte Pflichterfüllung dein Herz beschweren wollen, Krankheitssorgen, Geschäftssorgen, Kindersorgen, Zukunftsorgen und am allermeisten die Sorge für den inneren Menschen, daß wir Gott leben, ihm dienen, im Glauben gestärkt werden und in der Heiligung wachsen mögen. Das ist gemeint, diese Sorgen dürfen wir auf Gott werfen. Je mehr wir uns darauf richten, nur ihm zu leben, desto mehr übernimmt er alles, was uns betrifft, und sorget für uns. Jener König sagte zu seinem Minister: „Besorge treulich meine Angelegenheiten, und ich werde für die deinigen sorgen.“ So handelt Gott mit uns. Der Herr ist treu, darum werde nicht muthlos. Und sollte doch eine trübe Stunde kommen, so wisse, daß er den Müden Kraft gibt und Stärke genug den Unvermögenden und handle nach Phil. 4: „Sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.“

(Volksbote.)

Gute Vorsätze.

Wenn unter dem Gewühl deiner Gedanken etwas sich regen will und das Haupt empor hebt, wie ein guter Vorsatz, dann greif' darnach, wie wenn du unter dem Sand ein Goldkörnlein fähest, und laß dir selber keine Ruhe, bis der Vorsatz in dir lebendig wird oder Gewalt bekommt, so daß du auch darnach thust. Denn ein guter Vorsatz, der nach ein paar Tagen nicht wieder elendiglich verwelkt und abstirbt, sondern gesundes Leben und Gedeihen hat und aus dem etwas wird, er ist eine kostbare Errungenschaft, mehr werth als wenn Einer ein paar Morgen Feld und ein Stück Reben von einem alten Vetersmann geerbt hätte.

Getraut.

Lantz—Yoder.—Am 25 Februar 1894 in der Wohnung von A. R. Zook in Haw Patch, Jnd., durch J. Kurtz, Melvin D. Lantz und Kate E. Yoder von Weilersville, Wayne Co., Ohio.

Ledermann—Neuhaufer.— Am 25. Januar 1894 im Versammlungshause in Allen Co., Jnd., durch Elias Yoder, Daniel Ledermann und Catherine Neuhauser, beide von Allen Co, Jnd.

Tschopp—Hochstetler.— Am 25. Januar 1894 in der Wohnung der Braut durch V. D. Hochstetler, Mose Tschop von Elkhart Co., Jnd. und Susanna S. Hochstetler von Newton Co., Jnd.

Roß—Stemen.—Am 25. Januar 1894 im elterlichen Hause der Braut in Allen Co., Ohio durch Ch. B. Brenneman, Br. John S. Roß und Schw. Anna B. Stemen beide von Allen Co., Ohio.

Diller—Stemen.—Am 25. Januar 1894 im elterlichen Hau'e der Braut in Allen Co., Ohio durch Ch. B. Brenneman, Br. Henry Diller und Schw. Amanda Stemen, beide von Allen Co., Ohio.

Yoder—Harschberger.—Am 16. Januar 1894 nahe McBeytown, Mifflin Co., Pa. durch Michael Yoder, Samuel K. Yoder und Fannie Harschberger.

Yoder—Miller.—Am 14. Dezember 1893 in der Wohnung des Bräutigams durch V. D. Hochstetler, Joseph J Yoder und Katharina Miller beide von Newton Co., Jnd.

Herschberger—Tschopp.—Am 11. Januar 1894 in der Wohnung der Braut, Jmanuel Herschberger von Elkhart Co., Jnd. und Carrie Tschopp von Newton Co., durch V. D. Hochstetler.

Gestorben.

Yoder.—Am 30. Dezember 1893 nahe Davidsville, Somerset Co., Pa, an der Grippe, Tobias Yoder im Alter von 84 Jahren, weniger sieben Tagen. Beerdigt am 1. Januar 1894 Sein Weib war wegen Krankheit verhindert, bei der Beerdigung zugegen zu sein. Der Verstorbene war Mitglied der Mennonitengemeinde. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger.

Herner.—Am 5. Dezember 1893 nahe St Agatha, Waterloo Co, Ont., Magdalena Herner, geborne Kenvel, im Alter von 36 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag. Sie lebte im Ehestand 18 Jahre, 11 Monate und 17 Tage. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, ihre Eltern und zwei Geschwister, ihr frühes Dahinscheiden zu betrauern Die Beerdigung fand am 8. Dez. auf dem Oberstraß-Begräbnißplatz statt. Reden wurden gehalten von Chr. Zehr über Joh. 5, 24.—29. und J Gascho über 2 Cor. 5, 1.—10. Die Verstorbene war die Gattin von Abraham Herner.

Heß.—Am 21. Januar 1894 in New Providence, Pa., Br. Benjamin Heß. Alter 79 J, 3 M, 4 T. Beerdigt am New Providence Mennoniten Versammlungshause. Leichenreden von Amos Herr über Hiob 14, 14. Bruder Heß war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Herr.—Am 22. Januar 1894 in Lancaster Co., Pa, Br Peter Herr an Altersschwäche. Er erreichte ein Alter von 90 J, 15 T. Beerdigt am mennonitischen Versammlungshause in Strasburg. Leichenreden wurden gehalten von Amos Herr und Jsaak Ety über Spr. 14, 32.

Maurer — Am 21. Januar 1894 nahe Danvers, McLean Co, Jll., Nikolas Maurer an der Grippe, im Alter von 72 J., 10 M., 18 T. Er hinterläßt eine liebetrübte Wittwe und 6 Kinder Der Verstorbene war ein treuer Bruder in der Mennoniten Gemeinde in North Danvers. Bruder Maurer war zweimal verheirathet. Sein erstes Weib war Marie Baechler. In dieser Ehe wurden ihnen 7 Kinder geboren, wovon nur noch eines am Leben ist. Die zweite Ehe mit einer geb. Kohler war mit 6 Kindern gesegnet, wovon noch 5 am Leben sind, welche bei der Beerdigung anwesend waren. Seine Frau, die auch krank ist, konnte der Beerdigung nicht beiwohnen, welche am 22. Januar beim North Danvers Versammlungshause stattfand. Jm Hause des Verstorbenen wie im Versammlungshause wurden zu einer zahlreichen Versammlung durch Joseph Stuckey in deutscher und englischer Sprache zweckmäßige Reden gehalten. Der Verstorbene war ein friedlicher Bruder und von Jedermann geliebt, ein guter Nachbar, gefällig und behilflich. Friede sei mit ihm und Ruhe von seiner Arbeit, denn die Werke folgen nach. Amen. Leichenreden am Hause über Offenb. 14, 13. im Versammlungshause über Philip. 1, 21. durch Joseph Stuckey, über Jes. 38, 12. durch Joseph King.

Ropp. — Am 5. Januar 1894 Magdalena, Ehefrau des Christian Ropp im Alter von 75 Jahren. Sie war geboren in Dmrringen, Lothringen Frankreich 1819 und verheirathete sich am 27. April 1841 mit Christian Ropp. In dieser Ehe wurden ihnen 8 Kinder geboren wovon noch 5 am Leben sind, welche ihren Tod betrauern. Sie wohnten zuerst in Ohio, dann in Canada und im Jahr 1861 zogen sie nach Tazewell Co., Jll., woselbst am 1. December 1889 ihr Mann starb. Sie zog zu ihrem Schwiegersohn Jakob Oswald nach West Point, Neb. Am 17. Januar 1893 wurde sie durch einen Schlag gelähmt, wodurch sie viel zu leiden hatte, bis Gott sie heim rief Die Leichenrede wurden gehalten von Joseph Gascho von Seward Co., Neb., über 2 Tim. 4, 7. 8.

Lehman. — Am 23. Dez. 1893 in Franklin Co., Pa., nahe Rocky Springs unerwartet an einer harten Krankheit, Schwester Barbara, geb. Eberiole, Ehefrau des Br. Abraham Lehman, im Alter von 69 J., 9 M., 4 T. Sie hinterläßt drei Söhne und drei Töchter, zwei Brüder und zwei Schwestern, welche ihren Tod betrauern. Am 26 Dez. wurde sie auf dem Pleasant Hill Friedhof (River Brüder Versammlungshaus) nahe bei ihrer Heimath beerdigt. Leichenreden wurden gehalten durch P. Wadel und S. D. Lehman in deutscher und P. H. Parret in englischer Sprache über Matth 24,44.

Ganschow.—Am 2. Januar 1894 in Peoria, Jll., am Magenkrebs, Johannes Ganschow, im Alter von 68 J, 10 M., 13 T. Er hinterläßt eine sehr betrübte Wittwe und 3 Söhne seinen Tod zu betrauern. Sein Leib wurde am 3 Januar in Danvers begraben, woselbst Reden gehalten wurden in deutscher und englischer Sprache über 1 Cor. 15, 21.—26 von Joseph Stuckey.

Smoker.—Am 10. Januar 1894 in Mifflin Co., Pa., John M. Smoker, im Alter von 38 J., 4 M, 6 T.

Hartzler.—Am 16 Januar 1894 in Belleville, Mifflin Co., Pa., Jakob A. Hartzler. Alter beinahe 70 Jahre.

Hertzler.— Am 14. Januar 1894 während eines Aufenthalts bei seinem Schwiegersohn Daniel Mast, nahe Morgantown, Berks Co, Pa, an der Grippe, Jsaak Hertzler, im Alter von 84 J., 11 M., 26 T. Bruder Hertzler war ein Glied der amischen Mennoniten Gemeinde und hätte am 18. Januar seinen 85 Geburtstag gefeiert. Leichenreden wurden gehalten von Moses Hartzler, Gideon und Chr. Stolzfuß und Jonathan Yoder über Jesaia 3, 10. 11.

Beachy. — Nahe Grantsville, Garett Co., Md., am 27. Januar 1894 an Herzleiden, Br. Joel J. Beachy, im Alter von 18 J., 5 M, 11 T. Dieser junge Mann führte seit seiner Bekehrung einen ernsten christlichen Wandel und war seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild. Die Beerdigung fand auf dem Gemeindefriedhofe bei Grantsville statt. Friede mit ihm.

Smeltzer.—Am 3. Februar nahe Wakarusa in Elkhart Co., Jnd., an Scharlachfieber, Henry Edwin, ältester Sohn von David und Mary Smeltzer, im Alter von 4 J., 1 M., 25 T. Die Beerdigung fand am 5. bei dem Olive Gemeindehause statt. Die trauernden Eltern haben die Zuversicht, daß ihr liebes Kind heimgegangen ist zu Jesu.

Schultz.—Am 14. Januar 1894 das einzige Söhnlein von Menno und Katharina Schultz, von Thurman, Colorado. Schw. Schultz kam zurück vor etlichen Monaten mit ihrem Söhnlein nach New Hamburg, Ont., um ihren kranken Bruder zu besuchen, der schon eine Zeitlang das Bett hüten mußte. Ihr Söhnlein erkrankte an einer Hirnkrankheit und starb nach 10tägiger Krankheit im Alter von 1 J., 11 M., 14 T Bruder Schultz wurde gerufen durch ein Telegram, aber er traf sein Kind nicht mehr am Leben an. Die Beerdigung fand am 17. Januar auf Steinmans Begräbniß unter zahlreicher Begleitung statt. Reden wurden gehalten von C Luttwiller über Marc. 0, 13.—16. und J. Bender über Phil. 3, 9.—11.

Gott Lob, die Stund ist gekommen,
Da ich werd aufgenommen,
Ins sel'ge Himmelsheer;
Jhr Eltern dürft nicht klagen,
Mit Freuden sollt ihr sagen:
Dem Höchsten sei Lob, Preis und Ehr.

Lebt wohl und seid gesegnet,
Was euch jetzund begegnet,
Jst Andern auch geschehn,
Viel müssens noch erfahren;
Nun Gott woll euch bewahren,
Dort wollen wir uns wieder seh'n.

Yoder. — John M Yoder, gebürtig aus Somerset Co., Pa., starb am 12. Januar 1894 in Jowa City, Jowa, im Alter von 46 J, 7 M., 27 T. Er verunglückte am 30. Dezember 1893 als er ein Eisenbahngeleise überschreiten wollte, indem gerade ein Zug kam. Beerdigt am 14. in Auweienheit vieler leidtragender Freunde.

Herschberger.—Am 19. Januar 1894 in Holmes Co, Ohio, an Dyspepsia, Paulina Herschberger, Gattin des Jakob E. Herschberger, im Alter von 57 J., 4 M., 5 T. Sie wurde beerdigt am 22 Januar auf dem Walnut Creek Friedhof. Leichenreden wurden gehalten von A. Mast und Moses A. Mast. Die Verstorbene war ein treues Glied der amischen Mennoniten Gemeinde seit ihrer Jugend und war allgemein beliebt. Sie verheirathete sich am 25. Januar 1857 mit obenge nannten Bruder. Von 11 Kinder sind noch 9 am Leben, welche den Tod ihrer theuren Mutter beweinen.

Weaver.—Am 18. Januar 1894 in Mahoning Co., Ohio, Anna Weaver, geb. Metzler, Gattin des Henry Weaver im Alter von 74 J., 5 M., 20 T. Beerdigt wurde sie an dem Metzler Versammlungshause, woselbst Jsaak Good von Medina Co., Ohio zu einer großen Versammlung die Leichenrede hielt.

Wagner.— Am 22. November 1893, Magdalena Wagner, geb. Kiser. Sie war schon mehrere Jahre von der Gemeinde getrennt und ist es geblieben bis an ihr Ende. Eine wichtige Mahnstimme an Menschen die ihre Bekehrung von einem Tag auf den andern verschieben. Beerdigt wurde sie auf dem Pool-Friedhof woselbst von Peter Spenler über 1 Kort. 15 und von Nikolas Nafziger über Offenb. 3, 14—22 Leichenreden gehalten wurden.

Zehr. — Am 3 Januar 1894, Daniel, Söhnlein von Jakob und Lea Zehr im Alter von 2 J, 5 M., 25 T. Leichenreden wurden gehalten von Peter Spenler über 2 Korinth. 5 und Nikolas Nafziger über Mark. 10, 13—16. Der Herr tröste die betrübten Eltern. Es ist dies das zweite Kind das ihnen innerhalb 6 Monaten gestorben ist.

Rediger. — Am 8. Januar 1894 nahe Milford, Seward Co., Neb., Schw. Katharina Rediger, geb. Schlegel, Ehefrau des Br. David Rediger, im Alter von 23 Jahren, 2 M. 2 T. Sie war nur 5 Jahr verheirathet mit ihrem noch lebenden Mann. Jn dieser Zeit wurden ihnen zwei Kinder geboren, wovon eins schon in die Ewigkeit voran ging. Ihre Eltern, acht Brüder und drei Schwestern sind noch am Leben und betrauern ihren Tod, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie wurde auf dem Fair View Friedhof beerdigt. Die Leichenrede wurde gehalten von Joseph Gascho, über Offb. 3, 4—6. Br. Rediger und Frau wohnten in Thurman Col., und waren zu einem Besuch nach Nebraska gekommen. Einige Tage nach ihrer Ankunft wurde Schw Rediger krank und nach drei Wochen entschlief sie sanft.

Silvius. — Am 14 Januar 1894 in Holmes Co., Ohio, Schw. Maria Silvius, geb. Burkholder, im Alter von 84 Jahren. Sie verheirathete sich am 11. November 18— mit Joseph Silvius. Jn dieser Ehe wurden ihnen sieben Kinder geboren, wovon noch fünf am Leben sind, sowie auch 22 Enkel und 4 Urenkel. Die Verstorbene war schon lange Jahre ein treues Glied der Mennonitengemeinde und eine aufopfernde Gattin und Mutter. Die Armen fanden bei ihr immer ein offenes Herz und Hand. Sie starb im festen Glauben an ihren Gott und Heiland Beerdigt wurde sie am 16. Januar auf dem Union Hill Friedhof, Tuscarawas Co., Ohio, unter zahlreicher Begleitung. Die Leichenrede hielt Br. Andreas Schenk über Matth 24, 44.

Otto. — Am 19. Dezember 1893, Marie S. Otto, geb. Basting, in Bloomigton, Jlls., nach einer langwierigen Krankheit. Sie erreichte ein Alter von 26 J, 9 M., 27 T und hinterließ ihren Gatten, 3 Kinder, den Vater, 2 Brüder und 3 Schwestern. Beerdigt bei Bloomington. Leichenreden wurden gehalten von John Kinsinger in deutscher Sprache über 1. Thess. 4, 13—18 Peter Schantz in englischer Sprache über Phil. 1, 6.

Otto. — Am 3. Januar 1894, in Bloomington, Jlls., Daniel Otto an Nierenkrankheit. Alter: 77 J., 8 M. 18 T. Er hinterließ seine Gattin, 4 Söhne und 4 Töchter, 37 Enkel und 14 Urenkel. Beerdigt bei Danvers. Leichenreden wurden gehalten von Peter Schantz, Chr. Gingerich und John Gingerich. An seinem 18 Jahre kam er nach Amerika und 1838 trat er in den Ehestand.

Steinleit. — Am 5 Januar 1894, Söhnlein von August Steinleit. Beerdigt bei Danvers am 7 Januar. Die Leichenrede hielt John Kinsinger über Markus 10, 13—16.

Harkler. — Am 15. Januar 1894, nahe Garden City, Mo., Mary Etta, Tochter von Seth und Mary Harkler, im Alter von 22 J., 3 M., 21 T. Beerdigt am 17. Januar. Leichenreden wurden gehalten in deutscher Sprache von Peter Zimmermann und in englischer Sprache von Daniel Hooker und D. F. Yoder. Sie starb am Krebs Einige Tage vor ihrem Tod wendete sie sich zu ihrem auferstandenen Heiland und fand in ihm Trost und Frieden. Die Hinterbliebenen haben nicht zu trauern als ob sie keine Hoffnung hätten.

Allerlei.

— In Alabama werden jährlich etwa 300 Millionen laufende Fuß Bretter geschnitten.

— Der Werth der alljährlich in Illinois gewonnenen Farmerzeugnisse beziffert sich auf $270,000,000; die Farmgrundstücke haben einen Werth von mehr als $1,000,000,000.

— Die chinesische Presbyterianer-Gemeinde in San Francisco, Cal., hat letztes Jahr per Glied mehr Missionsgeld für Heidenmission aufgemacht, als irgend eine andere Gemeinde jener Stadt—nemlich $2.20.

— Freigebigkeit. — Obwohl ein Japanese nur etwa zehn Cents den Tag verdient, so haben die 40,000 japanesische Christen $27,000 für Missionszwecke gesammelt. Welch ein Beispiel für die Christen Amerikas.

— Amerikanisches Fleisch ist in England als besser als das inländische anerkannt. Daß auf die Ausfuhr von möglichst gutem Fleisch jetzt bedeutend mehr Gewicht bei uns gelegt wird, als früher, ist ein Verdienst des unlängst verstorbenen früheren Ackerbau Secretärs Rusk.

— Ein förmliches Goldfieber ist in Beutle Township, Mich., ausgebrochen, wo, wie behauptet wird, jetzt täglich Goldfunde gemacht werden. Für Ländereien bei Rhodes und auf einer längeren Strecke am Molasses River werden ganz enorme Preise geboten.

— In Nord-Amerika werden jährlich ausgegeben für Missionen $5,500,000, für Erziehung $85,000,000, für Kleider $220,000,000, für Schuhe $190,000,000, für Brod $505,000,000, für Tabak $630,000,000 und für Spirituosen: Wein, Bier ꝛc. die erhebliche Summe von $1,200,000,000.

— Die Hungersnoth in Erzerum und Umgegend in Armenien nimmt immer größeren Umfang an. Der Brodpreis ist jetzt auf das Zwölffache gestiegen. Das Getreide befindet sich im Besitze von Spekulanten, wovon viele türkische Beamte sind. Man hat vergeblich bei der Pforte um Hülfe gefleht. Hunderten steht der Hungertod bevor, wenn ihnen kein Beistand zu Theil wird.

— Senator Hoar von Massachusetts legte vor Kurzem dem Senat eine Massenpetition vor, die 150,000 Unterschriften trägt und die auf die Verbesserung der Landstraßen gerichtet ist. Siebenzehn Staats-Gouverneure haben dieselbe mit unterzeichnet und ihr Umfang war ein so gewaltiger, daß mehrere Männer nöthig waren, um sie in den Sitzungssaal zu schleppen.

— Die 287 Millionen Indier werden von 1000 Engländern regiert, denen 500 Landsleute als höhere Armeeoffiziere zur Seite stehen. Das Heer ist allerdings 250,000 Mann stark, aber blos 70,000 sind englische Soldaten. Die Indier sind keine Freunde der Engländer, aber doch einsichtig genug, um ihnen für den gewährten Schutz und die Wohlfahrt des Landes dankbar zu sein. Sie sind nicht im Stande, sich selber zu regieren.

— Der verstorbene David Ingalls von Springville, N. Y., hinterließ ein Vermögen von etwa $800,000, welches zum größten Theile wohlthätigen Anstalten zufällt. Die einheimische Mission der presbyterianischen Kirche erhält $200,000, die auswärtige Mission $150,000 und der Board of Relief $50,000. Das Testament wurde angegriffen, aber das Gericht entschied zu Gunsten des Testators.

— Die württembergische privilegierte Bibelgesellschaft hat im vergangenen Jahre 100,290 heilige Schriften verbreitet, nämlich 36,970 Bibeln, 50,970 Neue Testamente, 11,559 Bibeltheile, 1391 Blindenschriften. Seit den letzten fünf Jahren hat sich der Absatz um das Anderthalbfache vermehrt. Seit Bestehen der Anstalt, d. h. in den letzten 81 Jahren, sind von ihr 2,154,068 heilige Schriften verbreitet worden.

— Das meteorologische Centralinstitut in Mexiko berichtete, daß während der letzten sechs Monate des vergangenen Jahres 65 Erdbeben in Mexiko beobachtet wurden. Am Allgemeinsten wurde das vom 30. October gespürt, welches durch den Ausbruch des Vulkans Colima verursacht wurde. In dem Distrikt Coyuca de Catalane wurde durch jenes Erdbeben Schaden zum Betrage von über $200,000 angerichtet. Die übrigen Erdbeben richteten keinen nennenswerthen Schaden an.

— Die Zahl der Christen in Indien beträgt nach der Volkszählung von 1891 2¼ Millionen. Dagegen zählt der alte brahmanische Glaube in seinen verschiedenen Sekten 211 Millionen, Buddhisten giebt es 7 Millionen in Burmah, nicht im eigentlichen Indien. Zum Islam bekennen sich 57 Millionen und zur Lehre Zoroasters (Feueranbeter) 90,000 Personen. Die Gesammtbevölkerung vom britischen Indien beläuft sich auf 287 Millionen; sie hat seit 1831 um 34 Millionen zugenommen.

— In Japan gibt es 200,000 Aussätzige, und nur eine Anstalt für dieselbe — das römischkatholische Hospital zu Gotemba, nahe Tokio. Die Christian Missionary Society steht im Begriff, ein Hospital für diese Armen in Kumamoto zu errichten. Dadurch bekommen die Japanesen einen günstigen Eindruck vom Christenthum. Sie machen die Erklärung: „Dies wird mehr für das Christenthum thun wie irgend etwas sonst, denn unsere Leute wissen nichts von solcher Liebe."

— In Ecuador, Südamerika, wo für je 150 Einwohner eine römische Kirche sich befindet und wo 10 Procent der Bevölkerung Priester, Mönche und Nonnen sind, gehört ein Viertel des Eigenthums dem Bischof; 272 Tage sind Fast- oder Festtage; 75 Procent Kinder sind unehelich geboren; es ist keine Eisenbahn noch Posthutsche im ganzen Lande. Das Volk weiß nur, was die Priester sagen; es ist kein Fortschritt, obwohl Ecuador von Natur ein reiches Land ist. Das ist ein römisches Land.

— Prof. Oswald Seidensticker, von der Universität von Pennsylvania, einer der besten lebenden Autoritäten in Bezug auf die Geschichte der Deutschen in Amerika, ist gestorben. Herr Seidensticker, 1825 in Göttingen geboren, war seit 1867 Professor der deutschen Sprache an der obigen Universität. Er erwarb sich große Verdienste durch seine gründlichen geschichtlichen Studien und hat als Historiker einen Namen, der nicht nur hier, sondern auch in Deutschland einen guten Klang hat.

— Der Grundstein zu der neuen öffentlichen Bibliothek in Chicago ist unter passenden Ceremonien gelegt worden. Die Bibliothek wird, wenn vollendet, die großartigste ihrer Art in den Ver. Staaten sein und an $2,000,000 kosten. Das Gebäude, das vier Stock hoch sein wird und das ganze von Randolph und Washington Str., Michigan Ave. und Garland Place begrenzte Geviert bedeckt, wird eine Kapazität von 3,000,000 Bänden haben.

— In Springfield, O., hat kürzlich ein amerikanischer Prediger seinen Leuten eine Rede über das Kümmelblättchen gehalten.

—In Brooklyn, N. Y., verwandelte ein amerikanischer Seelenhirte (!) die kirchliche Feier durch Ankündigung von der Kanzel, daß Gouverneur McKinley von Ohio zugegen sei, in ein politisches Meeting. — In Norfolk, Va., gaben die englischen Baptisten eine Fair zum Besten der Kirche und zeigten dieselbe an unter dem Namen "Midway Plaisance." Eine weltliche Zeitung bemerkte zu letzterer Notiz: „Die Aufführung persischer Tänze sollte sicherlich eine große Anziehungskraft für das Publikum sein."

— Rev. C. F V. Howard, ein englischer Baptistenprediger, welcher unter dem Namen E. Rose, Joseph Leger, William Lord Moore und G. F. V. Howard ein schwunghaftes Geschäft zur angeblichen Vermittlung von Erbschaftsansprüchen im Auslande getrieben und zahlreiche Personen um Tausende von Dollars beschwindelt hatte, ist vom Bundesgericht in Jackson, Tenn., der gegen ihn erhobenen Anklagen, welche die Benützung der Post zu betrügerischen Zwecken einschlossen, schuldig befunden und zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Gesuch um einen neuen Prozeß wurde abgewiesen, der Fall wird aber an das Obergericht appellirt werden.

— Das Riesengeschütz Krupp's, das auf der Chicagoer Ausstellung zu sehen war, hat ein Gewicht von 122 Tonnen, sein Geschoß wiegt 1000 Kilo und die Ladung 410 Kilo. Jeder Schuß aus diesem Ungethüm kostet $1200 bis $1400. Ungeheure Schwierigkeiten verursachte der Transport desselben von Essen nach Chicago. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Krupp das Geschütz der Ver. Staaten Regierung zum Ankauf für einen billigen Preis angeboten hat. Wenn das Angebot angenommen wird, wozu man in Washington geneigt sein soll, so würde das Geschütz wahrscheinlich seine Verwendung zum Schutze der Einfahrt in den New Yorker Hafen finden. Derselbe würde dadurch einen gewaltigen Vertheidiger erhalten.

— Eine Zeitung für Blinde. — In der Times macht ein Einsender auf die Existenz einer in Eltham, Grafschaft Kent, erscheinenden Zeitung für Blinde aufmerksam. Sie heißt Weekly Summary und ist mit Braille-Typen, jener Punktierschrift gedruckt, welche der französische Blindenlehrer Braille, der im 3. Lebensjahre erblindete, erfunden hat. Das Blatt erscheint jeden Mittwoch; es enthält eine Uebersicht der Neuigkeiten der Woche, allgemeine, politische, Musiknachrichten ꝛc., die verschiedenen Blättern mit Erlaubniß der betreffenden Redactionen entnommen werden. Die Redaction des Weekly Summary versieht ihre Arbeit ohne Entgeld, und der Gewinn aus dem Unternehmen wird zur Vergrößerung des Blattes verwendet. Die Herausgeber sind eifrig bestrebt, die Verbreitung des Blattes zu fördern, um die Blinden für öffentliche Angelegenheiten zu interessiren.

— Ehescheidungen. — Ein Zeichen der Zeit ist die fortwährende Zunahme der Ehescheidungen in unserm Lande. Die Zahl der Ehescheidungen übersteigt in den Vereinigten Staaten bereits das fünfundzwanzigste Tausend. Im Verhältniß zu der Einwohnerzahl ist dieselbe dreimal so groß als die Zahl der Scheidungen in Deutschland und Frankreich. Selbst das gottlose Frankreich stellen wir in dieser Beziehung in den Schatten. — Und doch, wenn man an das ungehorsame, selbstklige, leichtfertige, üppige, faule, genußsüchtige Geschlecht unserer Tage denkt, so muß man sich wundern, daß es nicht noch trauriger steht. Findet der Weltmann und die Modedame, daß das eheliche Leben Mühe, Arbeit, Sorge, Entsagung und Selbstverleugnung fordert, so wird man des ehelichen Lebens bald überdrüssig, und die Staatsgesetze sind nur zu willig, das heilige Band zu lösen.

— Neue Götzen Roms. — Die von den Päbsten Pius IX. und Leo XIII., Cardinal Gibbons, sonstigen Erzbischöfen, Bischöfen ꝛc. mit besonderer Empfehlung versehene „Katholische Volks-Zeitung" in Baltimore bringt in Nummer 22 vorigen Jahres, vom 26. August, Seite 174, Spalte 3 wörtlich folgendes aus New York (City): „Der hochw. Monsignore Marquis von Quebec, Canada, welcher kürzlich an Bord des Dampfers La Champagne hier eintraf, hat einen Theil der sterblichen Ueberreste der heiligen Anna, der Mutter der Jungfrau Maria, mitgebracht; die Reliquie, welche aus einem acht Zoll langen Knochen besteht, der auf Leinwand befestigt ist, wird in einem für diesen Zweck hergerichteten Schrein in der französischen St. Jean Baptisten Kirche an 76. Straße und Lexington Avenue aufbewahrt werden." Wieviel Geld dieser neue Götze den Priestern wohl wieder bringen mag? (P. a. S.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J W Albrecht, Jos Allebaugh, Henry Ayle, John Albrecht, J L Amstutz, J S Amstutz, Sarah Allgyer, Jacob K Andrews, John Andrew, D Augstin.

B—Mrs John Bear, Joel D Blosser, Anna Bear, Mrs John Bachman, S D Burkholder, A M Beachey, George Beery, Martin H Bauman, Ira Bauman, Christian Brubaker, Moses Brubacher, Jacob Bricker, Noah C Bechtel, J P Blough, Isaac Bötticher, D C Burkey, Lewis Bender, Agnes Bechtel, Barbara Beloley, J L Brubacher Peter Baumgartner, N O Blosser, Joseph Birky, E W Bricker, Michael Bender, Emma D Brenner, A S Baumau, Samuel Brunk A Beckman, B F Buchwalter, Jos Boshart, D Bender, Eliz Beutler, Michael Bender, Mrs Jesse Bechtel, J A Bachman, Henry Bohn.

C—Allen Cressman, Henry Cressman, Isaiah Christophel Mattie Coffman, Abr Cressman, John Cressman, Jacob Cassel, Chr Christophel.

D—Angeline Dubbs, Geo Dintaman, A V Detweiler, D Z Detweiler, J K Detweiler, L M Driver, B F Driver, Joe Driver.

E C Ebersole, J C Erb, L S Eash, Henry Eyman, H H Ebersole, John Erisman, Joel Erb, D A Evers, D D Ebersole.

F Paul Freed, Joseph Fratz, H Froelich, I W Pretz.

G—Levi Groff, Isaac E Groff, Peter Good, Pre S B Gehman, S D Guengerich, Daniel Gabrial, D H Glick, Aaron Groff, Noah Gerber, Chr Groff, John Graves, Andrew Good, Peter Garber.

H—Daniel Hoover, J B Honsberger, J M Honsberger, Abram Hege, Anna Horst, Elias Hostetler, S P Hooley, Jos Honsberger, Abraham Heisey, Henry Hostetler, Levi Hooley, Barbara Horner, Emma H Harnish, A G Harnish, Jonas Harnish Jos Harnish, Jos Hurst, Abr Huuspurger, Chr Heckerdou, A Honderick, J H Haltéman, P Herring M. D., Jacob Headings, D L Hildebrand, J H Hershey, C S Hauder, C B Hartzler, Benjamin Hartzler, H Harder, Henry B Harnish, Jonas E Hostetler, J A Hershberger, E Hershberger, David Horn, S L Horst, S Z Hartzler, Salina Hartzler, D K Hartzler.

I—J Imhoff.

J—Samuel B Jutzi

K—John Kunkel, Nancy Kramp, John King, Sem Kauffman, E H Kauffman, Henry C Kramp, D E Kurtz, Jos Kennedy, W M Kratz, J B Kauffman Aaron Kreider, C Klopfenstein, J N King, David Knaugy.

L, Peter Lehman John Lemp, W H Lehman, D E Landis, Moses Litwiller, Chr Litwiller, John Landes, Jesse Lehman, P Litwiller, S S Leatherman, Jacob S Loucks, Jos K Loucks, Abram K Loucks, Annie Loucks, Jno L Lowe, I D Lefever, Abraham Lutz, Sol Lantz.

M S B Miller, Annie B Mack, Jacob Moose, J M T Miller, D S Metzler, P P Moser, Aaron Martin, B Y Mills Jerry J Miller, A G Miller, Jos Musser, Levi Mishler, David Martin, S H Musselman, Noah Martin, A Miller, Peter Metzler, Barbara Meyer, Catharine McGriffin, Annie H Musser, Amos B Miller.

N—John Nuenschwander, Susie Neuschwander, Sam B Nissley, H T Nice, Leonah Nice, Valentine Nice, Ephriam Nissley, Chr L Nissley, Noah Nafziger.

O—Annie Overholt.

P—K Friehm, C B Peachy, S W Peachy, Samuel Plank Barbara Paul.

R—John B Reist, D S Kutt, Chr Rndy, Geo Rudy, Daniel R Roth, Frank B Reese, E B Ridenour, Jesse Reuschler, Jacob S Risser, John Rohrer, David Renno, H Rychener, A Risser, N C Roth, N Z Roth, S M Ramer.

S—Henry Sommer, M O Stoner, Jacob Sheily, J M Smucker, Anna Singer, Augustus Stauffer, F Sauder, Isaac Sauder, Aaron Sauder, M B Snider, Aaron Schantz, Mrs D C Snider, Chr B Snyder, Amos Shantz, Frank Sherk, Moses Shantz, Enos Shantz, E E Schantz, S Y Shantz, Jacob D Shoemaker, Wendel E Shantz, Aaron E Shantz, Samuel E Shantz, Moses E Shantz, Isaac C Snyder Jacob E Shantz, Daniel E Shantz, Peter E Shantz, M K Snyder, W Spaetzel, Aaron Shantz, Eli C Shantz Magdalena Shantz, S S Snyder Sen, Leah Siemen, Elizabeth Stauffer, Isaac Shirk, John A Smith, C S Shantz, David Schantz, J P Smidt, G E Shoemaker, Amos Snyder, J M Seitz, Peter Schwartzentruber, John L Shank, Samuel Swartz, John Stuckey, C D Short, John Stonecker, Jonas S Short, Jacob F Seelly, Elizabeth Shiry, Isaac Snyder, Eliza Shirk, Jacob Shirk B Shoemaker, Jonathan Shantz, Noah Sharp, Joseph Steiner, Jno Strohm, John K Snyder, Moses S Shantz, D Y Shantz, John D Shantz, Jacob B Schmidt, Daniel Shaeffer, J S Shoemaker, Peter Swartzentruber, Catharine Stehman, Rosella F Shelly, Margaret Steffen, Pre J Smith, C H Shertz

T—Abraham Ty on, B J Troyer.

U—Mrs Mary Unsicker.

W—J C Witmer, Anna M Weaver, Jacob Wenger, David S Wenger, Jacob Wagler, Menno Weber Elias Weber, Joseph S Weber, D S Wismer, John Wismer, Margaret Weaver, Cyrus Witmyer, Daniel J Wyse, A B Wenger, John E Wimer, Theo Weber, John Woolner, Jos Wagler, F C Weaver Anna Wade, D K Weaver.

Y Abner Yoder, M S Yoder, M P Yoder, L P Yoder, L B Yoder, Lewis Yoder, D P Yoder, Jno A Yoder, Henry Yunt.

Z—W Zimmerman, J C Zook, A D Zook, J Zook, Levi L Zook, Jonathan Zook, S B Zook, A Zehr, J K Zook, D H Zook.

FREE HERALD.

C Albrecht, $1.50.

So sind über 100,000 Kunden bereit zu zeugen, denn derselbe bürgt für große, herrliche, ja erstaunliche Ernten. Enormer Vorrath von

Blumen- und Gemüse-Sämereien.

Unser Gemüse-Samen, im hohen Norden gezogen, ist der frühzeitigste der Welt. 35 Packete früher Gemüsesorten, alle verschieden, genug für eine Familie (wird Ihnen herrliches Gemüse 10 bis 15 Tage vor Ihrem Nachbar geben), portofrei für $1.00.
16 Packete späte Gemüsesorten, portofrei, 50c. 10 Packete feinster Blumensamen, portofrei, 25c.

Unser Farmsamen-Lager ist das bedeutendste in America.

Säe nur getreft Salzer's Farmsamen und bekomme einmal eine Ernte, die sich auch wirklich lohnt. Cara Martin, Süd-Dakota, bekam 56 Bushel Gerste pro Acker; Fr. Meier, Nebr., 130 Bushel Korn; Herm. Bog, Minn., 143 Bushel Hafer; Herr Jackson, Iowa, 40 Bushel Spring Weizen; Herr Way, Ind., 4 Tonnen Heu, und Herr Clark, Ohio, 800 Bu. Kartoffel per Acker.

Welcher Deutsche liebt nicht Kleinobst?

Unser Katalog bietet eine herrliche Auswahl im Norden gezogener Sorten, absolut ausdauernd, wie Trauben, Himbeeren, Erdbeeren, Aepfel, Birnen, u. s. w.

Unser deutscher Pracht-Katalog

wird: 1) Gegen 4c porto, frei zugesandt; oder 2) Katalog und 1 Packet gemischter Blumensamen (über 100 Sorten) für 12c in Briefmarken. 3) Katalog und 1 Packet Neuig-Samen, der in 16 Tagen reift, 6c. 4) Für 10c senden wir Katalog und 10 Farmsamen-Proben.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muskineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbuchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amitsch. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefer ndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1893

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30A	7 50P	Benton Harb'r lv.	7 13	3 00P
1 58	7 21	Bau Claire lv.	7 13	3 37
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 53
1 32	6 58	Niles	7 38	4 15
1 06	6 35	Granger	8 00	4 38
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 58
12 19	5 52	Goshen	8 43	5 24
11 48A	5 24	Milford	9 08	5 52
11 18	4 57	Warsaw	9 34	6 20
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 47A	9 30
6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 06

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Wie ist Euer Blut?

ist eine Frage, mit der sich Jedermann, dem daran liegt, seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, dasselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber verbannt nicht blos jeden scrophulösen Angriff, sondern macht neues, reiches, rothes Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes, solides und festes Fleisch.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur von Lokal-Agenten oder Dr. Peter Fahrney in Chicago zu haben. Schreibt für das Nr. „Der Krankenbote", es wird frei versandt.

Ein

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Receept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—20t

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. März 1894.** 31. Jahrgang.—No. 5.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite

Auszug aus David Berlers Schriften ... 66
Eine gute Vorkehrung ... 67
Vom Heiligthum ... 67
Die Gotteskindschaft ... 68
Ein leuchtender Stern ... 70
Die Bibel ist wahr. ... 71
Das Licht von oben ... 71
Das Dankfest der befreiten Negersklaven ... 73
Gott ist treu ... 74
Ein Wort an die Mütter ... 75
Ist der Tod schmerzhaft? ... 75
Der Modeteufel ... 75
Von einer Haushälterin ... 75
Da sollt nicht stehen ... 76
Was sollen junge Mädchen lernen ... 76
In Gottes Dienst ... 76

Editorielles.

—Verfolgung um des Glaubens willen. — Aus Belgrad in Serbien, (Süd-Europa) wird einer Zeitung unterm 11. Dezember 1893 geschrieben: Ein Mitglied der Gemeinschaft der Nazarener, Namens Abraham Glischovic aus Rudnik wurde bei der Militäraushebung dem zehnten Infanterie-Regiment eingereiht. Er weigerte sich beharrlich, eine Mordwaffe in die Hand zu nehmen, mit Berufung darauf, daß sein Gewissen ihm nicht zulasse, Kriegsdienste zu thun. Er wurde vom Kriegsgericht in Kragujewatz zu zehnjähriger Zwangsarbeit in Ketten verurtheilt.— Die „Nazarener" stammen wahrscheinlich von den in den Donauländern ehemals sehr zahlreichen wehrlosen Taufgesinntengemeinden.

— Einige unserer Konferenzen haben, wie bekannt, Beschlüsse passirt zu Gunsten eines Waisenhauses. Von den Hunderten und Tausenden von armen Waisenkindern, die ohne christliche Erziehung heranwachsen, könnten durch verhältnißmäßig geringe Anstrengungen, Viele versorgt und christlich erzogen werden. Nun ist durchaus nicht der Fall, daß wir als Christen in dieser Sache nach unserem Belieben handeln mögen. Da es in unserer Macht steht, solchen Kindern Gutes zu thun, haben wir vielmehr die Pflicht, uns derselben in christlicher Liebe anzunehmen und so viel an uns ist, zu thun, damit sie „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" erzogen werden. Wenn wir gar nichts an ihnen thun, versäumen wir ohne Zweifel eine Pflicht gegen Gott. Was den Kostenpunkt betrifft, so wird sich derselbe nicht besonders hoch stellen. Wenn jedes Gemeindeglied im Jahre nur eine Kleinigkeit für diesen Zweck geben würde, könnte damit unter Gottes Segen schon Bedeutendes gethan werden. Lasset uns als Brüder und Schwestern versuchen, in dieser Sache unsere Pflicht zu thun, und alles andere wollen wir dem Herrn überlassen.

— Ein geräumiges Predigt- oder Versammlungshaus ist von dem ehemaligen Hofprediger Adolf Stöcker in Berlin erbaut worden. Dieses Haus, so meint ein Wochfelblatt, thut in dem kirchenarmen Berlin dieselben Dienste wie eine Kirche, obgleich eine Kirche, die denselben Sitzraum bietet, viel mehr gekostet haben würde. In Wirklichkeit ist ein solches Versammlungshaus zu einem Ort der Anbetung und der Predigt des Wortes besser geeignet als eine Kirche. Tausende von den Bewohnern der Großstädte sind so arm, daß sie sich in eine von den prächtigen Kirchen und Gotteshäusern (?) nicht zu gehen getrauen. Sie sind daselbst auch nur ungern gesehene Gäste, denn diese Kirchen sind nicht für alle Menschen erbaut, sondern nur für Angesehene und Reiche. Denjenigen, die solche Tempel nicht besuchen können, erwächst dadurch allerdings kein großer Schaden, denn jene populären Prediger dürfen zumeist das Evangelium nicht predigen. Ihre Aufgabe scheint es zu sein, die enge Pforte weit und bequem zu machen, so daß die Zuhörer trotz aller Weltlichkeit und Heidenthum stracks Wegs in den Himmel einziehen können. Wie wird doch der Name des armen Nazareners, der den Sündern, den Armen, Verstoßenen und Verlassenen mit so großer Liebe nachgegangen ist, von vielen feinwollenden Christen in der That verleugnet. Aber wenn auch die Armen zu einigen von diesen Tempeln eingeladen werden, wie bei den Katholiken der Fall ist, so wäre es doch besser, wenn man sich in einfachen Häusern versammeln würde. Es ist wirklich zu verwundern, daß viele Christenbekenner noch die Idee haben, der liebe Gott oder die „Heiligen" hätten eine Frende wenn man ihnen prächtige Häser erbaut, und daß man zu einem ordentlichen rechtschaffenen Gottesdienste überall solche Kirchen haben sollte. Sie sind der Meinung man könne eine Gemeinde kaum recht führen, ohne eine imposante Kirche zu haben. Sie thun sich auch viel darauf zu gute, daß durch die Ausschmückung der christlichen Kirchen die Künste der Bildhauerei, Malerei und Instrumentalmusik sehr gefördert worden sind. Als ob die Gemeinde Christi zur Förderung der Kunst berufen worden sei! Man hat sich in der christlichen Kirche leider auf die „Künste" gelegt, und die armen Seelen hat man darüber verloren gehen lassen, ja man meinte, daß der Gottesdienst in der Ausschmückung der Kirchen und dergleichen heidnischem Larvenspiele bestehe. Wie es doch dem Feind gelingt, daß er die Aufmerksamkeit der Menschen von ihrer eigenen Seligkeit ablenkt, daß sie nur nicht selig werden. Was für künstliche, prächtige Fallen und Stricke der „Tausendkünstler" doch erfindet, und wie fein versteht er es, ein schönes weißes gottesdienstliches Mäntelein umzuhängen. Er ist sich wohl bewußt, daß je mehr Kirchenpomp und heidnisches Wesen veranstaltet wird, desto mehr wird die Rettung der Seelen in den Hintergrund gedrängt. Nach der Lehre der Bibel ist die Gemeinde Christi das Haus des wahren Gottes und eines steinernen Tempels bedarf der Herr nicht, denn „der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind" (Apstg. 7, 48). In der christlichen Gemeinde hat man Versammlungshäuser nothwendig, und je einfacher dieselben sind, desto zweckentsprechender, und desto mehr werden sie die Gutheißung Jesu von Nazareth finden. Man soll nicht Versammlung halten um einen Kunstgenuß zu haben, son-

dern um sich aus Gottes Wort zu erbauen. Tempel und Kirchen zu errichten ist eine Sitte der Heiden und Juden.

Auszug aus David Beilers hinterlassenen Schriften.

(Schluß.)

Der Grund im Neuen Testament für aus dem Rath der Gemeine zu thun oder. zu stellen (nach meiner Einsicht) ist zu verstehen aus Luc. 13. Kap. vom unfruchtbaren Feigenbaum. Christus Jesus wußte unsern geringen Verstand wohl; darum nahm er natürliche Gleichnisse, um unserm schwachen Verstand zu Hülfe zu kommen. Dann sagt er in Matthäus 7. Kap.: „Der gute Baum kann nicht arge Früchte bringen (denn es ist wider seine Art und Eigenschaft), wiederum, der faule Baum kann keine gute Frucht bringen (dieweil es wider seine Art ist)", denn Christus lehrt uns in Joh. 15. Kap.: „Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, will ich reinigen, daß er mehr Frucht bringe und einen jeglichen der nicht Frucht bringet wird er wegnehmen (merket wegnehmen). Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. So ihr in mir bleibet und ich in euch bleibe, so werdet ihr viel Frucht bringen; denn ohne mich könnt ihr nichts thun."

Dieweil dann die Menschen den Bäumen verglichen sind, so ist es wohl anzumerken, daß derjenige Mensch wohl mit Recht als mit Eiterfluß behaftet anzusehen ist, der immer seinen eigenen Weg nehmen will und dabei sich rechtfertigt, und sich nicht will unterweisen lassen und immer viele Einwendungen macht wegen anderer Leute Fehler, und bleibt zurück von der Einigkeit im Geist von Jahr zu Jahr und sucht noch Andere auch auf seine Seite zu bringen durch schalkhafte, verläumderische Reden, welches aus einem Herzen kommt, das unrein ist und voller Unliebe. Solche Menschen sind nicht nur selbst im Unrecht, sondern sie beflecken auch andere, die ihnen Gehör geben.

Da Christus bei der Schöpfung der Menschen mitgewirkt hat, so mußte er wohl, was für arme Kreaturen wir sind; darum hat er uns auch solche Lehren hinterlassen, daß wir deutlich verstehen können, daß er uns Zeit und Gelegenheit giebt zur Buße, und daß es nicht sein Wille ist Jemand zu übereilen. Denn die Zeit, worin wir sind ist die Gnadenzeit. Der gute Gott (wie uns die evangelischen Gleichnisse anweisen) sucht uns am Morgen unseres Lebens schon einzuladen, als Arbeiter in den Weinberg des Herrn zu kommen; auch um die dritte, sechste und neunte Stunde, und nochmals um die elfte Stunde, daß doch Niemand unüberzeugt verloren gehe.

Wann aber der Mensch immer auf seiner Meinung beharret und will sich nicht unterweisen lassen, so ist dies ein Beweis der Unfruchtbarkeit, denn Paulus lehret uns: „daß wir uns entziehen sollen von einem jeglichen Bruder der unordentlich wandelt und nicht nach den Satzungen die ihr von uns empfangen habt." Und Petrus sagt: „Allesammt seid untereinander unterthan und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demüthigen giebt er Gnade." Der Mensch der ein demüthiges Herz hat, läßt sich unterweisen nach der Ordnung Jesu Christi; denn er ist immer besorgt, er könnte aus Schwachheit fehlen. Darum hat Christus uns Wege und Mittel gezeigt, um den Sünder zur Umkehr zu bringen, nämlich wenn er ziemlich abgewichen und kalt geworden ist, wie Judas anführt: „Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch Etlicher erbarmet, Etlicher mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer und hasset den befleckten Rock des Fleisches", und wie Jacobus anführt: „Lieben Brüder, so Jemand irren würde von der Wahrheit und Jemand unter euch bekehrete ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Wenn wir diese Schriftstellen recht betrachten und überlegen, und auch die Stelle von dem unfruchtbaren Feigenbaum, so lehren dieselben, daß wenn der Mensch unfruchtbar ist, daß er in allerlei Untugend fällt in Handel und Wandel, Worten und Geberden, so daß mit seinem Handel und Wandel nicht kann getragen werden und er doch nicht bannwürdig ist, aber doch Ursache da ist ihn vor die Gemeinde zu stellen und durch den Rath der Gemeinde untüchtig zu erklären des Abendmahls, des brüderlichen Grußes und Rathgeber in der Gemeinde zu sein. Und wenn ihm solches angesagt wird, hat er große Ursache sich zu bessern; darum sagt der Weingärtner: „Laßt ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedünge ihn, ob er wolle Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab." So glaube ich bei diesen Worten, wenn dem Menschen nach der Anweisung des Gleichnißes Zeit gegeben wird, er aber will sich nicht weisen lassen, sondern fährt fort in seinem alten Wesen und bessert sich nicht, so ist es ein Beweis, daß er dem Rath der Gemeinde ungehorsam ist. So spricht auch Christus in Matth. 18. Kap.: „Höret er die Gemeinde nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein." Der bindende Schlüssel ist des Herrn Wort; was mit demselben geurtheilt wird und gebunden auf Erden, das ist nach Christi Worten auch im Himmel gebunden. Die Ursache ist diese, weil der Mensch sich verpflichtet hat, Christo und seiner Gemeine unterthan zu sein, dabei zu bleiben, zu leben und zu sterben, und in aller Ordnung der Gemeine nach des Herrn Wort gehorsam und unterthänig zu sein. Wenn aber der Mensch um seiner Untugend willen vor die Gemeine gestellt wird und ihm gerathen wird von der Gemeine, er solle sich bessern und man giebt ihm Zeit sich zu bessern wie Christus anweiset, er nimmt aber den Rath nicht an, so ist er zum ersten ungehorsam seinem eigenen Versprechen, zum andern dem Rath der Gemeine. Und was Ungehorsam ist sagt uns Samuel, nämlich, „eine Zaubereisünde und Abgötterei", und Paulus stellt die Zauberei und Abgötterei unter die Lastersünden, Laster, denen das Himmelreich abgesagt ist.

So ist es dann ohne alles Widersprechen klar, wenn wir dem Wort und der Lehre un'ers Herrn Jesu Christi folgen und gehorsam sein wollen, daß solche Menschen abzuschneiden und sie auf Buße und Besserung anzuweisen sind, ohne Ansehen der Person, wie Paulus an Timotheus geschrieben hat: „Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christi und seinen auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne eigen Gutdünken, und nichts thust nach Gunst. Die Hände lege Niemand bald auf, mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden."

Es ist mir schon oft wunderbar vorgekommen, daß es in der Bruderschaft solche giebt, die so wenig auf des Herrn Wort achten, und ihrer Vernunft so viel Raum und Platz geben und so wenig bedenken was Christus gesprochen hat: „Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen." Item: „Wer dem Sohne nicht glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm."

Dies ist mein Grund und Glaube von der Behandlung der Aussätzigen und Eiterflüssigen in geistlichem Sinne und auch vom unfruchtbaren Feigenbaum. Wenn mir aber Jemand bessern Grund kann geben, den will ich annehmen, so er schriftmäßig ist und mit Gottes Wort übereinkommt.

Bemerkung.—Beiler hat geschrieben 1857 in seinem 71. Lebensjahre. Sein Büchlein ist gedruckt worden von Joh. Bärs Söhnen in Lancaster, Pennsylvanien im Jahre 1888.

Eine gute Vorlesung

Prof. Johann Tobias Beck in Tübingen begann an einem der letzten Januartage des Jahres 1849 die Vorlesung vor seinen zahlreichen studentischen Zuhörern mit folgenden Worten: „Sie wissen, was die Ursache meiner Unterbrechung war, und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine Erfahrungen mitzutheilen, die mir an dem Sterbebette meines Vaters von neuem bestätigt wurden, und Sie zu bitten, lieber durch Erfahrung andrer, als durch eigenen Schaden klug werden zu wollen.

„Um das Sterbebett meines Vaters standen viele alte Leute aus dem Volke, die nicht aus unserer aufgeklärten Zeit waren. Sie standen nicht um das Bett des sterbenden Vaters, wie unsere heutigen Gebildeten, die, wenn sie bei Vater, Mutter, Freunden am Sterbebette stehen, sie wie ein Vieh müssen aus der Welt fahren lassen. Es herrschte Stille; auf aller Angesicht war ein leises Beten zu sehen und zu vernehmen. Mein Vater lag schon regungslos, ohne Lebenszeichen da. Ich fragte ihn laut, ob er Schmerzen habe. Er gab keine Antwort: doch bemerkte ich in seinen Zügen den Ausdruck des Schmerzes und der Bekümmernis. Ich sagte ihm einen Spruch ins Ohr. Da neigte er sich zu mir, und auf seinen Lippen sah ich die Worte: ‚Noch mehr!' Ich forderte seine daneben stehende alte Schwester, die er sehr liebte, auf, ihm auch zuzusprechen. Nachdem sie sich aus Schüchternheit und Bescheidenheit lange geweigert hatte, sagte sie endlich: ‚Herr du hörest das Lallen der unmündigen Kinder! du hörest auch das Lallen eines alten Weibes.' Und dann sprach sie ein Gebet voll Geist und Kraft (Sie wissen, daß ich mit meinen Ausdrücken nicht freigebig bin), das meine ganze Bewunderung erregte. Es war ein Weib, das sich den guten Schulfond, der ihr früher gereicht wurde, erhalten und gemehrt hatte an den guten, alten Kernbüchern, die in unserem Volk gang und gäbe sind.

„Weil mir die Wahrheit über alles geht, so muß ich bekennen, daß mein Vater zwar ein rechtschaffener und wegen seines Wohlwollens und Biedersinns allgemein geachteter Mann war, doch nicht in dem lebendigen christlichen Glauben stand. Jetzt aber, im entscheidenden Augenblick, ergriff er die Rettung, ohne welche wir alle verloren sind, die da ist in Jesu Christo. Hier erfuhr ich wieder die Kraft des Wortes Gottes, welches allein imstande ist, einen sterbenden Menschen zu trösten, und zwar das Wort Gottes, wie es wörtlich in der Bibel steht, und mit göttlicher Weisheit bis auf die Worte hinaus für das menschliche Herz und für die menschlichen Bedürfnisse geschrieben ist, nicht wie es Menschen um'etzen, umschreiben und verwässern. Das erfuhr ich auch in meiner eignen Krankheit. Wenn mir alles Menschenwort und aller Menschentrost zum Ekel war, so tröstete mich Gottes Wort. Es ist das siebenmal durchläuterte Gold. Und der Herr Jesus ist auch allein der rechte und wahre Jesus, wie ihn das Wort Gottes offenbart und anbietet, nicht wie ihn Menschen mit ihrem Verstande und ihrer Phantasie machen.

„Es waren die einfachen Sprüche des Evangeliums, die meinen Vater erquickten, besonders: ‚Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen!' Oder: ‚Es ist ein teuer, werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen.' Und was Jesus zu dem Schächer sprach: ‚Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.' — Mein Vater stammelte noch: ‚Himmel — — Jesus' — Und so verschied er.

„Wenn man solche Erfahrungen macht von dem Worte Gottes, so ergreift einen ein wahrer Grimm über unsere Federhelden und Aufgeklärten, welche dem Volk das Teuerste entreißen wollen, was allein im Leben und Sterben tröstet. — Das wäre meine Freude, wenn ich das bei Ihnen erreichen könnte, daß Sie nicht erst durch eigenen Schaden wollten klug werden, sondern jetzt schon das Wort Gottes ergreifen, das uns zu unserem Heile gegeben ist."

Für den Herold der Wahrheit

Vom Heiligthum.

Ich gedenke mit der Hilfe Gottes die unrichtige Behauptung von der Reinigung des Heiligthums, so wie sie von den Adventisten vertheidigt wird, zu widerlegen. Seit der Apostel Zeit haben schon viele Menschen die Zeit der Zukunft Christi bestimmt, und sind bisher in allen Fällen betrogen gewesen und zu Schanden geworden mit ihren Bestimmungen, und werden auch zu Schanden werden, solange sie solches unternehmen. Aber von allen diesen Irrgeistern hat H. Miller die größte Aufregung gemacht, als er 1843—1844 bestimmte für das Ende der Welt. Aber so fest und unbeweglich er auch in seinem Irrthum war, so kam die Zeit und offenbarte seinen Betrug, welches ihn und seine Anhänger gewaltig erschütterte, da sie sahen daß sie im Irrthum waren. Man sollte sich durch einen solchen Betrug gedemüthigt haben, aber anstatt Buße zu thun suchte der betrogene Hause Ursachen zu finden, worin der Betrug lag; und anstatt die Sünde dieser angemaßten Weisheit recht zu erkennen, gebaren sie noch mehr Irrthümmer, und bestimmten wieder Zeiten für das Kommen des Herrn, und offenbarten noch weiter ihre Thorheiten. Sie glaubten einen Fehler in ihrer Rechnung gemacht zu haben. So wird es ohne Zweifel allen diesen selbstklugen Menschen gehen, so lange sie sich unterwinden, die Zeit des Endes der Welt zu bestimmen, welches Gott verborgen hält als ein Geheimniß, das den Menschen versiegelt ist und nicht aufgeschlossen wird.

Ein Theil von diesen getäuschten Adventisten geben vor die Rechnung sei richtig gewesen, aber der Betrug wäre, daß das Heiligthum in Dan. 8, 14 Bezug auf das himmlische Heiligthum hätte anstatt auf die Erde, wie Miller es verstanden hat. In dieser Bewegung von Miller waren Aeltester und Mrs. White, Aeltester Bates, Andrews, Rhodes, Hoit, Edson, Canright, und alle Gründer der Siebentag-Adventisten. Anstatt daß diese den Betrug Millers recht anerkannt haben, so lehren sie, daß er die erste Engels-Botschaft verkündiget hat. Off. Joh. 14, 6—9. Miller hat aber das Evangelium nicht zu allen Völkern und Sprachen gelehrt, noch das Gericht Gottes nach dem Sinne dieses Engels verkündiget, sondern ein falsches Evangelium, mit einem falschen Gericht gedroht in 1843—1844, welches nicht eingetroffen ist—zu seiner Schande. Er hat sei-

nen Irrthum (wenigstens zum Theil) anerkannt, und hat niemals geglaubt an die Erklärungen der Siebentag-Adventisten, über die erste Engelsbotschaft. Miller glaubte auch nicht an die Lehre, daß man den siebenten Tag halten müsse. Wenn die Lehre von den Siebentag-Adventisten richtig ist, daß sie die dritte Botschaft vom dritten Engel den Menschen verkündigen, und daß diese Botschaft die Lehre vom Sabbath enthält, und daß endlich alle Menschen verurtheilt werden, welche diese Lehre nicht annehmen, so ist ihre eigene Lehre ein Beweis, daß Miller nicht das nämliche Evangelium gepredigt hat, wie sie predigen. Wenn diese Lehre vom Sabbath die letzte Probe sein soll, und alle verdammt sein welche nicht daran glauben, so werden dann nach ihrer eigenen Lehre solche verdammt, die mit Miller im Glauben einig sind. Ewiges Evangelium kann nicht meinen, daß es eine Zeit ohne Sabbath verkündigt, und dann zu einem Evangelium verändert wird, welches das erste verurtheilt, und endlich die verdammen wird, welche das erste Evangelium ohne Sabbath glauben. Kann denn eine Wurzel des Irrthums heilige Zweige hervorbringen? Millers Irrthum als eine böse Wurzel, gab Geburt und Wachsthum zu einem größeren Irrthum, wodurch er ungefähr 100 000 Menschen verführet hat. Diese falsche Rechnung hat Miller und seine Anhänger betrogen, und nun sind aus diesen betrogenen Menschen solche hervorgetreten, die erklären, daß das Heiligthum in Dan. 8, 14, das Heiligthum im Himmel ist, und daß Christus in 1844 aus dem Heiligen im Himmel in das Allerheiligste vor den Vater getreten ist, um sein hohepriesterliches Amt dort zu vollenden, indem er dort die Bücher durchgehen wird, um die Sünden der wahren Christen davon zu wischen, und das Heiligthum zu reinigen von den Sünden seiner Kinder. Sie wenden Apstg. 3. 19 in diesem Sinne an, als ob die Sünden derer, welche Buße thaten nicht vor 1844 aus dem Schuldbuch im Himmel gestrichen wurden. Sie haben Millers falsche Rechnung für richtig gehalten, woraus dann dieser betrügliche Irrthum von der Reinigung des Heiligthums im Himmel geboren wurde. Die Sünden derer, welche Buße thun, werden abgewaschen und aus den Schuldbuch gestrichen wenn sie Vergebung erlangen 1 Cor. 6, 11. Und zu halten, daß solche abgewaschene Sünden noch im Schuldbuch im Himmel stehen bleiben mußten, bis Christus aus dem Heiligen ins Allerheiligste gegangen sein soll im Jahre 1844, ist so schriftwidrig und grundlos, daß man sich verwundern muß, daß so viele Menschen diesen Betrug für Wahrheit annehmen.

Es ist auch kein Beweis vorhanden, daß zwei Theile in der himmlischen Hütte sind, wie die S. Adventisten vorgeben und erklären, daß solches sein muß, weil die biblische Hütte des Stifts zwei Theile hatte. Christus erfüllte alle täglichen und jährlichen Opfer, welche als Gottesdienst zum Heiligen und Allerheiligsten gehörten mit einem Opfer, und so wie Er alle diese so oft wiederholten Opfer mit einem Opfer für die Sünde erfüllt hat, so hat Er auch durch seinen Tod den Vorhang weggenommen, und sein Opfer im Allerheiligsten, im Himmel, von der Zeit seiner Himmelfahrt an für alle Sünder, welche Buße thaten als ein giltiges Opfer zu einem süßen Geruch seines Vaters für ihre Abwaschung angewandt. Wenn man die Siebentag-Adventisten auf Ebr. 9, 12; 24—28; Kap. 10, 11—14 hinweist, so sagen sie, das Heilige meint in der Grundsprache die Mehrzahl, „die heiligen Stätten" und daß Er in das Heilige einging, da Er in den Himmel auffuhr, und dann in 1844 in das Allerheiligste, aber zuvor nicht in das Letztere. Aber wenn wir dieses auch so nehmen, so ist Christus, da Er in den Himmel ging in die „Heiligen Stätten" eingegangen, denn es ist nicht gesagt: „Er ging zuerst in das Heilige, und darnach wird Er in 1844 in das Allerheiligste eingehen." Wenn man die heilige Schrift also verdrehen darf, so kann man beweisen was man nur will, denn der Eingang war bereits geschehen schon über 1800 Jahre zurück, und so ging Er damals in das Allerheiligste, oder die Schrift lehrt uns falsch, wenn sie sagt, daß Christus in die heiligen Stätten einging, da Er in den Himmel ging, wenn Er nicht damals einging. Dieser Beweis ist schon lange vor den Siebentag-Adventisten, aber sie haben es mir noch nicht beantwortet, und ohne gänzliche Verdrehung werden sie auch nicht können.

Die Adventisten nehmen die 2300 Tage in Daniel 8, 14 für so viel Jahre, nach Miller's Rechnung. Aber Josephus und viele Bibelausleger verstehen diese Tage für so viel natürliche Tage. Es ist auch alles was in Dan. 8, 9—14 geschrieben ist, verhüllt in solcher Zeit, denn Antiochus, das kleine Horn, verwüstete das Heiligthum, und that die täglichen Opfer weg 1 Maccabäer 1, 44—49. Und dann wurde das Heiligthum wieder gereiniget, 1 Maccabäer 4, 41; 2 Maccabäer 10, 1—5. Antiochus wurde auch ohne menschliche Hand zerbrochen, wie zu sehen in Dan. 8, 25; 2 Maccabäer 9, 7—28. Denn Gott strafte ihn daß er starb. Die Rechnung von diesen 2300 Tagen muß man von der Verunreinigung des Volkes durch Menelaus ableiten 2 Maccabäer 4, 23--25. Von dieser Zeit bis zur Reinigung des Heiligthums rechnete Josephus die 2300 Tage, so wie Henry, der Bibelerklärer angiebt. Somit ist die Ansicht der Adventisten unrichtig und irreleitend.

Ich kann nicht sehen, wie wahrheitliebende Menschen Dan. 8, 14 auf irgend eine andere Begebenheit deuten können, als die von Antiochus und den Juden, wie oben angewiesen. Das kleine Horn hat doch die Verwüstung angerichtet, die täglichen Opfer weggenommen, und das Heiligthum und das Heer verunreiniget und vertreten. Dan. 8, 9—13. Und diese Verunreinigung ist die, wovon das Heiligthum in 2300 Tagen gereiniget, oder wieder geweihet werden sollte. Wäre es nicht eine große Lästerung dieses auf den Himmel zu verstehen? Welches kleine Horn hat die Macht wider das tägliche Opfer im Himmel bekommen um der Sünde willen, und die Wahrheit zu Boden zu schlagen? Dieses kleine Horn nahm das tägliche Opfer hinweg, und verwüstete die Wohnung des Heiligthums Dan. 8, 11. Es ist ein Unrecht, dieses auf das Heiligthum des Himmels zu verstehn, und dadurch einen Grund zur falschen Lehre zu legen. Ich würde sehr gerne noch mehr darüber sagen, aber der Artikel wird dann zu groß werden für die Blätter. Ich setze noch hinzu zum Beschluß, die Zukunft wird diese Irrthümer noch mehr entdecken. Aus Liebe zur Wahrheit.

Johannes Holdeman.

Jasper, Mo.

Die Gotteskindschaft.

Je mehr ich über die Herrlichkeit der Gotteskindschaft nachdachte, und versuchte die Sache in Worte zu fassen und niederzuschreiben, desto mehr schien es mir, als verschwinde sie mir unter der Hand, als verderbe und erniedrige, als verkümmere und beflecke ich sie durch meine Arbeit. Ja, meine Lieben, man kann wohl etwas von der Größe und Herrlichkeit der Sache ahnen, im Herzen empfinden, sich glücklich und selig darin fühlen;—aber würdig davon reden, das kann kein sterblicher Mund.

Um aber das Wesen der Gotteskindschaft einigermaßen zu verstehen, müssen wir ihr Vorbild, die natürliche Kindschaft, zuerst anschauen. Kindschaft ist Lebensgemeinschaft, diese beruht aber auf der Lebensmittheilung. Die Mutter giebt dem Kindlein das Leben, und das Kind besitzt sein ganzes Sein, nach Leib und Seele, als ein Geschenk der Mutter. Auf Grund dieses Lebenszusammenhanges besteht dann auch zwischen Kind und Eltern ein Verhältniß, das unter den Beziehungen der Menschen zu einander ganz einzigartig dasteht. Dein Kind ist ein Theil deines eigenen Lebens. Dein Kind ist mehr als dein eigenes Leben. Wer wäre auch im Stande, das Innige, Zarte, Herzliche des Verhältnisses, das Eltern und Kind verbindet, in Worte zu fassen? Ich denke dabei an wahre, treue Eltern, und an Kinder, die ein wirklich kindliches Herz haben. Wir werden aber doch erst die ganze Tiefe dieses wunderbaren Zuges, mit dem Gott Eltern und Kind verbindet, ahnen, wenn wir in eine Familie hineinschauen, wo durch die Sünde dieses Verhältniß arg entstellt ist. Es giebt ja leider viele Kinder, die ihren treuen Eltern viel Leid und Schmerz bereiten, und die ihrer innigen Liebe nicht werth sind. Und doch offenbart sich da erst recht die tiefe Innigkeit, der Vater- und Mutterliebe, die gerne das eigene Leben gäbe, um ein verlorenes Kind zu retten. Nehmet aber ein solches Kindlein, und bietet ihm in der freundlichsten Weise alle Schätze der Welt, wenn es seine Eltern verlasse—es wird den Tausch nicht wollen. Die Nahrung mag noch so gering, die Kleidung noch so ärmlich sein, das Stüblein mag noch so kalt, das Bettlein noch so elend sein: alles erträgt das Kindlein gerne, wenn es nur bei der Mutter bleiben darf! Welch ein wunderbarer mächtiger Zug ist das! Und wir sprechen ja erst von der natürlichen, durch die Sünde mannigfach gestörten Kindschaft. Wer wollte nun erst unternehmen, den heiligen, göttlichen Zug, das innige, selige Verhältniß, das ein versöhntes Menschenherz mit seinem Gott verbindet, würdig zu schildern?

Auch die Gotteskindschaft ist Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott, welche auf der Lebensmittheilung Gottes beruht. Ein armes Menschenkind darf und kann mit dem allmächtigen, herrlichen Gott in eine innige, kindliche Lebensgemeinschaft eintreten! Der heilige, große Gott will uns sein eigenes Leben, seinen heiligen Geist mittheilen, so daß er unser Vater wird, und wir seine Kinder werden! Zwischen ihm und uns kann und soll ein Verhältniß, ein Gemeinschaftsleben sich bilden, das noch unendlich viel inniger und zarter ist als das, welches wir zwischen Eltern und Kindern auf Erden finden! Wahrlich, da thut sich uns ein Reichthum, eine Ehre, ein Adel, eine Glückseligkeit auf, womit kein irdischer Reichthum, keine irdische Ehre zu vergleichen ist. Als Napoleon I. seinen Kaiserthron aufgerichtet, verstieß er seine Gemahlin und heirathete eine Kaisertochter, um seinem Geschlechte wenigstens von einer Seite den Adel königlicher Abstammung zu geben. — Seine Macht ist zertrümmert und sein Geschlecht erloschen. Aber wenn dem auch nicht so wäre, was würde ihm diese Herrlichkeit nützen für die Ewigkeit? Es giebt keinen irdischen Adel, keine Ehre, keinen Reichthum, der über das Grab hinüber reicht. Vor dem Richterstuhl Christi sind alle gleich. Und doch meine Brüder! es giebt einen Adel, der in die Ewigkeit hinein reicht, das ist der Adel der Gotteskindschaft. Wer dieses köstliche Kleinod besitzt, der weiß, daß ihm all' seine Schuld vergeben, daß er mit Gott ausgesöhnt ist, daß der Segen und das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruhen, daß ein Vaterauge voll erbarmender Liebe, auf ihn blickt; der weiß, daß das Heiligthum Gottes ihm allezeit zu freiem Zugang offen steht, daß jenes Heiligthum auch seine Heimath ist, wo eine Wohnung für ihn bereit steht. Und für dies alles trägt er das Pfand in sich — den Geist des Vaters, der seinem Geiste das Zeugniß giebt, daß er ein Kind Gottes ist, daß er im innigsten Lebensverbande mit Gott steht. Welch' ein Adel, welch' eine Herrlichkeit!

Weil wir aber noch im Glauben wandeln, und nicht im Schauen, so ist ein wesentliches Merkmal der Gotteskindschaft das Heimweh, das Sehnen nach der Heimath. Ich kann mir keinen wahren Christen denken, der nicht etwas von diesem Sehnen, von der Lust abzuscheiden und beim Herrn zu sein, im Herzen trüge. Wo dieses fehlt, da möchte es mit der Gotteskindschaft bedenklich stehen. „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen!" sagte einmal ein frommer Christ.

Ein Kind wird man aber nur durch die Geburt. Wer daher ein Kind Gottes sein will, der muß aus Gott geboren sein, muß das Leben des Geistes Gottes besitzen. Unser Heiland selbst erklärt auf's Entschiedenste, daß Niemand in's Reich Gottes eingehen könne, es sei denn, daß er von neuem oder vom Geiste geboren werde. Es ist eine ernste Wahrheit, wenn das Wort Gottes sagt, daß alle Adamskinder fleischlich seien und in ihrem natürlichen Zustand nicht in's Himmelreich eingehen können. Die Menschen sind verloren, sie brauchen nicht erst verloren zu gehen. Es handelt sich vielmehr nur darum, daß sie aus dem verlorenen Zustande, aus dem Tode herausgerettet werden. Dies aber kann nur geschehen durch das Empfangen eines neuen Lebens, durch ein Verpflanztwerden in ein neues Lebenselement.

Christus ist der zweite Adam, der Gründer einer neuen Menschheit. Nicht einer Menschheit außer ihm, sondern in ihm. Von ihm strömt neues Gottesleben aus. Es giebt nur zweierlei Menschen auf Erden. Gott selbst nennt vom Anfang an die beiden Menschen: Schlangensamen und Weibessamen, und Johannes nennt sie geradezu Kinder des Teufels und Kinder Gottes. Wer nicht sein Herz Gott schenkt und es erneuern und heiligen läßt, der verdient nicht mehr den Namen Mensch, denn Mensch sein heißt göttlichen Geschlechts sein.

Wo nun das Wort Gottes in ein empfängliches Menschenherz fällt, da übt es eine richtende Macht aus. Es überzeugt den Menschen von seinem sündigen verlorenen Zustand; es treibt ihn in die Geburtswehen der Buße. Wo aber ein Herz in aufrichtiger Buße und Glauben zu seinem Gott zurückkehrt, da empfängt es auch vom ihm Vergebung seiner Schuld durch Christum, und den Geist der Gotteskindschaft, des neuen Lebens.

Wo Leben ist, da ist dann auch Wachsthum. Wachsthum aber erfordert Nahrung. Die Nahrung für das göttliche Leben im Herzen ist zunächst Gottes Wort. Wo also in einem Herzen Verlangen und Hunger nach Gott und seinem Worte ist, da ist auch Leben.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, sagt uns Paulus. Also ein Erbe bringt uns die Kindschaft, denn das Kind beerbt den Vater. Für jedes Gotteskind ist das auch das Höchste, daß es einmal das Ziel seiner Sehnsucht erreichen und am Herzen Gottes ruhen darf, daß es bei dem Herrn sein darf allezeit.

Paulus hat sich, bei seinen seligen Einblicken in die Himmel, auch dort umgeschaut,

und sagt uns, was kein Auge je gesehen und kein Ohr gehört, was nie ein Menschenherz ahnen konnte, das habe Gott den Seinen bereitet. Paulus schaute also eine Herrlichkeit, wie sie nicht nur auf Erden nicht zu finden, sondern wie sie selbst die kühnsten menschlichen Gedanken und Gedankengebilde weit übersteigt. Das höchste und kühnste Wünschen und Hoffen des Menschenherzens werde übertroffen von der Realität des Erbes, das Gott seinen Kindern bereitet habe! Es ist wohl der Mühe werth, liebe Brüder und Schwestern, daß wir uns öfter mit diesen himmlischen Realitäten beschäftigen, daß wir unser Erbe im Geiste anschauen, die Verheißungen unseres Gottes studiren, um uns dort oben heimathlich zu wissen. Das hebt uns empor über die Last des Lebens, und verleiht uns Trost und Kraft im Kampfe. Wer sich zu Hause reich weiß, kann schon in der Fremde auf kurze Zeit etwas entbehren.

Aber auch schon hier in der Fremde hat ein Gotteskind ein herrliches Vorrecht vor andern. Der Vater sorgt für seine Kinder. Christen sind selige Leute in dem Bewußtsein, daß kein Haar von ihrem Haupte fallen darf, ohne den Willen ihres Vaters; daß der treue Gott alle Dinge zu ihrem Besten ordnet, und daß sie sich mit Ruhe und Zuversicht seiner Führung überlassen dürfen. Die Christen haben das herrliche Privilegium, daß sie ein sorgenfreies Kindesleben führen, und alle Sorgen, die sie überfallen wollen, auf den Herrn werfen dürfen; denn er sorget für sie.

Wer diese Dinge sein Eigenthum nennen kann, der ist ein reicher, glücklicher, seliger Mensch. Diese königlichen Güter sind aber für uns alle da. Jedem ist ein unaussprechliches Erbe beschieden. Sollte wohl einer hier so thöricht sein, sein Erbe zu verschmähen? sich selbst zu enterben? Gott gebe, das dies bei keinem der Fall sei!

(Nach Wagner-Groben.)

Ein leuchtender Stern.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen: aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

Der Himmel ist reich an Sternen, und wenn man nachts emporschaut, dann empfindet man etwas von dem, was den heiligen Sänger bewegt haben muß, da er schrieb: Die Himmel verkünden die Ehre Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament, und es geht einem das Herz auf in andachtsvollem Staunen vor dem Gott, der diese ungemessene Zahl von Welten aus dem Nichts hervorgerufen hat. Aber unter den Sternen haben die einzelnen verschiedenen Schein. Die einen sind heller als die andren und ihr Licht ist kräftiger, sei es, daß sie unsrer Erde näher stehen als die übrigen, sei es, daß sie dieselben an Größe übertreffen, und mit besondrer Freude und Andacht schaut man zu so einem besonders hellen Stern empor.

Die heilige Schrift ist auch so ein Sternenhimmel. Ihre Sterne sind die Verheißungen und Zusagen Gottes, und wenn man, sonderlich in den Nächten seines Lebens zu ihrer Fülle aufschaut, und hier bricht eins und dort ein andres tröstlich aus der Tiefe der Offenbarung hervor, so geht einem auch das Herz auf in dankbarer Anbetung vor der unergründlichen Barmherzigkeit unsers Gottes, der eine solche Lichtfülle seiner Gnade über unser Leben ausgegossen hat, und man spricht mit dem andren Psalm: „Wie köstlich sind vor mir, Herr, Deine Gedanken, wie ist ihrer eine so große Menge!“ Aber auch hier ist es ebenso wie am Firmament. Ein Stern ist uns näher als der andre. Eine Verheißung ist größer als die andre. Man sieht verschieden tief in Gottes Herz durch sie hinein. Und es giebt deshalb ihrer, die man mit ganz besondrer Freude vor den andren ansieht.

Hier haben wir es mit einer solchen zu thun. Dies ist einer der leuchtendsten Sterne am Gnadenhimmel Gottes. Wenige werden sich mit diesem Jesaiasworte messen können: Denke doch, was ist fester als die Berge! Auf Erden wenigstens giebt es nichts Festeres. Braucht doch der Herr selber den Felsengrund als Gleichnis für sein Wort. Kein Sturm, der den Bergen etwas anhaben kann; allenfalls reißt er ihnen den grünen Schmuck des Mooses von der starren Brust, rollt ein Felsstück oder eine Lawine zu Thal, aber die Berge stehen fest. Gott selber hat sie als das Fundament der Erde gegründet und für alle Zeiten sollen sie es sein. Dennoch werden sie weichen. Die Hügel werden fallen. Der Angstschrei der Gottlosen am Tage des Gerichts: „Berge, fallet über uns, Hügel, decket uns!“ wird kein vergeblicher sein. Nichts Irdisches steht fest. Jedem, es sei das Festeste, es sei das Süßeste, ist seine Stunde gesetzt, wo es zu bestehen aufhört, und ein Thor ist doch zuletzt, der sich darauf verläßt. O, lieber Leser, hast du es auch erlebt, daß die Berge, auf welche du dich verließest, die Hügel, auf denen du dich freutest, gewichen und gefallen sind, weil sie irdisch waren? Taucht nicht in deiner Seele die Erinnerung auf an eine Liebe oder an eine Freundschaft, in der du lange das Glück und die Wonne deines Lebens fandest? Und die Stunde kam, da wichen sie auch, und der Grabhügel, der sie deinen weinenden Augen verbarg, erwies sich, so niedrig er war, fester als sie! Du hast es doch in deine Erfahrung eingeschrieben, wie hier der schimmernde Berg des Goldes und dort der fruchttragende Hügel der Kraft, auf welche du dich verließest, plötzlich am Sturmtage gewichen sind und Trümmer wurden, was einst Berge gewesen sind. O, welch ein betrogener Mensch, der auf das Irdische, Güter oder Menschen, Schätze oder Freuden baut. Und wenn sie noch so fest stünden, sie weichen doch. Und wenn sie bis an den Tag aushielten, wo für dich die Erde untergeht, in der Stunde deines Todes fallen sie doch hin und helfen dir nichts!

Nur eins bleibt. Fester als das Festeste auf Erden, unerschütterlicher als ihr Grund, unbewegter als das Weltall steht dies: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht fallen.“ Wir wollen gleich neutestamentlich reden. Der Friedensbund mit Israel, den der Herr mit Abraham gemacht hat, ist ja doch nichts als der vorausgefallene Schatten des Friedensbundes, den Er in Christo mit seinen Kindern auf Golgatha gemacht hat. Das ist der Bund, das Er uns Frieden gegeben und zugesagt hat auf allerlei Weise, daß Er uns zu seinen Kindern erwählt hat, denen Er ihre Sünden vergiebt und heilt alle ihre Gebrechen, die Er mit seiner gnädigen Barmherzigkeit durchs Leben leitet und mit seiner ewigen Treue selig macht. Dieser Bund kann nicht hinfallen. Kind Gottes, du kannst dich weit verirren. Es kann ein verlorner Sohn aus dir werden, aber so weit, daß du aus Gottes Gedächtnis kommst, verirrst du dich nie. Du kannst viel verlieren, — eins kannst du nicht verlieren, das heilige Recht, wieder zurückzukommen zu Ihm ins Vaterhaus. Du magst den Bund brechen — Er ist getreu und kann sich nicht leugnen. Du kannst gegen Ihn fehlen — Er wird es nie an sich fehlen lassen. Das ist der Bund des Friedens, den nichts umstößt.

Und darum weicht seine Gnade nicht von dir. Darum geht sie dir nach in unermüdlicher Geduld auf allen Irrwegen und Sündenpfaden deines Lebens, bald in der Stimme deines Gewissens, bald mit Menschenmund, bald mit Fügungen und Heimsuchungen dich rufend zu deinem Heil. Was auch an Irdischem dir gebrechen mag, seine Gnade bleibt dir. Sie ist es, die dir immer von neuem deine Sünden um Christi willen erläßt. Sie ist es, wo dir Menschenliebe entrissen wird und Erdenfreundschaft in Untreue sich verkehrt, die mit tröstender Huld dir zur Seite steht, mit der rechten Hand ihrer Freundlichkeit deine Thränen trocknet und mit der linken dich hinausweist, wo Gott die ewige Stadt erbaut hat, da keine Trennung mehr zwischen denen ist, die sich in Gott lieb haben. Sie ist es, die, wo die irdischen Güter und Dinge ihre Erdenart offenbaren und wie der Sand zwischen den Fingern entgleiten, dich mit ewigen Schätzen begabt und mit Freuden dich sättigt, dieweil sie nicht von dieser Erde sind, auch nicht vergehen. Ja, wenn zuletzt alles Zeitliche dir versinkt, keine Freundeshand dich umfaßt, durchs Thal des Todes dich zu geleiten, — die Gnade weicht nicht von dir. An die Pforte des Himmels trägt sie dich, und in seinen Frieden führt sie dich ein und von dir weicht sie nicht, bis sie selig dich gemacht hat.

Wie hell leuchtet der Stern! Wie selig acht' ich uns, daß wir in diesem schönen Glanze, der von Zion aufgeht, wandeln dürfen! Wie selig sind wir, wenn wir es thun. Man kann ja nie ganz unglücklich werden, wenn man dieses Wort in seiner Seele trägt. Und dabei ist es nur ein Stern. So spricht der, der sich dein Erbarmer nennt, in dem noch viel mehr Liebe und Barmherzigkeit borbergen ist, als dies Wort sagt. Es ist auch nur ein Strahl, der aus seinem Licht, ein Schein, der von seinem Thron ausgeht. „O, wenn am Schemel seiner Füße und am Thron so lichter Schein, was muß erst für Freud' und Wonne, Gott, an Deinem Herzen sein!“ Wie über alle Begriffe herrlich ist die Verheißung, daß wir einst Ihn selbst in seiner Gnade sehen sollen.—Sendb.

— Gott hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf. 2. Tim. 1, 9.

Die Bibel ist wahr.

Die Bibel ist wahr. „Dein Wort,“ sagt uns Christus, „ist die Wahrheit.“ Die Wahrheit ohne die geringste Vermischung von Irrthum, die Quelle und der einzige unveränderliche Grund aller Wahrheit, und aller religiösen Erkenntniß. Menschen können uns betrügen, oder selber im Irrthum sein; unser Verstand, unser Herz kann uns täuschen; deßwegen heißt es: „Verlaß dich nicht auf deinen Verstand“ (Sprüche 3, 5); und anderswo: „Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr“ (Spr. 28, 26). Aber niemals betrügt uns die Bibel, darum halt fest an Gottes Wort; denn es ist dein Glück auf Erden und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Himmel werden. „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehn? Wenn er sich hält nach Deinem (Gottes) Wort“ spricht David. Ph. Roulet.

Das Licht von oben.

Der englische Freigeist Hume war einst bei einem gläubigen Freunde zu Besuch. Sie führten eine recht interessante Unterredung, in welcher auch Glauben und Vernunft, Natur und Offenbarung zur Sprache kam. Hume stellte sich ganz auf den bekannten Rationalistischen Standpunkt und meinte, nur das Licht der Vernunft müsse den Menschen leiten. „Das Licht von oben“ sei nicht nöthig.

Spät Abends verließ der Freigeist seinen Freund. Der Letztere wollte leuchten. Doch Hume lehnte dankend ab und meinte: „Das Licht der Natur ist mir helle genug.“ Es war nämlich gerade mondhelle Nacht. Doch als noch der kluge Philosoph die Treppe hinab ging, verdüsterte eine Wolke das Mondlicht, es war plötzlich finster, und Hume stürzte ein paar Stufen hinab. Da ergriff der Freund oben hastig die Lampe, leuchtete hinab und rief: „Siehst du, wir Menschen können „das Licht von oben“ doch nicht entbehren!“

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion — 11. März. Jakob zu Bethel. — 1 Mose 28, 10.—22.

Hauptsatz: Siehe, ich bin mit dir und will dich hüten. 1 Mose 28, 15.

Zeit: 1780 v. Chr. Fünfundzwanzig Jahre nachdem Esau sein Erstgeburtsrecht verkauft, und unmittelbar, nachdem Jakob sich den väterlichen Segen gesichert hatte durch Betrug.

Ort: Bethel, d h „Gottes Haus“, zwölf Meilen nördlich von Jerusalem.

Einleitung. — Die Patriarchen. — Isaak war zu dieser Zeit 117 Jahre alt. Er starb im Jahre 1717, im Alter von 180 Jahren. Jakob und Esau waren nun 57 Jahre alt.

Jakob. — Der Bundessegen, welcher dem Abraham verheißen und dem Isaak bestätigt worden war, war nun auf Jakob übergegangen (1 Mose 27, 27. 28; Kap. 28, 1). Wir können den Weg, auf welchen Jakob sich seinen Segen verschaffte, nicht billigen, doch hatte Gott von Anfang an ihn zur Ererbung dieses Segens bestimmt (Röm. 9, 12 13) Hätte er geduldig gewartet bis die Zeit des Herrn gekommen war, so hätte Gott ihm auf rechtmäßige Weise dazu verholfen, aber er suchte Gottes Absicht durch verkehrte Mittel zu erreichen. Gott hat auch nie das Verfahren Jakobs gutgeheißen und die Folgen seines Betruges begleiteten ihn durch sein ganzes Leben. Er wurde auch selbst betrogen von Laban und von seinen eigenen Kindern. Jakob hatte ohne Zweifel an den bösen Folgen seiner Falschheit und seines Betrugs zu leiden so lange er lebte. „Was der Mensch säet das wird er ernten.“

Esaus Zorn. — Nachdem Esau erfahren hatte, daß er von seinem Bruder Jakob betrogen worden war, indem dieser sich für Esau ausgegeben und den väterlichen Segen ihm gleichsam gestohlen hatte, und als der alte Vater Isaak den später kommenden Esau nicht auch segnen wollte, wurde der betrogene Bruder sehr böse und zornig auf Jakob. Er gedachte ihn zu ermorden. Hier zeigte sich die alte Kainsnatur. Vermöge seiner körperlichen Stärke konnte er seinen Bruder erschlagen, und die Erstgeburt wäre damit wieder sein eigen geworden. Um dieser Gefahr zu entgehen, plante Rebecca, daß ihr Lieblingssohn für eine Zeitlang die Heimath verlassen sollte, angeblich um sich ein Weib zu suchen unter seinen Verwandten am Euphratfluß. Sie kannte den Esau gut und glaubte darum, daß sein Zorn bald verraucht sein werde, auch erwartete sie, daß Jakob nach kurzer Zeit wieder in seine Heimath zurückkehren werde. Sie erwartete nicht, daß vierzig Jahre verfließen sollten bis zu seiner Heimkehr, und daß sie ihren geliebten Sohn nimmer wieder sehen sollte.

11. Lektion, — 18 März. Wein macht lose Leute. — Spr. 20, 1.—7.

Hauptsatz: Der Wein macht lose Leute und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. Spr. 20, 1

Einleitung.—Unmäßigkeit erzeugt viele andere Sünden. Nur der erste Vers dieser Lektion hat direkt auf Unmäßigkeit Bezug, aber dieses Laster hat sehr viele Sünden im Gefolge, auch die in den folgenden Versen genannten Sünden nicht ausgenommen.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. März.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern, 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

Liederperlen, gesammelt von Elisa A. Hoffman. Ein Buch welches die besten Evangeliums- und Glaubenslieder enthält, sowohl deutsche Originallieder als auch trefflich gelungene Uebersetzungen aus dem Englischen. Auch für Sonntagschulen geeignet. Preis 30 Cents, portofrei.

Jan Harmsen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

Das neue Gesangbuch mit Noten.

Seit Veröffentlichung des letzten Berichtes in einer früheren Nummer des „Herold der Wahrheit," haben wir noch von verschiedenen Gemeinden Nachrichten empfangen, so daß jetzt im Ganzen für die Summe von $631.75 Unterschriften eingelaufen sind, nämlich:

Wayland Gemeinde, Iowa	$ 75.00
Pleasant Grove Gemeinde, Ill., .	100.00
Hopedale G. pr. Chr. Naffziger ..	140.00
Seward Co., Nebraska	100.00
J. C. Birkey, Lynd, Kfs.....	18.25
Henry B. Albrecht, Flanagan Ill.	30.00
Daniel Orendorf, Flanagan Ill. .	51.00
Peter W. Ropp, Pekin, Ill.	100.00
Roseland G., Nebraska	17.50
	$631.75

Wir ersuchen nun alle, in deren Interesse die Veröffentlichung dieses Buches gelegen ist, uns recht bald Mittheilung zu geben, was sie in dieser Sache zu thun gewillt sind. Wir möchten sobald als möglich mit der Arbeit vorwärts schreiten und hoffen bald so viele Unterschriften zu erhalten, daß das Komittee seine Arbeit beginnen kann. Man hat bereits eine vorläufige Auswahl von Liedern gemacht, die dann dem Komittee vorzulegen sind. Weitere Auskunft geben wir gerne allen die es wünschen.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Gemeinschafts-Nachrichten.

In den Gemeinden in Cumberland Co., Penna., befinden sich zur Zeit vierzig Personen, die sich zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet haben.

Br. J. S. Lehman, der Geschäftsführer der Mennonitischen Verlagsanstalt machte einen Besuch in Chicago und in seiner früheren Heimath bei Freeport, Ill., vom 17.—21. Februar. Er wurde begleitet von Bruder A. C. Kolb.

In Erismans, Landisville und Chestnut Hill Bezirken, Lancaster Co., Pa., befinden sich zur Zeit neunzehn Taufcandidaten.

Correspondenzen.

Von Salunga, Lancaster Co., Pa. — Br. Martin Wisler von Hanover, York Co., Pa., machte uns einen Besuch und predigte mehrere Mal. Wir sind für den Besuch sehr dankbar. Cor.

Von Martinsburg, Blair Co., Pa. — Die Brüder Levi A. Blough und Samuel Gindlesperger von Somerset Co., begleitet von Br. Levi Thomas besuchten diese Gemeinde und dienten uns mit dem Wort des Herrn. Der Herr segne sie in ihrer Arbeit. Cor.

Von Garden City, Cass Co., Mo., — Am 24. Januar kam Prediger John M. R. Weaver und Br. Abr. Heß von Harvey Co., Kansas zu uns und blieben über Sonntag. Br. Weaver predigte mehrere mal. Die Versammlungen waren mit wenigen Ausnahmen gut besucht. Eine Person wurde willig, sich in die Gemeine aufnehmen zu lassen. Der Herr segne das gepredigte Wort. Cor.

Salem, Wayne Co., Ohio, den 16. Februar 1894. — Aeltester J. M. Schenk von Allen Co., Ohio, kam am 11. Februar hierher und wir hatten mehrere erbauliche Versammlungen. Eine Seele ist willig geworden, den Herrn Jesum vor der Welt zu bekennen. Schon vorher hatten einige ihr Verlangen ausgesprochen, in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Unsere Jugendversammlung ist, Gott sei Dank, in gedeihlichem Zustande. Der Herr segne alle Leser des Herolds. Cor.

Smithville, Ohio, den 16. Februar 1894. — Lieber Herold! Wir haben seit einiger Zeit keine Nachricht aus der hiesigen Gemeinde in deinen Spalten gefunden, ich will daher etwas einsenden. Am 20. Januar kam Br. J. Byler von Mifflin Co., Pa., zu uns. Br. J. P. Schmucker hatte kurz vorher uns mit dem Worte Gottes bedient. Die Bruderschaft ist gestärkt und erbaut worden in dem allerheiligsten Glauben, und acht Personen haben ihr Verlangen kund gethan, in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Möge der Segen des Herrn mit ihnen sein. Cor.

Breslau, Ont., 10. Februar 1894. — Die Sonntagsschule in Creßmans Versammlungshaus wurde am 26. Dezember 1892 organisirt, mit Br. Jakob Z. Kolb als Superintendent, Br. Isaak H. Moyer, Gehülfen und Br. Moses S. Creßman, Schreiber. Die durchschnittliche Zahl der Schüler während des Jahres betrug 123, der Besucher 11 und der Lehrer 17. Wir hatten fünf Schüler, die jeden Sonntag in der Schule anwesend waren. Der Segen des Herrn sei mit unsrer Schule. M. S. C.

Chambersburg, Franklin Co., Penna., den 16. Februar 1894. — Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., der seit mehreren Wochen in den Gemeinden in Cumberland Co., in großem Segen gearbeitet hat, kam am 15. Februar hier an, und hielt sich einige Tage auf. Wir hatten mehrere segensreiche Versammlungen. Viele junge Leute sind mit großem Ernste gewarnt worden, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Br. Coffmann ging von hier wiederum nach Cumberland Co., und von dort wird er, so Gott will, nach Lancaster Co., Pa., gehen. Der Herr segne seine Arbeit. Cor.

Von Archbald, Fulton Co., Ohio. — Wir hatten jüngst einen angenehmen Besuch von Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind. Er kam den 2. Februar hierher und blieb bis zum 5. Er predigte zweimal in unserem Versammlungshaus zu einer großen Zahl Zuhörer, Brüder und Schwestern, und Abends im Hause von Br. Peter Schad, wo wieder ziemlich viele Zuhörer versammelt waren. Möchte der Herr seinen Segen dazu geben, daß wir es auch möchten in Kraft bringen zum ewigen Leben. Also wird das Wort auch unter uns gepredigt zu einem Zeugniß, daß wir uns nicht entschuldigen können am Tage des Gerichts. Dank dem Herrn und dem lieben Bruder für seine Liebe.

Von einem Bruder.

Von McBeytown, Penna. — Br. Isaak A. Miller von Wayne Co., Ohio kam am 7. Februar hierher und blieb bis den 12. Eine gute Versammlung fand am 7. Abends in unserem Gemeindehause statt. Am folgenden Abend predigte Br. Miller in englischer Sprache im Backstein-Schulhause in der Nähe von Br. S. B. Hartzlers Wohnung. Wir können mit Dankbarkeit sagen, daß der Herr sich unter uns mit seiner Gnade und seinem Segen geoffenbaret hat. Am Freitag Abend und Sonntag Morgen predigte der Bruder im Versammlungshause in deutscher Sprache. Das Haus war am Sonntag mit sehr aufmerksamen Zuhörern derart angefüllt, daß ein Theil keinen Platz zu sitzen fanden. Wir fühlen, daß der Herr uns gesegnet hat durch den Besuch seines Knechts, und würden uns freuen wenn andere Diener des Evangeliums uns besuchen würden. J. K. Hartzler.

Pulaski, Iowa, den 6. Februar 1894. — Es waren etliche Familien unserer Gemeinschaft hier hart heimgesucht mit dem Nervenfieber, sind jedoch wieder alle gesund oder auf der Besserung. Die Predigt und die Sonntagsschule werden immer reichlich besucht, wenn das Wetter und die Wege es erlauben. Wir haben schon über zwölf Jahr lang unsere Sonntagsschule nie eingestellt, und wir können nicht begreifen warum so viele von unseren Leuten sie durch den Winter beschließen. Unsere Sonntagsschule erfreut sich des Segens Gottes so gut im Winter als im Sommer. Wir behaupten, daß die Sonntagschule viel Segen stiftet. Die Erfahrung hat es uns schon vielfältig bewiesen. Wer so glaubt, warum sie dann nicht forthalten das ganze Jahr? Wer aber nicht so glaubt, warum sie im Sommer halten? Wir hatten soweit hier einen sehr angenehmen Winter. Kein Schnee und nur selten Sturm und Kälte. Gott sei dank für diese große Gnade. Ph. Roulet.

Von Hopedale, Ill. — Es ist eine große Gnade von Seite unsers himmlischen Vaters, indem er seine Kinder weidet auf grüner Aue, und führet zum frischen Wasser, wie der Psalmist sagt; und seine Güte und Treue ist alle Morgen neu, und seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Er hat uns wiederum beglücket mit Segnungen durch das Wort, welches Er uns durch seine Knechte gesendet hat, um uns immer näher zu sich zu ziehen, nämlich durch die Brüder Christian Stucky von Elmira, Ohio, und Sebastian Gerig von Wayland, Iowa, welche Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Januar in unserer Mitte waren und uns den Willen und Rath des himmlischen Vaters verkündigten. Dank sei daher dem lieben Vater, der uns in dieser letzten und betrübten Zeit so reichlich mit seinem Troste erfüllet. Möge es auch durchdringen in aller Herzen die es hören, bis daß es scheiden möge von uns was dem Herrn zuwider ist; und Allen gereichen zu einem seligen und ewigen Leben. Amen. Cor.

Chicago, Ill., den 19. Februar 1894. — Wir haben „die Hände voll Arbeit," da viele Leute in unserer nächsten Nachbarschaft wohnen die Hülfe nöthig haben nach Leib und Seele. Viele Katholiken besuchen unsere Versammlungen und eine Anzahl von ihnen scheinen tiefes Interesse am Wort des Herrn zu haben. Eine junge Frau von 20 Jahren ist hierher gekommen, so oft sie ihr Heim hat verlassen können. Der Geist des Herrn arbeitet an ihrem Herzen. Der Herr führe sie gnädiglich auf den rechten Weg. Auch junge Männer haben tiefe Eindrücke empfangen und ihre Absicht ausgesprochen, hinfort für Christum zu leben. Es sind zwei Dinge in den populären, aristokratischen Kirchen, welche diesen Leuten nicht gefallen, nämlich erstens die gelehrten Reden der Prediger und zweitens die Kosten und der verschwenderische Aufwand. Sie sagen mit Recht, diese Dinge seien unvereinbar mit den Lehren solch eines Heilandes, wie die Bibel ihn uns vor Augen stellt. Sie wollen Predigten, die ihre Herzen erreichen und ihnen Erbauung bringen und sie wollen auch, daß die Einrichtungen derart sind, daß sie sich angesprochen und daheim fühlen.

Die Brüder Noah Metzler und R. J. Heatwole redeten in der Versammlung vor einigen Tagen und des Herrn Segen schien mit uns zu sein wie nie vorher.

Die Vertheilung der Kleidungsstücke, welche wir empfangen haben, macht uns viel Arbeit, aber es ist sehr angenehme Pflicht, solche Arbeit thun zu dürfen. Etwa hundert Personen meldeten sich, um Unterstützung durch Kleidungsstücke. Es giebt hier viele sehr arme Leute.

Wir haben als Christen die ernste Pflicht, uns dieser Leute in rechter Liebe anzunehmen. „Wer da weiß, Gutes zu thun und thuts nicht, dem ist es Sünde." Der Herr sende uns treue fähige Arbeiter, damit diese lieben Seelen zu Christo geführt werden.

M. S. S.

Konferenz.

Die jährliche Konferenz des nördlichen Indiana Distrikts der Amischen Mennoniten wird sich, so Gott will, am 2. Donnerstag im April 1894 im Forks-Versammlungshause, Lagrange Co., Ind., versammeln. Diejenigen, welche mit der Lake Shore-Eisenbahn kommen, sollten an J. D. Miller oder Adam Suntheimer in Middlebury, Ind., schreiben. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

— Lasset euer Licht leuchten. — Ein junger Mann berief sich, um seine Spöttereien gegen das Christenthum zu rechtfertigen, auf das schlechte Benehmen einiger Christen. „Mein Freund," fragte ihn ein besonnener Mann, „haben Sie je bemerkt, daß sich jemand über das schlechte Benehmen der Ungläubigen verwundert hätte?" „Nein," antwortete der junge Mensch. — „Nun, merken Sie denn nicht, daß Sie dem Christenthume die größte Ehre anthun, die man ihm nur anthun kann, wenn Sie von seinen Bekennern eine bessere Aufführung erwarten als von Leuten, die denken wie Sie? Wenn die Christen selbst nach Ihrer Meinung heilig sein sollen, ist dies nicht ein Beweis, daß die Religion der Christen selbst heilig sein muß?" — Da verstummte der Spötter und ging.

Das Dankfest der befreiten Negersklaven.

Im Jahre 1833 beschloß England die völlige Aufhebung der Sklaverei in seinen weitläufigen Colonien in Amerika, Afrika und Asien und entschädigte die Besitzer der Sklaven mit 120 Millionen Thaler. Am Morgen des 1. August 1334 stand in dem britischen Westindien kein einziger Mensch mehr als Sklave auf, sondern 800,000 Menschen, die noch den Abend zuvor der Peitsche ihres Treibers preisgegeben waren, waren auf einmal frei. Auf der Insel Antigua ward dieser Tag besonders schön gefeiert. Eine Bekanntmachung des königlichen Statthalters, daß alle Volksklassen diesen Tag als ein Fest des Dankes gegen den allmächtigen Gott begehen sollten, ging voraus. Das Betragen der Neger übertraf alle Erwartungen und stopfte allen Feinden den Mund. Alle Missionare der Methodisten waren in der Nacht des 31. Juli in ihrer Capelle versammelt, und diese ganz angefüllt mit Negern. Um neun Uhr Abends fing der Gottesdienst an, es wurde gepredigt über die Worte: „Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid theuer erkauft" (1 Cor. 6, 19. 20). Etwa 20 Minuten vor Mitternacht wurden sie erinnert, daß nun die Stunde da sei, wo ihnen die Freiheit geschenkt würde, und einige Minuten vor 12 Uhr warfen sie sich alle auf die Kniee, um diesen Segen der Freiheit stillschweigend als von Gott selbst zu empfangen. Man hörte einzelne Seufzer; denn jeder hielt seine Rührung, so viel er konnte zurück. Als aber die Uhr 12 schlug, da brach alles in Thränen und Danksagung aus, und der Missionar verkündigte ihnen die Freiheit und lud sie ein, einen Lobgesang anzustimmen. Nachher sang man noch einen zweiten, der eine Fürbitte für den König enthielt. Sodann ging das Volk in Frieden auseinander. Am 1. August wurde Morgens und Abends in allen Capellen Gottesdienst gehalten, der besonders von Negern besucht war. Sie waren sehr anständig gekleidet, und auf ihrem Angesicht glänzte Freude. Auf den Straßen sah man keine müßigen Menschen, keine Käufer und Verkäufer, keine Lastenträger, sondern alle vereinten sich an diesem Tage zum Lobe Gottes.

Auch wir dürfen ein solches Dankfest feiern.—Die Kette von Eisen ist ja nur ein Sinnbild der Sündenknechtschaft. Die Welt ist ein großer Sklavenmarkt. Millionen stehen da in goldenen Ketten der Geldgier, in festen Banden der Eigenfucht, in dem inneren Bann der Eitelkeit, in den Handschellen der Unreblichkeit, in den Stricken der Fleischeslust. Händler und Käufer giebt es genug, Verführer und Verführte. Millionen werden in das Verderben verkauft für einen flüchtigen Augenblick der Lust, für eine Summe schnöden Geldgewinns, für einen schmeichelnden Gedanken der Hoffart. Nicht der äußere, aber der innere Mensch wird in die Sünde verkauft. Und wie auf einem Sklavenmarkte, so werden auch hier durch die Sünde Mann und Weib, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern von einander gerissen und in die Welt hinausgeschleudert, als die Sklaven der Missethat. Von dieser Knechtschaft frei werden, ist mehr als Alles, ist aller Menschen Pflicht, auch die unsere. Ein frommer Dichter singt:

„In dir ein edler Sklave ist,
Dem du die Freiheit schuldig bist."

Wer kauft ihn los? Wer bricht den Bann der Sünde? Wer macht den Menschen frei? Wer zahlt den Preis? Nur Jesus zahlt ihn. Ihr seid theuer erkauft! Er hat sein Blut und Leben gegeben. Das ist der Preis! Daß die Gefangenen los sein sollen; das ist der hohe göttliche Zweck! Bist du, lieber Leser, durch Christi Erlösung frei geworden von der Knechtschaft der Sünde? Darum so preise Gott an deinem Leibe und in deinem Geiste, welche sind Gottes. (1 Cor. 6, 20.) (Deutscher Evangelist.)

Gott ist treu.

(1 Kor. 1, 9.)

Gott ist treu und er beweist sich unausgesetzt als der Treue in einer Welt, die nur da treu zu sein pflegt, wo sie Vorteil sieht. Sein Wort ist die Wahrheit! Weil Gott unabänderlich treu bleibt, auch wenn seine Gerichte über uns ergehen, so kann der Psalmensänger sagen: dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich an deiner rechten Hand. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil! Wer überhaupt weiß, was inneres Leben ist und nicht bloß auf einen äußeren Lebensweg, sondern auf eine innere Lebensführung zurück blicken kann, der erkennt auch recht die Treue Gottes. Manche Menschen haben ja eine leichte Lebensführung; ein treues frommes Elternhaus bewahrt sie vor schlimmen Gefahren, und sie wachsen wie von selbst hinein in die Gnade. Die meisten aber muß der Herr von weit herholen, manche wie einen Brand aus dem Feuer herausreißen; die Mehrzahl gleicht dem verlorenen Schaf, das elend und verkümmert von dem guten Hirten gefunden wird.

In jedem Menschenleben beweist Gott seine Treue; er weiß an die Herzen zu klopfen und weiß Samenkörner seines Wortes hineinzustreuen, die oft lange unbewachet und vergessen liegen, aber zu seiner Zeit erwachen, lebendig werden und zu uns reden. So kommt sein Ruf an uns; oft genug verhallt er ungehört, bis er endlich zur Berufung wird — und wer ihm folgt, der wird es nie bereuen. Hat Gottes Treue sich darin aufs deutlichste gezeigt, daß er einem verlorenen Geschlecht den Heiland gab, so erkennen wir ja daraus, daß wir den Heiland der ganzen Welt als unsern Heiland, als unsern Retter und Friedefürsten im getrosten Glauben uns zueignen dürfen. Und dann — und nur so wird das Wort vom Kreuz in uns kräftig und zu einem Brot des Lebens, das die Seele nicht entbehren kann. Wir erfahren tiefinnerlich, Gott giebt Gnade um Gnade über Bitten und Verstehen; ein guter Geist des Friedens und der Kraft geht von ihm aus und dadurch werden wir Herrn über das ungöttliche Wesen. In der christlichen Gemeinschaft wachsen Tugenden auf, welche die Welt nicht kennt; da ist Bruderliebe, tragende Liebe, Geduld, Langmuth und Freundlichkeit; da schlingt das Band des Friedens sich um Menschen, welche grundverschieden sind und sich niemals verstehen würden, wenn sie nicht Christen wären und gelernt hätten einander zu tragen mit heiliger Liebe.

Diese Treue Gottes haben wir alle nötig, wenn wir selig werden wollen. Aber wir haben auch die feste Zuversicht, daß seine Treue uns werde Festhalten in Kampf und Versuchung. „Niemand soll meine Schafe aus meines Vaters Hand reißen!" spricht der Heiland; nach seinem gnädigen, guten Willen wird Gott uns stärken und bewahren in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Treu ist der, der uns rufet, welcher wird es auch thun. (Friedensb.)

— Eigendünkel blähet den Menschen auf und schließt ihm die Augen.

Ein Wort an die Mütter.

Gute Mutter, die so viele „Pies" zu backen hat, die so viele Strümpfe zu flicken hat, die ein so großes Gebiet, einen ganzen Haushalt, unter Aufsicht hat, gönne dir ein bischen Ruhe. Stelle einen Stuhl an den Ofen und setze dich, wenn du hineinschauen mußt; bleibe auch manchmal einen Augenblick länger sitzen; du wirst nachher desto rascher arbeiten können. Beim Flicken habe deinen Sitz in der trautesten Ecke, wo reichlich Licht und Luft eindringen und wo dich auch gelegentlich die kräftigenden, neu belebenden Sonnenstrahlen erreichen. Laß die Hände bisweilen in den Schoß sinken um etwas auszuruhen. Laß deine Augen zuweilen zum Fenster hinaus in die Ferne wandern und sich erholen, während sie einen interessanten Gegenstand draußen betrachten. Regiere nicht immer fort! Laß die Zügel des Hausregiments ein bischen fallen; laß die Arbeit einen Augenblick ruhen, setze dich auf die Bodendecke und spiele mit den Kindern; werde selbst wieder auf kurze Zeit zum Kinde. Spare deine Kräfte; sitze, wenn du kannst. Halte das Baby nicht, wenn es gerade so gut in seiner Krippe ruhen und wachsen kann. Wenn du in allen Dingen gute Ordnung einhältst, kannst du dir manchmal Ruhe gönnen und doch alles, dein Tagewerk, in gehöriger Zeit fertig bringen.

Ist der Tod schmerzhaft?

Ueber die Frage, ob der Tod schmerzhaft sei, äußerst sich ein namhafter englischer Forscher ungefähr in der Weise, daß der Tod in den meisten Fällen völlig schmerzlos und mit dem Verwelken einer Blume zu vergleichen sei. „Der Empfindlichkeitsgrad der den menschlichen Körper zusammensetzenden Gewebe, zumal der Zellen," so sagt er „steht in einem unverkennbaren Verhältnisse zur unversehrten Beschaffenheit derselben. Der nämliche Reiz, welcher die Empfindlichkeit steigert, vermindert sie zuletzt, und das Alter hebt sie ganz auf. Jedes die Ernährung erschwerende oder hemmende Moment stört zunächst das allgemeine Wohlbefinden des Individuums, bis durch die sich im Blute anhäufende Kohlensäure die Reizbarkeit der Nervenzellen (Ganglien) vernichtet wird. In diesem Augenblicke tritt der Tod ein. Während die Zerstörung der Nervensubstanz vor sich geht, muß der Mensch eine Empfindung haben, derjenigen ähnlich, die dem Schlafe oder einer künstlichen Narkose durch Morphium ꝛc. voranging und die frei von Schmerzen ist. Abgesehen von den Hallucinationen (Sinnestäuschungen), die sich aus einer gestörten Hirnthätigkeit ergeben, können die Empfindungen eines Sterbenden nichts Schmerzhaftes haben."

Als Beweismittel für die Schmerzlosigkeit beim Eintritte des Todes gelten die Vivisektionen, die Zeugnisse Todtgeglaubter und in's Leben Zurückgerufener, sowie auch die Angaben sterbender Personen, die noch fähig waren, ihnen vorgelegte Fragen zu beantworten. Bekannt ist, daß Menschen, die sich durch Erhängen tödten wollten und die man wieder belebte, aussagten, völlig ohne Schmerzen gewesen zu sein. Auch vom Blitze oder einem starken künstlichen elektrischen Strome Getroffene wußten nach ihrer Wiederbelebung nichts darüber zu sagen, ob sie im Augenblicke des Unfalls Schmerzen empfunden hätten. Es geht daraus hervor, daß mit dem Erlöschen des Bewußtseins, auch in der Agonie (im sogen. Todeskampfe), die Schmerzempfänglichkeit aufhört, weil die sensiblen Reize von den gelähmten Hirnzellen nicht mehr zur Empfindung gebracht werden.

Der Mode-Wurm

Er sucht sich hauptsächlich das weiche Holz aus. Manche sagen er sei „schön," andere, er sei „häßlich," sobald er alt geworden sei. Dieser Wurm ist ein Tyrann. Er beherrscht mit einem eisernen Scepter seine armen Sklaven. Wer nicht mit Verachtung gestraft werden will, muß sich dem Tyrannen zu Füßen werfen. Geld, Wohlsein und Gesundheit müssen ihm seine Unterthanen zum Opfer bringen. Füße, Hände, Rücken, Lenden und der Kopf werden in einer Zwangsjacke vernustaltet, und dabei dürfen die Opfer nicht einen Klagelaut hören lassen. Würde irgend ein Sklavenhalter seine Sklaven so schonungslos behandeln, die ganze civilisierte Welt würde sich darüber entrüsten.

Der Mode-Wurm hat seine Launen und ändert sie nach eigener Willkür—gewöhnlich alle Monate. Bald bläst er sich auf wie ein Luftballon; dann zieht er sich zusammen zur Gestalt einer Wespe. Bald wirft er sich in die Brust wie ein Pfau; dann wieder gleicht er in seinem gebückten Gang und seinem Höcker einem Kamel. Aendert er seine Launen, so müssen Tausende auf die Kniee sinken, um ihm erneuerte Huldigungen darzubringen. In letzter Zeit verlangte dieser Mode-Drache die buntgefiederten Sänger der Lüfte zum Opfer. Millionen dieser armen unschuldigen Tierchen wurden gemordet, um als Siegestrophäen des Modegötzen zu dienen. — O, welch eine Langmut Gottes!

Aber was hat das mit dem Familienglück zu thun? Sehr viel. Dieser Tyrann fordert schreckliche Abgaben. Der Mann verdient im Schweiße seines Angesichts das zum Leben Nothwendige. Er läßt es sich sauer werden, und doch will es nirgends reichen. Ueber seiner Hausthür steht geschrieben: „Dieses Haus ist in den Händen des Mode-Tyrannen." An seinen Kleidern muß gespart werden. Im Essen muß gekargt werden, damit Gattin und Töchter ihre neuesten Muster spazieren tragen können. Unter diesen Umständen ist an Arbeit nicht zu denken. Die Ansprüche der Gesellschaft (?) sind so groß, daß dem Gatten keine Gattin und den Kindern keine Mutter und dem Hause keine Hausfrau mehr übrig bleibt. Ist es in einem solchen Hause ein Wunder, wenn der Gatte und die Kinder der Heimath entfremdet werden und man das eigene Heim nur noch als Kosthaus ansehen darf? Möchten doch christliche Frauen sich ermuntern und gegen diesen Mode-Wurm ins Feld ziehen bevor das christliche Haus vernichtet ist. Haus und Herd.

Von einer Hausbibel.

Vor einigen Jahrzehnten hat sich in England folgende Geschichte zugetragen: In einer frommen, gottesfürchtigen Familie, welche in leidlich anskömmlichen Verhältnissen gelebt hatte, brach allerlei Unglück aus, so daß Armuth und Noth Aller Loos war. Der Mann starb, und seine Wittwe mußte es erleben, daß auf ihre ganzen Habseligkeiten Beschlag gelegt, und sie zur Versteigerung ausgestellt wurden. Der schreckliche Tag kam und mit ihm der Auktionator, unter dessen Zuschlagshammer die arme Frau ein Stück ihrer Habe nach dem anderen dahingehen sehen mußte.

Ziemlich als letztes griff der Mann mit dem schrecklichen Hammer nach einer alten Haus-oder Familienbibel, die von Geschlecht zu Geschlecht weiter geerbt war, aus der schon so viele und auch die trauernde Wittwe

Frieden der Seele, Kraft und Trost geschöpft hatten. Flehentlich bat sie deshalb: „Diese laßt mir doch zum wenigsten!" Allein der Mann des Gesetzes lehrte sich nicht an ihre Bitten, sondern bot die Bibel zum Verkauf. Ein Käufer nahm das heilige Buch in die Hand, es zu betrachten. Bitterlich weinend warf die Frau sich auf das theure Erbstück, und um wenigstens ein Andenken daran zu behalten, schnitt sie rasch das Band ab, durch welches eine alte Leinwanddecke, um das Buch zu schonen, um dasselbe zusammengefaßt worden war.

Die Leinwanddecke fiel ab und in die Hände der armen Frau; jedoch nicht nur diese, sondern mit ihr zwei kleine, etwas gelblich gewordene Blätter; jedes von ihnen war — eine Banknote von fünfhundert Pfund Sterling (etwa zehntausend Mark). Auf der Rückseite des einen hatte ihre Mutter geschrieben: „Wenn du in Noth bist, so sei die heilige Schrift deine Zuflucht;" auf dem andern stand in ihres Vaters Handschrift: „Die Ohren deines himmlischen Vaters sind nimmer geschlossen."

Der Verkauf wurde natürlich sogleich eingestellt. Die Frau aber trug, Gott dankend und preisend, ihre geliebte Bibel in das Haus und mit ihr die zwanzigtausend Mark.

Gottesfürchtige Eltern sind der Kinder Segen.

Du sollst nicht stehlen.

Ein Pfarrer, der in einem Dorfe gepredigt hatte, wurde auf dem Heimweg von einem Straßenräuber angefallen, welcher ihm das Pistol auf die Brust setzte und sein Geld verlangte. Der Dieb nahm dem Pfarrer die Uhr und das Geld ab. Damit nicht zufrieden, entwendete er auch noch einige Papiere in der Meinung, es befänden sich Banknoten darin. Diese Papiere bestanden jedoch aus einer Reihe von Predigten, die der Pfarrer in schöner, deutlicher Schrift geschrieben hatte.

Einige Monate später erhielt der Pfarrer den Besuch eines anständig gekleideten Mannes, welcher ihm die gestohlene Uhr und die Summe Geldes überbrachte, die er ihm damals abgenommen hatte. Der Mann erzählte, wie er den Weg zur Besserung eingeschlagen habe. Unter den gestohlenen Papieren habe er eine Predigt gefunden über das Gebot: „Du sollst nicht stehlen." Die Eigenartigkeit dieses Umstandes habe ihn veranlaßt, die Predigt zu lesen. Der Eindruck derselben sei so mächtig gewesen, daß er seine verworfene Laufbahn aufgegeben und sich wieder ehrlicher Arbeit zugewendet habe. Er benutze hiemit die erste Gelegenheit, um dem Eigenthümer die gestohlenen Sachen wieder zuzustellen.

(Christl. Botschafter.)

Was sollen junge Mädchen lernen.

Lehrt sie ordentlich lesen, schreiben, rechnen; lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen! Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, ihre eigen Kleider und ein ordentliches Hemd machen!

Lehrt sie Brod backen! Lehrt sie, daß eine gesunde Nahrung viel an der Apotheke erspart!

Lehrt sie, daß nur derjenige spart, der weniger ausgiebt, als er einnimmt, und daß alle, die mehr ausgeben als sie einnehmen, verarmen müssen!

Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet als ein seidenes, wenn man Schulden hat!

Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten!

Lehrt sie starke Schuhe tragen!

Lehrt sie, daß man durch eitlen Putz und Kleiderpracht das Ebenbild Gottes nur verderben kann!

Lehrt sie den einfachen, gesunden Menschenverstand, Selbsthülfe und Arbeitsamkeit

Lehrt sie allen bloßen Schein verachten und Ja und Nein sagen ohne Verstellung, Schmeichelei und Falschheit!

Lehrt sie, daß nur Ehrbarkeit den Menschen glücklich und zufrieden machen kann auf Erden!

— Ohne Sünde. — Ein junger Mann sagte einst zu einem Prediger: „Ich glaube gar nicht, daß ich ein Sünder bin." Der Prediger fragte: „Möchten Sie, daß Ihre Mutter oder Ihre Schwester Alles wüßte, was Sie gethan, geredet oder gedacht haben, alle Ihre geheimsten Wünsche oder Beweggründe?" Nach kurzem Bedenken erwiderte er: „Nein, das möchte ich nicht; nicht um die Welt." „Ich denke es auch nicht," versetzte der Andere, „aber wie können Sie dann im Angesicht eines heiligen Gottes, der jeden Gedanken Ihres Herzens sieht, sagen: Ich habe keine Sünde gethan?"

In Gottes Dienst.

Es war eine Gesellschaft von Arbeitern beisammen, die hörte einem Redner zu, der von dem Einfluß sprach, den jeder von uns unwillkürlich auf seinen Nächsten übt. In seinem Eifer sagte der Redner endlich: „Jedermann kann auf andere wirken, sogar dieses Kind da." Dabei deutete er auf ein kleines Mädchen, das seinem bürtigen Vater auf dem Arme saß. „Das ist einmal wahr," rief dieser aus. Als der Redner geendet hatte, trat der Arbeiter auf ihn zu, und sagte: „Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbrochen habe, aber ich mußte etwas sagen. Ich war ein Trunkenbold, doch mochte ich nicht allein ins Wirthshaus gehen und nahm gewöhnlich mein armes, mutterloses Kind mit. Eines Abends, als ich aufs Wirthshaus zulief, hörte es den Lärm drinnen und sagte: „Geh doch nicht hinein, Vater!" — „Halt den Mund!" — „O bitte, Vater, geh nicht hinein!"—„Still mit deinem Unsinn!" — Da fiel mir eine Thräne auf die Wange. Ich konnte keinen Schritt weiter gehen, lieber Herr. Ich machte rechtsum und ging heim; ja, Gott sei gelobt, ich bin nie mehr ins Wirthshaus gegangen, macht's meinem Kinde nicht zuleide thun. Jetzt, mein Herr, bin ich ein zufriedener Mensch, und dies Kind hat mir dazu geholfen. Daher konnte ich's nicht verhalten, wie Sie sagten: jeder könne auf den andern wirken, im Guten wie im Bösen. Wahr ist's und bleibt's: Jedermann kann etwas thun."

— Gegen den Tabakgebrauch wurden bekanntlich in früheren Jahrhunderten strenge Gesetze erlassen, und zwar nicht bloß in Europa, sondern auch in den nordamerikanischen Kolonieen, namentlich in Massachusetts. Hier wurde 1632 ein Statut erlassen, welches den Gebrauch des Tabaks in irgend einer Form zu irgend welcher Zeit, sei es öffentlich oder heimlich, jedermann verbot und den Uebertretern eine jedesmalige Geldstrafe im Betrage von einem Penny auferlegte. Da dies Gesetz wirkungslos blieb, so wurde zwei Jahre später ein bedeutend strengeres erlassen. Alle Tabakbrüder erhielten den Befehl, sich ihres Lasters zu enthalten. Wirthe, die in ihren Lokalen das Pfeifenrauchen duldeten, hatten im Betretungsfalle fünf Shilling Strafe zu bezahlen; wer privatim rauchte, und wäre es im eigenem Hause gewesen, mußte sein Verbrechen mit zwei Shillung und sechs Pence büßen.

Getraut.

Geiser—Steiner. — Am 23. Jan. 1894 durch Jacob Nußbaum, im Hause der Eltern der Braut, nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, Friedrich Geiser mit Elisabeth Steiner, beide Glieder der Sonnenberg Gemeinde.

Lehman—Hostetter. — Am 25. Jan. 1894, durch Jacob Nußbaum im Sonnenberg-Versammlungshause Jacob J. Lehman mit Karolina D. Hoffstetter, beide Glieder der Sonnenberg-Gemeinde, Wayne Co., Ohio.

Steckley—Jantzi.—Am 31. Oktober 1893 in Perth Co., Ont., durch Christian Kipfer, Br. Nicolaus Steckley und Schw Catherine Jantzi.

Jantzi—Bast.—Am 2. November 1893 in Perth Co., Ont., durch Christian Kipfer, Br. John Jantzi und Schw. Dorothea Bast.

Albrecht—Roth.—Am 12. Dezember 1893 in Perth Co., Ont., durch Christian Kipfer, Henry Albrecht und Catharine Roth.

Albrecht—Zehr.—Am 19. Dezember 1893 in Perth Co. Ont., durch Christian Kipfer, Joseph Albrecht und Magdalena Zehr.

Zook—King. —Am 4. Februar 1894 bei Garden City, Mo., in der Heimath von Prediger D. F. Yoder und durch denselben, Br. Jonathan Zook und Schw. Carrie M. King, beide Mitglieder der Bethel Gemeinde.

Hostetler—Speicher.—Am 11. Januar 1894 durch Menno Yoder, Joel Hostetler von Menno Twp., Mifflin Co., Pa., und Lizzie Speicher.

Kauffman—Peachey —Am 18. Januar 1894 durch A. D. Zook, Menno Kauffman und Lizzie Peachey, beide von Mifflin Co., Pa.

Yoder—Hostetler. — Am 16. Januar 1894 in Mifflin Co., Pa.. durch Menno Yoder, Jonas B. Yoder und Sarah Hostetler.

Yoder—Peachey.—Am 25. Januar 1894 in Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, Tobias M. Yoder und Salome B. Peachey, beide von Menno Twp.

Kauffman—Zook.—Am 8. Februar 1894 nahe Belleville, Pa., durch A. D. Zook, Levi Kauffman und Mary E. Zook.

King—Zook.—Am 23. Januar 1894 in Mifflin Co , Pa., durch Menno Yoder, Samuel Y. King und Susanna Zook.

Swarey—Kurtz.—Am 18. Januar 1894 in Menno Twp., Mifflin Co , Pa., durch Christian K. Peachey, John G. Swarey und Mattie Kurtz.

Yoder—Yoder.—Am 11. Januar 1894 in Menno Twp., Mifflin Co., Pa , durch Christian K. Peachey, Daniel J. Yoder und Salome S. Yoder.

Gestorben.

Yoder. — Am 8. Februar 1894 nahe Forker, Elkhart Co., Ind., am Krebs, Abdie E. Yoder, geb. Suntheimer, im Alter von 41 J., 16 M., 24 T. Sie war ein Glied der amischen Mennonitengemeinde. Beerdigt zu Yellow Creek.

Rupert. — Am 5. Februar 1894, nahe Delphos, Ohio, an einem Magenleiden. Schw. Sidney Rupert, im Alter von 66 J., 11 M., 2 T. Sie war getreues Gemeindeglied und starb im festen Glauben an ihren Heiland und in der gewissen Zuversicht des ewigen Lebens. Beerdigt am 7. beim Pike-Gemeindehause.

Mullenour. — Am 4. Februar 1894 in Allen Co., Ohio, Schw Mary Mullenour, geb. Scherick, im Alter von 49 J , 10 M , 18 T. Beerdigt am 6. beim Salem Gemeindehause.

Livingston. — Am 29. Januar 1894 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Harry, einziges Kind von Br. Jacob und — Livingston, im Alter von 3 M., 15. Beerdigt am 31.

Lias. — Am 2. Februar 1894, nahe Neeby, Clackamas Co., Oregon, am Lungenfieber, Br. John Lias, im Alter von 44 J , 8 M., 5 T. Br. Lias war ein getreues Mitglied in der amischen Mennonitengemeinde. Er hinterließ seine Witwe und fünf Kindern, seinen frühen Tod zu beweinen. Beerdigt am 4. auf Millers Friedhof. Leichenreden von Jonas Kauffman und D. J Kropf.

Stutzmann. — Schw Magdalena Stutzmann starb am 23 Januar 1894, im Alter von 55 J., 3 M., 18 T. Sie war eine wahre Christin Beerdigt am 25. auf dem Ludlow-Friedhofe. Leichenreden von John Warv und Abednego Miller.

Boshart. — Am 31. Januar 1894 Mary, Töchterlein von John und Barbara Boshart, im Alter von 2 J., 10 M., 1 T. Ihre Eltern, drei Brüder und zwei Schwestern betrauern ihren frühen Tod. Die Familie wohnt in Holt Co , Nebr. Die Beerdigung fand auf dem Fair View Friedhof bei Milford, Nebr., statt. Leichenreden von Jacob Stauffer über Ps. 103, 13 und Josef Rediger, über Mark. 10, 13.

Brubaker. — Am 30. Januar 1894 nahe Litiz, Lancaster Co., Pa. Susan, Witwe des Joseph Brubaker, im Alter von 81 J., 3 M. 21 T. Beerdigt am 22. bei Heß' Gemeindehaus.

Bucher. — Am 3 Februar 1894 nahe Litiz, Lancaster Co., Pa , Joseph Bucher, im Alter von 73 J., 8 M , 13 T. Beerdigt am 7. bei Heß Gemeindehaus.

Streit. — Am 13. Januar 1894 nahe Clearfoß, Washington Co., Md , Schw. Magdalena Streit, geb. Reiff, im Alter von 71 J., 5 M., 5 T. Beerdigt am 16.

Stoner. — Am 4. Februar 1894 nahe Ephrata, Lancaster Co., Pa., Br. Henry Stoner, im Alter von 68 J., 5 M., 12 T. Beerdigt am 8 bei Metzlers Gemeindehaus.

Thut. — Den 4. November 1893, im Hause seines Sohnes, Peter S. Thut, bei Blufston, Allee Co., Ohio, Peter Thut, im hohen Alter von 88 J., 1 M., 22 T. Den 5. wurde er bei Ebenezer-Gemeindehaus in Gegenwart einer großen Anzahl Leidtragender, Brüder, Schwestern und Freunde beerdigt. Prediger Ben Diller leitete den Trauergottesdienst ein durch Ablesen von Phil. 1, 21—30 und Gebet. Aeltest. Joh. Moier predigte über Ev. Joh. 14, 1—4, 18, 19. Der Verstorbene war geboren in Corscherey, Amt Münster, Kt Bern, Schweiz. Als junger Mann wanderte er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Amerika aus, wo er sich zuerst in Holmes County, O., ansiedelte, und dann später hierher nach Allen County kam, und auf eine Farm nahe Bluffton zog und bis an sein Ende dort wohnte. Er lebte 45 Jahre und 2 Tage im Ehestande mit Elisabeth einer geb. Burkholder, und im Wittmannsstande 15 Jahre 8 Monate und 19 Tage. Er war Vater zu 6 Kindern, 3 davon sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen, und Großvater zu 16 Kindern, 4 sind ihm vorangegangen, und Urgroßvater zu 4 Kindern. In seinem Jünglingsalter schloß er sich der Mennoniten Gemeinschaft an. und blieb ein getreues und geachtetes Mitglied derselben bis an sein Ende.

Ruth. — Am 1. Februar 1894 in Brown Twp., Mifflin Co., Pa., Mary Ruth, Tochter von Israel T. und Fanny R. Zook.

Stauffer. — Am 10 Februar 1894 nahe Milford, Seward Co., Neb., an den Masern, Elisabeth, Tochter von John L. und Barbara Stauffer, im Alter von 9 J , 1 M. Die Beerdigung fand am 12. auf dem Fair View-Friedhofe statt. Leichenreden von Joseph Rediger über Joh. 14, 1—6, und Joseph Schlegel über Luc. 20, 35—38.

Koch. —Schw. Jakobine Koch, geb. Stalter, starb Sonntag, den 11. Februar 1894 in dem Hospital in Lincoln, Ill. Sie war lange leibend durch einen Schlaganfall, und brachte ihr Alter auf beinahe 64 Jahre. Ihr Verlangen war, bei den ihr schon vorangegangenen Gemeindegliedern begraben zu werden, welcher Wunsch ihr auch erfüllt wurde Sie wurde nach Hopedale überführt, und hier beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Daniel Nafziger und Chr. Nafziger im Versammlungshause, und von Josef Egli auf dem Gemeinde-Friedhofe nahe Hopedale. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder, ihren Tod zu betrauern.

Alle Leiden dieser Erden,
Fallen weg in jener Welt,
Freude muß so denen werden,
Die in Gott ihr Haus bestellt.
Und wenn die Erlösung nahet
Mag der Christ sich freuen sehr,
Denn er weiß daß er empfahet
Eine Kron mit Gottes Heer.

Schirk. — Am 8. Februar 1894 in Goodville, Lancaster Co., Pa., an der Auszehrung, Br. Henry Schirk, im Alter von 80 J., 6 M., 3 T. Beerdigt am 11. in Weberland.

Sauder. — Am 2. Februar 1894 nahe Goodville, Pa., Br. Martin Sauder, im Alter von 36 J., 6 M., 30 T. Beerdigt am 6. in Weberland.

Wagner.—Am 7. Februar 1894 in Woodford Co., Ill. Br. Joseph Wagner, im Alter von 58 J., 5 M , 8 T. Br. Wagner hatte mehrere Monate an den Folgen von „La Grippe" zu leiden. Er war Diener des Wortes in der amischen Mennoniten-Gemeinde bei Roanoke, Ill. Er wurde geliebt und werth geachtet von Allen ein liebevoller Vater; den Armen half er gerne aus und schloß seine Thüre nie gegen einen Bettler. Er wird sowohl in der Familie als auch in der Gemeinde schmerzlich vermißt, aber wir glauben, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Die Beerdigung fand am 9. auf dem Roanoke-Friedhofe statt. Leichenreden von D. Orendorf, Christian Risser und Johannes Schmitt J. S.

Schweitzer. — Am 30. Januar 1894 nahe Topping, Perth, Ont., Barbara Schweitzer, Tochter von Joseph und Maria Schweitzer, im Alter von 42 J., 7 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 1. auf dem Pooler Begräbnißplatz statt. Reden wurden gehalten von L. Litwiller über Mark. 13, 33—37 und von J Wagler über Joh. 5, 25—29.

Landis. — Am 12. Februar 1894 in Upper Leacock Twp , Lancaster Co., Pa., an Herzkrankheit, Christian R. Landis, im Alter von 80 J., 21 T. Beerdigt am 15.

Nutt. — Am 9 Dezember 1893 in der Heimath ihrer Tochter Elisabeth Greaser in Cass Co., Mo., Mary, Witwe des Moses Nutt, im Alter von nahezu 86 Jahren. Ihre Ueberreste wurden in ihre Heimath in Wayne Co., Ohio, überführt zur Beerdigung Sie war seit vielen Jahren Mitglied der Mennonitergemeinde. Leichenreden von D L. Kauffman in englischer und Peter Zimmerman in deutscher Sprache.

Allerlei.

— Prinz von Wales ist zum Großmeister der englischen Freimaurer erwählt worden.

— Eine Schlafzimmereinrichtung für $10,000 weist das Wohnhaus des früheren Marineministers Whitney in New York auf.

— Zur Verfälschung gemahlenen Kaffees werden Sägemehl von Nußbaumholz, brauner Zuckerkant und braun gebratene Pferdeleber gebraucht.

— Seit dem 1. Juli letzten Jahres sind 329 Bier-Wirthschaften in Cleveland, Ohio, infolge der harten Zeiten, geschlossen worden. In Chicago haben 500 Wirthe zugeschlossen und man erwartet, daß eine noch größere Anzahl schließen wird, sobald die Licenzen auslaufen. Chicago hat 7,500 Wirthschaften und es kann nur ein Segen sein, wenn die Zahl um die Hälfte reduzirt wird.

— Hohes Alter. — In dem Dorfe Geishausen (Reichslande) wohnt ein gewisser Marten Kern, welcher im Monat Oktober v. J. sein 100. Lebensjahr vollendete. Derselbe ist Vater von 25 Kindern und Großvater und Urgroßvater von einer noch weit größeren Zahl. Ferner lebt in dem Kanton Wallis ein gewisser aus dem St. Amarinthale stammenden Theodul Ekoffire, dessen Alter auf 108 bis 110 Jahre geschätzt wird; derselbe ist noch rüstig und ein guter Kletterer, dem jetzt noch kein Baum zu hoch ist.

— Ueber die Gesundheit des Papstes verlautet in Deutschland Ungünstiges. Man erzählt, daß er selber von seinem nahe bevorstehenden Ende spreche, und gesagt habe, er werde seinem Leibarzte nicht durch eine längere Krankheit Mühe machen, sondern unmerklich gleichsam von selbst erlöschen. Im päpstlichen Palast soll man bereits Vorkehrungen für die Wahl eines Nachfolgers einleiten. Welchen Namen der Papst in Rom trägt, das ist für die Sache der evangelischen Wahrheit und des Christenthums ziemlich gleichgiltig.

— In Hamburg zeigt das kirchliche Leben kein sehr erfreuliches Bild. Seit dem Jahr 1750, wo es dort zwölf Kirchen gab, hat sich die Zahl der Einwohner fast verzehnfacht, die der Gotteshäuser aber kaum verdoppelt. Von den 400,000 abendmahlsberechtigten Gemeindegliedern sind nur 47,000 zum hl. Abendmahl gekommen. Von den im letzten Jahre in Hamburg geborenen Kindern sind 27 Procent ungetauft, und 16 Procent der Ehen blieben ohne kirchliche Einsegnung. In dieser großen Stadt sind nur vierzehn Arbeiter in der inneren Mission thätig.

— Ein Buch.—Bei einem Missionsfeste in Neuguinea trat ein Eingeborener auf, ergriff einen Speer und sprach: „Dieser Speer war im Heidenthum mein beständiger Begleiter. Beim Aus- und Eingehen, beim Essen und Schlafen, immer mußte der Speer zur Hand sein, denn wir waren nie sicher. Jetzt können wir sicher schlafen, und warum? Dies Buch, hier hielt er die Bibel hoch empor — hat uns Frieden und Schutz gebracht, und wir brauchen nun den Speer nicht länger." So ist es überall im Volksleben. Wo ein Volk zur Religiosität kommt, kommt es auch zu sittlicher Erneuerung.

— Nach der Statistik des letzten Jahres hat die deutsche Methodistengemeinschaft 66,508 volle und 8,695 Probeglieder, 541 Lokal- und 520 Reiseprediger. Es bestehen 954 Kirchen im Werth von $3,834,907, und 472 Pfarrhäuser, welche $793,589 werth sind. Für verschiedene kirchliche und wohlthätige Zwecke wurden gesammelt: Allgemeine Mission $41,665; Kirchbau $37,887; Sonntagschul-Union $990; Traktatgesellschaft $946; Schule und Erziehung $4,406; ausgediente Prediger $8,270; andere Collekten $31,545. Die Zahl der Sonntagschulen ist 1,397 mit 81,136 Schülern und 12,848 Lehrern. Höhere Lehranstalten giebt es 7 mit 820 Studenten und 41 Professoren. In zwei Waisenhäusern sind 126 Kinder.

— Ueber das verheerende Erdbeben in Kuchan in Persien treffen die vollständigen Einzelheiten ein. Der erste Erdstoß wurde am 17. November um ½8 Uhr gespürt. Viele Bewohner wurden unter den Trümmern begraben. Nach amtlichen Berichten betrug die Bevölkerung des heimgesuchten Distriktes 30,000. Davon wurden 12,000 getödtet. 50,000 Thiere sind zu Grunde gegangen. Die Erdstöße dauerten bis zum 24. fort. Während der Zeit wurden über 160 Stöße beobachtet. Am 23. wüthete ein furchtbarer Sturm. Der Regen fiel in Strömen am Tage, und in der Nacht schneite es, wodurch das Elend der Obdachlosen noch größer wurde. Von den benachbarten Distrikten und von Meshed, wo das Erdbeben gleichfalls, wenn auch nur milde, gespürt wurde, trafen Lebensmittel ein.

— In einzelnen Theilen von Irland wüthet seit Jahren eine Pest, die noch weit schlimmer ist, als der bei uns leider nur zu verbreitete Alkoholismus. Ein großer Theil der ärmeren Bevölkerung ist dem Aethertrinken verfallen. Der Aether wird in Liquörform von den Drogisten verkauft, ist sehr billig und wird trotz seines beißenden, brennenden Geschmacks leidenschaftlich getrunken. Der von ihm hervorgerufene Rausch ist weit fürchterlicher und nervenzerrüttender, als der des Alkohols, seine Folgen sind fürchterlich und führen schnell zum Wahnsinn. Alle derartigen, neu auftauchenden Reizmittel pflegen bedenklich schnell ihre Reise um die Welt anzutreten—es wird gut sein, wenn man rechtzeitig sein Augenmerk darauf richtet, daß das Aethertrinken sich nicht einbürgert. Vereinzelte Fälle sind unseren Aerzten bereits bekannt.

— Die Zahl der Christen in Japan betrug im Jahre 1892 etwas über 100,000, nämlich 35,534 Protestanten, 44,812 Römisch-Katholische und 20,325 Griechisch-Katholische. Im Ganzen nahmen die Protestanten mehr zu als die Katholiken. Das Wachsthum der Mission in den Jahren 1882 bis 1892 stellt sich in folgenden Ziffern dar: Die Zahl der männlichen Missionare stieg von 90 auf 205, die der weiblichen Gehilfinnen von 56 auf 201; die Zahl der Gemeinden von 93 auf 365, die der japanischen Hilfsmissionare von 149 auf 693, die Einnahmen von 12,000 auf 63,000 Dollars. Innerhalb der 10 Jahre ist aber ein Rückgang im Missionswesen eingetreten, insbesondere ein Rückgang in der Zahl der Taufen. Dieselben erreichten im Jahre 1888 mit 7687 ihren Höhepunkt, sind aber im vorigen Jahre 1892 auf 4218 zurückgegangen. (A. E. L. Kz.)

— Der Papst hat wieder eine Encyklika veröffentlicht, die ganz besonders an die Priester gerichtet ist. Wirklich schön hört sich's an, was er in den beiden ersten Theilen sagt. Der erste handelt von der heiligen Schrift und prägt den Priestern das Studium derselben ein. Der zweite verbreitet sich über das theologische Studium und empfiehlt Kenntnis der alten Sprachen, besonders des Hebräischen. Wie aber beide Theile zu verstehen seien, ergiebt sich aus dem dritten Theile der Encyklika, in welchem der Papst auf die irrthümlichen Auslegungen der heiligen Schrift hinweist und für das Oberhaupt der Kirche das Recht beansprucht, endgültig über zweifelhafte Punkte zu entscheiden. In der Papstkirche liegt eben das Wort an der Kette; unter diesen Umständen thut freilich ein gehorsamer Priester der römischen Kirche besser, wenn er die Schrift nicht studiert, sondern einfach das sich aneignet, was die Väter und der Papst darüber gesagt haben.

— Die „Colorado Irrigating Co." welche meist aus Capitalisten aus Denver besteht, hat die Anlage eines Canals zur Bewässerung von 1,200,000 Acker Land in der Saltoner Wüste beschlossen. Die Leitung von Wasser aus dem Colorado, 9 Meilen oberhalb Yuma, in die genannte Wüste wird die Führung des Canals über die mexikanische Grenze hinaus erheischen. Die mexikanischen Grundbesitzer, durch deren Ländereien der geplante Canal führen soll, wollen die Genehmigung nicht eher ertheilen, als bis ihnen die Bewässerung ihrer an dem Canal gelegenen Ländereien zugestanden wird. Die Canalunternehmer behaupten dagegen, daß sie, wenn sie diese Ländereien bewässern müßten, nicht zur Bewässerung der Wüste hinreichendes Wasser übrig haben würden. Sie haben deßhalb an die amerikanische Regierung das Ansuchen gestellt, zu ihren Gunsten Schritte zu thun. Der Werth der Wüstenländereien würde sich, falls sie bewässert werden, von 10 auf 20 Mill. Dollars erhöhen. Die Gesammtlänge des Canals würde etwa 400 Meilen betragen, und die Anlagekosten werden auf etwa 5 Mill. Dollars veranschlagt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—A D Amstutz, Jonas Amstutz, John S Albrecht.
B W C Bowman, Benj S Brubaker, Levi Brenneman, Samuel Brunk, Catharine Beery, Noah Bauman, C Blocher
D—A K Diener.
E—John M Ehst, Reuben Esbach, William K Eby, John Engel, Wm Emsien.
F—Mrs J H Funk.
G—Joseph Graber, Mary Geiger John H Good, David S Gehman, Enos L Gehman, A S Gehman, H C Gingerich, Samuel Gayman, Lizzie B Gerig, D H Good Peter Good, Christ Good.
H—Tobias K Hershey, Elias Hershey Charles Haaser, D Hershberger, Ben Huber, S D Heatwole, Abm Holdeman.
K—Daniel Kauffman, Sue Kreider, Nicolas Kauffman, Levi Kanagy, Joshua Kauffman, Faunie C Kanagy, J D Kauffman.
L—Barbara Larson, Elias Landis, Elias Latschow, Henry G Landis, W T Lineweaver, Chr K Lichty, Moses Litwiller, Mrs J H Longacre.
M—Esther Miller, Elias Martin, C J Miller, S A Mishler, Jacob H Mellinger, J B Miller, H S Mack, A S Mack, S B Miller, Daniel P Miller, A C Martin
N—J B Neuhouser, J U Neuhouser, Peter Nafziger, Cath Nafziger.
P—David Plank, C B Pershing.
R J Rothgeb, J L Ranck, D D Rudy, John Roth, Chr Rushley, Benj Ranck, D K Rich, Noah Reesor.
S—D G Schrock, A A Schrock, Geo I Sommer, Wm P Smith, Eliz N Smith, Jacob Schwartzentruber, Abraham Schneck, George Shenk, Mrs Amos Sensenig, Margaret Sherrick, Minnie Stauffer, J D Showalter, Katie Shirk, John Stauffer, Abraham Steiner, Daniel Shantz, Anna Shantz, Martha Stutzman, J R & F Suter, Daniel D Stump, C B Schmidt.
T—Abraham Thut.
W—Christ Wagler, D H Weaver, Fauny M Weber, Mary A Wenger.
Y—Dennis P Yoder, Jacob J Yoder.
Z—Michael L Zehr, D H Zook.

FREE HERALD.

A Friend, $2.00; J L Ranck, $3.00.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederbucheinband, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musseineinband .75

No. 22. Bibel, klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederbucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Sassian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederbuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lederreinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lederreinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederreinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Roxp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederbuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8vo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederreinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lederbuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Mistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No. 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lederreinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Verschiedene Bücher.

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Büchner Gottfried M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Durchgesehen und verbessert von Dr. H. L. Hübner, mit einer Vorrede von Dr. Philipp Schaaf und einem Anhange von 806 Bibelstellen, vermehrt von Pastor R. Späth. Gebunden in schönen Halbfranz. 4.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co,.
Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.
2 30A	7 50A	Benton Harb'r lv.	6 45A	3 00A
1 58	7 21	Eau Claire lv.	7 13	3 27
1 53	7 16	Berrien Centre	7 18	3 33
1 32	6 58	Niles	7 38	3 53
1 06	6 35	Granger	8 00	4 15
12 43	6 15	Elkhart	8 20	4 28
12 19	5 52	Goshen	8 42	4 58
11 48A	5 24	Milford	9 08	5 24
11 18	4 57	Warsaw	9 34	5 52
7 35	1 25	Lv Anderson Ar.	1 30P	9 00
6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

Ein Tropfen

Gift

ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Anschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.,
CHICAGO.

Ein

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. März 1894.** 31. Jahrgang.—No. 6.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Schülss-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Jesu Leiden ... 82
Ostersonntag ... 82
Jesus vor dem Gericht ... 83
Warum ist eine Sonntagsschule nothwendig ... 83
Etwas über das Friedensreich Christi ... 84
Schämt euch, ihr Menschen ... 86
Gedankensplitter ... 86
Eine Enttäuschung ... 87
Zeugnisse über die Bibel ... 90
Häusliches Glück ... 90
Nachbar, dein Aas brennt ... 91
Christliche Wohlthätigkeit ... 92
Wodurch Kinder verdorbt worden ... 92
Zwei Herzen ... 93

Editorielles.

— Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 55.

— Eine Sonntagschullehrerin richtete einmal die Frage an ihre Klasse: „Was verstehen wir unter Pracht und Eitelkeit der Welt?" und erhielt von einer Schülerin die Antwort: „Schöne Kleider, z. B. Federn und Blumen, gleich diesen auf deinem Hut." Das waren Worte aus eines Kindes Mund, gewiß wohlgemeint; aber welch scharfen Verweis enthalten sie. Wie vorsichtig sollten wir daher sein, wie wir vor unsere Klasse hintreten. Gutes Beispiel macht tieferen Eindruck als leere Worte.

— Wie man nicht in einen Schornstein gehen kann ohne sich schwarz zu machen, so kann man auch kaum ein schlechtes, gottloses christusfeindliches Buch lesen ohne Schaden zu nehmen. Wie viel Unheil die schlechte Literatur schon angerichtet hat, ist nicht zu beschreiben. Ein gewisser Prediger sagte einmal, wenn er Göthe's Faust gelesen habe, müsse er vierzehn Tage beten, um den Schaden, den er genommen, wieder gut zu machen. Es handeln aber nicht alle, die sich durch Lesen von schlechter Literatur geschadet haben, wie dieser Prediger. Es ist viel besser den Schaden zu verhüten, indem man sich vor schlechter Literatur hütet. Wie das Wort Gottes das geistliche Leben des Menschen nährt und fördert, so wirkt schlechter Lesestoff auf den „inwendigen Menschen" wie Gift. Die Novellen und Romane in den Tageszeitungen sind ein mächtiges Förderungsmittel des ungöttlichen Wesens. Man hüte sich vor solcher Schundliteratur.

— Ueber Moody's Kirche in Chicago sagte unlängst ein Mitarbeiter Moodys: „Diese Kirche ist den höchsten Klassen, den Reichen und Vornehmen nicht prachtvoll genug, darum stellen sie sich nicht hier ein; aber für die ärmsten Klassen der Bevölkerung ist die Kirche doch nicht einfach genug, denn sie getrauen sich nicht in eine solche Kirche zu gehen." Und doch ist diese Kirche viel einfacher als die meisten andern. Es fehlt in den großen Städten an Versammlungshäusern für die Armen, Verlassenen. Freilich würden die Reichen und Angesehenen kaum in einfache Versammlungshäuser kommen, aber der Grund warum ist nicht, daß sie daselbst nicht willkommen sind, sondern weil sie sich zu hochstehend dünken; der Grund dagegen, warum die Armen nicht in die prachtvollen Kirchen gehen, ist, weil sie wissen, daß man sie daselbst nicht gerne sieht. Dies ist der Unterschied. Die Armen sind auch williger, das Evangelium zu hören und anzunehmen, als die Reichen. Hier ist uns als Nachfolgern Christi ein großes Arbeitsfeld geöffnet. Nun thut es noth, daß wir unsere Grundsätze im praktischen Leben anwenden und darnach handeln, sonst sind sie nur ein todter Buchstabe und ist Niemand damit geholfen. Wir sollten es durch die That beweisen, daß wir glauben die Seele eines Armen sei eben so viel werth als die eines Reichen. Wir sollten uns der Verlassenen und von der Welt Verstoßenen in christlicher Liebe annehmen, wie Christus uns ein Vorbild gegeben; man sollte diese Leute fühlen lassen, daß man sie eben so werth achtet wie alle andern Menschen. Mit allem Ernst sollten wir darauf bedacht sein, daß uns die altevangelische Einfachheit nicht verloren geht, und daß wir nicht in die Fußstapfen von verweltlichten Kirchen treten. Diejenigen aus uns, die unter andern Klassen arbeiten, sollten namentlich das Bekenntniß unserer Vorväter in der That beleben, und Andern mit gutem Beispiel vorangehen.

Ingersoll und Göthe. — Aus der Hochschule einer gewissen mennonitischen Gemeinschaft finden wir eine Correspondenz in einem Wechselblatt. Der Correspondent bedauert daß es in dieser Schule noch an sehr vielen Sachen fehlt „die wir unbedingt haben sollten," und sagt dann, sie hätten nicht einmal Schillers und Göthes Werke und „von Kellers Schriften nur den Hans Dampf" (sollte wahrscheinlich Hans Denck heißen.) Göthe war bekanntlich ein deutscher Dichter; sein berühmtestes Buch ist der „Faust." In diesem Werke hat er seine „religiösen" (?) Meinungen dargelegt und der Sünde ein Loblied gesungen. Er ist desselben Geistes Kind wie Robert Ingersoll, und stimmt mit diesem modernen Lästermaul recht schön überein. Göthe hat auch (und darin unterscheidet er sich von Ingersoll) einen unmoralischen Lebenswandel geführt und das siebente Gebot gröblich übertreten. Während aber Ingersoll in alle Welt ausposaunt, daß er darauf ausgehe Christi Reich zu zerstören und die Bibel zu bekämpfen, hat der Dichter Göthe solches nie gethan, sondern er schreibt unter dem Vorwand, daß es ihm darum zu thun sei, Verstandesbildung und Kunstsinn zu fördern. Göthe hat sich aber dennoch der Dichtkunst bedient, um seinen pantheistischen, gottlosen, widerbiblischen Ideen Ausdruck zu geben. Nun giebt es Viele, die vorgeben, sie lesen Göthes Werke nicht um der gottlosen Grundsätze willen, die darin vertheidigt werden, sondern weil es so berühmte, form-vollendete, großartige Gedichte seien. Aus dieser Ursache werden Göthes Schriften sehr viel gelesen, besonders in Deutschland. Aber diejenigen, welche sie lesen, werden zugleich zu Gunsten jener ungött-

lichen Meinungen beeinflußt. Bewußt oder unbewußt, werden Tausende von dem Unglauben Göthes angesteckt. Wenn nun die Poesie, Kunst und „Bildung" das Wichtigste für den Menschen ist, und wenn man den christlichen Glauben und seiner Seelen Seligkeit um der menschlichen Kunst oder um irgend einer Ursache willen gering achten und preisgeben soll, so mag man Göthes Werke mit ihren gottlosen Lehren immerhin drucken, verbreiten und lesen. Wenn der Weltmann Göthe durch seine Poesien uns aus der Gewalt der Sünde erretten und selig machen kann, (was er gar nicht beabsichtigt hat,) dann wollen wir es gutheißen, daß man seine Schriften den jungen Leuten in der Schule in die Hand giebt. Weil dies aber nicht der Fall ist, darum kann man nur bedauern, daß um des Bischen Kunstsinns und Sinnenkitzels, den Göthes Schriften bieten, Viele ihren Christenglauben verloren haben, daß sie um eines armseligen Linsengerichtes willen ihre Seligkeit verscherzen, wir sagen, es ist zu bedauern, daß der Teufel eine so reiche Ernte einheimst, namentlich in Deutschland, aus der Saat die sein berühmter Diener Göthe ausgestreut hat, denn eine einzige Seele ist in Gottes Augen höher geachtet als alle Poesien und Schriften Göthes. Weil diese Schriften so vielen Seelen zum ewigen Schaden dienen, darum ist es nur zu beklagen, daß sie je gedruckt worden sind, obgleich durch dieselben manches erzielt worden ist, im Interesse der „Bildung". Es ist nicht zu verantworten, daß man solche Bücher in seinvollendeten christlichen Hochschulen benützt. — Der oben genannte Ingersoll wird in der Ausbreitung der Gottlosigkeit nimmermehr so großen Erfolg haben als Göthe durch seine Schriften, denn das Gift ist bei Göthe subtiler, süßer und sicherer wirkend als bei Ingersoll.

— Seelen und Hände. — Der berühmte englische Baptistenprediger Spurgeon sagt in einer seiner Predigten: „Abraham hatte viele Knechte und Mägde, aber habt ihr gelesen, wie er sie nannte? ‚Seelen' nannte er sie und als Seelen zählte er sie. Wie aber nennen und zählen die reichen Arbeitgeber, zumal in den Fabriken, ihre Arbeiter? Ich habe so und so viel ‚Hände,' sagen sie. Das ist der Unterschied." So Spurgeon. In der That, würden die Fabrikherren ihre Arbeiter als Seelen ansehen und behandeln, so würde die Lösung der socialen Frage einen guten Schritt vorwärts kommen.

Jesu Leiden.

Schwing dich auf, mein Geist ein wenig,
Schau' dies Wunder, ach, wie groß!
Sieh', dein Gott und Ehrenkönig
Hängt am Kreuze nack't und bloß,
Den sein Lieben Hat getrieben
In dir aus des Vaters Schooß.

Daß dich Jesus liebt von Herzen,
Kannst du hier am Kreuze sehn.
Schau', wie alle Höllen Schmerzen
Ihm bis an die Seele gehn!
Fluch und Schrecken Ihn bedecken;
Höre doch sein Klaggetön'!

Das sind meiner Sünden Früchte;
Die, mein Heiland, ängsten dich;
Diese schweren Zorngerichte,
Ja, die Höll' verdiente ich;
Diese Nöthen, Die dich tödten,
Sollt' ich fühlen ewiglich.

Ach, ich Sündenkind der Erden!
Jesus, stirbst du mir zu gut?
Soll dein Feind erlöset werden
Durch dein eig'nes Herzensblut?
Ich muß schweigen Und mich beugen
Für dies unverdiente Gut.

Leib und Leben, Blut und Glieder,
Alles giebst du für mich hin,
Sollt' ich dir nicht schenken wieder
Alles, was ich hab' und bin?
Ich bin deine Ganz alleine;
Dir verschreib ich Herz und Sinn.

Zeuch durch deines Todes Kräfte
Mich in deinen Tod hinein!
Laß mein Fleisch und sein Geschäfte,
Herr, mit dir gekreuzigt sein,
Daß mein Wille Werde stille,
Und die Liebe heiß und rein.

Gerh. Tersteegen.

Ostersonntag.

(Mark. 16, 1—8.)

Der Herr ist auferstanden! Da klingt sie wieder, die alte, heilige Siegesbotschaft des Ostertages. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. So lautet unser Loblied in diesen festlichen Tagen. Der Glaube an die Auferstehung Jesu und der daraus fließende Glaube an unsere eigene Auferstehung kann das Herz wohl zum Loben und Danken stimmen; ist es doch gerade dieser Glaube an unsern auferstandenen Herrn, der im Leben und im Sterben Kraft, Trost und Freudigkeit giebt. Nur der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland kennt die rechte Osterfreude. Aber um sich dieses Tages recht freuen zu können, muß man auch etwas mitbringen von der Sehnsucht der Liebe, welche die Frauen im Evangelium zu dem Grabe des Herrn hingeführt hat, muß man auch etwas wissen von dem Schmerze, mit dem sie ihn in das Grab gelegt haben, und von der Nacht des Grabes und von der Schwere des Steines, der auf dem Grabe liegt, sonst findet die frohe Botschaft von der Auferstehung keinen Anklang im Herzen.

Als die Frauen, dem Drange ihres Herzens folgend, zu der traurigen Pflicht, ihrem Meister die letzte Ehre zu erweisen, sich aufmachten, schlief noch Jerusalem. In bangen Sorgen sind sie bis zum Garten des Joseph von Arimathia gekommen, aber da tritt ihnen plötzlich die Schwierigkeit ihres Unternehmens entgegen und bestürzt rufen sie aus: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Ja, den Stein, unter dem Gottes Sohn liegt, der gestorben ist, um unsere Schuld zu bezahlen, um uns mit Gott zu versöhnen und die Vergebung der Sünden zu erwerben. Wie nun, wenn dieser Stein auf dem Grabe liegen bliebe, wenn der Heilige Gottes die Verwesung sähe? Wo bliebe da der Trost, den wir aus seinem Tode nehmen, wo die Gewißheit, daß wir wirklich mit Gott versöhnt, wo die Bürgschaft für die Wahrheit unsres Glaubens.

Aber — der Stein ist herunter. Als die Frauen näher kamen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzt war; offen und leer finden sie das Grab und hören aus eines Engels Munde den Zuruf: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten! Er ist auferstanden und ist nicht hier!—Nun weißt du es, lieber Christ, aus dem offenen Grabe Christi quillt Vergebung der Sünden, Rechtfertigung, Heiligung und endlich die Auferstehung zum ewigen, seligen Leben. Nun braucht keine aufrichtige Seele mehr zu zweifeln, ob unsere Versöhnung mit Gott am Kreuze vollbracht sei, denn die Auferstehung ist das göttliche Siegel darauf. Keine bekümmerte Seele braucht mehr zu fragen, ob der Zugang zum Gnadenstuhl durch Christi Blut auch wirklich eröffnet sei; durch die Auferweckung Jesu von den Toten bezeugt ja Gott, daß dessen Blut vor ihm gilt, daß er das vollbrachte Opfer für die Sünden der ganzen Welt auf- und angenommen hat. Alles ist durch Gottes Hand bestätigt, was dein Heiland für dich gethan und gelitten hat; darum schreibe es dir ins Herz, beglückte Christenheit, nimm hin mit heiliger Freude den herrlichen Trost der Osterzeit: Christ ist erstanden! Wir sind erlöst. Hallelujah!

Jesus vor dem Gericht.

Joh. 18, 12—13 u. 24.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden, nahmen Jesum und banden ihn, und führten ihn aufs erste zu Hannas; der war Kaiphas Schwäher, welcher des Jahres Hoherpriester war. V. 24. Und Hannas sandte ihn gebunden zu Kaiphas. In diesen Worten wird die Darstellung Christi, vor dem geistlichen Gericht der Juden beschrieben, und geben uns Anleitung zur Betrachtung alles dessen, was Christus dort erfahren und erduldet hatte.

Sie griffen den Herrn, banden und führeten Ihn. Judas hatte ihnen nichts weiter versprochen, als daß er ihnen für die dreißig Silberlinge Jesum in ihre Hände überliefern wolle, für das Uebrige sollten sie selber sorgen. Daher die Vorsicht der heidnischen Schaar, sammt den Dienern der Juden. Sie banden Ihn und führten Ihn, daß er ihnen ja nicht entwischen sollte. Sie führeten Ihn zu Hannas, was dort mit dem Herrn vorgegangen, davon haben die Evangelisten nichts gemeldet. Ohne Zweifel wird es nicht an Verachtung, und verbissensten Verweisungen dort gefehlt haben, wie die Geschichte uns ferner zeigt, in dem Verhör vor Kaiphas. Hannas sandte Ihn gebunden zu Kaiphas. Nun geht das Verhör an, Schmach und Spott, und Verachtung wird über den Heiligen Gottes geschüttet wie Wasser.

Dort sehen wir den Sohn Gottes, dahin gegeben in die Hände der Sünder. Den heiligen Richter in dem unheiligen Gericht der Welt. Das Gericht der Welt, über den Richter der Welt. Die falschen Zeugen gegenüber dem treuen Zeugen Gottes. Den Verbrecher auf dem Hohenpriesterstuhl, und den ewigen Hohenpriester auf der Verbrecherbank. Die Gotteslästerung im Gewande des Eifers für Gott, und das höchste Gotteslob zur Gotteslästerung gestempelt.

Die Feigheit läßt auf Ihn los ihren Schmutz, die Lästerung ihre Pfeile, die Grausamkeit ihre äußerste Anstrengung. Er ist wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer. Falsche Zeugen stehen gegen Ihn auf, aber Er schweigt. Man speiet und schlägt ihn ins Angesicht. Er bringt keine Klage vor seinen Vater. Er litt und schwieg. Kein Wort des Zorns, keine Anklage vor Gott und Menschen, kommt über seine Lippen. Er nimmt das alles hin, als das geduldige Lamm das zur Schlachtbank geführt wird, als der sanftmüthige Knecht Gottes, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drauete da er litt, stellete es aber dem anheim, der da recht richtet.

Und zu uns allen sagte er: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Laßet euch das Böse nicht überwinden, sondern überwindet das Böse mit Guten.

Darum lasset uns für die freiwillige Uebernehmung aller dieser Schmach dem Herrn danken so lange wir die Zunge regen können. Es geschah uns zu gut; aus lauter herzlicher, sich selbst aufopfernder Liebe, damit unsere verlorenen Seelen erlöset, aus der verächtlichen Knechtschaft errettet, und von der ewigen Schmach und Schande, die auf uns wartete, befreiet werden möchten. Da wir durch eine jede muthwillige Sünde Gott gleichsam ins Angesicht geschlagen hatten, und daher ewige Schmach und Schande unser Loos geworden, so tritt der Sohn Gottes, der Engel des Angesichts Gottes, aus dessen Augen die Freundlichkeit und Liebe des Vaters hervorleuchtet, an unsere Stelle, hält seine Wangen hin, und lässet dieselben von den schnödesten Knechten schlagen. Wohl sagt deßhalb Paul Gerhardt in jenem schönen Liede: Ich, ich, und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden, als Sandes an dem Meer, die haben dir erreget, das Uebel das dich schläget, und das betrübte Marterheer. O, welch eine unermeßliche Größe der Liebe leuchtet aus dieser Geduld Christi hervor.

Lasset uns deshalb in schweren Anfechtungen, wenn des Satans Engel uns mit Fäusten schlägt, an die Backenstreiche unseres Herrn gedenken, und darinnen Trost suchen. Lasset uns aber auch unseren treuen Heiland bitten, daß er uns willig mache, um seinetwillen auch Schmach und Verfolgungen zu übernehmen, wenn es das Bekenntniß seiner Wahrheit also erfordert. Man schenke der Welt nur reinen Wein ein, und trete ihr wenns gilt, mit dem Zeugniß der Wahrheit frei unter die Augen, (wie der Heiland that) mache sich aber auch gefaßt, das Leiden, das dabei vermacht zu übernehmen, welches insonderheit diejenigen zu merken haben, die von der Welt ausgehen, und entschieden auftreten für die Sache des Herrn, und gegen die Welt zeugen sollen.

Hier gibt uns Jeremias in seinen Klageliedern eine gute Unterweisung: Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage; daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub decke, und der Hoffnung erwarte; und lasse sich auf den Backen schlagen, und viel Schmach anlegen.

Denn der Herr verstößt nicht ewiglich; sondern er betrübet wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Dulde Christ, des Lebens Leiden
Besser sind sie oft als Freuden,
Ob sie noch so schwer dich drücken,
Dulden führet zum Entzücken,
Dich dem Heiland ganz zu weihn,
Als des Glückes Sonnenschein.
Sind sie doch für dich Gewinn,
Schmerz führt dich zur Wonne hin.

Ausgew.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum ist eine Sonntagschule nothwendig?

Und Er, (Jesus) lehrete in ihren Schulen, und ward von Jedermann gepriesen. Und Er kam gen Nazareth, da Er erzogen war, und ging in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage. Luc. 4, 15.

Die Sonntagschule ist überhaupt bestimmt für einen Unterricht aus Gottes Wort; auf daß wir lernen und auch verstehen können, was Gott zu uns sagt, und was er von uns fordert in seinem Wort. Philippus sprach zum Kämmerer: „Verstehest du auch, was du lieset?" Er aber sprach: „Wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet!" Wir Menschen müssen alles lernen, es kommt nicht von selbst. So ist es überhaupt nothwendig, daß wir einander anleiten zum Guten. Paulus sagt: „Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann." 1 Thess. 5, 14. „Nicht schreibe ich solches, daß ich euch beschäme, sondern ich ermahne euch, als meine lieben Kinder. Denn ob ihr gleich zehntausend Zuchtmeister

hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn ich habe euch gezeuget in Christo Jesu, durch das Evangelium. Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger." 1 Cor. 4, 14.

Ja, es ist uns gute Gelegenheit geboten, gehorsame und gottselige Nachfolger zu sein, wenn wir nur wollen. Es ist uns alles vorgeschrieben, wie wir uns zu verhalten haben. Christus sagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14, 6. Es ist uns alles so deutlich und klar gezeiget, was wir zu thun, und zu lassen haben, daß man meint, es sollte ja Niemand fehlen können, wenn wir darauf acht geben. „Man prediget wohl viel, aber sie halten es nicht; man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören. Noch will ihnen der Herr wohl, um seiner Gerechtigkeit willen, daß er das Gesetz herrlich und groß mache." Jes. 42, 20. Ja, der Herr will uns wohl, wir werden gelehret und gewarnt vor dem bösen Weg. Wir alle haben einen Weg vor uns, und auf demselben eilen wir dahin, wollen wir, oder wollen wir nicht, gleichmäßig eilt die Zeit dahin, zu einem ewigen Wohl oder zu einem ewigen ach und weh! Gott ist gerecht. Er heißt: „Ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13. Was für Werke werden wir da wünschen, daß uns nachfolgen sollen? Gewißlich nicht allerhand Bosheiten und Uebermuth. Wie froh werden wir alsdann sein, wenn uns Gott rufen wird, und wir mit Gott Frieden haben. Darum ist es das wichtigste das wir thun können, zu suchen daß unser Werk in Gott gethan ist. Eben aus dieser Ursache ist es nothwendig eine Sonntagschule zu bilden, um da schon von früher Jugend an lernen Gott zu dienen. Denn sobald der Mensch weiß Gutes und Böses zu unterscheiden, so fängt er an seine Wahl zu machen, wird er zur selben Zeit gelehret, die gute Wahl zu machen, so es viel leichter, als wenn er die böse Wahl einmal lieb gewonnen hat, da braucht es schon einen harten Kampf, denn der Feind, dem er gedient hat, stellt ihm nun alle Netze und Fallstricke um ihn nunmehr zu halten. Der Herr, aber hilft einem jeden, der Ihn mit Ernst anruft, und um Hülfe und Beistand fleht, seine Sünde bereut und Buße thut. „Darum fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu." Pred. 12, 13.

Joh. J. Amstutz.

Dalton, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über das Friedensreich Christi, oder das sogenannte tausendjährige Reich.

Da er aber gefraget ward von den Phärisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden.

Man wird auch nicht sagen: „Siehe, hier, oder, da ist es." Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 20. 12.

Gott hat Israel zu seinem Volk erwählet, und zu ihnen gesagt: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich, und ein heiliges Volk sein." 2 Mos. 19, 5. 6. Dieses Reich war also ein figürliches äußerliches Reich, und dauerte so lange, wie das figürliche Priesterthum, und ist durch Christum in sein Versöhnungsreich verändert, in welchem Er selbst König, Prophet und Priester ist; denn Er selber spricht: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium." Marci 1, 15. Der Eingang zu diesem Versöhnungsreich ist Christus mit seinem Opfer; denn, wer an Ihn glaubt, wie die Schrift sagt, Joh. 7, 38, 39., der wird verändert, steht vom geistlichen Tode auf, Ephes. 5, 14. und Offb. 20, 5. 6., und geht durch Christum in das Versöhnungsreich ein, wo Friede regiert, welcher alle Vernunft übersteigt; Phil. 4, 7.: „Denn Christus hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes." Col. 1, 13. Somit ist nun Christus ein geistlicher Friedenskönig, und seine Bürger (Gläubigen) sind geistliche Friedenskinder, laut Matth. 5, 1.—16. Es herrscht also in diesem Friedensreich geistliches Leben, welches die Bürger desselben durch die Wiedergeburt sind theilhaftig geworden. Kein geistlich Todter gehört in Wirklichkeit als Bürger in dieses Versöhnungs- und Friedensreich hinein, laut Röm. 8, 12.—17. In diesem Reich Christi soll das Evangelium gepredigt werden, bis die Gestalt desselben in die himmlische und ewigbleibende Gestalt verändert wird; denn das Evangelium ist ein ewiges unveränderliches Evangelium, und nicht wie das Gesetz des alten Bundes, laut Offb. 14, 6; Ebr. 8 und 9 war. Die Gemeine Gottes oder die streitende Kirche Christi also ist nun dieses Reich, insofern sie auf dem rechten Felsen Jesum Christum gegründet ist; Matth. 16, 16. und 18. Sie ist das Haus Gottes, 1 Petr. 2, 5.—9., und soll und wird in der evangelischen Gestalt bleiben bis ans Ende der Welt.

Wenn wir nun einst in das unveränderliche himmlische Reich der Herrlichkeit eingehen wollen, so müssen wir auch schon hier die Erlösung von Sünden angenommen, haben durch die erste (geistliche) Auferstehung, Offb. 20, 5. 6. welche uns hier in das Versöhnungsreich Christi versetzt, und wir dadurch dann die Verheißung theilhaftig werden, durch die zweite leibliche Auferstehung versetzt zu werden in das himmlische ewige Reich der Herrlichkeit. Denn dazu müssen wir schon hier versiegelt werden, mit dem verheißenen heiligen Geist; und dieser ist dann das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum werden zu Lobe seiner Herrlichkeit. Ephes. 1, 13. 14.

Nun schreibt Paulus Ebr. 9, 27. 28., daß Christus einmal geopfert ist, weg zu nehmen Vieler Sünden. Aber zum andern Mal wird Er ohne Sünde (wegzunehmen) erscheinen." Also nur noch einmal wird Er kommen. Siehe Apstg. 1, 9.—11. Und sowohl Christus selbst, als auch seine Apostel lehren uns sehr deutlich, daß Christus nur noch einmal, und zwar nur zum Gericht, und nicht zur Aufrichtung eines neuen versönlichen Königreiches kommen wird. Seine zweite Zukunft wird beschrieben mit den Worten: „Also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes." Matth. 24, 27. und 39.; 1 Thess. 4, 15.; 5, 23.; 1 Joh. 2, 28. u. a. St. mehr. Und in Thess. 5, 2.; Offb. 16, 15. heißt es, daß dieselbe kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. Bis dahin also wird diese Welt in ihrer jetzigen Gestalt verbleiben. Das in Offenbarung Johannes Kap. 20, 1.—7. beschriebene Friedens- oder tausendjährige Reich aber soll stattfinden, ehe und bevor Christus auf seinem Stuhl, dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird (laut Matth. 25, 31. bis Ende des Kapitels;) und ehe diese Welt vergeht, und kann somit kein persönliches Reich Christi sein hier auf Erden. Denn Christus lehrt so ganz unzweideutig in seinen verschiedenen Gleichnissen, daß die Ernte das Ende der Welt sein wird, und die Guten und Bösen, die Gerechten und Gottlosen bei einander sein werden bis zur Ernte; und zwar mit ihren irdischen sterblichen Leibern bis dahin

auf dieser Erde wohnen werden. Man lese Matth. 13, 37.—43., auch Kap. 24, 37. —42. Was erhellet aus diesen beiden Schriftabschnitten wohl deutlicher, als daß beides, Weizen und Unkraut, also Gute und Böse bis aus Ende der Welt bei einander bleiben werden.

Nun schreibt Paulus 1 Thess. 4, 16., daß am Ende der Welt der Herr mit einem Feldgeschrei und Stimme des Exzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen wird vom Himmel, und dann erst die Todten in Christo auferstehen werden. Und in 1 Cor. 15, 52. schreibt derselbe Apostel, daß die Verwandlung aller Ueberbliebenen plötzlich in einem Augenblick geschehen wird, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden zur Unsterblichkeit. Woher also die Ansicht, daß die Gottlosen etwa 1000 Jahre später auferstehen werden, als die Gerechten? Werden dieselben etwa noch tausend Jahre nach der letzten Posaune auferstehen? Welches Schriftwort zeugt dafür? Daß aber die letzte Posaune am jüngsten Tage erschallen wird, ist klar aus den Worten des Heilandes Joh. 6, 39. 40. 44. und 54. wo der l. Heiland bezeugt, daß er die Todten auferwecken wird am jüngsten Tage. Und am jüngsten Tage wird die Stunde sein wovon Christus in Joh. 5, 28. 29. sagt, daß alle Todten seine Stimme hören werden, und Beide, die Gutes und Böses gethan haben, hervorgehen werden, zu empfangen, nachdem sie gehandelt haben, und wo das Wort Christi sie richten wird am jüngsten Tage. Kap. 12, 48. Man lese auch Matth. 25, 31.—33.; Apstg. 17, 31.; 24, 15.; 2 Thess. 1, 7.—10. Alle diese Schriftstellen bezeugen ganz unzweideutig wie aus einem Munde, daß Niemand, wer nur mit Aufmerksamkeit Gottes Wort liest, bezüglich der Auferstehung der Todten im Irrthum sein darf.

Und nun kommen wir wiederum auf das Friedensreich Christi. Es nahm seinen Anfang am Pfingstfeste bei der Ausgießung des heil. Geistes zu Jerusalem, wo das geistliche Haus und die Stadt Gottes auf dem geistlichen Berge Zion gebaut wurde, wozu alle Heiden hinzulaufen würden (Jes. 55, 5.), und ein so herrliches Reich war, daß alle Prophezeiungen der heil. Propheten sich diesem Reiche anpassen, wenn sie in ihren Schriften prophetisch darauf hinzielten, laut Luk. 16, 16.; Jes. 9, 6. 7., und also Er ein Fürst des Friedens, und sein Reich ein Friedensreich sein würde. Ps 72, 7.; 122, 7. Wann ist nun diese Schrift erfüllt? Oder soll sie noch erfüllt werden? Laut Luc. 16, 16.; Matth. 11, 13., ist dieses alles in Christo erfüllt, wie auch die Engel bei der Geburt Christi sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 14. Dieser Friede herrscht in dem Versöhnungsreich Christi auf Erden unter seinen Friedefürsten ohne persönliche Gegenwart; denn durch Seinen Geist ist Er in, bei und unter Seinen Friedenskindern bis an's Ende der Welt, bis Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird. Und wo dieser Friede nicht herrscht, ist auch kein Friedensreich nicht, wovon Er in Luk. 17, 20. 21. redet.

Auch Paulus bezeuget (Ebr. 1, 5.—9.), daß der Sohn Gottes in diese Welt eingeführt sei, um ein König über seine Reichsgenossen zu sein, wozu Er mit seinem heiligen Geist gesalbet wurde, um sie, und mit Ihm zu regieren mit Seinem geistlichen Scepter und Schwert, nämlich durch Sein Wort und Seinen Geist, wie Paulus solches Ephes. 2, 13.—22. sehr deutlich und nachdrücklich bezeuget.

Das Alles lehrt uns also, daß Christus durch Sein Kommen, Lehren, Leiden und Sterben ein Versöhnungs- und Friedensreich auf Erden gestiftet hat, welches kein Ende haben soll; sondern wird in eine verherrlichte und verklärte Gestalt durch die zweite (leibliche) Auferstehung verändert, und wird in ein ewiges Reich der Herrlichkeit im Himmel fortdauern. Der Eingang zu diesem Reich aber ist die Wiedergeburt. Matth. 19, 28.; Joh. 3, 3. 5.; Tit. 3, 5.; die erste Auferstehung. Ephes. 5, 14.; Offb. 20, 5. 6. Alle Bürger dieses Reichs sind Kinder Gottes die den Frieden gegen Jedermann und der Heiligung nachjagen u. s. w. Ebr. 12, 14. Die erste oder geistliche Auferstehung also versetzt uns in dieses Friedensreich, und die zweite oder leibliche Auferstehung bereitet und versetzt uns dann in das ewige Reich der himmlischen Herrlichkeit.

Wir haben also mit Grund der Schrift bewiesen, daß Christus nur noch einmal, und zwar am Ende der Welt, am jüngsten Tage zum Gericht kommen wird, und daß alsdann alle Todten zu einer Zeit und Stunde Seine Stimme hören, und aus ihren Gräbern hervor gehen, und folglich alle zugleich vor dem Richterstuhl Christi stehen, zur Rechten und Linken gestellt, und zu beiden Seiten dann das Urtheil empfangen sollen. Wir haben ferner auch bewiesen, wie Sein durch die Propheten verheißenes König- und Friedensreich, in welchem Seine Bürger mit Ihm regieren werden, ein geistliches Versöhnungsreich ist, wo alle Bürger desselben durch die Wiedergeburt hinein versetzt werden, und sobald das geschehen ist, auch sofort die Regierung mit Ihm seinen Anfang nimmt, und daß dieser Eingang in dieses Reich durch die erste (geistliche) Auferstehung, laut Ephes. 5, 14.; Col. 3, 1.—4.; Offb. 20, 5. 6. geschehen muß, um wahre Bürger dieses Königs- Friedens- und Versöhnungsreiches zu sein. Und möchte also nun die Frage anregen: In welcher Zeit muß man sich denn nun das persönliche König- und Friedensreich, und das persönliche Regieren mit Christo auf dieser Erde denken? Christus sagt: daß Er kommen wird mit des Himmels Wolken (Matth. 24, 30.; Offb. 1, 7.), wie die Engel bei der Himmelfahrt auch sagten: „Er wird wieder kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren; denn eine Wolke nahm Ihn auf, vor ihren Augen weg." Apstg. 1, 9.—11. Und obzwar wir so vielfach lesen von der letzten Zukunft Christi zum Gericht, so lesen wir aber doch nirgends davon, daß Er noch einmal bis auf diese Erde kommen wird, die Er bei Seiner Himmelfahrt für immer verließ. Er selbst spricht Matth. 25, 31. u. s. w., daß Er sitzen wird auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit. Wo aber wird das sein? Paulus schreibt an die Thessalonicher 1 Ep. 4, 17.: „Daß wir hingerückt werden sollen in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft ꝛc.

Und Johannes in der Offenbarung sagt: „Denn siehe Er kommt mit den Wolken, und es werden Ihn sehen Aller Augen, und die Ihn gestochen haben," was aber nicht möglich wäre, wenn Er Seinen Stuhl etwa auf die Erde in Palästina, zu Jerusalem oder sonstwo, wie so Viele es sich träumen lassen, hinsetzte. Denn in Matth. 24, 30. sagt der liebe Heiland selbst, daß dann wenn das Zeichen des Menschensohnes im Himmel erscheinen wird, daß man dann Ihn wird kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit, und wird von dort aus Seine Engel senden mit hellen Posaunen, zu sammeln Seine Auserwählten. V. 31. Und in Matth. 13, 41. 42.,

sagt der I. Heiland, daß sie nicht nur die Auserwählten allein, sondern auch alle Aergernisse, und die da Unrecht thun sammeln werden, und sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Henlen und Zähnklappen. Also ein Beweis, daß Gute und Böse, Gerechte und Gottlose bis ans Ende der Welt fortbestehen werden, denn es heißt dann v. 43.: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne" ꝛc.

(Schluß folgt.)

Schämt euch, ihr Menschen!

Mein lieber Leser! Vielleicht ist dir's dem Ausspruch des Apostels gegenüber: „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen Seinen Fußstapfen," schon ähnlich ergangen wie mir. Du hast unter tiefem Aufseufzen dir gesagt: „Ach, wie soll ich diesen Worten nachkommen. Die Arme sinken mir ja am Liebe herunter, wenn ich nur den Anfang in der Nachfolge Jesu machen will." Und gewiß, wenn Christus nur Vorbild für uns wäre, so wären wir sicherlich alle verloren. Aehnlich geht es uns auch mit dem Beispiele bedeutender Menschen. Wir haben ihnen gegenüber leicht das Gefühl: Wir sind nun einmal geringere Leute von Geburt an und können beim besten Willen doch nicht leisten, was jene mit der gewaltigen Kraft, die in ihnen war, fertig brachten.

Nun wohl, so höre eine Geschichte, die sich in den rauhen Gebirgsgegenden Schottlands zugetragen hat. Da brach in den ersten Tagen des Winters plötzlich ein wildes Unwetter herein. Der Sturm jagte die Schneeflocken in solchen Massen vor sich her, daß alle Menschen und alles Gethier sich schleunigst unter schützendem Obdach bargen. Als sich später der Aufruhr draußen gelegt, und die Leute aus ihren Wohnungen wieder hervorkamen, fanden sie Weg und Steg überall verschneit. Nun wäre das nicht so schlimm gewesen, dergleichen ereignete sich ja öfter in jenen unwirthlichen Gegenden. Aber eine Herde von mehr als hundert Schafen, die zu einem größeren Gehöft gehörten, wurde vermißt. Der Hirt hatte sie im Schneetreiben bald aus den Augen verloren und sich selbst nur mit Noth und Mühe retten können. Man suchte zwei Tage vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ohne auch nur ein Anzeichen entdecken zu können, wo die Thiere geblieben sein möchten. Nur ein Umstand ließ die Hoffnung bei dem bisher so erfolglosen Nachforschen nicht ganz schwinden: der Hund war mit der Herde verschwunden. Und siehe, am dritten Tage fand man endlich die Thiere auf einer Stelle, die durch Bergwände und Gehölz vor dem Schneetreiben geschützt gewesen war und den Schafen genügende Nahrung geboten hatte. Der treue Hund hatte seine Schutzbefohlenen dort hingetrieben, er selbst aber, Gefahr und Mangel nicht achtend, lag zum Tode matt am Eingange zu diesem rettenden Weideplatze. Er hatte lieber selbst verhungern wollen, als daß die Herde seines Herrn umkommen sollte.

Was wollen wir hierzu sagen? Etwa auch: „Dergleichen kann wohl ein Hund thun, aber wir Menschen sind schwächere Geschöpfe!?" Mir kam vielmehr, als ich diese Thatsache vernahm, der Gedanke: Schämt euch, ihr Menschen! Wollt ihr in opferfreudiger Hingabe wirklich geringer sein als ein Schäferhund?

Ein berühmter Kenner der Thierwelt sagte einmal: „Der Hund ist zu Zweidrittheilen Mensch, nur das eine Drittel fehlt ihm." Soll dies eine Drittel das sein, daß wir viel selbsüchtiger sind als er? Doch ganz gewiß nicht! Rechnen wir vielmehr unter dies eine Drittheil, daß auch der klügste und treuste Hund sich nicht öffnen kann für das Einströmen der Kräfte einer höheren Welt. Und diese Kräfte bieten sich uns dar durch Den, welcher von sich sagt: „Ich bin der gute Hirte. Ich lasse mein Leben für die Schafe;" durch Den, welcher uns zuruft: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe." Willst du durch diesen Herrn dich nicht mit dem Geiste selbstloser Liebe füllen lassen? Denke an jene Geschichte, und möge sie dir die Mahnung in dein Gewissen rufen: „Schämt euch, ihr Menschen!" (Nachbar.)

Gedankenspäne.

Der ist der Reichste nicht, wer viel hat, sondern wer viel entbehren kann.

Mancher ist mit $5000 sehr reich und mancher mit $50,000 blutarm beim Geben.

Eine Gemeinde von lauter armen Leuten ist im Nothfalle zum Geben viel zuverlässiger und reicher als eine Gemeinde mit vielen reichen Leuten.

Ein reicher Mann, den sein Reichthum zur Demuth geführt hat, ist wie ein Balsam, in einer Gemeinde; die Stolzen aber sind den Armen ein Hinderniß.

Den Armen thut das Herz weh, wenn der Reiche geizt. Der Arme kann sein letztes geben, so denkt der Reiche: „So dumm!" Doch zu ihm spricht Gott: „Heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du bereitet hast?"

Macht das Glück fröhlich, so macht das Unglück weise; und die Weisheit macht doch am Ende fröhlich.

Der Mensch ist nie schöner, als wenn er um Verzeihung bittet, oder selbst verzeiht.

Der Mensch kann meistens was er thun soll, und wenn er sagt, er könne es nicht, so will er nicht.

Stünde auf jedem 5, 10 und 20 Dollar-Schein der Vers: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende," so könnte man 3 Waisenhäuser bauen.

Willst du weise sein, so studiere die Menschen, lerne sie kennen, damit du durch ihre Armuth reich werdest, aus ihrer Thorheit Klugheit lernest, aus ihrer Bosheit Güte, aus ihrer Unruhe Frieden des Herzens, aus ihren Spielen und Tändeleien Ernsthaftigkeit, aus ihrer Heuchelei Offenheit. Thue das Gegentheil von dem, was dir am Thoren mißfällt.

Der Haß ist uns gegeben, damit wir das Böse hassen, und die Furcht, daß wir uns vor dem Bösen fürchten.

Ein Mensch sollte sich nie schämen einzugestehen, er habe gestern Unrecht gehabt; denn das heißt ja nur in andern Worten, er sei heute verständiger, als er gestern war.

Kein Unglück kommt, das nicht zugleich auch ein Glück mitbrächte.

Was du nicht thun darfst, das gedenke auch nicht zu thun.

Eine Gemeinde, deren Gemeindeversammlungen schlecht besucht werden, ist durch den Frühling und Sommer hindurch und befindet sich im Herbst, dem der Winter folgt.

Alter schützt vor Thorheit nicht. Mancher hat graue Haare, aber an Erkenntniß ist er dem Kinde gleich; und mancher, der jung an Jahren ist, hat die Erkenntniß eines Greises.

Ehre das Alter, aber verachte auch den Jungen nicht.

Was David und Salomo in ihrer Jugend thaten, das befolge! Das Alter bethörte beide.

Zeug. d. Whrht.

Eine Enttäuschung.

In Birma kam eine Missionarin durch ein Dorf, wo die Cholera wüthete. Da sie einen Vorrat von passender Arznei bei sich hatte, ging sie von Haus zu Haus und gab den Kranken davon, ja sie ließ auch noch mehrere Flaschen davon für etwaigen weiteren Bedarf beim Dorfschulzen zurück. Als sie nach einigen Monaten wiederkam, empfing sie der Schulze mit der überraschenden Erklärung: „Lehrerin, wir treten jetzt alle zu dieser Religion über; die Medizin, die du uns gegeben, hat solche Wunder gewirkt, daß wir jetzt deinen Gott verehren." Voll Freude über diese unerwartete Nachricht begleitete die Missionarin nun den Schulzen in sein Haus. Hier waren ihre Arzneiflaschen in einer Reihe aufgestellt und vor ihnen warfen sich jetzt alle Anwesenden auf die Knie!! Sie hatten gemeint, die Arzneiflaschen seien der „Gott" der weißen Lehrerin! Wahrlich, ihr unverständiges Herz ist verfinstert, wie die Bibel sagt.

Aehnliche Enttäuschungen kommen in der Mission noch oft vor. Da kann es geschehen, daß ein Missionar mit allem Eifer predigt und durch die scheinbare Aufmerksamkeit eines ihm zunächststehenden Heiden sich recht ermuthig fühlt. Aber kaum ist er fertig, so sagt eben dieser Heide: „Ich habe die ganze Zeit deine schönen Rockknöpfe bewundert; was haben die wohl gekostet?" Da gilt es die Geduld nicht zu verlieren.

Sonntagschul-Lektionen.

Wiederholungslektion — 18. oder 25. März. — Vierteljährliche Wiederholung. — Heb. 11, 1.—2.

Bemerkung. — Diese Lektion kann mit der Lektion vom 18. oder 25. März durchgenommen werden, je nachdem es vom Superintendenten für das Beste angesehen wird.

Haupttext: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22, 32.

Man lasse die Titel, Haupttexte, u. s. w., gründlich dem Gedächtniß der Schüler einprägen, so daß sie ohne Anstand von den einzelnen Klassen oder der ganzen Schule aufgesagt werden können.

Wer? — Man lasse die hauptsächlichsten Persönlichkeiten nennen, von welchen diese Lektionen handeln. Ebenso lasse man die Begebenheiten, die Orte, die guten Handlungen oder die bösen Thaten, die in Bezug auf jede Person erwähnt sind, nennen und erzählen. Auf diese Weise lasse man sich über jede in den Lektionen vorkommende Person erzählen. Welches Werk verrichtete er zu Gunsten der Ausbreitung des Reiches Gottes? Worin gab er uns ein gutes Vorbild? Worin sollen wir seinem Beispiel nicht folgen?

Wo? — Man frage die Klasse nach den wichtigsten Orten, die in diesen Lektionen genannt sind und lasse erzählen was sich an all diesen Orten zugetragen. Man lasse die verschiedenen Orte auf der Landkarte aufsuchen. Jede Reise sollte beschrieben werden. Welche Personen wohnten an die'en Orten?

Die Begebenheiten, von denen die Lektionen erzählen sollten gründlich durchgenommen werden. Welche Personen kamen dabei vor? Wo wohnten dieselben? Was lehren uns die Vorkommnisse, daß wir thun oder vermeiden sollten?

13. Lektion—25. März Oster-Lektion. Die Auferstehung Christi. — Marc. 16, 1.—8.

Haupttext: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten. 1. Cor. 15, 20.

Zeit: Sonntag, den 9. April des Jahres 30 n. Chr.

Ort: Jerusalem, in der Nähe von Golgatha.

Parallel-Schriftstellen: Matth. 28, 1.—15; Luc. 24, 1.—12; Joh. 20, 1.—18.

Einleitung. — Die Kreuzigung. — Jesus wurde um die dritte Stunde des Tages (um ungefähr 9 Uhr) gekreuzigt (Marc. 14, 25) Die Finsterniß begann um die sechste Stunde (12 Uhr) und währte bis um die neunte Stunde (3 Uhr, siehe Luc. 23, 44). Der Vorhang des Tempels, welcher das Allerheiligste von dem Heiligthum trennt, zerriß und der Hauptmann bekannte, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Ein Erdbeben geschah, die Felsen zerrissen und die Gräber der Heiligen wurden geöffnet. Matth. 28, 51.—53.

Jesus war in Wirklichkeit gestorben. Selbst die Feinde Jesu unternahmen mancherlei um zu beweisen, daß Jesu wirklich den Tod erlitten habe, und daß an dieser Thatsache Niemand zweifeln könne. Diese Vorsicht der Feinde Jesu war von der größten Wichtigkeit, obgleich es ihnen damals noch nicht bewußt war. 1) Der römische Hauptmann versicherte dem Pilatus, daß Jesus gestorben war (Marc. 15, 44. 45). 2) Die Kriegsknechte öffneten Jesu Seite mit einem Speer (Joh. 19, 34. 35). 3) Der Stein vor dem Eingang zum Grabe ward versiegelt und eine römische Wache an das Grab gestellt, so daß Niemand den Leichnam hinweg nehmen konnte unter dem Vorwand, daß er auferstanden sei (Matth. 27, 62.—66). 4) Seine Freunde hatten keinerlei Erwartung, daß er auf solche Art und Weise auferstehen werde. 5) Das Grab oder Gruft war neu, und war noch Niemand darin begraben worden, darum konnte man nicht daran zweifeln, daß es Jesus war, der da auferstand von den Todten.

Jesus im Grabe. — Der Herr war vor Aufgang des jüdischen Sabbaths begraben worden. Ohne Zweifel werden die Jünger sich an jenem Sabbath sich schwere Gedanken gemacht haben und unruhig gewesen sein, obgleich es der Ruhetag war. Ihre Hoffnungen waren dahin seitdem man ihren Herrn gekreuzigt hatte. Dunkle Wolken hatten sich über ihren Häuptern zusammengezogen. Furcht und Erregung war über die Führer des Volkes gekommen, denn es scheint, daß sie sich erinnerten an das was die Jünger vergessen hatten, nämlich, daß Jesus zu wiederholten Malen gesagt hatte, er werde von den Todten auferstehen.

Die Auferstehung. — Ueber den Aufenthalt Jesu in der Unterwelt, während der Zeit seines Todes kann nichts bestimmtes gesagt werden. Daß er auferstand, ist gewiß, und die Kraft seines Lebens hat sich seit jenem ersten Ostermorgen zu aller Zeit fühlbar gemacht. Jesus war am Freitag Abend begraben worden und die Auferstehung geschah am Sonntag Morgen.

Zweites Quartal. — I. Lektion. — 1. April. Jakobs Kampf und Sieg.— 1 Mose 32, 9.—12., 24.—30.

Haupttext: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. 1. Mose 32, 26.

Zeit: 1739 v. Chr. etwa 30 Jahre nach dem wunderbaren Traum in Bethel. Jakob war ungefähr 98 Jahre alt als er von Haran in seine alte Heimath zurück kehrte.

Orte: Pandam-aram, wo Jakob den Laban, seinen Schwiegervater, verließ. Gilead, wo Laban den Jakob einholte — dreihundert Meilen von dem erstgenannten Orte. Mizpah, wo der Bund zwischen Laban und Jakob gemacht wurde. Pniel oder Pennel, das heißt: „Das Angesicht des Herrn," eine Furt im Flusse Jabok, etwa 15—20 Meilen östlich vom Jordan.

Einleitung.—Der Zusammenhang. —Wir haben vor einigen Wochen gelernt, was dem Jakob zu Bethel auf der Reise nach Haran widerfahren ist. Nach seiner Ankunft hatte Jakob geheirathet. Er hatte eine starke Familie und war in der Zwischenzeit sehr reich geworden. Durch eine Vision berief der Herr ihn wieder zurück in sein Vaterland, das Land der Verheißung. Auf dem Wege begegneten ihm die Engel Gottes. Jakob sandte seinem Bruder Esau ein Geschenk, aber aber anstatt dieses Geschenk anzunehmen, kam Esau ihm entgegen mit 400 bewaffneten Männern.

Eine wichtige Lektion. — Jakob hatte ein starkes, festes Vertrauen auf sich selbst. Daß er willig war selbst zu thun was in seinen Kräften stand, war lobenswerth, aber Jakob hatte noch nicht gelernt, sein gänzliches Vertrauen auf die Kraft Gottes zu setzen, anstatt auf seine eigene Stärke. Diese Lektion hat ein Jeder zu lernen.

Ein musterhaftes Gebet. — Jakobs Gebet zeigt 1) Gehorsam, 2) Demuth, 3) Dankbarkeit, 4) Glaube an Gottes Verheißung, 5) Jakob beruft sich Gottes Hülfe, die ihm zu anderen Zeiten widerfahren.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. März.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern. 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

Liederperlen, gesammelt von Elisa A. Hoffman. Ein Buch welches die besten Evangeliums- und Glaubenslieder enthält, sowohl deutsche Originallieder als auch trefflich gelungene Uebersetzungen aus dem Englischen. Auch für Sonntagschulen geeignet. Preis 30 Cents, portofrei.

Jan Harmsen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

—Ein Buch über Mission.—John G. Paton, Missionar auf den neuen Hebriden. Eine Selbstbiographie. Mit vielen Illustrationen. 322 Seiten. Geschmackhaft gebunden. Preis $1.40. John G. Paton wirkte lange Jahre mit dem besten Erfolg unter den Menschenfressern auf den neuen Hebriden. Dieses treffliche Buch ist ein Zeugniß von der Macht des Evangeliums unter wilden Heiden. Es ist vorzüglich geeignet, über die Art und Weise des Wirkens der Missionare unter wilden Völkern Aufschluß zu geben und Liebe für die Mission zu wecken. Es sollte weite Verbreitung finden.

Evangelisationsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Februar 1894:

Von W. B. Gounner, $2.25; Fanny Musselman $1.00; Gemeinden bei Jordan, Ontario, $31.00; Ein Bruder, Hartford, Kansas, $4.00; Frank M. Herr $2.00; Isaac E. Hershey $1.00; Ein Bruder in Lancaster Co., Pa., $1.00; C. Sumy, Kansas, $2.00; Brüder in Bureau Co., Ill., $4.00.

G. L. Bender, Schatzm.

Traktatfond.

Fanny Musselman .50; Levi Hooley .25; C. A. S. $1.00; Jacob S. Augspurger $2.00; Sarah Stauffer .58; Mary Bürcky .15.

G. L. Bender, Schatzm.

Unterschriften für das neue Gesangbuch mit Noten.

Wayland Gemeinde, Iowa	$ 75.00
Pleasant Grove Gemeinde, Ill., per Peter W. Ropp	100.00
Hopedale G. pr. Chr. Naffziger	140.00
Seward Co., Nebraska	100.00
J. C. Birkey, Lund, Kas.	18.25
Henry B. Albrecht, Tiskilwa, Ill.	30.00
Daniel Orendorf, Flanagan, Ill.	51.00
Roseland G., Nebraska	17.50
Roanoke Gemeine, Ill., pr. Joh. Schmitt	75.00
	$606.75

In dem jüngsten Bericht war irrthümlicher Weise die Pleasant Grove Gemeinde sowohl als Peter W. Ropp, Pekin Ill.. mit je $100.00 angegeben, während das nur eine Unterschrift für $100.00 ist, die durch Br. Peter Ropp eingelaufen ist. Ferner sind, wie aus obiger Zusammenstellung zu ersehen, von der Roanoke-Gemeinde $75.00 gezeichnet worden. Von einigen Gemeinden haben wir Nachricht empfangen, daß Versuche gemacht werden sollen, noch mehr zu sammeln. Hoffentlich werden wir binnen kurzer Zeit erfahren was gethan werden kann zu Gunsten des Buches, damit in möglichster Bälde die Arbeit vorwärts gehen wird.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Konferenzen.

Jährliche

Die jährliche Konferenz des nördlichen Indiana Distrikts der Amischen Mennoniten wird sich, so Gott will, am 2. Donnerstag im April 1894 im Forks-Versammlungshause, Lagrange Co., Ind., versammeln. Diejenigen, welche mit der Lake Shore-Eisenbahn kommen, sollten an J. D. Miller oder Adam Suntheimer in Midlebury, Ind., schreiben. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Für Canada im Meyer-Gemeindehause in Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont. Donnerstag den 24. Mai. die nächste Bahnstation ist Jordan an der G. J. Bahn.

Halbjährliche.

Für Waterloo Co., Ont., im Chr. Eby-Gemeindehause in Berlin, Donnerstag den 15. April.

Für York Co., Ont., Freitag den 4. Mai im Weidmann-Gemeindehause, in Markham Twp. Die nächste Station ist Markham.

Ein Vorschlag. — Der Unterzeichnete ist im Begriff einen Traktat von 48 Seiten heraus zu geben, welcher über die Entstehung der Siebentag-Adventisten, und ihre falschen Erklärungen der Weissagungen Daniels, Offb. Joh. 14, 6—9 u. s. w. handeln soll. Der Traktat soll bis 1. Juli gedruckt werden. Ein Jeder der bis dorthin 5 Cents einsendet bekommt ein Exemplar frei zugeschickt. Wer sich Mühe giebt bis 1. April eine Anzahl Namen einzusenden, dem entbietet seinen besten Dank, John Holdeman

Jasper, Jasper Co., Mo.

Correspondenzen.

South West, Ind., 21. Februar 1894. — Ich hatte das Vorrecht, mich mit der Gemeine bei Cullom, Ill., versammeln zu dürfen und war einige Tage in ihrer Mitte. Diese Gemeine ist immer noch ohne einen Prediger. Möge die ganze Bruderschaft dieser lieben Geschwister eingedenk sein in ihren Gebeten, damit sie wieder mit einem Diener am Wort versehen werden möchten. Br. J. S. Schumacher von Freeport, Ill., gedenkt im Monat März diese Gemeinde zu besuchen. Noah Metzler.

Archbold, Fulton Co., Ohio, 5. März 1894. — Es ist eine große Gnade unseres himmlischen Vaters, daß Er die Seinen stets auf grüner Aue weidet, und sie zum frischen Wasser führet, wie der Psalmist sagt Seine Güte ist alle Morgen neu; Seine Treue währet ewiglich; Seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Er hat Seine Gnade auch wieder an uns erzeigt, indem Er uns Seinen Diener, unseren lieben Bruder Christian Yoder von Logan Co., sandte, der uns das Wort mit Kraft predigte. Er war Sonntag den 18., Dienstag den 20. und Donnerstag den 22. Februar bei uns, und predigte zu einer ziemlich großen Zahl von sehr aufmerksamen Zuhörern. Dank sei dem l. Vater und Seinem treuen Knechte für diese kraftvolle Verkündigung des göttlichen Willens, und für den reichen Segen den wir dadurch genießen durften.

Cor.

Sonnenberg, Wayne Co., Ohio, 2. März 1894. — Vor kurzem hat Br. J. S. Steiner (Gesanglehrer) von Allen Co., Ohio, hier ein Gesangtermin beendet, und ist von hier nach Fayette Co., Pa., verreist, um dort Gesangunterricht zu ertheilen. Was Kenntniß und Leistungsfähigkeit betrifft in diesem Fach, können wir ihn als praktischen Lehrer bestens empfehlen, und wo irgend ein Bedürfniß ist, für einen guten Lehrer; wird man es nicht verfehlen ihn mit dem Auftrag zu betrauen. C. A. S.

Ayr, Adams Co., Neb., 2. März 1894. — Letzten Sonntag den 25. Februar wurden in der Roseland-Gemeinde die Brüder John M. Nunnemaker und Daniel G. Lapp zum Predigtamt ordinirt, nachdem sie durch die einstimmige Wahl der Gemeinde zu diesem Amt berufen worden waren. Gott segne sie in ihrem Berufe. Br. J. M. R. Weaver von Heßton, Kansas, wird auch morgen hier erwartet, eine Zeit lang in dieser Gemeinde zu wirken.

Daniel Burkhart.

Elida, Ohio, 21. Februar 1894. — Am Montag, den 19. Februar kam Br. Moses Brenneman, begleitet von Br. Daniel Schenk von einer Reise nach Perry, Fairfield und Franklin Counties, Ohio, zurück. Sie waren 10 Tage auf der Reise und hielten 9 mal Versammlung. In Perry Co. waren die Versammlungen schwach besucht. In Fairfield County war das Interesse besser. In Martins und Stemens, Franklin Co., war die Betheiligung an den Versammlungen ebenfalls gering. Wenn an diesen Plätzen etwas geschehen soll zur Auferbauung der Gemeinde, so müssen ernstlichere Anstrengungen gemacht werden von fähigen Arbeitern. Betet für das Werk an diesen Orten. Cor.

Von der Fair View Gemeinde, Seward Co., Neb. — Unsere Sonntagschule wurde am 31. Dezember für das Jahr 1893 geschlossen und am 14. Januar aufs Neue organisirt, unter zahlreicher Betheiligung von Jung und Alt. Br. D. Bender wurde zum Superintendent und Br. Christian Stauffer zum Gehilfen erwählt. Wir haben Sonntagschule an einem Sonntag um 10 Uhr vormittags, und am folgenden Sonntag Gemeindeversammlung zu derselben Stunde. Wir haben auch eine Bibelklasse organisirt, die sich jeden Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr versammelt und ebenfalls gut besucht wird. Möge der Herr seinen Segen zu all diesem schenken. Prediger Christian Ernst und Diakon John Beller kamen am 6. Dezember zu uns von Holt Co., Neb. Die Brüder hielten eine Anzahl interessante Versammlungen, und setzten dann ihre Reise nach Fillmore Co., Neb., fort, um unter der Bruderschaft zu arbeiten. Möge Gott seinen Segen schenken zu ihren Anstrengungen. Prediger Joseph Schrock von Thurman, Colorado, kam am 20. Januar hieher und hielt mehrere Versammlungen, die gut besucht waren. Der Herr segne ihn in seiner Arbeit zur Rettung von unsterblichen Seelen. Cor.

Shipshewana, Ind., 27. Februar 1894. — Meinem Versprechen gemäß will ich einen kurzen Bericht über meine Reise im nördlichen und östlichen Michigan geben. Ich kam am 26. Januar nach Mancelona, Antrim Co., Mich., und hielt mehrere Versammlungen, dann ging ich nördlich nach Brutus, Emmet Co., wo wir zwei Versammlungen hatten. Zwei Seelen wünschten daselbst in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Nach meiner Rückkehr nach Wetzel, Antrim Co., hatten wir noch vier Versammlungen, wo vier Personen ihr Verlangen ausdrückten, sich mit der Gemeine zu vereinigen. Von da ging ich südöstlich nach Tuscola Co., wo zwei Versammlungen stattfanden. Br. D. Lehman begleitete mich von da nach Huron County, wo wir unsern geliebten Bruder Samuel Bowman von Berlin, Ontario, antrafen, der in dieser Nachbarschaft Besuche machte. Wir arbeiteten mit einander mit großer Freudigkeit, denn der Herr bekannte sich zu dem Werk. Diejenigen, welche sich in Huron County der Gemeinde anzuschließen wünschen, stehen unter der Fürsorge der Gemeinde in Canada. Br. Lehman wünscht auch unter der Ordnung unserer Conferenz zu arbeiten. Dem Herrn allein sei der Preis für alles was in Seinem Namen gethan worden ist.

J. J. Weaver.

Berne, Huron Co., Mich., 27. Februar 1894. — Prediger Samuel S. Bowman von Berlin, Ontario, kam am Freitag, den 9. Februar in Pigeon Station an. Am selben Nachmittag wurden fleißig Familien besucht und Familien-Andacht gehalten. Als wir am Samstag Nachmittag in meiner Wohnung im Gebet begriffen waren, klopfte Jemand an die Thür; es waren noch zwei Prediger, nämlich J. J. Weaver von Lagrange Co., Ind., und D. Lehman von Fair Grove, Tuscola Co., Mich. Wir erfreuten uns sehr mit einander, weil sie so unverhofft gekommen waren. Am selben Abend hatten wir Versammlung im M. C. Schulhaus. Text Matth. 5, 17. Am nächsten Sonntag hatten wir vormittags Versammlung bei Br. Menno Weideman. Text Richt. 18, 3; nachmittags fand daselbst Unterrichts-Versammlung statt. Am Abend versammelten wir uns bei Br. Wilhelm Bechtel. Die Brüder D. Lehman und J. J. Weaver sind den nächsten Morgen wieder in ihre Heimath gereist. Wir wünschten einander Gottes Gnade und Segen in der Hoffnung, daß wir einander wieder sehen möchten, wenn auch nicht in dieser Welt, aber im Himmel vor dem Angesichte des Herrn. Am Montag Vormittag war Versammlung bei Br. Joseph Ropp und am Abend Unterricht bei Johannes Oesch, geleitet von Br. S. S. Bowman. Wir hatten eine angenehme Zeit, während sie bei uns gewesen sind, wo wir ernstlich an unsere Pflichten erinnert und auch aufgemuntert worden sind zu dem guten Kampf des Glaubens. Weil wir nun erkennen, daß das Wort Gottes eine Kraft ist, selig zu machen, alle die daran glauben, so lasset uns nun unsern eignen Willen ganz aufgeben und uns gänzlich beugen unter die Hand Gottes, daß wir mit dem lieben Heiland beten können: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Solcher Besuch ist uns sehr willkommen, und unser Wunsch ist, daß wir noch öfter von Predigern besucht werden möchten. Wenn Jemand Lust hätte eine neue Heimath oder Land zu kaufen, wünschen wir, solche möchten uns besuchen, ehe sie anderswo kaufen. Wir sind nun elf Familien hier in dieser Nachbarschaft.

Peter Ropp.

Eim Besuch im Osten.

Am 31. Oktober 1893 begab sich der Unterzeichnete in Begleitung von seiner Gattin und Schw. Fanny Esch auf eine Reise nach Pennsylvanien, Maryland und Indiana.

Wir kamen am 2. November nach Johnstown, Pa., wo wir uns einige Tage aufhielten und mehrere Mal Versammlung hatten. Schw. Esch blieb hier bei ihren Verwandten. Wir reisten nach Lancaster

County, wo wir uns bis 16. November aufhielten. Es fanden Versammlungen statt in den verschiedenen Häusern. Von da gingen wir nach Maryland und dann nach Somerset und Cambria Counties, Penna., wo in den Gemeindehäusern Versammlungen stattfanden.

Am 28. Dezember durften wir im Blough Gemeindehause einer Taufhandlung beiwohnen. Achtzehn Seelen wurden in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segnete uns reichlich in diesen Gemeinden.

Am 29. Dezember reisten wir von Johnstown nach Lagrange Co., Ind. Am 31. gingen wir im Shore Gemeindehause in die Versammlung. In den Gemeinden in Lagrange und Elkhart Co. durften wir viele Besuche machen und das Wort des Herrn verkündigen. Am 9. Feb. nahmen wir in Elkhart den Zug zur Heimreise und kamen am Morgen des 11. glücklich zu Hause an. Wir danken den lieben Leuten, die wir besucht haben, für die Liebe und Freundlichkeit, die sie uns erwiesen haben. Besonders fühlen wir uns hoch verpflichtet, unserem Gott zu danken für seine Gnade und Güte, die er uns auf der Reise in reichem Maß hat zu Theil werden lassen. Liebe Leser, lasset uns allezeit aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, so lange wir hier in diesem Erdenland zu pilgern haben.

S. C. Miller.

West Liberty, Kansas.

Zeugnisse über die Bibel

An einem Jahresfest der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft erhob auch der bekannte Prediger Spurgeon seine gewaltige Stimme und legte ein beredtes und herrliches Zeugnis von der Bibel und deren Wirkung zum Leben ab. Wir müssen es uns versagen, hier seine Rede wiederzugeben, möchten aber doch einige wenige Züge, die er aus seiner pastoralen Erfahrung anführte, mittheilen, die, lebensfrisch wie sie sind, Zeugnis davon ablegen, wie das Wort Gottes sich an so mancher Seele als das erweist, wozu es gesandt ist.

„Ich hoffe, theure Freunde," so sprach er unter andrem, „Sie erproben das Wort Gottes jeden Tag ihres täglichen Lebens; denn es ist ein herrliches Buch für diejenigen, welche auf dem Thron sitzen, wie für die deren Beruf in der Küche ist. Es ist die Bibel ein Buch des Segens für Arm und Reich, für Fröhliche und Traurige; ja, das vielseitige Bibelbuch bietet immer neue Blätter und Seiten dar, die je nach unserer Lage und Bedürfniß das enthalten, was uns noth thut. Gebt die Bibel auf! Nein, wir lassen dafür lieber das Leben. Zweifeln an ihrer göttlichen Inspiration! Wir bringen das nicht fertig; denn sie hat uns inspirirt, und wenn ein Buch jemand inspirirt, so weiß derselbe, das auch jenes inspirirt ist. Lassen Sie mich einige Beispiele von diesem herrlichen Buch anführen:

Zwei junge Männer unterhielten sich miteinander und warfen dabei die Frage auf, welches Buch ein jeder von ihnen mit sich zu nehmen wünschen möchte, im Fall sie für zwölf Monate in ein Gefängniß geworfen und während einer solchen langen Zeit eingekerkert würden? „Ich würde mir vor allem die Bibel als Lesestoff erwählen und mit mir nehmen," sagte der eine. „Und warum gerade die Bibel?" entgegnete der andre; „du bist doch gar kein religiöser Mensch." „Das gerade nicht," entgegnete jener; „aber mit der Bibel ist es ein eignes Ding; sie ist ein Buch ohne Ende." Andre Bücher liest man bis ans letzte Blatt und ist mit ihnen zu Ende; liest man sie vollends zweimal oder dreimal durch, so hat man genug an ihnen und hat ihrer satt. Aber lies die Bibel von deiner Jugend an bis ins Alter hinein und sie wird dir immer noch neu sein und dir neu bleiben.—

Vor nicht langer Zeit kam ein Mann zu mir mit dem Wunsch, sich meiner Gemeinde anzuschließen. Er war vorher nicht eben oft in irgend eine Kirche gekommen und hatte überhaupt seinem Gott ferngestanden. Bei einer Gelegenheit jedoch hatte er das Wort Gottes gehört und hatte sich von seinem Herrn finden lassen. Während ich noch eben daran war, klar darüber zu werden, ob er wirklich seinen Heiland kenne, fiel er mir ins Wort: Welch ein herrliches Buch ist doch die Bibel! Ja, sagte ich, in der That; aber wie sind Sie darauf gekommen? Nun, so hören Sie, antwortete er. Ich kann die Bibel nur sehr langsam lesen und muß sie Wort für Wort buchstabieren. Eines Tages komme ich an das Evangelium Johannis und zwar an das Wort: „Nun nicht mehr heiße ich euch Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; euch aber habe ich Freunde genannt" (Joh. 15, 15). Freunde! Ja, daß Er mich seinen Freund nennt; wie sollte das möglich sein? Diese Frage, mein Herr, schlug bei mir durch. Ich nahm das Buch mit mir in meinen Geschäftsladen und sprach zu meiner Frau: Da lies einmal; ich fürchte, nicht recht gelesen zu haben. Lies mir doch die Stelle vor. Und gleich las sie: „Euch aber habe ich Freunde genannt." O, daß Er mich Freund nennen mag, während ich doch mein Lebtage Sein Feind gewesen bin und Ihm noch in keiner Weise irgend welchen Dienst erwiesen habe. Das schmolz mein Herz. Und noch jetzt weiß ich nicht recht, wie ich Ihm dienen kann, und doch nennet Er mich seinen Freund. Das bezeugte mir ein Mann, der zuvor nie die Bibel gelesen hatte; aber sie war für ihn eine Welt, die den tiefsten Eindruck auf ihn machte, sobald er sich in sie vertiefte.

Erst gestern erhielt ich ein Briefstein von einem Herrn, worin mir derselbe von einem Besuch bei meinem Großvater erzählt, als derselbe ein Greis von 88 Jahren war. Ich betrat, so erzählt jener, die Studirstube des alten Herrn. Eine große Bibel lag aufgeschlagen vor ihm, in der er eben gelesen hatte. Wir begrüßten einander, aber gleich darauf schien der Greis alles um sich her vergessen zu haben, denn er ließ sich sogleich wieder nieder und setzte sein Bibellesen ungestört fort, indem er zugleich in die Worte ausbrach: Herrlich! Wunderbar! Das alles habe ich als wahr befunden und erfahren. Meine Seele nährt sich hiervon. O, welch theure Wahrheit für einen alten Mann wie ich einer bin! Ja, das Bibelwort ist gleich köstlich für den Greis wie für den Jüngling! Laßt uns doch, theure Freunde, Zeugniß von unserm Bibelglauben ablegen, und zwar dadurch, daß wir dem Worte Gottes völlig Gehorsam leisten, wenn wir den Vorschriften der heiligen Schrift gehorchen, dann werden wir auch ihre Lehre verstehen und erkennen. Die Bibel ist nicht blos ein Buch — sie ist ein Pfad, eine orientirende Karte: sie ist ein Führer auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens. Uebt das göttliche Wort im täglichen Leben und ihr werdet es erfahren, daß es euch je länger je mehr theuer werden wird." (Bibelblätter.)

Häusliches Glück.

Friedrich Jensen kam eines Abends aus der Werkstatt, wo er den ganzen Tag gearbeitet hatte, nach Hause. Er war müde und in schlechter Laune, und ebenso erging es seiner Frau. „Nun, bist du da?" sagte sie mürrisch. „Eine sonderbare Frau," dachte Jensen. „Träfe ich zu Hause eine sanfte

und freundliche Frau an, welches Paradies würde mein Haus für mich sein." Er wandte seine Augen ab von ihrem finsteren Gesichte und setzte sich schweigend auf einen Stuhl.

Kein Wort wurde gesprochen. Langsam, müden Schrittes bewegte die Frau sich hin und her, während sie das Abendessen auftrug.

„Komm!" sagte sie endlich. Die Einladung lag nur im Worte, nicht in der Stimme. Er stand auf und setzte sich an den Tisch. Gern hätte er ein böses Wort gesagt, aber er überwand sich doch. Obwohl an dem Essen nichts auszusetzen war, schmeckte es ihm doch nicht, wenn er das verdrießliche Gesicht seiner Frau sah.

Jetzt bemerkte er, daß sie nicht aß.

„Ist dir nicht wohl, Marie?" Diese Worte schwebten auf seinen Lippen, er sprach sie aber nicht aus, denn das Gesicht seiner Frau war so finster, daß er eine heftige Antwort befürchtete. So saßen die beiden sich schweigend gegenüber, bis Friedrich Jensen seine Mahlzeit beendet hatte.

Die Frau räumte den Tisch ab, legte eine grüne Decke darauf und ließ den Mann mit seinen trüben Gedanken allein.

„Es ist nicht auszuhalten," sagte Friedrich Jensen, während er mit gesenktem Kopfe in der Stube auf und nieder ging. Nach einer Weile ergriff er ein Blatt und fing an zu lesen.

Merkwürdigerweise waren die ersten Worte, auf die seine Augen fielen, folgende: „Lobe deine Frau!"

„Ja, ich hätte wahrlich auch Ursache, sie zu loben," dachte er bitter.

Aber er las weiter: „Lobe deine Frau, das wird sie aufmuntern und ihr wohl thun. Der Tag kann oft einsam und drückend genug für sie sein."

„Ja, das ist wohl möglich," dachte Jensen, „und das Loben ist billig. Aber wofür soll ich sie loben, wenn sie so querköpfig ist und mir das Haus zu dem unangenehmsten Orte auf der Erde macht?"

Er sah wieder in das Blatt und las weiter: „Wenn sie ist, wie sie sein soll, so hat sie dir dein Haus behaglich gemacht. Wenn du aber keine andere Ursache hast, so lobe sie doch, weil sie eines freundlichen Wortes bedarf. Vielleicht hat sie es nicht verdient, aber ein freundliches Wort wird doch sowohl ihr als auch dir wohl thun."

Jensen meinte, dies sei gerade für ihn geschrieben. Er konnte nicht weiter lesen, sein Gewissen klagte ihn der Lieblosigkeit gegen seine Frau an. Sie hatte das Haus so bequem wie möglich für ihn gemacht, aber er hatte ihr niemals gedankt, nicht einmal seine Zufriedenheit ausgesprochen, obwohl er oft Grund dazu gehabt hatte.

Die Frau kam wieder aus der Küche herein, nahm ihren Nähkorb, setzte sich an den Tisch und begann schweigend zu nähen. Sie nähte ein Hemd; er wußte, daß es für ihn bestimmt war.

„Das ist eine schöne Arbeit, es gibt nicht viele Frauen, die es dir so gut nachmachen," sagte er freundlich.

Sie antwortete nicht, aber er merkte doch, daß ihr Gesicht den harten Ausdruck verlor, obwohl die Nadel noch ebenso schnell ging.

„Meine Hemden sind stets schöner und weißer, als die der anderen Männer in der Werkstatt," fuhr er fort.

„Wirklich?" sagte die Frau.

Sie sah nicht auf, aber er fühlte, daß das Eis gebrochen war. Sie atmete leichter, und einige Sonnenstrahlen drängten sich schon durch die Wolken auf ihrer Stirn.

„Ja, Marie," sagte er sanft, „ich habe die andern mehr als einmal sagen hören: das muß eine tüchtige Frau sein, die Jensen hat."

„Das glaubst du gewiß nicht," sagte sie trocken.

„Wie kannst du so etwas sagen?" entgegnete er und näherte sich ihr. „Wie könnte ich anders, Marie," sagte er, als er vor ihr stand.

„Meinst du es wirklich so?" das war alles, was sie antwortete.

„Gewiß, meine Liebe," sagte er warm und innig, beugte sich nieder und küßte sie; „wie kannst du danach noch fragen."

„Wenn du es mir nur einmal gesagt hättest, Friedrich, es würde mir wohl gethan haben." Sie stand auf, legte ihren Kopf an des Mannes Brust und weinte.

„Du bist so gut und treu, Marie. Du weißt ja, daß ich dich liebe, nur möchte ich dich immer froh sehen, dann würde mir unser Haus die liebste Stelle auf der Erde sein."

„Wie deine Worte mir wohl thun, Friedrich," sagte sie lächelnd unter Thränen, „jetzt werde ich niemals wieder traurig sein."

Die Arbeit wurde ihr von diesem Tage an leichter. Jensen hatte durch einige freundliche Worte die dunklen Wolken verscheucht, und nun strömte der warme Sonnenschein, die Gewißheit, daß sie einander verstanden und liebten, hinein in das glückliche Haus.

Nachbar, dein Rock brennt.

Der berühmte Erasmus von Rotterdam, erzählt in einer von seinen Schriften nachfolgende nette Geschichte:

Ein Holländer, der ein großer Feinschmecker und ein mächtiger Freund der Tafelfreuden war, saß einmal bei einem üppigen Gastmahl und ließ es sich seiner Gewohnheit gemäß gar wohl sein. Er hatte sich aber, ohne es wahrzunehmen, etwas zu nahe an den Kamin gesetzt, so daß gar bald sein festliches Gewand, da, wo es dem Feuer am nächsten zu glimmen anfing. Ein Tischnachbar bemerkte es, und sagte halblaut zu dem Brennenden:

„Höre, ich habe dir etwas zu sagen."

Der edle Zeche jedoch, der in seiner Gannenweide nicht gestört sein wollte, gab zur Antwort:

„Lieber, nach deinem Gesicht zu urtheilen, ist es nichts Erfreuliches, was du zu melden hast. Ich bitte dich, verschiebe es, denn bei Tische soll man nur angenehmen Eindrücken und heiteren Mittheilungen das Herz öffnen."

Natürlich schwieg nun der Nachbar und ließ es ruhig geschehen, daß der Rock des Schlemmers an den herabhängenden Schößen mehr und mehr versengt wurde. Endlich als der Nachtisch abgethan war und der nun völlig satte Tafelheld den untersten Knopf seiner Weste behaglich gelöst hatte, fragte er, sich etwas zurücklehnend, seinen Nachbar:

„Nun, Freund, was ist es denn, das du mir mittheilen wolltest?"

„Ich wollte dir blos sagen," gab Jener zur Antwort, „daß dein Rock brennt. Die beiden Schöße sind schon völlig dahin."

„Bomben und Karthaunen!" rief der Andere, und fuhr herum, um seinen Schaden zu besehen, „warum hast du mir das nicht gleich gesagt?"

„Ich wollte es ja thun," war die Antwort, „aber du verbotest mir, Unangenehmes zu melden, und so mußte ich wohl schweigen. Habe nur dem fortglimmenden Feuer zugeschaut und in der Stille berechnet, wenn es dir wohl an den Leib kommen und auf die Haut brennen werde."

Leser, ist diese Geschichte nicht ein köstliches Gleichniß?

Siehe, wie jener sorglose Schmauser, so sitzen die Welt- und Genußmenschen an den Freudentafeln dieses Lebens, denken an nichts als an Befriedigung ihrer Gelüste und halten es wie ihre uralten Vorbilder, von denen es

heißt (2 Mos. 32, 6), daß sie „sich setzten, um zu essen und zu trinken, und aufstanden um zu spielen.“ Eins aber ist schlimm für sie, sie haben sich etwas zu nahe an den Kamin gesetzt. Während sie scherzen und jubilieren und Narrentheidinge treiben, merken sie nicht, daß ihnen schon der Rock brennt, und daß die unheimlichen Fünklein emporklettern vom Rock nach dem Leib, und vom Leib nach der Seele.

Dessenungeachtet wollen die lustigen Brüder nicht gewarnt und gemahnt sein, gehen vielmehr dem Worte der Erweckung aus dem Wege, bis endlich das Feuer ihnen ans Leben dringt, worauf dann ein Schrei ihrer Brust entfährt: „Hilf, Himmel, ich brenne!“ und die ganze Welt und Sündengasterei ein Ende nimmt mit Schrecken. (Lut. 16, 24)

Christliche Wohlthätigkeit

Auf einer der westindischen Inseln hielten Neger, die durch Missionare der Brüdergemeinde zum Herrn bekehrt worden waren, eine Missionsversammlung, in der folgende Beschlüsse gefaßt werden:

1) Wir wollen Alle ohne Ausnahme für die Mission beisteuern;

2) Wir wollen so beisteuern, daß Jeder nach seinem Vermögen gibt;

3) Wir wollen, was wir geben, gern geben.

Gegen den Schluß der Versammlung setzte sich einer der Schwarzen mit Dinte und Feder an den Tisch, um gleich aufzuschreiben, wie viel ein Jeder für die Mission zu geben willens war. Viele traten zum Tisch heran und legten ihre Gaben darauf; die Einen gaben mehr, die Andern weniger. Endlich kam auch ein alter Neger hervor, der beinahe so reich war, wie die andern Schwarzen zusammen genommen. Er warf ein kleines Silberstück auf den Tisch.

„Nimm das nur wieder zurück,“ sagte der Vorsitzer, „das stimmt zwar mit unserm ersten Beschluß, aber nicht mit dem zweiten.“

Der reiche alte Mann nahm also sein Geld wieder und wackelte voll Verdruß nach seinem Sitze zurück. Als aber Einer nach dem Andern vortrat und Jeder mehr gab, als er angeboten hatte, so fing er an, sich zu schamen, trat wiederum an den Tisch vor, warf ein Goldstück darauf und sagte: „da nimm das!“ Man hörte es ihm aber deutlich an, wie ungern er das Opfer brachte.

Der Vorsitzer erwiderte ihm:

„Nein, Alter, das kann auch nicht angenommen werden. Das stimmt zwar mit dem ersten und zweiten, aber nicht mit dem dritten unserer Beschlüsse.“

Und der Alte mußte zum zweiten Mal sein Geld zurücknehmen.

Voll Aerger blieb er lange auf seinem Platze, so lange, bis fast alle Andern ihre Beiträge auf den Tisch gelegt hatten. Dann erhob er sich zum dritten Mal, schritt zum Tische vor und legte diesmal heitern Antlitzes eine größere Summe Geldes auf den Tisch.

„Gut, sehr gut,“ sagte jetzt der Vorsitzer, „das stimmt mit allen drei Beschlüssen.

Sage lieber Leser, enthält nicht diese kleine Geschichte die Gesetze der Wohlthätigkeit gleichsam in einer Nußschale?

Die erste Pflicht, die wir als Christen haben, ist, überhaupt zu geben; die zweite: nach Vermögen, und die dritte: gern zu geben. Geben ist seliger als Nehmen, aber nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Der gestürzte Baum.

Bei einem Spaziergang durch einen Hochwald kam ich einst auf einen feinen alten Buchenstamm, der plötzlich ohne jedwede sichtbare Veranlassung quer über den Weg stürzte. Der Baum schien seinem Aeußern nach stark und kräftig, und weder Sturm noch Wind wehte zur Zeit, seinen Fall veranlassen zu können. Warum war er denn aber doch gefallen? Ich sah mir den Stamm näher an, und fand zu meinem Erstaunen, daß der ganze Baum innwendig morsch und ausgehöhlt war; das Herz war ihm ausgefault. Jahrzehnte, wer weiß, Jahrhunderte lang war dieser Krebsschaden am Wirken; und während diese ganze Zeit hindurch die Außenseite schön und stark aussah, schwand doch das innere Leben des Baumes mehr und mehr von Jahr zu Jahr; bis schließlich ohne Einwirkung von außen, der mächtig aussehende Baum infolge seines eigenen Gewichtes umfiel.

Wie viele prächtige Stämme kommen auf diese Weise zum Fall, nicht nur in den mächtigen Waldungen der Natur, sondern auch unter den menschlichen Riesenstämmen! Aeußerlich schön und kräftig sind ihrer viele innerlich faul und morsch, schwach und verdorben; mit allen Anzeigen des Wachsthums und Verfall im Herzen, bis endlich, in einer unerwarteten Stunde, der gewaltige Mann mit einem Krach aus der Höhe seiner Errungenschaft gestürzt wird, gefällt beim sanften Hauch des geringsten Lüftchens, zum Staunen aller, welche seine anscheinende Kraft und Standhaftigkeit bewundert hatten.

Wodurch Kinder verderbt werden.

Kinder werden verderbt durch die Parteilichkeit der Eltern. Dieses Uebel ist leider sehr häufig. Das älteste oder das jüngste Kind, der einzige Sohn oder die Tochter, das schönste oder das witzigste Kind im Hause wird nur zu oft bevorzugt — gleich Joseph. Ferner wird ein Kind verderbt, wenn es sehr oft gereizt wird. So viel wie möglich sollte man einem Kinde jede gerechte Ursache zum Aerger ersparen, und nie sollte es, wenn es Unrecht gethan hat, durch Hohn, Stoßen oder Lächerlich machen bestraft werden. Dann sollte man auch heute dasjenige Vergehen nicht ungestraft oder wenigstens ungerügt lassen, wofür das Kind gestern noch gestraft worden ist. Man kann ebensogut von einer Uhr, die jeden Tag zurückgestellt wird, erwarten, daß sie gut gehe, als man von einem derartig erzogenen Kinde erwarten darf, daß es im späteren Leben einen geregelten, festen Charakter bekommen werde. Man darf auch keineswegs zufällige Vergehen des Kindes, wie z. B. das Zerbrechen eines Geschirres, das Verlieren von einigen Pfennigen, das Zerreißen von Kleidern beim Spiel ebenso strenge, als absichtliche Bosheit bestrafen. Leider ist es oft umgekehrt. Das Kind, welches ein Versehen in guter Absicht begangen hat, verdient Mitleid und keinen Tadel. Die Enttäuschung des kleinen Thäters, die erwartete Belohnung nicht zu erhalten, ist schon Strafe genug für ihn.

Matthias Claudius an seinen Sohn Johannes

Hänge dein Herz an kein vergängliche Ding. Was du sehen kannst, das siehe, und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.

Lerne gern von andern. Doch traue nicht flugs und allerdings. Man hat darum die Sache nicht, daß man davon **reden kann** und **davon redet**. Worte sind nur Wolken, und wo sie gar leicht und behende dahin fahren, da sei auf deiner Hut, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schritts.

Erwarte nichts vom Treiben und von den Treibern; und wo Geräusch auf der Gasse ist, da gehe fürbaß.

Er ist nicht frei, der da will thun können, was er will, sondern der ist frei, der wollen kann, was er thun soll. Und der ist nicht weise, der sich dünket, daß er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden und durch die Sache des Dünkels genesen ist.

Wenn es dir um Weisheit zu thun ist, so suche sie und nicht das Deine, und brich deinen Willen und erwarte geduldig die Folgen.

Thue das Gute vor dich hin und bekümmere dich nicht, was daraus werden wird.

Zwei Herzen.

Ein Heidenchrist kam zu einem Missionar und klagte ihm unter Thränen! „Wie geht das zu? Als ich noch ein Heide war, hatte ich nur ein Herz, ein schwarzes; nun ich ein Christ bin, habe ich zwei Herzen ein schwarzes und ein weißes. Das schwarze Herz will immer, was der Teufel will, und das weiße Herz will immer, was Gott will. Das weiße Herz sagt: „Geh' hin und bete!“ das schwarze spricht: „Zum Beten hast du keine Zeit.“ Das weiße Herz spricht: „Geh zur Predigt;“ das schwarze streitet dagegen und spricht: „Geh' in das Feld!“ oder „Schlafe ein wenig!“ Und so geht es fort und fort; immer kämpfen das weiße und das schwarze Herz mit einander und sind niemals eines Sinnes.“

„Gehe hin, mein Sohn,“ sprach der Missionar zu ihm, „fahre fort zu kämpfen und laß dich das nicht irren! Gerade darum, weil du zwei Herzen hast, bist du ein Christ; die Heiden haben nur eins. Fahre nur fort zu kämpfen, aber siehe zu, daß das weiße Herz immer den Sieg behalte! Dann steht es gut, und du wirst die Krone des ewigen Lebens empfangen. Wenn du dann bei Jesu im Himmel bist, so ist das schwarze Herz ganz weg.“

Getraut.

Headings—Yoder. — Am 22. Februar 1894 bei McElvtown, Pa., durch Michael Yoder, Br. John Headings von Logan Co., Ohio, und Schw. Lizzie Yoder von Mifflin Co, Pa.

Lichty—Wenger.—Am 15. Februar 1894 in Washington Co, Iowa, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Sebastian Gerig, Christian Lichty und Anna Wenger.

McClintic—Garber. — Am 21. Februar in der Wohnung der Eltern der Braut in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch David Garber, Br. Charles McClintic und Schw Jennie Garber.

Gestorben.

Bare. — Am 18 Februar 1894 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Nettie May, Töchterlein von John und —— Bare, im Alter von 8 Monaten und 24 Tagen

Yoder. — Am 17. Februar 1894 bei Summit Mills, Somerset Co., Pa., am Schlagfluß, Jacob Yoder, im Alter von 75 Jahren, 8 Monaten und 25 Tagen. Die Leichenrede wurde gehalten von Joel Miller über Offb. 14, 13.

Funk. — Br. Jacob H. Funk, Diener am Wort, entschlief am 18. Januar 1894 in Chester Co., Penna, im Alter von 68 J, 1 M. 25 T Die Beerdigung fand am 21. statt. Leichenreden worden gehalten von John Lathaw, Jacob B. Mensch und Jacob B. Hunsberger, in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung. Br. Funk stand seit etwa 30 Jahren im Dienst des Evangeliums. Friede sei mit ihm.

Weaver.—Am 4. Januar 1894 in Shipshewana, Ind., Mary Ann (Schrock) Weaver, im Alter von 42 J, 4 M, 1 T. Beerdigt am 7. Sie war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Yoder.—Am 23. Februar 1894 in Lagrange Co., Ind., an Lagrippe und Lungenleiden, Simon Yoder, im Alter von 45 J., 9 M, 3 T. Beerdigt beim Shore Gemeindehause in Gegenwart einer großen Versammlung. D. D. Miller und Eli Miller hielten Leichenreden. Br. Yoder war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Keller.—In der Sycamore Gemeinde, Cass Co., Mo, am 26. Februrr 1894, Magdalena Keller, im Alter von 75 J., 11 M., 18 T. Sie war nur kurze Zeit krank und trug ihr Leiden in Geduld. Seit sechzig Jahren war sie ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Sie war aus Elsaß gebürtig. Ihre Nachkommenschaft ist zahlreich.

Yoder. — Elisabeth (Hartzler) Yoder starb den 6. Februar 1894 in Lagrange Co., Ind., im Alter von 67 J., 3 M., 23 T. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde.

Lehman. — Am 21. Dezember 1893 in Canton, Ohio, nach einer kurzen Krankheit, Br. Abraham E. Lehman, im Alter von 87 J., 8 M., 3 T. Leichenrede von Michael Horst über 2 Tim. 4, 6—8 Br. Lehman war ein getreues Mitglied der Gemeine.

Hertzler. — Am 21. November 1893 nahe Morgantown, Pa, Barbara Hertzler, geb. Mast, Witwe des Daniel Hertzler, im Alter von 74 J, 5 M, 17 T. Leichenreden von Christian und Gideon Stoltzfus über Offb. 14. 12. 13. Sie war ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Seit über zwölf Jahren war sie erblindet.

Schenk.—Am 14. Februar 1894 in Salunga, Lancaster Co., Pa., an Schwäche, Mary Schenk, im Alter von 71 J., 24 T. Beerdigt am 17.

Bomberger.—Am 17. Februar 1894 nahe Manheim, Pa, Susan Bomberger, im Alter von 53 J., 9 M., 24 T.

Gingrich.—Am 16. Januar 1894 in Preston, Waterloo Co., Ont., an Schlagfluß, Joseph Gingrich, im Alter von 70 J., 4 M., 30 T. Beerdigt am 19. bei Hagey's Gemeindehaus. Er hinterläßt sein trauerndes Weib, zwei Söhne und zwei Töchter, sein Abscheiden zu beweinen. Leichenreden wurden gehalten von J. Edmunds in englischer Sprache und Jacob B. Gingrich in deutscher Sprache über 1 Sam. 20, 3 und Psalm 39, 5. Friede mit ihm.

Bock. — In Blenheim Twp., Oxford Co., Ontario, Delsiabell, einzige Tochter von Addison und Magdalena Bock, am 1. Februar 1894. Beerdigt am 3. beim Bleuheim Gemeindehause. Die Leichenrede hielt Noah Stauffer.

Michael.—Margaret C. Michael starb am 18. Februar 1894, im Alter von 12 J, 4 M., 17 T. Beerdigt am 21. in Bertie. Sie hatte zu Zeiten große Schmerzen, war aber ergeben in Gottes Willen. Br. Noah Stauffer redete bei der Beerdigung über Joh. 14, 4.

Stauffer. — Am 3. September 1893 in Milford, Seward Co., Neb., Anna, Tochter von Jacob und Phebe Stauffer, im Alter von 12 J., 6 M, 28 T. Ihre Krankheit war die Anzehrung. Sie hinterläßt Vater, Mutter, zwei Brüder und zwei Schwestern ihren Tod zu beweinen. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gaicho.

Burkey. — Am 17 Februar 1894 in Milford, Seward Co., Neb, Katharina, geb Zehr, Gattin des Salomon Burkey, im Alter von 32 J., 2 M. Sie war nur drei Tage krank an der Grippe. Beerdigt am 19. auf dem Fair View Gemeindefriedhofe. Sie hinterläßt ihren Mann und fünf Kinder ihren frühen Tod zu beweinen. Leichenreden von J. Gaicho über Matth. 18, 2. 3 und J. Schlegel über Joh. 5, 24. 25.

Brubacher. — Am 19. Februar bei May City, Iowa, Schw. Veronica Brubacher, geb. Eby, im Alter von 77 Jahr-n, 8 Monaten und 18 Tagen. Die Beerdigung fand am 21. statt. Sie war nur vier Tage krank an einem schmerzhaften Leberleiden, aber war sehr geduldig im Leiden und hat es alles dem Herrn heimgestellt, wie Er es macht, so ist es recht.

Marhofer. — Am 18. Februar 1894 nahe Windom, Kansas, Alvin, Söhnlein von Valentin und Malinda Marhofer, im Alter von 8 J., 3 M., 23 T.

Mast.—Am 16. Februar 1894 bei Wayland, Henry Co., Iowa, an rheumatischem Fieber, Joseph, Sohn von Joseph und Fanny Mast, im Alter von 14 J., 6 M., 18 T. Er war nur wenige Tage krank. Er war ein geborsamer Sohn und wurde von Allen geliebt. In der Familie wird er sehr vermißt. Beerdigt am 18. Leichenreden von D. Graber, C. R. und Sebastian Gerig. Text, Luc 7, 10.

Zimmerly. — Am 14. Februar 1894 bei Orrville, Wayne Co., Ohio, an Nierenleiden, Br. John Zimmerly, im Alter von 77 J., 2 M., 1 T. Er war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinschaft und gab Allen ein christliches Vorbild. Er hinterläßt sein Weib und neun Kinder, von welchen acht zu derselben Gemeinde gehören. Br. Zimmerly war in seiner Krankheit völlig ergeben in Gottes Willen und bekannte, daß er sich nach der ewigen Ruhe des Volkes Gottes sehne. Die Beerdigung fand am 16. auf dem Crownhill-Friedhofe statt, wo Leichen reden gehalten wurden zu einer großen Versammlung von Jakob Auspaum, J. K. Yoder und Adam Brenneman. Text, Heb. 4, 1.—3.

Allerlei.

— Die Kriege 90 Jahre bis 1880 haben $15,235,000,000 und 4,470,000,000 Menschenleben gekostet.

— Während des mit November v. Js abgelaufenen Geschäftsjahres tödteten die amerikanischen Eisenbahnen 2319 Personen, während sie 2000 zu Krüppeln machten.

— Chicago kann sich wahrlich nicht über Mangel an Lesestoff beklagen. Allein 531 Zeitungen und Zeitschriften werden daselbst herausgegeben.

— Der Methodismus, alle Zweige desselben zusammen genommen, zählt 42,040 Prediger und 6,124,786 Glieder. Die Zahl aller Anhänger beträgt über 20 Millionen.

— Die 1200 Cherokee-Indianer in Nord-Carolina besitzen 74,000 Acker des besten Landes. Sie haben 4 Regierungsschulen, ihr Häuptling Stillwall Sowwoole, kann aber nicht englisch sprechen.

— Großbritannien und seine Colonien haben 27,906 Schiffe aller Art; Frankreich hat 15,278; Deutschland 2635; Rußland 4406; Italien 6810; die Ver. Staaten 22,623; die ganze Welt 107,137.

— Ein Mohammedaner in Malacca erhebt diese Einwendung gegen die Bibel: „Sie ist zu heilig, würden wir dieselbe annehmen, so könnten wir nicht betrügen noch lügen und könnten im Geschäft nicht voran kommen."

— Die Pariser Bibelgesellschaft hat im vorigen Jahre 12,000 Neue Testamente von Oltramore und 3700 Alte Testamente von Segord drucken lassen, wodurch eine Mehrausgabe von 2000 Frcs. gegen die Einnahmen entstanden ist.

— Wie die Wiener „N. Fr. P." aus Esseg meldet, ist dort am 14. Dec. Frau Barbara von Schiesl, welche im Jahre 1777 geboren, also 116 Jahre geworden, gestorben. Die Greisin lebte in den letzten 10 Jahren ausschließlich nur von Kaffee.

— Die Bibelgesellschaft in Basel hat im Jahre 1892 größere Ziffern aufzuweisen als in den früheren Jahrgängen. Sie konnte 4774 Bibeln, 10,987 Neue Testamente, 11,318 Bibeltheile im Gesammtwerthe von ca. 20,000 Fr. verbreiten. Unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen wurden abgegeben 640 Bibeln, 3365 Neue Testamente, 5704 Bibeltheile. Ihre Einnahmen betrugen 9726 Fr., die Ausgaben 8408 Franken.

— Die amerikanische Traktatgesellschaft beabsichtigt, einen 18stöckigen Bau an Stelle des jetzigen Gebäudes an der Nassaustraße in New York aufzuführen. Mit dem 1. Mai wird mit der Abtragung des alten Hauses, das die Gesellschaft schon seit 1852 inne hat, begonnen werden.

— Im Staate Jowa befindet sich augenblicklich in den drei staatlichen Irrenhäusern 2252 Patienten, während sich in County- und Privatanstalten 1000 mehr befinden. Die Zahl der Irrsinnigen nimmt stetig zu, und der Unterhalt derselben verschlingt jährlich große Summen.

— Auf der Farm vom Oberst Enoch Noyes nahe Port Deposit in Cecil County, Maryland, wurde dieser Tage ein Walnußbaum gefällt, welcher 18 Fuß im Umfreis hatte, 86 Fuß hoch und angeblich 300 Jahre alt war. Aus dem Holz des Baumes hofft sein Besitzer $400 zu lösen.

— Wenigstens in einem Theil des Landes ist man sehr zufrieden. Die Zuckerernte in Louisiana ist die größte je erzielte und während in einer bestimmten correspondirenden Periode des Vorjahrs nur 762,000 Faß in New Orleans zu Markte gebracht worden waren, beläuft sich die betreffende Ziffer diesmal bereits auf mehr als eine Million.

— In Great Falls, Mont., wurde Robert English, nachdem er dreimal processirt worden war, des Diebstahls einer Kuh überführt. Das erste Mal wurde er freigesprochen, beim zweiten Prozeß erkrankten 2 Geschworene. Der Proceß hat das County im Ganzen $12,000 gekostet; die gestohlene Kuh war $40 werth.

— Frl. Mary Reed aus Cincinnati, eine Pflegerin der Aussatz-Kranken in Indien, wurde selbst von dem Leiden ergriffen. In ihrem letzten Briefe nach Hause gedachte sie, anstatt ihr eigenes Schicksal zu beweinen, noch der armen Ueberschwemmten im Süden, indem sie denselben $50 von ihrem eigenen kärglichen Gehalt übermittelte.

— Die Frau des ältesten Sohnes des verstorbenen „Eisenbahnkönigs" Jay Gould fährt seit Wochen in stolzer Karosse in den ärmlichen Gegenden New York's und vertheilt — Blumenstöcke an die Armen. Ein anderer Crösus New York's, Namens Sylvanus Lyons, soll in der Weihnachtswoche tausend armen Familien mit Blumen und Topfpflanzen aus seinen Treibhäusern beschenkt haben. — Ist das Wohlthätigkeit?

— Ein weiblicher Major. Unter der weiblichen Bevölkerung von Pleasanton in Kansas herrscht großer Jubel. Die Frauen haben in der letztwöchigen Wahlschlacht den Sieg errungen und mit einer Mehrheit von 8 Stimmen, bei einem Gesammtvotum von 338 Stimmen, Frau Anna Austin zum Major erwählt. Das neue Stadtoberhaupt gedenkt in der ganzen Municipal Verwaltung ein strenges Regiment einzuführen.

— Bischof Gobat's Waisenhaus auf Zion hatte im vergangenen Jahre 57 Zöglinge bei 20,490 Franken Einnahmen und 21,333 Franken Ausgaben. Die Anstalt blickt auf einen 40jährigen Bestand zurück und hat manchen anderen Kirchen in Jerusalem den ersten Anstoß gegeben, für die Erziehung der Eingeborenen zu sorgen. Zur Zeit gibt es in Jerusalem französische, englische, deutsche und türkische Tagschulen, Pensionate und Waisenhäuser mit etlichen Tausend Schülern.

— Wie weit die „Rechte" der Anhänger der römischen Kirche gehen, davon liefert die Stadt Chicago einen Beweis. Sechsundsechszig Procent des Stadtrates, neunzig Procent der Polizeimannschaft, achtzig Procent der Feuerwehr und siebenundsechzig Procent der Lehrer an den öffentlichen Schulen sind Katholiken; ebenso sind die höchsten städtischen Aemter und Bundesämter in ihren Händen. Dabei wird aber immer geklagt, daß die Katholiken von dem ihnen gebührenden Anteil an den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen seien. Wie groß man römischerseits den gebührenden Anteil an den öffentlichen Aemtern ansieht, läßt sich hienach leicht berechnen.

— Schmerzliche Einblicke in das Leben des deutschen Volkes eröffnet die soeben erschienene Kriminalstatistik für 1892. Die Zahl der verurtheilten Personen hat sich um 8 Procent vermehrt; sie betrug 1891: 361,064, 1892: 422,326, eine Armee von Gefängnisinsassen! Stark gestiegen ist besonders die Zahl der wegen Körperverletzung und Rohheit bestraften; ebenso die Zahl der verurtheilten Mörder: 144 gegen 88 im Vorjahre; auch die Zahl der Kindsmörderinnen war bedeutend: 221 gegen 148; die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen ist ebenfalls gestiegen, von 7,884 auf 8,522. „Also mußt du inne werden, was für Jammer und Herzeleid es bringt, den Herrn, deinen Gott verlassen." Jer. 2,19,

— Die Zahl der Christen in Indien beträgt nach dem soeben veröffentlichten Bericht über die im Jahr 1891 vorgenommene Volkszählung 2¼ Millionen. Dagegen zählt der alte brahminische Glaube in seinen verschiedenen Sekten 211 Millionen, Buddhisten gibt es sieben Millionen in Birma, nicht im eigentlichen Indien. Zum Islam bekennen sich 57 Millionen, und zur Lehre Zoroasters (Feueranbeter) 90,000 Personen. Als eigentliche Heiden oder Naturanbeter wurden neun Millionen gezählt. Die Gesammtbevölkerung vom britischen Indien beläuft sich auf 287 Millionen; sie hat seit 1881 um 34 Millionen zugenommen.

— Obgleich man einen sehr reichen Schatz der herrlichsten geistlichen Lieder in der deutschen Sprache hat, so findet man dessen ungeachtet in vielen amerikanischen Liederbüchern manche sehr minderwerthige Gesänge, die wie es scheint, nur beigefügt worden sind, um das Buch zu füllen. Ueber die wichtigsten Dinge wird manchmal in unpassender anstößiger Sprache geredet, wie z. B. in Liedern wie „Ach thut doch Buß ihr liebe Leut" wo es heißt: „Man ißt und trinkt ohn Ziel und Maß bis nichts mehr bleibt im Topf und Faß"; oder: „Wo soll ich mich hinkehren, ich dummes Brüderlein"; oder: „Ach der Bräutigam kommt nun bald wie ein schöner Rosenwald, wie ein schönes, wie ein schönes Para Paradies." Die besten Kernlieder sind meistens in diesen Büchern weggelassen. Es ist schade.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J Abersol, S K Augsperger, Henry V Albrecht, John U Amstutz, Fritz Aeschliman, John Augsburger, Chr Augustine.
B—John Bachman, Peter Balzer, S Byler, J H Byler, Ephraim Buchwalter Susan Poyer, D Burkhard.
C—Jacob G Cassel, Emanuel Cassel, Christ Camp.
D—Joseph Daun, Conrad Diebel.
E J W Eby & Son, John H Engel, A B Eshleman, Chr Engel.
F—C Freyenberger.
G—Elias Gnagy, David Garber, Valentine Garber, Geo G Greider.
H—David Huber, Jost Hertzler, J K Hartzler, Ada S Hooley, Debold Housholder, Sol Hartzler, C Hooley, David Hostetler
K Barbara Kreider, E J Keudig, Frank Kauffman.
L—John Lindeman, Amos Lehman, Moses Litwiller, Elizabeth Lantz.
M—A Metzler, N Martin, Eli S Metzler.
N—Jos Neff.
O—F C Ortman, Mrs Kate Oesch.
P—Isaac Peters, Noah C Petersheim.
R Chr Risser, Isaac Rohrer, B Rapp, J A Ressler, C B Roth.
S C Sumy, J B Stutzman, Jonas Schrock, Daniel Smith, P P Swartzentruber, D B Swartzentruber, John Sweitzer, J B O Smith, Jos Schult, Menno Schult, Clara Summer, John Sharp, Elias Swartzentruber.
W H Welty, Nicholas Wyse, Elias Weidman, Peter Wyse, H B Weib, Kate Wagler, Menno Wideman.
Y—Jos S Yoder, Jacob D Yoder.

FREE HERALD

Mrs Jos. Witmer, $2.00; L Sumy, $1.00; John A Schneck, .25; J S Augsperger, $5.00; Martin Huber by L B Herr, $2.50.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halbleberband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, N. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslinenband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen	2.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband	.75
No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten	1 00
No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein	4.75
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch	1.50
No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten	1.50
No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband	1.40
No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband	1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen	2.50
No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband	.15
Dasselbe per Dutzend	1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch. (Berlin)	.25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo.	.40
No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.)	.50
No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband	1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand	.20
No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein	.30
No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift	.60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand	.20
No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten	.50
No 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch	.60

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Zu Verkaufen.

Sechs Antheilscheine (Shares of Stock) der Mennonite Publishing Co. Um weitere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH. No. 22.	GOING NORTH. No. 24.		GOING SOUTH. No. 7.	GOING SOUTH. No. 23.
pm	pm		pm	am
2 00	7 20	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 05	6 27	Niles	3 52	7 41
12 20	5 48	Elkhart	4 38	8 17
11 56	5 25	Goshen	4 57	8 45
am				
11 00	4 28	Warsaw	5 53	9 36
9 30	2 48	Wabash	7 15	10 55
8 43	2 07	Marion	8 16	11 57
	pm		pm	
7 30	12 50	Lv......Anderson......Ar.	9 40	1 15
am.	am.			
6 00	11 00	Lv.....Indianapolis....Ar.	11 10	50
	11 14	Rushville		3 00
	10 10	Greensburg		4 05
	9 15	North Vernon		5 15
	8 30	Lv......Cincinnati.... Ar	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on
C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Blut,

das träge durch die Adern läuft, braucht einen **Beleber.**

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

verdient seinen Namen im vollsten Sinne. Seine Eigenschaften sind: öffnend, schweißtreibend lösend, nährend, laxativ, urinbefördernd, besänftigend, mildernd und reinigend.

Ist keine Apotheker-Medizin und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Man wende sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.. Chicago, Ill.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. April 1894.** 31. Jahrgang.—No. 7.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
„Wehe euch, wenn euch Jedermann wohlredet"	97
„Ein feste Burg ist unser Gott"	98
Die wehrlosen Taufgesinnten und die Baptisten	98
Bibelschulen	99
An Diener des Evangeliums	100
Etwas über das Friedensreich Christi	101
Aufmunterung für die Traktatsache	103
Ein offenes Dankschreiben rc	105
Die Lehre der Märtyrer	106
Heiliger und charaktervoller Wandel des Predigers	106
Der Ursprung des Christennamens	107
Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten	107
Fisch oder Fleisch	107
Da haben wir die Bescherung	108
„Betet ohne Unterlaß"	108
Am Abgrund	108
Wahre Demuth	108

Editorielles.

— Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärket und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, Ich helfe dir. Jes. 41, 13.

— Ueber die sogenannten christlichen Länder hat ein Muhamedaner jüngst ein beachtenswerthes Urtheil abgegeben. „In christlichen Ländern," meint er, „giebt es zwar sehr gute und fromme Leute, aber die Massen sind praktisch gottlos. Ihre moralischen Handlungen werden nicht von der Furcht Gottes kontrollirt. Die öffentliche Meinung hält Viele in den Schranken, aber ihr Leben wird nicht beeinflußt durch das Verlangen Gott zu gefallen. Die Unsittlichkeit Neapel's ist weit größer als in Lucknau; Prostitution ist in London allgemeiner als in Calcutta; Ehescheidung und Ehebruch kommt viel häufiger vor im christlichen Chicago als im muhamedanischen Cairo." So etwas müssen christliche (?) Nationen, die das erhabene und reine Evangelium besitzen, sich von einem Muhamedaner sagen lassen, und dabei vor Scham das Haupt hängen. Man sollte doch in den sogenannten christlichen Ländern endlich zu der Einsicht kommen, daß es nicht christlich macht, wenn man das Evangelium besitzt und kennt, sondern allein wenn man es annimmt und darnach lebt. Aber bei Vielen ist die Meinung vorherrschend, daß ein Theil der Gebot des Evangeliums zu unserer Zeit überhaupt nicht beobachtet werden könne und daß diese Gebote, wie z. B. von der Wehrlosigkeit, Nichtgleichstellung mit der Welt, rc. für ein Reich oder eine Zeit bestimmt seien, das noch zu erwarten stehe, wo es keine Gottlosen mehr geben werde und wo man „mit dem besten Willen" keinen Krieg führen oder sich der Welt gleichstellen könnte. Wenn jenes „tausendjährige Reich" einmal angebrochen sei und es keine Feindschaft mehr gebe, dann wolle man schon wehrlos sein und nach Christi Geboten leben, aber in dieser gottlosen Welt sei es unmöglich. Dies ist die Meinung von Vielen, die den Christennamen tragen. Weil man in der Namenchristenheit den Krieg für evangelisch und christlich hält, darum findet man in den seinwollenden christlichen Ländern Europas viel größere Kriegsheere als bei den heidnischen Völkern und darum gehen von dort auch viele Christen (?) in die heidnischen Länder, um die Heiden in der Kriegskunst zu unterrichten. Aber auch viele andere unchristliche Handlungen und Laster, die von allen Christenbekennern grundsätzlich als dem Evangelium zuwider verworfen werden, gehen in der sogenannten Christenheit im Schwang. Es sind aber nicht wahre Christen, welche sich derselben schuldig machen. Uebrigens möchte man die Frage aufwerfen, ob der oben erwähnte Muhamedaner wohl unter denjenigen Christen, die mit mehr Ernst sich bestreben, den Willen des Herrn zu thun, nicht etwas gefunden haben würde, das sich nicht mit der evangelischen Lehre reimen läßt? Wenn er in seiner Heimath die Bibel gelesen hat, wird er sich vorgestellt haben, die Christen seien Leute, deren ganzes Thun und Handeln von der Liebe Gottes regiert wird, die nicht sich selbst lieben, sondern den Nächsten; die nicht sich dienen lassen von Anderen, sondern selbst dienen, die nur darauf bedacht sind, ihren Nebenmenschen Gutes und Liebes zu erweisen, die bereit sind allezeit zum Vergeben und Nachgeben, die nicht weltlich noch irdisch gesinnet sind, deren Herz an Jesus allein hängt, statt an den Dingen dieser Welt, die sich nicht Reichthum anhäufen und Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, sondern sich Schätze sammeln im Himmel; die da in Wahrheit glauben, daß alles Gute, das sie hier thun, im Himmel belohnt werden wird, und daß auch ein Trunk Wasser, den man einem Bedürftigen reicht, nicht unvergolten bleiben soll, die diese Welt mit ihren Schätzen und Freuden gering achten und nur darauf bestrebt sind, im Licht der Ewigkeit zu wandeln. Lieber Leser, ist dein eigener Wandel derart, daß du erwarten kannst, einst die Freudenbotschaft zu vernehmen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist in Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude"?

„Wehe euch, wenn euch Jedermann wohlredet."

Popularität, oder die Sucht den Menschen zu gefallen, ist ein großes Uebel unserer Zeit. Man will es mit den Großen und Hohen dieser Welt nicht verderben, man hütet sich, die Stimme zu erheben, gegen etwas, das von der Welt hoch geachtet wird. Gegen die Dinge, die von aller Welt verworfen werden, richtet man wohl ernstliche Angriffe, denn das ist ja populär. Aber gegen ein Unrecht zu zeugen, welches in der Namenchristenheit im Schwange geht und populär ist, davor scheut man sich; mit Aengstlichkeit vermeidet man etwas zu sagen, was Verachtung und den Spott der Welt, den Ruf der Beschränktheit, Engherzigkeit oder dergleichen einbringen würde. Die Gesinnung Pauli: „Ich achte alles für Schaden und für Dreck, auf daß ich Christum gewinne (Phil. 3. 8); „Wir sind Narren um Christi willen" (1 Cor. 4, 10); diese Gesinnung ist bei dem heutigen Geschlecht durchaus nicht populär; man hat für dieselbe meistens nur ein mitleidiges oder spöttisches Lächeln, man will um jeden

Preis vor der Welt etwas gelten, sei es um Christi willen oder nicht. Ei, wie laut das Kriegsgeschrei ertönt wenn der Kampf gegen eine Sache geht, die unpopulär und bei der Welt verachtet ist; geht es aber gegen etwas, das bei der Namenchristenheit populär ist, dann verkriechen sich die meisten dieser Helden in ihre Burgen und stellen sich als ob sie keine Gefahr sähen, oder sie wenden gar die Waffe gegen diese unpopuläre Sache selbst, wie evangelisch und schriftgemäß sie auch sei. Gegen Ingersoll, oder Paine, oder Voltaire zu reden, ist ganz empfehlenswerth, aber Göthe und Lessing, deren Gesinnungsgenossen haben sich durch ihre poetischen Leistungen so populär gemacht, daß man vor ihren höchst schädlichen Schriften nicht warnen kann, ohne in Verruf der Beschränktheit und Bonirtheit zu kommen. Weil diejenigen, welche die Schriften des ungläubigen Göthe lieben, es nicht gutheißen, daß man vor diesen Büchern warnt, darum scheuen sich Viele, ihre Stimme dagegen zu erheben. Es ist aber nichts anderes als eine feine Verlengnung des Heilandes, wenn man die Lektüre von ungläubigen Schriften, wie Göthes billigt, wenn man es stillschweigend mit ansieht, daß Schriften verbreitet und gelesen werden, die den offenbaren Unglauben vertheidigen und gegen das Evangelium ankämpfen. Die Sucht, den Menschen zu gefallen oder populär zu sein, ist eine Erzfeindin des wahren Christenthums. Das wahre Christenthum ist noch nie populär gewesen vor der Welt, so wenig als Jesus Christus oder die Apostel. Es ist ein Merkmal und Kennzeichen des Christenthums, daß es nicht populär ist. Die Christen sind laut der evangelischen Lehre wohl in aber nicht von der Welt, sondern werden von der Welt verachtet und verfolgt, weil die Welt das apostolische Christenthum nicht liebt, es ist unpopulär.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ein' feste Burg ist unser Gott."

Eine oft wiederholte und in einem kirchlichen Blatt erst neuerdings wieder aufgewärmte Verspottung der wehrlosen Christen, ist die Angabe, daß sie sich wohl selbst weigern Kriegsdienste zu thun, aber Andere sollten sich für sie todtschießen lassen. In Wirklichkeit kann der Christ, nach Christi Lehre, nicht allein selbst nicht in den Krieg ziehen, sondern er kann es auch nicht billigen, daß von Anderen Kriege geführt werden. Wenn die Obrigkeit den Christen nicht schützen kann, ohne sich an einem schrecklichen Massenmord oder Krieg zu betheiligen, so wollen die Christen lieber keinen obrigkeitlichen Schutz, als daß man um ihretwillen Krieg führen sollte. Der Christ kann es unter keinen Umständen billigen, daß man um seiner selbst oder um der Seinigen und um seines Eigenthums willen ein so antichristliches, schreckliches Morden ins Werk setze, und so viele unbekehrte Seelen aus der Gnadenzeit in die Ewigkeit stoße. Oder hat denn der Christ den Schutz der weltlichen Obrigkeit so unbedingt nothwendig? Leser, denke doch, wer hat wohl die alten Waldenser vor der Reformationszeit (so lange sie wehrlos waren), Jahrhunderte lang beschützt? Wo war die Obrigkeit, die ihnen Schutz angedeihen ließ? Hatte nicht die weltliche Obrigkeit sich mit der sogenannten geistlichen Obrigkeit (der Papstkirche) verbunden und verschworen, jene wehrlosen Nachfolger des Herrn auszurotten? Und doch ist es ihnen nicht gelungen. Oder welche Obrigkeit hat denn zu früheren Zeiten die Mennoniten in Europa beschützt? Sie sind, wie die alten Waldenser, von der weltlichen Obrigkeit nicht nur nicht beschützt noch geduldet, sondern aufs grausamste verfolgt worden. Haben nicht auch in den protestantischen Ländern die bekannten Reformatoren und ihre Freunde so lange an der Obrigkeit gearbeitet und gehetzt bis sie mit Feuer und Schwert gegen die wehrlosen Christen vorgingen? Haben nicht auf dem großen Reichstag zu Speier im Jahre 1529 katholische und protestantische Reichsstände gemeinsam beschlossen, daß alle auf den Glauben Getaufte „vom natürlichen Leben zum Tode" gebracht werden sollten? Und nach dem dreißigjährigen Religionskriege im Jahre 1648 war in einem der Friedensartikel ausdrücklich gesagt, daß die Taufgesinnten von dem Religionsfrieden ausgeschlossen seien; sie waren in deutschen Landen nicht geduldet. Wo blieb da der obrigkeitliche Schutz? Daß aber ihre Gemeinden Jahrhunderte lang trotz aller Verfolgung existiren konnten, hat seinen guten Grund in den Verheißungen Christi, daß Er mit den Seinen sein wird alle Tage bis an der Welt Ende, und daß kein Haar ihrem Haupt entfallen soll ohne den Willen des himmlischen Vaters. Wenn sich Krieg und Blutvergießen erheben und der Christ in Noth kommen sollte, hat er Ursache mit jenen drei israelitischen Männern zu sagen: Siehe, unser Gott, dem wir dienen, kann uns wohl beschützen und erretten; und wo er es nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir nicht niederfallen vor dem Gott dieser Welt, noch den Geboten unseres Herrn untreu werden. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die wehrlosen Taufgesinnten und die Baptisten.

Seitdem vor mehreren Jahren durch Ludwig Keller und Andere die Geschichte der Taufgesinnten eingehender erforscht worden ist, haben auch die Baptisten aus den Resultaten dieser Forschung fleißig Münze geschlagen. Es ist indeß befremdend, daß die Baptisten in ihren Zeitschriften und Büchern der Sache den Anstrich geben und es in dem Lichte erscheinen lassen, als ob die wehrlosen Taufgesinnten zur Zeit Grebels, Dencks und Menno Simons, die Vorväter der heutigen Mennoniten, Parteigenossen der Baptistenkirche seien.— Der bekannte Baptistenprediger Oncken in Hamburg, nannte wohl die Mennoniten „Halbtäufer", weil sie die Taufe auf den Glauben durch Begießung vollziehen. Die Mennoniten werden von den Baptisten überhaupt nicht für getaufte Christen oder Brüder gehalten. Dennoch scheuen die Baptisten sich nicht, auf den Lorbeeren, welche jene alten wehrlosen Blutzeugen zur Reformationszeit errungen haben, auszuruhen. Sie wollen aus den wehrlosen Taufgesinnten, die später Mennoniten genannt wurden, Baptisten machen. Diese Taufgesinnten unterschieden sich aber von den Baptisten in folgenden Punkten: Sie übten die Taufe durch Begießung, verwarfen den Kriegsdienst und Eidschwur sowohl als die Lehre von der Prädestination. Sie sind so wenig oder so viel zu den Baptisten zu zählen, wie die Mennoniten unserer Zeit. In Wirklichkeit hat es im Zeitalter der Reformation, ja bis gegen Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts nirgends eine Gemeinschaft gegeben, welche die Begießungstaufe verworfen und zugleich die Taufe auf den Glauben geübt hätte, das heißt, es hat noch kein Geschichtsforscher, ob Baptist oder nicht, irgend eine Nachricht über das Bestehen einer solchen Gemeinde finden können. Die Baptisten können ihre angebliche Abstammung von den alten Waldensern nicht anders ableiten als durch die Mennoniten, die doch nicht mit den Baptisten übereinstimmen. Bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts haben diejenigen Gemeinden, welche die Taufe auf den Glauben geübt haben, durchgehends durch Begießung getauft, und wenn sie in vereinzelnten Fällen von dieser Regel Ausnahmen machten, so waren sie doch weit entfernt die Begießungstaufe zu verwerfen nach der Weise der Baptisten. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß, so ernstlich die Taufgesinnten (oder sogenannten Wiedertäufer) zur Reformationszeit die Lehre von der Taufe der Gläubigen betonten, so lag ihnen doch die Frage, in welcher Form die Taufe zu üben sei, gänzlich fern. In allen ihren uns erhaltenen Schriften findet sich nicht ein Wort für oder gegen eine besondere Form der Taufe, ob Begießen oder Untertauchen, das heißt sie haben nie eine bestimmte Form allein gutgeheißen und eine andere verworfen. Indeß giebt die Kirchengeschichte unumstößliche Beweise, daß sie in der Regel durch Begießung tauften. Nur in zwei Fällen ist berichtet, daß die Brüder von ihrer Regel abgewichen sind, nämlich in der Gemeinde zu Augsburg in Schwaben, und bei Basel, wo Wolfgang Uliman oder Schorant durch Untertauchung getauft wurde. Es ist jedoch keineswegs der Fall, daß die Betreffenden die Untertauchungstaufe allein für die richtige Taufform gehalten und die Begießung verworfen hätten oder daß sie ihre Brüder, die durch Begießung getauft waren, nicht als getauft anerkannt hätten. Auch die Wiedertäufer in Münster haben, einer Nachricht zufolge, ihre Anhänger in einem großen Wasserbehälter auf dem Marktplatz untergetaucht. Die Mennoniten haben, mit wenigen Ausnahmen, die Begießungstaufe bis auf den heutigen Tag beibehalten.—Wir wollen allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Baptisten von den wehrlosen Taufgesinnten abstammen, aber sie haben die alten Grenzmarken verlassen und unterscheiden sich heute in einigen Hauptlehrpunkten von den Taufgesinnten zur Märtyrerzeit. Es ist der altevangelischen Lehre zuwider, ein derartiges Gesetz über die Form der Taufe zu machen, und so viel Gewicht auf diesen nebensächlichen Punkt zu legen. Das Wort Gottes enthält kein Gebot über eine besondere Form der Taufe.

H.

— Ein Christ ist ein mutiger und seliger Mensch, der weder nach dem Teufel noch allem Unglück fragt, denn er weiß, daß er durch Christum über solches alles ein Herr ist.

Für den Herold der Wahrheit.

Bibelschulen.

In den Vereinigten Staaten und Canada ist kein Mangel an "Public Schools" oder öffentlichen Schulen, wo in den sogenannten Elementarfächern, Lesen, Sprachlehre, Schreiben, Rechnen, Geographie, ja selbst Geometrie, Naturlehre, Physiologie, Astronomie, Algebra, &c. Unterricht ertheilt wird. Daneben giebt es viele „Hochschulen" und verschiedene Schulen für Industrie, Handwerke, Wissenschaft und Kunst u. s. w. Auch an den sogenannten theologischen Schulen ist kein Mangel.

Ein junger Mann, der in Deutschland auf einer berühmten Hochschule (Universität) Theologie studirt hatte, meinte, er wolle nun auch die Bibel studiren. Es ist eine Thatsache, daß die Bibel auf den theologischen Schulen nicht studirt wird. Man studirt da nicht die Bibel, sondern Theologie, das ist menschliche Philosophie und Spekulation über die Glaubenslehre. Es ist ein großer Schaden, daß die zukünftigen Prediger Theologie studiren anstatt der heiligen Schrift und daß sie anstatt des Evangeliums ihre Theologie und andere Dinge, die sie auf den Hochschulen gelernt haben, „predigen".

Betrübend ist auch die Thatsache, daß die Theologie Studirenden auf der Hochschule gemeiniglich so klug werden, daß sie nach ihrem Dafürhalten die altevangelische Einfachheit wohl entbehren können, sie meinen, für so gescheidte und hochstehende Leute, sei es rathsam, der neuen Weltmode nachzuahmen. Auf Grund ihrer Theologie ist es durchaus nicht nothwendig, die Mahnung Pauli: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich" zu befolgen; so kommt es thatsächlich vor, daß hierzulande mancher aus ihnen seinen Zuhörern während der Predigt zugleich höchst unerbaulichen Anschauungsunterricht im Schnurrbart drehen ertheilt.

Man kann dem bekannten Autor Otto Funcke nur Recht geben, wenn er sagt, die Theologie habe mehr Unheil als Gutes gestiftet. Die einzige wahre Heilslehre ist nicht jene menschliche Wissenschaft—genannt Theologie — sondern die biblische, evangelische Lehre. Und dieselbe ist uns nicht gegeben, daß wir damit philosophiren und speculiren oder sie durch unsere Vernunft verbessern sollen, sondern daß wir sie lernen glauben und beleben. So viel der Himmel höher ist denn die Erde, so viel ist die evangelische Lehre höher denn die menschliche Vernunft, oder als die Theologie, die auf jeder Hochschule anders gelehrt wird.

Die theologischen Schulen sind also nicht für das Studium der Bibel, des Wortes Gottes bestimmt. Eher noch könnte man die Sonntagschule eine Bibelschule nennen, obgleich die Sonntagschule allein nicht im Stande ist, dem Schüler eine gründliche Bibelkenntniß zu geben.

Es fehlt leider gänzlich an Bibelschulen, an Schulen, in denen man das Wort Gottes lernt, die nicht nur für Prediger bestimmt sind, sondern für irgend Jemand, dessen Bibelkenntniß noch ungenügend oder mangelhaft ist.

Wer in eine von den theologischen Schulen eintreten will, muß vorher eine Hochschule absolvirt haben. Man huldigt da der alten römischen Ansicht, daß nur hochstudirte Menschen die Theologie oder die Heilslehre zu verstehen fähig seien, und das gemeine Volk solle sich weniger mit solchen Dingen beschäftigen, es habe zu folgen wie es von den gelehrten Theologen geführt werde. Als ob die Bibel mehr für die Gelehrten und Hochstehenden bestimmt sei als für den gemeinen Mann. Als ob die Apostel ihre Briefe etwa an Gelehrte oder Priester gerichtet hätten, und nicht „an die Gemeine Gottes", oder „an die Heiligen", „die Brüder und Schwestern", wie sie schreiben. Man sollte von dem biblichen Grundsatz ausgehen, daß die Bibellehre, das Wort Gottes für den gemeinen Mann, für Fischer, wie Petrus oder Teppichmacher, wie Paulus ebenso wohl bestimmt und eben so wohl verständlich ist als für den Höchststehenden und Gelehrtesten, und darum könnte man es in einer Bibelschule nimmermehr zur Bedingung der Aufnahme machen, daß der Schüler schon eine Hochschule absolvirt haben müsse. Man sollte sich erinnern, daß laut der Bibellehre ein einfacher Mann ebenso wohl fähig ist, das Wort Gottes zu verstehen als ein Hochgelehrter; ja daß Gott, nach Pauli Worten, „die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht hat."

Man sollte einfache Bibelschulen haben für Jedermann, denn das Studium des Wortes Gottes ist wichtiger als alle andere Studien, und zwar nicht allein für Prediger, sondern für jeden Menschen, der selig werden will.

H.

— Wer seine Kinder lehrt mit wenigem auszukommen, hinterläßt ihnen mehr als Reichthum.

An Diener des Evangeliums.

Beantworte wahrheitsgemäß, als vor dem Angesicht Gottes, eine jede der folgenden Fragen.

Giebt es irgend ein Amt, das mehr strenge Selbstzucht erfordert als das eines Predigers? Was wird die Folge sein, wenn du diese Selbstzucht vernachlässigst?

Kann irgend Jemand so leicht Seelen schädigen oder dem Namen Christi Unehre bereiten, als ein Prediger?

Suchst du nicht manchmal eher Lob für dich, als Seelen für Christum zu gewinnen? Wenn das der Fall ist, wie kannst du es verantworten am Tage des Gerichts?

Können nicht die Leute von dir als einem Diener Christi erwarten, daß du sie warnen wirst, wenn ihre Seele in Gefahr sein sollte? Warnst du sie?

Hat Gott nicht wirklich das größtmöglichste Opfer gebracht, um die Menschen zu retten? (Joh. 3, 16.) Kannst du in Wahrheit sagen, daß du auch dein Möglichstes thust? Wenn nicht, was zeigt dies?

Bist du, wenn erforderlich, gewillt, ebenso arm zu sein, wie Christus? (Matth. Wenn nicht, warum?

Wird nicht der Erfolg deiner ganzen Thätigkeit vom Zustande deines eigenen Herzens abhängen?

Wie steht es mit deinem Herzen?

Hast du Christus als deinen eigenen, persönlichen Erlöser angenommen? (Matth. 7, 22, 23.)

Sollte ein Diener Christi nicht in inniger Freundschaft mit Seinem Herrn stehen? Ist das bei dir der Fall? Wenn nicht, warum nicht?

Bringst du alle deine Schwierigkeiten und alle deine Wünsche vor den Herrn, oder nur einige?

Wenn das letztere der Fall ist, was zeigt dies? Was ist die Folge?

„Was ihr thut, thut es Alles zur Ehre Gottes" (1 Cor. 10, 31). Befolgst du dies immer und in allem?

Führt nicht die Vernachlässigung des Bibellesens immer zu einer Schlaffheit der Seele und zur Unthätigkeit im Amt?

Wirst du nicht einst Rechenschaft geben müssen von jeder Predigt und von jeder Ansprache, die du hälst, von jedem Besuch, den du machst? Wie bald wird das sein?

Besuchst du mit Vorliebe die, die deine Hilfe am meisten bedürfen, oder diejenigen, bei denen es dir am besten gefällt?

Legst du auf das Erlösungswerk Christi eben soviel Gewicht in deinen Predigten und deinen Schriften, wie die Apostel es thaten?

Verkündigst du die Nothwendigkeit einer Erneuerung des Herzens, sowie die Macht des Heiligen Geistes, dieselbe zu wirken, ebenso klar und deutlich, wie die Schrift es thut?

Solltest du nicht darnach trachten, so zu predigen, daß Jeder, der deine Predigt anhört, sich speziell getroffen fühlt? Willst du dies thun?

Mögen nicht bei jeder deiner Predigten Seelen anwesend sein, die zum letzten Mal das Wort Gottes verkündigen hören?

Wenn du Leute, welche noch auf dem breiten Pfade wandeln, glauben lässest, sie seien auf dem Weg zum Himmel, was wird die Folge davon sein?

Predigst du je vor einer Versammlung, ohne daran zu denken, daß vielleicht mehrere bekümmerte Seelen da sind, welche die Erlösung gerne annehmen würden, wenn sie wüßten, auf welche Weise dies zu thun?

Benutzest du deine Besuche dazu, um den Einfluß deiner Predigten zu erhöhen? Wenn nicht, was zeigt es? Was wird daraus folgen?

Betest du für alle dir anvertrauten Seelen, oder nur für einige?

Wenn das letztere der Fall ist, was zeigt es?

Betest du oft zu Gott, daß Er mehr Arbeiter in das große Erntefeld der Erde senden möge? (Matth. 9, 38.)

Wenn nicht, warum nicht?

Müßten deine Gebete die Leute nicht von der Kraft des Gebetes überzeugen? Thun sie dies?

Ein Diener Christi ist dazu bestimmt, Gott zu verherrlichen und Menschen zu helfen. Wehe ihm, wenn er für irgend einen andern Zweck lebt!

Weniger Menschen Wandel wird so genau beobachtet als derjenige eines Dieners Christi, und daher kann niemand so viel Schaden wie dieser anrichten durch Fehltritte im Wandel.

Wenn ich, als Diener Christi, bedenke, wer ich bin und wem ich diene, und wie groß die Verantwortung ist, die auf mir liegt, so zittere ich. (Hes. 33, 8.)

Rede mit Gott, ehe du für Gott redest.

Vernachlässige lieber deinen Körper als deine Seele, deine Mahlzeiten als dein Gebet.

Derjenige, der das innigste Gebetsleben führt, wächst am meisten in der Gnade.

Laß dein Gebet emporsteigen, wenn du wünschest, daß der Segen herabsteige.

Gehe dahin, wo du am meisten für die Menschen thun kannst, und nicht dahin, wo die Menschen am meisten für dich thun können.

Christus weiß am besten, wo du am besten Seinem Volke dienen kannst, vertraue Ihm, Er wird dich dahin führen.

Die Zeit, die du mit der Predigt zubringst, beeinflußt die ganze Ewigkeit.

An deinen Gebeten sollten die Leute lernen, was Beten wirklich heißt.

Das Gebet ist gleich dem Pflügen des Bodens, auf den das Wort gesäet wird.

Die Art und Weise des Gebets bewirkt oft mehr denn die ganze Predigt.

Derjenige, der in einem erkünstelten, unnatürlichen Tone spricht, wird selten seine Zuhörer beeinflussen können.

Du mußt mit Christo leben, wenn du für Christum predigen willst.

Predige so, wie du wünschen wirst, gepredigt zu haben, wenn du vor dem Angesichte Christi erscheinst.

Der Zustand des Herzens entscheidet den Erfolg der Predigt.

Erst bereite dein Herz, dann deine Predigt vor.

Wenn du wünschest, eine erfolglose Predigt zu halten, so versuche eine „schöne" Predigt zu halten.

Die Bibel wiederholt dieselben Wahrheiten immer und immer wieder, aber Feiglinge wagen das nicht zu thun.

Gute Predigten sind ein Gnadengeschenk, kein eigenes Machwerk.

Von den zwei letzten Minuten jeder deiner Reden hängt mehr ab als von den ersten zehn.

Jede Rede, die du hältst, mag deine letzte sein.

Ein Predigt ist erfolglos, wenn sie nicht das Herz trifft und den Willen beugt.

Die Eitelkeit strebt nach schönklingenden, die Frömmigkeit nach klaren, ungeschminkten Worten.

Unser großer Lehrer brauchte selten ein schwerzuverstehendes Wort, und so mußt du es auch machen, wenn du Ihm weislich nachgehen willst.

Wende dich in deiner Rede an die Niedrigsten und du wirst die Höchsten erreichen.

Verlasse Gott und deine Gemeinde wird Ihn verlassen.

Schlechte Angewohnheiten gleichen zuerst Spinnweben, später aber Ketten.

Lies kein Buch, begehe keine That, hege keinen Gedanken, der dich Gott weniger nahe, Christus weniger köstlich, die Ewigkeit weniger ernst erscheinen läßt.

Niemand ist je ein großer Prediger geworden, der die Bibel nicht kannte und liebte.

Lob macht einen Weisen demüthig, einen Narren stolz.

Es gibt Fälle, wo das Lob der Menschen einen Geistlichen betrüben sollte.

„Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von den Menschen nehmet?"

Derjenige, der Erfolg zu haben wünscht, muß auf das wahre Wohl der Menschen bedacht sein, nicht auf ihr Lob.

Gekünsteltes Wesen verdirbt die guten Predigten und macht die weniger guten lächerlich.

Im Lichte der Ewigkeit ist der Mann der erfolgreichste, der am meisten für andere gethan hat.

Wenn unsere Worte bei den Leuten etwas gelten wollen, so muß unser Leben sie von unserer Aufrichtigkeit überzeugen.

Nimm dir Zeit, über verschiedene Worte des Herrn nachzudenken, wie z. B. darüber: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage," „Mein Lohn ist bei Mir," Wachet und betet."

Lebst du so, daß Christus, wenn Er dein Leben und deine Amtsführung einst prüft, sagen kann: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen?"

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über das Friedensreich Christi, oder das sogenannte tausendjährige Reich.

(Schluß.)

Wenn man dieses Gleichniß von dem Weizen und Unkraut so recht überdenkt, wie beides beieinander wachsen soll bis zur Ernte und sodann das Urtheil darüber erwägt; woher kann dann noch ein Gedanke genährt werden, daß die Gerechten 1000 Jahre eher auferstehen werden als die Gottlosen? Und wo bleibt dann die Ansicht, daß der Satan dergestalt gebunden sein wird, daß er Niemand mehr anfechten oder verführen kann? Oder daß Christus tausend Jahr vor dem Ende der Welt herniederkommen und vor dem jüngsten Tage noch 1000 Jahre mit den Gerechten Auferstandenen hier auf Erden regieren wird? — welches also die erste Auferstehung sein soll, während welcher Zeit die Gottlosen noch im Grabe verweilen sollen. Wenn wir das zuletzt erwähnte Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen Matth. 13, 24,—30 und die Auslegung desselben von V. 37—43, und dann noch die Reden Jesu von Seiner Zukunft Matth. 25, V. 31 bis Ende des Kapitels mit gutem Ueberlegen und kindlichem Glauben an sein Wort recht überdenken, so drängt sich einem die Ueberzeugung auf: Das in Offenbarung Joh. 20, 1—7 beschriebene 1000-jährige Reich muß doch einen ganz andern Sinn und andere Bedeutung haben, als so viele Menschen mit ihrer menschlichen Vernunft da hineinzulegen suchen. Unser lieber Heiland bezeugt es so klar und deutlich in Joh. 18, 36. daß Sein Reich nicht von dieser Welt sei; Sein Reich ist — wie schon erwähnt — hier in dieser Zeit ein Versöhnungsreich in den Herzen der Gläubigen, und wird erst nach der zweiten leiblichen Auferstehung ein immerwährendes unaufhörliches Reich der Herrlichkeit sein, für alle diejenigen, die durch die Wiedergeburt in dieser Zeit in das Versöhnungsreich eingegangen sein werden. Denn wir finden wahrlich kein deutliches Schriftwort dafür, daß wir mit den in der leiblichen Auferstehung, oder auch den durch die Verwandlung zur Unsterblichkeit angenommenen unverweslichen verklärten Leibern laut 1 Kor. 15, 51—57 noch wieder auf dieser um der Sünde willen verfluchten Erde, laut 1. Mos. 3, 17 tausend Jahre verweilen werden, wie solches von vielen verstanden und gelehrt wird; sondern haben schon mehrfach oben bewiesen, daß Christus am Ende der Welt kommen, und die Todten am jüngsten Tage, beide, Gerechte und Gottlose zu einer Stunde Joh. 5, 28. auferwecken, und darnach alle zugleich richten wird. In Luc. 20, 34—36 bezeugt es der liebe Heiland so klar, daß, welche würdig sein werden jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten, werden weder freien noch sich freien lassen; denn sie können hinfort nicht sterben; dann sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung."

Aus all diesen angeführten Schriftstellen geht also unzweideutig hervor, daß die Gläubigen mit ihren irdischen Leibern in dieser Welt bleiben werden bis auf die Zukunft Christi, und daß diese erst am Ende der Welt, am jüngsten Tage geschehen wird, wo wir dann Alle mit verklärten, unverweslichen Leibern auferstehen oder zu solchen verwandelt werden sollen, und kann somit die in Offb. 20, 5, 6. beschriebene Auferstehung nicht Bezug haben auf die leibliche Auferstehung der Todten, sondern es ist eine geistliche Auferstehung von dem Tode der Sünden darunter gemeint, wie wir auch lesen in Joh. 5, 24—26. Röm. 6, 4, 5. Ephes. 5, 14. und Col. 3, V. 1. Wer nun an dieser ersten Auferstehung Theil hat, und bis ans Ende darinnen beharret, über solche hat dann der andere Tod, der ewige Tod, welcher in sich schließt die ewige Verdammniß, keine Macht. „Denn wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod." Offb. 2, 11.

Wenn es nun aber Offb. 20, 5. heißt: „Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß 1000 Jahre vollendet wurden," so heißt's aber auch ferner von Vs. 8. daß, nachdem Satan los ist aus dem Gefängniß, er ausgeht zu verführen die Heiden u. s. w. u. dann von Vers 12 erfolgt erst das Gericht. Demnach also kann man doch nicht annehmen, daß während der vermeinten tausendjährigen Regierung Christi auf Erden, keine Gottlose mehr sein werden, wie dieses fast allgemein vorgegeben wird. Demnach stehen also die leiblich Todten nicht eher auf bis der Satan schon eine kleine Zeit los gewesen sei.

Nun möchte aber die Frage erregt werden, wie, auf was Art und Weise, und womit denn der Satan gebunden sei für die Zeit von tausend Jahren?

Wir lesen, ja im 1. Buch Mose, daß es dem Satan gelang, Adam und Eva durch List und Betrug zum Ungehorsam und Uebertretung des Gebots Gottes zu veranlassen, und also zum Sündenfall zu bewegen, wodurch sie die Gotteskindschaft verloren, und im Gegentheil Kinder des Zorns geworden, Ephes. 2, 3. und also dadurch eine Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen entstanden, im Gegentheil aber eine Freundschaft mit dem Satan angeknüpft war.

Nun sagte Gott sofort nach dem Sündenfall zum Satan: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen ꝛc — . . . Derselbe soll dir den Kopf zertreten; ꝛc." Und wir sind alle gelehrt, daß diese Verheißung Bezug hat auf Christum, und also erfüllt wurde, als Er aus Liebe zu uns, dort auf Golgatha seinen Leib zum Opfer gab, und sein Blut

vergoß, laut 1 Pet. 1, 1 8, 19. Bei Allen also, die von jeher an diese Verheißung glaubten, war jene Feindschaft zwischen ihnen und dem Satan schon sofort vorhanden, und Satan insofern gebunden, daß er sie nicht in den andern, den ewigen Tod stürzen kann, was eigentlich seine Absicht war. Davon hat der Herr auch zu allen Zeiten durch die heil. Propheten geredet. Denn so heißt's bei Jes. 49, 25: „Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden ꝛc." Davon redet der liebe Heiland selbst in Bezug auf Jes. 61, 2. daß den Gefangenen eine Erledigung soll gepredigt werden, Luca 4, 17 –19. Desgleichen lesen wir in Hos. 13, 14. womit der l. Heiland bewies, daß diese Zeit wovon Jes. 61, 2. die Rede ist, nun gekommen sei. Und bei Joh. 12, 31, 32 sagt er; „Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden ꝛc." Und darauf bezieht sich der Apostel in Ebr. 2, 14. wenn er dort schreibt, daß Christus daher Fleisch und Blut theilhaftig ward, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte; das ist dem Teufel. Ebr. 2, 14, 15.

Wie konnte wohl Satan ausdrücklicher und fester gebunden sein, als nur insofern, daß ihm die Macht benommen, die Gewalt des Todes nicht mehr ausüben zu können, an Denjenigen, die an den Herrn Jesum Christum glauben, und sich von Herzen zu Ihm bekehren. Wer nun aber nicht von Herzen glaubt, und sich bekehrt, der bleibt freiwillig im Tode, wie der l. Heiland den Juden solches deutlich bezeuget Joh. 8, 34.—36.

Nun ist wohl ferner die Frage, welches wohl die Kette sei, womit Satan gebunden ward? Antwort: „Die Geburt des Heilandes, das Leben, Lehren, Leiden, Sterben, Auferstehen, gen Himmel fahren, und die Ausgießung Seines heil. Geistes in die Herzen Seiner Gläubigen, ist die lange Kette in der Hand des Engels des Bundes, der vom Himmel gekommen ist, laut Mal. 3, 1. Der da selbst zu Johannes spricht: „Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes ꝛc. Offb. 1, 18. Und im Ev. Joh. 16, 11. bezeugt Er, daß der Fürst dieser Welt durch den Geist, den Er den Seinen geben oder senden wird, gerichtet ist.

Aber freilich für Diejenigen nur ist er gebunden, die das Evangelium von Christo annehmen, und von Herzen daran glauben. Keinen Buchstaben aber finden wir in Gottes Wort, wenn wir es in dem Sinne des Geistes Gottes auffassen, daß vor dem Ende der Welt eine Zeit sein wird, wo Satan dergestalt gebunden sein wird, daß er Niemand wird versuchen oder anfechten können, wie auch der Apostel Petrus 1 Ep. 5, 8. 9. und viele andere Schriftstellen solches deutlich bezeugen. Darum sandte der l. Heiland Seine Apostel aus, das Evangelium in aller Welt zu predigen ꝛc. Matth. 28, 19. 20 und Marci 16, 15. 16. und schließt diesen Befehl mit den Worten: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Und wo Er bei den Seinen ist, hat Satan alle Macht verloren.

Man muß also den Ausdruck: „andere Todten" auf geistlich todte Völker wie z. B. Juden und Heiden anwenden, welche geistlich todt geblieben bis zur nahen Wiederkunft Christi zum Gericht, die aber dann noch durch die Predigt des Evangeliums werden lebendig gemacht werden, wie der l. Heiland bei Matth. 24, 14. davon sagt, daß das Evangelium vom Reich dann in der ganzen Welt gepredigt werden wird, zu einem Zeugniß über alle Völker ꝛc.," was gegenwärtig stark im Anzuge ist. „Und dann wird das Ende kommen." Davon redet auch Paulus in Röm. 11, 25. bis Ende sehr nachdrücklich. Denn in Jes. 26, 14. heißt es: „Die Todten bleiben nicht leben, die Verstorbenen stehen nicht auf; denn du hast sie heimgesucht, und vertilget, und zu nichte gemacht alle ihr Gedächtniß." Aber Vers 19 heißts im Gegentheil: „Aber Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde," ꝛc. Also Vers 14 hat Bezug auf die Geistlich-Todten. Vers 19 aber auf die Leiblich-Todten. Auch lesen wir in Hes. 37 wo der Herr bildlich von Gräbern und Todtenbeinen redet, weil sie in ihren Sündengräbern liegen, wie der Herr sie aber öffnen will, daß die Geistlich-Todten daraus hervorgehen, und wieder leben sollen. Desgleichen lesen wir in der Offenbarung Kap. 11, daß die zwei Zeugen (die Gemeine Gottes und Gottes Wort), gleichsam todt liegen auf der Gasse der großen Stadt, welche von dem Thier überwunden und getödtet waren, welches so deutlich von der Himmelfahrt Christi bis zur Reformation erfüllt worden ist. Kurz: Der erste Tod, der in die Welt kam, war der geistliche Tod in Sünden, und der zweite oder andere Tod ist nach Offb. 20, 11. die Verdammniß der Gottlosen. Und die erste Auferstehung ist die Auferstehung vom geistlichen Tode, und die zweite Auferstehung ist die leibliche Auferstehung zum ewigen und seligen Leben; denn, „selig und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung. Ueber solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren 1000 Jahre." Siehe auch 1 Pet. 2, 5.—10.

Daß die Regierung aber 1000 Jahre währen soll, so ist das eine runde Zahl, welches beweist, daß Gott die Dauer derselben sich vorbehalten hat, wie ja dieses bei fast allen prophetischen Zahlen der Fall ist. Denn bei dem Herrn ist ein Tag wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. 2 Pet. 3, 8. Es schließt also diese Zeit in sich die Zeit des neuen Bundes, welche der Herr durch den Propheten Jes. 61, 2. „das gnädige Jahr des Herrn," und dann das Gericht „den Tag der Rache" nennt; wie laut Zeugniß alter Schriften auch schon die jüdischen Rabbiner sollen geweissagt haben, daß die Herrschaft Christi, des Messias 1000 Jahre währen soll, und somit dieser Ausdruck ein hebräischer von der Zeit Christi sein mag. Johannes sahe die Seelen der Erwürgten unter dem Altar Offb. 6, 9. —11. welches wahrscheinlich die Märtyrer des alten Bundes gewesen sind. Er sieht aber auch nur Seelen in Cap. 20, 4. und zwar ehe sie geboren waren, sieht Er sie schon regieren mit Christo tausend Jahre.

Nun will ich meinen Artikel beschließen, der schon etwas lang geworden ist. Man hört hie und da daß Menschen an der Frage stehen, wie man doch wohl das in Rede stehende 1000jährige Reich verstehen soll, weil so verschieden davon gezeugt und geschrieben wird, und so wollte auch ich in meinem geringen Theil etwas darüber mittheilen, wie es mir durch vieles Lesen, Suchen und Forschen mit Vergleichung der heil. Schrift deutlich und klar geworden ist, nicht um etwa meine Erkenntniß und Weisheit hiemit an den Tag zu legen, sondern nur mit meinem mir anvertrauten Pfund zu wuchern, und das Licht auf den Leuchter zu stellen. Möchte so den l. Leser bitten, in Einfalt mit Vergleichung mit Gottes Wort zu lesen, und was er nicht beifall geben kann, auf meine Rechnung stehen zu lassen. Denn ich weiß es, von vorne herein daß lange nicht alle Leser in dieser Beziehung meine Ansicht theilen werden. Aber ich weiß auch gerade so gut, daß es viele Menschen giebt, die Gottes Wort hie und da in Zweifel ziehen; somit bleibt es doch unumstößliche Wahrheit. Dieser Artikel aber ist nur Menschenwerk. Bitte nur alles in Liebe zu deuten, denn die Liebe trägt und duldet Alles, auch die menschliche Schwachheiten. Der Herr möge es segnen! ist der Wunsch und Gebet des Schreibers. Allen Lesern erleuchtete Augen und geheiligte Herzen wünschend Isaac Peters.

Aufmunterung für die Tractatsache.

Eines Tages trat ein junger Mensch in eine Kleinkinderschule und fragte: ob hier die Kinderlehrerin wohne, die voriges Jahr einem Handwerksburschen einen Tractat geschenkt habe. Sie antwortete: Ich habe schon viele Tractate weggeschenkt und kann mich auf keinen besondern besinnen. Der junge Mensch sagte, der Tractat heiße: „Das Anklopfen des Heilandes" v. J. Goßner. Mein Bruder, setzte er hinzu, hat ihn vielmal gelesen und nicht mehr von sich gelassen. Später, als er das Nervenfieber bekam, sagte er: er sterbe jetzt gerne; denn er werde selig. Dieses Büchlein habe ihm den Weg zur Seligkeit gezeigt. Nun habe er noch zwei Bitten: die eine, ihm dieses Büchlein in den Sarg zu legen; die andere: nach seinem Tode die Kinderlehrerin aufzusuchen, und ihr zum Andenken ein schönes Körbchen zu bringen (sie waren Korbmacher), und ihr zu danken für das, was sie an ihm gethan habe. Hiermit übergab er der Kinderlehrerin das Körbchen, und erzählte ihr noch vieles von dem selig Heimgegangenen, und sie schmeckte etwas von der seligen Freude, welche die Engel im Himmel haben, wenn ein Sünder Buße thut.

Lasset uns nicht müde werden in diesem Werke!

— Böser Handel, wo der eine lacht und der andere weint.

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion. — 8. April. Zwietracht in Jakobs Familie — 1 Mose 37, 1.—11.

Hauptlext: Zankt nicht auf dem Wege. 1 Mose 45, 24.

Zeit: 1729 v. Chr., 10 oder 11 Jahre nachdem Jakob von Haran nach Canaan zurückgekehrt waren.

Ort: Jakob wohnte zu Hebron, etwa 20 Meilen südlich von Jerusalem, und seine Söhne weideten ihre Heerden in der Nähe von Dothan.

Einleitung. — Isaak war nun ein Greis im Alter von 168 Jahren Er entschlief 12 Jahre später.

Jakob war etwa 109 Jahre alt, hatte 12 Söhne und eine oder mehr Töchter.

Joseph war ein Jüngling von 17 Jahren, und Benjamin war ein kleines Kind im Alter von 2 bis 4 Jahren. Joseph war nicht, wie sein Vater und Großvater in Canaan geboren, sondern im fernen Mesopotamien, der Heimath seiner Mutter und Großmutter, hatte er zuerst das Licht der Welt erblickt. Sein Knabenalter durchlebte er in anderen Umständen als Jakob oder Isaak. Gott wollte den Joseph ohne Zweifel von Anfang durch eine Schule nehmen, die für das ganze Leben einen heilsamen Einfluß auf ihn hatte. Die Umgebung, in welcher er sich bewegte, in Betracht genommen, kann man annehmen, daß er ein stiller, träumerischer Jüngling war, der sich gerne von andern absonderte um seinen eigenen Gedanken nachzuhängen. Seine älteren Brüder verachteten ihn als einen jungen Enthusiasten, der in seinen Gedanken nur in der Zukunft lebte. Es ist nicht zu verwundern, daß Gott ihm solche Träume gab.

Zusammenhang mit der letzten Lektion. — 1) Jakobs Zusammenkunft mit Esau. 1 Mose 33, 1.—13. 2) Jakob in der Nähe von Sichem. 1 Mose 33, 18.—34. 3) Jakob zu Bethel. 1 Mose 35, 1.—15. 4) Tod der Rahel. 1 Mose 35, 16.—21. Tiefer Schmerz durchdrang seine Seele als er seine geliebte Rahel durch den Tod verlor, aber er tröstet sich damit, daß ihm ihre beiden Söhne nicht genommen sind. Die Nachkommenschaft Jakobs belief sich zu dieser Zeit bereits auf mehr als sechzig Seelen.

3. Lektion. — 15. April. Joseph nach Egypten verkauft. — 1 Mose 37, 23.—36.

Hauptlext: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. — 1 Mose, 50, 20.

Zeit: Nach Ushers Chronologie im Jahre 1728, kurze Zeit nach der letzten Lektion.

Ort: Joseph wurde in Dothan verkauft, 70 Meilen nördlich von Hebron, wo Jakob wohnte.

Einleitung. — Zusammenhang mit der vorigen Lektion. Diese Lektion ist die Fortsetzung der vorhergehenden. Elf Jahre waren seit der Rückkehr Jakobs nach Canaan verflossen. Jakob wohnte zu Hebron, seine großen Heerden aber waren über einen großen Theil des Landes zerstreut und wurden von den zehn älteren Söhnen gehütet. Joseph und Benjamin, Rahels Söhne waren daheim bei ihrem Vater. Wie aus der letzten Lektion ersichtlich, wurde Joseph von seinen Brüdern aufs tiefste gehaßt.

Dothan. — Der Name bedeutet „die zwei Quellen." Hier befand sich einst das beste Weideland und bis vor Kurzem waren daselbst noch fruchtbare Obstgärten anzutreffen. Daß Jakob den jungen Joseph allein auf eine so weite Reise schickte, zeigt, daß er seinen geliebten Sohn nicht verzärtelte, sondern strenge erzog. Zu dieser Zeit waren wilde Thiere, Löwen, Bären und Wölfe in Palästina noch zahlreich.

Joseph als Vorbild. — Joseph ist ein Vorbild auf Christum. Selbst solche, die nicht viel über Christus im Alten Testament finden wollen, sehen sich gezwungen, zuzugeben, daß viele Begebenheiten im Leben Josephs sich gleichsam wiederholt haben im Leben unseres Herrn Jesu Christi. Joseph ward geliebt von seinem Vater; er wurde von dem Vater zu seinen weit entfernten, Gott-entfremdeten Brüdern gesandt um ihnen Zeichen der Liebe des Vaters zu bringen, aber anstatt ihn willkommen zu heißen, haßten sie ihn.

4. Lektion. — 22. April. Joseph als Herrscher in Egypten. — 1 Mose 41, 38.—48.

Hauptlext: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. 1 Sam. 2, 30.

Zeit: 1716 v. Chr. Dreizehn Jahre nachdem Joseph den Midianitern verkauft worden war.

Ort: Ungewiß. Es wird gewöhnlich angenommen, daß die Hauptstadt Egyptens zu dieser Zeit Zoan war, in der Nähe der Mündung des Nilflußes. Einige meinen, Heliopolis sei damals die Hauptstadt gewesen, wo Pharao residirte. Diese sehr alte Stadt war sechs bis sieben Meilen nordöstlich von dem heutigen Cairo gelegen.

Einleitung. — Zusammenhang mit der vorigen Lektion. — 1) Joseph in Potiphars Haus (1 Mose 39, 1.—6.) 2) Joseph in das Gefängniß geworfen (1 Mose 39, 7.—20). 3) Die Träume des Bäckers und des Mundschenken im Gefängniß, und ihre Erfüllung (1 Mose 40, 8.—23). 4) Pharaos Traum zwei Jahre später (1 Mose 41, 1.—13). 5) Josephs Auslegung (1 Mose 41, 14.—40).

Joseph. — Er war 17 Jahre alt als er nach Egypten verkauft wurde (1 Mose 37, 2). Es wird angenommen, daß er zehn Jahre lang ein Sklave Potiphars war und drei Jahre im Gefängniß zubrachte. Demnach wäre er um diese Zeit dreißig Jahre alt gewesen. Obgleich zehn Jahre ein Sklave, so boten sich ihm doch mancherlei Vortheile und Gelegenheiten zu lernen und sich auszubilden. Joseph war so weise, so getreu, so augenscheinlich von Gott gesegnet, daß er bald in Potiphars Haus eine hohe Stellung einnahm und den ganzen Haushalt zu leiten hatte.

Im Gefängniß.—Nachdem er zehn Jahre in Potiphars Hause gedient hatte, kam noch eine bittere Prüfung über Joseph. Er hatte der Versuchung lange widerstanden, aber gerade darum wurde er ungerechter Weise angeklagt und ohne Verhör ins Gefängniß geworfen. In Psalm 105, 17. 18. ist gesagt, daß sie seine Füße in den Stock zwangen und seinen Leib in Eisen legten. Die Gefängnißstrafe war anfangs streng und schwer, aber Gott lenkte es so, daß er später Aufseher über seine Mitgefangenen wurde und seine Leiden sich verminderten.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. April.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern. 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

Liederperlen, gesammelt von Elisa A. Hoffman. Ein Buch welches die besten Evangeliums- und Glaubenslieder enthält, sowohl deutsche Originallieder als auch trefflich gelungene Uebersetzungen aus dem Englischen. Auch für Sonntagschulen geeignet. Preis 30 Cents, portofrei.

Jan Harmjen, der arme Waisenknabe, ist der Titel eines neuen Büchleins von 16 Seiten, mit starker farbiger Decke. Diese Schrift war seit einiger Zeit vergriffen. Da aber viele Nachfragen und Bestellungen einliefen, so ist das Büchlein von der Mennonite Publishing Co. auf's Neue gedruckt worden und wird zu dem niedrigen Preis von 5 Cents portofrei versandt. Eine lehrreiche Erzählung von einem armen Waisenknaben aus Holland, die namentlich für junge Leute geeignet ist.

—Ein Buch über Mission.—John G. Paton, Missionar auf den neuen Hebriden. Eine Selbstbiographie. Mit vielen Illustrationen. 322 Seiten. Geschmackvoll gebunden. Preis $1.40. John G. Paton wirkte lange Jahre mit dem besten Erfolg unter den Menschenfressern auf den neuen Hebriden. Dieses treffliche Buch ist ein Zeugniß von der Macht des Evangeliums unter wilden Heiden. Es ist vorzüglich geeignet, über die Art und Weise des Wirkens der Missionare unter wilden Völkern Aufschluß zu geben und Liebe für die Mission zu wecken. Es sollte weite Verbreitung finden.

Konferenzen.

Jährliche

Für Canada im Meyer-Gemeindehause in Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont. Donnerstag den 24. Mai. die nächste Bahnstation ist Jordan an der G. J. Bahn.

Die Ohio Konferenz der amischen Mennoniten, wird so Gott will am dritten Donnerstag (19.) im April 1894, im Walnut Creek Gemeindehause, Holmes Co., Ohio, stattfinden. Prediger, Diakonen und Gemeindeglieder sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Die jährliche Konferenz der Amischen Mennoniten des nördlichen Indiana Distrikts wird sich, so Gott will, am 2. Donnerstag im April 1894 im Forks-Versammlungshause; Lagrange Co., Ind., versammeln. Diejenigen, welche mit der Lake Shore-Eisenbahn kommen, sollten an J. D. Miller oder Adam Suntheimer in Middlebury, Ind., schreiben. Alle amischen und mennonitischen Prediger sind freundlich eingeladen zu dieser Konferenz.

Halbjährliche.

Für Waterloo Co., Ont., im Chr. Eby-Gemeindehause in Berlin, Donnerstag den 15. April.

Für York Co., Ont., Freitag den 4. Mai im Weidmann-Gemeindehause, in Markham Twp. Die nächste Station ist Markham.

Gemeinschafts-Nachrichten.

— In der Gemeinde bei Roseland, Neb., wurden jüngst sechs Personen getauft. Der Herr segne sie und schenke ihnen Gnade, in einem neuen Leben zu wandeln.

— Eine Anzahl Seelen wurden in der amischen Mennonitengemeinde bei Nappanee, Ind., am 18. März getauft. Die Taufe fand in einem nahen Flusse mit Wasser statt.

— Die Lancaster, Penna., Konferenz wurde am Donnerstag, den 15 März unter zahlreicher Betheiligung gehalten. Wir hoffen in der nächsten Nummer einen Bericht bringen zu können.

— Br. S. Yoder von Elkhart hält sich zur Zeit unter den Gemeinden in Lancaster Co. auf.

In der Gemeinde bei Kokomo, Howard Co., Ind., fand am 7. März Taufhandlung statt. Ein und zwanzig Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr helfe den Neugetauften, daß sie seinem Namen Ehre machen mögen durch einen gottseligen Wandel.

— Unter den Todesanzeigen in dieser Nummer finden die Leser auch die Notiz, daß Aeltester Jakob C. Kenagy von Caß Co., Mo., aus der Zeitlichkeit abgerufen worden ist. Die Gemeinde trauert um ihn als um einen getreuen Arbeiter, und fühlt den Verlust empfindlich. Doch haben wir die Gewißheit, daß des Herrn Wille allezeit der beste ist.

Correspondenzen.

Von Haw Patch, Ind. — Die Gemeinde dahier hatte im Laufe des letzten Jahres eine schwere Prüfung zu bestehen. Auch giebt es gegenwärtig viele Krankheitsfälle und mehrere unserer Mitglieder sind aus dieser Zeit abgerufen worden. Mögen die Brüder in den andern Gemeinden unser gedenken in ihren Gebeten. Cor.

Lancaster, Pa., 16. März 1894. — Am 25. Februar war Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind. hier, und predigte in unserem Versammlungshause zu vielen Zuhörern, über Matth. 16, 18: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde." Die Rede war sehr interessant, eindringlich und erbaulich. Der Herr segne den Bruder reichlich in seinen Anstrengungen zur Rettung von Seelen. Cor.

Von Eagle Grove, Wright Co. Iowa. — Es befindet sich hier in Wright County eine kleine Gemeinde von vier Familien und dieses Frühjahr werden noch sechs Familien herziehen. Wir haben das Gebet der Gläubigen von nöthen, daß der Herr uns möge erleuchten, daß wir möchten mehr Gutes für ihn thun.

Elias Schwarzendruber.

Winesburg, Ohio, 12. März 1894. — Wir wurden jüngst besucht von den Brüdern J. M. Schenk und A. Schenk von Allen Co., Ohio. Eine Person wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Br. Ira Buchwalter besuchte uns ebenfalls und hielt eine Ansprache an die Sonntagschule. Cor.

Von McVeytown, Pa. — Ganz unerwartet kam Br. J. S. Coffman am 2. März zu uns und wirkte in in unserer Mitte bis zum folgenden Montag; dann reiste er weiter nach dem Kishacoquillas Thale. Das Wort ist auf deutliche, praktische Weise gepredigt worden im Geiste und in der Kraft. Es war für uns eine Zeit der Erquickung vor dem Herrn, für welche dem Herrn allein die Ehre gebühret. Möge das gepredigte Wort auf gut zubereitetes Land gefallen ein. J. K. H.

Hesston, Harvey Co., Kansas, 11. März 1894. — Prediger M. Horst und Schreiber dieses versammelten sich letzten Sonntag mit der Catlin Gemeinde bei Peabody, Marion Co. Die Gliederzahl beträgt 42 und in der Sonntagschule waren 46 versammelt. Es gereicht mir zur Freude, den Geschwistern die Grüße der betagten Brüder Daniel Brundage, Wakarusa, Ind., und J. M. Brennemann, Elida, Ohio, überbringen zu dürfen. Auch besuchte ich jüngst in Begleitung von Br. J. M. Weaver die Spring Valley Gemeinde in Mc Pherson Co., Kansas. Die Brüder daselbst haben am Sonntag Abend eine Bibelstunde und ihre Sonntagschule scheint in gutem Zustande zu sein. Es gereichte mir zur Freude und Aufmunterung, diese Gemeinden zu besuchen.

R. J. Heatwole.

Von Cullom, Ill. — Br. J. S. Schumaker von Freeport, Ill., war in dieser Gemeinde über Sonntag, den 11. März und hielt mehrere Versammlungen, durch welche die Gemeine aufgemuntert worden ist. Am Sonntag den 18 März waren die Brüder Emanuel Hartman von Tazewell Co. Ill. und J. F. Funk von Elkhart, Ind., in der Gemeine und hatten drei Versammlungen. Nach 14 Tagen soll die Abendmahlsfeier stattfinden. Br. Peter Snyder und Familie ist nach seiner neuen Heimath in Jackson Co., Minnesota, übergesiedelt. Br. Shearer gedenkt ihnen bald zu folgen. Eine neue Ansiedlung von unseren Leuten wird daselbst entstehen, nur etwa 18 Meilen südlich oder südöstlich von Mountain Lake, wo sich eine größere Ansiedlung von russischen Mennoniten befindet.

Ein offenes Dankschreiben der Brüder aus Manitoba an die Brüder in Ontario.

(Eingesandt vom Prediger Heinrich Wiebe)

Obwohl ich schon lange, theils aus eigenem Antrieb, theils auf Aufforderung anderer hin, im Vornehmen war Euch Brüdern in Ontario durch den „Herold der Wahrheit" einen herzlichen Dank abzustatten für Eure Opferwilligkeit und Hilfe, die Ihr uns bei unserer Einwanderung habt zu theil werden lassen, so habe ich es doch bis heute unterlassen und versäumt mich dieser Dankespflicht zu entledigen. Eine Entschuldigung kann ich dafür kaum angeben und will mein Versäumniß auch damit nicht beschönigen, daß ich früher in Privatbriefen gelegentlich unseren dankbaren Gefühlen Ausdruck gegeben habe, sondern will Euch, liebe Brüder, nur bitten, mir zu verzeihen, und es nicht übel nehmen zu wollen, wenn ich erst heute das Versäumte nachhole.

Ihr werdet schon wohl oft gedacht haben, so lange die Brüder in Manitoba Noth und Hunger spürten, wußten sie uns mit ihrer Bettelei zu finden, nachdem sie aber von uns sind gespeist worden, ziehen sie sich zurück und lassen nicht einmal mehr durch Briefe von sich hören. Das ist leider auch allzu wahr, das muß ich zu unserer Beschämung bekennen. Aber um das Versäumte in etwas nachzuholen und gutzumachen und Euch den Beweis zu liefern, daß wir Euch und Eure Liebesthat noch nicht so ganz vergessen haben, seien diese Zeilen an Euch gerichtet.

Ja, Brüder, die Verhältnisse haben sich bei uns schon sehr verändert. Die bange Brodfrage, die uns im Jahre 1874 und 1875 mit Besorgnis erfüllte, ist heute nicht mehr vorhanden. An Stelle des damaligen Mangels ist heute Ueberfluß getreten, wo damals Noth und Armuth herrschte, ist heute schon vielfach Wohlstand anzutreffen. Wer heute in unsere Verhältnisse hineinschaut, wird sich keine Vorstellung machen können, wie uns damals die Nahrungssorgen drückten, außer er ist dabei gewesen. Darum müssen wir mit Davids im 118. Psalm sprechen: „Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich und seine Güte währet ewiglich." War es nicht, geliebte Brüder, die gütige Hand unseres Gottes, die uns aus dem Lande, wo wir in unserem Glauben bedrängt wurden in dieses Land der Freiheit führte und hier uns durch alle Noth und Schwierigkeit half? War nicht er es, der uns Eure Herzen geneigt und Euch willig gemacht hatte uns zu helfen? Darum danken wir auch Euch, daß Ihr Eure Herzen von Gott lenken ließet und Eure christliche Gesinnung gegen uns bethätigtet. Ihr seid uns bei unserer Einwanderung mit Rath und That zur Seite gestanden und habt uns in jener bedrängten Zeit, als Heuschreckenschwärme unsere erste Ernte vernichteten und wir rathlos dastanden, wieder Eure hilfreiche Hand entgegengestreckt. Was wäre aus uns geworden, wenn Ihr uns nicht geholfen hättet? Wir wären sicherlich nicht hier. Wo aber sonst? Höchstwahrscheinlich in alle vier Winde zerstreut, und viele unserer jungen Leute, die uns jetzt zu schönen Hoffnungen berechtigen, wären vielleicht als elende Tramps verkommen. Euch, nächst Gott, haben wir es zu verdanken, daß wir beieinander bleiben und ein gutes Fortkommen in natürlicher Hinsicht finden konnten. Ja zu innigem Dank zu Gott werde ich bewogen, wenn ich daran denke, wie er uns im Zeitlichen so gesegnet hat, daß wir Eure Gelder, die wir in den Jahren 1874 und 1875 von Euch borgten, im Jahre 1885 und 1886 wieder abzahlen konnten, eine Summe, welche sich, wenn ich recht bin, auf ca. $100,000 belief. Wie froh fühlte ich trotz mancher Sorge und trotz mancher sauren Arbeit, die mit dem Zusammenbringen dieses Geldes verbunden gewesen ist, daß der liebe Gott es hat gelingen lassen, daß mein Ehrenwort, welches ich in jener mir sehr bangen Stunde Euch Brüdern in Toronto und später noch Br. J. Y. Tschantz allein im Hafen von Collingwood gab, gelöst worden ist. Die Noth war groß und die Zukunft dunkel, aber im Vertrauen auf Gott wagte ich es, Euch die Versicherung zu geben — die Worte werden mir nie aus dem Gedächtniß entschwinden: „Brüder, helft und ich bürge dafür, so Gott will und wir leben, wir zahlen es Euch wieder zurück!" Unsere Bitte fand bei Euch Gehör, Ihr schenktet uns Vertrauen und der Herr hat uns nicht zu schanden werden lassen. Ist das nicht ein Wunder Gottes? Wenn ich sitze und sinne, und in meinen Geist die Gegenwart mit der Vergangenheit verknüpfe, so muß ich sagen, unser gegenwärtiger Wohlstand ist eigentlich ein Ausfluß von Eurer Mildthätigkeit und Hilfe und unser Hiersein ist nur dadurch möglich geworden, daß Ihr Brüder in Ontario Euch unserer in christlicher Liebe angenommen habt. Hätte es keine Brüder in Ontario gegeben, dann gebe es heute keine Ansiedelung von 10,000 Seelen alten holländischen Ursprungs im fruchtbaren Thale des „rothen Flusses" des Nordens. Ihr seid in Gottes Hand das Mittel dazu geworden und darum sollen Euch diese Zeilen unser aller innigsten Dank aussprechen für alle empfangenen Wohlthaten und für alle Beweise Eurer brüderlichen Liebe. Und der Herr, der ein reicher Vergelter ist, der wolle einst an jenem großen Tage auch gedenken der That, die Ihr an uns, seinen geringsten Brüdern, gethan habt. Euch und uns der

Gnade Gottes und der Liebe unseres Heilandes empfehlend grüßt Euch

Im Namen Eurer dankbaren Brüder aus Manitoba Heinrich Wiebe.

Gretna, Man., den 5. März 1894.

Die Lehre der Märtyrer.

Ein unparteiischer Geschichtsforscher, zur reformirten Kirche gehörend, Dr. Max Göbel, giebt in seinem vortrefflichen Werke „Geschichte des christlichen Lebens", ꝛc. folgende wahrheitsgetreue Schilderung der Glaubenslehre und Gemeindeordnung der alten Mennonitengemeinden zur Märtyrerzeit: „Das eigentliche Wesen und darum das unterscheidende und nothwendige Merkmal dieser Partei besteht in dem Dringen auf wirkliche persönliche Bekehrung und Wiedergeburt jedes einzelnen Christen durch den heiligen Geist, auf völlige Gewissens- und Gottesdienstfreiheit, auf Trennung von geistlichen und weltlichen Dingen, von Kirche und Staat, und auf Darstellung und Einrichtung einer wahren heiligen, christlichen Gemeinde der Wiedergeborenen durch einen besonderen Bund der Gläubigen, welcher alles Weltliche und Sündliche durch christliche Zucht und Bann ferne hält und dagegen die christlichen Grundsätze wahrer Bruderliebe durch Gemeinschaft oder wenigstens durch reichliche Mittheilung der (geistlichen und leiblichen) Güter und durch ein waffen- und rachloses Leben zur wirklichen Ausführung bringt. Diese Richtung strebte also nicht blos nach einer Reformation der christlichen Kirche in ihrer Lehre und in ihrem Gottesdienste—, wie die lutherische Reformation — in ihrer Sitte und Verfassung — was über die lutherische Reformation hinaus die zwinglische und calvinische Reformation beabsichtigte—, sondern zugleich und vornehmlich nach gründlicher und völliger Durchführung und Geltendmachung dieser Lehre und dieses Glaubens in dem Herzen und Wandel jedes einzelnen wahren Christen und in der ganzen christlichen Gemeinde, und daher nach eine Sammlung aller wahrhaft Gläubigen und Wiedergeborenen aus der großen, verderbten Kirche in eine neue, heilige Gemeinde, welche dazu berufen sei, das Reich Gottes und seine Entwicklung, sowie seine Verherrlichung auf Erden in einem sichtbaren Reiche vorzubereiten und auszuführen. Diese Richtung wollte also das, was die Reformation eigentlich und ursprünglich beabsicht hat: Die Herstellung des rechten Verhältnisses des Gewissens zu Gott, und wozu dieselbe auch durch reine Lehre und reinen Gottesdienst die Möglichkeit wieder gegeben hat, sogleich vollständig und äußerlich in jedem einzelnen Christen und in einer nur nach biblischen Grundsätzen eingerichteten und nur durch den heiligen Geist regierten reinen und freien Gemeinde verwirklichen, und zwar meistens mit rücksichtsloser Entschiedenheit und Heftigkeit. Sie stützte sich dabei offenbar nnd absichtlich mehr auf die untersten Schichten des deutschen Volkes, auf die geringen Handwerker und auf die Bauern als auf die reicheren Bürger und den landbesitzenden Adel."

Heiliger und charaktervoller Wandel des Predigers.

Wichtiger noch als die sonstigen Erfornisse, ist dasjenige ohne welches alle übrigen ihren Eindruck verlieren, daß zu den heiligen Worten der persönliche heilige Wandel des Predigers den für alle Welt lesbaren Commentar bilde, und wie ein Lied ohne Worte in harmonischem Nachklang die Hirtenrufe begleite (2 Cor. 6, 4—6; 1 Tim. 3, 2 ff.; 2 Tim. 2, 15—24; Tit. 1, 6 ff.; 1 Petri 5, 1—3 u. a.). Nicht nur kann der Prediger den zur erwecklichen und erbaulichen Predigt nöthigen Vorrath geistlicher Erfahrung allein bei gottseligem Wandel sammeln und stets erweitern (Matth. 13, 52; 1 Tim. 4, 8), sondern es wird ihm ohne das „reine Gewissen" (1 Tim. 3, 9) auch stets die rechte eindringliche Freimüthigkeit zum Zeugen und der rechte heilige Ernst fehlen. Dabei gilt es heute mehr als je, sich nicht blos durch christliche Charakterfestigkeit von den lähmenden und innerlich beschwerenden Einflüssen des Weltlebens, sondern zugleich durch unverrückte Gottinnigkeit von schwacher Menschenfurcht und Menschendienerei, durch alleinige Nachfolge Christi und der Apostel (1 Cor. 4, 16; 1 Thess. 1, 6; 1 Cor. 11, 1) von beifallsüchtiger Menschennachahmung frei zu erhalten. Je völliger das Werkzeug geheiligt, desto reicher, weil ungehinderter, kann Gott durch dasselbe wirken; je reiner die Rebe, desto mehr Frucht bringt sie (Joh. 15, 2).

Nur als Vorbild der Heerde (2 Thess. 3, 9; 1 Tim. 4, 12; Tit. 2, 7; 1 Petri 5, 3) das Gebot nicht blos lehrend, sondern thuend (Matth. 5, 19), nur als lebendige Verwirklichung und persönliche Darstellung der Würde und Seligkeit des Christenberufs kann der Prediger hinlänglich Autorität genießen, um fruchtbar auf die Zuhörer einzuwirken, während dem, der andern predigt und selbst verwerflich wird (1 Cor. 9, 27, vergl. Matth., 23, 3), ebenso Gottes Segen als die Achtung der Menschen bald genug fehlen wird. Die Fehler und Versäumnisse des Predigers gebraucht der Zuhörer nur zu gern als Feigenblatt für die eigene Blöße. Daher sind die Sünden des Seelsorgers die größten in der Gemeinde, weil sie den Lauf des Wortes Gottes am meisten hindern.

„Das Leben des Predigers muß wie ein Magnet die Seele zu Christo ziehen. Die Feuersäule, die Israel nach Canaan leitete, schien nicht blos, sondern ging auch vor ihnen her," sagt Spurgeon, und ebenso treffend H. Müller: „Dreierlei muß an den Prediger predigen, Herz, Mund und Leben. Das Leben muß beweisen, was der Mund spricht, und der Mund muß sprechen was das Herz fühlt."

Was im alten Bund die besonderen Waschungen und Reinigungen der Priester bedeuteten bis auf Mal. 3, 3: „Er wird sitzen und schmelzen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern," das muß sich im neuen Bund darin zeigen, daß der Prediger sich besonders sorgfältig der Heiligung befleißigt. Auf ihn sind aller Augen der Gemeinde gerichtet. Da sollte überall zu lesen sein, wie auf der Stirn des Hohenpriesters: „Heilig dem Herrn" (2 Mose 28, 36). Ohne einen heiligen Wandel mit gutem Gewissen kommt es zu keiner inneren Freiheit, zu keiner rechten Freudigkeit, zu keiner Eindringlichkeit der Predigt, zu keiner Sammlung geistlicher Erfahrung.

Kein Prediger wird nachhaltige Frucht schaffen, wenn er nicht ein Vorbild der Heerde geworden ist. Wie mancher donnert auf der Kanzel gewaltig gegen die Sünde und spricht sehr lieblich von den Gütern des ewigen Lebens, aber sobald er herab gestiegen ist, „sieht man an ihm weder die Kraft, das eigene sündige Herz zu bekämpfen, noch den Willen, die hochgepriesenen geistlichen Güter selbst zu genießen. Es ist, als ob sein Christenthum in dem ausgezogenen Talar stecken geblieben wäre. Er ist sofort wieder der witzige Gesellschafter, der heitere Lebemensch." Und wenn er nicht einmal selbst

das sich zu sein bestrebt, was er anderen zumuthet, so thut's Niemand. Wie schön ist es dagegen, wenn Gregor von Nazianz von Basilius rühmen kann, seine Predigt sei ein Donner gewesen, weil sein Leben das Leuchten dazu war, und wenn es von den Reformatoren hieß: „Die Wahrheit tönte nicht nur, sie strahlte aus ihnen."

(Th. Christlieb).

Der Ursprung des Christennamens.

Zu Antiochien, der Hauptstadt von Syrien, der Muttergemeinde des Heidenchristenthums, entstand etwo im Jahre 40 zuerst der Name „Christen", Apostelgesch. 11, 26. Diese Bezeichnung ging nicht aus von den Christen selbst, die sich vielmehr „Jünger", „Gläubige," „Heilige" und „Brüder" nannten. „Jünger" und „Gläubige" nannten sie sich in Bezug auf ihr Verhältniß zum Herrn, „Heilige" in Rücksicht auf ihren Charakter und ihre Lebensaufgabe, und „Brüder" nannten sie sich in Bezug auf ihre Gemeinschaft unter einander. Die Juden gebrauchten wohl diesen Namen nicht, denn diese hätten den geheiligten Namen Christus, Messias, gewiß nicht auf die verhaßten Ketzer übertragen, die sie vielmehr verächtlich „Galiläer," „Nazarener" schalten; sondern der Ursprung des Namens ist bei den Heiden zu suchen, welche denselben den Anhängern Jesu Christi beilegten, sei es nun aus Spott, sei es aus bloßem Mißverständniß, indem sie „Christus" nicht als Amtstitel, sondern als Eigennamen auffaßten. Im neuen Testament findet sich der Namen „Christen" außer der genannten Stelle nur noch zwei Mal, nämlich Apostelgesch. 26, 28 im Munde Agrippa's und 1 Petri 4, 16, als ehrenvoller Schimpfname. Bald aber wurde er allgemein von den Gläubigen angenommen, und wir können daher wohl annehmen, daß derselbe trotz seines heidnischen Ursprungs dennoch nicht ohne göttliche Fügung entstanden sei, als eine Art unbewußter Weissagung, ähnlich jenem Worte des Kaiphas: „Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe, Joh. 11, 50." Der Christenname drückt nämlich auf's kürzeste und klarste die göttliche Bestimmung des Menschen aus und hält dem Gläubigen stets sein hohes Musterbild vor, daß nämlich sein Leben eine Ausprägung und eine Fortsetzung des Lebens Christi und seines dreifachen Amtes sein soll. Zwar ist der Mensch vermöge der anerschaffenen Gottebenbildlichkeit schon von Natur in gewissem Sinne der Prophet, Priester und König der ganzen Schöpfung; durch die Sünde ist diese ursprüngliche Anlage verdunkelt und gehemmt worden, durch die Wiedergeburt und lebendige Vereinigung mit Christo aber wird sie von der Macht der Sünde und des Todes befreit und kommt immer mehr zur vollständigen Entfaltung.

„Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten".

„Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen." Matth. 25, 3, 4.

Der Heiland ermahnt uns: „Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten," Luc. 12, 36. Welches ist das rechte Warten auf den Herrn, auf seine Zukunft? Es giebt Leute, die sehr viel reden, wohl auch schreiben von der Zukunft Jesu Christi; die in Vielem, was über die Zukunft des Herrn geschrieben ist bewandert sind und viel wissen, die sich aber im täglichen Wandel durch Selbstsucht, Eifersucht, Lieblosigkeit, Versäumen der einfachen Pflichten große Blößen geben. Solche Leute leben in einem bedenklichen Selbstbetrug, sie haben Lampen ohne Oel. Das Warten auf die Zukunft des Herrn besteht nicht in vielem Reden und Wissen davon, sondern in der Zubereitung. Das sicherste Zeichen der Zubereitung auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi ist „bereedtes Schweigen" und nicht vieles Reden. Beredtes Schweigen ist, wenn man einem Christen abfühlt, daß er die „Salbung," daß er Oel in seinem Gefäß hat. Dieses Oel ist der Geist der Sanftmuth und der Demuth, der Liebe und der Geduld, der Wahrheit, Keuschheit und Treue. Christen, die mit solchem Oel ausgerüstet sind, machen es sich zum Anliegen, täglich zu wandeln, daß wenn der Herr kommt, er sie in keiner Versäumniß ihrer Pflichten, in keiner Lieblosigkeit, in keiner Unwahrheit, in keiner Untreue ertappe, sondern wachend finde. Dieses Wachen besteht nicht in nichtsthuender Beschaulichkeit, sondern verträgt sich sehr gut mit treuer Arbeit, so daß man dem Gesinde zu rechter Zeit seine seine Gebühr gebe. Luc. 12, 42—43. Dieses alles lehrt uns die Salbung. Die Ausrüstung mit Oel ist nicht an die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Denomination gebunden; man kann seine Lampe in diesem oder jenem Laden kaufen und doch kein Oel haben. Das Oel giebt der Herr allen denen, die in ihm Vergebung der Sünden haben, die Sünden lassen, und unter Bitten und Flehen ihre Herzen für seinen Geist öffnen. Sie bereitet er zu, ihm zu begegnen und wenn er kommen wird, so dürfen sie mit ihm eingehen zur Hochzeit. Der Herr bewahre uns vor bloßen Formen und Schein und vor leerem Wissen!

Herr Jesu! Deine Augen sehen auf des Herzens Grund. Hilf mir so auf Dich zu warten, daß ich nicht zu Schanden werde, am Tage deiner Zukunft.

Fisch oder Fleisch.

„Was vom Fleisch gehoren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist" (Joh. 3, 6). Der Mensch hat schon von Natur wenig Unterscheidungsvermögen, sobald es sich um seine eigene Person handelt. Es denkt mancher, er werde schon einen Platz im Himmelreich bekommen, er sei so gut ein Christ, wie irgend ein anderer. Aber, lieber Freund, „was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch," und, wenn dir auch gar manch hochweiser und hochwürdiger Herr einen christlichen Titel gibt: bist du nicht von oben geboren, bist du nicht eine neue Creatur geworden in Christo Jesu durch die Erneuerung des hl. Geistes, so bist du Fleisch.

Da erzählt ein römischer Pater folgende seltsame aber wahre Historie, die auch gut ist für „evangelische Christen." Ein römisch-katholischer Missionar unter den Indianern hatte sich lange vergeblich bemüht, einen Häuptling von der Wahrheit des Christenthums zu überzeugen. Derselbe zeigte gar keine Empfänglichkeit, doch fand er sich schließlich bereit, sich taufen zu lassen. Als er getauft war, sollte er auch alle religiösen Gebräuche der römischen Kirche annehmen. Auch dazu fand er sich bereit. So war ihm auch eingeschärft, daß er Freitags kein Fleisch essen dürfe. Eines Freitags besuchte nun der Pater ihn in seinem Wigwam. Da findet er ihn gerade, wie er eine Hirschkeule verzehrt. „Aber was ist das, du ißt ja heute am Freitag Fleisch?" „O nein, ich esse Fisch." — „Das ist doch eine Hirschkeule." — „Nein," sagte der schlaue Indianer, „ich habe es mit dem Fleisch gemacht, wie du mit mir; ich habe gesagt, du bist

jetzt nicht mehr Fleisch, du bist jetzt Fisch."

Der Pater verstand diese Lehre. Hoffentlich verstehst du sie auch, lieber Leser. „In Christo gilt nichts als eine neue Creatur." Du kannst dir wohl einen christlichen Anstrich geben, sogar einen christlichen Namen, aber das alte Herz ist geblieben. Jesus will dein Herz haben, dein Herz mit all seinem Sehnen und Suchen, dein Herz mit allem Trotz und aller Verzagtheit, dein unruhiges, eitles, bekümmertes Herz. Er will dir ein neues Herz geben, voll Friede, voll Freude, voll heiliger Liebe, ein reines Herz ohne Sünde und Flecken.

Da haben wir die Bescherung.

Daß das heillose „Religionsparlament," das vorigen Sommer in Chicago abgehalten wurde, schlimme Folgen haben würde, konnte vorausgesehen werden. Ein buddhistischer Priester aus Japan sagte nach seiner Heimkehr darüber folgendes:

„Das Religionsparlament wurde zusammenberufen, weil die westlichen Nationen sich nachgerade von der Unsinnigkeit und Haltlosigkeit des Christenthums überzeugt haben und weil sie von uns zu erfahren wünschten, was unsere Religion eigentlich sei; denn sie wollen von allen Religionen die beste annehmen. Es giebt in der ganzen Welt kein besseres Feld zur Verbreitung des Buddhismus als Amerika. Während des Parlaments trat ein sehr reicher Mann aus New York zu unserem Glauben über. Er besitzt großen Einfluß und seine Konversion bedeutet soviel wie die von zehntausend gewöhnlichen Menschen. Wir können also mit Wahrheit sagen, daß wir dort zehntausend Konvertiten gemacht haben.

In Amerika ist das Christenthum nur mehr ein Schmuck der Gesellschaft. Inniger Glaube an dasselbe findet sich bei sehr wenigen. Die große Mehrheit der Christen säuft und sündigt und führt ein sehr schlechtes Leben, obwohl sie öffentlich mit ihrem Christenthum paradiert.

Auf dem Religionsparlament zeigte sich die große Ueberlegenheit des Buddhismus über das Christenthum. Ja, schon die Thatsache, daß dieses Parlament einberufen wurde, beweist, daß die Amerikaner und andere westliche Völker den Glauben an das Christenthum verloren haben und bereit sind, die Lehren einer höheren Religion anzunehmen."

Was sagen wohl die sogenannten „Christen," die bei diesem berüchtigten „Konreß" anwesend waren, zu dieser Redeweise der Heiden?

„Betet ohne Unterlaß."

(1. Thess. 5, 17)

Das ist im Grunde dasselbe, wie wenn der Herr zu Abraham sagt: „Wandle vor mir und sei fromm." Der bewußte Wandel vor Seinem Angesicht ist zugleich ein immerwährendes stilles Gebet zu Ihm. Aber aus dem immerwährenden Leben des stillen Gebets hebt sich das mündliche Gebet zu Ihm. Und Er hört dann mit besonderem Ohr, wenn das inwendige Leben die Blüthe des mündlichen Gebetes treibt.

Wenn du bei dir gewiß bist, daß dein Grundzug nur nach dem Herrn geht, daß du nach seiner Wahrheit dich aufrichtig sehnst und dein ganzes Herz stets auf Gott gerichtet steht, so kannst du versichert sein, daß du betest ohne Unterlaß, auch wenn du kein Wort sagst. Das Herz kniet, betet und liegt zu den Füßen des Herrn, wenn auch dein äußerer Mensch arbeitet oder leidet.

Wer nur darauf bedacht ist, den göttlichen Willen zu thun und zur Ehre Gottes zu leben, wer Ihm wohlzugefallen und Ihn über alles zu lieben wünscht und gern von allem Bösen erlöst werden möchte um Gotteswillen, der betet ohne Unterlaß.

Am Abgrund.

Wer möchte an einem Abgrund spielen? Wer möchte sein Leben riskiren um einer Blume willen? Ein Knabe that es, der mit seinem Vater und etlichen Führern die steilen Schweizerberge bestieg. Sie kamen an einen Abgrund, der sich plötzlich zweitausend Fuß tief vor den Reisenden aufthat. Der Knabe stand stille, sprang dann an den Rand des Abgrunds und rief: „Dort ist eine wundervolle Blume, die ich pflücken will." Der Vater warnte ihn: „Bleibe zurück, mein Sohn; du möchtest in die Tiefe stürzen." — „O, nein, ich muß die Blume haben." Als die Führer das hörten sprangen sie zu, um ihn zurückzuhalten. „Beinahe —" das war sein letztes Wort. Er glitt aus und stürzte zweitausend Fuß in die Tiefe hinab.

Einige Tage später sah man die Raubvögel über jener Stelle kreisen und allmählich hinabschweben. Der Leichnam des leichtsinnigen Jünglings war ihre Beute geworden.

Wie thöricht war der Knabe, am Rande jenes gähnenden Abgrunds Blumen zu suchen, während er drunten in den paradiesischen Thälern knietief unter ihnen waten konnte. Thörichter aber noch sind jene Knaben, die an dem Abgrund des ewigen Verderbens den weltlichen Vergnügen nachjagen, welche täglich Tausende in die Verdammniß stürzen, während sie bei Christo himmlische Freuden haben könnten, — Blumen die nie verwelken, — Genüsse die nie aufhören.

Wahre Demuth

ist beständige Herzensruhe. Wer demüthigen Herzens ist, hat keine Unruhe, wird niemals ärgerlich, gereizt, empfindlich oder enttäuscht. Wahre Demuth heißt nichts zu erwarten, mich nicht zu verwundern über irgend etwas, was an mich herantritt, und nicht, als in feindlicher Weise gegen mich kommend, zu nehmen. Es bedeutet völlige Seelen- und Herzensruhe, wenn mich niemand lobt und wenn ich getadelt und verachtet werde. Es heißt, daß ich in mir selbst eine Friedenswohnung habe, in welche ich mich zurückziehen, die Thür schließen und zu meinem Vater im Himmel beten kann und im Frieden bleibe, wie ein tiefer ruhiger See, wenn auch alles um mich her in Unruhe und Verwirrung ist.

— Teure Bücher. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst pflegten Kirchen und Klöster, die so glücklich waren eine vollständige Bibel zu besitzen, dieselbe der Sicherheit wegen an eine eiserne Kette zu legen, um sie vor Diebstahl zu schützen. Im Jahre 1299 wollte der Bischof von Winchester aus einem Kloster der Stadt eine Bibel geliehen haben, aber Abt und Mönche erfüllten den Wunsch erst dann, als der Bischof das feierliche Versprechen gegeben hatte, die Bibel unversehrt dem Kloster zurückzustellen. Im Jahre 1422 bezahlte eine Gräfin von Anjou für ein einziges Buch des Kirchenvaters Augustin nicht weniger als 200 Schafe, fünf Lasten Weizen und ebensoviel Roggen und Hirse. Ja, selbst dem König Ludwig XI. verweigerte noch im Jahre 1472 die medizinische Fakultät in Paris die Herleitung eines Buches so lange, bis er eine namhafte Summe deponirt und eine Anzahl Bürgen gestellt hatte. Und doch klagt man noch heute über hohe Bücherpreise!

Gemeinnütziges.

— Die feine Kochkunst ist eine große Feindin des Lebens, weil sie den Menschen verleitet immer mehr zu essen, als dem Körper gut ist.

— Zu viele Süßigkeiten erzeugen abnorme Säuren in Mund und Magen. Solche Säuren aber greifen die Zähne an und stören die Verdauung.

— Von nassen und kalten Füßen kommen die meisten Erkältungen. Gerade darum sollte man die Füße am meisten abhärten und täglich eine zeitlang barfuß gehen. Anfänger mögen das im Zimmer auf bloßen Dielen thun und dabei die Füße öfter in kaltes Wasser stecken. Man bleibe dabei aber in Bewegung. Wenn man auch das erste Mal ein wenig Schnupfen davon bekommt. Der Lohn für die Ausdauer bleibt auch hier sicherlich nicht aus.

—Je mehr Bequemlichkeiten in den Städten, je mehr Fahrstühle und Straßenbahnen, um so weniger körperliche Muskelübung, um so mehr aber Schwindsucht und allerlei Krankheiten.

— Glück und Gesundheit sind ohne Arbeit undenkbar.

— Sobald man eine wirkliche Krankheit verspürt, so sei man aufmerksam, denn der unbedeutendste Anfang kann sehr schlimme Folgen haben.

— Schlechte Luft, Ueberfütterung und Mangel an Abhärtung sind die Hauptursachen, daß die Menschheit von so vielen Krankheiten heimgesucht wird.

— Nicht die reine, kalte Außenluft verursacht die Erkältungen, sondern mehr die zu warme und unreine Innenluft und der schroffe Wechsel von warm zu kalt.

— Man vergißt im Winter so leicht die Luft in den Zimmern zu reinigen, daß man die reine Außenluft eindringen und die unreine Innenluft abziehen läßt. Dies ist die Ursache der meisten Winterkrankheiten.

— Unmäßigkeit in der Diät verkürzt das Leben.

— Alles, was gut ist, wird von der Welt angegriffen.

— Das beste Mittel zur schnellen Heilung von Hühneraugen und Leichdörnern ist das Barfußgehen.

— Mächtige Hand
Und schönes Gewand
Und leicht gewonnen Gut,
Die drei Dinge machen großen Uebermuth.

Getraut.

Zook—Lapp.—Am 7. März 1894 in der Heimath der Eltern der Braut, durch J. M. Schenk, Br. Jacob A. Zook und Schw. Sadie E. Lapp.

King—Ringenberg —Am 6. Februar 1894 im Hause von Daniel Baughman in Danvers durch Joseph Stucker, Daniel E. King mit Laura K. Ringenberg beide von Livingston Co., Ill. Gottes Segen sei gewünscht.

Gestorben.

Weaver.—Am 19 Februar 1894 in Richland Twp, Cambria Co., Pa, an der Auszehrung Br. Daniel Weaver, im Alter von 21 J., 3 M, 19 T Beerdigt am 21.

Yoder.—Am 7. März 1894 in Johnstown, Pa., sehr plötzlich in Folge eines Unglücksfalls, als er versuchte von einem im Gang befindlichen Eisenbahnzug abzuspringen, Hiram Yoder, im Alter von 27 J, 2 M, 6 T.

Garber.—Am 10. Oktober 1893 nahe Garden City, Cass Co, Mo, John H. Garber, im Alter von 24 Jahren. Er nahm ein geladenes Gewehr zur Hand, das sich plötzlich entlud. Der Schuß traf seinen Kopf und tödtete ihn auf der Stelle. Er hinterläßt sein trauerndes Weib und ein Töchterlein. Er hatte sich letztes Frühjahr entschlossen, Christum zu bekennen durch die Taufe, aber er wollte vorher ausfinden, ob sein Weib bereit sei, mitzugehen, daher es hinausgeschoben wurde. Ein Ruf der Warnung.

Kenagy.—In Cass Co., Mo., am 6 März 1894, ist Aeltester Jakob C. Kenagy friedlich im Herrn entschlafen. Er war bei vollem Bewußtsein bis zum letzten Augenblick. Sein Alter war 72 J., 7 M, 2 T. Leichenreden wurden gehalten am 8. von John J Hartzler und Peter Zimmerman in der deutschen Sprache und Henry Richner von Johnson Co, in der englischen Sprache. Br. Kenagy zog im Jahre 1866 von Logan Co., Ohio nach Cass Co., Mo., und organisirte eine Gemeinde mit einigen Gliedern. Die Gemeine ist unter seiner unermüdlichen Arbeit auf 300 Gliedern angewachsen. Freilich ist es nicht ohne viele Prüfungen abgegangen. Die Zahl derjenigen, die sich bei Gelegenheit seines Begräbnißes versammelten wird auf 700 geschätt. Friede sei mit der Seele unseres lieben Bruders.

J. K. Zook.

Musser.—Am 15 März 1894 in Lost Creek Valley, Juniata Co., Pa., George, Sohn von John und Minnie Musser, im Alter von 1 J., 8 M., 2 T.

Freed.—Am 4. März 1894 in De Kalb Co., Ind., an Altersschwäche. Br. Peter Freed im vorgerückten Alter von 98 Jahren und 6 Monaten. Er war aus Virginia gebürtig and zog in seiner Jugend nach Columbiana Co., Ohio, wo er sich am 10 Dezember 1822 verheirathete mit Hannah Miller. Die Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet. Er hinterläßt 68 Enkel, 72 Urenkel und 3 Ur-Urenkel. Sein Weib starb am 4. Juni 1862. Zwei Jahre darauf zog er mit seinem Sohne Henry nach De Kalb County, Ind., wo er bis an seinem Tod wohnhaft war. Er war seit über 70 Jahren ein getreues Glied der Mennonitengemeine und führte ein exemplarisches christliches Leben. Wir trauern nicht als ob wir keine Hoffnung hätten. Beerdigt am 6. Text Heb. 4, 9.

Brubaker.—Am 18 Februar 1894 in Juniata Co, Pa., Amie Brubaker, Tochter von Barbara Brubaker im Alter von 15 J., 14 T.

Rhodes.—Am 4. Februar 1894 nahe Ruhville, Rockingham Co., Va., Schw. Elisabeth Rhodes, im Alter von 71 J., 8 M., 18 T. Beerdigt am 6.

Bowman.—Schw. Mary, Ehefrau des Jakob Bowman war aus Franklin Co, Pa., gebürtig, und starb nahe Canal Winchester, Ohio, am 23. Dezember 1893 in ihrem zweiundachtzigsten Lebensjahre. Sie war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied.

Saß —Am 14 März 1894, an Altersschwäche im Alter von 79 Jahren und nicht ganz 10 Monaten, Anna Christina Saß, geb Köink, geboren in Heid, Holstein in 1814. Verheirathet 1834, Mutter zu 13 Kinder, wovon noch 4 am Leben sind, und gegenwärtig, und 10 Enkeln und drei Urenkeln. Sie kam nach Amerika vor 29 Jahren mit ihrem Ehegatten, der in New York gestorben ist an der Cholera. Die Mutter mit ihren Kindern kamen nach Danvers, McLean Co., Ill., im Juni und die erste Woche ihres Hierseins ist ihr noch ein Sohn gestorben am Sonnenstich im Erntefeld Ihre leibliche Ueberreste wurden am 15. März auf dem Danvers Begräbnißplatz der Erde übergeben. Bei der Gelegenheit wurden zweckmäßige Reden gehalten in deutscher und englischer Sprache aus Prediger Salomo 7, 1. durch Pred. Larnes und Joseph Stucker.

Yoder. — Emma D. Yoder starb am 16. März 1894, an Erysipelas, nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind, im Hause von Isaak M Hochstetler, im Alter von 15 Jahren und 3 Monaten (weniger ein Tag). Wiederum ein ernstlicher Ruf an die Jugend. Sie war das jüngste Kind von Daniel S. Yoder. Ihre Eltern sind alle beide gestorben. Sie hinterläßt zwei Brüder und drei Schwestern, ihr Hinscheiden zu beweinen. Sie hatte noch keinen Bund aufgerichtet mit Gott, aber dennoch war sie fleißig um in der Schrift zu lesen und auch zu singen. Am 19. wurde sie bei Weltis Schulhaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden vom Aeltesten Mose Barkholder und J. C. Schlabach, über Joh. 5, 24—30 und 1 Cor. 15 und 1 Thes. 4, 13—18. Friede sei mit ihr.

Kennel. — Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, Katharina Kennel, Tochter von Peter Keinuel im Alter von 24. J., 3 M., 13 T., den 13. März zu sich rufen. Die Verlebte litt seit einiger Zeit an Auszehrung weshalb sie vor etwa 2 Monaten nach dem südlichen Kansas in Begleitung ihres Bruders reiste, was aber keine Veränderung zur Besserung bewirkte. Sie verlangte wieder nach heim und ihre Schwäche mehrte sich, so daß sie ihre Eltern nicht mehr bei Leben erreichte, sondern starb auf der Reise in Streaton in dem Bahnhof kurze Zeit nach der Ankunft. Ihr Leichnam kam denselben Abend heim und wurde den 15 in die Erde gebettet auf dem Roanoke amischen Friedhofe. Große Theilnahme wurde bezeugt bei der Beerdigung. Zu erwähnen ist, daß sie sich immer freute und ermuntert fühlte, wenn von Gottes Wort zu ihr geredet wurde oder ihr gesungen wurde, auch verlangte sie es. Sie war eine demüthige Schwester in der Gemeine. Vater und Mutter, drei Brüder und eine Schwester betrauern ihr Hinscheiden. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Schmidt am Hause, im Versammlungshause von Johannes P. Schmidt. Emanuel Hartman, Peter Sommer und Christian Nisser über Joh. 5, 24—30. und Offenb. 14, 13.

Kurz und flüchtig war mein Lauf
Bei den Meinigen hienieden.
Nun schwingt sich mein Geist hinauf
Nach höherem edlen Frieden.

Allerlei.

— Die jährliche Versammlung der deutschen Baptisten (Tunker) wird am 29. Mai in Myersdale, Pennsylvanien gehalten werden.

— Nach den genauesten Berechnungen fließen stündlich 100,000,000 Tonnen Wasser über die Niagarafälle. Das repräsentirt 16,000,000 Pferdekraft. Das Total Kohlenproduct der Welt stündlich, täglich, monatlich oder jährlich wäre nicht im Stande dieses Wasser wieder zurückzupumpen. Ein Irländer, der die Fälle betrachtete, wurde gefragt: ob er sich ein größeres Wunder vorstellen könne als diesen Wasserfall. „O ja," antwortete er, „es wäre ein viel größeres Wunder, wenn das Wasser nicht fiele."

— Mariavergötterung. — Bischof Reiser in Rottenburg (Württemberg), der Nachfolger Hefele's, sagt in seinem ersten Hirtenbrief an die württembergischen Katholiken: „Ich ergreife das Steuer (des Bisthums) im Vertrauen auf die mächtige Fürbitte der unbefleckten Gottesmutter und Jungfrau Maria. Zu ihr, dem Meeresstern, will ich unverwandt aufschauen, unter ihren Schutz und Schirm in aller Noth mich flüchten. Sie hat mich bisher so oft ihre mächtige Hülfe erfahren lassen. Zahlreiche Heiligthümer unseres Bisthums sind ihr geweiht, zu denen das gläubige Volk so gern wallfahrt. Gewiß wird sie, die Himmelskönigin, auch in Zukunft ihre Gnade und Barmherzigkeit groß sein lassen über unserer geliebten Diözese."

— Chinesische Sitten. — Die Sitte, daß der Kaiser von China alljährlich einmal die Pflugschar führt, ist uralt. Sie wird von den Chinesen auf den Kaiser Wu-Wang zurückgeleitet, der sie im Jahre 1122 vor Christus eingeführt haben soll. Weniger bekannt ist es, daß einen gleichfalls sehr alten Gebrauch gemäß auch die Kaiserin von China in jedem Frühjahr eine ähnliche Ceremonie zu beobachten hat. Sie muß nämlich zu der Zeit, wo die Blätter des Maulbeerbaumes reif werden zum Futter für den Seidenwurm, mit ihren Hofdamen diese Blätter von den Zweigen pflücken. Den Tag für diese Ceremonie, bei der große Pracht entfaltet zu werden pflegt, bestimmt alljährlich der Kaiser. Letztes Jahr war es der 30. April, an dem die Kaiserin alter Sitte gemäß ihren Unterthanen ein gutes Beispiel in fleißiger Arbeit gab.

— Die Juden wollen, wie verlautet, im Jahre 1900 einen internationalen Judencongreß zu Jerusalem halten.

— In Dänemark starben im letzten Jahre ebensoviel Leute an Trunksucht als an der Schwindsucht. Bei uns ist es nicht viel besser.

— Der arme Papst! — Der bedeutende Stand des päpstlichen festen Vermögens ergibt sich daraus, daß es eine jährliche Rente von 25 Millionen Dollars abwirft. Es ist in englischen Banken und englischem Hausbesitz angelegt, da der Papst offenbar den katholischen Ländern wegen ihrer revolutionären Neigungen nicht recht traut und ihm in Geldsachen die Protestanten verläßiger zu sein scheinen. Bei der angegebenen Summe ist natürlich die jährliche Millioneneinnahme des Peterspfennigs nicht mit eingerechnet. Durch diese Mittheilung dürfte die Reklame mit dem „armen Papst, der auf Stroh schlafen müsse," ihr Ende gefunden haben. Aus dem Peterspfennig erhält jeder Cardinal ein Jahrgehalt von 30,000 Fr., wozu bei den italienischen Cardinälen noch eine staatliche Besoldung von 40,000 Fr. kommt, das macht zusammen 70,000 Fr., eine immerhin auskömmliche Einnahme. Ferner werden aus dem Peterspfennig noch 460,000 Fr. an italienische Bischöfe gegeben.

— Ueber einen großen Goldfund, der an Reichhaltigkeit alles bisher Dagewesene zu überbieten scheint, wird aus Westaustralien berichtet. Die Grube liegt im Distrikte Coolgardie, etwa 560 Kilometer von Perth. In 5 Meter Tiefe fanden sich bereits Golderze im Werthe von 10,000 Lstr. Der Schacht ist jetzt bis zu 50 Meter Tiefe niedergetrieben und liefert ungeheure Mengen gediegenen Goldes in einer quarzigen Gangart. Das neue Goldfeld liegt in wasserloser, öder Gegend, doch hat man jetzt bereits Wasserreservoire angelegt, welche durch Ochsengespann regelmäßig mit Wasser versorgt werden. Man schätzt die Zahl der dort thätigen Goldgräber zur Zeit auf 500 Mann, übrigens ist auch die Mount Morgan-Mine in Queensland eine ungeheuer ergiebige Goldquelle. Seit Beginn des regelmäßigen Abbaues 1885 bis einschließlich 1890 hat sie nicht weniger als 23,000 Kilogramm Gold im Werthe von mehr als 60 Millionen Mark geliefert, wovon den Aktionären, der den Abbau betreibenden Gesellschaft volle 47 Millionen als Reinerträgniß zufielen.

Für's Haus.

— Weißen Flanell zu waschen. — Auf zwei Theile Soda giebt man einen Theil Salmiakgeist und bereitet davon eine Lauge. Seife ist dann nicht mehr nöthig.

— Schuhsohlen haltbar zu machen. — Das bewährteste Mittel Schuhsohlen haltbar zu machen, besteht darin, die neuen Sohlen zwei bis drei Mal mit Terpentin zu tränken.

— Viele Mütter erlauben ihren Töchtern noch immer das Gummikauen. In feinen und anständigen Familien ist diese Unsitte längst ausgemerzt. Ebenso wird sich ein anständiger feiner junger Mann nie zu der schmutzigen Unsitte des Tabackkauens herabwürdigen.

— Eine gute Kartoffelsuppe. — Schneide Kartoffeln in feine Scheiben, deßgleichen etwas durchwachsenen Speck, und Zwiebeln, und füge etwas Butter, Salz und Pfeffer, hinzu. Hierauf laß alles in leichter Fleischbrühe weich kochen, rühre es durch ein Sieb, lasse die Suppe wieder heiß werden, und füge vor dem Anrichten über gebratenem Brod noch etwas gute Milch hinzu.

— Die Blasen an den Füßen, welche zuweilen durch enges Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glycerin anwendet, welches man mit Arnikatinctur (etwa 1 Theil auf 3 Theile Glycerin) vermischt hat. Auch Einreibung mit Kampfersalbe und Kampferöl sollen sich bei diesem Leiden recht gut bewähren.

— Gebratene Aepfel. — Um sich aus säuerlich schmeckenden Aepfeln eine wahre Delikatesse zu bereiten, schäle man dieselben und entferne die Kerngehäuse, ohne jedoch die Aepfel zu zertheilen. Alsdann fülle man die Kernhauslöcher mit gestoßenem Zucker, lege kleine Stückchen Butter oben auf, stelle die Aepfel in eine Bratpfanne und bringe diese in eine heiße Bratröhre oder in einen Backofen.

— Durch Ueberheizung erhält mancher neue Ofen schon gleich anfangs einen Sprung. Diesen zu verkitten, mische man Holzasche und Salz zu gleichen Theilen, menge es mit kaltem Wasser zu einem dicken Brei an, streiche diesen in die Risse wenn der Ofen vollständig erkaltet ist. Darauf erhitze man ihn allmälig wieder und man wird finden, daß dieser Kitt schnell erhärtet und ausdauert.

— Zum Einweichen schmutziger Wäsche vermenge man ein Pint Schmierseife mit 1—2 Eßlöffel voll Kerosinöl; reibe hiermit die schmutzigsten Stellen am Zeuge ein und bedecke alles mit lauwarmem Regenwasser.

— Ratten zu vertreiben, ohne Gift und Falle. — Man stelle in einer Untertasse Welschkornmehl, wo die Ratten hin können, daneben eine Untertasse mit Wasser. Wenn die Ratten nun gut angelockt sind, und das Kornmehl aufgefressen haben, so mische man etwas Gyps in das Kornmehl, aber frisches Wasser muß immer da sein.

— Erfrorene Pflanzen zu behandeln. — Gartenfreunde dürfen nicht vergessen, daß Pflanzen, welche trocken erhalten werden, ungefährdet 2 bis 3 Grad mehr aushalten können, als Solche in gespannter Luft und feuchter Beschaffenheit. Um erfrorene Pflanzen zu retten, ist es am rathsamsten, sie an einem dunkeln Ort zu halten, bis sie aufthauen, und dieses Aufthauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene, windstille Atmosphäre ist hierbei nothwendig, denn eine erfrorene Pflanze, welche in Zugluft, in Sonnenschein, in unpassende Wärme gesetzt wird, geht selbst im Dunkeln alsbald in eine breiige Masse über.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Joseph B Allebach.

B—A Blosser, David Bitchy, Chr Bixel, John Berry, Lessie Brunk, D Bender, C. C. Burkholder, Martin Bender, A H Brubaker, A H Berry, Uriah Binkley, Alice Baer.

C—Jonas B Cullar, Mary Conrad.

D—Coleman Diller, William Diller, Jos C Driver.

E—Adam Esbenshade, Chr Eichelberger, Jacob Eberhard, Sem Eby.

F—Henry Funk.

G—Peter Guth.

H—J Hackman, M W Horst, Emma H Harnish, John H Hershey, Henry Hostetler, Amos Hertzler, J M Herr, Louisa Hunsicker, Abm M Hunsicker, Abram Hostetler, John F Hess, Philip Herr, Annie B Herr, J G Hartzler, Mary Hartzler, Hettie Hunsicker.

I—S Imhof.

K—J D Kropf, Jos Koch.

L—Cora Loucks, Mary L Lesher, George Lichty, Isaac Z Lapp.

M—A R Miller, Mrs Anna McAllister, Josiah Mellinger, John Maurer, Joe Miller, J F Myers, E R Miller H C Mellinger.

N—Chr Nafziger.

O—C W Oyer.

R—Henry M Ranck, David B Rutt, Mrs Malinda Rothgeb, J L Ranck, John K Ranck.

S—C S Shertz, John A S Schmidt. S Sherrick, Enos W Sheets, Peter Summer, A B Shelley, H N Stauffer, Barbara M Strickler, D M Schrock, John Schertz, John R Stauffer, A Stutzman, John Stouffer, D S Stoltzfus, Joel Smoker.

T—Levi Troyer, J D Troyer, S D Troyer.

W—Chr Wiker, John L Wideman, J S Weaver.

Y—P B Yoder, Samuel Yoder, Mary S Yoder.

Z—D M Ziegler, Jacob Ziegler, Susan Zimmerman.

FREE HERALD.

Elias Latshaw, $2.00; L M Hartman, 25 cts

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertuchein-band, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lebertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Roxy, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lebertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lederein-band. Ein schönes und bequemes Buch .60

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Zu Verkaufen.

Sechs Antheilscheine (Shares of Stock) der Mennonite Publishing Co. Um weitere Auskunft wende man sich an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 7.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 00	7 20	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 05	6 27	Niles	3 52	7 41
12 20	5 48	Elkhart	4 38	8 17
11 56	5 25	Goshen	4 57	8 45
am				
11 00	4 28	Warsaw	5 53	9 36
2 30	4 28	Wabash	7 15	10 55
= 43	2 07	Marion	8 16	11 57
	pm		pm	
7 30	12 50	Lv. Anderson Ar.	9 40	1 15
am.				
6 00	11 00	Lv. Indianapolis Ar.	11 10	50
	11 14	Rushville		3 00
	10 10	Greensburg		4 05
	9 15	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on
C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Ein
großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire:

21—20t94
C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 April 1894.** 31. Jahrgang.—No. 8.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele	114
Was ist Verweltlichung	115
Eine Betrachtung ꝛc.	116
Der gemalte Neger auf den Antillen	117
Der Mensch lebet nicht vom Brot allein	117
Die Lebenskreise	118
Die Herrschaft der Sünde über den Leib	122
Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit	123
Wem glaubst du nicht	124

Editorielles.

— Im siebenten Band seiner Kirchengeschichte sagt Dr. Philipp Schaff, der bekannte Historiker über die schweizerischen Taufgesinnten zur Reformationszeit: „Die zwei Begriffe einer reinen Gemeinde von Gläubigen und die Taufe von Gläubigen waren die wesentlichsten Artikel im Glaubensbekenntnis der Wiedertäufer. Sie unternahmen auf Grund der Bibel, eine neue Gemeinde zu gründen, während die Reformatoren die alte Kirche nach der Bibel renovieren wollten. Sie organisirten nach freiwilligen Grundsätzen auserlesene Gemeinden von gläubig Getauften, abgesondert von der Welt und getrennt von dem Staate. Die Reformatoren gründeten eine populäre Staatskirche, zu der alle Bürger mit ihren Familien gehörten. Die Wiedertäufer waren ernste, eifrige, selbstverleugnende, heldenhafte Leute, aber ruhelos und ungeduldig. Tausende von ihnen wurden gefoltert und getödtet durch Feuer und Schwert, aber sie starben den Märtyrertod standhaft. Das Blut der Märtyrer floß nie vergeblich. Die wiedertäuferische Lehre von der Seligwerdung ungetaufter Säuglinge ist nicht länger als Ketzerei verdammt, und die Grundsätze religiöser Freiheit und Trennung von Kirche und Staat, für welche die schweizerischen und deutschen Wiedertäufer litten und starben, schreiten stetig voran."

— Ueber das Vereinswesen brachte der „Christliche Apologete" folgende treffliche Notiz: „Das Vereinswesen unserer Tage ist eine Schmarotzerpflanze, welche dem kirchlichen Organismus seinen hauptsächlichen Theil der Kraft entzieht. Die Zahl der Vereine, Logen, Clubs, Gesellschaften und Verbindungen in- und außerhalb der Kirche vermehrt sich täglich und es ist Niemand mehr imstande sie zu zählen. Jeder neue Gedanke auf geschäftlichem, politischem, sozialem oder kirchlichem Gebiete muß sofort in einem Verein verkörpert werden. Viele Kirchenglieder, hauptsächlich in den größeren Städten, finden kaum Zeit mehr, ihren Familienpflichten nachzukommen. Zur Zeit unserer Väter, ähnlich wie in der apostolischen Kirche, deckte die Gemeinschaft der Gläubigen, die ihren äußeren Anhaltspunkt in der sichtbaren Kirche hatte, das ganze Gebiet sozialer Bedürfnisse und kirchlicher Thätigkeit. Die Kirche als göttliches Institut ist die Rettungs- und Heilsanstalt für den ganzen Menschen und alle substituirten Vereine und Logen entziehen ihr, als gefährliche Schmarotzerpflanzen, die Lebenskraft und gereichen deshalb zum furchtbaren Fluch und Verderben. Es ist schwer zu sagen, wie dem Uebel abgeholfen werden kann, es sei denn, daß die Kirche zu ihrer ursprünglichen Reinheit und Keuschheit zurückkehrt. Der Gegenstand verdient die betende Aufmerksamkeit aller, die Zion Glück wünschen."

Etwas Geheimnißvolles.

Wenn der Mensch so seine Zuflucht zum Erlöser nimmt und diesem Heiland sein Herz übergiebt, — dann geschieht Geheimnißvolles, Unbeschreibliches. Dann wird dem Uebel die Art an die Wurzel gelegt, dann kann die Sünde nicht mehr über den Menschen herrschen, ihn nicht mehr verderben. Denn der Keim eines neuen, göttlichen Lebens wird in den Menschen hinein gepflanzt. Mag dieser noch so klein und zart sein, er ist dennoch stärker als alles, was ihn vernichten will, weil er himmlischen Ursprungs ist. Jesus Christus der im Schwachen mächtig ist, wacht und waltet über diesen neuen Keim, daß er sich entfalte und entwickele zum neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Der erneuerte Mensch ist nun nicht allein erlöst von der Schuld und Strafe der Sünde, sondern auch von der Macht und Herrschaft der Sünde. Mag die Sünde ihm noch ankleben, mag die alte Schlange ihm noch Fersenstiche versetzen, aber der Kopf der Schlange ist zertreten. Der Gläubige ist geboren in seinem Heilande, und er wird diesem Heiland ähnlich und immer ähnlicher, indem er verklärt wird in sein Bild von einer Klarheit zur anderen.

Lieber Leser, hast du diese selige Erfahrung gemacht? Hat die Erlösung vom Uebel bei dir begonnen? Erfährst du es täglich, daß dir Gott Sieg giebt durch Jesum Christum? O, es ist gewißlich wahr, daß den Menschen im einzelnen und den Völkern im ganzen nicht eher wahrhaft geholfen werden kann von dem Uebel der Sünde, als bis sie weinend und betend, bußfertig und gläubig unter das Kreuz auf Golgatha kommen und sich, anstatt des selbsüchtigen Weltgeistes, den Geist Christi, den Geist der Liebe und des Friedens, des Gehorsams und der Zucht, geben lassen. Wer dieser Erlösung von dem Uebel spottet, wer der Buße und Bekehrung spottet, der verspottet sich selbst, denn er erklärt damit, daß der Mensch nichts weiter sein soll und werden kann, als das unglückliche, zerrüttete Geschöpf, das er jetzt ist. Der Mensch aber, der im tiefen Sündenschmerz sich aus seinem Elend auf rafft und zu seinem Heiland sich emporringt, offenbart mit solcher Sinnesänderung, daß er zum Bewußtsein seiner wahren Bestimmung gekommen ist. Nichts adelt den Menschen mehr, als diese Sinnesänderung.

(Das Himmels Manna.)

— Die Wahrheit hat im Kampfe einen schweren Stand; sie kommt meist einzeln, während die Lügen sich in Massen einstellen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.

Der Apostel Paulus mahnt seine Brüder in Ephesus, daß sie sich nicht möchten „wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu verführen; lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus“ (Eph. 4, 14. 15.). Zu unserer Zeit ist es nachgerade Mode geworden, daß Jeder, der sich für ein wenig klüger hält als andere, einen neuen „Wind der Lehre“ wehen läßt. Zu bedauern ist der Mann, der jedem neuen Wind erlaubt, die Segel seines Schiffleins zu blähen.

Man hat unser Zeitalter eine Zeit der Schrift-Verdrehung genannt, und in der That wird in dieser „unsauberen Kunst,“ sei es vorsätzlich oder nicht, heutzutage beinahe Unglaubliches geleistet. So hat der russische Graf Tolstoi in seinem Buche „Meine Religion“ sich bemüht zu behaupten, daß die Bibel lehre, nach dem Tode sei alles aus. Er wendet vor, die unwissenden Heiden hätten von jeher an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele geglaubt, aber die Juden hätten von Anfang an diese Lehre verworfen, weil sie erleuchteter gewesen seien, als die Heiden (!) und auch Jesus habe gelehrt, daß nach dem Tode alles aus sei; es gebe darum weder Gericht noch Belohnung oder Strafe. Solchen kolossalen Unsinn hat Tolstoi mit seltener Geschicklichkeit als die biblische Lehre darzustellen und aus der heiligen Schrift zu beweisen versucht, und manch Einer, der in dem Wort Gottes wenig bewandert und ohne christliche Erfahrung war, hat durch diesen „Wind der Lehre“ an seinem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele Schiffbruch gelitten.

Von Tolstoi's Lehre unterscheidet sich die der Siebentag Adventisten, indem diese lehren, daß die Seele vom leiblichen Tode bis zur Auferstehung schlafe, dann sollen die Gerechten ins ewige Leben eingehen; die Gottlosen aber sollen mit Leib und Seele im Feuer vernichtet werden. Die allerneueste Seelenlehre aber ist diejenige, welche durch die „Ernte-Sichel“ vertheidigt wird. Es ist eine nagelneue Lehre, welcher zufolge die Adventisten im Unrecht sind, und auch die ganze Christenheit sammt allen Blutzeugen und Glaubenshelden in großem Irrthum gewesen sein sollen. Nach dieser neuesten, ganz sonderbaren Lehre, hat der Mensch überhaupt keine Seele, weil es keine Seele giebt, und das Wort „Seele“ soll eigentlich „Wesen“ bedeuten. Das Wesen des Menschen aber soll gänzlich vernichtet werden, wenn der leibliche Tod eintritt, so daß nichts übrig bleibt als Staub und Asche. Aber dennoch soll der Mensch wieder auferstehen, die Gottlosen sollen in einem tausendjährigen Reiche bestraft und dann zum zweitenmale gänzlich vernichtet werden.

Es ist nun durchaus nicht Sache des „Herold der Wahrheit“, seine Spalten für jeden neuen „Wind der Lehre“ zu öffnen. Der Grund warum wir hier der erwähnten neuen Entdeckung (?) eine Besprechung widmen ist, weil der Redakteur der „Ernte-Sichel“ in seiner jüngsten Ausgabe den „Herold der Wahrheit“ öffentlich angreift. Er bemüht, sich den Artikel „Was bedeutet das Wort „Seele“ in der Bibelsprache?“ von Br. Isaac Peters zu widerlegen und schließt mit einer Herausforderung an den „Herold der Wahrheit“, seine Behauptungen entweder umzustoßen oder gutzuheißen.

Die „Ernte-Sichel“ vertheidigt mehrere ganz neue, bisher unerhörte Lehren. Ihre Herausgeber unterwinden sich zu behaupten, daß sie die Bedeutung der wichtigsten Wörter im hebräischen und griechischen biblischen Urtext besser verstehen als je Einer vor ihnen. Bei ihren Uebersetzungen aber lassen sie mehrere wichtige Thatsachen und Regeln der Sprache gänzlich unberücksichtigt. Jeder Beobachter weiß, daß ein Wort verschiedene Bedeutung haben kann, je nachdem es gebraucht wird. Nicht allein in der deutschen und englischen sondern in allen andern Sprachen kommt es oft vor, daß ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sinn gebraucht wird und nur aus dem Zusammenhang wird einem klar, was in einem gegebenen Fall der Sinn ist; dies bewahrheitet sich bei den alten „todten“ Sprachen, wie Latein, Griechisch und Hebräisch noch häufiger als im Deutschen. Dagegen behaupten die „Sichel“-Herausgeber, jedes Wort habe in allen Fällen ein und dieselbe Bedeutung. Dies ist eine Hauptursache ihrer Irrthümer. Sie sollten auch wissen, daß im Neuen Testament Wörter vorkommen, die in den übrigen weltlichen Schriften der griechischen Autoren nicht gefunden werden. Jesus und die Apostel haben zu Erklärung ihrer Lehre einige Wörter gebraucht, die bis dahin nie gebraucht worden waren. Die Bedeutung solcher und vieler anderer Wörter ergiebt sich aus dem Zusammenhang. Die Frage ist demnach nicht, welchen Sinn haben die weltlichen griechischen Schriftsteller in gewisse Wörter gelegt? sondern vielmehr, in welchem Sinn werden sie von Christus und den Aposteln gebraucht? Es ergiebt sich da nicht selten ein Unterschied.

Das griechische Wort „Kosmos“ z. B. bedeutet meist „Erde“ oder „Schöpfung“, wie Matth. 13, 35. Heb. 4, 3. 1 Pet. 1, 20; es kann aber auch die unchristliche, Welt (Menschheit) bedeuten, wie Hebr. 11, 7. 38., Joh. 12, 31; in 1 Pet. 3, 3. bedeutet es „Schmuck.“ Das griechische Wort „Pneuma“ hat in den alten heidnischen Schriften oft die Bedeutung von „Wind“, aber in der heiligen Schrift bedeutet es meistens „Geist“; so Matth. 5, 3., Luc. 1, 17., Röm. 8, 16. und allen Stellen wo vom heiligen Geist die Rede ist. (Matth. 28, 19., Röm. 9, 1., 14, 17., etc.) steht im Griechischen für Geist das Wort Pneuma. Wenn man nun den Behauptungen des „Sichel“-Redakteurs folgen wollte, so müßte man dieses Wort in allen Fällen mit Wind übersetzen, weil dies die ursprüngliche Bedeutung ist, in welcher die griechischen Heiden vor der Zeit Christi es gebraucht haben. Es fragt sich aber hier blos, in welchem Sinn ist das Wort von Christus und den Aposteln gebraucht worden; und selbst ganz Ungläubige, die etwas von der griechischen Sprache wissen, würden zugeben, daß es in den angeführten und vielen andern Stellen mit „Geist“ zu übersetzen ist. Dieses Beispiel beweist, wie weit die „Sichel“-Herausgeber mit ihren Angaben von der Wahrheit entfernt sind. Aehnlich verhält es sich mit dem Wort Psyche (Hebr. Nephesch), welches im Neuen Testament mit „Seele“ übersetzt ist.

Br. Peters hat in dem erwähnten Artikel gezeigt, daß dieses Wort in der Bibelsprache verschiedene Bedeutung hat. Dagegen behauptet der Redakteur der „Ernte-Sichel,“ das Wort habe stets nur einerlei Bedeutung, nämlich „Wesen“, und das Wesen (Seele) des Menschen falle der Vernichtung anheim wenn er den leiblichen Tod erleidet. Für all dieses fehlt es nicht an Behauptungen, aber es fehlen die Beweise. Allerdings meint das Wort „Seele“ in seinem vornehmsten Sinn das Innerste und Edelste im Menschen, das nach Gottes Ebenbild geschaffene und darum das eigentliche Wesen des Menschen. Aber daß das Wesen oder die Seele des Menschen nicht vom Leibe zu unterscheiden sei, daß es ohne den Leib nicht existiren könne sondern mit dem Leibe sterbe, das sind laut, der Bibellehre, grundstürzende Irrthümer.

Die alten Griechen der vorchristlichen Zeit haben wohl das Wort „Psyche“ (Seele) ursprünglich gebraucht, um des Leibes Leben zu bezeichnen und diesen Sinn hat das Wort auch in einer Anzahl Stellen der heiligen Schrift. Aber die Bibel lehrt klar und deutlich, daß der Mensch neben dem Leibe ein Etwas hat, das unsterblich, nach Gottes Ebenbild geschaffen ist und den eigentlichen Menschen ausmacht; dieses wird in der Bibelsprache vornehmlich „Seele“ genannt. Daß die Seele ein Bestandtheil des Menschen neben dem Leibe ist und auch nach dem leiblichen Tode ein selbstbewußtes Dasein hat wird in der „Ernte Sichel“ geleugnet, ist aber nichtsdestoweniger die Lehre der heiligen Schrift.

Eine der deutlichsten Stellen zum Beweis der Fort-Existens der Seele nach dem Tode des Leibes ist Offb. Joh. 6, 9—11, wo es heißt: „Und da es das fünfte Siegel aufthat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnißes willen, das sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen! Und ihnen wurde gegeben einem Jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertödtet werden, gleichwie sie.“ Hiermit ist klar erwiesen, daß die Seele von dem Leibe wesentlich verschieden ist und nach dem Tode des Leibes als selbstbewußtes Wesen fort existirt, denn die Heiligen, von deren Seelen hier die Rede ist, hatten ja den leiblichen Tod erlitten und die Seelen waren im Besitz ihrer Geisteskräfte sowohl als je zuvor; auch stimmt die Lehre von dem Seelenschlaf mit dieser Stelle nicht überein; obgleich der leibliche Tod in gewissem Sinne ein Schlaf ist, so ist er nach dem Wortlaut dieser Stelle doch nicht ein „Seelenschlaf“, nach der Annahme gewisser Denominationen. Der Herausgeber der „Ernte-Sichel“ macht einen höchst armseligen Versuch, diese Stelle nach seinem Sinne auszulegen. Er meint, „wer behaupten will, daß die in dieser Stelle erwähnten Seelen irgend ein Theil der Menschen (d. h. Menschenseelen) seien, der müsse auch annehmen, daß diese Theile (Seelen) erwürget werden können.“ Aber welcher Schriftverdreher wird denn hier der Sache den Anstrich geben wollen, als ob es hieße, daß die Seelen erwürgt worden seien? Heißt es nicht im Urtext und allen Uebersetzungen: „Die Seelen derer, die erwürget waren?“ Muß nicht ein Schulkind verstehen, daß hier nicht von erwürgten Seelen, sondern von Seelen solcher Menschen, die auf Erden erwürgt worden waren, die Rede ist? Hier hat es die „Ernte Sichel“ denn doch zu plump gemacht. Wenn sie ihre Irrthümer durch so offenbare Entstellungen auszubreiten versucht, dann wird ihr Erfolg bei den Besser-Gesinnten gering sein. Sie ist wohl schnell bei der Hand, ihre Gegner der Unredlichkeit und gewaltsamen Schriftauslegung zu beschuldigen, aber offen gestanden, es giebt Wenige, die sich solch grober Verdrehung der Schrift schuldig machen. Luther sagt von solchen „Auslegern“, sie gingen mit der Schrift um, wie die Sau mit dem Habersack. Die „Ernte Sichel“ legt sich den schönen Namen: „Zeitschrift für wahres Schriftstudium,“ bei, wenn sie aber nicht willig ist, jene Darstellung über die erwähnte Stelle zurückzunehmen, (wodurch sie freilich ihre eigene Lehre umstoßen würde), so können wir nicht umhin, sie für eine Zeitschrift für grobe Schriftverdrehung zu halten.

Die Stelle 1 Mose 35, 18, welche das Ende Rahels beschreibt, findet der „Sichel“-Redakteur „etwas umständlich“, sie ist nicht nach seinem Sinn. Es heißt da, daß ihr (der Rahel) „die Seele ausging, daß sie starb,“ womit angedeutet ist, daß Seele und Leib verschiedene Bestandtheile des Menschen sind. Ein Sichel-Gemeindler würde sich freilich anders ausdrücken.

Nach der Lehre der „Ernte-Sichel“ soll die Höllenstrafe 1000 Jahre währen, nämlich während des sogenannten „tausendjährigen Reichs“. Woher man dies nur weiß? Diese Lehre läßt sich nicht aus der Bibel beweisen, sondern beruht auf den Vernunftschlüssen der Sichelleute. Eine ewige Strafe der Unbußfertigen scheint ihnen zu lang zu sein, aber die Annahme der Adventisten, daß die Gottlosen gleich nach dem Gericht mit Feuer verbrannt werden, wollen sie auch nicht annehmen, weil es, wie der Sichel-Mann behauptet, „eine gefährliche Lehre“ sei, und die Menschen in der Bosheit bestärke. Somit haben sie beschlossen, daß die Höllenstrafe 1000 Jahre dauern soll, und dann sollen die Gottlosen durch Feuer vernichtet werden.

Wenn das nicht „willkürliche Schriftauslegung“ ist, so ist schwer zu sagen was man willkürlich heißen soll.

Die Art und Weise, wie die „Ernte-Sichel“ mit der Schrift umgeht, und der Geist der in diesem Blatt waltet, hat uns noch nie angesprochen. Das Blatt ist rationalistisch. Die Herausgeber lassen ihrer eigenen nur zu menschlichen Vernunft zu viel Spielraum; ihre Artikel enthalten zu viel Vernünftelei, nicht genug kindlichen Glauben an das Wort Gottes oder tiefere Gottseligkeit. Sie wollen das Wort Gottes ihrer Vernunft anpassen, anstatt die Vernunft dem Worte Gottes zu unterordnen und sie „gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Glaubens.“ Der „Herold der Wahrheit“ weiß für sich und seine Leser nichts Besseres, als bei der alten Bibellehre zu beharren. Den Spott der „Ernte Sichel“ und anderer Schriften wird er sich, so Gott will, nicht anfechten lassen; „es ist nicht der Werth“ wie die Pennsylvanier sagen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist Verweltlichung?

Einen Vergleich zwischen „Früher und Jetzt“ bringt das Organ einer größeren Denomination. Der Verfasser thut dar, wie in der neuesten Zeit Vieles anders geworden ist und er hat für diese Veränderungen nur Worte des Lobes. Wohl hätten Viele gemeint, durch jene Neuerungen werde die Gemeinschaft verweltlichen, aber solche Befürchtungen hätten sich nun als ganz grundlos erwiesen, denn ihre Gemeinde befinde sich in sehr gutem Zustande; seien doch in den letzten sechs Monaten in ihrer Kirche an 24,000 Leute bekehrt und an 21,000 Glieder aufgenommen worden. Dies sei der Beweis, daß die Gemeinschaft durch jene Neuerungen nicht verweltlicht sei.

In dem erwähnten Artikel sind diese neuen Dinge namentlich aufgezählt. Es sei noch nicht so lange her, heißt es, daß sie schöne kostbare Kirchen mit Thürmen, Glocken und Orgeln errichtet hätten anstatt der alten Versammlungshäuser. Auch würden die Prediger besser bezahlt und ein Predigerseminar sei eingerichtet worden, u. s. w. Zur selben Zeit sind auch in der Lehre und Gemeindeordnung bedeutende Veränderungen vorgegangen. Das alte Glaubensbekenntniß enthielt ein Zeugniß gegen den Kriegsdienst und mißbilligte die geheimen Gesellschaften; nach dem neueren Bekennt-

niß aber haben die Gemeindeglieder das Recht, Mitglieder von Logen oder geheimen Gesellschaften zu sein und sie machen von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch. Auch von der Beobachtung der Fußwaschung läßt man sich, wie es scheint, mehr und mehr abbringen. Trotz alledem soll sich die Gemeinschaft, nach jenem Artikel, in recht gutem Zustand befinden, und daß Gott mit ihnen sei, sehe man aus der großen Zahl der Bekehrungen.

Wenn die Gründer dieser Gemeinschaft heute leben würden, so würde ihnen ohne Zweifel unbegreiflich sein, wie solche aus jenen 24,000, die wirklich bekehrt sind, sich mit einer Gemeinde vereinigen können, die mit den geheimen weltlichen Gesellschaften Bruderschaft geschlossen hat. Sie würden es überhaupt stark in Zweifel ziehen, ob die Gemeindeglieder und Prediger, welche Glieder der Logen sind, je eine wahre Bekehrung erfahren haben, denn es wäre nach ihrer Meinung kaum annehmbar, daß ein wahrer Christ so unerleuchtet sein sollte, daß er z. B. das Freimaurer- oder Odd Fellow-Wesen für evangelisch halten könnte. —Sie würden sicherlich den Kirchengliedern selbst Buße zu predigen haben und würden sich entsetzen über die neuen „Bekehrungsmethoden" wo man das Seligwerden den Menschen so außerordentlich leicht macht und die enge Pforte so weit und bequem vormalt, daß der Sünder mit Sack und Pack in vierspännigem Wagen hindurch fahren kann, wo man sich im Handumdrehen mit lachendem Mund „bekehrt" (?).

Die Gründer jener Kirche (deren etliche aus der Mennoniten-Gemeinschaft waren), würden sonder Zweifel die heute vorherrschenden Zustände mit andern Augen ansehen als der Schreiber jenes Artikels oder die Wortführer in derselben Kirche überhaupt. Wo man heute nichts Ungeziemendes oder Unevangelisches sehen will und nur sagt: „Friede, Friede," da würden jene alten Glaubenshelden wohl bedächtig das Haupt schütteln und gar viel Verweltlichung sehen. Sie würden, wie früher, Trennung von Gemeinde und Welt predigen. „Gehet aus von den unchristlichen Religions-Genossenschaften der Logen, ihr die ihr Christi Namen nennet, und nicht nur von den Logen, sondern auch von den Logenbrüdern, ob sie sich nun christlich nennen oder nicht." Sie würden es nicht gutheißen, daß heute, nach dem Ausdruck der Pennsylvanier alles „allrecht" sein muß, wenn man sich nur ehrbarer Weise der Kirche anschließt und seinen Antheil am Prediger-Gehalt bezahlt, und daß man, wenn dies geschieht, nicht von Verweltlichung reden darf, obgleich viele der Glieder und Prediger zum Freimaurerorden oder anderen geheimen Gesellschaften (Verschwörungen) gehören. Sie würden der Meinung sein, daß alle die unevangelischen Neuerungen keine guten Früchte gezeitigt haben, daß vielmehr in folge derselben, die Kirche auf den Weg der Verweltlichung gerathen ist. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Betrachtung über den Vers „Selig sind die Barmherzigen denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matth. 5, 7.

Diese Worte unsers lieben Heilandes sind wohl zu beherzigen, und auch wohl werth, sie näher zu betrachten. Denn weil wir wissen und glauben daß alle Worte im Buche des Herrn wahrhaftig sind, so sollen wir als seine Jünger und Nachfolger bestrebt sein, diese theuren Worte auch recht zu verstehen, und zu nehmen wie sie der liebe Meister gegeben hat; und dazu brauchen wir Licht, Kraft und Beistand von unserem lieben Vater im Himmel, denn der Heiland selbst sagt ja: „Ohne mich könnet ihr nichts thun" und an einer andern Stelle sagt Er: „Ich und der Vater sind eins," und abermal: „Alles was ihr bitten werdet in meinen Namen das will ich thun." Nun ist an uns die Aufgabe zu ringen, zu flehen, zu beten, daß Er (der Herr selbst) möchte unsern Verstand erleuchten, uns von seinem heiligen Geiste mittheilen. Und seine Verheißungen sind wahrhaftig, darum hat er auch sein Wort gegeben, daß wir es sollen verstehen, daß wir es sollen von Herzen im Glauben ergreifen und dadurch selig mögen werden.

Nun um zu unserm obigen Vers zu kommen, möchte ich mehrere Schriftstellen anführen, und möchte den lieben Leser auch gebeten haben, die Stellen mit geistlichem Auge zu betrachten und zu prüfen, wie weit dieser Vers sich verzweigt im Worte Gottes. Salomo sagt schon in seinen Sprüchen, Kap. 21, 21: „Wer der Barmherzigkeit und Güte nach jaget, der findet Barmherzigkeit und Ehre." Dagegen spricht Jakobus, Kap. 2, 13. „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat; denn die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht." Dann Matthäus am 18. gibt uns der Herr ein Gleichniß von einen unbarmherzigen Knecht, und auch vom barmherzigen Samariter, wo Er spricht: „Welcher von diesen dreien dünkt dich, daß der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen ist? Er sprach! Der die Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Jesus spricht: So gehe hin und thue deßgleichen." Wie viele von diesen Beweisen könnte man beiziehen, denn wie ein Baum, der seine Äste, Zweige und Blätter auch Früchte trägt aber den Saft und die Kraft von der Wurzel empfängt, welche ihn auch im Stehen erhält, gerade so sind die Worte eines jeglichen Verses in der heiligen Schrift. Sie verzweigen sich durch den Stamm und umfangen ihre Kraft uns der Wurzel nämlich aus dem Urheber alles Erschaffenen Jesus Christus.

Nun lieber Leser, wie ist es bei uns bestellt? Können wir diesem Wort getreulich folgen, ohne Rücksicht auf unsere Verhältnisse? Denn nach diesen Worten giebt es weder Ausrede noch Entschuldigungen. „Alles was ihr wollt daß, euch die Leute thun sollen das thut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten." „Wenn Jemand mit dir rechten will um den Rock, dem laße auch den Mantel, und nöthigt dich Jemand eine Meile, so gehe mit ihn zwei, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will." Nun lieber Leser, wie weit geht unsere Pflicht in Bezug auf Barmherzigkeit?

Man hört oft sagen, die Worte des Herrn seien geistlich zu verstehen. Das Wort lehrt uns Beides zu thun, und der Herr fordert es von seinen Jüngeren. Ist der Vater barmherzig so will er haben daß seine Kinder es auch sind. Oder können wir unser Herz verschließen vor den Bitten der Armen und Dürftigen, vor den Flehen der Wittwen und Waiselein, vor denen die noch schmachten in Finsterniß und Schatten des Todes, indem wir von unserem Vater gesegnet sind nach Leib und Seele; können wir gefühllos sein wenn wir sehen daß so viele Menschen in Noth und Elend stehen, indem wir schon an unsern Herzen empfunden haben, wie gut es war, daß der Herr Menschen erweckte, welche die Barmherzigkeit an uns übten.

Lieber Leser! Der Herr fordert uns als Werkzeuge auf, seinen Willen zu vollbringen, denn dazu hat sich der Christ unter seinen Willen ergeben. Nun, wer ein rechtes Kind Gottes ist, kennet auch keinen höheren Beruf, als dem treu zu dienen, dem er sich ergeben hat, der ihn so theuer erkauft hat und der ihm die größte Barmherzigkeit erwiesen hat, seine Seele aus der Hand der Mörder, von den Banden des Satans erlöset und ihm sogar ein ewiges und seliges Leben erworben hat. Könnten wir in Hinblick auf dieses Alles, auf diese Liebe und Barmherzigkeit noch unser Herz verhärten, so wären wir wahrlich keine Kinder, sondern undankbare Knechte wie jener unbarmherzige Mitknecht, und dieselbe Stimme würde uns hinweisen: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus.

Man hört oft Menschen sagen: Wir sind selbst zu arm und haben noch Schulden oder dergleichen. Aber lieber Leser! Blicken wir auf uns selbst, so mögen wir wohl arm sein, denn arm ist auch der derjenige der sein Herz an irdische Güter hängt. Blicken wir aber auf zu dem, der auch die Lilien auf dem Felde kleidet, die Vögel unter dem Himmel speiset, der uns von Mutterleibe ernähret und erhalten hat, und können im vollen Vertrauen zu ihm aufblicken, daß er auch uns das geben will was wir bedürfen zur Ausübung seiner Befehle, so wird ein anderes Licht, ein anderes Feuer unsere Herzen erwärmen, und wir können sagen mit Tobias Kap. 2, 17: Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben welches Gott geben wird denen so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm. Was wir aber thun, sollen wir Alles zur Ehre Gottes thun und aus kindlicher Liebe zu ihm, nicht um Menschen-Gunst zu suchen, sonst wäre unser Lohn dahin, das Scherflein der armen Wittwe hatte in den Augen des Heilandes mehr Werth als die Fülle der Reichen. Nun möchte ich mit den Worten schließen. „Seid barmherzig gleich wie einer Vater im Himmel barmherzig ist." J. O.

— Der größte Segen. — Coleridge, ein berühmter englischer Poet, der im Jahre 1834 starb, schrieb in einem Brief an seinen Pathen kurz vor seinem Tode Folgendes: „Am Abend meines Abschieds erkläre ich dir, daß Gesundheit und Reichtum, ehrlich erworben, große Segnungen sind; daß es auch ein großer Segen ist, treue, liebende Freunde und Verwandte zu besitzen, daß aber ein Christ zu sein, der größte Segen, sowie auch das erhabenste, veredelndste aller Vorrechte ist."

Der getaufte Neger auf den Antillen.

Du weißer Mann in dem schlichten Haar,
Von Osten auf trüglichen Brettern
Herüber gekommen trotz Sturm und Gefahr,
Zu schwarzen Menschen in wolligem Haar,
Mit heiligen redenden Blättern.

O sei mir gesegnet von Herzensgrund;
Dich hat das Erbarmen gesendet! —
Ach, meine Seele, wie war sie so wund!
Da hastt du die Liebe des Herrn mir kund,
Da hat sich mein Jammer gewendet.

Viel Sommer schon sind's, daß frevelnde Hand
Mich griff und hierher mich entrückte,
Mich wegriß von Vater und Vaterland,
Und ohne Mitleid jegliches Band
Zerschnitt, das daheim mich beglückte.

Ich jammerte laut, — wer hörte mein Schrei'n,
Daß meiner gejammert ihn hätte?
Die Wogen und Stürme heulten darein, —
Die Menschen hatten ein Herz von Stein,
Sie hatten für mich nur — die Kette.

Das waren Jahre voll düsterer Nacht,
Voll Zürnen, Zagen und Toben!
Da hast du, Weißer, mir Friede gebracht,
Die wimmernde Seele mir stille gemacht
Mit Worten des Lebens von oben. —

Ich war ein unwerter, verworfener Knecht,
Ein Ziel für zerfleischende Hiebe;
Das, hieß es, gehört dem Negergeschlecht! —
Jetzt weiß ich wo anders ein milderes Herz,
Ich weiß eine ewige Liebe!

Die fühlte die Geißel noch härter als ich,
Und litt an tieferen Wunden,
Und starb am Kreuz, — und das alles für mich! —
Nun irrt mich kein menschlicher Wüterich:
Ich habe den Heiland gefunden!

Die Heimath auf Erden verschlossen sie mir.
Doch ist mir die himmlische offen;
Mein irdischer Vater — der ist nicht hier,
Doch fand ich den Vater im Himmel dafür,
Und kann nun dulden und hoffen.

Die Freunde da drüben über dem Meer,
Die hab' ich mit Schmerzen verloren;
Doch blieb mein sehnendes Herz nicht leer:
Ich seh' in der Christen erlösetem Heer
Mir Brüder und Freunde geboren.

Ich bin an die Kette für Geld verkauft,
Und geh in beschwerlichen Banden;
Doch bin ich auf Christum zur Freiheit getauft,
Und durch sein Blut zum Miterben erkauft
In freien und seligen Landen.

Gesegnet das Schiff, das herüber dich trug,
Dich Bote von Gott mir gesendet! —
Ich sich nachtete unter erdrückendem Fluch,
Da kamst du, Mann, mit dem heiligen Buch, —
Da hat sich mein Jammer geendet.

Heinrich Möwes.

Der Mensch lebt nicht von Brot allein.

Eine Betrachtung für die harten Zeiten.

Jesus antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht von Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. (Matth. 4, 4)

Manchmal sieht es aus, als lebte der Mensch wirklich vom Brod allein. Der Hunger thut nicht nur weh, sondern das tägliche Leben zeigt uns, wie er die Menschen auch innerlich schwächt und verdirbt, wie die Noth ein oft unwiderstehlicher Bundesgenosse dessen ist, der die Seelen der Menschen zu verderben sucht. Langes Elend macht auch innerlich müde und matt; die Widerstandskraft gegen das Böse wird geschwächt, der Wille zum Guten muthlos, die Schranken, welche gute Erziehung und Grundsätze gezogen haben, verschwinden, die Grenze zwischen Gut und Böse verwischt sich; menschliche Hartherzigkeit und Verführungskunst weiß solche Nothlage auszunützen und führt die Geschäfte des Verderbers. Die Noth gebiert Verzweiflung und Trotz, und wenn sie Hunderte beten lehrt, so lehrt sie Tausende fluchen. Was nach den vierzig Tagen in der Wüste an dem einsamen Hungernden nicht gelang, das wird um so sicherer an Tausenden nach einigen Jahren des Darbens und Ringens erreicht: Hunger und Noth wühlen das Herz auf und lockern den Boden zur Aufnahme der bösen Saat, deren Ernte Sünde und Verderben ist.

Aber muß das so sein? Dann müßte der Anblick der tausendgestaltigen Noth an Gottes Barmherzigkeit verzweifeln lassen. Nein, gegenüber der Masse, die verloren geht, steht eine Schaar, welche gerade durch Noth und Bedrängniß gerettet und zu Menschen Gottes gemacht werden. Die Thränen, durch welche sich der eine blind weint, lösen des andern Auge von dem Schleier und machen es klar zum Blick für das Ewige; der Druck, unter welchem der eine zusammenbricht macht den andern stark; die Heimsuchung, durch welche der eine sich in das Verderben drängen läßt, legt dem andern das dankbare Bekenntniß in den Mund: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen." Also die Noth an sich ist es noch nicht, welche den Menschen zu verderben die Macht hat; es muß etwas anderes sein.

Sehen wir daneben nicht auch, daß noch viel leichter als durch den Hunger die Menschheit durch Ueberfluß und Sattheit versucht wird? Von der Noth sagt ein Sprichwort daß sie beten lehrt, aber vom Wohlleben nicht; dafür vielmehr Christi Warnung, daß die Reichen schwer in das Himmelreich kommen, und die Erfahrung des täglichen Lebens, daß auch gegen Gottes milde Güte Undank der Welt Lohn ist. Darauf also kommt es an, daß nicht die Noth unsere Seele in ihre Gewalt bekommt und aus uns macht, was sie will, sondern daß wir die Noth, wenn sie uns nun einmal in das Haus gesandt wird, unsererseits in unsere Gewalt zwingen und aus ihr eine Dienerin Gottes und Helferin zum Guten machen. Was uns verdirbt, das ist nicht der Hunger und das Elend, sondern wir selber, das ist die Stellung unseres Herzens zu solchen Versuchungen, unsere Feigheit und Trägheit zum Kampf, unser Mangel an Kraft und Glauben.

Wie oft ist die Noth nur eine eingebildete. Neid und Mißgunst tragen ihre Strafe in sich selber, indem sie zufriedenstellende Umstände durch das Vergleichen mit anderen als Elend erscheinen lassen und die Gier im Herzen entfachen. Was brauchen wir denn auf andere zu sehen, um glücklich zu sein? Wie oft ist die Noth auch selbstverschuldet. Worin Einer sündigt, darin wird er gestraft. Diese Strafe aber soll nicht Murren und Bitterkeit im Herzen erzeugen, sondern zu der göttlichen Traurigkeit und jener Reue führen, die Niemand gereuet. Jede Noth will uns zu unserem Gott zurückführen oder uns ihm näher bringen. Sie will uns ein Segen sein statt eines Fluches. In äußerer Noth sollen wir innerlich reich werden an dem Gute, das nicht von Motten und Rost verzehrt wird, und das allein uns über das Grab hinaus begleitet. Was macht es uns später einmal, ob wir im Leben arm oder reich gewesen sind! Weder das Glück des irdischen Lebens noch erst recht die Seligkeit des ewigen Lebens hat damit zu thun.

Keiner weiß, ob nicht auch ihm, sei es für bald, sei es für später, Tage des Hungers und äußerer Trübsal bestimmt sind. Wenn sie kommen, werden sie ihm, je nachdem er sie aufnimmt, zum Guten oder zum Bösen, zum Leben oder zum Tod dienen. Stelle sich Jeder bei Zeiten so hoch, daß der Strom, auch wenn er angerauscht kommt, ihn nicht mit wegreißen kann. Gott vor Augen und im Herzen haben, das giebt hohe und freie Gedanken und Kraft zum Widerstande. Hierdurch allein hat Jesus den Versucher überwunden, nicht durch übernatürliche göttliche Eigenschaften; einfach mit Bibelsprüchen, wie ein Katechismusschüler, weist er den Versucher zurück und will uns dadurch zeigen, daß auch von uns keiner hülflos ist, wenn er nicht selber will.

Unsere Macht ist das Wort Gottes, wenn es uns in Fleisch und Blut übergegangen ist. Unsere Kraft ist der göttliche Sinn, welcher weiß, daß das Irdische doch nur ein Mittel zum Himmlischen ist. Dann lernen wir, irdisches Gut und irdischen Mangel in erster Linie darauf ansehen, daß wir durch sie nicht um himmlisches kommen, und lassen nicht von Dornen der Sorgen oder des Reichthums die gute Saat in unseren Herzen ersticken. Nicht jeder kann das verhindern, aber der ganz gewiß, der am ersten vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes trachtet und vertraut, daß ihm das andere dann alles zufallen wird.

Wer nur an das irdische Leben glaubt, der wird auch das Sorgen und Bangen um Irdisches zu seinem Leben machen und sein Genüge doch nicht darin finden; wer aber das Leben auf dieser Welt als den Weg zu einer ewigen Herrlichkeit erkannt hat, der wird in der That nichtmehr vom Brode allein leben, sondern sein Geist wird nach Höherem hungern und dürsten und an den sich halten, der ihm das Brod des ewigen Lebens reicht. Was unser Heiland durch den Sieg über den Versucher erworben hat, das schenkt er jedem, der in der Noth der Versuchung sich zu ihm flüchtet, und erweist sich so als den Hohenpriester, welcher Mitleid mit unserer Schwachheit haben kann, welcher versucht ist allenthalben, gleichwie wir, nur ohne Sünde. (B. E. S.)

Die Lebensreise.

Wenn jemand eine Reise macht, zu diesem Zwecke auf der Eisenbahn fährt und auf die Frage: wohin geht die Reise? etwa zur Antwort geben würde: ich weiß es nicht, ich fahre eben aufs Geradewohl fort, solch ein Reisender würde mindestens für einen sonderbaren Menschen gehalten werden. Und doch, l. Leser, denke einmal recht darüber nach, ob du nicht selbst dieser sonderbare Mensch bist, der durch das Leben reist und weiß nicht wohin? Läufst du aufs Ungewisse, reisest du von einem Tage zum andern, jahraus, jahrein, sozusagen ins Blaue hinein? Besinne dich!

Ach, wie viele sind's, die so dahinleben, die kein bleibendes Ziel im Auge haben, denen der Herr Jesus Christus aus dem Blicke entschwunden und das seligmachende Gotteswort aus dem Herzen gewichen ist, daß sie planlos hin- und herschwanken, ziellos durch das Leben reisen. Ja, planlos und ziellos trotz alles Rennens und Jagens und Schaffens! Denn kläglich ist es, wenn der Mensch hienieden kein anderes Endziel hat, als daß er trachtet nach Geld, Gut, Ehre, Macht; lächerlich ist's, wenn er nur lebt um sich und die Seinigen so bequem als möglich durchzubringen und soviel als möglich zurückzulassen; wie armselig, wenn unser Leben nichts ist, als ein Kreislauf von Arbeit, Sorgen, Vergnügen, Essen, Trinken, Erholung und Sichabmühen; wie traurig und öde, wo jemand das Grab, die Verwesung als letztes Endziel der Lebensreise ansieht! Sollte das Leben eines nach Gottes Bild geschaffenen Menschen fruchtlos und ziellos enden? Nein, tausendmal nein! — Preis und Dank darum unserem Herrn Jesu, der uns das Reiseziel während seines Erdenwallens gezeigt hat, als er sprach: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten." Darum singt ein Christ so gerne: „Himmelan, nur Himmelan" etc., darum blickt des Christen Herz in seinen besten Stunden hoffend und ahnend empor zur himmlischen Heimat, darum pilgern wir durch Freud' und Leid getrost dieser Heimat entgegen, zu der uns Gott erschaffen und zu welcher der Heiland uns den Weg gebahnt hat. —

Wenn aber unsereiner eine Reise zu machen im Sinne hat, so bereitet er sich hierzu vor, spart sich das nöthige Reisegeld zusammen, und wenn er vom Reisen etwas versteht, so nimmt er so wenig Gepäck als möglich mit sich, damit er in nichts gehindert ist. Nun, wie steht's mit dir, l. Reisegefährte? Bist du recht ausgerüstet zur Reise nach der Ewigkeit? Hast du nicht zuviel Gepäck bei dir — Sorgen, Furcht, Kummer, Genüsse, Leidenschaften? Hast du auch die nöthige Münze zur Reise nach der Gottesstadt, — jenes Geldstück, das auf der einen Seite das Bild unseres Herrn und Meisters zeigt und auf der andern Seite den Spruch trägt: „Aus Gnaden soll ich selig werden." — Wer eine Reise in ein unbekanntes Land antritt, muß auf allerlei Gefahren gefaßt sein, vor feindlichen Nachstellungen sich in acht nehmen. Auch auf unserer Lebensreise müssen wir uns vor Gefahren des Leibes und Lebens hüten, mancherlei Feinde drohen uns zu verderben, zeitlich und ewiglich — Satan, Welt, unser eigenes Fleisch und Blut sind die gefährlichsten Gegner, welche sich überall bei unserer Reise nach der Ewigkeit in den Weg stellen; da gilt es zu streiten, denn: „Wer nicht kämpft, trägt auch die Kron' des ewigen Lebens nicht davon!"—

Darum, l. Leser, blick auf zu ihm! Ihm nach! Dies sei deine Losung, solange du auf dieser Erde wallest. Sein Weg sei dein Weg, sein Ziel sei dein Ziel, so wirst du hindurchdringen zur oberen Heimat, wo ein Paulus die Krone der Gerechtigkeit, ein Petrus das unverwelkliche Erbe, ein Johannes im herrlichen Glanze die himmlische Gottesstadt geschaut hat. (Friedensbote.)

— Hufeland, der Verfasser der Makrobiotik, oder Kunst das Leben zu verlängern, war einer der ausgezeignetsten Aerzte zu Anfang dieses Jahrhunderts. Einst wurde er einem regierenden deutschen Fürsten vorgestellt, der seiner Bewunderung für dessen Geschicklichkeit mit den Worten Ausdruck verlieh: „Sie sind ein berühmter Arzt, Sie kennen den menschlichen Körper so genau, daß Sie wirklich im Stande sein müssen, jede Krankheit zu heilen." — „Hoheit", entgegnete Hufeland, „mit uns Aerzten ist es wie mit den Nachtwächtern: wir kennen die Straßen ziemlich genau, was aber im Innern der Häuser vorgeht, darüber sind wir bloß aufs Raten angewiesen.

Sonntagschul-Lektionen.

5. Lektion. — 29. April. Joseph vergiebt seinen Brüdern. 1 Mose 45, 1—15.

Haupttext: So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn und so er sich bessert, vergieb ihm. — Luc. 17, 3.

Zeit: 1707 v. Chr. Das zweite Jahr der Theuerung. Zweiundzwanzig Jahre nachdem Joseph von seinen Brüdern verkauft worden war.

Ort: Heliopolis in Egypten, am Nilfluß in der Nähe des Meeres; oder Zoan (Tanis). Es war 250 Meilen von Hebron, dem Wohnorte Jakobs.

Einleitung. — Jahre des Ueberflusses. — Die jährlichen Ueberschwemmungen des Nilflusses machten das Land fruchtbar und wenn die Ueberfluthungen ausblieben, gab es keine Ernte. Das Wasser mag in den sieben fruchtbaren Jahren ungewöhnlich hoch gestiegen sein und sich über ein größeres Territorium ausgebreitet und reicheren Abiatz (Schlamm) auf dem Lande zurückgelassen haben, als gewöhnlich

Die Theuerung. — Die Jahre des Ueberflusses waren nun vorüber und zwei Jahre der Theuerung waren ebenfalls verflossen. Die Hungersnoth erstreckte sich außer Egypten über andere Länder, und Jakob und seine Familie fingen an Mangel zu leiden.

Die Karawane nach Egypten. — Da sie gehört hatten, daß es in Egypten Getreide gab, sandte Jakob seine Söhne dahin um einen Vorrath zu kaufen. Benjamin behielt er zu Hause. Wahrscheinlich nahmen sie viele Lastthiere mit außer denjenigen die sie zum Reiten benützten.

Harte Behandlung — Joseph wurde von seinen Brüdern nicht erkannt. Er behandelte sie als Spione und ließ sie ins Gefängniß werfen. Auf diese Weise empfing er von ihnen Nachricht über seinen Vater und seinen Bruder Benjamin. Im Gefängniß erinnerten sie sich an das Unrecht, das sie durch den Verkauf Joephs gethan hatten. Sie sprachen untereinander: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete und wir wollten ihn nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. Nun wird sein Blut von uns gefordert." Joseph hörte sie in ihrer eigenen Sprache davon reden; sie hatten keine Ahnung, daß sie von ihm verstanden wurden. Er behielt Simeon bei sich in Egypten und ließ die Uebrigen ziehen.

Die zweite Karawane. — Der Hungertod drobt Jakob und seiner Familie, aber sie können nicht ohne Benjamin nach Egypten ziehen um mehr Speise zu holen, denn Joseph hatte ihnen gesagt, sie könnten sein Angesicht nicht sehen, es sei denn, daß sie ehren jüngsten Bruder brächten. Jakob wollte nicht zugeben, daß Benjamin mit ihnen ziehe, als aber die Noth grok geworden, erlaubte er es mit schlimmen Ahnungen, da er bereits zwei seiner Kinder verloren hatte. Sie nahmen für den Herrscher in Egyptenland Geschenke mit sich; sowie den doppelten Preis des Getreides. Josephs Herz wurde gerührt als er seine Brüder mit Benjamin zum zweiten Male sah, er konnte sich kaum enthalten, ihnen zu offenbaren wer er sei. Benjamin war nun ein Jüngling von 25 Jahren.

Der silberne Becher wurde auf Josephs Befehl in den Sack Benjamins gethan Dann ließ Joseph den Brüdern nachjagen und als sich der kostbare Becher fand, kehrten sie mit schweren Herzen wieder zurück.

Juda's Bitte. — Da Joseph den Benjamin als seinen Knecht zurück behalten wollte, erbot sich Juda, an der Stelle seines Bruders zu bleiben und erklärte, daß des alten Vaters Herz brechen würde, wenn sie Benjamin nicht heim bringen würden. Juda bat mit großem Ernst, daß ihm erlaubt sein möge anstatt Benjamins zu bleiben.

Sie erkannten Joseph nicht. — Joseph erkannte sie, aber ihnen scheint nicht einmal der Gedanke gekommen zu sein, daß dies Joseph sein könnte. Die Veränderung, welche in der Zwischenzeit mit Joseph vorgegangen, war freilich größer als bei seinen Brüdern. Die älteren Brüder waren bereits alle erwachsen als sie ihn verkauften, und Joseph war ein Knabe von siebzehn Jahren— er zählte nun etwa 40 Jahre.

6. Lektion. — 6. Mai. Josephs letzte Tage. — 1 Mose 50, 14.—26.

Haupttext: Aber der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Spr. 4, 18.

Zeit: Jakobs Reise nach Egypten fand im Jahre 1706 v. Chr. statt. Sein Tod und Begräbniß fiel in das Jahr 1689 v Chr. Josephs Tod 1635.

Ort: Das Land Gosen; derjenige Theil Egyptens, welcher am nächsten gegen Palästina liegt.

Einleitung. — Zusammenhang mit der letzten Lektion. — Auf Josephs Einladung kam Jakob nach Egypten. Auf seinem Wege dahin erschien ihm der Herr zu Beersaba in einem Gesicht und erneuerte ihm seine Verheißungen. Das Land Gosen wurde ihm und den Seinen zur Wohnung angewiesen. In 1 Mose Kap. 47 finden wir den Bericht über die Vorstellung Jakobs und fünf von den jüngeren Söhnen vor Pharao. Dann folgen die übrigen fünf Jahre der Hungersnoth, in welchen im ganzen Lande die Ernten ausfielen Als die Egypter ihre entbehrlichen Güter für Nahrungsmittel umgetauscht hatten, kaufte Joseph das ganze Land Egypten für Pharao, mit den Vorräthen an Lebensmitteln, die er hatte aufspeichern lassen; nur das Land der Priester kaufte er nicht. Unterdessen hatte sich Israel in Gosen bedeutend vermehrt. Nachdem Jakob 17 Jahre dort gewohnt, entschlief er im Alter von einhundert siebenundvierzig Jahren. Unmittelbar vor seinem Tode ließ er seine Söhne rufen und segnete jeden besonders. Er gab ihnen Anweisung über sein Begräbniß Nach der Weise der Egypter wurde der Leichnam einbalsamirt und Pharao gab Erlaubniß, daß Joseph, nebst den Fürsten Egyptens und den Aeltesten Israel nach Canaan ziehen durften, um ihn auf dem Erbbegräbniß in der Höhle Machpelah zu begraben.

Der Pharao, welchem Joseph diente war, wie allgemein angenommen wird, einer von den sogenannten „Schäferkönigen" Egyptens. Josephus berichtet, nach Manetho, dem alten egyptischen Geschichtsschreiber, sein Name sein Jannus gewesen.

Die Lektion erzählt von der Demüthigung der Brüder Josephs und von dem Christus ähnlichen Charakter, den Joseph in der Behandlung seiner Brüder bewies; sowie von seinem Tod und seinem Wunsch, man möchte ihn ebenfalls in Canaan begraben. Nach 140 Jahren beim Auszug der Kinder Israel, nahmen sie auch Josephs Gebeine mit sich und brachten sie nach 40jähriger Wanderung in der Wüste nach Canaan.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. April.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

— Auf die Lektionshefte für das zweite Quartal sind bereits zahlreiche Bestellungen eingelaufen. Dieselben haben sich bereits in vielen Schulen eingebürgert und sind sehr beliebt als ein vortreffliches Hilfsmittel, zum Verständniß der Lektionen. Wer sich von den Vorzügen dieser Lektionshefte überzeugen will, lasse sich ein Probe-Exemplar kommen, welches frei übersandt wird.

Mennonite Publishing Co.

Ein neues Bücher Verzeichniß. — Wir haben eben ein neues Bücherverzeichniß herausgegeben. Dasselbe enthält 28 Groß-Octav Seiten mit einem Sortiment von Büchern, aus welchen gewiß Jeder sich etwas Nützliches und Werthvolles auswählen kann. Jeder, der ein solches Verzeichniß wünscht ist ersucht, uns seine Adresse zu senden, so werden wir ihm umgehend ein Exemplar frei zusenden.

Mennonite Pub'g Co., Elkhart, Ind.

Ernsthafte Christenpflicht. — Obiges werthvolle Buch ist vergriffen, doch ist die Mennonitische Verlags-Anstalt eben im Begriff es wieder zu drucken. Das Buch enthält Gebete für verschiedene Angelegenheiten, wie auch die Glaubenslehre unserer Gemeinschaft. Das Buch wird auf gutes Papier gedruckt und gut eingebunden. Es ist ein allgemein bekanntes Buch und seh beliebt. Alle, die es wünschen sind gebeten, ihre Bestellungen einzusenden. Ein besonderer Rabatt wird erlaubt, wenn Gemeinden eine größere Anzahl zusammen bestellen. Das Buch wird bis 1. Juni fertig sein.

Der Einkreis des Buches ist 50 Cents.

Ein Vorschlag. — Der Unterzeichnete ist im Begriff einen Traktat von 48 Seiten herauszugeben, über die Entstehung der Sieben-tag-Adventisten, und ihre falschen Erklärungen der Weissagungen Daniels, Offb. Joh. 14, 6—9 u. s. w. handeln soll.

Ein Jeder, der bis Mitte April 5 Cents einsendet bekommt ein Exemplar frei zugeschickt, oder wer das Geld nicht vorher schicken will, der schreibe mir wie viele Exemplare er zu nehmen wünscht, damit man im Voraus die Zahl der Büchlein, die gedruckt werden sollen, bestimmen kann. Wer sich Mühe giebt bis dahin eine Anzahl Namen einzusenden, dem entbietet seinen besten Dank

John Holdeman,
Jasper, Jasper Co., Mo.

Unterschriften für das neue Gesangbuch mit Noten.

Wayland Gemeinde, Iowa	$ 75.00
Pleasant Grove Gemeinde, Ill., per Peter W. Ropp	100.00
Hopedale G. pr. Chr. Naffziger	140.00
Seward Co., Nebraska	100.00
J. C. Birkey, Lund, Kfs.	18.25
Henry V. Albrecht, Tiskilwa, Ill.	30.00
Daniel Orendorf, Flanagan, Ill.	51.00
Roseland G., Nebraska	17.50
Roanoke Gemeinde, Ill., pr. Joh. Schmitt	75.00
Metamora Gemeinde, pr. Joh. Shertz, Ill.	82.00
	$688.75

Seit unserem letzten Bericht haben wir, wie oben zu sehen, von der Metamora Gemeinde, Nachricht bekommen, daß dort für den Betrag von $82.00 Unterschriften eingelaufen sind; somit beträgt die ganze Summe $688.75. Wir hoffen in Bälde von noch einigen Gemeinden Nachricht zu bekommen, und dann im Stande zu sein, das Werk zu beginnen.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats März 1894:

J. K. Fischer $1.00; Amische Brüder in Lane Co., Oreg. $4.00; L. Johnston 1.25; C. H. H., Pa. .25; Mary S. Benner $2.00; Mrs. Henry Funk $5.00; Elias Latschaw $23 00; D B. Latschaw $1 00; Ein Freund, Montg. Co., Pa. $5 00; Eine Schwester, Cullom, Ill. .50; Eine Schwester Cullom, Ill. $5,00; Anson Groß .50; Bowmansville, Pa. $5 00; Martin B. Herr $2 00; J. M. Schirk .75; Sarah Doner $1.00; Chapel Gemeinde, Hancock Co., Ohio $10.00.

Traktatfond.

Samuel Schowalter .45; Brüder in Canada $2.00; Emma Zook $2.00; J. D. Martin .20; Levi Hooley $1.38; Minnie A. Rupp 58; Samuel Musselman .50; J. B. Siemens (Washington) $1.00; M. H. H. Lancaster, Pa. $2.00; D. H. King .40; Joseph Graybill .25; Phebe Heckman .25

Dankbar bescheinigt
G. L. Bender, Schatzm.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

Konferenzen.

Jährliche

Für York Co., Ont., Freitag den 4. Mai im Weidmann-Gemeindehause, in Markham Twp. Die nächste Station ist Markham.

Die Illinois Konferenz der Mennoniten, wird, so Gott will, am 25. Mai 1894 im Versammlungshause bei Freeport, Stephenson Co., Ill, stattfinden.

Für Canada im Meyer-Gemeindehause in Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont. Donnerstag den 24. Mai. die nächste Bahnstation ist Jordan an der G. J. Bahn.

Die Ohio Konferenz der amischen Mennoniten, wird so Gott will am dritten Donnerstag (19.) im April 1894, im Walnut Creek Gemeindehause, Holmes Co., Ohio, stattfinden. Prediger, Diakonen und Gemeindeglieder sind freundlich zu dieser Konferenz eingeladen. Man wende sich brieflich an David Beachey, Sugar Creek, Ohio, oder an A. A. Miller, Shanesville, Tuscarawas Co., Ohio. Wer per Eisenbahn kommt, sollte zu Sugar Creek, an der Cleve. Can. u. Sou. Ry. aussteigen.

Die Ohio Konferenz der Mennoniten wird, so Gott will, am 18. Mai 1894 im Oberholzer Gemeindehause in Mahoning Co., Ohio, abgehalten werden. Die Aeltesten sind ersucht, sich am Donnerstag den 17. an genanntem Ort zu versammeln. Etwaige Fragen für diese Konferenz sind vor letzterem Datum schriftlich einzureichen. Die nächste Eisenbahnstationen sind Columbiana und Leetonia an der Pittsburg, Ft. Wayne u. Chicago Bahn. Alle sind freundlich eingeladen.

Halbjährliche.

Für Virginia im Spring Dale Versammlungshause im oberen Distrikt, Augusta Co., am 11. Mai 1894. Alle Geschwister sind freundlich eingeladen. Die nächste Station ist Waynesboro an der Chesapeake und Ohio Eisenbahn.

Correspondenzen.

Von Sterling, Ill. — Am 6. März kam Br. Noah Metzler von Elkhart Co., Ind., zu uns, und hielt sich bis zum 12. hier auf. Es hielt mehrere interessante Predigten. Die Versammlungen wurden gut besucht. Der Herr segne diese Anstrengungen.

Cor.

Von Haw Patch, Ind. — Br. J. S. Coffmann von Elkhart, Ind., kam am Dienstag, den 13. März zu uns. Er hielt hier mehrere gut besuchte Versammlungen. Der Herr segne seine Bemühungen.

Cor.

Von der Salem Gemeinde, Elkhart Co., Ind. — Am 25. März wurde unsere Sonntagschule organisirt, mit Br. Alpha Buzzard als Superintendent. Mögen alle Brüder thätiges Interesse zeigen für die Schule.

Cor.

Lancaster, Pa., 27. März 1894. — Es war eine angenehme Ueberraschung, als am 18. März B. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., zu uns kam. Er hielt eine interessante und erbauliche Predigt. Wir danken für den Besuch.

Cor.

Lund, Decatur Co., Kansas, 25. März 1894.— Heute haben wir das Abendmahl gefeiert; auch sind acht Personen getauft worden. Der Herr segne und setze sie Vielen zum Segen. Wir bitten um die Gebete der Bruderschaft.

Cor.

Von York Co., Pa. — Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., war eine Woche in den Gemeinden hier. Er predigte in den verschiedenen Versammlungshäusern und machte Besuche unter der Bruderschaft.

Cor.

Connor, Pa., 21. März 1894. — Wir haben unsere Bibelstunden im Thomas Gemeindehause, Somerset Co., für den Winter geschlossen und werden unsere Sonntagschule nun aufs Neue organisiren. Wir hoffen, daß alle Glieder ein reges Interesse nehmen an der Schule.

Cor.

Salunga, Lancaster Co., Pa., 24. März 1894. — Unsere Sonntagschule ist für den Frühling und Sommer 1894 organisirt worden. Wir hoffen, daß die Geschwister gemeinschaftlich nach Kräften an diesem Werke mithelfen, wozu der Herr seinen Segen schenken wolle.

Cor.

Blue Ball, Lancaster Co., Pa., 3. April 1894. — Es freut mich berichten zu können, daß des Herrn Werk hier vorwärts schreitet. Es befinden sich nun 24 Kandidaten für die Taufe hier. Unsere Sonntagschule wurde letzten Sonntag aufs Neue organisirt mit 98 Schülern.

Cor.

Von der Olive Gemeinde, Elkhart Co., Ind. — Unsere Sonntagschule wurde am 1. April aufs Neue organisirt, mit den Brüdern S. F. Coffman und A. B. Kolb als Superintendenten, Br. Berkey Gehülfe und Br. Jonas Brubacher Schreiber und Schtzm.

Cor.

Von Johntown, Pa. — Wir hatten jüngst mehrere Besuche von Predigern. Die Brüder Isaak Miller von Ohio, Harry Gelnet von Grantsville, Md., John N. Dürr von Fayette Co., Pa., und H. H. Blauch von Tub, Pa., waren hier und bedienten die Gemeinde mit dem Wort. Wir danken für die Besuche der l. Brüder.

Cor.

Von Eugene, Lane Co., Oregon. — Der Winter war dieses Jahr lang und regnerisch, auch gab es viele Krankheitsfälle. Br. Everst und Weib, von Elida, Ohio, sind in unserer Mitte. Es gefällt ihnen hier gut. Wir wünschen, daß noch mehr Geschwister hierher ziehen mögen. Unsere Brüderschaft ist noch schwach, etwa 37 Glieder. Liebe Brüder, betet für uns.

Cor.

Von Elkhart, Ind. — Der Bericht über die Sonntagschule, den der Schreiber am Ende des ersten Quartals erstattete, zeigt das die Zahl der Schüler im Zunehmen ist. Die durchschnittliche Zahl der Theilnehmer betrug 217. Es giebt hier noch viele Kinder, die keine Sonntagschule besuchen — viele Gelegenheiten zur Arbeit für ungerettete Seelen.

Cor.

Newton, Kansas, 18. März 1894. — Heute wurde unsere Sonntagschule erfreut durch einen Besuch von unserem Bruder John K. Nißley von Mount Joy, Pa., der sich auf der Rückreise von Californien befindet. Der Bruder hielt eine aufmunternde Ansprache. Der Herr segne ihn in seinen Bemühungen ist Seinem Weinberg zu wirken.

Cor.

Von Roseland, Adams Co., Neb. — Am 3. März kam Br. J. M. R. Weaver von Hexton, Kansas hierher und blieb bis zum 12. Die Versammlungen waren gut besucht. Sechs Seelen machten das gute Bekenntniß. Unsere Sonntagschule wurde am 25. März aufs Neue organisirt. Der Herr segne die Beamten und setze die Schule zu einer Segensquelle für Viele.

Cor.

Markham, Ontario, 30. März 1894. — Am 1. Januar 1894 wurde unsere Sonntagschule in Weidmans Versammlungshaus aufs Neue organisirt. Die Schule ist im verflossenen Jahre jeden Sonntag gehalten worden und es waren durchschnittlich 89 Schüler, 15 Lehrer und 12 Besucher anwesend. Wir benützen die Lektionshefte und Traktate von unserem Publikationshaus in Elkhart, Ind. Der Herr segne unsere Schule auch in der Zukunft.

A. B. R.

Smithville, Ohio, 25 März 1894. — Am Ostersonntag wurden hier neun Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Es war für uns ein Tag der Freude und des Segens. Möge der heilige Geist ihr Führer sein durchs Leben. Die Sonntagschule im Oak Grove-Gemeindehause ist während des Winters fortgesetzt worden, bei gutem Interesse. Die Pleasant Hill Schule wird nächsten Sonntag wiederum begonnen werden. Der Herr segne Lehrer und Schüler.

Cor.

Von Lagrange Co., Ind.— Br. D. J. Johns von Clinton kam am 12 März in Forks Gemeinde und blieb eine Woche hier, um mehrere Versammlungen zu halten. Am 1. April wurden 9 Seelen durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen.

Br. Wm. P. Coffman hielt vor kurzem hier für einen Termin Singunterricht in Forks Versammlungshause. Br. Coffman hat sich als tüchtiger Lehrer erwiesen und die Betheiligten sind wohl zufrieden mit seinem Unterricht.

Cor.

Smithville, Wayne Co., Ohio, 2. April 1894. — Am Sonntag den 25. März wurden neun junge Leute durch die Taufe in diese Gemeinde aufgenommen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 30 März. Ein junger Mann nahm einen vermeintlich ungeladenen Revolver, um sich desselben bei einem Spiele zu bedienen. Die Waffe entlud sich und traf den Kopf eines kleinen Mädchens so unglücklich, daß es bald darauf starb, zum größten Schmerz des jungen Mannes und der Eltern. Das „ungeladene" Gewehr! Wie viel Unheil hat es schon angerichtet. Was für eine Ursache sollte es wohl für wehrlose Leute geben, eine tödtliche Waffe zu besitzen? Der Gebrauch, solche Waffen in den Häusern zu haben, läßt sich nicht mit der evangelischen Lehre in Einklang bringen.

Cor.

Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, 3. April 1894. — Am Sonntag den 1. April war Br. Isaac A. Miller von Wayne Co., Ohio im Walnut Creek Gemeindehause. Er predigte sowohl Morgens als Abends zu einer zahlreichen, aufmerksamen Versammlung. Letzten Sonntag wurde unsere Sonntagschule für den Sommer organisirt, mit Emanuel J. Row als Superintendent und Henry N. Hochstetler, Gehülfe. Wir hoffen zu Gott, daß die Schule gedeihen und Vielen zum Segen dienen möge.

Cor.

Oakland, Maryland, 2. April 1894. — Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., kam am 30. März hieher und hielt einige Versammlungen in einem benachbarten Schulhause, die gut besucht waren. Wir haben keine organisirte Gemeinde hier. Ich wohne 4 Meilen von Oakland an der B. & O. Bahn, und würde mich freuen mehr Besuche von Glaubensbrüdern zu bekommen. Br. Bender ging von hier nach New York und Canada. Der Herr sei mit ihm in seinem Werk.

P. P. Gortner.

Hopedale, Ill., 2. April 1894. — Sonntag den 1. April haben wir unsere Sonntagschule für dieses Jahr wieder eröffnet, und den Superintendenten nebst Gehilfen erwählt. Die Stimmenmehrheit erhielt Br. Andreas Nafziger, und sein Gehilfe ist Valentin Bürky. Wenn der Herr uns die Gnade verleiht, wollen wir am Sonntag den 8. April die Schule beginnen, und so alle zwei Wochen. Möchte des Herrn Auge über uns wachen, und sein Segen uns begleiten in diesem Werke, daß wir alle könnten Hand anlegen und dienen ein jeglicher mit der Gabe, die er vom Herrn empfangen hat, zum gemeinen Nutzen und zum Wohl der Gemeinde des Herrn.

Cor.

Von Harvey Co., Kansas.— Am Freitag, den 30. März versammelten sich die Prediger und Diakonen der vier Distrikte in Harvey, Marion und McPherson Co. im Pennsylvania-Versammlungshause bei Hesston, um zu berathen, was für Schritte zu thun seien im Interesse des Evangelisationswerkes in Kansas, Oklahoma, Colorado und andern Plätzen. Es wurde beschlossen, an fünf Orten wo keine Prediger wohnen, regelmäßige Versammlungen zu halten, so in Jackson Co., Brown Co. und Nemaha Co., Kansas. Seitdem ist die Aufforderung an uns ergangen, daß zwei von unsern neunzehn Predigern nach Oregon und nach dem Osten reisen. Der Herr segne das Werk.

R. J. Heatwole.

Adrian, Nobles Co., Minn., 23. März 1894. — Am 20 Februar kam Br. Peter Penner von Mountain, Lake, hierher, um die Geschwister zu besuchen. Am 24. ist er wieder nach seiner Heimath gereist. Am 14 März kam Prediger Valentin Gerber mit seiner Familie von Holt Co., Neb., um sich hier nieder zu lassen. Menno L. Erb von Holt Co., Neb., kam am 15 März, um diese Gemeinde zu besuchen und die Gegend anzusehen. Es gefällt ihm hier sehr gut. Am 19. reiste er wieder heim. Es freut uns, daß wir zuweilen besucht werden von unseren Bekannten und Brüdern, auch aus Canada. Es ist noch sehr viel Land hier, das auf gute Arbeiter wartet, um es in Bau zu bringen. Das Wetter ist schön gewesen, und die Leute hatten schon angefangen zu säen. wer Land kaufen will sollte erst diese Gegend ansehen, ehe er sich sonstwo niederläßt. Freundlichen Gruß an alle Heroldleser.

Daniel Jantzi.

Die Herrschaft der Gnade über den Leib.

Denke daran, daß Seligkeit nur in einem von der Sünde befreiten Leibe möglich ist. So lange des Leiges Glieder noch im Dienste irgend einer Lust stehen, so lange Gebundenheit und Unreinigkeit dir süß erscheint, kannst du keine volle Gemeinschaft mit dem erhöhten Herrn haben. Du bist ferne von seinem Heile und würdest auch im Jenseits von ihm getrennt und deshalb in der Qual sein. Du mußt die Erlösung für deinen Leib im Glauben erfassen, mußt nach und nach als ein von der Sünde Freigewordener leben und wandeln können. Dann bist du glücklich, dann legst du den Grund zur ewigen Wonne. Halte deinen Leib rein, keusch, mäßig, halte ihn in den Schranken des Gesetzes des Geistes. „Wenn ihr mit dem Geiste die Werke des Leibes tödtet, so werdet ihr leben" (Röm. 8, 13). Einen energischen, langandauernden Kampf mag dies erfordern, aber bedenke es wohl, durch Jesu Blut theuer Erkaufte sind verpflichtet, als von der Sünde Befreite zu leben. Die Sünde darf in unseren Gliedern keine Herrschaft mehr haben, denn wir stehen unter der Gnade. Jungensünden, Magensünden, Geschlechtssünden, Eitelkeitssünden müssen Gläubige mit allem Ernst meiden, der Sünde todt soll ihr Leib, ja mit Christo gekreuzigt soll er sein. Das sind nicht Dinge, die sich mit dem zunehmenden Alter von selbst ergeben! Leider sind der älteren Christen viele durchaus kein leuchtendes Vorbild, an denen Neubekehrte ersehen könnten, wie weit die Gnade in diesem Leben die Gläubigen zu bringen und zu vollenden vermag. Wir sind deshalb genöthigt, gerade die Befreiung und Erlösung des Leibes zu betonen. Mein lieber Leser, wende dich nicht unwillig ab, wenn diese Worte dein Herz durchbohren. Wie gehst du um mit der Leiblichkeit? Mißbrauche deinen Leib, dein Geld, dein Gut nicht! Wir sind verantwortlich. Wer sündigt, der hat die Folgen immerwährend hier und dort zu tragen! (Hoffnungsstrahlen.)

Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit.

1 Timoth. 6, 16. Kol. 1, 16. 2 Kor. 5. Joh. 11, 25. 26.

Der krasse Unglaube sagt: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt. Und wenn wir aufhören zu athmen, so hören wir auf zu leben, und dann ist Verwesung und Vernichtung unseres Daseins Ende." — Mit herzlichem Mitleid werden nüchterne Gläubige erfüllt, wenn sie solche Sprache hören. Wie traurig aber, wenn sogar Bekenner Christi Ausdrücke gebrauchen, worüber sich solche vorhinerwähnte Ungläubige freuen. — Laßt uns in Kürze in der Furcht Gottes obiges Thema betrachten: 1, in Bezug auf die Engel; 2, in Bezug auf die Menschen.

Es gab eine Zeit in der unergründlichen Ewigkeit, wo die hochgelobte göttliche Majestät, dieses dreieinige, herrliche, liebevolle Wesen, vollkommen selig in sich Selbst im Genusse des ewigen Lebens, der Unsterblichkeit, in seiner Herrlichkeit allein wohnte und thronte. Es gab eine Zeit, wo noch keine Erzengel, und keine himmlischen Fürstenthümer mit der Menge der himmlischen Heerscharen den Thron des Ewigen umgaben. Alles, außer Ihm, ist nicht von Ewigkeit her, sondern durch das ewige „Wort" von Ihm und zu Ihm geschaffen. Wann die I. Engel geschaffen wurden, das ist uns

noch nicht mitgetheilt worden. Wir würden sehr wahrscheinlich staunen über die Länge der Zeit wenn sie uns in Aeonen von Millionen mal Millionen Jahren in unsern Zahlen bekannt gemacht würde. Welchen Eindruck erhalten wir nun aus Gottes Wort, (wenn wir keine fremde Eindrücke in uns aufnehmen) in Bezug auf die fernere Bestimmung der heiligen Engel? Er schuf sie nicht, um sie wieder zu vernichten sondern zu seinem ewigen Lobe, und zu ihrer endlosen Glückseligkeit. Ihr Dasein soll kein Ende nehmen, denn ihr erhabner Schöpfer welcher allein Unsterblichkeit hat, Er hat sich ihnen in solcher Weise mitgetheilt, daß die durch Ihn und für Ihn Unsterblichkeit besitzen; freilich nicht in dem Sinne, wie wenn es Ihm nicht möglich wäre, ein Geschöpf wieder zurück zu nehmen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich, aber es ist unmöglich daß Er lüge. Und Er hat gesagt, daß Er Wohlgefallen hat an seinen Werken. Gilt dieses schon von geringeren Werken seiner Hände, wie vielmehr von seinen Dienern, welche Er mit seiner Liebe also erfüllt hat, daß sie in so hoher Wonne Ihm dienen, und seinen Namen verherrlichen; Ihm, dem Ewigen, dem Jehovah der Heerscharen, der allein Unsterblichkeit hat, und nur allein sagen kann: „Ich bin das Leben" — welcher aber seine Freunde darin findet, ewiges Leben, selige Unsterblichkeit mitzutheilen; Ihm sei Ehre, Ruhm und Dank in die Zeitalter der Zeitalter. Lobet Ihn, alle seine Engel! lobet Ihn alle seine Heerscharen! Alles was Odem hat lobe Jehova!

2. Unsterblichkeit in Bezug auf Menschen.

Ein neues Zeitalter beginnt. Die göttliche Liebe, Weisheit und Allmacht, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist hatten in ihrem Rathschluß beschlossen: „Lasset uns Menschen machen ein Bild, daß uns gleich sei," oder nach einer andern Uebersetzung: „Lasset uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unserm Gleichniß, und daß sie herrschen" u. s. w.

Welch eine herrliche Bestimmung! Wer vermag es alles zu erkennen und zu nennen was in dieser hohen Berufung für Seligkeiten und Herrlichkeiten eingeschlossen sind. Die lieben Engel sollten nicht beseitigt werden, und an ihrer Stelle neue Wesen erschaffen werden, sondern zur Vermehrung des Lobes Gottes, und auch zur Freude der Engel wurde der Rathschluß: „Lasset uns Menschen machen" ausgeführt. Wir erhalten auch hier den Eindruck, daß diese Geschöpfe Gottes, welche das hohe und so tief bedeutsame Wort aussprechen dürfen: „Wir sind göttlichen Geschlechts" nicht nur für eine kurze oder längere Zeitperiode eine Existenz haben sollten, sondern für immer. Apstg. 17, 28. 29.

„Du (Gott) bist, du warst, wirst immer sein,
Unsterblichkeit hast du allein;
Mein Geist, dein Hauch, hat's durch Dein Geben."

Es ist wahr, durch die Sünde kam der Tod in die Welt, aber es ist auch wahr, daß, ehe der Tod herrschte, war schon die die Erlösung durch Christum beschlossen.

Der hohe Preis der Erlösung durch das theure Blut Christi zeugt von dem hohen Werth derer, welche dadurch erlöset werden sollten. Wenn die Menschen nur aus Fleisch und Blut und ähnlichen Bestandtheilen nebst einem Odem beständen, so wären sie arme Wesen, ein wenig über die Thiere erhaben, aber wo wäre das Bild Gottes?

Es ist eine Thatsache, daß der Mensch in seinem gefallenen Zustand nicht befriedigt ist, wenn er auch alle seine leiblichen Bedürfnisse nach Wunsch befriedigen kann. Er empfindet eine innere Leere, ein Sehnen nach etwas was ihm fehlt, wenn er es auch nicht zu nennen weiß, oder es nicht anerkennen will, daß ihm etwas fehlt. Was fehlt denn, und wo ist es zu finden?

„Wie gut ist's, wenn der arme Geist,
Der weit und breit herumgereist,
Seine rechte Heimath findet."

Diese Heimath ist in Gott, seinem seligen Ursprung allein wieder zu finden. Nur durch Erkenntniß Gottes und Christi, durch Reue über Sünde, durch Eingehen in die selige Gemeinschaft mit Gott wird das Sehnen gestillt, das verlorene Glück wieder gefunden. Und „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich," sagt Jesus. Er ist der Weg und die Thür zum Vater, wer durch Ihn eingehet, der wird selig werden. Wie hat der Herr die Menschen so lieb, welche Liebesarbeit läßt Er sich gefallen um sie gläubig, glücklich und selig zu machen! Wie ernst warnt Er vor dem zukünftigen Gericht, vor dem andern Tode, in welchem der Lohn böser Werke geerntet wird. Es ist wahr, Er ist auch im Gericht gerecht; Er vergilt einem jeden nach seinen Werken, daß sollen seine Heiligen Zeugen sein, sie sollen mit Ihm richten; aber wie entsetzlich strafbar muß die Sünde sein, weil solche schreckliche Strafen folgen, wie es Sein Wort bezeugt.

Manche Ungläubige hören es gerne wenn man ihnen sagt: „Es giebt kein unseliges Leben nach dem Tode, sondern Vernichtung." Auch lieben es viele zu hören, daß die Menschen nach ihrem Tode kein Bewußtsein mehr haben. Wer diese Ansicht aus dem alten Testament zu beweisen sucht, giebt dadurch Zeugniß wie wenig er das alte Testament im Lichte des neuen Testaments versteht. Der Herr Jesus sagt: „Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Der leibliche Tod ist dann kein Sterben. Der Begriff von Sterben ist Trennung vom Leben. Der Gläubige soll aber im leiblichen Tode nicht von Jesu getrennt werden, sondern weil Christus dem Tode die Macht genommen hat, und Christus sein Leben ist, so ist auch Sterben sein Gewinn. „Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." Das heißt: der hat das selige Leben nicht. — Wer in der Sünde lebt, lebt im geistlichen Tode, in der Trennung von Gott, der das Leben ist. Und wer in diesem Tode lebt und stirbt, der erntet nach dem leiblichen Tode was er hier gesäet hat. Ach, möchten es doch die Ungläubigen bedenken, was zu ihrem Leben und Frieden dienet!

Wie einladend ist dagegen die Hoffnung der Gläubigen. Wo die Siegesklänge aus der himmlischen Heimath im Herzen erschallen, da hallt es im seligen Echo wieder: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Und worin besteht der Gewinn? Welchen Gewinn erwartete Paulus durch ein seliges Sterben, wenn er bei der Wiederkunft Christi nicht mehr auf der Erde wallte? Hier schon durfte er die selige Liebesgemeinschaft mit seinem l. Herrn im Leiden genießen, und Ihm dienen; aber dort ohne Leiden im seligen bei Jesu sein. (2 Cor. 5, 8.) Wenn das nicht so wäre, dann wäre Verlust statt Gewinn vorhanden. Obschon Moses dem alten Bunde angehörte, in welchem der Todesüberwinder Jesus Christus nur in Verheißungen geschenkt war, so könnte Moses uns doch von dem Gewinn durch seinen Tod so viel herrliches erzählen, daß wir anbetend mit ihm einstimmen würden: „Wie hat der Herr die Leute so lieb!" Kommt! laßt uns ein wenig lauschen! Seht! der Vorhang lüftet sich! Er kommt mit seinem l. Begleiter Elias aus dem Lichtreich. Sie erscheinen in Klarheit. Als Gesandte von der himmlischen Majestät haben sie eine Unterredung mit Jesu, und dann sind sie unsern Blicken

wieder entschwunden. — Etliche sagen uns: „Ihr macht den Tod zu einem Heiland." Nein, nein, das sei ferne! Im Gegentheil: Alle Ehre sei dem Löwen aus Juda, dem Lamm auf Golgatha, dem großen Ueberwinder des Todes und des Teufels. Kein Moses hätte erscheinen können, keine Gräber der Heiligen hätten sich geöffnet; es hätte von keinem Gewinn nach dem Tode gesagt werden können, noch von einer zukünftigen Auferstehung, wenn uns Jesus nicht als das Lamm Gottes geschenkt worden wäre.— Ihm, dem Lamme welches allein würdig und fähig ist, das mit sieben Siegeln versiegelte Buch zu öffnen, Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Brachte Er als der Verheißene schon Früchte, wie Moses und Elias (denn sie waren Seine Früchte), wie viel mehr nun, nachdem Er gekommen, und im Triumph den Sieg über den Tod und Hades davon getragen hat.

Voll seliger Hoffnung, im Genuße der Segensfülle in Christo bezeugt Paulus: „Wir haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn." Dasselbe zeugt auch der heilige Geist in den Herzen der Gläubigen so lebendig und kräftig, wenn sie sich von ihm unterweisen lassen, daß es ihnen weder Gewalt noch Irrlehre rauben kann. Was ist es aber, was außer dem Leibe wallt, und daheim ist bei dem Herrn, wenn der Leib den Todesschlaf schläft? Es ist Geist und Seele, der innere Mensch, welcher mit den Geistern der vollendeten Gerechten den Vater der Geister, und ihren Erlöser verherrlichen. Sie verherrlichen Ihn auch durch seliges, geduldiges Warten auf die Auferstehung des Leibes. „Der Erstling Christus. Darnach die Christo angehören, bei Seiner Zukunft." 1 Cor. 15, 23.; Offb. Joh. 6, 9.—11.

Und welch eine Zeit unaussprechlicher Wonne wird das sein, wenn der Herr Jesus wieder kommt. Dann werden die in Ihm Entschlafenen auferstehen zuerst, ihr nichtiger Leib wird verklärt, ähnlich dem Leibe Christi; und die in Ihm Lebenden werden verwandelt werden. Sie werden nicht durch den Tod entkleidet, sondern das Sterbliche wird verschlungen vom Leben. Als eine Schaar seliger Ueberwinder werden sie Jesu entgegen gerückt und von Ihm eingeführt in die himmlischen Wohnungen. Dann ist der herrliche Rathschluß Gottes: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei," an ihnen in der herrlichsten Weise vollendet; denn sie werden Ihm gleich sein und Ihn sehen wie Er ist. O anbetungswürdiges Wunder der göttlichen Liebe, Weisheit und Allmacht. Die Sünde war mächtig geworden, aber die Gnade noch viel mächtiger; denn sie machte aus armen gefallenen Sündern Erben Gottes und Miterben Christi.

Geliebte, wir haben nun etliche Blicke in Gottes Wesen und Wege thun dürfen. Es ist Seine Liebe welche uns mit Ihm bekannt macht. Aber unsere Erkenntniß ist hienieden so unvollkommen. Gottes Gedanken sind so sehr tief, Seine Wege und Gedanken so viel höher als unsere, als der Himmel höher ist denn die Erde. Das sagt Er selbst. Welch ein Unterschied! Wie geziemend für uns, daß wir auch in Bezug auf die uns noch verborgenen Geheimniße in tiefer Anbetung mit dem Apostel Paulus ausrufen: „O welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege." Gott ist die Liebe. Alle Seine Rathschlüsse sind gut und weise. Er führt sie alle herrlich hinaus. „Denn von Ihm und durch Ihn, und zu Ihm sind alle Dinge." Ihm sei Ehre auch durch kindliches Vertrauen bis Er kommt. Jesus ruft uns zu: „Siehe ich komme bald." Dann giebt es Erleuchtung die Fülle. O möchten wir doch alle in der rechten Bereitschaft vor Ihm erfunden werden! Wir haben gehört, daß Paulus erwartete, daß die wahrhaft Gläubigen nach ihrem Abscheiden aus dem Leibe zu Jesu gehen, was er mit Recht Gewinn nennt; aber die Wiederkunft Jesu zu erleben war ihm noch viel herrlicher. Er sagt: „Wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden." Was ist das „wir" (oder ich) was durch den Tod entkleidet, oder in der Verwandlung überkleidet wird? Es ist der innere Mensch welcher durch göttliche Erleuchtung, durch die Wiedergeburt erneuert ist, und durch die göttliche Innewohnung je mehr und mehr in das Bild Christi verklärt werden soll. Ach wie schade, wenn man das Bild Gottes in dem Menschen so verflüchtigt, so gering darstellt, daß nur ein Odem, oder etwas übrig bleibt was nach dem verlassen des Körpers kein Bewußtsein mehr hat. Man beherzige Epheser 3, 16.—20. Und wie schade wenn man sein Lebenselement mehr im alten Wesen des Geistes hat. Auf diesem Boden gedeihen eigne Erhebung, und Geringschätzung Anderer besser als die Liebe, welche die Erfüllung des Gesetzes ist.

O wie wichtig ist es doch, daß wir die Ermahnungen zu einem demüthigen, heiligen Leben in der Liebe Christi zu Herzen nehmen, oder mit andern Worten: Daß unser innerer Mensch sie also aufnimmt, daß der heilige Geist nicht durch Widerstreben betrübt wird, sondern ungehindert wirken kann. Dann ist das Wort anwendbar: „Ob unser äußerlicher Mensch verwese, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert." Ach, daß doch kein Widerstreben des eignen Willens die edle Arbeit des heiligen Geistes störte! Wie würde dann die Verklärung in das Bild Christi gesegneten Fortgang haben. In dieser Stellung leben heißt im Geist wandeln, in und bei Jesu bleiben; und nur in diesem Verhältniß können wir selig sein im Leben, und selig im Sterben, oder mit Freuden bestehen wenn wir die Wiederkunft unseres Herrn erleben. Nur die innere Verklärung in das Bild Christi gewährt das Anrecht, daß auch der Leib in das Bild Christi verklärt wird.

Ach, daß es doch alle Leichtsinnigen bedenken möchten, daß auf dem Wege des Leichtsinns, der Gleichstellung mit der Welt, das himmlische Kleinod nicht erlangt werden kann. Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch, und unser Geist, sammt Seele und Leib, möge unsträflich erfunden werden werden in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

W. Thielenhaus.

Wem glaubst du nicht?

Moody erzählte kürzlich folgendes: In einer unserer Abendversammlungen kam ein Mann zu mir, anscheinend in großer Noth. Ich fragte ihn, was ihm fehle, „O, ich kann nicht glauben!" „Wem kannst du nicht glauben?" „Wem?" fragte ich wieder. Nach einem Augenblick des Nachdenkens sagte er schnell: „Ich kann mir selbst nicht glauben!" „Nun," war die Antwort, „das ist gut, sehr gut. Je weniger Sie an sich selbst glauben, desto besser. Aber, wenn Sie Gott nicht glauben wollten, so wäre das eine sehr schlimme Sache; dann müßte ich fragen, auf welche Weise er denn Ihr Vertrauen verloren habe."

— Ein junger Prediger, der während eines Besuches bei seinem Vater, der ebenfalls Geistlicher war, für diesen einzs Sonntags predigte, endete mit großer Begeisterung und Beredsamkeit, so daß die Versammelten tief bewegt wurden. Als aber der junge Prediger von der Kanzel kam, trat ihm sein Vater mit Thränen in den Augen entgegen und sagte zu ihm: „Mein Sohn, du gehst verloren!" Der Sohn erschrak und fragte ganz erstaunt: „Aber, Vater, warum gehe ich verloren?" Der Vater erwiderte: „Du gehst verloren weil du Christum, den Gekreuzigten, nicht predigst." „Mein Text war aber nicht danach, daß ich von Christo, dem Gekreuzigten, predigen konnte," entgegnete der Sohn. Tiefbewegt erwiderte der alte Vater: „Was, Text oder nicht Text, ich wäre lieber über Stock und Stein gesprungen, daß ich nur zu meinem Heilande gekommen wäre." Es giebt einen Weg vom Text zu Christo.

Getraut.

Pletscher—Gehman. — Am 22. März 1894 in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Amos Mumaw, Br. Israel Pletscher von Union Twp und Schw. Salome Gehman von Harrison Twp., beide von Elkhart Co., Ind. Der Segen des Herrn sei mit ihnen.

Bebner—Steiner. — Am 4. April 1894 im Versammlungshause zu Elkhart, Ind., durch J. F. Funk, Br. Eliab B. Bebner und Schw. Jennie Steiner, beide von Elkhart Co., Ind. Unsere herzlichsten Segenswünsche und Gratulationen den lieben Neuvermählten!

Landis—Moseman. — Am 6. März im Hause von Jakob N. Brubacher, in Lancaster Co., Pa., Br. David B. Landis von Maryland und Schw. Amelia H. Moseman von Lancaster Co., Pa.

Reed—Metzler. — Am 27. März 1894 in Mahoing Co., Ohio, durch A. W. Harold, Noah Reed von Elkhart Co. Ind. und Schw. Barbara Metzler von Mahoning Co., Ohio.

Stutzman—Tschupp. — Am 28. Januar 1894 durch D. B. Hochstetler, Daniel Stutzman von Newton Co, Ind., und Elisabeth Tschupp von Elkhart Co., Ind.

Hochstetler—Yoder. — Am 6. Februar 1894 durch D. B. Hochstetler, Emanuel Hochstetler und Abbie E. Yoder, beide von Newton Co., Ind.

Burkholder—Yoder. — Am 8. Februar 1894 in Newton Co., Ind., durch D. B. Hochstetler, Daniel Burkholder und Anna Yoder von Newton Co., Ind.

Beachey—Yoder. — Am 25. Februar 1894 in Newton Co., Ind., durch D. B. Hochstetler, Eli Beachey von Missouri und Sara Yoder von Newton Co., Ind.

Herschberger—Hochstetler. — Am 22. März 1894 durch D. B. Hochstetler, Moses Herschberger von Elkhart Co., Ind., und Maria Hochstetler von Newton Co., Ind.

Gestorben.

Mischler. — Am 8. März 1894 nahe Oakhill, Lane Co., Oregon, Frankie, Sohn von P. D. und Rachel Mischler, im Alter von 11 M., 20. T. Beerdigt am 10.

Metzler.—Am 22. März 1894 in Mahoning Co., Ohio, an der Auszehrung, Joel Metzler, im Alter von 51 J., 4 M., 29 T. Beerdigt am 24. bei Metzlers Gemeindehaus. Text Hob 14, 14. Br. Metzler starb im Glauben an seinen Heiland. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und fünf Kinder.

Weaver.—Am 7. Januar 1894 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Salomon B. Weaver, im Alter von 57 Jahren. Er war ein geliebtes Mitglied der Mennonitengemeinde. Beerdigt am 10. Leichenreden von Christian Schamm und Martin Rahmer.

Meyer — Am 28. Februar 1894, Joseph Meyer von Plumstead, Bucks Co., Pa. Der Bruder starb sehr plötzlich im Alter von 76 J., 1 M., 2 T. Beerdigt am 4. März bei Deep Run. Leichenreden von Josiah Clemmer, S. Godshalk und Joseph Elkinton, einem „Freund" von Philadelphia. Eine große Menschenmenge hatte sich zu der Beerdigung zusammelt.

Gehman. — Am 5. März 1894 bei Plumsteadville, Bucks Co., Pa., Elisabeth, Gattin des Henry Gehman, im Alter von 69 J., 3 M., 23 T. Beerdigt am 9. bei Deep Run. Sie hinterläßt ihren Mann und eine Tochter.

Frey—Am 20. März 1894, Mary, Ehefrau des Eli Frey. Beerdigt am 24. bei Deep Run, wo viele Leidtragende sich versammelt hatten. Der Vater und sieben Kinder überleben sie. Sie brachte ihr Alter auf 63 J., 5 M., 2 T.

Kulp — Am 25. Februar 1894 in Denver, Col., Jakob Kulp, im Alter von 48 J., 7 M. Er war aus Medina Co., Ohio, gebürtig. Beerdigt am 28.

Robinson.—Am 6. März 1894 in Elkhart, Ind., an der Auszehrung Sarah, Weib des Zachariah Robinson, im Alter von 53 J., 7 M., 5 T. Sie hinterläßt ihren Mann und drei Kinder. Beerdigt beim Olive Gemeindehause.

Hamscher.—Am 20. Februar 1894 bei Nappanee, Ind., Lizzie (Werner) Ehefrau des John Hamscher, im Alter von 29 J., 14 T. Beerdigt am 23.

Stahly.—Am 6. März 1894 bei Nappanee, Ind., Schw. Sarah (Nißley) Stahly, im Alter von 37 J., 3 M., 21 T. Beerdigt am 9. Ihr Gatte und 6 Kinder überleben sie.

Stauffer. — Am 4. März 1894 in Roseland, Neb., Tochter von Henry und Anna Stauffer, im Alter von 3 Tagen. Die Beerdigung fand am 5. statt. Die Leichenrede hielt J. M. R. Weaver über 2. Kön. 4, 26.

Lapp. — Am 20. März 1894 bei Roseland, Neb., William, ältester Sohn von Emanuel und Nancy Lapp, im Alter von 11 J., 5 M., 16 T. Beerdigt am 22. März. Die Leichenrede wurde gehalten von Albrecht Schiffler, über Marc. 10, 14.

Yoder. — Am 24. Februar 1894 bei Goshen, Ind., an der Wassersucht und Altersschwäche Schw. Rachel, Gattin des Br. Jakob Yoder, im Alter von 83 J., 7 M., 25 T. Sie war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Leichenreden von J. Hostetler und D. J. Johns.

Herschberger. — Am 24. März 1894 zu Charm, Holmes Co., Ohio, Mary, Weib des Noah W. Herschberger, am Lungenfieber, im Alter von 37 J., 1 M., 5 T. Beerdigt auf dem Walnut Creek Friedhofe, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Die Verstorbene war eine Schwester in der Walnut Creek Mennoniten-Gemeinde und gliedert von allen. In der Familie wird man sie schmerzlich vermissen. Leichenreden von Fred Mast und Anderen.

Gerber. — Am 11. März 1894 zu Sugar Creek, Ohio, an der Auszehrung, Jeffy Gerber, im Alter von 20 J., 5 M., 3 T. Beerdigt auf dem Walnut Creek Friedhofe, wo sich viele Freunde und Verwandte hatten sich zur Beerdigung versammelt. Leichenreden wurden gehalten von David Bitschy, Moses A. Mast und J. F. Miller.

Schenk. — Am 3. März 1894 in Silver Spring, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Br. John Schenk, im Alter von 85 J., 4 M., 22 T. Beerdigt am 6. Text 1 Chron. 29, 15.

Schweitzer. — Am 28. März 1894 nahe dem Fair View Versammlungshause, Seward Co., Neb., Alvin, Söhnlein von Jakob und Phebe Schweitzer, im Alter von 2 Monaten und 5 Tagen. Die Beerdigung fand am obigen Datum auf dem Fair View Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von Jakob Stauffer über Joh. 13, 7, und Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 22. 23.

Metzler. — Am 30. März 1894 in North Lima, Mahoning Co., Ohio, an Herzwassersucht, Br. Jakob Metzler, im Alter von 68 J., 7 M., 23 T. Die Beerdigung fand bei Metzlers Gemeindehaus statt, in Gegenwart einer großen Menschenmenge.

Mellinger. — Am 31. März 1894 in Salem, Ohio, nach einer langwierigen Krankheit, Daniel Mellinger, im Alter von 51 J., 10 M., 29 T. Beerdigt am 2. April beim Oberholzer Gemeindehause.

Yoder. — Am 22. März 1894 in Mahoning Co., Ohio, an Krebs und Auszehrung, Mary, Tochter von Jakob und Elisabeth Yoder, im Alter von 46 J., 5 M. Beerdigt am 25. Text Offb. 14, 13. Die Schwester war geduldig in ihrem schweren Leiden und starb in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens.

Brenneman. — Nahe New Hamburg, Ont., am 24. März 1894 Nikolaus Brenneman, im Alter von 24 J., 5 M., 3 T. Dieser junge Bruder führte seit seiner Bekehrung einen ernsten christlichen Wandel und war seinen Kameraden ein leuchtendes Vorbild. Er kränkelte beinahe ein Jahr an der Auszehrung. Er hatte zu Zeiten große Schmerzen, aber er trug sein Leiden mit Geduld. Er äußerte sich öfters, er hätte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches ihm viel besser wäre. Er hinterläßt seine Eltern und 6 Geschwister, sein frühes Dahinscheiden zu betrauern. Zwei von den Geschwistern wohnen im fernen Colorado. Die Beerdigung fand am 28. März statt auf Steinmans Begräbniß, unter einer zahlreichen Begleitung. Reden wurden gehalten im Hause, von C. Kropf, und im Versammlungshause, von C. Litwiller, über Röm. 6, 3—8, und von J. M. Bender über Offb. Joh. 7, v. 9 bis Ende des Kapitels.

Weil mein Jammer ist zu Ende,
Mein' herzliebste Eltern wert,
Dankt es Gottes Liebeshänden,
Seid nicht mehr um mich beschwert,
Brüder, Schwestern, habt gut' Nacht!
Seid wacker all'zeit, bet't und wacht!
Wie bald verstirbt die Prüfungszeit,
Und dann, dann folgt die Ewigkeit.

Allerlei.

— Die Quäker haben Missionen in Indien, Syrien, China und Madagascar.

— Die Gesamtbevölkerung Jerusalems ist 41,335, wovon 25,322 Juden, 7,960 Muhamedaner und 8,053 Christen sind.

— Die gesündesten Kinder der Welt wohnen in den schottischen Hochländern. Sie tragen selten Schuhe vor ihrem 12. Lebensjahre.

— Ein Fastentag war bisher noch
eine gesetzliche Verordnung im Staate
Massachusetts, die aber wohl wenig Beach-
tung mehr fand. Derselbe ist nun durch die
Staatsgesetzgebung abgeschafft worden.

— Zu den falschen Propheten gehört auch
der Wetterprophet Rudolph Falb, welcher
das Ende der Welt für den 13. November
1899 weissagt. Der im Jahre 1866 ent-
deckte Komet soll mit der Erde zusammen-
stoßen und sie vernichten.

— New York hat 1,850,000 Einwohner
und 3,723 Polizisten; im vorigen Jahr
wurden dort 65,425 Männer und 19,073
Weiber verhaftet; 22,853 Verhaftungen
wurden wegen Trunkenheit und unordent-
lichen Betragens vorgenommen.

— Auf Probe geheirathet hat ein Paar
in Fulton, Ky., und zwar für ein Jahr.
Gefällt dann einem der beiden die Geschichte
nicht mehr, so darf es sich zurückziehen
ohne daß das Andere etwas zu sagen hat.
Es wird immer bunter.

—Der „Weizenkönig", Sennor Jose
Guazzone, ist einer der reichsten Männer
der argentinischen Republik. Er besitzt
63,000 Acker Landes. Guazzone kam in
1875 als 20jähriger junger Mann mit nur
einigen Dollars in der Tasche nach Buenos
Ayres.

— Mehr Logen als Kirchen haben
die größeren Städte unseres Landes. Was-
hington hat 181 Kirchen und 316 Logen;
Brooklyn 354 Kirchen und 599 Logen; Chi-
cago 348 Kirchen und 1,086 Logen; New
Orleans 178 Kirchen und 270 Logen; St.
Louis 220 Kirchen und 729 Logen.

— Zusammen 4,481,095,251 Ci-
garren im Gesammtwerthe von $25,220,-
472 wurden im letzten Jahre in den Ver.
Staaten angefertigt. Zum Export gelang-
ten 3,202,484 Cigarren gegen 71,405,270,
welche im gleichen Zeitraume in Onkel Sams
Land eingeführt wurden. Letztere repäsen-
tiren einen Betrag von $16,762,862.
Welch eine Verschwendung!

— Die Anzahl der Indianer in
Nordamerika wird in den letzten Jahresbe-
richt des Ministers des Innern auf 248,000
angegeben, von denen die Mehrzahl in 161
Reservationen wohnt, die 86,116,681 Acker
Land umfassen. Ungefähr 100,000 Indi-
aner haben civilisirte Gewohnheiten ange-
nommen. Die Zahl der von der Regierung
eingerichteten Indianerschulen beträgt 195,
die von 21,138 Indianern besucht werden.

— Unlängst trat ein Mann in das Lon-
doner Bibelgesellschaftshaus, überreichte ei-
nen Wechsel im Betrage von $5000. Es war
ein rührendes, sowohl als werthvolles Ge-
schenk; es war ein Theil des Erbtheils einer
verstorbenen Tochter. Der Vater betrachtete
das Geld, da der himmlische Vater die Toch-
ter in die obere Heimath abgerufen hatte,
als ihm geheiligtes Geld. Er wünschte, daß
die Gesellschaft das Geld in Erweiterung der
Bibelverbreitung anwenden möchte.

— Zum Oelbaron ist ein Neger in Fosto-
ria, O., welcher bis jetzt mit dem Verkauf
von Wassermelonen und Gemüsen kärglich
sein Leben fristete, so zu sagen über Nacht
geworden. Beim Graben nach einem Brun-
nen auf seinem kleinen Grundstück stieg plötz-
lich ein 50 Fuß hoher Oelstrahl empor, der
erst nach 2 Stunden angestrengter Arbeit
unter Controlle gebracht werden konnte.
Die neue Quelle kann 2000 bis 3000 Faß
per Tag liefern.

— Löwen, Wölfe und andere wilde
Thiere wurden durch den außergewöhnlich
hochliegen den Schnee aus dem Gebirge ver-
trieben und gingen auf Raub in den Straßen
Salt Lake City aus. Unlängst tödteten 2
Löwen ein großes Pferd innerhalb der
Stadtgrenzen, und ein anderer Löwe trabte
durch die Straßen eines bewohnten Stadt-
theils, und zwei Jäger erlegten in dieser
Stadt einen Löwen, der 9 Fuß maß und
800 Pfund wog.

— Hawaii lieferte uns letztes Jahr 27
Millionen Pfund Zucker. Wir ver-
brauchen aber jährlich 4000 Millionen
Pfund, wovon wir nur 500 Millionen selber
erzeugen. Durchschnittlich verzehrt jeder
Nordamerikaner 69 Pfund Zucker im Jahr.
Merkwürdigerweise sind die Engländer noch
größere Süßmäuler als wir: sie verbrauchen
78 Pfund per Kopf (Maul?) im Jahr. Die
Deutschen begnügen sich mit 23 Pfund,
haben darum auch weniger Zahnweh und
Zahnärzte. Die Italiener sind mit 7 Pfund
zufrieden.

— Eine Zeitung für Blinde. — Diese in
Eltham, Grafschaft Kent, erscheinende Zei-
tung für Blinde heißt „Weekly Summary"
und ist mit Brailletypen, jener Punktier-
schrift, gedruckt, welche der französische Blin-
denlehrer Braille, der im dritten Lebensjahre
erblindete, erfunden hat. Das Blatt erscheint
jeden Mittwoch; es enthält eine Uebersicht der
Neuigkeiten der Woche, allgemeine, politi-
sche, Musiknachrichten u. s. w., die verschie-
denen Blättern mit Erlaubniß der betreffen-
den Redaktionen entnommen werden. Die
Redaktion des „Weekly Summary" versieht
ihre Arbeit ohne Entgelt, und der Gewinn
aus dem Unternehmen wird zur Vergröße-
rung des Blattes vermendet.

— Edle Vergeltung. Die Marquise
Villacroix ließ einen berühmten Wundarzt
rufen, damit derselbe ihr nach damaliger
Sitte zur Ader lassen möchte. Der sonst so
geschickte Mann verletzte aber eine Pulsader,
der Brand kam hinzu der Arm mußte am-
putirt werden, und diese Operation verlief
wieder so unglücklich, daß die alte Dame da-
ran sterben mußte. Vor ihrem Verscheiden
machte sie noch ein Testament bei vollem Be-
wußtsein, worin sie dem Wundarzt eine be-
trächtliche Leibrente aussetzte und diese edle
That mit den Worten begründete: „Ich ver-
mache dem Wundarzte deswegen dieses Jahr-
geld, weil ich voraussehe, daß das Unglück,
welches mir seine Ungeschicklichkeit zugefügt
hat, ihm künftig alle Kunden entziehen
wird."

— Der reichste Unionsstaat im
Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl ist Ca-
lifornien. Dasselbe zählte Ende des letzten
Jahres 1,500,000 Einwohner, das Eigen-
thum des Staates aber hat sich seit 1880
verdoppelt. Die californischen Sparbanken
weisen gegenwärtig Depositen im Gesammt-
betrage von $138,000,000 auf. In Bezug
auf die Produktion von Gold, Wein, Honig,
Pomeranzen, Mandeln und Wallnüssen ran-
girt Californien unter den Unionsstaaten an
erster Stelle, während es hinsichtlich der Er-
zeugung vieler anderer Produkte nahezu den
ersten Platz einnimmt. Die californischen
Goldminen lieferten im vergangenen Jahre
eine Gesammtausbeute im Werthe von $13,-
000,000, andere kostbare Metalle, welche
Californien im verflossenen Jahre hervor-
brachte, repräsentirten einen Gesammtbetrag
von $7,000,000. San Francisco ist zur
Zeit unter den Häfen der Welt der bedeu-
tendste für den Wallfischfang.

— In London leben mehr Katholiken als in Rom, mehr Juden als in ganz Palästina, mehr Schotten als in Aberdeen, mehr Deutsche als in Frankfurt. Es werden jährlich ungefähr 12,000 neue Häuser gebaut zu den vorhandenen 574,000. Die Straßen haben eine Länge von 520 Meilen. Jährlich verzehrt die Stadt 400,000 Ochsen, 2,500,000 Schafe, 1,300,000 Kälber, 250,000 Schweine, 8 Millionen Geflügel und Wildpret, ungefähr 3 Millionen Centner Fische. An Getränken verbraucht sie 200 Millionen Liter Bier, 37 Millionen Liter Wein, 21 Millionen Liter Schnaps. Der Kohlenbedarf beläuft sich auf 160 Millionen Centner; die Gasbeleuchtung kostet 17 Millionen Dollars. Die Polizei-Mannschaft zählt 12,000.

— Missionar John G. Patons Besuch in Amerika und Groß-Britannien hat ein so großes Interesse für die Mission auf den Neuen Hebriden erweckt, daß die Unterstützer der Mission meinten, er könne mehr für das Werk dort thun, wenn er in Amerika und England Vorträge im Interesse der Mission halten würde, als wenn er wieder zurückginge. Es ist aber Dr. Patons ernster Entschluß, noch ferner als Missionar im Heidenlande zu wirken, und zwar wünscht er jetzt nach Tanna zu gehen, der Insel, von welcher er vor fünfundzwanzig Jahren vertrieben wurde. Siebzig Jahre alt, ist er bereit, eine neue Sprache zu erlernen und unter einem fremden Volke eine Mission zu gründen.

— Die Schellentracht. — Unter allen Modenarrheiten des 12. Jahrhunderts war die tollste die sogenannte Schellentracht, anfangs nur eine Auszeichnung der Fürsten und hochgestellten Personen. Herren und Frauen trugen nämlich ihre Mäntel mit silbernen Schellen und Glöckchen besetzt, ebenso die Gürtel. Ein echter Zierbengel jener Tage war weiter zu hören als zu sehen; nicht nur sein Gürtel war mit Schellen besäet, sondern vor demselben baumelten lange Schnüre herab, die fast bis zu den Knieen reichten, und an deren Ende eine tüchtige Glocke hing. „Bei einem Turniere in Göttingen," so heißt es in Rüxners Turnierbuche, „waren alldu viele Weiber und Jungfrawen, die zu schawen waren angekommen, die waren sehr heftig schön geziert mit herrlichen Purpurkleidern und mit klingenden silbernen und güldenen Gürteln, Borten, mit langen Röcken und Kleidern, die gingen alle; schnurr! schnurr! kling! kling."

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner.	.10
Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten.	.25
Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband.	.60
Per Dutzend.	6.50
Ausbund, oder Passauer Liederbuch.	1.25
Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten.	.10
Bekehrung Menno Simons'.	.10
Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag.	.40
Brenneman, J. M.	
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband.	.50
Christenthum und Krieg.	.10
Hoffart und Demuth.	.10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder.	.10
Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd.	.50
Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten.	.20
Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig.	.40
Vierstimmig.	1.60
Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden.	3.00
Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf.	.25
Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden.	2.25
Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion 8mo. 491 Seiten. Lederband.	1.50
Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden.	.40
Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.	
Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband.	.50
Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c Muslineinband	1.00
Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12 mo. Lederband.	1.00
Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband.	1.50
Dasselbe mit Futteral	1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen	3.50
Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband.	3.00
Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden.	.35
Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe.	.60
Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden.	.25
Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden.	.20
Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen.	1.50
Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden.	.25
Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt.	.50
Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt.	.30
Gebunden.	.50
Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband.	.50
Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten.	.10
Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern.	.10
Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden.	1.50
Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe.	.75
Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt.	.25
Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte.	.05
Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden.	1.00
Spiegel der Taufe von H. Funk.	.30
Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten.	.05
Unparteiische Liedersammlung. Lederband.	.60
Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen.	1.50
Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel.	.05
Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje.	1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

C. A. Foster's weltwärtige Säemaschine zum Säen von
Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4–8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ¼ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre und auf 27–50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Bushel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Die Expreßkosten hat der Käufer zu bezahlen; sie betragen selbst auf große Entfernungen nicht über 75 Cts., meistens blos halb so viel.

Eine Säemaschine umsonst.

Von der Ansicht ausgehend, daß sich ein gutes Ding selbst am besten empfiehlt, und daß wenn in einer Gegend eine oder mehrere dieser Maschinen im Gebrauch sind, sich andere Leute bald von deren Werth überzeugen und sich eine solche bestellen, hat uns der Fabrikant Herr C. A. Foster eine Anzahl Säemaschinen zum Vertheilen unter unseren Lesern überlassen und wir geben sie in der Weise ab, daß wir Jedem, der f ü n f neue Abonnenten für den „Herold" gewinnt und deren Abonnementgeld einschickt, eine dieser ausgezeichneten Säemaschinen **ganz umsonst geben.**

☞ Wer keine fünf Abonnenten finden kann, erhält die Maschine, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf fünf fehlt, 30 Cts. bezahlt.

Zu Verkaufen.

Sechs Antheilscheine (Shares of Stock) der Mennonite Publishing Co. Um weitere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH			GOING SOUTH	
No 22.	No. 24.		No. 7.	No. 23.
pm	pm		pm	am
2 00	7 20	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 05	6 27	Niles	3 58	7 41
12 20	5 46	Elkhart	4 36	8 17
11 56	5 25	Goshen	4 57	8 45
am				
11 00	4 28	Warsaw	5 53	9 36
9 30	3 48	Wabash	7 15	10 55
8 43	2 07	Marion	8 16	11 57
	pm		pm	
7 30	12 50	Lv. Anderson. Ar.	9 40	1 15
am.	am.			
6 00	11 00	Lv. Indianapolis. Ar	11 10	1 50
	11 14	Rushville		3 00
	10 10	Greensburg		4 05
	9 15	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati. Ar	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C W. FISH, City Ticket Agent, No 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Ein Blutbeleber
in des Wortes
vollster Bedeutung
ist
Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

Nur durch autorisirte Lokal-Agenten zu beziehen und ist **nicht** in Apotheken zu haben. Um nähere Auskunft wende man sich an den alleinigen Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Ein
großer, neuer englischer Catalog, Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse:

21—20t4

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Mai 1894.** 31. Jahrgang.—No. 9.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Einige Gedanken über die Frage: „Warum läßt Gott das Böse zu?" ... 129
Himmelfahrt ... 131
Ueber Gleichstellung der Welt ... 132
Eine Erklärung über Offb. Joh. 20, V. 1–7 ... 133
Geduld ist auch noth ... 135
Das letzte Wort ... 135
Gehässiger Kompromiß ... 136
Durch Leiden zur Herrlichkeit ... 136
Konferenz-Bericht ... 138
Ein afrikanischer König ... 140
Das Gebet eines Heiden in Kamerun ... 140
Fortschritt im heiligen Lande ... 140
So der Herr will und wir leben ... 141

Editorielles.

— Der Artikel über Gleichstellung der Welt aus der Feder des Herausgebers des „Gemeindeblattes" wirft ein Licht auf die Verhältnisse in den badischen Mennoniten-Gemeinden. Gott sei Dank, daß es auch dort noch Stimmen giebt die unerschrocken gegen die einreißende Verweltlichung zeugen.

— In einer anderer Spalte ist das Programm der jährlichen Sonntagschul-Konferenz, abzuhalten in Eby's Versammlungshaus, Berlin, Ontario enthalten. Diese Konferenzen sind nun seit mehreren Jahren gehalten worden und haben sich als sehr nützlich erwiesen durch Erweckung von Interesse an Sonntagschul- und Gemeindewerk. Das diesjährige Programm scheint gut und recht zweckentsprechend zu sein.

— Wie fast alle Verordnungen des Herrn, so ist auch die Fußwaschung in der römisch-katholischen Kirche in ein unbiblisches albernes Ceremonienspiel verkehrt worden. In Wilmington, Delaware, wurde in der letzten Karwoche von Bischof Curtis die Fußwaschung nach römischem Ritus an 12 Personen geübt. Die sämmtliche in Begleitung stehende Priesterschaft war in die buntesten Kleider gehüllt, während bei Weihrauch und Orgeltönen, unter einer Decke, aus Seide und Gold verfertigt, der Bischof die Ceremonie vernahm. Dienstfertige Assistenten trugen Waschbecken und Handtuch ihm nach. Der Herr Bischof handelte nach den Vorschriften des römischen Papstes anstatt nach dem Vorbilde Christi.

Für den Herold der Wahrheit.

Einige Gedanken über die Frage: „Warum läßt Gott das Böse zu?"

Gott erschuf den Menschen gut, Er begabte ihn mit freiem Willen; der Mensch konnte wählen zwischen gut und böse, Gehorsam und Ungehorsam.

Gott hätte den Menschen freilich zwingen können, gut zu bleiben; Er hätte die Versuchung und alle Gelegenheit zur Sünde aus den Weg räumen können. Wenn Gott seine Geschöpfe so geschaffen hätte, daß sie keine bösen Thaten vollbringen könnten, dann würden alle (selbst Satan) Gutes thun, weil sie dazu gezwungen wären und die bösen Anschläge ihres Herzens nicht ausführen könnten, aber das vermeintliche Gute wäre doch nicht gut. Man kann das Gute nicht erzwingen; es giebt keinen erzwungenen Gottesdienst.

Wie aber, wenn Gott seine Geschöpfe so geschaffen hätte, daß sie auch im Herzen nicht hätten böse werden können, d. h. daß sie ihren Willen nicht auf das Böse richten könnten? — Dann würde der Mensch keine andere Wahl haben, als gut zu bleiben, er wäre kein freies Geschöpf. Er würde gleichsam eine Maschine sein, ohne freien Willen. Was er unter solchen Umständen wollen und thun würde, was er thun würde, weil er nicht anders könnte, weil er keine andere Wahl noch Möglichkeit hätte, ohne daß er selbst sich dafür oder dagegen entschlossen hätte, das könnte Gott, dem Herrn nicht wohlgefällig sein. Es wäre nicht ein Gutesthun, sondern eine Art von mechanischen Dienst, ein armseliges, menschenunwürdiges, erzwungenes Wesen und kein Christenthum. Unter solchen Umständen wäre Satan und der Mensch freilich nie gefallen, sie hätten nie beweisen können, wie böse sie werden würden, wenn Gott ihnen nur Erlaubniß und Gelegenheit dazu geben würde. Sie hätten auf der anderen Seite auch nie steigen können; der Mensch würde dann ein unverantwortliches Geschöpf sein und könnte nie ein Kind Gottes werden. Weil Gott dem Menschen so herrliche Gaben und Fähigkeiten gegeben hat, darum kann es nicht anders sein als daß der Mensch mit freiem Willen begabt ist.

Der Mensch ist von Gott für einen unbegreiflich, unbeschreiblich herrlichen Stand berufen oder bestimmt, er soll ein Kind Gottes werden. Weil ihm nun die Möglichkeit gegeben ist, durch die Gnade Gottes eine so herrliche, selige Stellung einzunehmen, darum ist es auf der andern Seite auch möglich, daß er so entsetzlich tief fallen kann, (wenn er seinen Willen dem Bösen ergibt), und daß sein Fall so schreckliche Folgen hat. Es ist Gottes unabänderliches Gesetz der Gerechtigkeit und kann nicht anders sein, als daß ein mit freiem Willen begabtes Geschöpf im Stande ist, ebenso tief zu fallen als zu steigen.

Gott hat ja nichts Böses erschaffen; das Böse, die Sünde ist nicht von Gott erschaffen worden; durch eigenwilligen Ungehorsam gegen das göttliche Gebot ist der Mensch böse geworden, ist die Sünde in der Welt gekommen. Die Gelegenheit zu fallen, und selbst die Versuchung machte den Menschen nicht sündig. Ist nicht auch Christus vom Satan versucht worden? Die Versuchungen und Prüfungen bringen nur ans Licht was im Menschen ist.

Durch die Sünde ist der Tod sammt allem Elend in die Welt gekommen. Es ist nicht anders möglich, als daß die Sünde Elend bringt. Wenn weder Adam noch irgend ein Mensch nach ihm gefallen wäre, würde es keine Sünde auf Erden geben und die schrecklichen Folgen der Sünde würden uns unbekannt sein. Krankheit, Pestilenz,

Armuth, Unglück würde es nicht geben, Erdbeben, Sturm, Hagel, Wasserflut und alles was dem Menschen Schaden und Jammer bringt, würde man nicht kennen. Kein Böses, keine Sünde, kein Unfriede würde sich zeigen, die wahre Liebe allein würde auf Erden regieren. Es mag fraglich sein, ob der leibliche Tod in der Welt sein würde wenn der Mensch nicht gefallen wäre, aber jedenfalls würde der Mensch das völlige Alter erreichen, und wenn es keine Sünde giebt, hat der Tod für den Menschen keine Schrecken. „Der Stachel des Todes ist die Sünde." (1 Cor. 15, 56.).

Es wäre Gott ein Leichtes, alles Elend und Jammer aus der Welt zu schaffen, indem er die einzige Ursache desselben, die Sünde unmöglich machen würde; er hätte den Menschen in einen Zustand bringen können, daß er nicht sündigen könnte; dann würden auch die schrecklichen Folgen der Sünde verschwinden, aber damit würde, wie wir gesehen haben, der freie Wille des Menschen aufgehoben werden; der Mensch würde das „Gute" thun müssen als unfreies Geschöpf, er könnte weder fallen noch steigen. Das Elend welches als Folge der Sünde durch Selbstentscheidung des Menschen in die Welt gekommen ist, ist entsetzlich und noch immer ist das Böse im Wachsthum begriffen. Dieses Elend war nicht von Gott für den Menschen bestimmt und wäre nie über ihn gekommen, wenn er nicht dem Herrn ungehorsam geworden wäre. Wenn es nach Gottes Wunsch und Wohlgefallen gegangen wäre, würde es kein Elend in der Welt geben. Es ist für den Herrn sehr betrübend, daß der Mensch durch die Sünde solches Elend über die Welt gebracht hat und ist ihm, der die Liebe ist, ein großer Schmerz, daß die Menschen unter diesem Sündenelend zu seufzen haben. Aber Gottes hohe Absichten mit dem Menschen wären nicht möglich und der eigentliche Adel des Menschen würde vernichtet werden, wenn Gott ihm den freien Willen nehmen würde und es ihm unmöglich gemacht hätte, zu sündigen und das Elend anzurichten.

Wenn ein Sünder sich bekehrt und die neue Geburt erlangt, so ist dies in Gottes Augen ein sehr wichtiges Ereigniß; es ist damit unvergleichlich Großes zu Gunsten der Liebesabsichten und des Heilsplans Gottes bezweckt. Das Kind Gottes ist nicht für diese Welt bestimmt sondern für die zukünftige. Die heilige Schrift bezeichnet, wie bekannt, den Zustand der Seligen im Himmel als einen Stand der Ruhe, weil es dort kein Ermüden und keine menschliche Schwachheit mehr geben wird, es ist aber nimmermehr ein Zustand des Nichtsthuns und der Trägheit (Offb. 7, 15.), vielmehr wir da erst das Kind Gottes seine göttliche Kraft recht entfalten können und seine eigentliche Wirksamkeit beginnen zum Lob und Preis Gottes. Darum ist die Bekehrung eines Sünders ein so wichtiges Ereigniß von so weit tragender Bedeutung. Wenn ein Mensch aus freier Wahl in seinen Sünden verloren wird, anstatt ein Kind Gottes zu werden, so ist damit gegen die Liebesabsichten Gottes viel ausgerichtet, aber man sollte nicht vergessen, daß sich die Wirksamkeit eines solchen nur auf diese Erde erstreckt. Wenn das eigentliche Werk der Seligen beginnt, dann wird Satan mit seinem ganzen Anhang in „den feurigen Pfuhl", oder „Abgrund" verwiesen werden; da wird ihre Wirksamkeit gegen Gottes Absichten ein Ende nehmen. Wenn darum eine Seele gerettet wird, so ist damit für das Reich Gottes und den letztendlichen Zweck Gottes mehr gewonnen als durch die Bosheit und Verdammniß vieler Menschen verloren wird. Wohl ist die Zahl der Christen gering und immer noch im Rückgang begriffen, aber wir dürfen glauben, daß die wenigen Christen endlich mehr zur Ehre Gottes vollbringen werden, als die vielen Ungöttlichen je zur Unehre Gottes thun können; daraus erklärt es sich, daß Gott die Welt noch fortbestehen läßt, trotz ihrer Gottentfremdung.

Jeder Mensch hat zu leiden unter dem Elend, das die Sünde in die Welt gebracht hat. Gilt doch für jeden Menschen das Bibelwort: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Durch den Fall des Stammvaters aller Menschen hat der Mensch eine böse Natur, einen Hang zum Bösen geerbt. Der Mensch wird vor Gott gerechtfertigt und Gottes Kind, nicht dadurch, daß er sich etwa selbst besser macht oder von der bösen Natur befreit, sondern durch den Glauben an Christum. Auf diesen seligmachenden Glauben folgt allerdings nothwendiger Weise ein gottseliges Leben und ein Abtödten der alten Natur. Aber der Kampf gegen die Sünde hört in diesem Leben nie auf; die sündige Natur regt sich immer wieder von neuem im Menschen. So ist auch der Christ, wie jeder Mensch, dem Uebel unterworfen, das durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Er wird von Krankheiten heimgesucht, seine Felder mögen durch Sturm und Hagel vernichtet, sein Haus durch Erdbeben oder Blitzstrahl zerstört werden; böse Menschen mögen ihm und den Seinen Schaden thun, u. s. w. Aber es besteht ein großer Unterschied zwischen den Leiden eines Christen und eines Nichtchristen. Der Christ weiß, daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen", daß seinem Haupte kein Haar entfallen kann, ohne den Willen des himmlischen Vaters. Gott, nach Seiner unendlichen Weisheit lenkt alles so, daß auch das Uebel, das Unglück, ja „alle Dinge" dem Christen zum Besten dienen; selbst Kleinigkeiten wie das Entfallen eines Haares dienen ihm zum Guten, denn der Herr waltet und wacht über ihn. Das Leiden, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist, hat durch Gottes weise Fügung einen hohen erziehlichen Zweck. Ohne dieses Leiden würde der Mensch noch tiefer gefallen sein.

Auch der Irrthum, und hauptsächlich der religiöse Irrthum ist ein großes Uebel und eine Folge der Sünde. Der Christ hat nöthig sich stets an Gottes Wort und Offenbarung zu halten, sonst wird er in heidnische Irrthümer verfallen, wie man heute, selbst von Hochgebildeten und Gelehrten viele Beispiele vor Augen hat. Daß es heute bei eintausend Millionen Heiden giebt und daß auch die Christen nicht thätig und eifrig genug sind in der Ausbreitung des Evangeliums, ist theils Folge der Sünde, theils selbst Sünde.

Gott hat das Böse nicht geschaffen und keinen Menschen bestimmt böse zu sein oder verloren zu werden. Manche ziehen den Schluß, daß, weil so viele Menschen verloren gehen, so müsse es Gottes Plan und Absicht sein, daß diese nicht selig werden sollen. Gottes Plan ist aber, laut der Lehre der heiligen Schrift, daß der Mensch freien Willen haben soll, und daß gerettet werden soll wer sich retten lassen will. Wer trotz der Lockungen und Warnungen und des Protestes Gottes verloren wird, stürzt sich selbst ins Verderben. Gott verdammt, nach der Bibellehre, keinen Menschen, dem er nicht vorher sowohl das Leben als den Tod vorgelegt hat. Gott ist ein gerechter, allweiser Gott. Gelobet sei sein heiliger Name! H.

— Wenn eine Nebensache zur Hauptsache gemacht wird so ist das nicht mehr Nebensache, sondern es wird zum Umsturz der Wahrheit.

Himmelfahrt

Heil dir zum Aufwärtssteigen
In deines Königssaal,
Der du dich wolltest neigen
In unser Todesthal!
Heil dir zum Herrscherthrone,
Mit dem du wardst belohnt,
Wo nun im Menschensohne
Der Gottheit Fülle wohnt!

Aus einer Krippe drangst du
In diese Welt hinein!
Am blut'gen Kreuz errangst du
Uns Trost und Seligkeit,
Und dessen Haupt auf Erden
Kein Ruheplätzlein fand,
Der muß erhoben werden
Hoch über Meer und Land.

Nun geht von Zions Sitze
Weltaus dein Herrscherthum;
Bald sind es Feuerblitze,
Bald Evangelium,
Was dich der Welt verkündigt;
Doch wo zu süßer Ruh'
Dein Blut ein Herz entsündigt,
Da wohn'st am liebsten du.

Wer wollte dich nicht hören,
Hochheiliger Prophet?
Wer dir nicht Treue schwören,
Allmächt'ge Majestät?
Weß du in Gnaden denkest,
Deß Loos ist süß und hehr,—
Wen du zum Tode senkest,
Den rettet Niemand mehr.

O Herr der sieben Geister,
Die rings durchzieh'n die Welt,
Für den der Schöpfungsmeister
Dies Weltall hingestellt,
Nimm uns in deine Hände,
Den ew'gen Pfad zu gehn,
Und laß uns bis zum Ende
In deiner Gnade stehn!

In unsern Seelen walte
Dein Licht und Lebenswort,
Damit sich d'rin entfalte
Die Liebe fort und fort,
Und wenn du rufst: „Ich nahe!"
Die Seele bräutlich fromm
Dich mit dem Gruß empfahe:
„Mein König, komm, ach komm!"

Albert Knapp.

Ueber Gleichstellung der Welt.

Aus dem „Gemeindeblatt."

Der Apostel Paulus schreibt an die gläubigen Christen der Gemeinde zu Rom Cap. 12, 2: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes ꝛc." Im 2. Kor 6, 14—18: „Wie stimmet Christus mit Belial? Was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?" „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen ꝛc." Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist ꝛc." 1. Joh. 2, 15—17: „Und wie scharf und entschieden spricht sich unser Heiland, Jesus Christus, aus, in Bezug auf den heiligen wahren Gott, Seinen Vater, gegenüber dem Gott dieser Welt, dem Mammon, dem Fürst dieser Welt; daß Niemand zwei Herren dienen kann; welch ein Unterschied zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Welt; zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt ꝛc." Zu seinen Jüngern sagte Er: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin." Darum soll jeder wahre Christ, der ein Kind Gottes, ein Jünger Jesu ist, seines Standpunktes, seines Verhältnisses zu seinem Gott und Heiland und zur Welt bewußt sein; die Welt darf und soll es wissen, soll es wahrnehmen, daß wahre gläubige Christen nicht zu ihr gehören, sondern daß sie einen andern Herrn haben, dem sie dienen und gefallen wollten.

Aber wie ist es in unserer Zeit in mancher Hinsicht bei manchen Gläubigen in den verschiedenen christlichen Kirchen und außerkirchlichen Gemeinschaften so ganz anders. Wie viel Weltgleichstellung sieht man bei gläubigen Christen, wie viel Mode und Luxus in Kleidern und andern Dingen, besonders beim weiblichen Geschlecht. Und wie viel Weltgleichstellung ist auch in unsern Mennoniten-Gemeinden, wie viel halbes, unentschiedenes, weltförmiges Christenthum. Die Modesucht hat keine Grenzen mehr. Was eine Schwester einer andern Gemeinschaft dem Redakteur eines christlichen Blattes über diesen Gegenstand schreibt, das kann auch recht wohl auf manche Schwester in unsern Gemeinden angewendet werden. Dieselbe schreibt: „Schon wiederholt prüften die „Funken" gegen die Unarten der Schnupfer und Raucher, und bei vielen dürften sie ins Herz gedrungen sein. Aber ich wunderte mich schon im stillen darüber, daß niemand „Funken" fliegen ließ gegen die Mode- und Putzsucht der Schwestern. Diese kostet ja noch mehr Geld und ist ebenso thöricht. Wenn ich dann von Noth lese und höre, so überfällt mich eine unüberwindliche Wehmut; dies treibt mich dann ins Gebet. Sehe ich aber dann meinen Heiland im Purpurmantel und in der Dornenkrone stehen und vergleiche manche über Gebühr aufgeputzte Schwester mit ihren neumodischen Kleidern mit dieser Martergestalt, so werde ich gar traurig. Besonders trat mir dies Bild vor die Augen, als ich mich mit dem Gedanken beschäftigte, wie doch der Noth abgeholfen werden könne, die immer wieder an uns herantritt. Mir scheint es, viel mehr könnte erreicht werden, wenn besonders unsere jungen Schwestern sich selbst verleugneten und mehr daran dächten, wie sie den Schmuck 1. Petr. 3, 3—5 anlegen könnten und also Gott wohlgefällig würden. Wie viel würde gewonnen, wenn unsere Schwestern lernten, statt des Putzes für jede Segnung, für jede Bewahrung, für jede Wohlthat eine Dankesgabe in den Gotteskasten zu legen. Ich darf allen aus eigener Erfahrung bezeugen und versichern, daß ein großer Segen darauf liegt. Aber man muß ihn selbst erproben. Hier geht es wie beim Gebet. Wir müssen selbst beten, selbst Opfer bringen, selbst geben. Dann nur folgt der volle Segen."

Das sind beachtungswerthe Worte; möchten auch recht viele unserer Schwestern dieselben beherzigen. Zwar kann Schreiber dieses bezeugen, daß was das Letztere, das Geben, betrifft, manche Schwester dieß fleißig und reichlich übt. Schreiber dieses fühlt sich aber gedrungen, an die jungen Schwestern in Beziehung auf die Modesucht ein Wort der Ermahnung zu schreiben. Hesekiel 33, 7 und noch so manches andere Wort Gottes und mein Pflichtgefühl als Aeltester drängen mich dazu, nicht länger zu schweigen, sondern so lange ich noch lebe, zu zeugen gegen die in unsern Gemeinden mit Macht einreißende Verweltlichung und Weltgleichstellung in verschiedener Weise; auch bei den jungen und älteren Brüdern. Man beruft sich so oft auf die Gnade Gottes, daß wir aus Gnaden selig werden und daß die Kleidung dazu nichts ausmache. Das ist wahr. Aber man bedenke auch, wie sehr der heilige Gott in seinem Wort gegen die Eitelkeit, Hoffart und den Hochmuth eifert. „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade." Es ist dir gesagt Mensch, was du thun sollst und was der Herr, dein Gott, von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor dem Herrn, deinem Gott." „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." Wenn wir das Alles wissen, wissen, daß wir nicht zwei Herren dienen kön-

nen, warum dann noch dem Modegott huldigen, dem eitlen Wesen der Welt nachahmen, um von ihr geehrt zu werden und, wie man meint, vor ihr mehr Ansehen zu haben? So können wir Gott nicht gefallen, das sagt uns sein Wort. Man gibt auch Andern ein böses Beispiel und reizt auch Andere zu der Modesucht. Der Hochmuth steckt ja in jedem Menschenherzen und durch die Eitelkeit der Welt wird er genährt und gestärkt; durch Erkenntniß der Sünden, seines sündigen und verderbten Wesens vor Gott, wird der Mensch aber klein und arm gemacht. Die geistlich Armen haben die Verheißung des Himmelreichs.

U. Hege.

Willst du ein Kind Gottes werden oder bleiben und Seelen dem Heiland gewinnen, so hüte dich vor der Modesucht und vor dem Stolz, wie vor einer Pest. Bleibe im Thal der Demuth. Suche dem Herrn zu gefallen. Der schönste Schmuck ist Christus. Bilde dir nichts ein auf dein angenehmes Aeußere oder auf deine Kleiderpracht; denn dieß ist die größte Thorheit. Laß dich nicht von der modernen Modesucht mit fortreißen, sondern halte dich fest am Herrn, so wirst du auch diesen Feind überwinden und besiegen können. Noch einmal, ihr christlichen Jünglinge und Jungfrauen: Stellet euch hinsichtlich der Mode niemals der Welt gleich. Nach Innen, wie nach Außen soll die Welt erkennen, wessen Geistes Kinder ihr seid.

(Lebenskompaß.)

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erklärung über Offb. Joh. 20, V. 1.—7.

2 Petr. Cap. 1, V. 19.: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen."

Fr.: Wie hat man die Schriftstelle Offb. Cap. 20, V. 1.—7. zu verstehen, damit diese Stelle nicht der Lehre Christi und seiner Apostel widerspricht?

Antw.: Der Engel, den Johannes V. 1. vom Himmel herabfahren sieht, ist ohne Zweifel Niemand anders, als der Engel des Bundes, wovon der Prophet Maleachi, Cap. 3, V. 1. redet, nämlich Jesus Christus; und die lange Kette in seiner Hand ist sein theures Verdienst, Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen, gen Himmel fahren und die gnadenreiche Ausgießung des heil. Geistes in die Herzen der Gläubigen. Denn gleich nach dem Sündenfall sprach der Herr zum Satan: (Man lese 1 Mos. 3, V. 14. u. 15.)

Daß nun diese Verheißung auf Christum hinzielt, giebt Jedermann zu. Und sofern er geboren war, erfüllte sich auch sofort diese Verheißung, daß Satan versuchte ihn in die Ferse zu stechen; denn Herodes, versuchte ihn zu tödten. Da er aber anfing zu lehren, bezeugte er es vielfach, daß er gekommen sei, jene Verheißung zu erfüllen. Man lese Joh. 12, V. 31., Luc. 10, V. 17. 19. und Offb. 12, V. 9. 10., welche Stellen also deutlich lehren, daß durch ihn dem Satan die Macht genommen werden würde, was er auch vielfach bewies an den vom Teufel Besessenen, wie zu lesen: Matth. 8, V. 29. und Cap. 17, V. 18., Marci 5, V. 1.—13. Luca 8, V. 28. 29.

Und dann heißt es ferner: Er griff den Drachen und Satan, und band ihn ꝛc. Womit anders konnte Satan gebunden werden, als allein durch die oben erwähnte Kette seines großen Erlösungswerkes, laut 2 Tim. 1, V. 9., 10. und Ebr. 2, V. 14., 15. Er band ihn 1000 Jahre. Wer wollte sich aber nun unternehmen, zu behaupten, daß dieser Zeitabschnitt eine Dauer von tausend Jahre natürlicher Zeitrechnung in sich schließe? Derselbe würde sich einst sehr getäuscht finden, denn so tief hat Gott der Herr die Menschenkinder noch nie in sein gottseliges Geheimniß hineinschauen lassen, und wird es auch nie und nimmer thun; nämlich Zeit und Jahre bestimmen zu können von seiner Zukunft zum Gericht, laut Matth. 24, V. 36. und Marci 13, V. 32. Denn er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, 1 Thess. 5, V. 2.—4. und Offb. 16, V. 15.

Ferner heißt es: „Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf ꝛc. Denn dieser von Gott aus dem Himmel gesandte Engel hatte nicht nur eine lange Kette zum Binden des Satans, sondern er hatte auch den Schlüssel der Hölle und des Todes für Satan und seinen Anhang mit gebracht, laut Offb. 1, V. 18. welcher nun aufthut, da Niemand zuschließt, und zuschließt, da Niemand aufthut, Cap. 3, V. 7. und Joh. 22, V. 22., 2 Petr. 2, V. 4., Juda V. 6., Matth. 28, V. 18.

Und diese seine Macht trat in Kraft als er am Kreuze in den Tod versank, was durch das Erdbeben, das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, durch das Oeffnen der Gräber und Auferstehung vieler bereits Entschlafenen deutlich bekräftiget wurde, daß Er durch Seinen Tod dem Tode, der durch des Teufels Neid in die Welt gekommen war, Joh. 28, V. 8. und Weish. 2, V. 24. die Macht nahm, und somit auch dem, der bisher des Todes Gewalt gehabt hatte, namentlich dem Teufel, Ebr. 2, V. 14. was besonders durch Seine siegreiche Auferstehung sich bestätigte, indem die rohen bewaffneten Kriegsknechte, welche durch des Satans Anschläge und List vor die Gruft hingestellt waren, Seine schon vorher prophetisch verkündigte Auferstehung zu wehren und zu vereiteln, durch Seine Macht in die Flucht getrieben, und die Gruft die Seinen Leichnam hielt, gesprengt wurde. O, wie klar leuchtet doch schon aus dieser Heldenthat das Binden und Verschließen Satans hervor! Wie mächtig sind doch seit der Auferstehung Christi alle Ketten und Bande vernichtet, womit Satan bis dahin das arme in Sünden gefallene Menschengeschlecht gebunden und geknechtschaftet hielt, Ebr. 2, V. 15., woran schon der Geist Christi durch den Propheten geredet, Jes. 61, V. 1. Ja, alle die nun von Herzen an Ihn glauben, und mühselig und beladen zu Ihm kommen, d. h. bekümmert um das Heil ihrer Seelen, solche kann Satan zwar noch versuchen, laut 1. Petr. 5, V. 8., aber nicht mehr verführen, wenn sie sich nicht freiwillig ihm ergeben; denn „der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an; und die treu sind in der Liebe, läßet Er Ihm nicht nehmen." Weish. 3, V. 1. u. 9.

Ferner sieht Johannes V. 4. Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht ꝛc. Wer sich aber auf diese Stühle setzte, ist nicht gesagt, woraus also zu schließen, daß es Bezug hat auf die im Verfolge erwähnten Seelen. Noch deutlicher aber klärt sich die Sache auf, wenn wir zurückschlagen bis Cap. 1, V. 9. und 10., wo Johannes es uns deutlich erklärt, in welcher Stellung er sich befand, als er dieses alles sahe, nämlich mit dem Leibe auf Patmos, aber im Geist an des Herrn Tage. Es war eine Vision (Entzückung) gleich wie wir auch lesen von Daniel, Cap. 7, V. 21.—23., von Paulo, 2 Cor. 12, V. 1.—4. und von Petro, Apstg. 10, V. 10. —16. Im Geist also sahe er Stühle, und im Geist sahe er auch Seelen, und zwar Seelen der Enthaupteten, welches anzeigt, daß ihre Leiber im Grabe ruheten. Denn im 12. Vers dieses Capitels sieht er erst die

Todten beide klein und groß vor Gott stehen, und im 13. Vers die Todten auferstehen und gerichtet werden. Er sieht also die Seelen noch vor ihrer Auferstehung, was sich noch deutlicher erklärt, wenn wie lesen Offb. 6, V. 9.—11. wo Johannes ebenfalls die Seelen derer, die erwürget waren — unter dem Altar siehet. Daß aber diese Seelen ohne Leiber waren, erhellet deutlich daraus, wenn sie um Rache schreien für ihr vergossenes Blut, gleich Abels, 1 Mos. 4, V. 10., daß jedem ein weißes Kleid gegeben und zu ihnen gesagt ward, daß sie noch ruhen sollten eine kleine Zeit ꝛc. also bis zur allgemeinen Auferstehung der Todten. Daß Johannes aber die Seelen unter dem Altar siehet, bedeutet, daß ebenso, wie der l. Heiland durch seinen Tod ein Opfer geworden ist für der ganzen Welt Sünde, so auch ihr Leben zum Opfer für die Wahrheit des Evangeliums hingegeben hatten.

Die Opfer aber wurden auf Altären geopfert. Und fragen wir uns nun: „Wo bleiben die Seelen nach dem Tode der Leiber?" So finden wir die Antwort dafür deutlich in dem Gleichniß des l. Heilandes von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. Luca 16, V. 19.—31. Die Seelen der Märtyrer also sahe Johannes im Texte, und dazu noch „Seelen derer die nicht angebetet hatten das Thier noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und Hand ꝛc." Wen haben wir wohl anders unter dem Thier zu verstehen als den Widerchrist wovon Johannes im 1 Ep. 2, V. 18. und 19. schreibt, der auch der Antichrist genannt wird, und unter dem Bilde die falsche unchristliche Lehre, und unter dem Malzeichen die verschiedenen antichristlichen Handlungen und Bestrebungen, die zwar den Schein des Christenthums an sich tragen, aber doch dem Geiste und wahren Sinn des Evangeliums nicht entsprechen.

Alle diejenigen Seelen nun, die dem Allem nicht Beifall gegeben, sondern sich von der Welt unbefleckt erhalten, laut Jac. 1, V. 27., die diese Welt nicht mehr geliebt haben als Gott und sein Wort, Joh. 2, V. 15.—17., die sich dieser Welt keineswegs gleichgestellt, sondern ihre Leiber zum Opfer begeben haben, nach Röm. 12, V. 1.—10. und von sich abgelegt nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, nach Ephes. 4, V. 22.—24. und sich haben erlösen lassen von ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, 1 Petr. 1, V. 18.—19. Diese Seelen also sieht Johannes dort leben, obgleich sie leiblich gestorben waren, laut Joh. 11, V. 25., 26, denn sie waren während ihres Erdenlebens vom Tode zum Leben gekommen, 1 Joh. 3, V. 14. weil sie die Stimme des Sohnes Gottes gehört, Joh. 5, V. 24., 25., und waren somit ihre Namen im Himmel angeschrieben, laut Luca 10, V. 20., im Buch des Lebens eingeschrieben, Phil. 4, V. 3., Offb. 13, V. 8. und Cap. 20, V. 15. Dies ist also die erste Auferstehung; und sind also somit alle selig und heilig und sammt Christo in das himmlische Wesen versetzet, nach Ephes. 2, V. 5. 6., denn sie waren aufgewacht und auferstanden von dem Tode der Sünden, laut Ephes. 5, V. 14., und somit von Christo erleuchtet worden, Col. 2, V. 11.—13. und Cap. 3, V. 1.—4.; denn sie lebten obgleich leiblich gestorben; und regierten mit Christo 1000 Jahre.

Wenn wir aber schon bezeugt haben, daß die Seelen in Offb. 6, V. 9.—11. Seelen Verstorbener aber noch nicht Auferstandener sind, so dürfen wir auch unzweifelhaft annehmen, daß auch diese in Vers 4. erwähnten Seelen solche waren, die noch nicht alle entödtet, oder sogar auch noch nicht geboren waren, die Johannes hier schon leben und mit Christo regieren sahe, zumal es ja, wie schon erwähnt, eine Vision war, in die er im Geiste versetzt war. Denn noch in diesem Capitel sieht er auch schon das Gericht halten, wie er auch in Cap. 21 und 22 noch Vieles, was noch in weiter Zukunft lag, wie eben solches auch dem Daniel im voraus gezeigt wurde. Alle diese Seelen, die um des Zeugnißes Jesu ꝛc. enthauptet worden, und die nicht angebetet hatten das Thier und sein Bild ꝛc. sieht Johannes leben und regieren mit Christo d. h. Seinen Auftrag ausrichten: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker ꝛc.," denn auch den Heiden sollte von nun an das Evangelium verkündiget werden; denn auch diese sollten in Zukunft nicht mehr verführt werden, bis ihre Zeit erfüllet sei, Lucä 21, V. 24., und die Fülle derselben in das Reich Christi eingegangen sei. Röm. 11, V. 25., laut Jes. 9, V. 2.—7., Cap. 42, V. 1.—7. „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, V. 20., Luc. 24, V. 47.

Darin bestand ja das Regiment Christi während seines Erdenlebens, sich als Herr aller Herren, und König aller Könige, Offb. 19, V. 16., ein geistliches Gnaden- und Königreich in die Herzen aller Gläubigen aufzurichten wie Er selbst zu Pilato sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Und das ist auch das Regieren aller Reichsgenossen dieses Königes, Sein Reich durch Sein Wort und Geist allezeit zu erweitern und auszubreiten unter allen Völkern der Erde, laut Lucä 9, V. 1.—6., und Cap. 10, V. 1.—10., und Joh. 20, V. 21.—23. Darin besteht die Nachfolge Jesu laut Matth. 16, V. 24.—27., Marci 8, V. 38., Lucä 9, V. 26., denn alle diejenigen, welche Theil haben an der ersten Auferstehung sind V. 6 Priester Gottes und Christi, und somit das auserwählte Geschlecht, und das königliche Priesterthum, daß sie sich zum geistlichen Hause erbauen, und verkündigen die Tugenden, deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.

(Schluß folgt.)

Geduld ist euch noth.

Es ist ein köstlich Ding, sagt die Schrift (Klagl. Jer. 3, 36.), geduldig sein. Ja wohl, ein köstlich und auch ein nöthig Ding in dieser Welt, so wie sie einmal ist. „Siehe, der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfange den Früh- und Spatregen." Jak. 5, 7.

Und wie der Farmer, so hat auch jeder Arbeiter, auch der Kaufmann, der Soldat, der Lehrer und Prediger, der Vater, die Mutter, der Herr und der Knecht, kurz jedermann aus allerlei Ursachen gegenüber Menschen und Thieren und Dingen und Verhältnissen Geduld nöthig. Ja, man kann sagen: „Habe Geduld mit dir selber, lerne dich selber ertragen!" Nicht in dem Sinne, daß wir sollten Nachsicht üben gegen die uns anklebenden Sünden und es leicht damit nehmen, wohl aber, daß wir die uns einmal angebornen leiblichen und geistigen Mängel und Schwachheiten, für die wir nichts können, erkennen als uns vom Schöpfer selbst gezogene Schranken und uns genügen lassen an dem, wie er uns begabet hat.

Zu diesen Schranken unseres Wesens und Lebens, in die wir uns in Geduld fügen und schicken müssen, gehören die körperlichen Leiden, alle die Schwachheiten, Gebrechen, Krankheiten, von denen dieser unser sterblicher Leib heimgesucht wird. So ist kein Glied desselben, das nicht besonde-

ren Leiden und Gefahren unterworfen wäre; wie selten sind die Menschen, die voller und ungestörter Gesundheit genießen bis in ihr Alter.

Hast du darum ein Leiden zu tragen, so schicke dich darein in Geduld als in das allgemeine Los aller Menschen, von dem du keine Ausnahme wirst beanspruchen dürfen. Das gehört zum Leben und wird so sein müssen nach dem Willen dessen, der alles regiert. Es ist doch ein großer Trost und eine nicht geringe Beruhigung in dieser Ueberzeugung: der Herr hat es mir so verordnet, und in das, was er mir auferlegt hat, so schwer und bitter es für den Augenblick ist, muß ich nicht bloß, nein, will ich mich fügen. Es ist der Herr; er thue, was ihm wohlgefällt! Wie nichts von ungefähr kommt, so auch keine Krankheit und keine Trübsal. Schicksal ist aber das, was Gott schickt.

Aus diesem Glauben fließt die rechte Geduld, die ganz etwas anderes ist als die Stumpfheit, mit der manche ihr Schicksal über sich ergehen lassen wie ein Stein, der auch nichts weiß und fühlt, ob es kaltes oder heißes Wasser, das man über ihn ausschüttet. Gott hat uns ein fühlendes Herz gegeben, das wie die Freude, so auch das Weh und Leid empfindet und empfinden soll.

Da ist es nun gar verschieden mit den Leuten. Die einen sind ruhiger, gelassener Art und können sich verhältnißmäßig leichter in alle Lagen schicken. Andere sind dagegen reizbar, für Schmerz empfindlicher, ängstlich, von schwachen Nerven und weniger Willenskraft. Diesen fällt es schwerer in Geduld ihr Leiden zu tragen. Da gilt am meisten: Geduld ist euch noth. Und wenn ihr sie nicht in euch selber findet, so müßt ihr sie euch erbeten als eine Gabe und Kraft von oben, sie lernen von dem, der in jeder Tugend uns ein Lehrer und Vorbild ist, an dem sanftmüthigen, demüthigen und geduldigen Heilande. Rede man doch nicht so viel von den schwachen Nerven! Andere darf man schon etwa damit entschuldigen, sich selber nicht. Wenn man einen bösen Tag hat, da man gereizt, empfindlich, ungeduldig wird, sobald einem das geringste über den Weg läuft, gebe man doch nicht den Nerven schuld, oder dem Wetter oder den Leuten, die einen reizen, sondern sei aufrichtig und gebe dem eignen bösen, ungeberdigen und kleingläubigen Herzen schuld und demüthige sich vor Gott und bitte ihn, daß er uns vergeben und helfen möge, stille zu sein. Sollte der Heiland nicht auch über die Nerven Meister werden können, Er, der in den Schwachen mächtig ist?

Wenn so ein Mensch krank und schwach daliegt und vielleicht nach einer unruhigen Nacht wieder einen Tag vor sich sieht, von dem er denkt: Wie wird es mir gehen? Wie lange soll ich noch leiden? Wie werde ich's aushalten? und spürt, daß die Ungeduld und die Verzagtheit will Meister werden—o, mein Lieber, warte nicht lange, blick empor zu deinem Gott und rufe ihn an in herzlichem Gebet, nicht bloß daß du wieder gesund werden, sondern, wenn es sein Wille sei, daß du noch länger leiden sollst, daß er dir durch seinen Geist ein ruhiges, stilles, gehorsames Herz schenken möge, und dir die Kraft geben, den guten Kampf zu kämpfen, auszuharren bis ans Ende.

Es ist oft die Klage von kranken oder alten Leuten, daß sie so gezwungen seien, müßig zu sein, nichts arbeiten können, andern zur Last fallen und zu nichts nütze seien in der Welt. Das ist allerdings für solche, die sonst der Arbeit gewöhnt waren, eine große Anfechtung. Aber ihnen möchte ich sagen: das ist jetzt eure Arbeit, eure Aufgabe, die Gott euch in eurem Leiden gestellt hat, stille und geduldig zu werden. Dazu braucht es wahrlich auch Kraft und Anstrengung, nämlich euch selber zu überwinden. Die Schrift sagt: „Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker und wer seines Muthes Herr (über seine Gefühle Meister) ist, besser denn ein Starker." Das ist ein verborgenes Heldenthum, das vor Gott viel gilt, ob's auch Menschen nicht achteten. Und wenn ihr eurer Umgebung unter großen Leiden ein Vorbild der Geduld und der Ergebung bietet, so seid ihr noch lange keine unnützen Leute.

(Gewählt.)

Das letzte Wort.

Ein vornehmer Herr; welcher mit dem seligen Pastor Schöner in Nürnberg in einer Gesellschaft zusammentraf, erzählte dem letzteren, daß er selber, wenn er Zeit hätte, auch zuweilen in seine Predigten käme. An diesen sei ihn aber eins besonders auffallend, daß nämlich diese Predigten so viele Jahre hindurch immer nur einen Hauptinhalt hätten; immer und in jeder spräche er von der Sündhaftigkeit und dem natürlichen Elend der Menschen und von der Erlösung durch Christum. Da die Evangelien und Episteln so schönen Stoff zur Abwechslung und so mannigfaltige Themata in die Hand geben, wundere er sich oft im stillen, wie er's doch anfange, daß er in jeder Predigt, und wäre es auch erst am Schluß, auf diesen seinen Lieblingsgegenstand hingerate, und wie es ihm gelingen könne, das immer, auch wo man es kaum vermuthet hätte, anzuknüpfen.

Hierauf antwortete Schöner: Er erinnere sich, einmal von einem Prediger gehört zu haben, welcher auch in jeder Predigt, deren er viele hielt, den Weg des Lebens, das den Sündern dargebotene Heil verkündete und vor dem Wege des Todes und der Hölle warnte. „Denn," sagte jener Prediger, „diese Predigt könnte die letzte sein, die entweder ich halte oder der eine und der andere, vielleicht dem Abscheiden nahe Mensch aus meiner Gemeinde hörte. Da will ich denn nicht die letzte Gelegenheit versäumen, den Sünder zur Buße zu wecken und auf Jesum Christum hinzuweisen, damit nicht eine der mir von Gott befohlenen Seelen mich dereinst vor seinem Richterstuhle verklagen und sagen könne: ich war einst, ich war das letzte mal in deiner Predigt, mit der stillen Frage in meinem Herzen: was soll ich thun, daß ich selig werde? Aber du hast mir diese Frage nicht beantwortet." Diese Worte, fuhr der alte Schöner fort, habe ich mir zu Herzen genommen und thue auch nach ihnen; ich knüpfe nicht, wie sie sagten, an jeder Predigt den Grundstein des Christensglaubens nur gelegentlich an, sondern auf ihn sind alle meine Ermahnungen und Belehrungen an die Gemeine gegründet und auferbaut. Man sagt von manchen Menschen, die immer recht haben wollen: sie müßten immer das letzte Wort behalten. Ich aber will wenigstens thun, was in meinen Kräften steht, um zu bewirken, daß der, welcher allein recht hat, während alle Menschen Lügner sind, noch das letzte Wort an das Herz und Ohr des sterbenden Sünders behalte, denn man darf nur ans Sterbebett gehen, da wird man lernen, was am Ende der letzte Stachel und der letzte Trost sei.

Der vornehme Herr schwieg nachdenkend und wurde seitdem viel öfter und viel aufmerksamer bei Schöners Predigten gesehen.

Gefährlicher Kompromiß.

Sich nicht der Welt gleich zu stellen, ist apostolischer Befehl. Aus diesem Grunde verlangt auch unsre Kirche, daß ihre Gliederschaft allen weltlichen Vergnügungen den Rücken kehre. Theater, Cirkus, Ball, Lotterie- und Kartenspiel, Lustpartien am Sonntag ꝛc., sind unter uns verpönt. Diese Thatsache beraubt uns vieler Glieder. Sie wollen nicht Heuchler sein, indem sie Kirchenglieder bleiben und gewohnheitsmäßig die Kirchenordnung übertreten. Sie verlassen uns. Andere bleiben uns fern.

In manchen Schwesterkirchen wird keine Kirchenzucht geübt. Alles, was von Gliedern verlangt wird, ist, daß sie alle Jahre wenigstens einmal, sage am Karfreitag, zur Kirche kommen, und regelmäßig mithelfen, den Pfarrer zu bezahlen.

In der Episkopal-Kirche, in welcher bekanntlich moralische Zügellosigkeit herrscht, haben doch manche Prediger erkannt, daß der Besuch von Theater, Ball ꝛc., manchen ihrer jungen Glieder zum Schaden gereichte. Sie verfielen auf einen gefährlichen Ausweg. Sie errichteten im Basement ihrer Kirche, oder in einem eigens dazu gebauten Hause, eine reguläre Wirthschaft. Da sind Billiardtische, Tische für Kartenspiel, Saal für Tanz, Bühne für Schaustiele, Ausschank für leichte Liquöre, Restaurant, ꝛc., ꝛc. Ihre jungen Glieder kommen hier zusammen. Hier finden sie ihre Unterhaltung, Zerstreuung. Zuweilen wohnt auch der Prediger bei.

Außer Zweifel denkt der Prediger, daß er mit diesem Unternehmen ein gutes Werk gethan. Er hat seine jungen Glieder von den demoralisierenden öffentlichen Vergnügungsplätzen fern gehalten. Aber ist der erlangte Vortheil nicht zu theuer bezahlt? Es wird damit zugestanden, daß jene Vergnügungen vollkommen berechtigt sind—daß unsre jungen Glieder, Theater, Tanz und Spiel benöthigt sind. Daß dieses aber nicht wahr ist, liegt auf der Hand. Zum Anderen degradiert derartiges Unternehmen die Kirche zur Wirthschaft.

In unsrer Kirche ist man nicht so weit gegangen; aber auch bei uns werden Feste, Spiele und Unterhaltungen, in der Kirche erlaubt, welche sich mit dem heiligen Charakter derselben nicht vertragen. Wenn Einwand erhoben wird, so heißt es: Es geschieht, um unsre jungen Leute zu halten. Thun wir dieses nicht, so gehen sie in die Welt, oder in andere, weltliche Kirchen.

Wir erachten dieses als einen gefährlichen Kompromiß. Die Welt kommt in die Kirche. Bald kommt es so weit, daß man das Kirchenglied von einem Weltmenschen eben so wenig unterscheiden kann wie ein Ei vom anderen. Der göttliche Meister trieb die das Heiligthum in dem Koth zerrenden Frevler mit Peitschen aus dem Tempel.

Gesunde Kirchenzucht ist das größte Bedürfniß unsrer Zeit.

(Aus dem Familienfreund.)

Durch Leiden zur Herrlichkeit.

In heißen Leiden und tiefen Dunkelheiten ist nichts heilsamer, tröstlicher und stärkender als der Blick auf Jesum, den leidenden Heiland. Darum schaue nicht hin und her und suche dir nicht da und dort bei Menschen und in Kreaturen deinen Trost; suche ihn, wo er zu finden ist: blick' auf Jesum; der für dich Kreuz und Tod erwählte, aber durch Kreuz und Tod wieder in seine Herrlichkeit einging. Wie er überwunden hat in seiner großen Noth und Angst, so wirst auch du durch ihn überwinden, wenn du im Glauben auf ihn schauest. Wie er sanftmüthig, demüthig und gehorsam war bis zum Tode, so kannst auch du, wenn du sein Joch auf dich nimmst, in seiner Kraft Sanftmuth, Demuth und Gehorsam lernen, bis du einst auch mit ihm vom Leiden zur Herrlichkeit erhoben wirst.

(Nach Goßner.)

Sonntagschul-Lektionen.

7. Lektion. — 13. Mai. Israel in Egypten. — 2 Mose 1, 1.—14.

Haupttext: Unsere Hülfe stehet in dem Namen des Herrn. Ps. 124, 8.

Zeit: Die Zeit dieser Lektion erstreckt sich vom Tode Josephs, 1635 vor Chr. bis zur Geburt Moses, etwa 1568 v. Chr.

Ort: Egypten, namentlich Gosen.

Einleitung. — Chronologie. — Die biblischen Berichte stimmen im allgemeinen überein mit der Chronologie, die aus den Inschriften auf den alten Denkmälern in Egypten zusammengestellt worden ist. Aber dennoch sind die Zeitangaben in der egyptischen Geschichte sehr ungewiß und unbestimmt. Die Ordnung wie die Vorgänge auf einander folgen, ist klar, nur die Zeit derselben ist nicht mit Genauigkeit festzustellen. Bis in das Jahr 1000 giebt weder die Bibel noch die Weltgeschichte genaue Angaben über die Zeit, in welcher die verschiedenen Begebenheiten sich zutrugen.

Israel in der Knechtschaft. — Nach 2 Mose 12, 40. und Gal. 3, 17. lebte Israel 430 Jahre in der Knechtschaft.

Das Land Egypten. — Zu früheren Zeiten scheint dasjenige Land, welches durch die Fluten des Nil bewässert wird, allein den Namen Egypten geführt zu haben. Die angrenzenden Wüsten waren vom Nilthal weit verschieden und wahrscheinlich von Stämmen bewohnt, die unabhängig waren von den egyptischen Herrschern. Das ganze egyptische Land, soweit es unter Cultivation oder überhaupt cultivirbar war, hatte eine Größe von 5626 Quadratmeilen, etwas weniger als die Größe der Staaten Rhode Island und Connecticut zusammen genommen.

Das zweite Buch Mose.— Dieses Buch wird auch manchmal Exodus genannt. Exodus bedeutet „Auszug", und dies Buch hat seinen Namen daher, weil es hauptsächlich von dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten handelt. Es wird in diesem Buche erzählt was sich in einem Zeitraum von einhundert fünfundvierzig Jahren zugetragen, einschließlich der Knechtschaft der Israeliten in Egypten, ihre wunderbare Errettung durch die Hand Mose, deren Einzug in die Wüste Sinai; die Gesetzgebung und die Erbauung der Stiftshütte. Moses beansprucht der Verfasser dieses Buches zu sein (2 Mose 24, 4.) und der Herr selbst redet von ihm als dem Verfasser (Marc. 12, 26.; Luc. 20, 37.).

8. Lektion. — 20. Mai. Die Kindheit Moses. — 2 Mose 2, 1.—10.

Haupttext: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ps. 91, 15.

Zeit: Moses wurde geboren im Jahre 1571 v. Chr. Diese Lektion erstreckt sich bis in das in das Jahr 1531, wo Moses 40 Jahre alt war.

Ort: Die Hauptstadt Egyptens war wahrscheinlich Zoan, in der griechischen Uebersetzung der Septuaginta Tanis genannt, im modernen Arabisch San. Es sind dies verschiedene Formen desselben Namens.

Einleitung. — Neutestamentliche Schriftstellen, die sich auf diese Begebenheiten beziehen. — Apstg. 7, 18.—20., wo Stephanus auf Moses Bezug nimmt, und Hebr. 11, 23.—27., wo Paulus uns den Moses als ein Exempel des Glaubens vorstellt.

Egypten besaß damals große Macht und Glanz. Die Weltreiche von Rom und Griechenland waren noch nicht in Existenz. Egypten stand unter allen Reichen auf der höchsten Stufe.

Ramses II. — Dies war der Name des derzeitigen Pharaos in Egypten. Er regierte 67 Jahre und starb, beinahe 100 Jahre alt. Sein Leichnam (Mumie) befindet sich in Bulaq bei Cairo in Egypten. Er wurde im Jahre 1881 aufgefunden und erwies sich aus den Inschriften an der Lade, ꝛc. als die wirklichen Ueberreste desjenigen Pharao, der die Kinder Israel so grausam bedrückte.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Mai.

— Die Jahresversammlung der Eigenthümer von Antheilscheinen der Mennonitischen Verlags Gesellschaft, behufs Erwählung der Directoren und Erledigung anderer Geschäfte, wird Montag den 28. Mai 1894 im Hause der Gesellschaft in Elkhart, Ind., abgehalten werden.

— Unser Familienkalender für 1895. — Wir werden in Bälde die Arbeit für unsern Kalender für 1895 beginnen und ersuchen darum die Bruderschaft, uns in Kenntniß zu setzen über alle etwaige Veränderungen oder Beifügungen in der Liste der Prediger und im Versammlungskalender.

— Der Christliche Jugendfreund nebst dem Prämienbuche, enthaltend christliche Erzählungen und Lieder mit schönen Bildern. 24 Seiten, mit farbiger Decke, kostet per Jahr nur 25 Cents. Man lasse sich eine Probe-Nummer des „Jugendfreund" schicken.

— Auf die Lektionshefte für das zweite Quartal sind bereits zahlreiche Bestellungen eingelaufen. Dieselben haben sich reits in vielen Schulen eingebürgert und sind sehr beliebt als ein vortreffliches Hilfsmittel, zum Verständniß der Lektionen. Wer sich von den Vorzügen dieser Lektionshefte überzeugen will, lasse sich ein Probe-Exemplar kommen, welches frei übersandt wird.

Mennonite Publishing Co.

Ein neues Bücher Verzeichniß. — Wir haben eben ein neues Bücherverzeichniß herausgegeben. Dasselbe enthält 28 Groß-Octav Seiten mit einem Sortiment von Büchern, aus welchen gewiß Jeder sich etwas Nützliches und Werthvolles auswählen kann. Jeder, der ein solches Verzeichniß wünscht ist ersucht, uns seine Adresse zu senden, so werden wir ihm ungesäumt ein Exemplar frei zusenden.

Mennonite Pub'g Co., Elkhart, Ind.

Ein Vorschlag — Der Unterzeichnete ist im Begriff einen Traktat von 48 Seiten herauszugeben, über die Entstehung der Siebenten-tag-Adventisten, und ihre falschen Erklärungen der Weissagungen Daniels, Offb. Joh. 14, 6—9 u. s. w. handeln soll.

Ein Jeder, der bis Mitte April 5 Cents einsendet bekommt ein Exemplar frei zugeschickt, oder wer das Geld nicht vorher schicken will, der schreibe mir wie viele Exemplare er zu nehmen wünscht, damit man im Voraus die Zahl der Büchlein, die gedruckt werden sollen, bestimmen kann. Wer sich Mühe giebt bis dahin eine Anzahl Namen einzusenden, dem entbietet seinen besten Dank John Holdeman,

Jasper, Jasper Co., Mo.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

Ernsthafte Christenpflicht. — Obiges werthvolle Buch ist vergriffen, doch ist die Mennonitische Verlags-Anstalt eben im Begriff es wieder zu drucken. Das Buch enthält Gebete für verschiedene Angelegenheiten, wie auch die Glaubenslehre unserer Gemeinschaft. Das Buch wird auf gutes Papier gedruckt und gut eingebunden. Es ist ein allgemein bekanntes Buch und sehr beliebt. Alle, die es wünschen sind gebeten, ihre Bestellungen einzusenden. Ein besonderer Rabatt wird erlaubt, wenn Gemeinden eine größere Anzahl zusammen bestellen. Das Buch wird bis 1. Juni fertig sein.

Der Einzelpreis des Buches ist 50 Cents.

Das neue Gesangbuch mit Noten.

Wie aus dem Konferenzbericht in anderer Spalte dieser Ausgabe zu ersehen ist, wurde auf der in Forks Gemeindehaus in Lagrange Co., Ind., abgehaltenen Konferenz ein Kommittee ernannt, um die Auswahl der Lieder und Melodien für besagtes Buch zu machen. Das Komittee wird sich am 1. Mai in Elkhart, Ind., versammeln, um seine Aufgabe zu erledigen. Da wir jetzt dieses Werk beginnen, so richten wir an die Gemeinden, welche Unterschriften für die Kosten der Platten gesammelt haben, die Bitte, das Geld womöglich umgehend einzusenden, und solche Gemeinden die ein Interesse an der Veröffentlichung dieses Buches haben, aber noch keine Unterschriften gesammelt haben, sind gebeten, die Hand an den Pflug zu legen und die Sache zu unterstützen, damit die Kosten ganz gedeckt werden können. Wir haben jetzt Unterschriften im Betrag von $705.25, welches noch nicht ganz zureichend ist, und um das Recht auf mehrere von den besten Melodien und Liedern, die man in dem Buche zu haben wünscht, durch Ankauf, zu sichern wird wohl etwas mehr erforderlich sein; daher bitten wir alle Interessenten, sich an dieser Sache zu betheiligen und zu thun was ihnen möglich ist.

Mennonite Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Unterschriften für das neue Gesangbuch mit Noten.

Früher verzeichnete Unterschriften .	$688.75
Von der Union-Gemeinde in der Nähe von von Washington, Ill.	16.50
	$705.25

Konferenzen.

Jährliche

Für York Co., Ont., Freitag den 4. Mai im Weidmann-Gemeindehause, in Markham Twp. Die nächste Station ist Markham.

Für Canada im Meyer-Gemeindehause in Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont. Donnerstag den 24. Mai. die nächste Bahnstation ist Jordan an der G. J. Bahn.

Die Ohio Konferenz der Mennoniten wird, so Gott will, am 18. Mai 1894 im Oberholzer Gemeindehause in Mahoning Co., Ohio, abgehalten werden. Die Aeltesten sind ersucht, sich am Donnerstag den 17. an genanntem Ort zu versammeln. Etwaige Fragen für diese Konferenz sind vor letzterem Datum schriftlich einzureichen. Die nächste Eisenbahnstationen sind Columbiana und Leetonia an der Pittsburg, Ft. Wayne u. Chicago Bahn. Alle sind freundlich eingeladen.

Halbjährliche.

Für Virginia im Spring Dale Versammlungshause im oberen Distrikt, Augusta Co., am 11. Mai 1894. Alle Geschwister sind freundlich eingeladen. Die nächste Station ist Waynesboro an der Chesapeake und Ohio Eisenbahn.

Programm

für die mennonitische Sonntagschul-Konferenz, abzuhalten am Montag, den 14. Mai 1894 im C. Eby Versammlungshause in Berlin, Ontario.

Vormittagssitzung.

9.—9.15. Lesen eines Schriftabschnitts und Gebet.

9.15—10. Wie ist eine rege Thätigkeit zu zu erzielen und das Interesse in der Sonntagschule überhaupt zu fördern? Isidor B. Snyder, Myron A. Gee, Israel R. Schantz.

10—10.30. Pflichten und Verantwortlichkeiten des Superintendenten zu der Schule.
David Schuh, Noah C. Bowman, Menno M. Schantz.

10.30—11.10. Winke über Führung einer Kleinkinderklasse.
Menno S. Weber, Eli S. Hallman, David Wismer.

11.10—11.40. Sonntagschul-Missionen.
S. D. Eberfole, David Bergen, Chr. Hoover.

11.40—12. Sonntagschul-Berichte.

Nachmittagssitzung.

1.45—2.25. Nutzen unserer Sonntagschul-Konferenz.
Noah Stauffer, Jacob J. Kolb, Menno C. Creßman.

2.25—3.15. Das gesellschaftliche Leben unserer Leute.
Anson Groh, S. S. Herner, Ezra Rittenhaus.

3.15—4.00. Offne Konferenz.

Die Schriftführer der Schulen sind ersucht, die Berichte über ihre Schulen zu bringen oder einzusenden.

Besprechungen folgen nach den Vorträgen über alle Gegenstände.

Der Gesang ist nach "Hymns and Tunes."

Am Sonntag Abend vor der Konferenz wird Versammlung stattfinden.

Eine freundliche Einladung ergeht an die Bruderschaft im allgemeinen, zu kommen und an der Konferenz Antheil zu nehmen.

Correspondenzen.

Thompsontown, Penna., 16. April 1894.—Unsere Sonntagschule in Delaware wurde am ersten Sonntag im April begonnen. Der Segen des Herrn ruhe auf der Arbeit.

Von Roseland, Adams Co., Neb. —Am 15. April wurden im Roseland Gemeindehause fünf junge Seelen getauft. Der Herr schenke ihnen Gnade, ihren Bund getreulich zu halten. Cor.

Von Ustick, Whiteside Co., Ills. — Am 1. April organisirten wir unsere Sonntagschule. Wir haben auch jeden Sonntag Abend Bibelstunde. Der Segen des Herrn ruhe auf dieser Arbeit. Cor.

Jordan, Ont., 20. April 1894.— Am 10. April kam Br. D. H. Bender zu uns und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen. Sein Besuch diente uns zur großer Aufmunterung und Frende. Der Bruder ging von hier nach Rainham. Cor.

Von Johnstown, Pa.—Die Sonntagschule im Stahl Versammlungshause wurde am 1. April 1894 organisirt. Die Schule befindet sich in gedeihlichem Zustande. Brüder, lasset uns der Sonntagschulen eingedenk sein in unsern Gebeten.

Levi Blauch.

Von Garrett Co., Md.—Die Gasselman Union Sonntagschule wurde am 1. April organisirt. Nach der Wahl der Beamten, wurde eine Ansprache gehalten von Pred. Hostettler. Wir hoffen, daß der gute Rath, den wir empfingen, allenthalben befolgt wird. Cor.

Von Hersheys Gemeinde, Lanster Co., Pa. — Wir haben viel Ursache Gott zu danken für Seinen Segen. Es befinden sich zur Zeit 24 Person hier, die in die Gemeine aufgenommen zu werden wünschen. Unsere Sonntagschule wurde am 15. April aufs Neue organisirt. Cor.

Von Lancaster Co., Pa. — Am 1. April wurde in Lancaster eine Sonntagschule organisirt. Der Schulbesuch ist gut und ein reges Interesse zeigt sich allgemein. Auch wird eine wöchentliche Lehrer-Versammlung gehalten. Der Herr segne alle unsere Anstrengungen zur Ausbreitung seines Reichs.

Von Newville Cumberland Co., Pa. — Unsere Sonntagschule wurde am 1. April für den kommenden Sommer organisirt. Br. Isaac Burkhart ist unser Superintendent. Wir bitten die Geschwister unser zu gedenken vor dem Thron der Gnade, daß unsere Bemühungen gesegnet sein mögen. Cor.

North Tonawanda, Niagara Co., N. Y., 13. April 1894. — Wir sind erfreut worden durch einen Besuch von Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa. Der Bruder bediente uns mit dem Wort des Herrn und wir hoffen, daß seine ernstlichen Worte der Belehrung von Segen sein mögen. Cor.

Von Preston, Ontario. — Am Sonntag, den 1. April versammelten sich die Brüder und Schwestern im Hagey Gemeindehause um die Sonntagschule daselbst aufs Neue zu organisiren. Der Besuch war zahlreich und das Interesse gut. David Wismer wurde zum Superintendenten, Abraham Oberholzer zum Gehülfen, Levi Witmer zum Schreiber und Daniel Rudy zum Gehülfsschreiber erwählt. Br. A. B. Snyder ist unser Vorsänger. Wir hoffen, daß die Arbeit, die hier gethan wird, nicht vergeblich sein möge. Cor.

Von Yellow Creek, Elkhart Co., Ind.—Unsere Sonntagschule wurde am 1. April eröffnet mit guten Aussichten für die Zukunft. Der Schulbesuch und das Interesse, welches sich zeigt, ist besser als seit einigen Jahren. Die Geschwister erkennen, daß sie hier ein großes Werk zu thun haben zur Rettung von Seelen. Mögen die Anstrengungen von Gott gesegnet sein. Cor.

Von Lane Co., Oregon.—Wir haben sehr schönes warmes Wetter. Die Geschwister hier erfreuen sich ziemlich guter Gesundheit. Unsere Sonntagschule ist im Wachsthum begriffen. Die Leute hier klagen oft über harte Zeiten, doch ist an Lebensmitteln durchaus keinen Mangel, nur das baare Geld ist rar. Der Herr sei mit allen Brüdern und Schwestern.

J. D. Mischler.

Von Salunga, Lancaster Co., Pa. Wir wurden jüngst besucht von den Brüdern John Dürr von Fayette Co., Pa., und Samuel Yoder von Elkhart, Ind. Sie wohnten auch der Lancaster Conferenz bei. Am Samstag, den 17. wurden zu Landisville drei Personen getauft. Bei dieser Versammlung war auch Br. Michael Horst Washington Co., Md. anwesend. Dem Herrn sei dafür Dank für seine Gnade. Cor.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas. — Wir beschlossen eine immergrüne Sonntagschule zu halten und finden daß der gute Erfolg nicht ausbleibt. Wir haben auch jeden Sonntag Abend Bibelstunde. Die Prediger der Gemeine bei Newton bedienen diese Gemeinde. Wir haben einmal monatlich Versammlung, hoffen aber, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo wir jeden Sonntag Predigt haben. Betet für uns, daß hier viele Seelen gerettet werden möchten. D. S. King.

Ranoke, Woodford Co., Ill., 8. April 1894. — Wir organisirten unsere Sonntagschule wieder für diese Saison. Es wäre zu wünschen, daß mehr reger Antheil daran genommen würde, indem es eine Pflicht derer ist, die schon weiter in der Erkenntniß des Worts vorgerückt sind, Jüngere zum Studium der Heilslehren anzuhalten durch guten Einfluß; daß jeder sich mehr üben sollte in der Gottseligkeit. Laßt

uns wirken weil es noch Tag ist und wir können, denn wer arbeitet empfängt Lohn und der Mühe ist es wohl werth, ja wird sich lohnen über alles zur Erntezeit. Zum Vorsteher wurden die Brüder Christian S. Schertz gewählt, Peter D. Schertz zum Gehülfen. Möchten wir stets eingedenk sein unserer Pflicht für einander zu beten, daß viel Gutes könnte bezweckt werden zur Ehre unseres Meisters. Cor.

Konferenz-Bericht.

Bericht über die Konferenz abgehalten in Forks Versammlungshause in Lagrange Co., Ind.

Am 12. April um 9 Uhr vormittags versammelten sich eine Anzahl amischer und mennonitischer Prediger in Forks Gemeindehaus um die Fragen für die Konferenz zu ordnen.

Nachdem die Fragen in Ordnung gebracht waren, wurde die Konferenz um 10 Uhr mit Gesang eröffnet. Br. J. Kurtz las das 4. Kapitel des Epheserbriefes und führte, nach einigen Bemerkungen, das Gebet.

Br. John K. Yoder wurde dann zum Moderator gewählt, Br. J. H. McGowen zum Gehülfs-Moderator, Br. D. D. Miller wurde zum Schriftführer und Br. J. S. Hartzler zum Gehülfs-Schriftführer erwählt.

Der Moderator las Apstg. 15, 1.—29. In seinen Bemerkungen erinnerte er an Gottes Segen und Gnade, durch welche es uns möglich war, von verschiedenen Orten zusammen zu kommen, um miteinander zu berathen in Betreff des wichtigen Werkes, zu welchem wir als Diener des Herrn berufen sind, und zu sehen, ob wir noch willig sind, fest zu halten an dem Glauben und der Gemeindeordnung, wie sie uns von Christo und den Aposteln gegeben und von unsern Vorvätern geübt worden sind. Er nahm auch Bezug auf die Pflichten der Prediger ich Werke der Konferenz. Wir sollten alle thätigen Antheil an den Verhandlungen nehmen und in brüderlicher Liebe beisammen sein. Die Gemeinde kann mithelfen durch Gebet und beständige Aufmerksamkeit.

Unsere Gemeinden sind durch das ganze Land zerstreut vom östlichen Pennsylvanien bis nach Oregon und eine vollständige Einheit in den Gebräuchen kann nicht hergestellt werden. Aber dessen ungeachtet wollen wir in Liebe miteinander wirken und einander so viel als möglich behülflich sein in der Erfüllung unserer Aufgabe. Wir sollten nicht außer Acht lassen, daß ein Unterschied ist zwischen dem Glauben und den Ordnungen oder Gebräuchen. Von Zeit zu Zeit haben wir verschiedenerlei Arbeit zu erledigen und wir finden es nothwendig uns zu versammeln und Rath zu halten mit einander.

Br. J. Kurtz berührte dann alle einzelnen Glaubenslehren, die wir vertheidigen und auch die Ordnung der Gemeinde, und zeigte die Nothwendigkeit und Wichtigkeit derselben.

Die anwesenden Prediger erklärten sich dann in Uebereinstimmung mit den vorgestellten Grundsätzen und bezeugten, daß ihr Vorsatz sei, diese Lehren mit Gottes Hülfe zu vertheidigen und zu beleben. Die Bemerkungen der Prediger wurden von der anwesenden Bruderschaft einstimmig gutgeheißen. Nachdem mehrere Fragen vorgelesen worden waren, die am Nachmittag besprochen werden sollten und nachdem man noch ein Lied gesungen, folgte eine Unterbrechung von einer Stunde für Mittag.

Die Konferenz wurde um 1 Uhr nachmittags wieder eröffnet mit Gesang, worauf einige Bemerkungen und Gebet von Br. Sebastian Gerig folgten, dann wurden der Konferenz die Fragen vorgelegt.

Frage.1.: Wird die Ordination von Diakonissen in den Gemeinden von dieser Konferenz gutgeheißen?

Antwort: Indem wir glauben, daß in der heiligen Schrift die Ordination von Diakonissen gutgeheißen wird und da wir solche Exempel in den apostolischen Gemeinden finden, so werden solche Ordinationen von uns gutgeheißen, wo fähige Schwestern gefunden werden und die Gemeine es wünscht, in Uebereinstimmung mit Artikel 9 unseres Glaubensbekenntnisses.

Frage 2.: Hält diese Konferenz es für rathsam, in jedem Gemeinde Distrikt einen Prediger zu erwählen, wie vom Evangelisations-Board gewünscht wird?

Antwort: Diese Konferenz ist der Meinung, daß die Größe der vorhandenen Arbeit es erforderlich macht, daß in jeder Gemeinde, wo fähige Personen gefunden werden, zum mindesten ein oder mehrere Brüder ins Predigtamt eingesetzt werden, in Uebereinstimmung mit der Forderung des Evangelisationsboard.

Frage 3.: Ist es recht für Leute unseres Glaubens, daß sie Aemter bekleiden, in welchen sie bevollmächtigt sind, Eide zu nehmen von Andern?

Antwort: Nein! Wir haben einen höheren Beruf als solche Aemter zu bekleiden, und große Gefahren drohen denen, welche solche Aemter suchen und halten.

Frage 4.: Ist es rathsam, daß ein Prediger die Einwilligung seiner Gemeinde erlangt wenn er seine Heimath verlassen will um Evangelisationswerk zu thun?

Antwort: Jede Gemeinde sollte willig sein, einige Opfer zu bringen, so daß der Prediger die Anweisung des Herrn Matth. 28, 19., befolgen kann. In allgemeinen aber halten wir es nicht für nothwendig, daß ein Prediger vorher jedesmal mit der Gemeinde Berathung halte.

Frage 5.: Würde es rathsam sein einen Bruder zum Predigtamt zu berufen, der nicht glaubt, daß es gegen das Wort Gottes ist, Eide zu schwören?

Antwort: Weil solch ein Prediger nach der Lehre Christi und der Apostel nicht „gesund im Glauben" ist, darum beantworten wir diese Frage mit einem positiven Nein. Lies Matth. 5, 34 ff. und Jac. 5, 12.

Frage 6.: Hält diese Konferenz es für schicklich, aus benachbarten Gemeinden Prediger kommen zu lassen, um Zwistigkeiten zu schlichten?

Antwort: Im allgemeinen sollte jede Gemeinde ihre etwaigen Schwierigkeiten in Ordnung bringen, aber wo solche Schwierigkeiten auf solche Weise nicht zufriedenstellend beseitigt werden können, sollte man Andere gleichen Glaubens kommen lassen um der Gemeinde behülflich zu sein.

Frage 7.: Glauben wir, daß es zur Auferbauung der Gemeinde im allgemeinen dient, auch Diakonen am Loose bei einer Aeltestenwahl theilnehmen zu lassen?

Nach längerer Besprechung über diese Frage wurde beschlossen, Frage 7 am nächsten Morgen nochmals vorzubringen. Darauf wurde die Konferenz beschlossen, Gebet von Br. J. M. Schenk und Gesang.

Am Freitag Morgen um 9 Uhr wurde die Konferenz begonnen mit Gesang, dann las Br. J. H. McGowen 1 Cor. 14, 1.—9. und führte das Gebet.

Die Besprechung von Frage 7 wurde fortgesetzt, und folgende Antwort angenommen.

Antwort: Es ist auf die Umstände Rücksicht zu nehmen, aber im allgemeinen

glauben wir nicht, daß es zur Auferbauung der Gemeinde dienlich ist.

Auf Vorschlag wurde die Maryland-Angelegenheit vor die Konferenz gebracht. Br. J. P. Schmucker hatte mehrere Briefe von einer kleinen Gemeinde bei Gwinn, Maryland erhalten, die den Wunsch ausdrücken, daß die dortige Brüderschaft unter die Fürsorge dieser Konferenz gestellt werden möge. Nachdem die Briefe vorgelesen und einige Erklärungen gemacht worden waren, wurde beschlossen, daß besagte Gemeinde unter die Fürsorge dieser Konferenz genommen werden soll, unter dem Verständnis daß, sobald eine Konferenz näher bei ihren Wohnorten sie aufnehmen will, wir ihnen rathen, sich mit jenen zu vereinigen. Auf Vorschlag wurde Br. J. P. Schmucker erwählt um die Gemeinde zu versehen.

Ein Brief aus Eugene, Oregon, wurde dann vorgelesen und einige Erklärungen gegeben, dann wurde folgender Beschluß angenommen.

Beschlossen, daß diese Konferenz Br. Joseph Schlegel von Seward Co., Neb., bittet, nach Oregon zu gehen, und die Gemeinde daselbst zu bedienen. Im Fall Br. Schlegel nicht gehen kann, soll das Evangelisationsboard einen andern Aeltesten beauftragen, diese Reise zu machen.

Die Ernennung von Br. Silas Yoder von Goshen, Ind., zum Mitglied des Evangelisationsboard durch die letzte Evangelisations-Versammlung wurde von dieser Konferenz bestätigt.

Ferner wurde beschlossen, daß diese Konferenz die Nothwendigkeit der Veröffentlichung eines deutschen Lieder- und Melodienbuches nach Beschluß der Konferenz in Seward Co., Neb., in 1891, anerkennt, und wir erwählen hiermit die Brüder J. F. Funk und J. S. Lehman von Elkhart, ein Komittee zu ernennen, um dieses Buch für den Druck herzustellen. Das erwählte Komittee besteht aus den Brüdern A. B. Kolb, J. S. Coffman, J. S. Hartzler, John Horsch, C. Z. Yoder.

Der folgende Beschluß wurde dann vorgelesen und nach einer Unterbrechung für Mittag nach längerer Berathung angenommen.

Indem die zwei Sonntagschul-Konferenzen, die in den letzten zwei Jahren gehalten worden sind, mit viel Gutheißung aufgenommen worden sind, und von denen, welche dabei anwesend waren, durchgehends als zur Erbauung der Gemeine und zur Förderung des Sonntagsschulwerks dienlich angesehen werden, darum sei beschlossen, daß eine Sonntagschul-Konferenz gehalten werden mag, wenn richtiger Weise geführt.

2. Beschlossen, daß die Führer und Redner für die Sonntagschul-Konferenz ernste, gottgeweihte, in der Ordnung stehende Glieder der Gemeinde sein sollen.

3. Beschlossen, daß das Sonntagschul-Konferenz-Werk nicht zu viel in den Händen der jüngeren Glieder gelassen werden sollte, sondern sollte zu einem Mittel gemacht werden, die älterern und jüngeren Gliedern aufzumuntern, gemeinschaftlich zu wirken im Sonntagschul- und Gemeinde-Werk.

4. Indem die zwei Sonntagschul-Konferenzen sehr zahlreich besucht worden sind, darum sei beschlossen, daß das Werk in in Distrikte getheilt werden sollte um übergroße Versammlungen zu vermeiden.

Beschlossen, daß diese Konferenz zwei Delegaten zu der amischen Mennoniten-Konferenz, die nächsten Herbst in Hopedale, Ill., abgehalten werden soll, sende. Die Reisekosten sollen von dieser Konferenz bestritten werden. Die Brüder D. J. Johns und Jonathan Kurtz wurden zu Delegaten für besagte Konferenz erwählt.

Das Missionswerk kam darauf zur Besprechung und es wurde beschlossen, daß Missionswerk in den Städten und auf dem Lande von dieser Konferenz von Herzen gutgeheißen wird, und daß die Mission, welche jüngst in Chicago eingerichtet worden ist, unterstützt werden sollte durch Gebet, guten Rath, durch Mitarbeiter und Geldmittel, vorausgesetzt, daß die Lehren der heiligen Schrift, wie sie von den Gemeinden, die hier repräsentirt sind, gelehrt und geübt werden, von den Arbeitern in besagter Mission gelehrt und geübt werden, dann können die Arbeiter solche Aufmunterung und Unterstützung durch besagte Gemeinden erwarten.

Br. J. S. Hartzler, der im letzten Jahre in unseren Heimathgemeinden Evangelisationswerk gethan hat, redete über die große Nothwendigkeit solcher Arbeit. Br. J. H. McGowen wurde erwählt, um im nächsten Konferenzjahr die Gemeinden zu besuchen. Br. D. D. Troyer wurde zum correspondirenden Sekretär für dieses Jahr erwählt.

Auf Vorschlag wurde Br. J. D. Miller erwählt, dafür zu sorgen, daß die Pretty Prairie Gemeinde regelmäßig mit der Predigt des Worts bedient wird.

Auf Vorschlag wurde beschlossen, daß der gegenwärtige Sekretär ein Buch kaufen sollte, um alle Verhandlungen bei unseren früheren Konferenzen einzutragen.

Der folgende Beschluß wurde dann vorgelesen und von den Besuchern, die nicht hier ihre Heimath haben, angenommen.

Beschlossen, daß wir, die wir von auswärts gekommen sind, den Geschwistern hier unsern herzlichsten Dank abstatten für ihre Gastfreundschaft und liebevolle Fürsorge für uns.

Auf Vorschlag wurde beschlossen, unsere nächste Konferenz im Clinton-Versammlungshause zu der vom correspondirenden Sekretär zu bestimmenden Zeit abzuhalten.

Br. J. S. Coffman hielt darauf eine kurze Ansprache über Evangelisationswerk.

Der Moderator hielt noch eine Schlußansprache, worauf Gebet und dann Gesang folgte.

Einige sehr erbauliche Bemerkungen, die bei der Besprechung über die Fragen vorgebracht wurden, sind hier wegen Mangel an Raum übergangen worden.

Die folgenden Aeltesten und Prediger waren zugegen.

Aelteste:

J. P. Schmucker, Nappanee, Ind.
D. J. Johns, Goshen, Ind.
J. F. Funk, Elkhart, „
Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.
J. M. Schenk, Elida, Ohio
Sebastian Gerig, Wayland, Iowa
John J. Yoder, Orrville, Ohio
P. J. Lehman, Goshen, Ind.

Prediger:

J. S. Hartzler, Topeka, Ind.
David Burkholder, Nappanee, Ind.
J. H. McGowen, „ „
Jakob Bleily, „ „
D. J. Yoder, Smithville, Ohio
J. S. Coffmann, Elkhart, Ind.
Jost Miller, Shipshewana, „
Eli Miller, „ „
Jonathan Troyer, Emma, „
Hardey Friesner, Bristol, „
John Garber, Goshen, „
David Garber, „ „
Jacob Miller, Vistula, „
J. J. Weaver, Shipshewana, Ind.
Joseph Horner, Kokomo, Ind.
J. S. Lehman, Elkhart, „
Joseph D. Miller, Middlebury, Ind.
D. D. Miller, „ „

D. D. Miller, Schriftführer.

Ein afrikanischer König

ist oft eine komische Erscheinung. Der Titel hat meist nicht viel auf sich, und die Machtsphäre eines solchen Potentaten ist oft nicht größer als bei uns die eines Dorfschulzen. So steht es z. B. auch mit Seruthu, einem Matebelenhäuptling, der nur einen Kraal von zwanzig Hütten und einige kleinere tributpflichtige Ansiedlungen unter sich hat, aber dennoch sich frischweg „König" nennen läßt. Vor einiger Zeit war er bei dem berliner Missionar Grünberger zum Besuch. Dieser beschreibt ihn als einen echten alten Heiden. Der sehr große, korpulente Mann war nach vorn mit einem gegerbten Ochsenfell behangen, nach hinten mit einem Mantel, dessen frühere Farbe nicht recht zu erkennen war. Um seinen Hals hatte er eine lange Schnur, auf der sich eine Menge von Zaubersachen befand: Tiger- und Krokodillkrallen, Zähne, Knochen, Wurzeln, Schlangenfellchen, kleine Säckchen mit irgend einem Stoffe gefüllt u. dgl. An einem Sonntag Morgen er schien er auf der Missionsstation, gefolgt von einem halben Dutzend Leibtrabanten, schweißtriefend und keuchend; denn in Folge seines unmäßigen Biertrinkens leidet er an Asthma. Das gerade führte ihn zum Missionar; er wollte Medizin haben. Schon von ferne rief er Grünberger den Gruß zu: "Nlate ki tlile go gu boua," (Vater, ich bin gekommen dich zu sehen), und als er sich mühsam herangeschleppt hatte, drückte er ihm zärtlich die Hand. Er wurde genöthigt Platz zu nehmen, und ihm der Tabaksbeutel präsentirt. Als die Pfeifen in Brand waren, wurde Landesüblicherweise besprochen, „was die Geschichten sagen," d. h. die politischen Tagesfragen. Solch eine Unterhaltung ist eine rechte Geduldsprobe; aber diesmal wurde sie unterbrochen durch die Glocke, die zur Kirche rief. Der Missionar mußte seinen Amtspflichten folgen, und der alte Heide nahm anstandshalber am Gottesdienste theil, — das erstemal in seinem Leben. Er saß scheinbar sehr andächtig das Wahrscheinlich gingen wunderliche Gedanken durch seinen Kopf. Auch während einer Taufhandlung und Trauung hielt er aus und sah alles mit unverwandten Blicken an. Nach dem Schluß glaubte der Missionar, der hohe Herr würde sich empfehlen, und reichte ihm die Hand. Dieser aber hatte es nicht so gemeint. Er hielt die Hand fest, mit den Worten: „Ich will auch meine Mutter sehen," führte er jenen dem Pfarrhause zu. Frau Grünberger bewirtete ihn reichlich mit Kaffee, Brod und Fleisch. Er aber sah öfters seine Gastfreunde mit staunenden Blicken an und sagte: „Ja, ihr seid beide hübsche Menschen." Nachdem er noch Medizin gegen sein Asthma erhalten hatte, ging er kenchend heim, wie er gekommen war.

Ein Sohn von Seruthu ist übrigens schon Christ geworden. Der Kraal liegt nicht fern von dem christlichen Dörfchen Edendal, wo er öfters zur Kirche und dann auch zum Taufunterricht kam. Er wurde 1885 samt seiner Frau getauft. Infolge seines Einflusses ist die hohe Zauberstange, die sonst neben der Häuptlingshütte prangte, abgethan, und dafür ein kleines Kreuz aufgerichtet. Aber die Biergelage, bei denen im vollsten Sinne des Wortes ein „Heidenlärm" verübt; wird, scheinen noch nicht abgestellt zu sein. Solche Leute wie Seruthu, kommen sehr schwer von ihren alten Sitten los; aber es wächst ein anderes Geschlecht heran, unter dem die letzteren immer mehr ihren Halt verlieren.

Das Gebet eines Heiden in Kamerun.

Es ist sehr lehrreich und herzbewegend zugleich, was Missionar Autenrieth über das Beten eines heidnischen Kamerunners berichtet. Er schreibt: Ein Gebet, wie es mir einmal zu Ohren kam, mag hier vielleicht von Interesse sein. Der Beter beginnt mit einem Pfiff, damit Gott ausmerke, und nach jedem Satz wird der Pfiff wiederholt, damit Gott nicht wieder einschlafe. Jenes Gebet hieß etwa wie folgt:

„O unschuldiger Gott, du weißt alles, kennst meinen Namen, weißt wo ich bin, und hörst auch. (Pfiff.) Du weißt, daß ich noch nie gestohlen, noch nie getödtet, noch nie die Ehe gebrochen habe. (Pfiff.) Ich habe immer die Wahrheit geredet, habe mein Weib, die ich gekauft und meinen Sklaven ganz bezahlt und bin nichts schuldig geblieben. (Pfiff.) O unschuldiger Gott, du weißt auch, daß ich kein neidisches Auge habe auf meines Nachbarn Haus, Weib, Sklaven, auch nicht auf seinen Pisang noch auf seine zwei Ziegen, seine Palmkerne und nicht auf seine neue Kappe, die er sich kürzlich gekauft hat. (Pfiff.) O unschuldiger Gott, aber du weißt und siehst jedes neidische Auge, das auf mich, mein Haus, mein Weib, meine Kinder, meinen Elfenbeinzahn, den ich in der Hütte verborgen habe, auf meine fünf Hühner und auf mein neues Hemd gerichtet ist. (Pfiff.) Bitte, o Gott, vernichte jedes falsche Auge, das du siehest und das auf mich gerichtet ist. (Pfiff.) O Gott, warum giebst du mir denn keine Kinder, warum habe ich nur zwei Frauen, warum keine Sklaven, keinen Pisang; warum haben meine Ziegen und Hühner keine Kinder? Warum finden meine Sklaven (hier verrät er, daß er doch Sklaven hat) keinen Fisch im Wald (d. h. kein Wild) und kein Elfenbein? (Pfiff.) O unschuldiger Gott, gieb mir doch Kinder und Häuser und Pisang und Fisch und Palmkerne und sonstiges Essen; auch vergiß nicht, o Gott, mir eine europäische Lampe zu geben und Oel dazu. Amen."

So betet man in Kamerun — in Deutsch-Afrika. Aber auch die Kamerunner sollen durch die Mission von solchem Uebel erlöst werden.

Fortschritt im heiligen Lande.

Aus Palästina theilt „Beroea" mit: Daß sich in Jerusalem die Zahl der Juden, besonders infolge der reichen Rothschildschen Unterstützungen und Bauten, von Jahr zu Jahr vermehrt, ist bekannt. Seitdem die Eisenbahn von Jaffa dorthin fährt, sind jetzt auch zwei Segelboote dorthin geführt worden, um ins Todte Meer verbracht zu werden, ein breites, schweres für den Transport von Salz, Erdpech und Schwefel und ein schmaleres für den Personenverkehr. Etwas derartiges ist seit vielen Jahrhunderten nicht vorgekommen, und als Erfüllung von Hesek. 16, 55. und 47, 8.—12. ein eigenthümliches Zeichen unserer Zeit. In der Bibel wird nirgend von Schiffahrt auf dem Todten Meere geredet; nur Josephus berichtet, daß die Moabiter dasselbe befahren hätten, um Judäa anzugreifen, auch die Römer, um Flüchtlinge einzufangen.

Im Norden des jüdischen Landes entsteht in den letzten Jahren eine neue jüdische Stadt: Samarin, nahe am Galiläischen Meer, zwischen Haifa und Nazareth, von welcher ein ganz erstaunliches Aufblühen zu berichten ist: Häuser, Gärten, Weinberge, schöne Straßen, Wasserleitung. Alles wie in einem seinen europäischen Städtchen, und nicht wie sonst im Orient. Auch ein Zeichen der Zeit! — Aehnliche Unternehmungen sind dort selbst noch an mehreren Orten geplant und scheinen in Bälde ausgeführt werden zu wollen."

So der Herr will und wir leben

An einem Samstag im November vorigen Jahres, dem „Mayors-Tage," hatte Carter Harrison, der Bürgermeister von Chicasio, die Civil-Behörden festlich empfangen. In einer Anrede an die Versammelten sagte er: „Ich glaube, ich werde es noch erleben, daß Chicago die größte Stadt in Amerika sein wird. Mit der Vergangenheit rechne ich nicht. Ich habe einen neuen Vertrag mit dem Leben gemacht, und die Absicht, noch über ein halbes Jahrhundert zu leben, und am Ende dieses halben Jahrhunderts wird London besorgt sein, Chicago möchte es an Größe übertreffen. Und New York wird sagen: „Laßt uns nach der Metropole Amerikas gehen." In allernächster Zeit erwarte ich auf einen prächtigen Dampfer am Werft in Chicago steigen zu können, um eine neue Vorstadt, New Orleans, zu besuchen, die Halbmondstadt des Erdballs."

Innerhalb acht Stunden darauf traf Harrison die Kugel des Attentäters und kurze zehn Minuten machten der irdischen Laufbahn des Autors obiger Worte ein Ende.

Wird man da nicht erinnert an das Wort Jakobi 4, 13.—16.?

Getraut.

Steiner — Eby. — Am 15. April 1894 im Zions-Versammlungshause bei Bluffton, Allen Co., Ohio, durch J. M. Schenk, Br. N. S. Steiner von Chicago, Ill, und Schw. Clara Eby von Pandora, Putnam Co., Ohio. Möge Gottes reicher Segen den Bund unserer lieben Freunde krönen, damit durch ihre Wirksamkeit in Seinem Weinberge Viele zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht und in den Besitz des Heils gelangen mögen.

Gestorben.

Metzler. — Am 3. April 1894 in West Earl Twp, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Metzler, im Alter von 65 J., 5 M., 24 T. Beerdigung bei Metzlers Gemeindehaus.

Zook. — Am 3. April 1894 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Elsie May, Tochter von David R. und Malinda Zook, im Alter von 16 J., 5 M., 18 T. Sie hinterläßt ihre Eltern und 5 Geschwister.

Kulp. — Am 9. April 1894 in Elkhart, Ind., an Lungenfieber Br. Abraham Kulp, im Alter von 57 J., 8 M., 8 T. Er war aus Holmes Co., Ohio gebürtig. Sein Weib starb am 25. März 1883 in Berrien Co., Mich. Drei Kinder überleben ihn. Er war ein getreues Mitglied der Gemeine. Der Herr segne die hinterlassenen Kinder. Die Beerdigung fand am 11. auf dem Bango Friedhofe statt. Leichenreden von J. F. Funk und J. S. Coffman.

Burkholder. — Am 20. Februar 1894 nahe Newville, Cumberland Co., Pa., Schw. Barbara Burkholder, im Alter von 74 J., 10 M., 8 T. Sie hinterläßt 7 Kinder und 25 Enkel. Beerdigung am 23.

Miller. — In Walnut Creek, Ohio, am 4. April 1894, an Altersschwäche, Magdalena Miller, Wittwe des Isaak Miller. Sie erreichte ein Alter von 84 J., 7 M., 13 T. Beerdigt auf dem Walnut Creek Gemeindefriedhofe, wo viele Freunde sich versammelt hatten. Leichenreden wurden gehalten von David Beachy von Sugar Creek und Fred. Mast von Martins Creek, Ohio. Schw. Miller wurde geliebt von allen die sie kannten. Viel Sorgfalt verwendete sie darauf, daß ihre Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" erzogen wurden. Die verstorbene Swester war zweimal verheirathet, das erste Mal mit John Christner. Diese Ehe wurde mit 4 Kinder gesegnet. Die zweite Ehe wurde durch den Tod des Mannes bald aufgelöst. Friede mit ihr

Eby — Am 5. April 1894 nahe Freeport, Ill., an Lungenleiden Matthias Eby, gebürtig vom Dannhof bei Sinsheim, Baden. Er brachte sein Alter auf 84 J., 4 M., 5 T. Br. Eby war lange Zeit ein getreuer Prediger und Aeltester in der Gemeine. Er war gänzlich ergeben in den Willen des Herrn und entschlief friedlich in der festen Hoffnung des ewigen Lebens. Die Beerdigung fand am 7. auf dem Gemeindefriedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von C. C. Snavely, J. S. Schumaker und A. L. Myers. Text Joh. 5, 28. 29.

Schellenberger. — Am 1. April 1894 in Juniata Co., Pa., Amos Schellenberger, im Alter von 66 J., 7 M., 7 T. Beerdigt am 4. auf Lost Creek Friedhof. Leichenreden von Samuel Grabill und William Grabill.

Boller. — Am 16 März 1894 in Riverside, Iowa, an der Auszehrung, im Alter von 31 J., 5 M., 5 T., Ella McAllree Boller. Beerdigung am 18.

Formwald. — Am 27. Februar 1894 in Goshen, Ind., Jonas Formwald, im Alter von 40 J., 10 M., 21 T., an der Auszehrung. Er hinterläßt sein betrübtes Weib und 3 Kinder. Leichenreden von Levi Hock und David Hochstetler. Die Beerdigung fand am 1. März auf dem Tunker-Versammlungshaus, eine Meile westlich von Goshen statt.

Hartman. — Adam Hartman war geboren bei Kaiserslautern, in der Pfalz, und starb am 21. März 1894 an Altersschwäche in South West, Elkhart Co., Ind. Er erreichte ein Alter von 82 J., 3 M., 3 T. Er kam im Jahre 1832 mit seinen Eltern nach Amerika. Sie ließen sich in Lancaster Co., Pa., nieder und zogen von dort im Jahre 1835 nach Ashland Co., Ohio, wo er sich im Jahre 1836 verheirathete mit Elisabeth Ramer. Im Jahre 1849 zog er nach Elkhart Co., Ind. Im Alter von 15 Jahren schloß er sich der Mennoniten Gemeinde an und blieb stets ein getreues Gemeindeglied. Er war der Vater von 10 Kindern, von welchen 8 ihn überleben; auch hinterläßt er 37 Enkel und 11 Urenkel. Die Beerdigung fand auf dem Yellow Creek Friedhof statt. Leichenreden von Christian Schamm in deutscher Sprache und Jas. H. McGowen in englischer Sprache über 2 Tim. 4, 6. 7. 8.

Mishler. — Am 23. Januar 1894 am Krebs, Br. Peter D. Mishler, Aeltester der Oakhill-Gemeinde in Lane Co., Oregon, im Alter von 47 J., 6 M., 15 T. Beerdigt am 25. Leichenreden von Jacob Schrag in deutscher Sprache und und Pred. Laidlaw in englisch. Br. Mishler war seit drei Monaten an sein Bett gefesselt und hatte große Schmerzen zu leiden, war aber völlig ergeben in Gottes Willen. Er hatte den sehnlichen Wunsch abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. In der Gemeine wird er schmerzlich vermißt. Er war ein getreuer Arbeiter für seinen Herrn. Sein Weib, 8 Kinder und zwei Enkel überleben ihn; doch trauern sie nicht um ihn wie solche die keine Hoffnung haben.

Ehrisman. — Am 8. April 1894 in McPin Co., Ill., Mary Ehrisman im Alter von 17. Jahren, 5 Monate und 23 Tagen an Auszehrung. Sie war bei 2 Jahren krank, läßt 4 Geschwister und ihre sehr betrübten Eltern zurück, um ihr zum Grabe zu folgen; trauern aber nicht als solche die keine Hoffnung haben, da sie sich ihrem Jesu zu folgen hingegeben und in die Gemeine einverleibt wurde, schon zwei Jahre zurück. Die letzten Worte die sie sagte waren: I am going now. Am 10 wurde ihr Leib der Erde übergeben auf Imhoffs Begräbnißplatz in Gegenwärtigkeit vieler Freunde. Zweckmäßige Reden wurden gehalten am Sterbehause durch Joseph Stuckey und Joseph King in deutscher und englischer Sprache. Wieder ein Beispiel daß junge Leute auch kein Bleiben hier haben.

Rukenacht. — Am 15. März 1894 nahe Archbold, Fulton Co., Ohio. Schw. Barbara Rukenacht, im Alter von 61 J., 5 M., 29 T. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde und Mutter von 5 Kindern, von welchen zwei ihr vorangegangen sind. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und drei Kinder, ihren Verlust zu beweinen, doch trauern sie nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. Die verstorbene Schwester lebte 36 Jahre im Ehestand. Beerdigt am 18 auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Stuckey und D. J. Weiß über 2 Tim. 4, 6—8.

Stauffer. — Am 17. April 1894, Nancy K., Weib des Benjamin Stauffer, im Alter von 23 J., 6 M., 9 T. Sie hinterläßt ihren Mann, Eltern und 5 Geschwister.

Hostetler. — Moses J. Hostetler wurde geboren in Sommerset Co., Pa., am 7 Juni 1812. Er war eines von den 11 Kindern von John und Magdalena Hochstetler und kam mit seinen Eltern nach Ohio. Nach zwei Jahren kehrte er nach Pennsylvanien zurück und verheelichte sich am 7. Januar 1838 mit Elisabeth Mast. Nachdem er drei Jahre in Pennsylvanien gewohnt, zog er nach Holmes Co., Ohio. Hier wohnte er drei und zwanzig Jahre und in 1864 zog er nach LaGrange Co., Ind., wo er bis an seinen Tod, den 17. April 1894 wohnte. Er lebte ein und fünfzig Jahre im Ehestand, als sein Weib ihm am 9. August 1889 durch den Tod entrissen wurde. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1828 ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und führte einen exemplarischen christlichen Lebenswandel bis an seinen Tod. Er starb mit der Gewißheit einer ewigen Heimath im Himmel. Er ist der Vater von dreizehn Kindern, zehn Söhnen und drei Töchtern, von welchen vier, nämlich ein Sohn und drei Töchter ihm vorangeeilt sind. Er hat dreiundsiebenzig Enkel von denen zweiundfünfzig noch am Leben sind; und neunundvierzig Urenkel, von welchen vier bereits gestorben sind, im Ganzen eine Nachkommenschaft von 125 Seelen. Die Beerdigung fand am 19. April auf dem Yoder Begräbnißplatz statt. Leichenreden wurden gehalten in dem alten Heim von den Predigern Eli Bornträger und David Kauffman von Lagrange Co., und Pred Yoder von Nebraska über Joh. 5, 19—31; 1 Cor. 15, 20—58 und 1 Thess. 4, 13—18.

J. J. H.

Allerlei.

— Die Zahl der Sonntagschüler der ganzen Welt beträgt 22,508,661.

— Jeder fünfte Knabe in Indien besucht die Schule, dagegen aber nur je ein Mädchen aus 50.

— In Indien kommt ungefähr ein protestantischer Missionar auf je 500,000 Einwohner.

— Idaho producirt 1,500,000 Buschel Weizen, Früchte im Werthe von $1,000,000 und 2,000,000 Pfund Wolle.

— Das Heimathland der Zwiebel ist Indien. Sie kam schon vor Abrahams Zeit nach Egypten. In allen Ländern um das Mittelländische Meer herum bildet sie ein Hauptnahrungsmittel. Der Spanier ist der größte Zwiebelliebhaber.

— Prof. Levi in England hat berechnet, daß die Tagelöhner daselbst alljährlich $85,000,000 für berauschende Getränke ausbezahlen. Tausende derselben sind ohne Heimath und fast jeden Winter am Verhungern. Commentar ist hier überflüssig.

— Napoleons Ruhmgier machte eine Million französische Frauen zu Wittwen und 3 Millionen Kinder zu Waisen. Die Zahl der durch seine Eroberungskriege in andern Ländern zu Wittwen und Waisen gemachten Menschen war ebenso groß.

— Ein neuer Dampfmaschinenhammer, der größte in der Welt, wurde unlängst in den Krupp'schen Eisenwerken aufgestellt; derselbe, so schwer er auch ist, kann durch mechanische Vorrichtung so genau regulirt werden, daß man Springfedern für Taschenuhren damit schmieden kann.

— Ueber 10,000 Dampfschiffe stehen im Dienste des Welthandels. England besitzt die Hälfte derselben; ihm zunächst kommt Deutschland, dann Frankreich, Norwegen, Schweden und erst an sechster Stelle unser Land mit 400 Dampfschiffen, ungefähr halb so viele wie die Deutschlands.

— Professor McCook zu Hartford hat sich die Mühe gemacht, das Vagabundenwesen unseres Landes zu untersuchen. Seiner Berechnung zu Folge giebt es in den Ver. Staaten 45,845 Tramps. Sie gehören allen Nationalitäten an, aber mehr als die Hälfte stammen von amerikanischen Eltern. Die meisten können ein Handwerk, wollen aber nicht arbeiten. Auch können die meisten lesen und sind gut unterrichtet betreffs der Tagesneuigkeiten. Sie sind außerdem beständig auf dem Schub. Der Professor schreibt das Vagabundenwesen den Saloons zu.

— Zu dem frommen Greise Parmenion kam ein eifriger Verkündiger des Evangeliums. Er traf ihn unweit seiner Zelle im Schatten eines Felsens, setzte sich zu ihm, erzählte von seinem Predigtamte und beklagte sich schmerzlich über die Hartherzigkeit der Menschen. Parmenion sprach: „Sieh diesen Stein hier neben uns; so oft es regnet, tröpfelt von dem überhängenden Felsen unablässig das Wasser auf ihn herab. Was ist härter als Stein, und was ist weicher als Wasser? Und dennoch haben diese schwachen Wassertropfen, wie du siehst, den Stein ausgehöhlt. So ist es mit dem menschlichen Herzen und dem göttlichen Worte. Das Herz manches Menschen ist freilich steinhart, das Wort Gottes aber sanft und gelinde; allein, oft wiederholt, macht es nach und nach doch einen tiefen Eindruck.

— Die Missions-Gesellschaften in Amerika und Europa leiden schwer unter dem fortdauernden Druck der harten Zeiten auf beiden Seiten des Ozeans. Die Londoner Missions-Gesellschaft gerieth tief in Schulden, und der Missions-Board der Presbyterianerkirche in New York berichtet ein Defizit von $127,000. Die Einnahmen des „American Board" verringern sich in Schrecken erregender Weise. Die baptistische Missions-Union berichtet eine Mindereinnahme von nahezu $80,000 gegen das Vorjahr. Die Methodisten Missions-Gesellschaft eröffnete das neue Jahr mit einer Schuld von $100,000. Und angesichts der stets wachsenden Ansprüche, daß alle Thüren der Welt offen stehen, und ganze Nationen ihre Hände ausstrecken, und der macedonische Ruf Tag und Nacht nicht verhallt, sind diese Verhältnisse besorgnißerregend. Das bedauerlichste ist jedoch der Umstand, daß so viele Christen am unrechten Ort zu sparen anfangen.

— Ein ungalantes Gesetz. Im Jahre 1770 wurde in England im Parlament folgende Bill eingebracht und dann einstimmig zum Gesetz erhoben: „Jedwede Frau, gleichviel welchen Alters, welchen Ranges oder Berufes, jedwede Frau, und sei sie noch so hoch gestellt, jedwede Frau, gleichviel, ob verheirathet, Wittwe, oder Jungfrau, die von dem Tage der Verkündigung dieses Gesetzes mit Hilfe von Wohlgerüchen, Schminken, Pomaden, falschen Zöpfen, Hackenschuhen einen Unterthan Sr. Majestät zur Heirath und falscher Voraussetzung verführen wird, ist als Betrügerin zu bestrafen, insbesondere aber ist jeder Heirathsantrag, der von einem Mann, dessen Sinne durch Wohlgerüche betäubt wurden, gestellt wurde, als ungiltig und nicht klagbar zu betrachten. Der Gebrauch von Parfüm ist überhaupt fortan nur bei Begräbnissen gestattet von der Ueberzeugung geleitet, daß bei so ernsten, traurigen Anlässen selbst hinterlistige, gefährliche Frauen nicht gesinnt sein werden, sich aus der Schaar der Leidtragenden ein Opfer zu suchen."

— Zum ersten Male wurde unlängst das Wasser des Niagara-Stromes, etwa 2 Meilen oberhalb der Fälle, in den großen unter dem Orte Niagara Falls geführten Tunnel, in welchem die nöthige electrische Triebkraft für Beleuchtungs- und Fabrikbetriebszwecke hergestellt werden soll, auf die darin aufgestellten drei riesigen Turbinen und von dort den Tunnel hindurch unterhalb der Fälle in den Niagarastrom geleitet. Das Verdienst der Nutzbarmachung der Wasserkraft des Niagara gebührt der „Niagara Falls Paper Company." Die gewaltigen Wasserräder von je 1100 Pferdekräften sind nach E. Geyln's Zeichnung von B. D. Wood in Philadelphia hergestellt; sie arbeiten unter einem Gefälle von 165 Fuß. Die Tags zuvor vorgenommene Untersuchung der Räder war zur größten Zufriedenheit sowohl der Gesellschaft, als auch der Erbauer und des Zeichners ausgefallen. Als das Wasser sich mit voller Kraft in die Kästen der Räder ergoß, drehten diese sich mit großer Schnelligkeit und Genauigkeit. Der Bau der Anlage wurde großentheils mit Chicagoer Capital unternommen.

— Dakota. — Im Nord-Osten von Nord-Dakota giebt es eine wohlangelegte Stadt mit vielen noch gut erhaltenen Häusern, die völlig von Bewohnern verlassen ist. Es ist die Stadt West Lynne, gegenüber von Emerson am Red River auf dessen Westufer. Die Stadt wurde von östlichen Spekulanten und Kapitalisten gegründet, bevor die North Pacific Bahn gebaut wurde, als eine Haupt-Station für dieselbe. Ein Mann von Chicago, Namens Murry, war Agent. Er hob den Preis der Bauplätze derart in die Höhe, daß er einzelne für $5000 losschlug. Es wurde ein regulärer Stadtplan ausgelegt und reguläre Straßen mit soliden Backstein- und guten Holzhäusern für Läden und Wohnungen gebaut. Aber die North Pacific Bahnlinie kam nicht zu dem Platz, der bereits Wohnungen für tausende von Einwohnern hatte. Es wurde vollständig verlassen, seine Häuser stehen leer und zerfallen, kein Verkehr ist in den Straßen, alles ist tot und öde. Die Stadt war von einer vorschnellen Spekulation, wie ein Pilz, so zu sagen über Nacht ins Leben gerufen worden, und wie ein solcher verrottet und verkommt sie nun aus Mangel an jeder Existenz-Kraft.

— Heidenthum. — Garheval ist ein Bergdistrikt im nördlichen Indien, dessen Bewoh- weniger civilisirt sind als die der Ebene, und manche andere Anschauungen und Sitten haben. So betrachten sie die Frauen als etwas sehr werthvolles, freilich nur in der rein äußerlichen Hinsicht, daß der Bräutigam seine Braut sehr theuer bezahlen muß. Der Werth beträgt nach unserem Gelde etwa 80 Dollar, was für die Leute dort eine ungeheure Summe ist, da der Boden steinig und dürr ist. Gewöhnlich wird das Mädchen als Kind verlobt und nun fängt die Bezahlung an, Jahr für Jahr, bis die Summe erreicht ist. Es braucht nicht in Geld zu sein, sondern auch Kühe, Getreide, Früchte, dienen zur Bezahlung. Wenn das Mädchen vor der Heirat stirbt, muß die Bezahlung zurückgegeben werden. Der Werth des Weibes liegt in ihrer Arbeitskraft. Sie muß von früh bis abends alle harte, schwere Arbeit thun. Eine gesunde, kräftige Frau ist eine gute Magd. Ein Reicher kann auch mehrere Frauen kaufen, nnd das ist für ihn ein Vortheil. Aber er sieht die Frau auch als sein volles Eigenthum an. Kürzlich hörte ein Missionar dies in stärkster Weise äußern, als bei Gelegenheit eines Richterspruches der englischen Regierung ein Mann verurtheilt wurde, der seine Frau getötet hatte. Eine Anzahl Männer besprachen diesen Fall. Sie fanden es ganz richtig, daß die englische Regierung Gesetze mache zum Schutz der Männer, aber Gesetze für die Frauen wäre verkehrt und unrecht, denn die Frau gehöre dem Manne. Er habe sie gekauft, bezahlt, sie sei sein Eigenthum, mit dem er machen könne, was er wolle. Wenn ein Mann sein Weib töte, so habe er das volle Recht dazu, und die Regierung habe sich ebenso wenig darum zu kümmern, als wenn er seine Kuh oder Ziege töte. Das ist heidnische Ungerechtigkeit, an der man den Segen erkennen kann, welchen das Christenthum den Völkern gebracht hat.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. E. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apocryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, bieglame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lebereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lebereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Leberlein .30

No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No. 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lebereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Gestügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Gestügelzucht und zur Behandlung von Gestügel. Heilmittel für alle Gestügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

C. A. Foster's weltwürdige Säemaschine
zum Säen von
Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4–8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ⅓ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre und auf 27–50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Bushel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Die Expreßkosten hat der Käufer zu bezahlen; sie betragen selbst auf große Entfernungen nicht über 75 Cts., meistens blos halb so viel.

Eine Säemaschine umsonst.

Von der Ansicht ausgehend, daß sich ein gutes Ding selbst am besten empfiehlt, und daß wenn in einer Gegend eine oder mehrere dieser Maschinen im Gebrauch sind, sich andere Leute bald von deren Werth überzeugen und sich eine solche bestellen, hat uns der Fabrikant Herr C. A. Foster eine Anzahl Säemaschinen zum Vertheilen unter unseren Lesern überlassen und wir geben sie in der Weise ab, daß wir Jedem, der fünf neue Abonnenten für den „Herold" gewinnt und deren Abonnementgeld einschickt, eine dieser ausgezeichneten Säemaschinen **ganz umsonst geben.**

☞ Wer keine fünf Abonnenten finden kann, erhält die Maschine, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf fünf fehlt, 30 Cts. bezahlt.

Nieren, Blut und Leber

„werden durch den Gebrauch des alten bekannten schweizer-deutschen Heilmittels regulirt: **Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.**

Bright's Nierenkrankheit war bisher immer von sogenannten regelmäßigen Aerzten als unheilbar betrachtet, aber eine milde botanische Arznei, wie

Forni's Alpenkräuter
Blut-Beleber,

ist ein gutes Gegenmittel und, wie viele andere Krankheiten, weicht auch diese seiner Wirkungskraft.

Schreibt für **„Krankenbote"**, neueste Ausgabe. Er wird kostenfrei versandt, wenn man sich wendet an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.
No. 22.	No. 24.		No. 7
pm	pm		am
2 00	7 20	Benton Harbor...Lv.	3 00
1 05	6 27	Niles	3 52
12 20	5 48	Elkhart	4 38
11 56	5 25	Goshen	4 57
am			
11 00	4 28	Warsaw	5 53
9 30	2 48	Wabash	7 15
8 43	2 07	Marion	8 10
	pm		pm
7 30	12 50	Lv. Anderson. Ar.	9 40
am.	am.		
6 00	11 00	Lv. Indianapolis Ar.	11 10
	11 14	Rushville	11
	10 10	Greensburg	1
	8 15	North Vernon	3
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen.“

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Mai 1894.** 31. Jahrgang.—No. 10.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer. Seite

Was haben wir zu thun, um verloren zu gehen? 145
Der ärgernißgebende Schnurrbart 145
Eine Erklärung über 1. Joh. 2, 1. 7. 146
Der Altar des unbekannten Gottes 147
Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. 148
Die neutestamentlichen Gebote sind für den Glaubigen heilsame Anweisungen 149
Wie Gott uns führt 149
Eine Geschichte aus dem Leben des Apostels Johannes 150
Konferenzbericht 153
Bericht über die Konferenz der amischen Mennoniten N. 154
Der Sieg der Sanftmuth 155
Welchem Herrn willst du dienen? 155
Asoff und Manitoba 155
Wie der Aufpruch an den Geldbeutel ein Herz offenbar macht 156
Der Anker 156
„Wer im Geringsten getreu ist, der ist auch im Großen treu 156
Nachschub 156

Editorielles.

— Unter dem Namen „The World's Religious Parliament Extension“ ist in Chicago eine neue Vereinigung im Entstehen begriffen. Diese Gesellschaft stellt sich die Aufgabe, die vermeintlichen Segnungen des vorjährigen Religionsparlaments der Menschheit auch ferner zu bewahren, und das Reich allgemeiner Brüderlichkeit herbeizuführen, nach dem beliebten Spruche: „Wir glauben all an einen Gott, Christ, Jude, Türk und Hottentot.“ Man will mit allen Menschen Brüderschaft schließen, und den Weg zur Seligkeit so breit und den Menschen wohlgefällig machen, daß alle ohne Buße und Bekehrung mit größtem Vergnügen darauf wandeln und nach ihrer eigenen Facon selig werden mögen. Ein Wechselblatt bemerkt dazu: „So vermehrt sich die Zahl der selbstgemachten Heilkünstler die an dem Leibe der todtkranken Menschheit herumpfuschen, um ihm Gesundheit und neues Leben einzuflößen. Es wird ihnen nie gelingen. Denn sie wie die anderen modernen Weltverbesserer verachten und verwerfen die einzige Salbe, die vorhanden und imstande ist, alle Schäden zu heilen, und darum werden sie, die sich weise dünken, mit aller ihrer vermeintlichen Weisheit zu Schanden und zu Narren, die weder sich noch anderen helfen können.“

Was muß ich thun, um verloren zu gehen?

„Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“ Wir haben nichts Besonderes zu thun, um verloren zu gehen. Es ist nur nöthig, nichts zu thun. Wir sind schon verloren. Jesus kam in die Welt, um uns zu erretten, achten wir daher seiner und der durch ihn angebotenen Erlösung und Seligkeit nicht, so bleiben wir, wie wir von Natur sind. „Denn, wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ Das Entfliehen aus unserem gefahrvollen Zustande ist daher unmöglich, so lange wir das einzige Mittel zur Rettung von uns weisen. Werden wir von einer giftigen Schlange gebissen und weigern uns, die einzig wirksame Medizin zu nehmen, so sterben wir. Sind wir in Gefahr des Ertrinkens und versäumen, das uns zugeworfene Rettungsseil zu ergreifen, so sinken wir. Jesus allein kann die Seele retten. „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen, gegeben darinnen wir sollen selig werden.“ O Sünder, dein Verderben ist gewiß, es sei denn, du findest Heil in Jesus. „Wenn Jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, wie viel, meint ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist und den Geist der Gnade schmähet?“ Wird irgend Jemand von uns dem allsehenden Auge Gottes entgehen? Wird irgend Jemand seinem Herrn entfliehen können? Nur in Christo ist Sicherheit; außer ihm ist unser Gott ein verzehrendes Feuer. Jesus steht mit offenen Armen vor dir. O Sünder, komm zu ihm — komm mit allen deinen Sünden, deinen Schmerzen — komm, wie du bist, komm jetzt! „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Für den Herold der Wahrheit.

Der ärgernißgebende Schnurrbart.

Der Commandeur der Heilsarmee (Salvation Army) in Deutschland hat die ihm untergestellten Officiere angewiesen, sich den Vollbart, falls sie einen solchen haben, wachsen zu lassen. Zu diesem Befehl scheint der Commandeur durch die Schnurrbärte seiner Untergebenen veranlaßt worden sein. Ein Wechselblatt bemerkt dazu: „Wir haben gegen einen Vollbart keine Einwendung zu machen, kümmern uns auch wenig um die Schnurrbärte gewöhnlicher Menschen, aber die Schnurrbärte (ohne Vollbärte) der Prediger sind uns zuwider. Wer hätte noch vor fünfundzwanzig Jahren geglaubt, daß die Zeit kommen werde, in welcher evangelische Prediger Schnurrbärte tragen würden. Wie oft müssen wir wahrnehmen, daß selbst auf der Kanzel Prediger an ihren Schnurrbärten glätten und platten. Kurz, diese Schnurrbartmode bei Predigern will uns nicht gefallen.“

Uns selbst sind die Schnurrbärte von Predigern ebenfalls von Herzen zuwider und die Schnurrbärte „gewöhnlicher Menschen“ desgleichen. Denn zum ersten sind die Prediger, im rechten Licht betrachtet, nur „gewöhnliche Menschen“, die denselben schmalen Weg zu wandeln haben wie alle andere, und zweitens sollten sich die „gewöhnlichen Menschen“ um kein Jota schlechter halten als Prediger. Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein. Allerdings ist es richtig, daß die Welt mehr Anstoß nimmt wenn ein Prediger unordentlich wandelt, als wenn ein anderes Gemeindeglied denselben Fehler begeht; aber daß Viele keinen Anstoß an einer Sache nehmen, macht sie noch nicht gut. Der Schnurrbart eines Predigers ist unpassend und ärgernißgebend, weil er ein Zeichen der leichten eitlen Gesinnung seines Trägers ist. Es ist das Gesicht eines weltlichen „Lebemannes“ erforderlich, wenn ein solcher Schnurrbart passend erscheinen soll, für einen Christen nimmt er sich doch

zu ungereimt und lächerlich aus. Man denke sich nur den Apostel Paulus oder Menno Simons oder einen Mann wie den lieben (bereits heimgegangenen) Aeltesten Benjamin Eby mit einem richtigen „wohlgepflegten" Schnurrbart! Was für einen Prediger unpassend, eitel und weltlich ist, das ist für ein anderes Gemeindeglied ebenso unrecht, denn das weltliche Wesen ist keines Christen würdig, sondern der evangelischen Lehre zuwider. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erklärung über Offb. Joh. 20, V. 1.—7.

(Schluß.)

Keine andere Regierung hat der liebe Heiland selbst geübt, noch Seinen Jüngern und Nachfolgern je anempfohlen, als die, durch Seinen Geist und Sein Wort, um allen Menschen Seine große Liebe anzupreisen, womit Er sie geliebet und sie von ihren Sünden erlöset hat und befreien will, und sie einzuladen mühselig und beladen zu Ihm zu kommen (Matth. 11, V. 28.—30.), und aus Seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade (Joh. 1, 16.), damit die Liebe Gottes ausgegossen werde in ihre Herzen durch den heil. Geist (Röm. 5, V. 5.) welchen Er allen geben will, die an Ihn glauben und Ihn darum bitten. Apstg. 2, V. 38. 39. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist auch nicht Sein Jünger. Röm. 8, V. 9. Bei denen aber die sich von diesem Geiste treiben lassen, ist und bleibt Er alle Tage bis an der Welt Ende (Matth. 28, V. 20.), daß sie mit Ihm regieren zur Zeit ihres Erdenlebens, mit Lehren und Schreiben, wie auch die Apostel gethan, und auch nach ihrem leiblichen Tode regiert ihr Wort in den Herzen ihrer Nachfolger fort, wie das mit den Briefen der heiligen Apostel, deren Leiber längst im Grabe ruhen, ihre Seelen aber unter dem Altar fortleben, so deutlich der Fall ist, und werden regieren bis tausend Jahre vollendet sein werden, d. h. bis ganz nahe ans Ende der Welt, welches in dem Ausdrucke 1000 Jahre verborgen liegt.

„Die andern Todten aber wurden nicht lebendig, bis tausend Jahre vollendet wurden." Aus diesem Verse nun pflegt man zu schließen, daß die Gottlosen etwa 1000 Jahre später als die Gerechten vom leiblichen Tode auferstehen werden, was sich auch wohl schwerlich anders thun läßt, wenn man unter der ersten Auferstehung am Schluße des 5. und Anfang des 6. V. eine leibliche Auferstehung versteht. Aber dann kommt man ganz in Widerspruch mit der Lehre Christi und Seiner heiligen Apostel, woraus also deutlich erhellet, daß man unter diesen „andern Todten" geistlich Todte zu verstehen hat. Man lese Joh. 5, V. 24. 25. mit gutem Ueberlegen über, so wird man finden, daß in diesen beiden Versen erwähnte Todten nicht leiblich, sondern geistlich Todte gemeint sind; denn die Zeit zur leiblichen Auferstehung war dazumal noch nicht gekommen, sondern die Stunde, wo die geistlich Todten würden die Stimme des Sohnes Gottes hören und vernehmen; und also vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben kommen. (S. V. 24.) Dieses ist also laut V. 5. des Textes die erste Auferstehung. Wer dieser Auferstehung nicht theilhaftig wird während dieser Gnadenzeit, sondern Herz und Ohr vor der rufenden und lockenden Stimme des Herrn, Seines Geistes und Seines Worts immerhin verschließt, bleibt im Tode, er mag hier leiblich gelebt haben zu irgend einer Zeit, wie er will, welche Zeit im Texte unter 1000 Jahr bezeichnet wird; ist er nicht vom Tode der Sünde auferstanden, so ist er auch nicht lebendig geworden, bis 1000 Jahre vollendet wurden, und wird also dann am Ende derselben, wenn bald darnach, nachdem Satan noch eine kleine Zeit los gewesen, die leibliche Auferstehung stattfinden wird, dem andern, dem ewigen Tode anheim fallen, nach V. 14 des Text-Capitels.

Christus lehrt mit großem Nachdruck (Joh. 3, 3. 5.), daß ohne die neue Geburt niemand das Reich Gottes sehen noch hineinkommen wird. Lehrt aber auch, daß das Reich Gottes in uns sein muß (Luc. 17, V. 20. 21.), und ladet alle Menschen dazu ein, hineinzugehen in dieses Reich (Matth. 7, V. 13. 14., und Luc. 13, V. 24.), sagt auch mit welcher Herzensstellung man kommen muß, um als Reichsgenosse angenommen zu werden. Matth. 11, V. 28—30. Alle diejenigen aber, die diese Lehren, wenn gleich auch anerkennen, doch nicht selbst annehmen, sind die andern Todten in V. 5 des Textes, welche nicht lebendig wurden, während der Gnadenzeit, welche hier unter „1000 Jahre" bezeichnet wird; denn dies (nämlich das Hören und Annehmen der Stimme des Sohnes Gottes) ist die erste Auferstehung.

Selig aber und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht. Daß etwa hier unter dem Ausdruck: „andere Tod" der leibliche Tod sollte gemeint sein, wird doch wohl Niemand glauben, der doch wohl nur einigermaßen mit Gottes Wort bekannt ist, sondern vielmehr alle damit einverstanden sein, daß es, wie aus V. 14. des Textcapitels deutlich erhellet, der ewige Tod, die Verdammniß der Gottlosen gemeint sei. Warum will man denn nicht auch mit eben demselben Rechte zugeben, daß auch unter dem Ausdruck im Texte V. 5.: „andere Todten" „geistlich Todte," und unter: erste Auferstehung die „geistliche Auferstehung" von von dem Tode der Sünden anzunehmen sei? Da doch, wo dieses nicht der Fall ist, man mit der Lehre Christi und der Apostel in völligem Widerspruch kommt. Man lese nur mit gutem Ueberlegen die Schriftstellen Matth. 13, V. 41. 42. 49. 50.; Cap. 24, V. 30. 31.; Cap. 25, V. 31.—33.; Joh. 5, V. 28. 29.; Cap. 6, 39. 40. 44. 54.; Apstg. 24, V. 15.; Cap. 17, V. 31. Und viele andere Stellen mehr könnten angeführt werden, die es alle so unzweideutig bezeugen, daß nur eine leibliche Auferstehung der Todten, und zwar am Ende der Welt, am jüngsten Tage, und auch zu einer Zeit und Stunde, beider der Gerechten und Gottlosen stattfinden soll. Daß aber die erste (geistliche) Auferstehung von dem Tode der Sünden, laut Ephes. 5, V. 14. und Cap. 2, V. 1.—6., dem leiblichen Tode hier unfehlbar vorangehen muß, wenn nicht der andere, der ewige Tod an dem Sünder Macht haben soll in der leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage, ist ohne allen Widerspruch. Darum heißt es auch V. 6.; „Selig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung" ꝛc, denn diese geistlich Auferstandene erst, sind die Jungfrauen, die dem Lamme nachfolgen. Offb. 14, V. 4., das Weib und Braut des Lammes. Cap. 21, V. 9., das heilige Jerusalem. V. 10., die Stadt des lellendigen Gottes, und die Gemeine der Erstgebornen, ꝛc. Ebr. 12, V. 22, 23. die im Himmel angeschrieben. Luc. 10, 20.; Phil. 4, V. 3.; Offb. 12, V. 8. Ueber diese hat der andere Tod keine Macht, denn sie kommen nicht in das Gericht, weil sie vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind. Joh. 5, V. 24. Sie sind Priester Gottes und Christi, und regieren hier in Seinem Gnadenreich mit Ihm hier in dieser Gnadenzeit durch ihr Wort und Geist laut 1 Petr. 2, 5.—10.

Daß aber am Ende der Welt zwei leibliche Auferstehungen stattfinden werden, die Eine zu Anfang und die Andere zu Ende der in obigem Schriftabschnitt mehrfach erwähnten 1000 Jahre, wie viele Christen der Jetztzeit zu behaupten pflegen, ist mit keiner Schriftstelle zu beweisen, wenn derselben nicht Gewalt angethan, und unrecht ausgelegt oder falsch gedeutet wird. Es kann, wenn wir aller Schrift, die Bezug hat auf den jüngsten Tag und die Auferstehung der Todten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, kein Zwischenraum zwischen der Auferstehung der Gerechten und der Gottlosen gefunden werden, sondern erhellt vielmehr ganz klar und unzweideutig aus aller Schrift, daß sie Alle zu einer Zeit und Stunde auferstehen werden, und zwar am jüngsten Tage. Wenn Paulus in 1. Cor. 15. die Auferstehung der Todten beschreibt, so sagt er, V. 51. 52. daß wir zwar nicht alle entschlafen, aber alle verwandelt werden sollen, und wird dasselbe geschehen in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune, wo die Todten auferstehen werden unverweslich. Es sind hier keine ausgenommen, was also deutlich beweist, daß unter dem Ausdruck: „Die Todten" alle Verstorbenen gemeint sind; und daß V. 53. ebenfalls auf Alle Bezug hat. Ebenso schreibt der Apostel den Thessalonichern. 1 Ep. Cap. 4. daß durch das Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes die Todten auferwecket werden sollen. V. 15—17. Und wenn es am Schluße V. 16. auch heißt: „Die Todten in Christo werden auferstehen zuerst," so will er doch damit keines Weges sagen, daß etwa die Todten in Christo eher auferstehen werden, als die Gottlosen, sondern V. 16. ist nur eine Fortsetzung zu V. 15. wo gesagt ist, daß die Uebergebliebenen am jüngsten Tage vor den Entschlafenen keinen Vorzug haben werden, sondern nach dem Letztere erst auferstanden sein werden, sollen laut V. 17. die Ueberbliebenen mit den Auferstandenen zugleich „hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also alle mit einander bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander." V. 18.

Die Ansicht also, daß die Gerechten eher auferstehen werden als die Gottlosen, widerspricht folgenden Schriftstellen gänzlich: Matth. 13, V. 40—43. 49. 50, Cap. 25. V. 31—46.; Joh. 6, V. 39, 40, 44, 54. u. v. a. St. m. Auch erhellet aus der Lehre Pauli 1 Thess. 4, V. 15—18. nicht, daß Christus bei Seiner letzten Zukunft zum Gericht am jüngsten Tage auf diese Erde hernieder kommen werde, die Er bei seiner Himmelfahrt für immer verließ sondern der Apostel hält die Lehre Christi von seiner Zukunft zum Gericht fest im Auge, daß Er nämlich in und mit den Wolken kommen, also dort in den Wolken Seinen Sitz nehmen werde, wie die Engel bei Seiner Himmelfahrt gesagt, Apst. 1 V. 11. von wo aus Er dann Seine Engel senden wird, alle Völker, Gerechte und Ungerechte, Fromme und Gottlose, vor Ihm zu versammeln, laut 2 Cor. 5, V. 10.; Apst. 17, V. 31. Röm. 2, V. 6—9. Cap. 14, V. 10. und wie die verschiedene hier schon mehrfach angeführte Schriftstellen von Christo selbst bezeugen, es so deutlich ausweisen, worin auch nicht ein Wort zu finden, von zwei leiblichen Auferstehungen am jüngsten Tage, oder von einem Zwischenraum zwischen der Auferstehung der Gerechten und Gottlosen, wenn man obigem Texte nicht eine falsche Deutung oder Auslegung giebt.

Nun lieber Leser! entschuldige daß mein Artikel wieder etwas lang geworden ist. Mir geht es in der Arbeit der Reichssache meines Herrn so, wie dem Propheten Habakuk Kap. 2, V. 1—4. und darum will's mir immer etwas lang werden. Bitte in Geduld zu lesen ohne Vorurtheil, und an Gottes Wort zu prüfen, denn mein Artikel gründet sich allein auf Grund Gottes Worts. „Den Geist dämpfet nicht und die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber Alles, und das Gute behaltet." 1 Thess. 5, V. 19—21. Denn alle Schrift muß an Gottes Wort beurtheilt, und darnach angenommen oder verworfen werden. Gruß an die l. Leser mit 2 Petri 3, V. 13—18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes des Vaters, und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Allen, die da lieb haben den Herrn Jesum Christum unverrückt! Amen.

Das ich die Lehre, so von der Apostelzeit an von der wahren christlichen Kirche gelehrt und geglaubt worden und auch der eigentliche Grund von Menno Simons und den Märtyrern Offb. 2, V. 17.

Von einem Mitwanderer nach Zion.

Isaac Peters.

Der Altar des unbekannten Gottes.

Apstg. 17, 23.

Als sich der Apostel Paulus in Athen befand — in dieser prächtigen Stadt, dem wirklichen Mittelpunkte von allem, was großartig und schön in der Heidenstadt war, als er an allen Seiten Tempel und Bildsäulen von wunderbarer Schönheit sah, wurde seine Aufmerksamkeit auf einen Altar gelenkt, welcher die Inschrift trug „Dem unbekannten Gott." Und er fühlte, daß diese hochbegabten Athener Wahrheit in ihrer Mitte hatten, obgleich sie ihnen selbst noch unbekannt war. Diese Altäre in Athen waren im Alterthum errichtet worden und waren schon zur Zeit des Apostels Paulus mehr als fünfhundert Jahre alt. In jener frühen Zeit, als Athen erst eine kleine Stadt und noch nicht der Sitz der Kunst und Philosophie war, wurden ihre Bewohner von einer entsetzlichen Plage heimgesucht. Vergeblich riefen sie Zeus, den Vater, um Hülfe an, vergeblich alle Götter des Olymp, sie fanden, daß selbst ihre geliebte, hochverehrte Athene, die Göttin der Stadt, ihr eigenes Volk nicht zu retten vermochte und suchten anderswo Hülfe; sie luden den berühmten Weisen von Creta, Epimenides,* ein, ihre Stadt zu besuchen und zu reinigen. Wie er das bewerkstelligte, wird vom Diogenes Laertius folgendermaßen erzählt: Das Verfahren welches Epimenides einschlug, bestand darin, daß er mehrere Schafe nach dem Areopagus führen ließ, von wo man sie nach ihrem eigenen Gefallen wandern ließ, doch nicht unbewacht von verschiedenen Personen. Legte sich ein Schaf nieder, so wurde es auf derselben Stelle dem gnädigen Gott geopfert. Durch dieses Opfer, so sagte man, wurde die Stadt befreit; da es aber trotzdem unbekannt blieb, welche Gottheit sich gnädig erwiesen hatte, so wurde auf jeder Stelle, wo man ein Schaf geopfert hatte, ein Altar errichtet mit der Inschrift: „Dem unbekannten Gott!" Die Perser kamen, die Athener flohen aus ihrer Stadt, und die Barbaren brannten sie bis auf den Grund nieder. Doch das heldenhafte Volk vertrieb die Eindringliche und rettete aus ihrer Verwüstung eine große Statue ihrer Göttin Athene, deren Speeresspitze man in der Sonne blitzend, meilenweit, selbst vom Su-

* Der Besuch des Epimenides in Athen wird in das Jahr 506 v. Chr. gelegt.

nium aus, sehen konnte. Niemand bemerkte den alten Altar des unbekannten Gottes.

Die Stadt wuchs wieder in ihrer Schönheit empor; die Akropolis wurde mit prachtvollen Tempeln gekrönt und das Volk erreichte seinen Höhepunkt in den Künsten des Friedens und des Krieges. Socrates lehrte in den Straßen und auf den Marktplätzen, allen das Beispiel eines edlen, reinen Lebens gebend. Die Römer kamen, und die letzten Reste der Freiheit wurden von ihrer wiederstandlosen Macht zermalmt, das Blut der Athener floß durch die Thore ihrer prächtigen Stadt, und immer noch ragte aus dem Blutbade der alte Altar des unbekannten Gottes hervor. Endlich erschien der große Apostel der Heiden, und als er den Altar gewahrte, sprach er zu den Männern von Athen: „Den Gott welchen ihr dort unwissend anbetet, ihn will ich euch verkünden." Die Philosophen führten den Fremden zum Areopagus, der heiligsten Stelle in Athen, und antworteten ihm: „Dürfen wir hören, was diese neue Lehre ist, von der du uns sagst? Und dann entfaltet er die Wahrheiten der Religion und spricht von so Großem und Erhabenem, daß sie, als er seinen ersten Vortrag schließt, ausrufen: „Wir wollen dich wieder über diesen Gegenstand hören."

Es gibt keinen Apostel, mit dessen Erscheinung wir so vertraut sind, als mit derjenigen des Paulus; denn obgleich die ersten Berichte, welche uns erreichten, aus dem zweiten Jahrhundert stammen, so stimmen sie doch alle so überein, daß kein Zweifel herrscht, sie leiten sich aus der Beschreibung von Zeitgenossen her. Ihm also war es vergönnt, den Athenern den Gott zu verkünden, dem sie unwissend vor langen, langen Jahren den alten Altar errichtet hatten, und der allein der Herr und Meister der Geschichte der Völker wie der einzelnen Menschen ist. (Licht und Leben.)

„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil."

„Was man mit Bast binden kann, soll man nicht mit Eisen binden," so lautet ein schweizerisches Sprichwort. Was damit gesagt sein will, leuchtet leicht ein. Was man mit Liebe und Sanftmuth zwingen kann, das soll man nicht mit Zorn und Eifer bearbeiten. Aber es gibt doch auch Gelegenheiten, da ist Grobheit eine große Tugend. Du mußt vor allen Dingen nicht denken, daß du der erklärten Bosheit gegenüber mit einem zimperlichen halben Protest etwas ausrichtest. Da gilt es einen heiligen Zorn zu zeigen.

Es macht deinem Herzen alle Ehre, mein Freund, wenn du das Böse nicht thun willst, wenn du es eigentlich nicht willst, weil es dich davor graut,—wenn du nicht willst von liederlichen Gesellen dich zur Unsittlichkeit verführen lassen,—wenn du nicht willst in eine betrügerische Handlung willigen,—wenn du nicht willst mit böser Gesellschaft in Saufen und Fressen deine Lust suchen. Ja, das macht deinem Herzen alle Ehre, daß es dir davor graut. Aber es hilft dir gar nichts, und du wirst kommen, wohin du nicht kommen willst, wenn du zu feige bist, die Sünde zu brandmarken, und zu sagen: „Ich will nicht sündigen, es koste, was es wolle!"

Einen festen Standpunkt hast du erst, wenn du sagst: „Weiche hinter mich, Satan; ich schwöre der Sünde Feindschaft bis in den Tod." So nur kannst du siegen. So nur gewinnst du Ansehen und Respekt bei den Gegnern. Ja, Ansehen und Respekt, trotzdem sie dich auslachen. Nur ein Charakter, ein Charakter, der fest und muthig ist im Guten, kann einem Charakter, der im Bösen fest ist, siegreich entgegentreten. Wer etwas will, der muß es ganz wollen oder gar nicht wollen. Willst du ein Mann sein, so mußt du trotzen können, trotzen einer ganzen, höhnenden Welt, und meinetwegen der ganzen Hölle gegenüber. So allein bekommst du auch Respekt vor dir selber. Die gutmüthigen Leute aber, die es mit Niemandem verderben wollen, werden immer eine Beute der Schlechten, die ihrer Sache gewiß sind und fest auf ihrem Stücke stehen.

Es ist ein Jammer in der gegenwärtigen Zeit, daß wir solchen Mangel an festen Charakteren haben. Das gilt auf fast allen Gebieten. „Wollt ihr einmal Männer werden, oder Rohrstäbe?" — so fragte spöttisch meine sonst so sanfte Mutter, wenn wir Knaben allerlei Liebeswerke für Elende und Arme deswegen nicht thun mochten, weil wir von unsern Schulkameraden darüber ausgelacht wurden. „Wollt ihr einmal Männer werden, oder Rohrstäbe?" sagte sie, und setzte wohl auch hinzu: „fragt doch nur eins: ob einmal einst am großen letzten Tage der große Gott im Himmel euch darüber loben oder tadeln wird!" Und bis zu diesem großen letzten Tage werde ich meiner seligen Mutter danken, daß sie uns so in den Weg wahrer Freiheit hineinwies, d. h. also auch in den Weg wahrer Mannhaftigkeit.

Wer es nicht darauf ankommen lassen will, allein zu stehen, für dumm zu gelten, ausgelacht zu werden; wer es nicht will, der ganzen Gesellschaft um ihn her Trotz zu bieten,—der mag sich nur sogleich als Sklaven verkaufen. Nein, das braucht er gar nicht mehr; er hat es schon gethan. Die Wenigen, die ganz entschieden sind im Bösen, reißen den ganzen Haufen der Unentschiedenen mit sich fort. So kann man es erleben, daß brave, ehrenfeste, liebenswürdige Menschen in die schwersten Sünden fallen. Der eigentliche Grund ist, daß sie, auf den Grund besehen, in der Sünde nicht die Sünde haßten. Es ist keine Rettung vor dem Bösen, weder in weltlicher Klugheit, noch in natürlicher Gutmüthigkeit, sondern einzig und allein in der entschiedenen Bekehrung zu Gott, welche auf dem absoluten inneren Bruch mit der Sünde beruht.

Otto Funke.

Der Tröster.

(Joh. 15, 26)

Den Tröster nennt Jesus den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, den er seinen Jüngern und allen senden will, die nach göttlichem Troste verlangen. Das Wort „Tröster" ist schon eine ganze Predigt, sonderlich wenn Trübsal das Ohr aufgethan hat. Wo Thränen fließen, da ist auch Trost nöthig. Und wir wohnen in einem Lande der Thränen; wie mancher hat es schon dem Psalmisten nachgesprochen: „Thränen sind meine Speise Tag und Nacht." Es ist gar nicht nöthig, daß der Sturm allerlei Unglücks uns schüttle — unser größtes Unglück ist die Sünde. Wer erst einmal begonnen hat über Sünden zu weinen, wie Petrus, dem helfen menschliche Tröster nicht mehr; mag ihn Theilnahme sonst erquicken, hier ist sie machtlos. Eine Macht des Trostes aber ist der Geist, der unserm Geiste Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder sind; das ist der beste Trost, der haftet in allen Lagen und verfüßet jeden Schmerz. Wer da weiß, der Vater selbst hat mich lieb! der kann auch unter Thränen lachen.

Indes, in dem köstlichen Namen „Tröster" liegt mehr als das Wort in unserer deutschen Sprache sagt. Sein Trostamt beschränkt sich

nicht darauf, daß er uns die Gewißheit der Gotteskindschaft schenkt — er wird auch unser Beistand und Fürsprecher; er seufzt aus uns heraus zu Gott und vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen. Zu den Jüngern sprach einst der Herr: „bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen!" und zu Vielen wird er dasselbe noch heute sagen können. Und doch hat das Gebet in Jesu Namen die Zusage unbedingter Erhörung — und dies Gebet lehrt der heil. Geist. Wie sollte uns da jemals Stoff zum Beten fehlen? ist doch für ein rechtes Gotteskind nicht blos zeitweilige und irdische Noth Anlaß zum Gebete.

Auch als Geist der Wahrheit ist der heilige Geist uns nöthig. So hochmüthig und aufgeblasen das menschliche Wissen, namentlich in dieser letzten Zeit, sich geberdet, es kommt doch nimmer weiter als zu jener rathlosen Pilatusfrage: „Was ist Wahrheit?" Wer aber den Pfingstgeist empfangen, der wird in alle Wahrheit geleitet werden. Er soll die Wahrheit erfahren über Gottes Gedanken, welche höher sind, denn unsere Gedanken; er soll die Wahrheit erfahren über die Welt, die im Argen liegt und mit ihrer Lust vergeht — er soll sie vor allem über sich selbst erfahren. Der unselige Lügengeist, der sich so gern über sich selber täuscht und Finsterniß Licht nennt, er soll gebannt werden. O, welch ein Ziel! Wie müssen wir uns doch des Pfingstgeistes und seiner Gaben freuen! Wer kann sich da noch arm und verwaist fühlen, auch wenn der Herr Jesus jetzt nicht mehr leiblich unter uns weilt? Er hat ja seine große Verheißung erfüllt und sein Wort eingelöst: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch!

Die neutestamentlichen Gebote sind für den Gläubigen heilsame Anweisungen.

Wichtig ist, daß wir das Wort „Gebot" im Munde Jesu und seiner Apostel nicht als das äußere, fordernde und verdammende Gesetz verstehen, sondern als eine gnadenvolle Anweisung und Auftrag für das gläubige Gotteskind. Daß „Gebot" in diesem evangelischen Sinne zu verstehen ist, geht klar daraus hervor, daß es 1 Joh. 3, 23 heißt: „Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen des Sohnes Gottes und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat." Gott hat ja nicht das Halten des mosaischen Gesetzes uns erlassen unter der Bedingung, daß wir das größere Gebot des Glaubens erfüllen und durch die Tugend des Glaubens uns die Gerechtigkeit verdienen; sondern weil uns das Gesetz verdammt, Gal. 3, 10, so hat Gott Christum uns gesandt, damit Alle, welche des Gesetzes Fluch und ihre Ohnmacht erkennen, durch den Glauben an Christum gerecht, heilig und voll Liebe werden können. Das Evangelium von Christo bringt erst die Gabe und Kraft den Ohnmächtigen, dann theilt es die Anweisungen und Gebote des neuen Lebens mit. Nicht alle auf einmal, sondern als persönliche Anweisungen an die einzelne Seele, wie und wann sie es verstehen und tragen kann. Diese Gebote und Anweisungen sollen dann im Gehorsam ausgeführt werden, nur im Vertrauen auf die Gabe und Gnadenkraft in Christo.

Auf diese Weise werden alle der Seele ertheilten Gebote zu gnädigen Verheißungen und Anweisungen auf Kraft, Sieg und Heiligung. Der ganz gottgeweihte und vertrauende Christ sieht alle ihm werdenden Befehle und Aufträge Gottes, als gnädige Verheißungen des Sieges an. Er weiß, daß Gott ihm, seinem Kinde, kein Gebot giebt, das zu erfüllen er nicht auch die Kraft darreicht, daß mit dem Gebote auch die Gnadenkraft und Ausrüstung zur Ausführung kommt, und mag das Gebot beim Blick auf die blos natürlichen Kräfte noch so schwer und unmöglich scheinen. So fürchtet er sich nicht mehr vor Gottes Befehlen und Geboten, sondern freut sich derselben und kann rühmen „Deine Gebote sind nicht schwer" (Joh. 5, 3). „Dein Joch ist sanft und Deine Last ist leicht." Diese Wahrheit spricht Zinsendorf recht klar aus mit den Worten: „Hier hast du uns, Herr, zu deinen Befehlen; denn je mehr du befiehlst, je mehr Siege wir zählen; denn deine Gebote sind so viel Versprechen, durch alle verhauenen Bahnen zu brechen." Nur wo diese Wahrheit einem Gotteskinde aufgegangen ist und von ihm erfahren wird, daß alle Gebote und täglichen Aufträge und Aufgaben, die ihm Christus, als der gute Hirte und Führer, persönlich giebt, gnädige Verheißungen des Sieges und des Gelingens sind, Phil. 4, 13, da ist und bleibt der Christ ganz frei vom Gesetz; er kann rühmen: „in deiner Kraft geh' ich einher, was du gebietest ist nicht schwer; denn du verweigerst Kraft und Licht zum Guten deinen Kindern nicht." Dies ist der Sinn von Joh. 14, 21: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet und wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich mich ihm offenbaren." Das ist ja der traurige, verdammliche Zustand des natürlichen Menschen ohne Christum, daß er Gottes Willen nicht thun kann und daß ihm der Wille Gottes zu einem unausführbaren, harten, verdammenden, die innere Sündhaftigkeit erregenden Gesetze und zu einer Qual wird. In Christo aber hat Gottes Liebe uns Kraft und Mittel geschenkt, seinen Willen gern und freudig zu thun und also geheiligt zu werden durch den Glauben und die Glaubenshingabe an Christum. Daher ist es ein so hoch tröstliches Evangelium, eine frohe Botschaft, daß der starke Erlösungswille Gottes unsere Heiligung ist, 1 Thess. 4, 3, und daß wir durch den Willen Gottes in Christo geheiligt sind und werden. Das ist klar gelehrt Ebr. 10, 9—10: „Ich komme zu thun, Gott, deinen Willen." In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Christi." Wenn Gottes Wille unsere Heilung ist und Gott diesen seinen Willen ausführbar gemacht hat durch den Opfertod Christi, so ist es auch möglich, daß Gottes Wille von uns vollbracht werde. Gläubige Christen können mit der Gewißheit der Erhörung beten: „Dein Wille geschehe an mir und durch mich" und wissen, daß sie durch dieses Vereinigtsein mit dem Willen Gottes im Leiden und Thun geheiligt werden. Wir sind erlöst, um Gottes Willen gern zu thun und in Gottes Willen als auf einem sichern, erquickenden Kissen in Freuden und Schmerzen selig zu ruhen. Joh. 4, 34; 6, 38—40; Matth. 12, 50. Nur soweit der Christ dies erfährt, steht er ganz im Geiste der Kindschaft und in der völligen, die Furcht austreibenden Liebe Gottes in Christo. J. Jellinghaus.

Wie Gott uns stärkt.

Ein wahrer Christ wird stärker durch das Tragen seiner Lasten. Erziehe deinen Knaben mit lauter Zuckerwerk und Kuchen und lege ihm niemals Lasten auf, und er wird ein Weichling sein und bleiben. Gieb ihm aber kräftige Hausmannskost und schwere Lasten zum Tragen, so wird er nach und nach zu einem starken Mann heranwachsen. So handelt Gott mit seinen Kindern. Er sagt ihnen: „Ein jeglicher trage seine eigne

Last; da ist deine Last, trage sie; da ist deine Arbeit, verrichte sie; und wie dein Tag, also soll auch deine Kraft sein." Der Weg zum Himmel führt nicht über eine ebene, schön gepflasterte Straße mit leichter Steigerung. Er führt über manche beschwerliche Hügel und Vertiefungen, wo es oft gilt, auf Händen und Füßen voran zu kommen. Wir wollen aber nicht murren, noch uns umschauen nach Fahrstühlen, mit welchen wir schnell und bequem in den Himmel hinauf fahren könnten. Ich habe lange genug gelebt, um Gott zu danken für die Schwierigkeiten. In Gottes Schule giebt es manche schwere Lektionen zu lernen. Es ist sehr angenehm, Probleme im Addieren und Multiplizieren auszuarbeiten. Wenn aber unser Meister uns ein schmerzliches Problem in der Subtraktion aufgiebt, wenn das Einkommen verkürzt wird, oder der Brotkorb geleert wird, oder die Kraft gebrochen wird, dann rufen wir: „O Gott, laß diesen Kelch von mir gehen!" Es erfordert viel Gnade, dann zu sagen: „Der Herr thue, was und wie es Ihm wohlgefällt." Denn die schwierigste Lektion für uns Menschen ist die, daß wir Gott seinen eignen Weg einschlagen lassen.

Des Meisters Befehl an seine Jünger ist von jeher: „Gehe hin in den Weinberg und arbeite." Nicht nur sollen wir gehen, damit eine Ernte erzielt werde, sondern auch damit unsre geistlichen Kräfte durch die Arbeit in Thätigkeit gesetzt und vermehrt werden. Eine Arbeit für jedermann, und jedermann an die Arbeit, ist das Gesetz im Reiche des Herrn. Durch Unthätigkeit berauben wir uns selbst mehr, als wir Gott berauben. Der Träge in der Gemeinde findet sich bald in Mangel; er verliert alle Kraft und der Appetit nach Heilung kommt ihm abhanden.

Einen andren Befehl giebt es, der den eben angeführten ähnlich ist. Er heißt: „Nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach." Warum? Weil wir uns noch in einer sündenvollen Welt befinden, und die Worte Sünde und Kreuz sind Zwillingsbrüder. Wo Sünde ist, da muß auch ein Kreuz sein, sei es meine eigne Sünde, mich zu plagen, oder die andrer Leute, meine Geduld zu erproben, oder mich umsomehr anzutreiben, mein Seelenheil zu schaffen. Im Himmel giebt es keinen Raum für Kreuze, einfach weil dort keine Sünde ist. In dieser Welt der Widerwärtigkeiten und des scharfen Widerstands ist dies der Prüfstein: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der kann nicht mein Jünger sein." Paulus war leiblichen Schmerzen und Schlägen unterworfen, und doch pilgerte der alte Held unter seiner Kreuzeslast frohlockend himmelwärts. Es ist nicht einer von allen den Christen, die diese Zeilen lesen, der nicht ebenso wie Paulus, selbst unter schweren Kreuzen, frohlockend himmelwärts pilgern könnte.

Dieses Leben ist nur eine Schule zur Uebung und Erziehung. Der Herzog unsers Heils hat es so geordnet, daß ein jeder seiner Nachfolger sich leiden soll als ein guter Streiter Jesu Christi, und daß ein jeder seine eignen Waffen in den Kampf führen soll. Das alles ist nothwendig zum Wachsthum der Seele in geistlicher Kraft, zur Entwicklung eines männlichen und christusähnlichen Charakters. Manche Christen suchen ihre Trägheit, Furcht oder ihren Unglauben zu verstecken hinter jene andre Ermahnung: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn!" Das gereicht solchen aber nicht zum Ruhme. Jede Wahrheit in der Bibel hat ihren Platz; kein einzelner Text widerspricht dem andren. Während es wahr ist, daß wir unsre Sorgen auf den Herrn werfen sollen, so ist es wiederum wahr, daß es gewisse Lasten giebt, welche kein Mitmensch für uns tragen kann, und welche auch unser göttlicher Meister nicht für uns trägt. „Ein jeglicher wird seine Last tragen." Die Absicht ist, daß wir stark werden möchten in dem Herrn. (Aus dem Englischen.)

Eine Geschichte aus dem Leben des Apostels Johannes.

Der Apostel Johannes ist uns aus der Bibel bekannt als „der Jünger, den Jesus lieb hatte." Damit ist nicht gesagt, daß er der einzige Jünger gewesen sei, den Jesus lieb hatte, sondern er war sein Lieblingsjünger, und dies läßt uns schließen, daß auch Johannes eine besondere Liebe zum Herrn hatte. Das, was wir in der hl. Schrift über ihn lesen, und was er selbst geschrieben, zeigt es uns auf's deutlichste, wie Johannes von brennender Liebe zu seinem Meister erfüllt war. Diese seine Heilandsliebe offenbarte sich in der Liebe zu den Menschen, und nicht nur die hl. Schrift, sondern auch fromme Männer aus der Zeit der ersten Christen wissen vieles aus dem Leben des Apostels zu erzählen, was uns seine Liebe kund thut. So berichtet Clement von Alexandrien folgende Begebenheit:

Von Ephesus aus besuchte Johannes von Zeit zu Zeit die Christengemeinden anderer Plätze, um auch mit dem dortigen Forgang des Reiches Gottes bekannt zu werden. Bei Gelegenheit einer solchen Besuchsreise traf der Apostel einen schönen Jüngling, zu dem er eine große Zuneigung gewann. Er befahl ihn daher der besondern Pflege des dortigen Predigers an mit der Bitte, ihn für den Dienst Gottes und der Gemeinde heranzubilden. Bald darauf empfing der Jüngling die christliche Taufe und bekannte sich als einen treuen Diener. Doch er ließ sich plötzlich mit müßigen, gottlosen Menschen ein, welche ihn auf ihrer schlimmen Bahn mit fortrissen, bis er, sein Taufgelübde vergessend, ein großes Verbrechen beging, das ihn zwang, in die Berg zu fliehen. Dort ward er der Führer einer Räuberbande und that es in Ausübung von Gewalt und Grausamkeit allen andern voraus. Da begab sich's, daß Johannes wiederum nach jener Gemeinde sah und sich auch nach dem Befinden des jungen Mannes erkundigte, auf den er so große Hoffnung gesetzt hatte. „Er ist gestorben," antwortete der Prediger betrübt. „Gestorben," rief Johannes erschrocken aus, „wie meinst du das"? „Er ist Gott gestorben," lautete die Antwort, und dann folgte die Geschichte vom Rückfall des jungen Mannes. Johannes ward darüber so ergriffen, daß er sein Kleid zerriß, sich vor den Kopf schlug und ausrief: „Bringe mich zu ihm!" Er ließ sich nicht zurückhalten, sondern schlug den Weg nach den Bergen ein, wurde dort gefangen genommen und vor den Anführer gebracht. Als dieser den ehrwürdigen Mann erblickte, wich er zum Erstaunnen seiner Kameraden voll Scham und Bestürzung zurück, um seine Gegenwart zu fliehen. Johannes folgte ihm und rief ihm erregt nach: „Warum fliehest du mein Sohn vor deinem alten wehrlosen Vater? Fürchte dich nicht, mein Sohn, bleibe, glaube, daß Christus mich gesandt hat; es giebt Hoffnung, daß du gerettet werden kannst. Ich will für dich beten zu Gott, sollte es nothwendig sein, so will ich gerne mein Leben darlegen für das deine." Der Räuberhauptmann stand stille; dann brach er in bittere Thränen und Klagen aus und umschlang den heiligen Apostel, welcher auf seinen Knieen lag und für die Seele des Abgefallenen mit Gott rang. Und siehe, er durfte ihn als Bußfertigen in die Gemeine Christi zurückführen. Die Macht der Liebe hatte gesiegt.

Sonntagschul-Lektionen.

9. Lektion.—27. Mai. Moses zum Erretter berufen.—2. Mose 3, 10–20.

Haupttext: Fürchte dich nicht; Ich bin mit dir.—Jes. 41, 10.

Zeit: 1493 v. Ch, nach der gewöhnlich angenommenen Chronologie, war die Zeit der Berufung Moses. Dies geschah nahezu 40 Jahre nachdem er Egypten verlassen hatte (Apstg. 7, 30).

Ort: Das Land der Midianiter. Der brennende Busch befand sich auf dem Berge Sinai, einem der Berge des Horeb, in der Nähe des südlichen Endes, der sinaitischen Halbinsel.

Einleitung.—Moses Wahl. — Moses sah klar, daß der Herr sein Volk aus der Hand der Egypter erretten wollte, und es scheint, daß er der Ueberzeugung war, es sei seine Aufgabe, ihr Führer zu werden. Er verließ das Haus Pharaos und begab sich zu seinem Volke. „Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharaos; und er erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu erleiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens, den er sahe an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Egypten und fürchtete nicht des Königs Grimm" (Hebr. 11, 24.—27). Er verließ den Glanz des königlichen Hofes aus eigenem Wunsch und Antrieb. Die Belehrungen und die Erziehung im allgemeinen, die er von seiner Mutter empfangen, wirkten durch die Gnade Gottes mächtiger auf ihn als aller Einfluß, unter dem er am Hofe des Königs stand.

Moses Verbannung.—Als Moses einst sah wie ein egyptischer Frohnvogt einen Israeliten mißhandelte, ließ er sich in seinem Eifer dazu hinreißen, den Egypter zu tödten. Er fand aber bald, daß seine eigenen Brüder ihm undankbar waren, und mußte entfliehen, um sein Leben zu erretten. Er floh in das Land Midian und setzte sich bei einem Brunnen nieder um auszuruhen. Dahin kamen die Töchter Raguels oder Jethros, des Priesters und Oberhauptes des midianitischen Stammes, um die Herden ihres Vaters zu tränken. Wie er stets bereit war, dem Unterdrückten zu seinem Rechte zu verhelfen, so vertheidigte er hier die Jungfrauen vor den Angriffen roher Hirten, die sie von dem Brunnen drängen wollten. Die Folge war, daß er bei Jethro in den Dienst trat, seine Tochter Zippora heirathete und vierzig Jahre lang in der Familie blieb.

Die Aufgabe Moses.—Nach einem vierzigjährigen Hirtenleben, welches ihm reichlich Gelegenheit zum Nachdenken und Umgang mit Gott bot, und nachdem er das Alter von achtzig Jahren erreicht hatte, da offenbarte sich Gott dem Moses, berief ihn und machte ihn mit seiner hohen Aufgabe bekannt. Während all dieser Zeit war die Bedrückung der Kinder Israelsin Egypten immer grausamer geworden. Gott sahe ihren Kummer und ihre Thränen (2. Mose 2, 23—25). Er dachte an seinen Bund mit ihren Vätern und wollte sie nun aus der Hand der Egypter erretten.

Moses Vorbereitung.—Moses bedurfte dieser Jahre in Midian um erzogen zu werden und heranzureifen zu seiner Bestimmung, als Erretter des Volkes Israel. Die vierzig Jahre seines Aufenthalts in Midian waren ohne Zweifel eine nützliche Schule für Moses gewesen. Der stolze Geist, der einst in ihm regiert hatte, hatte dem Geist der wahren Demuth Raum gegeben. Es ist oft gut, wenn der Mensch sich eine Zeit lang vom Geräusch der Welt zurückzieht, um sich mit Betrachtung und Gebet abzugeben.

10. Lektion. — 3. Juni. Das Passah eingesetzt. — 2 Mose 12, 1—14.

Haupttext: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 1 Cor. 5, 7.

Zeit: 1491 v. Chr., zur Zeit des Vollmondes im Monat Abib oder Nisan, im letzten Theil des März oder Anfangs April.

Ort: Das Land Gosen in Egypten. Es erstreckt sich von Ismatia am Suez-Canal, ungefähr 80 Meilen westwärts und war einer von den schönsten Distrikten Egyptens.

Einleitung.—Die egyptischen Plagen. — Die Plagen, welche Gott durch Moses Vermittlung dem Pharao und seinem Lande sandte, sollten als Ermahnungen für den stolzen König dienen, um ihm und dem ganzen Lande und allen Menschen zu allen Zeiten zu zeigen, daß Jehovah der allmächtige Gott ist, und daß alle Macht der Menschen und der Götzen eitel und nichtig ist. Durch die Erwürgung der Erstgeburt unter den Egyptern, während die Kinder Israel verschont blieben, wollte Gott zeigen, daß Er seinem Volke, denjenigen, die ihm dienen, Gnade erzeigen wolle, während seine Feinde und diejenigen, die seinen Willen widerstreben umkommen sollten.

Pharaos Herz verhärtet.—Durch die großen Wunder, durch welche die Plagen hervorgerufen wurden, verhärtete der Herr das Herz des stolzen Königs Pharao. Gott that wohl die Wunder durch die Hand Moses, und weil Pharao sich auf diese Weise nicht auf andere Gesinnung bringen ließ, so wurde sein Herz durch Gottes Thaten verhärtet und verstockt. Auf diese Weise verstockte Gott das Herz Pharaos, obgleich es nicht seine Absicht war, den stolzen König noch tiefer in Gottlosigkeit zu bringen. Pharao ließ sich die Wunder des Herrn zur Verstockung dienen, darum heißt es, daß Gott sein Herz verstockt habe.

Christus unser Osterlamm. — Das Passah- oder Osterlamm war ein Vorbild auf Christum; Christus ist unser Osterlamm. Ein Lamm wurde beim Passahfest geopfert; Christus ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt (Joh. 1, 29); in der Offenbarung wird Christus oft „das Lamm" genannt, und schon Jesaias hatte geweissagt, daß der Messias sein werde „als ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird und seinen Mund nicht aufthut!" Das Passahlamm mußte vollkommen und ohne Fehler sein, auch durfte keines von den Beinen zerbrochen werden (Siehe Joh. 19, 33—36); in all diesem ist es ein Vorbild auf Jesum.

11. Lektion. — 10. Juni. Der Durchgang durch's rothe Meer.—2. Mose 14, 19–29.

Haupttext: Durch den Glauben gingen sie durch das rothe Meer. Heb. 11, 29.

Zeit. 1491 v. Chr., nach der allgemeinen angenommenen Chronologie. Sie begaben sich auf die Wanderschaft am 5. Abib (April) und gingen durch das rothe Meer, nachdem sie mehrere Tagereisen zurückgelegt hatten.

Ort: Der nördliche Theil des rothen Meeres. Die eigentliche Stelle ist unbekannt.

Einleitung.—Das rothe Meer.—Dieses Meer ist über dreizehn hundert Meilen lang, und erstreckt sich von Suez bis zur Meerenge von Bab-el-Mandeb, und ist an der breitesten Stelle einhundertzweinddneunzig Meilen breit. Das Meer theilt sich am nördlichen Ende in zwei Arme. Der westliche Arm ist derjenige, durch welchen die Kinder Israels zogen. Zu früheren Zeiten erstreckte sich dieses Meer viel weiter nordwärts. Die meisten neuern Reisenden nehmen an, daß die Kinder Israel in der Nähe von Suez durch das rothe Meer zogen. An dieser Stelle war das Meer zu früheren Zeiten breiter als heute und von einem Ufer zum andern mag es wohl eine Strecke von drei bis vier Meilen gewesen sein.

Der Durchgang.—Am Morgen nach jener schrecklichen Nacht, in welcher die Erstgeburt der Egypter geschlagen worden war, zieht Israel unter Moses Führung aus dem Lande der Knechtschaft. Das Volk war nach den zwölf Stämmen abgetheilt. Mit ihnen trugen sie die Gebeine Josephs. Vor ihnen zieht die Wolkensäule bei Tage einher, welche ihnen bei der Nacht leuchtet. Nun stehen sie hilflos vor dem rothen Meer, hinter ihnen das Heer Pharaos. Die Nacht bricht herein. Moses streckt seinen Stab über das Meer und bald haben die Wasser sich getheilt, daß sie trockenen Fußes hindurch ziehen können. In einigen Stunden haben alle das jenseitige Ufer erreicht. Das ihnen folgende Heer Pharaos wird, als Moses seinen Stab zum zweiten Mal ausstreckte, in den Wasserfluthen begraben und kommt elendiglich um.

Pharao drängte Moses zu ziehen. —Während die Israeliten noch in der Feier des Passah begriffen waren, um Mitternacht, schlug der Herr alle Erstgeburt der Egypter. Groß war das Wehklagen, denn es war kaum ein Haus zu finden, in welchem es nicht einen Todten gab. Pharao sandte nun gleich zu Moses und ließ ihn bitten, mit allem Volke auszuziehen.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Mai.

Die deutsche Theologie. — Ein sehr interessantes und werthvolles Buch über die göttliche Wahrheit und das vollkommene göttliche Leben, nebst einem Anhange von einigen Schriften von Hans Denk, dem Zeitgenossen Menno Simons. In 54 Capitel, 152 Seiten gebunden. Ein sehr lesenswerthes Buch. Preis 25c.

Ernsthafte Christenpflicht. — Eine neue Auflage des sehr beliebten Buches „Ernsthafte Christenpflicht" ist eben unter der Presse und wird in einigen Wochen zum Versenden fertig werden. Alle Bestellungen für dieses Buch werden dann der Reihe nach besorgt werden. Preis portof. 50c.

Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit. — Ein Tractat von Wm. Thielenhaus, in welchem über die Unsterblichkeit des Menschen gehandelt wird. Der Verfasser zeigt auf Grund des Wortes Gottes, daß die Seele nach ihrem Hinscheiden aus der Welt immer noch eine lebendige Seele ist, bis sie wieder in der Auferstehung mit ihrem verklärten Leibe vereinigt wird, um in die Herrlichkeit einzugehen. Preis per Dutzend 15 c.

Der Christliche Jugendfreund — Das beliebte Kinderblatt, erscheint jeden Monat, enthält in jeder Nummer ein schönes Bild, interessante Erzählungen und Lehren für die Kinder, wie auch kurze Briefe von den Kindern selbst geschrieben. Es kostet für ein Jahr 25 Cts. Wer dafür abonnirt, bekommt ein sehr schönes Bilderbuch als Gratis Prämie. Wir hoffen viele werden ihre Bestellungen für dieses gute Blatt und das erwähnte Bilderbuch einsenden.

Unser Familienkalender für 1895. — Wir werden in Bälde die Arbeit für unsern Kalender für 1895 beginnen und ersuchen darum die Brüderschaft, uns in Kenntniß zu setzen über alle etwaige Veränderungen oder Beifügungen in der Liste der Prediger und im Versammlungskalender.

Ein neues Bücher-Verzeichniß. — Wir haben eben ein neues Bücherverzeichniß herausgegeben. Dasselbe enthält 28 Groß Octav Seiten mit einem Sortiment von Büchern, aus welchen gewiß Jeder sich etwas Nützliches und Werthvolles auswählen kann Jeder, der ein solches Verzeichniß wünscht ist ersucht, uns seine Adreß zu senden, so werden wir ihm umgehend ein Exemplar frei zusenden.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

Empfangsbescheinigung.

Erhalten für das neue Gesangbuch mit Noten.

Joseph Heiser, Pleasant Grove Gemeinde, Pekin, Ill.	$ 100.00
John Smith, Roanoke Gemeinde, Mesamora, Ill.	60.00
Jacob Kinsinger, Washington Men. Gemeinde, Ill.	16.50
Daniel Orendorf, von der Gemeinde in der Nähe von Flanagan, Ill.	55.00
Daniel Nafziger, Hopedale Gemeinde, Hopedale, Ill.	140.00
	$ 371.50

Gemeinschafts-Nachrichten.

Die regelmäßige Versammlung in Cherry Vor, Shelby Co., Mo., wird hinfort am zweiten und vierten Sonntag in jedem Monat stattfinden.

Um die Gemeinden in Ohio und Indiana zu besuchen, wird Br. J. K. Brubacher, so Gott will, am 15. Mai eine längere Reise antreten. Der Herr sei sein Geleitsmann.

In der New Danville Gemeinde, Lancaster Co., Pa., wurden neununddreißig Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne sie reichlich nach seiner Liebe und Gnade.

Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., wird, so Gott will, im Monat Juni einige Gemeinden in Missouri besuchen. Es werden von dort öfters Prediger des Evangeliums verlangt.

Br. D. G. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., ist gegenwärtig im Waterloo Co., Ontario, nachdem er die Gemeinden bei Jordan, Selkirk und Markham besucht hat. Er gedenkt über Indiana nach Nebraska und Kansas zu reisen.

Neun Personen wurden am Sonntag, den 4. Mai in der Yellow Creek Gemeinde, Elkhart Co., Ind., getauft und zwei andere aus andern Denominationen auf ihr Bekenntniß aufgenommen. Die Brüderschaft fühlt sich aufgemuntert im Werke des Herrn.

In der Elkhart Gemeinde ist am 28. April eine Person getauft worden.

Das Kommittee welches das deutsche Gesangbuch mit Noten für den Druck herzustellen hat, ist zur Zeit hier im Mennonitischen Verlagshause in der Erledigung dieser Aufgabe begriffen.

Konferenzen.

Jährliche

Die Illinois Konferenz der Mennoniten, wird, so Gott will, am 25. Mai 1894 im Versammlungshause bei Freeport, Stephenson Co., Ill., stattfinden.

Für Canada im Meyer-Gemeindehause in Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont. Donnerstag den 24. Mai. die nächste Bahnstation ist Jordan an der G. J. Bahn.

Die Ohio Konferenz der Mennoniten wird, so Gott will, am 18. Mai 1894 im Oberholzer Gemeindehause in Mahoning Co., Ohio, abgehalten werden. Die Aeltesten sind ersucht, sich am Donnerstag den 17. an genanntem Ort zu versammeln. Etwaige Fragen für diese Konferenz sind vor letzterem Datum schriftlich einzureichen. Die nächste Eisenbahnstationen sind Columbiana und Leetonia an der Pittsburg, Ft. Wayne u. Chicago Bahn. Alle sind freundlich eingeladen.

Correspondenzen.

Von Medina Co., Ohio. — Am 1. April wurde die Sonntagschule im Guilford Gemeindehause organisirt. Der Schulbesuch ist gut. Die Bethel-Sonntagschule ist während des ganzen Winters gehalten worden. Cor.

Von Leaman Place, Lancaster Co., Pa. — Wir haben eine wöchentliche Bibelstunde in Verbindung mit dem Sonntagschulwerk. Die Sonntagschule in Paradise wurde am 22. April aufs Neue organisirt. Möge viel Gutes bezweckt werden. Cor.

Von Shelby Co., Mo. — Wir eröffneten unsere Sonntagschule am 1. April. Die Zahl der Anwesenden ist durchschnittlich 50 und alle scheinen Interesse an dem Werk zu nehmen. Der Herr segne die Sonntagschul-Arbeiter und die Sonntagschulen überall. Cor.

Von Paradise, Lancaster Co., Pa. — Die hiesige Gemeinde hatte am 22. April eine Zeit des Segens. Br. J. K. Brubacher von Rohrerstown war hier und predigte über Joh. 10, 4. Auch am Abend fand in einem Schulhause Versammlung statt. Mögen wir noch viele Besuche von Predigern haben. Cor.

Newton, Kansas, 23. April 1894. — Br. David Zook besuchte jüngst die kleine Gemeinde bei Hartford, Lyon Co., Kansas, und hielt einige Versammlungen daselbst. Er giebt einen sehr aufmunternden von dem Werk daselbst. So Gott will wird die Bruderschaft daselbst in Zukunft öfter besucht werden. R. J. Heatwole.

Olathe, Kansas, 24. April 1894.— Die Brüder Benjamin Lehman und John Erb von Lancaster Co., Pa., besuchten uns und redeten sehr ernstlich am Montag Abend. Trotz ihres vorgerückten Alters haben die lieben Brüder diese beschwerliche Reise unternommen im Dienste des Herrn. Der Herr segne ihre Bemühungen. Cor.

Von Wadsworth, Ohio. — Vor einiger Zeit wurde hier ein Diakon erwählt, an der Stelle des betagten Bruders Jacob Kreider, der wegen Altersbeschwerden das Amt nicht mehr versehen kann. Br. Henry Neukomer wurde ordinirt. Auch wurde beschlossen einen Prediger zu erwählen, zu welchem Zweck am Sonntag, den 28. April die Stimmen der Gemeindeglieder eingenommen werden sollen. Mögen die Geschwister im gläubigen Aufblick zum Herrn in dieser Sache vorangehen. Am 22. April war Br. Christian Steiner von Orrville hier und ermahnte uns reichlich in der deutschen Sprache auf Grund des Textes Joh. 10, 14. 15. J. L. L.

Von Walnut-Creek, Holmes Co., Ohio. — Am Donnerstag, den 3. Mai 1894 wurde das Abendmahl gefeiert in der Walnut Creek-Gemeinde in Holmes Co., Ohio. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern nahmen Theil an der Beobachtung dieser hochwürdigen Gebote und Befehle unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Aeltester Jonathan P. Schmucker von Nappanee, Indiana war gegenwärtig und hielt eine kräftige Predigt über das Leiden und Sterben Jesu Christi, welches viele Thränen hervor. Nach dem Abendmahl wurde ein Aeltester erwählt. Es wurden zwei Diener vorgestellt, nämlich John H. Miller und Moses A. Mast. Das Loos fiel auf Moses A. Mast und er wurde eingesegnet in das Aeltesten Amt. Cor.

Gwinn, Maryland, 2. Mai 1894. —Am 24. April kam Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., hierher, nachdem er in Holmes Co., Ohio, der Konferenz beigewohnt hatte. Sein Besuch war für uns vom großen Nutzen und reichen Segen. Das erste Mal predigte er über den Text: „Wache auf der du schläfest, stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Wir hatten mehrere Versammlungen und am Sonntag, den 29. April wurde das Brodbrechen gehalten. Auch wurde ein Bruder zum Dieneramt des Worts ordinirt. Das Los fiel auf Br. Isaac D. Hertzler. Nun laßt uns für ihn beten, nicht nur hier, sondern von der ganzen Bruderschaft, daß er im reichen Segen arbeiten und viele Seelen zu Christo führen möge. Br. Schmucker ging am 1. Mai nach Holmes Co., Ohio, wo er einige Tage zu arbeiten gedenkt; dann gedenkt er sich auf die Heimreise zu begeben.

Josef Hertzler.

Newton, Kansas, 28. April 1894. — Wir freuen uns berichten zu dürfen, daß die Brüder, welche von der Lancaster Konferenz zu uns gesandt worden sind, sich gegenwärtig bei uns aufhalten. Die Brüder im Osten dürfen versichert sein, daß alle solche Besuche von den Gemeinden im Westen von Herzen willkommen geheißen und werthgeschätzt werden. Nur eins haben wir zu bedauern, nämlich daß die Pennsylvanien Konferenz den Brüdern, die zu uns kommen immer zu kurze Zeit gegeben hat, denn das Arbeitsfeld in Kansas ist sehr groß und wir können die Brüder in so kurzer Zeit nicht damit bekannt machen. Es sind beinahe vierzig Orte, an welche wir sie senden könnten, wenn sie sich länger aufhalten würden. An manchen von diesen Plätzen sind unsere Leute ohne Prediger, an anderen Orten sind die Gemeinden noch nicht völlig organisirt. Wenn unsere Brüder für so kurze Zeit hierher kommen, so können wir kaum mehr thun als ihnen erzählen von den Nothständen und dem Mangel an Arbeitern. Sie halten ein paar Versammlungen in Gemeinden, die mit Predigern versehen sind um dann wieder weiter zu reisen. Wir würden sehr froh sein wenn denjenigen, die von auswärts hierher kommen, genügend Zeit gegeben würde, um mehr unter den zerstreuten Gliedern zu wirken. Wir sind freilich sehr froh für ihren Besuch, aber wenn wir Briefe erhalten von lieben Brüdern, die klagen, daß sie nicht auch solche Besuche genießen dürfen, so thut es uns sehr leid, und wir fühlen uns durch die Liebe gedrungen diese wenigen Zeilen zu schreiben die, wie wir hoffen nicht ganz vergeblich sein werden, als eine Bitte an unsere lieben Brüder von der Pennsylvanien Konferenz. R. J. Heatwole.

Konferenz-Bericht.

Die halbjährliche Konferenz für York Co., Ontario, versammelte sich am 4. Mai 1894 um 2 Uhr nachmittags im Weidman Versammlungshause. Die folgenden Diener waren anwesend:

Aeltester:
Elias Weber, Breslau, Ont.

Prediger:
Jacob Weidman, Markham, Ont.
Samuel Hoover, „ „
John G. Hoover, Stanfville, „
Samuel Weidman, Atha, „
D. H. Bender, Tnb, Pa.

Diakonen.
Christian Hoover, Markham, Ont.
Jacob Risser, Whitevale, „

Elias Weber wurde zum Moderator und D. H. Bender zum Schriftführer ernannt. Die Konferenz wurde mit Gesang und Gebet begonnen, worauf Br. Weber das erste Kapitel des Epheserbriefes vorlas und über derjenigen, welche die Aemter in der Gemeinde bekleiden, redete, nämlich der Aeltesten, Prediger und Diakonen. Er zeigte deutlich nach dem Wort Gottes, daß jedes Amt seine besondere Arbeit und Pflichten hat, daß aber das Evangelium in keinem Falle ein Ziel setzt, wie viel Arbeit gethan werden darf, daß das Wort Gottes in dieser Beziehung keine Grenze setzt, und darum kann auch die Gemeine keine Grenzen setzen. Die anwesenden Prediger und Diakonen hielten kurze Ansprachen, in welchen sie ihre Willigkeit ausdrückten nach dem Wort Gottes zu leben und es zu lehren nach den 18 Artikeln des Glaubens. Br. D. H. Bender hielt eine Ansprache über den Zweck und Nutzen der Konferenz.

Nachdem die gewöhnliche Arbeit der Konferenz beendet war, wurde der folgende Beschluß einstimmig angenommen.

Beschlossen, indem wir glauben, daß unsere wehrlose Lehre die Lehre ist, welche von Christus und den Aposteln vorgetragen worden ist, und indem die Bibel sehr deutlich lehrt, daß Männer ausgesandt werden sollen, das Wort zu predigen (Matth. 28, 16—20, Apstg. 1, 8; 13, 1—3; 2 Tim. 4, 2—5),

darum wünschen wir von Herzen, daß unsere jährliche Konferenz Männer aussende, die für dieses Werk befähigt sind, oder denjenigen, die willig sind auszugehen und das Evangelium zu predigen, Freiheit dazu zu geben, in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gebot: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur" (Marc. 16, 15).

Bericht

über die Konferenz der amischen Mennoniten in Ohio, abgehalten am 19. und 20. April 1894 im Walnut Creek Gemeindehause, Holmes Co., Ohio.

Nach Gesang, Ermahnung und Gebet wurde Br. J. P. Schmucker zum Moderator, und Br. Sebastian Gerig zum Gehülfen erwählt. Auch wurden zwei Schriftführer ernannt.

Der Moderator machte dann einige Bemerkungen über den Zweck der Konferenz und den Segen, der durch dieselbe erreicht werden mag. Er las Eph. Kap. 4, und Phil. 4, 8, und redete daran anknüpfend über die Pflichten der Glieder des geistlichen Leibes und ermahnte alle, beständig zu sein im Glauben, nach den Vorschriften des Evangeliums. Und weil wir allezeit in Gefahr stehen, irre geführt zu werde, sollten wir um so wachsamer und vorsichtiger sein, damit wir nicht an den sündlichen Vergnügungen der Welt, die zur Zeit so populär sind, theilnehmen, auch sollten wir uns hüten vor geheimen Gesellschaften, vor Eidschwur und Weltgleichstellung sowohl als vor allem, das dem wehrlosen Princip nicht gemäß ist, und weil viele Kirchen zu unserer Zeit diese Uebel dulden, so können wir das freie Abendmahl nicht gutheißen, damit wir uns dieser unchristlichen Werke nicht theilhaftig machen. Redner betont, daß seine Absicht sei, die Gebote des Evangeliums, wie sie von unsern Vorvätern geübt worden sind, zu lehren und zu halten.

Der Gehülfsmoderator las darauf Apostg. Kap. 15, und redete über die Nothwendigkeit von Konferenzen zu den Zeiten der Apostel und über die Erfahrung des Apostels Petrus, daß vor Gott kein Ansehen der Person gilt. Auch bekännte er, daß er noch auf dem Grund unseres Glaubensbekenntnißes stehe.

Darauf folgten Bemerkungen von den anwesenden Aeltesten und Predigern, welche sich alle in Uebereinstimmung mit der vorgetragenen Lehre bekannten und noch Worte der Ansmunterung und des Trostes beifügten. Die Vormittagssitzung wurde mit Gebet beschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang und Gebet begonnen. Dann wurde über die folgenden Fragen Berathung gehalten.

Fr. 1. Wäre es nach Pauli Lehre 1 Cor. 11, 5 nicht geziemend, daß die Schwestern ihr Haupt bedeckt haben, wenn die Taufe an ihnen bedient wird?

Antwort. Wir wollen es einer jeden Gemeinde überlassen, zu handeln wie es zum Frieden dient.

Fr. 2. Ist es erbaulich, daß Gemeindeglieder an einer Brauerei oder Brennerei Theil haben oder daselbst arbeiten?

Antwort. Indem ein solches Geschäft große Versuchungen mit sich bringt, so glauben wir es sei nicht erbaulich.

Fr. 3. Ist es dem Evangelium gemäß, verborgene Waffen zu tragen?

Antwort. Es ist unnöthig, gefährlich und dem Evangelium nicht gemäß.

Nach Gesang und Gebet wurde die Konferenz vertagt, um sich am folgenden Tag um 9 Uhr vormittags wiederum zu versammeln.

Die Sitzung wurde zur bestimmten Zeit begonnen mit Gesang und Gebet.

Fr. 4. Kann sich ein Kind Gottes erfreuen an Karten-, Pool-, oder andern eitlen Spielen?

Antwort. Nein. Die Freude eines Kindes Gottes besteht vielmehr darin, sich zu versammeln mit seinen Brüdern und Schwestern um Gott zu verehren.

Fr. 5. Was können wir als Diener und Brüder thun um mehr göttlichen Ernst und Eifer zu erwecken in den Gemeinden?

Antwort: Wir sollten das Wort Gottes eifriger lesen und es beleben, ernstlicher beten und einander öfters besuchen, um uns untereinander zu erbauen in der Liebe.

Die Vormittagssitzung schloß wiederum mit Gesang und Gebet, und nachdem das einfache Mittagsmahl vorüber war, wurde die Sitzung wieder in gewohnter Weise begonnen.

Fr. 6. Können wir es billigen, daß unsere Brüder den Schnurrbart ohne Vollbart tragen?

Antwort: Nein. Wir müssen glauben es wird nur gethan, um sich der Welt gleich zu stellen, welches Paulus verbietet. Röm. 12, 2.

Fr. 7. Ist es rathsam, daß ein Aeltester eine Person taufe, die schwer krank ist und nicht versprechen will, sich (im Falle von gänzlicher oder theilweiser Genesung) der Gemeinde anzuschließen.

Antwort: Wir halten es nicht für rathsam, dieweil wir willig sein sollten alle christlichen Gebote zu halten, welches wir nicht thun können außerhalb der Gemeinde.

Am Ende der Vormittagsversammlung wurde eine Kollekte erhoben um die Reisenkosten für einen Prediger, der die Brüder in der Nähe von Long Green, Maryland, besuchen soll, zu bestreiten und der Rest soll dem Evangelisationsfond zufließen. Die Kollekte betrug $25.25.

Schließlich wurde von den Predigern, Brüdern und Schwestern, die von auswärts gekommen waren, der Gemeinde in Walnut Creek durch einen gemeinsamen Beschluß herzlich gedankt für ihre Liebe und Gastfreundschaft. Aeltester David Bitschy dankte im Namen ihrer Gemeinde allen, welche der Konferenz beigewohnt hatten. Dann wurde die Konferenz mit Gebet und Gesang beschlossen.

Wir freuten uns, die vorherrschende Einigkeit, Liebe, den Eifer und die Verträglichkeit wahrzunehmen, und auch das bis zum Ende stets zunehmende Interesse.

Am Abend wurde Versammlung gehalten, desgleichen am folgenden Tage und Samstags.

Liste der Diener, die an der Konferenz theilgenommen haben.

Aelteste.

Sebastian Gerig, Wayland, Iowa.
J. P. Schmucker, Nappanee, Ind.
J. K. Yoder, Orrville, Ohio.
Fredric Mast, Benton, Ohio.
David Bitschy, Tuscarawas, Ohio.

Prediger.

Robertins Sproll, Amboy, Ind.
J. A. Miller, Smithville, Ohio.
D. J. Yoder, " "
John Summers, Paris, "
Joseph Becher, Louisville, "
Abraham Mast, Walnut Creek, Ohio.
Moses Mast, " "
John Miller, " "
Noah Mast, Tuscarawas "

Diakonen.

Peter Conrad, Smithville, Ohio.
C. J. Yoder, Weilersville, "
Benjamin Gerig, } Schriftführer.
C. J. Yoder, }

Der Sieg der Sanftmuth.

„Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen" (Matth. 5, 5).

Die Familie „Muth" ist eine große und verzweigte. Alle Worte in Verbindung mit „Muth", welche Wünschenswerthes ausdrücken, sind weiblichen Geschlechts; wenn Laster damit bezeichnet werden, so bedient sich der Sprachbrauch des männlichen Geschlechts. Da sind Sanftmuth, Demuth, Wehmuth, Anmuth. Vor ihnen steht das „Die". Aber „Der" steht vor Hochmuth, Mißmuth, Unmuth, Uebermuth.

1. Sanftmuth ist nicht ein nachlässiges Gehenlassen, wie es geht. Der Mensch soll Energie, Fleiß, Thatkraft zeigen. Der Kampf ums Dasein ist ein schwerer. Da gilts zu ringen, zu kämpfen. Da gilt der gute Spruch: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen."

2. Sanftmuth ist nicht Feigheit. Man soll die Courage haben, „nein" zu sagen. Manche schweigen um des Friedens willen. Es giebt Prediger, welche immer im Frieden leben. Wie es komme? Sie lassen fünf gerade sein. Eiternde Geschwüre müssen ausgeschnitten, nicht überpflastert werden. Wir sollen nicht nur Dulder, sondern auch Streiter sein für den Herrn.

3. Sanftmuth ist nicht Stumpfsinn. Sich einer willenlosen Gleichgültigkeit hingeben ist tadelnswerth. Schon unter den Heiden gab es Stoiker — Leute, die durch nichts aus ihrem Gleichmuth gebracht werden konnten, denen alles einerlei war. Selbst Jesus wurde vom Schmerz überwältigt, als er ausrief: „Mein Gott" 2c.

4. Sanftmuth ist nicht fanatisches Wähnen, daß alles geschehe, wie Gott es gewollt, unbekümmert um unser Thun und Lassen. Wir sind nicht Maschinen, welche unabweisbar in ihnen angewiesenen Bahnen einhergehen.

5. Sanftmuth ist Muth, welcher sich von Weisheit leiten läßt. Muth ohne Weisheit ist ein Roß ohne Zügel, ein Schiff ohne Ruder.

Die Weisheit spornt an, hält zurück, ermuthigt, warnt, wie es die Umstände erheischen. Das war Muth, von Weisheit gestählt, als Luther dort in Worms ausrief: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.

6. Sanftmuth wurzelt in Gottvertrauen. Gott hat Beistand verheißen, Hülfe zugesagt. Man würde Waffen strecken, so nicht das selige Bewußtsein uns durchrieselte, daß Gott für uns ist. Obgleich Leib und Seele verschmachten, ist doch Gott allezeit unseres Herzens Trost und Theil.

7. Der Sieg der Sanftmuth ist groß: „Das Erdreich besitzen."

a. Erfolg im Leben. Nicht daß Güter, Ehre, Aemter erworben werden. „Die nichts haben und doch alles haben." Wenn wir das Bewußtsein in uns tragen, in der Furcht Gottes unser Bestes gethan zu haben, so haben wir mehr als Besitzer großer Reichthümer.

b. Sich erhaben fühlen über Irdischem. Sie besitzen, als besäßen wir sie nicht. Wir besitzen wenn wir nicht begehren, wir haben, wenn wir nicht wünschen. Den Irdischgesinnten besitzt die Erde; der Geistlichgesinnte herrscht über dieselbe. „Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes."

c. Die Erde besitzen, daß wir schließlich bereitwillig der Erde geben, was an uns irdisch ist. „Erde zur Erde." Erschrick nicht vor Tod, Grab und Moder. Die Erde kann uns nicht bange machen, wenn sie behauptet, daß unser Leib ihr angehöre und sie dann auch auf Zurückerstattung beharrt. Der Sanftmüthige ist zum Sterben bereit.

Welchem Herrn willst du dienen?

Die Araber haben viele sinnreichen Fabeln. Eine derselben will ich hier mittheilen:

Ein Reisender hatte sich ein Zelt aufgeschlagen und hielt darin seine Mittagsruhe. Plötzlich aber wurde er durch ein Kammeel erschreckt, das die Nase durch die Spalte der Thür drängte. „Es ist sehr kalt hier draußen," sagte das Kameel, „ich möchte nur eben meine Nase durch die Spalte in dein Zelt hereinstrecken."

Der Reisende war ein gutmüthiger Mann und erlaubte es gern. So blieb die Nase drin.

„Der Wind bläst sehr scharf," stöhnte das Kameel einige Minuten später, „bitte, laß mich auch meinen Naken in's Zelt schieben."

Auch diese Bitte wurde gewährt und der Hals kam herein.

„Hni! wie heftig es zu rechnen beginnt, ich werde durch und durch naß, darf ich meine Schultern nicht auch unterbringen?" fragte ein wenig später das Kameel.

Auch dies wurde gestattet, und so forderte das Kameel nach und nach immer ein wenig mehr, bis es zuletzt ganz herein war.

Bald genug aber fühlte sich der Reisende durch den ungeschickten und rauhen Gesellen belästigt, denn der kleine Raum im Zelt war nicht groß genug für beide, und so bat er ihn höflich, nachdem der Regen aufgehört hatte, das Zelt wieder zu verlassen.

Da kam er aber an den Unrechten. „Wenn es dir nicht behagt daß wir beide hier sind, so kannst du ja gehen," erwiderte mürrisch das dreiste Thier, „was mich betrifft, so fühle ich mich hier ganz gemüthlich und werde auf alle Fälle hier bleiben."

So lautet die Fabel. — Können nicht auch wir viel Weisheit daraus lernen? Liegt nicht auch vor unserem Herzen ein Kameel, das beständig anklopft und Einlaß begehrt bei Jungen und Alten? Es kommt ganz leise und bittet: „Laß mich doch ein!" Anfänglich nur ein klein wenig. Zuerst scheint es auch zufrieden, wenn nur die Nase Einlaß findet, aber es dauert nicht lange, nach und nach nimmt es ganz und gar von unserm Herzen Besitz und will es allein haben. So war es im alten Testament bei Achan. „Ich sah" — „ich verbarg" — „ich nahm" — Schritt für Schritt, bis die Sünde ganz von ihm Besitz genommen hatte. Hat sie aber erst einmal Besitz genommen, so will sie auch bald allein Herr sein, und dieser Herr erweist sich bald als der ärgste Tyrann der Welt.

Rosse und Maulthiere.

„Seid nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu Dir wollen." (Psalm 32, 9.)

So lange Rosse und Maulthiere wild und ungezähmt sind, sind sie werthlos und zu keinem guten Werk geschickt. Sie sind ein passendes Bild des Sünders, der die Gebote Gottes unter die Füße tritt und seinen Lüsten lebt.

Wenn Rosse und Maulthiere aber auch gezähmt sind, so kann man sie sich doch nicht dienstbar machen ohne Zaum und Gebiß. Und sind ihnen hierin nicht viele Christen gleich, die Gott dienen, aber nur aus Furcht vor Strafe? Das Gesetz mit seinem du sollst und du sollst nicht, ist ihnen Zaum und Gebiß, das sie tragen und fühlen müssen, und ohne welches sie nie zu Gott kommen, noch seinen Willen thun würden. Das Gesetz ist ihnen ein Zuchtmeister. In das vollkommene Gesetz der Freiheit aber haben sie noch nicht geschaut. Die Liebe, die des Gesetzes

Erfüllung ist, kennen sie noch nicht aus Erfahrung.

Rosse und Maulthiere, die Zaum und Gebiß tragen, und dadurch dem Menschen Dienste thun, sind unvergleichlich mehr werth, als wilde, ungezähmte Thiere. Es ist besser Gott dienen aus Furcht, und durch das Gesetz in Schranken gehalten werden, als ein grober Sünder zu sein; aber dabei sollten wir nicht stehen bleiben. Das ist nicht Gottes Endabsicht mit uns. Er ruft uns zu: „Seid nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen," Was sollen wir denn thun? Wir sollen frei werden! „Frei vom Gesetz! O seliges Leben!" singt der Dichter. Wir sollen Gott dienen und dem Nächsten, nicht gezwungen mit Zaum und Gebiß des Gesetzes, sondern aus Liebe. Wir sollen dahin kommen, daß wir mit Paulus sagen können aus unserer eigenen Herzenserfahrung heraus: „Die Liebe Christi dringt mich" — zu jedem guten Wort und Werk. Ihr, die ihr immer noch getrieben werdet durch das du sollst und du sollst nicht des Gesetzes, seid doch nicht länger unlänger unverständig, sondern verständig, wie es des Herrn Wille ist. Wissen wir den Weg nicht, um dahin zu kommen, wo uns der Dienst Gottes eine Lust ist und nicht eine Last? Gott antwortet uns darauf: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen den du wandeln sollst: Ich will dich mit meinen Augen leiten." Das ist doch viel besser als durch Zaum und Gebiß geleitet werden!

Wie der Anspruch an den Geldbeutel ein Herz offenbar macht.

Ein Prediger erzählte aus seiner Amtserfahrung Folgendes.

Ich leitete einst in Verbindung mit Bruder H. eine wöchentliche Gebetsversammlung, die sehr fleißig besucht wurde und bei den Theilnehmern das religiöse Interesse in hohem Grade zu wecken und zu beleben schien. Ein alter Mann zeichnete sich in den Betstunden namentlich durch fröhliche Begeisterung aus. Zu wiederholten Malen sprang er in jeder Versammlung auf, und gab seiner Freude und Begeisterung durch laute Jubelrufe Ausdruck. Man hörte das und trug es mit Geduld. Als aber das Jubilieren des guten Alten die Würde des Gottesdienstes und die Andacht der Versammelten zu stören begann, da sagte ich zu Bruder H.: „Geh doch und mach, daß der Alte aufhört, solche Störung zu verursachen." H. ging hin, flüsterte dem Alten einige Worte in's Ohr und — wie vom Blitz getroffen sank der Alte auf seinen Sitz und rührte und regte sich nicht mehr. Verwundert über die plötzliche Umwandlung des Alten, fragte ich nachher Bruder H.: „Was für ein Zauberwort hast du denn dem Alten ins Ohr geflüstert, daß er auf einmal so mäuschenstill wurde?" Wehmüthig lächelnd antwortete H.: „Kein Zauberwort, lieber Bruder; ich bat ihn nur, mir einen Dollar für auswärtige Mission zu geben." Das Christentum jenes Mannes ging bis an den Geldbeutel, aber da hörte es auf. Wehe uns, wenn wir den Herrn bekennen mit dem Munde und im tiefsten Grund unseres Herzens an den Mammon gekettet sind! Der stammt aus der Tiefe und zieht in die Tiefe.

Der Anker.

„Im Dezember 1863 machte ich," so schreibt ein Amerikaner, „eine Reise zur See von New York nach Alexandria im Staate Virginia. Wir kamen an der Mündung des Potomac Rivers in der Chesapakbay um Mitternacht an. Dampfboote durften zu der Zeit diese Stelle nach neun Uhr abends nicht mehr passieren, und wir mußten daher vor Anker gehen. Der Morgen brach endlich an. Der Wind wurde mit dem anbrechenden Tag stärker, und bald tobte ein Sturm. Wir hoben den Anker, und versuchten über die gefahrvolle Stelle zu kommen und in den Fluß einzugehen. Zu spät wurde man gewahr, daß die Maschine nicht in Ordnung war und die Räder sich nicht bewegten. Das Schiff war nun in der Gewalt des Windes und der Wellen. Dicht vor uns war die Brandung, und darauf wurden wir hingetrieben. Die einzige Hoffnung unserer Rettung lag in dem Anker. Er wurde ausgeworfen; aber mit Schrecken tönte es von den bleichen Lippen: „Er schleppt, er hält nicht." Herzen die sich nicht gefürchtet hatten feindliche Batterien zu erstürmen, verzagten. Der Wind trieb uns der Brandung immer näher; noch einen Augenblick und es war um uns geschehen. Da mit einem Mal gab es einen Ruck, das ganze Schiff wurde erschüttert, einen Moment stand es still, dann drehte sich das Hintertheil herum, und der freudige Ruf kam aus jedem Munde: „Er hält! Er hält!" Der Anker hatte Halt an einem Felsen gefunden, wir waren gerettet; denn unser Ankergrund war ein Felsen.—Sprichst du auch, lieber Leser: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält?"

"Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.

(Luk. 16, 10)

Ein armer, lahmer, schwachsinniger Mann hatte seine Beschäftigung in einem engen, heißen Zimmer, wo er zwölf Stunden täglich als Sattlergehilfe nähen mußte. Er hatte einen Prediger sagen hören, daß die gewöhnlichste Arbeit zu einem Dienst für Gott gewürdigt werden möge und hatte die Bedeutung der Worte kaum fassen können.

Eines Tages blickt er zum Fenster hinaus und siehe, da stürzt ein wildes Pferd dahin, einen Wagen ziehend, in welchem eine vor Schrecken blasse Frau mit ihrem Kinde sich befand. Ein Mann sprang vom Seitenwege, erfaßte glücklich die Zäume und hielt, trotzdem er mitgeschleift wurde, so lange fest, bis das Pferd ermüdet stand und Mutter und Kind waren gerettet.

Da stieg der Gedanke im Sinn des armen Hefters auf: Wie, wenn die Zäume an jenem Pferd nicht gut genäht gewesen wären oder schlechter Zwirn gebraucht worden wäre? Dann hätte der Riemen über dem Gewicht des Mannes brechen müssen und drei Menschen wären unglücklich geworden. Wer weiß, ob ich nicht jene Zäume so zusammen geheftet habe!

Durchdrungen von diesem einen großen Gedanken, vollführte er forthin seine Arbeit mit besonderem Fleiß. Er diente dem Herrn mit feiner Nadel, bis alle, die ihn schätzen lernten und seine Erklärung bezüglich des Grundes seiner Gewissenhaftigkeit Manchem zum Sporn der Treue im Geringsten wie im Großen diente.

Aufschub

Schiebe nichts auf, entledige dich des kleinsten Auftrags sofort, denn aus einem Aufschub kann der größte Schaden kommen.

So passierte es einem Briefträger in London nach der abendlichen Bestellung, daß er, wieder auf der Post angelangt, noch einen Brief in seiner Tasche vorfand, den er übersehen hatte. Der Brief sah ihm wie eine ganz gewöhnliche unwichtige Drucksache aus und er behielt ihn für den ersten Rundgang am nächsten Morgen zurück. Was war die Folge? Weil dieses Schreiben nicht zur rechten Zeit eintraf, konnte eine große Firma ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sie mußte die Zahlungen einstellen, und hunderte von Arbeitern verloren die Beschäftigung. Der saumselige Briefbote selbst wurde entlassen, seine Familie geriet dadurch ins Elend und das alles wegen einer einzigen Pflichtversäumnis.

Gestorben.

Kolb. — Am 12. April 1894, nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., auf seiner alten Heimstätte wo er bei seinem Sohne Joseph wohnte, an Altersschwäche und Herzleiden, Br. Tobias Kolb, im Alter von 83 Jahren, 8 Monaten und 1 Tag. Beerdigt am 14. bei Chr. Ebys Gemeindehause. Er hinterläßt vier Kinder und v er Kinder gingen ihm bereits voran. Sein Weib starb vor 27 Jahren. Seit etwa 10 Jahren war er gänzlich erblindet, aber im Geiste blickte er vorwärts auf die Zeit seines Abscheidens und vertraute auf seinen Heiland. Er war einer der früheren Ansiedler von Waterloo County und war im Jahre 1824 mit seinen Eltern aus Pennsylvanien eingewandert. Er war ein getreues Mitglied der Gemeinde, und obgleich der Ruf für ihn plötzlich kam, so glauben wir doch, daß er nicht unvorbereitet war. Für seine zeitlichen Bedürfnisse wurde im Hause seines Sohnes Joseph gut gesorgt. Obgleich nicht im Stande zu gehen, so war er in den letzten 5 Monaten doch verhältnißmäßig wohl. In der Nacht vor seinem Tode aber konnte er nur wenig ruhen Als man ihm am Morgen fragte ob er aufzustehen wünsche, antwortete er, er wolle noch ein wenig ruhen. Zwischen 8 und 9 Uhr kam sein Sohn in das Zimmer und fand daß die Seele bereits entflohen war. Leichenreden von Elias Weber in deutscher Sprache über Ps. 34, 1 und Noah Stauffer in englischer Sprache über Ps. 73, 24.

Schlatter. — Am 12. April 1894 nahe Leo, Allen Co., Ind., Benedikt Schlatter. Er brachte sein Alter auf 77 Jahre, 1 Monat und 7 Tage. Seine Krankheit war Gliederlähmung und Altersschwäche. Er konnte schon etliche Jahre nicht mehr den Gottesdienst besuchen aber wünschte immer, wenn Lehrer ihn besuchten, daß man vermahnen und beten sollte. Er war ein getreues Glied in der amischen Mennoniten Gemeine und es war ihm immer sehr angelegen um die Auferbauung der Gemeine. Wir brauchen nicht über ihn zu trauern als solche die keine Hoffnung haben. Er verläßt sein Weib und zehn Kinder. Leichenreden wurden gehalten am 14. von David Yoder von Wayne Co., Ohio und Sebastian Gerig von Henry Co., Iowa über 2 Tim. 4, 6 —8

Steffen — Am 20 April 1894 in Clark Co., Ohio, an Lungenfieber, Margaret M. Steffen, im Alter von 68 J, 20 T. Sie war die Mutter von 7 Kindern, von welchen fünf sie überleben. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Beerdigt am 23. bei Pubers Gemeindehaus. Text Hebr. 13, 14.

Schrock. — Am 25. April 1894 nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., an Herzleiden, Frances Adline Ausbaum, Weib des Jonas Schrock, im Alter von 26 J, 5 M, 16 T. Sie hinterläßt ihren jungen Mann und ein kleines Kind, ihren frühen Abschied zu beweinen. Sie starb mit einer seligen Hoffnung und war gänzlich ergeben in Gottes Willen. Leichenreden von David Garber und J. S. Coffman.

Haverstick. — Am 15 April 1894 nahe Washington Borough, Lancaster Co., Pa., an Spinal Meningites. J. Lehman, Sohn von Henry H Haverstick, im Alter von 9 J., 1 M., 25 T. Er hinterläßt seinen betrübten Vater und einen Bruder, seinen Tod zu beweinen.

Weber. — Am 12. Februar 1894 in Alleghany an Altersschwäche, Veronica Weber, im Alter von 88 J., 5 M., 8 T. Beerdigt am 15. auf den Alleghany Friedhofe. Leichenreden am Hause von Ben. Horning und im Versammlungshause von H. G. Good, Benjamin Horning und Andr. Mack von Bally, Berks Co., über Psalm 92, 14 —16. Sie war eine Schwester in der Gemeinde und ein getreus Glied.

Baisinger. — Am 24. April 1894, in Masoning Co., Ohio, Maria, Weib des Peter Baisinger, im Alter von 79 J, 5 M. Bee digt am 26. beim Oberholzer Gemeindehause. Leichenreden von J. Burkholder, Joseph Bixler und Allen Rickert. Sie hinterläßt ihren Mann und sieben Kinder. Wir haben Ursache zu glauben, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist.

Nissley — Am 22. April 1894 nahe Schenks Mill, Lancaster Co, Pa, an Brand und Wassersucht, Br Benjamin E Nißley, im Alter von 70 J, 4 M, 5 T. Beerdigt am 26 Text: Joh. 14, 1.—3 Eine Wittwe und sieben Kinder überleben ihn. Er war ein getreues Gemeindeglied.

Bürky. — An Herzleiden, nahe Tiskilwa, Bureau Co., Ill., Schw. Katharina Rediger, Wittwe des Johannes Bürky den 11. Februar 1894 im Alter von 73 Jahren. Beerdigt den 13 auf dem Willows Springs Begräbnißplatz. Trauergottesdienst wurde gehalten von Jakob Ringenberg, Henry B. Albrecht und A. Oesch von Nebraska und Pred. Kaufman von Tiskilwa in deutscher und englischer Sprache. Sie hinterläßt eine Tochter und eine Stieftochter ihr Hinscheiden zu betrauern. Joseph Bürky.

Albrecht. — Am 19 April 1894 bei Ohio, Bureau Co., Ill., Alma E., Töchterlein von Jakob und Katharina Albrecht, an Halskrankheit. Alter, 1 Jahr und drei Monate. Beerdigt am 21. auf dem Red Oak Begräbnißplatz, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Joseph Bürky in deutscher Sprache und von Prediger Löring in englischer Sprache. Die Eltern, Geschwister und Angehörige sind in tiefe Trauer versetzt Joseph Bürky.

Good. — Am 28 Februar 1894 nahe Bowmansville, Lancaster Co, Pa., Henry Wallace Good, einziges Söhnlein von Peter und Nancy Good im Alter von 9 M., 20 T Beerdigt am 3. März auf dem Bowmansville Friedhof bei Gegenwart einer zahlreichen Versammlung. Leichenreden von Benj Horning und Henry G. Good.

Ach Vater, ach, wie schwer, wie schwer,
Ist nicht der Elternherzen Schmerz,
Wenn streng der Tod mit kalter Hand,
Ihr einz'ges Kind, den Liebling, nimmt.

Doch Gottes Wege sind gerecht,
Wenn dunkel sie uns scheinen auch;
Und wir in dieser Prüfungszeit,
Die Weisheit Gottes nicht versteh'n.

Was ich jetzt thue, Jesus spricht:
Warum ich nahm das eins'ge Kind,
Das wißt ihr lieben Eltern nicht,
Doch in der Heimath wirds euch kund.

Musser. — Am Himmelfahrtstag, Leah, Töchterlein von Jacob B. und Lydia Musser, im Alter von 6 M., 6 T Beerdigt auf dem Maple Grove Gemeindefriedhofe, wo viele Freunde und Bekannte sich versammelt hatten. Leichenreden von Abraham Gehman und Benjamin Horning über Luc. 18, 15.—17.

Was wir thun.

Es dürfte manchen unserer Leser interessiren zu erfahren, wie wir die „schlechten Zeiten" bestehen. Mit Genugthuung können wir sagen, daß es uns bisher gelungen ist unser Arbeitspersonal in Thätigkeit zu erhalten und daß wir zeitweise sogar gezwungen waren Ueberzeit machen zu lassen. Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen es uns, bedeutend mehr Arbeit zu leisten als unsere acht Zeitschriften und die verschiedenen Bücher u. s. w. für die Gemeinschaft erfodern. Wir sind vielmehr im Stande ein gut Theil Kundenarbeit zu thun und beschäftigen uns besonders mit dem Drucken großer Auflagen von Catalogen, Flugschriften, Zeitungen, Büchern u. s. w.

Im Nachstehenden giebt unser Geschäftsführer eine Schilderung dessen was er sah, als er sich unlängst in Geschäftsangelegenheiten in Chicago aufhielt.

Vor einiger Zeit erhielten wir von Dr. Peter Fahrney in Chicago den Auftrag, 600,000 Zeitungen und Flugschriften zu drucken; dieselben wurden pünktlich zur festgesetzten Zeit fertig und in zwei Lieferungen von je einer Carladung nach Chicago gebracht. Unsere Arbeit wurde einer gründlichen Prüfung unterzogen, erwies sich als zufriedenstellend, und der ausbedungene Betrag wurde uns nach Vorlegung der Rechnung unverzüglich ausbezahlt.

Am 1. Mai d. J. sprach unser Geschäftsführer wieder bei Dr. Fahrney in Geschäftsangelegenheiten vor und wurde aufs zuvorkommendste empfangen. Nach ungefähr einstündiger Unterhaltung, während welcher sich bei dem Besuche der lebhafte Wunsch regte, die Sehenswürdigkeiten des Hauses in Augenschein zu nehmen, machte der Doktor den Vorschlag, einen Gang durch das Gebäude zu unternehmen, der sich in der Folge als höchst interessant erwies.

Der erste Raum den wir betreten ist eine große Office, welcher der älteste Sohn des Doktors vorsteht. Von besonderem Interesse in dieser Office ist die Abtheilung, in welcher die in etwa zwölf Sprachen gehaltene Correspondenz besorgt wird, wozu eine Anzahl Buchhalter und Schnellschreiber verschiedener Nationalität angestellt sind. Hier kommt auch die modernste Einrichtung für das Diktiren von Briefen zur Anwendung, nämlich der Phonograph, welcher den einfachen Schnellschreiben nie vorher hineingesagten Worte widergibt.

Ein anderer Gegenstand von hohem Interesse, den wir auf unserer Wanderung begegnen, ist eine Sammlung seltener alter Bücher in einem großen feuer- und einbruchsicheren Gewölbe. Diese Bücher stammen aus der Hinterlassenschaft des ersten Dr. Fahrney. Unter Anderem enthält diese Sammlung eine alte deutsche Bibel, die im Jahre 1737 gedruckt worden ist, Sauer's Gesang- und Melodienbuch und zwei Bände medicinischer Werke, gedruckt von Laurentius. Die letzteren stammen aus der ersten Zeit nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, und sind daher von hohem Werthe. Diese Bücher waren das Eigenthum des aus der deutschen Schweiz stammenden Dr. Peter Fahrney, der vor mehr als einem Jahrhundert in Lancaster, Pa., lebte und der Großvater des bekannten Dr. Peter Fahrney in Chicago ist. Außer diesem feuersicheren Gewölbe sind noch fünf andere vorhanden, in welchen Briefe und andere Schriftstücke, die sich seit vielen Jahren angesammelt haben, aufbewahrt werden. Eines der wichtigsten Bücher ist dasjenige, in welches die einlaufenden Lenquisse geklebt sind, und dieses wird niemals in's Gewölbe eingeschlossen wie die anderen Bücher. Die Decken werden einfach zugeschlossen. Der Doktor hat keine Angst, daß ihm dieses Buch jemals von Einbrechern fortgetragen wird, denn es ist aner-

kanntermaßen das größte Buch in der Welt. Sechs Männer sind erforderlich es zu tragen.

Drei von den fünf Stockwerken stehen unter der Aufsicht der drei Söhne des Doktors, die tüchtige Geschäftsleute sind Das fünfte Stockwerk ist der Vorrathsraum, in welchem riesige Mengen Kräuter und Wurzeln untergebracht sind. Im nächsten Stockwerke sieht man werthvolle Maschinen, die von einer Dampfmaschine von 25 Pferdekräften betrieben werden und in denen die verschiedenen Bestandtheile zubereitet werden. In einem anderen Stockwerk sehen wir eine große Anzahl Mädchen emsig an der Arbeit des Füllens, Verkorkens, Etikettirens und Einpackens der Flaschen, während nahebei ein Dutzend Arbeiter das Verpacken in Kisten zum Versandt besorgen.

Das eigentliche Laboratorium, in welchem die Medicin zuammengesetzt wird, nimmt das erste Stockwerk ein und steht unter der persönlichen Aufsicht des Doktors. Mittelst einer Glasröhre, die durch seine Privatoffice läuft, ist er im Stande jeden Tropfen Blut-Beleber zu untersuchen, bevor er auf Flaschen gefüllt wird.

Nach den zahlreichen Fuhrwerken zu urtheilen, die Ladung um Ladung nach den verschiedenen Bahnhöfen schaffen zur Weiterbeförderung ins ganze Land wie auch ins Ausland, besteht eine fast unbegrenzte Nachfrage nach Dr. Peters Blut-Beleber.

Der Geschäftsführer der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allerlei.

— Die italienischen Eisenbahnen haben ein System eingeführt, nach welchem die Tagesstunden von 1 bis 24 gezählt werden.

— Pennsylvanien, einer der ersten industriellen Staaten Amerikas, hat im Jahr 1893 nicht weniger als 26 Strikes zu verzeichnen; davon waren drei erfolgreich; vier theilweise so, und 19 haben total fehlgeschlagen.

— Der Gouverneur von Arkansas schreibt, daß das Indianer Territorium eine wahre Brutstätte von den schrecklichsten Verbrechen aller Art ist. Dorthin flüchten sich die meisten Eisenbahnräuber und Hauptkassendiebe, denn es giebt dort keine Gesetze. Der Gouverneur bittet um Abhülfe.

— Der Staat Pennsylvanien ist jetzt schuldenfrei. Triumphirend ruft der „Philadelphia Demokrat: „Schuldenfrei sind verschiedene Staaten der Union, aber kann irgend einer derselben dazuhin einen Ueberschuß von 2½ Million Dollars beim Schluß der Jahresrechnung von 1893 aufweisen, wie dies Pennsylvanien im Stande ist?"

— Nach dem letzten Census gibt es 17 verschiedene methodistische Benennungen. Die stärkste ist die Methodist-Episkopal und dann kommt die Methodist-Episkopal des Südens. Erstere hat 22,844 Kirchen, mit einem Sitzraum für 6,302,708 Seelen, und der Werth ihres Kircheneigenthums ist $96,723,408 und ihre Kommunikantenzahl 2,240,354.

— Frauen als Ackerbauer finden sich besonders in California in größerer Anzahl; dort fallen viele Winter-Beschwerden weg, welche anderswo vorliegen. Einige dieser Frauen sind wegen ihrer Erfolge weit und breit bekannt geworden. Miß Theodosia Sheperd von Ventura gilt auch im Osten als eine ausgezeichnete Producentin von Blumen und Sämereien; Miß Strong cultivirt mit Erfolg Pampas-Gras in Massen. Frau E. P. Backinghein zieht Früchte, die im Osten hohe Preise bringen. Frau Lucy McCann zu Santa Cruz zieht kleinere Früchte und ist Schriftstellerin. Frau Freda O. Bunting in Alameda County, dirigirt ganz allein eine Obstgarten-Farm von 40 Acker, die einen großen Gewinn bringt.

— Für geistige Getränke an Bier, Wein und Branntwein gibt die deutsche Nation die ungeheure Summe von 2000 Millionen Mark (500 Millionen Dollars) aus, das ergibt bei gleichmäßiger Vertheilung 40 Mark per Kopf. Das ist eine erschrecklich große Summe; sie ist indes nicht aus der Luft gegriffen. Der deutsche Kanzler machte diese Erklärung vor dem deutschen Reichstag und niemand hat ihm widersprochen. Seine Erklärung beruht eben auf statistischen Nachweisen. Von einer gewissen Seite her wird immer demonstriert, daß die Militärlasten das deutsche Volk erdrücken, das ist dieser Angabe gegenüber durchaus nicht wahr, denn die Gesamtsteuern in Deutschland betragen per Kopf nur 20 Mark. Es wird zu viel getrunken und die Rechnung für Getränke ist zu groß und bekannt ist, daß durch das unmäßige Trinken in Deutschland viele verarmen und viele Familien ins Unglück und Elend gestürzt werden. Darum geht man auch in Deutschland damit um, die Ausgaben für Getränke zu vermindern.

— Moderne Juden gehen jetzt auch damit um die Beschneidung abzuschaffen, und dazu soll ihnen zunächst die Legislatur des Staates Ohio behülflich sein. Ein angesehner Arzt, Dr. Rosenthal, von Cincinnati, war nach Columbus gegangen um der Legislatur einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen die Beschneidung der jüdischen Kinder verboten wird. Er begründet dies damit, daß die Beschneidung grausam und unnöthig und ein Ueberrest von Barbarei sei, der sich mit der modernen Civilisation nicht verträgt. Der Doktor macht nun den Vorschlag daß jeder, der eine Beschneidung vollzieht, auf Grund des Gesetzes, das die Grausamkeit gegen Kinder verbietet, bestraft werden soll. Die Gesetzgeber im Staate Ohio werden es wohl bleiben lassen, sich in die religiösen Angelegenheiten der Juden zu mischen und eine Handlung gesetzlich verbieten, die bei den Juden von so hoher Bedeutung ist und derenwegen heute noch ein großer Theil bei ihnen zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen unterscheidet. Die Abschaffung der Beschneidung würde auch gerade zur Auflösung des Judenthums führen. Vom christlichen Standpunkt aus ist es wahr, daß die Beschneidung kein nütze ist, wo aber die Juden dieselbe fahren lassen würden, würden sie dadurch dem Messiasglauben ganz entfernt werden. Thatsache ist, daß viele Beschnittene noch heute auf den Messias hoffen.

— Wir haben in diesem Lande 800,000 Trunkenbolde und in Folge dessen haben ungefähr 600,000 Familien mit Noth und Armuth zu kämpfen. Nehmen wir nun an, daß diese Familien durchschnittlich aus je fünf Personen bestehen, so ergiebt sich, daß 3,000,000 Menschen in diesem Lande—wegen der Trunksucht der Väter — in schlechten Wohnungen leben, schlecht gekleidet, ungenügend ernährt einhergehen müssen. Wenn nun diese 600,000 trinkenden Väter ihr abscheuliches Trinken aufgeben und ihre Familien ordentlich ernähren würden, was würde das Resultat sein? Viele von den Frauen und Kindern, die jetzt in den Fabriken arbeiten, würden ihre Arbeit aufgeben können, weil sie ohne diese ihr Brod hätten. Das aber würde Nachfragen nach Arbeitern und Lohnerhöhung zur Folge haben. Wenn dann eine jede von diesen 3,000,000 Personen jährlich einen Dollar mehr für Schuhe, 5 Dollars mehr für andere Kleidung und 5 Cents täglich mehr für Lebensmittel ausgeben würde, als jetzt der Fall ist, was auch sehr gut geschehen könnte, wenn die Kneipenrechnungen nicht mehr einlaufen würden, so wäre das eine Zunahme im Schuhhandel jährlich von $3,000,000, im Kleiderhandel $15,000,000 und im Handel mit Lebensmitteln $54,750,000. Und dadurch würden sich alle die wirklich nothwendigen Geschäftszweige ungemein heben, und jeder Arbeiter vom Knecht auf dem Lande bis zum Superintendenten der größten Fabrik, würden Nutzen davon ziehen. Wenn das Geld, das gegenwärtig für berauschende Getränke ausgegeben wird, nur für nöthige und nützliche Dinge verausgabt würde, so würden sich sehr bald alle legitimen Geschäftszweige dermaßen heben, daß kein Ueberfluß an Arbeitern vorhanden wäre, so daß der Arbeiter einen ordentlichen Lohn verdienen könnte.

Gemeinnütziges.

— Rostflecke aus Stahl. — Man bestreicht die Stahlgegenstände mit Salatöl, reibt es recht gut ein und läßt es 48 Stunden stehen, dann reibt man sie mit pulverisirtem ungelöschtem Kalk ab, worauf die Flecke verschwinden werden.

— Ein einfaches aber sehr wirksames Heilmittel ist das Salz — Wenn man sich die Augen durch anhaltende Schreib- und Näharbeit ermüdet hat, so wasche man sich mit warmem Salzwasser. Eine stärkere Lösung verwende man bei ermüdeten Füßen. Laues Salzwasser ist ein ausgezeichnetes Zahnwasser. Bei Schnupfen ziehe man alle drei Stunden Salzwasser durch die Nasenlöcher, und er wird schnell schwinden. Auch bei dem gewissen rauhen kratzenden Gefühle im Hals wirkt das Gurgeln mit Salzwasser sehr erfrischend und tödtet den Keim mancher Halsentzündung. Und Bäder mit einem Zusatz von Seesalz sind ein bekanntes Mittel zur Kräftigung für Jung und Alt.

— Petroleum als Waschmittel. — Sehr schön weiß wird die Wäsche, wenn man dem Waschwasser etwas Petroleum zusetzt; dabei geht das Reinigen schneller als sonst von statten. Auf je eine Gießkanne, 20 Liter Wasser, nehme ich 2 bis 3 Eßlöffel Petroleum und knapp ½ Pfund geschnittene Seife, bringe diese Lauge zum Kochen, lege dann die trockene schwarze Wäsche hinein, lasse sie 20 Minuten kochen, nehme sie heraus, wobei ich sie etwas ablaufen lasse, um die Lauge nochmals zu verwenden, und lege sie in heißes Wasser. Aus diesem wird die Wäsche rein herausgewaschen und in's Spülwasser gelegt, in welchem sie über Nacht liegen bleibt. Am nächsten Morgen wird sie gespült, geblaut und auf die Leine gebracht. Gut ist es die Wäsche noch einige Stunden zu bleichen; man kann sie dann von neuer kann unterscheiden. Nach zweimaliger Wäsche werden selbst vergilbte Wäschestücke vollkommen weiß. Diese Art zu waschen schadet der Wäsche durchaus nicht, sie wird im Gegentheil dadurch sehr geschont, und ist vollständig geruchlos.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefersdorf. .25

Die Ehestifter Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Deuners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslineinband. 1.00

Frue Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Hasslibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Teufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertucheinband, ohne Apocryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lebertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lebereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lebereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Leberein .30

No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Lebertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kiffemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No. 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lebereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Gesügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—29794

C. C. SHOEMAKER.
FREEPORT, ILL., U. S. A.

C. A. Foster's weitwürfige Säemaschine
zum Säen von
Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4—8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ⅓ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre und auf 27—50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Buschel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Die Expreßkosten hat der Käufer zu bezahlen; sie betragen selbst auf große Entfernungen nicht über 75 Cts., meistens blos halb so viel.

Eine Säemaschine umsonst.

Von der Ansicht ausgehend, daß sich ein gutes Ding selbst am besten empfiehlt, und daß wenn in einer Gegend eine oder mehrere dieser Maschinen im Gebrauch sind, sich andere Leute bald von deren Werth überzeugen und sich eine solche bestellen, hat uns der Fabrikant Herr C. A. Foster eine Anzahl Säemaschinen zum Vertheilen unter unseren Lesern überlassen und wir geben sie in der Weise ab, daß wir Jedem, der fünf neue Abonnenten für den „Herold" gewinnt und deren Abonnementsgeld einschickt, eine dieser ausgezeichneten Säemaschinen **ganz umsonst geben.**

☞ Wer keine fünf Abonnenten finden kann, erhält die Maschine, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf fünf fehlt, 30 Cts. bezahlt.

Wie ist Euer Blut?

ist eine Frage, mit der sich Jedermann, dem daran liegt, seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, daßselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber verbannt nicht blos jeden scrophulösen Angriff, sondern macht neues, reiches, rothes Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes, solides und festes Fleisch.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur von Lokal-Agenten oder Dr. Peter Fahrney in Chicago zu haben. Schreibt für das Buch: „Der Krankenbote", es wird frei versandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 7.	No. 23.
pm	pm		pm	am
2 00	7 20	....Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 05	6 27	.....Niles.....	3 52	7 41
12 20	5 48	.....Elkhart.....	4 38	8 17
11 56	5 25	.....Goshen.....	4 57	8 45
am				
11 00	4 26	.....Warsaw.....	5 53	9 36
9 30	2 48	.....Wabash.....	7 15	11 55
8 43	2 07	.....Marion.....	8 16	12 57
	pm		pm	
7 30	12 50	Lv.....Anderson.....Ar.	9 40	1 15
am.	am.			
6 00	11 00	Lv.....Indianapolis....Ar.	11 10	3 50
	11 14	.....Rushville.....		3 00
	10 10	.....Greensburg.....		4 05
	9 15	.....North Vernon.....		5 15
	8 30	Lv.....Cincinnati.....Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juni 1894.** 31. Jahrgang.—No. 11

J. F. Funk, Editor.
M. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Ein guter Ort 161
Ein paar Gedanken über Lot's Auszug nach Sodom 161
Die Stunde der Selbstbefleckung 162
Bildung und Glaube 164
Die Bibel und die Volksschule 165
Ein von Gottes Wort getroffener Soldat 165
Er trug sein Kreuz 166
Liebet eure Feinde 166
Des bösen Feindes List 166
Der Palmbaum 167
Ohio-Konferenz-Bericht 169
Correspondenz aus Central-Kansas 170
Kentucky's Mammuthöhle 171
Vom wackern Hirtlein auf der schwäbischen Alb 172
Ein verderbenbringender Handelsartikel 175
An meiner Mutter willen 175

Editorielles.

— Br. J. S. Coffman ist zur Zeit in Kanada, wo er sich etwa 4 Wochen aufzuhalten gedenkt.

— In Ebys Versammlungshaus, Berlin, Ont, wurden am 12. Mai fünf Personen getauft und ein Mitglied aus einer andern Gemeine aufgenommen.

— Die Ohio jährliche Konferenz, gehalten am 18. Mai, in Mahoning Co., war gut besucht. Der Bericht erscheint in anderer Spalte dieser Nummer.

— Br. D. H. Bender reiste von Kanada in seine Heimath, von wo er binnen Kurzem eine längere Evangelisationstour nach dem Westen zu unternehmen gedenkt.

— Die Sonntagschul-Konferenz der Mennoniten in Kanada wurde bei zahlreicher Betheiligung am 14. Mai in Ebys Versammlungshause, Berlin, Ontario abgehalten. Wir hoffen für die nächste Herold-Nummer einen eingehenden Bericht zu empfangen.

— Die Wisler Mennoniten hielten ihre jährliche Konferenz am 18. April im Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Ind. Delegaten von den Martin und Gehman Abtheilungen in Kanada, sowie von Ohio und desgleichen von den neuerdings in Lancaster Co., Pa., unter Aeltester Jonas Martin organisirten Gemeinden waren anwesend. Den Berichten zufolge wurde beschlossen, daß man die kleineren Unterscheidungspunkte übersehen und im Frieden miteinander arbeiten wolle. Die nächste Konferenz soll in Lancaster Co., Pa., gehalten werden.

Ein guter Ort.

Von Athen wurde gesagt, daß es ein guter Ort sei, um durchzureisen, denn man könne dort viele Dinge lernen, daß es aber nicht gut sei, dort zu wohnen, wegen der vielen Gefahren, welche die Stadt beherberge.

Dasselbe mag von der Welt gesagt werden. Pilgert ein Mensch nur durch sie hindurch, wie ein Fremdling, so wird er Manches lernen und dadurch gebessert werden; sucht er aber eine bleibende Stätte in der Welt, so ist er in Gefahr, sein Leben in dieser und in der zukünftigen Welt zu verlieren.

Ein paar Gedanken über Lot's Auszug nach Sodom.

„Da hob Lot seine Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan, wie sie gar wasserreich war, ehe der Herr Sodom und Gemorrah verderbete, als ein Garten des Herrn gleich wie Egyptenland. Da erwählete ihm Lot die ganze Gegend am Jordan und zog gegen Morgen. Also schied ein Bruder von dem andern; daß Abraham wohnte in dem Lande Canaan und Lot in den Städten derselben Gegend und setzte seine Hütte bis gen Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn." (1 Mose 13, 10.—13.).

Als Abrahams seines Bruders Sohn Lot den Vorschlag machte, sie wollten sich trennen, damit nicht Streit sei zwischen ihren Hirten, da hob Lot seine Augen auf und sein Blick blieb auf der wasserreichen Gegend am Jordan haften. Er hätte wohl seinen Onkel, der Vaterstelle an ihm vertrat, dürfen wählen und ihm den Vorrang lassen. Aber der Blick auf die schöne Gegend, die war wie ein Garten des Herrn, nahm ihn gefangen. Er ist gleich entschlossen: „Dahin geh ich, da blüht mein Geschäft, da komme ich vorwärts." Daran denkt er nicht, daß die Leute zu Sodom böse waren und sehr wider den Herrn sündigten. O Lot, du machst einen schlechten Handel! So gewiß als du den Fuß in die Gegend setzest, wirst du alles verlieren, was du erworben hast und du kannst zufrieden sein, wenn du nicht deine eigene Seele noch dabei verlierst.

So gehts oft. Da ist ein junger Bursche; er ist recht und brav und hat sein Auskommen. Aber wegen zwei Franken mehr Lohn geht er von einem frommen zu einem gottlosen Meister und verliert da seinen Glauben und seinen Gott. Eine Magd, die sich zu den Frommen zählt, geht aus einem armen in ein reiches Haus, wenn schon dort das Wort Gottes regierte und in diesem davon nichts zu sehen und zu hören ist. Aber bei den Reichen giebts besseres Essen und weniger Arbeit, das ist wichtiger als Gemeinschaft mit gottfeligen Leuten. Oder eine Herrschaft entläßt ihr braves, frommes Dienstmädchen, weil es nicht flink genug ist, und nimmt dafür ein anderes, das wohl geschickter und gewandter, aber auch leichtsinnig ist, unvermerkt einen ganz bösen Einfluß auf die Kinder des Hauses ausübt. Lot hebt seine Augen auf und sieht, daß die Gegend wasserreich ist — und fort ist er. „Ich muß sehen, daß ich weiter komme", sagt er. Und er sagts so fromm, als ob das eines der zehn Gebote wäre — aber das ists nicht, ob mans auch noch so oft hört. Und ich glaube auch nicht, daß da ein Muß vorhanden ist. Wenn ein Mann einmal den Herrn angehört, dann

gilt für ihn ein anderes Muß, das alles übrige verschlingen sollte, wie Aarons Stab die andern Stäbe verschlang: „Ich muß höher hinauf kommen," das ist des Christen Muß, und wenn ich dann auch weiter kommen kann, so will ichs auch. Aber höher hinauf, das muß ich!

Es war wohl Lot nicht ganz wohl bei seinem Entschluß; ohne Zweifel hatte Sodom einen schlechten Ruf. Aber Lot machte es gewiß genau wie es die Menschen heutzutage machen. Manches was wir aus der Bibel lernen könnten, geht uns verloren, weil wir es uns nicht klar genug machen, daß jene Menschen genau gleich angelegt waren wie wir. Lot mag die Sache mit seiner Frau besprochen haben, wie es bei uns in einem ähnlichen Falle geschieht. Es ist mir als höre ich sie. „Nun Frauchen", sagt Lot, „ich kann nicht anders als eine göttliche Führung drin sehen, daß die Sache gerade hier zum Austrag kommen mußte, im Anblick dieser herrlichen Gegend." Denn was profitabel ist, muß immer göttliche Führung sein. Ich kannte so einen, er kaufte seiner Zeit Aktien eines Bergwerks. Solange dieses Dividenden abwarf, wars eine gnädige Führung, daß er dazu kam, die Aktien zu kaufen. Aber als die Preise sanken und es keine Dividenden mehr gab, da fing er an zu fürchten, er habe eigne Wege eingeschlagen. Was solche Leute göttliche Führung nennen, das hat mit Trübsal und Prüfung nichts zu thun.

Und war Lots Weib wie die Frauen von heute — manche von ihnen wenigstens, — dann weiß ich auch, was sie antwortete. Sie sagte: „Gewiß, mein Lieber, so kommts mir vor. Und weißt du, für unsere Mädchen wird das ein so passender Ort sein. Onkel Abraham ist ja die Güte selbst, aber du weißt, es ist doch gar zu langweilig für sie, die guten Mädchen, zum sterben langweilig. Da werden sie doch ein paar nette gute Familien kennen lernen und hoffentlich etwas in die Gesellschaft eingeführt werden. Freilich müssen wir dann sorgfältig sein; die Stadt hat nicht gerade einen guten Namen." „Ja, ja, das müssen wir," sagt Lot, dem's nicht ganz gemüthlich ist; „einen sehr schlimmen Ruf hat sie in der That."

„Aber doch gar zu schön und wasserreich ist die Gegend," erwiderte sie, „und dann müssen wir auch nicht so unchristlich sein, alles zu glauben, was die Leute erzählen. Zudem denke auch daran, daß wir den Leuten dort zum Segen sein können."

O Lot, wüßtest du's nur! Mit Mühe und Noth wirst du entrinnen und ein gut Stück Wolle zurücklassen. Dein Weib aber, das soll dort umkommen, — verwandelt in eine Salzsäule, ein Denkmal aufgerichtet zum Zeichen, was daraus wird, wenn man Welt und Gott dienen will.

Das ist's, was Lot uns predigt. Nehmen wir's für uns zu Herzen. Lot war ein religiöser Mann, ein gerechter und frommer Mann; aber bei alledem, ihr sehts selbst, hatte er doch zu viel von einem Weltmann an sich und das war beinahe sein Verderben. Ja ich glaube es wär's gewesen, wäre nicht Abraham hinter ihm gestanden. Weiter hinten, im 19. Kapitel, da heißts, daß Gott, als Er die Städte in der Ebene zerstörte, an Abraham gedachte und Lot aus der Stadt rufen ließ.

Das bleibt, daß es damit nicht gethan ist, ein wenig Gottesfurcht im Herzen zu tragen oder ein wenig Liebe zu Jesu und dann zu meinen, man könne nur fortfahren die Welt lieb zu haben und sie zu hätscheln, wie's einem gerade drum ist. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, will nicht sagen, daß wir die Sache ein für allemal in Ordnung bringen sollen und daß es damit auf immer gethan sei und es dann in unserm Belieben steht, so viel Welt zu behalten als wir wollen. Das Reich Gottes muß an den ersten Platz und muß da bleiben, sonst zählt nur darauf, bleibt uns nichts davon. ,,Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.''

,,Solches alles'' heißt aber nicht beliebig viel Geld und Land und ein schönes Haus und kostbare Kleider und feines Essen und Trinken. Nein, keineswegs. Der himmlische Vater liebt uns viel zu sehr, als daß er uns solches verhieße. Genug zu essen, genug zu trinken und genug Kleidung, das bedeutet ,,solches alles.'' Und ich bin überzeugt, es hat noch keinen gegeben, bei dem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit den rechten Platz hatte, der nicht auch äußerlich versorgt worden wäre. Und wie hat's einen weisen Mann gegeben, der das Nothwendige hatte und noch mehr erhaschen wollte.

Aber dieses ,,am ersten'' müssen wir uns recht einprägen. Wenn man die Geschichte von Lot und Abraham durchliest, wird einem dies so recht klar. Da ist Lot, dem Gewinn das Erste war und zweimal verlor er alles was er hatte. Dort Abraham, der nichts begehrte als einen Altar für den Herrn und ein Zelt für sich selbst, und Gott macht aus ihm einen der größten Männer, die je gelebt haben — einen Vater von Königen und Völkern. Denken wir daran. Laßt uns das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit voran nehmen, nicht das gut bewässerte Feld, noch den hohen Lohn, noch jemanden Gunst; nein, zuerst das Reich Gottes. Nimmt's nicht den ersten Platz ein, so wird es bald gar keinen mehr haben.

Es ist nicht damit gethan, daß man religiös ist, die Religion voran und da behalten, oder zählt darauf, Freunde, es bleibt uns nichts von ihr.

Nach Daniel Quorm.

Die Sünde der Selbstbefleckung.

Die Sünde ist der Leute Verderben.

Nicht nur die Hunderte und Tausende, die in unkeuschen Häusern zu Grunde gehen sind es, auf die sich das obige Bibelwort beziehen läßt, sondern die Fleischessünde ist ein Würgengel, der im Dunkeln schleicht und überall einkehrt, wo die Thürpfosten des Herzens nicht bestrichen sind mit dem Blute des unbefleckten Lammes. Mögen folgende Zeugnisse jeden Hausvater und jede Hausmutter anspornen, strenge Wacht zu halten über ihr ganzes Hausgesinde, daß dieser Verderber außerhalb der Schwelle ihres Hauses gebannt werde.

Die Sünde der Selbstbefleckung ist nicht allein deshalb Sünde, weil durch sie allerlei schädliche unreine Lüste in der Seele erzeugt werden, sondern weil sie auch den Verlust der edelsten Säfte und Kräfte des Leibes bewirkt, und dadurch viele Krankheiten, besonders Abschwächung des Leibes und Geistes, entstehen. Ach, den meisten Onanisten sieht man den Stempel ihrer schändlichen Handlung an ihrem Leibe aufgedrückt. Müdigkeit, Schwäche, große Magerkeit, Trägheit, Schlafsheit in Haltung und Gang, Klagen über Nervosität, Abspannung, Schwindsucht und Verzweiflung sind meist die Folgen dieses schändlichen Lasters. Geistig stumpft der Onanist mehr und mehr ab. Für geistig Hohes verliert er nach und nach den Sinn, ja, es wird ihm mit der Zeit zuwider. Gegen Gott und Sein Wort wird er je länger je mehr gleichgiltig und kalt. Er gerät in einen Zustand, wo er sich selbst, Gott und seine Nebenmenschen haßt und verabscheut. Er verliert die Freude am gesellschaftlichen Verkehr, wird menschenscheu, so daß er am liebsten in Einsamkeit und Abgeschlossenheit für sich dahin brütet. Unzüchtige Reden, unreine Bilder und unkeusche Erzählungen (Romane), wollüstige Gedanken, daran findet er Gefallen. Besonders nimmt das Gedächtniß mehr und mehr ab. — Dies sind einige von den schrecklichen Folgen der Onanie.

Laßt mich, liebe Freunde, euch einige Briefe und Beispiele mittheilen von jungen Leuten, die in dieser Sünde lebten. Ein Jüngling schrieb: „Ach, wie soll ich mein Elend schildern, in das ich durch die Sünde der Selbstbefleckung mich muthwillig hineinhineingebracht! Könnt ich doch mein Leben ändern; doch es geht nicht mehr, denn zu sehr bin ich mit den Stricken dieser entsetzlichen Leidenschaft gebunden, daß ich, obwohl ich ernstliche Versuche mache, mich von den Banden zu lösen, dennoch immer wieder aufs neue darin verstrickt werde. O, oft bin ich der Verzweiflung nahe und wünsche mir den Tod, den ein solches Leben wie ich es lebe, ist eine Hölle, eine Qual, die zu beschreiben ich nicht fähig bin. Manchmal erfaßt mich Entsetzen, wenn ich daran denke, daß ich der Ewigkeit entgegen gehe, da Gott Rechenschaft von mir fordern wird. Ich wünsche dann, niemals geboren zu sein, eine namenlose Angst überfällt mich. Ein anderes Mal fluche ich Gott und Menschen und mache sie für meine That verantwortlich. Und doch trage nur ich allein die Schuld an meinem Unglück. Mit Schrecken frage ich, was wird aus mir werden? denn in diesem Zustande vermag ich nicht länger zu sein und zu leben. Ach, ach, ist denn keine Rettung mehr für mich da!" u. s. w.

Ein Anderer: „Ich hatte fromme Eltern, die mich in Gottesfurcht erzogen und gewiß wäre auch etwas Rechtes aus mir geworden, denn ich betete gern als Kind, so daß meine Eltern nur Freude an mir fanden. Doch, da lernte ich ein verderbliches Spiel kennen, das mich fast zu Grunde gerichtet. Durch andere Knaben meines Alters wurde ich darauf aufmerksam gemacht, welche es als Spielerei trieben. Auch ich habe es jahrelang als Spiel angesehen und fand nichts so Gefährliches darin. Doch nach und nach kam ich zu der Einsicht, daß ich etwas Unerlaubtes treibe, und als ich einst ein Buch, welches über Selbstbefleckung geschrieben war, las, wurde es mir zur Gewißheit, daß ich in einer schrecklichen Sünde lebe. Ich versuchte nun, mich los zu machen, abes es ging nicht, ich war zu sehr in der Sünde verstrickt. Ich war der Verzweiflung nahe, da erbarmte sich der Herr. Durch eine Predigt wurde ich zerschlagen, daß ich als ein armer Sünder zu Jesu Füßen sank und Ihm sei ewig Lob und Dank! ich wurde gerettet. O, wie furchtbar ist doch diese Sünde! Möchten doch alle Gebundenen zu Jesu eilen, denn nur Er allein vermag von dieser schrecklichen Leidenschaft zu lösen. Andere Hilfe giebt es nicht!"

Noch ein Dritter: „In meiner Jugend habe ich viele Romane gelesen und sie sind es, durch die mein Gemüth vergiftet wurde. Schmutzige Erzählungen erweckten meine Phantasie, und so stiegen allerlei unkeusche Bilder in mir auf, die meinen Leib und meine Seele vergifteten. Ich begann mir die ekelhaftesten Vorstellungen über das eheliche Leben zu machen und so fing ich an auch bald meinen Leib zu schänden. Ach, ich bin gefangen worden, wer mag mich befreien? Ich mache mir schreckliche Vorwürfe, ich verdamme mein Thun, aber ich kann nicht frei werden. Ich verabscheue mich selbst, aber alles hilft mir nicht, ich bin ein Gefangener!" — Ein junger Mann besuchte mich und klagte mir seine Noth. Ich stellte ihm das Schreckliche der Sünde dar und fragte ihn, ob er glaube einst vor Gott bestehen zu können in einem solchen Zustande. Mit dieser Beschämung erwiderte er, daß er durch seine Sünde die Verdammnis verdient und ewig verloren gehe. Ich bat ihn, den Herrn Jesum zu suchen, da Er gekommen sei, Sünder zu erretten. Er meinte für ihn sei keine Rettung mehr da. Ich bat, ihn das nicht zu glauben, Jesus sei gekommen, zu suchen und selig zu machen das Verlorene, auch die Allerverlorensten. Wir beteten noch zusammen, dann ging er von mir mit dem Versprechen, den Herrn Jesum ernstlich im Gebet zu suchen. Des andern Abends kam er wieder in einer verzweifelten Stimmung und bekannte, es sei dem Teufel trotzdem er viel gebetet, dennoch gelungen, ihn zu verführen. Er hatte alle Hoffnung auf seine Errettung aufzugeben und es war ihm anzusehen, mit welcher Furcht und Verzweiflung er befangen war. Ich sprach ihm Muth zu und wir beteten wieder zusammen. Etwas getröstet und gestärkt nahm er Abschied, versprechend, fortzufahren im Gebet und Flehen. Den folgenden Abend war er verhindert zu kommen. Ich betete zum Herrn, er möge doch den Jüngling retten, ihn befreien von der Leidenschaft, in der er gefesselt liege. Als er den zweitfolgenden Abend zu mir kam, war er voller Freude und bekannte, Jesum als seinen Befreier gefunden zu haben. Wir lobten zusammen Gott, für seine erbarmende Gnade. Nachher erzählte er mir, er habe den ersten Tag und die Nacht furchtbare Anfechtungen zu bestehen gehabt, doch habe er immer an meine Worte gedacht, unablässig zu beten. Einmal sei ihm die Versuchung fast zu stark geworden, da habe er sich dem Heiland, wie ich ihm gesagt, willenlos in die Arme gelegt, da habe er eine Kraft und Freudigkeit empfangen, wie er sie nicht zu schildern vermöge, und es sei ihm zur Gewißheit geworden, daß der Heiland ihn als sein Kind angenommen.

Ein anderer Jüngling klagte mir ebenfalls seine Noth. Er war noch verzweifelter wie der erste. Er bekannte mir frei alles. Ich wies ihn auf Jesu hin, wir beteten oft zusammen, doch es war alles vergebens. Er verabschente sich selbst, wie er mir frei gestand, er verdammte sich, aber er suchte nicht ernstlich Jesum und so verstockte er sein Herz gegen die suchende Liebe Jesu. Wenn er eine weibliche Person sah entflammte sein ganzes Wesen in wilder Leidenschaft. Er war bedauernswert, denn er war tief, unaussprechlich tief unglücklich. O, wie oft hat er mir unter heißen Thränen seinen unglücklichen Zustand geoffenbart, und doch suchte er Jesum nicht rechtschaffen in wahrer Buße. Zuletzt war er gezwungen seine Stellung aufzugeben wegen seiner Unzucht.

Hier habe ich euch geliebte Jugendgenossen, einige von den Tausenden von Beispielen vorgeführt, die zeigen, in welch schreckliches unnennbares Elend die geheime Sünde der Selbstbefleckung führt. O, gebe Gott, daß es nicht vergeblich gewesen ist! Euch die ihr noch frei seid von diesem Laster, bitte ich im Namen Jesu, laßt die Warnungen, die für euch hier enthalten sind, nicht vergebens sein. Beherziget sie und haltet euch rein: verabscheuet von Herzen alles, was euch zur Unzucht verleiten kann: pflegt keine Gemeinschaft mit solchen, die an unreinen, unkeuschen Reden Gefallen finden. Sollte euch irgend Jemand zu unkeuschen Gesprächen und Handlungen verleiten wollen, so widerstehet fest und beachtet die Worte des weisen Salomo: Mein Kind wenn dich die bösen Buben locken so folge ihnen nicht. Und das Wort Pauli an Timotheum: Flühe die Lüste der Jugend!

Besonders und vor allen Dingen, teure Jugendgenossen, werdet Jesu Eigenthum, wenn ihr bis jetzt noch nicht sein eigen seid. Laßt euch von Ihm ein reines Herz schenken, dann könnt ihr bestehen und den Sieg davon tragen gegen die listigen Anläufe des Teufels, der Welt und eures eigenen Fleisches und Blutes. In der heiligen Schrift finden wir ein Beispiel der Keuschheit und Reinheit verzeichnet, das uns allen zum Vorbild sein soll es ist die Geschichte von Joseph, Jakobs oder Israels Sohn. Welche Gefahren bedrohten ihn im Hause des Aegypters Potiphar, an den er von den Ismaeliten verkauft wurde. Wir wissen ja, daß Josephs Brüder aus Neid ihren Bruder an die Ismaeliten verkauft hatten. Hier im Hause Potiphars hatte er eine gewaltige Versuchung zu bestehen, und es steht ohne Zweifel, wäre Joseph nicht ein so frommer Jüngling gewesen, er hätte der Versuchung von Potiphars Weib nicht zu widerstehen vermocht. Doch er fürchtete und liebte den Herrn und so überwand oder beherrschte er die Sünde der Unkenschheit. Bitte leset doch einmal diese Geschichte, welche 1. Mose, Kap. 39 verzeichnet steht. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun und wider meinen Gott sündigen, sagte Joseph. O, meine teuren Jugendgenossen, werdet auch so fromm und Gottesfürchtig, laßt eure Herzen durch das Blut Christi rein waschen, damit ihr ein so reines Herz bekommt wie Joseph, dann werdet ihr auch der Sünde der Unkenschheit, wenn sie an euch heran tritt, mit Ekel und Abscheu von euch weisen und sie nicht über euch herrschen lassen, wie der Apostel Johannes sagt; „Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist aus Gott geboren." 1. Joh. 3, 9. Und „Wir wissen, daß wer aus Gott geboren ist der sündiget nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten." Kap. 5, 18. („Licht und Hoffnung")

Bildung und Glaube.

„Ein gebildeter Mann kann kein gläubiger Christ sein" — diesen Satz wiederholen offen und versteckt die religionsfeindlichen Tagesblätter alle Augenblicke. „Der Glaube vergeht vor der Naturwissenschaft wie der Nebel vor der Sonne," — so behaupten eine Menge unreifer Zeitungsschreiber immer wieder. Und doch ist eine solche Behauptung eine große Lüge. Kopernikus, Kepler und Newton, die größten Naturforscher, die es gegeben hat, waren gläubige Christen, die den lebendigen Gott in der Bildschrift der Natur erkannten. Auf dem Grabe des Kopernikus, des Begründers unserer ganzen gegenwärtigen Sternkunde, stehen in lateinischer Sprache die Worte: „Nicht die Gnade, die Paulus empfangen, begehr' ich, noch die Huld, mit der Du dem Petrus verzieh'n; die nur, die Du am Kreuze dem Schächer gewährt hast, die nur erfleh' ich." — Und der große Kepler schließt sein bedeutendstes Buch mit den Worten: „Ich danke Dir, mein Schöpfer und Herr, daß Du mir diese Freude an Deiner Schöpfung, dies Entzücken über die Werke Deiner Hände geschenkt hast. Ich habe die Herrlichkeit Deiner Werke den Menschen kund gethan, soweit mein endlicher Geist Deine Unendlichkeit zu fassen vermochte. Wo ich etwas gesagt, das Deiner unwürdig ist, oder nachgetrachtet haben sollte der eigenen Ehre, das vergieb mir gnädiglich." — Von dem größten, englischen Naturforscher, Newton, aber erzählt man, daß er, wie der deutsche Dichter Klopstock, den Namen Gottes nicht nannte, ohne sein Haupt zu entblößen. — Der größte aller Weltkundigen, Karl Ritter, war gleichfalls ein gläubiger Mann. In seiner Schrift: „Blick auf Palästina" sagt er u. a.: „Die Welt ist überall erfüllt von der Herrlichkeit ihres Schöpfers; wo Können und Wissen nicht ausreicht, da schließt die Offenbarung die Pforte auf, zum Blick in die Zeit und Ewigkeit." J. Liebig, der Fürst der deutschen Chemiker, hat in seinen „chemischen Briefen" offen und freudig den Glauben an Gott bekannt und gesagt, die Naturwissenschaft macht bescheiden und demüthig. Der große Naturforscher Faraday in London (†1867) war ein gläubiger Christ. Am Sonntag fand er sich regelmäßig im Gottesdienst ein und hörte Gottes Wort. Die Bibel war ihm das teuerste und liebste Buch. Oft legte er selbst in freien Versammlungen ein Wort der Schrift aus. Dabei bewies er, daß er in der Schrift lebte und webte. Er suchte und fand seinen Heiland. Er suchte Ihn, weil er ein demüthiger, er fand Ihn, weil er ein aufrichtiger Mensch war. Das Schönste in der Erscheinung dieses „Großen" im Reich der Wissenschaft ist, daß er seine Kniee vor dem König der Wahrheit und der Liebe beugte und den wieder liebte, der ihn zuerst geliebt hat. Der Naturforscher, Prof. Benzenberg, der Gründer der Düsseldorfer Sternwarte, hat in einer seiner Schriften sein Glaubensbekenntnis niedergelegt. In kurzer und bündiger Form sagt derselbe folgendes: „Ich bin Protestant; mein Vater war reformirter Prediger. Als Protestant lese ich die Bücher des Alten und Neuen Bundes. Diese Schriften sind meine Religion." — Der Prof. der Botanik (Pflanzenkunde) Wiegand, der vor drei Jahren zu Marburg gestorben ist, schrieb in sein Reisetagebuch: „Es ist alles eine Sprache, was Altes und Neues Testament, Donner und Regenbogen, Berge und Wasserfälle, Sterne und Blumen reden, — sie singen und sagen allesamt: Der Herr ist nahe. Halleluja." Auf dem Todtenbette verlangte er: „Sagt aller Welt, daß ein gläubiger Naturforscher gestorben sei." Sein letztes Wort lautete: „Gott, der mich erlöset hat, den ergreife ich; nach dem dürstet meine Seele." Auf seinem Grabstein steht die Inschrift: „Auf Dich Herr habe ich gehofft, zu Schanden werde ich nicht in Ewigkeit." Und weil wir gerade bei den Pflanzenkundigen sind, so sei noch eines der berühmtesten Gelehrten auf diesem Gebiete, des Professors Linne, gedacht, eines Mannes, dessen Name in der ganzen gelehrten Welt bekannt ist. Derselbe schreibt: „Ich habe einige Fußstapfen Gottes in der Natur entdeckt, weil ich in diesen Werken, auch den kleinsten, eine Ordnung, eine Vollendung, eine Weisheit sehe, welche auf einen Urheber von unermeßlicher Macht und Bildung deuten. Betrachten wir das kleinste Insekt oder die Riesenthiere der Urzeit, den Grashalm des Feldes oder die gigantische Ceder des Libanon, — es sind Werke, welche die Herrlichkeit Gottes erzählen. Das alles kann so wenig die Wirkung des Zufalls sein, als das Neßhäutchen des Auges u. s. w." Und wie viele solcher Männer der Naturwissenschaft ließen sich noch aufführen! — Nehmen wir also doch um alles nicht jede Behauptung, welche religionsfeindliche Zeitungsschreiber aufstellen, gleich für baare Münze! Damit, daß die Behauptung tausendmal aufgestellt wird, daß ein gebildeter Mann kein gläubiger Christ sein könne, damit wird sie so wenig wahr, als es wahr wird, daß der Himmel grün ist, wenn es einer tausendmal behauptet. Ach, wenn die Zeitungsleser wüßten, was das oft für unreife Leute sind, welche in die Zeitungen schreiben, sie würden sich schämen, auf deren Worte etwas gegeben zu haben. So aber meinen Unzählige, was in der Zeitung

steht, das müsse Grund haben; und wenn sie es nun in allen möglichen Tonarten hören, ein Gebildeter könne kein gläubiger Christ sein, so werfen sie oft ihren Glauben weg, und meinen — nun seien sie gebildet! Armes Volk! („Ref. Kirchz.")

Die Bibel und die Holzschuhe.

Frankreich wird seit mehr als vierzig Jahren von Hunderten von Bibelträgern durchwandert, welche Säeleuten gleich, den Samen des göttlichen Wortes über das ganze schöne Land ausstreuen. Durch ihre Hand sind wohl gegen Millionen Bibeln und Neue Testamente unter der Bevölkerung ausgebreitet worden, und so heftig auch die katholische Priesterschaft gegen dies gesegnete Werk predigt und kämpft, so geht es dennoch unter Gottes Schutz noch heute seinen Gang.

Nun geschah es im Jahre 1858, daß einer dieser treuen und eifrigen Männer eines Tages müde und matt in einem katholischen Dorfe ankam, das er selbst nie besucht hatte, das aber anderthalb Jahre vorher von einem andern Bibelträger durchwandert worden war. Ehe er nun seine Gänge in den einzelnen Hütten und Wohnungen begann, setzte er sich auf eine Bank vor dem Dorfwirthshaus und erquickte sich dort durch eine kleine Erfrischung. Gerade gegenüber beluden eben zwei Männer einen kleinen Wagen mit allerlei Hausrat. Plötzlich kam eine ältliche Frau hastig aus dem Hause herausgelaufen, vor welchem man den Hausrat auflud, wandte sich in großer Aufregung an die beiden Männer, die mit Aufpacken beschäftig waren, und bat sie, ja nicht mit den Sachen fortzugehen, weil sie etwas vermisse. Dabei rief sie inzwischen hinein immer wieder aus: „O meine Bibel und meine Holzschuhe, o meine Bibel und meine Holzschuhe! Ich finde sie nirgends und doch müssen sie dasein! Geht mir nicht fort bis sie gefunden sind."

Dieses besondere Zusammenstellen der „Bibel und Holzschuhe," sowie der Umstand, daß die Frau beiden Gegenständen den gleichen hohen Werth beizulegen schien, machte auf unsern Freund, den Bibelträger, einen eigenthümlichen Eindruck, um so mehr, da er sich die Sache garnicht zusammenreimen konnte. Mittlerweile fuhr die Frau im gleichen besorgten Tone fort zu fragen und zu suchen, und endlich kam es dazu, daß die beiden Männer geradezu den Karren wieder abladen mußten, nur um die beiden Artikel zu suchen, die in den Augen der Besitzerin augenscheinlich mehr Werth hatten, als der übrige Hausrat zusammen. Während nun ein Stück ums andere wieder abgeladen ward, konnte der Bibelträger, den ja natürlich vor allem das Nennen der Bibel interessirte, sich nicht mehr halten, er ging über die Straße hinüber, suchte die Ungeduld und Aufregung der guten Frau zu beschwichtigen, und fragte dann, wie das komme, daß sie auf jeden der gesuchten Gegenstände so großen, und wie es schien, gleich großen Werth lege.

„Wie es komme?" rief sie, „das will ich gleich sagen. Ohne diese beiden Dinge kann ich's nicht machen. Die Bibel — nun ich denke davon wisset ihr nichts, mein guter Freund — die Bibel ist's, von der meine Seele sich nährt. Sie ist's, die das Brot des Lebens enthält." Dann fing sie an, in ihrer Weise den Bibelträger für die Sache des Evangeliums zu gewinnen, indem sie aus verschiedenen Stellen der Schrift, die sie anführte, ihm zu beweisen suchte, daß wenn er einmal selig werden wolle, er sich nothwendig eine Bibel anschaffen müsse.

„Seid ihr eine Protestantin?" fragte der Bibelträger. „Eine Protestantin? Nimmermehr!" rief die Frau fast ärgerlich; „ich bin biblisch; mein Glaube kommt aus der Bibel; meine Religion ist aus der Bibel. Ich weiß nicht, wer die Protestanten sind, außer daß man mir gesagt hat, es seien Leute die nicht an Jesum Christum glauben."

Dem Bibelträger wurde nun allerdi gs aus ihren Aeußerungen klar, daß er eine „Bibelchristin" vor sich habe; aber wie es mit den Holzschuhen sich verhalte, konnte er noch immer nicht verstehen. Deshalb fragte er weiter: „Aber Eure Holzschuhe, was haben denn die mit der Sache zu thun?"

„Meine Holzschuhe?" rief die Frau; „ei, ohne die könnte ich ja nicht in unsere Versammlungen gehen. — Ohne sie, wie könnte ich über unsere grenlichen Wege kommen? Aber freilich Ihr wisset wohl nichts von unseren Versammlungen in dem benachbarten Dorfe. Dort kommen wir unser Viere, Fünfe und manchmal mehr zusammen; dann lesen wir die Bibel miteinander und sprechen über das, was einem jeden daraus gerade wichtig geworden ist. Ich kann Euch sagen, daß ich nie von dort wieder heim komme, ohne das ich wenigstens etwas in der Bibel besser verstehen gelernt habe. Dann beten wir. O diese köstlichen Versammlungen! Keiner von uns möchte je zu Hause bleiben, wenn sie stattfinden. Aber ohne Holzschuhe ist es nicht möglich, dahin zu gehen, und wenn eins arm ist, wie ich, so kann man dergleichen nicht alle Tage kaufen."

Kaum hatten sie diese Worte vollendet, als einer der Männer, wie er eben unter den abgeladenen Hausrat eine Kommodeschieblade anfmachte, freudig ausrief: „Da ist sie ja die Bibel!" und dann zog er einen andern Pack, der in ein großes Tuch gewickelt war, heraus, rollte ihn auseinander und rief: „Und da sind ja auch Eure Holzschuhe!"

Damit war die Frau zufrieden. Der Bibelträger aber, der immer mehr sich für die „Bibelchristin" interessirte, legte selbst mit Hand an, die Sachen wieder aufzupacken, begleitete dann die Frau ein Stück Wegs nach ihrer neuen Wohnung und nahm immer deutlicher wahr, wie Gott in ihrer Seele ein wahres Werk der Gnade begonnen habe, und zwar ausschließlich durch das einfache Lesen seines Wortes.

— Ostertags „Wege der Bibel."

Ein von Gottes Wort getroffener Soldat.

Daß schon Mancher von Gottes Wort ins Herz getroffen und dadurch zur Erkenntnis der Wahrheit geführt worden ist, das wissen wir Alle, und was Apostelgeschichte 2: 37 darüber erzählt ist, war weder das erste noch das letzte Exempel dieser Art. Daß aber ein Soldat auch davon einen inneren Gewinn gezogen hat, daß ihn das Neue Testament zuerst an die Schulter traf und nachträglich allerdings auch ins Herz, darüber erzählt der treue evangelische Arbeiter unter den Soldaten in Rom, Luigi Capellini, im neuesten Bericht über seine Arbeit eine lehrreiche Geschichte. Favero, ein Korporal in der Truppe der „Bersaglieri," die durch ihre Leistungen bei der großen Truppenschau in Rom Kaiser Wilhelm den Zweiten in Erstaunen setzten, ging über den Hof des Militärlazarettes in Rom, als er sich an der Schulter von einem Gegenstand getroffen fühlte, den er zuerst für einen aus einem Fenster geschleuderten Stein hielt. Thatsächlich war das Wurfgeschoß jedoch ein

Neues Testament, das eine der Schwestern im Spital unter dem Kopfkissen eines schlafenden Soldaten hervorgezogen und in heiligem Zorn über das ketzerische Buch zum Fenster hinausgeworfen hatte. Der Korporal hob das Neue Testament auf, las in demselben, und über dem Lesen wurde sein Herz tief bewegt und gerührt. Da auf der Decke des Buches das Lokal und die Stunde, in welcher Capellini seine Gottesdienste für Soldaten hält, verzeichnet war, so begann Favero dieselben zu besuchen, wurde von der evangelischen Wahrheit überzeugt und schloß sich der evangelischen Kirche an. Er ermutigte nun auch andere Kameraden aus seiner Kaserne mit dem besten Erfolg zum Besuch des Gottesdienstes. Viele sagten allerdings: „Der Mann ist verrückt," andere aber folgten seiner Aufforderung und wurden durch seine Vermittlung der evangelischen Gemeine zugeführt. Außerdem schickte der getreue Korporal seinem alten Vater einen ausführlichen Bericht über seine Erfahrungen nebst verschiedenen Traktaten und Theilen der heiligen Schrift und brachte dadurch auch ihn und die Seinigen zum evangelischen Glauben. Und das Alles hat jene Schwester dadurch zu stande gebracht, daß sie das Neue Testament zum Fenster hinauswarf. Es sollte dadurch wirkungslos gemacht werden, fiel aber zur Erde als ein Samenkorn, das viele gute Früchte brachte.

Er trug sein Kreuz.

„Er trug sein Kreuz." Nichts weiter sagt der Jünger der Liebe; es lautet schier, als wäre es selbstverständlich, daß es ihm so erging. Wir aber sollen darüber nachsinnen, denn die tiefsten Geheimnisse der göttlichen Liebe sind enthüllt in diesen neun Buchstaben: „Sein Kreuz." Daß der Heilige und Gerechte überhaupt ein Kreuz trug, um des Kreuzes Tod zu erdulden, das ist schon wunderbar genug.

Aber es heißt nicht nur: Jesus trug ein Kreuz, sondern: Er trug sein Kreuz. O, dieser eine Buchstabe „s" vor dem „ein" spricht die ganze „göttliche Thorheit" des Erlösungswerkes aus. Daß wir Sünder, wenn wir auch in tiefster Leidensnacht und Schmach einhergehen, daß wir dann unser (wohlverdientes) Kreuz tragen, — das ist uns nicht verborgen, wenn wir nur aufrichtig genug unser Leben im Spiegel der Wahrheit erforschen. Aber Jesus! was hatte er denn mit Fluch und Tod zu thun? „Sein Kreuz" — er, der aufgerichteten Hauptes fragen konnte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" und nun doch: „Sein Kreuz;" als wäre es so ganz in der Ordnung. O Liebe, die den Himmel hat zerrissen und sich zu mir in's Elend niederließ, — wir verstehen dich. Du bist um unserer Missethat willen verwundet und unser Kreuz hast du geschleppt, du heiliger Christus, auf daß wir frei würden durch deine Last und heil durch deine Wunden.— Ja, vor dieser „Thorheit Gottes" muß alle Weisheit der Welt ihre Flügel senken; vor diesem brausenden Meer göttlicher Erbarmung muß Alles, was auf Erden Liebe heißt, seinen Namen verlieren; vor solcher göttlichen Gerechtigkeit müssen alle Begriffe von menschlicher Gerechtigkeit erneuert werden.—Daß Christus das Fluchholz auf seine Schultern nimmt und nennt es „sein Kreuz," als ob das selbstverständlich wäre, wahrlich, das ist die That der Erlösung. Fortan, o Mensch, wird nur noch eine Sünde dich scheiden können von Gott, nämlich die, daß du nicht glauben willst an Den, der die Gottlosen gerecht macht, daß du nicht ein Schüler des Mannes werden willst, der hier dein Kreuz trägt als sein Kreuz.

(O. Funcke.)

Liebet eure Feinde.

Es lebten zwei Männer im südlichen Afrika in Streit und Feindschaft miteinander. Da traf der eine von ihnen ein kleines Mädchen im Walde an; es war das Kind seines Feindes, das sich zu weit von der väterlichen Hütte entfernt hatte. Wilde Rache erfüllte das Herz des Mannes; er ergriff das arme Kind und schnitt ihm zwei Finger der rechten Hand ab. Mit teuflischer Bosheit schickte er das vor Schmerz schreiende Mädchen heim, mit dem Ruf: „Nun habe ich mich gerächt!"

Jahre vergingen. Aus dem kleinen Mädchen war eine Jungfrau geworden. Eines Tages nahte sich ein armer, verkommen aussehender, grauhaariger Alter der Thür ihres Vaters und bat sie um Speise und Trank. Sie erkannte ihn sofort als jenen grausamen Mann, der ihr die beiden Finger abgeschnitten hatte. Das Mädchen eilte in die Hütte, brachte ihm reichlich Brot und Milch und setzte sich an der Seite des mit Wohlbehagen schmausenden Gastes nieder. Als er seine Mahlzeit beendet hatte, ließ sie das Tuch, welches ihre Hände bedeckt hielt, fallen und die verstümmelte Hand emporhebend, rief sie aus: „Nun habe ich mich gerächt!"

Der Mann war starr und sprachlos vor Staunen. Er begriff diese Art nicht. Denn er wußte nicht, daß dies Mädchen in der Zwischenzeit eine Christin geworden war und die Bedeutung des Heilandswortes mit der tiefsten Seele erfaßt hatte: „Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; wenn du das thust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln."

Des bösen Feindes List.

Einst ging ein Wanderer am Ufer des Nils entlang, und während er die herrliche Ebene und die Umgebung des Flusses betrachtete, hörte er von der Seite her ein klägliches Wimmern, wie das Wimmern eines Kindes. Er stand einen Augenblick still, horchte, woher diese Stimme käme, und schickte sich an, zur Hilfe zu eilen, als gerade ein junger, rüstiger Mann ihm entgegen trat und ihm zurief: „Halt, Freund, der Klageton den du gehört, ist nicht die Stimme eines Verunglückten, sondern der betrügerische Laut eines im Sande auf Raub lauernden Krokodils; es bedient sich noch mancher anderer Kunstgriffe, um die Vorüberziehenden zu überraschen, und schon manche Unkundige, die durch diese Gegend zogen, haben ihr Grab im Rachen dieses Ungeheuers gefunden. Laß uns von hier weg eilen, denn es könnte uns noch erhaschen."— Der Wanderer dankte dem Fremden, wandte sich auf eine andere Seite hin und zog seine Straße, froh, der Gefahr entgangen zu sein; er dankte dem Herrn, der ihm gerade zu rechter Zeit einen Engel gesandt.

Eine wichtige Lehre nahm er überdies aus dem Vorfall. „So wie dies Ungeheuer," sprach er zu sich selbst, „also sucht auch der böse Feind uns auf alle mögliche Weise zu berücken, um uns in sein Netz zu ziehen. Aber haben wir nur den Herrn zur Seite, unsern Heiland, so können wir furchtlos unsere Straße ziehen; an Rath und Hilfe wird es rechten Stunde wird es nicht fehlen."

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ!
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List.

Gottes Wort hören bleibt nie ohne Segen.

Einem alten Vater klagte ein Bruder: „Sieh, ich höre die schönen Lehren, die uns die Väter vortragen, mit Lust und Freude. Allein ich habe leider ein sehr schwaches Gedächtniß; ich kann davon wenig behalten, und kann mich der lieblichen, heilsamen Worte nicht mehr deutlich erinnern."

Der Alte sprach: „Siehe, hier stehen zwei Trinkgläser. Nimm eines davon und komme mit mir zum Brunnen." Am Brunnen sagte der Alte: „Fülle das Glas mit Wasser und gieße das Wasser wieder aus." Der Jünger that es. „Thue es noch einmal!" sprach der Alte. Der Jünger that es noch einmal, und auf wiederholte Befehle mehrmals.

Der Vater kehrte mit dem Bruder zurück, befahl ihm, das Glas neben das andere zu halten, und sprach: „Nun sag' einmal, welches von beiden ist reiner und heller?"

„Ei," sprach der Jünger, „das Glas, das ich öfters mit Wasser gefüllt habe, wiewohl ich das Wasser immer wieder ausgoß."

„Siehst du nun, lieber Sohn," sprach der Alte, „dein Glas ist, wiewohl wenige Tropfen darin blieben, vollkommen rein gespült, hell und klar, und das andere ist dagegen trüb und beschmutzt. Wie mit dem Glase, das durch die Kraft, die dem Wasser eigen ist, gereinigt worden, so ist es mit einem Menschen, der Gottes Wort öfter hört. Kann er davon gleich wenig Worte behalten, so wird dennoch sein Gemüth durch die Kraft des göttlichen Wortes gereinigt, hell und klar!"

Je größer die Noth, je näher Gott.

Als im Jahre 1772 die Noth sehr groß war, ging eines Tages in dem Dorfe M. ein gottesfürchtiger Mann in Geschäften aus. Unterwegs fühlte er sich innerlich gedrungen, in ein Haus zu treten, bei dem er Anfangs vorbeigehen wollte. Als er ins Zimmer trat, fand er einen Mann, seine Frau und vier Kinder, welche weinten. Das eine Kind, ein Mädchen von 6—7 Jahren, kniete hinter dem Ofen und hatte eben mit einfaltigem Herzen gebetet. „Warum weint ihr?" fragte der Fremde. Da antwortete der Vater, daß sie durch das Gebet des Kindes so bewegt wären; dasselbe sei aus freien Stücken auf seine Knie gefallen und habe gebet, der himmlische Vater möchte sich doch ihrer erbarmen und ihnen Brot geben, denn sie hätten schon seit einigen Tagen keins mehr, nur wenige Kartoffeln, weil sie kein Geld und keinen Verdienst gehabt. Dem Fremden traten die Thränen in die Augen, und er gab sogleich der Familie das, was er bei sich hatte; er ging dann nach Hause, sammelte bei einigen Freunden etwas für sie und brachte ihr das Geld zum Ankauf von Brot und Holz. Dieser Vorfall machte einen tiefen Eindruck auf die armen Leute und befestigte sie in ihrem Gottvertrauen.

Der Palmbaum.

Warum weden die Gerechten in der heiligen Schrift mit dem Palmbaum verglichen? Der Palmbaum ist im Morgenland ein überaus kostbarer und nutzbringender Baum. Der Araber sagt, er könne zu 365 verschiedenen Zwecken gebraucht werden. Dem Menschen schenkt er Nahrung und Kleidung. Aus seinen Fasern macht man Papier, Bürsten, Seile und Matten; Seife, Kerzen und Oel werden aus seinem Mark und Saft gewonnen, ja selbst aus seiner ausgebrannten Asche kann man noch einen Stoff ziehen, um Leinwand damit zu reinigen. — „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum," steht im 92. Psalm geschrieben. Ein frommer Naturforscher sagt dazu: „Die volle Kraft dieser Stelle wird erst dann verstanden. Der Gerechte wird nicht nur mit einem Palmbaum verglichen, weil sein Dasein in der Wüste von dem Saft zeugt, der ihn durchströmt, ohne welchen er kein Wachsthum hätte; nicht nur wegen seines königlichen Wuchses und seines hohen Alters, oder weil er desto mehr Früchte trägt, je schwerer er belastet ist — auch nicht, weil er immer grün bleibt, den Stürmen trotzt und so ein Bild von Sieg und Triumph darstellt, wie das Volk Palmzweige nahm, um den einziehenden König zu grüßen — sondern vor allen ist der Palmbaum ein Bild des Gerechten, weil sein Wachsthum von innen heraus ist. Weich in seinem Herzmark, hat er nach außen herbe Widerstandskraft und solch' festen Stamm, daß keine Schlingpflanze seine Lebenskraft zu zerstören vermag. Also bewirkt das tiefe innerliche Werk der Gnade im Christenherzen Kraft, der Versuchung zu widerstehen. Wohl legen sich die Lockungen der Welt wie Schlinggewächse auch um ihn, er ist umgeben von Versuchungen und Prüfungen aller Art, aber sie hindern sein Wachsthum nicht, mächtig und sehnsuchtsvoll strebt er empor, dem Himmel zu."

Sonntagschul-Lektionen.

12. Lektion.—17. Juni. Die Sünde der Unmäßigkeit.—Spr. 23, 29–35.

Haupttext: Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön steht.—Spr. 23, 31.

Einleitung. — Für Jünglinge. — Diese Lektion ist besonders beherzigenswerth für junge Männer, da dieselben oft in Versuchung kommen zur Unmäßigkeit im Trinken. Das Wort Gottes erhebt in dieser Lektion seine Stimme gegen die Sünde der Trunkenheit. Der weise Mann beschreibt die Wirkung des starken Getränks und die traurigen Folgen der Unmäßigkeit.

13. Lektion.—24 Juni. Wiederholung.

Bibel-Abschnitt: Psalm 105.

Haupttext: Des Herrn Theil ist sein Volk. 5 Mose 32, 9.

Zeit: Die Zeit erstreckt sich über eine Periode von etwa 250 Jahren, von Jakobs Rückkehr von Padan-Aram, 1740 v. Chr., bis zum Auszug aus Egypten 1491 v. Chr., nach der gewöhnlichen Chronologie.

Orte: Puniel, Hebron, Sichem, Egypten, Gosen und das rothe Meer.

Bemerkung.—Man lasse die Titel, Haupttexte, &c. gründlich auswendig lernen, so daß sie ohne Anstand von den einzelnen Klassen oder der ganzen Schule aufgesagt werden können.

1. Die wichtigsten Länder.—Man lasse den Schüler jedes von den vier wichtigsten Ländern, die in diesen Lektionen erwähnt werden, beschreiben, und zugleich die hauptsächlichsten Begebenheiten, die sich daselbst zugetragen, erzählen: 1) Canaan, 2) Egypten, 3) Gosen, 4) die Wüste.

11. Man lasse folgenden Begebenheiten und Scenen aus jeder Lektion erzählen.

1. Jakob ringt mit dem Engel.
2. Josephs Träume.
3. Josephs Gang zu seinen Brüdern.
4. Joseph als Sklave.
5. Joseph im Gefängniß.
6. Joseph legt Träume aus.
7. Josephs Brüder in Egypten.
8. Josephs Werk in Egypten.
9. Moses von der Prinzessin aufgefunden.
10. Moses verläßt Egypten.
11. Moses vor Pharao.
12. Die Nacht des Passah
13. Der Durchzug durchs rothe Meer.
14. Die Sünde der Unmäßigkeit.

Der Herr segne jeden Schüler und Lehrer, der diese Lektionshefte benutzt.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Juni.

Die deutsche Theologie. — Ein sehr interessantes und werthvolles Buch über die göttliche Wahrheit und das vollkommene göttliche Leben, nebst einem Anhange von einigen Schriften von Hans Denk, dem Zeitgenossen Menno Simons. In 51 Capitel, 152 Seiten gebunden. Ein sehr lesenswerthes Buch. Preis 25c.

Ernsthafte Christenpflicht. — Eine neue Auflage des sehr beliebten Buches „Ernsthafte Christenpflicht" ist eben unter der Presse und wird in einigen Wochen zum Versenden fertig werden. Alle Bestellungen für dieses Buch werden dann der Reihe nach besorgt werden. Preis portof 50c

Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit. — Ein Tractat von Wm. Thielenhaus, in welchem über die Unsterblichkeit des Menschen gehandelt wird. Der Verfasser zeigt auf Grund des Wortes Gottes, daß die Seele nach ihrem Hinscheiden aus der Welt immer noch eine lebendige Seele ist, bis sie wieder in der Auferstehung mit ihrem verklärten Leibe vereinigt wird, um in die Herrlichkeit einzugehen. Preis per Dutzend 15 c.

Der Christliche Jugendfreund — Das beliebte Kinderblatt, erscheint jeden Monat, enthält in jeder Nummer ein schönes Bild, interessante Erzählungen und Lehren für die Kinder, wie auch kurze Briefe von den Kindern selbst geschrieben. Es kostet für ein Jahr 25 Cts. Wer dafür abonnirt, bekommt ein sehr schönes Bilderbuch als Gratis Prämie. Wir hoffen viele werden ihre Bestellungen für dieses gute Blatt und das erwähnte Bilderbuch einsenden.

Unser Familienkalender für 1895. — Wir werden in Bälde die Arbeit für unsern Kalender für 1895 beginnen und ersuchen darum die Bruderschaft, uns in Kenntniß zu setzen über alle etwaige Veränderungen oder Beifügungen in der Liste der Prediger und im Versammlungskalender.

Ein neues Bücher-Verzeichniß. — Wir haben eben ein neues Bücherverzeichniß herausgegeben. Dasselbe enthält 28 Groß-Octav Seiten mit einem Sortiment von Büchern, aus welchen gewiß Jeder sich etwas Nützliches und Werthvolles auswählen kann. Jeder, der ein solches Verzeichniß wünscht ist ersucht, uns seine Adresse zu senden, so werden wir ihm umgehend ein Exemplar frei zusenden.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 295 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

Correspondenzen.

Von Barker Street, Mich. — Am 25. April (Ostersonntag) wurde unsere Sonntagschule auf's Neue organisirt. Br. G. M. Miller ist Superintendent. Wir benützen die Lektionshefte. Cor.

Mechanics Grove, Pa., 14. Mai 1894. — Vier Personen wurden jüngst hier in die Gemeinde aufgenommen und die Sonntagschule wurde organisirt. Der Segen des Herrn ruhe auf der Arbeit. Cor.

Newville, Pa, 11. Mai 1894. — Unsere Sonntagschule in Cumberland Co., Pa., ist in gedeihlichem Zustand. Wir benützen die Lektionshefte und halten sie für sehr werthvoll. Der Schulbesuch ist zufriedenstellend. Cor.

Elida, Ohio, 8. Mai 1894. — Am Samstag den 5. Mai wurden hier 2. Personen in die Gemeinde aufgenomen. Am Sonntag, den 6., wurde das Abendmahl gehalten. Viele nahmen Theil. Es war eine Segenszeit für uns. Cor.

Von Haw Patch, Ind. — Am 14. Mai wurde hier das Abendmahl gefeiert. Die Brüder E. S. und D. D. Miller predigten über das Leiden des Herrn. Auch viele Geschwister aus benachbarten Gemeinden waren anwesend, für welche Besuche wir dankbar sind. Cor.

Von Weberland, Pa. — Am 12. Mai versammelten sich Viele im Weberland Gemeindehause, wo 23 Personen durch die Taufe und sieben andere auf ihr Bekenntniß aufgenommen wurden. Am 13. wurde das Abendmahl gehalten, an welchem Tage noch zwei andere ihr Verlangen ausdrückten, für Gott zu leben. Der Segen des Herrn sei mit den Neu-Aufgenommenen. Cor.

Breslau, Ont., 15. Mai 1894. — Wir wurden erfreut durch einen höchst angenehmen Besuch von Br. D. H. Bender von Tub, Penna. Er kam am 5. Mai hieher und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen in verschiedenen Gemeindehäusern. In Creßmans Distrikt sind fünf Seelen willig geworden, auf Jesu Seite zu treten. Wir bedauerten, daß Br. Bender uns so bald wieder verlassen mußte. Cor.

Von New Dundee, Ontario. — Die Sonntagschule der Blenheim Gemeinde wurde am Charfreitag organisirt. Menno M. Schantz ist Superintendent. Das Interesse, welches die Bruderschaft für die Schule an den Tag legt, ist ermutigend. Cor.

Von Flanagan, Ill. — Wir eröffneten unsere Sonntagschule am 1. April und erwählten einen neuen Superintendent und Schriftführer. Wir sind froh berichten zu können, daß wir mit ihren Leistungen zufrieden sein können. Der Herr segne die Schule. J. B. B.

New Danville, Penna. — In diesem Frühjahr sind in unserem Distrikt etliche und vierzig Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Die Sonntagschule im Stone Versammlungshause wurde auf's Neue organisirt. Der gebe seinen Segen zu diesem Werk. Cor,

Von Elkhart, Ind. — Der Superintendent unserer Sonntagschule, Br. S. F. Coffman, verließ uns am 9. Mai, um nach Chicago zu gehen und daselbst im Stadtmissionswerk mitzuhelfen. Br. G. L. Bender ist zu seinem Nachfolger erwählt worden. Stand der Schule ist ermuthigend. Cor.

Von der Mount Zion Gemeinde, Morgan Co., Mo. — Die Brüder Lehman und Erb, welche von der Lancaster Konferenz ausgesandt wurden, kamen am 27. April hierher. Ihr Aufenthalt war kurz. An 30. reisten sie weiter nach Cass Co. Drei Versammlungen wurden gehalten, in welchen wir ernstlich ermahnt wurden, unser Leben gänzlich dem Herrn zu ergeben. J. F. D.

Von McAlisterville Juniata Co., Pa. — Am 30. April wurden im Delaware Versammlungshause drei junge Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen und am folgenden Tage wurde das Abendmahl daselbst gehalten. Br Andrew Mack von Montgomery Co., war in unserer Mitte. Mögen die Neu-Getauften ihren Taufbund allezeit getreulich halten. E. G.

Markham, Ont., 7. Mai 1894. — Am 2. Mai kam Aeltester Elias Weber von Breslau, Ont., zu uns. Am Donnerstag

Morgen wurden zwei Personen getauft und ein Glied aus einer andern Gemeinde aufgenommen. Auch Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., war in unserer Mitte. Am Samstag hatten wir Vorbereitungsversammlung und am Sonntag wurde das Abendmahl gefeiert. Br. Bender war am 23. April von Berlie zu uns gekommen. Er hielt eine größere Zahl interessante Versammlungen, die gut besucht wurden. Fünf Seelen wurden willig, in die Nachfolge Christi einzutreten. Auch im Sonntagschulwerk sind wir aufgemuntert worden. A. B. R.

Bericht

über die jährliche Konferenz, abgehalten am 18. Mai 1894 im mittleren Versammlungshause in Mahoning Co., Ohio.

Die Konferenz versammelte sich zur bestimmten Zeit um 9 Uhr vormittags und wurde auf die gewöhnliche Weise eröffnet durch Gebet und Bemerkungen von Br. J. K. Brubaker.

Die folgenden Diener waren anwesend.

Aelteste:

Jos. Bixler, Columbiana, Ohio; Michael Horst, North Lawrence, Ohio; John Burkholder, East Lewistown, Ohio; Peter P. Lehman, Goshen, Ind.; J. F. Funk, Elkhart, Ind.; J. M. Schenk, Elida, Ohio.

Prediger:

J. K. Brubaker, Rohrerstown, Pa.; C. B. Brenneman, Elida, Ohio; Jos. Ziegler, Harmony, Pa.; Jacob Stauffer, Leetonia, Ohio; Peter Böfinger, East Lewistown, Ohio; Martin Leatherman, Wadsworth, Ohio; Allen Rickert, Columbiana, Ohio; James Coyle, Hudson, Ind.; Vanburen Shoup, Winesbury, Ohio; Chr. P. Steiner, Cranberry, Ohio; Aaron Louks, Scottdale, Pa.; David Burkholder, Nappanee, Ind.; David Hostettler, Weilersville, Ohio; Ira J. Buckwalter, North Lawrence, Ohio; John Blosser, New Stark, Ohio; J. S. Coffman, Elkhart, Ind.; Jacob Eyman, East Lewistown, Ohio.

Br. J. F. Funk las das dritte Kapitel des ersten Corintherbriefes und knüpfte daran passende Bemerkungen. Es ist von großer Wichtigkeit, den Ernst unseres Amtes als Prediger des Evangeliums nicht aus dem Auge verlieren. Wir sind Arbeiter für den Herrn und Botschafter an Christi Statt. Das Reich Gottes wird im Wort Gottes oft als die Gemeinde des Herrn bezeichnet. Nach dem Auftrag des Herrn ist es Sache der Gemeinde, das Evangelium auszubreiten. Das Werk des Herrn ist nun durch die verschiedenen Jahrhunderte von den Dienern des Herrn betrieben worden und heute haben wir uns hier als eine Conferenz versammelt im Interesse dieses Werks, um die Reich-Gottes-Angelegenheiten gemeinsam zu besprechen und darüber Berathung zu halten. Wir möchten tüchtige Arbeiter werden. Wir wollen Berathung halten was zu thun ist um die Sache des Herrn zu fördern. Die Umstände und Verhältnisse, in denen wir arbeiten, verändern sich beständig und wir müssen im Stande sein, den Anforderungen zu entsprechen. Diese Sache ist viel wichtiger als die Sorge um die zeitlichen und vergänglichen Dinge dieser Welt.

Unsere Aufgabe ist es in diesem herrlichen Werk, das durch alle Ewigkeit währen wird, getreu und strebsam zu sein. Wir dürfen allein die Ehre Gottes im Auge haben. Manche predigen weil sie gern in diesem Amte stehen oder vor den Menschen etwas gelten wollen. Das sind falsche Motive. Gottes Ehre allein ist bestrebenswerth.

Wir sollten nie vergessen was eigentlich unsere Aufgabe ist. Ein Prediger in Illinois sagte einmal zu mir: Wenn ich mich in die rechte Stimmung zu predigen bringen will, so blicke ich über meine Versammlung und denke an die vielen Seelen vor mir, die sich auf dem Wege des ewigen Verderbens befinden, die aber Gott selig haben will.

Unser Werk ist, Seelen zu Jesu hinzuweisen, damit sie gerettet werden möchten. Dies soll durch unsern Wandel sowohl als Wort geschehen. Wir sollten das Lesen des Wortes Gottes und Gebet nicht versäumen. Jesus ist in all diesem, in allen Tugenden unser Vorbild. Wir sollten immer so predigen ob das Heil von Seelen von unserer Predigt abhängig sei.

Man hüte sich besonders vor dem Irrthum, daß das Heil durch die Beobachtung äußerlicher Ceremonien und Beobachtungen komme. Ein gewisser Prediger sagte vor Kurzem zu seiner Versammlung, wo sich einige Taufkandidaten befanden: „Morgen wollen wir hinunter an das Wasser gehen, um die neue Geburt zu erlangen." Durch solche falsche Lehren werden viele Seelen verführt. Unsere Gemeinde hat von jeher die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, nicht durch äußerliche Handlungen, sondern durch das Werk des heiligen Geistes im Herzen des Menschen gelehrt. Freilich werden die Werke auf den wahren Glauben unfehlbar folgen. Ist das Herz recht, so muß auch das Leben recht sein.

Gleichstellung der Welt ist eine stets stärker werdende Versuchung unserer Zeit. Wir sollten sehr sorgfältig sein, uns davor zu hüten.

Nach der Lehre der heiligen Schrift glauben wir, daß auf Buße und Bekehrung die Taufe zu folgen hat. Dann folgt ein Leben der Liebe, welches allen Haß, Feindschaft, Krieg &c. ausschließt. Es ist ein Unrecht, den Kindern eine Liebe für Soldatenwesen und Krieg einzupflanzen. Taufkandidaten sollte man sorgfältig lehren, daß Dinge wie Krieg, Eidschwur, Kindertaufe, &c. dem Worte Gottes zuwider sind. Unser Glaubensbekenntniß sollte fleißiger gelesen werden.

Bemerkungen von Br. Michael Horst: Wir sind reichlich an unsere Pflichten und die biblischen Lehrpunkte erinnert worden. Konferenzen sind auch nothwendig damit die jüngeren Prediger in den Grundsätzen des Glaubens besser gründet werden. Auch die Apostel haben sich auf solche Weise versammelt.

Br. John Schenk: Während die Brüder redeten, fühlte ich, daß ich allem was gesagt worden ist von Herzen beistimme. Ich dachte an einen Mann, der viel that im Interesse der Sache des Friedens. Er hatte einen einzigen Sohn und derselbe wollte Soldat werden. Der Vater betrübte sich darüber, und fragte sich: Wie kommt es doch, daß mein Sohn ein solches Verlangen nach militärischem Ruhm hat? Ein Freund sagte ihm, daß dieser Geist dem Kinde eingepflanzt wurde durch die Kriegsbilder, welche der Vater in seinem Zimmer hängen hatte, und die gewiß vom frühesten Alter des Kindes an beständig vor seinen Augen waren. So kommt es auch oft vor, daß von Müttern Bilder an die Wände gehängt werden, welche Personen vorstellen, die nach der neuen Mode gekleidet sind. Diese Bilder befinden sich dann vor den Augen der heranwachsenden Töchter. Wie reimt sich solches mit der evangelischen Einfachheit, die wir als ein Volk vertheidigen? Man gebe wohl acht was man die Kinder lehrt.

Bemerkungen von Br. Peter P. Lehman. Oft schon haben wir uns zu Konferenzen

versammelt um über diese Dinge zu reden, und doch ist nur wenig wahre Frucht damit erzielt worden. Mag dies nicht auch bei dieser Konferenz der Fall sein? Wir sollten in der rechten Liebe beisammen sein. Ich bat meine Heimathgemeinde für mich zu beten. Es ist nicht nur die Predigt, sondern auch ein gutes Vorbild erforderlich, um guten Eindruck auf die Zuhörer zu machen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Gesang und Gebet eröffnet, worauf jeder Prediger sich in Uebereinstimmung mit der vorgetragenen Lehre erklärte. Den Berichten zufolge sind im Lauf des Konferenzjahres 108 Personen durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen worden. Dann wurde zur Berathung über die vorliegenden Fragen übergangen.

1. Hält die Konferenz es für rathsam, daß die Gemeinde in Wayne und Stark Counties einen Diakonen erwähte für den östlichen Theil des Distrikts?

Antw. Es wird für rathsam angesehen.

2. Hält diese Konferenz es für rathsam einen Prediger in der Mahoning Co. Gemeinde zu ordiniren, und zwar in dem Distrikt westlich von dem Wege, der von East Lewistown nach Columbiana führt? Auch einen Diakonen zu erwählen in irgend einem Theil des Distrikts?

Antw. Es wird für rathsam angesehen.

3. Hat ein Aeltester das Recht eine Entscheidung zu treffen ohne mit dem Verklagten und dem Verkläger eine gemeinsame Zusammenkunft gehabt zu haben (so daß Jeder bei Anwesenheit des andern sich verantworten konnte) und ohne sicheren Beweis zu haben, daß die Klage begründet ist?

Antw. Eine Entscheidung über irgend ein verklagtes Gemeindeglied sollte nie getroffen werden, ohne den Angeklagten in Gegenwart des Klägers verhört zu haben; es sei denn, daß der Angeklagte sich weigert zu erscheinen und daß der Beweis seiner Schuld außer Frage ist.

4. Die Frage in Bezug auf Prediger, die nicht die erforderlichen Gaben besitzen, wurde nach einiger Besprechung auf den Tisch gelegt.

5. Hält diese Konferenz es für nothwendig, in jedem Gemeinde-Distrikt einem Prediger zu ordiniren, wie von dem Evangelisationsboard vorgeschlagen worden ist?

Antw. Ein Prediger mag in jeder Gemeinde ordinirt werden, wo die Aeltesten der Ueberzeugung sind, daß die geeigneten Brüder gefunden werden können und die Einwilligung jeder Gemeinde dabei ist.

6. Was für ein biblischer Grund kann angegeben werden, warum unsere Aeltesten die Trauung von Personen, die nicht Gemeindeglieder sind, oder in Fällen wo nur eine Person von den beiden zu der Mennonitengemeine gehört, nicht vollziehen sollten?

Antw. Der Apostel lehrt uns, daß alles was wir thun mit Worten oder Werken, im Namen des Herrn Jesu gethan werden soll. Wiederum sagt der Apostel von dem Weibe, dessen Mann gestorben ist, daß sie ehelichen möge welchen sie will, nur daß es im Herrn geschehe. Und wiederum: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Wenn wir daher die Trauung an Personen vollziehen, die nicht Christen sind, können wir es nicht im Namen des Herrn Jesu thun, und wenn wir solche zusammengeben, wo nur eine Person Gemeindeglied ist, würden wir ebenfalls die Lehre des Worts übertreten.

7. Wenn ein Gemeindeglied den Ehebund schließt mit einer Person, die nicht Mitglied der Gemeinde ist, dient es zum besten der Gemeinde, zu fordern, daß solche bekennen, eine Uebertretung der Gemeinde-Ordnung begangen zu haben, ehe sie ihr volles Mitgliedschaftsrecht genießen können?

Antw. Es ist dienlich zur Erbauung und Warnung der Gemeindeglieder, die versucht sein mögen, gegen die Lehren des Evangeliums einen ähnlichen Ehebund einzugehen, daß man ein Bekenntniß von ihnen fordert, wenigstens vor den Predigern, (welche die Sache vor die Gemeine bringen mögen), daß sie die evangelische Ordnung der Gemeine übertreten haben.

8. Die Frage bezüglich der Sonntagschul-Konferenz wurde nach einiger Besprechung der Konferenz des Staates Indiana zur Erledigung anheimgegeben.

9. Es wurde beschlossen, daß die nächste jährliche Konferenz für den Staat Ohio am Donnerstag vor dem dritten Freitag im Mai 1895 im Martin Gemeindehause bei Orrville, Wayne Co., Ohio abgehalten werden soll. Die Aeltesten versammeln sich am Donnerstag um 9 Uhr vormittags und die eigentliche Konferenz beginnt am Donnerstag Nachmittag und dauert bis Freitag Abend.

Die Schlußübungen wurden von Br. J. M. Schenk geleitet.

Das beste Einvernehmen machte sich bei dieser Konferenz allenthalben fühlbar.

Versammlungen wurden von Donnerstag bis Samstag abends in den verschiedenen Versammlungshäusern gehalten, durch welche die Bruderschaft in vieler Hinsicht aufgemuntert worden ist. Am Samstag wurden sechs Personen getauft und ein Glied aus einer andern Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag fand die Abendmahlsfeier statt. Diese Gemeinde durfte in den letzten Jahren den Segen Gottes reichlich erfahren. Eine große Zahl Seelen haben sich der Bruderschaft angeschlossen. Sie haben auch eine gut besuchte, blühende Sonntagschule.

John Bloffer,
J. S. Coffman,
Schriftführer.

Für den Herold der Wahrheit

Correspondenz aus Central-Afrika

Heidnische Finsterniß im schwarzen Erdtheil.

Mazinga Station, Congo Frei-Staat, den 16. März 1894.

Unter manchen unsittlichen und inhumanen Gebräuchen ist eine der grausamsten Gewohnheiten dieser Leute, in Krankheitsfällen eine oder mehrere Personen zu beschuldigen, die Krankheit durch Zauberei bewirkt zu haben. Solche Personen müssen dann nach der Sitte hier, den für diesen Zweck bereiteten Gifttrecher leeren, um damit ihre Schuld oder Unschuld zu beweisen. Der Trank wird von der Rinde eines Baumes, hier Nkaza genannt, bereitet.

Ist eine Person erkrankt, so wird der Doktor (Nganga) gerufen, um die Krankheit und Ursachen derselben zu untersuchen. Da diese Doktoren gewöhnlich sehr mangelhafte Exemplare der medizinischen Profession sind, und in manchen Krankheitsfällen sehr schnell mit ihrer Klugheit zu Ende sind, so schreiben sie ihre Unfähigkeit zu helfen nicht ihrer Unwissenheit zu, sondern einer gewissen bösen Zauberkraft in Personen, welche sie hindert, ihre ganze Geschicklichkeit anzuwenden. Der Doktor geht dann mit seinen Zaubermitteln versehen während des Nachts ins Gehölz, um von den bösen Geistern zu erforschen, wer die Personen sind, welche ihn verhindern, dem Patienten zu helfen. Kommt dann am Morgen hervor und bedeutet, daß er mit Hilfe seiner Zaubermittel die Personen ausgefunden, und bezeichnet dieselben.

Der folgende oder zweite Tag wird dann gesetzt, um das Verhängniß dieser Armen zu bestimmen. Der Patient wird in einen freien Platz in demselben, oder auch in einem andern Orte, gesetzt. Die Frauen sind dann mit Tanzen und Singen beschäftigt, um die bösen Geister abzuhalten von dem Patienten, tanzen um denselben herum, oder in Front. Die armen Beschuldigten werden dann gebracht, und der Doktor, der den Trank bereitet hat, giebt ihnen denselben zu trinken. Kommt die Person zu Erbrechen, so wirkt das Gift nicht tödtlich, und die Unschuld derselben ist erwiesen. Es herrscht dann allgemeine Freude. Doch so sehr oft ist es der letzte Trank, den diese Armen trinken. Das Gift wirkt etwas langsam. Die Person wird zum Gehen aufgefordert. Allmählich werden die Schritte langsamer, bis nach ungefähr 20 Minuten die Person zu Boden fällt, und den Geist aufgiebt. Die Wuth der Menge ist dann entfesselt, und die dämonische Kraft zeigt sich oft in entsetzlicher Weise. Ein Tau wird zuweilen an den Körper der betreffenden Person befestigt und noch ehe das Leben gänzlich entwichen, wird der Leichnam im Orte herumgeschleift. Wie ich vernommen werden zuweilen die Glieder abgezerrt. Jeder ist fest überzeugt, daß man es hier mit einem Teufel und sehr gefährlichen Menschen zu thun hatte, von dessen oder deren bösen Kraft man nun gesichert ist. Wird der Patient dann doch nicht gesund, so findet der geriebene Doktor gewöhnlich einen Ausweg, da dieselben einen großen Einfluß über die Leute haben. Das Schreien und Geberden der Menge bei solchen Vorfällen ist zuweilen haarsträubend.

Erst kürzlich wurde in unsrer unmittelbaren Nähe eine Frau, nachdem sie den Giftbecher getrunken, verbrannt. Im Anfange dieser Woche hörte ich wieder von einem Falle, daß nach dem Tode einer Person in einem nahen Orte hier 4 Personen sollten den Nkaza Becher leeren, um zu beweisen, daß sie nicht zu dem Tode des Verschiedenen beigetragen. Selbst verhindert, bat ich meine beiden Collegen hier die Sache zu untersuchen. Selbige machten sich dann auf den Weg nach dem eine halbe Stunde entfernten Orte. Da solche Sachen vor den Weißen geheim gehalten werden, wir dieses Geheimniß jedoch von einem unserer Knaben erfahren, hatte man vorsichtiger Weise, diese Personen nach einem andern Orte geführt. Nachdem die Brüder den Ort verlassen hörten sie nach einer Weile den Lärm der großen Trommel: ein großer ausgehöhlter Block, der die Function hat in besondern Fällen die Leute aus den benachbarten Orten herbei zu rufen. Sie folgten der Richtung des Schalles, und langten durch Gottes Führung nach ½ Stunde in dem Orte wo die Menge versammelt war, an. Eine der Personen hatte bereits den Becher getrunken war jedoch glücklich zum Erbrechen gekommen. Durch die Dazwischenkunft der Brüder wurden natürlich die Vorgänge gestört. Der Bruder sprach dann von der ungerechten und grausamen Handlung, und forderte entschieden, daß die drei Personen verschont würden. Dieses wurde ihnen versprochen, und hoffe ich, wird auch gehalten, da wir die Namen der Personen besitzen.

Diese grausame Sitte herrscht durch einen großen Theil von Afrika, besonders in Central-Afrika, und Millionen sind derselben schon unschuldig zum Opfer gefallen. Infolge dieser Sitte, verbunden mit dem Fluch des von der civilisirten Welt eingeführten Branntweinhandels, gehen Schaaren in einen frühen Tod, und ungewisse Ewigkeit.

Doch wo die Sünde mächtig geworden ist da ist die Hand des Herrn viel mächtiger; und das Evangelium von Christo beweist sich auch hier als eine Kraft selig zu machen Alle die daran glauben. Vier unserer lieben Knaben entschieden sich kürzlich für den Heiland. Der Herr wolle sie leiten und stärken. Das Evangelium wird in manchen Orten von uns gepredigt. Wir können pflanzen und begießen, aber der Herr muß das Gedeihen geben. Ohne Ihn können wir nichts thun.

Wir sind dieses Jahr sehr beschäftigt mit Bauen. Ein Wohnhaus, Magazin und Küche muß, so der Herr will, gebaut werden. Die Ziegelsteine werden mit Hülfe der Eingeborenen von uns gemacht und gebrannt. Wir können alles thun durch den der uns mächtig macht „Christus." Betet für uns. In Ihm herzlich verbunden,

John Bullerkist.

Kentuckys Mammuthöhle.

Kentucky besitzt in seiner Mammuthöhle eines der größten Wunder der Welt. Wenn sie in Bezug auf die Schönheit ihrer Tropfsteingebilde auch noch hinter den Höhlen von Luray, Va., und Cacahnamilpa in Merito, zurücksteht, so fesselt sie um so mehr durch die Ausdehnung und weite Verzweigung des Labyrinths von Gängen. Nach Owen zählt sie deren 233 in einer Gesammtlänge von 150 Meilen.

Diese riesige Höhle war schon seit Jahrhunderten den roten Urbewohnern dieses Landes bekannt. Sie wurde zuerst von weißen Männern in 1802, auf der Suche nach Salpeter, endeckt, und in 1809 wieder aufgefunden durch den Jäger Hutchins bei Verfolgung eines verwundeten Bären. Während der Jahre von 1812 bis 1814 diente die Höhle als Salpetermine, als welche sie im letztgenannten Jahre für etwa $20,000 an diesem Minerat lieferte.

Bei der Besichtigung der Mammuthöhle werden zwei „Routen" bevorzugt. Die kleine Route von etwa sieben Meilen geht durch die nördliche Gruppe mit den reichsten Tropfsteingebilden und nimmt etwa vier Stunden in Anspruch. Die große Route, durch die Hauptgänge der südlichen Gruppe, umfaßt etwa 16 Meilen und dauert acht bis zehn Stunden. Der Eingang zur Höhle, — wir nehmen zuerst die kleinere Route, — ist 617 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen. Auf 70 Treppenstufen steigt man hinab zur geräumigen Vorhalle, durch die man in den „Engpaß" gelangt, in welchem sich zu beiden Seiten Felsenhaufen befinden, die von den Bergleuten aufgetürmt wurden.

In der „Rotunda" erinnern Salpeterwannen und Pumpenreste an den Bergbau. In dem Boden der „Rotunda" wurden ihrer Zeit die Skelette eines „Riesen" und eines Kindes gefunden, sowie Mokassins, Fischernetze und andere indianische Gerätschaften. Die von der „Rotunda" abzweigende „Audubons-Avenue" ist im Winter der Schlupfwinkel von Tausenden von Fledermäusen. Hier befindet sich auch eine große Farm, auf welcher nach französischem Muster Pilzbeete gepflegt werden.

Wenn wir durch die „Kentucky Cliffs," einen niedrigen Tunnel, hindurchgeschritten sind, so erreichen wir die mit allerlei kuriosen Gebilden ausgebildeten „Gothischen Galterien." Unter der „Gothischen Arkade" wurde lange Zeit die Mumie einer Indianerin aus der sogenannten „Kurzen Höhle" aufbewahrt, die sich jetzt in Worcester, Mass., befindet. Ein zwölf Fuß hoher Pfeiler bildet den Eingang zur „Fremdentiste," die bedeckt ist mit aus Lampenruß geformten Namen. Die „Säulen des Herkules" führen uns zur „Gothischen Kapelle," wo sich heimlich ein schelmisches Liebespaar

hat trauen lassen, das feierlich gelobt hatte, sich nie „auf Erden" zu verbinden. Im „Großen Bogen" erregt das von der Natur geformte Relief Martha Washingtons, sowie die Umwandlung eines gewaltigen Felsenblockes in den „Gigantensarg," die Bewunderung.

Durch eine Spalte hinter dem „Gigantensarge" gelangt man in die „Verlassenen Gemächer," wo man seiner Zeit Mokassins und hölzerne Trinkschalen entdeckte, die wahrscheinlich von indianischen Priestern zurückgelassen wurden. Die „Verlassenen Gemächer" enthalten das sogenannte Labyrinth mit dem gewaltigen „Gorins Dom," ferner Höhlenperlen, Alabaster und ölitischen Kalkstein. Gegenüber dem „Gigantensarge" befindet sich ein von Kranken erbautes unterirdisches Hospital, in welchem im Jahre 1843 15 Schwindsüchtige Heilung suchten. Nachdem einer von diesen in dem Hospitale gestorben war, suchten die anderen schleunigst wieder das Tageslicht auf. In der cirka zwei Acker umfassenden „Stadt der Häuptlinge" sind indianische Fackelreste vorgefunden worden, die jedenfalls einer geheimnisvollen Sitzung von Priestern und Propheten, die dem Höhlengeiste huldigten, entstammten.

Die große „Route" führt ebenfalls an dem „Gigantensarge" vorbei nach der „Speckseitengrotte," von der ein Zweigarm nach dem „Mammutdome" geht, einem Gewölbe, das einen schönen egyptischen Tempel enthält, dessen sechs mächtige kannelierte Tropfsteinsäulen 80 Fuß hoch sind und 25 Fuß im Durchmesser haben. Nachdem man sodann an dem „Toten-See" vorbeigekommen, erreicht man den 325 Fuß unter der Erdoberfläche befindlichen „Echofluß," der von 20 bis 200 Fuß breit, drei Viertelmeilen lang und 30 Fuß tief ist. Wir unternehmen auf ihm eine Bootfahrt, auf der das Echo der Laute, welche wir ausstoßen, von 10 bis 30 Minuten anhält. Weiterhin folgt die „Fliegenkammer" mit den kuriosen Gypsumgebilden an der Decke, die großen Fliegen nicht unähnlich sehen. Von der Schlucht, „Calcuttas schwarzes Loch," zweigt sich die Höhle ab, in der wir durch „Marthas Weingarten," „Washingtons Speisehalle" und das „Schneeballzimmer" zu „Glevelands Kabinet" kommen, in welchem die merkwürdigen Blumenbildungen aus Gypsum, das „Blumenkreuz" und die „letzte Sommerrose," unsre Aufmerksamkeit erregen. Die große Route endigt schließlich am tiefen Maelstromschlunde, dessen Seitenarme noch ziemlich unerforscht sind.

Nur wenige Wanderer werden von einem Besuche der Mammuthöhle, in der man in Halbdunkel über Berg und Thal pilgert, durch überhängende Felsen kriecht, am Rande von Schluchten dahinschreitet, Quellen, Seen, Flüsse und Wasserfälle, antrifft, unbelehrt zurückkehren. Keiner aber wird den wunderbaren Eindruck, den dieses Weltwunder auf ihn ausgeübt, jemals wieder vergessen können. Familienfreund.

Vom wackern Hirtlein auf der schwäbischen Alb.

In Hülben auf der schwäbischen Alb lebte ein Hirt, arm, aber zufrieden in Gott, mit einem braven Weib und einer Schaar von acht Kindern. An einem hellen Morgen trieb er seine zahlreiche Heerde aus, vergnügten Herzens. Alle Sorgen ließ er zu Haus. Der frische, sonnige Tag, der Gesang der Vögel aus den Gebüschen, das Geläut der Glocken seiner Heerde, alles stimmte auch ihn zu frohen Singen.

Nach und nach zogen graue, dunkle Wolken heran; ein fernes Donnern verkündigte das Nahen eines Gewitters; schon fielen schwere Tropfen hernieder; da trieb unser Hirt seine Heerde, um sie zu schützen, in den nahen Wald, bis das Gewitter vorübergezogen. Kaum hatte er sie unter dem schützenden Obdach der Bäume geborgen, so kommt brummend ein Förster her, welcher den Hirten schon von ferne beobachtet hatte.

„Was kommt Euch in den Sinn, das Vieh in den Wald zu treiben, Ihr unverständiger Mann? Ihr seid der Strafe verfallen; so viel Stücke Vieh, so viel Gulden! Wie viel hast du hineingetrieben?"

„So viel Stücke, so viel Gulden!" ruft der Hirt erschrocken aus; „ich bin so arm, habe noch Schulden; ach, wie dauern mich Weib und Kind! Doch ich will berichten; sechzig Stücke sind im Wald; aber habet Erbarmen, ich hab' acht Kinder zu ernähren und ein schwaches, krankes Weib; o, klaget mich nicht beim Forstamt an!"

„Sechzig Gulden zahlest Du," erwiderte der Forstmann; „denn der Schade ist beträchtlich, der dem Wald geschehen ist."

Der Hirt, der am Morgen so vergnügt ausgezogen war, kehrt gesenkten Hauptes und gedrückten Herzens am Abend mit seiner Heerde ins Dorf zurück.—Nach etlicher Zeit erhält er die Aufforderung, sich im benachbarten Urach vor dem Forstamt zu stellen.

„Ist es wahr," fragt ihn streng der Oberförster, „daß Ihr sechzig Rinder in den Wald getrieben habt? sechzig Gulden zahlet Ihr!"

„Ach, mein Herr, mein ganzer Jahreslohn beträgt nur vierzig Gulden; seid gnädig und lasset mir an der Strafe nach."

„So zahlt vierzig Gulden!" brummt der Förster.

„O lasset noch mehr nach; ich bin arm, mein Weib ist krank, und wie soll ich meine Kinder nähren?" und der Hirte schaut den gestrengen Mann mit einem mitleiderweckenden Blick an.

„So zahle zwanzig; aber nach Gesetz und Recht sollten's sechszig sein!"—

„Vielen Dank, lieber Herr Förster," spricht erleichtert unser Hirtlein; geht die Treppe hinunter, steht auf dem letzten Tritt, hält an und spricht vor sich hin: „Ich wag's noch einmal; in meiner Bibel steht, daß Gott dem hilft, der es auf ihn hin wagt! Herr, mein Gott, lenke das Herz des Försters!"

Der Hirt macht rechtsum kehrt und tritt wieder in den Rathhaussaal. „Guter Förster lasset mir noch mehr nach; ich bin so sehr arm."—„Geh zum Henker," fährt ihn der Förster an. Doch der Hirt spricht die Bitte aufs neue. „So zahl drei Gulden und fünfzehn Kreuzer, und geh!"

Freudigen Blicks geht der Hirt und dankt Gott, dem alles unterthänig ist. Schon steht er draußen vor dem Rathhaus; da kommt's ihm: am Ende schenkt dir der Förster alles! kehrt zurück, tritt noch einmal vor ihn und bittet mit gefalteten Händen: „Verzeihet, daß ich nochmals bitte: ach, schenket mir auch noch den Rest!"

Der Förster ist gerührt. — Nun denn, ich will dir alles schenken; aber ganz ungestraft sollst du nicht sein; du gehst zum Schultheiß und sagst ihm auf mein Geheiß, er solle dich auf 3 Stunden einsperren, denn dein unverschämtes Betteln dürfte nicht ungestraft sein."

Der Hirt geht vergnügt zum Schultheiß; er denkt, dies will ich gern leiden. „Ich bring Euch einen Gruß vom Oberförster, Ihr sollet mich für 3 Stunden ins Gefängniß einsperren."

Staunend fragte der Schultheiß: „Was hast du denn gethan?"

Treuherzig erzählt der Hirt das Ereigniß jenes Gewittertages und das Gespräch mit dem Oberförster.

„Lieber Mann, geht getrost nach Haus, hat dir der Förster die sechzig Gulden erlassen, so schenk ich dir auch die Gefängnißstrafe!"

Da schaut der brave Hirt auf zum Himmel, und getragen von Dank und Jubel eilt er heim zu Weib und Kind. Die schwache, kränkliche Frau wird vor Freude so munter, daß sie sich wieder erholt; und alle rühmen's mit bewegtem Herzen: Wenn schon die Menschen, die doch sündig sind, denen, die anhalten und ihre Bitte thun, die Schuld erlassen, wie viel mehr wird der Vater im Himmel Bitten erhören und Sünden verzeihen allen, die in Zuversicht anhalten.

Wie oft haben die Leutlein von Hülben, auf der schwäbischen Alb, wenn sie im Schatten der alten Linde saßen, miteinander vom Förster gesprochen uns vom Schultheiß, und vor allem von ihrem Gott, der das Seufzen der Seinen erhört und der hilft zu seiner Stunde.

— Macht der Priester. —In Nro. 68 der „Donauwörter Schutzengelbriefe" betitelt „Das Volk und seine Priester" steht folgendes: „Die Würde eines katholischen Priesters überragt die Hoheiten der erhabensten Himmelsfürsten. Die Engel sind Boten Gottes, und die Machthaber dieser Welt sind Gottes Stellvertreter in irdischen Dingen; die Priester aber sind Gottes Stellvertreter in den Angelegenheiten des ewigen Heils. Seht ihn im Beichtstuhle, und ihr seht ihn eine Macht ausüben, welche die Engel und größten Heiligen nicht besitzen, und die allerfleißigste Jungfrau hat nicht solche Macht. Wer kann Sünden vergeben? Maria kann auch nicht die kleinste vergeben; der Priester aber kann die himmelschreienden Verbrechen mit einem Worte vernichten und austilgen."

Gestorben.

Kennel. — Am 16. Mai 1894 nahe Millwood, Lancaster Co., Pa., an der Halsbräune, Maria Magdalena, Töchterlein von John P. und Mattie Kennel Alter 4 Monat und 23 Tage. Es war bei 5 Wochen leidend an Athmungsbeschwerde", daß es Tag und Nacht kaum aus den Armen gelegt wurde. Dem Herrn sei Dank für die guten Freunde und Nachbarn, die aus Mitleid den Eltern halfen es zu hüten und zu pflegen. Beerdigt am 18. auf dem Millwood Gemeindefriedhofe. Leichenreden von Daniel A. Stolzfuß und G. deon Stolzfuß über Psalm 16, 5—6. Tröste der Herr die trauernden Eltern.

Swartzendruber. — Am 25 April 1894 nahe Lapps, Lancaster Co., Pa., an Diphtheritis, Glam, jüngstes Kind von Annie Swartzendruber (Witwe) im Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und einigen Tagen. Beerdigt am 27 auf dem Millwood Friedhofe. Leichenreden von Gideon und John M. Stolzfuß. Die Mutter und fünf Kinder trauern um ihren Verlust.

Gehl. — Am 7. Mai 1894 in Waterloo Co., Ont., Abraham Gehl, im Alter von 34 J., 7 T. Beerdigt am 10 auf Cießmans Friedhof. Leichenreden von Elias Weber und Noah Stauffer.

McLaugh — Am 24 April in Louisville, Ohio, John McLaugh, im Alter von 18 J., 7 M., 24 T. Er war bei 50 Jahren ein Mitglied Mennonitengemeinde.

Good. — Am 6 Mai 1894 in Allen Co., Ohio, sehr plötzlich. Br. John D. Good, im Alter von 31 J., 2 M., 3 T. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten-gemeinde. Leichenreden von Andrew Schenk und C. B. Brenneman.

Frey. — Zu White Vale, Ont., am 12 April 1894, Schw Mary Neeior, Ehefrau des Br. Manassch C. Frey im Alter von 64 Jahren 4 Monaten und 28 Tagen Beerdigt am 15 Leichenreden von Samuel R Hoover.

Brey. — Am 1. Mai 1894 in Waishington, Oxford Co., Ont., an Altersschwäche, Schw. Rauch (Wieler) Brey, Witwe des Predigers Jacob Brey, im Alter von 84 Jahren, 11 Monaten Sie war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde und hinterläßt 7 Söhne und 1 Tochter. Beerdigt am 4 Mai auf dem Blenheim Gemeindefriedhofe, Leichenreden von Joseph Nahrgang und — Kennedy über Phil. 1, 21.

Heatwole. — Am 10. Mai 1894 bei Date Enterprise, Virginia Pred. Daniel S. Heatwole, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten, 1 Tag Er war ein getreuer und eifriger Diener des Herrn, dessen Andenken im Segen bleiben wird. Beerdigung am 12. bei Weavers Versammlungshaus.

Weldy. — Am 8. Mai 1894 bei Wakarusa, Elkhart Co, Ind., Schw Emeline Kreider, Ehefrau des Br. Jacob B Weldy, im Alter von 39 Jahren, 1 Monat. Sie war seit vielen Jahren ein Gemeindeglied.

Brown. — Sarah E Brown, (Tochter von Peter und Marie Hann) entschlief am 14 April 1894 bei Cullom, Ill., im Alter von 26 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen Ihre Krankheit war die Auszehrung. Sie schloß sich im Alter von 15 Jahren der Mennonitengemeinde an und blieb allezeit ein getreues Mitglied. Viele Freunde und Bekannte versammelten sich zu der Beerdigung. Die Leichenrede wurde gehalten vom Aeltesten E. M Hartman über 1 Cor. 15, 55—57.

Guth.—Schw Maria Guth, geborene Chrisman starb am 8 Mai 1894, nahe Washington Tazewell Co., Ill. Ihre irdischen Ueberreste wurden am 10. Mai auf dem Washingtoner Friedhofe zur Ruhe gebettet. Schw Guth verehelgte sich mit Johannes Guth den 5. März 1861. Aus diesem Bunde entsprossen 10 Kinder welche sie alle überleben. Auch hinterläßt sie ihren Gatten und 14 Enkel Sie war eine liebende Mutter, treue Gattin und ein treues und bemüthiges Glied unserer Gemeinde. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten im Trauer- und Versammlungshause vom Schreiber dieses, sowie vom Prediger König, Deer Creek und vom Aeltesten Emanuel Hartman in englischer Sprache über Jesaia 18, deutscher Text Jesaia 38, 12. 13. Daß sie beliebt war, bewies ihr ungemein großer Leichenzug. Michael Kinsinger.

Imhoff — Maria Imhoff, geboren den 11. Dezember 1887 entschlief den 24. Februar 1894 bei Metamora, Ill. Ihre Krankheit war Scharlachfieber. Indem die ganze Familie an dieser Krankheit darnieder lag, so wurde der Trauergottesdienst verschoben bis den 6 Mai. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten vom Prediger Joseph König, Carlock, Ill, über Jes. 44, 4, in englischer Sprache und von Schreiber dieses in deutscher Sprache über Luk. 8, 52. Michael Kinsinger.

Schrock. — Am 3. Mai 1894 nahe Flanagan, Ill, Phebe Schrock, im Alter von 28 J., 1 M., 5 T. Leichenreden wurden gehalten von J. B. Zehr und Daniel Oyendorf. Ihre Krankheit war die Auszehrung. Sie war ein getreues Glied der Mennonitengemeinde und eine fähige Sonntagschul Lehrerin. Nun ist sie eingegangen zur Freude ihres Herrn. Gott tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Kauffman. — Christian Kauffman starb plötzlich an Herzkrankheit am 30 März 1894 bei West Liberty, Ohio, im Alter von 72 J., 4 M., 3 T. Er war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied. Beerdigt am 2 April beim Oak Grove Gemeindehause.

Scheetsley — Am 25 April 1894 in Kosciusko Co., Ind., am Krebs, Barbara, Witwe des Lewis Scheetsley, im Alter von 65 J, 18 T. Sie war aus York Co., Ont, gebürtig und eine geb. Climenhage. Beerdigt am 27.

Forny — Am 5. Mai in Livingston, Co., Ill., entschlief im Herrn, Elisabeth Forny, im Alter von 62 J., 1 M., 21 T Schw Forny wurde geboren bei Saint Dielet, Vogesen, Frankreich. Sie war Mutter von 9 Kinder, wovon ihr drei in die Ewigkeit voran gegangen sind. Ihre sonderbare Krankheit verursachte, daß ihr Körper zu einem ungewöhnlichen Gewicht gewachsen ist, daß sie sich selbst eine Last wurde, und denen die sie pflegten. Jedoch wurde sie gut versorgt und gepflegt von ihrem Gatten und Kindern. Sie hatte viele Jahre an dieser Krankheit zu leiden, auch litt sie zu Zeiten an geschwächtem Verstand, wo große Geduld nöthig war Dennoch hat die Geduld und christliche Gelassenheit bei den lieben Ihrigen nicht gefehlt. Wenn sie vermögend war es zu fassen, war sie froh von Gottes Wort zu hören Einige Tage vor ihrem Tode wurde sie von Schlaf gerührt und konnte nicht reden, bis der Tod ihrem Leiden ein Ende machte. Sie war eine Schwester in der Alt Amischen Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, sechs Kinder und eine ziemliche Zahl Kindeskinder. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 7. auf Pleasant Township Friedhof zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit ihr eine große Zahl Freunde und Bekannte von Nah und Fern die letzte Liebe bis zum Grabe erzeigten. Reden wurden gehalten am Haus und Grabe von Christian Zimmerman, und im Bethel Methodisten-Versammlungshaus (das bei Beerdigungen immer frei und offen ist) von Daniel Oyendorf über 2 Cor 5, und von Joseph Zehr über Ebräer 4, 11 in deutscher Sprache, und über obige Texte in englischer Sprache von Johannes P. Schmitt.

Allerlei.

— Im Ganzen werden gegenwärtig etwa 150 anarchistische Blätter veröffentlicht, und zwar die Mehrzahl derselben in Spanien.

— Der Yellowstone Park umfaßt 3575 Quadratmeilen und liegt 6000 Fuß über der Meeresfläche.

— Der jährliche Gesammtverbrauch von Zündhölzern auf der ganzen Welt repräsentirt einen Werth von $105,000,000.

— George B. Roberts, Präsident der Pennsylvania Eisenbahn, ist Direktor von 46 verschiedenen Bahnen und Präsident von 37.

— Der Stadt-Mayor und Polizeihauptmann in Indianapolis, Ind., führen den Kampf gegen den Saloon in Indianapolis mit ungeschwächter Energie weiter.

— Die Ricinuspflanze, aus welcher das hierzulande unter dem Namen „Castor Oil" bekannte Abführmittel hergestellt wird, gedeiht in Amerika ebenso gut wie in Indien.

— Lady Henry Somerset, die berühmte Befürworterin der Mäßigkeitssache in England, hielt kürzlich auf einer neuntägigen Rundreise 27 öffentliche Ansprachen vor etwa 22,000 Personen.

— Der kürzlich verstorbene General Slocum hinterließ in seinem Testament $5000 für die Kinder-Hülfsgesellschaft in Brooklyn N. Y., und $5000 für die Kinderschutzgesellschaft derselben Stadt.

— In Toronto, Canada, weigerte sich der Stadt-Mayor vor der Licenz-Schutz-Gesellschaft, welche in jener Stadt zusammentrat die Willkommungsrede zu halten. Die Brauer und Wirthe haben beschlossen, ihn bei der nächsten Wahl zu schlagen.

— Der kürzlich verstorbene Herzog von Marlborough war gerade daran, für eine Londoner Zeitschrift einen Artikel „über die Kunst zu leben" zu vollenden, als ihn der Tod überraschte. Hoffentlich hat er sich in diesem Augenblick auf „die Kunst zu sterben" verstanden.

— Die Frauen-Stimmrechts-Gesellschaft von Illinois betheiligt sich gegenwärtig aktiv am Wahlkampf, um die Erwählung einer Frau in den Trustee-Board jenes Staates zu sichern. Sie beabsichtigt ferner, alle politischen Parteien zur Aufnahme einer Klausel, betreffs Befürwörtung des Frauen-Stimmrechts, in deren Platform zu bewegen.

— Ein weiblicher Baptistenprediger, Frau Munns in Dawson, Ky., erhielt kürzlich die Erlaubniß zur Vornahme von Trauungen. Sie ist somit die einzige Frau in jenem Staate, welche in der officiellen Eigenschaft eines Geistlichen bei einer Trauung zu functioniren berechtigt ist.

— Während den neulich in Washington abgehaltenen Moody-Versammlungen war auch Frau Cleveland, sowie die Gattinnen von mehreren Cabinetsmitgliedern fleißig anwesend. So oft Moody die Nachfolger Christi aufforderte sich zu erheben, legte auch Frau Cleveland durch Aufstehen ein öffentliches Bekenntniß ab.

— Für den Druck seiner Reden gibt Congreßmann Tom Johnson von Ohio in ganz verschwenderischem Maße Geld aus. Von den zwei Reden, welche er in dieser Session über die Stahlschienen und gegen die Einkommensteuer gehalten hat, hat er Millionen von Exemplaren drucken und über das Land vertheilen lassen.

— Zum ersten Male seit vielen Jahren waren an einem der letzten Sonntage alle Wirthschaften von Indianapolis geschlossen und es wurde nicht eine einzige Verhaftung wegen Verletzung der Gesetze vorgenommen. Diese Thatsache ist dem taktvollen und zielbewußten Regiment von Mayor Denny zu verdanken.

— Das Obergericht von Massachusetts hat entschieden, daß eine Note, welche zur Bezahlung einer Wette auf Pferderennen ausgestellt worden, ungesetzlich ist, und die Einlösung derselben nicht auf gerichtlichem Wege erzwungen werden kann. Die Entscheidung erfolgte in dem Appellationsfalle von Ira C. Bride gegen Chas. F. Clark. Der Beklagte hatte auf Rennen, die in New York stattfanden, $665 gewettet und dafür die Note ausgestellt.

— Das Censusamt hat soeben den endgültigen Bericht über die Bewerthung der Staaten Illinois, Ohio, Jowa, Indiana, Michigan, Wisconsin und Nebraska veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß Illinois alle anderen genannten Staaten an Wohlhabenheit übertrifft. Denn sein Gesammtreichthum wird auf $5,066,751,719 bewerthet, während sich die Ziffern für die anderen Staaten wie folgt stellen: Ohio $3,-951,382,384; Jowa $2,287,348,333; Indiana $2,095,176,626; Michigan $2,095,-016,272; Wisconsin $1,833,308,523; Nebraska $1,275,685,514. Wie daraus ersichtlich, stehen allen anderen Staaten voran: Jowa an Werth des Viehs und der Farmgeräthe, Michigan an Werth der Bergwerke und der Telegraphen und Schiffe, Illinois an Werth des Baargeldes, der Maschinen, der Eisenbahnen und des verschiedentlichen Vermögens. Das Gesammtvermögen dieser sieben Staaten beläuft sich auf $18,604,669,371, was reichlich 30 Procent des im Jahre 1890 vorhandenen National-Vermögens ausmacht, während die Bevölkerungs-Ziffer nur 26.25 Prozent der Gesammtbevölkerung von 1890 ausmachte.

— Gemüse zu waschen. — Viele Hausfrauen schütten Salz in das Wasser, in dem sie Suppenkräuter, Kohl und Blumenkohl waschen. Es geschieht dies um die etwa vorhandenen Insecten zu tödten. Das Salz hat allerdings die gewünschte Wirkung, vertreibt aber die Insecten nicht. Ich pflege in das zweite Spülwasser zwei bis drei Löffel voll Essig zu gießen; der Essig macht das Gemüse frisch und zieht die Insecten heraus. Blumenkohl lege ich mit den Köpfen nach unten in die Schüssel und lasse sie so eine gute Viertelstunde lang.

— Fruchtsäfte, von irgend einer Frucht, halten sich jahrelang, wenn sie auf folgende Art conservirt werden: — Man presse den Saft rein aus, koche denselben dann einige Minuten in einem Kupfergefäß, schütte denselben dann in einen irdenen Topf und fülle ihn dann in die bereits erwärmten Flaschen, bis etwa einen halben Zoll unter den Kork. Vor dem Verkorken gieße man in jede Flasche einen halben Theelöffel voll Alcohol. Das Verkorken muß gut geschehen, während die Flasche noch warm ist. Nach dem Abkühlen verwahre man die Flasche im trockenen Keller, wo man sie in Sand legt. Fruchtsäfte und Weine halten sich besser, wenn die Flaschen liegen und die Flüssigkeit den Kork berührt.

— Pfefferminzöl ist ein wirksames Mittel gegen die lästigen Mücken (Mosquitos). Man bringe etwas davon auf die Haut, wo sie den Stichen der Mücken ausgesetzt ist, und sie werden sich nicht daraus niederlassen, da sie den Geruch nicht leiden können. Besonders angenehm ist dieses Mittel, wenn die Mücken abends den Aufenthalt im Freien unerträglich machen. Auch die Fliegen sollen durch den Geruch des Pfefferminzöls vertrieben werden. Man soll einige Tropfen davon auf den Boden spritzen, das Zimmer etwas verdunkeln und die Fliegen sollen sogleich hinaus ziehen. Da Pfefferminzöl sehr billig ist, kann man es leicht probieren.

Ein verderbenbringender Handelsartikel.

Von der Gesellschaft für Aufhebung des Opiumhandels sind zwei Missionarinnen, eine vornehme Hindufrau und eine Chinesin, nach England geschickt, um dort in öffentlichen Reden gegen den Opiumhandel zu zeugen. Ihre Bemühungen sind darauf gerichtet, das Volk zu bestimmen, nur solche Männer in das Parlament zu wählen, welche gegen dieses furchtbare Gift wirken.

Es giebt gegenwärtig mehr als 10,000 Opiumhöhlen in Indien und nicht nur, daß die Regierung das Opium einführt, nein, sie preßt auch noch die Händler, daß sie eine bestimmte Menge verkaufen, widrigenfalls sie für jedes nicht verkaufte Pfund fünf Rupies Strafe zahlen müssen.

Auch eine Petition von einer großen Anzahl Aerzte aus Bombay ist an das englische Parlament gegangen mit der Bitte um Beschränkung des so überaus unheilvollen Opiumhandels.

Um meiner Mutter willen.

Pastor Funcke erzählt: „Als ich das Elternhaus verließ, um das Gymnasium zu besuchen, warnte mich meine selige Mutter vor gewissen Jugendsünden und sagte: „Wenn dich unreine Gedanken plagen, dann sprich still für dich die Seligpreisungen unseres Heilandes, aber die sechste — selig sind, die reines Herzens sind — bete sieben mal. Ich habe oft die Kraft dieses heiligen Zaubers erfahren und besonders, wenn ich mir mir dabei vergegenwärtigte, daß meine treue Mutter vielleicht in eben derselben Stunde für ihren fernen Sohn betend die Hände zum Himmel erhob." Ein anderer junger Mann erzählte seinem Seelsorger, er sei in den schwersten sittlichen Versuchungen gewesen, aber er habe sie immer dadurch überwunden, daß er sich das Bild seiner heißgeliebten, frommen Schwester vorgestellt habe; denn er habe sich das immer gesagt: „die könnte ihn nie mehr lieb haben, wenn er solch eine Sünde thue. Die Schwester sei sein Schutzengel gewesen." Wenn nun schon der Gedanke an eine fromme Schwester und die Liebe so viel vermag, wie viel mehr vermag der Gedanke an den Heiland. Ihn lieben, ihn wirklich lieben, den Mann von Gethsemane und Golgatha, wird unser einzige Kraft zum Widerstand stählen.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musikeinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.60

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haftlwachterlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
.50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. H. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jernsalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederkuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musleinenband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederkucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederkuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Roup, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederkuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lederkuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 ll. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Epistelu und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein

großer, neuer englischer Catalog, Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

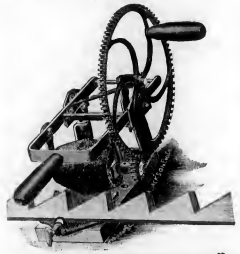
64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerhäuser. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—20794

C. C. SHOEMAKER.
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Danforth's automatischer

Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammensetzung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Art, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Inhalt auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

„Rundschau", Elkhart, Ind.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.,
CHICAGO.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE OCTOBER 30, 1892.

GOING NORTH			GOING SOUTH.	
No 22.	No. 24.		No. 7.	No. 23.
pm	pm		pm	am
2 00	7 20	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 05	6 27	Niles	3 52	7 41
12 20	5 48	Elkhart	4 38	8 25
11 56	5 25	Goshen	4 57	8 45
am				
11 00	4 28	Warsaw	5 53	9 30
9 30	2 48	Wabash	7 15	10 55
8 43	2 07	Marion	8 16	11 57
	pm		pm	
7 30	12 50	Lv. Anderson Ar.	9 40	1 15
am.	am.			
6 00	11 00	Lv. Indianapolis Ar.	11 10	3 00
	11 14	Rushville		3 00
	10 10	Greensburg		4 05
	9 15	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.

D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 Juni 1894.** 31. Jahrgang.—No. 12.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Der Abendmahlskelch 177
Das Diakonissenamt 178
Die Mennoniten verurtheilt 178
Sieben Unentbehrlichkeiten 179
Die Auserwählten Gottes 179
Die feste Stadt 180
Der Einfluß der Predigerfamilie 181
Aus der Krankenstube 182
Die sogenannte Christenheit in Palästina 183
Bericht über die Ontario Sonntagschul-Konferenz 186
Wie gelebt, so gestorben 187
Thau auf's dürre Land 187
Nicht in Eile 187
Gedanken über das Wirthshaus 188
Die amerikanische Jugend 188
Theorie und Praxis 189
Wahrheitsliebe 189

Editorielles.

Br. M. S. Steiner war am Sonntag, den 10. Juni, in der Cullom-Gemeinde.

Br. Samuel Yoder von Elkhart besuchte die Gemeinden bei Bronson, Mich. und Pretty Prairie, Ind. Er giebt guten Bericht über den Zustand dieser Gemeinden.

Eben da wir zur Presse gehen, trifft die Nachricht ein, daß Br. Samuel Coffman, Aeltester in Rockingham Co., Virginien bedenklich erkrankt ist. Soweit Menschen urtheilen können sind seine Tage der Pilgerschaft gezählt. Seine Kinder sind durch Telegramme heim gerufen worden.

Br. George Funk, der seit vielen Jahren als Diakon der Gemeine in Owen Co., Ind., gedient hat und nun in seinem 82. Lebensjahr steht, schreibt uns, daß er zur Zeit etwas leidend und schwächlich ist. Der Herr segne ihn und gebe ihm endlich als einen getreuen Knecht die Ruhe der Heiligen.

Das neue Gesangbuch mit Noten wurde bereits theilweise dem Druck übergeben, und werden in Kurzem Probebogen zu haben sein. Es wurde beschlossen, die Seiten etwas breiter zu machen als die Probe, welche vor einiger Zeit mit dem „Herold" versandt worden ist. Beiträge von Einzelnen oder von Gemeinden zur Bestreitung der Kosten für die Platten werden mit Dank angenommen und im „Herold" bescheinigt.

Br. D. H. Bender von Sommerset Co., Pa., kam am 31. Mai aus dem Osten in Elkhart an. Er blieb hier über Sonntag, den 3. Juni, an welchem Tage hier das Abendmahl gefeiert wurde. Br. Bender hielt eine sehr passende Predigt über die Bedeutung des Abendmahls und der Fußwaschung. Mehrere Personen aus andern Denominationen, die zugegen waren, erklärten sich später als überzeugt, daß die Fußwaschung sowohl als jedes andere Gebot des Herrn geübt werden sollte. Am Abend redete Br. Bender auf sehr lehrreiche, aufmunternde Weise zu den jungen Leuten, über Pred. 11, 9. Er reiste am Montag über Chicago nach Nebraska. Möge der Herr mit ihm sein und seine Arbeit segnen.

Evangelisationswerk.—Es befinden sich zur Zeit fünf von unsern Predigern im Evangelisationsfelde und wir freuen uns, wahrnehmen zu dürfen, daß ihre Arbeit gesegnet wird zum Heil von Seelen und zur Auferbauung der Gemeinde. Die Reisekunkosten für diese Männer sind ziemlich groß und doch ist dringendes Bedürfniß für noch viele andere vorhanden; wir erwarten daher daß unsere Brüder und Schwestern uns in diesem Werk unterstützen und behülflich sein werden, damit der Fond, aus welchem die Unkosten bestritten werden, nicht gänzlich erschöpft wird. Jede kleine Gabe für diesen Zweck wird zur Betreibung des Werkes helfen und besonders sollte das Gebet im Interesse der Evangelisationssache nicht vernachlässigt werden.

Der Glaube ehrt Christum, Christus ehrt den Glauben.

Die beste Religion; ein reines und wohlthätiges Leben.

Die beste Musik: das Lachen eines unschuldigen Kindes.

Der Abendmahlskelch.

In manchen fashionablen Kirchen wird gegenwärtig der allgemeine Kelch beim hl. Abendmahl abgeschafft, und jeder Communicant erhält, oder hält sich sein eigen Kelchlein. Gesundheitsrücksichten soll der Beweggrund sein. Krankheiten sollen sich durch das Trinken aus einem Kelche fortpflanzen. Dann sei es auch eklig, daß so viele aus einem Kelch trinken. Man thue das ja nicht einmal in der Familie, sondern da bekomme jeder sein eigen Glas zum Trinken. Aerzte befürworten diese neue Maßregel stark, und die frommen Leute horchen ja mit Vergnügen auf den Rath, so daß sie nicht von einer Krankheit angesteckt werden, indem sie aus dem nämlichen Abendmahlskelch trinken, aus dem Andre auch trinken. Ehe lange wird das auch vielleicht allgemeine Mode werden.

So muß das Heiligste fort und fort gefährlich werden. Ein früherer Säufer soll einmal durch den Genuß des Weines im hl. Abendmahl, wieder Appetit zum Wein bekommen haben, und zum Säufer geworden sein. Dafür und aus andern Beweggründen, darf nur ungegohrener Wein beim hl. Abendmahl benutzt werden. Jetzt ists auch gefährlich geworden eine ansteckende Krankheit zu bekommen aus einem allgemeinen Kelch des Herrn zu trinken, und jeder muß anstatt „des Herrn Kelch" sein eigenes Kelchlein haben. Aber am sichersten ist es dann wohl noch, das heilige Abendmahl gar nicht zu genießen, anstatt sich solchen Gefahren auszusetzen, wodurch man krank werde, und Schaden nehme. Der Apostel spricht schon davon 1 Cor. 11. Lese es nur. (Fröhl. Botschafter.)

Wer Sorgen borgt, muß schwere Interessen bezahlen.

Der Weg zum Himmel ist der geradeste im Universum.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Diakonissenamt.

Bei der am 12. April d. J. im Forks Gemeindehause, Lagrange Co., Ind., abgehaltenen Konferenz wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Indem wir glauben, daß in der heiligen Schrift die Ordination von Diakonissen gutgeheißen ist, und da wir solche Exempel in den apostolischen Gemeinden finden, so werden diese Ordinationen von uns gutgeheißen, wo fähige Schwestern gefunden werden und die Gemeine es wünscht, in Uebereinstimmung mit Artikel 9 unseres Glaubensbekenntnisses."

Der besagte Artikel des Bekenntnisses lautet: „Daß man auch soll ehrbare alte Witwen zu Dienerinnen (Diakonissen) erwählen, die da nebst den Almosenpflegern, sollen die armen, schwachen, kranken, betrübten und nothdürftigen Menschen, wie auch Witwen und Waisen, besuchen, sie trösten und versorgen, und ferner für das, was in der Gemeinde nöthig ist, helfen sorgen nach ihren Vermögen. 1 Tim. 5, 9. 10; Röm. 16. 1. 2."

Im Jahre 1836 begründete Pastor Theodor Fliedner zu Kaiserswerth am Rhein die erste Diakonissenanstalt. Der Zweck dieser Anstalt war, den Diakonissen eine angemessene Ausbildung in der Krankenpflege, Erziehung der Jugend, sowie eine möglichst gründliche Bibelkenntniß zu geben. Fliedner hatte kurz zuvor eine Kollektenreise nach Holland unternommen. In den holländischen Mennonitengemeinden hatte sich das Diakonissenamt bis auf jene Zeit erhalten und von ihnen lernte es Fliedner kennen. Er kam zu der Gewißheit daß dieses apostolische Amt auch in der deutschen protestantischen Landeskirche großen Segen stiften könne und daß dringendes Bedürfniß für eine solche Einrichtung vorhanden sei. Dies bewog ihn zu der Gründung der ersten Diakonissenanstalt. Nach Fliedners Exempel sind bis heute bei 75 solcher Anstalten entstanden. Bei 7000 Schwestern stehen im Diakonissenamt. Sie haben ihr Leben völlig dem Dienste des Herrn und des Nächsten geweiht und suchen ihr Lebensglück darin, Leidende und Hülfsbedürftige glücklich zu machen und sie auf Jesum hin zu weisen.

Von Mennoniten ist bis jetzt nur eine Diakonissenanstalt ins Leben gerufen worden, nämlich in Chicago, Illinois. Br. J. A. Sprunger, der von der altevangelischen wehrlosen Taufgesinnten Gemeinde im Emmenthal, Schweiz, zum Predigtamt berufen wurde, ist der Gründer und Vorsteher dieser Anstalt. Er ist ebenfalls ein thätiger Mitarbeiter in unserer „Home Mission" in Chicago, wo er öfters in deutscher Sprache gepredigt hat. Die Anstalt zählt bei 25 Diakonissen, deren Aufgabe ist, den Armen, Verlassenen und aus der Gesellschaft Verstoßenen in christlicher Liebe sich anzunehmen und ihnen das Evangelium zu bringen. Als Schweizer Mennoniten hatten sie bis jetzt das Gebot der Fußwaschung nicht geübt, neuerdings aber ist diese Handlung bei ihnen eingeführt worden. Diese Diakonissenheimath, genannt „Licht und Hoffnung" befindet sich Ecke von Harrison- und May-Str., Chicago, Ill. H.

Die Mennoniten verurtheilt.

Der in St. Louis herausgegebene „Lutheraner" schreibt über die Mennoniten:

„Auf den neulich abgehaltenen Konferenzen der Mennoniten, kam es vornehmlich zu folgenden Beschlüssen: 1. die Ordination von Diakonissen ist gutgeheißen. 2. Bürgerliche Aemter bekleiden, zumal solche, in welchen man Eide leisten und andern abzunehmen hat, Sünde. 3. Wer nicht glaubt, daß Eide schwören von Gott verboten sei, kann nicht ins Predigtamt treten. 4. Auch Diakonen können an dem Loose bei der Aeltestenwahl theilnehmen. 5. Ob die Schwestern, wenn die Taufe an ihnen vollzogen wird, das Haupt bedecken sollen, läßt sich nicht entscheiden. 6. Wenn Mennoniten in einer Brauerei oder Brennerei Theil haben, so ist es nicht erbaulich. 7. Verborgene Waffen zu tragen ist dem Evangelio nicht gemäß. 8. An Karten-, Pool- und andern Spielen kann sich ein Christ nicht erfreuen. 9. Röm. 12, 2. hat Paulus verboten, den Schnurrbart ohne Vollbart zu tragen. — Heißt das nicht Kameele verschlucken und Mücken seigen, Minze, Till und Kümmel verzehnten und das große im Gesetz mit keinem Finger rühren? Nicht eher werden die Mennoniten von ihrem Pharisäerthum los, bis sie auf ihren Konferenzen anfangen zu reden von Sünde und Gnade, Gesetz und Evangelium, Buße und Glauben."

Lieber „Lutheraner"! Jetzt nimm doch mal deine Bibel zur Hand, und lies was die hocherleuchteten Apostel auf ihren Konferenzen verhandelt haben. Haben sie nicht Beratung gehalten über die Fragen, ob es recht sei vom Erstickten zu essen oder Blut zu genießen? Und doch waren die Apostel viel erleuchteter als ich oder du, und nach meinem Dafürhalten haben sie das Konferenzhalten und die Dinge der christlichen Religion überhaupt besser verstanden, als die Herausgeber des „Lutheraner". Und Gott hat selbst in seinem heiligen Wort nicht allein von den Hauptstücken der christlichen Lehre geredet, sondern Er hat auch angeordnet, daß die Schwestern beim Gebet das Haupt bedeckt haben sollen und daß man mit dem Haar keinen Hochmuth treiben soll. Hat Gott in Seinem Worte von solchen Dingen geredet, warum sollte es denn unpassend sein, wenn wir bei unsern Konferenzen darüber verhandeln? Wie kommt es denn, daß ein armes Menschenkind sich vermessen kann, so schwere Anschuldigungen zu machen, gegen solche, die bei ihren Konferenzen dergleichen Dinge vorbringen?

Wenn übrigens der „Lutheraner" meint, bei den Konferenzen der Mennoniten werde über die Hauptpunkte der biblischen Lehre nicht verhandelt, so ist er im Irrthum, wovon er sich am besten überzeugen kann, wenn er es der Mühe werth achtet, einer Konferenz beizuwohnen. Aber es ist, Gott Lob, nicht der Mennoniten Art, daß sie sich in große theologische Spekulationen einlassen. Sie wissen über die religiösen Wahrheiten nicht mehr, als was Gott in seinem Wort geoffenbaret hat. Manche haben sich den Kopf zerbrochen über die sonderbare Frage, ob eine Maus, wenn sie von den Abendmahlselementen esse, nur Brod esse, oder Christi Leib? Wenn das Brod verzehrt sei, ob es dann auch noch Christi Leib sei? Ob die bösen Menschen alle in ein und dieselbe Hölle kommen? Die Mennoniten beschäftigen sich viel lieber mit Fragen, die praktischen Werth haben, das heißt, die sich auf die Erfüllung des Willens Gottes beziehen, mit Fragen über Bekehrung und Wiedergeburt, und die Erfüllung der evangelischen Gebote. Sie meinen, die Gebote seien uns deshalb gegeben, daß wir sie halten sollen, aber die Geheimnisse, welche in der Bibel nicht erklärt sind, seien darum Geheimnisse, weil wir sie noch nicht wissen sollen.

Es ist bei unseren Konferenzen zu viel der Fall, — wir wollen dies hier nicht unerwähnt lassen —, daß von Jahr zu Jahr wieder großentheils dieselben Fragen vorgenommen werden, wodurch manchmal Zeit verschwendet wird. Ueber der Frage, bezüglich des eigenen Seelenheils ist auch zuviel in Vergessenheit gerathen, daß wir etwas zu thun haben für das Seelenheil unserer Mit- und Nebenmenschen. H.

Sieben Unentbehrlichkeiten.

„Ohne Blutvergießen keine Vergebung." Hebr. 9, 22. „Das erste Testament ist nicht ohne Blut gestiftet." Das neue Testament nicht ohne das „Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes," „denn das Blut ist die Versöhnung für's Leben." Warum ohne Blutvergießen keine Vergebung geschehen kann, das hat uns Gott nicht gesagt. Die Ursache liegt ohne Zweifel so tief, daß unser Erkenntnißvermögen zu kurz ist, hineinzuschauen. Wir könnten es nicht begreifen, deshalb macht er uns nur mit der Thatsache bekannt: „Ohne Blutvergießen keine Vergebung." Das „Warum?" wird eines der größten Studien der Ewigkeit bilden. „Da werd' ich Alles sehen, den großen Schöpfungsrath, was durch sein Blut geschehen und seines Geistes That."

„Ohne Glauben unmöglich Gott zu gefallen." Hebr. 10, 6. Warum machen die heiligen Schreiber so viel aus dem Glauben? Es ist unmöglich, Gott zu gefallen; es ist unmöglich, zu Gott zu kommen. Wir können nicht mit Gott verkehren ohne den Glauben. Unmöglich Gott zu lieben, ohne zuerst zu glauben. Gott kann uns gar nicht helfen, bis wir glauben. Darum ist eine Minute des Glaubens besser, als eine Stunde Betens. Man kann die Sünde, die Welt und das Fleisch nicht anders überwinden als durch den Glauben. Der Gerechte lebt nur, insofern er seines Glaubens lebt. Jesus ist Anfänger und Vollender des Glaubens. Abraham's Gehorsam wurde seinem Glauben zu gute geschrieben.

„Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn schauen." Hebr. 12, 14. Ohne Heiligung ist noch Niemand vor Gottes Thron erschienen. Luther sagt derb aber wahr: „Wer nicht heilig werden will, der geht zum Teufel." Obiges Gotteswort will und wird Niemand bestreiten. Es handelt sich unter Christen nur noch um das Wann und das Wie. Von der Bekehrung bis zur Verherrlichung muß ein Leben der Heiligung sein. Theils können wir Heiligung besitzen als eine Erfahrung, theils ist sie Gegenstand des Strebens, theils erlangen wir sie durch wiederholte Glaubensakte plötzlich, theils wird sie vervollkommnet durch allmähliches Wachsen. In der Heiligung sind die Erfahrungen der Gläubigen mehr verschieden als in der Wiedergeburt. Ein Jeglicher forsche in der Schrift und mit viel Gebet wird der Aufrichtige die Heiligung finden, ohne welche Niemand den Herrn schauen kann.

„Ohne Werke ist der Glaube todt." Jak. 2, 26. Wie gerne geht der Mensch von einem Extrem in's andere! Von der römischen Werkgerechtigkeit befreit und zur paulinischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zurückgekehrt, verfällt er in vielen Fällen in den Irrthum, den Werth der Werke zu unterschätzen. Welch' eine List Satans ist es doch, wenn Menschen ihre bösen Werke und Mangel an guten Werken mit der Gerechtigkeit Christi zudecken wollen! Täusche sich doch Niemand. Wenn unser Glaube keine guten Werke als Frucht aufzuweisen hat, dann ist er nichts werth.

„Ohne die Liebe ist alles nichts." 1 Cor. 13, 13. Gott blickt auf die Motive, auf die Beweggründe unseres Handelns. Manche scheinbar gute Thaten sind Gott ein Greuel. Gottesdienstliche Uebungen, Lobpreisungen, Zeugnisse, sogar selbstverleugnende, menschenfreundliche Werke haben keinen Werth, sie vermögen weniger denn nichts, wenn sie nicht aus der Liebe stammen. Die Liebe ist „des Gesetzes Erfüllung", die Schönheit der Heiligung, das Ebenbild Gottes. Sie ist das Triebrad aller andern Räder. Was der Sommer ist im Jahre, das ist die Liebe dem Herzen, denn sie bringt zur Reife die besten Früchte. Wie das Feuer nicht existiren kann ohne beständige Bewegung, so auch die Liebe; sobald sie aufhört zu hoffen und zu fürchten, hört sie auf zu sein.

„Ohne Züchtigung keine Kinder." Wie leicht vergessen wir obiges Gottes Wort. Wenn Trübsal da ist, dünkt sie uns nicht Freude zu sein. Wir denken daran, daß wir versuchen, in Aufrichtigkeit Gott treu zu dienen und fragen dann: Warum läßt der himmlische Vater seine Kinder durch so viele Trübsale gehen? „Warum geht es vielen Gottlosen so wohl?" war vor dreitausend Jahren die Frage und sie ist es heute noch in den Stunden der Bedrängniß und Versuchung. Ohne Trübsal, ohne Drangsale, ohne Leiden, ohne Züchtigung keine Kinder. „Welche er lieb hat die züchtiget er." Wie viel Trost liegt doch in diesen Worten für schwergeprüfte Seelen! „Wir sind der Thon, Er ist unser Töpfer," und will Gefäße der Ehren aus uns machen. Je mehr Züchtigung, desto mehr Verherrlichung, und man könnte sagen, desto mehr Liebe.

„Ohne mich könnet ihr nichts thun." Joh. 15, 5. Wie gerne vertrauen wir auf eigene Kraft, Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, frühere Erfahrung. „Ohne mich," sagt Jesus, „versucht nichts, denn ihr könnt doch nichts ausrichten." Das Bewußtsein der eigenen Ohnmacht ist eigentlich Kraft, das Bewußtsein der eigenen Kraft ist Schwachheit. Das muß Paulus gemeint haben, als er sagte: „Wenn ich schwach bin dann bin ich stark." Wir können ohne Jesum nichts thun gegen die Sünde, nichts für uns, nichts für unsere Mitmenschen oder das Reich Gottes. „Ohne mich," wie nichtig. (Ausgew.)

Die Auserwählten Gottes

Nicht wahr, lieber Leser das ist eine köstliche Bezeichnung! Und was das Beste ist, sie ist biblisch, sie kommt von Gott. Denn, wenn die Schrift irgend etwas klar und bestimmt lehrt, so lehrt sie auch, daß unser Herr unter den Vielen, die sein Wort haben, solche hat, die er vor allen andern dadurch unterscheidet, daß er sie Auserwählte nennt. Das läßt sich nun einmal nicht wegerklären und wegdisputiren.

Freilich es will uns jedesmal wehmüthig stimmen, wenn wir das Wort lesen: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt." Aber auch dieses Wort steht unumstößlich da, wenn es auch, wie Christus selbst, Vielen (auch sogar seinwollenden Christen) ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß ist. Auch kann jeder, der offene Augen hat, die darin ausgesprochene Wahrheit im Thun und Treiben der allgemeinen Christenheit geschrieben sehen. Viele sind es, die den Gnadenruf Gottes im Evangelium vernehmen und ihre Verpflichtung, dem Herrn zu dienen, anerkennen, Wenige sind aber darunter, die mit diesem Dienst völlig ernst machen, Viele, die da „Herr, Herr" sagen, Wenige, die in Wahrheit den Willen thun unseres Vaters im Himmel.

Der Herr selbst erläutert diese Wahrheit auf wunderschöne Weise im Gleichniß vom Säeman. Da sehen wir, wie verschieden sein Wort wirkt. Bei den Einen kommt der

Feind, so bald sie es gehört haben, und löscht den Eindruck wieder aus, die andern nehmen es zwar auf mit Freuden, können aber den Spott und Hohn den ein ernster Christenwandel mit sich bringt, nicht auf sich nehmen und fallen wieder ab; die Dritten — und diese sind ohne Zweifel eine zahlreiche Klasse — nehmen zwar das Wort auf, aber nach und nach wird der Zauber des betrüglichen Reichthums mit seinen Sorgen in ihren Herzen so mächtig, daß das Heil sich ihnen nicht offenbaren kann. Dann bleiben noch die Auserwählten übrig, welche „Frucht bringen in Geduld."

Als seine Jünger unsern Heiland fragten, ob denn Wenige selig würden, sprach er: „Ringet darnach, denn viele, das sage ich euch, werden darnach trachten wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können." Wo hinein kommen? Ei, in die Herrlichkeit, die er für seine Auserwählten bestimmt hat. Die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen mit Oel gefüllt und brennend haben, werden zur Hochzeit eingehen, wenn er kommt um Mitternacht. Die treuen Knechte, die der Herr wachend findet, wenn er kommt, die sind es, vor welchen der Herr sich aufschürzen wird und ihnen dienen. „Selig ist und heilig, wer zum Abendmahl des Lammes berufen ist!"

Aus diesem allen erkennen wir, daß das Auserwähltwerden, obwohl es pure Gottesgnade ist, doch nicht im Schlafe kommt. „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen." Wohl dem, der mit diesem Schaffen ernst macht, und wohl dem, der dieses Wirken seines Gottes an sich erfährt!

Aber laßt uns hören, wie holdselig der Herr von diesen seinen Auserwählten redet. Er nennt sie die „Seinen," die er kennt, und sie kennen ihn; seine Schafe, die seine Stimme hören und ihm folgen, denen er das ewige Leben giebt und die Niemand aus seiner Hand reißen kann, seine Braut, die er sich zubereitet, daß sie nicht habe Flecken oder Runzeln oder dergleichen etwas. Sie, die überwinden, will er zu Pfeilern machen im Tempel seines Gottes und ihnen seinen Namen geben, den neuen; sie sollen mit ihm die Nationen regieren, sie sollen mit ihm sitzen auf seinem Thron. O das ist herrlich! und Niemand der weiß, aus welchem Sündenelend er herausgeholt werden muß, kann sich dieser Auszeichnung würdig halten. Aber der Herr kennt die Seinen, die von der Welt ausgegangen sind, die sich selber abgestorben sind und ihm leben, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes, er kennt sie und wird an ihnen Alles erfüllen, was geschrieben steht, denn „es ist seines Vaters Wohlgefallen, ihnen das Reich zu geben."

Viele, die auf diese große Seligkeit hoffen, werden sich freilich einst arg betrogen sehen, weil sie den Schein der Gottseligkeit haben, aber deren Kraft verleugnen. Der Name „Kinder Gottes" geht leicht über die Lippen, aber ach, wie nichtssagend wäre er, wenn er nicht mehr bedeutete als was Viele, die sich denselben beilegen, durch ihr Leben an den Tag legen. Im wahren Sinn kommt dieser Name nur den Auserwählten zu. In Römer 8, wo besonders von der Gotteskindschaft die Rede ist, sehen wir das deutlich. Nach dieser Stelle sind die Kinder Gottes solche, die in Christo Jesu sind und an denen daher nichts Verdammliches ist, die nicht fleischlich gesinnet sind und nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern die nach dem Geist wandeln, in denen der Geist Gottes wohnet und die der Geist Gottes treibet, die nicht in einem knechtischen Geist sich fürchten, sondern einen kindlichen Geist empfangen haben, durch welchen sie rufen: Abba, lieber Vater! Nur solche können in Wahrheit das Zeugniß haben, welches ihrem Geiste bezeugt, daß sie Kinder Gottes sind. (Gar oft ist das Zeugniß, welches Namenchristen zu haben wähnen, eine Sache der Einbildung.) „Sind wir denn Kinder so sind wir auch Erben, und Miterben Christi." Staune lieber Leser. Das ist etwas ganz anderes als die nebelhafte verschwommene Vorstellung, die man gewöhnlich hat von dem „in den Himmel kommen." Ihre eigentliche Herrlichkeit wird angehen, wenn sie offenbar werden mit ihrem Herrn, denn die ganze Kreatur wartet mit ängstlichem Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes, weil das der Tag ist, da die Schöpfung wieder frei werden wird von der Eitelkeit, der Verdorbenheit der sie unterworfen war seit Satan und andere böse Geister darin gewaltet und gewüthet haben. Um der Auserwählten willen wird die Zeit verkürzet.

Die Gotteskindschaft ist also etwas so Gewaltiges, Großartiges und unaussprechlich Herrliches, daß der Mensch, der diesen Stand sich zueignen will, wohl zusehen soll. „Denn ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat," so schreibt Johannes, „der reinigt sich selbst, gleich wie Er rein ist," und Paulus warnt uns: „Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn schauen." Die in des Satans Ketten bleiben, haben diese Hoffnung nicht. Die Selbstsüchtigen, die Fleischlichgesinnten, die da jagen nach Ehre der Menschen und nach den Gütern der Erde, haben keinen Theil an dieser Herrlichkeit.

Aber keine ernste Seele braucht zu verzagen. Gerade diejenigen, die die Größe ihrer Sünde am meisten fühlen und um ihre Würdigkeit am meisten besorgt sind, haben die beste Aussicht, zur göttlichen Auswahl zu gelangen. Wir kommen ja nur geschmacksweise und aus Gnaden dazu. Sind wir nur die Sünde und die Eitelkeit ganz, ja ganz müde, hungern und dürsten wir nach der Gerechtigkeit, so haben wir die Verheißung, daß wir satt werden sollen. „Sollte aber auch Gott nicht hören seine Auserwählten, die zu ihm schreien Tag und Nacht?"

Haben wir uns ihm ganz ergeben, hat er uns in seinem Blut gewaschen und durch seinen Geist versiegelt, so brauchen wir uns nicht mehr schrecken lassen. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier der da gerecht macht! Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."

Gott helfe uns, mein lieber Leser, daß an jenem großen Tage, wenn der Menschensohn wird senden seine Engel mit hellen Posaunen und sie sammeln werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zum andern, wir nicht mögen zu Schanden werden vor ihm!

(Apologete.)

Die feste Stadt.

„Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahrt" (Jes. 26, 1. 2.)

Als Jesaias dieses prophetische Lob- und Triumphlied anstimmte, befand sich das Volk in Juda unter schweren Gottesgerichten. Der Himmel über ihm war voll schwarzer Wetterwolken des Gerichts, welche drohend heran zogen. Das Schrecklichste war noch zu befürchten, obschon die Bedrängnis bereits sehr groß war. Nichtsdestoweniger wird dem Volke vom Propheten schon jetzt das Lob- und Danklied vorgesungen, das es einst nach überstandener Trübsal und namentlich nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft in seinem Lande wieder jubelnd anstimmen werde. Während Juda Klagelieder und Angstgetöne erschallen läßt, vernimmt Jesaias im Geiste das Erlösungslied und das Dankgebet des neubegnadigten und wiederbefreiten Volkes. Manche mögen wohl den Kopf geschüttelt und in ihrem Herzen gedacht und gesagt haben: „Ja, wenn nur die Not und Trübsal erst vorüber wäre — zur Freude und zum Jubel ist die Zeit unpassend und ohne alle Veranlassung!" Aber die, welche so standen und dachten, waren ohne Glauben und blieben daher ohne Freude, Wonne und Erquickung inmitten ihrer Trübsale. Ihre Schultern blieben ohne Kraft, den Zorn des Herrn zu tragen und ihre innere Verfassung war zu demuthsvoller Buße vor ihrem sie heimsuchenden Gott völlig ungeeignet, weshalb sie nach wie vor, nicht achtend des Propheten trostvolle Verkündigung, ihre Klagelieder vernehmen ließen und so sich selbst in erster Linie viele Kümmernisse bereiteten, entgegen denen, welche von der Gegenwart hinaus in die verheißene Zukunft blickten und sich zum Troste und Gott zum Lobe das Prophetenwort als gute Botschaft gläubig annahmen und sich freudig und fleißig übten, es ihm nachzujungen.

Indessen gehen diese Prophetenworte doch noch viel weiter — weit hinaus über die Zeiten des Alten Testaments und die Geschicke des jüdischen Volkes, bis in die letzten Weltzeiten und auf das Volk des Neuen Bundes, denn sie gelten dem bluterlösten Volke Jesu. Gleich jenem, steht auch dieses im Wettkampf und im Anfang des antichristlichen Weltendes und der großen Weltgerichte, welche dem letzten Tage und dem letzten Strauß und Kampf kurz vorhergehen. Allseitig ziehen drohend und trübsalsvoll die Wetterwolken heran. Die große letzte Entscheidung steht bevor. Der Herr kommt, Gericht zu halten über alle, die auf Erden wohnen, anfangend am Hause Gottes zu dessen Läuterung und Vollendung, vollendend aber am Heer der Heiden zu ewiger Verdammnis, das drohend, versuchend und verfolgend die geliebte und heilige Stadt mit Verderbungs- und Vernichtungsplänen, fanatischer Bosheit voll, umgiebt. — Doch die Stadt ist fest. Wahre Gläubige kennen den endlichen Ausgang und getrösten sich dessen inmitten der über sie hereinbrechenden mannigfachen Trübsale. Die Stadt des Herrn Zebaoth — die Gemeinde Jesu Christi — hat nicht Waffen fleischlicher Ritterschaft, nicht Forts und eherne Feuerschlünde, nicht weltliche Macht und staatsmännische Weisheit zu ihrem Schirm und Schild, sondern Mauern und Wehre sind „Heil" des Herrn. Sie wird behütet vom Wort, von der That und vom Herrn des Heils, welcher Jesus-Immanuel heißt. Das Wort und Werk des Heils von Golgatha ist der Gemeinde Christi Wehr und Bollwerk der Ruhe, der Sicherheit und des ewigen Friedens inmitten des Weltsturms. Zu unendlichen Trost und festem, unwandelbarem Hoffen wird dem wahren Glauben die Verheißung, daß für die Gerechtfertigten und Geheiligten in Christo Jesu, welche im Text das gerechte, den Glauben bewahrende Volk genannt werden, die Thore des Friedens und Sieges zu ewiger Herrlichkeit sich öffnen werden. Die jetzt streitende Gemeinde geht so von Sieg zu Sieg, daß man sehen muß, der rechte Gott ist König in Zion und hilft königlich seinem Volke bis an das Ende der Welt. Sie geht so fort, bis sie als die über alle Noth triumphirende Gemeinde unter der Bedingung des Beharrens im Glauben bis an's Ende durchs offne Thor der paradiesischen Gottesstadt in das neue Jerusalem droben, aller Mutter, einzieht, wandelnd in Freuden auf dessen goldnen Gassen. Dann wird die jetzt noch enge Pforte sich aufthun denen, die hier wagen, durch sie einzugehen und auszuschaffen ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern, weil Gott Wollen und Vollbringen wirken will nach seinem freien Wohlgefallen.

(„Pilger.")

Der Einfluß der Predigerfamilie.

Unter dieser Ueberschrift schreibt A. Brunner im „Botschafter" wie folgt.

Wir fassen hier nun zuerst die Frau des Predigers, seine ihm vom Herrn bestimmte Gehülfin, ins Auge. Gründliche Frömmigkeit soll das Erste sein, das wir an ihr suchen: Talente, Gesellgkeit u. s. w. nehmen auch hier nicht den ersten Rang ein und sind bei ihr so wenig wie beim Prediger selbst von wirklichem Nutzen und Segen, wenn sie selbst nicht gründlich fromm ist. Ist sie aber recht Gott geweiht, so übt sie einen segensreichen Einfluß aus, nicht nur draußen, sondern auch im trauten Heim, welches ja vor allem Andern der Wirkungskreis der Frau ist. Hintansetzung dieser von Gott gewollten Stellung und der damit auferlegten Pflichten und eingeräumten Vorrechte und auf Kosten dessen sich auf anderen Gebieten zu bewegen, ist ein Verstoß gegen Gottes Ordnung und übt auch (wenigstens bei nüchternen Bibelschriften) keinen guten Einfluß aus.

Doch ein Blick in dieses Heim. Da waltet nicht nur die Hand, sondern in großem Maße der Sinn des Weibes. Säuberlich, nett, angenehm, so wie es die Umstände erfordern oder erlauben. Daß durch Gleichgültigkeit in Bezug auf Säuberlichkeit und Ordnung kein guter Einfluß ausgeübt wird, ist klar und braucht hier nicht weiter erörtert werden. Ihr Heim soll aber auch nicht eine Ausstellung des Hochmuths und eine Illustration der Verschwendung sein. Ist die Predigerwohnung mit allerlei kostspieligen und oft sogar unpassenden Gegenständen bestellt und behangen, so möchte der denkende Beobachter staunen, wenn er von so oft erwähnter Predigerarmuth hört; ganz besonders, wenn dann eine solche Predigersfrau, oder gar ihr Mann selbst, im Privatgespräch oder sogar in der Oeffentlichkeit ein solches Klagelied singt. Die Leute sehen und denken. Sie haben auch ein recht dazu.

Doch nicht nur, was das Auge des Besuchers sieht, sondern auch, was sein Ohr hört, macht einen Eindruck auf ihn. Hört er da allezeit liebliche Rede, werden da stets wohlerwogene Worte vernommen, von welchem Gegenstand das Gespräch auch handeln mag, so ist dies wohlthuend und seine Verabschiedung geschieht mit Hochachtung. Ist aber des Predigers Frau zungenfertig, d. h. redet sie unüberlegt, zieht über andere hinter ihrem Rücken los und bringt vielleicht sogar ihres Mannes amtliche Vertrauenssachen, welche sie auf irgend eine Weise erfahren haben mag, unter die Leute, dann —ja dann! Welch ein Einfluß! Sie soll keine Klatschbase sein.

Aber die Predigersfrau wird nicht nur in ihrem Heim beobachtet. Dort geht sie auf der Straße, tritt in den Kaufladen, in Privatwohnungen zu Besuch, in die Kirche zum Gottesdienst. Auch da soll sie ein Muster sein, für den Herrn zu zeugen und durch ihren Einfluß für ihn zu wirken, wenn sie doch sonst keine besonderen Talente oder Fähigkeiten besitzen würde. Wie wohlthuend wirkt da ein zierliches, einfaches, demüthiges Auftreten! Wenn irgend Jemand dem thörichten und verderblichen Flatterputz und Modeteufel auf praktische Weise entgegen-

treten kann und soll, so ist es die Predigersfrau. Auf sie blicken die Alten, nach ihr richtet sich in vielen Fällen die Jugend. Ein Eitelkeitsgerüste von einer Predigersfrau richtet Unheil an. Ein geschminktes Gesicht, die Haare auf unnatürliche Weise zugeschnitten oder gekräuselt, ein Ungeheuer von einer sogenannten Kopfbedeckung nach neuester Mode, wallend von Federn und anderem leichten Zeug (als Zeugniß der Seichtigkeit ihres Kopfes und Thorheit ihres Herzens), ihre Form und andere Weise verunstaltet, Finger und Ohren mit Ringen versehen und allerlei andere Götzen in Gestalt von sogenannten Schmucksachen zur Schau getragen! Solches an einer Predigersfrau? Ist es möglich! Es könnten hier Fälle angeführt werden, wo gerade die Predigersfrau Flatterputz und Goldumhängen unter die vorher evangelisch schlichte Jugend gebracht hat. O Schande! Da ist es nicht zu wundern, wenn der Mann einer solchen Frau als Prediger ein stummer Hund ist und die Augen zudrücken muß gegen solche Zustände in der Gemeinde. Welch ein Einfluß jetzt — welch ein Abrechnen am Tage der Ewigkeit! Und weil wir (wie am Anfang gesagt) vorerst auf unser eigen Zion Acht haben, so drängt sich hier unwillkürlich die Frage auf: Wo bleibt unsere auch in diesen Punkten auf Gottes Wort gegründete Kirchenordnung? Müssen wir gegenwärtige Zustände als ein Geständniß annehmen, daß uns das Uebel über den Kopf hinaus gewachsen und nicht mehr zu controlliren ist? Oder gar, daß man so weit gekommen ist, es gut zu heißen? Davor bewahre uns Gott! Ist es aber nicht hohe Zeit zum Ausfegen solcher Götzen und sich dem Herrn zu heiligen besonders in den Predigerfamilien.

Aus der Krankenstube und für die Krankenstube.

Eine verlorene Seele. Es war im Herbst, als wir uns in ein kleines Landhaus in der Nähe von .... begaben, von welchen aus wir eine herrliche Fernsicht auf die Berge genossen. Nachdem wir uns einige Zeit dort niedergelassen hatten, kam ein fröhliches junges Paar an, das ein benachbartes Landhaus bezog. Wir hatten vorher mit Interesse die Vorbereitungen für ihre Ankunft beobachtet. Kurze Zeit darauf sah ich von meinem Fenster aus die Dame spaziren gehen. Sie war jung; ihr Anzug sowie ihr ganzes Auftreten verriet die Weltdame. Als ich sie so auf und abgehen sah, fiel mir ein eigenartiger, ruheloser Blick in dem jungen, schönen Gesichte auf, der mir alles erklärte: Friedelos, friedelos! Im Herzen betete ich still für das Heil dieser Seele. Am folgenden Tage entschloß ich mich, zu ihr zu gehen, um mit ihr zu sprechen. Trotzdem die junge Frau krank war, wurde ich zugelassen, und ich hatte mich bald in ein ernstes Gespräch mit ihr vertieft. Ihre Geschichte war bald erzählt, da sie sehr mittheilsam war, und wie sie sagte sehr froh, mit Jemand sprechen zu können, um die Einförmigkeit ihres Landlebens zu unterbrechen. Ihr Mann sei den ganzen Tag über in Geschäften abwesend. Während meines Besuches gestand sie mir offen, daß sie erst seit einigen Monaten verheiratet sei, und daß sie sich ganz den weltlichen Vergnügungen hingegeben habe. Dennoch fühle sie sich unglücklich. Sie hätte mich schon beobachtet und im stillen gedacht, wie glücklich ich aussehe. Nun war der rechte Augenblick gekommen, um zu sprechen. Ich dankte Gott für diese Gelegenheit, und sagte: „Sie haben recht, ich bin glücklich, und das Geheimniß davon ist, daß wir Christum erkennen; an ihm haben wir, was die Welt nie geben kann, da das Ende der Weltfreuden ewiges Verderben bringt." Ich machte ihr Vorstellungen, wie nöthig es sei, daß sie sich etwas Höherem zuwende. Darauf sagte sie bedächtig: „Ich möchte wohl gerne Ihrem Christus angehören, aber ich liebe die Welt, und obgleich ich mich nicht glücklich fühle, möchte ich doch meine Vergnügungen nie aufgeben. Sie müssen nämlich wissen," fuhr sie fort indem sie einen schwachen Versuch machte, zu lächeln, „daß ich in Privatkonzerten singe, und man sagt, meine Stimme sei die beste." — Ich schauderte. Ein wenig Lob und Anerkennung bei der Welt war ihr mehr werth, als ihr ewiges Heil. „Denken Sie doch daran, daß diejenigen, welche Christum von sich weisen, der Hölle verfallen sind," sagte ich.

Nach Verlauf von einigen Tagen wiederholte ich meinen Besuch und fand die junge Frau noch elender als vorher. Mit mühsam erzwungener Heiterkeit sagte sie zu mir: „Ach lassen sie sich doch von dem Konzert erzählen, bei welchem ich nächste Woche singen werde! Sobald dasselbe vorüber ist, werde ich Sie besuchen."

Wochen waren seit diesen Versprechen verstrichen und die junge Frau kam nicht. Da ich im Begriff war, unser Landhaus auf längere Zeit zu verlassen, so nahm ich von derselben Abschied und ermahnte sie nochmals dringend, sie möchte doch ihre Seele vom Verderben retten, allein sie schwamm förmlich in Lustbarkeiten und hatte für Christum keine Zeit und keine Gedanken. — Monate vergingen, ehe ich wieder in das Landhaus zurückkehrte, als ich eines Tages ein Briefchen von der jungen Dame erhielt, die ich seit meiner Rückkehr nicht gesehen hatte. Dasselbe enthielt die Bitte, daß ich sobald als möglich zu ihr kommen möchte. Ich begab mich sofort in ihre Wohnung. Eine Krankenwärterin öffnete mir die Thüre und sagte: „Kommen Sie nur, die Frau ist sehr krank und wünscht Sie zu sprechen." — Mit geräuschlosen Schritten ging ich in das Krankenzimmer. Werde ich je den Anblick vergessen können? Dort auf dem Bett lag die junge Frau im Fieber. Ihr schön gestalteter Leib hatte sich im Schmerz zusammengekrümmt, ihr dichtes dunkles Haar lag wirr auf dem Kissen, der Todesschweiß stand ihr auf der Stirn, und als sie endlich ihre großen Augen öffnete und mich erblickte, rief sie aus: „So, sind sie endlich gekommen! Verlassen sie mich nicht!" Der Arzt hat mich, alle Viertelstunden der Kranken etwas Wein zu geben, bis er wiederkomme. Sie hörte die Anordnung und sagte: „Ich werde doch nicht sterben müssen?" — „Ja," erwiederte ich, „Sie sind am sterben, aber ich kann Ihnen von einem erzählen, der für sie gestorben ist." — Sie machte jedoch eine ungeduldige Bewegung und murmelte: „Jetzt kann ich dies nicht hören; wenn es mir wieder besser geht, komme ich zu Ihnen und lasse mir von Ihrem Jesus erzählen, aber jetzt nicht." Ich betete im stillen so inbrünstig wie noch nie, und als sie dies gewahrte sagte sie: „Beten Sie zu ihrem Jesus; er wird sie erhören; ich kenne ihn nicht und kann jetzt nichts von ihm hören." — Ich fragte: „Um was soll ich ihn bitten?" und war ganz starr vor Schrecken als sie die Antwort gab: „Bitten Sie ihn, daß ich wieder gesund werde und in das Konzert gehen kann."

Der Mann und der Vater der jungen Frau eilten an ihr Sterbebett. Von Zeit zu Zeit rief sie: „Ich kann nicht sterben, ich bin zu jung um zu sterben, erst 21 Jahre alt! Vater," sagte sie, als derselbe sich ihrem Bett näherte, „willst du mich nächste Woche in das Konzert führen?" — „Ja, gewiß!" sagte der Vater. In einigen Augenblicken war alles vorüber und die Seele der jungen Frau hatte die Welt mit ihren Vergnügungen verlassen.

Die sogenannte Christenheit in Palästina.

Der Hausvater des syrischen Waisenhauses in Jerusalem schreibt in der jüngsten Nummer des „Bote aus Zion": „Wir schreiben dies auch als Antwort auf eine Reihe lieber Zuschriften, die da sagen: Welchen Vorzug genießen Sie doch, in Jerusalem am Reich Gottes arbeiten zu dürfen! Ich würde eine ganz selige Freude haben, wenn ich dort sein dürfte, wo Jesus gewandelt, gelehrt und gelitten hat, und gestorben und auferstanden ist. Wir stimmen zu, aber aus Erfahrung nicht in so süßer Weise, sondern so wie es bei Jesu auch war und mit Mark. 9, 49. und dann mit dem festen Entschluß nach Thomas Aufmunterung an die Jünger Jesu, Joh. 11, 16.

Das ist ein niemals und nirgends da gewesenes Verhältnis (wie in Jerusalem thatsächlich bestehend). Zu einer Christen-Gemeinde von ca. 6000 Seelen gegen 200 Kirchen- und Schuldiener verschiedenster Grade mit 20 Kirchen und einem stehenden Heer von ca. 380 Mönchen und Nonnen zu die allezeit zu jeglichem Angriff bereit sind, nicht allein in den stillen häuslichen und Familienkreisen privatim, sondern an den heiligsten Stätten der Geburtskirche in Bethlehem und der Grabeskirche in Jerusalem, wo die das Jahr hindurch vorgekommenen, nicht öffentlich gewordenen Schikanen und gegenseitigen Schädigungen der einzelnen Kirchen an den Hauptfesten der Christenheit, fast alle Jahre öffentlich vor aller Welt, ja vor den Feinden des Kreuzes Christi mit Fäusten und Messern, mit Stöcken und Totschlägern, mit Säbeln und Revolvern, öffentlich zum Austrag kommen, wie man es von keinen Heiden hört noch zu sagen weiß. Das betrifft gottlob nicht alle Kirchenparteien. Es giebt ja hier von den kleineren Christengemeinden solche, welche stille ein christliches Leben ihrer Ueberzeugung nach zu führen sich bestreben und über die Rache schnaubenden Ausbrüche eines rohen Fanatismus tief trauern, während die anderen Kirchenleitungen der freien Glaubensüberzeugung nicht ihren dem Evangelium gemäßen Raum lassen, auch nicht damit, daß sie fast alle, wenn nicht gar alle ihre Kirchengenossen an sich binden mit Darreichung einer miethefreien Wohnung, mit Versorgung der mehr oder weniger Armen mit Speise, besonders Brod, mit kostenfreier Behandlung ihrer Kranken, mit kostenfreiem Gerichtsbeistand, wie mit freier Führung ihrer Sachen überhaupt vor den Behörden, in Nothfällen selbst mit Anlehen, deren Zinsen jährlich das Kapital vermehren, wodurch es bald möglich wird, daß sie und ihre Nachkommen einfach Hörige des Klosters werden, dem sie nie die so angewachsene Summe wieder zahlen und damit frei werden können, um etwa zu einer andern Kirche überzugehen, was sonst dem Orientalen wenig schwer wird, weil er selten aus freier Ueberzeugung einer Kirche angehört, sondern aus irgend einer materiellen Ursache. Jedenfalls müßte dieses ihn erkaufen mit Darreichung aller der oben genannten Vortheile an Wohnung, Speise etc. und durch Zahlung der seitherigen Schuld an das Kloster zu dem Geschenk hin, das der betreffende sich noch mit diesem Kirchenwechsel machen will; denn was nicht Geld einträgt, das thut der gewöhnliche Orientale nie, und wenn man ihn morgen den Himmel verspräche. Aber „daß Brot ich eß, daß Lied ich sing", ist das vor allem befolgte Sprichwort im Morgenland. Ach, daß des Herrn Geist einmal in die Formen und Seelen dieser Kirchen bliese und der Herr aus der Höhe Odem schaffte! anders ist es hier nicht möglich, einen Zustand herzustellen, der Gott gefällig und den Menschen werth wäre und dem Engelgruß entspräche „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!" Der jetzige Zustand läßt nicht einen dieser Wünsche zur Wahrheit werden, denn die Christengemeinde in Jerusalem ist gleich wie London wäre, wenn 7 einander entfremdete, durchaus ungleich gesinnte Fürsten in getrennten Quartieren darin regierten, jeder mit einem gleichgesinnten, allen andern abholden Ministerium und Beamtenkreis und jeder mit einer größeren oder kleineren Truppe Soldaten. Wie gemüthlich würde man dann in London wohnen! was für Aussichten hätte man für diese Stadt bei diesem weltlichen Regiment, das doch erfahrungsgemäß milder wäre als das von Kirchenfürsten ist. Muß man da nicht trotz alles Unangenehmen noch froh sein, daß Gott Stadt und Land unter dem Regiment des Sultans in Constantinopel behalten hat, der bisher die Ausschreitenden niederzuhalten verstand? Da wolle Gott weiter helfen!"

Wer mit dem Teufel handelt, wird wenig Profit machen.

Sonntagschul-Lektionen.

1. Lektion. — 1. Juli. Die Geburt Jesu. — Luc. 2, 1.—16.

Haupttext: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Luc. 2, 11.

Zeit: Die Geburt unsers Heilands fand statt im Jahre der Welt 4000. Es wird jetzt mit ziemlicher Gewißheit angenommen, daß die Geburt Jesu vier Jahre vor Anfang unserer gegenwärtigen Zeitrechnung stattfand. Es wurde ein Fehler in der Zeitrechnung gemacht und der Herr wurde vor 1898 anstatt vor 1894 Jahren geboren.

Ort: Bethlehem in Judäa, fünf bis sechs Meilen südlich von Jerusalem. Der Name bedeutet „Brodhaus" und wurde dem Ort wegen der fruchtbaren Getreidefelder in der Umgebung beigelegt. Hier sammelte Ruth Aehren auf dem Felde des Boas. Bethlehem wurde die Davidsstadt genannt, denn es war sein Geburtsort und sein Familienregister wurde daselbst aufbewahrt. Das Städtchen hat zur gegenwärtigen Zeit 5000 Einwohner Das Feld der Hirten soll etwa eine Meile von dem Städtchen entfernt gewesen sein.

Einleitung. — Das römische Kaiserreich. Die Zahl der Einwohner des römischen Kaiserreichs zur Zeit Christi wird auf 120 Millionen geschätzt. Die Stadt Rom soll bei 6 Millionen und Jerusalem 2½ Millionen Einwohner gehabt haben. Jerusalem war eine Stadt von großem Glanz und Schönheit, die Hauptstadt des jüdischen Landes.

Regenten. — Augustus war zu dieser Zeit Kaiser von Rom. Herodes, der Große, der Stammvater des Herodischen Hauses war König von Judäa, aber doch ein Unterthan des Kaisers Augustus.

Jesu Menschwerdung. — Das Wort, welches Fleisch (oder Mensch) geworden ist, ist Jesus, der ewige Sohn Gottes. Durch ihn ist die Welt geschaffen worden. Er war bei Gott und war Gott (Joh. 1, 1.—4.; Heb. 1, 2. 3.).

Weisagung von seiner Ankunft. — Eine der stärksten Versicherungen, daß Jesus der wahre Heiland vom Himmel ist, besteht in der Thatsache, daß sein Kommen dem göttlichen Plane gemäß und durch Gottes Offenbarung von den Propheten vorausgesagt worden war. Gleich nach dem Fall finden wir, daß Er verheißen ward, das ganze Mosaische Gesetz war ein großes Vorbild auf ihn. Er wurde verheißen dem Abam (1 Mose 3, 15.), Abraham (1 Mose 22, 18.), Jakob (1 Mose 49, 10.), David (2 Sam. 7, 12.—16.), durch Jesaia (Jes. 9, 6. 7.; Cap. 11, 1.—9.), Daniel (Dan. 9, 24.). Noch öfter reden die Propheten von der seligen Zeit, die er bringen sollte.

Verkündigung seiner Geburt. — Dem Zacharias, der Jungfrau Maria und dem Joseph wurde seine Zukunft in Worten der Verheißung angekündigt, durch welche sie zu Lobgesängen inspirirt wurden. (Luc. 1.).

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Juni.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

Die Sonntagschul-Lektionen für das dritte Quartal sind den Evangelien entnommen, beginnend mit der Geburt Christi bis zu dem Gespräch Jesu mit der Samariterin. Die dreizehnte Lektion handelt über Mäßigkeit. Unsere Lektionshefte sind zum Versenden bereit. Probe-Exemplare stehen frei zur Verfügung.

Die deutsche Theologie. — Ein sehr interessantes und werthvolles Buch über die göttliche Wahrheit und das vollkommene göttliche Leben, nebst einem Anhange von einigen Schriften von Hans Denk, dem Zeitgenossen Menno Simons. In 54 Capitel, 152 Seiten gebunden. Ein sehr lesenswerthes Buch. Preis 25c.

An unsere Agenten.—Wir ersuchen alle unsere Agenten, die sich mit dem Verkaufe unserer Bücher beschäftigen, sowie Abonnenten für unsere Zeitschriften sammeln und ausstehende Gelder einziehen, die größten Anstrengungen zu machen ihre Thätigkeit zu einer erfolgreichen zu gestalten. Die Zeiten sind gegenwärtig sehr flau und wer irgend etwas zuwege bringen will, der muß Zeit und Gelegenheit aufs Beste ausnützen, wie auch schon der Apostel mahnt: „Seid nicht träge was ihr thun sollt." Die Einnahmen für unsere Zeitschriften sind während eines Jahres erheblich zurückgegangen, weshalb es nothwendig ist, daß wir alle mehr Fleiß und Eifer an den Tag legen.

Der freie Herold-Fond.—Wir senden den „Herold der Wahrheit" in größerer Zahl an solche, die nicht im Stande sind, dafür zu bezahlen, und, wie ein Bruder jüngst meinte, sollten wir das Blatt an noch mehr senden. Jede mennonitische Familie sollte den „Herold der Wahrheit" haben, aber viele können nicht dafür bezahlen, und um diesem Mangel abzuhelfen, haben wir den freien Herold-Fond begonnen. Viele haben bereits Beiträge dafür geschickt. Wir haben den „Herold" ausgesandt an Personen, die nicht dafür bezahlen können, und zwar ist die Kasse des Fonds jetzt nicht nur leer, sondern die Ausgaben für diese Sache betragen etwa 45 Dollars mehr als die Einnahmen. Darum bitten wir unsere Freunde, die sich gedrungen fühlen, etwas zu thun für die gute Sache, zu diesem Fond Beiträge zu schicken, und auf solche Weise uns in den Stand zu setzen, dem Blatte eine weitere Verbreitung zu geben, damit es noch Vielen zum Segen diene.

Unsere Bücher.—Wir bitten alle unsere Brüder und auch andere ihre Bücher Bestellungen an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana einzusenden. Wir haben eine große Auswahl von Büchern, und besonders mennonitische Bücher, die unter unsern Leuten eine stärkere Verbreitung finden sollten. Jedes Buch welches ihr von der Mennonite Publishing Co., kauft, ist für die Reichssache Christi, sowie auch für die Bestätigung der Grundsätze und Lehren des Evangeliums und der Gemeinde eine Mithilfe, und ist auch für die Mennonite Publishing Co, eine Unterstützung, wodurch sie in den Stand gesetzt wird, mehr und besser für das Heil der Menschen zu wirken.

An die Rückständigen.—Wir haben schon lange nichts mehr bezüglich derjenigen unserer Abonnenten gesagt, die mit der Bezahlung im Rückstande sind, doch sehen wir uns jetzt durch die Verhältnisse gezwungen alle unsere Schuldner zu bitten ihr Möglichstes zu thun ihre Rückstände zu bezahlen und uns durch die Schwierigkeiten der schlechten Zeitverhältnisse hindurch zu helfen. Unsere Liste zeigt, daß eine große Anzahl unserer Abonnenten ihr letztjähriges Abonnent noch nicht bezahlt haben und daß uns Manche sogar mehr als ein Jahr schulden. Wir brauchen dringend Geld um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Der Betrag den uns der Einzelne schuldet ist freilich gering, er beträgt bei den meisten unserer Schuldner nicht mehr als einen Dollar, aber bei zweitausend derartigen Schuldnern handelt es sich für uns um $2000, und das ist die Summe um welche wir uns hiermit an unsere rückständigen Abonnenten wenden, die uns einen Dollar oder vielleicht auch etwas mehr schulden. Wir hoffen daß unsere Bitte nicht unbeachtet gelassen wird und daß alle Rückständigen uns den Betrag den sie uns schulden, ungesäumt senden werden.

Empfangsbescheinigung.

Erhalten für das neue Gesangbuch mit Noten.

Früher bescheinigt	$371.50
J. M. T. Miller, Seward Co., Neb.	80.00
Daniel Graber, Noble, Iowa	62.05
Henry B. Albrecht, Tiskilwa, Ill.	18.25
J. C. Berkey, Kansas	45.00
	$576.80

Missionsfond.

Beiträge empfangen während des Monats Mai 1894:

Walnut Creek-Gemeine, Ohio $25.25; J. B. Lindeman 1.25; Tobias L. Miller 1.00.

Traktatfond.

Cumberland Co., Pa, durch J. M. Herr $8.00; J. B. Lindeman 1.25; C. Z. Yoder 1.00; Blenheim S. S. Ontario 4.50; E. S. H. 50c; G. A. Wiens 1.00.

Dankbar bescheinigt,
G. L. Bender, Schatzm.

Correspondenzen.

Harper, Kansas, 1. Juni 1894.— Br. C. S. Miller von McPherson Co., Kansas, kam am Samstag, den 26. Mai zu uns. Am 27. hatten wir Abendmahlsfeier und fast alle betheiligten sich daran. Bruder, betet für uns. Cor.

Von Peabody, Kansas.— Am 1. April 1894 wurde die Sonntagsschule der Catlin Gemeinde organisirt. Br. Harvey Evers ist Superintendent und Br. Harry Beck Schriftführer. Der Herr segne die Schule. L. L. Beck.

Weilersville, Wayne Co., Ohio, 31. Mai 1894.— Br. J. K. Brubaker von Rohrerstown, Pa., ist zur Zeit hier. Er predigte letzten Montag im Salem Gemeindehause, desgleichen am Dienstag Abend, und gestern hatte er eine Bestellung im Martin Versammlungshause. Seine Predigten sind kraftvoll und interessant. Er gedenkt nächsten Dienstag nach Holmes Co. zu gehen, dann nach Wayne Co. zurückzukehren und von hier wird er nach Hancock Co. gehen. Co.

Von Shelby Co., Mo. — Br. D. D. Miller von Middelbury, Ind. war in dieser Gemeinde vom 30. Mai bis 4. Juni. Er hielt mehrere verhältnißmäßig gut besuchte Versammlungen und wir fühlen, daß seine Arbeit nicht vergeblich war. Wir möchten ihm für seinen Besuch danken, und auch dem Evangelisations-Board unsern Dank abstatten für seine Sendung, aber Gott, dem Herrn, geben wir die Ehre und den Preis. Mögen wir öfters durch solche Besuche erfreut werden. Am 10. Juni gedenken wir das Abendmahl zu feiern. Lasset uns beten, daß mehr ernste und getreue Arbeiter ausgesandt werden mögen.

Clara M. Brubacher.

Von Landis Valley, Lancaster Co., Pa.—Am 2. Juni 1894 wurde hier Schw. Heller, Weib des Br. Henry Heller, Superintendent unserer Sonntagsschule beerdigt. Die Brüder Adam Brenneman und Isaac Eby hielten eindringliche Predigten über Ps. 23, 1. Das Versammlungshaus war bis auf den letzten Sitz angefüllt und Viele fanden keinen Raum. Schw. Heller starb plötzlich an einem Herzleiden. Sie war eine getreue Arbeiterin in der Gemeine und Sonntagsschule und wir hoffen, daß sie zur Ruhe ihres Herrn eingegangen ist. Sie hinterläßt 3 Kinder und ihren Gatten. Der Herr tröste die Hinterbliebenen. Jac. Hollinger.

Von der Salem-Gemeine, Wayne Co., Ohio. — Wir haben wiederum Ursache über Ursache, dem lieben himmlischen Vater zu danken dafür, daß Er seine Macht erzeigt hat, indem Er eine Anzahl Seelen in dieser Nachbarschaft bewogen hat, die Welt zu vergessen und Ihm nachzufolgen. Wir sind jüngst durch mehrere Besuche erfreut worden. Am 20. Mai kamen die Brüder John Blosser von New Stark und C. Steiner von Cranberry, Allen Co., Ohio zu uns und füllten am Abend eine Bestellung. Am 28. war Br. J. K. Brubacher von Lancaster Co., Pa., hier. Wir glauben, daß diese Besuche uns lange im Gedächtniß bleiben werden. Unsere Bibelklasse wird gut besucht und ist interessant. Der Herr schenke uns Gnade, damit wir seine wahren Nachfolger sein mögen. Cor.

Von der Gemeine in Howard und Miami Co., Ind. — Am Freitag, den 4. Mai kam unser geliebter Bruder Jonas Troyer von Elkhart Co., Ind. zu uns. Br. Troyer ist nun über 83 Jahre alt und seit mehreren Jahren beinahe blind. Am Sonntag, den 6. nahm Br. Troyer an der Versammlung theil und ermahnte uns ernstlich aus dem Wort Gottes. Am Montag, den 7., während er im Hause der Witwe Katie Schmucker auf Besuch war, fiel er in Folge eines Fehltritts von der Porch und brach sein rechtes Bein gerade unter dem Knie. Man brachte ihn in das Haus von Br. Daniel C. Miller, wo er verpflegt wird. Am 9. kam Br. Jonathan Kurtz von Haw Patch, Ind., hierher und bediente die Gemeinde bei der Feier des Abendmahls. 135 Geschwister nahmen Theil, aber wegen der ungünstigen Witterung war das Haus nicht voll. Cor.

Von McBeytown, Pa. — Unsere Abendmahlsfeier fand am 27. Mai statt. Unser lieber betagter Bruder Moses B. Miller von Geistown, Cambria Co., predigte über das Leben und den Tod unsers Herrn.

Der Juniata Fluß, an welchem die Farmen von mehreren der Brüder liegen, war am Sonntag und Montag, den 20. und 21. Mai sehr hoch. Mattawana Island mit etwa 45 Acker Flächeninhalt, stand unter Wasser. Eine von den neuen eisernen Brücken, die nach der Johnstown Flut erbaut wurden, ist zerstört worden, und mehrere Familien räumten ihren Hausrath aus dem ersten Stockwerk. Sehr viel Holz und Trümmer aller Art haben sich auf der Nordseite des Flusses, auf den Feldern und Gärten abgelagert und die Ernte verwüstet. Die unwiderstehliche Flut erinnerte lebhaft an die unendliche Macht Gottes. H.

Von Johnstown, Penna. — Am 12. Mai hatten wir Vorbereitungs-Versammlung in Weavers Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit 5 Personen durch die Taufe mit Wasser in die Gemeinde aufgenommen wurden. Br. J. N. Dürr bediente die Gemeinde. Am Sonntag, den 13. wurde des Herrn Abendmahl gefeiert. Viele nahmen Theil an der Feier. Die Brüder G. D. Miller vom südlichen Theil von Somerset Co., und Abraham Snyder von Blair Co., waren ebenfalls hier. Es wurden einige Versammlungen gehalten in verschiedenen Häusern.

Am 20. Mai wurde in Stahl Gemeindehause ein Diakon ordinirt. Das Loos fiel auf Br. Samuel G. Shetler. Unsere amischen Brüder hielten das Abendmahl am 20. in Millers Versammlungshaus. Br. Michael Yoder von Mifflin Co., war zugegen. Am 21. predigte er in Kauffman-Gemeindehause. Lasset uns die ernstlichen Ermahnungen dieser lieben Brüder nicht vergessen, sondern gemeinschaftlich mit einander im Weinberg des Herrn arbeiten, zur Ehre unseres Gottes. Levi Blaugh.

Von Tub, Somerset Co., Pa.— Am 19. Mai wurden im Casselman Versammlungshause in Garrett Co., Md., fünf junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen; eine Person wurde aus einer andern Gemeinde aufgenommen. am folgenden Tage wurde das Abendmahl gehalten. Br. J. N. Dürr von Woodside, Fayette Co., Pa., war gegenwärtig. Am Abend hielt er eine sehr eindringliche Predigt im Folk Gemeindehause. Br. D. H. Bender, der die Gemeinden in Canada besucht hatte, war am 27. Mai wieder hier und ermunterte uns durch eine Ansprache an die Sonntagsschule. Er predigte im Casselman-Gemeindehause in Maryland am Abend. Wir würden uns freuen, wenn der liebe Bruder bei uns bleiben könnte, weil es aber so viele bedürftige Seelen an andern Orten giebt, die Aufmunterung nöthig haben, sollten wir willig sein, ihn ausgehen zu lassen, denn: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige." Möge der Herr segnen, ihn und sein Werk und alle andere, die für Seine Sache arbeiten, daß viele Seelen gerettet werden und zur Ehre Gottes leben möchten.

Ed. D. Miller.

Heron, Oklahoma, 19. Mai 1894. — Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesum Christum sei mit Euch allen. Liebe Freunde und Mitgenossen in dem Herrn. Zum ersten Male ergreife ich die Feder um an die „Rundschau" zu schreiben. Ich bin zwar noch kein Glied der Mennoniten-Gemeinde, aber ich lese den „Herold der Wahrheit" und die „Rundschau" und glaube, daß es keinen andern Weg zur Seligkeit giebt als in Eurer Gemeinschaft. Der Herr möge seinen Segen dazu geben, daß ich sie erlangen könnte.

Den 17. Mai besuchte uns der Prediger Erb mit seinem Begleiter Hütwohl, was uns sehr erfreut hat. Er lehrte über das 1. Capitel Johannes. Abends hielten sie in einer nahen Kirche Versammlung, wo sie über das Gleichnis von den zehn Jungfrauen sprachen. Den nächsten Vormittag kamen wir wieder zusammen und hatten noch eine kleine Versammlung bei einer Schwester, wo Prediger Erb über Joh. 15 sprach, woran wir uns sehr erbauten. Bruder Hütwohl sprach dann etwas in englisch, da auch einige Englische anwesend waren. Dann kam die Stunde daß wir scheiden mußten. Der Herr möge ihnen ihre Liebe vergelten und uns zum Segen gereichen lassen. Es ist mein einziger Wunsch, daß wir Brüder von Eurer Gemeinschaft in unsere Nähe bekommen. Es grüßt Euch in dem Herrn, Bernhard Köber.
(Rundschau.)

— „Ich habe mich nie über meine Lage beschwert," sprach einst Radi, ein persischer Dichter, „außer ein Mal, als ich barfuß war und kein Geld hatte, mir Schuhe zu kaufen. Bald darauf aber traf ich einen Mann ohne Füße, da wurde ich wieder zufrieden mit meinem Schicksal."

Bericht

über die Ontario Sonntagschul-Konferenz, gehalten am 14. Mai 1894 im C. Eby Versammlungshaus, Berlin.

Zum fünften Mal versammelten sich die Sonntagschulfreunde und Arbeiter in Ontario, zu einer Konferenz. Die Zusammenkunft war gut besucht und gute Ordnung und Aufmerksamkeit war bei allen Verhandlungen vorherrschend. Ohne Zweifel haben alle Anwesenden neue Aufmunterung und Belehrung in diesem wichtigen Werk empfangen, um zur Auferbauung des Reiches Gottes arbeiten zu können.

Das erste Thema war: „Wie ist eine regsame Thätigkeit zu erzielen und das Interesse in der Sonntagschule überhaupt zu fördern"? Wenn der Superintendent und die Lehrer die Taufe des Geistes empfangen haben, werden sie Sorge tragen, daß sie stets gründlich vorbereitet zur Klasse kommen. Sie werden auch ohne Fehl ihrer Schüler in ihren Gebeten gedenken. Sie werden sich bemühen, mit jedem einzelnen Schüler bekannt zu werden und sich ihrer freundschaftlich annehmen. Eltern sollten mit den Lehrern Hand in Hand arbeiten, und darauf dringen, daß die Kinder regelmäßig zur rechten Zeit zur Schule kommen. Es sollte ihnen diese Sache ernstlich angelegen sein. Die Lehrer sollten die interessanten Punkte in jeder Lektion ans Licht bringen. Auch auf den Gesang sollte gebührende Sorgfalt verwendet werden. Besucher in der Sonntagschule sollten allezeit in zuvorkommender, freundlicher Weise behandelt werden.

„Pflichten und Verantwortlichkeit des Superintendenten der Sonntagschule" war der nächste Gegenstand. Die Sonntagschule hat den Zweck, die Jugend für den Herrn und die Gemeinde zu erziehen, und sie unter die Controlle der Gemeinde zu bringen. Der Superintendent besonders sollte sorgfältig sein, was für Samen er ausstreut, damit alles nur zum Guten diene. Er sollte sich bestreben, die Kinder schon in früher Jugend zu einem christlichen Leben anzuhalten. Dazu ist viel Liebe und Geduld erforderlich. Wir sollten der Schule ein gutes Exempel geben, durch eigene Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit. Man sollte bedenken, wie lange die frühen Eindrücke eines Kindes dauern. Sein Leben sollte mit seinen Lehren übereinstimmen. Er sollte nicht aus dem Augenmerk verlieren, daß die Belehrungen, die er giebt, für verschiedene Klassen von Schülern geeignet sein müssen. Er muß ein denkender Bibelleser sein.

„Winke für Lehrer von Kleinkinderklassen" war das nächste Thema. Der Lehrer einer solchen Klasse sollte stets bedenken, daß Kinder natürlicherweise leicht aufgeregt werden und furchtsam sind, und daß man vor allem deren Vertrauen gewinnen muß. Die Lehren, die man ihnen giebt, sollten ihrem Verständniß angemessen sein. Sie werden geneigt sein, nachzuahmen was sie den Lehrer thun sehen. Kinder hören gerne die Erzählung von einfachen Geschichten. Sie können den Haupttext lernen. Die Lektion für sie sollte kurz sein. Der Lehrer ist der Säemann, und er säet nicht allein durch Lehren, sondern ebensowohl durch Vorbild. Alle Versprechen, die man den Kindern giebt, sollten buchstäblich gehalten werden, andernfalls werden sie ihr Vertrauen in den Lehrer verlieren.

Ueber „Missions-Sonntagschulen" redete der Sekretär der mennonitischen „Chicago Home Mission". Diese Mission wurde im November letzten Jahres gegründet. Nur Wenige haben eine Vorstellung von dem schreienden Bedürfniß, welches in der Stadt Chicago für Evangelisationsbestrebungen vorhanden ist. Ohne Zweifel wird in der Folge diese Mission von der Bruderschaft in Ontario eifriger unterstützt werden.

Der nächste Gegenstand war „Nutzen unserer jährlichen Sonntagschul-Konferenz". Jedes Werk, das von der Gemeinde betrieben wird, erfordert die vereinigten Anstrengungen vieler Arbeiter. In den Schulen entstehen oft Schwierigkeiten verschiedener Art. Das Interesse in der Schule mag zeitweise zurück gehen. Die Wichtigkeit des Werks mag nicht völlig gewürdigt werden. Neue Schulen sollten begonnen werden. Die Art und Weise des Lehrens mag in einigen Schulen verbessert werden. Nun ist uns bis jetzt kein Mittel bekannt geworden, durch welches all dieses in so kurzer Zeit so gut erreicht werden kann, als diese jährlichen Versammlungen. Hier werden die besten Methoden des Lehrens dargestellt von solchen, die selbst in diesem Werke begriffen sind, und weil alle etwas lernen möchten, so kann es kaum anders sein, als daß es ihnen von bedeutendem Nutzen ist. Auch ist da Gelegenheit geboten, besser mit einander bekannt zu werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Konferenzen für Viele sehr nützlich waren. Freie Besprechungen dieser Art sind immer gut. Es ist auch von Nutzen zu hören, in welchem Stand sich das Werk befindet, ob neue Schulen gegründet werden können, ꝛc. Auch wird das Band der Liebe und Einigkeit unter der Bruderschaft in der Provinz fester und inniger geknüpft.

Das letzte Thema war: „Das gesellschaftliche Leben unserer Leute." Der tägliche Umgang eines Menschen mit Anderen übt einen Einfluß aus, entweder zum Guten, oder zum Bösen. Wer sich Gesellschafter und Freunde von fraglichem Charakter erwählt, dessen Leben wird durch sie mehr oder weniger beeinflußt. Es ist unmöglich, daß man mit den Lasterhaften freien Umgang haben kann, ohne selbst in gewissem Maße ihnen ähnlich zu werden. Die Jugend kann leicht irre geführt werden durch den Glanz von sogenannten unschuldigen Vergnügungen, und doch führen dieselben in den meisten Fällen zu großen moralischen Fehltritten. Die Auswürflinge der Gesellschaft waren einst meist die Freude und Hoffnung ihrer Eltern und versprachen, nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden. Wodurch wurden sie irre geführt? War es nicht der vergoldete Köder der Laster? Manchmal werden die Fähigkeiten junger Leute von ihnen selbst überschätzt. Wenn Jemand gewillt ist, von seinen Kameraden zu lernen, werden solche eigenthümliche Charaktereigenschaften bald beseitigt werden. Die Quelle des Elendes, das in manchen Familien und Nachbarschaften vorhanden ist, liegt unzweifelhaft in der unrichtigen Methode der Jugend-Erziehung. Es ist eine beklagenswerthe Erscheinung, daß die Eltern, anstatt die Kinder zu leiten, sich gleichsam zwingen lassen, ihnen Freiheiten zu gewähren, die nimmermehr zu billigen sind. Salomos Mahnung: „Wie du einen Knaben gewöhnest in seiner Jugend, da lässet er nicht davon, wenn er alt wird," wird in solchen Fällen unbeachtet gelassen. Die Ernte ist gewöhnlich wie die Saat. Am häufigsten ist es schlechter Erziehung zuzuschreiben, wenn Kinder böse Wege wandeln.

Die folgenden Beschlüsse wurden einstimmig angenommen.

1. Beschlossen daß, indem die Schrift die Pflicht der Ausbreitung des Evangeliums unter allen Völkern deutlich lehrt (Matth. 28, 19. 20.; Mark. 16, 15.), darum betrachtet diese Konferenz die Förderung der Missionssache überhaupt.

2. Beschlossen, daß jede Sonntagschule das Vorrecht hat, viermal im Jahre Kollekte zu halten, deren Ergebniß an den Sekretär der „Chicago Home Mission" zu senden ist.

Es wurde beschlossen, die nächste jährliche Konferenz am Pfingstmontag 1895 in demselben Versammlungshause abzuhalten.

Bei Anfang sowohl als Schluß der Versammlung fanden Gebets- und Gesangübungen statt. So endete eine der besten, wenn nicht die beste unserer jährlichen Konferenzen. Ihm aber, von dem alles Gute kommt, sei allein Ehre, Preis und Ruhm.

Der Schriftführer.

Wie gelebt, so gestorben.

Im „N. Y. Herald" fand sich folgender Bericht über den Tod eines hervorragenden Freidenkers: „Am 5. Juli v. J. starb Professor Hermann Kottinger, seiner Zeit ein berühmter Violinist und Erzieher, in einer elenden Bretterbude in San Jose, Cal. Obgleich in Besitz von Hunderttausenden von Dollars und obwohl nahezu 2000 Dollars im Unterbett versteckt waren, wollte er nicht einen Pfennig für Medizin ausgeben und verhungerte buchstäblich. Neunzig Jahre war er alt geworden; vor 60 Jahren langte er in Californien an mit einer Stradivarius-Violine. Oft wurde ihm ein Vermögen für diese geboten, doch wollte er sich nicht von ihr trennen. Seine Schriften machten ihn bald bekannt, in Prosa und Poesie gab er manche Werke heraus, besonders zahlreiche Textbücher über Freidenkerei. Nachdem man zwei bissige Bulldoggen niedergeschossen, drang der Richter in die Hütte des Verstorbenen ein. Hier fand man ihn auf seinem Lager, in seiner Rechten die Violine, die er an seine Brust gepreßt hielt, während seine Linke unter dem schmutzigen Leinentuch den Goldschatz umklammerte, dessen ungeschmälerte Erhaltung ihm das Leben gekostet. Vor 12 Jahren hatte Kottinger sein Weib und seine Kinder aus dem Hause getrieben, weil, wie er sagte, es ihn zu viel kostete, sie zu ernähren und zu kleiden.

Das ist nun das Ende eines Gottlosen, der außer anderem so viel gethan hat, um unsere Landsleute in Californien zum Unglauben zu verführen. Mit Schaudern wenden wir uns von solchem Leben und solchem Sterben ab. Und das sind deine Götter, du arm, thöricht Volk, auf deren Stimme du hörst wie auf ein Evangelium! Unser Gott aber ist der treue himmlische Vater, der zu uns spricht durch den Mund seines lieben Sohnes Jesu Christi, der das Leben seiner Kinder mit Frieden segnet und ihr Sterben zu einem seligen Heimgang in das liebe Vaterhaus macht.

Thau aufs dürre Land.

Die Propheten des alten Bundes reden oft vom Thau des Himmels als von einem besonderen Gottessegen. Sie machen ihn zum Sinnbilde der höchsten Gnaden und Segnungen, mit denen Gott das dürre Land der Menschheit und des menschlichen Herzens erquickt.

Auch heute noch schaut der Landmann auf den alten Höhen von Palästina im Sommer sehnsüchtig nach dem Thau aus. Wenn die lange regenlose Zeit übers Land gekommen ist und über ein halbes Jahr kein Tropfen Wasser aus den dahingehenden Wolken fällt, dann segnet Gott das durstige Land mit seinem Thau. Vom Westen her kommen am frühen Morgen, ehe die Morgenröthe die Bergspitzen mit Purpur verbrämt, die Thauwolken vom Mittelmeer herüber. Sie streichen dicht über den ausgedörrten Erdboden hinweg, Bäume, Pflanzen, Hügel in einen dichten Schleier einhüllend. Und wenn sie weiter ziehen, siehe dann erglänzt Feld und Flur von Millionen kleiner Thautropfen, in denen sich die Strahlen der jungen Morgenröte blitzend spiegeln. Das dürre Land aber atmet wieder auf unter der Erquickung von oben. Die welken Blumen heben unter der Berührung der Thautröpflein ihre herabhängenden Köpfchen wieder auf und begrüßen den neuen Tag. Dann blickt wohl der Landmann dankbar nach oben und spricht: Allah ist groß und allgütig; das ist Segen von Ihm!

Auch in geistlicher Hinsicht ist das heilige Land, einst die Heimath der Bibel, die Heimath des Erlösers, jetzt ein dürres ausgebranntes Land. Jene gnadenvolle Regenzeit ist längst vorüber, wo Gottes Regen und Segen herniederrauschte über dies Land und von hier aus in Strömen hinausseilte in alle Länder der Erde. Die verderbliche Gluthhitze einer regenlosen und glaubenslosen Zeit ist wie versengender Schirokko über das arme Land gekommen, das verloren wäre, wenn nicht auch von Westen her, wie eine Thauwolke übers Mittelmeer herüber, sich die Liebe der evangelischen Christenheit aufgemacht hätte, um die geliebten Höhen des Alten und des Neuen Bundes einzuhüllen wie in eine Wolke der Liebe und Barmherzigkeit. Damit meine ich Euch, Ihr lieben Sammler und Sammlerinnen, Du treue, weit zerstreute, durch das Band der Liebe zu der Heimath Jesu vereinte Schaar! Eure Liebe und Treue ist uns auch im letzten Halbjahr eine gnädige Thauwolke gewesen, die sich über die Berge Jerusalems herüber gemacht hat. Und Eure vielen, aus 5 Pfennig Gaben gesammelten Beiträge waren uns wie die kleinen Thautropfen, die sich übers Land gelegt und die dürren Auen des gelobten Landes erquickt haben. Da stehen wir nun am Schluße des Halbjahres wieder vor unserem Felde wie jener Landmann und sehen Tausende von kleinen Tropfen darauf erglühn unter der neuen Morgenröte des Evangeliums, die dem heiligen Lande angebrochen ist. Und indem wir gerührt Eurer nimmermüden Liebe gedenken, heben wir doch unsere Hände zuerst auf zu dem, der mit der Morgenröte auch die Thauwolke gegeben hat, und sprechen gleich jenem Landmann: Das hat der Herr gethan.

Wir wollen um so fröhlicher fortarbeiten auf dem der ganzen Christenheit teuren Felde des heiligen Landes, an dem einst unser Heiland für die ganze Welt gearbeitet, und wollen vertrauen, daß für unsere oft nicht geringen äußeren Sorgen des Durchkommens das auch ferner wahr werde, was wir unter Gottes Segen seit mehr als einem Dritteljahrhundert an unserem Missionshause erfahren durften:

Der Erde warmer Segen,
Und Sonnenschein und Regen,
Tauperlen, spät und früh,
Die kommen man weiß nicht wie!
(Bote aus Zion.)

Nicht in Eile.

Folgende Begebenheit enthält viel Belehrendes für Viele, welche immer in großer Eile sind, aber dabei ihre höchsten Pflichten gegen Gott und ihre Mitmenschen, sowie ihres höheren Berufes vergessen. Sie eilen in wilder Hast, blind, taub, gefühllos der Geldgöttin und anderen eitlen Dingen dieser Welt nach auf Kosten ihrer eigenen Seele und leider auch der Seelen Anderer, und kommen zuletzt zur Zeit da an, wo es heißen wird: „Zu spät."

„Ewig verloren, Gnade verscherzt."

Ein alter Mann, scheinbar ein Philsoph, weilte eine Woche lang in Chicago, wäh-

rend welcher Zeit er auf den Straßen hin und her gestoßen und von einer Seite zur anderen gedrängt worden war und manchen Rippenstoß bekommen hatte. In einem solchen Durcheinander war er noch nie gewesen. Sein Besuch war nun zu Ende er war im Begriff an einen ruhigeren Ort zu reisen. Eben hat er sein Reisebillet bezahlt, als ihm ein Beamter der Station eiligst, doch freundlich zurief:

„Beeilen Sie sich, sonst werden Sie den Zug verfehlen." Er war natürlich etwas „langsam."

„Es ist nicht nothwendig, ist es?"

„Es ist, wenn Sie den Zug in Zeit erreichen wollen."

„Aber ich brauche denselben nicht zu erreichen, wenn ich nicht will."

„Ich denke wohl nicht, aber in Chicago geht es eilig her, und Sie können mit der Prozession nicht Schritt halten, wenn Sie sich nicht beeilen."

„Leute werden hier nicht schneller ehrlich als sonstwo, werden sie?" entgegnete er ernst.

„Nein, das könnte ich nicht behaupten."

„Noch werden sie schneller respektable Bürger, werden sie?"

„Ich erachte nicht," sagte der Beamte etwas verlegen.

„Noch eignen sie sich die christlichen Tugenden schneller an, thun sie?"

Das ging dem Beamten doch über alle Begriffe hinaus, aber er antwortete mit Kopfschütteln.

„Noch lernen sie ihre Pflichten ihren Mitmenschen gegenüber schneller kennen?"

Wieder schüttelte jener den Kopf.

„Noch gehen sie schneller dem Himmel zu?"

„Mit nichten!" antwortete der Beamte mit Nachdruck.

Der Fremde zog seine Uhr aus der Tasche und sagte: „Nun stehen mir noch zwei Minuten zur Verfügung, während welchen ich hundert Fuß zu gehen habe, und ich denke, die kann ich zurücklegen, ohne daß ich Jemanden den Cylinderhut abstoße, kann ich nicht?"—Er sprach's in einem milden Ton, fast als spräche er zu sich selbst. Der Eisenbahn-Beamte aber nahm seine Reisetasche und trug dieselbe für ihn nach dem harrenden Zug.

Lieber Leser, eile nicht länger blindlings der Welt mit ihrem eitlen Tand nach. „Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, dem Frieden, der Saftmuth, mit Allen, die den Herrn anrufen mit reinem Herzen" (1 Tim. 6, 11, und 2 Tim. 2, 22).

Hofacker über das Wirthshaus.

Ludwig Hofacker, dieser gesegnete Zeuge der württembergischen Kirche, der vor 65 Jahren im Alter von nur 31 Jahren heimging, der aber immer noch durch sein weit verbreitetes Predigtbuch redet, wiewohl er gestorben ist, und Tausenden ein Führer zu Jesu geworden ist, schrieb an einen Freund und Bruder die nachstehenden treffenden Worte über das Wirthshausgehen, die auch heute noch, und heute viel: mehr als je zuvor, der sorgfältigsten Beachtung werth sind.

„Daß du das Wirthshaus in deiner Stadt besuchst, gefällt mir doch auch gar nicht. Gründe hin, Gründe her; wir wissen doch beide, was das Wirthshaus ist, und wie viel es uns geschadet hat; wir wollen nicht in das Gericht fallen, was Petrus mit dem Worte beschreibt: Der Hund frißt wieder, was er gespien hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme im Koth.—Es fängt klein an und macht, im gelindesten Fall, endlich lau, lahm und weltförmig; der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Dabei bleibt's! Wir müssen der Welt einmal das bestimmte Muster geben, daß man ohne Wirthshaus und Bierludelei leben kann, und daß Christus mehr ist als alles.

Es ist nicht gut, daß du das angefangen hast, aber noch schlimmer wäre es, wenn du es fortsetztest. O mein lieber Bruder, hüte dich! Meinest du, der Teufel sei nicht auch in deiner Stadt? Hüte dich! Er hat allenthalben genug Missionare und die Missionare Jesu Christi müssen mit diesen streiten, nicht sich zu ihnen bekehren lassen. — Ich bitte dich; sei trotzig gegen den Teufel! Wie? Wenn durch deinen Dienst der Selbstverleugnung mehrere erweckt würden, das heillose oberschwäbische Bierludeln aufzugeben? Aber wie? Wenn sie durch deine Vernachlässigung des Gebotes: ‚Stellet euch nicht selber dieser Welt gleich!' in ihrem Leichtsinn bestärkt würden? Ich versichere dich, der Heiland sieht das Wirthshausgeläufe ungern, magst du dann dabei empfinden und denken, was du willst. Ich weiß wohl, es giebt auch zu ängstliche Gewissen, aber das Wort Gottes ist die einzige Richtschnur, der einzige Leitstern für unser Gewissen. O mein Bruder, nur nicht nachgiebig und generös gegen den Teufel und menschliche Meinung! Man wird von ihnen hernach blos ausgelacht. Der Heiland schenke dir ein trotziges Herz, demselben ins Angesicht zu widerstehen!"

Die amerikanische Jugend.

Die letzte Nummer „North American Review" enthält einen Artikel von J. T. Trowbridge über die amerikanischen Kinder, der außerordentlich scharf gehalten ist und sehr viel Wahrheit enthält; besonders charakteristisch ist die Schilderung des „amerikanischen Knaben," also der Sorte von Kindern, die man im Allgemeinen als „Jung Amerika" bezeichnet. Sein Hauptcharakterzug sei Unehrerbietigkeit. Er sei unehrerbietig gegen seine Eltern, frech gegen Erwachsene überhaupt. Nichts sei ihm heilig. Und doch sei Ehrerbietung der Schlüssel selbst zu aller Erkenntnis. Im Zusammenhange damit stehe sein Ungehorsam. Er thue, was ihm beliebe, um unterwerfe sich Niemandem und ziehe darum nichtiges. ja albernes Treiben und offenbaren Unfug der täglichen Arbeit in Haus und Schule vor. In keinem Lande der ganzen Welt ereigne es sich so häufig, daß der junge Sohn gerechten Befehlen des Vaters offenen Ungehorsam in der unverschämtesten Weise entgegensetze. Ueberhaupt kenne der amerikanische Junge kein Gesetz weder göttliches noch menschliches. Rücksicht auf die Eltern, Geschwister und die übrigen Menschen sei ihm völlig fremd. Als seine Bestimmung betrachte er den Kampf um das Dasein, einen Kampf den er, heranwachsend, mit tigerhafter Energie zu betreiben suche. Erst setze er alles an die Befriedigung niedriger Leidenschaften und dann werde ihm das menschliche Leben eine Lotterie, in der Kühnheit und Gewissenlosigkeit den Preis—Reichthum—davon tragen.

Herr Trowbridge kritisirt sehr scharf aber vergißt ganz dabei, zu sagen, daß die Hauptschuld dieser „Entartung" meistens an den amerikanischen Eltern und Lehrern selbst liegt; mit andern Worten, daß das amerikanische Erziehungssystem, im Hause wie in der Schule, ein principiell falsches ist. Ehrerbietung zeigt das Kind nur Dem gegenüber, der es versteht, sich Respekt zu verschaffen, und das thun nicht die amerikanischen Lehrer. Man sieht in dem unartigen

Jungen schon gar zu sehr den zukünftigen „freien amerikanischen Bürger" welchem gehörig den Kopf zu waschen respektwidrig wäre.

Theorie und Praxis.

Etwas wissen ist gut, etwas können ist besser; wer aber beides ist, theoretisch und praktisch, wer was weiß, und was kann, und dann es auch thut, das ist noch besser.

Es war einmal ein alter Bauer, der konnte was, was gelehrte Doktoren nicht konnten; er konnte nämlich eine Krankheit heilen die aller Kunst der gelehrten Aerzte spottete. Daß er's konnte, konnten die gelehrten Jünger Aeskulaps nicht leugnen, wie er's aber machte, das sagte der Alte nicht, und das ärgerte die gelehrten Herren.

Da luden sie ihn ein, daß er ein Examen machen sollte, damit wenn er das nicht bestehe, er fortan nicht mehr doktern dürfe. Das Examen konnte er aber nicht bestehen, denn die gelehrten Mediciner führten eine Sprache, worüber, wie Martin Luther sagt, „sich unser Herrgott verwundert," vielmehr aber noch unser Bauer.

Ja, meine Herren, sagte er, es ist ein Unterschied zwischen uns. Sie wissen den Namen der Krankheit, und wissen auch wie und woher sie entsteht; das weiß ich nicht. Aber ich kann die Krankheit heilen, jedoch das können Sie nicht, drehte sich um und ging, und die gelehrten Herrn hatten das Nachsehen.

Was hilfts, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht. Zeige deinen Glauben mit deinen Werken. Das Wissen blähet auf, aber die Liebe und Liebesthat bessert.

Wahrheitsliebe.

Von einer Mutter in Persien wird erzählt, daß, als ihr Sohn im Begriff war, eine Reise anzutreten, sie ihm das Geld welches er mit sich nahm, vierzig Silberstücke in sein Kleid einnähte, damit er es nicht verlieren möchte. Ehe er sie verließ, nahm sie ihm das Versprechen ab, nie eine Unwahrheit zu reden. „Geh, mein Sohn", sagte sie; „ich empfehle dich Gott an; wir werden uns nie wieder treffen bis zum jüngsten Gericht."

Er ging und die Gesellschaft mit der er reiste, wurde plötzlich von Räubern angefallen. „Was hast du bei dir, Junge?" fragte man den Knaben. „Vierzig Dinaren sind in meinem Gewande eingenäht", antwortete er. Der Räuber staunte über seine offene Antwort, glaubte aber, er treibe Spott mit ihm. Ein anderer stellte dieselbe Frage und erhielt die nämliche Antwort. Der Anführer, der bis jetzt nur zugehört hatte, lachte und rief den Knaben zu sich.

„Was hast du bei dir, Junge?" fragte auch er.

„Ich habe es schon zweimal gesagt", antwortete der Knabe frei. „Ich habe vierzig Dinaren in meinem Gewand eingenäht."

Der Anführer befahl jetzt seine Kleider zu untersuchen, und man fand wirklich das Geld.

„Warum hast du es denn uns gesagt, dummer Junge?" fragte der Anführer.

„Ich habe meiner Mutter versprochen, nie eine Unwahrheit zu sagen, und ich kann ihr nicht untreu sein", war die offene Antwort.

„Kind", sagte der Anführer bewegt, „gieb mir deine Hand, daß ich einen Eid darauf schwöre, mein gottloses Wesen zu lassen. Solltest du deiner Mutter so getreu leben, und ich, der ich schon ein wohlbetagter Mann, könnte meinem Gott untreu sein? Wie habe ich doch meine Pflichten gegen ihn so versäumt!"

Tiefbewegt schante die Räuberbande zu. „Du bist unser Führer in der Sünde gewesen, sei es nun auch in der Tugend", sagten sie zu ihrem Führer, faßten des Knaben Hand und schworen einen Eid, ein gottgeweihtes Leben zu führen.

— Talmages Tempel ist, wie den Lesern bekannt, wiederum und zwar zum dritten Male ein Raub des Feuers geworden. In der Woche war anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des berühmten Predigers viel Menschenvergötterung vorgekommen. Am Sonntag fand ein großartiger „Abschiedsgottesdienst" statt, indem Talmage am folgenden Tage seine Reise um die Welt anzutreten beabsichtigte. Noch war die Versammlung von fünftausend theilweise in der Kirche anwesend, da schlugen plötzlich die Flammen durch die Orgelgitter, und in einer Stunde lag der großartige Bau von $500,000 in Asche. Und das lebensgroße Bildniß von Dr. Talmage, welches gerade über dem Predigerstuhl angebracht war ist auch mit verbrannt! Die Flaggen und Farben aller Nationen, mit welchen dies Bildnis umgeben war, sind auch verbrannt! Und die Inschrift unter dem Bilde "The world is his tabernacle" (die Welt ist sein Kirche ist auch mit verbrannt! Ei, ei.

H.

Gestorben.

Gisch.— Fanny Gisch, geb. Schank, starb am 29. Mai 1894 in Lancaster Co., Pa., im Alter von 86 J., 7 M. Leichenreden von Isaac Good in englischer und Henry Berry in deutscher Sprache. Die Verstorbene war seit 13 Jahren blind, und wünschte oft, aus dieser Welt abzuscheiden.

Roth.—Am 20 Mai 1894 nahe Thurman, Colorado, entschlief im Herrn, William, Sohn des Predigers Jacob und —— Roth, im Alter von 15 J., 11 M., 29 T. Dieser junge Bruder war nur kurze Zeit krank. Er war ein Freund der Sonntagschule, wie auch des Gesangs. Zwei Wochen vor seinem Hinscheiden hat er sich erklärt, daß er wolle dem Feind absagen und sich mit der Gemeine Gottes vereinigen. Am Tage seines Abscheidens ließ er auch seine Eltern und Geschwister rufen und gab ihnen Hand und Kuß, mit der Bitte, sie sollten ihm vergeben wo er sie beleidigt habe. Er sagte auch, daß er Lust habe abzuscheiden und bei Christo zu sein, und begehrte das Gebot Christi anzunehmen und getauft zu werden, welches ihm mit der Hilfe des Herrn geworden ist. O laßt es uns allen zu Herzen gehen, und insonderheit denjenigen, die noch außer Christo stehen, daß wir alle in dieser Gnadenzeit den wahren Frieden mit Gott und den Menschen haben möchten. Er wurde am 21. auf dem Gemeindefriedhof nahe Thurman beerdigt. Leichenreden von J. Schrock und J. Schlegel in deutscher und englischer Sprache über Matth. 24, 42.—51. und Joh. 14, 1.—4.

Joseph Schrock.

Gingrich.—Am 14 April 1894 nahe Mifflintown, Juniata Co., Pa., Br John Gingrich, im Alter von 80 J., 11 M., 9 T. Die Beerdigung fand auf dem Lost Creek Friedhof statt, bei welcher Gelegenheit Viele sich versammelt hatten. Die Leichenrede wurde gehalten von Wm. Anker.

Bender.—Am 27. Mai 1894 nahe Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., Br. John K. Bender, im Alter von 67 J., 7 M., 9 T. Beerdigt am 30 bei Millersville Versammlungshause. Text 1 Thess. 4, 13.—18. Eine Witwe und zwei Kinder überleben ihn.

Roh.—Am 28. Mai 1894 in Shipshewana, Ind., an Herzkrankheit, Otis Early, Sohn von John und Katie Roh, im Alter von 6 J., 9 M., 24 T. Beerdigt am 30. Leichenreden von J. D. Miller und Eli Miller. Text, 2 Cor. 4, 15—18.

Musser.—Am 4. Mai 1894 in Salunga, Lancaster Co., Pa., sehr plötzlich an Schlagfluß, Br. John Musser, im Alter von 67 J., 25 T. Beerdigt am 7. Text, Mark. 13, 35—37. Br. Musser war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde.

Miller.—Am 10. Mai 1894 nahe Cedar Lane, Lancaster Co., Pa., Schw. Margaret Miller, im Alter von 62 J., 9 M., 14 T. Beerdigt am 12. beim Weberland Gemeindehaus.

Schrover.—Susan Stotts wurde geboren am 11. December 1806 in Somerset Co., Pa., und verehelichte sich am 27. September 1829 mit Adam Schrover. Sie zogen später nach Lagrange Co., Ind. Schw. Schrover starb am 18. Mai 1894. Beerdigt am 21. beim Salem-Gemeindehause.

High.—Am 4. Mai 1894 in South Cayuga, Haldimand Co., Ontario, Schw. Barbara, Weib des Br Joseph High, im Alter von 74 J., 1 M., 29 T. Beerdigung am 6. Leichenreden Moses Hoover und von G. Bears. Sie hinterläßt 6 Kinder und 12 Enkel.

Swartley.—Am 10. Mai 1894 bei Little Perington, Bucks Co., Pa., am Masernfieber, Philip S. Swartley, im Alter von 6 J., 5 M., 28 T. Beerdigt auf dem Line Perington Friedhof. Er war völlig ergeben in Gottes Willen.

Allerlei.

— Der 75. Geburtstag der Königin Victoria ist am 24. Mai in ganz England in der üblichen Weise gefeiert worden.

— Der größte Bienenbesitzer auf der Erde ist Harbison von Californien, dem nicht weniger als 6000 Bienenkörbe angehören.

— Stimmberechtigte Frauen betheiligten sich unlängst zum ersten Male in der Geschichte des britischen Reiches an einer Parlamentswahl in Neu-Seeland.

— In Fort Scott, Kan., wurde auf Befehl des Staats-General-Anwalts jede Wirthschaft geschlossen und die Ortschaft ist nun „trocken."

— $60,000,000 sind letztes Jahr in letztes Jahr New York für geistige Getränke verausgabt worden. Da thut es gewiß noth, von der Mäßigkeit zu zeugen.

— Das reichste Land der Erde sind die Ver. Staaten, deren Nationalvermögen auf $65,000,000,000 berechnet wird. In zweiter Linie in dieser Beziehung kommt dann England.

— In Pittsburg, Pa., wurde Frau Anna Kamenitzki, eine polnische Jüdin, und ihr zwei Jahre altes Kind infolge der Explosion einer Kanne mit Petroleum lebensgefährlich verbrannt. Die Frau schüttete Kohlenöl in ihren Kochofen um stärkeres Feuer zu bekommen.

— Während zwei Wochen wurden jüngst in Louisiana acht Neger gelyncht. Ihre Namen waren mit der Ermordung eines gewissen Boyce in Verbindung gebracht worden, doch hat es sich nunmehr herausgestellt, daß das Verbrechen von einem andern begangen worden ist.

— Dem großen Rathe von Bern in der Schweiz wurde eine mit 10,500 Unterschriften versehene Petition unterbreitet, welche eine frühere Schließung der Wirthshäuser und überhaupt eine engere Einschränkung dieses Gewerbes verlangt, durch welches soviel Wohlstand und Sitte zu Grunde gerichtet wird.

— Ein Kardinal in Rom kaufte einen Papagei, welcher mit deutlichen Worten die drei Artikel des christlichen Glaubens hersagen konnte. Eben so wenig als diesem Papagei hilft der Glaube Denjenigen, welche wohl schön vom Christenthum zu reden wissen, aber stets fleischlich gesinnt bleiben.

— Das Bethaus der Mennoniten in Memrit, Rußland war schon seit Monaten gerichtlich geschlossen. Gewöhnlich hat man mit allen neuen kirchlichen Gebäuden der Deutschen in Rußland derartige Unannehmlichkeiten zu erfahren, die von dem Haß der griechischkatholischen Geistlichkeit gegen andere Confessionen herrühren. Endlich gelingt es den Deutschen denn doch sich durch viele Umstände und Beschwerlichkeiten die Bestätigung ihrer Kirchen zu sichern, scheint aber stets schwieriger zu werden.

— Das seltsamste Geschäft, das man sich denken kann, betreibt der Chinese Moy Hoe, der sein Hauptquartier in San Francisco hat. Im Auftrage der Chinesischen Gesellschaften am goldenen Thor reist er beständig in den Ver. Staaten umher und sammelt die Gebeine seiner verstorbenen Landsleute behufs Transports nach der chinesischen Heimath. Er hat schon Tausende von Gebeinen auf diese Weise gesammelt.

— Das kirchliche Verhältniß der Neger unseres Landes. Von den 7 Millionen Negern unseres Landes zählt man zu den kirchlichen Communikanten 2,379,100 oder rund ein Drittel der Gesammtheit, so daß verhältnißmäßig wenige Neger im reifen Alter außerhalb der Kirche stehen. Die Baptisten beanspruchen mehr als die Hälfte nämlich 1,230,516; den verschiedenen Zweigen der Methodistenkirche gehören 722,964 an; als römisch-katholisch sind 110,000 Neger im Census angeführt und der Rest vertheilt sich unter den übrigen Denominationen. Mehr als neun Zehntel der Communikanten bilden eigene farbige Kirchen und leiten selbst ihre Angelegenheiten.

— In der ersten christlichen Kirche schloß man offenbare Sünder von der Gemeine aus und Chrisostomus sagt darüber: „Ein von der Kirchengemeine Ausgeschlossener war damals wie ein von dem übrigen Leibe getrenntes Glied. Und warum war dies damals etwas so Schreckliches? Weil das Zusammensein mit den christlichen Brüdern für ein großes Gut gehalten wurde. Denn damals wohnten sie in jeder Gemeine so, als wenn sie in einem Hause gewohnt und an einem Tisch theilgenommen hätten. Wie groß war daher das Uebel, von solcher Liebe entfremdet zu werden! Jetzt aber scheint dies nichts Großes zu sein, weil es auch nicht für etwas Großes geachtet wird, wenn wir mit einander zusammen sind."

— Ein Wochenblatt meldet folgende Begebenheit mit Moral: „Ein Prediger fand eine Anzahl seiner Glieder, die zu arm waren, um ein Kirchenblatt zu halten, aber sie hatten weltliche Blätter und Novellen im Haus, die vier bis fünf Mal so viel kosteten. Die Ursache: Sie hatten wenig Hunger für religiöse Lektüre. Die Wirkung: Mit jedem Jahr nahm ihr Interesse an solcher Lektüre zusehends ab. Ein Räthsel: Sie wunderten sich darüber, daß sie geistlich so lau und träge wurden, und daß ihre Kinder jeder religiösen Anregung abhold waren. Das Ende: Als die Kinder heiratheten, oder das elterniche Dach verließen, kamen sie vollends gar nicht mehr in die Kirche."

— Der reichste Präsident, welcher jemals an die Spitze der Union berufen wurde, ist ohne Zweifel der gegenwärtige, Grover Cleveland. Sein Vermögen schätzt man auf ungefähr $350,000. Bei der Beendigung seiner 1. Regierungszeit vor nunmehr 6 Jahren verfügte er über etwa $200,000 welches Vermögen er seit der Zeit durch seine Advokatur in New York bis auf die oben angeführte Höhe brachte. In der Regel waren die bisherigen Präsidenten verhältnißmäßig arm. Benjamin Harrison besaß etwa $30,000, bevor er den Präsidentenstuhl einnahm. Zur Zeit schätzt man sein Vermögen auf $125,000. Monroe, Jackson, Henry Harrison, der Großvater des vorigen Präsidenten, Polk, Taylor, Pierce, Johnson, Lincoln, Grant und Garfield verfügten sämmtlich über kein nennenswerthes Vermögen. Washington, Jefferson, John Quincy Adams, van Buren, Taylor, Buchanan und Hayes besaßen etwa je $20,000, Chester Arthur wurde auf $50,000 taxirt. Was will das heißen gegenüber den kolossalen Vermögen der amerikanischen Geldfürsten?

— Zu leicht erfunden. In der Bank von England befindet sich eine äußerst sinnreiche, eigenartige Maschine, welche von einem ihrer Beamten erfunden ist. Von einer schräg ablaufenden Wage, welche zugleich 2000 Souvereings hält, fällt jedesmal einer auf einen kleinen Tisch von Messing. Hat er das volle Gewicht, so tritt ein Finger hervor, durch welchen er nach der rechten Seite geworfen wird, von wo er aufs neue in Umlauf durchs Reich gesetzt wird. Ist aber das Goldstück nicht vollwichtig, so kommt ein anderer Finger heraus, um es nach der linken Seite zu werfen. Dort fällt es unter ein Messer, durch welches es in drei Theile zerschnitten wird. Es kann also nie wieder in den Verkehr kommen. Bei dieser Maschine ist jeder Irrthum ausgeschlossen. — Wieviel weniger wird derjenige dem Gerichte Gottes entgehen, der von ihm zu leicht befunden wird! Mit welcher unfehlbaren Genauigkeit wird Gott zu scheiden wissen zwischen den Schafen, die zur Rechten, und den Böcken, die zur Linken zu stehen kommen. Was muß es sein, vor den Augen Gottes und aller Menschen und Engel und Teufel als zu leicht erfunden zu werden!

—Es ist wohlbekannt wie in den Städten unseres Landes, wo viele Katholiken Aemter haben, alle Angestellte für die römische Kirche hergeben müssen, ob sie römisch sind oder nicht, wenn sie nicht ihre Anstellung verlieren wollen. Nun aber kommt die Nachricht aus Washington, daß es da noch schamloser betrieben wird. Förmlich gezwungen sind die Angestellten der Bundesregierung, für römische Zwecke zu geben. So schreibt ein Augenzeuge aus Washington: „Die Gewohnheit der Nonnen, in regelmäßigen Zwischenräumen in den Staatsdepartements von den Angestellten Geld zu betteln, ist ein schamloses politisches Verbrechen. Im Pensions-Bureau ist dieser halbmonatliche Besuch geradezu unverschämte Vergewaltigung. Der Commissär, der erste Assistent und der Vorsitzer dieses Bureaus sind Katholiken. Haben die Angestellten ihre Zahlung erhalten, so müssen sie an zwei Nonnen vorbei, die bettelnd ihre Geldbüchsen hinhalten. Fast alle bezahlen den Preis, um den sie in ihrer Stellung bleiben können. Es dauert zwei und eine halbe Stunde, bis die 2,000 Arbeiter an die Nonnen, die Angestellten der Priester, ihr Geld ausgezahlt haben."

— Prof. Dr. Wätzoldt in Berlin, Deutschland sagte in einem Vortrag über Amerika neben Manchem das sehr richtig ist: „Amerika hat wenig hochgebildete Menschen, es ist aber andererseits keine radikale Unwissenheit da". Der Professor hat jenen Prediger nicht gekannt, welcher meinte, die Leute welche Jesum gekreuzigt haben, seien römisch-katholisch gewesen, weil sie „Römer" genannt werden. Und dessen Gemeinde hat dieser Berliner Professor auch nicht gekannt, sonst würde er wahrscheinlich anderer Meinung sein.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chroniker Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlivacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Luftgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Tenfe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift. Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen	2.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband	.75
No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten	1 00
No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein	4.75
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch	1 50
No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten	1.50
No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband	1.40
No. 92 Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband	1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen	2.50
No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband	.15
Dasselbe per Dutzend	1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin)	.25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo.	.40
No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.)	.50
No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband	1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand	.20
No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein	.30
No 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift	.60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand	.20
No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten	.50
No 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch	.60
Testament, deutsch-englisch	.50
Testament, holländisch-englisch	.50
Testament, französisch-englisch	.50
Testament, schwedisch-englisch	.50

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

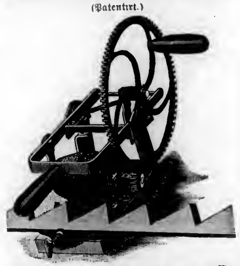
—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Danforth's automatischer
Verbesserter Schleifapparat.
(Patentirt.)



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Blut,

das träge durch die Adern läuft, braucht einen Beleber.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

verdient seinen Namen im vollsten Sinne. Seine Eigenschaften sind: öffnend, schweißtreibend lösend, nährend, laxativ, urinbefördernd, besänftigend, mildernd und reinigend.

Ist keine Apotheker-Medizin und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Man wende sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend. wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH. No. 22.	No. 24.		GOING SOUTH No. 7.	No. 23.
pm	pm		pm	am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 41
12 39	5 03	Elkhart	4 35	8 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	8 40
am				
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 31
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 57
	pm		pm	
8 00	12 25	Lv......Anderson.....Ar.	9 10	1 20
am.	am.			
6 30	11 00	Lv.....Indianapolis....Ar	10 30	2 50
	10 40	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv......Cincinnati.....Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Juli 1894.** 31. Jahrgang.—No. 13.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Eine allgemeine Konferenz	193
Die Mennoniten verleumdet	194
Die Feier des Tages des Herrn	194
Das gesellschaftliche Leben des jüdischen Volks	195
Lebens- und Sterbensfreudigkeit	197
Fast unglaublich	197
Ein Orginalchrist	198
Betragen zu Hause	198
Kraft aus der Höhe	199
Diese war auch mit dem Jesu von Nazareth	199
Bericht über die Konferenz in Ontario	202
Bericht über die Illinois-Konferenz	202
Der Sohn des Müllers	204

Editorielles.

— Br. J. F. Funk, reiste am 20. Juni nach dem nördlichen Michigan, um die Gemeine in Brutus, Emmet Co., zu besuchen. Auf der Rückreise gedenkt er in Caledonia und Bowne, Kent Co., anzuhalten.

— Br. J. K. Brubacher von Rohrerstown, Pa., kam am 16. Juni in Elkhart, Ind., an. Er predigte am Sonntag zu einer großen aufmerksamen Zuhörerschaft und abends redete er in der Jugendversammlung. Br. Noah Metzler von South West, Ind., war ebenfalls anwesend und nahm Theil an der Leitung der Versammlung. Br. Brubacher besucht gegenwärtig die Gemeinden in Elkhart und LaGrange Counties, welches ihn einige Wochen in Anspruch nehmen wird.

— Wie vor Kurzem im Herold erwähnt, ist der Fond des Mennonitischen Evangelisationsboard zu großem Theil erschöpft. Möge dieser sehr wichtige Zweig der Arbeit nicht vernachlässigt werden. Wenn Jedes ein Weniges beiträgt, werden in Bälde genügend Mittel vorhanden sein.

— Wie in anderer Spalte berichtet, sind wiederum zwei von unseren Arbeitern im Predigtamte aus ihren Wirkungskreisen abgerufen worden. In der kleinen Gemeinde in Canton, Stark County, Ohio, wird der Verlust ohne Zweifel besonders fühlbar geworden sein. Die Zahl der Gemeindeglieder dort ist beständig rückwärts gegangen. Die Gemeinde besitzt ein sehr brauchbares Versammlungshaus in der Stadt Canton. Wenn das Werk dort nicht gänzlich untergehen soll, ist es nothwendig, daß von den Gemeinden der Umgegend ernstliche Anstrengungen gemacht werden um die Bruderschaft daselbst mit regelmäßiger Predigt zu versorgen; oder, was wahrscheinlich das richtigste wäre, es sollte ein Prediger in Canton sich dauernd niederlassen, um sich der Gemeinde anzunehmen, eine Sonntagschule einzurichten, u. s. w. Es sollte wenn möglich, ohne Verzug etwas für Canton gethan werden.

Eine allgemeine Konferenz.

Vieles wurde in den letzten Jahren über das Abhalten einer allgemeinen Konferemz gesprochen.

Die Nothwendigkeit einer solchen Konferenz ist augenscheinlich, aber, sagt Jemand: „Wir haben früher keine solche Konferenzen gehabt. Die Altväter sind gut fortgekommen, und haben sie nicht gehabt, und warum denn wir jetzt?"

Conferenzen haben unsere Väter immer gehalten, auch einige, die ziemlich den Charakter einer allgemeinen Konferenz angenommen haben.

Die Zeiten haben sich verändert. Unser Volk hat Fortschritte gemacht und in manchen Beziehungen nicht zum Besten.

Es sind in letzter Zeit viele Trennungen vorgekommen und Verschiedenheiten in den Ansichten haben sich entwickelt.

Unser Volk war immer so, daß es sich nicht leicht bewegen, oder von ein Ansicht zur andern führen ließ. Manche haben gewisse Ansichten steif fest gehalten, und Andere wieder eben so steif entgegengesetzte Ansichten, und indem kein Theil dem andern nachgeben konnte, so entstanden die Theilungen und Trennungen, und heute ist unser mennonitisches Volk in nicht weniger als zwölf oder dreizehn Abtheilungen getheilt.

Ich glaube von ganzem Herzen, daß es einen goldenenen Mittelweg giebt, auf welchen ein großer Theil sich vereinigen und sich die Bruderhand reichen könnte. Es giebt unter unserm Volk wenigstens 14 Konferenzen die im Allgemeinen zusammenhalten. Einige sind etwas strenger, andere etwas gelinder; doch vertragen sie sich einander in Liebe. Sie besuchen auch einander und arbeiten gemeinschaftlich.

Eine Konferenz ist nun ein Mittel, wodurch man mehr und mehr miteinander bekannt wird, und Gelegenheit hat Gedanken auszutauschen; mit verschiedenen Mitteln und Wegen die zur Förderung und zur Ausbreitung des Evangeliums dienen, bekannt zu werden und durch dieses alles seine eigene und Anderer Schwachheiten kennen zu lernen. Man sieht auch den Nutzen oder die Nutzlosigkeit gewisser Gebräuche und Ansichten; auch manchen Irrthum lernt man einsehen, und wenn man alles aufrichtig prüft, sieht man, daß man für manches was man früher geglaubt und geübt, keinen Grund im Evangelium findet, und wieder manches Andere was man nicht annehmen wollte, seinen richtigen Grund und Ursprung im Wort Gottes hat.

Die Besprechung aller Glaubensgründe, Gemeinde-Ordnungen und Lehren, wie auch die in der Gemeinde üblichen Regeln u. s. w., ist von unschätzbarem Werthe.

Und zu diesem Ende kann es gar kein besseres Mittel geben, als daß die Brüder aus allen Theilen des Landes sich versammeln und in Liebe über solche Gegenstände berathen und sich in Liebe zu vereinigen suchen.

Ein Jeder müßte aber des Apostels Rath: „Einer achte den Andern höher als sich selbst," recht ernst zu Herzen nehmen. Ein Jeder schreibe nun seine Ansicht über diesen Gegenstand recht bald. Wir möchten gerne

von allen Aeltesten oder vollen Dienern wie auch von den Dienern am Wort hören.

Wir bitten alle ernstlich zu schreiben und ihre Ansichten darüber abzugeben.

J. F. Funk.

Die Mennoniten verleumdet.

Es ist bekannt, daß die Mennoniten und Alle, die es nicht mit den herrschenden Kirchen hielten, zu früheren Zeiten aufs schändlichste verleumdet worden sind, und zwar keineswegs allein von den Katholiken, sondern auch von den Protestanten der damaligen Zeit. Man bediente sich solcher Mittel, um ihnen auf diese Weise Schaden zu thun, und ihrer Ausbreitung zu steuern. Heutzutage geht diese Verlogenheit über die verhaßten „Sekten" nicht mehr so hoch im Schwange wie ehemals, es hält heute viel schwerer den Menschen solchergestalt „etwas weiß zu machen." Aber hin und wieder zeigt es sich, daß der Verleumdungsgeist in etlichen Geisteskindern der alten Verfolger noch nicht erstorben ist.

Das „Kirchen-Blatt" der lutherischen Canada-Synode schrieb jüngst von den Mennoniten, nachdem es von „entsetzlich bornirten Beschlüssen," die auf unseren Konferenzen passirt worden seien, geredet, wie folgt: „Von Sünde und Gnade, Gesetz und Evangelium, Buße und Glauben wollen diese Pharisäer nichts wissen, weil sie nach ihrer Meinung allein die Wahrheit haben."

Daß die Mennoniten von Sünde und Gnade u. s. w. nichts wissen wollen, ist eine aus der Luft gegriffene, wie es scheint, von jenem Schreiber zur Schädigung der Mennoniten erfundene, gemeine Unwahrheit. Es ist einfach nicht wahr, wie Jeder der die Mennoniten kennt, zugeben muß.

Das „Kirchen-Blatt" wird von uns noch seinen übrigen Lesern, denen die in Wirklichkeit bestehenden Verhältnissen bekannt sind, hoffentlich nicht verlangen, daß man es für ein ehrliches, wahrheitliebendes Blatt halten soll, es sei denn, daß es diese offenbare Lüge zurücknimmt, und willig ist, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen; das wäre nicht nur Christen- sondern selbst Heidenpflicht.

Dieses Blatt behauptet, die Mennoniten seien Pharisäer. Eine furchtbare Anklage gegen die Mennonitengemeinschaft. Was wir sind, wird einst der große Tag des Gerichts offenbaren. Angenommen aber wir wären keine Pharisäer, was dann? — Das „Kirchen-Blatt" hätte dem Teufel die Freude über diese Verleumdung sparen können.

„Entsetzlich bornirt", das heißt „ganz schrecklich dumm" kommen dem „Kirchen-Blatt" die Konferenz-Beschlüsse über Diakonissensache, Bekleidung bürgerlicher Aemter, Eidschwur, Predigerwahl, Haubedeckung der Schwestern, Tragen verborgener Waffen u. s. w. vor. Jener Herausgeber hält sich demnach uns gegenüber für „ganz schrecklich klug." Ob ihm wohl auch bekannt ist, daß nicht allein die Mennoniten bei ihren Konferenzen von solchen Dingen reden, sondern daß die lieben Apostel bereits vor 1800 Jahren davon geredet und geschrieben haben, ja, das Gott selbst in seinem heiligen Wort davon spricht. Wie ist es möglich, daß ein Christenmensch die Beschlüsse über diese Dinge „entsetzlich bornirt" nennen kann? Daß Jemand, der da meint er, und nur er allein habe die „reine Lehre", der sich „Theolog" und „Diener Christi" nennen läßt, über diese Konferenzbeschlüsse solche höhnische Lästerungen ausbreiten mag? Ja, wie ist das möglich? Wie wird es da erst den Aposteln Jesu Christi ergehen, da sie doch bei ihren Konferenzen sogar darüber berathen haben, ob es recht sei, vom Erstickten zu essen oder Blut zu genießen?

Es giebt unter den Lutheranern bekanntlich recht liebe christliche Leute, aber es giebt auch eine Klasse, in denen der alte Verfolgungsgeist sich leider deutlicher zeigt als bei den Römischen. Wenn diese die Oberherrschaft hätten, wäre es mit der schönen Religionsfreiheit unseres Landes zu Ende. Sie sind die wahren Geisteskinder der Reformatoren, welche keine andern Kirchen im Lande duldeten als ihre eigene. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Feier des Tages des Herrn.

Weil in jetziger Zeit verschiedene Sekten auftauchen, die da unter andern Irrlehren behaupten, daß die von Anfang der Christenheit an, stattgefundene Sonntagsfeier eine päpstliche Einsetzung sei, so könnte vielleicht Nachstehendes in dieser Beziehung etwas als Aufklärung dienen.

Der Apostel schreibt an die Ebräer Kap. 1, 1.—3.: „Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn u. s. w." Dieser Sohn Gottes also hat in den Tagen seines Fleisches ebenfalls auf mancherlei Weise zu uns geredet; nämlich mündlich in natürlichen, jedoch geistlichen Worten laut Joh. 6, 63. die Heilsbotschaft unserer Erlösung von Sünden uns angekündigt und angepriesen, wie z. B. aus seiner Bergpredigt Matth. 5, 6 u. 7 so deutlich erhellet. Dann ferner in Gleichnissen, wo Er auf die verschiedenste Art und Weise von dem Zeitlichen auf das Geistliche Anwendung macht, um uns den ganzen Heilsplan zu unserer Erlösung deutlich zu machen, und in unserm Herzen recht tief einzuprägen. Dann redet Er ferner durch seine Apostel und ihre Schriften zu uns auf mancherlei Weise. Schließlich redet er auch noch zu uns durch Seinen Geist, den Er allen denen, die von Herzen an Ihn glauben, zu geben verheißen hat; wie mehrfach zu lesen im 14, 15 und 16 Kapitel des Ev. Joh. und im 1 Brief Joh. Kap. 2, 20. und 27. Nirgends aber finden wir, daß der liebe Heiland und seine Apostel uns hinweisen auf das Halten des alttestamentlichen buchstäblichen Gesetzes, sondern vielmehr das Gegentheil wie aus Matth. 5, 6 und 7 und aus Röm. Kap. 3 und 4; 7, 6. und 10, 4., 2 Cor. 3 und vielen anderen Stellen mehr so deutlich erhellet. Und so finden wir auch keine Stelle im neuen Testament, die uns hinweiset auf das buchstäbliche Halten des alttestamentlichen Sabbaths, obzwar das Sittengesetz oder die zehn Gebote ihrem Hauptinhalte nach, so gut ihre Geltung haben für das neue Testament wie für das alte, so hat unser geliebter Heiland uns den Hauptinhalt desselben sehr deutlich erklärt, in der Beantwortung der Frage jenes Schriftgelehrten, Matth. 22, 37.—40., worin jedoch kein Buchstabe zu finden von dem buchstäblichen Halten des alttestamentlichen Sabbaths, sondern vielmehr noch dasjenige bestätigt was Johannes sagt Ev. 1, 17. „Das Gesetz ist uns durch Mosen gegeben, (zu welchem auch das Sittengesetz gehört) die Gnade und Wahrheit aber ist uns durch Jesum Christum geworden," (also der eigentliche Inhalt des Sittengesetzes). Und der l. Heiland sagt selbst bei Luca 16, 16.: „Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes (den Täufer), und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und Jedermann dringet mit Gewalt hinein." Das Gesetz

also war, wie Paulus sagt, nur ein Zuchtmeister (für Israel) bis Christus kam, damit die Sünde daraus erkannt würde; laut Gal. 3, 24 und Röm. 3, 20.

Lesen wir nun die verschiedenen Kirchengeschichten, deren ich etwa drei gelesen, und darin gesucht, mir in Betreff der Sonntagsfeier Klarheit zu verschaffen, so finden wir fast ganz übereinstimmend, daß diejenigen Christen zu der Apostelzeit, so aus den Heiden durch die Predigt des Evangeliums zum Herrn bekehrt wurden, und also von dem alttestamentlichen Gesetz nichts wußten, die Apostel des Herrn ihnen aber gelehrt, daß Gott in sechs Tagen die Welt und alles was darinnen ist geschaffen habe, und am siebenten von allen Seinen Werken geruhet, und ihn für die Menschen zur Heiligung verordnet habe, wie auch der l. Heiland selbst lehrte, daß der Sabbath um des Menschen willen geschaffen sei, so haben sie unter den sieben Wochentagen keinen wichtigern finden können für sich zur Heiligung, als den ersten nach der Vollendung des großen Erlösungswerkes, wo der l. Heiland siegreich aus dem Grabe auferstanden sei, und durch den Glauben an diesen Heiland nun auch sie von dem Tode der Sünden auferstanden, von der Finsterniß zum Licht gekommen, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrt worden waren. Und am welchem Tage auch der heil. Geist auf die Apostel des Herrn ausgegossen sei, womit der neue Bund mit dem Sündergeschlecht gestiftet und bestätiget sei, wovon der Herr schon durch die Propheten vor langen Zeiten her geredet hat, wie zu lesen Jer. 24, 7.; 31, 31.—34.; Jes. 54, 13.; und viele andere Stellen mehr.

Davon heißt es nun in den Kirchengeschichten unter Anderm wie folgt: „Hinsichtlich der Zeit der gottesdienstlichen Versammlungen war schon zu der Apostel Zeiten der Gebrauch üblich geworden, am ersten Wochentage, als dem Auferstehungstage, wie an dem Gedenktage der Ausgießung des heil. Geistes, also am Sonntage, zu gottesdienstlichen Feier zusammen zu kommen, laut Apstg. 20, 7.; 1 Cor. 16, 2.; besonders Offb. 1, 10. (S. L. von Eß oder Kistemaker Ueberf.). Und im zweiten Jahrhundert findet sich die Feier des Sonntages als „Tages des Herrn" schon allgemein. Die Judenchristen des Morgenlandes jedoch hielten daneben noch längere Zeit auch die Feier des Sonnabends, als ihres bisherigen Sabbathes bei." Ein anderer Schreiber sagt, daß etliche unter den Gläubigen aus dem Gesetz bei der Apostelzeit gewisse Tage und Speisen noch nach dem Gesetz halten wollten, so wie es im Gesetz geboten war, und dadurch Hinderniß und Uneinigkeit unter den Gläubigen entstanden sei, weil die Apostel denen aus den Heiden solches nicht befohlen hatten, wie zu lesen Apstg. 15, und der ganze Galaterbrief; weshalb sie sich darin geeinigt, einander in der Liebe zu tragen über die ungleichen Ansichten wegen des Sabbaths und des Genußes der Speisen, sich auf das apostolische Wort Römer 14 stützend; indem doch der rechte Sabbath sei, von Sünden zu feiern, in Christo zu leben, welcher der rechte Ruhetag sei.

Ein gewisser Schreiber Schaff behauptet ebenfalls in seiner Geschichte, daß der Sonntag von der Apostelzeit an gefeiert worden ist. (S. Band 2, Seite 378) was auch mit Apstg. 20, 7. und 1 Cor. 16, 2. übereinstimmt, woraus zu sehen ist, daß der Sonntag nicht erst durch Konstantin eingeführt worden, wie behauptet wird, sondern derselbe hat nur in seinem Lande ein Gesetz erlassen, daß die Unterthanen seines Reiches ihn feiern sollten.

Auch lesen wir in den Märtyrer-Geschichten von mehreren Märtyrer-Brüdern und Schwestern, die dem lieben Heiland im Glauben bis zum Märtyrertode nachgefolgt sind, daß sie vor den Henkergerichten bekannt haben, wenn sie im betreff der Feier des Sonntages befragt worden, daß der allmächtige Gott im Anfang in sechs Tagen die Welt und alles, was darinnen ist geschaffen, und am siebenten von allen seinen Werken gernht und demselben geheiliget habe. Daher habe der Sonntag seinen Ursprung; Dabei wollten sie es bleiben lassen. Märt. Sp. 2 Theil, S. 19 und 20.

Wenn denn nun alle diese vielen Tausend Märtyrer und alle, die den Sonntag, den ersten Tag der Woche, als den Auferstehungstag ihres hochheiligen Erlösers und Seligmachers, an dem sie mit ganzem Herzen in einem festen Glauben gehangen; ja sogar ihren Glauben mit dem eigenen Blute durch den Märtyrertod besiegelt haben, gehalten, und denselben anstatt des alttestamentlichen Sabbaths mit Gebet und Gottesdienst geheiligt haben, ja, wenn alle diese damit das in der Offenbarung mehrfach erwähnte Thier angebetet, und dessen Malzeichen an Stirne und Hand angenommen haben, wie diese von den Adventisten so vielfach in ihren Schriften bezeichnet und gebrandmarkt werden, wie vielmehr wird denn wohl dieses Urtheil diejenigen treffen, die die heil. Schrift überhaupt so jämmerlich verfälschen und verdrehen, um ihre menschliche Vernunft an deren Stelle auf den Leuchter zu stellen! Da erfüllt sich wohl so recht deutlich das Wort des Apostels 2 Cor. 11, 3. und 4. und 11.—15. Möchte daher alle Leser hiermit ermahnen auf die Warnungsstimme unseres geliebten Heilandes zu merken Matth. 24, 23.—26. und Luca 21, 35. Denn das Ende aller Dinge ist nahe vor der Thüre. Gruß an alle Heroldleser mit 2 Cor. 13, 11. von Eurem Wohlwünscher

Isaac Peters.

Das gesellschaftliche Leben des jüdischen Volkes.

Das Gesamtvolk wurde in zwölf Stämme eingetheilt. Der Stamm Levi war für den Priesterdienst ausgesondert, nahm aber von Amts wegen keine höhere soziale Stellung ein. Das ganze Volk war ein dem Herrn geweihtes priesterliches Volk. 2 Mose 19, 6. Es wäre demnach verpflichtet gewesen, Priesterdienste zu verrichten, wie der Prophet es für die Heilszeit in Aussicht stellte. Jes. 61, 6. Da dies nicht möglich war, so wurde ein Stamm dem Herrn „geheiligt", so etwa, wie die ganze Ernte durch Erstlingsgaben Jehova geweiht wurde. Die Stämme zerfielen in Geschlechter und diese wieder in Vaterhäuser (die weitere Familie), und dann kamen die Familien im modernen Sinne des Wortes.

Die Familie ist der Nerv des Volkes. Die sittliche Auflösung derselben bedeutet die Zerstörung der gesunden Grundlage des Volkslebens. Die Vielehe warf ihre tiefen Schatten auf das Familienleben der Hebräer (1 Sam. 1); doch wird sie wohl nicht sehr tief ins Volksleben gedrungen sein. Wäre das geschehen, dann hätte hätte Israel schwerlich eine so zähe Volkskraft offenbaren können. Im Allgemeinen war die Einehe durchgeführt, welche als Ideal in der Volksseele lebte, wie es uns im Lob der tugendsamen Hausfrau (Spr. Sal. 31) ergreifend dargestellt wird. Geldheiraten scheinen nicht möglich gewesen zu sein, weil das Mädchen kein Vermögen mitbekam. Der Bräutigam mußte sogar eine Art Aufsteuer der Braut beschaffen, dadurch, daß er ihr die Morgengabe (Mohar) reichte.

Eine religiöse Weihe der Ehe, wie unsere Trauung, verordnete das Gesetz nicht, wohl aber sollte sie auf streng religiöser Grundlage zu einem gesegneten Familienleben erblühen. 5 Mose 6, 7. Die Kinder waren den Eltern zum unbedingten Gehorsam verpflichtet. Die absolute Entscheidung über die Verheiratung der Töchter lag in Händen des Vaters.

In dem Verkehr der Volksgenossen untereinander finden wir das demokratische Volksideal von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verkörpert, das in modernen Staaten zu einem Zerrbild geworden ist. Unter den Juden gab es keine Klassenunterschiede, weil es eigentlich dazu an Voraussetzungen mangelte. Es fehlte nämlich eine mächtige Geldaristokratie (Handel und Verkehr lagen in den Windeln der Kindheit und unvollkommen war das Münzsystem), sowie auch eine Geburtsaristokratie, welche mit lächerlichem Stolz auf lange Ahnenlisten zurückblickt. Wie schlicht redet Boas mit seinen Schnittern auf dem Felde und mit welcher Unbefangenheit, ganz wie zu ihres gleichen treten die einfältigen Gileaditer zu dem zum Könige gesalbten Saul, der mit seinen Rindern in Bauernkleidung vom Felde heimkehrt. Die Priester — und sogar die Hohepriester — heiraten Mädchen aus dem Volke und der Besitzer vermählt seine Tochter mit einem Knecht (1 Chron. 2, 35).

Diese Aufhebung der gesellschaftlichen Unterschiede hatte zunächst einen religiösen Grund; sie wußten sich nicht nur aus einem Blute stammend, sondern auch unter der gnädigen Leitung eines himmlischen Vaters, der sie alle aus dem Knechtsstande Egyptens befreit hatte (3 Mose 25, 38). Aber auch einen volkswirthschaftlichen Grund können wir anführen. Die Juden waren eine ackerbautreibende Bevölkerung, die in den einfachsten Verhältnissen lebte und daher sich auch in den schlicht-kindlichen Umgangsformen der Naturvölker bewegte. Die meisten hatten ihr Stückchen Land, auf welchem sie durch körperliche Arbeit zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangen konnten. Der glänzende Palast des Reichen schaute noch nicht, wie in unsern Großstädten, verächtlich auf das Massenelend des Armen herab. Die „soziale Frage" war noch nicht geboren, der schreckliche Kampf ums Dasein zerklüftete noch nicht die Massen. Erst unter den Propheten Amos und Micha finden wir den beginnenden Umsturz dieser Verhältnisse, als das erwachende Handels- und Erwerbsleben die giftigen Blüthen der Spekulation trieb.

Trotz alledem aber gab es einen Unterzwischen arm und reich, doch ohne gesellschaftliche Zerklüftung. 5. Mose 15, 11 betont, daß es nie an Armen fehlen werde, und Jesus sagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch." Die jetzige, durch Sünde und Selbstsucht entartete Weltordnung ist ohne Armuth nicht denkbar, da das Leben des Sterblichen so reich an Wechselfällen ist und das Können und Wollen der Menschen so verschieden. Aber das Loos der Armen war durch die Fürsorge Gottes und der Brüder erträglich, und sie wurden nicht als minderwerthige Menschen behandelt. So gab es viele humane Gesetze zum Schutze der Armen. Es sei erinnert an das Pfandgesetz (2 Mose 22, 26; 5 Mose 24, 10—13). Der Pfandnehmer durfte sogar das Haus der Schuldners nicht betreten, auch selbst das Pfand nicht wählen. Hatte jemand sein Oberkleid verpfändet, so sollte es zur Nacht wieder zurückgebracht werden, da es zur Schlafdecke diente. Wie rührend ist die regelmäßige und baldige Auszahlung des Lohns an die Tagelöhner begründet! (3 Mose 19, 13; 5 Mose 24, 14): „Sondern sollst ihm seinen Lohn desselbigen Tages geben, daß die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und seine Seele sehnet sich darnach; auf daß er nicht wider dich den Herrn anrufe." Besonders günstig war den Armen eine einzigartige Einrichtung. Im Halljahr (dem fünfzigsten) sollte jeder Besitz wieder an die ererbeingesessene Familie zurückfallen. Damit wurde der dauernde Erwerb von Grundbesitz unmöglich und einer wilden Landspekulation ein Riegel vorgeschoben. Kam ein Mann in Noth, dann verkaufte er seinen Besitz, dessen Werth nach den Jahren bis zum Halljahr (Jubeljahr) abgeschätzt wurde. Das Vorkaufsrecht hatte ein nächster Anverwandter (Löser, Goel), so daß der Arme der Willkür des Schuldners ganz entrückt war. Er selbst aber konnte jeden Augenblick seinen Besitz unter günstigen Bedingungen wieder erwerben. Sehr human waren einige Verordnungen, welche wenigstens zur Zeit der reifenden Ernte einen gänzlichen Mangel an Lebensmitteln unmöglich machte. Den Armen war nicht nur die Nachlese der Ernte verstattet, sondern man durfte auch den augenblicklichen Hunger durch ausgehülstes Getreide oder durch abgepflückte Weintrauben stillen. (3 Mose 19, 10; 13, 22; 5 Mose 24, 19). Wuchergeschäfte waren unmöglich, weil die Juden unter sich keinen Zins nehmen durften. (3 Mose 25, 35—37). Während des Sabbathjahres, das alle sieben Jahre wiederkehrte, durften überhaupt keine Schulden eingefordert werden (5 Mose 15, 1—10). Von einer Armensteuer wird 5 Mose 14, 22—29; 26, 12; 12, 17. 18 gesprochen.

Der Unterschied zwischen reich und arm trat auch in dem Verhältniß des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer hervor, das aber selbstverständlich die leider jetzt häufige Spannung entbehrte zwischen Herr und Knecht. Es galt der Grundsatz für die Behandlung der Fremdlinge (Leibeigenen): „Fremdlinge sollst du nicht bedrücken noch drängen, denn ihr seit auch Fremdlinge in Egyptenland gewesen." 2 Mose 22, 21 (ähnlich 23, 9; 5 Mose 5, 14; 10, 19; 15, 15; 16, 11). Dreierlei Klassen von Arbeitern sind zu unterscheiden: Tagelöhner, die zeitweilig für Geld ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellten, und eigentliche Knechte, die sich aus Noth dem Gläubiger verkauft hatten, aber ein Stück der Familie bildeten (3 Mose 25, 39.) Nach siebenjährigem Dienste oder im Halljahr wurden ein solcher Knecht frei, doch war sein Herr verpflichtet, ihm eine Ausstattung mitzugeben damit er nicht der Noth aufs neue preisgegeben werde. 5 Mose 15, 13—15. Ein solcher Knecht aber konnte auch bei seinem Herrn bleiben, nach Vornahme einer eigenartigen Zeremonie (5 Mose 15, 17) und trat damit in die Klasse der Leibeigenen (Sklaven) die sich hauptsächlich aus den Kriegsgefangenen und den Sklavenmärkten anderer Völker rekrutirten. Ihre Zahl wird nicht sehr groß gewesen sein. Aehnlich war das Dienstverhältniß des weiblichen Geschlechts. Die Kinder von Sklavinnen wurden wieder Sklaven 3 Mose 25, 44 ꝛc.).

Wir nehmen mit uns in das zwanzigste Jahrhundert die brennende soziale Frage, die um so mehr Sorge bereiten wird, als die Masse des Proletariats von Jahr zu Jahr wächst. Sie muß gelöst werden. Ja, aber wie? Nicht auf dem Wege des Sozialismus und des Kommunismus. Ich kann auch nicht wünschen, daß die alttestamentliche Gesetzessammlung wie ein starres Schema auf unsere modernen Zeitverhältnisse angewendet würde; aber wünschen möchte ich, daß aus diesem tiefreligiösen Geist, der uns bei der Betrachtung der jüdischen Sozialpolitik anweht, auch die schwierigen und bedrückenden Tagesfragen der Gegenwart gelöst werden möchten. (Ausgewählt.)

Lebens- und Sterbensfreudigkeit.

(Philipper 1, 21—23.)

Ein Prediger wurde vor einiger Zeit zu einem kranken, 70jährigen Mütterlein gerufen, ihr das heilige Abendmahl zu reichen. Als er in das saubere Stüblein trat, empfing ihn die Kranke mit den Worten: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein", und auf diesem Grunde ward eine gesegnete Abendmahlsfeier gehalten. Dem Hause der Kranken gegenüber lag ein 80jähriger Kranker; der Prediger besuchte ihn, nachdem er bei der Witwe gewesen, um auch ihm den Trost aus Gottes Wort zu bringen — aber da kam er nicht an; wurde gar nicht vorgelassen, das rege den Kranken zu sehr auf, der Arzt habe es verboten, und dergleichen mehr. Welch ein Unterschied zwischen den beiden Kranken. Wie glücklich die eine, die im Herzen los von der Erde sich nach der Heimath bei Jesum im Lichte sehnt, und für die Heimfahrt sich noch speisen und tränken läßt mit der rechten Wegzehrung — und wie arm der andere, der am Leben festhangt, kein Wort von Gott, dem Sterben, der Ewigkeit hören, den Prediger gar nicht sehen soll — und doch, wer weiß, wie bald er hinweg muß aus Haus und Hof, und von allem, daran sein Herz hängt. — Aber umm muß ich hinzufügen: Die alte Witwe ist auch noch einmal gesund geworden und bei ihren Kindern geblieben, und auch das hat sie dankbar dahingenommen und gemeint: Wenn ich nur noch so ein wenig zwischen den Kindern sitzen kann, dann ist's ihnen schon eine Freude, und ich kann ein wenig auf das Kleine achten. Rechte Sterbensfreudigkeit — und rechte Lebensfreudigkeit das ist das Geheimnis und die Kunst des wahren Christenthums. Der Apostel Paulus schreibt aus dem Kerker in Rom an seine lieben Philipper. Was für ein Leben liegt hinter ihm, voll der Mühe und Noth und Plagen und Gefahren, voll aber auch von seligen Offenbarungen. Kann man sich da wundern, wenn er nun Lust hat, die Pilgrimschaft abzuschließen, aus der Fremdlingschaft herauszutreten, einzugehen in die ewige Heimath? Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser, schöner, herrlicher und seliger wäre. Aber er gedenkt alsbald an seine Gemeinde in Philippi, auch an die übrigen Gemeinden; gedenkt daran, wie sie ihn noch nöthig haben und wie er in seinem Leben noch so manche Frucht für das Reich Gottes schaffen kann. Und er ist freudig, noch auf Erden zu bleiben, denn er spricht am Schluß unserer epistolischen Lektion im 25. Vers: Und in guter Zuversicht weiß ich, daß ich bleiben und bei euch sein werde, euch zur Förderung und zur Freude des Glaubens.

Es giebt auch eine falsche Sterbenslust, die den Namen Sterbensfreudigkeit nicht verdient, vor der sich Christen wohl hüten sollen. Wenn die Last des Lebens drückt, wenn allerlei Sorgen der Nahrung und der Gesundheit das Herz beschweren, wenn der Kampf um's Dasein sauer wird, wenn so mancher Kummer an der Seele zehrt — ach, da sagt wohl mancher: Ich wollte, es wäre erst vorbei; wenn ich nur erst unter dem Rasen läge, dann hätte ich Ruhe und Frieden. Mein Christ, da ist's nicht das Daheimsein beim Herrn, sondern nur das Loslein von der Erde Noth und Mühe, welches zieht, und das ist unrecht, das ist unchristlich. Denn so gewiß auch allerlei Leid und Noth der Erde verhüten sollen, daß wir unser Herz an die Erde verlieren, ja auch in uns Himmelssehnsucht erwecken sollen, so werden sie uns doch gesandt, daß wir in ihnen uns mit der Kraft des Glaubens bewähren. Solange du einen Beruf auf der Erde hast, klein oder groß, solange du den Deinen oder der Welt dienen kannst, solange sollst du mit Lust und Freude in diesem Beruf bleiben und der Welt- und Lebensmüdigkeit wehren mit anhaltendem Gebete um die rechte christliche Lebens- und Sterbensfreudigkeit, um die rechte christliche Geduld und um Ausdauer und Treue.

Daneben her aber soll doch gehen die rechte Sterbensfreudigkeit, und mitten in den Aufgaben des Lebens, auch mitten in Gesundheit und Kraft und Glück und Freude der Erde soll Sterbensbereitschaft gesucht und gewonnen werden. Die ist aber nur da zu finden, wo Christus unser Leben wird. Kannst du es dem Apostel schon in der Wahrheit nachsprechen: Christus ist mein Leben? Ist er wirklich der Grund, auf welchem dein Leben ruht, als ein Leben, das seine Kraft aus dem Glauben an den Herrn Jesum schöpft: Ist Christus der Mittelpunkt, um welchen sich alles in deinem Leben dreht, die Sonne, welche es erleuchtet, die Freude und der Friede und der Trost desselben? Kennt dein Leben keine andere Aufgabe, als Jesu zu dienen und ihm Frucht zu schaffen? Aber ist Christus auch das Ziel deines Lebens, daß eines jeden Tages Leben, daß Arbeiten und Ruhen, Kranksein und Gesundsein, Lachen und Weinen, Sichfreuen und Trauern nur auf die Seligkeit bei Jesu, auf das Daheimsein bei ihm angelegt ist? Ach, liebe Freunde, wie viel anderes ist doch so oft unser Leben — Mann und Weib, Sohn und Tochter, Haus und Hof, Ehre und Gewinn, Lust der Welt und zeitlicher Ergötzung. Darum hängt unser Herz so fest am Irdischen, und das „Sterben ist mein Gewinn" ist uns etwas Unbekanntes. Wem Christus sein Leben geworden ist, dem allein ist Leben, Schaffen, Wirken wahre Freude und heiliger Gottesdienst — aber auch Sterben Gewinn, der große Gewinn dessen, darauf eines Christen Leben abzielt, daheim bei Christo zu sein, im Vaterhause, im unverlierbaren Besitze des Kindeserbes, selig zu sein, das Leben zu haben, das keine Sünde mehr stören, keine Sünde kein Teufel rauben kann. Und zugleich auch ewig getröstet zu sein, die Thränen von Gottes Vaterhand abgewischt zu bekommen, Noth und Tod nicht mehr zu kennen, auszuruhen von allem Kampf und Streit in der Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist. — Christus ist mein Leben — laßt uns danach trachten, daß auch wir es in der Wahrheit sagen können, so haben wir beides, christliche Lebensfreudigkeit und christliche Sterbensfreudigkeit, und wenns dann zum Sterben kommt, ist Sterben unser Gewinn. — Friedensb.

Fast unglaublich.

Daß es eine Missionszeit ist, in der wir leben, wird von Jahr zu Jahr deutlicher. Die Christenheit tritt in immer innigere Berührung mit der Heidenwelt. Uralte Mauern fallen, und festverschlossene Thüren thun sich auf. Japan nimmt freiwillig, China gezwungen abendländische Einrichtungen an und europäische Gedanken in sich auf. Indien steht schon lange unter christlicher Herrschaft. In Afrika theilen sich jetzt die europäischen Mächte. In den entlegensten Gegenden der Erde sucht der Handel neue Absatzgebiete, und Forschungsreisende scheuen vor keinem Hinderniß zurück. Sie alle aber dienen, meist ohne es zu wissen und zu wollen, der Mission. Und diese selbst — welchen gewaltigen Aufschwung hat sie in den letzten fünfzig Jahren genommen! Auch in Deutschland geschieht viel mehr als früher. Aber doch beschämen uns immer noch die Engländer. Da hören wir beständig von Vornehmen und Reichen, die nicht nur fürstliche Gaben für die Mission

geben, sondern auch selbst hinausgehen aufs Arbeitsfeld. Ja, da gibt es ganze Familien, die sich in den Missionsdienst gestellt haben. In der englisch-kirchlichen Mission z. B. dienen gegenwärtig 4 Töchter eines Predigers in Indien, 4 Töchter eines anderen Mannes in China, in zwei anderen Fällen sind es je 3 Brüder und 1 Schwester in wieder einem 3 Brüder, und zwar alle drei Doktoren der Medizin!

Wenn bei uns 10 oder 12 Missionsgeschwister auf einmal ausgesandt werden, so ist das viel. In England ist das sehr wenig. Am 26. September 1893 wurden allein von der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft in London 105 Männer und Frauen verabschiedet: 47 zum zweiten oder oder drittenmal ausziehende und 58 neue; 14 andere waren schon vorher abgereist; macht zusammen 119, also fast genau ebenso viele, als Apstg. 1, 15. beisammen waren! Das Gedränge in „Exeter-Hall" war furchtbar. Man ist in Verlegenheit, wo man künftig solche Abschiedsversammlungen halten soll. Ferner wurden am 12. Oktober 24 Arbeiter und Arbeiterinnen von der Londoner Missionsgesellschaft verabschiedet u. s. f.

Das Unglaublichste ist aber neulich in einer einfachen Missionsstunde vorgekommen, die der Ortsgeistliche selbst hielt. Nachdem er geschlossen, traten 27 junge Leute, mit Ausnahme eines Studenten lauter Jünglinge und Jungfrauen aus dem Arbeiterstande, vor und erklärten ihrem Prediger, daß sie bereit seien, irgendwie und irgendwo dem Herrn unter den Heiden zu dienen. Es waren lauter solche, die der Prediger als durch und durch aufrichtig kannte und die auch bereits in der Sonntagsschule, bei der Traktatvertheilung, im Jünglings- und Jungfrauenverein oder bei anderen christlichen Werken eifrig mitgeholfen hatten. Der Prediger war natürlich hoch erfreut, zugleich aber auch zu dem Gedanken versucht: was soll aus meiner Gemeinde, aus der Sonntagschule u. s. w. werden, wenn diese meine besten Leute alle fortgehen?! Er schrieb nun ans englisch-kirchliche Missionshaus in London, und von hier wurden zwei Kommitteemitglieder abgeordnet, um die jungen Leute zu prüfen und ihnen Rath zu geben. Diese Herren haben von den meisten einen sehr guten Eindruck erhalten und glauben, daß etwa 20 sich wirklich für den Heidenmissionsdienst eignen. Einige wurden aufgefordert, sich gleich förmlich zu melden, andere sollen das nach ein bis zwei Jahren thun. Ein junges Mädchen ist bereits in eine Vorbereitungsanstalt in London eingetreten.

(Calw. Missionsblatt.)

Ein Originalchrist

In Elberfeld lebte am Schluß der vorigen und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ein Originalchrist, namens Diedrichs. Sein Leben, ein köstliches Büchlein, ist vor einiger Zeit zum Besten der rheinischen Mission herausgegeben worden und enthält manchen lieblichen Zug und oft originelle Gedanken. Hier mögen einige seiner Aussprüche folgen:

Eines Tages fuhr er mit einigen Freunden hinaus, einem Besuch bei einem andern Freunde zu machen. Er saß rückwärts im Wagen. Auf dem Wege war die Rede von dem schmalen Pilgerweg und den vielen Bedrängnissen, durch welche unsere Bahn hienieden führt; insbesondere ward auch von den Freunden mit bangen, sorglichen Reden der damaligen Weltverhältnissen gedacht. Da sagte der liebe Pilger Gottes zu ihnen: „Ihr müßt es nur zu machen suchen, wie ich es auf dieser Fahrt mache, und rückwärts fahren." „Seht," setzte er dann erklärend hinzu, „Ihr seht von Euren Sitzen aus vorwärts, erblickt jeden Stein im Wege, jeden Schlamm und jedes vertiefte Geleis und ängstigt Euch, wie wir hinüber kommen werden; ich auf meinem Platze sehe das alles erst, wenn wir hinüber sind, und jeder Stein und jede Untiefe, die ich sehe, ist mir nur ein Grund zum Loben und Danken, daß wir glücklich vorbei sind, während sie Euch Grund zum Sorgen und Aengstigen geben. Sagt nicht unsres Herrn Wort: „Sorget nicht, sondern laffet Eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden?"

Einmal befand er sich in einer Bandfabrik, wo die Wirkung einer neuen bewunderungswürdigen Maschine die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Auf dem Wege hatte er sich viel beschäftigt mit den verschlungenen, oft räthselhaften und doch so seligen Wunderführungen seines Gottes, es war ihm manche Frage über den Zweck von diesem und jenem in seinem eigenen Leben und im Reiche Gottes unbeantwortet geblieben, manches „warum, woher und wozu"; doch war sein Gemüth stille zu Gott. Auf diese Weise in seinem Innern beschäftigt. ließ er sich von einem Arbeiter die Einrichtung der Wundermaschine zeigen, soweit sie äußerlich sichtbar war. Da regten sich vor seinem Blicke Millionen Fäden, da drehten sich zahllose Spindeln, da griff eins in das andere; aber in der Mitte stand ein großer verschlossener Schrank, von welchen alle Bewegungen ausgingen. Auf seine Bemerkung, er sehe wohl das Wunderliche, durch die Maschine hervorgebrachte Regen und Bewegen, verstehe aber den Zusammenhang und Zweck von allem nicht, erwiderte der Arbeiter: „Mein Herr hat die Schlüssel zu diesem Schranke, und den kann ich Ihnen nicht öffnen." Und diese schlichte Bemerkung war ihm wie ein Gottes Wort, wie eine Antwort von oben herab auf die Frage seines Herzens. „Ja, mein Herr hat die Schlüssel, Ihm will ich sie lassen," wenn ich auch nicht hineinsehen kann, genug, daß Er regiert, Er bringt, auch ohne daß ich das ‚wie' verstehe, zustande, was er sich vorgenommen."—

(Freimund.)

Betragen zu Hause.

Es ist ein allgemeiner Irrthum seitens junger Leute, daß sie wähnen, es komme nicht darauf an, wie sie sich zu Hause verhalten und betragen. Nicht selten kommt es vor, daß ein junger Mann, der Fremden gegenüber die personifizierte Höflichkeit und Zuvorkommenheit ist, gegen die eigene Mutter und die Geschwister aber so schroff und grob ist, wie man sich's kaum denken kann. Ebenso fehlt es nicht an jungen Mädchen, die draußen so nett und ordentlich aussehen, wie man sich's nur wünschen mag, die aber zu Hause mit losem Haar, Pantoffeln mit zertretenen Hacken, überhaupt ganz unordentlich umhergehen. Junge Leute, denen es nicht in den Sinn kommen würde, Fremden eine kurze, scharfe Antwort zu geben, stellen sich manchmal zu Hause wie ein Brummbär an. Kinder, die draußen auf der Straße herbeieilen würden, um einer armen alten Frau ihr Bündel heben zu helfen, können es ruhig mit ansehen, daß die eigene Mutter sich mit einer schweren Last abschleppt, ohne daß es ihnen einfällt, ihr Beistand anzubieten. Wirklich, es sieht oft aus, als ob viele jungen Leute glauben, Höflichkeit und feine Manieren seien nur außerhalb des Hauses erforderlich und innerhalb desselben durchaus nicht am Platze.

Wir bitten die jungen Freunde, welche diese Zeilen lesen, doch nicht Veranlassung zu geben, daß auch auf ihr Betragen daheim dieses Urtheil anwendbar wäre. O, ihr jungen Leute, seid zuvorkommend und liebevoll gegen eure Eltern! Ihr habt sie vielleicht nicht lange mehr; bietet alles auf, so lange sie euch noch gelassen sein mögen, ihnen das Leben angenehm zu machen. Ihr Brüder, vergeßt nicht, daß euere Schwestern den ersten Anspruch auf eure Aufmerksamkeit und Liebe haben. Ihr Schwestern, behandelt eure Brüder so, daß sie euch allen andern Mädchen zum Muster hinstellen möchten. Ach, wie eilen doch die Jahre dahin! Wie bald wird das heimische Nest öde und leer sein wie bald werden alle Vögel es verlassen haben. Es sei heute aufs neue unser fester Entschluß, unser Heim zu der liebsten Stätte auf Erden zu machen.

Kraft aus der Höhe.

In Finney's Schriften finden wir darüber Folgendes: „Zwischen dem Frieden und der Kraft des heiligen Geistes ist ein großer Unterschied. Die Jünger waren Christen vor dem Tage der Pfingsten und hatten als solche ein Maß des heiligen Geistes. Sie hatten den Frieden der Sünden-Vergebung, aber nicht die Kraft, welche nothwendig war, um das Werk hinauszuführen, das ihnen übertragen war. Sie hatten den Frieden, den Christus ihnen gegeben hatte, aber nicht die Kraft die er ihnen verheißen hatte. Dies mag bei allen Christen wahr sein; und darin liegt, wie ich glaube, der große Irrthum der Kirche und des Predigtamtes. Man begnügt sich mit der Bekehrung und sucht nicht die Kraft aus der Höhe. Daher kommt es denn, daß so viele Christen keine Kraft haben, weder mit Gott noch mit Menschen. Sie halten an der Hoffnung, die sie in Christo haben; sie treten sogar ins Predigtamt und übersehen die Ermahnung, zu warten, bis sie angethan werden mit Kraft aus der Höhe."

Diese war auch mit dem Jesu von Nazareth.

So lautet die Grabschrift, welche Pfarrer Werner auf das Grab seiner Tochter gesetzt hat. Das Wort hat einmal auf einen württemberger Pfarrer einen tiefen Eindruck gemacht. Bekanntlich ist es in der Nacht des Verrathes auf Petrus gemünzt gewesen, der Jesum verleugnete, ob er gleich mit dem Nazarener gewesen war und ihm versprochen hatte, sich nicht an seinem Herrn zu ärgern. Es ist aber auch merkwürdig, wie jenes Wort den Inhalt eines ganzen Lebens umspannt. Es geht ja durch ein Mannes- und ebenso durch ein Frauenherz eine Million von Gedanken und Empfindungen, über ein Menschenhaupt eine Legion von Lebenserfahrungen im Kleinen wie im großen. Wie sinkt doch am Ende alles zu Boden, gleich dem Wasser im Oelgefäß, gleich dem Blei im Wasser, sobald man an die Grabschrift denkt und einen Ewigkeitsmaßstab anlegt; und es bleibt doch das beste: Dieser war und ist auch mit dem Jesu von Nazareth.

Wohlan, wenn es auf dem Grab eines Jüngers steht, dann ist das tröstende Wort in ein süßes und inniges verklärt. Jesus ist der letzte Rettungsanker im Sturm. Es bleibt also ein rechter, edler Wahlspruch für Jünger des Herrn: Dieser war und ist auch mit Jesu von Nazareth.

Ein Gleichnis für die Gottesfurcht.

Ich möchte für deine Frömmigkeit nicht viel geben, wenn sie sich nicht auch äußerlich sichtbar macht. Lampen reden nicht, sondern leuchten; ein Leuchtthurm schlägt nicht Alarm und rührt keine Trommel, und dennoch ist seine friedliche Flamme dem Seemann fernhin über die Gewässer sichtbar. So soll deine Gottesfurcht aus deinen Thaten hervorleuchten. Die Hauptrede deines Lebens muß durch dein ganzes Leben erläutert und veranschaulicht werden, so wird sie gewiß nicht ohne Eindruck auf andere bleiben.

(Spurgeon.)

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion. — 8. Juli. — Die Darstellung im Tempel.—Luc. 2, 25.—38.

Haupttext: Ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volks Israel. Luc. 2, 32.

Zeit: Im Jahre 4 v. Chr.; vierzig Tage nach der Geburt Jesu.

Ort: Der Vorhof der Weiber beim Tempel zu Jerusalem.

Einleitung. — Beschneidung Jesu. Der Evangel st Lucas erzählt ausführlich die Begebenheit mit den Hirten und von der Darstellung Jesu im Tempel. Die Beschneidung des Jesuskindleins erwähnt er kurz in Vers 21. Dies war die Ceremonie, durch welche alle jüdischen Knäblein in die jüdische Gemeinde aufgenommen wurden. Es war ein ausdrücklicher Befehl Gottes, daß diese Ceremonie an allen Knäblein im achten Tage vorgenommen werden sollte.

Marias Opfer. — Vierzig Tage nach der Geburt eines Kindes, ging, nach dem jüdischen Gebrauch, die Mutter in den Tempel um ein Opfer darzubringen. Dies war die ceremonielle Reinigung. Zwei Opfer waren gefordert, ein Lamm zum Brandopfer und eine Turteltaube oder zwei junge Tauben zum Sündopfer. Eine arme Person konnte auch anstatt des Lammes eine Taube opfern, wie wir sehen daß Maria that (Luc. 2, 24). Dies ist auch ein Beweis von der Armuth der Eltern des Herrn.

Kinder sollten von ihren Eltern, von der Geburt an, dem Herrn geweiht werden, denn sie sind die Gaben der göttlichen Liebe. Dem Herrn die Kinder weihen, heißt, den festen Vorsatz fassen, sie in aller Treue für den Herrn und sein Reich erziehen und nie zu vergessen für sie zu beten. In einem Kinde liegen große Fähigkeiten für das Gute und Böse verborgen. Viel ist denjenigen anvertraut, denen der Herr Kinder geschenkt hat.

3. Lektion. — 15. Juli. — Die Weisen aus dem Morgenlande. —Matth. 2, 1 12.

Haupttext: Sie fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an. Matth 2, 11.

Zeit: Wahrscheinlich im Monat Februar des Jahres 4 v. Chr., als Jesus 6—8 Wochen alt war.

Ort: Bethlehem in Judäa.

Einleitung. — Vier Klassen von Menschen.—In dieser Lektion finden wir vier Klassen von Menschen: 1) Diejenigen, welche die Wahrheit ernstlich suchen—die Weisen; 2) Diejenigen, welche sich vor der Wahrheit fürchten—Herodes; 3) Diejenigen welche sie wohl an den Buchstaben halten, aber den Geist der Wahrheit nicht haben—die Schriftgelehrten und Pharisäer; 4) Diejenigen welche mit Liebe die Wahrheit in ihren Herzen bewahren—Maria.

Herodes, der Große.—Herodes war von den Römern zum König über Judäa gemacht und den Juden aufgezwungen worden. Er stammte aus einer heidnischen Familie und seine Vorfahren waren Philister und als Kriegsgefangene nach Idumäa geführt worden, daher sein Name „Idumäer". Herodes der Große war der Vater des Herodes, vor welchem Salome tanzte und der Johannes den Täufer enthaupten ließ, derselbe der wünschte daß Jesus ein Wunder vor ihm thue und den der Herr einen Fuchs nennt. Der Lehtere war der Vater des Herodes Agrippa I, welcher Jacobus, den älteren tödtete, den Apostel Petrus ins Gefängniß werfen ließ, und der, als seine Schmeichler ihn vergötterten, von dem Engel des Herrn geschlagen wurde. Der letztere Herodes war der Vater von Herodes Agrippa II., der zitterte bei der Predigt des Apostels Paulus.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Juli.

Zwölf Reden von D. L. Moody ist der Titel eines sehr empfehlenswerthen Buches, welches Niemand ohne Nutzen und Segen lesen kann. 296 Seiten, gebunden. Preis portofrei 50 Cts.

Die Sonntagschul-Lektionen für das dritte Quartal sind den Evangelien entnommen, beginnend mit der Geburt Christi bis zu dem Gespräch Jesu mit der Samariterin. Die dreizehnte Lektion handelt über Mäßigkeit. Unsere Lektionshefte sind zum Versenden bereit. Probe-Exemplare stehen frei zur Verfügung.

Die deutsche Theologie. — Ein sehr interessantes und werthvolles Buch über die göttliche Wahrheit und das vollkommene göttliche Leben, nebst einem Anhange von einigen Schriften von Haus Denk, dem Zeitgenossen Menno Simons. In 54 Capitel, 152 Seiten gebunden. Ein sehr lesenswerthes Buch. Preis 25c.

Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit. — Ein Tractat von Wm. Thielenhaus, in welchem über die Unsterblichkeit des Menschen gehandelt wird. Der Verfasser zeigt auf Grund des Wortes Gottes, daß die Seele nach ihrem Hinscheiden aus der Welt immer noch eine lebendige Seele ist, bis sie wieder in der Auferstehung mit ihrem verklärten Leibe vereinigt wird, um in die Herrlichkeit einzugehen. Preis per Dutzend 15 c.

Der Christliche Jugendfreund — Das beliebte Kinderblatt, erscheint jeden Monat, enthält in jeder Nummer ein schönes Bild, interessante Erzählungen und Lehren für die Kinder, wie auch kurze Briefe von den Kindern selbst geschrieben. Es kostet für ein Jahr 25 Cts. Wer dafür abonnirt, bekommt ein sehr schönes Bilderbuch als Gratis Prämie. Wir hoffen viele werden ihre Bestellungen für dieses gute Blatt und das erwähnte Bilderbuch einsenden.

Konferenz.

So der Herr will, wird die westliche Konferenz der amischen Mennonitengemeine am 14. und 15. September 1894 im Versammlungshause bei Hopedale, Tazewell Co., Ill., abgehalten werden. Die Diener versammeln sich am 14. um die Fragen und vorliegenden Sachen zu ordnen. Alle Fragen, die der Konferenz vorgelegt werden sollen, sind bis längstens 14. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Christian Nafziger.

Correspondenzen.

Von Salford, Montgomery Co., Pa. — Am Sonntag, den 1. Juli werden hier, so der Herr will, sechzehn Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen werden. Cor.

Rainham, Ont., 10. Juni 1894.— Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., war eine Zeitlang hier und hielt mehrere Versammlungen. Es war in der That eine Segenszeit für Viele. Vier Personen haben sich entschlossen, für Jesum zu leben. Dem Herrn allein die Ehre! Cor.

Gwinn, Md., 5. Juni 1894.—Br. Gideon Stolzfuß von Lapps, Lancaster Co., Pa., besuchte uns und predigte zweimal am Sonntag, den 3. Juni. Er reiste von hier nach Fauquier Co., Va. Möge der Herr mit ihm sein. Wir sind durch seinen Besuch aufgemuntert und erbaut worden. Cor.

Von Shelby Co., Mo.—Am Sonntag, den 10. Juni hielten wir das heilige Abendmahl. Aeltester D. D. Kauffman von Morgan Co., war hier und ermahnte uns sehr ernstlich. Am vorhergehenden Freitag wurde ein Diakon ordinirt. Das Loos fiel auf Br. John Detweiler. Der Herr sei mit ihm in seinem neuen Amte. Wir laden alle, die in diese Gegend kommen, herzlich ein, uns zu besuchen.

Clara M. Brubacker.

Von Howard Co., Ind. — Die amische Mennoniten-Gemeinde in Howard und Miami Co., Ind., versammelte sich am 17. Juni um 3 Uhr nachmittags in ihrem Versammlungshause, um die Reorganisation ihrer Sonntagschule für die kommenden sechs Monate vorzunehmen. Die durchschnittliche Zahl der Schüler während des vorigen Jahres war 134; in den ersten sechs Monaten ist die durchschnittliche Zahl auf 157 gestiegen. Möge der Herr die Schule auch ferner im Wachsthum erhalten, ist mein Gebet. Cor.

Hochfeld, Manitoba, den 18. Juni 1894.—Am Pfingstfeste feierten wir zugleich Taufest. Sechzig junge Leute wurden durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und bald darauf hielt unsere Reinländer Mennoniten-Gemeinde das heilige Abendmahl mit einander, woran 1100 Gemeindeglieder theilnahmen.

Am 7. Juni reiste unser lieber Aeltester Johann Wiebe und Lehrer Franz Dyck und der Gemeindevorsteher Franz Fröh ab, nach Rosthern, Saskatchewan, um mit unseren dorthin gesiedelten Glaubensbrüdern das h. Abendmahl zu halten, und zugleich eine Landbesichtigungs-Reise nach Britisch-Columbien zu machen. Es ist hier gegenwärtig ziemlich trocken. Cor.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Den 14. Mai kamen die Brüder Joseph Schlegel und Joseph Rediger von Milford, Seward Co., Neb., und auch die lieben Brüder John Schmitt und P. Sommer von Illinois zu uns. Wir haben uns mehrmals mit ihnen versammelt um das Wort anzuhören, und sind vielfältig ermahnt worden. Drei Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen; auch haben wir das Liebesmahl gehalten. Fast alle Gemeindeglieder nahmen Theil daran, für welches wir dem lieben himmlischen Vater danken sollen. Wir sind auch den lieben Brüdern dankbar, die es der Mühe werth gehalten haben, zu uns zu kommen. Ich muß sagen, das Wasser des Lebens ist reichlich geflossen, die Zuhörer waren auch sehr aufmerksam und ich glaube, daß es zur Erbauung gedient hat. Der Herr hat sich zu der Arbeit seiner Diener bekannt. Cor.

South Cayuga, 10. Juni 1894. Das Abendmahl ist hier gefeiert worden. Aeltester Wismer von Berlin, Ontario, bediente die Gemeinde, und Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., war ebenfalls zugegen. Wir freuten uns, die Brüder von Bertie, Rainham und der „Zwanzig" hier zu sehen. Die Predigt über die Fußwaschung von Br. Coffman schien auf die Anwesenden aus andern Denominationen tiefen Eindruck zu machen. Wie gut ist es, daß Viele über die Bibelwahrheiten Verständniß und Licht empfangen. Es ist Zeit, daß wir aufstehen vom Schlafe und eifriger arbeiten, denn wahrscheinlich niemals wurde das Bedürfniß für Arbeiter so tief gefühlt, als gegenwärtig. Gelobet sei der Name des Herrn.

Eine Sonntagschule ist am 15. April hier organisirt worden. Die Zahl der Schüler ist am Zunehmen. Betet für uns, daß die Arbeit an Vielen gesegnet sei.

Chambersburg, Pa., 12. Juni 1894. — Am Sonntag, den 2. Juni kam Aeltester Jakob N. Brubacher von Lancaster Co., hieher und wurde nach dem Straßburg Gemeindehaus gebracht, wo er mit Br. J. C. Miller von Washington Co., Md., zu einer aufmerksamen Versammlung über die Taufe predigte. Nach der Predigt wurde eine liebe Seele in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag, den 3. wurde das Abendmahl gehalten; viele Geschwister nahmen Antheil. Auch in Chambersburg war Versammlung, und am Abend desgleichen im Staufferstown Schulhause. Am Montag fand im Chambersburg-Versammlungshause Diakonenwahl statt, neun Brüder empfingen Stimmen. Die Amtseinsetzung fand am Dienstag statt durch Br. Brubacher statt. Das Loos fiel auf Br. John L. Landis. Auch in einigen Privatfamilien, bei Kranken und Alten wurden in der Zwischenzeit Versammlungen gehalten und das Abendmahl ausgetheilt. Br. Brubacher arbeitete getreulich während seines Aufenthalts hier; der Herr wird ihn gewißlich belohnen. Unsere Gemeinde hatte schwere Prüfungen und Anfechtungen zu bestehen, aber wir hoffen und beten, daß wir am Anfang einer gesegneteren Zeit des Gedeihens stehen. Dem Herrn sei Dank für die reichen Segnungen. Mit Wohlwünschen an die Heroldleser

Cor.

Hopedale, Ill., den 17. Jun 1894.—Zum Ersten wünsche ich allen Lesern die Gnade unsers himmlischen Vaters, die Liebe Jesu, sowie auch die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Amen.

Bringe hiermit zur Anzeige, daß wir eine sehr erbauliche und gesegnete Zeit hatten, indem Donnerstag den 14. Juni unsere lieben Brüder, die Prediger Josef Schlegel von Milford, Seward Co., Neb., P. Sommer, von Black Partridge, Peter Nopp und Daniel Roth von Tremont, Ill. und Christ. Risser von Eureka, Woodford Co., Ill. in unserer Mitte waren, wobei sie uns treulich mit dem Worte des Herrn speisten. Wahrlich es war eine Zeit der Erquickung und Aufmunterung, und ich kann auch sagen, daß Gottes Güte alle Tage neu ist und seine Barmherzigkeit hat kein Ende. Die trefflichen und tröstenden Worte des Heilandes in dem 11. Kapitel Johannes von seinem nützlichen Hingange, sowie von dem 5. Kap. im 1 Brief Johannes sind uns treulich ans Herz gelegt worden, und ich glaube, daß ein jeder Zuhörer wiederum aufs neue angespornt und erinnert wurde an seine Aufgabe, nach Inhalt dessen was uns der Herr in seinem Worte niedergelegt und hinterlassen hat. Also Dank dem Herrn, dem Geber alles Guten nebst den lieben Brüdern; möge Gott die Saat segnen, daß sie kann auch gute Früchte bringen. Das ist mein Wunsch und Gebet. Gruß an alle Heroldleser. Cor.

Roseland, Adams Co., Neb., den 18. Juni 1894. — Wir können auf eine Zeit des göttlichen Segens zurückblicken. Am 5. Juni kam Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., nach Hastings und am folgenden Abend wurden die Versammlungen im Roseland Gemeindehause begonnen. Br. Bender predigte mehrere Mal. Der Weg des Heils wurde klar und deutlich dargelegt. Die Versammlungen waren alle gut besucht und gutes Interesse war bei allen Anwesenden wahrnehmbar. Das Haus war bei jeder Versammlung gefüllt, einige Mal fand eine Anzahl keinen Raum mehr im Hause. Der Herr war mit uns mit seines Geistes Kraft. Sechzehn theure Seelen kamen, um den Heiland zu bekennen, und viele andere scheinen „fast überredet" zu sein; wir hoffen, daß sie den Zügen des Geistes bald Raum geben. Vor Kurzem noch in den Moden und Eitelkeiten der Welt, sind diese Seelen nun willig geworden in Jesu Fußstapfen zu treten und sich unter die Ordnung der Gemeine zu begeben. Möge der Herr sie reichlich segnen und mögen sie sich stets als wahre Kinder Gottes beweisen und für ihren Herrn zu wirken suchen. Während seines Aufenthalts hier hielt Br. Bender auch einige Ansprachen an die Sonntagschule, die sehr interessant und praktisch waren. Br. Bender reiste am 19. Juni nach Thayer County. Der Herr sei mit dem lieben Bruder und setze ihn Vielen zum Segen. D. G. Lapp.

Roseland, Adams Co., Neb., den 1. Juni 1894. — Am 18. Mai verließ ich meine Heimath um einen Besuch bei den Geschwistern in Marshall Co., Iowa, zu machen; sie hatten früher in Tazewell Co., Ill. gewohnt, wo auch ich früher gewohnt habe. Ich fand sie gesund und was mich am meisten freute, noch stark im Glauben. Sie haben dort keinen Prediger und werden nur ganz selten besucht, darum möchte ich es dem „Evangelisations-Committee" ans Herz legen, dieser Brüder zu gedenken und wenn Prediger nach dem Westen gesandt werden, dorthin zu senden. Ihre nächste Station ist Rhodes an der Chicago, Milwaukee und St. Paul R. R. Will Jemand an sie schreiben, so schreibe er an Br. John Haas, Rhodes, Marshall Co., Iowa. Wir versammelten uns mehrere male und erbauten uns aus Gottes Wort. So weit ich urtheilen kann, könnte dort eine Gemeinde gesammelt werden. Ich nahm Abschied von den lieben Geschwistern, nachdem ich bis zum 23. Mai bei ihnen verweilt hatte und ging bis nach Perry, Dallas Co., Iowa, wo ich eine Schwester wohnen habe, welche ich 28 Jahre nicht gesehen hatte. Den 25. Mai Abends kam ich wieder glücklich und gesund nach Hause, der Herr hat meinen Ausgang und Eingang gesegnet, mich vor allem Unglück behütet, Ihm sei alle Ehre, Preis und Dank durch Jesum Christum, Amen.

Ich möchte noch bemerken, daß ein Prediger, der der deutschen und englischen Sprache mächtig ist, mit mehr Erfolg und Nutzen wirken könnte unter den Geschwistern in Rhodes, Iowa.

Albrecht Schiffler.

Von der Pleasant View Gemeinde, Stark Co., Ohio.—Da ich aus dieser Gemeinde seit langer Zeit keine Nachricht im Herold gefunden habe, möchte ich wieder etwas einsenden. Br. Andrew Schenk kam am 25. Februar zu uns und, predigte über Röm. 6, 14: „Denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade;" und am Abend über 1 Joh. 3, 1. Am Montag kam Br. J. M. Schenk und predigte über Röm. 14, 17. Die Brüder hielten noch einige andere interessante Versammlungen.

Am Samstag, den 12. Mai hatten wir Taufhandlung und Vorbereitungsversammlung für das Abendmahl. Sechs Personen wurden in die Gemeine aufgenommen, darunter fünf durch die Taufe. Br. J. M. Schenk war wiederum bei uns und predigte über Apstg. 2, 41. Am Sonntag wurde das Brodbrechen gehalten. Br. Schenk predigte noch einige Mal. Am Sonntag den 20. Mai kam Br. C. P. Steiner hieher und predigte vormittags über 2 Cor. 5, 20. Am 31. Mai war Br. J. K. Brubaker hier und hielt einige Versammlungen.

Es befinden sich dahier immer noch viele Seelen, die ohne einen Heiland sind, besonders junge Leute, und der Versuchungen und Fallstricke giebt es hier, wie überall,

viele. Es ist hier ein großes Feld für Arbeit. Möchten wir allezeit durch unsern Wandel dem Herrn Ehre machen. Brüder, betet für uns.

Wir hatten für letzten Winter zum ersten Mal eine „immergrüne Sonntagschule," und zwar mit gutem Erfolg. Die Zahl der Schüler ist während des Sommers 55—60. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die ganze Gemeine die Wichtigkeit des Sonntagschulwerks fühlen möge, damit die Schule in der Arbeit für den Herrn Erfolg haben möge. Der Segen des Herrn sei mit uns allen. Cor.

Bericht

über die jährliche Konferenz der Mennoniten in Ontario, gehalten am 24. und 25. Mai 1894 in Lincoln Co., Ontario.

Erste Sitzung.

Die Konferenz wurde an obigem Datum in Meyers Versammlungshaus in Clinton Twp., Lincoln Co., Ontario, abgehalten. Nach dem Eingangsgesang wurde das erste Kapitel des Colosserbriefes vorgelesen, worauf Gebet folgte.

Die Aeltesten hielten darauf Ansprachen und zeigten, wie jeder Bruder seine Pflichten getreulich zu erfüllen hat. Sie redeten über die Pflichten der Aeltesten, Prediger und Diakonen, welche sie in Uebereinstimmung mit dem wehrlosen Sinn des Evangeliums erfüllen sollen, nach Eph. 4, 1—24. Sie warnten ernstlich vor Stolz und Weltgleichstellung. Eph. 4, 22; 1 Joh. 2, 15—17; Röm. 12, 1. 2.

Zu den Reden der Aeltesten gaben die Prediger und Diakonen Zeugniß, mit einigen Bemerkungen.

1). Br. David Bergey wurden zum Moderator erwählt.

2). Die Brüder John F. Rittenhouse, Samuel Weidman, Noah Stauffer und Samuel S. Bowman wurden zu einem Committee erwählt um die Correspondenz in Bezug auf die jährliche Konferenz durchzusehen und zu ordnen.

Zweite Sitzung.

Am Freitag, den 25. Mai wurde die Sitzung wiederum eröffnet durch Gesang, Vorlesung des zwölften Kapitels im Römerbrief, einer kurzen Ermahnung und Gebet.

3). Beschlossen, daß unsere Prediger die Freiheit haben, Evangelisationsarbeit zu thun, nach der Lehre Christi und seiner Apostel und den Grundsätzen der Gemeinde, und mit der Zustimmung der Gemeinde, wo sie arbeiten. Luc. 4, 18. 19; Matth. 28, 16—20; 2 Tim. 4, 1. 2. 5.

4). Beschlossen, daß Br. Samuel Herner seine Ernennung zum Mitglied des Evangelisationsboard von Amerika annehmen soll.

5). Diese Konferenz hat das Zutrauen, daß, wenn Geld gesammelt wird in den Sonntagschulen für das Missionswerk, welches in Chicago begonnen wurde, es für einen guten Zweck verwendet wird. Heb. 13, 16; 2 Cor. 8, 1—8.

Die Konferenz wurde mit Gebet beschlossen.

Bericht

über die jährliche Illinois-Konferenz.

Die Konferenz begann am Freitag, den 29. Mai 1894 um 9 Uhr vormittags. Nach dem Gesang hielt Br. P. Y. Lehman eine Einleitungsrede, darauf Gebet von Br. Philipp Nice. Die folgenden Diener waren zugegen.

Aeltest:

P. Y. Lehman, Goshen, Ind.
E. M. Hartman, Washington, Ill.

Prediger:

David Burkholder, Nappanee, Ind.
Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.
Henry Weldy, „ „
Henry Schelly, Oregon, Ill. „
Christian Snavely, Shannon, Ill.
Philipp Nice, Sterling, Ill.
John Nice, Morrison, Ill.
M. S. Steiner, Chicago, Ill.
J. S. Schoemaker, Dakota, Ill.

Diakonen:

Amos Landis, Sterling, Ill.
Henry Nice, Morrison, Ill.
D. L. Ebersole, Freeport, Ill.

Br. Philipp Nice wurde zum Moderator und Br. J. S. Schoemaker zum Schriftführer erwählt.

Br. Hartman redete darauf über 1 Cor. 3, 9—23. Er berührte folgende Gedanken:

Wir haben uns versammelt um mit einander Berathung zu halten, auf welche Weise wir die Sache Christi am besten fördern mögen.

Die Gemeine des Herrn hat das ewige Wort Gottes zu ihrem Fundament. Christus ist der Eckstein. Wenn wir als Baulente nicht auf den wahren Grund bauen, der von Christo gelegt ist, werden wir, wie einst Belsazar, gewogen und zu leicht erfunden werden.

Lasset uns mit Ernst bedenken, welche große Verantwortlichkeit auf uns als Predigern des Wortes und Botschafter an Christi Statt ruht. Als der Herr Jesus seine Apostel aussandte, gab Er ihnen den Auftrag, alle Völker zu lehren und zu taufen, und sie lehren zu halten alles, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem sie angethan worden waren mit Kraft aus der Höhe begannen sie zu predigen, nicht wie dem Volke die Ohren juckten, sondern daß es ihnen durchs Herz ging. Auf ihre Frage: „Was sollen wir thun?" sagt ihnen Petrus: „Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen," ꝛc. Somit ist vor allem nöthig „Buße zu Gott und Glaube an unsern Herrn Jesum Christum." Wenn man diese Fundamentallehre aus dem Auge verliert ist alles übrige kein wahrer Grund, sondern Holz, Heu oder Stoppeln.

Wir werden durch die Taufe mit Wasser auf das Bekenntniß des Glaubens in die Gemeine Christi aufgenommen, worauf die Taufe des heiligen Geistes zu folgen hat, durch welche wir mit Gott vereinigt werden. Bei der Aufnahme von Taufkandidaten in die Gemeine sollte man vorsichtig zu Werke gehen, und erforschen was die Beweggründe der Betreffenden sind, wodurch viele Beschwerlichkeiten in der Gemeinde vermieden werden können.

Christus spricht: „Ihr seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch von der Welt erwählet". Wir sollen sein „ein besonderes Volk, fleißig zu guten Werken."

Christus war der König des Friedens, und hat ein Friedensreich unter uns aufgerichtet. Unsere Waffen sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Wir sollen nicht wie die Welt fleischliche Waffen gebrauchen, noch irgend ein Mittel ergreifen, um uns an unsern Nebenmenschen zu rächen. „Die Rache ist mein, Ich will vergelten spricht der Herr." Ueberwinde deinen Feind dadurch, daß du ihm Gutes thust. Wenn er hungert, speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; ist er nackt so kleide ihn, und sprich mit ihm nicht anders denn freundlich. Freundliche Worte gehen tief zu Herzen und sind das Mittel, den bittersten Feind zu überwinden.

Um in der rechten Weise zu bauen, müssen wir gehorsam sein in allen Dingen, dem „der uns geliebet hat und sich selbst für uns dargegeben." „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Wenn wir wissentlich

ein Gebot nicht halten, wird ein Glied an der Kette, die uns an Christum bindet, fehlen, die Kette wird brechen. Wir haben gewissenhaft zu sein in der Erfüllung der evangelischen Gebote. Noah war dem Herrn gehorsam auf den Buchstaben, indem er die Arche baute, zur Rettung seines Hauses. Hätte er aber, nachdem der Kasten gebaut war, vernachlässigt, ihn innen und außen mit Pech zu bestreichen, so würden die Wasser nach und nach in die Arche eingedrungen sein und ihren Untergang verursacht haben, und Noah mit seiner Familie würde umgekommen sein.

Gerade so ist es mit der Gemeine Gottes. Wenn wir uns nicht gänzlich im Gehorsam des Glaubens an das Wort Gottes halten, wird die Welt nach und nach eindringen, und den Schiffbruch der einst heiligen Gemeine verursachen.

Lasset uns daher sorgfältig bedenken, was wir thun. Wir können nicht zwei Herren dienen, wir können nicht Gott dienen und dem Mammon, sagt Christus. Die Gemeine kann rein erhalten werden, durch Annahme und Ausübung der Grundsätze und Lehren, die von Christus und seinen Aposteln gelehrt worden sind. Lasset uns daher, als erwählte Diener des Herrn, unsere Pflicht thun und das Evangelium in seiner ursprünglichen Reinheit predigen, und so einfach, daß alle es verstehen mögen, zum Heil der Seelen. Thun wir dies, so wird der Herr gewißlich mit uns sein und bei uns bleiben und uns einst krönen als seine Erben und Miterben Christi.

Br. Lehman redete darauf wie folgt:

Es ist unmöglich in der rechten Weise auf den wahren Grund zu bauen, ohne vor allem wiedergeboren zu sein, nicht aus vergänglichem Samen sondern aus dem unvergänglichem Samen des Wortes Gottes.

Wir stehen in einer Zeit, wo die Kirche und die Welt Freundschaft und Gemeinschaft schließen und Hand in Hand gehen. „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr."

Wenn Gott nicht mit uns wäre, wohin sollten wir gehen? Wenn die Kinder Israel sich an den Herrn hielten, war Er mit ihnen und ließ sie sein Heil sehen, wenn sie sich aber mit andern Nationen vermischten, fielen sie in Sünde und Abgötterei.

Unser Werk ist, den Bau, den Christus und die Apostel begonnen haben, getreulich weiter zu führen. Unser Werk ist eitel und vergeblich, wenn wir nicht Christum und sein Wort zum Fundament haben. Wir sollen sein „lebendige Episteln, die erkannt und gelesen werden von allen Menschen". Die Welt beobachtet uns und erwartet, daß wir als Diener des Evangeliums einen heiligen und fleckenlosen Wandel führen.

Christo allein sollen wir nachfolgen. Es ist nothwendig, daß wir denselben Geist der Wehrlosigkeit und Absonderung haben wie Christus, ob wir gleich die Verachtung der Welt erleiden müssen. Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden, wenn wir getreu erfunden. Wir müssen gereinigt werden wie das Gold im Feuer.

Das Wort Gottes verbietet den Eidschwur, und wir haben Ursache, Gott zu danken, daß unsere Obrigkeit den Eid nicht von uns verlangt. Sich der Welt nicht gleichstellen ist ebenfalls nothwendig zur Förderung des reinen geistlichen Lebens. Auch ist es sehr nothwendig, daß wir in allen unsern geschäftlichen Dingen durchaus ehrlich handeln.

Geheime Gesellschaften oder Logen sind nicht dem Evangelium gemäß. Sie sind nur Fallstricke des Satans um das Volk Gottes ins Verderben zu führen.

Wir haben nöthig, uns dem Herrn zu weihen, wie Paulus sagt: „Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei." Lasset uns gemeinsam wirken und ernstlich streiten für die Lehren, die wir durch das Wort Gottes empfangen haben.

Nach Schluß von Br. Lehmans Rede erhoben sich alle Prediger und Diakonen, einer nach dem andern, und bekannten ihre Willigkeit, bei den Grundsätzen und Lehren, wie sie von Christus und den Aposteln gelehrt und durch unsere Aeltesten uns vorgestellt wurden, zu beharren. Manche gute Gedanken wurden ausgesprochen. Der Raum gestattet uns nicht, alle anzuführen.

Die Vormittagssitzung schloß mit Gebet von Br. Schelly.

Nachmittagssitzung:

Eröffnet mit Gesang. Gebet von Br. Burkholder.

Dann wurde mit der Berathung über die vorliegenden Fragen begonnen.

Wird es von dieser Konferenz als übereinstimmend mit dem Worte Gottes erachtet, daß man, wenn religiöse Versammlungen gestört werden, bei der weltlichen Obrigkeit Klage führt?

Antw: Indem der große Gesetzgeber sagt: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar" (Matth. 5. 39), und Paulus sagt: „Vergeltet Niemand Böses mit Bösem, sondern überwindet das Böse mit Gutem", und Petrus sagt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet," darum sei

Beschlossen, daß diese Konferenz es als gegen die Lehre Christi und der Apostel ansehen würde, über solche Störungen Klage zu führen vor der Obrigkeit. Wir sollten allein solche Friedestörer zur Rede stellen und zurechtweisen, und dem Herrn die Sache anheim stellen.

Wenn ein Bruder ordinirt werden soll, ist es rathsam, alle Brüder, die Stimmen empfangen, ins Loos gehen zu lassen, ohne Rücksicht auf das Alter oder andere Eigenthümlichkeiten?

Antw: Beschlossen, daß bei der Ordination eines Predigers, wenn die andern Umstände gleich sind, ein junger Mann den Vorzug haben sollte. Der Aelteste soll in solchen Fällen über die Fähigkeiten des Kandidaten entscheiden.

Da die Schulgesetze dieses Landes, den Frauen im Alter von über einundzwanzig Jahren das Recht geben zu wählen, bei allen Wahlen von Schul-Trustees, Schul-Direktoren, ꝛc., würde es darum von dieser Konferenz als unseren christlichen Grundsätzen gemäß angesehen werden, wenn unsere Schwestern besagten Wahlen beiwohnen und sich an der Erwählung von Schulbeamten betheiligen?

Antw: Obgleich das Wort über besagte Sache schweigt, so möchten wir doch nach dem Geist und den Grundsätzen des Worts alle unsere Schwestern bitten, um der Bescheidenheit, Liebe und des Friedens willen, an solchen Wahlen nicht theilzunehmen.

In früheren Jahren hat die Illinois-Konferenz Beschlüsse passirt, daß es der Bruderschaft verboten sein soll, ihr persönliches Eigenthum gegen Feuer und Sturm in den gewöhnlichen organisirten Versicherungs-Gesellschaften zu versichern. Sind jene Beschlüsse auf das Wort gegründet, und giebt es in Wirklichkeit irgend einen biblischen Grund, warum Gemeindeglieder, wenn sie sich geneigt fühlen, ihr persönliches

Eigenthum in irgend einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer und Sturm versichern mögen?

Antw: Indem alle früheren Beschlüsse auf die Grundsätze, die in Gottes Wort gelehrt werden, gegründet sind, wie folgende Stellen beweisen: „Es wird dir kein Uebel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen" (Ps. 91, 10); „Denn so du durchs Wasser gehest will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du durchs Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden" (Jes. 43, 2); „Ja, ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet" (Jes. 46, 4); Kein Haar soll von eurem Haupte fallen, sagt Christus, darum sei

Beschlossen, daß man auf den biblischen Grundsätzen bestehen, und sie soweit als möglich zur Ausführung bringen soll, sowohl nach dem Buchstaben als nach dem Geiste.

Würde diese Konferenz die Nothwendigkeit anerkennen, eine allgemeine Konferenz zu organisiren?

Antw: Indem unsere Leute in verschiedenen Distrikten über einige von den minderwichtigen Punkten der Lehre etwas verschieden denken, welches das Resultat ist davon, daß man nur Distrikts-Konferenzen hat, und indem die große Nothwendigkeit von gründlicher Einheit in Ordnungen, Regeln, Lehren und Prinzipien in der Gemeine in Ganzen vorhanden ist, darum sei

Beschlossen, daß diese Konferenz die Nothwendigkeit der Organisirung einer allgemeinen Konferenz, sobald als thunlich oder zweckmäßig, anerkennt.

Würde es nicht vortheilhaft und gut sein, ein Kommittee von drei oder fünf Personen zu ernennen (entweder Gemeindeglieder oder Prediger) um die Gegenstände, Redner und Zusammenkünfte für unsere Konferenz zu bestimmen?

Antw: Beschlossen, daß die Arrangierung der Konferenz-Arbeit den Aeltesten des Distrikts gemeinsam mit den Predigern des betreffenden Distrikts überlassen sein soll.

Haben Glieder unserer Gemeinden irgend ein Recht sich einer Christian Endeavor Society oder irgend einer dieser Gesellschaften andern Namens anzuschließen oder Theil daran zu nehmen?

Antw: Indem der Zweck dieser Christian Endeavor Society ist, die jungen Leute aller Denominationen, Bekenntnisse und Lehren in eine Organisation zu vereinigen, um gemeinschaftlich für die Ausbreitung des Reiches Christi zu arbeiten, und indem die Anhänger von vielen sogenannten christlichen Denominationen die Kraft der christlichen Religion verleugnen durch Gleichstellung der Welt in ihren Eitelkeiten, Gewohnheiten und Gebräuchen, darum sei

Beschlossen, daß, um die Reinheit der Gemeine zu erhalten, und daß die Gemeine sich von der Welt unbefleckt und unsere Gemeindeglieder sich in der Ordnung des Wortes halten, darum soll ihnen untersagt sein, sich mit irgend einer von diesen Organisationen zu vereinigen. Wir möchten aber darauf bestehen, daß Bibelstunden und Singstunden in unsern Gemeinden gehalten werden, zur Erbauung der jungen Leute.

Die Nothwendigkeit der Ordination eines Aeltesten für das nördliche Illinois wurde darauf besprochen und von der Konferenz wurde eine solche Ordination einstimmig für nothwendig angesehen.

Nach Gebet von Br. Steiner wurde die Konferenz vertagt.

Samstag den 26. Mai.

Die Konferenz versammelte sich um 9 Uhr vormittags. Eröffnet mit Gesang. Gebet von Br. John Nice.

Nächste Frage: Durch welche Methode können wir unsere jungen Leute am besten in die Heerde Christi bringen und sie in der Ordnung des Worts erhalten?

Antw: Indem das Gedeihen und der Erfolg einer Gemeine in zukünftigen Jahren von dem christlichen Charakter unserer jungen Leute abhängig ist, und indem verschiedene Wege, Mittel und Methoden in Anwendung gebracht werden, ihre Seelen für Christum zu gewinnen, sollten wir sorgfältig nur die besten Mittel gebrauchen. Darum sei

Beschlossen, daß die hauptsächlichst wichtigen Mittel sind: 1). Sorgfältige häusliche Erziehung, durch gottesfürchtige Eltern. Die Eltern sollten oft Bibelabschnitte vorlesen, mit und für ihre Kinder beten und sie hinweisen auf das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde getragen hat. Eltern sollten vor allen Dingen selbst dem Herrn gänzlich geweiht, sanftmüthig, gütig, demüthig, geduldig und langmüthig sein, Christusähnlich in ihrem Verkehr mit den Menschen, immer nur mit Ehrfurcht von Gott und Seinen Eigenschaften reden, in Gegenwart ihrer Kinder niemals verächtlich oder hart von einem Bruder oder einer Schwester sprechen, sondern lasset sie durch ihr Betragen daheim und auswärts beweisen, daß eine Kraft in der Religion Christi liegt.

2). Es auf die Bekehrung der Seele absehen, und die Nothwendigkeit der seligmachenden Gnade und des lebendigen Glaubens an den Herrn Jesum zu lehren in der Sonntagschule, Bibelstunde, den regelmäßigen Versammlungen und speciellen Evangelisations Versammlungen, und daß die Prediger und die Bruderschaft den Neubekehrten ihre besondere Aufmerksamkeit geben sollen, und auf verschiedene Art und Weise ihnen behülflich sein sollen, in ihren Prüfungen, Beschwerden und Verlegenheiten.

Folgende Beschlüsse wurden ferner passirt:

Beschlossen, daß diese Konferenz das Missionswerk, welches von unsern Brüdern in Chicago betrieben wird, gutheißt, und mit ihnen arbeiten will durch Gebet und Gaben, vorausgesetzt, daß sie das Wort lehren, und die Mission führen nach der Lehre des Evangeliums, welches wir glauben und beleben.

Beschlossen, daß Br. Hartman während des kommenden Jahres einen Besuch in Chicago machen soll, um das Missionswerk zu untersuchen, um bei unserer nächsten jährlichen Konferenz Bericht erstatten zu können.

Br. Schelly gab darauf einen Bericht über seine Evangelisations-Arbeit im verflossenen Jahre. Bericht angenommen.

Beschlossen, daß unsere nächste jährliche Konferenz am vierten Freitag im Mai 1895 im Versammlungshause zu Cullom, Ill., gehalten werden soll.

Beschlossen, daß diese Konferenz den Brüdern und Andern aus andern Distrikten, die anwesend waren und in unserm Konferenzwerk freundlich mitgearbeitet haben, ihren herzlichen Dank abstattet.

Die Konferenz schloß mit einer kurzen, ernsten Ansprache und Gebet durch Br. Hartman.

J. S. Schoemaker.
Schriftführer.

Der Sohn des Müllers.

„Eines Tages," so erzählt ein schwedischer Colporteur, „begab ich mich in ein großes Dorf, in welchem sich mehrere Mühlen befanden. Da hörte ich denn von mancher erfreulichen Wandlung, welche mit einigen Bewohnern desselben vorgegangen. Zwei Jahre vorher hatte ein Müllerbursche mir eine Bibel abgekauft. Bald darauf war er in den Fluß gefallen und von der Strömung bis dicht vor das große Rad gerissen, dann aber wie durch ein Wunder gerettet worden. Infolge dieser Begebenheit war sein Gewissen erwacht. Er fing an, die Bibel zu lesen, indem er den Herrn um die Erleuchtung seines heiligen Geistes anrief. Einige Zeit nachher war dieser Mann, den wir Hans nennen wollen, in Wort und That ein getreuer Bekenner Jesu Christi.

Die Verfolgung blieb nicht aus. Wie von einem teuflischen Geist getrieben, verbündeten sich seine Meisterslеute, die Arbeiter, ja selbst die Kunden der Mühle gegen ihn, um ihm, wie sie sagten, die „frommen Mucken" auszutreiben. Andrea, der 20jährige Sohn des Müllers, that sich dabei besonders hervor, obgleich er bis dahin mit Hans auf einem beinahe freundschaftlichen Fuße gestanden. Nun aber suchte er, theils mit List, theils mit Gewalt, Hans zu seinem früheren Sündenleben zurück zu bringen, doch umsonst.

Eines Tages, als Hans in die Schmiede gegangen war, drang Andrea in seine Kammer, mit der Absicht, sich der Bibel zu bemächtigen, um sie in den Fluß zu werfen. Unwillkürlich öffnete er sie, und Gott ließ seine Blicke auf die Stelle fallen: „Zwei werden mahlen auf einer Mühle, Eine wird angenommen, die Andere wird verlassen werden." Diese Worte fielen wie ein Donnerschlag auf sein Gewissen. Zitternd legte er das Buch wieder an seinen Ort. Von diesem Augenblick an ging eine große Veränderung mit dem jungen Manne vor, welche Niemand verborgen bleiben konnte, und als nach einiger Zeit Andrea laut den Herrn pries, der ihm alle seine Sünden vergeben hatte, wurde der Grund seiner Verwandlung Allen klar.

Jetzt wendete sich die Verfolgung auch gegen ihn, aber mit Hans vereint, mit welchem er sich nun eng befreundete, widerstand er allen feindlichen Anläufen und beide fuhren fort ihren himmlischen Meister zu verherrlichen, so daß durch ihren Einfluß noch viele im Orte für ihm gewonnen wurden."

—Thue recht! Das wird dich mehr in der Weisheit und Sittlichkeit unterweisen, als alle Bücher, welche davon handeln. Denn Weisheit und Sittlichkeit sind Dinge des Thuns.

—Geht ihr Streiter, immer weiter,
Durch's Verleugnen zum Genuß!
Auserkorne, Hochgeborne,
Standsgemäß man wandeln muß!
Wenn ihr Jesu Braut wollt werden,
Werft den Kindern dieser Erden
Ihren armen Koth zu Fuß.
Unser Sehnen, uns're Thränen
Trösten mehr als eure Freud';
Könnt't ihr sehen und verstehen
Die verborg'ne Seligkeit:
Ihr würd't eurem Kram entlaufen
Und mit dem verschmähten Haufen
Wandern nackt zur Ewigkeit!

Gestorben.

Heller. — Am 29. Mai 1894 in Eden, Lancaster Co., Pa., Schw. Fanny (geb. Rohrer), Weib des Br. Henry L. Heller, in ihrem 37. Lebensjahre. Sie war ein getreues Gemeindeglied.

Huber.—Susanna, Ehefrau des Jonas Huber starb am 1. Mai 1894 in New Providence Twp., Lancaster Co., Pa., im Alter von 47 J., 10 M., 16 T. Leichenreden von Tobias Brubaker und Elias Groff.

Roth. — Am 3 Juni 1894 etwa 2 Meilen nördlich von Spring Grove, York Co., Pa., nach langwieriger Krankheit, Samuel L. Roth, im Alter von 62 J, 3 M, 1 T. Beerdigt am 6. in Gegenwart einer großen Versammlung. Leichenreden von Isaac Eby und Martin Whistler. Text 2 Tim. 4, 6.—8. Br. Roth war seit 25 Jahren ein getreuer Prediger des Evangeliums und ein ernstlicher Arbeiter für die Mäßigkeitssache. Sein Verlust wird in der Gemeinde schwer gefühlt werden.

Zimmerman. — Am 30. Mai 1894 in Hanover, York Co., Pa., Br. Henry L Zimmerman, im Alter von 51 Jahren. Beerdigt am 1. Juni.

Sprenkle.— Am 5. Juni 1894 nahe Bares Station, York Co., Pa., an der Wassersucht und Altersschwäche, George Sprenkle, im Alter von 81 Jahren. Beerdigung am 7. Er war Mitglied der Gemeinde.

Shriver. — Am 15 Mai 1894 zu Maugansville, Md., an Schlagfluß, Rosanna, geb. Bobb, Weib des Herman Shriver. Leichenrede von Jacob Evers.

Yoder.—Am 30 April 1894 nahe Orrville, Oregon, an der Auszehrung, Br. J. M. Yoder, im Alter von 34 J, 11 M., 20 T. Er hinterläßt sein Weib und drei Kinder, die aber nichts trauern wie solche, die keine Hoffnung haben. Leichenreden von C. Steiner und A. P Troyer.

Troyer. — Am 19 März 1894 nahe Woodburn, Oregon, Mary E., Tochter von A. P. und D. Troyer, an der Grippe, im Alter von 1 Jahr und 23 Tagen. Leichenreden von Jonas Kauffman und D. J. Kropf.

Blosser. — Am 24 März 1894 nahe Bronson, Branch Co., Mich., Mathilda, Weib des Eli Blosser, im Alter von 37 J, 7 M., 20 T. Vier Kinder und ihr Mann trauern um sie.

Herr. — Am 16. April 1894 bei Bird-in-Hand, Pa., Martin R. Herr, im Alter von 57 J, 6 M., 22 T. Er war ein getreues Gemeindeglied. Beerdigung am 19.

Morrel. — Am 15 Mai 1894 nahe Holden, Mo., Schw. Lydia, Weib des Pred. David Morrel (geb. Stutzman), im Alter von 66 Jahren weniger drei Tagen. Sie hinterläßt ihren Mann und fünf Kinder. Sie war eine geliebte Schwester in der Gemeine, und die Hinterbliebenen haben nicht zu trauern als solche, die keine Hoffnung haben.

Hostetler. — Am 23. Mai 1894 nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, Jakob, Söhnlein von Daniel und Elisabeth Hostetler, im Alter von 1 J, 9 M., 10 T. Beerdigt am 24.

Beuder. — Am 29. Mai 1894 nahe Tub, Somerset Co., Pa., William D. Beuder. Er wurde geboren am 15. März 1819 in Obernorf, Deutschland. Im Jahre 1829 kam er nach Amerika und in 1833 vereinigte er sich mit der amischen Mennoniten-Gemeinde. Er trat im Jahre 1836 in den Ehestand. Dreizehn Jahre später starb sein Weib und er heirathete zum zweiten Mal. Er hatte 21 Kinder, 51 Enkel und 3 Urenkel. Beerdigt am 31 Mai. Leichenreden von Joel J Miller und Elias Yoder.

Brenneman. — Am 15. Mai 1894 nahe Broadway, Va., Abraham Brenneman, im Alter von 59 J, 2 M., 11 T. Er war seit vielen Jahren Mitglied der Gemeinde.

Stolter. — Am 5. Juni 1894 nahe Elida, Ohio, Clara, einziges Kind von Timothy und — Stolter im Alter von 4 M., 13 T. Beerdigung am 6.

Carper. — Am 8. Juni 1894 zu Akron, Lancaster Co., Pa., an Rheumatismus und Wassersucht, Harry, einziger Sohn von Jacob und Maria Carper, im Alter von 8 J., 10 M., 10 T. Beerdigt am 11.

Schantz. — Frau Benjamin D. Schantz entschlief am 4. Juni 1894 bei Wadsworth, Huron Co., Mich., im Alter von 57 J., 5 M., 22 T. Sie war eine Tochter von Christoph und Mary Nahrgang, wohnhaft in Wilmot, Waterloo Co., Ont. 8 Kinder überleben sie. Leichenrede von A. L. Stambaugh.

Rohrer. — Prediger Michael Rohrer entschlief im Herrn, bei Canton, Stark Co., Ohio, am 7. Juni 1894. Er brachte sein Alter auf 77 J., 8 M., 8 T. Er stand etwa 24 Jahre im Predigtamt. Die Leichenrede wurde am 9. im Roland Versammlungshause zu Canton gehalten, wo die Prediger Joseph Baxter, John Burkholder, A. H. Brenneman und Ira Buchwalter anwesend waren. Text Dan. 12, 2. 3. Br. Rohrer wird in der dortigen kleinen Gemeinde schmerzlich vermißt werden. Das Wohl der Gemeinde war ihm stets am Herzen gelegen und es betrübte ihn sehr, daß diese Gemeinde an der Zahl immer zurück ging bis nur noch 6—7 Mitglieder übrig sind. In den letzten zwei Jahren war es ihm nur selten möglich, die Versammlungen zu besuchen. Er wurde geliebt von allen, die ihn kannten, und wir haben Ursache zu glauben, daß er eingegangen ist zu der Ruhe der Heiligen. Er redet noch, obgleich er gestorben ist. Möge der Herr die verwundeten Herzen der Hintergebliebenen heilen, und Gnade schenken, daß sie alle ein christliches Leben führen und ebenfalls die Seligkeit erlangen mögen. A. H. B.

Johnson.—Am 15. Mai 1894 in Cheyenne, Wyoming, am Krebs, Lizzie Johnson, eine Tochter von Samuel und Barbara Yoder, im Alter von 37 J., 8 M., 24 T. Sie war ein Glied der Christian Kirche. Sie war bereit zu sterben. Sie war ihrer Sinne mächtig bis an ihr Ende. Sie hinterläßt ihren zweien Gatten. Beerdigt auf dem Pleasant Hill Friedhof neben ihrem Bruder Fred J. Yoder, der ihr vor 10 Monaten vorangegangen ist. Leichenrede von Br. Johnson.

Allerlei.

— Stuhlmiethe kommt in der Presbyterianer Kirche immer mehr in Misskredit.

— Die Quäker haben jetzt Missionen in Indien, Syrien, China und Madagaskar.

— In diesem Jahrhundert sind 16,000,000 Einwanderer in Amerika gelandet, und davon allein 12,377,959 seit 1856.

— Der Staat Iowa hat ein Gesetz angenommen, welches den Verkauf von Tabak an junge Leute unter 16 Jahren verbietet.

— Die gesündesten Kinder der Welt wohnen in den schottischen Hochländern. Sie tragen selten Schuhe vor ihrem 12. Lebensjahre.

— Der Katholicismus wird dereinst Amerika regieren, und mit Religionsfreiheit wird es dann ein Ende haben, sagt der katholische Bischof Kenrick.

— Es heißt, daß eine reiche chinesische und mexikanische Gesellschaft 320,000 Acker Land in Mexito angekauft habe, wo 5,000 Chinesen angesiedelt werden sollen.

— Die "Voice" weist statistisch nach, daß in den Ver. Staaten jährlich 4,902,624,121 Pfd. Getreide auf die Herstellung von Bier und Liquör verwendet wird.

— In Iowa stehen 45 von 99 Bezirksgefängnissen leer. Der Grund dafür ist in der Thatsache zu suchen, daß der Saloon in diesen Bezirken völlig unbekannt ist.

— Die katholische Kirche der Ver. Staaten hat Sitzraum für 3,374,000; die Methodisten für 12,863,000; die Baptisten für 11,599,000; die Presbyterianer für 4,038,000.

— Die Methodisten-Prediger in Nashville, Tenn., haben die Stadt-Behörden aufgefordert, die bestehenden Gesetze gegen die Lasterhöhlen der Stadt in Kraft treten zu lassen.

— Minnesota hat den größten Schulfond von allen Staaten der Union. Der permanent angelegte Schulfond beträgt jetzt $3,611,495, für gekauftes Land hat der Staat über $6,500,000 zu fordern.

— Ein großes Laster unsres Landes ist das Wetten. Nach der Angabe des wohlbekannten Reduers Depew von New York haben volle 90 Prozent aller Diebstähle, Betrügereien und Fälschungen seitens junger Männer, in dieser Sünde ihre direkte Ursache.

— Man sagt, daß die Zahl der Freimaurer in den Ver. Staaten 670,000 und die der Odd Fellows 650,000 betragen soll. Das ist eine große Zahl der Dunkelmänner, die aber in die Millionen hineinläuft, wenn man die vielen andern geheimen Gesellschaften noch mitzählen würde.

— Petersp fennig.—Aus dem schwer nothleidenden Spanien sind zahlreiche Pilger nach Rom gekommen und haben dem Papste eine Million Franken Petersp fennig gebracht. Richtiger wäre das Umgekehrte gewesen, sagt ein schweizerisches Blatt mit Recht, wenn der Papst den spanischen Armen eine Million gesandt hätte.

— In Washington stellte vor kurzem in einer Sitzung des Senats am Donnerstag nach Aschermittwoch der Senator von Indiana, Vorhees, den Antrag, sich über den kommenden Freitag, der ja der Charfreitag wäre, zu vertagen. Alle stimmten zu, bis einem doch ein dickes Dreierlicht aufging. Eine Probe amerikanischen Religionsunterrichts.

— Ungefähr 80,000 Eingeborene werden jährlich von Afrika fortgeführt und in die Sklaverei nach Egypten, Arabien, Persien und der Türkei verkauft. Eingerechnet diejenigen, die beim Einfangen getödtet werden und während der Reise sterben, steigert sich obengenannte Zahl auf 400,000 per Jahr, was mehr als 1000 per Tag ausmacht.

— In Genf befindet sich Alpenstraße 20 ein „Home" für junge Mädchen, die ohne Schutz und Auskunft in der Stadt ankommen. Bei Tag und bei Nacht werden vom „Home" aus solche Mädchen an der Eisenbahn und an den Schiffsstationen aufgesucht und in Pflege genommen. Im vorigen Jahre waren es deren 379, die den Segen dieser christlichen Anstalt genossen.

— Ueber die Isländer schreibt ein Blatt: „Auf der Insel ist keine einzige Familie, in welcher nicht täglich die Bibel gelesen wird. Deshalb findet man auch kein Komödienhaus, kein Gefängnis, keinen Gerichtsvollstrecker, ja, nicht einmal einen gesetzlichen Friedensrichter, dort, und doch zählt die Insel an 70,000 Einwohner. Daran kann man erkennen, was das Wort Gottes vermag, wenn es zu seinem Rechte kommt."

— Unbesetztes Missions-Territorium gibt es in Central-Afrika im Umfange von vier Millionen Quadratmeilen — ein größeres Gebiet als ganz Europa. So sagt Rev. George Grenfell von der Baptisten Congo-Mission.— Ein Knabe schloß seinen Aufsatz über „Mission" folgendermaßen: „Es ist meine Meinung, daß alle Leute in der Welt welche Bibeln besitzen, solche an diejenigen schicken sollten, welche sie nicht haben."

— Ihre Katze kirchlich beerdigen zu dürfen, lautete eine Bitte, welche unlängst eine alte Dame in Birmingham, England, an den zuständigen Bischof richtete. Als ihr die Bitte abschlägig beschieden wurde, schickte sie gedruckte Traueranzeigen an ihre Bekannten. Bei der Leichenfeier folgten dem Trauerwagen 25 Equipagen mit Leidtragenden. Beim Begräbnis fiel die alte Katzenmutter vor Rührung in Ohnmacht.

— In München hat sich zu Beginn dieses Jahres ein Zweigverein des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" gebildet. Dem neuen Verein gehören insbesondere auch die ersten medizinischen Autoritäten Münchens an. Es sind in den Vorstand gewählt die Herren Geheimer Obermedizinalrath Professor Dr. v. Pettenkofer, Obermedizinalrath Professor Dr. Bollinger, Privatdozent Dr. Ploty, Prediger Schweither, Dr. Brendel, Generalmajor a. D. v. Fabrice und Commerzienrath Kester.

— Proben mit dem Dowe'schen Kugelpanzer:—Man schreibt aus Berlin: Trotz des polizeilichen Verbots hat der Schneidermeister Dowe seine kugelsicher gepanzerte Brust kürzlich als Zielscheibe dargeboten. Freilich handelte es sich nicht um eine öffentliche Vorstellung, sondern um eine Aufführung, die hinter verschlossenen Thüren vor Engländern, Amerikanern, Franzosen und einem hiesigen höheren Offizier von Statten ging. Nachdem eine Kugel des jetzigen Infanteriegewehres einen Eichenblock in der Länge eines Meters glatt durchschlagen hatte, prallte eine an Dowe's Brust ab und blieb im Panzer stecken. Jeder Zuschauer schloß unwillkürlich die Augen. Der Erfinder rief lächelnd: „Es ist gar nichts zu fühlen" und erhielt auf seinen Wunsch noch einen zweiten Schuß auf das Herz. Die aufregende Vorstellung endete mit einem Schnellfeuer auf ein gepanzertes Pferd, das dabei ruhig fraß und nur ab und zu bei dem Knall zusammenzuckte. Die Attentate auf Dowe sollen demnächst bei einer „vornehmen" Persönlichkeit „im engsten Kreise" wiederholt werden.

— Die wichtigste mit dem Dampfer Alameda von Australien eingetroffene Nachricht ist die des Andrangs nach den neuentdeckten Goldfeldern in Cool Garda in West-Australien und in Wyolong in Neu-Süd-Wales. In Neu-Süd-Wales sind infolge des wilden Andranges nach den Goldfeldern in Wyolong viele Bezirke von Arbeitern rein entvölkert. Einem Ueberschlag nach befanden sich am 9. April 15—20,000 Menschen auf den Goldfeldern. Kurz vor Verlassen der Felder hörten die Gräber von dem glücklichen Gelingen eines artesischen Brunnens.

— Böses mit Gutem überwinden.—Während der jüngsten Wirren in China, die einen so tiefen Haß gegen alles Fremde und Christliche offenbarten, wurde ein Missionar Argent getödtet. Die europäischen Mächte wußten es zu erzwingen, daß China für den Schaden, der dabei den Europäern zugefügt wurde, wenigstens Ersatz bieten mußte. So erhielt die Mutter des ermordeten Missionars die Summe von 18,500 Mark ausbezahlt. Was that sie aber mit diesem Gelde? Sie übergab es sofort der Missionsgesellschaft, in deren Dienst der ermordete Missionar, ihr Sohn, gestanden hatte, und bat dieselbe, die Summe zur Weiterführung des Missionswerkes unter den Chinesen zu verwenden — denselben Chinesen, die ihr ihren Sohn grausam ermordet hatten.

— Die New Yorker Bibel-Gesellschaft hatte die ganze Stadt New York von der Battery bis Yonkers in hundert Distrikte eingetheilt, in welchen Agenten Besuche von Haus zu Haus abstatteten, und nachfragten, ob eine Bibel im Hause sei. Diese Arbeit, welche eben vollendet wurde, nahm zehn Monate in Anspruch. Das Resultat ist folgendes: 35,790 Häuser wurden besucht, und 171,570 Familien wurden gesprochen, 81,638 römisch-katholisch, 29,029 jüdisch und 60,903 protestantisch, waren. Von den letzteren waren 5,410 ohne eine Bibel. Der größte Bibelmangel fand sich in der Gegend zwischen der Bowery, Ost Houston, Eldridge und Grand Straße. Hier war der Prozentsatz der bibellosen Familien 37 Prozent. In einer andern Gegend, auf der Ostseite, waren es 30 Prozent. In Gegenden, wo man erst letztes Jahr gewesen war, fanden sich schon wieder aus 15,407 Familien 1,382, die keine Bibel hatten. Sind das nicht traurige Zustände?

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieserndorf. .25

Die Chorliter Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musterausband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lebereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lebereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Roup, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lebereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 H Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lebereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerhäuser. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Receept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—2094

C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.

Danforth's automatischer

Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3 50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents der Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt

MENNONITE PUBLISHING CO Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH. No. 22.	No. 24.		GOING SOUTH No. 7	No. 21
pm	pm		pm	am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 41
12 39	5 03	Elkhart	4 35	8 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	8 40
am				
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 30
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 57
	pm		pm	
8 00	12 25 Lv.	Anderson...Ar.	9 10	1 20
am.	am.			
6 30	11 00 Lv.	Indianapolis...Ar.	10 30	2 45
	10 40	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 05
	9 25	North Vernon		5
	8 30 Lv.	Cincinnati...Ar.	7 29	6 1

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.

D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. Elkhart, Ind., 15 Juli 1894. 31. Jahrgang.—No. 14.

J. F. Funk, Editor.
H. P. Wohl, } Geschäfts-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Mission unter den Heiden... 209
Eine Zeit der Oberflächlichkeit... 210
Das eigene Ich... 210
Ein Wort herzlicher Liebe an unsere katholischen Freunde... 212
Freude im Himmel... 214
Ein Wassertropfen... 215
Eine Reise nach dem Westen... 217
Von den mancherlei Versuchungen... 218
Aus die guten Haushalter"... 219
Wohlgemeinte Rathschläge für Eltern... 219
Die Frucht euer Bibel... 220
Abholzung der Wälder in Amerika... 220
Das ewige Geben... 220
Lasset die Knaben kommen... 220
Gaben wie den heiligen Geist... 221

Editorielles.

— Br. D. H. Bender wird am 15. Juli auf der Heimreise vom Westen in Elkhart erwartet.

— Br. J. F. Funk ist am 3. Juli von einer zweiwöchentlichen Reise nach dem nördlichen Michigan zurückgekehrt.

— Die Circulare in Betreff einer allgemeinen Konferenz, welche an unsere Prediger versandt worden sind, wurden bereits theilweise erwidert, und wir hoffen, daß Alle dieser wichtigen Sache Beachtung schenken, und uns ihre Meinung mittheilen.

— Die Brüder J. S. und D. H. Coffman kehrten am 7. Juli von Virginia zurück. Aeltester Samuel Coffman, ihr Vater ist noch immer schwer krank und die Aerzte haben geringe Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

—Br. J. K. Brubaker von Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., hielt am Donnerstag den 5. Juli seine Abschiedspredigt in Elkhart, über 2 Cor. 13, 11. Seine Predigten wurden allenthalben mit Interesse angehört; mögen auch die Früchte nicht ausbleiben.

— Das Evangelisations-Board kann mit Freuden berichten, daß in letzer Zeit mehrere Brüder und Schwestern dem Anfruf Folge gegeben und Liebesgaben eingesandt haben. Man hofft, daß diese Sache von der Bruderschaft ohne Unterbrechung unterstützt wird.

— Predigerwahl fand am 14. Juni in Salunga, Lancaster Co., Pa., statt. Das Loos fiel auf Br. Hiram K. Kauffman von Landisville. Der Herr Jesus, der große Erzhirte und Bischof unsrer Seelen segne den lieben Bruder und helfe ihm, in seinem Amte getreu zu sein.

— Die Bruderschaft in Hickory Co., Mo., steht im Begriff ein neues Versammlungshaus zu erbauen. Neun Personen haben sich jüngst der Gemeinde angeschlossen. Br. D. D. Miller von Middlebury Ind., besuchte die Gemeinde und hielt mehrere Versammlungen, die der Gemeinde zur Aufmunterung und zum Segen dienten.

— Br. S. G. Miller von Monitor, Kansas besuchte die Gemeinde bei Larned, Kansas am 17. Juni und hielt zweimal Versammlung dort. Die Gemeinde und zerstreuten Mitglieder in Kansas und Oklahoma sind in letzter Zeit regelmäßiger besucht worden als in früheren Jahren, in folge der vereinigten Anstrengungen der Prediger und Br. A. J. Hüttwohls.

Für den Herold der Wahrheit

Mission unter den Heiden.

Es wird öfters über Mission gesprochen, auf welche Weise Prediger zur Verkündigung des Wortes Gottes auszusenden seien, sei es in die heidnischen Welttheile, oder auch im Heimathlande zu arbeiten.

Man achtet einerseits die Mission in diesem Lande nicht so dringend nothwendig, als in heidnischen Ländern, ausgenommen die Indianer unseres Landes. Es läßt sich ansehen, als hätte sich die amerikanische Regierung allzu wenig um die Zivilisation dieser Ureinwohner unseres Landes bekümmert, und es hat das Ansehen, daß solch ein Volk nur durch die Erkenntniß des wahren Gottes recht zivilisirt werden kann. Da sich aber die Regierung eigentlich keiner Religion annimmt, so ist dieses wilde Volk ohne die Erkenntniß Gottes geblieben, und das um so viel mehr, als sie statt der Bibel mit Pulver und Blei, Branntwein, &c., versehen worden sind. Durch solche Mittel aber ist es unmöglich, sie zu Gott zu bringen, oder zu zivilisiren.

Zum Beweis daß es möglich ist, für unzivilisirten Heiden, das Christenthum anzunehmen und ihr wildes Lasterleben aufzugeben, führe ich John G. Patons Beschreibung von seinem Wirken und Predigen auf den Cannibalen-Inseln der Südsee an. (Zu haben bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Preis $1.00, portofrei). Jede Familie sollte das Buch lesen.

Mancher bernft sich darauf, man finde keinen ausdrücklichen Befehl, Evangelisten zu den Heiden zu senden; aber Menschenliebe und Mitleiden, nebst wahrer Liebe zu Gott und dem Nächsten will uns fast dahin führen, etwas dazu zu helfen, und solche Sache zu befürworten.

Christus hat nicht nur die zwölf Apostel ausgesandt, sondern auch siebenzig Jünger. Neben diesen waren in den apostolischen Gemeinden noch viele andere, welche durch die ersten Verfolgungen, die sich über Stephanus erhoben, vertrieben wurden, und hin und her in Städten und auf dem Lande das Wort verkündigten. So meldet uns auch die Schrift und das Marterbuch, daß von jenen sieben erwählten Männern etliche das Wort gepredigt haben.

Sehet doch, unter welch großer Lebensgefahr Paton bei den Heiden war, welche Mühe er sich angethan hat in zwanzig Jahren, und wie sein Werk gesegnet war. So viel für diesmal.

Friedrich Schwarzendruber,
Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Zeit der Oberflächlichkeit.

Vor kurzem hatten wir die Gelegenheit, einer großen christlichen Konvention beizuwohnen. Die Versammlung trug durchgängig den Stempel der Oberflächlichkeit und man wurde so recht erinnert, daß wir in einer Zeit der Verflachung und Verseichtung leben. Wie bei vielen andern Zusammenkünften dieser Art, so war auch hier das Benehmen der Anwesenden während des Gebets und der Vorlesung eines Schriftabschnitts recht auffällig. Diesein sollen den Zuhörer schienen wichtigere Dinge mit einander zu besprechen zu haben, als das Wort Gottes anzuhören und es war infolge dessen den entfernter Sitzenden angenscheinlich ganz unmöglich zu verstehen was gelesen wurde. Sich beim Gebet zu knien, das würde nicht allein in jener Versammlung, sondern in den populären Kirchen überhaupt bedeutendes Aufsehen vernrsachen; man bleibt einfach auf den Bänken sitzen. Einige senken das Haupt etwas als ein Zeichen von Andacht; vieleu ist auch dies zu viel. Die Art und Weise wie das Gebet gesprochen wird, steht oft mit dem Benehmen der Versammelten in nur zu gutem Einklang.

Es ist auch sehr unpassend, wenn während des Gebets stehende Personen die Hände in den Taschen haben oder hinter den Rücken halten, wie man dies manchmal selbst in unsern eigenen Gemeinden sehen muß. Viele geberden sich auf diese Weise um zu zeigen, wie wenig Respekt sie vor dem lieben Gott haben. —

Es wird hauptsächlich unter der jüngeren Generation, häufig betont, daß ein Christ allezeit fröhlich sein solle. So richtig dies einerseits ist, so unrichtig ist der Sinn, den manche hineinlegen, als ob man beständig leichtfertig sein, lachen und scherzen müsse. Weil das Volk den Ernst nicht liebt, darum richten sich auch viele Prediger nach diesem Umstande, predigen „wie ihneu die Ohren jucken“ und sehen es gerne, wenn die Versammlung in Gelächter ausbricht, oder ihneu rauschenden Beifall klatscht.

Bei alledem ist es auffallend wie fromm und geheiligt das Geschlecht dieser letzt betrübten Zeit in ihren eigenen Augen ist. Rede ja Jemand von Verweltlichung der Kirche! Das wäre unpopulär! Es giebt ja so viele andere schöne Dinge zu sagen, die auch nothwendig sind, und es würde den Leuten schlecht gefallen, wenn man ihnen in Bezug auf ihr eigenes Benehmen die Wahrheit sagen würde, oder wenn man sie nicht auf dem Glauben lassen würde, daß an ihrem Benehmen nichts auszusetzen ist.

Diese Oberflächlichkeit und Verseichtung der Religion, wie sie zu dieser Zeit sich breit macht, hat man zu keiner früheren Zeit gekannt. In den verflossenen „dunkelsten Jahrhunderten“ ist bei aller geistlichen und geistigen Finsterniß die Geringachtung des Heiligen nicht so groß gewesen als heute. Man hatte bei aller Finsterniß noch Respekt vor dem Göttlichen, ein tieferes Bewußtsein von Recht und Unrecht. Unser moderner Zeitgeist eignet sich wohl die Religion Christi dem Namen nach an, aber durch die vorherrschende Oberflächlichkeit läßt er trotzdem das wahre Christenthum zu Schanden werden, obgleich er bis an die Ohren darin zu stecken vermeint. Die Oberflächlichkeit ist der Grund des Leichtsinns und der Gewissenlosigkeit, ein Hauptbollwerk des Fürsten der Finsterniß.

Eine Ursache der Pietätlosigkeit uud des Leichtsinns unserer Zeit ist in der Art und Weise der Erziehung der Jugend zu suchen. Viele sind der Meinung, daß man unter dieser freien amerikanischen Regierung die Jugend frei gewähren lassen müsse, und thun was ihr Herz begehrt; man solle sie gehen lassen, nicht anders als „das liebe Vieh.“ Man unterläßt es, den Kindern Pietät und Respekt einzupflanzen vor ihren Eltern und vor Gott, dem Herrn; man versäumt, ihnen ein tiefes Bewußtsein von Recht und Unrecht, d. i. Gewissenhaftigkeit, zu geben. Ein großer Uebelstand.

Die Tagespresse, die politischen Zeitungen tragen auch viel zu der allgemeinen Verflachung bei. Da wird über das geringfügigste Ereigniß viel Aufhebens gemacht, es wird breit geschlagen, daß es ganze Spalten füllt. Es gehört ein oberflächlicher Kopf dazu, an solchem Lesestoff Gefallen zu finden, und der eigenen Oberflächlichkeit durch solches Material neue Nahrung zu geben.

Die Obrigkeit dieses Landes geht dem Volke leider oft nicht mit gutem Beispiel voran. Die Politik liegt im Argen. Auf diesem Gebiete herrscht eine große Gewissenlosigkeit und Oberflächlichkeit und wenn das Volk die im Staate höchststehenden Persönlichkeiten auf bösem Pfade wandeln sieht, so ist leicht denkbar, daß deren Einfluß zum Guten nur sehr gering ist.

Es gilt für den Christen zu wachen und zu beten, daß er nicht von dem Zeit- und Weltgeist mit in den Strudel des Verderbens gezogen wird. „Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: „Der Herr kennet die Seinen,“ und: „Es trete nun ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet.“ (2 Tim. 2, 19.)

H.

Das eigene Ich.

Nichts ist von größerer Wichtigkeit für unser alltägliches Christenleben, als ein klares Verständniß des richtigen Verhältnisses unserer eigenen Persönlichkeit zur übrigen Welt. Für die meisten Menschen ist die größte Persönlichkeit in der Welt ihr eigenes Ich. Sie haben eine so gute Meinung von sich selber, wie Salomo: „Ich sprach in meinem Herzen: Siehe, ich bin herrlich geworden, und habe mehr Weisheit, denn Alle, die vor mir gewesen sind zu Jernsalem; und mein Herz hat viel gelernt und erfahren“ (Pred. 1, 16). Der „Prediger“, wie Salomo sich nennt, stellt sich die Aufgabe, das Problem irdischer Glückseligkeit zu lösen. „Ich begab mein Herz“ spricht er, „zu suchen und zu forschen weislich Alles, was man unter dem Himmel thut!“ (Pred. 1, 13). Er sichert sich vor allen Dingen alles, was irgend wie zum Wohlsein und zur Glückseligkeit seines eigenen Ich dienen könnte. (Pred. 2, 3—11). Nachdem er aber eine Ueberschau gehalten, ruft er aus: „Es war alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonne.“

Ein wenig gesunder Menschenverstand sollte uns aber schon lehren, daß das unausbleibliche Resultat Alles dessen, das nur das eigene Ich zum Ziel hat, kein anderes sein kann. Haben wir das nicht schon alle erfahren? Du hast dir vorgenommen, dir ein Vergnügen zu machen; allein, nachdem du es dir verschafft, war dein Ich keineswegs zufrieden gestellt, sondern so unbefriedigt als vorher. Oder, du hast dir Mühe gegeben und große Anstrengung gemacht, daß man dich ehre, aber deine Hoffnungen wurden alle zu Schanden. Hat es sich je gelohnt, sich selber zu erhöhen? Hat sich nicht alles dahinzielende, früher oder später als „eitel und Jammer“ erwiesen?

In der lehrreichen Erzählung vom Pharisäer und Zöllner sagt uns der Herr, was das Urtheil ist, welches die göttliche Weisheit über alle Selbsterhöhung fällt. „Ich

sage euch: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.“ Luk. (18, 9—14). Weiter ausgeführt wird dieses Urtheil in folgenden Worten: „Alle ihre Werke thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel weit, und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne oben an über Tische und in den Schulen, und haben es gerne, daß sie gegrüßet werden auf dem Markt, und von den Menschen Rabbi genannt werden. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen: denn Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder. Und sollt Niemand Vater heißen: denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und sollt euch nicht lassen Meister nennen: denn Einer ist euer Meister, Christus. Der Größeste unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet“ (Matth. 23, 5—12).

Es ist ein unabänderliches Gesetz, daß derjenige, der sich selbst erhöhet, erniedrigt wird; nicht immer offenbarlich, so daß er es selber erkennt, aber immer heimlich, in der Achtung derer, in deren Augen er sinkt im genauen Verhältniß zu den Anstrengungen, die er macht, sich in ihren Augen zu erhöhen. Wie oft haben wir das gesehen und erlebt. Einst sagte der Herr ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte wie sie wählten obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: „Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei; und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: „Weiche diesem“; und müssest dann mit Scham untenan sitzen; sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich untenan, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: „Freund, rücke hinauf“. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.“ (Luk. 14, 7—11).

Das Ich sucht immer den besten Platz und fühlt sich zurückgesetzt und verwundet, wenn seine Ansprüche nicht überall und von Jedermann beachtet werden. Fast alle Zwistigkeiten kommen aus dieser trüben Quelle. Wie wenige sind erleuchtet genug, um zu erkennen, daß der letzte Sitz der beste ist, und daß Erhöhung sicher der Erniedrigung folgt! „Thut nichts durch Zank und eitle Ehre, sondern durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher, denn sich selbst. Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihn einen Namen gegeben, der über alle Namen ist“ (Phil. 2, 3—9).

Demuth der Herzens ist der Weg zu wahrer Größe. Nur wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Unser Herr und Meister hat uns selber darin das Beispiel gegeben und in seine Fußstapfen sollen wir treten. Nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen sind Jesu Jünger berufen. Einst rief Jesus seine Jünger, und sprach zu ihnen: „Ihr wisset daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein; sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein. Und welcher unter euch will der Vornehmste sein, der soll Aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele“ (Mark. 10, 42—45).

Wir wollen viel lieber herrschen als dienen, und das klebt uns an und macht uns träge zum Guten. Nicht eher als bis das Ich vom Thron gestoßen und der Geist Christi in unserem Herzen unumschränkt regiert, werden wir lieber dienen als herrschen. Damit es dahin kommen werden wir ermahnt: „Ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid unterthan, und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit“ (1 Pet. 5, 5. 6). „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matth. 11, 29).

Um sanftmüthig und von Herzen demüthig sein zu können, müssen wir den Sieg über das eigene Ich gewinnen. Manche meinen, sie seien demüthig, wenn sie allerlei Uebels über sich selber aussagen; allein das eigene Ich überhebt sich oft ebensosehr und nochmehr, durch Selbsttadel, als durch Selbstlob. Wir sollten ganz und gar nicht an uns selber denken und von uns selber reden. das eigene Ich ist so ehrsüchtig, daß wenn es nicht gelobt werden kann, es sich lieber tadeln läßt als nicht beachtet zu werden. Das ist allerdings höchst wunderbar, allein der Grund liegt darin, daß das Ich fühlt, daß wenn es über sich selber Böses redet, es damit den Beweis liefert, daß es doch nicht so böse sei, da es doch demüthig sei. Allein es ist ein großer Unterschied, ob ich selber Uebels von mir rede, oder ein Anderer. Reden wir Uebels von uns selber und ein Anderer würde etwa sagen: „Ja, das ist gerade, was ich immer von dir gedacht habe,“ so würde sich gar bald zeigen wie sehr das Ich gekränkt wurde. Das Ich erwartet stets. daß dem Uebeln, das es über sich selber sagt, von andern widersprochen werde; und oft redet man wohl gar Uebels von sich selber, um die Genugthuung zu haben, daß Andere uns widersprechen. Der wahrhaft Demüthige redet gar nicht von sich selber, weder Gutes noch Böses. Wenn andere Uebels von ihn reden, so nimmt das wahrhaft demüthige Herz es hin als sein verdientes Theil. Wahre Demuth läßt sich gerne so behandeln, von Gott und Menschen, wie wir fühlen, daß unsere Unvollkommenheiten es wirklich verdienen.

Wahre Demuth wird nur durch Demüthigungen erlangt. Wir leiden alle von Natur an der schrecklichsten aller Krankheiten, von den Franzosen genannt: “La maladie du moi,” zu deutsch: „Selbstsucht“. Demüthigungen sind Gottes Heilmittel für diese Krankheit. Treulich und dankbar genommen, bereiten sie dem Ich das Grab, so daß wir endlich auch dahin kommen, daß wir in Wahrheit sagen können: „Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben“ (Gal. 2, 20).

[Hannah W. Smith.]

Ein gutes Buch sich stets beweist
Als eines Hauses guter Geist;
Der Segen, der ihm beigesellt,
Sich stetig neu und wirksam hält.

Ein Wort herzlicher Liebe an unsere katholischen Freunde und Nachbarn, und an alle, die es annehmen wollen.

Ein Ketzer sagt durch seine Werke:
Für Jesum und Wahrheit geb ich nicht viel,
Wenn ich nur kann treiben mein eigenes Spiel.

Ein wahrer Christ sagt durch seine Werke:

O Jesus! gekreuzigte Liebe!
Du gabst dich als Opfer für mich.
Ich weihe in herzlicher Liebe,
Mich auch als ein Opfer für dich.

Jesus sagt: Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebet einander! wie ich euch geliebet habe, so liebet auch ihr einander. Joh. 13, 34. Eine große Zahl unserer Mitmenschen bekümmert sich nicht darum, was Jesus sagt, ja noch mehr: Viele hassen Ihn so sehr, daß sie seinen Namen nicht hören mögen. Sie hassen auch jede Religion, welche einen christlichen Namen trägt, und sehnen sich nach der Zeit, wo sie dieselbe mit ihren Anhängern von der Erde ausrotten können. Unter dieser Zahl finden wir allerlei Leute, welche vom Glauben an Gottes Wort abgetreten sind. Als eines Tages etliche Männer in Liebe ermahnt wurden, wurde einer von ihnen sehr böse. Er sprach schreckliche Worte wie er sich an den Priestern rächen möchte. Er sagte, er habe sie als Knabe bedient und, unter frommem Schein so viel Böses gefunden. Wie dem auch sein mag, es ist zu bedauern, daß so Viele im bittersten Haß gegen Jesum und seine Lehre auftreten. Der wahre Christ haßt die Sünde, und liebt die Nachfolge Jesu. Er liebt die Brüder, und sogar die Feinde. Während es im alten Bunde hieß: „Auge um Auge, Zahn um Zahn," heißt es in neuen Bunde: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für eure Verfolger und Verleumder."

Eine fromme katholische Schwester sagte einmal: „Mein Gemüth ist von einer Freude und einem Jubel eingenommen, daß ich nicht begreife, wie meine Seele noch im Leibe bleiben kann. Es ist eine Glut in meiner Seele, daß ich für Jeden sterben könnte."

Eine andere Schwester durfte an ihrem seligen Lebensende sagen: „Gott hat mich dazu in die Welt gesetzt, daß ich Ihn liebe. Und durch seine große Barmherzigkeit habe ich Ihn so sehr geliebt, daß ich Ihn nach der Weise der Sterblichen nicht mehr lieben konnte. Ich muß daher zu Ihm heimgehen, damit ich Ihn nach der Weise der Seligen liebe." Ihr letztes Wort war „Jesus". In ihrer Jugend hatte sie an einem Charfreitag eine Predigt über das Leiden Christi gehört, sie wurde dadurch mit Gegenliebe erfüllt, und betete: „Wasche mich und reinige mich in deinem theuren Blute. Salbe mein Herz mit dem Oele deiner Barmherzigkeit. Mache mich zu deiner wahren Jüngerin. Gnade! Gnade o Herr!" Sie durfte dann so selig erfahren die Wahrheit der Worte Jesu: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen." Sie genoß den theuren Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, in so hohem Maße, daß sie zuweilen betete: „O Herr, dein schwaches Gefäß kann nicht mehr tragen." Sie war ein hell scheinendes Licht, weil sie im Lichte wandelte, und so war ihr auch nicht bange im Angesicht des Todes, sondern die Liebe hatte die Furcht ausgetrieben. Sie wußte, daß ihre Heimath im himmlischen Reiche des Lichts und der Herrlichkeit war. O welche Gnade hat die Liebe Gottes uns doch in Jesu offenbaret! Welche Liebe uns erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen. In diesem seligen Bewußtsein ihrer Gotteskindschaft lebten die Apostel und die ersten Christen. Sie konnten in Gefängnissen fröhlich singen und im Leiden fröhlich sein, denn sie wußten daß alle Leiden um Jesu willen herrlich belohnt werden. Und die vielen Millionen frommer Märtyrer nach ihnen haben im Glauben an Jesum selig überwunden, weil Er ihre Freude und Stärke war.

„Unsre Brüder, die einst glaubten,
Mögen unser Vorbild sein;
Denn sie ließen sich enthaupten,
Schliefen unter Steinen ein."

Nun noch ein Zeugniß von dem frommen Thomas von Kempis, welcher auch katholisch war. „Es giebt Menschen, die den Frieden in sich und den Frieden mit Andern zu erhalten wissen. Es giebt aber auch solche (Un-) Menschen, die weder sich selbst den Frieden gönnen, noch Andere in Frieden lassen. Sie sind Andern lästig, sich selbst aber noch mehr. Endlich giebt es auch Menschen, die sich selbst den Frieden bewahren, und in Andern den Frieden wieder herzustellen suchen. Je besser einer leiden gelernt hat, desto größeren Frieden besitzt er, und ist dann ein Ueberwinder seiner selbst, ein Freund Christi, und ein Erbe des Himmels." Ja, wer mit Jesu leidet, duldet, sich selbst verleuget, sein Kreuz trägt, das heißt, die Trübsale, welche mit seiner Nachfolge verbunden sind, geduldig auf sich nimmt und bis an das Ende beharrt, der soll mit Jesu zur himmlischen Herrlichkeit erhoben werden. Ach, daß doch alle Protestanten und Katholiken einmüthig wahre Nachfolger Jesu werden möchten! Wenn der Herr Jesus Sendschreiben senden würde, würden dann nicht die Kirchen in unseren Tagen ein gewaltiges: „Ich habe wider dich" hören müssen? Lebt nicht die Mehrzahl von 400 Millionen in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen? Hat nicht die Mehrzahl der Kirchenglieder in manchen Kirchen nur den Schein der Gottseligkeit, während sie die Kraft derselben verleugnen? Und sind nicht viele Prediger und Priester mehr darauf bedacht, ein bequemes Leben zu führen, als in Selbstverleugnung, in herzlicher Liebe dem Heiland treu zu dienen? O ihr theuren Seelen alle, laßt uns doch bedenken daß wir nur eine kurze Zeit hier zu säen haben, und dann kommt die ewige Ernte. Welch eine Angst wird die überfallen, welche dort aus dem Munde dessen hören müssen, der Augen hat wie Feuerflammen: „Gehet von mir, ihr Verfluchten!"

Hier auf Erden mögen Hohepriester und Schriftgelehrte, Bischöfe, Prediger, Priester und manche Andere den Herrn Jesum, oder Ihn in den Seinen verfluchen, und dadurch Zeugniß geben, daß sie sich selbst noch unter dem Fluche Gottes befinden; aber wie schauerlich wird das Gericht sein über Alle, welche geflucht statt gesegnet haben.—Gottes Wort sagt: „Zum Segnen seid ihr berufen".— Wir freuen uns herzlich über Alle, welche sich als die Gesegneten zum Segnen gebrauchen lassen, mögen sie in dieser oder jener Kirche sich befinden. Wie betrübend aber, wenn man Folgendes zu hören bekommt. Hört! Ein katholischer Bischof sagt: „Man sagt von der katholische Kirche, daß sie unduldsam sei. Das ist wahr. Und sie hat das Recht unduldsam zu sein, weil sie allein im Besitz der Wahrheit ist. Und wenn sie die Ketzer nicht verfolgt wie früher, so ist das einfach dem Umstand zuzuschreiben, daß sie sich noch nicht stark genug fühlt. Sobald sie kann wird sie thun, was sie früher gethan hat." — Zeugt eine solche Sprache nicht von demselben Geist der Bosheit, welche jene Schaar beseelte, als sie das „Kreuzige ihn" über Jesum rief? Hat nicht auch der falsche Prophet Muhamed und sein Anhang in diesem Geist der Bosheit die Christen getödtet, und die, denen ihr Leben lieber war als Jesus, in seinen Anhang

aufgenommen? Hätten sie die Macht, so würden sie wieder mit ihren Kriegsheeren die christlichen Länder überfluthen, und alle als „todeswürdige Christenhunde" tödten, welche Jesu treu bleiben. Was soll man nun dazu sagen, wenn eine sich christlich nennende Kirche in derselben Weise wieder handeln möchte, und andere Christen entweder als todeswürdige Ketzer entweder tödten, oder als Glieder aufnehmen will, wenn es auch durch Ströme von Blut errungen werden muß?!— Will der Herr Jesus solche gezwungene Scheinchristen? Nein! nein! Wie wollen wir der höllischen Verdammniß entfliehen, wenn wir uns Jenen gleichstellen, welche den Herrn der Herrlichkeit und seine treuen Anhänger verfolgt haben! Jesus sagt: „Der Acker ist die Welt." Da soll das Unkraut (die Bösen) wachsen bis zur Ernte. Und Er sagt ausdrücklich: „Die Schnitter sind die Engel." Christliche Gemeinden haben den Auftrag: „Thut aus euren Gemeinden wer böse ist, aber nehmt ihn wieder auf, wenn er Buße gethan hat." Der Ausschluß soll in Liebe geschehen.

Und nun, was ist Wahrheit? Gottes Wort ist die „Wahrheit." Darum muß es auch unseres Glaubens und Lebens Richtschnur sein. Und wie lehrt es so klar, daß der Vater den Sohn, und nur den Sohn gesandt hat als Seligmacher, als Mittler und Erlöser. Darum sagte auch Jesus: „Ich bin die Thüre. Wer durch mich hineingeht, der wird selig werden." Joh 10, 9. (Nach katholischer Uebersetzung von Dr. Leander von Eß.) „Wen dürstet, der komme zu mir und trinke." Joh. 7, 37. „Kommet her zu mir Alle, die ihr mit Mühe und Last beladen sind: ich will euch erquicken." Matth. 11, 28. Darum ließ Er auch durch seine Apostel bezeugen: „Denn Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch, Christus Jesus, der sich selber hingegeben zur Erlösung für Alle, was zu seiner Zeit verkündigt werden sollte." 1 Timoth. 2, 5. 6. Dies ist auch das Zeugniß aller Heiligen im Himmel und auf Erden. Die liebe Mutter Jesu sagte: „Was Er euch sagen wird das thut!" Joh. 2, 5. Mögen arme Spötter, und unkeusche Menschen über sie lachen und spotten, oder mögen Andere sie auch zu einer Thür oder Mittlerin machen, wir halten sie und ihre Worte hoch, so hoch, daß wir thun wollen, wie sie gesagt hat, und nie anders sagen wird. — O süße Worte: „Was Er euch sagen wird, das thut!" Und Jesus sagt so liebevoll: Ich bin das Lamm Gottes vom Vater euch geschenkt. An eurer statt habe ich am Kreuz auf Golgatha gelitten, und mein Blut und Leben für euch hingegeben. Nun will ich euch alle zu mir ziehen. Kommet her zu mir in aufrichtiger Reue über eure Sünden, mein Blut macht rein von aller Sünde. Seht, um euch zu erlösen, wurde Ich, der ewige Sohn des ewigen Vaters ein Mensch. Wollt ihr nach solchen Beweisen meiner Liebe mir nicht glauben? Bedenkt doch wie schwer ihr euch versündigt, wenn ihr mir nicht glaubt und nicht thut was Ich euch sage; wenn ihr vergeblich andere Hülfsquellen sucht. Seht meine Herablassung zu euch: „Ich stehe vor der Thüre und klopfe; wer meine Stimme hört und mir die Thüre öffnet, zu dem gehe ich hinein, und halte Mahl mit ihm, und er mit mir." Offenb. Joh. 3, 20. Habt ihr schon ernstlich darüber nachgedacht was das alles in sich schließt wenn ich sage: „Ich will zu dem eingehen, der mir die Thür öffnet, und das Mahl mit ihm halten und er mit mir?" „Wer mich hat, der hat auch den Vater, und Ich und der Vater wollen durch den andern Tröster, den heiligen Geist kommen Wohnung in euch machen." Dann habt ihr hier schon Friede und Freude im heiligen Geist und Ueberwindungskräfte, die Welt, und die Sünde, und den Satan zu überwinden. Und wenn ihr dann in der seligen Gemeinschaft mit mir und dem Vater in guten Werken als Früchte des Glaubens euren Lauf vollendet habt, dann sollt ihr erfahren, welchen Gewinn ein seliges Sterben bringt. Und dann folgt noch etwas Herrliches. Alle, welche sich durch Bleiben in Mir in Mein Bild verklären ließen, deren Leibe sollen auch verkläret werden in der ersten Auferstehung, wenn sie entschlafen sind, oder durch herrliche Verwandlung bei meiner baldigen Erscheinung. Ich sehe so gern, wenn die Meinen mit Freuden auf mich warten. Ich komme bald, und dann führe ich euch ein in die himmlischen Wohnungen, wo ihr in dem Genuß des ewigen Lebens, vollkommen genießen sollt was es heißt, das Mahl mit mir halten und ich mit euch." Anbetungswürdiger Herr Jesu! Anbetend fallen wir vor Dir und dem Vater nieder, und danken Dir, daß Du uns mit Deinem theuren Blute zu so hoher Seligkeit erkauft hast. Erfülle uns je mehr und mehr mit Deiner Liebe, damit uns nichts von Deiner Liebe trennen kann. Hilf uns unsern Lauf selig zu vollenden, damit auch wir mit allen Heiligen in den frohen Ewigkeiten Dich verherrlichen, und ohne Ende wieder lieben. Amen.

Ist das nicht Wahrheit? Ist das nicht biblische Wahrheit und ihre herrlichen Früchte, welche sie nach ihrem eigenen Zeugniß erzeugen will in Allen, welche sie in sich aufnehmen? Wir freuen uns sagen zu dürfen, daß auch viele Katholische diese Wahrheit bezeugt haben. Sie suchten in keinem andern Heil als in Jesus. Sie trugen Leid über den Verfall der Kirche, und suchten nach dem Maaß ihrer Erkenntniß die Seelen zu Jesu zu führen, wovon ihre werthvollen Schriften Zeugniß geben. Wenn nun auch Manche ihre Zeugnisse hoch schätzten, so mußten sie doch auch die Wahrheit des Wortes erfahren: „Alle, die gottselig leben, müssen Verfolgung leiden." Etliche hatten in hohem Grade von ihren eigenen Kirchengliedern Verfolgungen zu erdulden. Dürfen wir etwas Besseres erwarten? Wird man nicht auch uns zurufen: „Schweigt ihr Ketzer, es ist nicht billig daß ihr leben sollt; unsere Zunge soll überhand haben, uns gebührt zu reden?!" Nun, so wollen wir euch mal zuhören. Ihr sagt uns: „Wir sollten Maria und Petrus und andere Heiligen anrufen, daß sie für uns bitten. Auch sei es gut nach besonderen Orten zu wallfahrten und allerlei Bilder und Reliquien zu haben, und für Verstorbene müsse man Messe lesen." Nun erlaubt uns daß wir eure Rede nach Gottes Wort prüfen. Merkt ihr nicht des bösen Feindes List welcher euch und uns alle so viel als möglich von der Gemeinschaft mit Jesu ferne halten will? Wenn es ihm nicht gelingt, uns in groben Unglauben zu stürzen, so sucht er uns durch eine gewisse Scheu vor der Majestät Jesu in einiger Entfernung zu halten. Er weiß wohl wie freundlich Jesus bekümmerte Sünder annimmt. Er weiß auch, daß sie nicht auf Umwegen, sondern direkt zu Ihm kommen sollen, und daß sie dann Vergebung der Sünden, wie das Zeugniß der Vergebung empfangen sollen. Wenn wir der liebevollen Einladung Jesu nicht völliges Vertrauen schenken so bleiben wir bekümmert und erlangen nicht den süßen Frieden, welchen Er am Kreuze für uns errungen hat. In diesem Zustande kann man sich denn auch nicht freuen, daß Jesus dem Tode, und dem Teufel die Macht genommen hat, sondern man sieht mit Bangen dem Tode entgegen. Ist es nicht so?— Es ist wahr, daß die Heiligen auf Erden für alle Menschen und für einander beten

sollen, und sich ehrerbietig untereinander betragen, aber nicht mehr als die heilige Schrift lehrt. Als der Apostel Johannes im Himmel in zu großer Hochachtung vor einem Engel niederfiel und ihn anbeten wollte, sagte ihm der Engel: „Thue es nicht, bete Gott an.“ Offenb. Joh. 22, 9. Als Cornelius dem Apostel Petrus anbetend zu Füßen fiel hob er ihn auf, und sprach: „Stehe auf, ich bin ja auch ein Mensch.“ Apostelg. 10, 26. Es ist die Sprache aller Heiligen im Himmel und auf Erden: „Nicht uns Herr, sondern Deinem Namen sei Ehre und Anbetung.“ Als der Teufel den Antrag an Jesu stellte, er solle ihn anbeten, erhielt er die Antwort: „Es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und Ihm allein dienen.“ Ach die armen gefallenen Engel und Menschen, welche es lieben daß man vor ihnen kniet und sie vergöttert. Wie rührend ist dagegen die Demuth Jesu. Obschon alle Dinge durch Ihn geschaffen sind, so erduldet Er Spott und Schmach, Kreuz und Tod, und ließ sich dann von seinem Vater in seine erhabene Stellung einführen wie geschrieben steht: „Christus hat die Würde, Hohepriester zu werden, sich nicht selber beigelegt.“ Ebr. 5, 5.

Wir haben also weder Bedürfniß noch Recht, andere Heilige als Fürsprecher beizuordnen. Es ist ein Eingriff in die Rechte Gottes ein Abweichen von der Wahrheit. Nur Jesus ist als Hoherpriester, als Fürsprecher vom Vater bestimmt, uns bei Ihm zu vertreten, und vom Himmel herab sprach Er: „Ihn sollt ihr hören.“ O wie gut, daß wir sein süßes Wort haben, in welchem wir Ihn hören können. Die betende Betrachtung seines Wortes ist ein Weiden auf grünen Auen und ein Trinken aus den Quellen, welche aus der Urquelle des himmlischen Heiligthums geflossen sind.—

Das katholische bischöfliche Generalvicariat zu Konstanz nennt das Wort Gottes so schön „einen himmlischen Brief“. Es empfiehlt das Lesen desselben mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Zugleich wünschen wir auch, daß alle Christen an ihrem und unserem Orte diesen von Gott eingegebenen und durch das Blut Jesu Christi von dem heiligen Geist versiegelten Brief fleißig lesen, ernstlich zu ihrem Heile betrachten und dadurch das ewige Leben erhalten mögen, welches nirgends so kraftvoll gepredigt wird, als in diesem himmlischen Briefe.“ Möchte doch diese edle Ermahnung in unser aller Herzen Aufnahme finden. Ach, wie viel Abneigung oder gar Bosheit geben Gottes Wort findet sich, nicht nur unter Religionsspöttern, sondern sogar unter kirchlichen Würdenträgern. Eine große Anzahl nennt das Lesen des Wortes Gottes ein Gift; sie möchten es gern verbrennen. Warum? Weil es ihre Sünden straft. — Ach ihr Thoren, bedenkt doch, bald müßt ihr vor Ihm erscheinen, dessen Namen heißt: „Gottes Wort“. Und wenn Er dann sitzt auf dem richterlichen Thron seiner Majestät, dann müßt ihr Ihn hören. — Welch ein Anblick zum Entsetzen! Dort stehen Spötter mit kirchlichen Würdenträgern zusammen, und müssen hören, daß sie als seine Feinde verurtheilt werden.—O Wehe! Wenn dann der ganze Sündenwust blos gestellt wird: Haß, Mord, Hurerei, Ehebruch, Herrschsucht, Habsucht und dergleichen. Der Herr sagt: „Thut Buße, während noch Gnadenzeit ist.“ Thue Buße, sagt Petrus auch jenem Simon, welcher ihm und Johannes Geld anbot, dafür sie ihm die Macht geben sollten, daß er den heiligen Geist mittheilen könne. Es wurde ihn als eine große Sünde vorgehalten, daß er meine, eine Gottesgabe werde durch Geld erlangt (Apostelgeschichte 8.) — Wir wollen euch nicht richten, die ihr für Geld Seelenmessen lest, aber, wir bitten euch um Christi willen, und um des Heils eurer und Anderer Seelen willen, denkt ernstlich darüber nach was Petrus euch wohl sagen würde. Vor allem aber laßt uns die Stimme des Sohnes Gottes hören, welche uns zuruft: „Wen dürstet der komme! Wer will, der nehme Wasser des Lebens umsonst.“ Offenbarung Joh. 22, 17. Wenn wir von Ihm diese große Gabe erhalten haben, so lieben wir Ihn wieder. Dann ist uns auch das Gebet nicht eine bürdende Last, sondern ein hohes Vorrecht, unser seligster Lebensgenuß. — So laßt uns denn als apostolische Christen in der Wahrheit wandeln, in der Liebe. Jenen ersten treuen Zeugen war das Wort Gottes lieber, als ihr irdisches Leben, ihr Leben war mit demselben in Einklang. Sie waren Leidende und Duldende um Christi, und seines Wortes willen. Sie suchten nicht äußeren Prunk, in kostbaren Gewändern und irdischen Reichen und Kronen, sondern sie trachteten nach dem was droben ist, wo Christus ist. Sie hatten den Trost des heiligen Geistes; sie beteten für ihre Verfolger; sie siegten im Unterliegen und konnten im Angesicht des Todes in dem seligen Bewußtsein ihrer Freundschaft und Gemeinschaft mit Jesu sagen: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“

Und was war das Loos ihrer Verfolger, wenn sie nicht Buße thaten? Auf Erden ein unruhiges böses Gewissen, und in dem zukünftigen Gericht ihrer bösen Werke Lohn. O möchten wir alle das beste Theil erwählen. Dies ist unser tief empfundenes Sehnen und Gebet, dem wir in diesen Zeilen Ausdruck gegeben haben. O Herr, laß deinen Segen darauf ruhen, Amen.

Verklärter Herr Jesu, sei frendig gepriesen,
Von allen die Du bis zum Tode geliebt.
Du hast Dich als ewige Liebe erwiesen
Erbarmen und Gnade und Frieden geübt.
Drum sollen die Deinen
Auch liebend erscheinen; [Milde
Als Kinder des Friedens, voll Sanftmuth und
Nach Deinem erhabenen göttlichen Bilde.

W. Thielenhaus.

Freude im Himmel.

(Luk. 15, 6.)

Es giebt nicht nur eine Straße, die ins Verderben führt, breitgetreten von den Füßen derer, die ihrem Gott den Rücken gewandt haben. Es giebt auch einen Weg des Lebens, der überwärts geht, und auf diesem Wege Menschen, die mit bußfertigem Herzen kommen. Wir sehen sie nicht, aber im Himmel sind sie gekannnt, und die Freude der Engel ist nur ein Wiederschein der Freude Gottes. Das ist Gottes Art, daß er in der Höhe wohnet und doch das Niedere mit seinen Augen leidet; daß aller Himmel Himmel ihn nicht fassen mögen und doch eines Menschen sündiges Herz seine ganze suchende Treue und Liebe auf sich ziehen kann.

Buße kann nur der Sünder thun, der Gerechte nicht. Wer im Herzen Gottes das Wort Gnade lesen will, der muß zuvor im eigenen Herzen das Wort Sünde gelesen haben. In das Gesetz der Freiheit schaut Niemand durch, der nicht in das Gesetz der Sünde in seinem Innern durchschaut. Sprich nicht: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts. Sieh tiefer in dein Herz; tritt nur einmal vor den Spiegel der Bergpredigt und ihrer Seligpreisungen. In welcher erkennst du dich wieder? Mußt du nicht beschämt zurücktreten?

An diesem hohen Liede dessen, was du sein sollst, erkennst du, was du nicht bist. Dein Blick wird klarer und fest, und du gewinnst den Muth, das Elend und den Tod in deinem Herzen dir selber zu bekennen. Du hast dann dein wahres Bild gefunden; aber dieses Finden soll aufs neue ins Suchen treiben. Hinauf von sich selber auf den heiligen Gott blickt der ernste Mensch und weigert sich vor ihm nun nicht mehr des Bekenntnisses: „Tausend Sünden vor meinem Geist, tausend andere die du nur weißt.“ Das ist der Sünder, dem der Freiweg der Buße offen steht.

Vor unserer Buße war die Gnade da; sie wartete nur auf uns. Ohne Gnade würde die Buße sich in sich selber verzehren oder auffflammen zu einem Feuer, das Leib und Seele in die Hölle verderbe. Dem Jünger, der den Herrn verriet, war seine Sünde blutroth geworden, aber er sah nicht die Gnade, die ihn heilen wollte. Darum mußte ihn der Herr das „verlorene Kind“ nennen, nicht mit der schönen Nebenbedeutung, an die wir denken, wenn wir von dem „verlorenen Sohn“ reden, sondern mit der schmerzlichen Gewißheit, daß er niemals wiedergefunden werden könne.

Es liegt eine tiefe Nacht in dem Worte: „verloren“. Man kann dem Worte nicht nachdenken, ohne daß einem das Herz schwer wird darüber, daß nicht Einer, sondern Tausende von den Tiefen dieses Wortes bedeckt werden. Aber wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein. Und darum wenn auf der Erde, in der Tiefe eine Regung der Buße entsteht, hat sich im Himmel, in der Höhe, schon die Fülle der Gnade aufgemacht, der Buße entgegen.

Ein Wassertropfen.

Ein bäuerliches Ehepaar, wohlhabend durch väterliches Erbe, lebte mehrere Jahre in regem Fleiß und in treuer Liebe. Als das Vermögen bedeutend gewachsen war, faßte der Ehemann den Gedanken, nicht mehr so angestrengt zu arbeiten, sondern auch öfter im Krug sich zu erholen und mit Bekannten sich dort zu ergötzen. Die Ehefrau sah es mit banzer Sorge; aber ihre liebevolle Mahnung half nichts; der Mann ging immer öfter aus und fing bald auch an, leidenschaftlich zu spielen. Oft kam er erst spät und in sehr aufgeregtem Zustande nach Hause. Die fromme Frau trug es mit großer Geduld und hatte den Schmerz, daß alles sanfte Bitten nichts änderte. Eines Sonntags war der Mann wieder im Kruge, wohin er diesmal schon sehr früh gegangen war; es wurde getrunken, gespielt und gelärmt; in der niedrigen Stube schwitzten die Wände. Da, als der Mann eben mit Wohlgefallen seine guten Karten in der Hand musterte und leidenschaftlich auf großen Gewinn hoffte, fiel ein kalter Wassertropfen von der Decke auf seine glühend heiße Hand, — es war wie ein Stich ins Herz. Er erschrak heftig, warf die Karten auf den Tisch, sprang auf und wollte fortgehen.

Die Freunde suchten vergeblich, ihn zu beruhigen, er eilte hinaus in die dunkle Nacht. Es zog ihn nach Hause: aber nicht durch die Dorfstraße, sondern von hinten durch den Garten wollte er heimkehren und zugleich seine Frau überraschen, argwöhnisch, was sie inzwischen wohl thun möge. Leise schlich er heran, da hörte er, wie sie freundlich und liebevoll mit Jemand redete. Wild riß er die Thüre auf, und siehe! sein treues Weib liegt auf den Knien und fleht zu Gott um die Rettung seiner Seele. Tief beschämt bittet er ihr alles ab und gelobt, fortan ein anderes Leben zu führen. Mit Gottes Hülfe und unter treuem Beistand der liebenden Gefährtin gelang es nach längerm ernsten Kampf, diesen Vorsatz auszuführen Wie leicht ist es doch Gott, auf unsere Gebete zu antworten! Ein einziger Wassertropfen wird in seiner Hand ein Mittel der Rettung.

Weg' hat er allerwegen,
An Mitteln fehlt's ihm nicht;
Sein Reich ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht.

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion. — 22. Juli. Die Flucht nach Egypten.—Matth. 2, 13—23

Haupttext: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, Ps. 121, 8.

Zeit: Im Monat Februar des Jahres 4 v. Chr., als Jesus einige Wochen alt war.

Ort: Bethlehem, Egypten, Nazareth.

Einleitung. — Diese Lektion folgt gleich auf die vorhergehende. Joseph und Maria machten sich auf den Weg nach Egypten wahrscheinlich innerhalb eines Tages nach der Abreise der weisen Männer. Die Nachricht von dieser Begebenheit findet sich nur im Evangelium Matthäi.

Regenten. — Augustus war Kaiser von Rom. Herodes der Große war König von Judäa; ihm folgte sein Sohn Archelaus.

Besuche von Engeln. — Wie oft leien wir doch davon, daß zu dieser Zeit Engel den Menschen erschienen. Der Engel Gabriel kommt zu Zacharias, dem Vater Johannes des Täufers; dann erscheint er der Maria und verkündigt ihr, daß sie dazu erkoren sei, die Mutter des Herrn zu werden; dann, um Josephs Furcht zu zerstreuen, erscheint der Engel ihm im Traum. Dann lesen wir von Heerscharen der Engel, welche den Hirten die Geburt Jesu verkündigten. Nachdem die Weisen von Gott gewarnt worden waren, daß sie nicht zu Herodes zurückkehren sollten, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, warnte ihn vor der drohenden Gefahr und befahl ihm, nach Egypten zu fliehen. Nach dem Tode Herodes wird Joseph zum zweiten Male von dem Engel beiucht, der ihm Befehl giebt, in das Land Israel zurück zu kehren. Gott führt und leitet sein Volk noch immer durch sein Wort und seinen Geist, und die Engel mögen mehr mit dieser Sache zu thun haben, als wir anzunehmen geneigt sind.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Flucht nach Egypten. — Matth. 2, 13.—23.
D. Dem Fallstrick entgangen.— Ps. 124.
M. Göttliche Beschützung.—Ps. 125.
D. Die Werke des Betrügers.—Ps. 55, 16.—23.
F. Errettung von Feinden. — Ps. 31, 15.—24.
S. Gerettet durch Gott. —Hos. 5, 8.—16.
S. Verborgen von Gott.—Ps. 27, 1—6.

5. Lektion. — 29. Juli. Die Jugend Jesu.—Luc. 2, 40.—52.

Haupttext: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luc. 2, 52.

Zeit: Im Monat April des Jahres 9 n. Chr. Jesus war im Dezember des Jahres 8 zwölf Jahre alt, und diese Begebenheit fand im folgenden Frühling am Passahfeste statt.

Ort: Nazareth und Jerusalem.

Einleitung Jesus. — Er war nun zwischen zwölf und dreizehn Jahre alt und wohnte bei seinen Eltern in Nazareth.

Johannes.—Er war sechs Monate älter als Jesus. Seine Heimath war in der Wüste, das heißt in dem freien Lande außerhalb der Städte. Hier lebte er bis zu seinem dreißigsten Jahre.

Regenten. — Kaiser Augustus war noch Herrscher des römischen Reichs. Cyprenius war Gouverneur von Judäa, welches Land vor Kurzem in eine römische Provinz umgewandelt worden war. Das Scepter war für immer von Juda entwichen.

Das Passahfest. — Dies religiöse Fest hatte einen frendigen Charakter und währte eine ganze Woche. Es wurde gefeiert zum Andenken an den Auszug aus Egypten und die Verschonung der israelitischen Erstgeburt in der Nacht als die Erstgeborneu der Egypter umkamen. Der Herr „ging vorüber“ an den mit Blut bestrichenen Häusern der Israeliten, während die Egypter schwere Strafe befiel.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Jugend Jesu. —Luc. 9, 40. 52.
D. Das Passahfest.—5 Mose 16, 1.—8.
M. Erstaunen über Christi Worte.— Matth. 13, 53.—58.
D. Gehorsam den Eltern.— Col. 3, 12.—20.
F. Die köstliche Weisheit.—Spr. 4, 1.—9.
S. Der Herr schenket Weisheit.—Sp 2, 1.—9.
S. Gnade bei Gott und Menschen.—Sp. 3, 1 6

Herold der Wahrheit.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Juli.

Ernsthafte Christenpflicht. — Eine neue Auflage des sehr beliebten Buches „Ernsthafte Christenpflicht“ ist eben unter der Presse und wird in einigen Wochen zum Versenden fertig werden. Alle Bestellungen für dieses Buch werden dann der Reihe nach besorgt werden. Preis portof 50c.

Die Sonntagschul-Lektionen für das dritte Quartal sind den Evangelien entnommen, beginnend mit der Geburt Christi bis zu dem Gespräch Jesu mit der Samariterin. Die dreizehnte Lektion handelt über Mäßigkeit. Probe-Exemplare stehen frei zur Verfügung.

Die deutsche Theologie. — Ein sehr interessantes und werthvolles Buch über die göttliche Wahrheit und das vollkommene göttliche Leben, nebst einem Anhange von einigen Schriften von Hans Denk, dem Zeitgenossen Menno Simons. In 54 Capitel, 152 Seiten gebunden. Ein sehr leisenswerthes Buch. Preis 25c.

Unser Familienkalender für 1895. — Wir haben die Arbeit für unsern Kalender für 1895 bereits begonnen und ersuchen darum die Bruderschaft, uns in Kenntniß zu setzen über alle etwaige Veränderungen oder Beifügungen in der Liste der Prediger und im Versammlungskalender.

Eine Betrachtung über die Unsterblichkeit. — Ein Tractat von Wm. Thielenhaus, in welchem über die Unsterblichkeit des Menschen gehandelt wird. Der Verfasser zeigt auf Grund des Wortes Gottes, daß die Seele nach ihrem Hinscheiden aus der Welt immer noch eine lebendige Seele ist, bis sie wieder in der Auferstehung mit ihrem verklärten Leibe vereinigt wird, um in die Herrlichkeit einzugehen. Preis per Dutzend 15 c.

Ein neues Bücher-Verzeichniß. — Wir haben eben ein neues Bücherverzeichniß herausgegeben. Dasselbe enthält 28 Groß Octav Seiten mit einem Sortiment von Büchern, aus welchen gewiß Jeder sich etwas Nützliches und Werthvolles auswählen kann. Jeder, der ein solches Verzeichniß wünscht ist ersucht, uns seine Adresse zu senden, so werden wir ihm umgehend ein Exemplar frei zusenden.

Der Christliche Jugendfreund — Das beliebte Kinderblatt, erscheint jeden Monat, enthält in jeder Nummer ein schönes Bild, interessante Erzählungen und Lehren für die Kinder, wie auch kurze Briefe von den Kindern selbst geschrieben. Es kostet für ein Jahr 25 Cts. Wer dafür abonnirt, bekommt ein sehr schönes Bilderbuch als Gratis-Prämie. Wir hoffen viele werden ihre Bestellungen für dieses gute Blatt und das erwähnte Bilderbuch einsenden.

Unsere Bücher.—Wir bitten alle unsere Brüder und auch andere ihre Bücher Bestellungen an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana einzusenden. Wir haben eine große Auswahl von Büchern, und besonders mennonitische Bücher, die unter unsern Leuten eine stärkere Verbreitung finden sollten. Jedes Buch welches ihr von der Mennonite Publishing Co., kauft, ist für die Reichssache Christi, sowie auch für die Bestätigung der Grundsätze und Lehren des Evangeliums und der Gemeinde eine Mithilfe, und ist auch für die Mennonite Publishing Co., eine Unterstützung, wodurch sie in den Stand gesetzt wird, mehr und besser für das Heil der Menschen zu wirken.

Freie Herold der Wahrheit. — Während des verflossenen Monats haben wir eine Anzahl neuer Namen in unsere Liste eingefügt, denen wir den Herold frei schicken werden. Eine Anzahl andere sollten das Blatt haben, sind aber nicht imstande dafür zu bezahlen. Wir bitten wiederum alle, in deren Interesse es liegt, guten religiösen Lesestoff unter unserm Volk und andern zu verbreiten, uns in diesem Werke beizustehen. Alle Gaben werden im „Herold” bescheinigt werden. Das folgende ist eine Abrechnung über den freien Herold-Fond.

Am 1. Mai betrug die Schuld	$46.00
Auf Kosten des freien Fond Namen in die Liste eingetragen vom 1. Mai bis 10. Juli	7.00
	$53.00
Beiträge empfangen seit 1. Mai ...	6.90
	$46.10

Missionsfond.

Beiträge empfangen während des Monats Juni 1894:

Isaac Mast $1.00; Barbara Mast $5.00; D. N. Lehman $2.00; Catlin-Gemeinde, Marion Co., Kansas $1.50; John F. Herschey .50; Ein Freund $2.00; Nancy Harbtler .50; Emma Schepp .50; Mary Means $2.50; Barbara Herschey $5.00; Eph. H. Herschey $10.00; J. E. Nißley und Br. Abilene, Kans. $2.00; Sarah Wilmer .75.

Dankbar bescheinigt,

G. L. Bender, Schatzm.
Box 1268.

N. B Irgend Jemand, der entweder für die Mission oder die Traktatsache Geld an mich geschickt hat, und die Gabe nicht bescheinigt findet, ist dringend gebeten, sich sofort brieflich an mich zu wenden.

Correspondenzen.

Von Michigan. — Br. J. F. Funk besuchte während seines Aufenthaltes in Michigan die Gemeinden in Emmet, Antrim und Kent Counties. Das Abendmahl wurde gehalten in der Gemeinde bei Brutus in der Gemeinde bei Mancelona und Wexel und ebenfalls in der Gemeinde bei Bowne. Aeltester Speicher ist im Herrn entschlafen (wie in anderer Spalte dieser Nummer zu finden). Wir hoffen daß die Versammlungen in den verschiedenen Gemeinden Vielen zum Segen gedient haben.

Von Strong, Fillmore Co., Neb. — Am 20. Juni kam Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., zu uns von Adams Co., Neb. Er blieb bis zum 23. hier und hielt einige Versammlungen in der Stadthalle. Das Wetter war zu der Zeit regnerisch, aber die Versammlungen waren gut besucht, auch von Gliedern anderer Gemeinschaften. Am 23. ging Br. Bender nach Seward Co., Nebr. Wir danken Gott, und auch Br. Bender für diesen Besuch. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem Werk. J. Kuhns.

Hespeler, Ontario, 5. Juli 1894. — Liebe Freunde! Ich habe im „Herold” gesehen, daß der Fond des mennonitischen Evangelisations-Board nahezu erschöpft ist. Dies sollte nicht sein. Ist doch Alles Gottes Eigenthum, auch das Geld. Einliegend sende ich zwei Dollar für diesen Zweck. Wenn wir absichtlich ein Scherflein zurückbehalten, wie können wir der Wahrheit gemäß jenes schöne Lied singen, in dem es heißt: „Nimm mein Silber und mein Gold, nichts möchte ich zurückbehalten?” Wenn wir unser Scherflein beitragen nachdem der Herr uns gesegnet hat, wird es der Gemeinde nicht an Geldmitteln fehlen.

Ein Leser.

Palmyra, Marion Co., Mo. — Wir sind dankbar dafür, daß Br. D. D. Miller zu uns gesandt wurde und wünschten nur, daß er länger hätte bleiben können. Ich hoffe, daß wir in Zukunft nicht vergessen, sondern öfters besucht werden. Dies ist unser Gebet zu Gott. Wir sehen, daß hier ein Arbeitsfeld ist, auf welchem viel Gutes gethan werden kann. Die Brüder Driver und Kauffman besuchten uns im Laufe des letzten Jahres und ich denke, sie

würden hin und wieder kommen, aber die Reisekosten sind ziemlich hoch und wir wünschen nicht, daß sie von ihnen selbst bestritten werden. Weil unsere Weizenernte letztes Jahr ein Fehlschlag war, so waren wir finanziell in drückenden Verhältnissen; aber Gott hat uns dieses Jahr mit einer guten Ernte gesegnet wofür wir Ihm in Wahrheit danken wollen und auch für Seine Sache thun alles was wir vermögen, durch Seine Gnade. Wir wünschen daß einige von den Geschwistern in Morgan Co., uns diesen Herbst besuchen möchten. Es ist hier ein Arbeitsfeld für thätige Christen.

J. M. Herschey.

Von Knox Co., Tennessee.— Am 22. Juni kam Aeltester John M. Schenk von Ohio, begleitet von seiner Mutter zu uns. Br. Schenk predigte an demselben Abend. Am Samstag war Vorbereitungsversammlung, bei welcher Gelegenheit beschlossen wurde, zwei Brüder ins Diakonenamt einzusetzen. Am Sonntag war zweimal Versammlung und am Montag Morgen wurden Stimmen gesammelt zur Diakonenwahl. Vier Brüder empfingen Stimmen und die Brüder Henry Powell und Martin Blosser wurden erwählt. Der Herr segne sie in ihrem Amte. Am Dienstag Abend hatten wir wiederum Predigt. Am Mittwoch ging Br. Schenk in Begleitung vom Schreiber dieses nach Knoxville. Es wurden noch einige Versammlungen gehalten. Am Freitag war eine Beerdigung, nämlich von Br. Powells kleinem Kinde.

Am Samstag wurden zwei junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag hatten wir Abendmahlsfeier. Am nächsten Tage reiste der liebe Bruder nach Dickson, Tennessee. Durch diesen Besuch sind wir sehr erfreut und aufgemuntert worden. Die Versammlungen wurden gut besucht und etliche Mal war unser Versammlungshaus viel zu klein für die Zuhörer. Würde es wohl in Liebe aufgenommen werden, wenn wir die Bruderschaft bitten um Mithülfe zum Bau eines neuen Gemeindehauses? — Wir stehen als Gemeinde hier noch im Kindesalter und haben zu solchen Unternehmen die Unterstützung der auswärtigen Geschwister vonnöthen. H. H. Good.

Von Zürich, Huron Co., Ont. Liebe Leser des „Herold der Wahrheit.” Möge Gottes Wort und der heilige Geist uns alle führen und leiten durch dieses Pilgerleben. Wir sind hier eine kleine Heerde ohne Prediger, aber wir werden regelmäßig besucht von unsern Brüdern, den Predigern von Waterloo Co., Ont., wofür wir den Herrn und ihnen herzlich danken. Am 19. und 20. Mai waren die Brüder A. Kreßman und D. Eichleman bei uns, bei welcher Gelegenheit wir das Abendmahl feierten mit Brod und Wein. Alle Geschwister waren anwesend und nahmen Theil an dem erhabenen Gedächtnißmahl unseres Herrn. Mögen doch Alle zusehen, daß auch bei ihnen die Thürpfosten des Herzens mit dem Blute des Lammes bestrichen seien, und daß sie willig und bereit seien, alle Vorbereitungen für das baldige Wiederkommen des Herrn zu treffen, allen Maßregeln zu gehorchen und Ihn allezeit zu erwarten. Zu derselben Zeit hielten sich auch zwei Prediger von der Gemeinschaft der River-Brüder in unserer Mitte auf. Sie suchen gemeinsam mit unseren Dienern das Werk des Herrn zu fördern. Am 17. und 18. Juni war Br. S. Gehman hier, und hielt vier Versammlungen. Als Text hatte er die Worte: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig?” (Matth. 20, 6). Ein Prediger unserer amischen Mennoniten-Brüder, desgleichen einer unserer Egly-Brüder, waren bei uns. Sie predigten überzeugend von der Wahrheit und ermahnten uns zu wirken und dem Herrn dankbar zu sein. Ließen wir nicht manchen köstlichen Augenblick verstreichen und mußten darnach zugeben daß wir müssig waren, anstatt zu arbeiten im Weinberge des Herrn? Wenn wir gethan alles was befohlen ist, so sind wir doch unnütze Knechte. Es ist ein leichtes angenehmes Werk und Arbeit für alle. Es ist keine Zeit müssig zu gehen. H. Wambold.

Eine Reise nach dem Westen.

Am 15. April 1894 verließen die Brüder Benjamin Lehman und John Erb ihre Heimath in Lancaster Co., Pa., um die Gemeinden und zerstreuten Geschwister im Missouri, Kansas, Nebraska, Illinois und Ohio zu besuchen. Wir kamen am Dienstag Morgen nach St. Louis und bald darauf nach Tipton, Mo., wo wir vom Br. D. D. Kauffman abgeholt wurden. Drei Versammlungen fanden statt, dann gingen wir nach Cass Co., wo ebenfalls einige Versammlungen gehalten wurden. Von hier setzten wir unsere Reise nach Belton, Mo., fort, wo nur zwei Gemeindeglieder wohnen.

Die nächste Station war Olathe, Kansas, dann Newton, Kansas, von da per Gefährt 40 Meilen nach West Liberty, dann Spring Valley, dann Hesston in Harvey County. Dann besuchten wir die Gemeinden bei Harper, von wo wir in Begleitung der Brüder Jonathan Good und Jacob Erb nach Cameron, Anthony Co. gingen. Hier mietheten wir ein Gefährt nach Oklahoma Territorium und besuchten Moses H. Yoders. Dann wieder über Anthony zurück nach Newton. Von dort per Gefährt nach Peabody. Am 6. Mai wohnten wir daselbst der Abendmahlsfeier bei. Die nächste Station war Abilene, dann reisten wir nach Jackson Co., und nach Sabetha, Nemaha Co. Am 11. Mai reisten wir nach Nebraska, wo wir die Gemeinde bei Roseland, Adams Co., besuchten. Der nächste Haltpunkt war Freeport, Ill., dann Sterling, Whiteside, Co., Ill., dann Cullom, Ill., dann reisten wir nach Dayton, Ohio, von wo wir uns auf die Heimreise begaben.

An allen diesen Orten, wo sich die Gelegenheit bot, haben wir das Wort, den Gnadenrath und Willen des Herrn zu verkündigen gesucht, in Versammlungs-, Schul- und Wohnhäusern. Der Herr wolle seinen Segen dazu geben, daß doch auch möchten Früchte zum Vorschein kommen für das ewige Leben, durch Jesum Christum. Amen. Wir fanden unsere Familien, Gott sei Dank, gesund und wohl, und groß war die Freude des Wiedersehens.

Auch möchten wir herzlich danken für die Liebe und gute Aufnahme, die uns nicht allein bei den vielen lieben Brüdern und Schwestern, sondern auch bei Anderen zu Theil geworden ist.

Der gute Gott wolle sie dafür belohnen. Wir sind etwa 3500 bis 4000 Meilen gereiset, und der Herr hat uns beschützt und bewahrt auf der Reise. Mögen die Geschwister nun nicht versäumen, ernstlich zu beten, daß der Herr das verkündigte Wort zum Heile Vieler segnen wolle. „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.”

In unserer Gemeinde, in Rissers Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., sind den 14. April sieben Personen getauft und aufgenommen worden, und andere sieben stehen im Unterricht und sollen in der Kürze aufgenommen werden. Letzte Woche ist ein ziemlich betagter Mann in Lebanon

Co., mit der Taufe bedient worden. Der Herr segne ihn und verhelfe ihm zu einem seligen Ende.

Von den mancherlei Versuchungen.

Die Versuchung sei in unserm Zeitalter zu groß, der Versuchungen seien zu viele, so klagen die Alten, so entschuldigt sich die Jugend, so erklärt die Schwachheit ihren Fall und ihre Uebertretung. Gewiß ist die Verführung groß, gewiß sind der uns entgegentretenden Versuchungen viele; aber unwahr ist, daß der Mensch, weil sie zu stark und zu zahlreich seien, ihnen nicht widerstehen könne.

Die Versuchungen sind groß. Wo wäre in der weiten Welt eine Stätte, an der die Schlange der Verführung dem Menschen nicht nahen könnte? Im Paradiese — im Garten Gottes — fielen die ersten Eltern. Am Fuße des Sinai betete Israel das goldene Kalb an. In seinem Jerusalem auf der Zionsburg war David nicht sicher vor ehebrecherischer Lust und Anschlägen zum Mord. Unter den Augen des Heilands ließ Judas sich umgarnen und fiel Petrus in Verleugnung. Es ist begreiflich, daß gewisse Stätten, die dem Vergnügen und der Eitelkeit gewidmet sind, wie Theater, Wirthshaus und Tanzsaal, ganz besonders gefährliche Orte der Versuchung sind, wo der Christ sich auch nicht blicken lassen sollte; indessen wird der Christ gut thun, wenn er auch mitten in der Kirche, beim Anhören des Wortes Gottes, wie in seinen heiligsten Geschäften, seine Lenden umgürtet hält und über sich wacht.

Jede Zeit hat ihre besondern Versuchungen. Es giebt einen lügnerischen Zeitgeist. Es giebt Zeitvorurtheile, die wie ansteckende Seuchen Land auf und ab ziehen und auch besonnene Menschen anstecken. Jedes Alter hat seine Versuchungen: im Kindesalter beginnen sie mit Ungehorsam und Lüge, in der Jugendzeit fahren sie fort mit unreiner Liebe und Leidenschaft, mit Träumen falscher Freiheit und selbsterdachten Glückes; dem Manne naht die Versuchung zum Trotz, zum Hochmuth und zur Selbstgerechtigkeit; das höhere Alter wird angefochten von Unzufriedenheit.—Jeder Beruf hat seine eigenthümlichen Gefahren; der Vornehme wird gereizt zur Ueberhebung und zur Herrschsucht, der Geringe zur Bitterkeit und zum Neid; der Reiche zum Geiz, der Gelehrte zur Einbildung und zum Unglauben; und wem an solchen noch nicht genug ist, der schaue auf die verschiedenen Lebenslagen, von denen jede uns in besonderer Weise versuchlich werden kann: haben wir Unglück, so kommt Zweifel und Verzweiflung; sind wir im Glück, so nahen die Gefahren der Sicherheit und Vermessenheit. Nicht nur unser Leib ist von tausend Gefahren umgeben, auch unsere Seele ist gefährdet, und der Weg zum Himmel ist ein Weg mit großen Hindernissen. Möge uns solches wachsam und vorsichtig machen! Möge es uns vor jedem Vertrauen auf die eigene Kraft bewahren, daß wir immerdar mit Ueberzeugung sprechen: „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren." Das Lied aber beginnt mit den Worten: „Eine feste Burg ist unser Gott, eine gute Wehr und Waffen;" darum können wir im Vertrauen darauf sagen: keine Versuchung ist zu schwer und zu groß für uns.

Die alten Griechen hatten eine Sage von dem Riesen Antäus, der im Ringkampf unüberwindlich war, so lange er die Erde berührte. Erst als Hercules ihn von der Erde aufhob, verlor er Kraft und Sieg. — Der Boden, auf dem wir stehen und unüberwindlich sind, ist die Gemeinschaft mit Gott durch den Glauben an Jesum Christum. Aus dieser Gemeinschaft empfangen wir immer neue Kraft und sind den Versuchungen gewachsen. Der Feind selber hat alle seine List und Macht gegen den Heiland in der Wüste und später während der Leidenszeit aufgewendet, aber er ist unterlegen; der Heiland ist Sieger geblieben und hat dem Teufel die Macht genommen. Wer mit ihm in Gemeinschaft bleibt, hat Theil an seiner Siegeskraft und braucht den Teufel nicht zu fürchten.

Es ist ja gewiß wahr, daß manche Menschen besonders gefährliche und versuchliche Anlagen von den Eltern geerbt haben, wahr, daß solche, die vielleicht gar lange der Sünde Knechte gewesen sind, es auch nach ihrer Bekehrung unendlich schwer haben, in der Reinheit, in der Wahrheit, in der Demuth zu stehen und überall zu siegen. Wahr ist, daß es für Viele recht heiße Kämpfe kostet, um nicht zu unterliegen, sondern obzusiegen; aber man kann siegen. Der Herr steht gewiß solchen besonders mächtig und treulich bei und wird sie nicht nach der äußern That, sondern nach dem innersten Sinne beurtheilen, der sie erfüllt. Man kann also mitten in Babel ein gottesfürchtiger Bekenner wie Daniel, im Hause Potiphar's ein keuscher Joseph und unter dem Geschlecht, das zur Sündfluth heranreift, ein gerechter Noah bleiben. Halte dich an Gott, den getreuen, so hält er dich fest in allen Lagen, in allen Versuchungsstunden. Laß dich nie an der Liebe Gottes irre machen, und wenn dich der Versucher tausend Mal ihr entfremden will. Laß dir nie die Hoffnung rauben, auch wenn der Feind dir immer wieder sagt: Sieh dein Kämpfen nützt dir nichts, du bist doch verloren! Glaube ihm nicht, sondern halte aus.

Dieweil wir also in einer Welt der Versuchung stehen, so laßt uns wachen, unsere Lenden umgürten und unsere Lampen brennend halten. Gott ist getreu, der uns nicht versucht werden läßt über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können und als Sieger dem Herzog der Seligkeit unserem himmlischen Führer Jesus nachfolgen dürfen. (Volksbote.)

— Pastor Eickel in Elberfeld, ein erfahrener Seelsorger, wurde einst zu einer kranken Frau, gerufen die große Angst vor dem Tode hatte. In der Gegenwart konnte sie sich des Herrn freuen, gedachte aber mit Zittern und Zagen an ihr letztes Stündlein und an das, was ihr in demselben bevorstehe. Eickel ließ sie lange ihre Klagen ausschütten, dann sagte er mit einemmale: „Ist ihr Wilhelm schon auf Reisen?" — Die Frau stutzte und antwortete: „Nein, er geht in sechs Wochen."—„Haben sie ihm schon das Reisegeld gegeben?" — „Ich bewahre, das bekommt er erst, wenn er die Reise antritt." — „Ist er denn nicht ängstlich, daß sie ihm im letzten Augenblicke das Reisegeld vorenthalten?" — „Gewiß nicht, wenn ich ihn reisen gehen lasse, muß ich ihn auch mit dem nötigen Reisegeld ausstatten." Da fuhr der Seelenhirte fort: „Nun sehen Sie, liebe Frau. Der Wilhelm ist ihr Kind, und Sie sind ein Kind des himmlischen Vaters. Der Wilhelm sorgt sich nicht ums Reisegeld, er ist gewiß, daß Sie es ihm seinerzeit darreichen werden. Sollten Sie nicht auch dem himmlischen Vater das zutrauen, daß er ihnen das Reisegeld behändigen wird, sobald die Reise in die Ewigkeit angetreten werden muß?!"

Schreckliche Folgen.

Ein Arzt in Paris hat es sich zum besonderen Studium gemacht, die Kinder der gewohnheitsmäßigen Trinker zu beobachten und hat festgestellt, daß dieselben zum großen Theil Anlagen zum Blödsinn haben oder sich dadurch auszeichnen, daß sie vollständig ohne weichere Gefühle sind. Sie zeigen schon als Kinder unbarmherzigen, gefühllosen Charakter. Wenn nichts anderes, sollte doch schon der Gedanke an diese große Verantwortung diejenigen zur Besinnung bringen, die dem schrecklichen Laster verfallen sind.

„Als die guten Haushalter."

Gott hat mich an den Platz im Leben gestellt, da ich ich stehe, und zu mir gesagt: Hier diene mir und und arbeite mit dem, was ich dir anvertraut habe. So will ich meinen Beruf ansehen und mich durch nichts irre machen lassen. Ich will mich meines Standes freuen und mit Lust und Liebe thun, was darin von mir gefordert wird. Ob hoch oder niedrig, es ist alles nur vergleichsweise. Niedrig sind wir alle vor Gott, und all unser Thun ist zum Verschwinden unbedeutend in seinem unendlichen Haushalte. Aber hoch ist ein jeder, der an seiner Stelle sich als einen Diener des Höchsten fühlt und in seinem Namen sein Werk vollführt.

Ich will nicht mir selbst leben. Das ist ein trauriges Daseiu, das der Mensch um seinetwillen führt, da er nichts Höheres kennt, als für sich zu sorgen und sein Wohlbefinden zu mehren. Ich will auch nicht um eines Menschen willen leben, daß ich ihm zu gefallen zu meiner höchsten Aufgabe und seinen Willen zum obersten Gebot mache. Dem Allerhöchsten, dem Heiligen und Guten, stelle ich mich zu Dienst und thue alles vor seinen Augen. Jede Pflicht, und wenn sie die unbedeutendste wäre, jedes redliche Bestreben wird mir heilig und wichtig, wenn ich darin seinen Befehl vernehme und mich in Uebereinstimmung mit seinem Willen weiß. Das gibt meinem ganzen Leben eine Weihe und schafft in mir den frischen Sinn, der freudig und ungebrochen wirkt, so lange es Tag ist

Ich will nichts Höheres und Köstlicheres wissen, als daß ich treu erfunden werde. Gott kennt mich und weiß, was er mir gegeben hat und was er von mir fordern kann. Er wird einst Rechenschaft von mir verlangen, wie ich seine Gabe angewendet habe. Er wird nicht urteilen, wie die Menschen, nach dem Schein; er wird danach fragen, wie ich's gemeint, wie ich meinen Beruf aufgefaßt und ausgefüllt habe.

Presbyt.

Wohlgemeinte Rathschläge für Eltern.

Sollen eure Kinder wackere Menschen werden, so übt sie von früh auf in zweierlei Kunst. Die eine heißt: auf's Wort gehorchen, die andere heißt: die Wahrheit sagen. Gehorsam und Wahrheit sind zwei goldene Schlüssel, welche euren Kindern die Pforten zum Himmelreich aufschließen.

Diese zweierlei Kunst ist schwer zu erlernen, denn in jedem Kinderherzen nisten die mit ihm geborenen Saatkörner des Ungehorsams und der Unwahrheit. Eltern, denen es damit ernst ist, diese Giftsaat zum Sterben zu bringen, sollen vor allem Wacht darüber halten, daß sie nicht selbst in Pflichtvergessenheit und Lüge gerathen. Wo ein Kind bei Vater und Mutter Untreue und Unwahrheit spürt— und es hat dafür sehr helle Augen— da wird alle Mahnung zu Gehorsam und Wahrheit fruchtlos bleiben.

Das Lernen jener zwiefachen Kunst darf den Kindern nicht erschwert werden. Wohl ist Gehorsam eine schwere Kunst, aber befehlen eine noch weit schwerere. Ihr Väter und Mütter, befehlt euren Kindern nichts Unverständiges, und befehlt so wenig als möglich. Denn jemehr ihr befehlt, um so mehr gebt ihr ihnen Anlaß zum Ungehorsam und damit euch selbst zum Tadeln und Strafen. Je mehr ihr aber tadelt und straft, um so mehr reizt ihr eure Kinder zu Widerspruch, Widerspenstigkeit und heimlichem Ungehorsam. Befehlt wenig und nur das Nothwendigste, aber dann fodert widerspruchslosen, unnachsichtlichen Gehorsam.

Gebt niemals euren Kindern Grund zu dem Zweifel an eurer Wahrhaftigkeit! Ein Kind, das an ihr bei Vater und Mutter zweifeln muß, gleitet hinab in den Abgrund der Lüge, und sein Vertrauen zu den Eltern, der Schatz des Kindergemüths, ist verloren.

Gebt euren Kindern kein Versprechen, das ihr nicht zu halten im stande und entschlossen seid! Droht ihnen nie, wo ihr eure Drohung zu erfüllen nicht das heilige Recht und den Willen habt. Wo ihr strafen müßt, straft mit Liebe und laßt die Kinder spüren, daß die Strafe euch weit mehr wehe thut als eurem Kinde.

Zieht nie eines eurer Kinder dem andern vor! Daraus folgt bei dem Vorgezogenen Verweichlichung und Uebermuth, bei dem Zurückgesetzten Verbitterung, und die Geschwisterliebe leidet tiefen Schaden. Niemand hat eine feinere Empfindung für Gerechtigkeit, als Kinder. Habt Hochachtung für diesen Gerechtigkeitssinn!

Ein Unheil ist es, wenn Väter und Mütter in der Behandlung und Erziehung ihrer Kinder nicht Hand in Hand gehen. Wo der Vater erlaubt was die Mutter verbietet, da wird ein Kind ruinirt, und der Friede flieht aus dem Hause.

Die Frucht einer Bibel.

Vor nicht gar langer Zeit trat ein Bibelbote in Frankreich in das Haus eines reichen Pächters. Da derselbe aber gerade abwesend war, so führte ihn das Dienstmädchen einstweilen in das Zimmer ihres Herrn, um seine Rückkehr abzuwarten. Weil das Mädchen gerade sehr beschäftigt war, ließ sie ihn allein. Als sie sich entfernt hatte, wurde die Aufmerksamkeit des Colporteurs auf eine Bibel gelenkt, die auf dem Tische lag, und deren abgenutzter Einband darauf hinwies, daß sie schon oft gebraucht worden war. Er glaubte keine Unbescheidenheit zu begehen, wenn er sich dem Tische nähern und die Bibel zur Hand nehmen würde. Als er das heilige Buch öffnete, war er nicht wenig erfreut zu bemerken, daß eine große Anzahl Schriftstellen zwei- und dreimal unterstrichen waren. Auf allen Seiten waren Bemerkungen angebracht. Unter denselben fand er auch Bitten und Wünsche, die den lebendigsten Glauben bekundeten. Während der Bibelbote so mit der Betrachtung des köstlichen Buches beschäftigt war, trat der Pächter ein. Er schien anfangs sehr erstaunt zu sein, einen Fremdling in seinem Zimmer und denselben sogar in seiner Bibel lesend zu finden. Der Colporteur stand sogleich auf, grüßte freundlich und kündigte ihm den Zweck seines Besuches an. Die beiden Männer, die vorher einander ganz fremd gewesen waren, unterhielten sich jetzt wie zwei Brüder. Sie waren auch in der That Brüder in Christo, durch einen Glauben verbunden, und voll Friede und Freude, die Wunder der Gnade ihres Herrn und Heilandes zu rühmen.

Der Pächter fing jetzt an, dem Bibelboten zu erzählen, wie er vor vier Jahren diese seine Bibel von einem Colporteur gekauft habe, der vor seinem Weggehen ihn noch auf den großen Werth dieses göttlichen Buches aufmerksam gemacht hätte. Von jener Zeit an sei ihm das Lesen und die Betrachtung des Wortes Gottes zur Hauptaufgabe geworden, und die Bibel sei ihm jetzt durch die Wirkung des heiligen Geistes ein Buch des Lebens. Er habe sich bemüht, diesen Schatz mit seiner Gattin und seinen Dienstboten zu theilen, und Gott habe ihn dabei so gesegnet, daß er jetzt sagen könne: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen." —Er fügte noch hinzu, daß der ihm zu Theil gewordene Segen auch sich noch weiter zu verbreiten beginne, indem jeden Abend einige Nachbarn zu ihm kommen, um mit ihm das Wort Gottes zu betrachten und nachher gemeinschaftlich noch zu beten. Der Colporteur bemerkt: „Auf diesem Hof besteht jetzt eine Gemeinde, die Gott im Geist und in der Wahrheit dient—und das als Frucht einer Bibel."

Abholzung der Wälder in Amerika.

Sonderbar ist es, daß das sonst so praktische und weitsichtige Nordamerika keinen Sinn für geregelte Abholzung der scheinbar unermeßlichen Holzvorräte zeigt und seine Wälder ebenso rücksichtslos abholzen läßt, wie das früher in Europa geschah und theilweise noch geschieht. Einen Beleg für die Holzausbeute in Amerika geben einige Zahlen über die allein in den holzreichen Staaten Californien, Oregon und Washington vorhandenen Schneidemühl-Anlagen. Im Jahre 1889 arbeiteten in diesen drei Bundesstaaten 516 Sägewerke, die im Ganzen 4500 Leute beschäftigten, die in Summa circa zwei Millionen Dollars verdienten; das verarbeitete Holz repräsentirte einen Werth von etwa fünf Millionen Dollars und berechnet sich auf zirka achtzehn Millionen Cubikmeter. Zehn Jahre später lauten die Zahlen ganz anders; die Anzahl der Sägewerke ist auf 855gestiegen, die 145,000 Leute beschäftigen und acht Millionen Dollars Löhne bezahlen. Der Werth des verarbeiteten Holzes beträgt gegen siebzehn Millionen Dollars und berechnet sich auf 55 Millionen Kubikmeter. Ob die amerikanische Regierung eine gesetzliche Regelung der Abholzung vorschreiben wird, ist fraglich.

Das ewige Geben.

„O, das ewige Geben!" So spricht wohl manchesmal ein Gemeinglied, welches das fröhliche Geben noch nicht gelernt und noch nicht geübt hat. Nun ist es freilich wahr, im Reiche Gottes muß für vielerlei Zwecke, ja, muß fort und fort gegeben werden. Dazu hat aber der Mensch von Natur keine Lust; er ist wohl zum Nehmen, aber nicht zum Geben geneigt, besonders nicht zum Geben für Gottes Sache in seinem Reiche. Beim natürlichen Menschen heißt's nur immer, wie der alte Herberger sagt: „Ripps, rapps, her in meinen Sack!" Der alte Mensch ist dem Geiz ergeben, und von Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben will er nichts wissen.

Ein Prediger auf dem Lande hatte einmal einen solchen Menschen, der besonders vom Geiz beherrscht wurde, in seiner Gemeine; er war sogar ein Vorsteher, aber wenn's ans Geben ging, so war er ein Nachsteher, und meinte, das ewige Geben treibe die Leute noch alle zur Kirche hinaus. Sein Grundsatz war: „So wenig als möglich." Dem stellte, um ihm seine Undankbarkeit zu zeigen, sein Pastor folgende Rechnung auf:

Rechnung für Johann X von seinem Meister, dem Herrn der ganzen Welt.

Für 10 Regengüsse auf seine Aecker, per Regen zu $.5	$50.00
Für 2 Extra Regengüsse in sehr dürrer Zeit, Regen zu $50 ...	100 00
Für 60 Tage Sonnenschein, je $10 ...	600.00
Verschiedenes, wie Wind, Thau u. s w	300.00
Summa ...	$1,250 00

Gegenrechnung.

Johann X. bezahlte zur Kirche ...	$10.00
Für innere Mission ...	.25
Heiden-Mission ...	.10
Summa ...	$10.35

Dieser Rechnung könnte noch vieles hinzugefügt werden, denn wer hat die Aecker gegeben? wer die Kraft in den Armen, das Land zu bebauen? Wer hat die Kohlen und viele andere Schätze in die Erde gelegt? Wer läßt Alles wachsen? Wer giebt Alles? Ja, was würde für eine Rechnung daraus, wenn man die unschätzbaren geistlichen und himmlischen Güter aufzählen wollte, die Gott, der Herr, Seinen gläubigen Kindern giebt? Sollte da nicht jeden Tag auch von Dank die Rede sein, von Dank mit Herzen, Mund und Händen?

Ein rechtschaffener Christ ist denn auch immer herzlich bereit, für alle guten Zwecke im Reiche Gottes zu geben, und wenn es auch nur ein geringer Beitrag sein kann. Er thut es aus Dankbarkeit gegen Gott, den Geber aller guten Gaben, ja auch, um seinen Glauben in allerlei guten Werken leuchten zu lassen.

Und was macht er bei dem „ewigen Geben" für eine Erfahrung? Die, daß er nicht verarmet, sondern im Gegentheil, er hat immer zu geben, ja, oft auch immer mehr zu geben; denn sein Gott und Herr, aus Dessen Hand alle Menschen nehmen müssen, giebt ihm, dem treuen Haushalter, immer wieder und immer mehr, nach Seiner Verheißung: „Gebet so wird euch gegeben." Lukas 6, 38. Die Erfahrung lehrt, daß es war ist, was Sprüche Salomonis 11, 24 geschrieben steht: „Einer theilet aus und hat immer mehr; ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer."

Darum nieder mit dem alten Menschen, der dem Geiz ergeben ist und über das „ewige Geben" klagt! Der wahre Christ giebt, giebt immer, giebt fröhlich, und von ihm heißt es: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Zenge der Wahrheit.

Lasset die Knaben helfen!

Lasset euch die Knaben in der Haushaltung helfen! Wie oft sieht man eine ermüdete Mutter sich im Hause herumschleppen und mit dem Aufwande aller Kraft ihre Arbeit thun, während ein starker, kräftiger Junge behaglich in einer Sophaecke oder im Lehnsessel ruht! Warum sollte er, dem gesunden Menschenverstand nach zu urtheilen, ihr nicht behülflich sein? Und warum sollte man ihn nicht dazu anhalten, anzufassen, womit er seiner Mutter die Arbeit erleichtern könnte, sei es durch Besorgung von Aufträgen, kleinen Handreichungen, oder dadurch, daß er ihr sonstige Gänge erspart? Wenn sie ihn rechtzeitig dazu angehalten hätte, würde er als großer Junge gewußt haben, daß es männlich sei, der ermüdeten Mutter zu helfen, und er würde bereitwillig und aus liebendem Herzen Acht geben, um zu erspähen, wie viel Dienste er ihr während seiner Freistunden leisten könnte. Zudem würde dies für den Knaben einen dreifachen Nutzen haben: es würde ihn davor behüten, müssig zu sein oder dumme Streiche zu begehen, würde ihn geschickt und sorgsam machen, ihm eine innige Theilnahme für seine Mutter und für seine zukünftige Frau einzuflößen, und ihn so zu einem tüchtigen Manne und Gatten heranbilden.

Haben wir den heiligen Geist?

Wir haben den lebendigen Christus. Wir haben das kräftige Wort Gottes. Wir haben den geöffneten Himmel. In ähnlicher Weise haben wir auch den heiligen Geist. Die Frage ist nun eben eine persönliche. Wer an Jesum glaubt der ist Ihm verbunden. Wer an den heiligen Geist glaubt der steht in seiner Gemeinschaft. Die Frage stellt sich nun für jeden Jünger so: Lebt der gekreuzigte und auferstandene Heiland in mir? Ist Gottes Wort in mir Geist und Leben? Steht über meinem Herzen immerdar der Himmel offen? Lebe ich in der Gemeinschaft des heiligen Geistes? Viele darben, während andere der Gaben die Fülle haben. Deine persönliche Stellung zu Gott dem heiligen Geiste kommt vor Allem in Frage. Wer anklopft dem wird aufgethan: Wer die Thüre öffnet, bei dem macht der Heiland Wohnung. Wer um den heiligen Geist bittet, der empfängt Ihn. Wie aber steht du nun persönlich zu diesen Realitäten? Die Innewohnung des dreieinigen Gottes nur kann unsern Durst stillen.

Aeltester Johannes P. Speicher heimgegangen.

Wiederum ist ein Arbeiter aus seinem Wirkungskreis abgerufen worden um seinen Lohn zu empfangen. Br. J. P. Speicher von Kent Co., Mich., entschlief im Herrn am 26. Juni 1894. Er brachte sein Alter auf 60 J., 11 M., 16 T. Er war aus Somerset Co., Pa., gebürtig und schloß sich im Jahre 1853 der Mennonitengemeinde an. Am 23. Mai 1858 trat er in den Ehestand mit Magdalena Herschberger. Zum Predigtamt ward er am 25 Mai 1867 berufen und im Herbst des Jahres 1869 ward ihm das Aeltestenamt anbefohlen, welches Amt er verwalt so lange sein körperliches Befinden ihm dies ermöglichte. Seit einigen Jahren war seine Gesundheit mangelhaft und in den letzten Wochen seines Lebens hatte er viel zu leiden, welches er in christlicher Geduld und Sanftmuth ertrug. Seit etwa drei Monaten war seinem Abscheiden kounte er die Pflichten seines Amtes nicht mehr versehen. Er war ein Mann von großem Eifer, und wohl mögen wir sagen: „Er hat gethan was er konnte" für die Sache des Meisters. Viele versammelten sich zu seiner Beerdigung. Leichenreden von J. F. Funk von Elkhart, Ind., C. C. Beery und Jacob Hahn. Er hinterläßt sein trauerndes Weib, einen Sohn und eine Tochter, vier Brüder und vier Schwestern, seinen Tod zu beweinen. Text Joh. 11, 25—27. Vor über einem Jahre hatte er bereits die Schriftstelle, die bei der Beerdigung vorgelesen werden sollte und die zu singenden Lieder ausgewählt. Der Herr segne die trauernden Hinterbliebenen.

Getraut.

Mischler — King. — Am 9. Juni 1894 durch den Aeltesten E. A. Mast, nahe Plevena, Howard Co., Ind., Br. Henry Mischler von Howard Co., Ind., und Schw. Amanda King von Miami Co., Ind.

Gestorben.

Yoder. — Am 25. Juni 1894 in Elkhart, Ind., an einem Leberleiden, Schw Della Yoder, jüngste Tochter von Samuel und Elisabeth Yoder, im Alter von 17 J., 10 M., 19 T. Sie hatte zeitweise große Schmerzen auszustehen, aber sie ertrug sie mit großer Geduld. Die Leichenbegleitung war außerordentlich zahlreich. Reden von J. K. Bruhacher und J. S. Lehman über Ps. 102, 23. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Kreider. — In Elgin, Ill., am 14. Juni 1894. David Kreider, Bruder des John H Kreider von Sterling Ill. Der Verstorbene litt 40 Jahre an der Fallsucht und befand sich seit 7 Wochen zu Elgin in einer Anstalt. Beerdigt bei Sterling Versammlungshaus am 16. Juni, Leichenreden von Philip und John N ce.

Wenger.—Nahe Dayton, Va , Schw. Barbara Wenger, am 26. Juni 1894, im Alter von 84 Jahren und 22 Tagen. Beerdigung am 27.

Kauffman. — Am 1. Juni 1894 in Union Twp., Mifflin Co , Pa., Salomo Kauffman, im Alter von 75 J., 2 M., 19 T. Seine rechte Seite war durch Schlagfluß am 27. Mai 1894 gelähmt worden. Beerdigt am 3. Er hinterläßt 3 Kinder, 14 Enkel und 1 Urenkel. Leichenreden von S. W. und C. K. Peachey.

Yoder.—Am 10. Mai 1894 nahe Belleville. Pa., an Altersschwäche, Elisabeth Yoder, im Alter von 81 J., 1 M., 28 T. Beerdigt am 12 Die Leichenrede wurde gehalten von Menno Yoder. Sie stand in hohem Ansehen bei allen, die sie kannten. Sie war die Mutter von 12 Kindern, von welchen 6 ihr bereits vorangeeilt sind. Sie hinterläßt ebenfalls 27 Enkel und 14 Urenkel. Die Hinterbliebenen trauern jedoch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Schelly. — Am 25 Juni 1894 in McAllisterville, Juniata Co., Pa. Br. John Schelly, im Alter von 73 J , 4 M , 23 T. Die Beerdigung fand auf dem Lost Creek Friedhofe statt. Leichenrede von Wm. Auker.

Wenger. — Am 24 Mai 1894 in Reading, Pa., am Altersschlagfluß, Samuel S. Wenger, im Alter von 60 J , 8 M., 13 T. Beerdigt am 27. beim Stauffer Versammlungshause bei New Holland. Wir haben Ursache zu glauben, daß er selig verschieden ist. Leichenreden von John Landis und Jos. Brubacher. Der Herr segne die Hinterbliebenen.

Boshart.—Am 22. Juni 1894 nahe Thurman, Colorado, Samuel, Söhnlein von Menno und Katharina Boshart, im Alter von 3 Monaten und 14 Tagen. Die sterblichen Ueberreste wurden am 24. beerdigt. Leichenreden von Joseph Gasho von Sward Co., Neb., und Joseph Schlegel und Jacob Yoder vom oberwähnten Ort. Joseph Schrock.

Hoffman.— Am 9. Juni 1894 nahe Landisville, Pa , Br. Henry Hoffman, im Alter von 80 J , 11 M., 18 T. Beerdigung am 12.

Schmucker. — Am 25. Mai 1894 in Champaign Co., Ohio. an der Schwindsucht, Br. Gideon J Schmucker, im Alter von 65 J , 2 T Er ließ sich in seinen Jugendjahren in die amische Mennonitengemeine aufnehmen und blieb ein getreues Glied bis an seinen Tod. Am 14. Dezember 1854 verheirathete er sich mit Maria Yoder. In seiner Krankheit war er ergeben in Gottes Willen und entschlief endlich sanft im Herrn. Darum trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Er hatte die Freude alle seine Kinder mit der Gemeinde seiner Wahl vereinigt zu sehen. Er hinterläßt 8 Kinder und 6 Enkel. Beerdigung am 27. beim Oak Grove Gemeindehause. Leichenreden von John Waren und James Randall.

Harnish. — Am 27. Mai 1894 bei New Danville, Lancaster Co., Pa., Lizzie M., Tochter von Br. Joseph und Schw. Susan Harnish, im Alter von 12 J , 9 M., 13 T. Leichenreden von John Harnisch und Abraham Herr, über Matth 9, 24 und Joh. 5, 24. 25. Sie war eine gute, verständige Schülerin der Sonntagschule und geliebt von allen, die sie kannten.

Boyer. — Am 20. Juni 1894 in Iona Co., Mich , Schw. Elisabeth Hickman Gasch Boyer, im Alter von 74 J., 10 M., 23 T. Sie war zuerst mit Heinrich Gasch verheirathet, und nach dessen Tod verheelichte sie sich mit George Boyer. Sie war aus Somerset Co., Pa., gebürtig, zog von da nach Elkhart Co., Ind., und später nach Kent Co., Mich Wir haben Ursache zu glauben, daß sie zu ihrer ewigen Ruhe eingegangen ist. Leichenreden von Geo. Long, Peter Keim und Jiaac Weaver über 1 Cor. 15, 26. Der Herr segne die trauernden Freunde.

Fischer. — Am 12. Mai 1894 in Elkhart Co , Ind., an Scharlachfieber, David, Sohn Henry und M. Fischer, im Alter von 9 J , 1 M., 14 T. Beerdigt am 13. auf dem Olive-Friedhofe.

Fischer. — Am 30. Mai 1894 in derselben Familie, Margaret, im Alter von 2 J., 5 M., 25 T. Beerdigt am 31. Die Leichenreden wurden auf den 1. Juli im Holdeman Versammlungshause gehalten, von David Burkholder und Jacob Hyzenna, über Offb. 14, 13. Der Herr lasse diese Heimsuchung den trauernden Eltern zum Segen dienen.

Halter. — Peter Halter entschlief, wie wir hoffen, selig im Herrn, bei Rolling Prairie, Laporte Co., Ind., am 2. Juni 1894, im Alter von 76 J., 7 M., 27 T., an den Folgen von Schlagfluß. Er war aus Erie Co., N. Y., gebürtig und verheelichte sich am 5. März 1840 mit Elisabeth Mek, mit welcher er 48 Jahre im Ehestand lebte. Zwei Söhne gingen aus dieser Ehe hervor. Er war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Gemeinde. Er hinterläßt zwei Söhne, zwei Brüder und eine Schwester. Wir haben Ursache zu hoffen, daß er zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist. Leichenreden von J. F. Funk und David Garber von Elkhart Co , Ind.

Schertz. — Auf dem 4 Juli 1894 nahe bei Lilly, Tazewell Co , Ill., durch einen Schlag von einem Pferd ganz plötzlich, Frank Schertz, im Alter von 21 J , 2 M., 11 T. Niemand weiß recht wie es zugegangen ist, denn er war allein im Stalle und hat es nicht mehr sagen können, da er gefunden wurde. Wieder eine Warnung, denn am Morgen war er noch gesund und stark und Abends füllt er schon den Sarg. Er war ein Bruder in der North Danvers Mennoniten Gemeine. O wie bald ist es geschehen um ein Menschenleben. Sein Leib wurde am 6. der Mutter Erde übergeben, auf Stants Grove Friedhof und eine sehr große Zahl versammelten sich. Leichenreden wurden gehalten im Sterbehause und in der Kirche in Lilly durch Joseph Stucky in deutscher Sprache und durch Joseph King in Englisch. Ruhe seiner Asche.

Allerlei.

— Es kann niemand in diesem Leben glücklich sein, der nicht seiner Seligkeit in dem zukünftigen gewiß ist. Tholuck.

— Wenn Johannes Bunyan in London predigte, hatte er mehr Zuhörer als der gelehrteste Bischof; kein Gebäude war groß genug, alle die Zuhörer zu fassen. Karl II. zog den frommen und gelehrten Pastor, Dr. Owen, spottend auf, weil er hinginge den Kesselflicker predigen zu hören. Hierauf antwortete Owen: „Hätte ich des Kesselflickers Gaben zu predigen, Majestät, gerne gäbe ich alle meine Gelehrtheit dafür her:"

— Ein alter Mann in Nordwest-Indien hatte das erste Kapitel im Evangelium Johannes gelernt. Damit ging er nach der Ernte von Dorf zu Dorf, erzählte es den Leuten und unterwies sie so gut er konnte. Seine Kenntniß der heiligen Schrift geht jetzt weit über das erste Kapitel hinaus, und er ist ein wohlbekannter, hochgeachteter und sehr geliebter Jünger des Herrn. Er war das Werkzeug, 400 seiner Landsleute dem Herrn Jesu zuzuführen.

— Lotterie und Kirche. — Nach der neuesten Statistik über Lotteriewesen in Preußen wurden in der Zeit vom 1. Januar 1885 bis Ende 1893: 5441 Geldlotterien und Ausspielungen genehmigt, derselben bestanden aus 56,461,300 Losen mit einem Spielcapital von 140,880,500 Mk., denen blos ein Gesammtwerth der Gewinne im Betrage von 76,539,900 Mk. gegenüberstand. 3020 dieser Lotterien dienten wohlthätigen Zwecken(!), zu denen auch der Bau von Schulen und Krankenhäusern gerechnet wird, und 223 Kirchenbauten und sonstigen kirchlichen Bedürfnissen!

— Die Mission unter den Muhammedanern in Palästina wird von Seiten der englisch-kirchlichen Mission nicht ohne Erfolg betrieben. Sie hat dort 6 Hauptstationen und 26 Schulen, in welchen 2,000 muhammedanische Kinder unterrichtet werden. Auch die Erwachsenen stellen sich freundlich zur Mission; besonders in Gaza stellen sich zu den Gottesdiensten des Hospitals zahlreiche Muhammedaner ein. Dort, sowie in Nablus, sind ärztliche Missionen errichtet worden, welche gleichfalls nicht ohne Segen arbeiten. Ein einflußreicher Dorfscheich ließ selbst die Bibel und hält christliche Hausandachten.

— Die bischöfliche Methodistenkirche beabsichtigt einen Missionsversuch im Centrum des Papstthums, in der Stadt Rom und Italien zu machen. Man hat bereits im Innern der ewigen Stadt ein Grundstück angekauft, auf welchem nun ein großes und schönes Gebäude errichtet werdes soll, um als Ausgangs- und Mittelpunkt für die Mission in Rom und Italien zu dienen. Es sollen auf dies Gebäude rund 100,000 Dollar verwendet werden und die betreffende Behörde hat einen Aufruf um Beiträge ergehen lassen, in welchem diese Mission als ein höchst wichtiges Unternehmen dargestellt wird.

— Die Bibelverbreitung in Deutschland stellte sich im verflossenen Jahre wie folgt: Durch die Britische Bibelgesellschaft sind 237,217 Exemplare, darunter 53,309 ganze Bibeln, durch die deutschen Bibelgesellschaften hingegen 326,726 Exemplare, darunter 209,555 ganze Bibeln, verbreitet worden, an letzteren somit beinahe die vierfache Anzahl, und es ist die Bibelverbreitung deutscherseits von Jahr zu Jahr in stetigem, raschem Wachsthum begriffen. Besonderen Segen stiftet die Britische Bibelgesellschaft dadurch, daß sie alljährlich etwa 30,000 heilige Schriften unter den Katholiken in Deutschland verbreitet.

— Indien. — In Birma zählen die amerikanischen Baptisten 31,672 volle Kirchenglieder und etwa 100,000 Anhänger. Ihre 505 Schulen sind von 13,306 Schülern besucht. Amerikanische Missionare stehen 51 in ihrem Dienst, unter diesen 6 Missionsärzte, außerdem 47 Damen. Sehr zahlreich ist das eingeborene Arbeiterpersonal: 158 ordinirte Pastoren, 430 Evangelisten und 515 Lehrer. Bedeutend sind auch die financiellen Leistungen: in dem Jahre 1892—1893 betrugen sie für Kirchen- und Schulunterhaltung 197,949 Mark, d. h. auf den Kopf des einzelnen Kirchengliedes 6,30 Mark. Getauft wurden im letzten Jahre 2187 Erwachsene.

— Reinlichkeit der Bienen. — Unter den vielen Tugenden, welche die Bienen besitzen, ist die Reinlichkeit eine der merkwürdigsten; sie leiden in ihrer Wohnung nicht den geringsten Schmutz. Es geschieht bisweilen, daß eine unvorsichtige Schnecke in einen Korb eindringt und selbst die Verwegenheit hat, über den Kamm hinaus zu gehen; sogleich aber wird der übermüthige und schmutzige Fremdling getötet; allein seinen gigantischen Leichnam hinwegzuschaffen ist nicht so leicht. Unfähig, ihn zu tragen, und den gefährlichen Geruch der Verwesung fürchtend, wenden sie ein wirksames Mittel an, indem sie ihren Feind mit einer Decke von Vorwachs einbalsamiren. Reaumur und Mocaldi haben beide dieses bemerkt. Jener beobachtete einen besonders merkwürdigen Fall. Eine Schnecke drang in einen Bienenstock und klebte sich an der innern Seite fest, wie sie es an der Mauer zu thun pflegt. Den Bienen schien dieser Gast nicht zu behagen. Da sie aber nicht im Stande waren, seine Schale mit ihrem Stachel zu durchdringen, so verfielen sie auf folgendes Mittel: anstatt nämlich die Schnecke ganz zu verdecken, litteten sie bloß die Oeffnung der Schale mit Wachs an die Wand fest und machten so das Tier zum lebenslänglichen Gefangenen.

— Die Eisenbahn in den Vereinigten Staaten. — Neuerdings veröffentliche Statistiken lassen ersehen, daß zur Zeit in 18 Staaten und Territorien des Landes 411 Eisenbahnlinien, eine Gesamtlänge von 22,534 Meilen repräsentierend, entweder projektirt oder im Bau begriffen sind. Wie viel von den projektierten Linien in diesem Jahr in Angriff genommen werden wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen; jedoch lassen der sich immer günstiger gestaltende geschäftliche Ausblick, sowie der überraschend billige Preis, zu welchem gegenwärtig das Bahnmaterial zu kaufen ist, es wahrscheinlich erscheinen, daß der Eisenbahnbau des Jahres 1894 gegen den der Vorjahre einen namhaften Aufschwung aufweisen wird. Zweifellos ist in den Vereinigten Staaten für Hunderte und Tausende von neuen Eisenbahnen noch genügend Platz vorhanden. Gegenwärtig befinden sich im ganzen Lande, abgesehen vom Territorium Alaska, auf je 100 Quadratmeilen nur sechs Meilen Eisenbahn, ein Verhältniß, das nur bezüglich der älteren, stark besiedelten Staaten, wo die Zahl der auf je 100 Quadratmeilen entfallenden Eisenbahnmeilen 29 beträgt, günstiger ist und sich andauernd günstiger gestaltet. Mittlerweilen zeigt die Bevölkerung eine erstaunlich schnelle Zunahme — während der letzten zehn Jahre belief sich dieselbe auf nicht weniger als 12,000,000 — und der Bau von Eisenbahnen muß nothwendigerweise damit gleichen Schrit halten, sowohl um der fortschreitenden Einwanderung neue Regionen zu eröffnen, als der sich stetig steigernden Nachfragen nach vermehrten Verkehrs-Facilitäten in den schon besiedelten Gegenden zu begegnen.

— Der chinesische Kronprinz hat nicht bloß einen Lehrer, sondern es soll seinetwegen auch ein Prügeljunge angestellt sein. Wenn nun der Herr Kronprinz unartig war oder seine Aufgabe nicht lernte, so bekommt nicht er Schläge, das wäre nach chinesischen Begriffen ein Majestätsverbrechen. Aber Jemand muß für Unart und Faulheit leiden, und das ist der Prügeljunge. Dieser Prügeljunge ist in der ganzen Welt zu finden; denn die Menschen finden stets Jemand, der an allem Unglück schuld ist und deshalb mit demselben belastet wird.

— Unsre Baptisten-Freunde pflegen mit Vorliebe zu betonen, daß „zur Zeit der Abfassung des Neuen Testamentes es in dem ganzen Bereiche der griechischen Literatur nicht ein einziges Beispiel gab, in welchem das Wort baptizo die Bedeutung von Besprengen hatte oder überhaupt irgend eine andere Meinung als Untertauchen." Aber unser Nachbar, Prof. W. G. Williams, der seit vielen Jahren die Dienste eines Buch-Editors in unsrer westlichen Buchanstalt versehen hat und dessen Gelehrsamkeit außer Frage steht, erinnert die Baptisten in einer Einsendung an den Western Christian Advocate, daß das griechische Wort zweierlei Bedeutungen hatte, und daß es in wenigstens 82 Beispielen unter 158 bedeutet: „das Element über den Gegenstand gießen." Apologete.

— Eine wahre Wohlthäterin der Menschheit ist unlängst in Boston gestorben. Mary Hemenway war die Wittwe eines dortigen Kapitalisten, welcher ihr sein bedeutendes Vermögen mit dem einzigen Vorbehalt hinterließ, dasselbe so zu verwenden, daß sie in ihrem Bemühen, eine Person glücklich zu machen, nicht zwei Unglückliche schaffe. Diesen Auftrag ihres verstorbenen Gatten hat sie völlig erfüllt. Sie hing weder ihre prädaten Wohlthaten, deren Umfang nur ihr Privatsekretär kennt, noch auch die großartigen Unterstützungen, welche sie der Sache der Erziehung und der wissenschaftlichen Forschung angedeihen ließ, an die große Glocke. Groß war ihr Antheil, den sie am öffentlichen Schulwesen nahm, nicht nur in Boston selbst, sondern auch im Süden und unter den Indianern. Viele Waisenhäuser verdanken ihr ebenfalls ihre Entstehung. Frau Hemenway hat manche Thränen der Armuth getrocknet und versucht, die geistige und sittliche Hebung ihrer Mitmenschen zu fördern. Ihr Andenken wird im Segen bleiben!

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Charitier Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernstsafte Christenspflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musleinenband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Roth Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Horje, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haß-Lobacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebv. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philtharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lederbuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musslineinband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederbuchein-band, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederbuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederbuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No 211. Mit Psalmen, 8mo., Lederbuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20

No. 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50

No 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festäglichen Epistelu und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50

Testament, holländisch-englisch .50

Testament, französisch-englisch .50

Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Zu verkaufen!
Farmen und Farmländereien

in einer der besten Getreide- und Grasgegenden des südlichen Illinois, im großen Frucht- und Weizengürtel; prachtvolles, mildes, gesundes Clima. Der Preis schwankt zwischen $20 und $35 per Acre für gut cultivirte Farmen. Das Land ergiebt 25—75 Bushel Mais und 1—3 Tonnen Heu per Acre. Kauflustige erhalten mäßigen Fahrpreis auf der Eisenbahn. Um eine Liste der zum Verkauf ausgebotenen Farmen und deren Beschreibungen wende man sich an

H. C. DOYLE,
Fayette Co., Vandalia, Ill.
14—15t94

Ein

großer, neuer englischer Catalog,
Kalender für 1894
und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Receept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20t94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Danforth's automatischer
Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Art, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann jowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein Blutbeleber
in des Wortes
vollster Bedeutung
ist
Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

Nur durch autorisirte Lokal-Agenten zu beziehen und ist **nicht** in Apotheken zu haben. Um nähere Auskunft wende man sich an den alleinigen Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 7	No. 23.
pm	pm		pm	am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	1 00	6 45
1 21	5 45	Niles	3 51	5 41
12 39	5 03	Elkhart	4 35	5 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	4 40
am			pm	
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 35
10 00	2 30	Wabash	7 06	11 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 35
	pm		pm	
8 00	12 25	Lv. Anderson Ar.	9 10	7 20
am.	am.			
6 30	11 00	Lv. Indianapolis Ar.	10 30	7 50
	10 40	Rushville		8 10
	10 20	Greensburg		8 30
	9 25	North Vernon		9 10
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 11, Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.

D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. August 1894.** 31. Jahrgang.—No. 15.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Heiligung 225
Das lebendige Opfer 226
Meine Seele ist stille zu Gott 228
„Kubel ein wenig" 229
Das Gesetzgebungsrecht der Heiligen 230
Die Wirkung des heiligen Geistes 231
Die Industrie-Schule und Heim für Freundlose bei Hillsboro, Kansas 233
Der Kreuzgang 233
Am Krankenbett 233
Nothwendigkeit christlicher Kindererzucht 234
Das erste und zweite Kartoffelgericht 235
Und die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein 236
Missionar in Indien 236
Was beim Prozessiren herauskommt 236
Auch ein Altweibersegen 237
Die Stunde der Prüfung 237

Editorielles.

— Den Einsendern der Berichtigungen und Beifügungen zu der Prediger-Adreßliste in unserm Familienkalender danken wir bestens für ihre Freundlichkeit. Der Kalender wird in Bälde die Presse verlassen.

— Briefe über die geplante allgemeine Konferenz laufen noch täglich ein. Wir hoffen von allen zu hören. Wenn eine solche Konferenz zustande kommt, und die Brüder üben dieselbe Liebe und Nachsicht, die durch die Briefe wahrgenommen wird, darf man die besten Hoffnungen auf Erfolg hegen.

— Auf Besuch im Westen. — Die Brüder und Schwestern David K. Landis und Weib von Plumsteadville, und Schw. Magdalena Fly von Chalfont, sämmtlich von Bucks Co., Pa. machten eine größere Reise nach dem Westen, um ihre Freunde in Ohio, Indiana, Michigan und Canada zu besuchen. Sie hielten sich einige Wochen in Elkhart Co. auf und machten einen angenehmen Besuch im Publikationshause.

—Die Großen der Erde haben sich vor dem Reiche Christi und den Frommen schon oft gefürchtet; und gerade vor ihnen sind sie mit ihrer Herrlichkeit am sichersten. Denn gerade den Reichsgenossen Jesu Christi ist befohlen, sich nicht zu erhöhen und keinen Theil an den Weltreichen zu haben, und sie wollen auch selbst lieber unterthänig sein, als herrschen. Zufrieden und reich an innerlicher Herrlichkeit, lassen sie gern dem Kaiser, was des Kaisers ist. M. Boos.

— Br. M. S. Steiner und Gattin, die sich eine Zeit lang hier in Elkhart aufhielten, kehrten in der letzten Woche im Juli nach Chicago zurück. Sie waren über Sonntag den 22. Juli in der Gemeinde Haw Patch, Ind. Nach kurzem Aufenthalt in Chicago beabsichtigen sie in Allen Co., Ohio bei ihren Freunden Besuche zu machen. Schw. Steiner, deren Gesundheit seit einiger Zeit etwas mangelhaft war, hat sich durch ihren Besuch bedeutend erholt.

— Aus Cirkularen, die unsere Prediger kürzlich von Absenoern außerhalb Elkharts empfangen haben, haben einige unserer Prediger den Eindruck erhalten, daß ein Theil des Geschäfts nach Berne, Ind., verlegt worden ist, oder daß wir daselbst ein Zweig-Geschäft begonnen haben. Dies ist jedoch nicht der Fall Es befindet sich zwar ein "Book Concern" zu Berne, aber wir als Publikationshaus sind mit diesem Geschäft auf keinerlei Weise verbunden. Wir constatiren diese Thatsachen als Antwort auf Anfragen, die bei uns eingelaufen sind.

— Schw. Sarah Lehman, Gattin des Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind, Annie Schoemaker, Gattin des Br. C. C. Schoemaker von Freeport Jll., und Minnie Stauffer, von Salunga, Pa., verließen Elkhart am 17. Juli, auf der Reise nach Lancaster Co., Pa. Schw. Lehman und Schw. Schoemaker werden in ihrer alten Heimath eine Zeit lang Besuche machen, und mögen sich auf der Heimreise auch in Canada eine Zeit lang aufhalten. Die Brüder A. C. Kolb. von Elkhart, Ind., und T. L. Kolb von Freeport, Jll., begaben sich am selben Tage auf die Reise nach Canada, um daselbst Freunde zu besuchen.

— „Unbekümmert um die Meinungen der Menschen," sagte einst Joh. Mich. Sailer, „muß der Prediger auf der Kanzel sein. Wenn er das Ohr der Welt mit dem unangenehmen Prozeß der Selbstverleugnung verschonen, den schmalen Weg breit und die enge Pforte weit machen will, um den Menschen nicht wehe zu thun, so thut er den Menschen schrecklich wehe, denn er wiegt sie am Rande des Verderbens in einen gefahrvollen Schlummer ein. Ach, wie viel seliger ist es, wenn man denken darf an die Freudenthränen der Wittwe, die ihr bei den klaren Worten aus deinem Munde in's Auge treten, oder an den Händedruck des Greises, der dir mit verweinten Augen nach der Predigt dankt, oder an die verschrieene Sünderin, die nach der Predigt mit der Frage anfängt: ‚Was muß ich thun, daß ich selig werde?' Oder an die sterbende Mutter, die mit dem Worte: ‚Die letzte Predigt macht das Sterben leicht,' einschläft; oder an die fromme Magd, die nach der Predigt laut ausruft: ‚Noch zwei solche Predigten, dann sterbe ich gern.' Und diese Erfahrungen werden allen widrigen Urtheilen, die in der Nähe empfangen und in der Ferne geboren werden, das Uebergewicht halten, und du wirst den unverdienten Tadel der Welt, wie die Jünger Jesu die Skorpionen, zertreten, und durch den Tadel gestärkt, noch tiefer in das Heiligthum der Wahrheit eindringen und im vertrauten Umgang mit ihr um die Meinungen der Menschen so unbekümmert dahin leben, wie der Fisch im Wasser sich's wohl sein läßt und alle Urtheile der Naturforscher über ihn glücklich ignorirt."

— Kein Grund zum Stolz. Warum so stolz, lieber Mensch! Wenn du deinen Leib betrachtest, bist du Erde; deine Seele ein Sünder; dein Leben — ein armer Freundling, dem jeder Augenblick die Herberge kann gekündigt werden.

Für den Herold der Wahrheit

Heiligung.

Die Bezeichnung Heilige wird im Neuen Testament den Christen, den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde beigelegt. Nach Inhalt des Neuen Testaments hat man sich aber unter diesen Heiligen nicht etwa sünd- und fehllose, vollkommene Leute vorzustellen. Ein Christ, das heißt ein „Gefalbter" oder ein Heiliger im Sinne des Neuen Testaments ist ein Mensch, der an Christum gläubig geworden ist und den schmalen Weg der Nachfolge des Heilandes betreten hat. Er hat sich von der Sünde und Welt zu Gott bekehrt, hat allem ungöttlichen Wesen, dem Teufel, der Welt und dem eigenen Ich entsagt. Weil aber der Mensch auch nach seiner Bekehrung noch auf dieser gefallenen Erde seinen Aufenthalt hat, und weil dem Fleisch der schmale Weg manchmal „hart ankommt" so ist sein ganzes Leben ein Kampf und Streit; der Gott dieser Welt bietet all' seine Macht und List auf, um die ihm entrissene Beute wieder zurück zu erobern. Allerdings wird der Christ über jede Sünde und alle Anfechtungen den Sieg davon tragen, wenn er in der Kraft des Herrn kämpft, aber wohl kann man hier die Worte anwenden: „Ist auch hier ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht." Wenn er nicht wachsam und beständig kampfbereit ist, wird er in Sicherheit gerathen und in Sünde fallen, für welche er Buße zu thun hat „im Sack und in der Asche."

Mangel an der rechten Erkenntniß ist eine hauptsächliche Ursache vieler Uebertretungen. Manch eine That, die man ehedem für unschuldig hielt, wird einem zur Sünde. Gott mag die Sünde, die man einem Mangel an Erkenntniß zuzuschreiben hat, übersehen, aber sie ist immerhin Sünde.

Obwohl der Christ in seinem äußeren Wandel nie vollkommen heilig wird, so wird doch diese Thatsache Keinem, dem es ernstlich um seine Seligkeit zu thun ist, ein Ruhekissen oder eine Entschuldigung zum sündigen sein, sondern ist vielmehr dazu angethan, den Christen in der rechten Demuth und Wachsamkeit zu erhalten. Der wahre Christ verabscheut die Sünde und flieht sie wie eine Schlange. Er wird beständig darauf bestrebt sein, zu wachsen in der Heiligung und einen Stand der Heiligung in welchem ein Wachsthum nicht mehr möglich ist wird er auf Erden nie erreichen. Wenn je Jemand auf den Wahn verfallen sollte, er habe die Höhe der Heiligung erreicht, ein Stand, den auch die heiligen Apostel nicht für sich beanspruchten, so werden doch seine Nebenmenschen noch mancherlei an ihm wahrnehmen, das nach der Lehre des Wort Gottes zu den Unugenden und Sünden zu rechnen ist.

Möge jeder Christ sein ganzes Leben nach dem Worte Gottes einrichten und ernstlich nach Heiligung ringen. H.

Das lebendige Opfer.

Röm. 12. 1. 2.

„So ermahne ich nun," schreibt der Apostel Paulus. Nicht als dieser Mensch, als dieser Paulus schreibt er es. Hat doch kein Mensch, und wäre er noch so fromm, ein Recht, im eigenen Namen seine Mitmenschen zu ermahnen, so wenig als ein Mensch, und wäre er der mächtigste und weiseste, in eigenem Namen über Andere zu herrschen das Recht hat. Jenes thut der Apostel hier, wie überall in seinen apostolischen Briefen und Reden, im Namen des Allmächtigen, Heiligen und Barmherzigen, der ihn dazu verordnet und mit der Kraft Seines Geistes ausgerüstet hatte. Gott selbst, der Vater im Sohne, ermahnte also durch ihn. Und wer immer einen andern göttlich ermahnen will, der darf und kann solches nur, wenn er selbst dieses Geistes theilhaftig und von ihm beauftragt ist. Wie viele Predigten, gesprochene und gedruckte, wie viele fromme Blätter und Blättchen würden verstummen müssen, wenn man solches bedächte. Gute Meinung thut's hier nicht, geschweige, wenn jemand seinen Lebensunterhalt dafür erlangen will. Es geschieht nicht alles „zu Gottes Ehre", was sich dafür ausgiebt, selbst wenn es aufrichtig gemeint ist.

Weil aber Gott selbst hier durch Paulus, Seinen Gesandten, ermahnt, darum bleibt diese Ermahnung auch in Geltung bis ans Ende der Welt, und ergeht nicht nur an die damaligen Christen in Rom, sondern an uns alle, denen das Heil verkündigt ward. Und wie sehr bedürfen wir, wenn wir auch allen Heilsrath Gottes wissen, und selbst wenn wir etwas davon zu wahrer Bekehrung in uns aufgenommen haben und uns üben, die Heiligung im Geist und Leben zu erlangen, — wie sehr bedürfen wir noch fort und fort der göttlichen Ermahnungen der Schrift wie des Geistes in unsern Herzen! Wie leicht werden wir schlaff und träge in unserm innern Leben, wie leicht straucheln und fallen wir in den Versuchungen von innen und außen, von Teufel, Welt und Fleisch, die sich in tausendfachen Verkleidungen an uns heandrängen! Wie sehr bedürfen wir der Stärkung von oben her, um bestehen zu können! Solche Stärkung bietet uns dieses Wort.

Der allein Starke ermahnt. Er fordert hier nicht wie durch Mose, Er ermahnt nur, d. h. bittet und erinnert. Der Vater bittet seine Kinder, der Sohn seine Erlösten, der Geist seine Erweckten und Bekehrten, denen aber noch etwas Großes fehlt zur wahren Wiedergeburt und Heiligung. Daß nun dieses Große nur durch die zuvorkommende „Barmherzigkeit Gottes, die er in der Sendung des Sohnes und in dessen unendlichem Liebeswerk der Erlösung am Kreuz erwiesen, in uns wesentlich zu stande kommen kann, daß wir aber auch durch völlige Hingebung mitwirken müssen, daß es zu stande komme, nachdem wir glauben lernten an seine Barmherzigkeit und Gnade wider alles Verdienst, das braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Welches ist nun die Ermahnung?

„Daß ihr eure Leiber darleget zum Opfer." Unsere Leiber! Nicht mehr den Leib eines stellvertretenden Thieres wie im Alten Bunde, sondern auf dem Grunde des einzigen, wahrhaftigen Stellvertreters Jesu Christi, des Lammes Gottes, unsern eigenen Leib, damit wir uns beweisen als Glieder Seines Leibes. Denn Glieder müssen dem Haupte folgen, oder sie sind nicht Glieder. Unsere Leiber! Nicht ein Stück überflüssiger Gabe oder einen entbehrlichen Genuß sind wir ihm, der Sich selbst für uns gegeben, zu opfern schuldig, sondern den ganzen Leib mit allen Gliedern und Sinnen und vor allem mit dem, was in ihm ist und ihn regiert. Herz, Seele, Geist, Vernunft, Liebe, Wille, ja das ganze Leben. Denn hat Er uns nicht Sein Leben gegeben? Gieb Mir, mein Sohn, dein Herz! spricht die erbarmende, rettende und bewahrende Liebe des Vaters zu uns in seinem Sohne. Mit dem Herzen aber geben wir ihm den ganzen Leib sammt seinen Gliedern, daß er sie hinfort regiere und nicht wir selbst: Augen, Ohren, Mund und Zunge, Hände und Füße. Nur so wird unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes

(1. Kor. 3, 16; 6, 19). Was wir sind und was wir haben, wollen und wünschen: als geborene Kinder schulden wir es alles unserm Vater, der es uns nur dazu verliehen, daß wir Ihm damit dienen nach seinem Willen und nicht nach eigener Begier oder guter Meinung. Alles, auch das an sich unschuldigste Ding, in Begier unserer Natur gesucht und genossen, ist voll Sünde. Nur durch Verleugnung im innersten Herzenswillen, im Opfer an Ihn, wird es rein, und zwar durch Ihn. Wie fremd aber ist diese einfachste Wahrheit göttlicher Offenbarung den allermeisten, selbst bekehrter Christen! Man faßt die Sünde nur zu gern blos dinglich und fragt: ist das Sünde oder das? Man vergißt, daß zwar vieles schon an sich Sünde und im Gesetz verboten ist, daß aber vieles andere eben nur durch die darein sich setzende Lustbegier — „laß dich nicht gelüsten!" — Sünde wird. Und das gilt vom Bier- und Cigarren-Genuß und Gelüst, wie von allem andern an sich Gleichgiltigen. Eben daß ich dem Gelüst Raum gebe, ist die Sünde. Darum „haue ab, reiße aus, was dich—deinen inwendigen Gottesmenschen—ärgert!" spricht unser Arzt (Matth. 5, 29. 30; siehe auch 1 Kor. 9, 24.—27.). Ohne das Opfer des eigenen Willens und Gelüsts kein Thun des Gotteswillens. Das wahre Leben des Christen ist in allen Beziehungen ein Opferleben an Ihn, dem Vater im Sohne, und nur der ist ein wahres Kind Gottes, ein Mensch des Geistes, ein Priester in Ihm, dem ewigen Hohenpriester, wer dieses geistleibliche Opfer seiner selbst täglich und stündlich bringt, d. h. wer im Größten und Kleinsten nicht seinen Wunsch und Willen, sein Denken und Meinen, seine Lust- oder Zorn- oder Geiz- oder Ehr- oder auch Trägheitsbegier zu erfüllen und durchzusetzen sucht, sondern Gottes Willen, den Willen der heiligen Liebe, die unser Bestes will. Von diesem geistlichen — nicht sog. „allgemeinen," sondern bei den Wenigsten vorhandenen—Priesterthum redet so Paulus als Petrus (1 Petr. 2, 5. 9.), und unser höchster Priester redet so, wenn Er sagt: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich." Das heißt eben, der lege seinen Leib zum Opfer dar, er kreuzige sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden! (Gal. 5, 24.) Das ist das wahre, inwendige Christenkreuz, das rechte Opfer. Die Kraft dazu aber fließt uns, die wir darum flehen, aus dem Kreuzesopfer auf Golgatha durch den heiligen Geist.

Lebendig, heilig und Gott wohlgefällig soll dieses Opfer sein. Wie wird es das? — Lebendig: nicht ein erzwungenes, todes Gesetzeswerk darf es sein. Der blos gesetzliche Sinn, das moralische Pflichtgefühl vermag es so wenig als die natürliche Liebe und Dankbarkeit gegen Gott. Nur die gottgewirkte Liebe zu Ihm, dem Erstliebenden, vermag es. Denn nur diese Liebe stirbt gerne für den Geliebten, und sich opfern ist nichts anderes als sterben im Willen. Es wird nichts lebendig, es sterbe denn (1 Kor. 15, 36): das gilt vor allem in diesem geistlichen Sinne. Je tiefer das Sterben, je höher das Leben im Licht; je tiefer die Wurzel in die Erde sich gräbt, desto herrlicher der Baum und seine Krone. Das ist Grundgesetz im Reiche der Natur wie der Gnade. So allein wird unser Opfer ein lebendiges: durch Sterben; wie denn auch das Thier des vorbildlichen Opfers geschlachtet werden und sterben mußte. Was dort leiblich geschah, haben wir als Kinder des neuen Bundes geistlich zu thun. Durch solches Sterben allein wird das natürliche Leben, das selbstisch-eigene, zum wahren göttlichen Liebes- und Lichtsleben. (1 Joh. 1, 7; vgl. Röm. 6, 2.—11.; 8, 13.; 2 Kor. 5, 14. 15.; Kol. 3, 3. 5.; 2 Tim. 2, 11.).

Wie unser Opfer nur durch solches Sterben lebendig wird, so wird es auch heilig nur dadurch. Heilig, d. h. entnommen dem Gemeinen dieser Natur, dem Unrein-Selbstischen, Krankhaften und Verweslichen. Mußten doch schon die alttestamentlichen Opferthiere ohne Flecken und Makel sein (3 Mose 22, 20.). Von Natur sind wir es nicht. Wir werden es durch das reinigende Feuer und bewahrende Salz des hl. Geistes, mit welchem alles Opfer gesalzen werden muß (Mark. 9, 49.). Um dieses hl. Geistes Kraft also haben wir unaufhörlich zu bitten und dieselbe anzuziehen im Gebet und Glauben, damit wir und unser Entsagen, Thun und Genießen geheiligt werde. Denn „was nicht aus dem Glauben gehet, ist Sünde" (Röm. 14, 23; vgl. 1. Tim. 4, 4). Der HErr lehre uns dieses täglich, denn es ist darin, auf dem Grunde der Sündenvergebung und freien Gnade, das Geheimnis unsrer Gottseligkeit und Seligkeit beschlossen.

Und unsrer Gottgefälligkeit. Nur solcher Willenstod der Selbstverleugnung ist werth gehalten vor dem Herrn (Ps. 116, 15.). Denn vor Ihm nichts gilt als Sein eigen Bild. Nur wo der Vater den Sohn und Sohnesgeist in uns findet, da ist Er versöhnt und wahrhaft unser Vater; nur in dem Geliebten sind wir Ihm angenehm und Mitgeliebte (Eph. 1, 4.—7.). Außer Christo, dem einigen Schuld- und Sühnopfer, kein Brandopfer und Dankopfer von unserer Seite, das Gott annehmen könnte. Denn Er ist allein heilig, und nur in Ihm, dem Sohne, und im hingebenden Glauben und Gehorsam an Ihn werden auch wir geheiligt in der Wahrheit (Joh. 17, 19. 20.).

Und das ist „unser vernünftiger Gottesdienst". Daraus sehen wir, daß nicht im sonntäglichen Kirchengehen oder auch Versammlunggehen, auch nicht im häuslichen Lesen, Beten und Singen mit einigem Andachtsgefühl schon der wahre Gottesdienst bestehe, sondern eben in jenem beständigen Opfer unsers Leibes und Lebens, als im Geist und in der Wahrheit Jesu Christi (Joh. 4, 23. 24.), der allein die Wahrheit und den Geist dazu uns giebt, wenn wir Ihn anflehen. Gebet und Opfer gehören also zusammen zum wahren vernünftigen, d. h. geistigen und nicht blos sinnlich-äußerlichen und ceremoniellen Gottesdienste in- oder außerhalb der Kirchenwände. Wie unsers Heilands ganzes Leben ein beständiges Opfer an den Vater und damit ein rechter Gottesdienst war: also muß es unser Leben werden, wenn wir in Ihm die Seligkeit erlangen wollen. Das ist die Heiligung. Sie kann nur gelingen auf dem Grunde einer gründlichen Umkehr und Bekehrung, ja einer Wiedergeburt aus himmlischem Wasser und Geiste, und im fortgehenden Glaubenskampfe wider das natürliche Ich (2 Tim. 2, 3.—5.)

Die Barmherzigkeit Gottes, um derentwillen Paulus diese ganze Ermahnung aussprach, sie will solches an und in uns herrlich vollbringen, wenn anders wir die große Bedingung erfüllen, welche heißt: Kommet her zu Mir, nehmet auf euch Mein Joch, und folget Mir nach! — Wer will's thun, und gerade jetzt, wenn er diese Worte Gottes liest? Verhelfe Seine wunderbare Gnade, die allmächtige, jedem von uns dazu. Sie allein kann uns dazu verhelfen.—

Wenn das innere Opfer des ganzen Ich in Wahrheit gebracht ist (V. 1), so muß sich dieses erweisen auch in allem äußern Verhalten. Davon spricht die Ermahnung fortfahrend.

V. 2. Und stellet (gestaltet) euch nicht dieser Welt gleich, sondern gestaltet euch um durch Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der Wille Gottes sei: das Gute, das Wohlgefällige und Vollkommene.

O könnte man den ersten Satz dieses Verses den Herzen so vieler „Christen", die sich Kinder Gottes nennen, einbrennen oder so hineinrufen, daß der Ruf als Gottes eigener Ruf erkannt würde und einen Widerhall mit der That fände! Was macht die Schwäche, die Licht- und Salzlosigkeit und daherige Unfruchtbarkeit unseres heutigen Christenthums vor allem aus? Die Gleichstellung und daraus folgende Vermischung mit der Welt und ihrem Geiste, die das Salz dumm und das Licht trübe macht. Man meint, wenn man sich einmal auf Gottes oder auch nur der Kirche Seite gestellt und den groben Sünden und groben Weltförmigkeiten entsagt habe, so sei das Opfer gebracht, und indem man sich der Gnade Gottes tröstet und das Wort: Alles ist euer! sich vorzeitig aneignet, überläßt man sich und sein äußeres Leben der Weltart wie zuvor. Geht man nicht oder nur ausnahmsweise ins Theater, so doch ins Konzert, oder man macht, durch sogenannte geistliche Musikaufführungen, wenn nicht noch durch anderes, die Kirche zum Theater. Giebt man nicht Bälle, so doch Gesellschaften mit allerlei sinnlich-seelischen Vergnügungen für Junge und Alte. Geht man nicht ins gemeine Wirthshaus, so trinkt man doch daheim oder sei es in Gesellschaft, in „christlichen Vereinshäusern" seinen Wein, sein Bier u. s. w. Das Rauchen sich zu versagen, glaubt man schon gar nicht nöthig zu haben, es sei ein ganz unschuldiger Genuß, da es doch ein Begierdenstrick ist. Und um was dreht sich die gesellige wie häusliche Unterhaltung zumeist? Um alle vorkommenden Neuigkeiten, und wärens Lappalien; sogar um allerlei Klatsch und Kritik über Andere, und dasselbe wohl gar in Gegenwart der Kinder. Man ißt so gut als möglich, mit Auswahl der Speisen bei Tische. Man liest Romane oder Zeitungen mit Begier, höchstens nebenbei einen kleinen Schriftabschnitt „zur Hausandacht." Man pflegt sich tags auf dem Sopha und morgens im Bett, liest wohl gar im Bett abends u. s. w. (Wir führen absichtlich äußerlichste Beispiele an). Und fromm sein wollende Frauen und Fräulein können nicht schnell genug der Kleidermode folgen, nicht schnell genug alles sehen und hören, was die „Welt" thut und redet, um sich davon anzueignen, was den Sinnen wohlgefällt. Man will „sich nicht blamieren" vor der Welt, will auch wohl noch besonders zeigen, daß man als Christ alles Menschliche mitthun dürfe und also ein jedermann unanstößiges — eben weil weltliches! — Leben zu führen wisse. Aber „wehe euch, wenn euch jedermann wohlredet!" spricht ein anderer Mund (Luk. 6, 26). Und vor diesem müssen alle jene schönen Weltförmigkeiten, aus Genußsucht oder aus Menschengefälligkeit geübt, zu Boden sinken. Denn sie fördern nicht etwa die Sache Gottes bei den Weltmenschen, sondern schaden nur Seinem Reiche in und außer uns, und bereiten dem Feinde den Eingang, nicht Christo. Dabei täuscht man sich wohl mit der Einbildung, man könne im Aeußerlichen weltförmig sein und im Herzen doch fromm und gottgefällig. Allein der Heiland sagt anders: „Wer Mich verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen." (Matth. 10, 33.) Die Verleugnung geschieht nicht nur direkt mit dem Munde, sondern unser ganzes Wesen und Benehmen, unser Wohnen und Kleiden, Essen und Trinken verleugnet Ihn, wenn es nicht in der Zucht des hl. Geistes, in der Verleugnung jeglicher Selbst- und Weltbegier geschieht.

Dieses kann aber nur geschehen, wenn mit dem Opfer des Leibes und des Herzens an Gott auch unser Sinn verwandelt und verneut ist, oder, wie Johannes sagt, wenn er uns einen Sinn gegeben hat, Ihn zu erkennen und in Ihm nur leben zu wollen (1. Joh. 5, 20). Einen ganzen, keuschen, demüthigen Jesus-Sinn müssen wir haben, d. h. einen Sinn für Sein heiliges Kreuz, zur Kreuzigung aller Lüste und Begierden nach der Welt und allem, was in der Welt ist, und was eben darum streitet mit der Liebe des Vaters im Sohne (1. Joh. 2, 15.—17). Geben wir uns ganz und täglich zum Opfer, so schenkt Er uns mit der neuen Geburt auch den neuen Sinn und Geist, daß wir gar nicht mehr Gefallen finden an dem, was von der Welt ist. Wohlgefallen finden an dem, was Gott selbst geschaffen und uns gegeben hat, daß wir es recht benutzen bzw. verarbeiten, auf Wegen auch der äußeren Kultur. Aber auch dieses Gefallen mit seiner daran haftenden Begier muß allemal aufgehoben und im Grunde verleugnet werden um der Liebe des Erlösers willen, die allein uns und die natürlichen Dinge heil und heilig macht. Davon weiß aber die Welt und Weltvernunft nichts, eben weil sie in Natur und zwar sündiger Natur befangen, den Unterschied nicht kennt zwischen Natur und Gnade, geschweige zwischen Schöpfung, Erlösung und Heiligung durchs Kreuz. Nur der im Wesen wie im Sinn Erneuerte kennt es und er wirkt es aus in Streit und Wachen und Beten wider den Geist der Welt in und außer sich.

Nur ein solcher kann auch prüfen, welches der Wille Gottes sei. Der Heils- und Heiligkeitswille nämlich, oder das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene. Von Natur des gefallenen Adam ist nichts göttlich gut, noch Ihm wohlgefällig, noch vollkommen. Durch Neugeburt und stete Umwandlung des Natürlichen, als durchs Kreuz der Verleugnung, durch ein Sterben mit und in Christo, wird es erst dazu. Und nur dann ist das Kreuz Christi in uns aufgerichtet, und dieses allein ist, im Verein mit dem Worte und Geiste der Schrift, der Prüfstein alles Gotteswillens im Großen und Kleinen, in allen Vorfällen des Lebens.

Der eigene Sinn und Wille muß erst gekreuzigt und in den Tod gegeben sein, muß schweigen in uns, wenn wir in irgend einer Sache den guten Gotteswillen auch nur erkennen wollen, und zwar darum erkennen, um ihn zu thun. Nur Sein Geist und Wort lehrt und giebt uns beides, nicht unsere natürliche Vernunft, noch unser natürliches Gewissen, noch unser eigenes Herzensgefühl. Nur in Seinem Lichte sehen wir das Licht (Ps. 36, 10); nur in Seiner Kraft können wir dem Licht des Lebens folgen, und also das Opfer bringen, das allein Ihm wohlgefällig und uns selig ist. Thun wir es? (Ebr. 4, 7; 13, 20., 21.).

Höchster Priester, der Du Dich
Selbst geopfert hast für mich:
Laß mein Herz doch noch auf Erden,
Laß es heut Dein Opfer werden!

J. 61.

— Ein Bauer ließ auf die Wetterfahne auf dem Dach den Spruch: „Gott ist die Liebe," schreiben. Jemand bemerkte: da hast du eine unveränderliche Wahrheit auf einen gar beweglichen Gegenstand geschrieben. „Ja," sagte der Bauer, „ich meine damit, Gott ist die Liebe, mag der Wind blasen, woher er will."

Meine Seele ist stille zu Gott.

Zu Gott ist meine Seele still
Und stellet ein ihr Klagen;
Er mach es mit mir, wie Er will,
In allen meinen Tagen.
Er ist der Herr, ich bin der Knecht,
Und was Er thut, das ist mir recht.
Sein Weg ist gut und Wahrheit.

Wie schwer ist's doch ganz still zu sein,
Wenn Gott wir nicht verstehen,
Wie redet man so bald ihm drein,
Als ob Er was versehen.
W'r stellt man Ihn zur Rede gar,
Wenn Seine Wege wunderbar,
Und unbegreiflich werden.

Man fragt: Warum nun dies und das?
Man seufzt: Ach, wie will's werden!
Man klagt: Wie geht's ohn' Unterlaß
So widrig mir auf Erden!
Man murrt: Mein Unglück ist zu groß,
Ich hätte wohl ein bessres Loos
Verdient, als mir gefallen!

Das thun wir, und der Gut'ge schweigt,
Bis Er durch Seiner Thaten
Glorreichen Ausgang uns gezeigt,
Daß Ihm doch nichts mißraten.
Dann kommt auch endlich unsre Stund',
Wo voll Beschämung wir den Mund
Vor Ihm nicht aufthun mögen.

Phil. Spitta.

„Ruhet ein wenig".

Jesu Jünger waren von ihrer Missionstour, auf die der Meister sie zu zweien und zweien gesandt hatte, zurückgekehrt und verkündigten Ihm, was sie durch Gottes Kraft verrichtet hatten. Es war gerade um diese Zeit der Zudrang der Volkes, das beim Herrn Rath und Hilfe suchten, so groß, „daß sie nicht Zeit hatten zu essen", wie man es wohl heutzutage ausdrücken würde, sie standen mitten in einer Aufiebung. Da riß Er sich plötzlich aus der Arbeit heraus und zog sich mit seinen Jüngern vom Volk zurück. „Lasset uns," sprach Er, „in eine Wüste (einen einsamen, entlegenen Ort) gehen und ruhet ein wenig". Der Herr selbst bedurfte der Gelegenheit zur stillen Einkehr und zum Gebetsumgang mit seinem himmlischen Vater und auch die Jünger bedurften nach einer längeren Periode der äußeren Thätigkeit, die Leib und Seele gleich sehr in Anspruch nahm, der Sammlung und Erholung. Die wollte ihr Meister ihnen sichern, und das um so mehr, weil er wußte, welche Kämpfe, Mühsale und und Arbeiten ihrer noch warteten.

„Ruhet ein wenig!" Ist dieses Heilandswort nicht auch in unseren Tagen ein zeitgemäßes? nicht nur für unsere Prediger, sondern auch für unsere Leute, von denen manche sich selber jagen und plagen, bis sie nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht, viel weniger wie es mit dem Herzen steht? Ach, wie manch' ein Gemüth verliert sich in Verwirrung, wie manches Nervensystem wird zerrüttet, wie manches Leben frühzeitig zu Grunde gerichtet, weil man die so nöthige Gelegenheit zur Einkehr und Ruhe nicht sucht! Gestehen wir es nur, der Teufel kann manch' Einen durch seine sonstigen Künste nicht gewinnen, den er mit der Peitsche der Vielgeschäftigkeit jagt und jagt bis er vor lauter Mangel an Besinnung den Weg des Friedens verliert und in's Verderben rennt. Hüten wir uns daher und ruhen wir ein wenig, so oft wir es bedürfen!

Ruhen meint allerdings im Sinne Jesu Christi etwas ganz Anderes als die Welt darunter versteht. Bei der Welt meint es Zerstreuung, bei Christo Sammlung; bei der Welt meint es Hingebung an die Wollust, bei Christo meint es Erhebung zu Gott; bei der Welt meint es Erschlaffung des Gemüths, bei Christo meint es neue Stärkung zum Glaubenskampf. Darum ist das Sichzurückziehen in die Stille beim Christen undenkbar ohne Betrachtung des göttlichen Wortes und ohne Gebetsumgang mit Gott. Darum wird auch kein Christ, der nicht schon mit Blindheit geschlagen ist da seine Erholung suchen, wo die wahnsinnige Welt sich tummelt und taumelt, sondern da, wo er himmelwärts gezogen wird und wo er sich neues Licht und neue Glaubenskraft holen kann. Solche, die die Mittel haben, in diesen Sommertagen etwa eine Erholungsreise zu machen, kann man nicht genug warnen vor den vielen verderblichen Abwegen, die sich ihnen an allen Enden darbieten.

Aber, gottlob, die Mittel zu den Ruhepausen, zu denen Jesus uns auffordert, stehen Allen zu Gebote. Wer könnte nicht öfters sich eine kurze Zeit losreißen von den irdischen Arbeiten und Sorgen, um sich durch das verborgene Gebet und die Betrachtung des Wortes Gottes zu erquicken? Ihr, die ihr dieses versäumt, wißt gar nicht, wie sehr ihr euch schadet. Schön sagt darüber der alte Gottesmann Johann Valentin Andreä: „Wer davon keine Erfahrung hat kann es nicht begreifen, welch große Erleichterung solche Einkehr in sich selbst den Menschen gewähre, wie sie zur Beruhigung beitrage, wie sie besänftige, welche Sättigung, Erfrischung, Erhebung und Belehrung man ihr zu verdanken hat. Auf der anderen Seite ist sie es auch, die beschämt, züchtigt, warnt und auf gar verschiedene Weise wohlthätig einwirkt. Denn leicht lassen wir uns vom Leibe mit seiner thierischen Schlauheit verführen, daß wir meinen, dieses oder jenes zu thun oder zu lassen, sei Sache der Nothwendigkeit, daß uns dieses räthlich und das schädlich erscheint. Stellt man darüber in der Stille Untersuchungen an, ferne von dem Gesichtskreise und dem Geschrei des Volkes, ohne allen Schein und Verstellung, ohne alle Schminke, so wird Alles ganz anders sich darstellen und erst dann ein richtiges Urtheil ermöglicht. Es ist eine höchst gefährliche Sache gleichsam aus dem Stegreif sich mit der Welt einzulassen, ohne sich Zeit zu nehmen, Gott um Rath zu fragen, der doch Präsident des Geheimrathes ist. und gewiß geht ein Christ, der sich diesem Gerichtshofe gestellt hat, nie leer aus, sondern bereichert an Erfahrung und Klugheit."

Wer den Werth dieses Ruhens und Abgeschiedenseins kennt, wird nicht nur sich Zeit nehmen zum verborgenen Gebet, sondern er wird auch den Besuch der Versammlungen, wo in heiliger Ruhe die Kinder Gottes sich im Gebet vereinigen, als ein köstliches Vorrecht betrachten. Ganz besonders aber wird er darauf achten, daß ihm die Sonntagsruhe nicht verkümmert werde. O ihr Christen! wenn der Sonntag kommt, so ruhet doch ein wenig und beraubt euch doch selbst nicht durch unnöthige Kocherein und Backereien, durch ermüdende Gastereien, oder gar durch Nachdenken über irdische Geschäfte. In jedem Falle lieber Leser, um deines Leibes willen, der nicht gerade immer in der Tretmühle arbeiten soll, sowohl als um deiner Seele willen, die Jesus erlöset hat, — ruhe ein wenig!

„Aber, aber" — ja diese Aber, die sich in verschiedenen Herzen erheben, es ist leicht zu errathen was sie bedeuten. Man hat sich hohe Ziele in dieser Welt gesteckt: ein schönes Haus, feine Möbel, ein großes Geschäft, eine hohe Stellung, eine glänzende Carriere für die Kinder, ein sorgenfreies Alter; wenn man diese Dinge erreichen will, darf man sich keine Ruhe gönnen, sondern muß den müden Leib und die schmachtende Seele immerfort anstacheln, bis der Tod Halt gebietet. Nun ja, wer sein eitles, hochstreben

des Jagen nicht aufgeben will, der muß die Folgen tragen. Die Demuth aber ist gehorsam, wenn der Herr arbeiten heißt, und sie ist auch gehorsam wenn er ruhen heißt.

„Darum mein Sinn, hinab!
Verlerne nur dein Steigen!
Was leicht ist, hebt sich schnell;
Was schwer ist, muß sich beugen.
Die Quelle, die sich senkt,
Vermehret ihre Hab'
Und wird zuletzt zum Strom—
Darum, mein Sinn, hinab.

E. G. Hiller in „Apolog."

Das Erstgeburtsrecht der Heiligen.

Die heilige Schrift spricht von einem Erstgeburtsrecht der Heiligen. Worin besteht es? Es besteht in der Gotteskindschaft und in einer Gotteserbschaft. Durch lebendigen Glauben an Christum, unsern Erlöser von Sünde und Schuld, werden wir in sein Leben eingepflanzt und seines Geistes theilhaftig. „Derselbe Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind." Durch ihn können und dürfen wir rufen: „Abba, lieber Vater."

Es gehört nun offenbar nicht viel Verstand dazu, um bei etwas Nachdenken zu erkennen, daß das doch etwas über alle Maßen herrliches ist, daß wir hilflose, heimathlose, unglückliche Menschen mit dem heiligen, großen Gott in ein so nahes, inniges Verhältniß treten dürfen, wie das eines Kindes zum Vater. Welch' eine Herrlichkeit, welch' unausdenkbares Glück, welch' selige Hoffnung, welch' süßer Trost liegt doch in diesem Gedanken, in diesem Glauben, in dem Bewußtsein! Dieses Verhältniß schließt kurzweg alles in sich, was der Mensch braucht für Zeit und Ewigkeit. Es ist der allerhöchste Adel, den es geben kann. Petrus bricht bei diesem Gedanken in seinem ersten Briefe in die Worte aus: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums." Und Johannes sagt: „Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater." Das Erstgeburtsrecht der Gotteskindschaft, das uns allen angeboten wird, enthält eine königliche Stellung, königliche Hoffnung, königliche Ehre und Herrlichkeit.

Dies ist aber nur eine Seite. Paulus sagt ferner im Römerbrief: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi." Das ist auch ganz natürlich, denn was der Vater besitzt, gehört auch den Kindern. Was haben wir uns aber unter diesem göttlichen Erbe zu denken? Was sagt die heilige Schrift davon?

Vor allem verspricht sie uns eine Heimath. Wir sind auf Erden Gäste und Fremdlinge und haben hier keine bleibende Wohnstatt. In der Zukunft liegt sie, und dort sollen wir sie suchen. Diese einfache Wahrheit des Wortes Gottes ist so handgreiflich wahr, daß auch der härteste Zweifler ihr nicht widersprechen kann. „Wir sind hier Fremdlinge und haben keine bleibende Statt." Zugleich trägt aber jeder Mensch den unvertilgbaren Zug im Herzen, sich eine Heimath zu schaffen. Sei die Heimath auch noch so bescheiden; sei sie ein einfaches Kämmerlein, eine Hütte, wenn es nur ein Ort der Ruhe vor der Welt ist. Dieser Zug ist so mächtig in jedem Menschenherzen, daß man sagen kann, das Heimathsgefühl gehört zum Wesen des Menschen. So schön und herrlich aber auch die irdische Heimath auf Erden ist, sie genügt dem Menschen nicht, wenn sie auch keinen andern Mangel hätte als den daß sie eben nicht bleibt, daß sie vergänglich ist und wir sie verlassen müssen. Wie schwer ist doch das Menschenherz zu befriedigen! Auf Erden ist noch kein einziges ganz gestillt und befriedigt worden. Die Bedürfnisse unseres Herzens weisen uns von selbst über diese Welt hinaus. In dieser Welt hat jeder Mensch, auch der glücklichste, ein Gefühl der Heimathlosigkeit. Dieses Gefühl kann stärker oder schwächer sein, kann selbst Zeitweise ganz verdrängt werden; aber da ist es, und bricht oft ungerufen wieder mächtig hervor. Wir sind eben nicht für die Fremde mit ihrem Leid und Weh, nicht für die Heimathlosigkeit, sondern für eine selige Heimath und ein großes Kindesglück geschaffen. Der Mensch mit seinem Leid, seinen Bedürfnissen, seinem ungestillten Sehnen ist selbst der beste Beweis für die Wahrheit der heiligen Schrift von einem ewigen Leben.

Aber nicht nur die vollste Befriedigung des Heimathgefühls gehört zu unserem göttlichen Erbe, sondern noch eine Fülle anderer herrlicher Gaben. Wir wollen nicht davon reden, daß sie dort weder hungern noch dürsten wird; „daß nicht auf sie fallen wird die Sonne noch irgend eine Hitze; daß der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen; daß Gott selbst abwischen wird die Thränen von den Augen derer, die geweint haben." Wir wollen auch nicht davon reden, daß „nicht dort hinein gehen wird irgend ein Gemeines, sondern nur solche, die ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes;"—daß nur die edelsten Menschen, die über die Erde gingen, dort unsere Gesellschaft bilden werden; wollen nicht von dem Glücke des Wiedersehens unserer selig verstorbenen Lieben, nicht von der Ruhe des Volkes Gottes, „wo ihnen sein wird wie den Träumenden," noch von den vielen andern köstlichen und tröstlichen Andeutungen der heiligen Schrift reden. Wir wollen vielmehr nur ein kurzes Wort von dem Glücke, das alles zusammenfaßt sagen nach dem Wort des Apostels im Korintherbrief, wo er sagt: „Was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben." Paulus durfte einmal in das Heiligthum Gottes schauen, „und hörte (und sah) unaussprechliche Dinge, die kein Mensch aussprechen kann." Er konnte es selbst nicht sagen noch beschreiben. Er konnte nur sagen: Was nie ein Auge auf Erden gesehen von Pracht, Reichthum, Glanz und Herrlichkeit; was nie ein menschliches Ohr gehört von seligen Tönen, von herrlichen himmlischen Harmonien; was nie auch nur ahneud in ein Menschenherz gekommen ist, von Glück, von Freude und seliger Wonne, das hat Gott seinen Kindern bereitet. „Ewige Freude und Wonne wird über ihrem Haupte sein." Der Herr Jesus selbst vergleicht die Freude des ewigen Lebens mit „einer Hochzeit, die der König seinem Sohne macht," wobei jeder Gerettete das Glück der königlichen Braut empfinden wird. Da wird jeder „volle Genüge" haben; sein Glück wird größer sein, als er es fassen kann. Da wird jeder mit den herrlichen Gütern seines Hauses gesättiget sein, „wenn er erwacht nach seinem Bilde." Ein Strom seliger, nie empfundener Harmonie wird das ganze Wesen des Menschen durchströmen; eine nie geahnte Harmonie wird alle Seligen verbinden. Kein Mißton wird mehr gehört werden in den weiten Reichen des neuen Himmels und der neuen Erde. (Wagner-Groben.)

Hüte dich vor dem Irrtum, der mit Wahrheit verzuckert ist.

Das beste Telegraphieren: einen Lichtstrahl in ein trauriges Herz zu senden.

Die Wirkung des heiligen Geistes.

Im heiligen Geiste kann und will Jesus in den Gläubigen wohnen, in ihnen will er stets gegenwärtig sein. Wie die Luft das Element ist, in welchem die Sonne die Erde beleben und erwärmen kann, also vermittelt der Geist die Gegenwart des Herrn, in ihm ist es möglich, Gott zu empfinden. Der im Himmel Thronende thront in den Herzen, in denen der Geist ist. Darum kann der nichts von Gott wahrnehmen, der nicht glaubt an den heiligen Geist, und darum kann der leben im Herrn, der in Gemeinschaft des Geistes steht. Wir glauben an die Allgegenwart Gottes; warum aber macht sich Sein Dasein im Leben so wenig geltend? Wer vom Geiste erfüllt ist, wandelt vor Gott und mit Gott; wer nicht erfüllt ist, der kann Sein Dasein nicht verspüren, er wandelt mehr nach dem Fleische. Der heilige Geist bringt den Glaubenden die bewußte Gegenwart des Vaters und des Sohnes, die Einwohnung und Durchwohnung des lebendigen Gottes. Die Wirkungen und Folgungen können nicht ausbleiben. Da verspürt etwas von Gott, wenn du in Gemeinschaft mit geistgetauften Christen stehst. Es ist deshalb ein großer Unterschied, ob du aus Schriften und Büchern geistgesalbter Christen dich erbaust, oder ob du mit ihnen persönliche Gemeinschaft pflegest. Der Geist im Wort und durch das Wort macht lebendig, das gesprochene Wort muß aber viel stärker wirken als das geschriebene, weil die Lebenswärme und Geisteskraft der Person unmittelbar an dein Herz tritt. Geisterfüllte Christen sind somit lebendige Organe des Herrn. Gott wohnt in ihnen, darum kann Er durch sie wirken und um sie her Seine Gegenwart kund werden lassen. Komm, wohn und leb in mir, du wahrer, lebendiger Gott! („Hoffnungsstrahlen.")

— Es gibt nur eine Art von Heiligkeit und diese schließt Hirn und Leben in sich. Wer nicht reines Herzens ist, kann auch nicht reines Lebens sein; denn nur der gute Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens. Der böse Mensch aber bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Aus einer unreinen Quelle kann nicht reines Wasser fließen. Wer also ein heiliges Leben führen will, muß ein geheiligtes Herz haben. Ohne dies wird jeder Versuch, heilig zu leben, vergeblich sein.

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 5. August. — Die Taufe Jesu. — Mark. 1, 1.—11.

Haupttext: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Mark. 1, 11.

Zeit: Wahrscheinlich Januar des Jahres 27 n. Chr.

Ort: Die Taufe Jesu fand ohne Zweifel an der Furt über den Jordan, genannt Bethabara, fünf Meilen nordöstlich von Jericho statt.

Einleitung. — Jesus. — Zur Zeit seiner Taufe war Jesus etwa dreißig Jahre alt.

Johannes, der Täufer. — Johannes war sechs Monate älter als Jesus. Maria, die Mutter Jesu, und Elisabeth, die Mutter Johannes waren Basen (Cousins), somit waren Jesus und Johannes, nach ihrer Geburt, Second-Cousins. Johannes war ein Nasiräer (siehe 4 Mose 6); er hatte von Kindheit auf ein Leben der Einsamkeit in Gebet und erbaulicher Betrachtung geführt (Luc. 1, 80), dann kam er an die Oeffentlichkeit um Buße zu predigen als Vorbereitung auf die Ankunft des Reiches Gottes. Er predigte in der Wüste Juda, ein hügeliges, ziemlich schwach besiedeltes Land, obgleich keine Wüste in eigentlichem Sinn, westlich vom todten Meere und dem unteren Jordanthal gelegen.

Der Jordan. — Dies ist der wichtigste Fluß Palästinas. Er entspringt in den Bergen des Libanon im nördlichen Palästina und fließt gegen Süden in den See Huleh oder Merom, dann etwa 9 Meilen in den See Genezareth oder den galiläischen See. In diesen 9 Meilen beträgt der Fall 600 Fuß. Der See Genezareth liegt 683 Fuß unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres. Von dort fließt der Jordan noch 200 Meilen, um das todte Meer zu erreichen, nur 60 Meilen in gerader Linie. Der Fluß ist etwa 200 bis 250 Fuß breit. Das todte Meer liegt 300 Fuß unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Taufe Jesu.—Mark. 1, 1.—11.
D. Alle Gerechtigkeit erfüllen.—Matth.-3, 7.-17.
M. Johannes Zeugniß.—Joh. 1, 15.—28.
D. Das Zeugniß des Geistes.—Joh. 1, 29.-34
F. „Was sollen wir thun."—Apstg. 2, 36.—41.
S. Getauft in Seinen Tod. — Röm. 6, 1.—11.
S. Eine zweite Stimme vom Himmel. —2 Petr. 1, 15.—21.

7. Lektion.— 12. August.—Versuchung Jesu. — Matth. 4, 1.—11.

Haupttext: Der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Heb. 4, 5.

Zeit: Wahrscheinlich Januar des Jahres 27 n. Chr. Gleich nach seiner Taufe.

Ort: Es ist ungewiß an welchem Orte Jesus die vierzig Tage der Versuchung in der Wüste zubrachte Markus erwähnt, daß es in der Wüste, wo die Versuchung stattfand, auch wilde Thiere gegeben hat, es muß demnach eine entlegene, wüste Gegend gewesen sein.

Einleitung — Alttestamentliche Parallelen. — Moses (2 Mose 34, 28.) und Elia (1 Kön. 19, 8. 14). Diese beiden erscheinen auf dem Berge der Verklärung. Hier waren Gesetz, Propheten und Evangelium repräsentirt, und jeder der Drei hatte vierzig Tage mit Fasten in der Einsamkeit zugebracht.

Versuchung des ersten und zweiten Adam. — Wie der erste Adam, der Stammvater der menschlichen Familie zu Anfang seines Lebens versucht und geprüft werden mußte, so mußte auch der zweite Adam, das Haupt des Volkes Gottes versucht und geprüft werden zu Beginn seiner Wirksamkeit. Der erste Adam fiel und durch seinen Fall wurde das Paradies in eine Wüste umgewandelt; der zweite Adam trug den Sieg davon und erwarb den Menschen wiederum die verlorne Gnade Gottes.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Versuchung Jesu. — Matth 4, 1.—11.
D. Nicht Brod allein. — 5 Mose 8, 1.—6.
M. Engel als Wächter. — Ps. 91, 9.—16.
D. Gott versuchen. — 5 Mose 6, 12.—19.
F. Anfechtung erdulden. — Jak. 1, 12.—21.
S. Fähig zu helfen. —Heb. 2, 9.—18.
S. Versuchet wie wir. — Heb. 4, 11.—16.

8. Lektion. — 19 August. — Die ersten Jünger Jesu. — Joh. 1, 35.—40.

Haupttext: Wir haben den Meisias gefunden, welches ist verdolmetschet: Der Gesalbte Joh. 1, 41

Zeit: Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 27 n. Chr.; nach der Versuchung, aber vor dem ersten Passahfest in der öffentlichen Wirksamkeit des Herrn.

Ort: Bethabara, jenseits des Jordans. Der Orte der Zusammenkunft des Volks war auf der östlichen Seite des Flußes.

Einleitung. — Bethanien. — Nach der berichtigten Uebersetzung heißt es, daß die Begebenheit dieser Lektion zu Bethanien stattfand. Es war jedoch nicht das Bethanien am Oelberge. Bethabara und Bethanien mögen zwei Dörfer in der Nähe der Furt über den Jordan gewesen sein. Johannes mag an einem Ort zwischen den zwei Dörfern getauft haben, und darum finden wir bald den einen Namen angegeben, bald den andern.

Johannes, der Täufer hatte seine öffentliche Thätigkeit nun nahezu vollendet, nachdem er 6—8 Monate in der Wüste gepredigt hatte. Er war etwas über dreißig und ein bald Jahr alt.

Johannes, der Evangelist übergeht die frühere Geschichte Jein und beginnt mit der Zeit, da er mit Jein bekannt wurde. Vierzig Tage waren verflossen seitdem Johannes bei der Taufe Jein erfahren hatte, daß Jeins der Meisias sei.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die ersten Jünger Jein — Joh. 1, 35.—49.
D. Jünger Johannes. — Matth. 9, 1.— 15.
M. Berufung Levis. — Luc 5, 27.— 32
D. Dem Berufe folgen.—Mark 1, 14.—20.
F. Ernstliche Nachfolge — Luc. 9, 57.—62.
S. Die Kosten berechnen.—Luc. 14, 25.—35.
S. Die Belohnung. — Matth. 19, 23.—30.

Herold der Wahrheit.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. August.

Der freie Herold Fond, Juni 1894. — Susan Brenneman, $1.00; D. D. Long, $1.00; J. A. Hartzler, $1.00; Bettie Hotchkiß, $1.00.

Bibeln.—So Jemand sich eine schöne Familien-Bibel, eine Lehrer-Bibel oder Hand-Bibel kaufen will, den bitten wir, sich sogleich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu wenden. Wir haben jetzt eine große Auswahl zu billigen Preisen vorrätig.

Das deutsche Liederbuch mit Noten. — Wir freuen uns, unsern werthen Lesern mittheilen zu können, daß es mit dem neuen Gesangbuch, wenn auch etwas langsam, doch vorwärts geht. Es sind schon eine Anzahl Platten fertig, und wir arbeiten so schnell als möglich vorwärts.

An die Rückständigen. — Wir haben schon lange nichts mehr bezüglich derjenigen unserer Abonnenten gesagt, die mit der Bezahlung im Rückstande sind, doch sehen wir uns jetzt durch die Verhältnisse gezwungen, alle unsere Schuldner zu bitten, ihr Möglichstes zu thun ihre Rückstände zu bezahlen und uns durch die Schwierigkeiten der schlechten Zeitverhältnisse hindurch zu helfen. Unsere Liste zeigt, daß eine große Anzahl unserer Abonnenten ihr letztjähriges Abonnent noch nicht bezahlt haben und daß uns Manche sogar mehr als ein Jahr schulden. Wir brauchen dringend Geld, um unsern Verpflichtungen nachzukommen. Der Betrag den uns der Einzelne schuldet ist freilich gering, er beträgt bei den meisten unserer Schuldner nicht mehr als einen Dollar, aber bei zweitausend derartigen Schuldnern handelt es sich für uns um $2000, und das ist die Summe, um welche wir uns hiermit an unsere rückständigen Abonnenten wenden, die uns einen Dollar oder vielleicht auch etwas mehr schulden. Wir hoffen, daß unsere Bitte nicht unbeachtet gelassen wird und daß alle Rückständigen uns den Betrag, den sie uns schulden, ungesäumt senden werden.

Konferenz.

So der Herr will, wird die westliche Konferenz der amischen Mennonitengemeinde am 14. und 15. September 1894 im Versammlungshause bei Hopedale, Tazewell Co., Ill., abgehalten werden. Die Diener versammelu sich am 14. um die Fragen und vorliegenden Sachen zu ordnen. Alle Fragen, die der Konferenz vorgelegt werden sollen, sind bis längstens 14. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Christian Nafziger.

Correspondenzen.

Somerset Co., Pa., 18. Juli 1894. — Wir organisirten unsere Sonntagschule für das nächste Halbjahr. Der Herr segne die Anstrengungen zum Guten. Mögen wir als Lehrer nicht allein in der Schule die Wahrheiten lehren, sondern den Kindern stets auch mit gutem Beispiel voran gehen. Cor.

Von Elkhart, Ind. — Der Bericht über unsere Sonntagschule am Ende des zweiten Quartals zeigt eine kleine Zunahme der Schüler im Vergleich mit dem ersten Quartal. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden war 210. Wir hoffen daß die Schule fortwährend gedeihen und gesegnet sein möge. Cor.

Mancelona, Mich., 6. Juli 1894. — Am 28. Juni kam Br. J. F. Funk von Elkhart, Ind., und Br. Jacob Hahn von Kent Co., Mich., hierher und hielten zwei mal Versammlung im Hause eines Bruders. Die Brüder gingen von hier nordwärts nach Brutus und Wetzell, wo auch das heilige Abendmahl gehalten wurde. Wir sind sehr froh und dankbar für diesen Besuch. Wollen nicht andere Arbeiter hierher kommen um unter uns zu wirken. Wir lassen eine herzliche Einladung an die Prediger ergehen. Möge der Gott Israels uns segnen.

Chr. J. Garber.

Shambaugh, Page Co., Iowa, 14. Juli 1894. — Da schon lange kein Bericht von hier im Herold erschienen ist, möchte ich mittheilen, daß wir einen angenehmen Besuch gehabt haben von Br. D. H. Bender von Ind, Pa. Br. Bender war am 3. Juli hier und hielt zwei mal Versammlung. Wir würden uns gefreut haben wenn sein Aufenthalt hier länger gewesen wäre, aber die Pflicht rief ihn in andere Arbeitsfelder. Der Herr segne ihn in dem guten Werke. Wir sind auch dem Evangelisationsboard dankbar daß sie uns einen Prediger gesandt haben. Mögen wir nie vergessen, für unsere Brüder im Predigtamt zu beten. Cor.

Elida, Allen Co., Ohio, 16. Juli 1894. — Am Sonntag, den 15. Juli wurde im Pike Versammlungshause eine Versammlung gehalten für den Zweck, unseren jungen Brüdern und Schwestern Unterricht zu geben in den evangelischen Wahrheiten. Die Versammlung wurde auf das Anrathen unseres lieben betagten Aeltesten J. M. Brenneman gehalten und auf seine dringende Bitte sollen in der Zukunft von Zeit zu Zeit solche Versammlungen stattfinden. Wir glauben daß damit ein Schritt in der rechten Richtung gemacht worden ist. Es ist zu oft der Fall, daß man sich der jungen Leute ernstlich annimmt so lange sie noch außerhalb der Gemeinde stehen, nach ihrem Eintritt aber werden sie oft vernachlässigt. „Weide meine Lämmer", lautet der Befehl Christi. D. S.

Monitor, Kansas, 17. Juli 1894. — Wir haben einen guten Besuch gehabt vom Aeltesten David Zook von Mifflin Co., Pa. Er und seine Gattin sind auf Besuch in Harvey Co., Kansas bei ihrem Sohne gewesen. Dann sind sie am 21. Juni zu uns nach McPherson Co. gekommen. Den 24. Juni vormittags hat Br. Zook gepredigt im West Liberty Gemeindehäus und nachmittags im Grove Gemeindehause. Am Montag sind sie wieder nach Harvey Co., dann ist er am Samstag den 14. dieses Monats wieder gekommen, und am 15. hat er und Br. Zimmerman im Grove Gemeindehause mit unserm kleinen Gemeinlein das Mahl der Liebe gehalten. Der liebe Bruder hat uns reichlich ermahnt und das Leiden Christi treulich verkündigt. Als es alles vorüber war, haben sie Stimmen genommen um einen Prediger einzusetzen und zwei Brüder erhielten Stimmen. Das Loos fiel auf Jacob Zimmerman, aber es ist dem jungen Bruder ziemlich schwer gefallen. Dann hat der Br. Zook bestellt daß die Gemeinde am nächsten Morgen wieder zusammen kommen solle und hat dann noch eine kräftige Predigt gehalten, wie der Herr immer seine Lehrer ausgesandt hat, keiner hat ihm entfliehen können. Ich hoffe, der der gute Gott wolle uns seinen Segen dazu geben daß alles gereichen möge zu seiner Ehre und zur Auferbauung der Gemeinde. Cor.

Der ist blind, der meint, daß er Alles sieht.

Gieb Niemand Rat oder Arznei bis er darum bittet.

Geh' nicht hin um Dr. Glattmachen zu hören.

Die Industrie Schule und Heim für Freundlose bei Hillsboro, Kansas.

Letzten Winter war die Rede davon, daß ich die genannte Anstalt besuchen und einen Bericht darüber erstatten sollte. Möglicherweise möchte ein oder der andere Leser veranlaßt werden, nachzudenken, welche Schritte gethan werden könnten, um in unserer Gemeine etwas ähnliches zu Stande zu bringen, das sich für die Heimath- und Freundlosen aus Chicago und anderen Plätzen als ein Segen erweisen möge.

Am Samstag den 14. Juli war es mein Vorrecht, das Heim zu besuchen. Die Arbeiten an einem neuen Gebäude von 45 Fuß im Quadrat und 42 Fuß Höhe haben bereits begonnen. Das Haus soll bis zum 1. November fertig gestellt sein und $3000 kosten. Das gegenwärtig benützte Haus ist 14x28 Fuß und ein Stockwerk hoch. Diese Anstalt besteht seit etwa 5 Jahren und 50 heimathlose Kinder sind durch dieselbe versorgt worden. Der Anfang wurde mit 20 Acres Land gemacht, und jetzt haben sie 70 Acres, im Werth von $2375

Die Kinder sind seither versorgt worden, indem man sie bei Farmern untergebracht hat, wo sie Nahrung und Kleidung erhalten und zur Schule geschickt werden. Später lernen sie ein Handwerk oder arbeiten um Lohn, welches Geld von der Anstalt in Empfang genommen und für sie aufbewahrt wird, bis sie volljährig geworden sind.

Da dieses Werk so klein angefangen werden kann, warum sollte unser Volk bei so vielen Konferenzen darüber sprechen, und doch kein Anfang gemacht werden? Es scheint uns, daß unsere Leute und unsere amischen Brüder sich zu einer allgemeinen Konferenz vereinigen, und bald eine solche Heimath beginnen könnten, über welche bei den Distrikts Konferenzen bereits Besprechungen gehalten wurden.

R. J. Hüttwohl.

Der Kreuzestod.

Nach alten Schriftstellern war der Kreuzestod die schimpflichste und grausamste Strafe. Sie wurde daher nie bei einem römischen Bürger angewendet, sondern nur Sklaven, Mörder, Straßenräuber u. dgl. wurden gekreuzigt. — Ein römischer Redner geriet einstens in einer Rede, die er an das römische Volk hielt, in eine solche Entrüstung über das Kreuzigen, daß er sagte, man solle das Wort „Kreuz" ganz aus der Sprache vertilgen.— Als einmal ein Sklave in Damastus gekreuzigt wurde und das Volk seine Qual sah, brach es in ein Geschrei des Mitleidens und der Wut aus.

Vor der Kreuzigung wurde der Missethäter gewöhnlich bis aufs Blut gegeißelt. Das Marterwerkzeug mußte er dann selbst auf dem wunden Rücken zur Richtstätte tragen. Dort angekommen, wurde zuerst das Kreuz im Boden befestigt und dem Verurteilten ein berauschendes Getränt dargeboten, damit er um so leichter über die schrecklichen Schmerzen herüberkomme. Nun wurde er entkleidet und mit Stricken an das Kreuz hinaufgezogen, mit welchen er auch einstweilen angebunden wurde. Hierauf wurden beide Füße an den aufrechtstehenden Balken und die Hände an die beiden Arme des Kreuzes angenagelt. Damit nicht durch das Gewicht des Körpers die Nägel die Hände durchreißen und der Körper herunterfallen möchte, stand mitten am Kreuz ein starker Nagel oder Pflock hervor, auf welchen der Leib zu ruhen kam; der Kopf hing ohne Stütze herunter. Nun begannen erst die schrecklichen Qualen, indem der Brand an den wunden Stellen eintrat. Die ungewohnte und unnatürliche Lage sowohl als die leiseste Bewegung oder Zuckung bewirkten die fürchterlichsten Schmerzen.

In dieser qualvollen Lage mußte der Verurteilte lange, bange Stunden aushalten. Allmählich fing der Körper an, zuerst an seinen Extremitäten und dann bis zu den innersten Teilen hinein, langsam zu erstarren, das Blut gerann an den Wunden und drängte sich gegen Kopf und gegen das Herz, wobei die Pulsadern unnatürlich anschwollen und vernrsachte dort den fürchterlichsten Kopfschmerz und hier schreckliche Beengung und Angst. Dazu schüttelten den ganzen Körper heftige Fieber, brannte die Sonne des heißen Orients erbarmungslos auf den unglücklichen Verurteilten, der vor Durst fast verging. In solcher Lage erschien dem Gekreuzigten der ersehnte Tod als die einzige Rettung.

Diese Schmerzen alle mußte auch Jesus ausstehen, aber noch mehr: Erstens steht geschrieben, daß er das berauschende Getränk nicht nehmen, sondern die volle Todespein mit klarem Bewußtsein ausstehen wollte. Zweitens muß man bedenken, daß Jesus Gottes Sohn ist und daß ihm als solchem der Tod etwas ganz Unnatürliches war; in seiner unverdorbenen Natur fand der Tod eigentlich gar keinen Anknüpfungspunkt, während er bei uns schon neben der Wiege sitzt und unser ganzes Leben eigentlich ein allmähliches Hinsterben ist. Sein ganzes Wesen mußte daher einen unaussprechlichen Schauer und Widerwillen empfinden, indem sich der Tod seiner bemächtigen wollte. Zudem war Jesus ermattet von dem Kampfe in Gethsemane, von dem Gehen von Hannas zu Kaiphas, von Kaiphas zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes und von Herodes wieder zu Pilatus, ferner durch den Blutverlust bei der Geißelung und durch das Kreuztragen; außerdem hatte er eine Nacht ohne Schlaf zugebracht. Drittens starb Jesus im Bewußtsein davon, die Sünde der ganzen Welt auf sich zu haben, daß er also gleichsam der Sündenträger sei, der für alle seine Brüder den furchtbaren Fluch und Sold der Sünde, nämlich den Tod, zu erleiden habe. — Wenn wir das alles zusammennehmen, müssen wir sagen, daß kein Adamssohn das gelitten hat, was Jesus litt, es muß uns aber auch sein, als hörten wir vom Kreuze hernieder die Stimme: das that ich für dich, was thust du für mich!? — (Friedensb.)

Am Krankenbett.

Einst war ich in einem Krankenhaus. Die pflegende Schwester hatte mich rufen lassen zu einer Kranken, die nach mir verlangte. „Ja, das ist aber eine wunderliche Person," sagte die Schester, „mit der ist nicht viel anzufangen. Die will absolut nicht sterben und ist doch so krank; sie ist auch ein bissel arg dumm und hat nicht viel Verstand. S'isch halt noch finster bei ihr." Das war der trostvolle Bericht der Schwester. Nun ist's mit dem „Gern-sterben-wollen" auch so eine Sache; wohl mancher sagt mit dem Apostel: „ich habe Lust abzuscheiden," aber keiner kann wissen wie ihm die Lust noch vergehen oder sehr erschwert werden kann. Ich möchte keines Menschen Glaubensstand nach seiner Sterbensfreudigkeit bemessen. Es sind im Himmel gewiß viele selige Kinder, die hart durch mußten, die in den Himmel gekrochen sind, statt hinein zu fliegen. Aber schließlich ist's doch die Hauptsache, daß man überhaupt hinein kommt. Ich muß da auch an meinen alten Pfarrer denken, der sagte: „Kein Ochse

will ins Schlachthaus. So will der alte Mensch auch nicht ans Sterben.“ Und auch im neuen Menschen sitzt noch so etwas drin, was sich gegen den Tod wehrt. Ich ging also zu der „wunderlichen Person“ herein. Sie mochte Ende der dreißig sein und litt an der Schwindsucht: Das ist so eine Krankheit, der der liebe Gott was besonderes mitgegeben, um sie ertragen zu können — und das ist die Hoffnung der Genesung. Ich habe viele im Glauben gegründete Kinder Gottes, die ganz geschürzt waren zum Aufbruch, doch wieder die Hoffnung fassen sehen, noch einmal ins Leben umkehren zu dürfen. Geht's einmal mit dem Athmen leichter, so kommt ein Gefühl des Lebens wieder zurück, als sei man völlig wohl. Das schwankt oft auf und nieder von einem Tag zum andern. Es gehört drum Geduld und Erbarmen dazu, um mit einem solchen Kranken zu reden.

Die Kranke grüßte mich freundlich. Sie erzählte, stoßweise vom Husten unterbrochen, ihre kurze Lebensgeschichte die aber Leid genug in sich barg. „Ja,“ sagte sie dann, „wenn nur der wüschte Husten nicht wär', dann wär' ich ganz gesund.“ „Ja, liebe Louise,“ sagte ich ihr, „der Husten, das ist ja grad Ihre Krankheit.“ „So, das ist also dabei, nicht wahr, es wird wohl die Schwindsucht sein?“ „Ich denke auch.“ „Da giebt's wohl kein Mittel dagegen? Ich habe einmal gehört, so recht frische Kalbslunge morgens nüchtern essen von einem jungen Kalb, da thät die Lunge wieder anwachsen — ist's nicht so?“ „Liebe Louise, das wird nichts nützen. Ich wüßte schon was Besseres.“ „So, was denn? ich will ja alles brauchen.“ „Ja, wer weiß? am Ende brauchen Sie doch mein Mittel nicht!“ „O, wenn's der ‚Herr Geischtlich' selber sagt, dann muß man's doch gebrauchen,“ entgegnete sie rasch. „Ja, liebe Louise, mein Mittel wär' halt: Sie thäten sich mit Geduld in die Krankheit schicken, und droben dem Heiland die Botschaft schicken, wie die Schwestern in Bethanien: die du lieb hast, die ist krank. Und dann thät ich meine Rechnung mit der Welt fertig machen und alles ordnen; und vor allem an meine Seele denken, daß da alles richtig steht, und ich Vergebung aller meiner Sünden durch Christi Blut hätte, und mich dann fertig machen zur seligen Ewigkeit. Das ist besser als Kalbslunge und alles andere.“ „Sie meinen also auch, daß ich sterben muß, wie die Schwester mir immer sagt?“ „Nun, Louise sterben müssen wir alle, Sie und ich, und wer weiß, ich vielleicht noch vor Ihnen. Da braucht einem nur unterwegs ein Ziegel vom Dach auf dem Kopf zu fallen, dann ist's schon vorbei. Aber einer ist doch näher dran als der andere. Wenn ein Haus Sprünge kriegt, und es kracht so drin, dann zieht man halt aus.' Und wenn unser Leib Sprünge kriegt, dann macht man, dann macht man, daß man mit seiner Seel' heraus kommt. Jeder Husten, den Sie thun, ist so ein Sprung am Leib.“ „Sie haben eigentlich recht, ich hab' auch schon oft daran gedacht, hab's aber nicht sagen wollen.“ „Nun, liebe Louise, dann sind Sie auf dem rechten Weg. Jetzt nur alles ordentlich zusammengepackt, damit Sie im Frieden heim können.“ Sie wurde still und bat mich, ihr aus der Schrift vorzulesen und mit ihr zu beten. Als ich fortgehen wollte, sagte sie: „Ach, ich will ja gerne sterben, aber halt nur noch ein paar kurze Jährle thät ich gern noch hier bleiben.“ — So war ich also nicht weiter gekommen mit ihr; aber auf ein paar Jährchen hat sie sich doch wenigstens eingelassen, und das ist schon etwas. Ich setzte mich noch einmal ans Bett und fragte sie: „Louise, können Sie das Vaterunser beten?“ „Ja wohl, das kann ich auswendig ganz gut.“ „Nun, dann beten Sie es mal.“ — Sie fing an: „Vater unser in dem Himmel.“ „Halt,“ sagte ich. „Ist's nicht recht so?“ „Doch, aber Louise, was haben Sie eben gebetet? Nicht wahr: Vater unser in dem Himmel, wo gehört also ein Kind hin? Nicht wahr, zu seinem Vater.“ „Versteht sich,“ sagte sie, „da gehört's hin.“ „Ja, nun denken Sie einmal, Louise, daß weit hinten in Rußland ein Sohn verreist wäre auf Wanderschaft. Der wär schon 36 Jahre fort aus der Heimath und es ging ihm recht schlecht und hätt' einen bösen Husten. Und nun schreibt ihm sein Vater: ‚Lieber Sohn, komm jetzt nach Hause, du sollst es gut haben, wir wollen dich auskuriren und pflegen, alles ist für dich gerichtet. Und der Sohn schriebe nach Hause: Ja, ich will wohl kommen, aber noch ein paar Jährle möcht' ich halt doch lieber draußen bleiben. Was denken Sie dazu?“ „Ha,“ sagte sie, „das ist aber einmal ein wüschter Kerl, wie heißt denn der, der nicht einmal zu seinem Vater will?“ „Wie der heißt? Der heißt Louise, das sind Sie. Sehen Sie, Sie sind auch 36 Jahr in der Fremde gewesen. Schlecht geht es Ihnen auch, und nun schreibt der himmlische Vater: Louise, komm heim, und sie sagen: Nein, ich will noch ein paar Jährle fortbleiben.“

Da traten ihr die Thränen in die Augen, und sie sagte: „Ach, ich hab mein Lebtag nicht geglaubt, daß ich so schlecht wär'! Aber Sie haben recht, ganz recht. Jetzt will ich sterben, wenn's der liebe Gott haben will. Ach, nit wahr, recht bald, wenn's Gottes Will' ist.“ — Ich gab ihr die Hand und ging. Die Schwester ließ sie gleich rufen, und bat ihr ab, daß sie so oft „bös“ gewesen mit ihr. Sie war so dankbar für jedes Wort und Gebet, und sagte ein übers andere Mal: „Nix als heim, nix als heim, 's Kind muß zum Vater, hat der Stadtpfarrer g'sagt.“ Die Schwester blieb bei ihr bis zum Sterben. Dann zwei Tage darauf, als ich sie wieder besuchen wollte, war sie, still wie ein Kind, aber im Glauben an den Heiland eingeschlafen.

„Aber,“ sagte die Schwester, „die ist jetzt einmal gern gestorben! Was haben Sie denn mit ihr angefangen?“ „Ich hab' gar nichts mit ihr angefangen, liebe Schwester, als das ich ihr hab' ein bischen das Vaterunser ausgelegt, gleich von Anfang.“ Ich sagte ihr dann von unserer Unterredung, und gab die Schwester etwas von der fünften und siebenten Bitte im Vaterunser zu bedenken. „Das will ich mir merken,“ sagte die Schwester, die vielleicht bei der armen Louise auch noch was hat lernen können, wie ich selber. Denn ums „Gern-sterben-wollen“ bleibt's doch eine große, schwere Sache.

(E. Frommel, Aus Lenz und Herbst).

Nothwendigkeit christlicher Kinderzucht

Darüber entnehmen wir dem von dem unermüdlichen Arbeiter auf dem Gebiete der inneren und äußeren Mission, P. W. Faber, herausgegebenen vortrefflichen „Volksblatt für Stadt und Land“ folgende beherzigenswerthe Worte:

„Ein geordnetes Familienleben ist die kräftigste Stütze der Sittlichkeit eines Volkes. Wenn aber die Eltern die Autorität über ihre Kinder verlieren, sobald diese der Schule entwachsen sind, wenn junge Burschen und Mädchen, die noch nicht reif genug dazu sind, sich selbst in Zucht zu halten, alles thun dürfen, wozu ihr Herz sie treibt: dann darf man sich nicht darüber wundern, wenn Zügellosigkeit, Unbotmäßigkeit, Unsittlichkeit, ja sogar Verbrechen unter der Jugend, auf der doch die Zukunft des Vaterlandes ruht, immer mehr zunehmen und einen erschreckenden Grad erreichen. Daß diese Erscheinung sich bei allen Völkern heutzutage mehr oder weniger deutlich zeigt, ist kein Trost, sondern beweist nur um so dringender die Nothwendigkeit, diese Uebel an der Wurzel anzugreifen. So hat z. B. eine große Chicagoer Zeitung, ‚Die Tribüne' vor einiger Zeit es für nöthig gehalten, eine Warnung zu erlassen. Sie schreibt unter anderem: ‚Es steht bedauerlich mit der Kindererziehung in Amerika. Welche Freiheit genießen die jungen Mädchen und Knaben! Sie bringen ihre Zeit hin, wie sie wollen, wählen ihre Gesellschaft, gehen und kommen, wie es sie gelüstet, ohne daß die Eltern ihnen im geringsten wehren. Wem ist das zur Last zu legen? Die herzlosen Schlingel, welche den jungen Leuten Schlingen legen, tragen sicherlich große Schuld; die Eltern aber, welche ihren Kindern solche Freiheit lassen und sich nicht darum bekümmern, mit wem und wo sie verkehren verdienen den größten Tadel. Den Mädchen gestattet man, im gefährlichsten Lebensalter sich Versuchungen auszusetzen, ohne ein warnendes Wort, ohne eine rettende Hand, die imstande ist, sie zurückzuhalten; und dann verwundert man sich darüber, wenn sie in den Schlingen fallen, die man ihnen gelegt hat. Auch die jungen Männer stehen unter keinerlei Fessel noch Zucht. Sie dürfen trinken, rauchen, faulenzen und sich belustigen. Sie werden nicht angehalten, den sittlichen Regeln zu gehorchen. Das Beispiel der Eltern ist auch oft ein solches, daß die Kinder nicht mit Ehrerbietung zu ihnen aufsehen können. Und wenn dann auch die jungen Leute nicht im gröbsten Sinne des Wortes zu Grunde gerichtet werden, so wird doch ihre Moral vernichtet, sie werden charakterlose Subjecte, und das ist ebenso schlimm. Die Verantwortung aber ruht, wie gesagt, auf den Eltern, welche sich um das Familienregiment im Hause nicht bekümmern, oder nur einen schwachen Versuch machen, es auszuüben. Und wenn nicht eine Reform in den Gewohnheiten des Hauses eintritt, wird dies furchtbare Verderben der Jugend mit reißender Schnelle wachsen und einen grauenhaften Umfang annehmen.‘“

Das erste und zweite Kartoffelgericht.

Die Kartoffel gehört zu den nützlichsten Gewächsen der gemäßigten Zone. Sie ist nicht hoch wie eine Eiche, nicht schön wie die Rose, nicht wohlriechend wie der Rosmarin; ihre Frucht prangt nicht wie der Apfel, dennoch hält sie Jedermann hoch. Das kommt daher, weil sie ein billiges und wohlschmeckendes Nahrungsmittel für arme und reiche Leute ist. Wir freuen uns darum jedes Jahr, wenn der liebe Gott reichlich Kartoffeln giebt, und danken Ihm für Seinen Segen. Vor dreihundert Jahren in Europa noch kaum unbekannt, ist uns die Kartoffel seitdem ganz unentbehrlich geworden, und gewiß haben die lieben Leser in ihrem Herzen schon oft dem Manne gedankt, der diese Frucht nach Europa gebracht hat, wenn sie ihm auch kein Denkmal gesetzt haben, wie die Stadt Offenburg in Baden, nämlich dem Seefahrer Franz Drake, der 1595 fünfzig Jahre alt gestorben ist.

Interessant ist die Geschichte vom ersten und zweiten Kartoffelgericht, die uns Schubert erzählt.

Franz Drake hatte einen Freund in England, welchem er von Amerika aus Kartoffeln zur Aussaat nach Europa schickte, wobei er ihm schrieb, die Frucht, dieses Gewächses sei so trefflich und so nahrhaft, daß er ihren Anbau für sein Vaterland für höchst nützlich halte, schrieb aber sonst nicht ein Wort über Beschaffenheit der Kartoffel, über Pflanzung, Wartung und Einernung derselben, wie denn Drake überhaupt ein Mann karg von Worten, keck, rasch und kräftig war. Aber der Freund des Drake wollte die amerikanische Pflanze aus seinem Garten wieder herausreißen und wegwerfen lassen. Und das kam durch ein Mißverständniß, wie denn oft Mißverständnisse schuld sind, daß manches Gute nicht zustande kommt. Der Freund dachte nämlich, Franz Drake habe mit dem Worte Frucht die Samenknollen gemeint, die am Kartoffelkraute hangen. Da es nun Herbst war und die Knollen schön gelb geworden, und der Mann eine Menge vornehmer Herren zu einem Gastmahle ein, wo es hoch herging. Am Ende kam auch eine zugedeckte Schüssel. Und der Hausherr stand auf und hielt eine schöne Rede an die Gäste, in der er sagte, er habe hier die Ehre, seinen Gästen eine Frucht vorzusetzen, zu welcher er den Samen von seinem Freunde, dem berühmten Seefahrer Franz Drake, erhalten hätte mit der Versicherung, daß ihr Anbau für England höchst wichtig werden könne. Und alle Gäste standen auf, stießen an mit den Gläsern, ließen den Seehandel hoch leben und den Wein sich recht gut schmecken. Die Herren aus dem Parlamente kosteten nun die Frucht, die in Butter gebacken und, da der Koch keinen Geschmack hatte hineinbringen können, mit Zucker und Zimmet u. s. w. bestrent war. Aber die Frucht schmeckte abscheulich, und es war schade um den Zucker und die Butter und das Gewürz und die Mühe, die darauf verwandt war. Darauf urteilten alle weisen Herren am Tische, die Frucht könne wohl recht gut für Amerika sein, aber in England werde sie nicht reif. Und der Wirt tranke den Gästen; denn er glaubte, es seien Herren aus dem Parlamente, die viel Verstand haben und alles recht genau kennen müßten, und was sie sagten sei richtig und wahr. Und da ließ dann der Gutsbesitzer einige Zeit nachher die Kartoffelsträuche herausreißen und wollte sie wegwerfen lassen. Aber eines Morgens im Herbste ging er einmal durch seinen Garten und sah in der Asche eines Feuers, das der Gärtner sich angemacht hatte, schwarze, runde Knollen liegen. Er zertrat ein solches Ding, und siehe, es war inwendig ein schönes, weißes Mehl; und da er das Ding in die Hand nahm, duftete es ihm so lieblich entgegen wie eine gebratene Kartoffel. Der Herr fragte den Gärtner, was für Knollen das wären. Und der Gärtner antwortete ihm, daß sie unten an der Wurzel des fremden amerikanischen Gewächses gehangen hatten. Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf, wie es oft zu gehen pflegt, daß man z. B. klüger ist, wenn man vom Rathause kommt, als wenn man hinaufgeht, und daß nach der That der kluge Rath kommt. Kurz, der Herr merkte, was sein Freund Franz Drake gemeint hatte, und lernte, daß bei der Kartoffel Wurzel, Same und Frucht beisammen sind. Er ließ die Knollen sammeln und zubereiten, und lud dann die Parlamentsherren wieder zu Gaste. Wahrscheinlich wurde wieder eine Rede gehalten, und der Inhalt derselben wird wohl gewesen sein, daß der Mensch, wenn er bloß nach dem Urteil, was soeben an und auf der Oberfläche ist, und nicht auch tiefer gräbt, bisweilen gar sehr irren könne. Und so ist es denn auch.

Hüte dich vor klebrigen Fingern.

„Und die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein."

Hiob. 8, 13.

Spurgeon erzählte einmal folgendes: „In der Ausübung meiner Pflicht mußte ich einmal in den Laden eines Käsehändlers treten, und da ich gerade in gutem Humor war, that ich, was wohl jeder andere auch gethan haben würde; ich war nicht zufrieden damit, daß ich nur sah, sondern mußte auch probieren. Bei dieser Gelegenheit kam mein Spaziergang mit einem im Schaufenster ausgestellten feinen Stück Käse in Berührung, und zu meiner Ueberraschung gab dasselbe einen metallischen Klang von sich. Entweder war das Stück hohl, oder man hätte auch mutmaßen können, daß es mit Geldstücken angefüllt sei. Wie dem nun auch gewesen sein mag, jedenfalls war es aus Töpfersthon hergestellt, und ich kam zu der Ueberzeugung, daß ich eine sehr gelungene Nachahmung in dem Ladenfenster entdeckt hatte. Wenn ich später an dem Fenster vorüberging, so kam mir immer das Wort ‚Töpferei' in den Sinn.—Die Illustration ist sehr einfach. Zuweilen finden sich auch hier und da Leute in der Gemeinde, die dem sehr ähnlich sehen, was sie sein sollten, doch haben sie nicht die rechte Substanz in sich. Und wenn es einmal jemand einfallen sollte, ihnen einen Stoß zu versetzen, so zeigt sich bald ihre wahre Natur, und der Heuchler ist erkannt."

Missionar in Indien.

Von dem im Dienst der Schleswig-Holsteinischen Missionsgesellschaft in Katapad im Dschepur-Lande in Indien stehenden Missionar Gloyer, gebürtig aus Breitenberg, ist soeben ein Bericht eingegangen, aus welchem hervorgeht, daß der Beruf eines Heidenmissionars auf dortiger Station keineswegs ohne äußere Gefahren ist.

Gloyer schreibt unter anderm: „. . .Der Abend war hereingebrochen. Die Glocke hatte den kommenden Feiertag verkündet. Wir waren versammelt zum Gebet. Es war heiß und eng in dem kleinen Raume. Während des Gebetes fühlte Jonathan sich von einem kalten Gegenstande berührt. Er achtete nicht weiter darauf. Zum anderenmal fuhr ihm ein ein Schlangenschwanz über die Hand. Wir stehen auf, untersuchen das Zimmer und treiben eine ziemlich große Brillenschlange aus einer Ecke heraus, die dann bei einem Versuche, sich uns zu nähern, totgeschlagen wurde."

Ueber eine ähnliche Geschichte, welche einen Monat vorher in Dschagdalpur, in Bastar-Lande passirt ist, erzählt Gloyer: „Paulo wohnte damals noch im Zelt, das mit allerlei Hausgerät halb gefüllt war. Um die Zeit der Abenddämmerung sitzt die Familie beisammen auf der Erde. Da fährt plötzlich eine mächtige Cobra (eine äußerst giftige Schlangenart) unter Paulos Beinen heraus und schießt zwischen den spielenden Kindern hindurch ins Freie. Sie wird eingeholt und erschlagen."

Auch zu anderen Zeiten ist Gloyer von giftigen Schlangen belästigt worden. Beim Abmessen seines Grundstücks sauste ihm eine fünf Fuß lange Cobra beim Durchschreiten des niedrigen Gestrüpps zischend zwischen den Beinen hindurch. Eine andere Schlange kreuzte im Walde so plötzlich seinen Weg, daß er sie überspringen mußte. Einmal wurde er erst durch das Zischen einer Schlange aufmerksam auf die Gefahr. Sie stand in halber Höhe aufgerichtet neben ihm und hatte sich mächtig aufgeblasen. Es gelang ihm, dieselbe mit einem Stock zu erschlagen. Auch mit Tigern ist Gloyer mehrfach in Berührung gekommen.

„Unvergeßlich", so lautet es im Bericht, „wird mir der Augenblick sein, in welchem zwei Königstiger mit großer Gewalt durch den Wald brachen, mit mächtigem Sprunge über den Weg setzten, um seitwärts im Unterholz zu verschwinden. Einmal aber hätte ich bald einen Tiger gebrügelt. . . aus Versehen natürlich. Das ging so zu: Schwarze Nacht lagerte über der Erde, als ich abends 10 Uhr von Geschwister Timms nach Hause zurückkehrte. Das freundliche Anerbieten einer Laterne hatte ich abgelehnt. Es war ja nur ein Weg von wenigen Minuten und mir jeder Schritt bekannt. ‚Wenn aber ein Tiger kommt,' meinte der Kollege scherzend. ‚O, ich habe ja einen Stock,' lautete die leichtfertige Antwort. Dicht vor meinem Hause wird mein getreuer Hund unruhig, stürzt knurrend vorwärts. Gleich darauf ein jämmerliches Geheul des Hundes. Ich merke: da ist etwas nicht in Ordnung, kann aber nichts sehen. Ich beschleunige meine Schritte . . . da plötzlich . . . ein mächtiges Thier vor mir! Ich schwinge den Stock in der Meinung, einen Ochsen vor mir zu haben: ‚Hüh. . .hott!' . . . Ein Mark und Bein durchdringender Ton ist die Antwort. Die Haare steigen mir in die Höhe, das Blut erstarrt in den Adern. . . fort ist die Bestie, nur der blutende Hund kriecht zitternd und wimmernd um mich herum!"

Was beim Prozessiren herauskommt

Ihr habt den alten Brümmer nicht gekannt. Als ich ein Junge war, da saß er jeden Dienstag und Freitag in der Rathsstube, allen Streit zu schlichten und zu richten. Er machte kurzen Prozeß, wie er selbst zu sagen pflegte, und die Leute standen sich besser dabei, als heutzutage bei den langen weitläufigen Schreibereien. Aber Prozesse sind Prozesse, 's ist noch nimmer etwas dabei herausgekommen.

Einst sitzt der Rathsherr auf seinem Richterstuhl und denkt: Nun, heute gibt es ja wohl nichts, da geht die Thür auf, und herein tritt der Rathsdiener Korf mit einem Hahn auf seinem Arm, als ob er ein liebes, kleines Kind trüge und geht geradewegs auf den Rathsherrn zu.

„Was ist das?" fragte der Rathsherr, „was will der Hahn hier vor Gericht?"

„Mit Verlaub, Herr Rathsherr, der Hahn will nichts, aber diese beiden alten Weiber, die wollen den Hahn alle beide."

„Laßt sie vor," sagte der Rathsherr, „und du halte den Hahn fest."

Nun ging der Spektakel los. Frau Piel sagte: „Der Hahn ist mein!" „Nein," sagte Frau Fink: „'s mein Hahn." „Ich kanns beweisen," eifert Frau Piel; „mein Hahn kräht jeden Morgen Punkt 3 Uhr, und das hat dieser noch heute gethan, ich bin davon aufgewacht." —

„Und hier ist mein Beweis!" schreit Frau Fink und zieht eine schwarze Feder aus ihrem Strickbeutel; „sehen Sie Herr Rathsherr, paßt die nicht ganz zu dem Hahn? Die hat er erst vorige Woche aus seinem Schwanz verloren." — Und so geht das in einem fort.

Der Rathsherr läßt das eine Zeitlang geduldig gewähren. Zuletzt aber ruft er mit seiner wuchtigen Stimme: „Stille jetzt und paßt mal auf: Wie hoch taxirt ihr den Hahn?"

„Acht Groschen gewiß!" sagte Frau Piel. „Ja," sagte Frau Fink, „acht Groschen ist er gewiß werth."

„Nun," sagte der Rathsherr, dann ist ja alles klar. Acht Groschen kostet der Hahn, und acht Groschen kostet der Termin. Geld habt ihr nicht; so will ich den Hahn dafür annehmen — von Rechtswegen. Korf, bringt den Hahn mal zu meiner Frau; sie solle ihn gleich aufs Feuer setzen zur Suppe und soll das Suppenkraut nicht vergessen; Schlag zwölf Uhr wäre ich zu Haus. Ihr aber könnt nun gehen, und wenn ihr mal wieder über einen Hahn uneins seid, so kommt nur dreist hierher, wir wollen wohl damit fertig werden."

Seht ihr nun wohl, Kinder, was beim Prozessiren herauskommt?

Auch ein Wittwenscherflein.

Unlängst besuchte ich wieder eine arme kranke, aber fromme, dem Herrn ergebene Frau, welcher der liebe Gott schon zwanzig Jahre den Leidenskelch beschieden hat. Trotzdem die liebe Dulderin auf Erden Niemand mehr von den Ihrigen hat, die sich ihrer annehmen, als Gott und gute Leute, so ist sie dennoch nicht verzagt und sagt auch mit dem Psalmisten: „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf." Ich habe an diesem Krankenbette schon gar Vieles gelernt, was ich nie vergessen werde.

Diese liebe Kranke überreichte mir ein Papierchen, darin etwas eingewickelt war, mit der Aufschrift: „Für die Mission." Natürlich wollte ich es nicht annehmen, das Anerbieten machend, es selbst für sie zu ersetzen. — Da hielt sie unter Thränen an: „O bitte, nehmen Sie doch diesen kleinen Missionsbeitrag, den ich von Herzen gerne dem Herrn gebe, aus Dankbarkeit für seine wunderbare väterliche Fürsorge, die er bis jetzt an mir bewiesen, so daß ich noch nie Mangel zu leiden hatte an irgend etwas zu meiner Nothdurft! Sollte ich ihm nun nicht auch etwas geben dürfen, da er mir so viel gegeben hat, daß ich nebst meinen Bedürfnissen noch etwas erübrigen konnte, was ich schon seit einiger Zeit mit großer Freude gethan habe. Und sollte ich's wieder bedürfen, so giebt mir's der Herr wiederum zurück. — Bitte, gewähren Sie mir meine Freude!"

Lieber christlicher Leser, du kannst dir denken, mit welchen Gefühlen ich jenes Geld in Empfang genommen, und es ist mir unter der ganzen Liste von Missionsgaben die werthvollste; wie viel mehr noch wird es in den Augen des lieben Heilandes, dem die liebe Kranke es gegeben, hoch geschätzt sein! —O, möge er, der die „Wittwenscherflein"

zu schätzen und zu belohnen weiß, es dieser Kranken, wie Allen, die Aehnliches thun, tausendfach belohnen!

Die Stunde der Prüfung.

Oberst Ethan Allen von Vermont widerstand öffentlich der christlichen Religion und schrieb mehrere Werke gegen dieselbe. Wie wenig Vertrauen er aber selbst zu seinen Grundsätzen hegte, zeigt uns folgender Vorfall, geschildert von Dr. Dwight. Als der Oberst einst beschäftigt war, eines seiner Werke einem guten Freunde vorzulesen, wurde ihm gemeldet, daß seine Tochter in den letzten Zügen läge. Seine Frau, eine fromme Mutter, hatte ihr Kind in der Wahrheit der Bibel unterrichtet. Als der Vater beim Sterbebette erschien, sahe ihn die Tochter liebevoll an und sagte: „Vater, ich bin am Sterben; soll ich jetzt nach deinen Prinzipien glauben, oder soll ich glauben wie die Mutter mich gelehrt hat?" Getroffen von dieser einfachen Frage antwortete der berühmte Atheist nach einer Pause: „Glaube wie die Mutter dich gelehrt hat."

(Union Gospel News.)

Gestorben.

Schenk. — In Conoy Twp., Lancaster Co., Pa., an Schwäche, Wittwe M. Schenk, im Alter von 90 J., 1 M., 16 T. Beerdigt auf dem Familien Friedhofe. Text Offb. 14, 13. Sie war ein getreues Glied der Gemeinde.

Bender. — Am 6. Juli 1894, nahe Litiz, Pa., Br. John Bender im Alter von 67 J., 8 M., 11 T. Beerdigung am 10. Text Jes. 38, 12.

Worthington. — Am 17. Juni 1894 in Plumstead, Bucks Co., Pa., Aaron M. Worthington, im Alter von 74 J., 8 M. Beerdigt am 21. Leichenreden von S. Groß und S. Godschalk.

Wismer.—Am 2. Juli 1894 in Plumsteadville, Bucks Co., Pa. Lewis Wismer, im Alter von 54 J, 8 M., 22 T. Beerdigt am 6. Die Leichenrede wurde gehalten von Samuel Godschalk.

Yoder. — Am 16. Juli 1894 nahe Emma, Ind., J. Yoder, im Alter von 67 J, 3 M., 9 T. Er hinterläßt seine trauernde Wittwe, sein Abscheiden zu bewenen, jedoch nicht ohne eine lebendige Hoffnung, auf das Leben, das unvergänglich ist im Himmel. Leichenreden von J. D. Hochstetler und E. J. Miller.

Burkholder. — Am 14. Juli 1894 nahe Litiz, Pa., Schw. Susan Burkholder im Alter von 85 J, 1 M., 28 T. Beerdigung am 17.

Deusler. — Am 12 Juni 1894 in Canyhellstown, Lebanon Co., Pa., William Deusler, im Alter von 72 J., 8 M., 27 T.

Hostetter. — In Lebanon Co., Pa., an Altersschwäche, Wittwe des John Hostetter, im Alter von 85 J., 9 M., 6 T. Beerdigt bei Gingrichs Gemeindehaus. Text Heb. 4, 1. 2.

Beilhartz. — Am 5. Juni 1894 nahe Lectonia, Columbiana Co., Ohio, Schw. Barb. Beilhartz, im Alter von 67 J., 9 M., 9 T. Am 26 Nov. 1872 starb ihr Mann und hinterließ ihr 10 Kinder. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinschaft. Beerdigt am 7. bei Nolds Gemeindehaus. Leichenreden von John Burkholder und David Hostetler von Wayne Co., Ohio.

Beyer. — Wallace Harry Beyer, Söhnlein von Louis und Susan Beyer starb den 29. März 1894. Alter 7 Monate und 8 Tage. Leichenreden wurden gehalten von John Kinsinger und Jos. Stuckey.

Schenk. — Am 9. Juli 1894 in Allen Co., Ohio, infolge eines Falles vom Heuwender, Timothy Christopher, Sohn von Andrew und Susan Schenk, im Alter von 10 J., 10 M., 2 T. Beerdigt am 11. Leichenrede von C. B. und M. Brenneman.

Struypher. — Am 16. Juli 1894 in Danvers, Ill., Peter Struypher am Nervenfieber nach 10 tägigem Krankein, im Alter von 31 J., 2 M., 14 T. Hinterläßt ein sehr betrübtes Weib und ein 8 Monate altes Kind und eine alte Mutter, 1 Bruder und 4 Schwestern. Er war der Jüngste in der Familie. Sehr traurig für die Mutter in ihren alten Tagen, denn sie ist sehr schwächlich. Das Leichenbegängniß war am 18. in Danvers wo in der Baptisten Kirche zweckmäßige Reden gehalten wurden zu einer großen Zahl Zuhörer. Eine Warnung für Junge sowohl als Alte, denn der Tod macht keinen Unterschied. Alle wurden aufmerksam gemacht mit dem Wort Gottes durch Pred. Schodwig und Lawrence in englischer Sprache und Joseph Stuckey in deutscher Sprache.

Miller. — Nahe Shipshewana, Ind., an der Wassersucht, John Miller, im Alter von 66 J., 1 M., 20 T. Er war aus Somerset Co., Pa., gebürtig, verehelichte sich im Jahre 1850 mit Polly Miller, welche Ehe mit zwei Söhnen und sechs Töchtern gesegnet wurde. Die zwei Söhne und drei Töchter sind ihm vorangeeilt. Beerdigt am 20. auf Millers Friedhof. Leichenreden im Shore Gemeindehaus von J. K. Brubaker, Eli Miller, J. J. Weaver und D. D. Miller. Viele folgten zum Grabe. Br. Miller war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde.

Mast. — Am 26. März 1894 in Moultrie Co., Ill., nach langem Leiden an Lungenkrankheit, Amanda, Weib des John D. Mast, Tochter vom Aeltesten Daniel C. und Mattie Miller, im Alter von 37 J., 11 M., 21 T. Sie lebte 15 J., 4 M., 15 T. im Ehestand. Ihre Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet, von welchen drei bereits vorangeeilt sind. Sie war eine Schwester in der amischen Mennoniten-Gemeinde und hatte sich gänzlich in Gottes Willen ergeben. Der Herr segne den lieben Bruder und die hinterlassenen kleinen Kinder.

Jantz. — Am 18. Juli 1894, in Summit Lake, Nobles Co., Minnesota, Katharina, jüngste Tochter von Michael und Magdalena Jantz und Ehegattin von Daniel B. Gerber, am Typhus Fieber, im Alter von 23 Jahren und 3 Monat. Sie lebte im Ehestand 9 Monat und 22 Tage Am 20 wurde sie zur Ruhe gelegt. Durch den Tod der jungen Schwester wurde die kleine Gemeinde in große Trauer versetzt, doch trauern wir nicht als die welche keine Hoffnung haben. Leichenreden wurden gehalten von Jakob Gascho über 1. Cor. 15. Cap, Valentin Gerber über 2. Cor. 5, 1—11. und Josef Gerber über Joh. 11, 28 : „Der Meister ist da und ruft dich."

Allerlei.

— Durch das Vermächtniß des verstorbenen R. S. Ely erhält das St. Lukas Hospital in New York $20,000.

-- Die in den Spinnereien Italiens beschäftigten Frauen verdienen durchschnittlich täglich bei einer Arbeitszeit von 12 Stunden 12 Cents.

— In der neuen Congregationalistenkirche in Middleboro in Massachusetts werden in einem besonderen Raume die kleinen Kinder der Kirchgänger verpflegt, während die Eltern dem Gottesdienste beiwohnen.

— Seit mehreren Jahren sind nicht weniger als 27 Priester zu der protestantischen Kirche übergetreten. Dieselben sind aus Gewissensgründen um der Glaubens willen ausgetreten und sind meist evangelische Prediger.

— In Leipzig betrug im verflossenen Jahre die Gesammtzahl der Selbstmorde 123, 94 von männlichen, 29 von weiblichen Personen; bloße Selbstmordversuche 14. Die Durchschnittszahl der unehelichen Geburten war 14,8 vom Hundert.

— Sieben Dampferlienien (und mehrere der bedeutendsten sind nicht einbegriffen) haben vom 1. Juli 1893 bis 1. Juni 1894 nicht weniger als 71,296 Zwischendeckspassagiere nach Europa zurückbefördert. Die letzten zwölf Monate waren, was die Einwanderung anbelangt, das schwächste Einwanderungsjahr seit 1856 und was die Auswanderung betrifft stehen sie unerreicht da.

— Die New Yorker Stadtmissions-Gesellschaft der Methodisten betreibt, nach dem neuesten Bericht, Missionen an 24 verschiedenen Punkten. Sie unterhält Industrieschulen, Kindergärten, ein Arbeitsbureau, hat Hallen für gottesdienstliche Zwecke, verbreitet Traktate und Zeitschriften, übt Seelsorge in Gefängnissen, Hospitälern ꝛc. und treibt Mission unter den Chinesen, Italienern, Skandinaviern und Juden. Letztes Jahr wurden 1,400 Bekehrungen berichtet. In den Sonntagschulen wurden von 600 Lehrern ungefähr 6000 Kinder unterrichtet. Fünf verschiedene Sprachen kommen in Anwendung.

— Die Narren werden nicht alle. — Ein junger Engländer Namens Montague Morton hat eine Wette gemacht, innerhalb 54 Tagen mit einem Schiebkarren von Paris nach München zu wandern und täglich noch zwei Skizzen anzufertigen. Auf einem Schiebkarrengestell ist ein leichter viereckiger Kasten angebracht, der schon viele von dem sonderbaren Reisenden aufgenommene Skizzen enthält. Auf der Vorderseite des Kastens sind drei Fähnlein angebracht, ein bayrisches, ein englisches und ein französisches. Auf der Außenseite des Kastens sind Namen angeschrieben und Karten angeklebt, die von Einwohnern der Orte herrühren, die Montague bis jetzt passirt hat.

— Chinesen und Japaner in Amerika.— Nach dem Census von 1890 leben gegenwärtig 107,475 chinesische Männer im Gebiet der Ver. Staaten, davon allein 72,472 in Californien. Der christlichen Predigt und Schulthätigkeit von seiten mehrerer amerikanischer Kirchengemeinschaften ist es gelungenen, etwa 4000 Chinesen zu bekehren, von denen beinahe die Hälfte wieder nach China zurückgekehrt ist und wovon viele in der Heimath für das Christenthum werben. Im Jahre 1892 betrug die Zahl der evangelischen Chinesen in der Union 2262. — Auch unter den 2039 Japanern, die sich meist in Californien aufhalten, wirkt die evangelische Mission mit Erfolg, und man schätzt die Zahl der evangelischen Japaner in diesem Gebiet auf ungefähr 400.

— Dr. Gordon in Boston erzählt, in seiner Gemeinde seien früher $3000 jährlich für den Kirchenchor und die Kirchenmusik ausgegeben worden, es habe ihm aber nie gefallen, zumal manche der Sänger ziemlich übel berüchtigte Leute gewesen seien; endlich habe er der Gemeinde erklärt, entweder müßten sie den Chor oder aber ihn, den Prediger, entlassen. Die Gemeinde entließ nun den Chor, es geschah aber, was man vorausgesehen hatte: viele der reichen Gemeindeglieder traten aus! Andererseits geschah aber auch etwas, was niemand vorausgesehen hatte: die Gaben für Mission, welche früher $1500 im Jahr betragen hatten, stiegen nun von Jahr zu Jahr, und als der letzte „Missionstag" gehalten wurde, da wagte Dr. Gordon es, den Herrn und die Gemeinde um eine Kollekte von $10,000 zu bitten. Als das Opfer gezählt wurde, waren es nicht $10,000 sondern $20,000.

— In der felsigen Gegend des „Broken Buck"-Gebirges, etwa zwanzig Meilen von Johnson City in Tennessee, trug ein großer Adler ein Negerkind davon. Eine Anzahl farbiger Frauen wuschen Zeug in einem Gebirgsbach, als plötzlich ein gewaltiger Adler herab schoß, und ein Kindchen, das auf einem schweren Stuhl festgebunden war, mit diesem zusammen in seine Krallen nahm, und emportrug. Die Schwere aber der Beute nöthigte ihn zu einem langsameren Fluge, und dabei streifte er an einem Baumgipfel, an welchem der Stuhl hängen blieb. Der Adler flog weiter, das Kind aber wurde gerettet; es war aufrecht im Stuhl sitzen geblieben und nur an einer Schulter durch eine der Krallen des Adlers verletzt. Der Adler wurde fünf Meilen weiter im Gebirge von einem Jäger in den Flügel geschossen und gelähmt, und erst nach hartem Kampfe, wobei er den Jäger mit Schnabel und Krallen schlimm verwundete, von demselben getödet.

— Welche Mutter hat nicht schon einem Kinde, das an Ohrenschmerzen litt, fast rathlos gegenüber gestanden? Vor allen Dingen müssen erwärmende Mittel in Anwendung kommen und legt man zu diesem Zwecke heiße Flachssamen-Umschläge auf das kranke Ohr. Sollen diese aber wirklichen Effect haben, so muß man auch den Ohrcanal mit lauwarmem Wasser vollspritzen, indem man den Kopf auf die gesunde Seite legt. Auf dieser Weise bleibt das Wasser warm und vermittelt zugleich die Wärme der Umschläge bis in das Innere des schmerzenden Ohres.

— Spinngewebe als Heilmittel. — Bekanntlich wird häufig zur Stillung des Blutes und als Verband auf Schnittwunden Spinnengewebe gelegt. Es ist dies aber ein sehr gefährliches Volksmittel. Kürzlich starb in Italien ein junger Mann, der eine leichte Wunde mit Spinngewebe behandelt hatte, vierzehn Tage darauf am Starrkrampf, wodurch der Verdacht gegen dies unsaubere Verbandmittel rege wurde. Die wissenschaftliche Untersuchung ergab, daß Spinngewebe, die geeigneter Weise in den Blutlauf empfänglicher Thiere gebracht, Starrkrampf erzeugt, und daß in Reinzüchtungen dieselben Bacillen gewonnen werden, die man in der Erde fand und denen die entsetzliche Krankheit, die Mundsperre (Tetanus), zuzuschreiben ist.

Eh' du neue Kleider anziehst, zieh' die alten aus.

Ein Mann kann sich in einer Flasche ertränken.

— Aufrichtig.—Prediger D. in E. fragte einst einen jungen Mann, ob er den Weg nach N. N. wisse. „Jawohl," sagte der Gefragte. Danach fragte der Prediger weiter: „Wissen Sie auch den Weg nach dem Himmel?" Der junge Mann schwieg einen Augenblick, dann sprach er: „Ich weiß ihn wohl aber ich gehe ihn nicht." — Vielleicht ist das auch dein Fall?

— „Ich bekenne, daß das Wort Gottes ebenso große Wunder an der Seele eines wahren Christen er mag einfältig oder gelehrt sein, thut, als diejenigen, die in der Bibel erzählt werden. Das Verständniß dieses Buches und der Glaube an den Inhalt desselben ist durch nichts Anderes zu erreichen, als durch den Geist, der die Verfasser desselben getrieben hat."

— Ein indischer Jüngling, welcher Christ geworden war, ging heim und sagte es seiner Mutter. Sie war war Witwe und er konnte den Gedanken nicht ertragen, sie zu verlassen. Er bat, er möchte bei ihr bleiben dürfen; aber, obgleich die Mutter, bei dem Gedanken einer nahen Trennung, bitterlich weinte, sagte sie: „Nein, du darfst nicht bei mir essen noch wohnen." Der Sohn antwortete: „Aber, Mutter, Dein Hund ist nicht von Deiner Kaste, doch giebst Du ihm Speise; laß mich mit dem Hund essen." Aber die Mutter war unbeweglich und blieb bei ihrem erstgefaßten Beschluß. Der Hund konnte gedultet werden, nicht aber ein Christ gewordener Sohn. Das zeigt uns, was es zuweilen kostet, ein Christ zu sein.

— Die Arbuse.—Gott hat in Steppen und Wüsten eigens saftreiche Früchte für das mangelnde Wasser geschaffen. Wie die Aloen in den Wüsten Afrikas und mehrere Kaktusarten Amerikas ihren Saft sorgsam behüten und für durstige Geschöpfe aufbewahren, so reift in den südrussischen Steppen eine köstliche Melone, Arbuse genannt, und zieht gerade im heißesten Sommer mit ihren langen, dünnen Wurzeln die süßesten, erquickendsten Säfte in ihrer Frucht zusammen. Die Russen kaufen sich Arbusen zur Stillung des Durstes auf dem Markte und stellen sie bei jedem Frühstück und Mittagessen an Stelle der Wasserflasche auf den Tisch. Zu ihrem Speck und Brot beißen sie von Zeit zu Zeit in die Arbuse, wie man sonst einen Schluck aus dem Glase nimmt. In der That ist auch das ganze Innere der Frucht nichts als geronnener Saft, der ohne Rest auf der Zunge schmilzt.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 206 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christespflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musikeinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .30

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlocherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. J. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Prüfegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß=Octav, Cicero=Schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apogryphen 2.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00
No. 27. Klein=Octav, Petitschrift, Saffian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75
No. 35. Bibel, Groß=Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch 1.50
No. 43. Groß=Octav, Corpus, Parallelstellen, Ledereinband, 6 Karten 1.50
No. 91. Bibel, Klein=Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40
No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß=Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50
No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch. (Berlin) .25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40
No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50
No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Ledereinband 1.25

Van Eß=Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20
No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30
No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero=Schrift .60

Kistemaker=Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 221. 32mo., Leinwand .20
No. 242. 8mo., Lederlein, 3 Karten .50
No 55 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn= und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Ledereinband. Ein schönes und bequemes Buch .60
Testament, deutsch=englisch .50
Testament, holländisch=englisch .50
Testament, französisch=englisch .50
Testament, schwedisch=englisch .50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Zu verkaufen!

Farmen und Farmländereien

in einer der besten Getreide= und Grasgegenden des südlichen Illinois, im großen Frucht= und Weizengürtel; prachtvolles, mildes, gesundes Clima. Der Preis schwankt zwischen $20 und $35 per Acre für gut cultivirte Farmen. Das Land ergiebt 25—75 Bushel Mais und 1—3 Tonnen Heu per Acre. Kauflustige erhalten mäßigen Fahrpreis auf der Eisenbahn. Um eine Liste der zum Verkauf ausgebotenen Farmen und deren Beschreibungen wende man sich an

H. C. DOYLE,
Fayette Co., Vandalia, Ill.
14—15'94

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

An Landlose!

Ihre Aufmerksamkeit ist hiermit auf meine große Anzahl ausgezeichneter neuer Farmen in Jasper Co., Ind., etwa sechs Meilen südlich von Whealfield, an der J. J. J. Eisenbahn, gelenkt. Dieses Land ist von ausgezeichneter Güte, mit tiefer, reicher, schwarzer Lette und einer Unterlage von Lehm. Die Gebäude sind neu, gut und bequem. Pächter, die Farmen für nächstes Jahr wünschen, können zu irgend einer Zeit kommenden Herbst Besitz ergreifen, um es ihnen zu ermöglichen Herbstarbeit zu verrichten. Diese Farmen sind meistens groß, von 160—400 Acres, sind vor Ueberschwemmungen gesichert, und verhältnißmäßig frei von Dürre. Der Pachtzins ist 1/3 der Ernte, auf der Hauptfarm abzuliefern und die Pächter erhalten für die Cultivirung von Wildgras=Ländereien $1.50 per Acre; ich liefere den Pächtern Brennholz. Für Weiden mit zahmem Grase werden den Pächtern $2.00 und für solche mit wildem Grase $1.00 per Acre berechnet. Dieses Land ist nicht mit dem Kankakeemarsch zu verwechseln, da es seinen Abfluß in den Iroquois=Fluß hat und ganz verschieden von dem Lande ist, welches seinen Abfluß in den Kankakee=Fluß hat. 30—42'94

B. J. GIFFORD, KANKAKEE, ILL.

Nieren, Blut und Leber

werden durch den Gebrauch des alten bekannten schweizer=deutschen Heilmittels regulirt: **Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.**

Bright's Nierenkrankheit war bisher immer von sogenannten regelmäßigen Aerzten als unheilbar betrachtet, aber eine milde botanische Arznei, wie

Forni's Alpenkräuter Blut=Beleber,

ist ein gutes Gegenmittel und, wie viele andere Krankheiten, weicht auch diese seiner Wirkungskraft.

Schreibt für „**Krankenbote**", neueste Ausgabe. Er wird kostenfrei versandt, wenn man sich wendet an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe=Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22. pm	No. 24. pm		No. 7. pm	No. 23 am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 11
12 39	5 03	Elkhart	4 35	8 15
12 17 am	4 39	Goshen	5 00	8 40
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 31
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45 pm	Marion	7 57 pm	11 57
8 00 am.	12 25 am.	Lv......Anderson......Ar.	9 10	1 20
6 30	11 00	Lv.....Indianapolis....Ar.	10 30	[illegible]
	10 40	Rushville		[illegible]
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		[illegible]
	8 30	Lv......Cincinnati.....Ar.	7 29	[illegible]

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 11 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A., Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. August 1894.** 31. Jahrgang.—No. 16.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs=Editoren.

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Aelteste oder Bischöfe? 241
Christi Frieden 241
Wer mir dienen will, der folge mir nach 242
Christi Todes- und Auferstehungs=Kraft, unsere Heiligung 242
Der unerschrockene Prediger 243
Heut lebst du, heut bekehre dich 244
„Eines wünsch ich mir vor allem andern" 244
Wanderer, wohin gehst Du? 245
Gottes Fußspuren 245
Ein weiser Fürst 245
Der Pflicht nachjagen 245
Auf, zum Streit 246
Morgen 246
Ein schönes Wort 246
Vielgeschäftigkeit 246
Kupferpfennige und Gold in der Tasche 247
Eine militärische Organisation der Kirche 249
Bruder die Sonne geht unter 249
Das heutige Jerusalem 250
Allerlei Grüße 250
Der Apfel, unser köstlichstes und nutzbarstes Obst 251
Kommt zu mir 252

Editorielles.

— Was für die Luft ein Gewitter ist, das sind Widerwärtigkeiten für die Seele.

— Nicht was wir wünschen, ist das Beste, sondern was Gott in seiner Weisheit über uns verfügt.

— Um Einsendung von Konferenz=Anzeigen aus den verschiedenen Distrikten wird freundlich gebeten.

— Gute Gesetze sichern dem Menschen den Ertrag seiner Arbeit; aber das allerbeste Gesetz wird nie einen Faullenzer fleißig oder einen Schwelger mäßig machen.

— Eine Anzahl neue deutsche Traktate über die Wehrlosigkeit und andere Gegenstände werden von der Mennonitischen Traktatgesellschaft herausgegeben. Wer solche Schriften zu verbreiten wünscht, kann dieselben unentgeltlich bekommen. Man lasse sich einige Probe=Exemplare schicken.

— Br. M. S. Steiner von Chicago und Br. J. S. Coffman von Elkhart gedenken, am 18. d. M. nach Canton, Ohio zu reisen und sich etwas über eine Woche in der dortigen kleinen Gemeinde aufzuhalten. Wir hoffen, daß durch Gottes Gnade viel Gutes gethan wird.

— Br. J. S. Hartzler von der Haw Patch Gemeinde verließ seine Heimath am 9. August um eine größere Evangelisationstour nach dem Westen zu unternehmen. Er gedenkt etwa 6 Wochen auf der Reise zu sein, und hauptsächlich die Brüderschaft in Kansas zu besuchen. Der Herr segne ihn in seinem Werke.

Für den Herold der Wahrheit.

Aelteste oder Bischöfe?

Wir lesen in den Briefen der Apostel von Aeltesten und Bischöfen, und die Frage ist erhoben worden, ob in den apostolischen Gemeinden das Aeltestenamt von dem Bischofsamte verschieden war, oder ob beide Ausdrücke ein und dasselbe Amt, resp. ein und dieselbe Person bezeichnen.

In Titus 1, 5—9 kommt sowohl das Wort „Aeltester" als auch „Bischof" vor, und es ist klar, daß beide Namen auf ein und dasselbe Amt Bezug haben. Es heißt: Du solltest „besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe. Wo Einer ist untadelig, Eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtiget, daß sie Schwelger und ungehorsam sind. Denn ein Bischof soll untadelig sein, als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig," u. s. w.

Den Aeltesten aus Ephesus sagt Paulus in jener denkwürdigen Rede, der heilige Geist habe sie „zu Bischöfen gesetzt, zu weiden die Gemeinde Gottes" (Apstg. 20, 28). Nach 1 Pet. 5, 1—4 hatten die Aeltesten dieselben Aufgaben und Pflichten wie die Bischöfe. (Siehe ferner 1. Tim. 2, 1—7; 5, 17. 18). Es ist also klar, daß die Aeltestem und Bischöfe ein und dasselbe Amt bekleideten.

In den Mennoniten=Gemeinden sind die „bestätigten" oder „völligen" Diener des Worts von Anfang an „Aelteste" genannt worden; erst seit neuerer Zeit ist in einer Anzahl Gemeinden der Name „Bischof" gebräuchlich geworden. Nun ist allerdings der Bischofsname ebensowohl biblisch als der Aeltestenname, aber der Sinn, der zu unserer Zeit in der deutschen Sprache in das Wort „Bischof" (Episcopus) gelegt wird, ist ein anderer, als zur Zeit der Apostel. Wenn man in Rechnung zieht, in welchem Sinn dieses Wort heute allgemein verstanverstanden wird, so wird man zugeben, daß für unsere „völligen Diener" der Titel „Bischof" oder "Bishop" nicht zutreffend ist; das alte mennonitische „Aeltester" oder "Elder" ist viel passender.

In einigen Gemeinden werden die Diakonen oder Almosenpfleger (Armendiener) unrichtiger Weise „Aelteste" genannt, welches ebenfalls eine Neuerung ist. H.

Christi Frieden.

Viele Leute sprechen, sie haben nicht Friede oder Ruhe, sondern so viel Widerwärtigkeit und Anfechtung, Druck und Leiden und Verfolgung, daß sie nicht wissen, wie sie daraus kommen sollen. Und dies deucht sie also, wenn's nicht nach ihrem Willen geht. Wer nun dies in der Wahrheit will ansehen und merken, der erkennt wohl, daß wahrer Friede und Ruhe nicht liegt in äußerlichen Dingen. Denn wäre dem also so hätte der Teufel auch Friede, wenn es ihm ginge nach seinem Willen und Wohlgefallen, das doch durchaus nicht ist. Denn der Herr spricht durch den Propheten: Die Bösen und Ungetreuen haben keinen Frieden. Und darum sollen wir merken und wahrnehmen des Friedens, welchen Christus Seinen Jüngern zum Abschied ließ, da Er sprach: „Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht als ihn die Welt giebt." Denn die Welt betrügt in ihren Gaben. Was meint aber Christus für einen Frieden? In diesem Worte mag man wohl merken, daß Christus den leiblichen und äußerlichen Frieden nicht gemeint hat. Denn die lieben Jünger und alle Liebhaber und Nachfolger Christi haben von Anbeginn

große Trübsal, Verfolgung und Marter gelitten, als Christus selber sprach: „in dieser Zeit werdet ihr Bedrängniß haben," oder „in der Welt habt ihr Angst." Aber Christus meint den wahren innerlichen Frieden des Herzens der hier anfängt und währet dort ewiglich. - Darum sprach er: „nicht als ihn die Welt giebt;" denn die Welt ist falsch und betrügt in ihren Gaben: sie verheißt viel und hält wenig. Es lebt auch niemand auf Erden, der allewege Ruhe und Frieden habe, ohne Trübsal und Widerwärtigkeit, denn es allezeit gehe nach seinem Willen, es muß ja hier gelitten, sein, man kehre es recht, wie man wolle. Und so man einer Anfechtung ledig wird, kommen vielleicht zwei an dere anderen Statt. Darum ergib dich willig darein und suche allein den wahren Frieden des Herzen, den dir niemand nehmen mag, damit du alle Anfechtung überwindest.

Darum meinte er den innerlichen Frieden, der da durchbreche und durchdringe alle Anfechtung und Widerwärtigkeit, Trübsal, Schmach, Elend oder was dergleichen ist, daß man darin fröhlich und geduldig sei, als seine lieben Jünger gewesen sind, und nicht sie allein, sondern alle auserwählten Freunde Gottes und wahre Nachfolger Christi. Siehe, darauf habe wohl acht! Wer Liebe, Fleiß und Ernst hierzu hätte, der könnte den ewigen, wahren Frieden, welcher Gott selber ist, wohl erkennen, so viel als einer Kreatur möglich ist; also, daß sein Herz unbewegt stünde in allen Dingen, und daß er nach diesem Leben käme zum ewigen Frieden. („Deutsche Theologie.")

„Wer mir dienen will, der folge mir nach!"

Christi Nachfolge, zu der wir berufen sind, besteht darin, daß wir Ihm dienen.

Die Beweggründe, welche Diejenigen haben, die zum Herrn kommen um Ihm nachzufolgen, sind verschiedener Art. Manche werden angezogen durch die Erhabenheit Seines Charakters, Andere durch die Seligkeit, die Er schenkt, noch Andere kommen aus Furcht, weil sie wissen, daß Er einst ihr Richter sein wird. Was nun auch die Beweggründe ihres Kommens sein mögen, Er fordert von Jedem als Bedingung den Nachfolgedienst. Nicht Wenige werden durch diese Forderung abgeschreckt, wie jener Jüngling im Evangelium, und kehren Ihm wieder den Rücken.

Der Dienst, welchen der Herr von seinen Nachfolgern verlangt, muß ein freiwilliger sein. Nicht Knechts- sondern Kindesdienst, nicht Zwangs- sondern Liebesdienst will der Herr haben. Dienst zu dem wir getrieben werden müssen, wie ein Sklave zu seine Arbeit, hat keinen Werth in seinen Augen. Das erklärt auch die Offenheit des Herrn Denen gegenüber, die zu Ihm kommen. Als jener Jüngling, der viele Güter hatte, traurig von ihm ging, rief Er ihn nicht zurück. Dem, der zu Ihm sagte: „Herr, ich will Dir nachfolgen wohin Du gehst", antwortete Er: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege." Und als einst eine große Menge Ihm nachfolgte, wandte Er sich um und sprach: „So Jemand zu Mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht Mein Jünger sein."

Ebenso offen ist Er aber gegen Diejenigen, welche heutzutage zu Ihm kommen. Er läßt ihnen freie Wahl. Er verspricht ihnen kein bequemes, vergnügtes, genußreiches Leben. Die erste Forderung ist Selbstverleugnung. Er überredet Niemand zu seiner Nachfolge. Wie weit verschieden ist des Herrn Methode von der in unsern Tagen allgemein angewandten, wodurch so Viele überredet werden, aber nur um beim ersten Dienst, der Selbstverleugnung fordert, Ihm wieder den Rücken zu kehren.

Haben wir unsere Wahl getroffen, und fragen wir: „Wie kann ich meinem Herrn dienen?", so antwortet Er: „Folge mir nach!" Frägst du weiter: „Wie kann ich Ihm nachfolgen?", so lautet die Antwort: „Tritt in seine Fußtapfen, wandle wie Er wandelte, sei gesinnt wie Jesus Christus auch war." Höher können unsere Aspirationen nicht gehen als dahin, daß wir in sein Bild verklärt werden. Haben wir sie, so haben wir auch die Verheißung, daß wir durch den heiligen Geist verklärt werden sollen in dasselbige Bild, von einer Klarheit zur andern.

Christus-Aehnlichkeit ist in der Nachfolge Christi das erste Erforderniß zum erfolgreichen Dienst. Sodann dienen wir Ihm in den Brüdern. Einst wird es heißen: „Wahrlich ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Wegw. z. H.

Christi Todes- und Auferstehungs-Kraft, unsere Heiligung.

Nach dem Neuen Testament ist Christi Tod und Auferstehung allein der Grund und das Mittel der Heiligung. Weil Gott heilig ist so will er die Menschen wieder heiligen und hat darum Seinen Sohn auf den heiligen Weg des Versöhnungstodes gesandt, damit Jesus Sich für die Menschen heiligte und die Menschen, welche sich in Buße von der Sünde losreißen, und im Glauben an Christum zum Mitsterben und Mitauferstehen dargeben, nun in Ihm geheiligt seien in der Wahrheit. Die biblische Heiligung ist nicht eine Selbstheiligung, durch Selbsttödtung und Selbstbessermachen, oder ein Umgewandeltwerden durch mystische Wirkungen des heiligen Geistes, sondern sie ist ein Theilhaben an der Todes und Auferstehungskraft Jesu, oder an Jesu Heiligkeit. Schon im Alten Testament ist es so: nicht erst werden die Dinge und Personen geheiligt, und dann kommen sie in den Tempel und auf den Altar, sondern der Altar (oder der heilige Jehova) heiligt die Gabe. Heiligung kommt nur zu Stande durch Hingabe an den Heiligen, und durch Stehen im Dienst des Heiligen. So ist es auch nun im Neuen Testament. Hier ist der Altar Gottes das Kreuz auf Golgatha. Der Sünder soll nun nicht erst sich heiligen und dann erst zum Kreuze kommen, sondern durch Liegen auf dem Altar des Kreuzes oder durch die Gemeinschaft der Todes und Auferstehungskräfte Jesu, und durch Dienen im Reiche Gottes wird er geheiligt.

Von dieser Grundlage aus lehrt das Neue Testament folgerichtig und klar, daß die Reinigung und Heiligung und das Siegen des Christen geschehe durch den Glauben, d. h. das sich selbstverleugnende hingebende Vertrauen an den großen gegenwartigen Erlöser Christum. Apstg. 15, 9: „Er reinigte ihre Herzen durch den Glauben" 1. Joh. 5, 4: „Unser Glaube ist der Sieg." Eph. 6, 16: „Schild des Glaubens". 1 Pet. 5, 8—9: Der Teufel geht umher . . ., demselbigen widerstehet fest im Glauben, d. h. im hingebenden Vertrauen auf Christum." Röm. 1, 16: „Das Evangelium ist eine Gotteskraft zu erlösen (das heißt von Sündenschuld und Sündenmacht) alle, die daran glauben." 1 Pet. 1, 9. Apstg. 26, 18: „Die geheiligt werden durch den Glauben an Mich".

Woher hat nun aber der Glaube diese Kraft, das so grundverderbte Menschenherz, das zu nichts geistlich Gutem, auch nicht zum rechten Gottvertrauen fähig ist, zu heiligen? In keiner Weise hat der Glaube in sich und seinen Eigenschaften und in seiner Güte die Kraft zu heiligen, ebensowenig wie der Glaube in sich uns von Sündenschuld losmachen und rechtfertigen kann. Nur deshalb ist eine Heiligung durch den Glauben an Christum möglich, weil Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung die Sündenmacht gebrochen und ewiges göttliches Leben und Heiligung für uns erworben hat.

Darum ist die einzig sichere Grundlage von der Heiligung durch den Glauben die Erkenntniß der biblischen Wahrheit, daß Christus für uns den Sieg über Sünde, Fleisch, Tod, Welt und Teufel am Kreuze vollständig errungen und uns aus aller Knechtschaft der Sünde völlig zu Seinem heiligen Eigenthum erlöset hat. Wo diese Erkenntniß Christi noch nicht klar aufgegangen und biblisch festbegründet dasteht, da mag man von „Heiligung durch den Glauben" reden; aber man meint unter Glauben doch etwas anders, als einfachen Glauben, man sucht die Heiligung noch zum Theil in sich, Ebenso wird Niemand klar und voll an die Rechtfertigung und Sündenvergebung allein durch den Glauben an Christum glauben können, der nicht weiß und glaubt, daß die Tilgung unserer Sündenschuld durch Christum für uns wirklich völlig vollbracht ist.

Wenn die Bibel von Heiligung durch den Glauben redet, so meint sie daß, Christus Selbst unsre Erlösung von Sündenmacht für uns vollbracht habe und darum, wenn wir Ihm, dem Erlöser, vertrauen und Ihn selbst mit seiner Erlösungsmacht im Glauben in Anspruch nehmen, unsere Heiligung und Sieg ist. Nur weil der nach Heiligung dürstende Christ in Christi vollbrachtem Heiligungswerke und in seinem heiligenden Blute eine Heiligungsmacht und einen Ruhepunkt außer sich hat, der unbeweglich steht, kann er inmitten seiner schwankenden Gefühle getrost und des Sieges gewiß sein. Indem er so an diesen völligen, gegenwärtigen Erlöser und alle seine Heiligungskräfte durch den heiligen Geist glaubt, kommt Christus Selbst in das Herz und wird des Herzens innerstes Leben „als Christus in uns." Der heilige Geist verklärt Christi für uns vollbrachtes Heiligungswerk, und bringt so durch den Glauben Christum in uns immer völliger zur Herrschaft. Aber auch hier wie bei der Rechtfertigung, macht der heilige Geist nicht Sein Werk in uns, sondern Christi Werk für uns, die heiligende Macht des Blutes Christi, zur Grundlage unserer Zuversicht. Der heilige Geist will nicht, daß wir uns in seinem Werke und Wirkungen in uns bespiegeln und uns viel mit uns selbst aufhalten; Er will es dahin bringen, daß wir in Seinem Lichte „nichts sehen als Jesum allein". Der heilige Geist ist das Licht, das über das Erlöserbild Christi sich ausbreitet, so daß wir in dies Bild Christi verklärt werden können und ganz allein auf Jesum vertrauen und in Jesu leben. Oder mit einem andern Bilde: der heilige Geist ist das himmlische Fernglas, durch das wir Jesum erkennen und im Auge und Herzen behalten. Die Reben verlassen sich nicht auf den Saft, der in ihnen ist, sondern auf den Saft, der im Weinstocke ist; denn der Saft in ihnen ist nur lebendig und lebengebend durch die stete Verbindung mit dem Safte des Weinstocks. Sobald die Verbindung mit dem Weinstocke aufhört, ist der Saft in dem Reben auch todtkrank. Die Lebensquellen sind nicht in uns selber, sondern in Christo, und nur weil durch den Glauben eine einigende Lebensverbindung mit Christo hergestellt wird, hat der Christ auch, so lange er im Glauben bleibt, Lebenswasser in sich. [Theodor Jellinghaus.]

Der unerschrockene Prediger.

Der Prediger muß weislich handeln; aber er darf nicht so „weislich" mit der Wahrheit umgehen, daß sie ihre Kraft verliert, wie das leider heutzutage viel geschieht. Unsre Zeit bedarf namentlich solcher Männer, die zur rechten Zeit den ganzen Befehl Gottes ausführen, ungeachtet, was die Folgen sein mögen bei denen, die die Wahrheit nicht hören mögen:

Die obigen Gedanken wurden angeregt durch das Lesen von Theremins kurzer Charakteristik des berühmten französischen Predigers Massilon, der am Ende des siebzehnten und am Anfang des achzehnten Jahrhunderts, in einer Zeit des schrecklichsten Verfalls des religiös-sittlichen Lebens, in Frankreich lebte und wirkte. Massillon war aber nicht nur ein großer Kanzelredner, sondern leuchtete auch in sittlicher Beziehung, und als treuer, unerschrockener Zeuge des Herrn, wie ein hellscheinendes Licht unter dem unschlachtigen Priestergeschlecht jener Zeit. Seine Erziehung genoß er in einem Orden, der sich durch einen Geist sittlicher Unabhängigkeit auszeichnete, und aus diesen und andern Gründen den Politik treibenden Jesuiten und anderen sittenlosen Hofschranzen ein Dorn im Auge war. Von dem Kardinal Richelieu aufgefordert, dem Pater Joseph, diesem Werkzeug seiner himmelschreienden Greuelthaten, die Leichenrede zu halten, lehnte ein Vorstehender dieses Ordens diesen Antrag ab, ohne die Rache des allmächtigen Ministers zu fürchten. Ein Anderer, der in dem Oratorium gebildet wurde, erinnerte den ehebrecherischen König in unzweideutiger Sprache an das große Aergernis, das er durch seine außerehelichen Verhältnisse verursache.

Massilon hielt 1701 und 1704 die Fastenpredigten vor Ludwig XIV. und seinem glänzenden Hofe. Eine dieser Predigten brachte eine auffallende Wirkung hervor. Es ist dies die Predigt über „Die geringe Zahl der Auserwählten." Der Leser vergegenwärtige sich eine solche Hofgesellschaft, wie sie niemals glänzender und niemals sittenverderbter war, und dann lese er andächtig das Folgende aus dem Schluß seiner ernsten Predigt. Massillon hatte angegeben, daß Mangel an wahrer Buße und die Nichtbeachtung der Gebote Gottes die Ursachen seien, weshalb so Wenige selig werden, und machte dann in tiefstem Ernste die Anwendung auf seine Zuhörer:

„Deshalb bleibe ich bei euch stehen, meine Brüder, die ihr hier versammelt seid. Ich rede nicht von den übrigen Menschen; ich betrachte euch, als wäret ihr allein auf Erde; und dies ist der Gedanke, der mich beschäftigt und mich erschreckt. Ich nehme an, dieser gegenwärtige Augenblick ist euer letzter und das Ende der Welt. Sogleich werden die Himmel sich über euch öffnen; Jesus Christus wird in Seiner Herrlichkeit mitten in diesem Tempel erscheinen; und ihr seid hier nur versammelt, um Ihn zu erwarten, gleich zitternden Verbrechern, denen ihre Begnadigung oder das Urteil des ewigen Todes verkündigt werden soll." . . . . . .

„Ich frage euch also, und indem ich es frage, fühle ich mich selbst von Furcht erschüttert, denn ich trenne mein Schicksal hier nicht von dem eurigen, und versetze mich selbst in die Stimmung, die ich euch wünsche, — ich frage euch: Wenn Christus mitten in diesem Tempel erschiene, mitten in dieser Versammlung, der glorreichsten auf Er-

den um Gericht zu halten, um die furchtbare Scheidung der Schafe und der Böcke zu bewirken, glaubt ihr, die größere Zahl von uns, die wir hier versammelt sind, würde zur Rechten gestellt werden? Glaubt ihr, es würde wenigstens Gleichheit stattfinden? Glaubt ihr, Er würde unter uns nur zehn Gerechte finden, die der Herr ehedem in fünf ganzen Städten nicht finden konnte? Ich frage es euch; ihr wißt es nicht; auch ich kann es nicht wissen; Du allein, o Gott, kennst Diejenigen, die Dir angehören. Aber wenn wir Diejenigen, die Ihm angehören, nicht kennen, so wissen wir wenigstens, die Sünder gehören Ihm nicht. Was sind nun die hier versammelten Christen? Titel und Würden dürfen für nichts gerechnet werden! Diese gelten nichts vor dem Angesichte Jesu Christi. Was sind sie? Viele von ihnen sind Sünder, die sich nicht bekehren wollen; noch mehrere wollen es, aber sie verschieben es; viele bekehren sich nur, um in die Sünde zurückzufallen; eine große Menge unter ihnen glaubt keiner Bekehrung zu bedürfen. Diese gehören zu den Verdammten! Trennt diese vier Arten von dieser heiligen Versammlung, wie der Herr an jenem großen Tage sie von ihr trennen wird. Erscheint jetzt, Gerechte, wo seid ihr? Auserwählte Israels, stellt euch zur Rechten! Weizen, den der Herr in Seine Scheunen sammeln will, sondere dich von dieser Spreu, die zum Feuer bestimmt ist! O, Gott wo sind Deine Auserwählten; und was bleibt Dir zum Eigenthum?"

Die Wirkung war außerordentlich! Der König, seine Umgebung, die ganze Versammlung war tief erschüttert; der Redner, auf den diese Bewegung zurückwirkte, schwieg einige Augenblicke, indem er sich das Gesicht mit den Händen bedeckte. Kein Wunder sagte der König zu ihm: „Ich habe in meiner Kapelle schon mehrere Prediger gehört, mit denen ich sehr zufrieden bin. Aber wenn ich Sie höre, bin ich immer mit mir selbst unzufrieden gewesen. Ich will Sie fortan alle ander Jahr hören." Leider hielt der König sein Wort nicht; Massillon erhielt keine neue Aufforderung, ihm das Wort Gottes zu verkündigen. Im Tammelbecher der Sünde scheint er die guten Regungen seines Herzens, durch diese ernsten Predigten hervorgerufen, ersäuft zu haben.

Von Massillon lernen wir, daß das Wort Gottes eine große Kraft zur Ueberzeugung hartherziger Menschen ist, wenn dasselbe zuerst im Herzen des Predigers eine Macht geworden, wenn es dort tiefe Ueberzeugung gewirkt, und wenn der Prediger, gesalbt mit dem Heiligen Geist, aus dieser Ueberzeugung das Wort Gottes offen und freimüthig verkündigt. Herr, schenke uns mehr solche ernste, geweihte, durchschlagende Prediger des Wortes!

Heut lebst du, heut bekehre dich.

Ein junger Gerichtsbeamter hatte sich eben erst in Berlin eingemiethet, als er erkrankte Sein Freund ein junger Arzt, besuchte und behandelte ihn mit selbstverleugnender Liebe. Beide aber waren leider fern von Gott und seinen Gnadenverheißungen. Als die Krankheit immer höher stieg, befahl der Arzt, daß das Bett so weit als möglich vom Fenster gerückt werden sollte, damit das Licht nicht schädlich einwirke und anfrege. So lag denn der Kranke in der Ecke seines Zimmers, dicht an der dünnen Wand, die seine Wohnung von der seines Wirthes trennte. Kaum aber steht sein Bett dort, so hört er erst leise, dann immer deutlicher die Worte: „Heut lebst du, heut bekehre dich; eh morgen kommt, kann's ändern sich." Diese Worte wiederholten sich immer wieder; er hörte noch andere, aber sie hafteten nicht in seinem Gedächtniß. Aber diese Worte kann er nimmer los werden; es ist, als ob sie mit unauslöschlichem Feuer in sein Herz eingeschrieben würden. Sein Freund, der Arzt, kommt wieder, befühlt seinen Puls und fragt mit theilnehmenden Worten nach seinem Befinden; aber mit durchdringendem Blick sieht ihn der Kranke an und erwidert auf alle Fragen nur das eine: „Heut lebst du, heut bekehre dich! Eh morgen kommt, kann's ändern sich." „Was ist dir?" fragte der Arzt. „Du bist ganz verändert! Was soll das bedeuten? Dein Puls ist viel ruhiger sonst würde ich sagen, du sprächest irre und phantasiertst?" Die einzige Antwort, welche er erhält ist: „Heut lebst du, heut bekehre dich!" Unwillig wendet sich der Arzt von dem Kranken und geht seine Wege; aber er kann weder auf der Straße noch zu Hause des Blickes und des Tones los werden; die Stimme seines Freundes verfolgt ihn, wo er geht und steht. Am anderen Morgen, als er seinen Freund wieder besucht, war die Krankheit gebrochen; aber mit der Bibel in der Hand und ernsten Sinnes findet er ihn sitzend; der frühere Leichtsinn war verschwunden. Der Herr hatte sein Gnadenwerk angefangen in seinem Herzen, und auch der Arzt schenkte der Einladung des Geistes Gehör; die Freunde suchten und fanden mit einander Frieden.

Wunderbar, an demselben Abend, an welchem das Bett des Fieberkranken an die Wand gestellt worden war, hatte das Söhnlein des Hauswirthes versäumt, seine Schulaufgabe zur rechten Zeit zu lernen, und war deshalb auch an die Wand gestellt worden, und die von ihm oft wiederholten Liedesworte drangen durch die dünne Wand des Zimmers zu dem doppelt kranken Nachbar.

(Ev. Monatsblatt.)

„Eines wünsch ich mir vor allem andern."

Unter den geistlichen Liedern, welche das gegenwärtige Jahrhundert hervorgebracht, ist kaum ein andres in dem Maße ein Lieblingslied des christlichen Volks geworden, als das Lied: „Eines wünsch ich vor allem andern." Tausende haben sich daran erbaut und erquickt. In manchen Gegenden ist es in die Gesangbücher aufgenommen. Wie oft wenn bei öffentlicher Predigt oder bei einer stillen Abendversammlung dies Lied angestimmt wurde, sind die Töne gleichsam zu Liebesfeilen geworden, wodurch der am Kreuz erhöhte Heiland müden Herzen das rechte Wort verliehen, den matten Glauben gestärkt, die erkaltende Liebe neu erwärmt und die fast erstorbene Hoffnung wieder belebt hat! — Merkwürdig ist die Entstehung dieses Liedes. Albert Knapp war zu jener Zeit als er das Lied dichtete, ein junger Pastor in einem Dorfe bei Stuttgart. Unter den Kindern, die er zur Konfirmation vorbereitete, befand sich ein Mädchen, bei dem er merkte, der Herr habe ihr wie der Lydia das Herz aufgethan, um acht zu haben auf das, was sie von ihm hörte. Ein frommer Mann, der bei ihren Eltern damals wohnte, wünschte am Tage ihrer Konfirmation ihr ein Lied in die Hand zu geben, das ihrer Seele die rechte Stimmung und Richtung gebe. Er bat Knapp um ein solches. Und dieser schrieb ohne langes Sinnen und Künsteln das Lied nieder: „Eines wünsch ich mir vor allem andern." Es floß ihm aus der Feder, wie man zu sagen pflegt. Nicht einmal einmal eine Abschrift davon behielt er für sich. — Längst hatte er sein einfaches, bescheidenes Lied, den freien Erguß einer geweihten Stunde, vergessen, als ihm zu Ohren kam, daß es abgeschrieben, verbreitet und gesun-

gen werde weit umher. „So" sagte er, „hat sich der Herr zu dem bekannt, was ich in Demut seinetwegen that, ohne etwas dabei zu suchen, während andere Gedichte, auf die ich viel Fleiß verwandt, und von denen ich erwartet hatte, sie würden gewiß Theilnahme finden, solche nicht gefunden haben."

Wanderer, wohin gehst Du?

Math. 7, 13. 14.

In oben bezeichneter Schriftstelle redet der Herr von zwei Wegen, auf denen alle Menschen, Reiche wie Arme, Hohe und Niedrige zur Ewigkeit wandern. Er beschreibt beide Wege genau, denn Er will nicht, daß Jemand verloren werde. Der eine Weg ist ein Irrweg, denn er führt ab zur Verdammniß. Der andre Weg ist der rechte Weg; er führt zum Leben.—Der rechte Weg ist schmal, man gelangt darauf durch eine enge Pforte, und die ihn finden wollen, müssen ihn suchen. Wenige wandeln darauf; laß Dich dadurch nicht irre leiten.

Am breiten Weg wandeln viele. Da findest Du die Reichen und Großen dieser Welt, mit Schärpen und Sternen geschmückt; da sind die Klugen und Weltweisen, die Hochmüthigen und Selbstgerechten, die Welt-Lustigen mit ihren Musikanten und Komödianten, die Fresser und Säufer, die viel Platz brauchen; alles geht bequem hindurch, nirgends stößt man an, denn die Pforte ist weit. O, wie das verlockt! Wo so viele, dazu große, kluge und angesehne Leute gehen, das muß doch der rechte Weg sein!

Und wie die Pforte, so ist auch der Weg breit und bequem. Man kann sich da ganz gemächlich geh'n lassen, wie es dem Fleisch gefällt. Alles ist erlaubt, was Vortheil und Vergnügen bringt. Wer solchem Wandrer in den Weg tritt, wird niedergeworfen, wenn er—nicht etwa eine stärkere Faust hat; dann freilich, muß man ausweichen.—Will das Gewissen mal aufwachen, oder ein Bibelspruch in der Seele lebendig werden, so hat man da Reisegefährten, die es noch viel bunter treiben; und hilft der Trost nicht, so hat man Bälle und Theater, Feste und Gesellschaften, Karten und Bierflaschen, womit man das Gewissen zum Schweigen bringt und das Wort Gottes erstickt. Aber alle Wege haben ein Ende. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht." — O, dieses Sterben, ohne recht gelebt zu haben! Scheiden von allem, woran das Herz hängt! Hingeh'n an den Ort, den man nicht kennt! Und dann die Rechenschaft vom Haushalten im Leben! Nach Gott und Gottes Willen hat man nicht gefragt. Seine Gaben und Güter hat man im Dienst des Fleisches umgebracht; dem Nächsten bös Beispiel gegeben; kurz, das ganze Leben ist vergeudet und hat der Hölle Frucht geschafft. Was kann dann anders das Urtheil sein, als: „Gehet hin von mir . . . ." Ach! und der Herr sagt: „Viele sind's, die darauf wandeln." Er aber hat treulich davor gewarnt.

Willst Du diesem Urtheil entfliehen, dann glaube der Warnung. Kehr' um, weil Du noch am Wege bist. Such' die enge Pforte! Der Herr sagt: „Wer suchet, der findet."— Brauche Deine Bibel; wende Dich von ganzem Herzen zu Deinem Heiland. Er wird Dich zum Leben führen! Eile, rette Deine Seele!

Gottes Fußspuren.

Ein Gelehrter, welcher Gott, die Urquelle aller Wissenschaft, leugnete reiste einst durch die große Saharawüste, begleitet von einem arabischen Führer. Er ärgerte sich darüber, daß dieser Araber zu bestimmten Tageszeiten, was auch für Hindernisse entgegen treten möchten, alles beseite zu schieben wußte, um sich auf dem brennenden Sande auf die Knie niederzulassen und zu Gott zu beten.— Es verging kein Tag, an welchem der Araber nicht diese religiöse Pflicht erfüllt hätte. Als er sich eines Abends von den Knieen erhob, fragte ihn der Gelehrte mit einem spöttischen Lächeln: „Wißt Ihr, daß es einen Gott giebt?" Der Führer hefstete einen erstaunten Blick auf den Frager und erwidert ihm mit großer Ruhe: „Wie kann ich wissen, daß ein Mensch und nicht ein Kameel im Dunkel der letzten Nacht durch meine Hütte hindurchgegangen ist? Sehe ich es nicht an seinen Fußspuren im Sande? Nun, eben so unmöglich ist es," fügte er hinzu, indem er auf die strahlend untergehende Sonne wies, „daß jene Spuren eines Menschen Spuren sind!"

Ein weiser Fürst.

Khame heißt er und residiert in Schochong, der Hauptstadt der Bamangwato in Südafrika. Er hatte schon früher ein Gesetz ergehen lassen, daß in seinem Lande Branntwein weder verkauft noch getrunken werden dürfe; denn er hatte gesehen, wie das Feuerwasser Schwarze und Weiße zu Grunde richtet, und wollte seinem Volk die traurige Erfahrung von den Folgen der Trunksucht ersparen. Nun kamen weiße Händler ins Land, Christen dem Namen nach. Sie handelten zwar nicht mit berauschenden Getränken, waren aber selbst unmäßige Trinker. Khame ließ sie mehreremal warnen, warnte sie auch selbst. Aber sie ließen sich nichts sagen. Da wurde Khame zornig. Er ließ die Uebelthäter kommen und hielt ihnen folgende Rede: „Ich versuche meine Unterthanen bessere Dinge zu lehren und sie vorwärts zu bringen; aber wie kann ich hoffen, etwas auszurichten, wenn sie sehen, wie ihr Weißen, die ihr Gottes Wort schon so lange besessen habt, unrecht thut? Aber ich will dergleichen nicht länger dulden; ihr müßt euch aus meinem Gebiet entfernen; ich will euch nie wiedersehen. Die, welche mein Gesetz nicht übertreten, dürfen bleiben!"

Der Pflicht nachjagen.

Der weise Greis Hassan saß eines Tages an der Thür, als drei Jünglinge sich zu ihm drängten.

„Jagt ihr Jemand nach, meine Söhne?" fragte der Alte.

„Ich jage dem Vergnügen nach, antwortete der Aelteste.

„Und ich dem Reichthum," sagte der zweite. „Ist doch nur bei dem Reichthum Vergnügen zu finden."

„Und du, mein Kleiner?" fragte der Greis, sich an den dritten wendend.

„Ich jage der Pflicht nach," antwortete der Gefragte demüthig.

Damit gingen alle drei ihres Weges.

Eines Tages stieß Hassan auf seiner Reise auf drei Männer.

„Mein Sohn," redete er den ältesten an, „ich denke, du bist der Jüngling, der dem Vergnügen nachjagte. Hast du es erreicht?"

„Mein, Vater," antwortete der Mann. „Vergnügen ist nur ein Trugbild, daß davon fliegt, wenn man sich ihm nähert."

„Du jagtest nicht auf dem rechten Wege, mein Sohn," versetzte der Weise. „Und wie ist es dir ergangen?" fuhr er fort, indem er sich an den zweiten wandte.

„Beim Reichthum ist kein Vergnügen zu finden," war die Antwort.

„Und du?" fragte Hassan den dritten.

„Als ich auf dem Wege der Pflicht wandelte, wandelte Vergnügen stets an meiner Seite."

Auf, zum Streit

Rüstet euch, ihr Christenleute!
Die Feinde suchen euch zur Beute;
Ja Satan selbst hat euer begehrt.
Wappnet euch mit Gottes Worte
Und kämpfet frisch an jedem Orte,
Damit ihr bleibet unversehrt.
Ist euch der Feind zu schnell,
Hier ist Immanuel; Hosianna!
Der Starke fällt
Durch diesen Held,
Und wir behalten mit das Feld.

Reinigt euch von euren Lüsten;
Besieget sie, die ihr seid Christen,
Und stehet in des Herren Kraft.
Stärket euch in Jesu Namen.
Daß ihr nicht strauchelt wie die Lahmen.
Wo ist des Glaubens Eigenschaft?
Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel:
Da ist Freude.
Wohlan, so seid zum Kampf bereit;
So krönet euch die Ewigkeit.

Streitet recht die wen'gen Jahre,
Eh ihr kommt auf die Todenbahre;
Kurz, kurz ist unser Lebenslauf.
Wenn Gott wird die Toden wecken
Und Christus wird die Welt erschrecken,
So stehen wir mit Freuden auf.
Gottlob, wir sind versöhnt,
Daß uns die Welt noch höhnt,
Währt nicht lange,
Und Gottes Sohn hat längstens schon
Uns beigelegt die Ehrenkron.

Morgen.

Rühme dich nicht des morgenden Tages.
Spr. 3, 28.

In einem gewissen Sinn ist Morgen eine Zeit, die nie kommt. Nur die Gegenwart können wir unser nennen. Und doch wird so Vieles auf Morgen verschoben; sogar die Ausschaffung ihrer Seelen Seligkeit wollen Tausende und aber Tausende auf diesen nie erscheinenden Tag verschieben. Es hat einmal Einer gesagt, und zwar mit vollem Recht, daß Gottes Kalender blos einen Tag — Heute kenne; desgleichen habe auch der Kalender des Teufels nur einen Tag—Morgen. Gottes Wort ruft dir zu: „Jetzt ist die angenehme Zeit!" „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht!" Satan befaßt sich immer mit Morgen und flüstert es Jedem, der an sein Seelenheil denkt, in's Ohr: „Morgen kannst du dich mit diesem Gedanken befassen, heute hast du sonst etwas zu thun!"

Zum weiteren Nachdenken gebe ich hier eine kurze Schilderung von dem Untergang eines Schiffes, welches in Sicht von Land vor Anker lag. Nach einer langen Reise kam es wieder in die Nähe der Heimath. Auf dem sauberen, weißen Verdeck stand der Capitän sehnsüchtig hinüberschauend nach dem weißen Felsen seines Heimathlandes und ein fröhliches Lächeln zog über sein sonnenverbranntes Gesicht. Bei dem Gedanken: „Morgen werden wir in den Hafen einfahren!" Und auf dem Schiffe waren auch alte Leute, welche die Heimath ihrer Jugend seit langen, langen Jahren nicht mehr gesehen hatten, und die mit Thränen in den Augen die ferne Küste betrachteten und sagten: „Morgen werden wir landen." Und eine Mutter war dabei, die hob ihr Kind in die Höhe, ließ es nach dem Lande blicken und sagte leise: „Morgen werden wir daheim sein."—Aber dieses „Morgen" kam nicht mehr. Der leichte Wind verwandelte sich am Abend noch in einen wüthenden Sturm; haushoch stiegen die Wellen empor, die Ankerkette riß, das Ruder zerbrach, das Schiff konnte nicht mehr gelenkt werden, es trieb auf die schrecklichen Klippen und scheiterte, und Alle, die an Bord waren, ertranken.

Lieber Leser, warten nicht Manche von uns auf ein „Morgen," das nicht mehr kommt? Machen wir nicht Pläne für die Zukunft und vergessen, daß unser gebrechliches Fahrzeug jeden Augenblick stranden kann, und die Wogen des Todes über uns zusammenschlagen? Sind wir für einen derartigen Wechsel vorbereitet? O, möge der liebe Gott uns Gnade schenken, daß wir klug sein mögen, und der Gnade kurze Frist zu unserem Seligwerden ausnützen! Das walte Gott.—Familienfr.

Blinde Kuh.

Wie viel tausend Seelen laufen mit verbundenen Augen, mit verblendeten Sinnen, mit verstocktem Herzen lachend, scherzend, spielend, dem Teufel in den Rachen und in die Arme! Ach, wie viele kluge, gelehrte, reiche, hochangesehene Leute gibt es, mit welchen der Satan täglich blinde Kuh spielt, obgleich sie nichts weniger denken oder besorgen! Wie manchem zieht die böse Gesellschaft die Kappe übers Gesicht! Wie Manchem wird das Tuch vor die Augen gebunden von seinem lieben Weibe, von seinen besten Freunden, von seinen nächsten Verwandten! Und dies haben wir gern also, weil wir es ein Spiel, eine Lust, eine Freude, eine Liebe, eine Vertraulichkeit, einen Scherz heißen. Wir halten das für Kurzweil, was doch die Seele in höchste Gefahr und gar ins Verderben stürzet. – Ach mein Gott, bewahre mich vor solchem Spiel! Gieb mir erleuchtete und offene Augen durch Deinen Heiligen Geist, daß ich im Lichte wandele, des Teufels und der Welt betrügliche Spiele fliehe und durch alle ihre Stricke und Netze sicher hindurch komme! Du hast's bisher gethan, mein Vater! Ich haben mich auch beredet, dieses Spiel mit zu spielen, du aber hast mir die Binde von den Augen gerissen und meine Seele gerettet; Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.

Ein schönes Wort.

Ich hörte einst ein schönes Wort bezugnehmend auf A. H. Franke: „An jenem Tage stand August Hermann Franke vor dem Gerichte. Die Bücher wurden aufgethan, und es fand sich, daß er in jenem armen Waisenkinde den Herrn Jesum gekleidet und gespeist, und in jenem Kranken Ihn besucht, der unsere Krankheit getragen. Als ein so langes Verzeichniß vorgelesen war, und der Meister eben sagte: „Ei du frommer und getreuer Knecht; — was du gethan hast diesem Geringsten, das hast du mir gethan!" erhob sich irgendwo eine Stimme und rief: „Wo sind denn Franke's Sünden?" Der Engel brachte ein anderes Buch und schlug das Verzeichniß der Schulden auf, aber alle Schrift im Buche war verschwunden, nur ein Bibelvers war zu lesen, und der lautete: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht rein von aller Sünde!"

Da rief der Engel mit lauter Stimme: „Von Sünden ist hier nichts zu finden!" Alle Erlösten hörten es, und priesen das Blut das Lammes, und Der auf dem Throne saß, sprach: „Gehe ein zu Deines Herrn Freude!"

Vielgeschäftigkeit

Eine in die Ewigkeit hinübergegangene Seele trat mit ruhiger Zuversicht auf den Herrn zu. Nicht, daß sie stolz gewesen wäre oder dreist oder eitel, nein, sie hatte ihr irdisches Leben lang gedacht, daß sie einmal drüben bestehen möge. Der Herr aber sah sie ernst an und sagte: „Wer bist du?" Da erschrak die Seele und sagte ängstlich: „Ach, lieber Herr, kennst du mich denn nicht?" „Nein," sagte der Herr, „Ich kenne dich nicht." „O, mein Herr und Gott," sagte

nun die Seele, „weißt Du denn nicht mehr, daß ich jeden Montag, den Du in die Welt sandtest, im Flickvereine war, und Dienstags in der Krippe, und Mittwochs in der Volksküche, und Donnerstags im Missionskränzchen, und Freitags im Jungfrauenverein, und Samstags im christlichen Lesebend, und Sonntags in den Verein für Bewahrung von Mädchen, die aus der Schule entlassen sind?" Das letzte sagte sie schluchzend zwei Mal und setzte dann trostlos hinzu: „Ach, Herr, weißt du denn gar nichts mehr davon?" „Seele," sagte der Herr, „so oft Ich dich besuchen wollte, warst du nicht zu Hause."

Kupferpfennige und Gold in der Tasche.

„Wer in seiner Tasche mehr Gold als Kupferpfennige hat, wird bei jedem Griff mehr Gold als Pfennige herausbringen."

Natürlich holt die Hand die verschiedenen Arten der Münzen in dem gleichen Verhältnis heraus, wie sie am Ort sind, von dem sie dieselben nimmt. Nun, unsere Werke sind unsere Hand, und diese holt durch ihre Thätigkeit das aus uns heraus, was in uns ist. In einem Kinde Gottes ist ein Maß des natürlich Bösen und ein größeres Maß der Gnade; und deshalb wird es geschehen, daß in seinem Leben die Heiligkeit mehr hervortritt als die Sünde. Sein Leben hat Fehler, aber noch mehr Tugenden. Petrus brachte zu Zeiten Kupferpfennige der Prahlerei und ungestüme Thorheit heraus; aber er brachte auch so viel echte Gold hervor, daß sein Herr sagte: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn." Als er den Heiligen Geist empfangen hatte, brachte er viel mehr Gold hervor; aber selbst da kam dann dann und wann ein Pfennig heraus, denn Paulus widerstand ihm, weil er zu tadeln war.

— Jeremias Taylor sagt: „Schlafe so lange als es nöthig und gesund ist, aber verschwende keine Zeit durch den Schlaf der Faulheit. Beachte die Vorbereitung, welche die Sonne macht, wenn sie ihre Kammer im Osten verläßt." „Die Stunde des Tags-Anbruchs," schreibt Binet, „ist die goldene Stunde."

Der Unterschied, jeden Morgen um 6 Uhr oder um 8 Uhr aufzustehen, macht in vierzig Jahren 29000 Stunden oder 3 Jahre, 126 Tage, 6 Stunden. Wenn man den Arbeitstag auf acht Stunden rechnet, kann man zehn Arbeitsjahre gewinnen.

Göttliche Genügsamkeit.

Die Genügsamkeit des alten griechischen Philosophen Diogenes ist weltbekannt. Sein Grundsatz war: es sei göttlich, nichts zu bedürfen. Diesem Grundsatz gemäß lebte er auch wirklich. Schließlich wohnte er in einem Faß. Es wird erzählt, daß Alexander der Große einst diesen Sonderling aufsuchte. Diogenes, der sich's gerade im Sonnenschein bequem gemacht hatte, hielt es nicht der Mühe werth, aufzustehen. Als der reiche und mächtige Fürst ihn fragte, ob er sich nicht eine Gunst von ihm erbitten wolle, antwortete er: „Ja — gehe mir aus der Sonne!" Christen, wahre Christen, sind in ihrer göttlichen Genügsamkeit in den Augen der Welt ähnliche Sonderlinge. Wird ihnen Ehre, Reichthum, Weltlust angeboten, so empfinden sie es schmerzlich, wenn solche Versuchungen sich zwischen sie und ihre Lebenssonne stellen und haben dann nur die Bitte des Diogenes: „Gehe mir aus der Sonne."

„Die Sonne, die mir lachet
Ist mein Herr Jesus Christ."

Sonntagschul-Lektionen.

9. Lektion.—26. August. — Das erste Wunder Jesu.—Joh. 2, 1.—11.

Haupttext: Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Joh. 2, 11.

Zeit: Im Jahre 27 n. Chr., vier Tage nach der vorigen Lektion.

Ort: Cana in Galiläa, etwa 60 Meilen in gerader Linie von Bethabara, 8—9 Meilen nordöstlich von Nazareth.

Einleitung. — Die Umstände. In unserer letzten Lektion fanden wir Jesum auf dem Wege von Bethabara nach Galiläa, nachdem Er noch Philippus und Nathanael zu Seinen Aposteln berufen hatte. Bei Seiner Ankunft in Nazareth, zwei bis drei Tage darauf, hatte Seine Mutter sich wahrscheinlich bereits nach Cana begeben, um einer Hochzeit beizuwohnen, und auch Er ging mit Seinen Jüngern dahin, wo sich ja Nathanaels Haus befand und sie daher die beste Aufnahme finden sollten.

Die Wunder Jesu waren der natürliche Ausfluß der göttlichen Fülle, die in ihm wohnte. Jesus selbst war das große Wunder und es war für Ihn, den Gottmenschen, natürlich daß Er Wunder wirkte.

Gebräuche bei Hochzeiten im Orient. — Die Verlobung oder Versprechung wurde von den Eltern angeordnet, Braut und Bräutigam hatten sich in vielen Fällen vor der Hochzeit noch nicht gesehen. Am Hochzeitstage begab sich der Bräutigam in das Haus der Braut, die ihn erwartete, von Kopf bis zu den Füßen in Schleier und Tücher gehüllt. Ein Fest wurde den Freunden der Familie gegeben; dies war oft von der Dauer einer Woche. Die Braut war jedoch nicht bei dem Feste anwesend, sondern befand sich unter den Frauen immer noch gänzlich verschleiert. Niemand konnte vor Ende des Festes ihr Angesicht erblicken, selbst der Bräutigam nicht.

Zur täglichen Hausandacht.
M. Das erste Wunder Jesu.—Joh. 2, 1.—11.
D. Gebräuche der Reinigung.—Mark. 7, 1.—9.
M. Thun was Er sagt.—Joh. 15, 8.—16.
D. Essen mit Unwürdigen.—Mark. 2, 14—20
F. Beweise der Göttlichkeit.—Matth. 11, 1.—6.
S. Christus verkläret.—Joh. 17, 1.—11.
S. Ein wartender Gast.—Offb. 3, 14.—22.

10. Lektion—2. September.—Jesus reinigt den Tempel—Joh. 2, 13.—25.

Haupttext: Machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus. Joh. 2, 16.

Zeit: Im Jahre 27 n Chr., im ersten Jahre der öffentlichen Wirksamkeit unsers Herrn, am Passahfeste.

Ort: Jerusalem, der Tempel.

Einleitung. — Umstände. — Jesus hatte soeben Seine öffentliche Wirksamkeit begonnen. Er hat bereits fünf oder sechs Jünger, die an Ihn als den Messias glauben, gewonnen. Er hat ihren Glauben gekräftigt und Seine wahre Natur ihnen geoffenbaret durch das Wunder zu Cana. Nachdem Er in Capernaum, Seiner späteren Heimathstadt, einen kurzen Besuch gemacht, ging Er nach Jerusalem um das Passafest daselbst zu feiern.

Christus, unser Osterlamm. — Man hat Ursache anzunehmen, daß Jesus von Seinem zwölften Jahre an bei jedem Passahfeste in Jerusalem anwesend war. Das Passah war ein bedeutsames Vorbild auf Jesum selbst, und Seine Erlösung von den Banden der Sünde. Auch war es eine Erinnerung an die Erlösung des Volks aus der Knechtschaft Egyptens.

Warum Jesus den Tempel reinigte.—Durch Seine Taufe wurde Jesus äußerlich in Sein Amt eingeführt. Durch die Ueberwindung der Versuchung bewies Er Seine Fähigkeit und Würdigkeit. Durch Seine Wunder zu Cana zeigte Er Seinen Jüngern Seine Herrlichkeit. Jetzt wirkte Er unter dem Volk am Passahfest. Er beanspruchte die Herrschaft über den Tempel und reinigt denselben, um zu zeigen, daß Reinheit und Aufrichtigkeit in Seinem Reiche die Herrschaft haben sollten.

Zur täglichen Hausandacht.
M. Jesus reinigt den Tempel.—Joh 2, 13.—25.
D. Eine zweite Reinigung.—Mark. 11, 15.—19.
M. Hiskia reinigt den Tempel.—2 Chron 29, 1.—6, 15.—19.
D. Ein Haus des Gebets. 2 Chron 6, 17. 21.
F. Falscher Gottesdienst. Jer. 7, 8—10.
S. Ein Reiniger.—Mal. 3, 1.—10.
S. Ein geistlicher Tempel.—1 Cor. 3, 8.—17.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. August.

Agenten verlangt. — Die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., verlangt einige thätige Männer als Agenten für Bibeln und andere Bücher. Wer solches übernehmen will sollte seine ganze Zeit dazu verwenden und ein ernster thätiger Arbeiter sein.

An wen es angeht. — Wir haben unsere lieben Leser und Freunde die noch auf ihre Blätter rückständig sind, schon mehrmals auf das Einbezahlen von diesen kleinen Schulden aufmerksam gemacht, und stehen in dem Vertrauen daß es sie nicht verdrießen werde, wenn wir sie nochmals daran erinnern, und einem Jeden der im Rückstand ist, ernstlich bitten sobald es ihm möglich ist, den Betrag einzusenden. Es ist die Ernte eingesammelt und die Leute haben wieder etwas zu verkaufen, und ist es ihnen jetzt leichter die kleine Summe zusammen zu bringen und uns auf diese Weise die Mittel in die Hand zu geben um auch unsere Schuldigkeiten gegen andere zu entrichten.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat soeben die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessanten Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht, will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.
25 „ 1.00 „
12 „ .50 „
5 „ .25 „
1 „ .06 „

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:
100 Kalender $3.00
Bestellt bei Zeiten.

Bibeln! Bibeln! — Die Mennonite Publishing Co., hat jetzt in ihrem Laden in Elkhart, Ind., die größte Auswahl von Bibeln im nördlichen Indiana. Wir haben stets von den besten Sorten vorräthig, illustrirte Familien-Bibeln mit Bildern, biblische Concordanzen, biblische Handwörterbücher und eine große Menge von verschiedenen Nachrichten, Erklärungen, Tabellen u. dergl. m., was alles sehr werthvoll ist für Alle, die sich mit biblischer Geschichte, Sitten und überhaupt mit biblischer Litteratur genügsam bekannt machen wollen.

Ebenfalls haben wir eine große Auswahl von Handbibeln. Wir verkaufen jedes Jahr eine große Anzahl von den wohlbekannten und sehr beliebten Halle'schen Bibeln.

Auch haben wir die Bibeln von der brittischen und anderer ausländischen Bibelgesellschaft wie auch die der amerikanischen Bibelgesellschaft u. s. w. Diese Bibeln haben wir im Preis von 50 Cents bis $12. Also kann ein Jeder sich nach Belieben auswählen.

Auch Testamente von verschiedenen Größen, Einband, Druck u. s. w. Ein besonderes Testament für Alte und solche die blöde Augen haben, mit einem wunderschönen, großen Druck. Wir liefern Testamente im Preis von 15 Cents bis $2.50.

Um weitere Auskunft bitten wir an unterzeichnete Adresse zu schreiben und sich ein vollständiges Bücher-Verzeichnis kommen zu lassen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Konferenzen.

Die halbjährliche Konferenz für Waterloo Co., Ontario, wird am Donnerstag, den 13. September im C. Eby Versammlungshaus, Berlin, stattfinden.

So der Herr will, wird die westliche Konferenz der amischen Mennonitengemeinde am 14. und 15. September 1894 im Versammlungshause bei Hopedale, Tazewell Co., Ill., abgehalten werden. Die Diener versammeln sich am 14. um die Fragen und vorliegenden Sachen zu ordnen. Alle Fragen, die der Konferenz vorgelegt werden sollen, sind bis längstens 14. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Christian Nafziger.

Die jährliche Konferenz für Missouri wird, so Gott will, am Freitag, den 21. September im Bethel Versammlungshause Caß Co., Mo., gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für Lincoln Co., Ontario, wird am Freitag, den 21. September im Moyer Versammlungshause bei Jordan gehalten werden.

Die jährliche mennonitische Sonntagschul-Conferenz für die Vereinigten Staaten und Canada wird, so Gott will am 3., 4. und 5. Oktober im Pleasant Valley (Forks) Versammlungshaus, 5 Meilen südöstlich von Middlebury, Elkhart Co., Ind., gehalten werden. Die nächste Station ist Middlebury an einem Zweig der Lake Shore und M. S. Bahn gelegen und von Goshen leicht erreichbar.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird am Freitag, den 5. Oktober im Spring Valley Versammlungshause, McPherson Co., Kansas gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für York Co., Ontario wird am Freitag, den 5. Oktober im Weidman Versammlungshause bei Markham stattfinden.

Die jährliche Konferenz des Indiana-Distrikts wird am zweiten Freitag im Oktober (12.) im Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Die Diener, Brüder und Schwestern aus andern Distrikten sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen.

Correspondenzen.

Von York Co., Pa. — Am 28. und 29. Juli hatten wir einen Besuch von unserm lieben Freund und Bruder Aeltester Isaac Eby von Lancaster Co., Pa. Er predigte in Codorus und Hanover Versammlungshäusern. Mögen seine erbaulichen Predigten den Zuhörern zum Segen dienen. Cor.

Roseland, Adams Co., Neb., 19. Juli 1894. — Am 8. Juli wurden 18 junge Leute durch die Taufe auf das Bekenntniß des Glaubens in die Gemeinde aufgenommen. Sie wurden alle im Wasser mit Wasser getauft, zu welcher Handlung sich etwa 500 Personen am Ufer des Flusses versammelt hatten. Der Herr segne die lieben jungen Seelen, daß sie Nachfolger Jesu sein und ihren Taufbund allezeit getreulich halten mögen. D. G. Lapp.

Virgil City, Mo., 25. Juli 1894. — Br. D. D. Miller von Middlebury, Ind., und Br. Miller von Caß Co., Mo., waren im Monat Juni hier. Sie hielten einige sehr interessante Predigten. Es that uns leid, daß sie ihren Besuch so kurz machten, aber nichts destoweniger wird er uns lange im Gedächtniß bleiben. Wir hoffen, sie werden uns wiederum besuchen und sich dann länger aufhalten. Der Herr segne sie in ihrem Werk. D. Stuckey.

Markham, Ont., 24. Juli 1894. — Am Abend des 13. Juli kamen die Brüder, Aeltester Elias Weber von Breslau, Ont., und Diakon Jacob Z. Kolb von Berlin, Ont., nach Markham, und am Samstag Nachmittag war in Weidmans Gemeindehause Vorbereitungs-Versammlung für diejenigen, die sich zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet hatten. Am Sonntag Vormittag wurden drei Personen durch die Gemeinde aufgenommen. Mögen sie allezeit ihren Taufbund getreulich halten. Cor.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Unsere Gemeinde ist jüngst erfreut worden durch einen sehr angenehmen Besuch von Br. David Zook sen., von Newton, Kansas. Seine Worte der Aufmunterung und Ermahnung werden nicht bald in Vergessenheit gerathen. Br. J. M. T. Miller, der seit einigen Wochen unwohl war, befindet sich, Gott Lob, auf dem Wege der Besserung.

Unsere Sonntagsschule ist in gedeihlichem Zustande. Die Zahl der Theilnehmer beträgt über zweihundert und das Interesse ist gut. Cor.

Von der Walnut-Creek Gemeinde in Holmes County, Ohio. — Am Sonntag, den 5. August 1894 wurden 18 theure junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu Walnut-Creek in Holmes County, Ohio. Die Taufe wurde durch den Aeltesten Fred Mast von der Martins-Creek Gemeinde im fließenden Wasser (aber mit Wasser) vollzogen. Eine sehr große Menge Volks stand am Ufer des Flußes als Zuschauer, aber alles in schöner und christlicher Ordnung, obwohl es so viele waren. Der Segen Gottes möge auf den Neubekehrten ruhen, daß sie möchten als getreue Glieder erfunden werden in der Gemeinde Gottes. Cor.

Eine militärische Organisation in der Kirche.

"The Boys' Brigade" ist eine militärische Organisation, welche vor etwa zehn Jahren unter der kirchlichen Jugend Schottlands in's Leben gerufen wurde und sich heute bereits über viele Länder der Erde erstreckt. Die Bewegung kommt in amerikanischen Kirchen und Sonntagschulen immer mehr in die Mode und findet in hervorragenden Persönlichkeiten, wie Prof. Henry Drummond und Ex-Präsident Harrison, warme Befürworter. Die Knaben sollen dadurch an Zucht und Ordnung gewöhnt und zugleich der Sonntagschule und Kirche erhalten werden. Sie werden in Compagnien gesammelt, die je unter einem Capitän stehen und die Compagnien zusammen bilden die Brigade. Vom pädagogischen Standpunkt aus beurtheilt, sind diese Organisationen von höchst zweifelhaftem Werth und ebenfalls mit Rücksicht auf die körperliche Erziehung verdienen sie nicht die ihnen zu Theil gewordene Aufmerksamkeit. Das militärische Genie, v. Moltke, dessen Autorität man in dieser Beziehung nicht beanstanden wird, verwarf das militärische Exercitium der Knaben als äußerst schädlich, befürwortete aber die körperliche Ausbildung der Schuljugend durch Turnen und Spiel im Freien. Obwohl wir nun die „Soldatenspielerei" nicht vom Standpunkt der „Ill. Staatszeitung" aus beurtheilen und verurtheilen können, so wollen wir doch einen Paragraphen dieses Blattes, der viel Wahres und Beherzigenswerthes enthält, an dieser Stelle folgen lassen. Er heißt:

„Wenn immer die Kirche das Schwert umhängt, ist für die Menschheit noch nie etwas Gutes herans gekommen; die Waffe der Kirche ist das göttliche Wort und die Liebe; wo sie mit diesen nichts ausrichtet da ist überhaupt ihr Wirken zu Ende, und in unserer Zeit des Unfriedens und Haders, der Klassengegensätze und des erbitterten Kampfes, sollte die Kirche der Jugend die Palme des Friedens, nicht aber den Säbel und die Flinte in die Hand drücken. Wir erheben ganz entschieden unsere warnende Stimme gegen diese Soldatenspielerei in den Kirchen; sie wird die Gegensätze nicht versöhnen, sondern verschärfen; sie trennt die bürgerlichen Klassen noch mehr von einander; sie thut daher das gerade Gegentheil von dem, was sie vorgeblich erreichen will; sie verkündigt sich am Geiste der Constitution und streut den Samen der Zwietracht aus, die, von kirchlichen Fanatikern genährt, zum Bürgerkriege führen kann. Jetzt ist's noch an der Zeit, dieser gefährlichen Spielerei Einhalt zu thun, und wir hoffen, daß sich der gesunde Sinn unserer Bürgerschaft gegen die militärische Organisation der kirchlichen Jugend ausspricht, und daß die Eltern entschieden Protest dagegen erheben, daß ihre Söhne in's doppelte Tuch gesteckt und in den Kirchen militärisch herangedrillt werden." Apologete.

Bruder, die Sonne geht unter.

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." An dieses Psalmwort erinnert die folgende Geschichte, die der Erzähler aus dem Munde eines der beiden Betheiligten selbst gehört hat. Einst waren zwei Brüder als Zimmerleute bei einem Bau beschäftigt. Der jüngere nahm ein Stück Holz und verarbeitete dasselbe. Nach Ansicht des älteren Bruders wäre das Stück zu einem andern Zweck tauglicher gewesen, und darüber kam's zu einem heftigen Wortwechsel zwischen beiden. Als der Sturm vorüber war, arbeiteten beide schweren Herzens an ihrem Werke weiter, denn beide fühlten, da sie Christen waren die dem Herrn in Wahrheit dienen wollten, daß sie sich vor Ihm und gegen einander versündigt hatten. Aber trotzdem wollte keiner dem andern ein Wort gönnen. Das Tagewerk ging zu Ende, und beide traten schweigend den Heimweg an. Der glühende Sonnenball neigte sich dem Horizonte zu, um bald zu verschwinden. Da ruft der jüngere Bruder eingedenk der jüngere Bruder, eingedenk der Worte Pauli (Eph. 4, 26:) Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen — dem älteren zu: „Broer, de Sinn geiht unner!" Thränenden Auges entgegnete der andere: „Ich hev di all lang vergewen." Die irdische Sonne war ihren Blicken entschwunden; aber die Gnaden- und Friedenssonne Jesu war in den Herzen der Brüder desto herrlicher wieder aufgegangen. Jetzt sind sie beide in die Stadt eingegangen, von der es heißt: „Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes." (Offb. Joh. 21, 13. 27.)

— „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust und hoffärtiges Leben,) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 12—17.

Noch ein Jahr Gedu'd.

Rudolf, ein Herzog von Oesterreich, war einem seiner Ritter feind, ließ ihn in einen Sack stecken, und wollte ihn ersäufen. Da man ihn hineinstecken soll, sieht er den Herzog im Fenster stehen, der dem Handel wollte zusehen. Da er den ersah, rief er mit lauter Stimme: „Rudolf, ich fordere dich vor Christi Richterstuhl, innerhalb Jahresfrist, mir Rechenschaft zu geben, was Ursache halber ich also elendiglich müsse umgebracht werden." Zu dieser Ladung lachte der Fürst und sprach: „Wand're nur immer voraus; ich will dir folgen!" Da das Jahr zu Ende beschleicht den Herzog ein Fieber. Da fielen ihm die Worte des Ritters ein und er sprach: „Ich muß nun vor's Gericht!" Darauf ist er gestorben.

Das heutige Jerusalem

Ueber die heutige Beschaffenheit Jerusalems gibt die englische Consul in Jerusalem in seinem letzten Bericht an die Regierung einige interessante Mittheilungen. Danach hat die Stadt weit hinaus über ihre alten Grenzen an Umfang zugenommen, und wird in der nächsten Nachbarschaft derselben massgesetzt stark gebaut. Auf der Westseite haben die Häuser sich so rasch vermehrt, daß an der Stelle, wo sich früher Feld und Weinberge befanden, eine ausgedehnte Vorstadt entstanden ist. Jedes nur zu erlangende Stück Land wird von Privatpersonen oder von wohlthätigen Gesellschaften und Missionen gekauft, sodaß der Name „Neu-Jerusalem" dem genannten Viertel beigelegt worden ist. Im vergangenen Jahre wurde der erste Volksgarten außerhalb des Jaffa Thores vollendet. Der Handel der Stadt ist im Allgemeinen im Wachsen begriffen, so namentlich in Jaffa-Orangen, Olivenholzarbeiten und Olivenöl. Die Ausfuhr von Coloquintenöl ließ nach, weil die Behörden einen zu hohen Zoll auf diesen Artikel legten. Coloquinthen werden von den Arabern in der Nähe von Gaza gesammelt, woselbst sie wild wachsen. Ein interessantes Unternehmen hat kürzlich begonnen, welches darinnen besteht, das auf der Oberfläche des Todten Meeres schwimmende Erdpech zu sammeln. Zwei Segelboote wurden per Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem gebracht und dann auf dem Wagen bis zum Jordan befördert. Darauf fuhren die Bote den Jordan hinunter und in das Tode Meer, um das Erdpech aufzufischen, welches von europäischen Händlern sehr gut bezahlt wird. Die Consul glaubt, daß es für den Handel sehr vortheilhaft sein müsse, wenn eine Dampffähre und mehrere kleinere Boote das Todte Meer beständig befahren würden, um die Erzeugnisse Moabs herbeizuschaffen. Diese Landschaft sei reich an Getreide, Früchten und Vieh. Zur Zeit werden diese Erzeugnisse durch Karawanen um die Nord- und Südspitze des Meeres herumgeführt, wodurch ein Zeitverlust von vier bis fünf Tagen entsteht. Kerak, die bedeutendste Stadt Moabs, hat eine türkische Garnison; es herrscht daselbst Ordnung und Sicherheit.

Allerlei Grüße.

„Haben sie schon Ihren Reis gegessen?" sagt der höfliche Chinese an Stelle unseres: „Wie geht's Ihnen?" Denn wenn der Chinese seinen Reis gegessen hat, so ist er allemal wohlauf. Ganz eigentümlich sind die Chinesischen Begrüßungsarten. Begegnet z. B. ein Europäer einem bezopften Sohn des „Reiches der Mitte", so ist es Sitte, die Hände leise zu ballen, die Arme weit auseinander zu breiten und sie dann unter fortwährendem Verneigen des Oberkörpers auf und nieder zu bewegen. Dabei sagt ein jeder „Tschin, Tschin!" Was das heißt weiß kein Mensch. Der Chinese denkt, er spreche damit einen englischen Gruß dem Europäer zu Ehren aus, während dieser der Meinung ist er spreche chinesisch. Diese Sprache lernen die Europäer zumeist nicht, sondern helfen sich durch allerlei Flickwert.

Ferner sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die Höflichkeit den Chinesen zu den wunderlichsten Ausdrücken verleitet. Von sich selbst darf man niemals in der ersten, sondern nur in der dritten Person sprechen. Wenn man z. B. mit einem älteren Manne sich unterhält, so legt man sich etwa die geschmackvolle Bezeichnung bei: „Der thörichte jüngere Bruder." Der alte aber will nicht nachstehen und nennt sich seinerseits: „Die alte Fäulniß" oder „Der thörichte Alte." Will man eine Ansicht äußern, so heischt es der Wohlstand, zu sagen: „Meine alberne Meinung." Die verheiratete Frau nennt sich „niedrige Sklavin", die Verwandten des Hauses bezeichnen sich als „Schweif der Verwandtschaft." Redet der Mann von seiner Frau, so heißt sie „dummer Dorn," und der Sohn wird bezeichnet als „niedriges Grasinsekt." Und so ehrerbietiger spricht man von der Verwandtschaft des andern und nennt z. B. seine Mutter „die Halle der Langlebigkeit" und den Vater „die ehrenwerte Strenge."

Doch wir wollen uns auch noch in andern Ländern umschauen. Wenn wir uns einmal nach Cochinchina begeben, so müssen wir, wenn wir jemand begrüßen wollen, unsern Hut abnehmen und denselben auf die Erde legen. Wohl uns, daß wir das hierzulande nicht brauchen. Wie mancher schöne Hut wäre alsbald verwüstet.

Mehr als der Cochinchinese verlangt der Siamese. Da muß man sein Unterkleid ausziehen und den andern um den Leib wickeln. Wohl verstanden, so machen's die Eingeborenen und die tragen eben eine Kleidung, welche ihnen solche wunderliche Begrüßungsart erlaubt. Bei uns Europäern dürfte die Sache doch etwas Schwierigkeit haben.

Der Araber hat als höflicher Mann den Brauch, dem andern die Hand zu küssen. Das darf man sich aber nicht so ohne weiteres gefallen lassen, sondern man sträubt sich beiderseits. Endlich muß es der Aeltere dem Jüngeren gestatten.

Der Perser hält es für höflich, die rechte Hand an den Mund zu legen und mit dem Kopfe zu nicken. Das ist sein Gruß.

Der Eskimo wird etwas handgreiflicher. „Meinst du es gut mit einem andern," schreibt der gute Ton dem Eskimo vor, „so mußt du ihm zum Gruße das Gesicht ablecken, welche Ehre er dir dann ebenfalls erweist."

Der Lappländer hat einen anderen Brauch. Er sagt: „Man muß sich gegenseitig die Nasenspitzen aneinander reiben und eine Rennthierzunge schenken."

Der Kurile beansprucht nur, daß der ihn Grüßende ein Knie vor ihm benge.

Die unappetitlichste Art einen andern zu begrüßen, hat entschieden der Kaffer. Der sagt: „Wenn man höflich sein will, muß man dem andern in die dargereichte Hand spucken" — — Brr — da danken wir schon.

„Morj'n sagt der Berliner, „wie jeht's?" — „Danke jut!" „Mahlzeit" wird in der Reichshauptstadt täglich viele, viele tausendemal gesagt — ob sich wohl einer auch 'mal dabei denkt: „Ich wünsche dir, daß dir deine eben eingenommene oder gleich einzunehmende Speise wohl bekommen möge?"

„'n Dag ok" oder „go'n Abend ok," sagt man in Mecklenburg. „Na, wo geiht di dat?" fragt der eine. „O, ick dank'," ist die Antwort, „got to Weg." Beim Abschied heißt's dann: „Na denn adschüß ok" oder „go'n Nacht ok!"

„Ich winsch d'r en recht scheenen guden Morgen," sagt der Sachse, wenn er einen guten Freund trifft. Beim Abschied heißt's zumeist: „Na dann läb'n Se nur recht scheene wohl," oder auch: „Na, dann blei'm Se hibsch gesund!"

„Guden Dag miteinander," ruft man im Voigtland auf den Dörfern, wenn man mehrere zugleich trifft, und „Scheen Dank" lautet die schuldige Antwort.

Recht eigenartig grüßt der Oesterreicher: „Ich habe die Ehre!" Geh' hin in das Land an der schönen, blauen Donau, geh' in die Kaiserstadt Wien, und du wirst staunen, wie oft dir der Ruf entgegen schallt: „I hob' die Aehre!" Der Gepäckträger am Bahnhof empfängt den Reisenden freundlich mit den Worten: „Ich habe die Ehre," und im Gasthof rufen Kellner, Portiers und Hausknechte dem Ankömmling entgegen: „Ich habe die Ehre!" Geht er ins Cafe, so ruft es aus jeder Kellnerkravatte heraus: „Ich habe die Ehre!" Wer's besonders gut machen will, bringt auch einmal den sonst verloren gegangenen Nachsatz und sagt dann wohl: „Ich habe die Ehre, Ihnen einen recht schönen guten Abend zu wünschen," oder „Ich habe die Ehre, mich Ihnen gehorsamst zu empfehlen!" Als Abschiedsgruß ist vielfach der Ausdruck „pfehl mich" im Gebrauch. Manche brauchen sogar vier, fünf Ausdrücke, um dem sich Verabschiedenden ihre Ergebenheit zu bezeugen; da heißt's dann wohl: „Ich habe die Ehre, 'pfehl mich, mein Kompliment, meine Hochachtung."

Der schönste und innigste Gruß klingt uns in Süddeutschland, besonders in Bayern entgegen, wo den herzhaften Händedruck ein fröhliches Grüß' Gott" begleitet. Klingt das nicht tausendmal schöner als ein Berlinisches „Morjen" oder „Mahlzeit?"

Gott grüße dich, kein andrer Gruß
Gleicht dem an Innigkeit.
Gott grüße dich, kein andrer Gruß
Paßt so zu aller Zeit.
Gott grüße dich, wenn dieser Gruß
So recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß
So viel wie ein Gebet.

Ein Abschiedsgruß, der viel im Volksmund ist, lautet: „Auf Wiedersehn" und ist wohl der schönsten einer. Es liegt so viel Liebes und Tröstliches in den zwei Worten.

Zu seinem Willkommens-Gruß: „Grüß' Gott" steht des Süddeutschen warmherziger Abschiedsgruß „Behüt' dich Gott" im guten Einklang. Er hat nicht das abscheuliche norddeutsche „Adieu!" Wer weiß denn, was „Adieu" heißt? Doch nur die, welche ein bißchen Französisch gelernt oder aufgeschnappt haben. Alle andern denken sich nichts dabei. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist doch die, daß man den andern dem Schutz Gottes empfiehlt. Aber es gab eine Zeit wo man gern französische Brocken in unsere ehrliche Muttersprache mischte. Aus der Zeit ist „adieu" übrig geblieben, das überdies in jenem Himmelsstrich Deutschlands anders ausgesprochen wird. Wir sahen schon, daß der Mecklenburger (und überhaupt der Plattdeutsche) „adschüß" daraus gemacht hat. Andere sagen: „Adjes," und die dritten „ade" und „adjeh." Der Süddeutsche aber, wenn er einer vom alten Schrot und Korn ist, ruft dir herzlich zu: „Behüt' dich Gott!" Und das ist ein Abschiedswort, welches uns überall zur Nachahmung dienen könnte.

Der Apfel, unser köstlichstes und nutzbarstes Obst.

Der Apfel ist, wenn auch nicht gerade das edelste, jedenfalls aber das nutzbarste Obst, welches durch seine säuerlich süße Eigenschaft den Durst stillt, das Blut beruhigt und den Schlaf herbeiführt, sodann die Verdauung unterstützt und die Absonderung anregt, und endlich durch seinen Zucker- und Stärkemehlgehalt als wärmeerzeugendes Nahrungsmittel gelten kann. Ja wir können mit Zuversicht behaupten, daß — verschiedene Getreidearten vielleicht ausgenommen — kein Erzeugniß der Erde eine so gute Speise liefert, wie der Apfel. Diese köstliche Frucht gewährt ungleich mehr Nahrungsstoff als die Kartoffel, welche doch allenthalben als Nahrungsmittel gilt. Welch ein allgemeiner Wehernf erhebt sich im Lande, wenn die Kartoffelernte zu mißraten droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Apfel keine gute Ernte in Aussicht stellen. Das beweist uns leider, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß. Und doch steht die Apfelfrucht, wie bereits oben angedeutet, in gesundheitlicher Beziehung außerordentlich hoch, so daß der Anbau dieses Obstbaumes weit mehr, als es bis jetzt geschehen, berücksichtigt zu werden verdient.

Der Apfel enthält zunächst sehr milde und angenehme Säuren, welche auf den menschlichen Organismus wohlthätig einwirken. Ein fleißiger Apfelesser wird sehr selten an Verdauungsbeschwerden oder Halskrankheiten leiden. Das klingt fast unglaublich, aber es ist so, und kann ich es aus eigener Erfahrung voll und ganz bestätigen.

Bezüglich des ersteren Punktes sei bemerkt, daß durch die natürliche Säure im Apfel nicht nur die Magensekretion auf die mildeste Art angeregt wird, sondern erstere auch auf Grund ihrer analogen Beschaffenheit mit der Salzsäure des Magensaftes die verdauende Thätigkeit des Magens direkt und wirksam unterstützt. Daher wird auch die Apfelspeise und die gleichzeitig mit ihr genossene anderweitige naturgemäße Nahrung so leicht und in kürzester Zeit verdaut. — Sodann regt auch die Apfelsäure die verdauende Darmthätigkeit an, und dies in um so nachhaltigerem Maße, je mehr wir nicht nur das Fleisch des Apfels, sondern auch die dasselbe umhüllende Schale mitgenießen. Man bedenke doch, daß gerade unter der Schale die wohlschmeckenden aromatischen Teile der Frucht gelagert sind, die dem verkünstig gehen, der den Apfel schält. Dann geben auch diese Schalenteile einen auf die Darmbewegung äußerst wohlthätig einwirkenden Ballast, der für Magen und Darm ebenso nötig ist, wie der eigentliche Nährgehalt der Frucht, denn durch ihn wird auch bei großer Hartleibigkeit eine baldige naturgemäße Regelung des Stuhles herbeigeführt. Ein Pferd, dem man nur Hafer, also nur Nährstoff geben wollte, würde dabei sicher bald zu Grunde gehen, während es sich bei gleichzeitiger Fütterung von Heu und Stroh munter befindet.

Was den zweiten Punkt, nämlich die vorbeugende Kraft der Apfelsäure gegen Halskrankheiten anlangt, so gilt von der Apfelsäure dasselbe, was auch von anderen Obstsäuren, z. B. der Zitronensäure, Pflaumensäure u. a. gilt, nämlich daß derartige natürliche Säuren der Bildung der Pilze in einem hohen Maße energisch entgegenwirken. Gestützt auf langjährige Beobachtungen und Erfahrungen an mir und anderen darf ich behaupten, daß der regelmäßige Genuß der Apfelfrucht sich ge-

gen Krankheiten der Mundhöhle, des Schlundes und der Atmungsorgane bei entsprechendem Gebrauche der übrigen Faktoren einer naturgemäßen Lebensweise äußerst wohlthätig erweist. Kommt doch auch beispielsweise ihr Genuß auf Seereisen als vorzüglichstes diätetisches Vorbeugungs- und Heilmittel gegen den Skorbut oder die Mundfäule immer mehr in Aufnahme.

Der hohe Gehalt des Apfels an Phosphor macht seinen Genuß für geistig angestrengte Personen sehr wünschenswert, wie er auch allen denjenigen anzuraten ist, die an nervöser Aufregung und sonst leicht erregten Gemütsbewegungen leiden. Der Apfelgenuß wirkt wohlthätig auf Gehirn und Leber, was solche Personen gerade bedürfen.

Bekannt ist auch der reichliche Genuß frischer Aepfel zu jeder Mahlzeit, als das von Dr. Tripplet erprobte und empfohlene einfache, naturgemäße Mittel gegen Trunksucht. Dadurch soll die Sucht nach alkoholischen Getränken sehr abgestumpft und zuletzt ganz geheilt werden, so daß viele notorische Haupttrinker hierdurch zu Mäßigkeitsmenschen umgewandelt werden. Wir haben nach dieser Richtung hin nicht die genügenden Erfahrungen, um ein diesbezügliches Urteil abgeben zu können. Das aber können wir bestätigen, daß bei Obstgenuß als Hauptdiät sich absolut nicht nur kein Verlangen nach geistigen Getränken regt, sondern daß auch der charakteristische Durst der Fleischesser, Tabakliebhaber u. dgl. ganz in Wegfall kommt. —

Wie aber, lieber Leser, verhält es sich mit der Erhaltung der Kraft und Leistungsfähigkeit bei vorherrschendem Apfel- oder überhaupt Baum- und Obstfruchtgenuß? Als Antwort weise ich hin auf den mächtigen Elephanten, den menschenähnlichen Gorilla, Schimanse und Orang-Utang der Tropen, auf den starken Ochsen und das feurige Pferd unserer Zone. Was genießen alle diese körperlich ausnahmslos starken Tiere? — Baum-, Erd- und Körnerfrüchte u. dgl. in Verbindung mit Gras und Baumblätter sind ihre ausschließliche Nahrung. „Ja," erwiderst du mir, „der Mensch ist ja doch kein Kamel, Elephant oder Ochse!" — Nun gut, dann betrachte dir die Lastträger von Smyrna und Konstantinopel, die Millionen Wagenführer und Sänftenträger in Indien, die Steinbrucharbeiter in Italien, Spanien u. v. a. körperlich außerordentlich angestrengte Menschen die bei ausschließlichem Genuß von Reis, Polenta, Zwieback und Obst Lasten von 5 bis 6 Zentnern tragen, ziehen und bearbeiten müssen. Obst ist ihre Hauptspeise in der Jugend wie im Alter. Somit spendet das Obst — und vor allem die Baumfrucht, nicht nur Kräfte, sondern erhält auch die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen, wegen welch letzterer du, lieber Leser, zum Ueberfluß den großen Edison befragen magst. —

Wir könnten noch gar manches über die gesundheitliche Bedeutung der in Rede stehenden Apfelfrucht geltend machen. So erinnern wir noch u. a. an seine fieberdämpfende, blutberuhigende und schlaffördernde Eigenschaft, weisen hin auf die vorzüglichen Wirkungen des Apfelthees, des Apfelschalenthees in fieberhaften Erkrankungen, erinnern an den Apfelwein als beliebtes Volksmittel bei Fettleibigkeit und Vollblütigkeit, und erwähne des Apfelsaftes bei Harnorrhoiden und Gichtanlage. — Selbstverständlich müssen mit dem Obstgenuß, zur Erhaltung bezw. Wiedererlangen der Gesundheit auch die übrigen Faktoren einer naturgemäßen Lebens- und Heilweise verbunden werden.

Wenn wir das Gesagte nochmals kurz überschauen, so werden wir den Worten beipflichten müssen, die ein hervorragender Hygieiniker der Gegenwart unlängst ausgesprochen. „Der Apfel nährt, belebt und erfrischt sowohl Körper wie Geist. Er ist eine Hausfrucht im vollen Sinne des Wortes, reichhaltig, schön und kräftigend, und heimelt uns mit seinen roten Wangen wie keine ande e Frucht an. Der Apfel ist unsere köstlichste Frucht!" Abendschule.

Kommet zu mir!

Wen der Herr ruft, er solle zu Ihm kommen, und wer gern kommen möchte, dem heilt Er auch die lahmen Füße, daß er kommen kann. Aber er wird auch kriechend angenommen. Der Weg zum Herrn zu kommen, besonders aber Golgatha hinan, ist ein sehr schwerer. Das liegt aber nicht an dem Wege selber, sondern an der schweren Bürde, welche die tragen, die da hinangehen. O, wie ist die Sünde so schwer! Da aber Einer, der aller Welt Sünde getragen, diesen Hügel hinangestiegen, und Der zu dir sagt: „Komm und folge mir nach," so kannst du Ihm nachsteigen bis zu der Kreuzeshöhe. Hier ist des „zu Ihm Kommens" Anfang, und über Golgatha geht's auch nachher den Oelberg hinan zur Himmelfahrt, un einen andern Weg dahin giebt's nicht.

Gewissenhaftigkeit. — Nikolaus Biddle entließ einst, während er Präsident der Bank der Vereinigten Staaten war, einen Angestellten, weil dieser sich weigerte, am Sonntag für ihn einen Geschäftsbrief zu schreiben. Der betreffende junge Mann, dessen ganze Existenz von dieser Stelle abhing, verlor so seinen ganzen Verdienst aus einem Grunde, den vielleicht manche als „übertriebene Gewissenhaftigkeit" zu bezeichnen versucht sein möchten. Einige Tage später aber, als Nikolaus Biddle angefragt wurde, ob er nicht für eine andere Bank einen zuverlässigen Kassierer angeben könnte, empfahl er gerade jenen entlassenen Mann, indem er den erwähnten Vorfall als Beweis seiner Gewissenhaftigkeit anführte. „Sie können ihm vollkommen vertrauen," sagte er, „denn er hat am Sonntag nicht für mich arbeiten wollen."

— Gesegnete Warnung. Eines Abends bemühte sich ein Mann, seinen Weg nachhause zu finden. Sein unstäter, schwankender Gang verriet, daß er zu viel getrunken hatte. Obgleich derselbe über 30 Jahre im Dorf gelebt hatte, war er so betrunken, daß es ihm unmöglich war, den Weg nach seiner Wohnung zu finden. Da er nicht wußte, wo er sich befand, stieß er einen fürchterlichen Fluch aus und sagte zu einem Vorübergehenden: „Ich habe den Weg verfehlt, wohin gehe ich denn?" — Der Angeredete war ein eifriger Christ, der den Trunkenbold sehr gut kannte und aufs tiefste bedauerte. Als er dessen Frage hörte: „wohin gehe ich denn?" erwiderte er mit ruhigem Ernst: „Dem Verderben entgegen." — Der arme, taumelnde Mann starrte ihn einen Augenblick verwirrt an und erwiderte stöhnend: „Das ist wahr!" — „Kommen Sie mit mir!" sagte der andere freundlich, „ich will Sie nachhause führen." — Der Mann brachte jene Worte: „dem Verderben entgegen!" nicht mehr aus dem Sinn. „Es ist wahr," flüsterte er, „ich gehe dem Verderben entgegen. Ach Gott, steh mir bei und rette mich!" Durch ernstliches Gebet erlangte er die Kraft, der Versuchung zu widerstehen, und aus dem armen, elenden Trunkenbold wurde noch ein glücklicher Christ.

— Keine Sprache der Welt kommt der deutschen an Wortreichthum nahe. Das ausführliche englische Wörterbuch von Flügel enthält im Ganzen 94,000. Das Grimm'sche Wörterbuch der deutschen Sprache aber wird, wenn es vollendet sein wird, einer Schätzung zufolge nicht weniger als 500,000 umfassen. Der Wortreichthum der deutschen Sprache kommt uns erst recht zum Bewußtsein, wenn wir nach der Anzahl der Wörter fragen, die man nothwendig hat, um eine Sprache zu reden. In der Bibel stehen nach den eingehendsten Zählungen nicht ganz 6000 Wörter; Milton, der Sänger des Paradieses, hat 8000; Shakespeare 15,000 Wörter verwendet. Viele bedeutende Redner haben in allen ihren Reden nur 4—5000 Wörter verwendet. Ja mancher Mensch benutzt Zeit seines Lebens höchstens 500 Wörter. — Bereaner.

— Der Königin Constantia von Arragonien fiel im dreizehnten Jahrhundert nach Christo der Prinz von Salerno als Gefangener in die Hände. Sein Vater hatte ihren Vater, hatte auch ihren Vetter Konradin um Krone und Leben gebracht. An einem Freitage in der Frühe schickte die Königin zu dem Prinzen und ließ ihm sagen, er möchte für seine Seele sorgen, denn heute sei sein Todestag. Er solle auf dieselbe Weise sterben wie ihr Vetter, durch Enthauptung. Der Gefangene antwortete, der Tod würde ihm um so leichter werden, weil er ihn an dem Todestage seines Erlösers leiden solle. Als die Königin das hörte, sprach sie: „Weil der Prinz von Salerno dieses Tages wegen gern stirbt, will ich ihm auch aus Liebe zu dem verzeihen, der an diesem Tage gestorben ist, um uns zu erlösen." Sogleich ließ sie ihn benachrichtigen, daß ihm das Leben geschenkt sei. So gewiß wir die Liebe Gottes sehen über dem Kreuze und die Liebe Christe an am Kreuze, so gewiß will Christus unsere Liebe sehen unter dem Kreuze.

— Erfahrung. — Ein hervorragender Arzt traf einmal mit dem englischen Prediger Kavanagh zusammen, der das Gespräch bald auf Fragen der Religion brachte. „Ich begreife nicht," sagte der Arzt, „daß ein so vielseitig gebildeter Mann wie Sie noch an solche alte Fabeln glauben kann." „Herr Doktor," war die Antwort, „stellen Sie sich einmal vor, Sie machten die Erfahrung, daß ein gewisses Heilmittel eine bestimmte Krankheit regelmäßig heilt; stellen Sie sich vor, daß Sie selbst durch dieses Mittel vom Tode gerettet worden sind, und daß Sie bei hundert Patienten, die Sie zu behandeln haben, — bei allen ohne Ausnahme — denselben günstigen Erfolg beobachten: würden Sie nicht Vertrauen zu der Arznei haben?" — „Selbstverständlich!" — „So ist es auch mit dem Christentum: mein Glaube beruht auf Erfahrung; mögen andere von Fabeln reden, ich weiß, was ich an mir und tausend andern erlebt habe. Mein Herz war früher voll Unruhe und Unfrieden; ich wußte nicht, wozu ich in der Welt war; ich hatte keine Antwort auf die wichtigsten Fragen. Da hat sich Gott über mich erbarmt und mich zum Glauben geführt; seitdem bin ich ein anderer Mensch und habe nun Frieden und Trost und alles, was ich bedarf. Und was ich erlebt habe, haben seit vielen Jahrhunderten viele Tausende von Menschen erlebt." — Der Doktor schwieg, es kam kein Wort der Verachtung mehr über seine Lippen.

— Dr. C. L. Ford, Professor der Anatomie, welcher jüngst in Ann Arbor starb, vermachte der Bibliothek der Michigan Universität $20,000 mit der Bestimmung, daß die Interessen zum Ankauf neuer Werke verwendet werden sollen. Dreitausend Dollars überwies er dem Studenten Christlichen Jünglingsverein. Ueberdies gehen $100,000 an verschiedene Wohlthätigkeits-Gesellschaften der Congregationalistenkirche, welcher er gliedlich angehörte.

Missionsfond.

Liebesgaben empfangen während des Monats Juli.

Ein Bender, Canada $2 00; Lizzie Doner $1.00; J. L. Rank $5 00; Chr. Bomberger $1.00; Barb. Bomberger 1.00; Jacob Birky, Shanesville, Ohio $5 00; Horning Familie, Page Co., Iowa, $2 50; Pennsylv. Gem. (A. M.) Harvey Co., Kanias $8 50; Guilford Gem Medina Co., Ohio $7.10; Spring Valley) Gem McPherlor Co Kans. $5 00; A R. Frey, Campden, Ont. $2 00; Paul Detweiler, (Pa) $1,00; Zions Gem, Allen Co., Ohio $20.00; Annie Herlhey, (Pa.) $1 50; J. E. Herlhey, (Pa.) $1 50; A. Metzler, jr. $1.00 Henry F. Eichbach, (Va.) $1,75; Eine Schwester, Lawrence Co., Pa. $2,00; M. Peachy $2 00; Sechs S. S. Schüler, Ford Co., Ill. $2.15 Sonntagschule, Ford Co., Ill. $1,85; S. W. Holdeman .25.

Traktatfond.

Levi Martin, $2 09; Susannah Wenger .50; Mennonit. Sonntagschule, Harvey Co., Kanlas $2.30; C. H. Brunk $1.00; H. Dirks .25; Spring Valley Gem. McPherson Co., Kanlas 70; Eine Schwester, Bristol, Ind. $1 00.

Dankend bescheinigt
Box 1268. C. L. Bender, Schatzm.

Gestorben.

Bucher. — Am 21. Juli 1894 in Lancaster Co., Pa., an Gehirnfieber, Laudis, einziges Söhnlein von Isaac und Ellen Bucher, im Alter von 1 J, 10 M., 28 T. Der Herr tröste die Eltern.

Bearinger — Nahe Gearfoß, Ind., am 20 Juli 1894, an Altersschwäche und Schlagfluß Annie Elisabeth, Witwe des John Bearinger, im Alter von 80 J., 3 M., 27 T. Die Leichenrede wurde gehalten von David Long über Hiob 14, 15.

Ebh. — In Berlin, Ont., am 20. Juli 1894 Schw. Veronika Ebh, Wittwe des verstorbenen Bruders Isaac Ebh. Sie brachte ihr Alter auf 79 J., 5 M., 18 T. Beerdigung am 23. auf dem mennonitischen Gemeindefriedhofe. Leichenreden wurden gehalten in englischer Sprache von S. R. Knechtel über Joh, 11, 25 26 und in deutscher Sprache von Samuel Bowmann über 2 Cor. 3, 1. Eine große Menge Freunde und Verwandte hatten sich zur Beerdigung der verstorbenen Schwester versammelt. Viele fanden in dem geräumigen Versammlungshause keinen Platz. Der Gatte der verstorbenen Schwester war das erste weiße Kind, das in Waterloo Co. geboren wurde. Schw. Ebh war eine getreue Christin. Ihr Platz im Versammlungshause war selten leer. Sie hinterläßt neben Kindern, Enkeln und Urenkeln viele Freunde und Verwandte, die ihren Tod betrauern. Friede mit ihr.

Horning. — Am 27. Juli 1894 nahe Bowmansville, Lancaster Co. Pa., Br. Joseph Z. Horning, Sohn von Pre. Benj. Horning, im Alter von 42 J., 11 M., 22 T. Beerdigt den 29. auf dem Bowmansville Friedhofe. Die Leichenreden wurden gehalten von Henry Good, John Zimmerman und Andrew Mack, über Matth. 24, 44. Viele Freunde und Bekannte versammelten sich, ihm die letzte Ehre zu bezeugen. Er war ein getreues Glied der mennonitischen Gemeinde. Er hinterläßt ein trauerndes Weib und drei Töchter, seinen Tod zu beweinen, aber nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. Wir haben Ursache zu glauben, daß er selig heimgegangen ist zur ewigen Ruhe. Der Herr segne die Hinterbliebenen und tröste sie.

Was Gott thut das ist wohl gethan,
Es bleibt gerecht sein Wille.
Wie Er fängt seine Sache an
Will ich mich halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Noth
Mich wohl weiß zu erhalten,
Drum laß ich Ihn nur walten.

Speicher. — Nahe Enh, Somerset Co., Pa, am 1. August 1894, Elija Speicher, im Alter von 33 J., 11 M, 22 T. Die Verstorbene hinterläßt ihren trauernden Mann und zwei kleine Kinder. Die Beerdigung fand auf dem Folk-Gemeindefriedhofe statt. Leichenreden von D. H Bender und G. D. Miller über Heb. 9, 27.

Overholt. — Am 16. Juli bei Wooster, Wayne Co., Ohio, im vorgerückten Alter von 83 Jahren, Nancy, Wittwe von John D. Overholt. Sie war eine geborene Bixler aus Maryland. Sie war eine getreue Christin.

Johnson. — Am 23. Mai 1894 nahe Mc-Clellandtown in Fayette Co., Pa., Schw. Elizabeth, Gattin von Br. Jacob Johnson, im Alter von 69 J., 7 M., 28 T. Sie war eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde. Die Beerdigung fand am 25. statt.

Allerlei.

— In London sind Bauplätze an den Ecken von Fleetstreet, Jiccadilly und anderen verkehrsreichen Stadtgegenden $100,000 per Frontfuß werth.

— Der Evangelist Moody erhielt von den Herausgebern der Gospelhymns bis dato Commissionen zum Betrag von $1,250,000. Er verwendet dieses enorme Einkommen zur Förderung des Reiches Gottes.

— Die Weltstadt Chicago hat zur Zeit nach dem von Wm. B. Sulivan herausgegebenen „Chicago Law Directory" 3242 Advokaten, d. i. je einen auf knapp 400 Einwohnern. Im Vorjahre gab es nur 2840. Die Zahl der Rechtsanwälte hat sich daher in einem einzigen Jahr um 402 vermehrt.

— Wenn das schädliche, Geist und Körper vergiftende Laster des Cigaretten-Rauchens durch Verbotsgesetze unterdrückt werden kann, dann ist der Staat Minnesota auf dem besten Wege dazu, denn die dortige Gesetzgebung hat ein solches Verbotsgesetz erlassen. Allein es wird wahrscheinlich damit gehen wie mit allen ähnlichen Verbotsgesetzen: es wird ein todter Buchstabe bleiben.

— Ein deutsches Altenheim ist von den Deutsch-Amerikanern San Francisco's gegründet und jüngst eingeweiht worden. Es hat $50,000 gekostet und bietet Raum für 150 Pensionäre. Die Kosten der Anstalt werden hauptsächlich aus den Beiträgen der Mitglieder der Altenheimschaft bestritten, wozu mit der Zeit noch Geschenke und Vermächtnisse hinzukommen werden. Pensionäre werden, je nach Umständen, gegen billiges Entgelt oder auch umsonst aufgenommen.

— Ein großer Geizhals, Andrew K. Hauge, starb dieser Tage in Black Earth bei Madison in Wisconsin. Er hatte in einer Hütte ein elendes Dasein gefristet, man vermuthete jedoch, daß er trotz seiner armseligen Lebensweise ein beträchlliches Vermögen besessen, und die Verwandten des Todten machten sich infolge dessen daran, die Hütte zu durchsuchen. In alten Blechbüchsen wurden $2000 in Gold und $25,000 in Werthpapieren entdeckt. Der Nachlaßrichter wurde von dem Fund benachrichtigt und ließ denselben durch einen Deputy-Sheriff abholen und in Verwahrung nehmen. Wie verlautet, hat der Verstorbene auch mehrere Grundstücke besessen und der ganze Nachlaß wird auf etwa $40,000 geschätzt.

— Die Lebensdauer der Juden übersteigt die der Christen. Es ist eine Thatsache, daß kein Volk gegen alle klimatischen Veränderungen und Verhältnisse so unempfindlich ist wie sie. In Preußen starben von je 1,000 ehelich geborenen Kindern bei den Christen 223, bei den Juden nur 172, vor Ablauf des ersten Lebensjahrs. Nur uneheliche Kinder starben bei den Juden mehr als bei den Christen. Auch die Lebensfreudigkeit ist bei ihnen eine größere. Auf 165 Selbstmörder in einer Million Einwohner der Christen, kommen blos 48 jüdische. Dagegen liefern die Juden eine vier- bis sechsmal größere Anzahl Geisteskranker als die Christen bei gleicher Einwohnerzahl.

— Konvertiten kaufen ist eine der Praktiken der katholischen Missionare unter den Heiden. Die Gläubigen in Europa liefern Geld, womit sie Sklaven kaufen, die unterweisen sie in ihren Satzungen, taufen und zählen sie als Bekehrte auf. Die Bekehrung läuft auf weiter nichts hinaus, als daß die Namen registrirt sind. Uebrigens braucht man nicht zu den Katholiken, noch in die Heidenwelt zu gehen, um ähnliche Bekehrungsmethoden zu sehen. Es kaufen manche Kirchen Glieder dadurch, daß sie in geschäftlicher oder gesellschaftlicher Hinsicht Vortheile bieten und anpreisen. Gekaufte Leute, gleichviel wie und um welchen Preis, sind immer zu theuer; sie machen durchschnittlich größere Ansprüche und Mühe, als sie werth sind, und man ist schließlich recht froh, wenn man sie los werden kann. Spurgeon sagt: „Ich versuche alle Wege, Leute in die Kirche zu bekommen, nur kaufen will ich keine, das ist vom Teufel."

— Ungewöhnliche Hülfeleistungen in Detroit. — Allem Anschein nach wird der kommende Winter größere Noth bringen, als der verflossene. Tausende haben ihre Hülfsquellen erschöpft und werden das Heer der Unterstützungsbedürftigen vermehren. Der Einzelne, sowie die Stadtbehörden thun deshalb wohl, wenn sie ernstliche Vorsorge treffen. Die Stadt Detroit geht darin mit gutem Beispiel voran. Durch die Bemühungen des Bürgermeisters hat man den Arbeitslosen und Armen die großen unbebauten Grundstücke und Bauplätze, welche innerhalb der Stadtgrenzen liegen, unentgeltlich zur Anpflanzung von Kartoffeln und allerlei Gemüse überlassen. Nicht weniger als 3000 Acker wurden auf diese Weise zur Verfügung gestellt und man hofft dadurch genug anpflanzen zu können, daß sich 5000 bis 7000 Familien während des Winters anständig damit ernähren können. Der Plan verdient Nachahmung.

— Die neue Einwanderung von Negern aus den Ver. Staaten nach Liberia (Westafrika) hat sich verstärkt, namentlich aus dem Staate Georgia. An der Spitze der Bewegung steht der farbige Geistliche Gaston, der als Vorläufer zahlreicher nachfolgender Auswanderer im April nach Monrovia gefahren ist. Nach seinen Angaben sind etwa 100,000 Schwarze bereit, ihr altes Vaterland wieder aufzusuchen. Als Grund geben sie an, es sei trotz aller Emanzipation nicht möglich, für die Neger in den Ver. Staaten die völlige Gleichberechtigung zu erlangen, was wir gerne glauben, da Rassengegensätze trotz aller theoretischen Humanität sich nicht wie mit einem Schwamme wegwaschen lassen. Bezeichnend ist für den Stand Liberias auch, daß diese auswandernden amerikanischen Neger sich für drei Monate mit Nahrungsmitteln versehen haben. (A. E.-L. K.)

— Rettungsarbeit der Heilsarmee in London.—Die Heilsarmee entfaltet in London eine großartige Thätigkeit. Sie hat sowohl für Männer als für Frauen 18 Nachtquartiere eingerichtet, die des Nachts durch ihr Licht weithin kenntlich sind. Zu jeder Nachtstunde werden dort Obdachlose aufgenommen, die entweder freiwillig erscheinen oder von den „Offizieren" in den Winteln und Spelunken Londons aufgesucht und hergeführt werden. Ist die Nacht vorüber, so wird Jeder befragt, ob er hier bleiben wolle. Im bejahenden Fall erhalten sie im „Elevator" Arbeit, je nach ihrem Stand und ihrer Fertigkeit. Dort verbleiben sie so lange als sie wollen, und empfangen beim Abschied ihren verdienten Lohn. Grundsätzlich gewährt die Heilsarmee nur gegen Bezahlung Kost und Wohnung. Der Preis ist allerdings ein sehr niedriger: 1 Penny Schlafgeld, mit Abendessen und Frühstück zusammen 3 Pence. Außerdem sind 200 Stellen geschaffen, an welchen Nahrungsmittel verabreicht werden. Sechs Fabriken sind zur Beschäftigung Arbeitsloser in Thätigkeit gesetzt, 14 Heimstätten für gefallene Mädchen sind gegründet; es sollen allein in 1½ Jahren 1400 Mädchen „gerettet" worden sein. Dazu kommen noch Asyle für Entlassene, Arbeitsnachweisestätten, Ländereienkäufe zu einer Colonie an der Themsemündung u. s. w. Mit dem Arbeitsnachweis soll die „Armee" am wenigsten Glück haben, da die Mehrzahl der Arbeitgeber ihr nicht freundlich geneigt ist.

— Die Forschung der Wissenschaft hat wiederum die alten Bibelwahrheiten bestätigt. Auf dem seinerzeit zu London abgehaltenen Orientalisten-Congreß, welchen der in Deutschland geborene Gelehrte Prof. Max Müller mit einer Rede über das Alter der Sprachen eröffnete, sprach unter vielen andern der englische Altertumsforscher Boscawen, der sich eingehend mit ägyptischen und assyrischen Studien beschäftigt und Palästina, Syrien, Mesopotamien und Aegypten bereist hat. — In dieser Zeit des Unglaubens sind seine Entdeckungen von unschätzbarem Werth. Er sagt, daß sich durch seine Funde die geschichtliche Wahrheit der hl. Schriften der Bibel immer mehr in seinem Innern bestätigt und vertieft habe. Boscawen hat babylonisch-assyrische Tafeln aufgefunden, die sog. Fel-el-Amarna-Tafeln. Diese wunderbaren alten Inschriften enthalten Nachrichten über die Geschichte Kanaans noch 150 Jahre vor dem Auszug der Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft. Auf diesen Thontafeln sind viele Thatsachen aus dem Leben der Kanaaniter und Amoriter eingetragen. Jerusalem wird dort eine heilige Stadt genannt, die von Priesterkönigen, wie Melchisedek, regiert werde. Solch ein Priesterkönig, sagt die Inschrift, wird immer wieder durch das Orakel des großen Gottes erwählt. — Der zweite Name von Jerusalem, Salem, steht auch auf diesen Tafeln verzeichnet. Auch die Begegnung Abrahams mit Melchisedek, dem König von Salem, wie Moses sie uns berichtet, wird dort erwähnt. Ein bedeutsamer Fund. Denn viele Kritiker haben eben die Wahrheit dieser Geschichte bezweifelt, und nun ist sie durch die Inschrift auf der babylonischen Tafel glänzend bewiesen. —Andere, auch auf die kriegerische Geschichte des alten Testamentes bezügliche Andeutungen fand der gelehrte Forscher in Menge. Der Anfang aller jüdischen Zeitrechnung ist ihm Abrahams Wanderung, als der Herr zu ihm sprach: „Gehe aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen will." Diese Wanderung hat er, nach den aufgefundenen Tafeln, vielleicht nur mit einer Schwankung von zehn Jahren, auf das Jahr 2230 vor Christi Geburt festgestellt.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Forni's Magenstærker

Ein wirksames Heilmittel

bei Cholera-Morbus, Diarrhoe, Ruhr, Dysenterie, Cholera, Sommerkrankheiten und alle geschwächten Zustände des Magens und der Eingeweide, bei Kolik, Blähungen und Sodbrennen . . . . . .

Forni's Magenstärker ist weder ein specifisches Mittel für die verschiedenen Krankheiten welche dem Blut, den Nieren, der Galle oder der Leber entspringen, für welche **Forni's Alpenkräuter Blutbelober** mit Erfolg angewandt wird, noch ein Mittel gegen Leiden chronischer Natur, sondern eine Medizin bei plötzlich auftretenden Krankheiten des Magens und der übrigen Verdauungsorgane. Aus heilsamen vegetabilischen Bestandtheilen zusammengesetzt, wirkt **Forni's Magenstärker** heilend und beruhigend und gehört zu den zuverlässigsten Heilmitteln welche bei obengenannten Vorkommnissen in Anwendung gebracht werden.

Kinder-Cholera (Summercomplaint), dieser Würgengel der Kleinen, weicht der heilenden Kraft von **Forni's Magenstärker.**

Von schwerem Leiden befreit.

Evansville, Ind.

„Hiermit fühle ich mich verpflichtet, Zeugniß über den Werth und die Heilkraft von Forni's Magenstärker abzugeben. Seit ungefähr acht Monaten litt ich abwechselnd an rother Ruhr und chronischem Durchfall. Ich benutzte manches Arzneimittel, ärztliche Verordnungen und sogenannte Patentmedizinen, ohne den geringsten Erfolg. Schließlich wurde mir Forni's Magenstärker empfohlen und Gott sei gedankt, ich bin wieder hergestellt. Meine Verdauungsorgane verrichten ihre natürlichen Funktionen regelmäßig und ich habe durch dieses werthvolle Heilmittel meine frühere Gesundheit wiedererlangt.

R. Joergensen.

Hülfe zur rechten Zeit.

Booneville, Mo.

Forni's Heil-Oel und Magenstärker sind die besten Medizinen, die ich je sah. Während der Ernte bekam ich einen Anfall, so daß mein Magen alle Nahrung verweigerte. Alle Medizinen und Doktoren konnten mir nicht helfen. Ich konnte kaum mehr Athem bekommen. Da gab man mir eine gute Dosis von Forni's Magenstärker, und schon nach Verlauf von fünfzehn Minuten fühlte ich Linderung. Mein Arzt, dem ich den Vorfall erzählte, sagte, daß ich erstickt wäre, hätte ich nicht den Magenstärker bekommen. Auch meiner Tochter that Forni's Heil-Oel bei einer Brandwunde recht gute Dienste. Sie verbrühte sich mit kochendem Wasser, da wandte ich das Heil-Oel nach den Anweisungen an. Es linderte sofort die Schmerzen und keine Blasen entstanden. Ich spreche, wo ich kann, ein gutes Wort für Forni's Heilmittel.

Fritz Wassermann.

Hat geholfen.

Indianapolis, Ind.

„Vor nicht langer Zeit war eine Freundin von mir sehr krank an Diarrhöe und Erbrechen. Sie hatte alle möglichen Mittel angewandt, doch ohne Erfolg. Sie sagte mir, daß sie diesen Anfällen sehr häufig unterworfen ist. Ich sagte, sie sollte ihren Jungen nach meinem Hause für Medizin schicken, aber sie fürchtete, es würde ihr doch nichts helfen. Zwei Tage später traf ich den Jungen auf der Straße und frug ihn, wie seine Mutter fühle, und er sagte mir, sie wäre sehr krank. Ich öffnete eine Flasche vom Magenstärker, ging damit zu ihr, gab ihr eine Dosis vermischt mit Wasser, da ihr Magen sehr schwach war. Ungefähr nach fünf Minuten dachte sie sich besser zu befinden. Ich ließ die Flasche bei ihr mit der Weisung, alle Stunden eine Dosis zu sich zu nehmen, bis sie vollständig gesund ist. Am nächsten Tage schon war sie im Stande aufzustehen und im Hause herum zu sein."

Eliza M. Stetzel.

Erkennt seinen Werth.

Moosehead, Pa.

Forni's Magenstärker that mir sehr gute Dienste. Ich war jeden Sommer mit Cholerine behaftet und mehrmals dem Tode nahe. Ich bezahlte den Doktoren $5 bis $6 den Gang. Seit ich Forni's Magenstärker gebrauche, hat sich das Uebel gelegt und ich will nicht mehr ohne diese werthvolle Medizin sein.

Christian Koch.

Ein Segen für Stadt und Land.

Edelstein, Ill.

Was Forni's Magenstärker ist, haben wir bei dem letzten Dreschen ausgefunden. Die ganze Mannschaft an der Dreschmaschine, 18 Mann, wurde plötzlich von heftigen Leibschmerzen befallen. Da bewährte sich der Magenstärker ausgezeichnet und eine gute Dosis genügte, um die Leute wieder herzustellen. Für uns Farmer ist das Heil-Oel ein Schatz. Es gibt nichts besseres bei Schnittwunden, Geschwulst u. s. w., und besonders bei Drahtverwunden, die manchmal sehr eklich sind, that es mir sehr gute Dienste. Ich gebrauchte es auch als ein veterinäres Heilmittel und habe damit Pool evil bei meinem Pferde kurirt, nachdem es schon aufgebrochen war." — Man sieht also aus Obigem, Forni's Heilmittel sind ein Segen für Stadt und Land.

J. M. Heck.

Glaubte, er müsse sterben.

Fremont, Neb.

„Am 13. Oktober vergangenen Jahres bekam ich einen heftigen Anfall von Cholera Morbus. Heftige Krämpfe traten ein und ich verlor das Bewußtsein. Meine Frau rief mich mit Forni's Heil-Oel ein, das wir zum Glück im Hause hatten, und gab mir Forni's Magenstärker ein. Bald wurde ich ruhiger und die Schmerzen ließen nach. Nach drei Tagen war das böse Fieber gebrochen und Besserung trat ein. Ich empfehle daher bei Cholera Morbus diese unfehlbaren Mittel. Auch bei Kolik ist Forni's Magenstärker von großem Werthe. Meine Frau hatte die Kolik so stark, daß sie nicht mehr sprechen konnte vor Schmerzen. Sie nahm einen Theelöffel von Forni's Magenstärker und gebrauchte Forni's Heil-Oel nach Vorschrift und nach wenigen Minuten waren die Schmerzen verschwunden."

Anton Henning.

Forni's Heil-Oel

ist ein wirksames, schnell wirkendes Heilmittel bei folgenden Leiden: Rheumatismus, Verrenkungen, Quetschungen, Steifen Gelenken, Hüftenschmerz, Schmerzen in den Seiten und Brüsten, Zahnweh, Neuralgia, Frostbeulen, Geschwulst, Geschwüre, Schnitt oder andere Wunden irgend welcher Art, wehe und blutende Gaumen, Hühneraugen, Asthma, Lahmer Rücken, Seitenstechen, Halsweh, Entzündung der Nieren, Wehe Brüste, Fieberwunden Eccima, Hautausschläge, Kopfgrind, Flechten, Salzfluß, Bisse und Stiche von Insekten oder Schmerzen irgend welcher Art.

Agenten, welche Forni's Alpenkräuter Blutbelober verkaufen, können ebenfalls Forni's Magenstärker und Forni's Heil-Oel besorgen. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich sofort an

Dr. PETER FAHRNEY, 112—114 South Hoyne Avenue, ... CHICAGO, ILLINOIS.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. September 1894.** 31. Jahrgang.—No. 17.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Inhalt dieser Nummer. Seite

Gott tröstet dich 257
Des Christen Sprache 258
Täglich neue Gnade 258
Ein jedes Häuslein hat sein Kreuzlein 259
Lasset euer Licht leuchten 259
Erste Corinther 13. 261
Die bessere Heimath der Christen 261
Das Loos der Gottlosen 262
Die Bibelstelle 262
Die unmoralische Tendenz der Presse 263
Kades—Barnea 265
Ein gelegneter Waschtag 266
Der Abfall vom Evangelium 267
Ein Missionsarzt in China 267
In allerlei Gefängniß 268
In Feld 269
Kundschaft 269

Einladung. — South West, Ind., 20. August 1894. An die Leser des Herold der Wahrheit. Brüder und Schwestern in Christo! Gruß zuvor. Im Namen unserer Gemeinde gebe ich hiermit allen eine herzliche Einladung zu der jährlichen Indiana Konferenz, abzuhalten am 12. Oktober im Yellow Creek Versammlungshause. Versammlungen werden vom 7. an jeden Abend in der Woche gehalten werden. Kommt und helft mit, diese Versammlungen und die Konferenz zu einer Zeit des Segens zu machen, damit viele Seelen gewonnen werden mögen, zur Ehre Gottes. Wer vom Westen mit der Wabash-Bahn kommt, sollte in Wakarusa aussteigen, wer vom Osten kommt, in Forakter. Irgend Jemand, der mich von seinem Kommen in Kenntniß setzt, wird an irgend einer dieser Stationen abgeholt werden.

Noah Metzler.

Bemerkung.—Wir möchten beifügen, daß für diejenigen, die vom Osten kommen über die „Air Linie" der Lake Shore Bahn, Goshen die nächste Station sein wird, und wer über die „Main Linie" derselben Bahn vom Osten oder Westen kommt, sollte in Elkhart aussteigen. Wer mit der Grand Trunk Bahn vom Osten oder Westen kommt, sollte in South Bend die Lake Shore Linie nach Elkhart nehmen.

Editorielles.

— Höflichkeit ist eine schöne Tugend, die besonders jungen Leuten gut ansteht, ihnen aber oft abgeht. Sei höflich gegen Jedermann.

— Ernte-Versammlung fand am 16. August ich Yellow Creek und am 12. im Olive Gemeindehause statt unter zahlreicher Betheiligung.

— Br. D. H. Bender von Tub, Penna., ist gegenwärtig auf Besuch in den Gemeinden in Lancaster Co., Pa. Möge des Herrn reicher Segen mit ihm sein in seiner Arbeit.

— Das neue Gesangbuch mit Noten ist nunmehr theilweise — über 100 Seiten — fertig für die Presse. Die Arbeiten für das Werk werden so viel als möglich beschleunigt, und erwartet man, dasselbe vor Ende dieses Jahres zur Versendung fertig gestellt zu haben.

— Br. Noah Metzler von South West, Ind., besuchte die Gemeinde in De Kalb Co., Ind., vom 10. bis 12. August und hielt einige Versammlungen. Eine Person wurde willig, Christum anzunehmen. Die Brüder dort wünschen, daß sich mehr von den Geschwistern in jener Gegend, wo das Land gut und verhältnißmäßig billig ist, ansiedeln mögen.

Heimgegangen. — Nach vielen Jahren schweren Leidens ist die liebe Schwester Emeline Nold, am 15. August um 9.30 Abends im Herrn entschlafen. Ihre Krankheit war Rheumatismus. Viele unserer Freunde, die in den letzten Jahren Elkhart besuchten, werden sich dieser Duldering, die bei allem Leiden stets so wohlgemuth und freundlich war, erinnern. Ihr Dasein war Vielen ein Segen, denen sie ein schönes Beispiel der christlichen Geduld und Gelassenheit gab. Der Herr tröste den trauernden Gatten.

—Br. Joseph Holdeman, von Wakarusa, Elkhart Co., Ind., entschlief am 19. August. Seine Krankheit war Schlagfluß. Obgleich nicht im Predigtamte stehend, wurde sein Urtheil in schwierigeren Gemeinde-Angelegenheiten doch allezeit gesucht und werth gehalten. Er war unter der Bruderschaft nicht allein dieses Staates sondern auch in anderen Distrikten wohlbekannt. Die Beerdigung fand am 22. beim Olive Versammlungshause statt.

Gott tröstet dich!

Wenn ringsum alle Menschen dich verlassen,
Und Jedermann dir kurzen Abschied giebt,
Läßt ganz allein dich ziehen öde Straßen,
Weil du, wohl unbewußt, sie hast betrübt,
So sollst du dennoch nimmer weinen;
Bald wird die Sonne wieder scheinen.

Gott spricht zu dir in seinem heil'gen Worte:
„Wenn alles dich verläßt, so trau auf mich!"
Ich bin dir nah! Und sind's auch dunkle Orte,
Ich führe doch zum ew'gen Ziele dich!
Ich will dich bis ins Alter tragen,
Drum sollst du nimmermehr verzagen.

Laß Herzen brechen, alles um dich sterben,
Ja, sinke selbst hinab in's dunkle Grab;
Verlassen alle dich, du darfst doch erben
Mit ihnen meines ew'gen Lebens Gab'.
Thut's weh und schmerzt's im Herzensgrunde,
O traue meinem festen Bunde!

Ließ ich nicht durch mein Wort dir immer sagen:
„Auf schwachen Menschenarm verlaß dich nicht!"
Du wolltest es zwar immer wieder wagen,
Vergaßest mich und deine heilge Pflicht:
In allem mir dich zu vertrauen,
Auf meinen Arm allein zu bauen.

Wer wollte dich auf Erden besser trösten
Als ich, der dich mit Mutterliebe trägt;
Gehörst du nicht zu meines Sohns Erlösten
Der seine Brüder treulich liebend pflegt?
Ich will dir deinen Jammer stillen,
Dein Herz mit neuer Freude füllen.

Und einst, wenn du den vollen Sieg erstritten,
Wenn heim du kehrest aus dem schweren Streit,
So ziehst du ein in meines Friedens Hütten
Durch's goldne Thor der Himmelsherrlichkeit.
Dann kannst du in der Sel'gen Reihen
Dich deines Looses ewig freuen. —Matth. Pohl.

Des Christen Sprache.

Der gläubige Nachfolger Christi spricht freilich die Sprache des Landes, darinnen er wohnt, wie alle Diejenigen, die mit ihm daselbst wohnen. Gleichwohl spricht ein wahrhaftiger Nachfolger Christi eine Sprache, die allen Anderen, welche nicht solche lebendig Gläubige in Christo sind, eine fremde Sprache ist, die sie eben so wenig verstehen, wie ein Ungelehrter, mit dem man auf Syrisch oder Chaldäisch sprechen wollte, das verstehen würde. Oft genug kann man von Weltleuten hören, daß sie die Sprache der Kinder Gottes nicht verstehen.

Ein sehr feines Wort aus der Bibel, das uns die Sprache des Christen zur Betrachtung wachrief, findet sich im Buch Nehemia in dessen dreizehntem Kapitel. Es ist das Wort des vierundzwanzigsten Verses: „Ihre Kinder redeten die Hälfte Asdodisch und konnten nicht Jüdisch reden." Das Wort steht so nebensächlich dort, daß mancher Bibelleser, wie wir deren schon gehört haben, davon auch sagen würde, daß das nicht grade nothwenig in der Bibel stehen müßte, da es doch weiter keine Bedeutung habe, da doch seine Bedeutung viel weiter geht, als man so oben hin denkt.

Die Juden hatten in ihrer Gefangenschaft ihre Sprache bewahrt, dagegen Diejenigen, die im Lande geblieben waren, hatten ihres Volkes Sprache vergessen, verlernt, und sprachen statt dessen die Sprache der sie umgebenden Heiden. Sehr fein ist das gesagt von den Kindern derselben. Damit ist ein tiefer Verfall im Volke angezeigt, der sich nicht weniger in der Christenheit wieder findet. Man kann da auch die betrübende Entdeckung machen, daß in einer großen Umgebung, wo ehemals die Sprache lebendigen Glaubens gesprochen wurde, die Nachkommen fast gar nichts mehr davon verstehen. Ja, man kann die wunderlichsten Urtheile über die Sprache des Glaubens hören. „Ich weiß nicht, was die Leute wollen, ich verstehe das gar nicht!" „Die Gesellschaft muß wohl übergeschnappt sein, was die Alles reden, man kann's gar nicht verstehen!" Und was dergleichen Reden mehr sind. Dagegen verstehen sie die Sprache dieser Welt um sich her so viel besser. Da darf die Rede sein, wovon immer etwas aufkommen mag, und sie sind gleich mit drin. Fängt aber mitten im Weltgeschwätz ein Kind Gottes an, etwas Geistliches zu sprechen, sofort verstummt Alles, sie verstehen nicht mehr, wovon die Rede ist. Und was ist die Ursache nun, daß die Sprache des Glaubens so fremd geworden ist, da sie doch früher, vielleicht in derselben Gegend, in demselben Orte, die Tagessprache war?

Sehr bezeichnend sagt uns da der angeführte Bibelspruch, daß sie, nämlich jene Israeliten, Weiber genommen hatten von Asdod, von Ammon und von Moab. Sie hatten sich also durch Verheirathungen mit diesen heidnischen Völkern verschwägert, verbunden, und waren dadurch auch so in deren Sprache gekommen, daß sie ihre eigene Muttersprache vergessen hatten. Genau das ist eine der Hauptursachen, wodurch die Sprache des lebendigen Glaubens verloren geht, nämlich, sich mit der Welt und ihren Kindern verheirathen, verschwägern, vermischen. Dadurch kommt die Weltsprache zunächst ins Haus, in die Familie, und zieht schließlich die ganze Lebensthätigkeit, mit allem Denken und Treiben, in die Freundschaft dieser Welt, und man spricht alsdann auch ihre Sprache, und vergißt die Muttersprache wahren Glaubens ganz und gar.

Unsere Weltfreunde heißen freilich nicht Moabiter, Ammoniter, oder Asdoditer, dagegen führen sie etwas mehr bekannte Namen, wie, Geschäftsfreunde, Verwandtschaften ꝛc., durch deren Verbindung man nur zu sicher in die Lebensgemeinschaft mit der Welt kommt, ihre Sprache lernt und die Sprache göttlicher Gesinnung ganz und gar vergißt, mit andern Worten, von Gott abkommt und allem wahren Glaubensleben immer mehr entfremdet wird. Wie groß aber der Welt Freundschaft mit dem Christenthum schon geworden ist, wie weit dieselbe schon in die Kirche Christi eingedrungen ist, und welchen Schaden sie schon angerichtet hat, davon haben ihrer Viele gar keine Ahnung. Von Geschäfts wegen, um irdischen Gewinnes willen, weil es mit dieser oder jener Gesellschaft so verbunden ist, der angesehenen, mächtigen Freunde und Verwandten wegen, oder weil das guten Ruf, Ehre, Ansehen, in Aussicht stellt, und was der Ursachen mehr sind, halten sich Viele äußerlich zur Kirche; ihre Worte jedoch bezeugen es nur zu laut und offenbar, daß sie innerlich dem Reiche Gottes ganz entfremdet sind,—sie verstehen die Sprache des Glaubens nicht. Freilich giebt's auch Solche, die sich viel Mühe geben, recht schön und fromm zu reden, auf diese Weise ihre Herzensgesinnung zu verdecken. Im gewöhnlichen Christenleben nennt man das eigentlich Heuchelei, aber diese Heuchelsprache verrät sich selbst, denn auch der Heuchler kennt die Sprache des lebendigen Glaubens nicht, wie viel Mühe er sich auch giebt.

Die Sprache eines wahren Christen kennt nur Der, welcher eben auch ein wahrer Christ ist. Die Sprache eines Kindes Gottes ist der Ausdruck eines Herzenslebens nach dem biblischen Grundsatz: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über;" sie kann nicht gelernt werden. Wenn man aber in unsern Tagen so überaus viel Weltsprache seitens sogenannter Christen in viel hundert Weisen sprechen hört, überkommts Einem fast wie Trauer, denn eben an der Sprache läßt sichs hören, an was überall die Herzen hängen, die Jesum nicht lieben, und wie Viele es sind, die Gott den Herrn überhaupt nicht kennen. Deine Sprache verrät dich!

Wenn aber ein Mensch die Sprache des Glaubens hier nicht versteht, der versteht die Sprache der Seligen im Himmel ganz gewiß nicht. Und was soll oder was will er dann auch dort? Brüderbote.

Täglich neue Gnade.

In der heiligen Schrift und auf den Knieen suchen und finden wir den Herrn. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. Tausende haben das erfahren, und auch du wirst bald ein Glücklicher, ein Geretteter, ein Begnadigter sein, wenn du von Herzen an Jesum glaubst. Zunächst handelt es sich um einen völligen Durchbruch in das neue Leben des Geistes. Ist aber dieser einmal geschehen, bist du im Herrn, und ist der Herr in dir, so bedarfst du täglich neue Gnade. Das vergiß nie!

Brod vom Himmel erhielt das gerettete Israel. Aber nicht ein für allemal. Täglich kam frisches Manna vom Himmel und täglich mußten sie sich hinaus bemühen um mit Fleiß zu sammeln, was ihnen Gott für heute geschenkt hatte. Sie sollten Vertrauen haben zu ihrem Herrn und es fest glauben: Er wird uns auch morgen versorgen.

Das Vorausſehenwollen ist für Christen vom Uebel. Gar leicht gerathen wir in den folgeschweren Fehler, daß wir beständig in der Zukunft leben mit unsern ungläubigen Sinnen und Gedanken. Damit büßen wir die Segnungen der Gegenwart ein. Sprich von Herzen: „Ich habe mich dir geweiht, lieber Gott und Heiland, ich bin Dein. Nicht auf mich selbst, nicht auf Menschen, nicht auf kritische Verhältnisse, auf dich allein will ich sehen. Du hast mich angenommen, Du wirst auch mein Herr bleiben." Sorge ja nicht für den morgenden Tag! Das ist Gottes Sache! Heute ist es heiter um dich her, morgen können düstere Wolken den Himmel der Gnaden dir verdunkeln: oder auch heute ist der Himmel wie ehern, alle Schwarmgeister der finstern Tiefe stürmen auf dich ein, morgen aber leuchtet friedlich über dir die Gnadensonne, dein Jesus überschüttet dich mit Liebesbeweisen, Er segnet dich mit einem Strom der Wonne.

So sollst du nun, liebe Seele, nie verzagt, nie mißtrauisch sein, nie in ängstlichen Sorgen schweben. Lebe nicht in der Zukunft, lebe ganz in der Gegenwart. Eben jetzt ist der Herr dir gnädig, schaue in sein freundliches Angesicht. „Werde ich auch in der Gnade bestehen können?" frägst du. Ach sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Du gehörst ja dem lebendigen Gott an, der wird Alles wohl machen. Die traurigen Erfahrungen unserer Niederlagen wären uns längst erspart geblieben, wenn wir nicht hinausgeblickt hätten, auf den morgenden Tag. Bleibe heute stille zu den Füßen deines Meisters. Mit beiden Ohren, mit dem ganzen Herzen höre ihm zu. Keines seiner Worte soll auf die Erde fallen, sie sollen alle tief in dein Herz sich einsenken. Genieße jetzt in diesen Augenblicken deinen Herrn. Ohne jegliche Zerstreuung, ohne Furcht, ohne verborgenes Blicken auf die Nöthen und Kämpfe und Leiden des morgenden Tages, laß dir heute sein himmlisches Manna gut schmecken, und erlabe dich in der Gemeinschaft deines gütigen Heilandes.

Und ist es heute ein böser, rauher, stürmischer Tag, so sprich: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." Die Feinde mögen zahlreich da sein, fürchte dich nicht, der Herr ist auch da. Du bist sein, laß ihn walten. Einschüchtern will dich der Teufel, in Unruhe will er dein Herz versetzen: es soll ihm nicht gelingen, bleibe ruhig und getrost, dann wird der Herr für dich streiten. Morgen schon kann die Lage eine ganz veränderte sein. Blicke nur nicht ängstlich in die Zukunft!

Diejenigen kann der treue Herr leiten, bewahren zum Ziele führen, die auf ihn allezeit vertrauen. Du vermagst es heute, wage es nur. Um so enger schmiege dich deinem Hirten an, je verwickelter die Dinge sich zuzuspitzen scheinen. Gottes Gnade ist dir gewiß. Wir werden immer „heute" glücklich und in Gott stille sein, wenn wir Jesu Wort befolgen: Matth. 6, 25—34. Und hast du stets „heute" Gnade, so giebt es für dich kein banges „morgen" mehr.

[Hoffnungsstrahlen].

Ein jedes Häuslein hat sein Kreuzlein.

Das war meiner Großmutter Leibsprüchlein. Noch heute steht es mir klar und deutlich in der Erinnerung wo sie mir dasselbe zum erstenmal gesagt hat. Ich war als Kind bei ihr in den Ferien auf Besuch und durfte sie auf einem Spaziergang begleiten. Wir kamen zu einem schönen Hause, das in prächtigem Garten dicht an der Straße stand. Ein Springbrunnen warf seinen vollen Wasserstrahl vor den Fenstern empor, und bunte Blumenbeete erfüllten die Luft mit würzigen Wohlgerüchen. Wie wir noch all die Pracht bewunderten fuhr die zweispännige Kutsche vor, Herr und Frau K., die Bewohner des Hauses, bestiegen dieselbe und fuhren rasch davon. „Großmutter," sagte ich halb neidisch im Weitergehen, die Leute haben es doch gut auf der Welt!" „Was nennst du denn gut haben?" fragte mich meine liebe Begleiterin. — „Nun," erwiderte ich, „ein prachtvolles Haus, schöne Kleider, gut Essen und Trinken und viel Geld, um alles zu kaufen, was man sich wünscht; wer dies alles besitzt, kennt doch sicher keine Sorgen." „Keine Sorgen?" fragte Großmutter in ungläubigem Tone. „O du thörichtes Kind! glaube mir, Geld und Gut können nicht vor Sorgen bewahren; es gibt solche, welche tiefer gehen, schärfer nagen als Nahrungssorgen. Vollkommen glücklich ist hienieden kein Mensch, oft die am wenigsten, welche es scheinen, denn unser Herrgott weiß ja wohl, wie noth einem jeden die Heimsuchung thut. Ein jeder Mensch hat sein Bündelein Sorgen zu tragen, ein jedes Häuslein hat auch sein Kreuzlein, und ob wir's auch nicht sehen von Außen, verborgen ist doch eines darin, und die geheimen Kreuzlein drücken oft am schwersten und schmerzen am meisten."—

Seither sind viele, viele Jahre verstrichen; die schöne Besitzung der Familie K. ist schon längst in fremde Hände gekommen. Der einzige Sohn hat im thörichten Größenwahn und ungezügelter Genußsucht das ganze, große Vermögen seiner Eltern durchgebracht, theilweise noch zu deren Lebzeiten; da hat also, wie Großmutter richtig sagte, auch dort das Kreuz nicht gefehlt.

Wie habe ich seither an so viele große und kleine Häuser hinaufgeschaut; wo ich aber Gelegenheit hatte, auch hinein zu sehen, da verflogen wohl meine unzufriedenen neidischen Gedanken bald genug, da sand ich getäuschte Hoffnungen und heimliche Thränen, Seufzer über Krankheit des Leibes und der Seele, selbstgemachtes Leid oder von außen hereinstürmende Anfechtung — überall ein Kreuz, ob größer oder kleiner, leichter oder schwerer. Jedes Häuslein hat auch sein Kreuzlein! und unser himmlicher Erzieher hat nur weise Liebesabsichten, wenn Er jedem Menschenkinde ein solches auferlegt und für ein jedes gerade das Seine auserwählt und kein anders.

Ein ganz ähnliches Sprichtwort heißt: Ein jedes Dach hat auch sein Ungemach. — Aber ich meine, wir Christen wollen doch lieber beim ersten bleiben. Es mahnet uns ja an den, der uns das Kreuz vorangetragen, aber auch das ernste Wort gesprochen: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht werth.

Des Christen Schmuck und Ordensband,
Das ist das Kreuz des Herrn,
Und wer erst seinen Werth erkannt,
Der trägt es froh und gern.
Und wenn's auch schmerzt, und wenn's auch drückt,
Bleibt man doch glaubensvoll;
Man weiß ja wohl, wer es geschickt
Und was es wirken soll.
Man trägt es ja nur kurze Zeit,
Bloß als ein Unterpfand
Für das zukünft'ge Ehrenkleid
Im lieben Vaterland. (Spitta.)

Für den Herold der Wahrheit.

Lasset euer Licht leuchten.

Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5. 16.

Liebe Leser! Laßt uns diese Worte des lieben Heilandes ein wenig näher betrachten und unsern Beruf darinen wahrnehmen!

Die Mahnung ist an alle Kinder Gottes gerichtet, denn die Kinder der Welt haben keine Gemeinschaft mit diesem Lichte. Sie hassen das Licht, kommen auch nicht an das Licht. Warum? Weil ihre Werke böse sind und von dem Lichte gestraft werden. Wo ist nun das Licht, und worinen ist es zu finden? Diese Frage beantwortet uns die heilige

Schrift vielfältig und achte auch nicht um der Kürze willen alle Stellen anzugeben, nur den Kern, die Hauptsache oder die Quelle des lebendigen Lichtes finden wir in Ev. Joh. 1, 7—10. Darum wird dieses Licht aus Niemandem leuchten können, wenn er das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, noch nicht in sich selbst aufgenommen hat, ebensowenig wie eine Lampe ohne Oel und Docht uns leuchten kann.

Nun geht aus diesen Worten hervor, daß wenn wir mit diesem Lichte erleuchtet sind, welches uns der liebe Heiland geben will, so wir uns ihm gänzlich übergeben, so werden wir es nicht allein für uns behalten, oder unter einer Decke verbergen, sondern dasselbe frei leuchten lassen, wozu es uns auch gegeben ist, daß der Vater gepriesen werde. Nun liebe Leser! Wie können wir, oder die Leute, wie der Text sagt, den Vater preisen daß es Ihm auch wohlgefällig ist? Ich denke wenn wir nach seinem Willen und Geboten wandeln und leben. Das ist dann wiederum das Licht welches leuchtet, nicht aber allein in unsern Familienkreisen oder der Gemeinde, sondern überall wird es leuchten und kann nicht verborgen bleiben, sondern ist wie eine Stadt auf einem Berge. Wie weit aber dieses Schriftwort geht im Sinne des Worts, ist nicht zu ermessen, weder im geitlichen noch im geistlichen, wohl aber durch Gottes Wort auszufinden. Darum möchte ich in meiner Schwachheit ein Thema hierin anführen und den lieben Lesern zur Prüfung überlassen.

Wie weit leuchtet unser Licht? Erreicht es unsere Kinder, Brüder und Schwestern, Nachbarn und alle die uns sehen, und mit denen wir Umgang haben? Dringt es durch das Dunkel der Welt, oder ist es noch schwach oder gar nicht entzündet, durch das liebende und alles erwärmende Feuer Jesu Christi? Das sind Fragen, womit sich jeder mit mir prüfen möge. Und eine andere Frage, liebe Seele, erlaube mir: Leben wir uns selbst, oder leben wir für Den, der für uns gestorben und uns das Leben und volle Genüge geschenket hat? Die Worte Pauli sind hier angebracht da er sagt: „Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir," ꝛc. Wenn es auch so bei uns bestellt ist, dann sind wir auch willig uns gänzlich hinzugeben in seine Führung.

Leben wir für den Herrn, wenn wir unsere Güter (irdische oder geistliche) trachten zu vermehren um ein zeitliches Wohlleben zu genießen? Leuchtet unser Licht, wenn wir wissen daß Arme, Elende, Kranke, Verlassene, Witwen und Waisen ohne Kleidung und Nahrung, ohne Heimath und Obdach, ohne Schule und Predigt sind, während wir alles haben, was unser Herz begehrt? Lieber Leser, betrachte und urtheile aufrichtig, und lasse ab von der schnellen Verurtheilung, indem wir denken wir sorgen für unsere Gemeinschaft, Andere mögen für die Ihrige sorgen, die Welt mag das Ihre auch erhalten. Oder möchten wir vielleicht denken, wir wollen Gott bitten, daß er sich ihrer erbarme und Hilfe sende. Wo bleibt aber das Licht? Lieber Leser, hat der liebe Heiland also gethan? „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Gott kann alles thun, und auch alle Menschen versorgen, aber er hat in seinem unerforschlichen Rathschluße beschlossen, daß allezeit Arme sein werden, wie der liebe Heiland selber sagt, und zu deren Erhaltung und Unterstützung braucht er aber Werkzeuge, sein Werk auszuführen, und das sind wir. Darum ist es nicht genug für die Mitmenschen zu beten, sondern wir müssen auch das, was uns der Herr durch seine Barmherzigkeit bescheret hat, so verwenden, daß es zum Nutzen der Menschen und zur Ehre des Vaters diene. Alsdann wird unser Licht leuchten vor den Leuten und sie müssen den Vater preisen, daß er dein Herz willig gemacht hat, dich für Andere zu opfern, mag es nun sein in geistlichen oder zeitlichen Sachen.

Was ist das Missionswerk? Nichts anderes als ein Licht, an einem dunkeln Orte, „bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe", in den Herzen der Armen und Elenden. Der liebe Heiland hat seine Jünger ausgesandt in alle Welt, das Evangelium zu predigen, und den Armen nach Leib und Seele Hilfe zu leisten. Es wird vieles gethan von vielen Benennungen, und das Werk ist auch mit Erfolg gekrönt. Was thun wir in Anbetracht unserer Mittel die uns dazu bescheret sind? Haben wir schon etwas gethan? Würde das Licht der heutigen Christenheit in dieser Beziehung heller scheinen, es würde viel Anarchie und Nihilismus zurück bleiben, aber so ist zum großen Theil bei Vielen die Liebe erkaltet, das Licht am verlöschen und so bleibt auch wenig Same und Kraft mehr für unsere Jugend übrig.

Was thun wir für die Mission im allgemeinen? Diese Frage zu stellen ist der Zweck meines Artikels. Sind wir beseelt von dem Geiste, Andern zu helfen, suchen wir auch unsere Kinder in dieser Sache anzuspornen, und geben wir ihnen auch Gelegenheit durch ein gutes Beispiel unsererseits, für das Werk Christi zu arbeiten, und wo ist die Pflanzstätte dazu? Erstlich im elterlichen Hause, zweitens in der Sonntagschule, wo gemeinsam gearbeitet wird. Könnten wir in dieser Hinsicht unsern Kindern mehr erzählen von der Armuth, der Noth, den Kummer und Angst der Elenden, ich glaube daß vieles Geld, welches den andern Weg zu gleichgültigen eitlen Sachen verwendet wird, in eine Kasse fließen würde, welche zum frohen und seligen Stande führen würde, indem es dem Heilande geweiht wird, und wird dann bleiben zum ewigen Leben. Sind wir aber selbst nur besorgt um das Unsere, wie will unsere Jugend ein Beispiel haben? Der Apostel Jakobus sagt in seinem zweiten Capitel V. 14—16: „Was hilft es liebe Brüder, so jemand sagt er, habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen?" ꝛc. Darum macht der Glaube allein noch kein Kind Gottes, sondern die Liebe ist das Licht, und Gott ist die Liebe. Und wenn wir im Lichte wandeln, wie Jesus gethan, so wird es leuchten und auch Andern ein Führer sein zum Urquell desselben.

Nun möchte ich bitten, diese Zeilen mit Gottes Wort zu beurtheilen. Ich habe mir vorgenommen nichts zu schreiben, als nur was uns das Wort lehrt, und woraus wir Trost und Hoffnung schöpfen können. So viel aus Liebe und guter Meinung von eurem Mitpilger nach Zion J. O.

— Trag Sorge zu deinen guten Vorsätzen. Wenn unter dem Gewühl deiner Gedanken etwas sich regen will und das Haupt emporhebt wie ein guter Vorsatz, dann greif danach, wie wenn du unter dem Sand ein Goldkörnlein fäheſt, und laß dir selber keine Ruhe, bis der Vorsatz in dir lebendig wird oder Gewalt bekommt, so daß du auch danach thust. Denn ein guter Vorsatz, der nach ein paar Tagen nicht wieder elendiglich verwelkt und abstirbt, sondern gesundes Leben und Gedeihen hat und aus dem etwas wird, ein gutes Werk oder eine gute Gewohnheit, ein solcher Vorsatz ist eine kostbare Errungenschaft, mehr werth als wenn einer ein paar Morgen Feld und ein Stück Reben von einem alten Vettersmann geerbt hätte. (Alban Stolz.)

Für den Herold der Wahrheit.

Erste Corinther 13.

Wenn ich mit Engelzungen redt'
Und auch so starken Glauben hätt'
Daß Berge könnt versetzen ich,
Wenn Liebe fehlt, so hilft es nicht.

Wenn ich gleich all mein Hab und Gut
Den Armen gäb mit frohem Muth,
Und auch mein' Leib verbrennen ließ,
Und hätt' nicht Lieb, was hülf' mir dies?

Die Liebe auch langmüthig ist,
Und freundlich auch zu jeder Frist;
Muthwillen aber treibt sie nicht,
Stellt auch nicht ungeberdig sich.

Sie sucht ihr Eigues nicht allein,
Wenn's Andern möchte schädlich sein;
Was Unrecht ist das liebt sie nicht,
Der Wahrheit aber freut sie sich.

Die Liebe hört auch nimmer auf,
Wenn alles sonst aufhören mag,
Weil Gott die Liebe selber ist,
Wird sie auch bleiben ewiglich.

Goshen, Ind. J. Boffert.

Die bessere Heimath der Christen.

Der Dichter beantwortet die Frage: ,,Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh?'' mit: „Hier ist sie nicht, die Heimath der Seele ist droben im Licht.'' Die rechte Heimath der Christen ist im Vergleich zu der zeitlichen Heimath besser.

1. Bezüglich der geläuterten und herrlichen physikalischen Bestandtheile. Unsere Erde mit den herrlichen Bergen und fruchtbaren Thälern, mit den lieblichen Seen und malerischen Flüssen und magischen Wasserfällen, mit den wundervollen Himmelskörpern und Naturerscheinungen sagt uns, wie schön sie ist und was Gott thun kann. Aber diese Schönheit ist nur ein Abglanz von dem besseren Lande, nach dem die Christen gehen. Gott hat für alle, die ihn lieben, eine herrliche Stadt gebaut. Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, war vor andern begünstigt; er durfte Blicke in dieselbe thun, er sah sie herabfahren vom Himmel als eine geschmückte Braut. Ihr Licht war wie das eines hellen Jaspis. Die Gründe der Mauern waren geschmückt mit den allerherrlichsten Edelsteinen. „Die Stadt war von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase.'' Die zwölf Thore, welche in die Stadt führten, waren zwölf Perlen, und ,,in ihr war kein Tempel, denn der allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm.'' ,,Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm." Wenn wir nun bedenken, daß das bessere Land der Sitz und das Centrum unseres großen Königs ist, kann dann noch ein Zweifel in uns aufsteigen, ob die physikalischen Bestandtheile herrlicher sind? Sicherlich nicht, denn sie sind dem Schöpfer angemessen. Um dieses aber mehr zu achten, und in uns eine Sehnsucht zu erwecken, auch dorthin zu kommen, sei noch gesagt, daß diese Bestandtheile ganz anderer Art sind, wie die unserer Erde, denn jene sind der Veränderlichkeit nicht unterworfen, sie werden in ewiger Blüthe und Pracht stehen.

2. Ist die rechte Heimath besser, weil die Lage besser ist. Diese gegenwärtige Welt ist fortwährend von den Elementen bedroht, und es ist ein Suchen nach Plätzen, wo wir von aller Gefahr und allem Unangenehmen entfernt sind. Die bessere Heimath ist oben, denn Johannes sah sie herabfahren, und dort ist kein Leid und Geschrei, kein Wehklagen; Trauer und Trübsinn sind auf immer verbannt. Wirklich eine herrliche Lage.

3. Sie ist besser, weil die Gesellschaft besser ist. Wir wissen, welch einen Einfluß eine Gesellschaft ausübt, entweder zum Bösen oder zum Guten. Dort in der besseren Heimath sind alle Einwohner unter dem persönlichen Einfluß unseres Gottes, sie sind unsterblich und leben in ewiger Freude. Nichts stört die Einigkeit. Liebe regieret hier. Engel und Cherubinen und Seraphinen umgeben mit uns den Thron des Herrschers. Die Helden, welche ihr Leben auf dieser Erde für ihren Meister gelassen haben, stehen hier mit verklärten Angesichtern, alle Frommen, zu aller Zeit, bilden die unzählbare Schaar bei dem Lamm auf dem Berge Zion. Kein Einwohner sagt daß er schwach ist, sondern sie haben Vergebung der Sünden, und sind stark in dem Herrn.

4. Die bessere Beschäftigung ist eine andere Auszeichnung der wahren Heimath der Christen. Wer da denkt, sich dort der Trägheit zu ergeben, irrt sich, denn es heißt, „sie ruhen weder bei Tag noch bei Nacht, sondern dienen Gott." Die Beschäftigung ist eine liebliche, und deßhalb auch freiwillig, und sie besteht in Loben und Singen. Der heilige Seher schildert uns in Offb. 14 die Art und Weise, wie sie durch Singen und Spielen Gott verehren. Der Gesang ist kräftig und überwältigend, denn er vergleicht die Stärke mit dem Rauschen und Plätschern eines Wasserfalles und mit dem Rollen des Donners, aber die Lieblichkeit, welche in einer wundervollen Harmonie besteht, ist wie die Töne der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. Und was ist das Lied, welches sie singen? Es ist das Lied Moses und des Lammes und sie sprechen: „Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen." Wahrlich eine bessere Heimath.

5. Ist die Regierung daselbst besser. Die Regierung in dieser Welt ist in Händen schwacher, fehlender Menschen, und die Gesetze, welche gemacht sind, werden täglich von Gesetzlosen übertreten. Aber jene Regierung ist vollkommen, wie unser Gott die Vollkommenheit selber ist, und alle seine Werke mit ihm. Die Einwohner sind geschieden wie die Schafe von den Böcken, und deßhalb finden wir auch nicht die geringste Rebellion. Sein Wille wird vollkommen ausgeführt, denn David sagt schon von den starken Helden, welche seine Befehle ausführen, und deßhalb beten wir auch: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel."

6. Ist jene Heimath die wahre und beste, weil unser Glaube sich dort im Schauen löst. Es ist wahr, daß wir uns hier in einem gewissen Grade von Unzufriedenheit befinden, aber daß die Sehnsucht, den zu sehen, der für uns gelebt und gelitten hat, der sich für uns an's Kreuz nageln ließ und in's Grab hinab stieg, der uns jetzt beim Vater vertritt und für uns betet, daß unser Glaube nicht aufhören möge, immer stärker wird, je näher wir dem Tode kommen, ist ebenso wahr, und unser Sehnen wird nicht eher völlig gestillt werden, „bis der Glauben durch Schauen erfrent." Diese Verheißung haben wir, uns soll die Krone des Lebens zu Theil werden, und wir werden das Abendmahl halten mit ihm in des Vaters Haus, denn er will, daß wir auch da sind, wo er ist, damit wir seine Herrlichkeit sehen, die der Vater ihm gegeben hat.

H. J. P. Petersen.

Die beste Medizin: Frohsinn und Mäßigkeit.

Erwarte nichts von denen, die viel versprechen.

Das Loos der Gottlosen.

„Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet." Psalm 1, 4.

Wie helles Licht und dunkler Schatten, so unterscheidet sich nach Schrift und Erfahrung das Loos der Frommen und Gottlosen. Sind jene dem Baume gleich, der an Wasserbächen gepflanzt ist, so finden diese ihr Abbild in der „Spreu, welche der Wind verstreuet." Unter Spreu aber versteht die Schrift nicht nur die ausgedroschenen Hülsen des Getreides, sondern auch das vom Dreschschlitten zerhackte Stroh. Aber ob man an dieses oder jenes Ueberbleibsel denkt, man hat in beiden ein werthloses Ding vor sich. Denn was nützt die Spreu? Ja, als sie noch als sprossender Halm, als grünende Hülle auf dem Felde stand, diente sie dem Weizen, der Gerste zu deren Wachsthum und Ausreifung. Aber nun, nachdem sie verdorrt ist, kann man sie höchstens verbrennen, um mit ihrer Asche den Acker zu düngen. Meist überläßt man sie dem Spiel des Windes. In gleicher Weise leisten auch die Gottlosen, obschon wider Wissen und Willen, den Frommen einen Dienst, solange sie mit denselben zusammen leben. Sie fördern deren geistliches Wachsthum durch allerlei Tugenden, die sie in ihnen wecken wie Feindesliebe, Selbstverleugnung, Demut, Geduld, Verföhnlichkeit, und Heimweh nach dem himmlischen Jerusalem. Auch haben sie von ihrer Gemeinschaft mit den Gerechten für sich selbst einen Gewinn. Was an ihnen etwa wie grünendes Leben erscheint, das verdanken sie den Einflüssen, den Mahnungen und Gewissensregungen, welche ihnen durch ihre Berührung mit gottseligen Leuten zukommen. Aber je mehr sie sich von diesen scheiden, desto mehr ersterben auch in ihnen die Spuren des ewigen Lebens. Ihr wahrer Charakter tritt immer offener zu Tage. Sie werden immer mehr zu Spreu. Und was haben sie nun für einen Werth? Wird Gott durch sie verherrlicht? Können sie als Gefäße der Gnade im göttlichen Haushalt gebraucht werden? Wer dankt ihnen seine Rettung? Wem weisen sie den Weg zum Heil? Ach, sie sind zu nichts nütze, als in das Feuer geworfen zu werden, das nie erlischt. Ein Gottloser mag in der Welt hoch geehrt sein, er mag selbst eine goldene Krone tragen: vor Gott gilt er nichts. Nicht was der Mensch um sich und an sich hat, entscheidet vor Gott über seinen Werth, sondern was er in sich trägt, die Gesinnung des Herzens. Und danach gemessen verdient der Gottvergessene kein anderes Loos als die Spreu, welche der Wind verstreuet.

Schon seine innere Haltlosigkeit ist ein Beweis dafür. Jeder Luftzug spielt mit der Spreu. Er weht sie fort von der Tenne, auf der sie liegt; und es läßt sich nicht bestimmen, wohin er sie führt. Entsprechen die Gottlosen nicht auch darin der Spreu, daß sie ein Spielball finsterer Mächte sind? Wie stark sie sich auch dünken, wie fest und siegesgewiß sie auch auftreten, werden sie nicht von den Lüsten ihres Herzens gegängelt, von abgöttischer Liebe zu den Dingen und Menschen dieser Welt beherrscht? Spielt nicht der Wind der Hölle mit ihnen und stößt sie auf der abschlüssigen Bahn weiter, wohin er will? Weil sie den Schwerpunkt ihres inneren und äußeren Menschen nicht in Gott haben, liegen sie auf der Tenne des Lebens so leicht und lose auf, daß jeder Windstoß der Anfechtung, der unter sie fährt, sie ihres Haltes, der Ruhe und Sicherheit beraubt, die sie in windstillen Zeiten behaupten.

Was wird es aber erst vollends sein, wenn das letzte Gericht über sie kommt! Welch eine Scheidung von ihrer bisherigen Umgebung wird dann eintreten! Brüder und Schwestern, Kinder und Eltern, Eheleute und Verwandte, Freunde und Nachbarn, Mitbürger und Berufsgenossen, die mit ihnen gleichsam wie die Spreu mit dem Weizen auf ein und demselben Halm gewachsen waren, nun werden sie vom Wirbelwinde auseinander gerissen. Die aber als Spreu erfunden werden, müssen sich nun gewaltsam, willenlos, widerstrebend, nicht auf Engelsfittigen, sondern auf Sturmesflügeln des Grausens und Entsetzens den Flammen zuschleudern lassen, in welchen sie brennen, ohne doch je zu verbrennen. Hier auf Erden hatten sie noch einen Schein von Leben, wie auch die Spreu, solange das Getreide noch nicht unter der Sichel fiel. Aber nun ist auch dieser Schein erbleicht. Die letzten höheren Regungen, die letzten Gelübde und Vorsätze, die letzten Thränen und Rührungen der Reue sind dahin für immer. Der nackte geistliche Tod beherrscht ihr Herz. Er zieht nach dem leiblichen Tode den ewigen nach sich. Wie schrecklich ist doch das Loos der Gottlosen. Bewahre uns doch Gottes Gnade, daß es nicht das unsrige werde!

D'rum, o Jesu, Du alleine
Sollst mein ein und alles sein!
Prüf', erfahre, wie ich's meine,
Tilge allen Heuchelschein;
Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichen Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege;
Gieb, daß ich hier alles nur achte für Koth,
Und Jesum gewinne; — dies eine ist noth!
(Aus dem „Evangelisten.")

Die Lichtseite

Als Paulus auf dem von den Wogen überwaschenen Decke eines Alexandrinischen Kornschiffes stand, nahm er das Brod, dankte und aß. Vierzehn Tage und Nächte war das Schiff vom Sturm hin- und hergetrieben worden. Jedes Ding, das entbehrt werden konnte war über Bord geworfen worden. Große Taue, die um den lecken Schiffskörper geschlungen waren, hielten ihn noch vom in Stücke zerschmettern. Die kleinen Boote waren losgerissen und trieben auf den Wellen fort, während die Kriegsknechte den Todschlag der Gefangenen beriethen. Hin und her rollte das entkakelte und leck gewordene Schiff, von vier Ankern gehalten und ächzte in allen Fugen bei jedem Stoß, auf den Morgen wartend. Paulus war ein Gefangener, seine Gefährten waren Heiden und sein Schicksal Enthauptung in naher Zukunft, und doch war er dankbar. Er hatte es gelernt, auf die Lichtseite zu blicken.

Jedes Ding hat zwei Seiten: eine Schatten- und eine Lichtseite. Die Katze im Zimmer sucht immer den sonnigen Platz, eine Pflanze in einem Zimmer dreht sich immer nach dem Lichte. Wäre die Katze wie die meisten Leute, so kröche sie in eine dunkle Ecke und „miaute" bis Jedermann im Zimmer nach der Ecke schaue und nur Dunkelheit sähe.

Wäre die Pflanze ein wenig mehr menschenähnlich, so würde sie sich vom Licht wegwenden und dann murren, daß sie gebleicht sei.

Als die Kundschafter aus dem gelobten Lande zurückkehrten, brachten sie zwei Berichte. Die Mehrzahl hatten viel Erzählens von den ummauerten Städten und den Riesen, die Minderzahl wies auf den Herrn hin. Vierzig Jahre vergingen, und der Bericht der Minderzahl wurde angenommen. Die zwei Männer, die ihn brachten, waren die einzigen von den zwölfen, die mit in Kanaan einzogen, die übrigen zehn sind blos als Männer verzeichnet, die auf die Schattenseite sahen und das Volk zum Zweifel brachten und in der Wüste starben. Was soll es sein, Brüder, Trauben oder Riesen? Ummauerte Städte oder der Herr der Heerschaaren?

Als Joseph in die Sklaverei verkauft und ins Gefängniß wandern mußte, sah er auf die Lichtseite, wandelte in dem Lichte, das er hatte, that all' das Gute, das er konnte, und stieg vom Gefängniß in den Palast. Als das kleine Mägdlein gefangen in Syrien war, schaute sie auf die Lichtseite. Als Jedermann um sie nur Aussatz sah, sah sie den Propheten, erzählte von dem, was sie gesehen, und rettete den großen Hauptmann.

Als Petrus im Gefängniß war, sah er auf die Lichtseite, legte sich nieder und schlief. Der Herr war sein Beschützer. Gott giebt den Seinen Ruhe im Schlaf. Während er vertraute, arbeitete der Engel, und als dieser ihn weckte hatte er hinreichend geruht für seinen Marsch. Hätte er sich wild und rastlos herumgeworfen, so hätte er eine Schmach auf Christus geworfen, hätte die Wache wach und den Engel ferngehalten und wäre später enthauptet worden. „Auch murret nicht, wie einige murrten" und wurden von dem Verderben umgebracht. Als Paulus und Silas des Predigens wegen im Gefängniß waren, sahen sie nach der Lichtseite, sangen und beteten, die Steine der Mauern fielen in den Chorus ein, selbst die Thüre öffnete sich in Freude, der Gefängnißwärter samt seiner Familie wurden bekehrt und Paulus ging triumphirend heraus.

Sieh nach der Lichtseite! Richte den Blick nach der Sonne der Gerechtigkeit, das Gesicht nach dem Lichte und laß die Schatten hinter dich fallen! „Freuet euch in dem Herrn, und abermals sage ich: Freuet euch!" „In allem seid dankbar!"

Die unmoralische Tendenz der Presse.

Ein Zeitungsparagraph berichtet, daß an 17,000 Frauen in Californien eine Bittschrift unterzeichnet haben, in welcher sie die Tagesblätter ersuchen, den Kriminalberichten, sowie allen Neuigkeiten unmoralischer Natur weniger Raum in ihren Spalten zu gestatten. Siebzehnhunderttausend würden ohne Zweifel eine ähnliche Bittschrift mit größter Bereitwilligkeit unterzeichnen, wenn ihre Aufmerksamkeit auf diese Sache gelenkt würde. Der Eifer der Tagespresse irgend einer Großstadt, ihren Lesern Skandalgeschichten der anstößigsten Art aufzutischen, weil dieselben viel Geld einbringen, sollte jedem gottesfürchtigen, sich selbst respektirenden Menschen die Schamröthe ins Gesicht treiben wegen der Geldgier derjenigen, die in der Umwälzung des Geschmacks und der Meinungen des Publikums so mächtig sind. — (Wechselblatt.)

Und dennoch sucht die Tagespresse nur dem Verlangen des Publikums entgegen zu kommen. Ein jedes Blatt hält seine Einnahmequelle zu hoch, als daß es irgend etwas anderes bieten würde. Wenn einmal die Entdeckung gemacht wird, daß Skandalgeschichten und Schundlitteratur nicht mehr vom Volke geliebt werden, wird die Tagespresse gar bald bessern Lesestoff liefern und höhere Ideale anstreben. Moral: Man veredle den Geschmack des Volkes. Wie? Indem man es zu Gott führt!

Sonntagschul-Lektionen.

11. Lektion. — 9. September. — Jesus und Nicodemus. — Joh. 3, 1—16.

Haupttext: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Zeit: Im Jahre 27 n. Chr. Bald nach der letzten Lektion.

Ort: Das obere Zimmer oder Gastzimmer im Hause eines Freundes in Jerusalem.

Einleitung. — Umstände. — Unter denjenigen, die überzeugt waren, daß Jesus der verheißene Messias war, befand sich ein angesehener Oberster der Juden, ein Mitglied des Hohen Raths, von dessen Gespräch mit Jesu diese Lektion handelt.

Wie Johannes es wußte. — Es ist manchmal gefragt worden, wie es möglich ist, daß Johannes dieses Gespräch Jesu mit Nicodemus so ausführlich beschreiben konnte. Johannes war möglicherweise selbst anwesend. Viele nehmen an, daß sich diese Begebenheit im Hause des Johannes zugetragen hat.

Das Heil in Christo verkündigt. — Dieses Gespräch über den göttlichen Heilsplan fand zu Anfang der Wirksamkeit Jesu statt. Es ist dies die klarste und deutlichste Darlegung des Heilsweges in der ganzen Bibel. Nirgends sonst in der heiligen Schrift wird das Heil durch Christum so eingehend beschrieben.

Zur täglichen Hausandacht

M. Jesus und Nicodemus. — Joh. 3, 1—16.
D. Die eherne Schlange. — 4 Mose 21, 4—9.
M. Natürlich und geistlich. — Röm. 8, 1—11.
D. Eine neue Creatur. — 2 Cor. 5, 14—21.
F. Ein neues Herz. — Hesek 36, 22—27.
S. Durch den Glauben. — Joh. 6, 28—40.
S. Mächtige Liebe. — Röm. 8, 31—39.

12. Lektion. — 16. September. — Jesus am Jakobsbrunnen. — Joh. 4, 9—26.

Haupttext: Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. Joh. 4, 14.

Zeit: Im Monat Dezember des Jahres 27 n. Chr., etwa 8 Monate nach der letzten Lektion.

Ort: Das Land Samaria, bei Jakobs Brunnen in der Nähe von Sichar, am Fuße des Berges Garizim.

Einleitung. — Die Samariter. — Die Samariter oder Samaritaner gaben vor, Nachkommen Josephs zu sein. Doch ist man über deren Abstammung nicht sicher. Einige nehmen an, daß sie durchgehends von Heiden abstammten, obgleich sie später neben ihrem Götzendienst auch zu Jehovah beteten. Diese Ansicht stimmt genau überein mit 2 Kön. 17, 23—41. Andere meinen, sie seien von Anfang an eine gemischte Nation gewesen. Denn nachdem viele Juden durch Salmanasser in die Gefangenschaft geschleppt worden waren, blieb immer noch ein Theil des Volkes zurück. Diese scheinen sich mit den Heiden, welche darauf hin in das Land kamen, vermischt zu haben.

Jakobs Brunnen. — Dieser Brunnen ist heute noch zu sehen. Zwischen den Bergen Ebal und Garizim, wo sich der Weg gegen Westen wendet, am Eingang des Thales von Sichem befindet sich „Jakobs Feld" und in dem Felde „Jakobs Brunnen." Er ist in einen Felsen gehauen und etwa neun Fuß im Durchmesser. In älteren Reiseberichten wird die Tiefe des Brunnens auf über einhundert Fuß angegeben. Zu unserer Zeit findet man denselben gewöhnlich leer. Im Orient ist gewöhnlich jeder Brunnen mit einer niedrigen Mauer umgeben, um Unglücksfälle zu verhüten und auf die Mauer hatte Jesus sich wahrscheinlich gesetzt als er mit dem Weibe redete.

Zusammenhang mit der letzten Lektion. — Bald nach dem Gespräch mit Nicodemus, welches in der letzten Lektion beschrieben ist, und im Monat April zu Zeit des Passahfestes in Jerusalem stattfand, verließ Jesus mit seinen Jüngern die Stadt und hielt sich während des Sommers im Land Judäa, wahrscheinlich an verschiedenen Orten auf. Hier lehrte er das Volk und seine Jünger tauften sie. Die Menge versammelte sich nicht um Johannes, sondern um Jesus. Aus dieser Ursache geriethen einige Jünger Johannes in Eifersucht; sie redeten mit Johannes darüber, welcher dann zum letzten Mal ein kräftiges, edles Zeugniß Jesu ablegte.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus bei Jakobs Brunnen. — Joh. 4, 9—26.
D. Johannes Zeugniß. — Joh. 3, 23—36.
M. Die Samariter glauben. — Joh. 4, 27—42.
D. An die Durstigen. — Jes. 55, 1—7.
F. Christi Einladung. — Joh. 7, 28—39.
S. Wasser des Lebens. — Offb. 22, 1—7.
S. Wer da will. — Offb. 22, 8—17.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. September.

Ein neues Büchlein. —Reisepaß eines Christen.—Diese vielerorts bekannte Schrift ist von der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Jnd., aufs Neue gedruckt worden, und ist zum Preis von 5 Cents per Exemplar oder 50 Cents per Dutzend postfrei zu haben. Der „Reisepaß eines Christen" ist in Gedichtform, ein gutes, erbauliches Büchlein, zur Vertheilung vorzüglich geeignet. Sendet eure Bestellungen an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat soeben die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht, will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.

25	„	1.00 „
12	„	.50 „
5	„	.25 „
1	„	.06 „

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:

100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.

Bibeln! Bibeln! — Die Mennonite Publishing Co., hat jetzt in ihrem Laden in Elkhart, Jnd., die größte Auswahl von Bibeln im nördlichen Indiana. Wir haben stets von den besten Sorten vorräthig, illustrirte Familien-Bibeln mit Bildern, biblische Concordanzen, biblische Handwörterbücher und eine große Menge von verschiedenen Nachrichten, Erklärungen, Tabellen u. dergl. m., was alles sehr werthvoll ist für Alle, die sich mit biblischer Geschichte, Sitten und überhaupt mit biblischer Litteratur genugsam bekannt machen wollen.

Ebenfalls haben wir eine große Auswahl von Handbibeln. Wir verkaufen jedes Jahr eine große Anzahl von den wohlbekannten und sehr beliebten Halle'schen Bibeln.

Auch haben wir die Bibeln von der brittischen und anderer ausländischen Bibelgesellschaft wie auch die der amerikanischen Bibelgesellschaft u. s. w. Diese Bibeln haben wir im Preis von 50 Cents bis $12. Also kann ein Jeder sich nach Belieben auswählen.

Auch Testamente von verschiedenen Größen, Einband, Druck u. s. w. Ein besonderes Testament für Alte und solche die blöde Augen haben, mit einem wunderschönen, großen Druck. Wir liefern Testamente im Preis von 15 Cents bis $2.50.

Um weitere Auskunft bitten wir an unterzeichnete Adresse zu schreiben und sich ein vollständiges Bücher-Verzeichnis kommen zu lassen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Konferenz.

Die halbjährliche Konferenz für Waterloo Co., Ontario, wird am Donnerstag, den 13. September im C. Eby Versammlungshaus, Berlin, stattfinden.

So der Herr will, wird die westliche Konferenz der amischen Mennonitengemeinde am 14. und 15. September 1894 im Versammlungshause bei Hopedale, Tazewell Co., Jll., abgehalten werden. Die Diener versammeln sich am 14. um die Fragen und vorliegenden Sachen zu ordnen. Alle Fragen, die der Konferenz vorgelegt werden sollen, sind bis längstens 14. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Christian Nasziger.

Die jährliche Konferenz für Missouri wird, so Gott will, am Freitag, den 21. September im Bethel Versammlungshause Caß Co., Mo., gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für Lincoln Co., Ontario, wird am Freitag, den 21. September im Moyer Versammlungshause bei Jordan gehalten werden.

Die jährliche mennonitische Sonntagschul-Conferenz für die Vereinigten Staaten und Canada wird, so Gott will am 3., 4. und 5. Oktober im Pleasant Valley (Forks) Versammlungshaus, 5 Meilen südöstlich von Middleburg, Elkhart Co., Jnd., gehalten werden. Die nächste Station ist Middleburg an einem Zweig der Lake Shore und M. S. Bahn gelegen und von Goshen leicht erreichbar.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird am Freitag, den 5. Oktober im Spring Valley Versammlungshause, McPherson Co., Kansas gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für York Co., Ontario wird am Freitag, den 5. Oktober im Weidman Versammlungshause bei Markham stattfinden.

Die jährliche Konferenz des Jndiana-Distrikts wird am zweiten Freitag im Oktober (12.) im Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Jnd., stattfinden. Die Diener, Brüder und Schwestern aus andern Distrikten sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen.

So der Herr will, wird in dem Versammlungshause der sog. Peters-Gemeine bei Henderson, Neb., vom 11. bis zum 14. Oktober eine Konferenz abgehalten werden. Die Prediger versammeln sich schon am 10. um die Fragen und vorzulegenden Sachen zu ordnen.

Jsaac Peters,
Henderson, Neb.

Correspondenzen.

Gwinn, Md., 19. August 1894. — Br. Joseph H. Byler von Belleville, Mifflin Co., Pa., besuchte uns jüngst. Der Bruder hielt mehrere Versammlungen und verkündigte uns die Liebe Gottes. Komme wieder, lieber Bruder. Joseph Hertzler.

Von Mahoning Co., Ohio. — Aeltester Joseph Byler von Mahoning Co., Ohio, reiste am 16. August nach Rockingham Co., Va., um Verwandte und Freunde zu besuchen. Die Geschwister Emma und Daniel Blosser von Virginia begleiteten ihn. Cor.

Sparkling Springs, Va., 10. August, 1894. — Am 7. d. M. verließen meine Frau und ich unsere Heimath, um nach Sparkling Springs, Rockingham Co., Va., zu reisen, um daselbst auszuruhen und uns erholen zu können für einige Wochen. Dann gedenken wir auch unter den Geschwister in dieser Gegend Besuche zu machen. Der Herr schenke Seinen Segen zu unserem Beginnen. C. B. Brenneman.

Von Mahoning Co., Ohio. — Unser betagter Bruder, Aeltester Henry Jother von Blue Springs, Nebr., kam am 6. August hieher und blieb einige Tage. Er predigte einige Mal. Obgleich in seinem 85. Jahre stehend, ist er noch recht frisch und kräftig. Er ging von hier nach Pennsylvanien. Sein Besuch und seine ernstlichen Ermahnungen wurden von uns sehr werthgeschätzt. Unsere Ernte-Versammlung wird, so der Herr will, am 16. August in Oberholzers Versammlungshause stattfinden. M.

Weberland, Lancaster Co., Pa., 9. August 1894. —Br. E. C. Shank von Virginia besuchte uns und hielt eine interessante Predigt im Weberland-Gemeindehause. Am Sonntag, den 5. August, machte uns Br. Benjamin Horning von Berks County einen Besuch. Seine Predigt wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. Ein Prediger soll hier ordinirt werden. Unsere Sonntagschule befindet sich in einem gedeihlichen Zustand. Cor.

Mount Pleasant, Pa., 17. August, 1894. — Ich bin zur Zeit hier in Mount Pleasant. Verließ meine Heimath am 26. Juli und machte, nachdem ich der Beerdigung meiner Schwester beigewohnt, Besuche in Medina und Mahoning Counties, Ohio, und Westmoreland Co, Pa. Am Sonntag hatten wir Versammlung in Scottdale. Am 26. werde ich, so Gott will, in Fayette Co. sein, und auf meiner Rückreise gedenke ich in Elkhart anzuhalten. Mögen euch diese Zeilen gesund antreffen, ist der Wunsch Eures Mitarbeiters in des Herrn Weinberg. Henry Jother.

Aurora, Neb. — Schon vor einigen Jahren war in der von Bischof Christian Rediger gegründeten Gemeine etwas Uneinigkeit entstanden, weil Br. Rediger die überhandnehmende Hoffarth etwas ernst rügen wollte; und weil auch er sich einzelne kleine Strauchlungen durch müßerlegte Handlungen hatte zu Schulden kommen lassen, die er zwar sofort bekannt und bereut hatte, so gab das den Unzufriedenen doch Gelegenheit, mit harten lieblosen Beschuldigungen gegen ihn aufzutreten, was sodann zur Folge hatte, daß Br. Rediger auf Anrathen eines Bischofs aus Illinois, der gerade um die Zeit dort zum Besuch war, zurücktrat, worauf die Gemeine sich an einen etwa 50 Meilen abwärts wohnenden Bischof wandte, der ohne Gemeine dasteht, um sie mit Taufe, Abendmahl u. dgl. zu bedienen, was denn auch bis dahin geschehen ist.

Vor etwa zwei Jahren ließ sich noch ein Bischof aus Illinois, namens D. D. Augspurger dort nieder, und schloß sich dieser Gemeine an, und bethätigte sich auch am Dienst.

Nun trat aber letztes Jahr jener Bischof, der bis dahin diese Gemeine bediente, das Amt und den Dienst eines Schatzmeisters im Gerichtshaus an, was doch eigentlich der Lehre des Evangeliums und somit auch den mennonitischen Grundlehren zuwider ist; und weil auch der andere Diener an dieser Gemeine wie auch mehrere Glieder derselben diese Handlung jenes Bischofs befürworten, und seine Dienste ferner in Anspruch nehmen wollten, so ist dadurch nun eine völlige Trennung geschehen, indem Br. Augspurger mit 42 Abendmahlgliedern, zu welchen auch Br. Rediger gehört, sich von jenen abgesondert hat, und nun in einer in der Nähe des Br. Augspurger befindlichen Distriktschule ihre Versammlungen abhalten.

Obzwar nun wohl die meisten Gemeinglieder schon zu wiederholten Malen darum angesucht hatten, daß Br. Rediger wieder in seinen Dienst gestellt werde, so hatte doch in dieser Beziehung keine Einigkeit erzielt werden können. Nun aber, nach dieser Trennung, war das Anliegen dieser mit Br. Augspurger mitgegangenen Glieder so dringend geworden, daß Br. Augspurger Schreiber dieses zum 5. August einlud, zu sehen was zu machen sei. Nach überlegter Durchsprache dieser Sache mit Zuziehung mehrerer Schriftstellen, und auf einstimmiges Begehren der Gemeinde wurde also Br. Rediger durch Br. Augspurger und Schreiber dieses wieder als Bischof und Diener in der Gemeine des Herrn bewillkommt und aufgenommen, in welchem Amt und Dienst derselbe fortan wieder fungirt, welches im Auftrage des Br. Augspurger hiemit zur Veröffentlichung dem Herold der Wahrheit überwiesen wird.

Der l. Heiland wolle den l. Bruder mit neuem Muth und Freudigkeit durch Seinen heiligen Geist aufs Neue ausrüsten, zum Ruhme und Preise des Herrn noch recht viele Seelen aus dem Schlafe der Sünden zu erwecken, und Dem zuzuführen, der Alle mit Seinem Blut erlöst, und auch Alle will eingeladen haben mit der Bitte des l. Heilandes in Matth. 11, 28.—30.

Das ist der selige Wunsch und die Bitte zu Gott des Schreibers dieser Zeilen,

Jsaac Peters.

— Sobald wir Alles dem lieben Gott übergeben, gelangen wir zu dem Punkt, wo Er uns Alles geben kann.

— Wenn unsre heutigen Mode-Damen sich weniger bekümmerten um ihre Schooßhunde und mehr um die Armen, die um sie her sind, dann wäre eine bessere Zeit nicht mehr fern.

Kades — Barnea.

(4 Mose 20, 1—11.)

Jsrael lagert zu Kades, in der Wüste Zin, am Südrande Palästinas. Schon einmal hatten dort in verhängnisvoller Stunde Jsraels Zelte gestanden. Dorthin kommen die ausgesandten Kundschafter aus Kanaan zurück mit den herrlichen Trauben Eskols, aber auch mit der Nachricht, daß ein starkes und kriegstüchtiges Volk im Lande wohne mit festen Städten und Burgen. Da war der langverhaltene Unglaube Jsraels zum vollen Ausbruch gekommen. Mit Wehklagen und Murren wollten sie einen anderen Führer haben und wollten sie wieder zurück nach Egyptenland. Da aber hatte sich auch Gottes Gnade von Jsrael gewandt. Dies Geschlecht sollte Kanaan nicht sehen. Seine Gebeine bleichten in der Wüste, durch die nun Jsrael 38 Jahre hin- und herzog. Ein neues Geschlecht war herangewachsen, zumeist in der Wüste geboren, aber noch immer stehen Mose und Aaron, 120 Jahre alt, an der Spitze des Volkes in ungebrochener Rüstigkeit. Aufs neue lagert Jsrael zu Kades am Südrande Palästinas. Aber wieder sieht es aus, als sollte sich hier Jsraels Geschick in verhängnisvoller Weise wenden.

Jene Stätte ist ja ein überaus ödes und trauriges Wüstenthal. Auf beiden Seiten erheben sich schroff 2000 bis 3000 Fuß hoch die öden, felsigen Bergwände. Auf der Sohle des Thales liegt nichts als Kiesgeröll, der Flugsand der Wüste wogt hin und her. Keinen Strauch, kein grünes Hälmchen erblickt das Auge, versengend und blendend prallen die Sonnenstrahlen von den hohen Felswänden in das Thal hinab. Mitten im Thale springt ein mächtiges Felsgestein weit in die öde Wildnis hinein. Das ist der Fels, von dem Gott sagte: „Mit dem Felsen, der vor ihren Augen ist, sollst du reden!" Es konnte kein Zweifel sein, welcher Fels gemeint war. Und von diesem Felsen springt ein starker Bergstrom in herrlichen Kaskaden zum Thalbett herab, um nach etwa 400 Schritten wieder in der Erde zu verschwinden. Noch heute rauschen diese Wasser, noch heute sind sie ein Zeuge von dem was Gott damals für Jsrael gethan hat.

Als damals Jsrael zu Kades lagerte, brach noch kein Strom aus dem Felsen. Um sich das öde Felsgestein, zu Füßen Sand und Kiesgeröll, über sich den glühenden Himmel, so weilt Jsrael in jenem

Wüstenthal. Da bricht der alte Unglaube wieder hervor. Wenn Mose gedacht hatte, an der Spitze eines neuen, geistigen Geschlechtes zu stehen, so ist er schmerzlich enttäuscht. Das alte Hängen am Sichtbaren, der alte Mangel an Zuversicht auf die Macht und Hilfe des lebendigen Gottes tritt zu Tage. Ja, der alte Ruf wird laut, den Mose für immer begraben glaubte: „Warum habt ihr uns aus Egypten geführt?“ Wer kann sich wundern, daß da das Herz Mosis auf das tiefste erschüttert ist? Wer will mit ihm rechten, daß da sein Mund ein scharfes Wort spricht, daß sein Arm zitternd den Felsen zweimal schlägt, statt mit demselben zu reden? Und dennoch rechnete Gott dem Mose solches zur Sünde an. Weil er solches gethan, dürfen er und Aaron nicht nach Kanaan kommen, sondern müssen sterben, nachdem sie es von ferne gesehen haben.

Worin besteht nun die Sünde Mosis? Er soll mit dem Felsen sprechen, und er schlägt den Felsen mit dem Stab. Das ist Ungehorsam, und der Herr verlangt pünktlichen und wörtlichen Gehorsam von Seinen Knechten. Diesem Ungehorsam liegt aber Unglaube zu Grunde. „Werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?“ spricht er. Es ist ein Irrewerden an Gottes Macht und Gottes Güte. Es ist ein neues Geschlecht, das hier zu Kades lagert. Es hat nicht in dem Maße wie das alte die Wunder des Herrn gesehen. Darum will Gott mit ihm nicht gleich ins Gericht gehen. Er will seine Freundlichkeit ihm offenbaren. Das kann Mose nicht fassen. In demselben Kades hatte er einst vor 38 Jahren Gott Seine Verheißungen über Israel vorgehalten. Da rühmte sich die Barmherzigkeit wider das Gericht. Heute ist sein Glaube schwach und kann sich in diese Barmherzigkeit Gottes nicht finden. Damit ist aber das engste eine andere Sünde verknüpft, auf die der 106. Psalm uns hinweist. Da heißt es: „Es entfuhren ihm einige Worte.“ Er soll mit dem Felsen reden, und er redete mit dem Volke. Er hat nicht den Auftrag von Gott das Volk zu schelten, und er thut es dennoch. Gott will sein Volk erquicken, Mose meint, es strafen zu müssen. Er eifert, er eifert für Gott, aber ohne Gottes Auftrag, und was ist's, was seinen Glauben lähmt und ihn eigenmächtig macht in Ausführung des göttlichen Befehls.

Der Herr nimmt es gar ernst mit solcher Sünde bei seinem treuen Knecht. Wie ist solche Sünde doch unter uns verbreitet, die Sünde des Scheltens, wo Gott nicht schilt, des lieblosen Richtens! Sie findet sich in der Welt, sie findet sich bei denen, die sich gläubig nennen. Diese Sünde wird vielfach gar nicht ernstlich für eine Sünde gehalten und sehr leicht genommen, und doch ist grade diese besonders imstande, einen inneren Bann anzurichten zwischen uns und dem Angesichte und der Gnade Gottes. Wer sie bei sich pflegt, wer nicht um ihretwillen sich demütigt vor Gott und sie in der Kraft des Herrn gründlich bekämpft soll in das Land der ewigen Gottesverheißung nicht kommen. Das will Gott uns zeigen mit dem, was er an seinem treuen Knechte Mose thut. So laßt uns auf der Hut sein, zu schelten wo Gott nicht schilt, zu richten, wo Er segnen will, laßt uns bitten und ringen, daß bei aller Entschiedenheit gegen das Böse doch Jesu Milde und Gottes Barmherzigkeit in uns wohne.

Friedensb.

Ein gesegneter Waschtag.

Es war Montag, und Schw. N. war sehr beschäftigt, ihre anderen Arbeiten zu beendigen, ehe sie sich an ihre Wäsche begab, die in verschiedenen Zubern drüben in der Ecke stand. Da kommt es ihr auf einmal in den Sinn, eine Frau zu besuchen, die nicht sehr weit von ihr wohnte. „Aber wie kann ich denn gerade jetzt meine Arbeit verlassen,“ sagte sie zu sich selbst. Doch der Gedanke ließ ihr keine Ruhe, und die Worte: „Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist,“ die ihr wie leuchtend plötzlich vor der Seele standen, entschieden. Sie ließ alles stehen und ging.

Die Frau, zu der sie sich hingezogen fühlte, hatte einmal bessere Zeiten gesehen, aber durch eigene Schuld und die anderer war sie leiblich und geistig heruntergekommen, und sie wurde schon längst so viel wie möglich von jedermann gemieden. Bald war die Schwester am Hause, klopfte, fand Einlaß, und fand die arme Frau in der größten Aufregung.

Durch die Freundlichkeit ihrer Besucherin etwas beruhigt und erweicht, öffnete sie ihr das Herz und erzählte ihr den Grund ihrer Aufregung.

Vor einigen Tagen, sagte sie, fand ich einen Traktat auf meiner Treppe; ich hob ihn auf, las ihn, und wie ein Pfeil drang der Inhalt desselben in mein Herz. Meine Sünden standen berghoch vor meiner Seele. Um Ruhe zu finden, ging ich, was ich seit langer Zeit nicht mehr gethan hatte, letzten Sonntag zur Kirche. Doch die Leute sahen mich so scheu an, als ob sie sich vor mir fürchteten, und als ich nach Beendigung des Gottesdienstes noch den Prediger sprechen wollte und auf ihn wartete, da hieß mich die Frau Sch. hinausgehen, um nicht den Leuten den Weg zu versperren.

„Den Weg versperren!“ Dieser Gedanke wollte mir garnicht aus dem Sinn, und ich hatte doch dieselbe Frau vor Jahren so oft von dem Werth der Seele sprechen hören. Vielleicht hatte sie aber doch Recht; denn ach, wie oft mußte ich mit meinen Sünden einer Nachbarin hindernd im Wege gestanden haben! Freilich, beruhigen konnte mich dieses nicht, obwohl der letzte Gedanke mein schweres Herz etwas erleichterte. Aber ach, welche Nacht durchwachte ich! Ich fühlte, wie die Verzweiflung ihre grausige Hand auf mich legte und — sehen Sie dieses? — dabei hielt sie ein Fläschchen in die Höhe — dieses sollte mich den Leuten aus den Weg schaffen, — da klopften Sie gerade.—

Wie Balsam flossen die Worte der lieben Schwester auf dieses bis auf den Tod verwundete Herz. Welch köstliche Gelegenheit, hier eine arme Sünderin auf ihren Heiland hinzuweisen, dem sie nicht im Wege, der wohl aber ihr hindernd in den Weg getreten war. Sie blieb bei ihr und betete so lange mit ihr, bis sie den wahren Frieden im Herzen verspürte und sie sich freuen konnte im Blute des Lammes. Ueber dem war es Mittag geworden, und da die liebe Schwester ihren Mann zum Essen erwartete, eilte sie nach Hause.

„Nun, hast du heute nicht gewaschen, Hanna? Was kam denn dir dazwischen?“ „Nun, lieber Mann, mein himmlischer Vater gab mir heute Morgen andere Arbeit, die ich thun mußte und — freue dich mit mir, eine Seele wusch sich im Blute Jesu und wurde rein,“ sagte Hanna, und dabei glänzte ihr Angesicht, wie ihr Mann es noch nie gesehen hatte.

„Ach,“ sagte er, „ich wünschte, ich hätte auch heute Morgen auf den Wink des Herrn geachtet. Auf dem Weg nach dem Geschäft begegnete mir der Peter L., du kennst ihn ja, und bat mich um Arbeit, aber da ich sehr in der Eile war, sagte ich ihm, er solle morgen wieder kommen. Aber es scheint mir, der Teufel ist nicht in solcher Eile wie ich, der gab ihm Arbeit; denn als ich gerade

eben nach Hause ging, sah ich den Peter halb angetrunken an mir vorüberwanken.“

„Hol ihn herein,“ sagte da Hanna, „es mag noch nicht zu spät sein, um ihn auf einen bessern Weg zu bringen.“ Gesagt, gethan. Nach einer guten Mahlzeit wurde er nüchtern. Die Worte, die er jetzt hörte, wurden auch für ihn Worte des Lebens, und ehe er sich mit seinem neuen Herrn zum Geschäft begab, konnte auch er ausrufen:

„Wo sind die Sündenschulden all'?
Im Meer des Bluts ertränkt.
Ich weiß, daß Gott von ihrer Zahl
Nicht einer mehr gedenkt. Halleluja!“

Solch einen Waschtag hatte Hanna noch nie erlebt, und jedesmal, wenn sie nachher an ihrem Waschzuber stand, sandte sie einen Seufzer nach oben: Ach, möchte auch heute das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, eine Seele reinigen von aller Sünde.

Und wer eben so fühlt wie die Hanna, der sage: Amen! So geschehe es!

Der Abfall vom Evangelium

tritt in diesen Zeiten immer stärker hervor. Immer mehr fällt der Glaube an die Göttlichkeit der h. Schrift dahin, und an die Stelle der frohen Botschaft von der Gerechtigkeit und Seligkeit durch den Glauben an die Gnade in Christo Jesu wird die öde Moralpredigt, die Werklehre, und damit die Selbstgerechtigkeit gesetzt. So geschieht es hier in den vielen Kirchen Amerikas, so in England. Und von da aus wird in diesem Sinn auch auf den Missionsfeldern in andern Welttheilen gearbeitet. Zunächst in Indien, wo gewisse sich nennende Missionäre die gebildeten Hindus anstatt durch das den Letzteren ärgerliche Evangelium vom Kreuze Christi durch Moralpredigten „christianisiren“ wollen, Darüber klagen nun die Christen in Indien, und ein von eingeborenen Christen in Madras herausgegebenes Blatt “The Christian Patriot” berichtet darüber, wie folgt: „Ein (amerikanischer?) Missionar hat in hiesiger Kapelle kürzlich eine Reihe von Vorträgen für gebildete Hindus gehalten über Charakter, die Chicago-Ausstellung, Sklavenhandel etc. Diese Vorträge waren interessant und belehrend und durchdrungen von einem hohen sittlichen Ernst, aber sie waren — nicht christlich: kein Versuch wurde gemacht, den gekreuzigten Jesus als den Heiland der Sünder darzustellen, seine Heilandsliebe, dieses größte und Herz und Seele am meisten ergreifende Thema, zu besprechen. Es gilt eben jetzt als Modesache, von Charakter, Güte und ähnlichen Tugenden zu sprechen und den Heiland in dem Hintergrunde zu lassen. Man weist auf Christum hin nur als auf ein Vorbild eines vollkommenen Charakters. Neu-Indien befindet sich jetzt in einer sehr kritischen Lage. Die meisten gebildeten Hindus sind entweder ganz gleichgültig in Bezug auf Religion, oder sie huldegen mehr oder weniger der Vernunftreligion.“ — „Diese Bemerkungen,“ schreibt das luth. Miss. Bl., „entsprechen den Thatsachen. Schon seit langer Zeit werden in Madras englische Vorträge für gebildete Hindus gehalten, die selten das Centrum der Heilslehre, desto mehr aber philosophische und moralische Fragen behandeln. In manchen englischen Missionsschulen geht man nicht darauf aus, die heidnischen Schüler zu Christus zu bekehren, sondern man begnügt sich, sie „moralisch“ zu beeinflussen.“

Ein Missionsarzt in China

In Tschutschia wirkt ein englischer Missionsarzt, Marshall, in großem Segen. Er sollte aber an drei oder vier, noch besser an 30 oder 40 Orten zugleich sein können. Der Kranken ist kein Ende, und die meisten gleichen dem armen Weib, das 12 Jahre lang viel erlitten hatte von den Aerzten und mit dem es nur immer schlimmer geworden war. So erschienen eines Tages Abgesandte vom Ober-Mandarin in Jong-Hsin, der dringend bat, Marshall möchte doch schnell kommen, sein einziges Söhnlein sei todkrank. Da er ein großer Mann ist, der den Christen viel schaden oder nützen kann, da er bisher immer freundlich gegen die Mission gewesen, da er auch gleich einen Wagen sammt Ehrenwache mitgeschickt hatte, entschloß der Arzt sich, zu gehen. Abends um 7 Uhr brach er auf, am andern Morgen um 9 Uhr (4. Juli 1893) hatte er sein Ziel erreicht, freilich sehr müde und zerschlagen, denn die Wege waren fürchterlich. Der Empfang aber beim Mandarin war äußerst freundlich. Er grüßte den Doktor und die Begleiter mit einem echt europäischen Händedruck, was sonst in China gar nicht Sitte ist, und reichte ihnen eigenhändig die Tasse Thee, ohne welche dort zu Lande keine Begrüßung denkbar ist, — eine große Ehre. Dann wurde der Doctor in den Theil des Hauses geführt, wo die vier Frauen des hohen Herrn ihre Gemächer haben und wo das zweijährige Söhnlein an heftiger Gehirnentzündung und Krämpfen darniederlag. Zahlreiche chinesische Aerzte hatten sich vergeblich um ihn bemüht. Der eine hatte pulverisirte Tigerknochen verordnet sammt Schlangenaugen-, Scorpionen- und Krötenpulver, ein anderer hatte erklärt, im Magen des Kindes sitze ein böser Geist, und hatte versucht, denselben durch Stiche mit einer glühenden und dann wieder mit einer kalten Nadel auszutreiben, andere hatten andere Quälereien mit dem armen Geschöpfe vorgenommen, alle aber waren darin einig, daß auf keine Heilung zu hoffen sei. Leider mußte der Missionsarzt ihnen beistimmen. Aber er konnte doch wenigstens Erleichterung schaffen. Da frische Luft nach chinesischer Ansicht lebensgefährlich für einen Kranken ist, hatte man das Kind Tag und Nacht in einem heißen Zimmer ohne jede Lüftung liegen lassen, wo es auch noch von Fliegen, Moskitos und anderem Geschmeiß wimmelte. Der Doctor ließ nun Thür und Fenster aufmachen, einen tüchtigen Fächer in Bewegung setzen, gab dem Kind etwas Arznei ein und machte — da kein Eis oder auch nur kaltes Wasser zu haben war — einen Heiß-Wasser-Umschlag um den Kopf, worauf die Krämpfe aufhörten. Schon fingen die Eltern des Kindes und alle Umstehenden an zu hoffen. Der Doctor mußte den ganzen Tag da bleiben, wobei sich der Mandarin fortwährend mit ihm unterhielt. Aber die Krämpfe kehrten wieder, ärger als je. Durch Chloroform wurden sie zwar gestillt — zum großen Erstaunen aller Zuschauer, die Kräfte des Kindes aber waren erschöpft und am nächsten Morgen hatte es ausgelitten. Niemand wagte es, dem Vater die Trauerkunde zu melden. Er ging stundenlang auf und ab in seinem großen Empfangssaal, ohne zu fragen, wie es stehe, und doch selbst schon überzeugt, daß das Ende gekommen sei.

Doch hatte der Doktor die Reise nicht umsonst gemacht. Er blieb noch einen Tag und konnte an demselben 120 Kranke behandeln, meist ganz arme Leute, darunter aber auch ein paar vornehme, namentlich drei hohe Beamte. Vielen war nicht zu helfen, andern aber konnte durch eine kleine Operation oder etwas Arznei ein großer Dienst geleistet werden. Alle waren dankbar und viele hatten Gelegen-

heit gehabt, das Evangelium zu hören. Abermals eine Nachtreise, und der Doktor war wieder auf seiner Station.

(Mbl. f. Kinder).

In allerlei Gefängniß

Es giebt Bilder, welche einen gewissen Zusammenhang haben, und die man daher als Seitenstücke nothwendig zusammen ansehen und betrachten muß. Sie bilden gewöhnlich einen Gegensatz, stellen auch je nachdem einen Gegenstand dar, aber in verschiedener Beleuchtung. So ähnlich giebt es auch Geschichten; und ihrer zwei, welche der Beachtung wohl werth sind, wollen wir dem lieben Leser vorführen.

Das erste Bild — so nennen wir die kleine Erzählung — ist ein Gefangener, welcher in Rußland lebte und als Zugehöriger einer politisch verdächtigen Partei dreißig Jahre lang im Kerker schmachtete. Von der Außenwelt war er abgeschlossen, niemand kam in seine von Modergeruch erfüllte Zelle, er war einsam und verlassen. Im Anfang seiner Haft verfiel der arme Mann oft in Trübsinn und Verzweiflung. Denn ach, seine bisherige Weltanschauung hielt nicht Stich, was sollte ihm in seiner ungewöhnlichen Trübsal aufrichten und trösten!

Da entdeckte er eines Tages im Halbdunkel seines Gefängnisses zwei Bücher, welche vermuthlich ein Vorgänger in einer Mauerspalte versteckt und da zurückgelassen hatte. Es war ein wichtiger Fund für unsern Einsamen; aber enttäuscht legte er sie wieder an ihren Ort, denn es waren deutsche Bücher, ein Kalender und ein anderes Buch, deren Inhalt er natürlich nicht enträthseln konnte. Dennoch trieb den Mann die Oedigkeit seines Daseins täglich zu seinem Fund, und da er, wie zufällig, einen russischen Kalender in Gefangenschaft mitgebracht hatte, so wurde ihm dieser zum Schlüssel für die deutsche Sprache, deren einzelne Buchstaben er mit Mühe verglich und lernte. Freilich, was er an der Hand geeigneterer Hilfsmittel in einem Jahr erreicht haben würde, das lernte er so, auf sich und seine Findingkeit angewiesen, vielleicht in zehn. Allein seine Lernbegierde war geweckt, und von ertödtender Langeweile wußte der nichts mehr zu sagen, welcher täglich eine schwer zu lösender Aufgabe vor sich sah.

Das weiter aufgefundene Buch aber, welches dem Gefangenen mehr und mehr zugänglich wurde, war die Bibel. Er hatte sie nie zuvor in der Hand gehabt. Nur vom Hörensagen kannte er ihren Inhalt, der ihm aber seiner ganzen Richtung nach ferne lag. Doch in seiner traurigen Lage verschmähete er nicht, was sich ihm bot. Mühsam, aber sicher vorwärtsdringend, gewann er sich in dem Buch eine Quelle geistlicher Erkenntniß. Mit der Inbrunst einer durch nichts gefesselten Kraft versenkte er sich darein. Er lernte Gott und den Herrn Jesum lieben, wobei der Heilige Geist sein Führer war; er erfaßte von ganzem Herzen, was durch den göttlichen Rathschluß zum Heil der Welt und — o Wonne — auch für ihn geschehen war. So strahlte Gottes Herrlichkeit in die düstere Zelle, und der Aermste lernte im Umgang mit Gott sein Leiden tragen. Aeußerlich in der denkbar schwersten Lage, dankte er Gott, der ihn an diesem Ort so Seliges finden ließ. Als der Mann endlich frei wurde, fand er sich in der Welt kaum mehr zurecht, auch hatte die lange Kerkerhaft seine Körperkraft gebrochen. Er sah seinem Ende mit Freuden entgegen und der Spruch: „ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde", kam beim Heimgang des müden Erdenpilgers gewiß zu seiner schönsten Erfüllung.

Und das andere Bild, ein Gegenstück zu diesem, ist abermals — ein Gefangener. Derselbe hatte einen Mord begangen, und die Todesstrafe, welche er sich damit verdiente, wurde in lebenslängliches Gefängniß für ihn verwandelt. Während einer Reihe von Jahren kam zu dem Unglücklichen ein treuer Prediger, welchem dessen Wohl am Herzen lag. Aber der Gefangene machte dem Seelsorger wenig Freude. Die süßen Lehren des Evangeliums, welche er von Kind auf kannte, brachten keinen Eindruck auf ihn hervor. Er blieb finster und in sich gekehrt, trotz der Liebe und treuen Fchrsorge, welche ihm zu theil wurde.

Eines Tages kam sein Wärter zu der Entdeckung, daß der trotzige Mann, welchen er bediente, doch auch eine empfängliche Seite haben müsse. Derselbe hatte sich ein unscheinbares Thierchen, eine Maus, zur Gesellschafterin erwählt, und verstand es offenbar, diese Gefährtin seiner Einsamkeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln an sich zu fesseln. Sie schlief in seinem Bett und aß von seinem Teller; wenn er ihr rief, leistete sie alsbald Gehorsam. Diese sonderbare Freundschaft bestand eine lange Zeit. Einst aber, als der Wärter in die Zelle trat, sah er zu seiner großen Verwunderung seinen Gefangenen weinen. Als sein fragender Blick ihn traf, wies jener auf die Maus, welche todt auf ihrem gewohnten Platz in einer Ecke seiner Bettstelle lag. Nun war ja an einem Mausleben nicht viel gelegen, darum schenkte der Wärter der Sache keine weitere Beachtung. Aber der Gefangene, welcher sein Schicksal beweinte, dachte doch anders. Als man am Abend in seine Zelle kam, fand man ihn erhängt. Er hatte seinem Leben, das ihm die armselige Unterhaltung nicht mehr bot, ein Ende gemacht. In Unbußfertigkeit beschlossen, war es ein Ende mit Schrecken.

Wie wunderbar geartet ist das Menschenherz, das wir in diesen zwei Geschichten kennen lernten! So weit, daß es das Höchste und Beste in sich fassen kann; so eng, daß es an eine arme und verachtete Creatur sich hängt, und wenn es sie verliert, in Verzweiflung endigt! Hier gilt es wahrlich Vorsicht üben! Wir Menschen sind in dieser unteren Welt, darin wir uns anscheinend frei bewegen, in mancherlei Gefängniß. Der eine seufzt in den Banden eines kranken Körpers, der seine besten Kräfte hemmt; der andere lebt in drückenden Verhältnissen, die ihn gleich einer Kette umschließen. Wer aber in den Tag hineinlebt und göttliche und menschliche Ordnung zu umgehen meint, der wird es früher oder später erst recht gewahr, daß er in Nacht und Dunkelheit gerathen ist und keinen Ausweg mehr findet. Womit wollen wir unsre Sehnsucht stillen und unser verlangend Herz befriedigen? Soll's das Ewige sein, damit die Leiden dieser Zeit uns dadurch versüßt werden, daß wir von jener treuen Hand geführt, an Gnade und Erkentniß wachsen und hier schon himmlische Freuden schmecken? Oder wenden wir uns zu den irdischen Nichtigkeiten, die den zu Gott geschaffenen Geist erniedrigen und unsre Seele in den Staub ziehen? Nein:

„Wer da weiß, woher er stammt,
Ist fürs Ewge nur entflammt"—

und das Wort Gottes zu unsrem Leitstern erwählend, rufen wir mit Paulus: „Gott aber sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe!" (Christenbote.)

— Wie groß sind wir doch und wie klein andere Leute, wenn wir verkehrt durchs Fernrohr schauen!

— Es ist eine arme Predigt, die nicht einen Sünder irgendwo trifft.

Zu spät.

Ein Gleichniß.

Ein mit Auswanderern beladenes Boot hat Schiffbruch gelitten; es gelingt aber allen Insassen, sich zu retten und eine einsame, von jeglicher menschlichen Ansiedlung entfernte Insel zu erreichen. Dort finden sie für den Anfang die nötigsten Lebensmittel, auch Samen zu säen, ein fruchtbares Erdreich und eine Wärme spendende Sonne, sodaß sie, obgleich ganz abgeschlossen durch den weiten Ocean, nicht in Gefahr sind, Hungers zu sterben. Eines schönen Tages entdecken ihrer etliche eine Goldgrube und flugs stürzt sich die ganze Kolonie darauf. Mühsam wühlen sie Tag für Tag in dem Schacht und heben ganze Berge des köstlichen Metalls.

Inzwischen ist der Frühling vergangen, ohne daß ein einziges Feld bebaut worden wäre; der Sommer kommt, ihre Goldschätze mehren sich, aber ihre Lebensmittel nehmen ab. Im Herbst endlich sehen sie erschrocken ein, daß ihr Gold ihnen nicht helfen kann; der Hunger schaut ihnen bereits ins Angesicht. Jetzt wollen sie das versäumte nachholen und beeilen sich, die Felder zu bestellen, zu ackern und zu pflügen. Aber es ist zu spät. Schon ist der Winter eingerückt und sie haben kein Brot mehr zu essen. Elendiglich kommen sie um inmitten ihrer Haufen Goldes. —

Unser Gleichniß spricht deutlich für sich. Ihrer sind viele, die den betrogenen Goldgräbern gleichen. Sie bekümmern sich nicht um das Heil ihrer unsterblichen Seelen. Die Goldgruben dieser Welt fesseln die Bethörten derart, daß sie keine Zeit mehr haben, an die Ewigkeit zu denken. Sie lassen das Wort des Lebens außer Acht und behandeln es geringschätzig. So verbringen sie den Frühling und den Sommer ihres kurzen Daseins, bis der Winter sie überrascht inmitten ihrer Vielgeschäftigkeit und ihres Jagens nach Gewinn und Genuß. Lebensbrot, Ewigkeitsgüter besitzen sie nicht.

O, daß wir doch den Ernst dieses Lebens als Saatzeit erkennen und immer mehr trachten lernten nach dem, was droben ist, nach den unvergänglichen Schätzen im Himmel, solange es noch heute heißt. Denn:

Nur was du dem Himmel lebst,
Dir von Schätzen dort erstrebst,
Das ist Gewinn.

Hindernisse.

Prediger Schrenk erzählte mal folgendes beherzigenswerthe Geschichtchen: „Als ich noch ein junger, weltlich gesinnter Mann war, wohnte ich bei einer gläubigen Frau zur Miethe. Sie ließ es sich sehr angelegen sein, mir das Heil in Christo anzupreisen und that viele Liebe und Güte an mir; auch hörte ich sie manchmal sehr ernst für mich beten. Aber alles dies machte nicht den geringsten Eindruck auf mein Herz, und jetzt weiß ich warum: ich sah oft, daß diese Frau ihre Stieftöchter lieblos behandelte; wie konnte ich da an die Kraft der Liebe Gottes glauben, die sie mir rühmte, wenn ich diese Lebenskraft an ihr selbst nicht wahrnahm, die sie doch zu besitzen vorgab!"—

Soll Dein mündliches Zeugniß von Christo etwas an andern ausrichten, so siehe zu, daß Dein Leben davon mitzeugt, was die Gnade in Christo im Menschen auszurichten vermag.

— Erlösung meint ewigen Abschied von der Sünde.

— Ein jeder Schatten beweist uns die Existenz des Lichtes.

— Ein jeder Mensch lebt in einem gläsernen Haus, durch dessen Wände er von Andern beobachtet wird.

Gestorben.

Yoder. — Am 5. August 1894 an Kindercholera nahe Makarula, Ind., Wave J., Sohn von Nicholas und Clara Yoder, im Alter von 9 M., 3 T. Leichenrede von Pred. Häring.

Kraus —Am 25 Juli 1894 in Wayne Co., Ohio, an Scharlachfieber, Noah William, Sohn von Jacob und Lizie Kraus, im Alter von 2 J., 8 T. Leichenreden von J. A. Miller und Pred. Murray.

Yoder. — Am 30 Juli 1894 nahe Wadsworth, Medina Co., Ohio, am Schlagfluß, Christina Yoder, in ihrem achtzigsten Jahre. Beerdigt am 1. August.

Schank —Am 31. Juli 1894 nahe Greencastle, Franklin Co., Pa., Br. David Shank, im Alter von 28. J., 8 M., 20 T. Beerdigt am 2. August bei Reiffs Versammlungshaus. Sein trauerndes Weib und zwei Kinder überleben ihn.

Beckler. — Am 8 August 1894 in der Fair View Gemeinde, nahe Milford, Neb., an „Sommerfrankheit" Elmira, Tochter von Peter und Lovina Beckler, im Alter von 5 M., 1 T. Leichenreden von Jos. Schlegel über Hiob 14, 1 und J. Stauffer über 1 Thess. 4, 13.

Stauffer. — Am 1. August 1894 in der Fair View Gemeinde bei Milford, Neb., an „Sommerfrankheit" ein Söhnlein von J. K. und Mattie Stauffer, im Alter von 1 J., 8 M., 17 T. Leichenreden von David Zook von Mifflin Co., Penn., über Marc. 10, 13, und Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 42.

Suter. — Am 7. August 1894 in der Fair View Gemeinde bei Milford, Neb., Jonathan, Söhnlein von Peter und Lena Suter, im Alter von 8 M., 18 T. Leichenreden von Joseph Gascho und Pred. Jos. Rediger über Joh. 11, 26.

Schack.—Am 8 Mai 1894 in der Fair View Gemeinde bei Milford, Neb., an Lungenfieber, Christian Schack, im Alter von 50 J., 1 M., 2b T. Er lebte 12 Jahre im Ehestand und hinterläßt sein Weib und zwei Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Leichenreden von John Schmitt und Peter Smmmer von Illinois.

Hershberger.—Am 16. Juli 1894 in der Fair View Gemeinde bei Milford, Neb., Arthur, Söhnlein von A. P. und Sarah Hershberger, im Alter von 2 M., 14 T. Leichenreden von Jacob Stauffer über Joh. 8, 51, und Jos. Schlegel über 1 Cor. 15, 55.

Shisler. — Lydia Shisler starb am 18. Juli 1894 in Wayne Co., Ohio, im Alter von 71 J., 11 M., 2 T. Sie war lange leibend an Rheumatismus. Sie war eine getreue Christin. Leichenreden von Elias Schrock und J. C. Hoover.

Mitschelen.—Am 19. August in Elkhart Co., Ind., nach einer langwierigen Krankheit, Schw. Maria, Gattin des Michael Mitschelen im Alter von 56 J., 10 M., 16 T. Sie war aus Richland Co., Ohio, gebürtig und verehelichte sich am 30 März 1863 mit ihrem nun trauernden Manne Auch hinterläßt sie 5 Kinder und zwölf Enkel. Sie hatte seit vielen Jahren ein schmerzliches Leiden, ertrug es aber in christlicher Geduld. Beerdigt am 21. Leichenreden von Noah Metzler, J. F. Funk und Amos Mumaw über 1 Thess. 4, 13. Der Herr lasse ihr Abscheiden den Ueberlebenden zum Segen dienen.

Nold.—Am 15. August 1894 nach langwierigem Leiden an Rheumatismus und Schlagfluß, in Elkhart. Ind., Schw. Emeline Nold, Gattin des David Nold, im Alter von 55 J., 1 T. Sie war aus Medina Co., Ohio gebürtig und verehelichte sich vor 33 Jahren mit ihrem nun trauernden Mann. Sie litt seit etwa 15 Jahren an Rheumatismus und mußte die letzten 2½ Jahre bettändig im Bette sein. Ihre Schmerzen waren zu Zeiten groß, doch bewies sie sich stets als eine getreue Christin und war allezeit getrost und freundlich zu Jedem, der sie besuchte. Leichenreden im Elkhart-Versammlungshause von S. Yoder und J. S. Coffman über Jac. 4, 14, worauf die Ueberreste nach Medina Co., Ohio übergeführt wurden, wo J. S. Lehman bei der Beerdigung ein e Leichenrede hielt über Joh. 11, 26. Der Herr tröste den trauernden Gatten, der sein Weib durch ihre lange Krankheit allezeit getreulich verlorgt hat.

Harnisch.—Am 2. August nahe Boumgardner, Lancaster Co., Pa, Benjamin B., Sohn von Pred. John Harnisch. Beerdigt am 4. in Byerland. Leichenreden von Benjamin Herzler und Abraham B. Herr.

Bear.—Am 18 August 1894 in Cost Lewistown, Ohio, Charles Franklin, Sohn von Theodor und Mary Jane Bear im Alter von 11 J., 9 M., 17 T. Beerdigt am 19.

Metzler. — Am 10. August 1894 in Mohoning Co., Ohio, an der Auszehrung, Minerva, Tochter von Solomon und Anna Metzler, im Alter von 21 J., 8 M., 20 T. Beerdigung am 12 beim Metzler Gemeindehause Leichenreden von Joseph Bieler und Allan Rickert. Schw. Metzler war eine getreue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde.

Allerlei.

— In Chicago wird täglich für nahezu $25,000 Tabak verbraucht.

—In London leben nach einer Schätzung 3,000,000 Menschen, welche nie eine Kirche oder eine sonstige religiöse Stätte betreten.

— In der Stadt New York wurden während des Jahres 1893 nicht weniger als 43,-087 Miethsleute auf die Straße gesetzt, weil sie die Miethe nicht bezahlten.

— Im deutschen Reichstag wurde jüngst berichtet, daß an 11,000 Personen in Hospitälern Deutschlands untergebracht sind, welche am Säuferwahnsinn leiden.

— Philadelphia hat 2000 Meilen regulär angelegte Straßen und 300 Meilen Straßenbahn-Linien. Es producirt jährlich Waaren im Werthe von 500 Millionen Dollars.

—In Dijon, in Frankreich befindet sich ein Pappelbaum, der noch vor dem Jahre 722 gepflanzt worden ist. Er ist jetzt 122 Fuß hoch und hat einen Umfang von 45 Fuß.

—Mit der Vollendung der Straßenbahnlinie zwischen Lowell und Haverhill, Mass., ist eine Linie von 42 Meilen hergestellt; sie ist, wie man behauptet, die längste fortlaufende Straßenbahn im Lande.

— Militär-Autoritäten im Congreß beabsichtigen, so rasch als möglich die Erhöhung der stehenden Armee auf 30,000 Mann zu befürworten. Jetzt beträgt die Gesammtstärke 25,000.

— In Schlesien hat Jemand seiner Gemeinde seinen Landsitz und $50,000 vermacht für ein Mädchen-Waisenhaus, welches unter der Aufsicht von Diakonissen stehen soll.

— Wenn Texas auf Europa gelegt werden könnte, könnte dies so geschehen, daß die Hauptstädte von Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Belgien und der Schweiz innerhalb seiner Grenzen liegen würden.

— Die bedeutendsten Bierbrauereibesitzer der Provinz Ontario haben sich jüngst zu einem inkorporirten Bunde vereinigt; der Name dieser Gesellschaft lautet: „Brauer-Association der Provinz von Ontario."

— Die gegenwärtige Session des Congresses kostet der Nation $6,000,000 nämlich $3,-500,000 für's Haus und $3,500,000 für den Senat. Der letztere hat mehr stehende Committeen, was die Mehrauslagen rechtfertigt. Wenn diese Körperschaft sich alle zwei Jahre einmal versammeln würde, wäre es um das Land auch nicht schlechter bestellt.

— Das Getränke-Gesetz des Indianer-Territoriums verbietet die Einführung von geistigen Getränken und Wein, während das Obergericht entschieden hat, daß Lagerbier nach der Meinung des Gesetzes nicht als geistiges Getränke zu betrachten sei. Das kommt dem gesunden Menschenverstande eher wie ein gesetzlicher Witz vor.

— Der Gesundheitsrath des Staates Massachusetts hat kürzlich ein Circular erlassen, in welchem die Zahl der jährlichen Opfer der Schwindsucht im Staate auf 6000 angegeben wird. Man hofft in amtlichen Kreisen, durch die Veröffentlichung der Thatsachen der gefährlichen Thatsachen Einhalt gebieten zu können.

— Die chinesischen Bewohner Chicago's beabsichtigen einen „Joß"-Tempel zu erbauen, dessen Einrichtungen aus dem Reich der Mitte hierher gebracht werden soll. Die Kosten für den Bau werden sich auf etwa $8000 belaufen. In San Francisco, Portland, New York u. a. O. haben die Chinesen bereits verschiedene Götzentempel erbaut.

—Der Miethskasernen-Census New Yorks weist nach, daß von einer Gesammtbevölkerung von rund 2,000,000 Personen 1,332,-773 Personen in 39,138 Miethskasernen, oder durchschnittlich 49 Personen in einem Hause wohnen. Es giebt 2,346 Hinterhäuser, in denen 56,130 Personen zusammengepfercht sind. 180,359 dieser Bewohner sind noch nicht 5 Jahre alt.

— Vor dem Schlafzimmer des Präsidenten steht jetzt eine bewaffnete Leibgarde. Dies ist seit Lincoln's Zeit das erste Mal, daß eine solche Vorsichtsmaßregel getroffen wurde. Außerdem stehen zwei andere Wachen während der Nacht im Weißen Haus auf Posten, eine beim Haupteingang und eine am Fuß der zum zweiten Stockwerk, wo sich die Schlafzimmer befinden, führenden Treppe.

— Trotz des großen Eisenbahnverkehrs in England ist doch die Zahl der jährlichen Unglücksfälle im Verhältniß eine verschwindend kleine. Nach einer Mittheilung des Patentbureaus von Richard Lüders in Görlitz wurden bei den im Ganzen 32,000 Kilometer betragenden Eisenbahnlinien, auf welchem im Jahre 1893 die Züge nahezu 480,000,000 Kilometer zurücklegten, über 800,000,000 Passagiere und 282,000,000 Tonnen Güter beförderten während dieser Zeit nur 7 Passagiere getödtet und 484 Personen verwundet.

— Neueste Statistik der katholischen Kirche. Der römisch-katholische Wegweiser giebt die Zahl der römischen Katholiken in den Ver. Staaten auf 8,902,-033 an. Es giebt 72 Diözesen, 17 Erzbischöfe, 71 Bischöfe und ein Cardinal; ferner 9717 Priester, 8729 Kirchen, 8 Universitäten, 25 weltliche Seminarien und 2,076 Studenten, welche sich für das Priesteramt vorbereiten. Des weiteren existiren 172 Hochschulen für Knaben, 668 für Mädchen und 4732 Parochialschulen mit 755,388 Schülern.

— Aus einem von amtlicher Seite aufgestellten statistischen Nachweis erhellt, daß die Auswanderung über Hamburg, Bremen, Stettin, Rotterdam, Antwerpen und Amsterdam in fortwährender starker Abnahme begriffen ist. Die Gesammtzahl der von sechs großen Dampferlinien im Laufe des Monats Juni nach den Ver. Staaten beförderten deutschen Auswanderer beträgt 3339, während im Monat Juni des Vorjahres noch 8753 Personen auswanderten. Und wie es bis jetzt den Anschein hat, wird im Juli die Zahl der Auswanderer noch erheblich geringer werden.

— Ein neues Baumaterial für Wohnhäuser taucht auf — nämlich die Asche. In Limburg a. L. hat Baumeister Wagner ein ganzes Haus aus Asche gebaut. Das ganze Mauerwerk besteht aus Steinen, welche ohne Sandbeimischung aus Asche geformt sind, auch die Stockwerksböden wurden aus einem Aschengemenge hergestellt. Das kuppelförmige Dach wird von einer ganz dünnen, aber wetterfesten Gipsschicht gebildet. Ob sich das Verfahren bewährt, ob die Vorbereitung des eigenthümlichen Baumaterials, so werthlos es an sich sein mag, nicht doch den Bau schließlich kostspieliger macht, als den Ziegelbau, darüber sind wohl vorläufig noch Zweifel gestattet.

—Ueber die Bedeutung des Deutschthums in Südaustralien macht die „Köln. Ztg." Mittheilungen, welche die Zahl der deutschen Kolonisten auf weit über 15,000 angeben, die 72 Gotteshäuser besitzen; 1260 ihrer ihrer Kinder werden in 32 Schulen von 33 Lehrern unterrichtet. Vier Deutsche sitzen im Parlament, und einer von diesen war

längere Zeit Unterrichtsminister, dann Vertreter der Kolonie zum Weltpostkongreß; eine große Zahl unserer Landsleute sind Friedensrichter oder bekleiden andere Ehrenämter. Auch der Gouverneur, Lord Kintore, schätzt das deutsche Element in der Kolonie sehr hoch und läßt dies bei jeder Gelegenheit erkennen.

— Teuflische Habgier ist es, wenn Getränkehändler 70,000 Gallonen Schnaps in Heidenländern, für jeden Missionar, der hinauszieht, einführen. Im Kongo Freistaat allein kommen jetzt schon 100 Trunkenbolde auf jeden durch die Missionsthätigkeit aus dem Heidenthum bekehrten Christen. Unter dem Einfluß dieses Getränkes, welches von Neu-England importirt wurde, begingen im verflossenen Jahr 200 Eingeborene grausame Mordthaten. An einem andern Orte provozirten betrunkene Männer einen Streit, in welchem fünfzig erschlagen wurden. Wo die Missionare, mit Daransetzen ihres eigenen Lebens, eine Menschenseele retten, da stößt die teuflische Habgier der Getränkehändler 100 in's ewige Verderben. Es ist wahrlich an der Zeit, daß die Regierungen christlicher Nationen den Betreffenden das verfluchte Handwerk legen.

— Hundetreue. Als das letzte Erdbeben Spanien heimsuchte, lebte in Alhama eine aus Vater, Mutter und zwei Kindern bestehende Familie. Im Zimmer schlief regelmäßig auch ein junger großer Neufundländer, und mit Vorliebe legte er sich zu den Füßen des Kinderbettes nieder. Als das Erdbeben Alhama heimsuchte, wurde jenes Haus als eins der ersten von den Wirkungen der Katastrophe getroffen; es stürzte zusammen und die unglücklichen Insassen wurden unter den Trümmern begraben. Inmitten des großen Lärmes, der Schreckens- und Schmerzenslaute der Verunglückten gelang es dem Hunde mit großer Mühe und nicht ohne sich Verwundungen zuzuziehen, aus den Trümmern sich zu befreien. Im Maul trug das treue Thier ein Kind, das jüngste, das noch lebte! Der Neufundländer lief auf die Straße, wo er das Kind mit der größten Behutsamkeit niederlegte. Dann sprang er eiligst nach dem Hause zurück, scharrte mit den Pfoten im Schutthaufen, bis er das zweite, aber bereits todte Kind fand. An Kopf und Füßen blutend und ganz erschöpft, drang das edle Thier noch einmal in den Trümmerhaufen ein, aber diesmal kehrte es nicht mehr zurück.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefferndorf. .25

Die Christner Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineiband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roten. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rolleud, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das süd-östliche Viertel von Section 34, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N.-D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 153, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, alles nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO.,

MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. D. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

——Ein——

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch, dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresse: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

An Landlose!

Ihre Aufmerksamkeit ist hiermit auf meine große Anzahl ausgezeichneter neuer Farmen in Jasper Co., Ind., etwa sechs Meilen südlich von Wheatfield, an der J. J. J. Eisenbahn, gelenkt. Dieses Land ist von ausgezeichneter Güte, mit tiefer, reicher, schwarzer Lette und einer Unterlage von Lehm. Die Gebäude sind neu, gut und bequem. Pächter, die Farmen für nächstes Jahr wünschen, können zu irgend einer Zeit kommenden Herbst Besitz ergreifen, um es ihnen zu ermöglichen Herbstarbeit zu verrichten. Diese Farmen sind meistens groß, von 160—400 Acres, sind vor Ueberschwemmungen gesichert und verhältnißmäßig frei von Dürre. Der Pachtzins ist ⅓ der Ernte, auf der Hauptfarm abzuliefern und die Pächter erhalten für die Cultivirung von Weizen-Ländereien $1.50 per Acre; ich liefere den Pächtern Brennholz. Für Weiden mit gutem Gras werden den Pächtern $2.00 und für solche mit wildem Grase $1.00 per Acre berechnet. Dieses Land ist nicht mit dem Kankakeemarsch zu verwechseln, da es seinen Abfluß in den Iroquois-Fluß hat und ganz verschieden von dem Lande ist, welches seinen Abfluß in den Kankakee-Fluß hat. 30—42'94

B. J. GIFFORD, KANKAKEE, ILL.

Wie ist Euer Blut?

ist eine Frage, mit der sich Jedermann, dem daran liegt, seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, dasselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber verbannt nicht blos jeden scrophulösen Angriff, sondern macht neues, reiches, rothes Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes, solides und festes Fleisch.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur von Lokal-Agenten oder Dr. Peter Fahrney in Chicago zu haben. Schreibt für das Buch: „Der Krankenbote", es wird frei versandt.

Denkt an Eure Kinder!

Zwingt sie nicht zu einem Leben von Unsicherheit oder Noth. **Sucht ein neues Heim im schönen Staate Nebraska,** dort findet man guten Boden, gutartiges **Klima und eine sichere Zukunft.**

Ich vertrete keine Privat-Gesellschaft oder persönliche Interessen, keine Speculation, sondern bin ein Staatsbeamter und würde gern **tausend Familien** bewegen sich in Nebraska als Farmer niederzulassen und selbstständig zu werden, habe nur Euer Wohl im Sinne. Um nähere Auskunft schreibt oder kommt in meine Office. 17—18'94

J. J. KOPPERL,
Einwanderungs-Commissär für den Staat Nebraska.
No. 181 Washington St., CHICAGO, ILL.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH			GOING SOUTH	
No. 22. pm	No. 24. pm		No. 7. pm	No. 23 am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 41
12 39	5 08	Elkhart	4 35	8 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	8 40
am				
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 31
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 67
	pm		pm	
8 00	12 25 Lv.	Anderson...Ar.	9 10	1 20
am	am		pm	
6 30	11 00 Lv.	Ind anapolis...Ar.	10 30	2 50
	10 40	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30 Lv.	Cincinnati...Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on

C. W FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traf. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 September 1894.** 31. Jahrgang.—No. 18.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Geschäfts-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Kinder des Lichts 273
„Denn es ist böse Zeit" 274
Bleibende und nichtbleibende Reben 275
Gott widerstehet den Hoffärtigen 276
Gebäte dein Herz mit allem Fleiß 277
Der neue Mensch 277
Das Genießen im Handel 278
Ein Lied von Hans Sachs 278
Du wirst es finden nach vielen Tagen 278
Die Zeiten ändern sich 278
Im finstern Thale 282
Ein merkwürdiger Brunnen 283
Des Stromes Tod 283
Die Welt in der Kirche 283
Vorankommen 284
Fürchtet euch vor Gott, und nicht vor Menschen 284

Editorielles.

— Man findet in der Bibel kein einziges Wort, das Verdammniß predigt für die, die sich wollen retten lassen.

— Was thut dir weher, der Schlag auf den Backen oder der Verlust der Seele dessen, der dich schlug?

— Br. J. S. Coffman ging Ende August nach Missouri, wo er der jährlichen Konferenz beizuwohnen gedenkt.

— Wer noch Bedenklichkeiten hat was andere von ihm halten, von ihm reden, der sage nur nicht, daß er ein Nachfolger Jesu sei.

— Aeltester Samuel Coffman von Rushville, Va., der Vater von Br. J. S. und Br. D. H. Coffman von Elkhart, ist, wie uns mitgetheilt wird, nach langer, schmerzhafter Krankheit im Herrn entschlafen. Ein getreuer, begabter Arbeiter in des Herrn Weinberg ist zu seiner Ruhe eingegangen. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

— Die Sonntagschul-Lektionshefte für das vierte Quartal handeln über das Leben und die Lehre Jesu und sind von großem Interesse. Erklärungen zu den Lektionen werden wie bekannt, von der Mennonitischen Verlagshandlung herausgegeben. Die Lektionshefte für das vierte Quartal sind zum Versenden bereit. Probe-Exemplare frei.

—Br. J. F. Funk war über Sonntag, den 9. September in Chicago, um die Brüderschaft daselbst zu besuchen. Es befinden sich daselbst eine Anzahl Personen, die Unterricht in den Heilswahrheiten empfangen und in der Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen. Ohne Zweifel werden in kurzer Zeit Einige mit der Taufe bedient werden.

—Die Brüder D. G. Johns von Goshen und John Hygema von Wakarusa, Ind., waren über Sonntag, den 2. September, in Elthart und dienten der Gemeinde mit dem Wort des Herrn. Ihr Besuch war um so angenehmer, als die Brüder Coffman, Yoder und Lehman nicht anwesend waren und Br. Funk ist durch ein Halsleiden immer noch verhindert, eine Predigt zu halten.

—Zwei deutsche Tractate, betitelt: „Der Krieg vom Standpunkt des Christenthums", und „Das wahre Opfer", sind von der Mennonitischen Traktatgesellschaft in Elkhart, Ind., herausgegeben worden, und sind für solche, welche dieselben lesen oder verbreiten wollen, kostenfrei zu haben. Die Kosten für den Druck etc. werden von der Traktatgesellschaft gedeckt. Man bestelle einige Exemplare zur Probe.

— **Berichtigung.** Auf Verlangen machen wir folgende Berichtigung des „Versammlungs-Kalenders" in unserem Familien-Kalender. Die erste Versammlung in Pleasant View, Stark Co., findet nicht am 6., sondern am 13. Januar statt. Auch ist in dem Kalender die Bestellung für das Salem Versammlungshaus in Wayne Co., Ohio ausgelassen („13. Januar, alle 2 Wochen"). Wir wünschen, daß solche Berichtigungen früher eingesandt worden wären um für den Kalender für 1895 Verwendung zu finden. Für Bestellung in Medina Co., Ohio, sollte es statt „Bakers Schulhaus, 13. Januar, alle vier Wochen," — „Bethel, 13. Januar, alle zwei Wochen" heißen.

Kinder des Lichts.

(Ev. Joh. 12, 36)

Des Lichtes Kinder, das sind Menschen, die aus dem Licht geboren sind, und deren ganze Art und Wesen vom Licht durchleuchtet ist. Das sind die Kinder Gottes, denn Gott ist Licht, und zu seinem Bilde sind sie wiedergeboren. In den Kindern des Lichts hat Jesus die Finsterniß der Sünde und des Unglaubens vertrieben, und also ist's helle geworden in ihren Herzen, daß sie Jesum kennen, den Sünderheiland, und durch ihn den Vater. Hell und licht ist es auch in ihrem Verstande geworden. Die Räthsel des Lebens sind ihnen klar geworden; sie wissen das: Woher, wozu, wohin, — welches sonst den Menschen eine unbeantwortete Frage bleibt. Hell und licht wird es immer mehr in ihrem Wandel. Das Licht vom Angesichte Jesu Christi straft sie täglich um der Sünde willen, erleuchtet sie zur Erkenntniß des vollkommenen Gotteswillens, entzündet sie mit Lust und Liebe seinen Willen zu thun und erwärmt sie zu treuer Bruderliebe. Hell und licht ist es auch in den Trübsals- und Leidensnächten, denn Jesus macht es ihnen gewiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Und geht es ihnen so, wie dort Johannes im Kerker, daß sie sich nicht zurechtzufinden wissen, so gehen sie, wie er, zu Jesu hin, und er sendet ihnen sein Licht. Und dieses Licht erleuchtet ihnen endlich auch das Licht des Todesthales, und der Glanz der ewigen Herrlichkeit Gottes fällt in ihr brechendes Auge. So wird es Wahrheit an ihnen: Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Seliger Stand der Kinder des

Lichts! Wir haben das Licht, das gekommen ist, zu erleuchten die Heiden, uns scheinet noch die Gnadensonne, — dir währet die Gnadenzeit noch. Aber weißt du denn wie lange? Weißt du, ob morgen noch dein Ohr die Stimme Jesu hören, dein Auge ihn schauen, dein Geist sein Wort vernehmen und fassen kann? Wenn des Todes dunkle Nacht dich umfängt, ohne daß sein Licht dir aufgegangen ist, dann weißt du auch nicht, wo du hingehest; dann hast du niemand, der dich durchs dunkle Thal geleitet, die todtesdunkle Ewigkeit liegt vor dir. — Und wie rathlos, haltlos, unsicher und ungewiß ist doch ohne Jesum und sein Licht schon dein ganzes Leben? Wem vertrauest du dich an, von wem lässest du dich leiten? Von deinem Herzen? Da mußt du es hundertmal erfahren: Wer sich auf sein Herz das trotzige und verzagte Ding, verläßt, der ist ein Narr. Von der Welt? In guten Tagen deine Freundin, tritt sie ferne, wenn es dir übel geht. Von deinem Verstande? Wie oft schon hat er dich betrogen! Von deinem Geschick? Aber neunst du es nicht selber blind? Da flackern lauter Irrlichter vor dir auf, und bethört in deinem Herzen gehest du ihnen nach — ins Verderben. Du suchst den Glanz menschlicher Ehre; aber du hast sie erlangt so läßt es dir keine Ruhe, höher, und immer höher hinaus steht dein Sinn. Du begehrst das Glück des Reichthums, — aber den Hunger und Durst deiner Seele kann er nicht stillen. Du jagst nach der Lust der Welt und des Fleisches, die so verlockend sich deinem Auge zeigt; aber siehe da, ihr Genuß bringt keine Freude, keinen Frieden, sondern nur ein befleckt Gewissen, bittere Vorwürfe und Anklagen, Noth, Angst, Verzweiflung. Siehe, so wandelst du in der Finsterniß — und doch, das Licht ist dir so nahe, es scheinet noch; was hindert dich, ihm zu folgen? Ach, mein Freund, es ist auch heute nichts anderes als damals, die heimliche Liebe zur Finsterniß und die Furcht, im Glanze dieses heiligen Lichtes sich selbst, das eigene Herz und Wesen, das eigene Verderben zu erkennen. Denn friedlich zum Lichte, zum Glauben an das Licht, zum wandeln im Lichte kommt man nicht, ohne daß man es sich zuvor zeigen läßt, daß man selbst in der dunkelsten Nacht der Sünde und der Gottesferne steckt. Nur wer vom Licht sich strafen, seine Blindheit sich zeigen, in die schmerzliche Wahrheit der Selbsterkenntniß führen läßt, der kommt zu dem Lichte, dem rettenden, befreienden, belebenden Lichte, nur der kommt zu Jesu, vertraut sich ihm an und erfährt am eigenen Herzen und Leben die heilende und erneuernde Kraft seines Lichts, das aus dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade führt, nur der wird im Glauben an Jesum ein Kind des Lichts.

„Denn es ist böse Zeit."

Es war so Anno 63 nach Christi Geburt, als der Welterschütterer Paulus obige Worte schrieb (Eph. 5, 16). Daß die gegenwärtige Zeit eine böse ist — ein Schulknabe könnte das beweisen. Auf der Kanzel, auf der Bühne, in den Wohnungen, Zeitungen und Gassen wird davon gesprochen; denn die Herzen sind voll von der harten Zeit, und „weß das Herz voll ist, des geht der Mund über." Und davon zu sprechen, sofern es im rechten Geist geschieht, ist ganz in Ordnung. Selbst Christus hat böse Zeiten erwähnt; er sprach z. B. von der Galiläer Blut, das Pilatus, das traurige Beispiel von Charakterschwäche, mit dem Blut der Opferthiere vermischt, und von dem Thurm in Siloah, der achtzehn Personen erschlagen hatte (Luc. 13). Uebrigens ist die Zeit doch nicht ganz so hart, als Einige meinen; Volksfeste beweisen das. Freilich liegt zwischen den Jahren 1886 und 1894 ein solch weiter Unterschied, den kein Adlersflug messen kann. Damals gab's Arbeit mit hohem Lohn die Fülle, Geld floß wie Wasser und im täglichen Leben ging's hoch her. Vor sieben Jahren kam eine fette Kuh nach der andern zum Vorschein, jetzt aber lassen sich die mageren Kühe sehen, hören und fühlen. Der wilden Spekulation ist bittere Armuth gefolgt und der Verschwendung ungewöhnliche Einschränkung. Das ist jedoch nicht das Schlimmste; aber es gährt so gewaltig unter den Leuten. Es mag in den nächsten Jahren zu keinem offenen Ausbruch kommen, aber daß bedeutende Veränderungen — wenn auch langsam — im Anzug sind, scheint mir eine ausgemachte Sache zu sein. Doch das Ende ist, meines Erachtens, noch nicht da, die Welt geht noch nicht unter. Umgestaltung und nicht Untergang wird das Nächste sein. Der liebe Gott nahm sich nach unserer Zeitrechnung viertausend Jahre Zeit, den Grund zu legen; wird er auf eine solche kolossale Grundlage ein derselben entsprechendes Gebäude in neunzehnhundert Jahren bauen? Der Bau des neuen Bundes wird dem Fundament, das im alten Bunde gelegt wurde, vollkommen entsprechen. Ehe des Herr Jesus wiederkommt, muß noch viel, sehr viel vollbracht werden.

Was ist denn die Ursache der gegenwärtigen bösen Zeit. Das Weltkind spricht schnippisch: „Nun es ist eben böse Zeit, die ganz natürliche Ursachen herbeigeführt haben. Arbeitslosigkeit kommt von den hartherzigen Fabrikherren, die Hungersnoth kommt von schlechten Ernten, Seuchen und Pest von Unreinlichkeit und Ansteckung, der Krieg kommt von der Politik der Regenten und das Feuer von Nachlässigkeit. Der Christ findet zwar auch natürliche Ursachen bei der harten Zeit, aber er blickt noch weiter und tiefer und findet die Sünde als Hauptursache der bösen Zeit. Freilich glaubt er nicht, daß jeder heimgesuchte ein besonderer Sünder gewesen sei, denn einen derartigen Glauben hat der Herr Christus bei dem Blindgeborenen ein für allemal verworfen; aber dennoch sieht er die Ursache alles Elends in der Sünde. Die Zeit war so lange gut, als der Mensch gut war; sobald der Mensch gesündigt hatte, gab's schlechte Zeit, und die Zeit wird um so schlechter, je mehr die Menschen sündigen.

„Die Menschen sagen immer:
Die Zeiten sind nicht recht,
Doch glaube ich das nimmer,
Die Menschen werden schlimmer,
Das macht die Zeiten schlecht."

So wie die Sünden jedes einzelnen Menschen den Herrn Jesum an's Kreuz geschlagen haben, so hat die Sünde jedes einzelnen Menschen jede schwere Heimsuchung, direct oder undirect, mehr oder weniger verschuldet. Nur eins wollen wir hier erwähnen. Es ist kein Geheimniß, daß die Christenheit in America im Verhältniß zu dem, was Gott ihr anvertraut hat, zurück geblieben ist. Religiöse Gleichgültigkeit herrscht da und dort. Die ernsten Christen wissen das und sie wissen auch, daß Gott Sodom und Gomorrha verschonet, hätte wenn nur zehn Gerechte in diesen Städten gewesen wären. Wären in diesem Lande nicht so viele dem Abraham und Samuel, der Hannah und Elisabeth ähnliche Christen, die Zeit wäre viel schlimmer als sie wirklich ist.

Aber was sollte in böser Zeit gethan werden? 1. Nichtchristen und Christen, alle sollten sich vor Gott demüthigen und Buße thun. Den Einwohnern von Ninive war der Untergang gedroht, aber ihre aufrichtige

Buße änderte die Sache und bessere Tage kamen. Und desgleichen sollen auch die Christen mit Reu und Leid zum Herrn nahen, denn sie haben gar manches unterlassen, das sie hätten thun sollen. Daniel war gewiß ein frommer Mann und doch bekannte er seine und seines Volkes Sünde dem Herrn, und was geschah? der Engel Gabriel verkündigte ihm den frohen Tag der Erscheinung Christi.

2. Sollte gebetet werden, ich meine mehr und ernstlicher. Man mag gegen das Beten sagen, was man will, Thatsache ist's, daß das Gebet hilft. Israel wurde schwer gedrückt durch jahrelange regenlose Zeit. Was brachte den Regen herbei? Das Gebet des Propheten Elias auf Carmel. Außerdem hat Christus befohlen, daß wir um das tägliche Brod und um Erlösung von dem Uebel bitten sollen. Ein allgemeiner Buß- und Bettag würde ungemein mehr bezwecken, als gewisse Aufstände, obwohl einigen gewissenlosen Politikern in Washington, wie bösen Buben, die Haselgerte gewünscht werden darf. Uebrigens wollen wir Geduld üben und uns nicht anstellen, als wollten wir aus der Haut fahren. Die Nemesis wird gewisse Herren in Washington und sonstwo schon einholen, wie der Mord des Dr. Cronin aufs neueste beweist. „Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr."

Nun zum 3. Punkt und der wäre? Die liebe alte Bibel fleißig zu lesen, weil sie in Heimsuchungen wunderbar tröstet und stärkt, Unzufriedenheit, Jammer und Wehklagen vertreibt. Gottes Wort ist die Großmacht, die in düsteren Stunden Festigkeit, Ruhe und Freude verleiht, und sie ist der treue Alliirte, mit dem man allerlei Schwierigkeiten und Feinde überwinden kann.

4. In der bösen Zeit verzagen und das Vertrauen wegwerfen? Mit nichten. Davor bewahre uns die Gnade. Gott ist noch derselbe. Er regiert heute noch wie je, mit Weisheit und Güte. Obwohl die Zukunft uns verborgen ist und wir nicht hinter den Vorhang schauen können und der Herr einzelne Personen wie ganze Nationen durch tiefe Thäler führt und wir Seine Wege nicht verstehen und nicht erklären können, so wissen wir doch auf's Bestimmteste, daß Gott recht regiert und führt. Er wird America, das so viele ernste Christen hat, nicht verlassen. Die dunkle Wolke, welche gegenwärtig über uns schwebt, wird weichen. Um den Abend wird es Licht werden.

5. Wie die Gewitter über den Erdboden dahin ziehen und der Blitz aber nicht überall einschlägt, so werden Einige von der harten Zeit wenig oder gar nicht berührt. Die Frage liegt nahe: „Was sollten diese thun?" Blos einen Seufzer ausstoßen, blos bemitleiden? Nein, sie sollen und wollen, wenn sie Jünger Christi sind, welcher in Seinem Herzen eine Welt voll Liebe hatte, thatsächlich thun, was in ihren Kräften steht. Sind sie jedoch im Stande, wenn auch für gegenwärtig mit wenig oder keinem Gewinn, Arbeit zu vergeben, so wollen sie das sofort thun, was jedenfalls besser wäre, als daß die Hunderttausende von Dollars noch länger todt daliegen. Strecken welche ihre Hände nach Brod, Kleidung und Obdach aus, so wollen wir nicht mit leeren Händen sprechen: „Gott berathe dich," sondern von unserem irdischen Gut mittheilen.

Apolog.

Bleibende und nichtbleibende Reben.

(Johannes 15.)

Der Unterschied ist nicht darinnen, daß erstere treue Nachfolger Jesu sind, letztere aber abgewichene, die, wie jene Galater, im Geiste angefangen, nun aber im Fleische vollenden wollen. Jesus bezieht sich mit diesem Bilde nicht auf diese Classe. Wenn er etwa an sie denkt, so sind sie zu denen gezählt, die sein Vater zu Weingärtner reinigen wird. Wer gründliche Buße gethan hat und zu lebendigen Glauben an Christum durchdrungen ist, ist eine fruchtbare Rebe. Sie stehen in lebendiger, geistgewirkter Gemeinschaft des Herrn; sie sind rein um des Wortes willen, das er zu ihnen geredet hat, und das sie aufgenommen haben zum ewigen Leben. Solche werden gereinigt, beschnitten, damit sie mehr Frucht bringen.

Um eine fruchtbringende Rebe zu werden, muß man vor allem eine bleibende Rebe sein. Komme, was da wolle, Schärfe oder Milde, Tadel oder Ruhm, Ehre oder Schmach. Leben oder Tod — „dennoch bleib' ich stets an dir." So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen," — sind Worte des Herrn. Tausende umgaben ihn oft, die sich zu seinen Jüngern zählten; aber sie waren nicht seine „rechten Jünger," sie blieben nur so lange bei seiner Rede, als sie nicht ernstlich in Widerspruch kam mit ihrer fleischlichen Gesinnung. Sie werden von Johannes „Jünger" genannt, Glaubende, dieweil sie Jesum für den verheißenen Messias, den König Israels hielten, während die Pharisäer fast alle ihn als Verführer bezeichneten und Jedermann warnten, an ihn zu glauben. Nach jener wunderbaren Speisung der großen Menge hungernden Volks mit einer handvoll Broden und zwei Fischen schwand der letzte Zweifel, freudig wurde erklärt: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll." Und schon waren sie entschlossen ihn nach Jerusalem zu nehmen und daselbst ihn als König Israels auszurufen. Das sind „gläubige Jünger," Reben an dem Weinstock, aber zum thatsächlichen Fruchtbringen kam es trotz des schönen Anfangs nicht.

Was sie glaubten war ganz richtig. Jesus war kein Verführer, sondern der wahre Prophet, der in die Welt kommen sollte, und der König Israels. So ward er durch die Propheten geweissagt, so ward vom Engel Gabriel zu Maria gesagt: „Gott wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob's ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende sein (Luk. 1, 33). Die Macht, große Wunder zu thun, die übermenschliche Weisheit und Geistesfülle, die seiner Rede entströmte, sowie sein reiner Patriotismus war diesen Leuten vollkommene Bürgschaft dafür, daß es ihm gelingen werde, Israel von allen seinen Feinden, vor allem von den verhaßten Römern, zu erlösen, das Reich Israel aufzurichten und zu Wohlstand, Macht und Ruhm zu führen, wie es nie, selbst in der höchsten Glanzperiode unter seinem Vater David oder auch Salomo's gewesen war. Das erwarteten eigentlich alle Israeliten vom Messias; der Unterschied zwischen den Jüngern und den Gegnern Jesu war nur der: Erstere glaubten, Jesus von Nazareth, wie er gewöhnlich genannt wurde, sei der Verheißene, er führe das Werk der Wiederherstellung aus; Letztere, seine Feinde, glaubten, er sei es nicht, sondern sei ein Betrüger, der das Volk in tieferes Elend stürze. Diese allgemeine Hoffnung war keineswegs eitler Traum, wie vielfach in der Christenheit geglaubt wird, sondern auf dem soliden Boden des prophetischen Wortes begründet. Nicht darinnen fehlten und irrten diese Jünger, weil sie irdische Segnungen unter der Regierung des

Messias hofften; die sind so gewiß als Gott wahrhaftig ist, und was er zusagt unverbrüchlich hält. Ihr Irrthum bestand darin, daß sie sich den Messias nicht von ganzem Herzen unterwarfen.

War nicht ihr Unglaube und Ungehorsam gegen Gott Grundursache all ihrer Noth und ihres Elendes? Waren sie nicht deshalb unter das drückende Joch der Heiden gerathen, weil sie den Gott ihrer Väter verlassen haben? Muß nicht stets die Ursache der Krankheit entfernt werden, ehe an Heilung zu denken ist? Das Gerstenbrod, die Fische, die Heilung der Aussätzigen, der Lahmen, Blinden und Tauben, die Erweckung der Todten, alle diese Wunderwerke und Wohlthaten fanden Anerkennung; aber die Predigt von Buße, Umkehr und Gehorsam gegen Gott wurde mit Widerwillen angehört. Als er irdisches vergängliches Brod austheilte, ward er geliebt und hochgeachtet, da ist er ihnen der Prophet, der in die Welt kommen soll, als er aber ermahnte, nach Speise zu trachten, die nicht vergänglich ist, sondern bleibt und ewiges Leben gibt, sobald ist er nicht mehr der Prophet, sondern nur Joseph's Sohn, deß Vater und Mutter sie kennen, am Ende nicht mehr als unser einer wollen sie damit sagen.

Wie verliert man in der Achtung dieser irdisch gesinnten Christen, sobald man ernstlich von Buße und Bekehrung redet! Als er ihnen endlich frei herrausſagte: Es sei denn, daß ihr mich selbst, mein Fleisch und mein Blut, genießet, mich selbst als das Manna vom Himmel gekommen in eure Herzen aufnehmet, so habt ihr kein Leben in euch, da war es völlig aus. Das ist eine harte Rede hieß es, wer mag sie hören? Von dem an, sagt Johannes, gingen seine Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Sie waren Reben, aber nicht bleibende. Wo sind sie hin?

O, dieses Weggehen, wo sich's um die Rettung der Seele, das ewige Leben handelt! Welch ein verkehrter Schritt! Wer nicht an der Rede des Herrn bleibt, kommt nie zur Selbst- noch Heilserkenntniß, bleibt ein blinder Thor und Sündensklave sein Lebenlang. Wahre göttliche Freiheit bleibt ihm ein unbekanntes Gut, wenn ihm auch kein Römerjoch drückt. Aber dieses Weggehen, selbst bei äußerlichem Bleiben, hat noch mehr auf sich als den Verlust der Gnade, die Jesus schenkt. Es ist eine Verachtung Gottes und des am Kreuz erworbenen Heils. Einen größeren Frevel, eine schwerere Sünde kennt der gerechte Richter nicht als diese. O, wie ganz anders denkt Gott vom Unglauben, als der blinde Mensch! Daher: Sie werden weggeworfen, weil sie Gott weggeworfen haben. Das meint Verstockung. Sie werden wie der gesammelt. Sie werden ins Feuer geworfen. Sie müssen brennen. Das: sie brennen, ist die letzte Nachricht, die wir von ihnen erhalten. — „Kindlein", ermahnt der Lieblingsjünger des Herrn, „Kindlein, bleibet bei ihm."

Chr. Botsch.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen."

Jakobi 4, 6.

Die Wahrheit dieses Schriftwortes wird durch viele Beispiele der heiligen und profanen Geschichte bestätigt.

Als der König Nebucad-Nezar einst, nachdem er alle seine Feinde besiegt und auf dem Höhepunkt seiner Macht angekommen war, auf dem Dache der königlichen Burg zu Babel ging, hob er an und sprach: „Das ist die große Babel die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit." Kaum hatte er diese Worte ausgeredet, da fiel eine Stimme vom Himmel, die sprach: „Dir, König Nebucad-Nezar, wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie, wem er will." Das Wort ging in Erfüllung.

Als Herodes eines Tages seinen königlichen Schmuck anthat, sich auf den Thron setzte, und dem Volk eine Rede hielt, da rief das Volk: „Das ist Gottes Stimme, und und nicht eines Menschen." Er ließ sich in seinem Hochmuth diese Ehre wohl gefallen. „Alsobald aber schlug ihn der Engel des Herrn; darum daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf."

Am Abend vor seinem Einzug nach Rußland, wurde Napoleon von seinem Oheim gewarnt, der Jahreszeit und Gefahren halber, den Feldzug zu unterlassen. Als ihm das aber nicht gelingen wollte, da fügte er noch hinzu: „Der Mensch denkt, aber Gott lenkt!" Napoleon wandte sich hochmüthig zu ihm und sprach: „Ich denke nicht nur, ich lenke auch!" Das war der Anfang des Endes. Er hatte in seinem Hochmuth Gott die Ehre geraubt, die ihm allein gebühret. Wie er vorher einen Sieg nach dem andern gefeiert hatte, so folgte nun eine Niederlage nach der andern, bis die Kaiserkrone von seinem Haupte gefallen und er ein Gefangener auf der einsamen Insel St. Helena war.

Eine weitere Illustration finden wir in einem Ereigniß der allerneuesten Zeit. Einem englischen Blatte entnehmen wir das Folgende: „Der großartige Erfolg der Weltausstellung in Chicago hat der Prahlerei, welche unsere Schwäche ist, großen Vorschub geleistet. Am letzten Tage der Ausstellung, da Carter Harrison sämmtliche Civilbeamte der Stadt in seinem Hause bewirthete, sagte er in einer Rede, die er hielt: „Ich glaube, daß ich den Tag erleben werde, wo Chicago die größte Stadt Amerikas sein wird. Ich gedenke nicht der Vergangenheit. Ich habe einen neuen Lebensabschnitt begonnen, und habe im Sinn, noch ein halbes Jahrhundert zu leben." Acht Stunden später hatte eine Kugel aus Mörderhand dem Leben dessen, der diese hochmüthigen Worte gesprochen, ein Ende gemacht. Die ganze Stadt (und das ganze Land) war von diesem Ereigniß ergriffen. Die glänzende Weltausstellung kam unter einem tiefen, unheimlichen Schweigen zum Ende, das die Worte des alten göttlichen Zeugnissen in Erinnerung brachte: „Wer stolz ist, den kann er demüthigen." (Dan. 4, 34.)

Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben.

Das natürliche Leben des Menschen hängt ab von der beständigen und regelmäßigen Bewegung des Herzens, durch welche die Circulation des Blutes in alle Theile des Körpers unterhalten wird.

Wenn die heilige Schrift im bildlichen Sinne vom Herzen des Menschen redet, so versteht sie darunter den ganzen inwendigen Menschen mit allen seinen Fähigkeiten. Wie wichtig es aber für unser Seelenleben ist, daß das Herz in allen seinen Functionen gesund ist, das lehrt auch unter Andern die oben stehende Schriftstelle. Ist unser Herz gesund in seinen Functionen, so sind wir:

Reinherzig.—Unser Herz ist dann rein geworden „durch die Besprengung des Blutes Christi," nachdem wir unsere Unreinigkeit erkannt und beklagt, und im Glauben zu dem Blut gekommen sind, das „rein macht von aller Sünde." Reinheit des Herzens ist von der allergrößten Wichtigkeit für das Gedeihen unseres Seelenlebens. Denn wenn wir auch die allerschönsten Gaben und herrlichsten Talente haben, entbehren aber der beständigen, bewußten Reinheit des Herzens, so werden wir früher oder später zur Einsicht kommen, daß wir die Hauptsache versäumt haben. „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Ganzherzig.—Der Herr verlangt von uns das ganze Herz. Und dazu hat er gewiß das allergrößte Recht, sintemal „er sich selber ganz für uns hingegeben hat." Ein getheiltes Herz kann ihm nimmer gefallen. „Wir können nicht zwei Herren dienen." Auch nachdem wir reines Herzens geworden sind, haben wir darauf zu achten, daß wir stets ganz und ungetheilt des Herrn sind und bleiben.

Treuherzig. — Gott ist getreu gegen uns; „er lügt nicht; aber thut, was er verheißen hat;" er thut sogar „über bitten und verstehen. „Wir sollen deßhalb auch treu sein gegen Gott — treu in der Ausschaffung unseres Heils—treu im Gebrauch der Gnadenmittel—treu in der Seelenrettung—treu im Bau seines Reiches nach innen und außen. Die Verheißung lautet: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Leichtherzig.—Leichtherzig und leichtsinnig sind zwei sehr verschiedene Dinge. Leichtsinnig sind die Kinder dieser Welt; leichtherzig sollen Gottes Kinder sein. Wer hätte auch bessern Grund leichten Herzens durch die Welt zu gehen als sie? Sie haben einen Vater im Himmel, der für sie sorgt—der über sie wacht—der ihnen hilft—der für sie kämpft—der „bei ihnen ist alle Tage bis an der Welt Ende."

Weitherzig.—Unser Herz soll so weit sein, daß wir die ganze Welt darin einschließen — nicht nur Weib und Kind, Freunde und Bekannte. Es heißt: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel."

Sind die genannten Herzeigenschaften bei uns zu finden, so dürfen wir glauben, daß wir auf gutem Wege sind, „in Christi Bild verklärt zu werden von einer Klarheit zur andern," und daß wir endlich auch, durch Gottes Gnade, „in seinem Bilde erwachen werden." (Wegw. z. Heiligung.)

Der neue Mensch.

(Röm. 12, 1.)

Man redet so viel von Menschenrechten. Wo Rechte sind, da sind auch Pflichten. Haben wir durch Jesum Christum das priesterliche Recht empfangen, frei von Schuld der Sünde als Gottes Kinder zum Vater zu kommen, so sollen wir auch der heiligen Pflicht nicht vergessen von welcher Petrus schreibt: „Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum." Ihm gehört unsere Seele, ihm gehöre auch unser Leib. Davon weiß der alte Mensch nichts, der wohl auch Sonntags den Gottesdienst mitmacht, aber dann fortfährt, mit Leib und Seele, in Worten und Werken sich selber zu dienen, oder den Lüsten und Begierden und der weltlichen Eitelkeit. Unsern Leib machen wir zum Werkzeug der Sünde, anstatt daß er ein Werkzeug Gottes sein sollte. Wieviel thun wir für unsere Lust und unsern Vortheil und wie wenig für Gott.

Wenn wir wirklich Glauben haben, so muß es anders werden. Dann muß die Liebe Christi uns dringen, daß unser Gottesdienst nicht bloß in werthlosen Zeichen bestehe, sondern in einer That, aus welcher die Liebe zum Menschenherzen redet. Gott hält es nicht mit den Worten, sondern mit den Thaten. Alle seine Diener sollen wirken und schaffen, was dem Nächsten frommt, sich selbst verleugnen, nicht das Ihre suchen und tüchtig sein in guten Werken. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist. „Ein geängstet und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten," spricht David; aber aus diesem Opfer, welches den Glauben in seinem Ursprung darstellt, soll der Glaube sich vollenden zu dem vollkommenen Opfer, da man sich ganz Gott hingeben kann und zur Verfügung stellt, indem Christi Kreuz unser eigen wird und auch nach uns sich zieht in die Hingabe für die Brüder voll Mitleid, voll Erbarmung und voll Vergebung.

Ein neues Herz verlangt der Herr von uns. Das neue Herz offenbart sich aber in dem neuen Wandel. Dies ist der Wandel, der dem Worte Gottes gemäß lebt. Solange wir es mit unserm Sinnen und Denken und mit unserer Vernunft halten, haben wir wohl einen Maßstab für die irdischen Dinge, aber nicht für die himmlischen Dinge. Wir müssen vielmehr einen neuen Blick und einen neuen Maßstab erhalten, welche nicht dieser Zeit entnommen sind. Dazu hat uns der Herr sein Wort gegeben. Das gibt uns eine neue Vernunft, daß wir drüfen mögen, was da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Ohne diesen sicheren Maßstab gehen wir alle in die Irre. Dies ist die unentbehrliche Ausrüstung zu jeglichem Gottesdienst in That und Wert. Wir können den Mangel an Prüfung der Geister und Prüfung der Dinge durch nichts anderes ersetzen, durch kein Beten, durch keine Zeichen und durch kein Wunder.

Das Gewissen im Handel.

Ein Prediger erzählt: Eines Abends kam ein junger Mann zu mir, dem der Verkauf in einer Spezereihandlung oblag. Sein Herr behandelte ihn gut, verlangte aber von ihm manches, was er für unrecht hielt. Wenn z. B. ein Käufer kam, der den Preis der Waare nicht zu kennen schien, sollte er den höchsten Preis verlangen, und wenn nöthig, dazu sagen: „Wir haben es nie billiger gegeben," oder: „Das ist der Preis, Sie werden es nirgends billiger bekommen" ꝛc. Kurz, seine Aufgabe war, zu lügen und zu übervortheilen. Wollte er das nicht thun, so zog er sich die Unzufriedenheit seines Herrn zu. Oft hatte er dem Principal seine Bedenken bekannt, allein, der hatte ihn ausgelacht, und gesagt, jedermann mache es so, das sei „Geschäft." Aber er war überzeugt, daß seine Mutter sich über seine Handlungsweise sehr betrüben würde, wenn sie wüßte, welche Zumuthungen man an ihn stellte. Er fragte mich um Rath, und sprach zu mir von dem Urtheil seiner Mutter.

Ich sagte ihm: „Ihr Mutter ist nicht allein frömmer, sondern auch verständiger, als Ihr Herr, folgen Sie Ihrer Mutter!"

„Aber dann muß ich den Platz verlieren."

„Nun gut, lassen Sie Ihren Platz nur fahren, da sie sich doch nicht zum Lügen und Betrügen verpflichtet haben. Es gibt auch noch genug ehrliche Handelsleute, und seien Sie sicher, daß es mit dem Geschäft Ihres Herrn zurückgehen wird."

Wir sprachen noch manches. Der junge Mann ging in den guten Vorsätzen gestärkt fort, verlor zwar seine Stelle, erhielt aber bald eine bessere wieder. Sein Principal war in sieben Jahren bankerott.

Ein Lied von Hans Sachs.

(Geboren 1494, also vor 400 Jahren, in Nürnberg.)

Warum betrübst du dich mein Herz,
Bekümmerst dich und trägest Schmerz
Nur um das zeitlich Gut?
Vertrau du deines Gottes Rath,
Der alle Ding' erschaffen hat.

Er kann und will dich lassen nicht,
Er weiß gar wohl was dir gebricht:
Himmel und Erd' ist sein,
Er ist mein Vater und mein Gott,
Der mir beisteht in aller Noth.

Weil du mein Gott und Vater bist
Dein Kind du nimmermehr vergißt,
Du väterliches Herz!
Ich bin nur Erd' und weiß ohn' dich
Auf Erden keinen Trost für mich.

Der Reiche trotzt auf zeitlich Gut,
Ich aber trau' auf Gottes Hut;
Ob ich gleich werd' veracht't
So glaub ich' doch mit Zuversicht:
Wer Gott vertraut, dem mangelt's nicht.

Du bist o Gott so reich noch heut,
Als du es warst von Ewigkeit,
Zu dir steht mein Vertraun.
Mach reich an meiner Seele mich,
So g'nügt mir hier und ewiglich.

Der eiteln Ehr' ich gern entbehr',
Das Ewige mir nur gewähr,
Das Christ erworben hat
Durch seinen herben, bittern Tod,
Das bitt' ich dich, mein Herr und Gott.

Denn alles was auf dieser Welt,
Es sei Lust, Ehre oder Geld,
Reichthum und zeitlich Gut,
Das währt nur eine kleine Zeit
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Ich danke dir, Herr Jesu Christ,
Daß solches kund mir worden ist
Durch dein wahrhaftig Wort.
Verleih mir auch Beständigkeit
Zu meiner Seelen Seligkeit.

Lob, Ehr und Preis sei dir gebracht,
Daß du hast alles wohl gemacht.
Ich bitt' demüthiglich:
Du woll'st von deinem Angesicht
Mich ewiglich verstoßen nicht.

„Du wirst es nach vielen Tagen finden." Pred. 11, 1.

Dr. J. G. Paton erzählt eine sehr rührende Begebenheit, die sich auf einer der vernachlässigten kleinen Insel des großen Oceans zutrug. Zu seinem Erstaunen fand er, trotzdem kein Missionar auf jener Insel seine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hatte, — eine gewisse Art Sonntagsfeier. Zwei alte Männer, die freilich nur eine beschränkte Erkenntnis des Evangeliums haben konnten, hielten die Wochentage, wie sie aufeinander folgten, treu im Gedächtnis. Am ersten Tage der Woche stellten sie alle gewöhnliche Arbeit ein, zogen ein Kalikohemd an, setzten sich und erzählten den Leuten, die sie zusammenbringen konnten in einfältiger Weise die wundervolle Geschichte von Jesus, wie sie ihnen im Gedächtnis geblieben war. Dr. Paton untersuchte und fragte, wie sie zur Kenntnis dieser Geschichte gelangt seien. Sie antworteten, die Insel für langer Zeit ein Missionar die Insel für etwa zwei Wochen besucht, jedem von ihnen ein Hemd gegeben und dann die Geschichte von Jesus erzählt habe. Paton forschte weiter, ob sie noch den Namen des Missionars wüßten, und die Antwort war: „Ja, es war Paton." Dreiunddreißig Jahre zuvor unternahm Missionar Paton eine Evangelisationsreise und besuchte auch diese Insel für einige Tage. Nach dieser langen Zeit fand er die Frucht seiner Bemühungen. Die Kalikohemden werden von den zwei Männern in hohen Ehren gehalten und am Sonntag gebrauche und dann ehrfurchtsvoll aufbewahrt. Sie feierten und heiligten den Tag des Herrn, indem sie die Leute auf der Insel zusammenriefen und ihnen die köstliche Geschichte von Jesus erzählten, soviel sie davon wußten und so gut sie es verstanden. 1 Kor. 15, 58. A. S.

— Ein Bekenntnis. Pastor Taylor, ein Freund des verstorbenen Spurgeon, erzählt folgendes: Kurz vor seiner letzten Abreise nach Mentone ließ H. Spurgeon mich zu sich rufen und sagte: „Bruder, ich glaube, daß ich sterbend bin. Es kann ja Gottes Wille sein, mich wiederherzustellen, aber wie es auch kommen möge," fügte er mit geschlossenen Augen und der ihm eigenen klangvollen Aussprache hinzu, „des Vaters Wille geschehe!" Wir blieben eine Weile ganz still, dann sagte er: „Was würden mir alle die neuen theologischen Systeme jetzt nützen, da ich sterbend bin?" Und mit einem fröhlichen Aufleuchten seines Auges setzte er hinzu: „Bruder, meine Teologie ist ungemein einfach geworden, aber sie genügt mir vollkommen. Sie läßt sich in vier kleine Worte zusammenfassen. Es mag dies vielleicht nicht ganz genügen zum Predigen, aber es genügt, um darauf zu sterben. Die Worte heißen: ‚Jesus starb für mich.' Das ist genug, Bruder."

Die Zeiten ändern sich.

„Männlichkeits-Manie" nennt Dr. Parkhorst das Bestreben der Frauen, sich den Männern gleichzustellen. Das Wesen und die Natur der Frau ist verschieden von dem der Männer. Die Civilisation, welche behauptet, daß die Frau nur ein weibliches Dublikat vom Manne ist, ist eine falsche. Die Weiblichkeit wird durch sie zerstört und die Frau wird ihrer Individualität beraubt.

Wenn es gelingt, dem Manne zu beweisen, daß der einzige Unterschied zwischen ihm und dem Weibe nur in der körperlichen Bauart besteht, dann hört der Einfluß der Frau auf. Das Geheimniß ihres Einflusses über den Mann beweist die Thatsache, daß sie Weib ist.

Frauen haben sich zu Stellungen herauf gearbeitet, die früher nur von Männern ausgefüllt worden sind. Wohlan, geschieht dies aber in der Absicht, daß das was für Männer passend auch für die Frau passend ist, dann geschieht dies zu ihrem Schaden, für welchen sie zu bezahlen haben.—

Andererseits ward kürzlich nachgewiesen, daß das Bestreben der Frauen, die Plätze der Männer in den Comptoiren, Fabriken u. s. w. einzunehmen, viele Männer aus Arbeit und an den Bettelsack gebracht hat. Weil Frauen und Mädchen Männerarbeit für niedrigeren Lohn verrichten, ist die Mannesarbeit überflüssig geworden. In der gegenwärtigen Unzufriedenheit, den Streits u. s. w. sollen diese Verhältnisse viel beitragen.

Weiter ist auf den Schaden hingewiesen, der dadurch das Familienleben befallen. Indem unsere Mädchen für die Arbeit der Männer ausgebildet werden, geht ihnen das Verständnis für das häusliche Leben vielfach ab. Hausarbeiten fagen ihnen nicht zu. Die vielen Ehescheidungen sind eine Folge davon.

Thatsache ist, daß die Verhältnisse, wie sie die fortschreitende Civilisation mit sich bringt eine Umwälzung auf allen Gebieten des Lebens hervorbringen. Das Weib ist nicht ausgeschlossen davon. Wenn aber die Verhältnisse eingreifen in die Ordnung unseres weisen Schöpfers, um die Stellung zwischen Mann und Weib zu verkehren und seine Bestimmung für beide zu annulliren, dann kann es nur zum Schaden für beide Theile geschehen. Die Folgen werden nicht ausbleiben. (Ref. Kirchenzt.)

— Der Glaube geht niemals heim mit einem leeren Korb.

— Der Teufel verbirgt oft seine Tatzen in weißen Handschuhen.

— Was wir dem lieben Gott vorenthalten, werden wir endlich ganz verlieren.

— Honigbienen stechen einander nie. Schwätzer sollen sich das gefälligst merken.

— Ein Missionar erzählte einst in einer Versammlung, auf welch sonderbare Weise er zum Missionsdienst herangezogen worden sei. Er sagte: „Als ich eines Abends heimfuhr in meinem Fuhrwerk, sah ich meinen Jungen durch das hohe, dürre Gras der Prairie auf mich zueilen, allein während ich ihn beobachtete, entschwand er auf einmal meinen Augen. Ich dachte, er spiele und habe sich versteckt, allein er tauchte nicht mehr vor mir auf, wie ich erwartet hatte. Mit einem Male fuhr mir der Gedanke wie ein Blitz durch den Kopf: ‚Da muß ein alter Brunnen sein und er ist hineingefallen.' Ich war natürlich bald an Ort und Stelle und meine Gedanken hatten mich nicht betrogen; ich zog ihn heraus und da sagte er zu mir indem er mich treuherzig anschaute: ‚O Vater warum hast du dich nicht beeilt?' Ich habe diese Worte nie vergessen können. So lange sind sie mir immer und immer wieder in den Ohren erklungen, bis Gott mich deren tiefen Sinn erkennen ließ, an Andere zu denken, die verloren sind, Seelen ohne Gott und ohne Hoffnung in dieser Welt. Und die Botschaft erreichte mich als eine Botschaft des himmlischen Vaters: ‚Geh hin und arbeite in meinem Namen;' aber auch von jenen Massen kam der klägliche, verzweifelnde und bittende Schrei an meine Seele, als ich diesen Ruf meines Heilandes annahm: ‚O, warum hast du dich nicht beeilt?'"

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion. — 23. September. — Daniels Enthaltsamkeit.—Dan. 1, 8.—21.

Haupttext: Aber Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, daß er sich mit des König's Speise und mit dem Wein, den er selbst trank, nicht verunreinigen wolle.—Dan. 1, 8.

Zeit: Ungefähr 604 v. Chr.

Ort: Babylon am Euphrat, 500 Meilen östlich von Jerusalem.

Einleitung. — Babylon. — Diese Stadt und die Nation der Babylonier stand zu dieser Zeit in seiner vollen Macht und Blüthe. Das ganze westliche Asien sowie Egypten bis an den Nil war dem Reiche unterworfen. Herodot sagt in seiner Beschreibung der Stadt, daß sie ein Viereck von nahezu 14 Meilen Länge und derselben Breite gebildet habe. Der Wall, von welchem die Stadt umgeben war, war 300 Fuß hoch und 80 Fuß breit. Solch eine Stadt hatte vorher nie existirt. Sie war von Nebucadnezar erbaut worden, der um diese Zeit König von Babylon war.

Jojakim, der Sohn als guten Königs Josia war König von Juda. Jeremia und Habakuk waren Propheten in Jerusalem zur Zeit, da Daniel gefangen nach Babylon geschleppt war.

Daniel war zu der Zeit seiner Wegführung in die Gefangenschaft etwa 16 bis 17 Jahre alt; folglich wurde er um das Jahr 622 v. Chr. geboren. Seine Leute waren Edelleute in Jerusalem. Er war ein sehr begabter, vielversprechender Jüngling. (Dan. 1, 4.) Unter den Propheten des Herrn ist Daniel unbestreitbar einer der größten, nicht nur weil er viel geschrieben oder weil sein Buch von sehr wichtigen Gegenständen handelt, sondern wegen seiner imposanten Persönlichkeit und seinem edlen Charakter. Mancher seiner Charakterzüge erinnert an Elias. Er lebte während der ganzen Gefangenschaft die 70 Jahre währte, und muß über 85 Jahre alt geworden sein.

Die Weisen oder Magier bildeten eine zahlreiche, angesehene Klasse. Sie waren die Priester der chaldäischen Nation und lehrten den Dienst von Sonne, Mond und Sternen. Obwohl sie in ihrem Bekenntniß ein höchstes Wesen anerkannten, glaubten sie doch an mehrere Götter.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Daniel und seine Freunde.—Dan. 1, 8—21.
D. Rechabiter trinken keinen Wein—Jer. 35, 1.—10.
M. Rechabiter gesegnet.—Jer. 35, 12.—19.
D. Alles ungöttliche Wesen verleugnet.—Tit. 2, 11.—15.
F. In Unterwürfigkeit gehalten.—1Cor. 9, 20. —27.
S. Die Gerechten gesegnet.—Spr. 10, 18.—22.
S. Bedenkenswerthe Dinge.—Phil. 4, 1.—9.

14. Lektion.—30. September. Wiederholung.

Bibelabschnitt zum Vorlesen: Joh. 1, 14.—34.

Haupttext: Das Reich Gottes ist herbei gekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

Zeit: Die Zeit von der ersten bis zwölften Lektion erstreckt sich von der Geburt des Heilandes, im Jahre 5 v. Chr., bis zum Ende des ersten Jahres seiner Wirksamkeit, 27 n. Chr.

Orte: Bethlehem, Egypten, Nazareth, der Jordan, die Wüste, Jerusalem, Cana, Jakobs Brunnen.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Geburt Jesu.—Luc. 2, 1.—16.
D. Besuch der Weisen.—Matth. 2, 1.—12.
M. Die Jugend Jesu.—Luc. 2, 40.—52.
D. Die Taufe Jesu.—Marc. 1, 1.—11.
F. Die ersten Jünger Jesu.—Joh 1, 35.—49
S. Jesus und Nicodemus.—Joh. 3, 1.—16.
S. Jesus am Jakobsbrunnen.—Joh. 4, 9.—26.

Wiederholung der Titel, Haupttexte, 2c.

Lekt.	Titel.	Haupttext.
I.	D. Geb. Jes.	Euch ist heute
II.	D. Darst. i. T.	Ein Licht z. erl. d.
III.	D. W. a. d. M.	Sie fanden das Kindlein
IV.	D. Flucht u. C.	Der Herr behüte d. A.
V.	D. Jug. Jes.	Und Jesus nahm zu
VI.	D. Taufe J.	Du bist mein lieber Sohn
VII.	Versuch. J.	Der vers. ist a.
VIII.	D. erst. J. J.	Wir h. d. Mess. gefunden
IX.	D. erst. W. J.	Das ist das erste Zeichen
X.	Jes. rein. d. T.	Machet u. m. B. Haus
XI.	Jes. u. Nicod.	Also hat Gott die Welt
XII.	J. a. Jak. B.	Wer. a. d. W. t. w.
XIII.	Dan. Enth.	A. D. f. s. vor

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
5 vor Ch.	Bethlehem	Jesus brachte „Friede auf Erden"
4 vor Ch.	Jerusalem.	Die Gläubigen sind vom heiligen Geiste geleitet.
4 vor Chr.	Bethlehem.	Die gläubige Seele steht unter Gottes Leitung
4 vor Chr.	B. E. u. N.	Gott will aus Teufelsten erretten.
9 nach Chr.	Nazareth. Jerusalem.	Gehorsam gegen Gott und die Eltern
27 n. Chr.	Jordan.	Alle Gerechtigkeit erfüllen
27 n. Chr.	Wüste.	Durch Gottes Gnade kann jede Versuchung überw. werden
27 n. Chr.	Bethabara.	Der wahrhaft Bekehrte führt Andere zu Jesu
27 n. Chr.	Cana.	Keine Ehe ist vollkommen ohne die Gegenwart Jesu.
27 n. Chr.	Jerusalem.	Das Herz muß gereinigt werden ehe Jesus drin wohnen kann.
27 n. Chr.	Jerusalem.	Durch neue Geburt in das Reich Gottes
27 n. Chr.	Jakob's Brunn.	Jesus brachte Heil, auch für den ärgsten Sünder.
605 v. Ch.	Babylon.	Um etwas Gutes zu thun, u. d. Vorsatz v. allem t. Herzen f.

Bemerkung.—Man lasse die Titel, Haupttexte, 2c., wie in dieser Tabelle dargestellt, gründlich auswendig lernen, so daß sie ohne Anstand von einer Klasse oder auch der ganzen Schule aufgesagt werden können.

In den Lektionen dieses Quartals ist gezeigt worden: Wie die Geburt Jesu den Hirten verkündigt wurde (Lektion 1). Wie Jesus im Tempel zu Jerusalem dargestellt wurde (L. 2). Wie Jesus von den Weisen als König verehrt wurde (L. 3). Wie Jesus von dem Grimm des Herodes errettet wurde (L. 4). Daß Er Seinen Eltern unterthan war (L. 5). Daß Er das Zeugniß der Gottessohnschaft bei Seiner Taufe empfing (L. 6). Daß Er die Versuchung Satans überwand (L. 7). Wie Er Sich Jünger erwählte (L. 8). Wie Er der Hochzeit zu Cana beiwohnte (L. 9). Wie Er den Tempel reinigte (L. 10). Wie Er die Nothwendigkeit der Wiedergeburt lehrt (L. 11). Wie Er auch eine tiefgefallene Seele liebt und ihr das Heil anpreist.—

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. September.

— Unsere Freunde in Ontario Canada, die den Familienkalender für 1895 wünschen, sollten ihre Bestellung bei Creßman und Hallman, Berlin, Ont., machen. In demselben Store wird auch ein großes Sortiment von unsern Büchern auf Lager gehalten.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht, will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.

25	„	1.00	„
12	„	.50	„
5	„	.25	„
1	„	.06	„

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:

100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.

Bibeln! Bibeln! — Die Mennonite Publishing Co., hat jetzt in ihrem Laden in Elkhart, Ind., die größte Auswahl von Bibeln im nördlichen Indiana. Wir haben stets von den besten Sorten vorräthig, illustrirte Familien-Bibeln mit Bildern, biblische Concordanzen, biblische Handwörterbücher und eine große Menge von verschiedenen Nachrichten, Erklärungen, Tabellen u. dergl. m., was alles sehr werthvoll ist für Alle, die sich mit biblischer Geschichte, Sitten und überhaupt mit biblischer Litteratur genugsam bekannt machen wollen.

Ebenfalls haben wir eine große Auswahl von Handbibeln. Wir verkaufen jedes Jahr eine große Anzahl von den wohlbekannten und sehr beliebten Halle'schen Bibeln.

Auch haben wir die Bibeln von der brittischen und anderer ausländischen Bibelgesellschaft wie auch die der amerikanischen Bibelgesellschaft u. s. w. Diese Bibeln haben wir im Preis von 50 Cents bis $12. Also kann ein Jeder sich nach Belieben auswählen.

Auch Testamente von verschiedenen Größen, Einband, Druck u. s. w. Ein besonderes Testament für Alte und solche die blöde Augen haben, mit einem wunderschönen, großen Druck. Wir liefern Testamente im Preis von 15 Cents bis $2.50.

Um weitere Auskunft bitten wir an unterzeichnete Adresse zu schreiben und sich ein vollständiges Bücher-Verzeichnis kommen zu lassen.

MennonitePublishing Co., Elkhart, Ind.

Mission.

Beiträge empfangen während des Monats August 1894:

Bureau Co., Ill., Gemeinde, $20.00; Nancy Zook, Pa., $5.00; Abraham C. Creßmann $1.00; Salem und Pike Gemeinde, Allen Co., Ohio, $24.02; Interessen an Guthaben, $8.24; J. D. Schowalter, (Va.) $1.00; Freeport Gemeinde, Stephenson Co., Ill., 42.00; Barbara Stauffer $0.35; Eine Schwester, Berks Co., Pa., $5.00; Isaac L. Gehman, (Pa.) $7.00; Sonntagschule und Gemeinde in Columbiana und Mahoning Co., Ohio, $28,20.

G. L. Bender, Schtzm.

Konferenz.

Die jährliche Konferenz für Missouri wird, so Gott will, am Freitag, den 21. September im Bethel-Versammlungshause Caß Co., Mo., gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für Lincoln Co., Ontario, wird am Freitag, den 21. September im Moyer Versammlungshause bei Jordan gehalten werden.

Die jährliche mennonitische Sonntagschul-Conferenz für die Vereinigten Staaten und Canada wird, so Gott will am 3., 4. und 5. Oktober im Pleasant Valley (Forks) Versammlungshaus, 5 Meilen südöstlich von Middlebury, Elkhart Co., Ind., gehalten werden. Die nächste Station ist Middlebury an einem Zweig der Lake Shore und M. S. Bahn gelegen und von Goshen leicht erreichbar.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska wird am Freitag, den 5. Oktober im Spring Valley Versammlungshause, McPherson Co., Kansas gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für York Co., Ontario wird am Freitag, den 5. Oktober im Weidman Versammlungshause bei Markham stattfinden.

Die halbjährliche Konferenz für den Staat Virginia wird am 1. Freitag im Oktober im Bank Gemeindehause, Rockingham Co., Va., stattfinden. Brüder von auswärts sind höflichst eingeladen. Die nächste Eisenbahnstation ist Harrisonburg an der B. & O. Bahn. Wer abgeholt zu werden wünscht, schreibe an Samuel Brunk in Harrisonburg, Elias Brunt, Dale Enterprise oder L. J. Heatwole, Dale Enterprise, Va.

Die jährliche Konferenz des Indiana-Distrikts wird am zweiten Freitag im Oktober (12.) im Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Die Diener, Brüder und Schwestern aus andern Distrikten sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen.

So der Herr will, wird in dem Versammlungshause der sog. Peters-Gemeine bei Henderson, Neb., vom 11. bis zum 14. Oktober eine Konferenz abgehalten werden. Die Prediger versammeln sich schon am 10. um die Fragen und vorzulegenden Sachen zu ordnen.

Isaac Peters,
Henderson, Neb.

Die jährliche Konferenz für Franklin Co, Pa., und Washington Co., Md., wird am 2. Freitag im Oktober (12.) im Chambersburg Versammlungshause stattfinden.

Die jährliche Konferenz für das südwestliche Pennsylvanien wird am dritten Freitag im Oktober (19.) im Folt Versammlungshause zu Tub, Pa., abgehalten werden. Die Aeltesten sind gebeten, sich am vorhergehenden Tag zu versammeln, um die vorliegenden Fragen zu ordnen. Die nächste Eisenbahnstation ist West Salisbury an der B & O. Bahn. Wer per Eisenbahn kommt sollte an Br. D. W. Manst, Tub, Pa., schreiben, und wird in solchem Falle von ihm erwartet werden.

Evangelisations Versammlung.

Die jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika wird Mittwoch den 10. Oktober um 9.30 vormittags im Yellow Creek Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., abgehalten werden. Die Bruderschaft ist herzlich eingeladen. Aelteste, Prediger und Diakonen, welche die Indiana jährliche Konferenz zu besuchen beabsichtigen, sind besonders eingeladen, ein paar Tage früher zu kommen, und der Evangelisations-Versammlung beizuwohnen. Eine Predigt über Evangelisation wird gehalten werden. Ueber Auskunft bezüglich der Eisenbahngelegenheiten siehe die Indiana-Konferenzanzeige.

Hermann Yoder, Präs.
A. B. Kolb, Schriftf.

Correspondenzen.

Von Lancaster Co., Pa. — Am 9. August wurde in der Groff Dale Gemeinde ein Diakon erwählt. Das Loos fiel auf Br. Michael Nolt. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem neuen Berufe.

Von Ephrata, Pa. — Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., war am 27. August hier, und es wurde eine interessante Versammlung gehalten. Wir sind dankbar für diesen Besuch. Der Herr segne den lieben Bruder in seinem Werk.

Cor.

Von Weberland Co., Pa. — Am 30. August wurde hier Predigerwahl gehalten. Die Aeltesten Isaac Eby von Kinzers und Martin Nutt von Maytown redeten zu einer zahlreichen Versammlung. Neun Brüder erhielten Stimmen, und das Loos fiel auf Br. Samuel Witmer von Reidenbachs Store. Der Herr segne den l. Bruder und rüste ihn aus mit allen nöthigen Gaben zur Ausübung seines Amtes.

Cor.

Von Milton Grove, Lancaster Co., Pa. — Unsere Sonntagschule wird gut besucht. In Stauffers Gemeindehause, Dauphin County, Pa., wurden sieben Personen getauft, und Einige sollen in Bälde getauft werden. Wir hatten einen angenehmen Besuch von Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa. Er hielt eine gute Predigt in englischer Sprache. Möge das gepredigte Wort Frucht bringen zum ewigen Leben und möge der Herr mit dem Bruder sein auf der Reise. Betet für uns.

B. L.

Von Herscheys Gemeinde, Lancaster, Co., Pa. — Wir sind erfreut worden durch einen Besuch von Br. D. H. Bender von Somerset Co. Penna. Er predigte in diesem County an mehr als zwanzig Orten. Es war in der That erfrischend und ermunternd, diesen Versammlungen beizuwohnen. Der liebe Bruder ermahnte auch öfters zu ernstlicherer Thätigkeit im Weinberge des Herrn, zu welchem die älteren Brüder im Dienst des Worts ihr Zeugniß gaben. Möge Gott uns helfen, alle diese Wahrheiten im Leben anzuwenden und auszuführen. Der liebe Bruder gedenkt auch die Gemeinden in Lebanon, Dauphin und Cumberland Counties zu besuchen.

Cor.

Schickley, Fillmore Co, Neb., 2. September 1894. Den 26 August bekamen wir einen angenehmen Besuch von unserem Bruder und Mitarbeiter im Hause Gottes John Nunamaker und Br. Jacob Abersols und Weib von Adams Co., Neb. Während sie hier Besuche machten, hatten wir dreimal sehr interessante Versammlungen, wo der liebe junge Bruder uns reichlich ermahnt hat. Seine letzte Predigt war über Joh. 3, 5., über die Wiedergeburt. Der Herr wolle den jungen Diener segnen, so daß er seinen Beruf kann ausführen, um Seelen zu gewinnen, ist der Wunsch und die Bitte des Schreibers.

P. P. Herschberger.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas. — Am 13. August kam Br. J. S. Harßler von Haw Patch, Ind. in unsere Mitte, und blieb hier bis zum 20., in welcher Zeit er mehrere Male predigte. Wir sind über unsere Pflichten als Christen ernstlich ermahnt worden. Am 20. wurde das Abendmahl gefeiert. Br. Harßler ging von hier nach West Liberty, McPherson Co. Wir sind hier immer noch ohne einen Prediger. Alle reisende Prediger sind eingeladen, uns zu besuchen. Wir sind in den letzten 18 Monaten vielfach ermuntert worden, durch die Besuche, die wir erhalten haben. Der Herr segne das gepredigte Wort.

D. S. King.

Von Palmyra, Marion Co., Mo. — Br. J. S. Coffman kam am 1. September nach Palmyra und hielt gemeinschaftlich mit Br. Daniel Kauffman von Morgan Co., Mo., mehrere Versammlungen. Es befinden sich nur zwei Familien unserer Benennung hier, und einige Familien von Lancaster Co., Pa., welche unsere Versammlungen besuchen. Auch andere wohnen daselbst, die in Glauben und Gemeindeordnung mit uns einig sind. Die Versammlungen waren gut besucht.

Das Land hier ist von guter Qualität und billig. Fast alle Arten von Getreide und Früchte können hier gezogen werden. Man hofft, daß von den jungen Brüdern aus dem Osten sich hier niederlassen und mithelfen an der Auferbauung der Gemeinde.

Cor.

Von Salunga, Pa. — Am 4. August hatten wir unsere Ernte-Versammlung im Salunga Gemeindehause. Br E. Schank von Augusta Co., Va., war gegenwärtig, und predigte über Pf. 107, 21. Am 18. kam Br. D. H. Bender, von Somerset Co., Pa., zu uns, und füllte mehrere Bestellungen. Diese Versammlungen wurden alle gut besucht. Der Herr segne das Werk.

Br. Hiram Kaufman, begleitet von Schreiber dieser Zeilen war am Sonntag, den 26. August in Mellingers Versammlungshause, wo wir nachmittags der Sonntagschule beiwohnten. Es erinnerte mich an die Bibelworte: „Hier ist gut sein." Die Schule ist eine der größten im County, mit über 250 eingeschriebenen Schülern. Auch ist es eine der best geordneten Schulen, die ich je besuchte. Der Segen des Herrn sei mit ihnen in ihrem edlen Werke.

Cor.

Von Johnstown, Pa. — Die Abendmahlsfeier wird am 14. Oktober in der Blauch Gemeinde stattfinden. Alle unsere Brüder und Schwestern sind eingeladen. Wer mit der B. & O. Bahn kommt, steige in Bethel aus und frage nach Emanuel Esch. Wer mit der P. Bahn kommt wird von Br. Levi Blauch in Johnstown abgeholt werden, wenn er ihm die Zeit der Ankunft mittheilt.

Br. Aaron Loucks von Scottdale kam am 13. August zu uns und predigte mehrere Male. Schreiber dieser Zeilen und einige andere Geschwister begleitete den lieben Bruder nach Shellsburg, Bedford Co., Pa., wo Br. Loucks ebenfalls etliche Versammlungen hielt. Auf dem Heimwege besuchten wir unsern betagten Bruder Georg Barnhart. Er ist bereits 81 Jahre alt, und seine Kräfte beginnen abzunehmen. Ich war froh zu sehen, daß er ein fleißiger Leser des deutschen Herold der Wahrheit ist. Br. Loucks predigte nochmals im Roxbury Mount Zion Gemeindehause, und kehrte am nächsten Morgen in seine Heimath zurück. Der Herr segne ihn in seinem Werke.

Levi Blauch.

— Wo reine Gedanken willkommen sind, da ist eine offene Thür für den Herrn Jesum.

— Der Tag kommt einmal, wo die Güter des Teufels in Flammen aufgehen werden.

— Je mehr wir uns befleißigen, Christo ähnlicher zu werden, desto mehr gefallen wir Gott.

Im finstern Thale.

In einem Dorfe am Niederrhein lebte ein Tagelöhner Jörg. Er war gottesfürchtig sammt seinem Weibe. In der Tagelöhnerhütte war es ärmlich, aber rein. Arm an irdischen Gütern, waren die Eltern reich gesegnet mit Kindern. Der älteste von den neun Kindern hieß Martin. Er hatte oft mit schwerem Herzen gesehen, wie der Vater mit seiner Arbeit kaum so viel verdienen konnte, daß er die große Familie ernährte. So viel er konnte, hatte er arbeiten und verdienen helfen. Doch nahm die Schulzeit ihn noch zu viel in Anspruch. Nun war Ostern vor der Thür. Da freute er sich, bald dem Vater verdienen zu helfen. Freilich war er nicht stark und für schwere Arbeit unbrauchbar. Bei der Einsegnung bekam er den Denkspruch: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." (Ps. 23.) Er gelobte aus der Tiefe seines Herzens, des Herrn Jesu folgsames Schäflein zu werden.

Einmal saß Jörg mit seiner Frau und Martin vor dem Hause auf der Bank. Es war ein warmer Frühlingstag. Da sagte Martin: „Vater, ich kann nicht mehr bei euch sein, ich suche mir einen Dienst; ich will verdienen helfen, damit ihr die kleinen Geschwister nicht allein zu ernähren habt!" Die Mutter trocknete mit der Schürze ihre Thränen ab. Sie hätte gern den Martin behalten, doch das ging nicht. Nach Ostern fand Martin beim Bauer Wagner einen Dienst als Kuhhirte. Er bekam das Jahr zwölf Thaler und ein Paar Schuhe.

Wagner war ein reicher Bauer und hatte außer Martin noch drei Knechte. Doch waren diese böse Buben. Sie stahlen dem Bauern allerlei Kleinigkeiten und verkauften oder vertauschten sie bei einem Handelsjuden für Taschentücher und dergleichen. Der Bauer hatte einen Knecht, den rothen Fritz, dabei ertappt, wie er einen Sack Roggen hinter die Scheune getragen und dafür eine Weste erhandelt hatte. Da hatte der Bauer den Fritz verklagt, und er hatte im Gefängniß sitzen müssen. Die andern waren nun vorsichtiger, aber nicht ehrlicher geworden. Der rothe Fritz aber hatte dem Bauern Rache geschworen.

Martin war von seiner Herrschaft sehr geliebt; nicht aber von den Knechten und Mägden, weil er sie öfters wegen ihrer Unredlichkeit strafte. Sie nannten ihn den Heuchler, den Scheinheiligen ꝛc. und verspotteten ihn wegen seiner Frömmigkeit. Jeden Monat bekam er seinen Thaler und oft auch noch ein Geschenk an Lebensmitteln; beides brachte er seinen Eltern. Das war dann eine Freude. Der alte Jörg hatte aus seiner Jugendzeit eine Taschenuhr, die schenkte er dem Martin zu seinem sechzehnten Geburtstage. Nun hätte Martin gar zu gern eine Uhrkette gehabt, aber wo sollte er die herbekommen? Da hatte er gehört, daß man Uhrketten aus Pferdehaaren machen könne. Wagner hatte einen prachtvollen Schimmel gekauft, ein herrliches Thier, das allgemein bewundert wurde und viel Geld gekostet hatte. Dieser hatte einen langen herrlichen Schweif.

Eines Tages war Martin allein im Stalle. Da wollte er sich einige Haare aus dem Schweif des Schimmels ziehen zu einer Uhrkette. Doch wollte er dem Pferde nicht wehe thun, er zog sein Messer aus der Tasche, um einige Haare abzuschneiden. Da kam plötzlich der Pferdeknecht in den Stall und sah Martin mit dem Messer hinter dem Schimmel stehen. Dieser aber erschrack und lief davon, ohne zu sagen, was er beabsichtigt hatte.

Einige Tage darauf fand der Pferdeknecht am Morgen, als er in den Stall kam, den Schimmel mit abgeschnittenem Schweif. Nicht nur die Haare, sondern auch die Wurzel war abgeschnitten. Das Pferd stöhnte vor Schmerz und stand in einer großen Blutlache. Wagner war außer sich. Er sandte gleich zur Polizei. Der Schimmel mußte getödet werden. Die Knechte wurden vorgeladen und Wagner wurde gefragt, ob er Verdacht auf jemand habe; er verneinte die Frage. Ein Fremder konnte nicht in den Pferdestall, denn Wagner hatte zwei große böse Hunde, die jeden Fremden zerrissen hätten. Einer von den Knechten mußte es also gethan haben. Als der Richter nun sagte, es müsse einer vom Gesinde die That begangen haben, sagte der Pferdeknecht, er wisse, wer es gethan habe, aber er sage es nicht, denn man glaube ihm doch nicht. Als nun der Richter in ihn drang, er müsse es sagen, sonst werde er verhaftet, da sagte er, der scheinheilige Martin habe es gethan; er habe ihn vor einigen Tagen im Stalle mit einem Messer in der Hand und verstörtem Gesichte hinter dem Schimmel angetroffen.

Martin konnte das nicht leugnen. Seine Aussage, er habe nur einige Haare für eine Uhrkette abschneiden wollen, fand vor Gericht keinen Glauben. Vergebens betheuerte er seine Unschuld; auch der Bauer sagte, Martin habe in den Jahren, die er bei ihm Dienste gestanden, sich so aufgeführt, daß er ihm unmöglich eine so gottlose That zutrauen könne. Das half aber alles nichts. Martin mußte in Untersuchungshaft bis zur nächsten Gerichtssitzung.

Jörg und seine Frau hatten von der Geschichte gehört und waren zu Wagners gegangen. Hier konnten sie auf ihren Wunsch noch einmal mit ihrem Martin allein in einer Stube sein. Der Vater sprach mit bewegter Stimme und bat Martin, doch in allen Stücken die Wahrheit zu sagen. Als aber Martin mit seinen ehrlichen blauen Augen den Eltern ins Gesicht schaute und seine Unschuld betheuerte, waren sie beruhigt und von seiner Unschuld überzeugt. Sie gaben ihm seinen Gedenkspruch mit auf den Weg. Das Thal war sehr dunkel, als Martin im Gefängniß saß. Doch war der Hirte bei dem Schäflein, und das war sein Trost.

Des Herrn Wege sind wunderbar, oft recht dunkel, aber doch herrlich. Im Gefängniß erkrankte Martin am Nervenfieber. Lange lag er sprachlos und bewußtlos in der Krankenstube. Seine Eltern waren nach Düsseldorf geeilt, um ihr Kind zu pflegen. Durch die Güte des Gefängnißinspectors wurde ihnen das erlaubt. So saßen sie lange mit banger Sorge an seinem Bette. Endlich schlug Martin die Augen auf und fand seine theuren Eltern. Mit seligem Entzücken erzählte er ihnen einen wundervollen Traum. Er ging zwischen zwei hohen Bergen in einem tiefen Thale. Ueber ihm entlud sich ein schweres Gewitter. Es donnerte und blitzte, daß ihm sehr bange wurde. Der Regen floß in Strömen und bald ging ihm das Wasser bis an die Knie, dann bis an die Brust, zuletzt bis an den Hals. Da konnte er nur noch rufen: Herr Jesus, erbarme dich meiner! Da kam eine helle Lichtsgestalt, ergriff ihn beim Kopf und zog ihn aus dem Wasser durch die Luft in den Himmel. Dort saß der gute Hirte auf seinem lichten Thron, umgeben von vielen tausend Engeln, die das ewige Halleluja sangen. Da nahm der gute Hirte ihn in seine Arme und sprach mit einer Stimme voller Liebe: „Nun bist du auf ewig mein und sollst bei mir sein."

Da kam der Gefängnißgeistliche in die Krankenstube. Er sagte, es sei ein entlassener Gefangener dort und wolle den Martin sehen. Dann kam der rothe Fritz, der von seinem bösen Gewissen gefoltert, nun unter Thränen bekannte, daß er der Thäter sei und dem Pferde den Schwanz abgeschnitten habe, um sich an Wagner zu rächen, weil er ihn wegen seines Roggendiebstahls hatte verhaften lassen. Er bat den armen Martin tausendmal um Vergebung; er könne nun nicht mehr ruhig sein und habe sich selbst dem Gericht angezeigt. Martin vergab ihm von Herzen gerne.

Nun kam der Gefängnißinspektor und kündigte dem Marten seine Entlassung an. Martin sollte jedoch aus dem Gefängniß nicht wieder zurück in die Welt, wo er schon so viel Bitteres erfahren. Am nächsten Tage empfing er mit seinen Eltern das heil. Abendmahl. Da wurde das finstere Thal wieder recht helle, und nun kam der Engel des Todes und trug das Schäflein in die Arme des guten Hirten. Durch das Gitterfenster des Gefängnisses beschien die untergehende Sonne den entschlafenen Martin. Seine Seele war genesen zum ewigen Leben.

Ein merkwürdiger Brunnen.

Im ersten Buch Mose kommt mehrmals ein Brunnen vor, bei welchem Hagar eine unvergeßliche Erfahrung von der Fürsorge Gottes gemacht hatte, und der daher der „Brunnen des Lebendigen und Sehenden" genannt wurde. Nun, jetzt giebt es auch in China einen solchen Brunnen. Höret einmal, wie das gekommen ist.

In der chinesischen Provinz Kansu ist ein Neubekehrter Namens Su-en-ji, der Erstling seines Orts. Wie viele andere Christen in China hat auch er um seines Glaubens willen zu verleugnen und zu leiden. Sein Glaube scheint aber von der richtigen Art zu sein, und Gott bekennt sich auch zu ihm. Su-en-jis Haus liegt auf einer kleinen Anhöhe, wo man schon seit Jahren immer wieder vergeblich Brunnen gegraben hat, und alles Wasser in Eimern aus einer Entfernung von zehn Minuten herbeigetragen werden muß. Früher hatte man die sogenannten Geomanten oder Wahrsager um Rath gefragt, wenn wieder ein neuer Versu mit Brunnengraben gemacht werden sollte. Jetzt aber rief Su-en-ij seine Nachbarn zusammen und erklärte ihnen, er glaube nicht länger an die Wahrsager und Zeichendeuter; all ihre Rathschläge hätten ja auch zu nichts geführt; er glaube nur an den lebendigen Gott, den Einigen und Allmächtigen, der könne ihnen Wasser genug geben, wenn er wolle; man müsse ihn nur darum beten, und er in seinem Theil wolle ernstlich zu Gott beten, daß er ihm die richtige Stelle zeige, wo man mit Erfolg nach Wasser graben könne. Und siehe da, nach einigen Tagen war es dem gläubigen Beter gewiß, er müsse an dem und dem Ort graben. Er ließ die nöthigen Arbeiter kommen, und als sie 70 Fuß tief gegraben hatten, da quoll das Wasser hervor. Suen-ji war voll Freude und Dank. Während über jedem chinesischen Brunnen sonst ein Götzenbild angebracht ist schrieb er über seinen Brunnen folgende Inschrift:

Nach des himmlischen Vaters Weisung:
Brunnen des Lebendigen und Sehenden.
Der Herr gedenke meiner.

Des Stromers Tod.

Baltimore hat einen erfolgreichen Plan erfunden, um dem leidigen Trampübel abzuhelfen. Baltimore ist eine ziemlich südliche Stadt und vermöge des milden Klimas ist sie ein Lieblingsaufenthaltsort des Straßenritter geworden. Im Jahr '92 gab sie 25,032 dieser Sorte Bürger Obdach in den Polizeistationen und im Jahr '93 stieg die Zahl auf 39,976. Es hatte schon den Anschein als wollte die Zahl dieser Reisenden letzten Winter noch alle vorherigen Jahre übertreffen, aber da kamen etliche der Bürger auf einen klugen Einfall, wodurch dem Uebel kräftig gesteuert wurde. Der Plan war dieser: Sie eröffneten zwei Herbergen. Eine nannten sie „die freundliche Herberge," die andere hieß „des Wanderers Heim." Dann erbaten sie sich das Versprechen, seitens der Polizeibehörde, daß sie keinem dieser Stromer Obdach gewähren möchten. Diese Herbergen waren unter Aufsicht eines Centralhülfskomite gestellt, jeder Applikant wurde freundlich aufgenommen und ohne Geld und ohne Preis in Pflege genommen, nur wurden einige sich selbst empfehlende Bedingungen gestellt. Jeder Applikant mußte ein Bad nehmen, seine Kleider wurden gehörig desinficirt, das ist von Ungeziefer gereinigt. Gegen diese Prozedur streubten sich manche der Tramps—Seife und Bürste sind dem professionellen Stromer unbekannte Artikel—doch stieg die Verachtung gegen diese Einrichtung noch nicht so hoch, als gegen was hernach kam. Die Gäste dieser Häuser wurden aufgefordert Holz zu sägen und zu spalten und zuweilen, zur Abwechslung Steine zu klopfen. Laut einem Bericht wurden 7,000 Tonnen Steine geklopft von den Gästen dieser Herbergen, aber dadurch war die Popularität Baltimores als Lieblingsaufenthaltsort für immer und unwiederbringlich zerstört. Der Holzstoß, Steinhaufen, Seife und Bürste sind die besten Gegenmittel gegen die Straßenritter.

Bekämen diese Leute nicht so viel Unterstützung in Privathäusern, dann würde diese Sorte Reisender bald von der Bildfläche verschwinden, aber dadurch erziehen wir uns selbst diese Pest. Manche geben aus Mitleiden. Sie sind einmal so beanlagt, sie können nicht nein sagen und geben Jedem der vorspricht. Das ist grundverkehrt. Dadurch thun wir mehr Schaden als Gutes, wir erziehen uns die Faullenzer und Tagediebe. Wir sollen weise sein im Almosengeben. In den meisten Fällen sind die Straßenbettler unwürdig der Mildthätigkeit. Manche Leute geben aus Furcht. Das gilt besonders von den Bauern. Der Tramp kehrt bei dem Bauern ein und ist oft ordentlich herausfordernd in seinen Bitten. Der Bauer fürchtet, wo er dem Strolch Nachtlager abschlägt, nebst anderweitiger Aushülfe, daß derselbe ihm die Scheune in Brand steckt, oder anderweitigen Schaden anrichtet und lieber als sich dieser Gefahr auszusetzen, beherbergt er die Tagediebe.

Die Welt in der Kirche.

In der Missionary Review of the World, dem bedeutendsten amerikanischen Missionsmagazin, hat der Chef-Redacteur, Dr. A. T. Pierson, einen gediegenen, ernsten Artikel über die Hindernisse im Missionswerk. Das Haupthinderniß findet er in der Schwäche der Kirche in Christenländern, und als Ursache dieser Schwäche hebt er folgende vier Punkte hervor: 1. Verweltlichung der Kirche, 2. Sensationalismus in der Kirche, 3. Indifferentismus der Christen und 4. als eine naturgemäße Wirkung dieses Sauerteiges — ein zersetzender Nationalismus und eine verderbliche Zweifelsucht. Wo solche Feinde am Lebensbaum der Kirche nagen, kann es nicht ausbleiben, daß dieselbe ihre Kraft verliert und, wenn anfangs auch langsam und bemerkt, so doch unvermeidlich dahinsiecht und für ihre hohe Aufgabe gänzlich unfähig werden muß.

Die Tendenz der Kirche unserer Zeit, meint Dr. Pierson, ist weltwärts, statt gottwärts und himmelwärts. Apostolische Lehre werde ungebührlicher Kritik unterworfen, das sociale Leben werde eifrigst gepflegt, Kirchen-Fairs, Kränzchen und „Festübel" aller Art kehren so oft wieder, daß es ernsten Christen bedenklich erscheinen muß. Man suchte, die Welt ins Haus Gottes zu ziehen und paßt ihr den Gottesdienst an, so daß Weltkinder nicht etwa Anstoß nehmen. Die dem Sünder unliebsamen Lehren und Wahrheiten müsse der Prediger vermeiden, und man sei peinlichst beflissen, alles so einzurichten, daß das Kreuz kein Aergerniß anrichte. Wer die „Welt" durch allerlei unbiblische Mittel ziehen und halten wolle, der müsse auch den Gottesdienst möglichst weltlich einrichten. Ausgew.

Vorankommen.

Eine Anzahl Geschäftsleute in Amerika kamen jüngst auf den Gedanken, ein Rundschreiben an diejenigen ihrer Berufsgenossen zu schicken, deren Arbeit von namhaftem Erfolg gekrönt worden war, mit der Bitte, anzugeben, wie sie's eigentlich angefangen hätten. Eine große Anzahl von Antworten lief ein, und das Hauptergebniß aus denselben ist folgendes: „Willst du Erfolg haben, so sei ein Charakter, sei Herr über alle deine Begierden, übe Selbstverleugnung: hüte dich vor zu langem Schlaf, zu viel Zerstreuungen und Vergnügungen, vor jeder unnöthigen Ausgabe, siehe zu, daß du eine gute Gesundheit behältst, sei im kleinen und im kleinsten sorgfältig; was überhaupt werth ist, gethan zu werden, ist auch werth, gut gethan zu werden; habe eine genaue Kenntniß aller Kleinigkeiten deines Geschäfts und überwache auch das geringfügigste. Erledige rasch und genau alle Geschäfte. Suche deine Erholung in der Abwechselung deiner Arbeit. Am Sonntag ruhe von deiner Arbeit. Habe Ausdauer; was dir heute nicht gelingt, gelingt dir vielleicht übers Jahr. Sei sehr vorsichtig in der Wahl aller deiner Leute. Zeige ihnen Festigkeit und Freundlichkeit. Verhalte dich gegen Jedermann so, als könne er dir noch einmal nützlich werden; thue es aber nicht aus Berechnung, sondern aus uneigennützigem Wohlwollen; halte dich nicht mit Nebendingen auf; habe immer dein Ziel vor Augen; meide unnützes Geschwätz. Summa: habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot.

Fürchtet euch vor Gott und nicht vor Menschen!

Der fromme pommersche Georg Beyer trat einst unvermutet in eine Gesellschaft, die des Guten an Essen und Trinken zu viel genossen hatte und nun über alle Maßen lustig und ausgelassen war. Beim Eintritt des allverehrten Mannes erschraken die Züchtigellosen nicht wenig, ließen das wilde Lärmen und suchten sich zu entschuldigen. „Aber liebe Freunde," sagte Beyer ernst, „ich begreife nicht, wie euch meine Gegenwart stören kann, nachdem ihr euch doch nicht scheutet in der Allgegenwart des großen Gottes eurer Lust die Zügel schießen zu lassen. Ihr sollt euch vor Gott und nicht vor mir fürchten! Denn es ist Sünde der Abgötterei und Verspottung des Herrn, wenn ihr euch vor mir schämt und nicht vor Ihm. Wißt ihr nicht, daß geschrieben steht: ‚Alle Welt fürchte den Herrn, und vor Ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet!'?"

— Schmaler Weg. Ein redlicher und längst zu seiner Ruhe eingegangener Prediger geht einstmals nach einem gewissen Ort zu Fuß und trifft unterwegs einige Leute an, die auch den Weg gehen. Er fragt, was ihr Prediger mache, und wie es in ihrer Gemeinde stehe. Sie antworteten, sie wären nicht damit zufrieden, daß er ihnen das Tanzen und Spielen sündlich und gefährlich vorstelle. Er verteidigt den Prediger und beantwortet ihre Vorwürfe. Da sie sich aber nicht wollen überzeugen lassen, und er endlich stille schweigt, so geschieht es, daß sie auf diesem Wege auf einen sehr schmalen Steig zu gehen kommen. Als sie nun alle auf dem Steige sind und sich sehr in Acht nehmen, sagt er: „Liebe Freunde, springt doch ein wenig herum auf diesem Steig, warum geht ihr denn so sachte und vorsichtig?" „Ei Herr," sagen sie, „der Weg ist zu schmal, wir könnten in Gefahr kommen." „Gut," sagte der Prediger, „habt ihr denn nicht in der Bibel gelesen oder in der Predigt gehört, daß der Weg zum Himmel auch schmal sei? Könnt ihr nun nicht auf diesem schmalen Steige ohne Gefahr eures Leibes und Lebens springen und hüpfen, so könnt ihr gewiß auch nicht auf dem schmalen Wege zum Leben ohne Gefahr der Seele spielen und tanzen."

Gestorben.

Lescher. — Am 19. August 1894 in Franklin Co., Pa., am Typhus, Daniel L. Lescher, im Alter von 33 J., 10 M., 7 T. Beerdigt am 21. Leichenreden von K. H. Parrot und P. Wadel.

Harrington. — Mary Harrington, gebürtig aus Lancaster Co., Pa., starb am 22. August 1894 in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., im Alter von 81 J., 7 T. Die Leichenrede wurde gehalten von J. S. Lehman.

King. — Am 22 August 1894 in Wayne Co., Ohio, Rahel King, im Alter von 73 J., 7 M., 1 T. Sie war nie verheirathet. Beerdigt am 24. Leichenreden von E. Schrock, D. Hochstetter und T. C. Wieand über Sp. 12, 28.

Zook. — Am 23. Juli 1894 nahe Mt. Tabor, Champaign Co., Ohio, Schw. Mattie A., Tochter von Benjamin und Fanny Zook, im Alter von 24 J., 4 M., 16 T. Leichenreden gehalten im Oak Grove Gemeindehause am 25. von J. Swank in englischer und D. Plank in deutscher Sprache.

Miller. — Am 21. August 1894 nahe Bainbridge, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna Miller, Wittwe, im Alter von 86 J., 5 M., 28 T. Beerdigung am 24 bei Goods Gemeindehaus. Viele erwiesen der lieben Schwester die letzte Ehre. Schw. Miller war Mutter von 14 Kindern, von welchen 12 am Leben sind, Großmutter von 81 und Urgroßmuttter von 41 Kindern. Sie war eine getreue „Mutter in Israel."

Brenneman. — Am 14. Mai 1894 in Pequea Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Brenneman, im Alter von 74 J., 10 M., 6 T. Beerdigt am 17 beim Byerland Versammlungshause. Text Heb. 13, 14.

Eichleman. — Am 11. August 1894 an Altersschwäche in der Wohnung ihres Sohnes J. F. in Sterling, Ill., Magdalena (Kauffman) Eichleman, im Alter von 84 J., 24 T. Sie war aus Lancaster Co., Pa., gebürtig und kam in 1857 mit ihrem Manne nach Whiteside Co., Ills. Sechs Kinder trauern um sie. Die Leichenrede wurde gehalten von Philip Nice. Beerdigt auf dem Science Ridge Friedhof.

Harshberger. — Am 9. August 1894 in Somerset Co., Pa., an der Wassersucht, Br. H. Harshberger im Alter von 76 J., 8 M., 8 T. Beerdigt am 11. Leichenreden von L. A. Blough, Sam. Gindlesperger und Henry Hochstettler.

Hoover. — Am 29. August 1894 in Mongolia, York Co., Ontario., John Wesley, Sohn von Enos R. und Deliah Hoover, im Alter von 14 J., 15 T. Beerdigung am 30. bei Weidemans Gemeindehaus.

Detweiler. — Am 25. August 1894 nahe Huntsville, Logan Co., Ohio an der Schwindsucht, Br. Jacob H. Detweiler, im Alter von 67 J., 4 M., 29 T. Er hinterläßt 8 Kinder und 6 Enkel. Beerdigung am 26. auf dem North Salem Friedhofe. Der Verstorbene war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Leichenreden von A. Miller in englischer, und John Wagye und J. C. Yoder in deutscher Sprache über Jes. 38, 1. Der Herr segne die trauernde Familie.

Alwine. — Josiah Alwine starb am 8. Juli 1894 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., im Alter von 40 J., 6 M., 18 T. nachdem er sieben Jahre krank gewesen. Beerdigt am 10.

Miller. — Am 20. August 1894 nahe Forker, Elkhart Co., Ind., an Wassersucht und Schlagfluß, Elizabeth, Weib des David G. Miller, im Alter von 40 Jahren. Sie trug ihr langwieriges Leiden mit christlicher Geduld und sehnte sich nach ihrer Auflösung.

Miller. — In Conoy Twp., Lancaster Co., Pa., die Wittwe von David Miller, im Alter von 86 J., 5 M., 28 T. Beerdigt beim Good Gemeindehause. Sie hinterläßt 12 Kinder, 81 Enkel und 42 Urenkel. Sie war eine getreue Schwester in der Mennoniten Gemeinde.

Sharer. — Am 25 Juli in Lancaster Co., Pa., im Alter von 79 J., 1 M., 19 T. — Sharer. Beerdigt bei Hernleys Gemeindehaus.

Eby. — Am 7. August in Mt. Joy Twp., Lancaster Co., Pa., Wittwe Peter Eby, im Alter von 89 J., 3 M., 24 T. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Beerdigt auf Oberholzers Familienfriedhof in Lebanon Co., Pa.

Holdeman. — Am 19. August 1894 nahe Wakarusa, Elkhart County, Ind., an Schlagfluß, Br. Joseph Holdeman, im Alter von 71 J., 3 M., 8 T. Er war aus Bucks Co., Pa., gebürtig. Am 21. September 1846 verheirathete er sich mit Anna Nußbaum, die ihn überlebt. Er war der Vater von 15 Kindern, von welchen 9 ihm voran geeilt sind. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde und nahm alle Zeit großes Interesse an allen Gemeinde Angelegenheiten. Sein Rath wurde oft gesucht und werthgeschätzt. Friede mit ihm. Leichenreden von D. Burkholder, J. S. Lehman und J. F. Funk über Joh. 17, 4.

Burkhart. — Am 18. August 1894 nahe Bluffton, Ohio am Typhus Br. Andrew G. Burkhart, im Alter von 24 J., 6 M., 11 T. Wiederum ist ein „lebendiges Zeugniß" aus unserer Mitte hinweggenommen worden, ein junger Arbeiter des Herrn ist heimgerufen worden, um den Lohn der Gnade zu empfangen. Br. Burkhart nahm seit einer Reihe von Jahren thätigen Antheil an der Sonntagschule und dem Gemeindewerke. Besonders in dem letzten Jahre seines Lebens schien es, daß er großen Genuß und Freude hatte an der Religion Jesu. Er hinterläßt seine Gattin, ein Kind und viele Verwandte und Freunde sein frühes Abscheiden zu beweinen. Beerdigt am am 20 beim Zions Versammlungshaus in der Gegenwart vieler Freunde. Leichenreden von J. M. und Andrew Schenk. Text: Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offb. 3, 5. Der Herr segne und tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Scherk. — Am 26 August 1894 in der Wohnung ihres Sohnes, Br. Benjamin Scherk von Breslau, Waterloo Co., Ont., an Altersschwäche und Wassersucht, Schw. Elisabeth Scherk, geb Betzner, im Alter von 83 J., 3 M., 16 T. Ihr Gatte, Prediger David Scherk starb vor mehreren Jahren. Sie wohnten lange Zeit auf der alten Scherk Heimstätte, bei dem Dorfe Doon, in welcher Umgegend vor über hundert Jahren von den ersten Ansiedlern aus Pennsylvanien sich niederließen. Schw. Scherk erfreute ein jüngeres Geschlecht oft durch ihre sehr interessanten Erzählungen aus der Zeit der ersten Ansiedler, von der fährlichen Versammlung der Mohawk Indianer an der gegenüberliegenden Seite des Grand River, von den kleinen Anfängen und dem Wachsthum der Gemeinde etc. Sie entschlief in festem Glauben an ihren Heiland. Sie hinterläßt zwei Söhne, Benjamin und Isaac W. B., und zwei Töchter, Schw. Gingrich, Gattin von Pred. J. B. Gingrich, und Schw. Barbara, die beständige liebende Gefährtin und Pflegerin ihrer Mutter in deren Alter. Zu der Beerdigung auf dem Familienfriedhofe sowie den Predigten in Creßmans Versammlungshause bei Breslau versammelten sich sehr viele theilnehmende trauernde Freunde.

Creßman. — Am 21 August 1894 bei German Mills, Waterloo Co., Ont., an Schlagfluß, Br. Isaac Creßman, im Alter von 64 J., 1 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 24. bei Webers Gemeindehaus in Straßburg statt. Leichenreden in C. Eby's Versammlungshaus in Berlin von S. Gehman, Noah Stauffer und J. Gingrich. Eine große Menge Freunde und Bekannte versammelten sich zu der Beerdigung. Br. Creßman wurde allenthalben hochgeschätzt als Nachbar, Freund und Bruder in der Gemeinde, in welcher er seit vielen Jahren Mitglied gewesen ist. Er hinterläßt eine Wittwe und starke Familie von erwachsenen Kindern. Wir haben Ursache zu glauben daß unser lieber Bruder eingegangen ist in die Wohnungen der Ruhe und des ewigen Friedens. Tröste der Herr die trauernden Hinterbliebenen.

Allerlei.

— Von der Gesamtbevölkerung der Ver. Staaten ist ein wenig mehr als zwei Drittel verheiratet.

— Die Ver. Staaten verbrauchen beinahe die Hälfte von dem Chinin, das in der Welt producirt wird.

— Für jeden Dollar Missionsgeld, welcher in den Ver. Staaten aufgebracht wird werden $218 für beranschende Getränke und $114 für Tabak ausgegeben.

—Obgleich die Büffel im westlichen Theile der Ver. Staaten beinahe ausgerottet sind, werden doch jetzt zahlreiche Heerden der Thiere in der Nähe von Winipeg, Canada, angetroffen.

— Egyptische Baumwolle wurde letztes Jahr in den Ver. Staaten im Werte von $3,000,000 verbraucht. Vor zehn Jahren exportirte Egypten noch keine Baumwolle nach der Union.

— Auf Kosten der Privatschatulle des Sultans werden eine Menge mohammedanischer Priester nach Afrika gesandt, um dort den Islam zu verbreiten und dem Fortschritt des Christenthums im dunkeln Erdtheil Einhalt zu thun.

— Das New Yorker Gesundheitsboard ernannte vier weibliche Aerzte als Mitglieder des Ausschusses von 50 Doktoren, deren Aufgabe es ist, die Miethskasernen zu besuchen und die ärztlicher Hülfe bedürftigen Armen unentgeltlich zu verpflegen.

— Den Berichten im Kriegsdepartement zufolge wurden bei den jüngsten Streikunruhen zwischen dem 7. und 12. Juli, 33 Personen getödtet oder verwundet, 784 Waggons und Lokomotiven verbrannt oder beschädigt 122 Waggons zur Entgleisung gebracht und 21 Gebäude in Brand gesteckt.

— Elfhundert Personen in Nord-Dakota haben sich verpflichtet, jährlich $5 zu entrichten, was einen Fond von $5500 sichert. Das Geld soll zur gerichtlichen Verfolgung aller Vergehen gegen das Prohibitionsgesetz verwandt werden. Die Gründung einer permanenten Organisation ist bereits im Gange.

— Nach längeren Verhandlungen mit der entscheidenden Behörde in Herrnhut werden die Missionare der Brüdergemeinde nun eine Erweiterung ihrer Missionsthätigkeit in dem westlichen Theile von Deutsch-Ostafrika unternehmen, und zwar wird eine neue Station südlich von Rungwe, wo die Herrnhuter zunächst Fuß gefaßt haben, und eine zweite nördlich davon, bei der dem König Merere gehörigen Stadt Utengura angelegt werden.

— Der Millionär Pullman hat durch die schroffe Weigerung, zur Linderung des Nothstandes, welcher unter den Arbeitern der nach ihm benannten Ortschaft obwaltet, in irgend einer Weise beizutragen, gezeigt, daß er kein Herz für seine leidenden Mitmenschen besitzt. Die Klust, welche sich seit dem großen Streik zwischen Herrn Pullman und dem amerikanischen Publikum gebildet hat, ist durch diesen neuen Akt der Hartherzigkeit und Herzlosigkeit bedeutend erweitert worden.

— Der „S. Lonifer Globe-Demokrat", berichtet, daß bei einer Erweckungs-Versammlung in Walnut-Ridg, Ark., eine seltsame Gebetserhörung vorkam. Der Prediger hatte wegen der anhaltenden Dürre ein langes Gebet gen Himmel gesandt. Er war gerade bei den Worten: „o Herr! zeige Dich uns und gieße deinen Segen über uns, einen Segen solcher Art, daß wir uns immer seiner erinnern werden und wir versichert sein können, daß er von Dir kommt," als plötzlich ein Blitzstrahl einen in nächster Nähe stehenden Baum zersplitterte und viele der Andächtigen besinnungslos zu Boden streckte.

— Nach der Berechnung eines Experten sind in diesem Lande 236,000,000 Bushel Weizen für den Export vorhanden. Die Hoffnung, daß das Ausland uns diese riesige Quantität abnehmen wird, steht auf schwachen Füßen. Wie die Dinge jetzt liegen, ist es zu befürchten, daß der Export noch geringer sein wird als im vorigen Jahre. Im Juli, dem ersten Erntemonat dieses Jahres, belief sich der Export auf 12 Millionen Bushel, gegenüber einem Export von 19 Millionen Bu. im gleichen Monat des Vorjahres. Bei dieser geringen Ausfuhr ist auch schwerlich eine bedeutende Erhöhung der Weizenpreise zu erwarten.

— Die Kuriosa der röm.-kath. Kirche mehren sich; so läßt man jetzt Regenschirme und Thiere durch den Papst segnen. Als man ihm neulich eine Ziege vorführte, schrecte er etwas betroffen zurück. Aber der Bischof, der die Pilgergruppe leitete, erklärte dem Papste, daß die Ziege ein krankes Kind säugen sollte. Hierauf streichelte Leo XIII. das zierliche Thier. Als andere Pilger ihm einen Hund vorführten, sagte der Papst lächelnd: Ein Bullenbeißer, nein, das ist doch zu stark! Aber man erklärte ihm, daß der Hund einer in Andalusien berühmten Rasse angehöre, und daß, wenn er des Papstes Segen erhalte, so werden die Heerden wohl gehütet werden und weder die Wölfe noch die Tollwuth zu befürchten haben. So segnete denn der Papst, und die spanischen Pilger kehren in ihre Berge zurück, glücklich über das gute Andenken, das sie von Rom und vom Papste mitnehmen.

— Eine gute Wirkung der Finanzkrise in Chicago, ist die Schließung von 500 Wirthschaften, und man glaubt, daß noch tausend weitere ihrem Beispiel folgen werden. Der amerikanische Arbeiter zieht es also mit Recht vor, eher den geistigen Getränken zu entsagen, als seine Familie des Brodes zu berauben. Dieses Vorgehen scheint übrigens in den Ver. Staaten bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit allgemein befolgt zu werden. Schließung der überflüssigen Wirthschaften wäre auch überall im Falle der Arbeitlosigkeit ein vorzügliches Mittel, um die Nothlage Einzelner und ganzer Familien nicht noch größer zu machen, als sie in solch kritischen Zeiten schon ist; denn es ist klar, daß in Nußezeiten die Gefahr des kostspieligen Wirthshauslebens für die Männerwelt viel größer ist, als wenn jeder Tag mit regelmäßiger Arbeit ausgefüllt werden kann. Darum preisen wir den glücklich, der von Gott mit hinreichender und guter Arbeit gesegnet ist. Bitten wir Gott täglich um die nöthige Arbeit, und danken ihm, wenn wir solche haben. Sie ist ein unschätzbares Gut.

— In nicht ferner Zukunft wird das heilige Land nach allen Richtungen hin mit Eisenbahnen durchkreuzt sein. Zwischen Jerusalem und Jaffa läuft bereits eine Bahn, eine französische Gesellschaft hat dieselbe erbaut. Die ganze Bahnstrecke ist 60 Meilen lang; die Strecke, welche sie befährt, wurde von den Pilgern gewöhnlich in zwölf Stunden zurückgelegt. Eine zweite Strecke soll jetzt erbaut werden zwischen Otta Haifa und Damaskus, Tiberias und dem Jordan entlang. Die türkische Regierung hat bereits Erlaubnis ertheilt. Eine englische Gesellschaft wird das Geld für den Bau flüssig machen. Die Bahn wird eine Strecke von 150 Meilen durchlaufen und soll bis zum Jahre 1896 vollendet sein. Eine andere Linie wird eine französische Gesellschaft in Angriff nehmen, dieselbe soll von Beyrut nach Damaskus durch den Libanon führen; der Bau erfordert ein Kapital von 35 Millionen Franken. Auch diese Bahnstrecke soll bis zum Jahre 1896 fertig werden. Die Spekulanten rechnen wohl darauf, daß die Eisenbahnen im heiligen Lande zu einer guten Einnahmequelle sich gestalten und viele Vergnügungssüchtige dort hinführen werden.

—Die Mormonenpropaganda in Europa. Diese Sekte legt eine außerordentliche Rührigkeit an den Tag. Sie hat ganz Europa, einschließlich die Türkei, mit einem Netz von Missionsstationen überzogen. Es giebt 13 Stationen, auch Conferenzen genannt, mit 79 Zweigen in Großbritannien, ihrer 46 in Norwegen-Schweden, 26 im Deutschen Reich und in der Schweiz, 14 in Holland und 1 in der europäischen Türkei. An den betreffenden Stellen werben und sammeln die Mormonen-Missionäre sowohl Rekruten für ihre kirchliche Gemeinschaft wie überhaupt Einwanderer für das Territorium Utah. Sie sind nirgends erfolgreicher, als in den Kreisen jenes Theiles der Fabrikbevölkerung, wo Bildung und Aufklärung am wenigsten zu Hause ist. Das Gesammtergebniß des mormonischen Seelenfanges heuer in Europa ist in folgenden Ziffern ausgedrückt: erobert wurden im Ganzen 1120 Personen. Beinahe die Hälfte — 464 — waren Skandinavier. In zweiter Reihe steht Großbritannien mit 336 Bekehrten. Das Deutsche Reich ist mit 64 und Holland mit nicht mehr als 84 Bekehrungen belastet. Die Gesammtzahl der Mormonen in Europa einschließlich der Missionäre wird auf 8020 angegeben, von denen nahezu die Hälfte — 3942 — Skandinavier sind.

— Der „Brüder Botschafter" bringt folgende beherzigenswerthe Worte: Wie in Deutschland, so gewinnt auch hierzulande die Sittlichkeitsbewegung an Umfang und Stärke. Die in Frankfurt a. O. abgehaltene Generalversammlung der deutschen Sittlichkeitsvereine konnte mit Genugthuung auf greifbare Resultate hinweisen. Leider ist es in den Ver. Staaten zu einem ähnlichen gemeinschaftlichen Zusammenwirken noch nicht gekommen, aber es haben mehrere einflußreiche Organisationen dem socialen Uebel bis ans Messer den Krieg erklärt. Und dazu war es auch hohe Zeit. Es will manchmal scheinen, als sei dem amerikanischen Volke der moralische Grademesser abhanden gekommen. Erst neulich rühmte sich ein bekannter New Yorker Schriftsteller öffentlich, daß er unter den Frauen der höheren Gesellschaft auf 400 Opfer seiner viehischen Leidenschaft hinweisen könne. Durch die Tagespresse, durch die polizeilichen Berichte und die jetzt so ausgedehnte Stadtmissionsthätigkeit, werden Zustände aufgedeckt, die jedem Christenmenschen die Haut schaudern machen. Der bodenlose Abgrund des sozialen Uebels d. h., der Fleischeslust, ist so schwarz, daß man mit dem Propheten ausrufen muß. „Ach, daß ich Wasser genug in meinem Haupte hätte und meine Augen Thränenquellen wären, zu beweinen die Erschlagenen in meinem Volke." Die Fleischeslust ruinirt thatsächlich heute mehr Leute nach Leib und Seele als die Trunksucht. In diesem Abgrund ist die alte Welt versunken; die neue steht in derselben Gefahr. Es ist hohe Zeit, daß die beiden Wächter der Moral, die Kanzel und die christliche Presse, das schlafende Gewissen durch den Ernst der Gefahr und die Macht des göttlichen Wortes wieder erwecken, und das achte Gebot und Schriftstellen wie, Epheser 5, 5, Hebräer 13, 4, Offenbarung 21, 8; 22, 15, wieder nachdrücklich einschärfen und mit Flammenschrift in das Gewissen unseres Volkes einprägen. Dabei ist nie zu vergessen, daß Väter und Mütter am allerersten eine heilige Wachsamkeit über ihre Kinder auszuüben haben."

Bücher-Anzeigen.

Bibeln.

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Ledertuchein-band, ohne Apogryphen 2.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Musleinenband .75

No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1 00

No. 27. Klein-Octav, Petitschrift, Sassian, biegsame Decken, sechs Karten, fein 4.75

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch 1.50

No. 43. Groß-Octav, Corpus, Parallelstellen, Lederein band, 6 Karten 1.50

No. 91. Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederband 1.40

No. 92. Bibel, Corpus, mit den Apokryphen, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Lederein band 1.75

Testamente.

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederein band, bequem für schwache Augen 2.50

No. 101. N. Testament, 16mo., Nonp, Leinwandeinband .15
Dasselbe per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch. (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin.) .50

No. 153 L. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klare Druck, Lederein band 1.25

Van Eß-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No. 191. Mit Psalmen, 16mo., Leinwand .20

No. 202. Mit Psalmen, 32mo., Lederlein .30

No. 211. Mit Psalmen, 8mo., Ledertuch, Parallelstellen, Cicero-Schrift .60

Kistemaker-Uebersetzung des Neuen Testaments.

No 221. 32mo, Leinwand .20

No. 242. 8mo., Lederein., 3 Karten .50

No. 52 H. Neues Testament und Psalmen, Halle, 12mo., 960 Seiten, schwere Schrift, mit Parallelstellen und Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien zwischen dem Text. Lederein band. Ein schönes und bequemes Buch .60

Testament, deutsch-englisch .50
Testament, holländisch-englisch .50
Testament, französisch-englisch .50
Testament, schwedisch-englisch .50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Anhang, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Musleinenband. 1.00

Frnk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Ebh. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N. D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rollend, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N. D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das süd östliche Viertel von Section 34, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N. D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 153, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, alles nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO.,
MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. H. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adresire:

21—2794

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

An Landlose!

Ihre Aufmerksamkeit ist hiermit auf meine große Anzahl ausgezeichneter neuer Farmen in Jasper Co., Ind., etwa sechs Meilen südlich von Wheatfield, an der J. J. J. Eisenbahn, gelenkt. Dieses Land ist von ausgezeichneter Güte, mit tiefer, reicher, schwarzer Erde und einer Unterlage von Lehm. Die Gebäude sind neu, gut und bequem. Jächter, die Farmen für nächstes Jahr wünschen, könnten zu irgend einer Zeit kommenden Herbst Besitz ergreifen, um es ihnen zu ermöglichen Herbstarbeit zu verrichten. Diese Farmen sind meistens groß, von 160—400 Acres, sind vor Ueberschwemmungen gesichert und verhältnißmäßig frei von Dürre. Der Pachtzins ist ⅓ der Ernte, als der Hauptfarm abzuliefern und die Pächter erhalten für die Cultivirung von Weizens-Ländereien $1.50 per Acre; ich liefere den Pächtern Brennholz. Für Weiden mit zahmem Grase werden den Pächtern $2.00 und für solche mit wildem Grase $1.00 per Acre berechnet. Dieses Land ist nicht mit dem Kankakeemarsch zu verwechseln, da es seinen Abfluß in den Iroquois-Fluß hat und ganz verschieden von dem Lande ist, welches seinen Abfluß in den Kankakee-Fluß hat.

30 42'94

B. J. GIFFORD, KANKAKEE, ILL.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.,
CHICAGO.

Denkt an Eure Kinder!

Wünscht sie nicht zu einem Leben von Anstrengung und Noth, **Sucht ein neues Heim im schönen Staate Nebraska,** dort findet man guten Boden, zuträgliches **Klima und eine sichere Zukunft.**

Ich vertrete keine Privat-Gesellschaft oder persönliche Interessen, keine Spekulation, sondern bin ein Staatsbeamter und würde gern **tausend Familien** bewegen sich in Nebraska als Farmer niederzulassen und selbstständig zu werden, habe nur Euer Wohl im Sinne. Um nähere Auskunft schreibt oder kommt in meine Office. 17—1894

J. J. KOPPERL,
Einwanderungs-Commissär für den Staat Nebraska.
No. 181 Washington St., CHICAGO, ILL.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 7.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 41
12 39	5 03	Elkhart	4 35	8 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	8 40
am				
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 31
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 57
	pm		pm	
8 00	12 25	Lv. Anderson Ar.	9 10	1 20
am	am			
6 30	11 00	Lv. Indianapolis Ar.	10 30	2 50
	10 40	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on
C. W FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Oktober 1894.** 31. Jahrgang.—No. 19.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Massen-Elend 289
Noth der Heiden und Pflicht der Christen 291
Der Tempel des lebendigen Gottes 292
Haltet fest an der Demuth 294
Stille, Jesu, lehr mich sein 294
Sechs köstliche Dinge 295
Gesundheitspflege 297
Evang. Joh. 11, 27. 298
Was möchtest du sein 298
Menschenruhm 298
Oberflächliche Christen 299
Feurige Kohlen 299
Der sterbende Sohn 300
Die Missionswelt 300
Alle die Indianer denken 300
Ein Socialisten-Fiasko 301
Der Christian kommt noch 301

Editorielles.

— Eine Lüge, die halb wahr ist, ist doppelt eine Lüge.

— Nicht Alle, welche dir schmeicheln, sind deine Freunde.

— Große Diebe tragen goldene Ketten und kleine Diebe eiserne.

— Ein Mann ist nicht schlecht, weil eine Natter ihn beißt.

—Die Indiana Konferenz wird, voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden. Möge die Konferenz Vielen zum Segen dienen.

— Was unserer Zeit noth thut, das sind christliche Persönlichkeiten, die predigen durch das was sie sind, und dann erst durch das was sie sagen. (O. Funke.)

— Es ist berechnet worden, daß von etwa 15.000.000 Kinder in den vereinigten Staaten nur ca. 3.500.000 regelmäßig eine Sonntagsschule besuchen.

— Am Sonntag, den 9. September wurden im mennonitischen Versammlungshause zu Mechanics Grove, Lancaster Co., Pa., fünfzehn Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.—Volksfreund und Beobachter.

—Acht Personen wurden in der Hopedale-Gemeinde, Ill., mit der Taufe bedient. Eine gute Ermuthigung für die Bruderschaft daselbst.

— Bei der Ernte-Versammlung unserer Gemeinde bei Freport, Ill., wurden $42.00 für das Evangelisationswerk gesammelt. Praktische Dankbarkeit.

— Das deutsche Gesangbuch mit Noten wird voraussichtlich im Dezember fertig gestellt sein. Etwa 175 Seiten sind bereits hergestellt. Das ganze Buch wird zwischen 350 und 400 Seiten enthalten.

— Br. M. S. Steiner ist gegenwärtig (20. September) auf einer Reise, um eine Anzahl Gemeinden im Westen zu besuchen. Er gedenkt bis 1. Oktober wieder in Chicago zu sein.

— Der Herold der Wahrheit von jetzt bis 1. Januar 1896 kostet für neue Unterschreiber nur 1 Dollar. Die Freunde des Blattes können viel für dessen Verbreitung thun, wenn sie diese Offerte ihren Nachbaren zeigen.

—Beim Anblick einer schönen Blume oder eines prächtigen Teppichs lobt der Araber nicht den Gegenstand, sondern den Urheber desselben. Man ruft nicht wie wir: „Wie schön!" sondern: „Gepriesen sei Gott!" oder „Gelobet sei der Meister!" oder „Welch ein Meister!"

— Br. J. F. Funk wird diese Woche nach Lancaster Co., Pa., reisen, um der Konferenz daselbst beizuwohnen, die am 5. Oktober abgehalten wird. Er gedenkt bis zur Evangelisations-Versammlung und der Zusammenkunft der Indiana-Konferenz in der zweiten Oktoberwoche wieder in Elkhart zu sein.

— Br. D. J. Johns von Goshen hielt auf der Heimreise von der westlichen Konferenz hier an, und sprach in der Herold-Office vor. Die Konferenz war, nach seiner Aussage, gut besucht und interessant. Der Bericht wird wahrscheinlich in der nächsten Herold-Nummer erscheinen.

Massen-Elend.

„Eine große Stadt! eine schöne Stadt! eine reiche Stadt! eine feine Stadt! eine gewerbreiche Stadt! eine großartige Industrie- und Handelsstadt!" So hört man heutiger Zeit das städtische Ruhmgeschrei durcheinander rufen, und wie es bei den Ruhmrätigen noch immer gewesen ist, nämlich, daß Jedes den Andern noch überbieten möchte, so geht's auch bei dem Ruhm der Städte, jede möchte doch gerne die größeste sein, und weil das nicht geht, so möchte doch jede gern einen Vorzug vor der andern haben, und also etwa die schönste, die reichste, die berühmteste, u. s. w., sein. Die Leute aber fangen an, mehr und mehr zu schwärmen für ihre großen schönen Städte. Immer mehr ziehen sie sich dahin, und sehen nicht den großen Schaden, der wieder von den Städten ausgeht.

Vor etwa fünfzig Jahren waren es sehr Vereinzelte, etwa ein recht fähiger Zimmermann, ein Maurer, oder ein anderer geschickter Handwerker, die zu dem Entschluß kamen, in die und die große Stadt zu gehen, weil dort mehr Arbeit zu finden sei und auch besserer Lohn gezahlt werde, wie wir das zu unsrer Kinderzeit des Oefteren gehört haben. Gegenwärtig aber ist's fast ein allgemeines Ziehen, nicht nur nach einer besonders großen Stadt, sondern nach der Stadt überhaupt, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, weil dort schneller Geld zu machen sei, als auf dem Lande, — ein Ziel, das Gute und Böse, Rechtschaffene und Ungerechte, ehrliche und Unehrliche aller Art, verfolgen. Der Schade aber, an Leib und

Seele, an Bosheit und Verderben, welcher von den großen Städten ausgeht, ist ganz unberechenbar, und es ist vollständig richtig, wenn Jemand in einem christlichen Blatte schrieb, daß das Massenelend von den großen Städten ausgehe: Bevor wir aber das Massenelend etwas näher besehen, haben wir als christ- und bibelgläubige Leute noch etwas Anderes ein wenig genauer zu untersuchen, nämlich, die Städte selbst.

Das heilige Gotteswort ist doch unendlich fein in seiner gottgeoffenbarten Wahrheit, und oft ein gar kleines Sätzlein enthält oder offenbart eine so merkwürdige Fülle göttlicher Weisheit, daß man denken möchte, für unsre Zeit wäre ganz besonders Dies und Jenes geschrieben. Sehr fein erzählt die Heilige Schrift, daß des Menschen Wohnung vor dem Sündenfalle der Garten des Paradieses war. Weder Zelt, Hütte, noch Wohnung sonst, wird genannt. Nach dem Sündenfalle wird vom Menschen gesagt, daß ihn Gott der Herr aus dem Garten entließ, daß er das Feld bauete! Keine, auch nicht die geringste Anweisung, auch mit dem Segensspruch nicht daß etwa Häuser oder solche in größerer Anzahl zusammengebaut werden sollten. Von Städtebauen keine Spur. Wäre diese Anweisung Gottes, das Feld zu banen, mehr und besser bedacht und ausgeführt worden, würde es jedenfalls ein gut Teil besser aussehen auf Erden.

Durchaus bezeichnend aber ist es, wenn von Kain, dem Brudermörder, gesagt wird daß er in dem Lande seiner Flucht eine Stadt gebauet habe, nach seines Sohnes Namen Hanoch genannt. Das heißt zunächst nicht mehr und auch nicht weniger, als daß der erste Brudermörderer auch die erste Stadt gebaut habe. Welchen Geist aber der Brudermörder in die Einwohner der Stadt Hanoch gebracht haben wird, das kann sich ein gläubiger Christ sehr leicht vorstellen. Wenn jener spätere Nachkomme von ihm, Lamech, frech erklären konnte, daß, wo er angetastet würde, das sollte siebenundsiebenzigmal gerochen werden, so zeigt es doch klar genug, welch kainitischer Geist in diesen Städten regiert haben muß, die sehr wahrscheinlich nach und nach gebaut worden sind.

Die Stadt Hanoch ist aber jedenfalls in der Sündflut mit untergegangen. Da helfen keine Städte, ob sie auch mit Felsen vermauert wären. Und die erste Stadt nach der Sündflnth? Das erste Babel, von welchem noch heute die großen Städte der Welt wegen ihrer Gottlosigkeit dieselbe Bezeichnung tragen, weshalb und in welcher Gesinnung wurde es gebaut? In dem Hochmut gegen Gott, sich selbst einen Namen zu machen. Da scheint entschieden kainitischer Geist thätig gewesen zu sein, und dem Anschein nach ist die treibende Bewegung von dem Verächter seines Vaters, von Ham, ausgegangen, nach 1. Mose 10: 10 von Nimrod, dem Enkel Hams, welchem dort auch noch andere Städte zugeschrieben werden. Die Bezeichnung aber von ihm, er sei ein gewaltiger Jäger gewesen vor dem Herrn, zeigt doch wohl deutlich genug, wes Geistes Kind er war. Der Geist Kains ist gerade in den Hamiten damals besonders hervorgetreten. Von der Stadt Rom, die uns in dieser Zeit noch, besonders auf geistlichem Gebiet, zu schaffen macht, erzählt die Sage lebhaft genug, daß sie mit Brnderblut gegründet wurde. Das geistliche Rom aber hat noch weit mehr Brnderblut vergossen, als das alte heidnisch-politische Rom, und sie verleugnet ihren kainitischen Geist durchaus nicht bis zur Stunde.

Das sei genug von der Städte Gründung und Anfang, daß ihr Anfang aus der Reihe der Gottlosen, Mörder, Räuber, Menschenunterdrücker und Gewaltthätigen, hervorgegangen ist.

Die Menschheit ist allerdings durchweg von der Sünde verdorben und zu allem Bösen dadurch geschickt gemacht worden, wem aber wäre es nicht bekannt, daß eben in den Städten, und in den großen am allermeisten, die Sünde, das Verderben, und ganz besonders der kainitische Geist, zum Vorschein; zum Ausdrnck, komut. Was ist die Unterdrückung des Arbeitsmannes, des Geringen, Armen im Volke, anders, als die Triebkraft Kains, der, wenn er seinen Bruder heute nicht geradezu erschlagen darf, weil das bürgerliche Gesetz und Ordnung ihm das verbieten, er auf feinerer Weise seines Bruders Blut vergießt, und das kann er merkwürdigerweise am besten in der großen Stadt vollbringen. Umgekehrt, der Geist mnd Gesinnung Kains, scheint's, muß große Städte für sein gottloses Treiben haben. Er kann dasselbe dort am besten entwickeln. Merkwürdig, nach leisen Andeutungen der Schrift konnte Kain auch nur in einer großen Stadt die Kreuzigung unsers göttlichen Bruders, Jesu, durchsetzen.

Und was ist aus den großen Städten nicht schon alles hervorgegangen, an Mord, Raub, Lüge, Betrug, Blutvergießen, ohne Zahl und Namen! Nicht allein, daß Mord, Selbstmord und Blutvergießen, zu dieser Zeit fast alle Tage in den großen Städten vorkommen, nein, es ist neben der Unterdrückung des Bruders ganz besonders der grauenhafte Seelenmord in viel Tausend verschiedenen Erscheinungen, der von Kain in der großen Stadt betrieben, fast geschäftsmäßig betrieben wird. Man bedenke doch nur, was allein die vielen Trinkhäuser, die Spielhöhlen, die Sünden- und Lasterhöhlen der Unsittlichkeit, der Kindermord, die Unzuchtskeitsverbrechen selbst gegen halbe Kinder noch, nicht weniger öffentliche wie geschlossene Gesellschaftsvergnügungen und vieles andre noch, an Ertötung, nein, deutlicher wohl, an Seelenmord, verüben, der den vollen geistlichen und ewigen Tod zur Folge hat! gar nicht zu gedenken der Folgen, welche die fast systematische Unterdrückung des Bruders zur Folge hat, die man sich durch durchgesetzte Gesetzgebung als gut und recht bestätigen läßt.

Das Alles bringt zu unserer Zeit das Massenelend zum Vorschein, zur Thatsache, erzeugt das Elend massenhaft. Nicht weniger thun das die Folgen dieses kainitischen Treibens. Der Socialismus, der Unglaube und Spott über alles Göttliche, die Anarmit ihrer Alles zerstörenden Gewaltthat, wie das Alles aus der kainitischen Herzlosigkeit hervorgegangen ist, übt gleichsam kainitisches Vergeltnngswerk, und das tobt wiederum am Sichersten und am Schrecklichsten innerhalb der Städte. Brauchen wir uns wundern, daß es thatsächlich ein Massenelend gibt?

Wir haben an sich nichts Besonderes gegen die Städte als solche. Die Menschheit ist nun einmal in eine solche Entwickelung gekommen, so muß es auch nun gehen und wird gehen unter Gottes Langmuth und Gnade, bis Seine Stunde gekommen, dem unseligen Treiben ein Ende zu machen. Aber wir wollten zunächst nur einmal hinweisen auf die Herkunft der Städte aus dem Treiben der Gottlosen, zum Andern aber hinweisen auf die massenhaften Gefahren, die sich beständig steigern, und das Massenelend, das, aus dem kainichen Geiste hervorgehend, das den Lenten wohl zeigen sollte wohin man gerät, wenn man ohne Gott nur dem Gelüst des verdorbenen Herzens nachgeht, und daß man sich die schönen großen Städte doch mit etwas andern Augen ansehen möchte.

Eines Christen Trost und Hoffnung bei alle Dem aber ist, daß Gott selbst eine feine, herrliche, schöne, in Ewigkeit liebliche Stadt, gegründet hat, in welche nichts Gemeines und nichts Unreines hineinkommt, und daß er durch Christi Blut und Wunden dort sein Bürgerrecht schon hat.

Brüder-Botschafter.

Noth der Heiden und Pflicht der Christen.

Frau Bishop, welche eine Reise von 4½ Jahren durch Polynesien, Japan, Süd-China, die Malayischen Inseln, Ceylon, Nord-Indien, Kaschmir, West-Thibet, Central-Asien, Persien, Arabien und Klein-Asien gemacht hat, nicht etwa im Dienst der Mission, sondern um die Welt zu sehen, gab am 1. November in Exeter Hall in London ihre Eindrücke wieder, und sagte:

„Es gab eine Zeit, wo ich für Mission ganz gleichgültig war, aber die schreckliche Noth der vom Christenthum unbeeinflußten Länder überzeugte mich während meiner Reise, daß das Werk der Mission mein ganzes Interesse verdient. Es war mein Vorsatz, auf der Reise unter den Leuten zu leben, in ihren Häusern und unter ihren Zelten mit einem zuverlässigen Dolmetscher zu wohnen und das Leben des Volkes so viel wie möglich zu theilen. Ueberall habe ich nichts als Sünde, Herzeleid und Schande gesehen. Ich habe die Missionare arbeiten, den Samen mit Thränen säen sehen, aber mit wenig Erfolg, vielleicht weil in den Ländern, in denen ich reiste, die großen philosophischen Religionssysteme wie Buddhismus, Hinduismus und Mohamedanismus verbreitet sind. Zu Hause fragt man natürlich nach der Arbeit, die gethan sei; ich möchte aber hervorheben, wie viel Arbeit ungethan bleibt, weil sie so umfangreich, so groß ist. Wir sind geneigt hoffnungsvolle Triumphlieder zu singen, von den Ermuthigungn zu reden, welche der gnädige Gott schwacher und ungenügender Arbeit zu theil werden läßt; aber bei aller Dankbarkeit können wir im Grunde nicht umhin, beschämt unsere Augen niederzuschlagen, weil wir so wenig gethan, so wenig geholfen haben.

Ich wünsche, daß wir heute einmal ganz vom erfreulichen absehen und unsere Augen auf die Wüste richten, „die große dürre Einöde, da es heulet," wo

1000 Millionen Mitmenschen

in Finsterniß wandern und im Schatten des Todes sind, ohne Gott in der Welt. Der natürliche Zuwachs der heidnischen Bevölkerung überholt alle unsere Anstrengungen. Während in diesem Jahrhundert vier Millionen getauft worden sind, hat die Bevölkerung um 200 Millionen Heiden zugenommen. Man sagt, es seien 800 Millionen auf der Erde, die den Namen Jesu nie gehört haben, und 1,030 Millionen, die noch nicht christlich beeinflußt sind. Von diesen gehen jährlich 35 Millionen in einer schaurerlichen vorwurfsvollen Trauerprozession ins heidnische Grab. Sie sterben so rasch dahin. In China allein sterben 1400 in der Stunde. Wenn heute beschlossen würde, einen Missionar morgen nach China auszusenden, würden, noch ehe er in China landen könnte 1,500,000 Seelen inzwischen in die Ewigkeit gegangen sein. Wir haben in England, Schottland und Irland 43,000 ordinirte Prediger. Würden wir behandelt, wie wir die Heiden behandeln, so kämen auf diese Länder nur 220 Prediger.

Wir nehmen es mit der Mission zu leicht. Auf meinen Reisen in Asien ist es mir aufgefallen, daß wir so wenig davon gehört haben, wie dort die Sünde auf dem Thron sitzt, ja, wie sie selbst angebetet wird. Die Sittenlehre der Mohamedaner ist faul, ihre Ideen sind durch und durch böse, und in dem ganzen Leben der Buddhisten ist kaum etwas, das eine richtige Absicht oder ein bestimmtes Ziel erblicken läßt. Da ist höchstens das Gewissen weniger, die nach Gott suchen, ob sie ihn fühlen möchten, der doch nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns. Ueber all diese Masse von Sünde und Schande thront der Fürst dieser Welt und freut sich der Ketten, mit denen er zwei Drittel des Menschengeschlechtes gebunden hält.

Die Frauen sind unsäglich herabgewürdigt. Meine schmerzliche Erfahrung in den Zenanas und Harems ist, daß eine Frau von 30 Jahren noch nicht mehr geistig entwickelt ist, als bei uns ein Kind von 8 Jahren, während die niedrigsten Leidenschaften bei ihnen volles Spiel haben. Ich bin kaum je in einem Frauenhaus gewesen, wo ich nicht um Mittel gebeten wurde, um die Lieblingsfrau zu entstellen, oder ihr Kind zu tödten. Beinahe 200 Mal hat man mich darum gebeten. Da ist keine Heiligkeit des häuslichen Herdes, da fürchtet man keine Gerechtigkeit, kein künftiges Gericht, da ist nur das schreckliche Erwarten des Zornes, oder die Furcht davor, nach dem Tode als als häßliches Thier wieder zur Welt zu kommen.

Bei uns erweckt Krankheit Theilnahme. Der Aermste wird in unsern Spitälern aufs Beste verpflegt; dort jagt man den Kranken als einen von bösen Geistern Besessenen aus dem Hause. Statt ihn zu besuchen werden Zauberer und Heren bestellt, um einen Lärm mit Trommeln ꝛc. zu machen. Man schlägt den Kranken mit Knüttelu, um den bösen Geist auszutreiben. Man zündet ein großes Feuer und legt ihn dabei, bis er halb gebraten ist, und wirft ihn dann ins kalte Wasser. Man schleppt ihn auf Berggipfel und legt etwas Nahrungsmittel neben ihn. Kurz, das Weh ist nicht auszusprechen, das mit der Krankheit verbunden ist. Mögen wir daran denken, wenn bei uns Krankheit einkehrt und an unserem Theil es uns etwas kosten lassen, um dem Elend zu steuern.

Die Pflicht des Christen der Mission gegenüber ist schon treffend in folgenden kurzen Worten zusammen gefaßt: „Geht! — Laßt gehen! — Helft zum Gehen!"

Junge Männer, ein Leben in fernen Landen, dem Dienst des Herrn gewidmet, ist, glaube ich das glücklichste, das ihr auf Erden finden könnt. Es mag ein Opfer kosten, aber wenn der Soldat nach schwerem Kampf seine Waffe ablegt, und die Hand, die für ihn durchbohrt wurde, ihm die Krone des Lebens darreicht, wird es ihn renen?

Unsere Verantwortlichkeit wächst mit der Kenntniß vom Elend. Wir beten zu Gott, daß er uns die Mittel gebe, Arbeiter auszusenden. Aber hat er uns nicht die Mittel gegeben? Sollten wir nicht vielmehr bitten, die Selbstsucht in uns zu tödeu, die die eigenen Mittel nur für sich selbst verbraucht? Haben wir nicht Dinge, die wir entbehren und verkaufen können? Wollen wir nicht unsere Ausgaben im Lichte der Augen prüfen, die sich für uns im Tod geschlossen haben? Wir brauchen keine willkürlichen Regeln für Geben aufzustellen; jeder muß es selbst wissen. Aber wir müssen ehrlich sein und dürfen nicht denken, daß wir die Last der Heidenmission tragen, wenn wir sie nur leicht mit den Finger anrühren.

Laßt uns den Herrn bitten sich zu erbarmen, nicht blos der Heidenwelt, soudern auch unserer harten Herzen, unserer unendlichen Gleichgültigkeit, dem Elend der verlorenen Welt gegenüber, welche Gott so gelieb

hat, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie gab. Möge es nicht dereinst heißen: „Deines Bruders Blut schreit zu mir von der Erde.“ Möge unsere Liebe zu den Brüdern sich messen mit seiner Liebe zu uns, welche, als sie die Welt erlöste

nichts für sich behielt.“

(Chinas Bill.)

Der Tempel des lebendigen Gottes.

„Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes.“

Es sind ernste und heilige Worte, die uns zur Betrachtung vorliegen. Noch mehrere ähnliche Stellen finden sich in den Episteln an die Corinther. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig: Der seid ihr“ (1 Cor. 3, 16. 17). Und abermals: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst. Denn ihr seid thener erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes“ (1 Cor. 6, 19. 20).

Alle diese apostolischen Worte sind aber nur Bestätigungen und Ergänzungen der Verheißung Jesu: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh. 14, 23). Ja derselbe Christus, der während seines Erdenwandels also redete, spricht noch, nachdem Er aufgefahren ist zur Herrlichkeit. „So Jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“ (Offb. 3, 20).

Brüder, dies sind Thatsachen. Glauben wir sie? Als ich mich anschickte, über dies Thema zu reden, trat mir die Frage vor die Seele: „Glaubst du es?“ Ein sterbender Knecht Jesu Christi sagte in seinen Abschiedsreden an die Gemeine des Herrn: ,,Was die Kirche Christi gegenwärtig am meisten bedarf, das ist der Glaube an den heiligen Geist.“ Man bekennt ja diesen Glauben theoretisch, aber wie wenig weiß man praktisch davon! Und doch, wenn wir mit der Schrift sagen, daß Diejenigen, welche nicht an den Sohn glauben, auch den Vater nicht kennen, so dürfen wir mit der Schrift auch sagen, daß Diejenigen, welche nicht aus Erfahrung glauben an die Innewohnung des heiligen Geistes, weder den Vater noch den Sohn in Wahrheit kennen.

Was ist der heilige Geist? Wer ist der heilige Geist? Es ist Gott selbst, der in das Herz des Menschen kommt und dort seine Wohnung aufschlägt. Das war der Zweck des Todes Christi. Durch sein stellvertretendes Leiden, durch sein Auffichnehmen unserer Schuld (Jes. 53, 9) that er die Sünde hinweg und machte das gläubige Herz fähig zur Anfnahme des heiligen Geistes.

Ist es dir je aufgefallen, welch unaussprechliche Herablassung Gottes hierinnen liegt? Kennst du dein Herz? Vielleicht nur ein wenig, und doch—ist nicht das, was du von der Sünde deines Herzens schon gesehen hast hinreichend, um dich mit Abscheu dagegen zu erfüllen? Dennoch will Gott, der heilige Gott, in solchen Herzen, wie das deine und das meine sind, wohnen! Aber nicht nur voin Herzen ist in den obenstehenden Worten die Rede: „Euer Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes“, sagt der Apostel. Es ist wichtig, diese Worte festzuhalten in dieser Zeit, da die Gefahr groß ist, Alles so vergeistigen zu wollen, daß nur noch Schatten and kein Wesen mehr übrbleibt. Das neue Testament spricht überhaupt viel von dem Leibe, nicht nur von dem verherrlichten Leibe, den wir erwarten, sondern auch von diesem vergänglichen Leibe, in welchem aber der Keim des Verklärungsleibes wohnt. Zum Beispiel ermahnt der Apostel: ,,Begebet eure Leiber Gott zum Opfer“ (Röm. 12, 1). Warum spricht er also? Gewiß darum, weil der Leib alles andere in sich schließt. Wenn ihr eure Leiber Gott übergebet, so bleibt euch selbst nichts übrig; euer ganzes Leben gehört dann Gott an. Viele wären schon willig, ihre Seelen dem Herrn zu übergeben, wenn sie nur ihre Glieder, ihr Geld und alles, was sie sonst noch begehrten, für sich behalten dürften. Aber Jesus spricht: Ich will dich ganz; Alles was du bist und hast, soll Mein sein, Du sollst mein williges, liebendes, vernünftiges, gehorsames, geschmeidiges Werkzeng werden. Und wie geschieht denn dies? Du übergiebst deinen Leib, dich selbst dem Herrn im Glauben, Er nimmt dich an, kommt zu dir und macht aus dir einen Tempel seines Geistes. Oder—von einer andern Seite betrachtet:—du bittest um den heiligen Geist; Er kommt um in dir Wohnung zu machen und du giebst dich dann als ein lebendiges, Gott wohlgefälliges Opfer Ihm ihn.

Und nun, ihr lieben Gläubigen, die ihr, eben weil ihr Gläubige seid, den heiligen Geist wenigstens dem Anfange nach habt, was wollt ihr mit dem hohen Gaste machen? Oder vielmehr, was soll Er mit euch und in euch machen?

Erstens. Gebet dem heiligen Geist Raum, daß Er euch erfülle. In der Epistel Pauli an die Epheser sind uns in wunderbar tiefgehender Reihenfolge verschiedene Wirkungen und Thätigkeiten des heiligen Geistes vor die Seele geführt. Vergleichen wir Eph. 1, 13. 14; 1, 17; 2, 18; 2, 22; 3, 16; 4, 4; 4, 30; 5, 9; 5, 18; 6, 17; 6, 18. Wollen wir nicht in diese Stellen betend lesen und uns fragen, ob wir den werthen heiligen Geist in allen diesen Wirkungen kennen, und besonders, ob wir dem Befehl nachgekommen sind. „Werdet voll Geistes“ (Kap. 5, 18). Denn es ist ein Befehl: ein Befehl allerdings, der ein hohes Vorrecht ausdrückt, aber doch ein Befehl, dessen Nichtbefolgung uns großer Gefahr aussetzt. ,,Werdet voll des Geistes!“ Nur wenn wir voll Geistes sind, können Ströme lebendigen Wassers aus uns fließen. Wie kann ein Gefäß überlaufen, wenn es nicht ganz voll ist? Es muß voll werden und voll bleiben, indem es sich ohne Unterlaß aus der Quelle nährt.

Sind wir voll Geistes, wo soll dann unser altes Ich hingehen? Ja, das ist eben die Frage. Wir verstehen gar wohl, wir erkennen es von Ferne: voll Geistes sein ist nichts anderes, als Tod für das Ich. Und das kommt uns so schwer vor. Ist denn dies Ich dir ein solch gütiger, freundlicher Herr? Glaubst du nicht, daß Christus ein viel besserer Meister wäre? Schwankst du noch in Ungewißheit und sprichst: Die Hälfte will ich dem He rn geben und die andere Hälfte für mich behalten? O diese Ichheit, diese Selbstsucht ist unser ärgster Feind, und wenn der im Hause bleibt, so hat Satan leichtes Spiel. Wer mir nachfolgen will, spricht Jesus, der verleugne sich selbst. Sage deinem eigenen hochmüthigen Ich: ,,Ich habe nichts mehr mit dir zu schaffen; ich habe nun einen andern Meister, Christum.“

Laß dich durch den Geist erfüllen, und wenn sich dann dein Herz erweitert und du immer mehr begehrst, so ist es um so besser. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden, und je mehr sie empfangen, desto mehr hungern und dürsten sie.

Zweitens: Wenn der heilige Geist in uns wohnt, so will Er uns reinigen. Im Gesetz lesen wir von verschiedenen Geräthen des Heiligthums (4 Mos. 31, 23), welche gereinigt werden mußten, einige durch Wasser, andere durch das Feuer. O dieses Reinigen durch das Feuer scheuen wir so sehr, und doch müssen wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes dringen. Wir können dem Leiden nicht entgehen; wir müssen ihm nicht entgehen wollen, wenn wir unsern Herrn Christum zum Vorbild erwählt haben. Wir hätten das Feuer schon gerne, um uns daran zu erwären und zu erheitern; aber wenn es anfängt uns zu brennen, so schreien wir: ,,Nein, Herr, nicht also, nicht also!“ Aber es geht nicht anders. Darum überlassen wir uns unserm weisen, liebreichen Gott und lassen wir den heiligen Geist seine Arbeit auf seine Weise thun.

Endlich. Der heilige Geist soll uns nicht nur erfüllen und reinigen, sondern uns beherrschen, regieren, leiten. ,,Ihr seid der Tempel Gottes“ heißt es. Der Tempel gehört dem Herrn. Es ist nicht euer Tempel, in welchem ihr gleichsam eurem Gott einigen Raum geben wollet. Nein, er gehört dem Herrn allein, dem Herrn ganz. Man spricht gewöhnlich davon, daß man den heiligen Geist habe und der Ausdruck ist richtig und biblisch. Aber ich möchte es einmal umkehren und fragen: Hat der heilige Geist euch? Gehört ihr Ihm? Folget ihr seinem Leiten? Höret ihr seine Stimme? Gehorchet ihr seinem Befehlen? Fürchtet ihr euch davor, seinem leisesten Mahnen zu widerstehen?

Das sind ernste Fragen, liebe Brüder. Sind wir Tempel des heiligen Geistes, so muß Er uns besitzen ganz und gar. Er muß unser Licht sein, unser einziges Licht. Er muß das Wort Gottes in unsern Herzen eingraben, so daß dies Wort in uns bleibt und in uns Frucht trägt. Der heilige Geist wird uns lehren, zu lieben; Er ist die Liebe. Er wird uns Christum offenbaren und unsere Gemeinschaft mit dem Vater vermitteln. O daß wir doch Alle, die wir an Jesum glauben, das Bewußtsein mit uns herumtrügen: Ich bin ein Tempel des lebendigen Gottes; ich darf den Tempel des heiligen Geistes nicht verunreinigen; ich darf keinen Götzen darin dulden, auch den kleinsten, feinsten Götzen nicht. Dann würden wir Großes und Herrliches erfahren.

,,Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet?“ Wisset ihr es nicht, Geliebte, so wachet auf und lernet es. Wißt ihr es, nun, so machet euch auf, und wandelt als Solche, die es wissen.

Theodor Monod.

Haltet fest an der Demuth.

Ein Knabe ging mit seinem Vater über Feld. Es war vor der Ernte. „Sieh da,“ rief er aus, „die Aehren; wie stolz sie ihr Haupt gen Himmel erheben! Wie viel hübscher sind sie als die anderen, die sich zur Erde senken.“—„Pflücke nur eine dieser stolzen Aehren“ antwortete ihm der Vater.— Er that's, sie war leer. Die andern aber, die ihr Haupt beugten, waren voll köstlicher Körner. „Behalte diese Regel,“ sagte ihm nun der Vater; „wer stolz mit den Augen blickt, der hat einen leeren Kopf und noch ein leeres Herz. Die wahre Weisheit hingegen macht demüthig.“

Der Herr Jesus, der die göttliche Weisheit selber ist, war von Herzen demüthig. Das unbekehrte Menschenherz hingegen stellt sich um so höchmüthiger, je leerer es ist. Ein beschränkter Mensch nimmt nur ungern Belehrung an. Das erste Zeichen, an welchem man aber erkennt, daß Einem das Herz für die göttliche Weisheit aufgeht, ist, daß man sich gern zurechtweisen läßt. Darum ist ein Kindlein dem Himmelreiche näher denn ein Erwachsener, weil es wohl weiß daß es noch nichts weiß, und deshalb lernen muß. Ein Kind ist noch biegsam und läßt sich erziehen. Ein in seinen üblen Gewohnheiten alt Gewordener ist hingegen hart und unbiegsam in seiner guten Meinung von sich selbst, wie ein knorriger Baumstamm, der krumm gewachsen ist.

Der Herr Jesus hat deshalb die Kinder und die kindlich gewordenen Seelen lieb. Mit unserm alten Wesen kann er uns nicht brauchen in seinem Reiche. Es muß alles in uns neu werden, und besonders müssen wir neue Gewohnheiten annehmen; denn ein Mensch ist das, woran er sich gewöhnt hat. Eine am schwersten auszurottende Gewohnheit ist die Herrschsucht, der Wunsch seinen eigenen Willen durchzusetzen, und der Wahn, daß derjenige glücklich ist, dem alle andern gehorchen und dienen müssen. Wie kann dieser Stolz ausgewurzelt und dagegen die Gewohnheit des demüthigen Dieners angenommen werden? Nur unter dem Kreuze unseres Herrn, der der König aller Könige ist, und der dennoch sich so erniedrigt hat, daß er als ein Missethäter hingerichtet worden ist, um uns arme Sünder zu erretten. Wie kannst du noch stolz den andern befehlen wollen, wenn Jesus, der auf dem Throne der himmlischen Majestät sitzet, dir täglich dienen und mit seinem Herzblute dich reinigen muß.

So werde denn ein Kind und gehe in seine Schule, und erziehe auch für ihn die Kinder, die Gott dir gegeben, oder du in Jesu Namen in dein Haus aufgenommen hast. Lehre sie von Jugend auf dienen. In jedem Kinde steckt von Geburt auf ein stolzer Tyrann. Wenn du willst daß es später dich verachte und mit Füßen dich trete, so verzärtle es nur und diene ihm. Willst du aber Freude an ihm erleben und soll es dir einst danken, so führe es zum demüthigen Jesuskindlein, von dem es heißt: „Er war seinen Eltern unterthan.“ Meine nicht daß bei den Kindern mit dem Verstande auch der Gehorsam kommt. Nein: „Jung gewohnt, alt gethan.“ Auch sagt Sirach mit Recht: „Zärtle mit deinem Kinde, so mußt du dich hernach vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird es dich hernach betrüben. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Thorheiten nicht. Beuge ihm den Hals, weil es nach jung ist, auf daß es nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde. Erziehe dein Kind, und laß es nicht müßig gehen, auf daß du nicht über ihm zu Schanden werdest.“ [Chr. Botsch.]

— Die, welche vor der Erweckung in Sünden herum geschwärmt, schwärmen auch nachher noch gerne in geistlichen Dingen umher; wer aber den Geist Gottes hat, ist stille.

— Nathan Meyer Rothschild in London war einer von denen, die dem Mammon am trensten gedient haben. Jahre lang regierte er die Börse der Welt und hatte mehr Einfluß denn beide Häuser des englischen Parlamentes. Er kaufte an einem einzigen Tage Staatspapiere von 80 Millionen Mark, und für die Zinsen einer einzigen Anleihe kaufte er sich ein Gut für 3 Millionen Mark. Und doch war er ein unglücklicher Mensch, und im traurigen Ernste sagte er zu solchen, die ihn wegen seines colossalen Reichthums und seines herrlichen Schlosses Glück wünschten, indem sie ihn für glücklich hielten: „Glücklich! ich glücklich?!“

Stille, Jesu, lehr mich sein.

Von J. Sturm.

Stille, Jesu, lehr mich sein.
Nur mit dir gemeinsam leben.
Friede kannst nur du allein
Ewger Friedefürst mir geben.
Du nur bringst mein Herz zur Ruh,
Deinem Kreuz weud' ich mich zu.

Trauend deiner Gnade nur,
Laß ich gern von dir mich führen.
Folg ich deiner Füße Spur,
Werd' ich deinen Segen spüren.
Wer auf dich vertraut allein,
Lernet allzeit fröhlich sein.

Unterliegen kann ich nicht
Ob durch feindliche Gewalten
Alles um mich wankt und bricht,
Was für Felsen ich gehalten
Was mir du hast ausersehn,
Kann mir nicht verloren gehn.

Reich bist du und alle Macht
Hat dein Vater dir gegeben;
Deiner Liebe Auge wacht
Segnend über meinem Leben.
Gnädig lenkst du meine Bahn
Immer aufwärts himmelan.

Mach durch deinen Geist bereit
Mich zu einem selgen Sterben.
Schenke mir Gerechtigkeit,
Setz mich ein zu deinem Erben.
Reich und Herrlichkeit erwirbt,
Wer auf deinen Namen stirbt.

Sechs köstliche Dinge.

1. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken," Ps. 92, 2. „Unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding," Ps. 147, 1. Ein dankbarer Mensch ist überhaupt und irgendwo und überall etwas Köstliches, Wohlthuendes. Wer ein Herz hat, Gott zu loben, der hat ein fröhlich, glücklich Herz. Man sollte Gott danken für „Dankbarkeit", denn das ist ein großer Segen. Giebt der Herr dir ein dankbares Herz, dann sei doppelt dankbar und verabscheue für immer ein undankbares mürrisches Herz. Will dich der Feind versuchen zu Undankbarkeit, dann gehe an die Arbeit und suche die Dinge zusammen, für welche du dankbar sein könntest und solltest. Versuche die Wohlthaten Gottes zusammen zu zählen und bald mußt du mit dem Psalmisten sagen: „Ich kann sie nicht alle zählen." Opfere Gott Dank, singe Loblieder, denn „es ist ein köstlich Ding dem Herrn danken."

2. „Aber wie köstlich sind vor mir Gott deine Gedanken," Ps. 139, 17. Gottes Gedanken des Friedens, des Heils, der Rettung, der Verherrlichung uns gegenüber, wie köstlich. Gottes Pläne für und mit uns für Zeit und Ewigkeit, wie köstlich! Denkst du oft und tief darüber nach? Bist du in Dunkelheit oder Schwermüthigkeit — beschäftige dich mit Gottes Gedanken. Kannst du auf deinem Lager keinen Schlaf für die Augen finden — denke Gottes Gedanken. Fühlst du dich verlassen, freundlos übersehen, dann laß dir Gottes Gedanken köstlich werden, und bald wirst du dich reich und beglückt wissen. Meinst du, für dich werde selten etwas gethan, denke an das, was Gott für dich gedacht, geplant, gethan. Oh wie viele glückliche Stunden vermissen wir, weil wir nicht gelernt haben mit dem Psalmisten zu sagen: „Wie köstlich sind vor mir Gott, deine Gedanken."

3. „Das Gerücht ist köstlicher denn großer Reichthum," Spr. 22, 1. Ein guter Name, ein guter Ruf, das ist „ein gut Gerücht", ist besser denn großer Reichthum, denn mit dem größten Reichthum kann Niemand einen guten Namen kaufen. Frägst du nichts darnach, was die Leute von dir sagen oder denken? dann bist, du leichtsinnig, oder charakterlos. Frägst du blos darnach was die Leute von dir sagen, dann bist du ein Menschendiener, und nicht Gottesdiener. Während wir vor allen Dingen sollen darnach trachten, wie wir Gott gefallen mögen, dürfen wir aber nicht gleichgültig sein, bezüglich unseres guten Namens. Das ganze 22. Kapitel in den Sprüchen gibt Anweisungen zu diesem Zweck. Darum heißt es: „Meidet allen bösen Schein." „Ist etwa eine Tugend, ein Lob, was wohl lautet (das heißt, einen guten Klang hat), dem denket nach."

4. „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hülfe des Herrn hoffen," Klagel. 3, 26. „Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thuet." „Und lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf der uns verordnet ist." „Wisset, daß einer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket." „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen." In der heiligen Schrift finden wir die Geduld oft genannt neben dem Glauben; sie ist ebenso wichtig wie der Glaube, denn der Glaube, der keine Geduld als Frucht aufzuweisen hat, ist kein Glaube. „Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißung," Ebr. 6, 12. Man schlage die Schriftstellen nach über Geduld, und man wird eine Idee davon bekommen, wie köstlich vor Gott das Blümlein „Patienta" ist. Und vor Menschen? Wer weiß nicht welch' eine köstliche Erscheinung ein wahrhaft geduldiger Christ in den Trübsalen des Lebens ist.

5. „Der verborgene Mensch — das ist köstlich vor Gott," 1 Petri 3, 4. „Der verborgene Mensch führt ein verborgenes Leben mit Christo in Gott." Der äußere Mensch hat nur dann einen Werth, wenn der innere richtig ist vor Gott. Ist der verborgene Mensch richtig, dann wird der in die Oeffentlichkeit tretende Mensch auch recht sein. Ist das Herz richtig, dann auch der Wandel. Ist der Baum gut, dann auch die Frucht. Ist die Quelle süß, dann auch der Strom. Es ist demnach also richtig gehandelt, wenn man sein Inneres prüft, sein Herz untersucht, seinen Glauben erprobt. Gott schätzt die guten Werke sehr hoch, aber gute Werke, gute Worte, gute Pläne, werden allesamt von Gott beurtheilt nach dem „verborgenen Menschen". Auf den verborgenen innern Menschen habe man also besonders acht.

6. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde," Ebr. 13, 9. Der Anfang des christlichen Lebens ist interessant, der Fortgang vortrefflich, aber erst dann ist etwas „Köstliches" entstanden, wenn das Kind Gottes erprobt, bestätigt, das heißt „konfirmirt" ist durch Gottes Geist in seiner Gnade. Ein festes Herz! Wie köstlich vor Gott! Den Festen, den „Getrenen" verheißt Er „einen neuen Namen," „einen weißen Stein," „eine Krone des Lebens," „eine Krone der Ehren und Herrlichkeit."

Wie köstlich vor Menschen, vor den Mitchristen. — Wie wohl thut es jedem Kind Gottes, einen festen Christen zu sehen. Wie stärkt es den Schwachen und Wankelmüthigen! Für das Reich Jesu, wie köstlich, wie werthvoll die befestigten Seelen. Der Sache Jesu können nur die festen Seelen nützen. Sogar für die Welt, wie köstlich! Wenn sie es auch nicht weiß — die festen Christen sind das köstliche Salz, das vor allgemeiner Fäulniß bewahrt. [Ausgew.]

— Kürzlich sagte ein Leichenbestatter, selbst kein religiöser Mann, zu einem Prediger: Je weniger Religion die Leute haben im Leben, desto mehr wollen sie bei Begräbnißfeierlichkeiten haben.

Gesundheitspflege.

— Der Hauptzweck jeder Kleidung ist Schutz gegen Kälte und Hitze, alles Uebrige sind Nebenzwecke.

— Wer seine Gesundheit der Genußsucht, der Mode und dem Luxus opfert, gehört ins Narrenhaus.

— Das fortwährende Bedeckthalten des Kopfes bei den Männern ist die Hauptursache, wenn die Haare zu früh ausgehen.

— Bei Verstopfung genieße man täglich einige Feigen, auch nehme man einen Theelöffel voll Kleie, in etwas Wasser, mehrmals täglich.

— Die schlimmsten Leiden sind eigentlich die Nervenleiden, denn hier liegen Geist und Körper gleich sehr und dauernd darnieder.

— Die Eltern vererben ihre ganze Individualität, Gutes und Schlechtes, Schönheit und Gebrechen, auch Krankheiten—bald mehr, bald weniger auf die Kinder.

— Man vermeide Augengläser so lange als möglich, auch im Alter. Frühes Brillentragen entzieht den Augen die Uebung und schwächt sie deshalb für immer.

— Jetzt ist die Kaltwasserbehandlung bei hitzigem Fieber in allen großen Hospitälern Europas eingeführt und hat sich dieselbe so bewährt, daß sich die Sterblichkeit von 17 Prozent auf 8 Prozent verringert hat.

— Der Mensch, der im Freien lebt und sich Bewegung macht, braucht wenig Diätvorschriften. Die gesunde Natur verlangt dann selber was sie braucht. Nur naturwidriges und künstliches Leben braucht künstliche Diät.

— Der Genuß von Aepfeln, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nämlich nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätischen Mittel. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, wirkt 1. vortheilhaft auf das Gehirn, 2. regt die Leber an, 3. bewirkt, wenn regelmäßig kurz vor dem Schlafengehen stattfindend, einen ruhigen Schlaf, 4. desinficirt die Gerüche der Mundhöhle, 5. bindet die überschüssigen Säuren des Magens, 6. paralysirt hämorrhoidale Störungen, 7. befördert die Thätigkeit der Nieren, 8. hindert somit die Steinbildung, 9. schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und 10. gegen Halskrankheiten.

— Der Lebensreiz für die Erhaltung der Zähne wird durch Druck und gegenseitiges Reiben derselben gebildet. Das beste Nahrungsmittel für eine geeignete Beschäftigung der Zähne ist das Brod und besonders die rauhe, harte Kruste des Brodes. Wer kein Brod oder doch nur das Weiche des Brodes essen will, der wird die Frucht seiner Thorheit in einem frühzeitigen Verfall seiner Zähne ernten. Das Brod sollte immer ein Hauptmittel der menschlichen Ernährung sein, es soll bei unsern Mahlzeiten nicht fehlen und den Mittelpunkt unserer Ernährung bilden! Man halte besonders die Kinder an, Brod zu essen und auch die harte Rinde zu beißen. Es ist für die Zähne vortheilhafter, das Brod und die Wecke trocken zu kauen und nicht in Kaffee oder Milch eingeweicht; aber nicht blos für die Zähne, sondern auch für den Magen und für den Darm. Auch für diese beiden ist die Rauheit der aufgenommenen Nahrungsstoffe ein Hauptantrieb ihrer Thätigkeit. Deßhalb ist das tägliche Brod auch für diese das empfehlenswertheste Nahrungsmittel— und auch aus den angegebenen Gründen ein würdiger Gegenstand der frommen Bitte und des fröhlichen Dankes.

— Dr. Hoffmann gab schon im Jahre 1660 folgende Gesundheitsregeln:

1) Man meide alles dasjenige, was zu viel ist: weil solches der Natur jedesmal feind und zuwider.

2) Man soll nicht allzu geschwind eine Veränderung vornehmen in demjenigen, wozu man sich lange gewöhnt, weil die Gesundheit mit der Zeit gleichsam die andere Natur wird.

3) Sei allezeit fröhlich und ruhigen Gemüths, weil dieses zu einem gesunden und langen Leben die beste Arznei ist.

4) Daß man jeder Zeit sich einer reinen und temperirten Luft so viel als möglich bediene.

5) Man nehme zu sich die allerbesten Nahrungsmittel, welche diejenigen sind, die unserer Natur gemäß in dem Magen sich leicht auflösen lassen und geschwind wieder durch den Leib passiren.

6) Man soll die Speisen nach der Bewegung und Stärke des Leibes abmessen.

7) Wer seine Gesundheit liebt, der fliehe die Medikos und Arzneien.

Sonntagschul-Lektionen.

1. Lektion.—7 Oktober. Jesus zu Nazareth. — Luc. 4, 16—30.

Haupttext: Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. — Heb. 12, 25.

Zeit: Im Jahre 28, wahrscheinlich April.

Ort: Nazareth in Galiläa, der Heimathor Jesu in seiner Kindheit und Jugend.

Einleitung. — Jesus war zu dieser Zeit ein und dreißig Jahre alt, und stand im zweiten Jahr seiner öffentlichen Thätigkeit.

Johannes der Täufer. — Er befand sich zu dieser Zeit im Gefängniß im Thurme Macherus, wohin er kurze Zeit vorher durch Herodes gebracht worden war, wegen seiner Treue, mit welcher er die Sünde des Herodes strafte.

Jesus von den Bewohnern Nazareths verworfen. — Die in dieser Lektion beschriebene Verwerfung ist wahrscheinlich nicht dieselbe, welche von Matthäus (13, 54—58) und Markus (6, 1—6.) berichtet wird. Diese erste Verwerfung war ohne Zweifel die Ursache, daß Jesus seinen Wohnsitz von Nazareth nach Capernaum verlegte (Matth 4, 13).

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus zu Nazareth. — Luc. 4, 16—30.
D. Ein anderer Besuch in N.—Mark. 6, 1—6.
M. Der Text, den Jesus gelesen.—Jes. 61, 1—6.
D. Biblisches Zeugniß.—Joh. 5, 36—45.
F. Ohne unentschl. Gelehrsamkeit—Joh. 7, 10—18.
S. Die Weisheit verworfen.—Spr. 1, 24—33.
S. Weigerung zu hören.—5. Mose 18, 15—18.

2. Lektion. — 14. Oktober. Der Fischzug.—Luc. 5, 1—11.

Haupttext: Er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten.—Mark, 1, 22.

Zeit: Im Jahre 28, wahrscheinlich im April, bald nach der letzten Lektion.

Ort: Am Ufer des Sees Tiberias, in der Nähe von Capernaum.

Einleitung. — Parallelschriftstellen. — Wir finden Nachrichten über diese Begebenheit, obgleich in kürzerer Form in Matth. 4, 18—22 und Marc. 1, 16—20. Eine ähnliche Begebenheit trug sich zwei Jahre später, nach Jesu Auferstehung zu (Joh 21, 1—9).

Der See Tiberias oder Genezareth. — Genezaret ist ein klarer Süßwassersee, etwa zwölf Meilen lang und fünf Meilen breit. Der Jordan fließt durch den See. Durch seinen Reichthum an Fischen bot er den Bewohnern seiner Ufer eine reiche Nahrungsquelle.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Fischzug.—Luc 5, 1—11.
D. Menschenfischer.—Matth. 4, 18—25.
M. Ein anderer Fischzug.—Joh. 21, 1—11.
D. Ein volles Netz.—Apstg. 2, 41—47.
F. „Folge mir nach". — Matth. 9, 9—13.
S. Selbstverleugnung.—Luc. 9, 23—27.
S. Zögern zu folgen.—Matth. 19, 16—22.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Oktober.

— Unsere Freunde in Ontario, Canada, die den Familienkalender für 1895 wünschen, sollten ihre Bestellung bei Creßman und Hallman, Berlin, Ont, machen. In demselben Store wird auch ein großes Sortiment von unsern Büchern auf Lager gehalten.

Bibeln. — So Jemand sich eine schöne Familien-Bibel, eine Lehrer Bibel oder Hand-Bibel kaufen will, den bitten wir, sich sogleich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind, zu wenden. Wir haben jetzt eine große Auswahl zu billigen Preisen vorrätig

— Zwei deutsche Traetate, betitelt: „Der Krieg vom Standpunkt des Christenthums", und „das wahre Opfer" sind von der Mennonitischen Traetatgesellschaft in Elkhart, Ind., herausgegeben worden, und sind für solche, welche dieselben lesen oder verbreiten wollen, kostenfrei zu haben. Die Kosten für den Druck etc. werden von der Traktatgeiellschaft gedeckt. Man bestelle einige Exemplare zur Probe.

— **Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.** Von H. W. Smith Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, starkes Papier in schönem Einband, Preis portofrei 75 Cents. Es ist dies die Uebersetzung des bekannten vielgelesenen englischen Buches. "The Christian's Secret of a Happy Life." Die Uebersetzung ist gut und sollte das Buch auch im Deutschen eine weite Verbreitung finden. Bestelle bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.

25	„	1.00	„
12	„	50	„
5	„	.25	„
1	„	.06	„

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:

100 Kalender $3.40

Bestellt bei Zeiten.

Konferenz.

Die jährliche mennonitische Sonntagschul-Conferenz für die Vereinigten Staaten und Canada wird, so Gott will, am 3., 4. und 5. Oktober im Pleasant Valley (Forks) Versammlungshaus, 5 Meilen südöstlich von Middlebury, Elkhart Co., Ind., gehalten werden. Die nächste Station ist Middlebury an einem Zweig der Lake Shore und M. S. Bahn gelegen und von Goshen leicht erreichbar.

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebrasta wird am Freitag, den 5. Oktober im Spring Valley Versammlungshause, McPherson Co., Kansas gehalten werden.

Die halbjährliche Konferenz für York Co., Ontario wird am Freitag, den 5. Oktober im Weidman Versammlungshause bei Martham stattfinden.

Die halbjährliche Konferenz für den Staat Virginia wird am 1. Freitag im Oktober im Bank Gemeindehause, Rockingham Co., Va., stattfinden. Brüder von auswärts sind höflichst eingeladen. Die nächste Eisenbahnstation ist Harrisonburg an der B. & O. Bahn. Wer abgeholt zu werden wünscht, schreibe an Samuel Brunk in Harrisonburg, Elias Brunt, Dale Enterprise oder L. J. Heatwole, Dale Enterprise, Va.

Die jährliche Konferenz des Indiana-Distrikts wird am zweiten Freitag im Oktober (12.) im Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., stattfinden. Die Diener, Brüder und Schwestern aus andern Distrikten sind zu dieser Konferenz freundlichst eingeladen.

So der Herr will, wird in dem Versammlungshause der sog. Peters-Gemeine bei Henderson, Neb., vom 11. bis znm 14. Oktober eine Konferenz abgehalten werden. Die Prediger versammeln sich schon am 10. um die Fragen und vorzulegenden Sachen zu ordnen. Isaac Peters,
Henderson, Neb.

Die jährliche Konferenz für Franklin Co, Pa., und Washington Co., Md., wird am 2. Freitag im Oktober (12.) im Chambersburg Versammlungshause stattfinden.

Die jährliche Konferenz für das südwestliche Pennsylvanien wird am dritten Freitag im Oktober (19.) im Folk Versammlungshause zu Tub, Pa., abgehalten werden. Die Aeltesten sind gebeten, sich am vorhergehenden Tag zu versammeln, um die vorliegenden Fragen zu ordnen. Die nächste Eisenbahnstation ist West Salisbury an der B & O. Bahn. Wer per Eisenbahn kommt sollte an Br. D. W. Maust, Tub, Pa., schreiben, und wird in solchem Falle von ihm erwartet werden.

Evangelisations Versammlung.

Die jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika wird Mittwoch den 10. Oktober um 9.30 vormittags im Yellow Creek Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., abgehalten werden. Die Bruderschaft ist herzlich eingeladen. Aelteste, Prediger und Diakonen, welche die Indiana jährliche Konferenz zu besuchen beabsichtigen, sind besonders eingeladen, ein paar Tage früher zu kommen, und der Evangelisations-Versammlung beizuwohnen. Eine Predigt über Evangelisation wird gehalten werden. Ueber Auskunft bezüglich der Eisenbahngelegenheiten siehe die Indiana-Konferenzanzeige. Hermann Yoder, Präs.
A. B. Kolb, Schriftf.

An die Bruderschaft.

Wir, die in Oklahoma wohnhaften Brüder, etwa 16 an der Zahl, fühlen ein dringendes Bedürfnis für ein Haus der Anbetung. Die meisten von uns wohnen in Rasenhäusern (Sod Houses) und da diese nur klein sind, haben wir uns bisher in einer Art Zelt versammelt. Im Winter ist es da freilich zu kalt. Wir haben bis jetzt noch keinen Prediger, aber durch die freundliche Aushülfe der Brüder bei Harper haben wir alle zwei Wochen Versammlung. Auch haben wir eine interessante Sonntagschule. Schreiber dieser Zeilen gedenkt sich in Bälde daselbst niederzulassen und es soll ein Versammlungshaus aus Rasen erbaut werden. Unsere Bitte ist nun, daß die Brüder uns unterstützen möchten, damit wir im Stande sind, Material für ein Dach, Thüre, Fenster, Boden und Bänke zu kaufen. Wir gedenken, die Arbeit im Oktober zu beginnen, damit das Haus fertig ist vor Anfang des Winters. Wir hoffen, daß die Brüder und Schwestern unser in diesem fernen Landtheil gedenken und beten, daß Seelen gerettet werden mögen. Geldbeträge sollten an Br. J. G. Wenger, Harper, Kan., gesandt werden. Alle Beiträge werden dankbar entgegengenommen und im Herold der Wahrheit bescheinigt werden.
Simon Hetrick.

Correspondenzen.

Rockton, Clearfield Co., Pa., 12. September 1894. — Br. D. H. Bender von Tub, Pa., machte uns einen Besuch. Er kam am 6. September hierher und hielt eine sehr eindringliche, erbauliche Predigt. Alle bedauerten, daß er sich nicht länger aufhalten konnte, doch hoffen wir, daß er uns bald wieder besucht. Cor.

Von Shelby Co., Mo. — Die Brüder Daniel Kauffman und J. S. Coffman besuchten uns jüngst und hielten eine Anzahl Versammlungen hier. Wir danken den Brüdern für den Besuch; mögen auch Andere ihrem Beispiel folgen. Der Herr segne uns als Gemeinde und beseitige in Gnaden die Schwierigkeiten die sich in unserem Wege befinden. Cor.

Von Belleville; Mifflin Co., Pa. — Am Sonntag, den 9. September 1894, wurden in der hiesigen Gemeinde neun Personen auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft. Aeltester Michael Yoder bediente die Täuflinge und hielt eine Predigt über Buße, Glauben und Bekehrung. Cor.

Roseland, La., 18. September 1894. — Wir haben hier regelmäßig Versammlung und Sonntagschule; am ersten Sonntag im Oktober gedenken wir das Abendmahl zu feiern und laden dazu Brüdern und Schwestern herzlich ein. Roseland liegt an der Hauptlinie der Ill. Central Bahn, 70 Meilen nördlich von New Orleans. J. T. Nice.

Von Sterling Wayne Co., Ohio. — Schon lange ist kein Bericht aus den Schulen in Wayne Co., im Herold der Wahrheit erschienen. Die Oak Grove Schule wurde im zweiten Quartal durchschnittlich von 204 Schülern und 25 Lehrern besucht. Die Pleasant Hill Schule hatte 101 Schüler und 13 Lehrer. Wir haben die Nähe und den Segen des Herrn erfahren dürfen. Möge Er das Werk überall segnen. Cor.

Von McAllisterville, Juniata Co., Pa. — Wir hatten einen angenehmen Besuch von Br. D. H. Bender von Tub, Pa. Er kam am 1. September in Begleitung von Br. Samuel Heß von Cumberland Co., hier an und blieb bis Montag, den 5. Er hielt mehrere sehr interessante Predigten und es that uns leid, daß er sich nicht länger aufhalten konnte. Wir hoffen, daß er bald wieder kommt, und länger bleibt. Der Herr segne ihn in seinem Werke. Cor.

Von Allen, Cumberland Co., Pa. — Wir hatten jüngst einen angenehmen Besuch vom Aeltesten Isaac Eby von Lancaster Co., Pa. Er kam am 4. September hierher und blieb mehrere Tage. Seine ernstlichen Predigten und Ermahnungen dienten uns zur großen Aufmunterung. Die Brüder Aeltester Martin Rutt und Levi Ebersole von Elizabethtown kamen am Samstag den 8. in diese Nachbarschaft. Sie hielten einige ernstliche Predigten und Ansprachen. Wir danken ihnen von Herzen für die Besuche. Der Herr segne ihre Arbeit. Cor.

Newton, Kansas, 18. September 1894.—Br. J. S. Hartzler von Topeka, Ind., hat die Bruderschaft in Larned, West Liberty und in Lyon Co. besucht. Er gedenkt am 27. und 28. September bei der Konferenz in Caß Co., Mo., zu sein. Die Brüder sind durch diesen Besuch aufgemuntert und ermuthigt worden. Die Brüder Caleb Winey. T. M. Erb und J. M. Weaver besuchten die kleinen Gemeinden in Cherokee, Jackson und Osborne Counties und hielten mehrere Versammlungen. Wir vermissen unsere Brüder in der Heimathgemeinde. Es befinden sich gegenwärtig vier Taufkandidaten in der Harvey Co. Gemeinde. R. J. Heatwole.

Evang. Joh. 11, 27.

Sie spricht zu Ihm: Herr, ja ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.

Der Glaube macht selig, der Unglaube verdammt. Wahrer lebendiger Glaube wurzelt in der Demuth einer rechtschaffenen Buße, und seine Furcht ist Heiligung nach Leib, Seele und Geist. — „Ich glaube, daß du bist Christus." Von Gott und vom Himmel kommt Wahrheit, auf Erden herrscht Irrthum, aus der Hölle kommt die Lüge. — Ich habe Gott nie gesehen, den Herrn Jesum auch nicht, den Himmel nicht, selbst keinen Engel; nie sah ich einen Leichnam aus der Gruft steigen, nie erschien mir ein seliger oder verdammter Geist; ich sehe den Menschen fallen wie einen Baum, dennoch glaube ich mit Martha, daß Christi Wort Wahrheit ist, daß Gott ist, ein Himmel eine Auferstehung und ein ewiges Leben. — Christus war auf Erden wie ein Mensch, seine Zeitgenossen hielten ihn für einen Schwärmer, Seine Auferstehung gaben sie für Trug und und Mährlein aus. Unzählige Menschen und darunter sehr kluge, gelehrte und angesehene Leute denken noch so von Jesu. Dennoch glauben wir mit Martha, daß kein Betrug in Seinem Herzen noch auf Seinen Lippen gewesen, daß er der Sohn des lebendigen Gottes ist. Vor ihm, dem Erlöser und Richter der Welt beugen wir unsere Kniee, wir glauben daß er in uns wohne durch seinen Geist, obgleich unsere Sinne nichts gewahren. Wir fühlen ihn nahe, von ihm halten wir uns erleuchtet, begnadigt, gestärkt, geführt. Unser Herz verdammt uns, Gottes Gesetz verdammt uns, hinter uns liegt eine große Sündenschuld, die noch in uns wohnende Schwachheit und Sünde macht uns verzagt, die Welt spottet unser. Dennoch glauben wir wir daß Christus der Sohn Gottes, in die Welt gekommen ist, uns arme Sünder selig zu machen und wir sind selig, weil wir uns von ihm geliebt, erwählet wissen. — Marthas Glaube wurde Schauen. Unser Glaube wird auch Schauen werden. Wir sind aber doch jetzt schon selig, wenn auch nur in der Hoffnung. Unsere Hoffnung, gebauet auf den Felsengrund des göttlichen Wortes, versiegelt durch das untrügliche Zeugnis des göttlichen Geistes, läßt uns nicht zu Schanden werden. — Ach, daß wir uns dir, du mächtiger, gnädiger und liebevoller Erlöser, ganz und gar ohne Rückhalt und Vorbehalt für Zeit und Ewigkeit mit dem allerunbedingtesten, mit einem grenzenlosen Vertrauen übergeben möchten! In der Ewigkeit werden wir es recht einsehen, wenn du einmal abwischen wirst alle Thränen von unseren Augen, wenn du uns offenbaren wirst, wie so unendlich gut es war, daß du uns durch die sauren Verlengnungswege, durch die dürren Wüsten der Verlassung, durch die engen blutigen Dornenpfade des Kreuzes, durch die tiefen Abgründe der Vernichtung und über die steilen Anhöhen des Kampfes führest. Lobe den Herrn, meine Seele!

Nach Wichelhaus.

Was möcht' ich sein?

Was möcht' ich sein?—ein armes Kind,
Das vor der kleinsten Sünde bebt,
Das sich mit nichten selbst erhebt
Und nur von Gottes Gnade lebt.

Was möcht' ich sein?—ein armes Kind,
Das sich an Gott als Vater lehnt,
Im Geiste seine Flügel dehnt
Zur Heimath, die es heiß ersehnt.

Was möcht' ich sein?—ein ganzer Mann,
Der nicht das eine Pfund begräbt,
Nein, neue Pfunde frisch erstrebt,
Bis er in Gottes Fülle lebt.

Was möcht' ich sein?—ein ganzer Mann,
Der auch in Nächten nicht verzagt,
Der in den heil'gen Kampf sich wagt
Und aushält, bis der Morgen tagt.

Was möcht' ich sein?—ein ganzer Mann,
Der, ob ihn Müdigkeit beschleicht,
Doch nicht von seinem Posten weicht,
Dem Felsen, nicht dem Rohre gleicht.

Was möcht' ich sein? — ein Kind und Mann,
In Armuth reich, im Kleinen groß,
In Schwachheit stark, ein Pilger bloß.
O, daß mir fiele dieses Loos!

Joseph Knapp.

Menschenruhm.

So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr. Jer. 9, 23. 24.

Der Gegenstand des Ruhms, welcher uns mit obigem Wort vor unser Gemüth hingestellt wird, ist gerade das Gegentheil von demjenigen, was Menschen Ruhm und Größe nennen. Es ist deshalb nöthig, daß wir uns öfter daran erinnern lassen, daß wir uns allzusehr an dem Irdischen vergaffen und darüber das Himmlische vergessen. Das Bild, welches uns der Prophet vorhält, ist im Wesentlichen noch so natürlich als wie es zu seiner Zeit war, trotzdem, daß schon mehrere Jahrtausende hingeschwunden. Den drei angeführten Dingen — Stärke, Reichthum und Weisheit — als Gegenstände menschlichen Ruhms, stellt er die Erkenntniß von Gott, als einzigen Gegenstand des Rühmens gegenüber.

Weisheit, Macht und Reichthum sind wünschenswerth, und aller Mühe werth, dieselben in Besitz zu bekommen; denn sie sind von großem Werth, wenn sie richtig verwerthet werden. Sie genügen aber nicht um wahrhaft glücklich zu machen. Verglichen mit höheren Dingen, werden sie verächtlich; dennoch sind sie vermögend den Menschen von dem Edleren wegzulocken. Sie sollten eine untergeordnete Stellung einnehmen, allein sie sind geneigt, die Oberherrschaft zu behaupten bei den Meisten, die sie in ihrem Besitze haben. Besitzest du das Eine oder Andere davon, dann magst du dich darob freuen, aber nicht rühmen. Wer sich seiner Weisheit rühmt, wird bald zur Einsicht kommen, daß sonst Jemand noch ein Bischen mehr weiß als er, und wird ihm dann sein eigener Ruhm um ein Bedeutendes geschmälert; rühmt sich Jemand seiner Macht und Herrschaft, Autorität und Gewalt, so wird sich solche bald zur Gewaltthätigkeit und Herrschsucht ausarten und ihm und Anderen zum Verdruß werden. Der Reiche, der sich seines Reichthums rühmt, bedenkt es nicht, daß Reichthümer zuweilen Flügel nehmen und davon fliegen wie Schmetterlinge. Mancher war am Abend ein reicher Mann und am folgenden Morgan war er nicht reicher als seine Dienstboten. Alle diese Dinge sind ohne Gott zu verabscheuen, indem sie den Menschen unzufrieden machen und Gott entehren.

„Wer sich rühmen will," sagt der liebe Gott, „der rühme sich, daß Er mich wisse und kenne." Die Erkenntniß von Gott oder in anderen Worten, wahres Christenthum, verleiht der Weisheit, der Herrschaft und dem Reichthum einen gewissen Ruhm. Der größte Ruhm, den ein Mensch haben kann — nicht im pharisäitischen Sinn — ist, daß er Gott kenne und wisse. Dieser Ruhm ist köstlich und gewiß wie die Ewigkeit selbst. Kein Verlust von irdischem Ruhm kann diesem Abtrag thun. Religion gibt dem Leben Reiz und Schöne, ohne sie ist Schmerz, Kummer und Herzeleid des Menschen Theil. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. (Joh. 17, 3.)

Die besondere Bezugnahme aber, ist auf das Leben hier auf Erden und die Erkenntniß Gottes als Liebe, Recht und Gerechtigkeit. Das Gott in diesen Eigenschaften erkannt wird, ist ein großer Segen für den Menschen. Der Mangel einer solchen Erkenntniß aber ist eine erschreckliche Sache. Unserer Schwachheit gegenüber steht Gottes Barmherzigkeit—Hoffnung; unserer Schuld gegenüber steht Recht—Furcht; und unserer Sündhaftigkeit gegenüber steht gleichsam geschrieben: „Es ist unsere Gerechtigkeit"—Ideal. Heilsame Gedanken dieses. Er übt sie auf Erden—Er erfreut sich persönlich in demselben und freut sich, wenn Er sie in uns erblickt. Selig ist das Volk, dem der Herr sein Gott ist! Familienfr.

Oberfläche Christen.

„Nichts schadet dem Christenthum mehr als die Christen," hat einmal Jemand gesagt und damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Versteht sich, daß man da „Christen" im landläufigen Sinne nehmen muß, die es zu sein bekennen und sind es nicht. Denn durch falsche Vertreter leidet eine gute Sache am meisten. Man darf wohl sagen, daß die Feinde des Christenthums demselben lange nicht so viel geschadet haben wie seine angeblichen Freunde. Wer aber dem Christen thum schadet, indem er sich mit dem Munde dazu bekennt, aber mit dem Wandel dagegen verstößt, der schadet sich selbst am meisten.

Beides das gilt vornehmlich von jenen, die wir als *oberflächliche* Christen bezeichnen müssen, deren es leider heutztage weit mehr gibt, als der *gründlichen* Christen. Gründlichkeit verleiht dem Christenthum allein seinen eigentlichen Werth; es ist ja Sache des Lebens, geht auf's innerste Wesen, faßt hier Wurzeln und durchdringt von da aus das ganze menschliche Sein und Streben, es erneuernd und heiligend zur christusähnlichen Göttlichkeit. Wo nun einem Christenthum diese *Gründlichkeit* abgeht, da erweist es sich unzulänglich, an dem Maßstab des wahren Christenthums gemessen; es tritt ein Zustand ein, der überaus beklagenswerth ist — der elende Zustand der Oberflächlichkeit. Christus selbst hat diesen Zustand in seinem bedeutungstiefen Gleichniß vom Säemann wahr und klar in der zweiten Bodenart, dem Steinigten, gekennzeichnet. „*Sie nehmen das Wort mit Freuden auf*," es wird ihnen leicht, den Aufbau des Seelenheils in Angriff zu nehmen, weil sie gar nicht die „Kosten" überschlagen; daher ihre freudige Zustimmung zu der evangelischen Wahrheit, die von tiefer angelegten Seelen mit heiliger und heilsamer Trauer erfaßt wird, weil sie von ihr in der tiefsten Seelentiefe ergriffen und mit Buße

schmerzen durchzittert werden. Eine Weile geht bei solchen Oberflächlichen alles gut. „Eine Zeit lang glauben sie." Könnte die Saat nur tiefer wurzeln, dann würde sie zur Fruchtbarkeit gedeihen; aber das ist ihr auf solchem Grunde zur Unmöglichkeit gemacht.

Aber das Traurigste ist der endliche *Ausgang* dieser Oberflächlichkeit, bezeichnet in den erschütternden Worten des Herrn: „*Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab*." Ein Baum, dem Grundwurzeln mangeln, ist den Stürmen nicht gewachsen. Ein oberflächliches Christenthum ist elendes Flittergold, das man mit den Fingern zerreiben und mit einem Hauch zerblasen kann. Es bedarf bei den Oberflächlichen durchaus nicht schwerer Prüfungen, sie erliegen oft dem leisesten Ansturm, der leiseste Hauch kann sie umwehen wie ein Kartenhaus einmal abgefallen, dann tritt eine gewisse Wandlung ihres Wesens ein: Die dünne Schichte der Empfänglichkeit verhärtet, nimmt gleichsam die Natur des Felsen an, auf dem sie ruht. Das Gefühl für das Gute geht in Empfänglichkeit für das Böse über. Manche dieser Abgefallenen sind schon dem Gericht der Verstockung anheimgefallen.

O Oberflächlicher, laß deinen innersten Wesensgrund von dem Machthammer des Gotteswortes in Buße zerschlagen! Dein oberflächliches Christenthum hält dich nur im elenden Wahn der Selbsttäuschung gefangen; es reicht nicht aus, dich selig zu machen. Werde *gründlich*! Gott kann und will und wird dir dazu verhelfen, wenn du dich ihm in Wahrheit ganz ergibst. Thue dies, ehe du dies Blatt aus der Hand legest!

Feurige Kohlen

Ein junger Pastor wurde am Tage nach seiner Einführung von einem Briefe überrascht, in welchem er gebeten wurde, dem Schreiber einige Thaler zu leihen; seine Frau sei operiert worden, ein zweiter Arzt zugezogen, eine Wärterin angenommen, und die Noth sei über allen Begriff groß. Der Pastor sandte fünfzehn Mark und wünschte der Kranken Besserung.

Wie sehr erstaunte er, als er noch an demselben Tage erfuhr, alles sei Betrug, und der Briefschreiber, ein nichtsnutziger Mensch und gar nicht verheiratet, habe sich noch obendrein gerühmt, er habe von der Klugheit und Gelehrsamkeit des neuen Pastors gehört und gefunden, daß er nicht so klug sei als er.

Aber er hatte sich doch verrechnet und schon am folgenden Tage die fünfzehn Mark freiwillig zurückgebracht, obgleich er es nicht mehr nöthig haite. Denn der Pastor war abends spät zu ihm hingegangen und hatte ihm gesagt: „Mein Lieber, das und das habe ich gehört. Ich habe dir die fünfzehn Mark aus gutem Herzen geliehen um der Liebe Christi willen. Und weil ich nun nicht gern haben möchte, daß du dich so schrecklich versündigtest, diese Summe auf betrügerische Weise dir anzueignen, wollte ich dir hiermit ankündigen, daß ich sie dir schenke, und wünsche dir abermals Gottes reichen Segen dazu, und weil ich deiner Frau nicht gute Besserung wünschen kann, wünsche ich sie dir."

Jener Briefschreiber hat sich am Abend des Tages zu Bette gelegt, und der junge Pastor auch; aber der eine von ihnen hat nicht wohl geschlafen, und dieser Eine ist nicht der Pastor gewesen. Früh am andern Morgen aber tritt der Mann zu ihm ein und bittet einmal und abermals und in der beweglichsten Weise, der Pastor möge die fünfzehn Mark zurücknehmen und ihm vergeben. Und beides ist geschehen, und beide haben dann die Morgenandacht mit einander gehalten, und es ist darauf ein fröhlicher und lieber Tag gefolgt, und zwar nicht nur für einen, sondern für beide.

Der sterbende Sohn.

Moody erzählte in einer seiner Predigten folgende lehrreiche Geschichte:

Ein Mann kam nach der Versammlung auf den Prediger zu und sagte: „Sie sagten gestern Abend in Ihrer Predigt, daß kein Mensch in ganz London wäre, der nicht gerettet werden könnte. Da ist ein junger Mann in einem ärmlichen Dachzimmer, auf einem ärmlichen Lager. Ich kann nichts mit ihm thun, denn er hört nicht auf mich; vielleicht können Sie ihn retten."

Der Prediger suchte ihn am nächsten Tage auf und fand ihn in einem erbärmlichen Zustande. Er beugte sich über ihn und rief ihm zu: „Freund, Freund!"

Endlich drehte sich die magere Gestalt um und sagte mit hohler Stimme: „Ich habe keinen Freund!"

„Sie sind im Irrtum; ich bin Ihr Freund, und Jesus ist der beste Freund."

„Ich habe keinen Freund und bin von Vater und Mutter und Geschwistern verstoßen."

„Nun, ich will gehen und Ihre Eltern aufsuchen."

„Nein, nein," erwiderte der Kranke, „mein Vater wird Ihnen nur die Thüre weisen, wenn er meinen Namen hört."

Der Prediger ging doch und suchte das väterliche Haus auf, das von Pracht und Reichtum zeugte. Als mich der Bediente angemeldet hatte, trat ein reicher, stolzer Kaufmann herein, und fragte mich nach meinem Begehren.

Ich erwiderte: „Sie haben einen Sohn Joseph; ich habe Ihnen etwas Wichtiges von Ihm mitzutheilen."

„Wenn Sie von diesem Namen zu reden beginnen, so wünsche ich, daß Sie das Zimmer verlassen, denn ich habe keinen Sohn mit diesem Namen, und ich verachte ihn," erwiderte er in barschem Tone.

„Gut, er ist jetzt noch Ihr Sohn, aber nicht mehr lange."

Nach einer Pause fragte er: „Ist Joseph krank?"

„Ja, er liegt am Sterben, und ich bin nur gekommen, um Vergebung bei Ihnen für ihn zu erbeten, daß er in Frieden sterben kann. Ich verlange sonst keine Gunst. Für sein Begräbnis werden wir sorgen."

Der Vater bedeckte sein Angesicht mit seinen Händen und Thränen rollten aus seinen Augen. Endlich sagte er: „Wollen Sie mich zu ihm führen?"

In kurzer Zeit stand er vor der ärmlichen Gestalt seines Sohnes, auf dessen Angesicht die Sünde sich gebrandmarkt hatte. Als ihn der Sohn erblickte, rief er: „O, Vater, kannst du mir vergeben?"

„Mein Joseph, ich hätte dir längst vergeben, wenn du es begehrt hättest."

So schied der Sohn noch in Frieden durch die Versöhnung mit dem Vater.

— König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war ein Feind aller Schmeichelei. Als einst einer seiner Kammerdiener, der ihn nach seiner Gewohnheit vor dem Schlafengehen den Abendsegen vorlesen mußte, in devoter Höflichkeit die Worte: „Der Herr segne dich!" welche in dem Gebete vorkamen, in: „Der Herr segne Sie!" verbessern zu müssen glaubte, fiel ihn der König sofort ins Wort und fuhr ihn an: „Esel, lies recht, vor dem lieben Gott bin ich nicht mehr wie du!"

Die Missionswelt.

Dr. Bädeker, der unermüdliche Verkündiger des Evangeliums, hat auf seiner Heimkehr von einer achtmonatlichen Evangelistentour, die ihn über Kaukasien, Sibirien, China, Japan, Indien, Aegypten führte, in Elberfeld einen Vortrag gehalten, dem wir folgende, Sibirien betreffende Mittheilung entnehmen:

„Meine Brüder und Schwestern! Wenn man an Jesum Christum glaubt, dann kommt er in unsere Rechnung hinein; er ist dann Theilhaber an unserem Leben geworden mit seiner Kraft und seinem ganzen Vermögen; dies Bewußtsein hat mich zum dritten Mal getrieben, dahin zu gehen, wo Menschen in tiefster Finsternis sind. Schon zweimal war ich durch ganz Sibirien gereist, bis an den großen Ozean, indem ich alls Gefängnisse dort besuchte. Warum habe ich es gethan? Nicht, um zu sehen, wie es den Gefangenen ergeht, oder um die Einrichtung der Gefängnisse zu studiren, sondern um Gottes Auftrag zu erfüllen, ihnen seine Botschaft zu bringen. Dieselbe Botschaft der Versöhnung, die hier verkündigt wird, ist eben so gut für die verworfensten und versunkensten Menschen da. Es giebt keine andere Macht, die den Menschen heben kann, als das Evangelium Jesu Christi. Bildung, Erziehung, Wissenschaft sind gut, aber sie ersetzen nicht die Versöhnung. Gott kann nicht einen jeden selig machen, der an jene glaubt.

Ich bin nun zum dritten Mal durch Sibirien gereist; gewöhnlich legte ich die ungeheuren Strecken zwischen den zu besuchenden Orten bei Nacht per Wagen zurück, um am Tage frei zu sein für die Arbeit. Manchmal bekamen wir in einer Gefängnißabtheilung tausend Gefangene zusammen und tausend wieder in einer andern Abtheilung desselben Gefängnisses; in jeder Abtheilung hatten wir dann wieder Versammlung von Sündern, denen wir das kostbare Evangelium verkündigen durften.

In den drei Jahren zwischen meinen Besuchen ist nicht ein Wort Gottes in diese Gefängnisse gekommen. Wenn heute in Elberfeld einmal das Evangelium verkündigt würde und dann nach drei Jahren wieder einmal, ohne daß in der Zwischenzeit ein Prediger hier gewesen wäre, so würde ein größeres Verlangen darnach da sein. Hunger und Bedürfniß nach dem Evangelium ist in Sibirien thatsächlich vorhanden, und deshalb kann man wohl sagen: wie traurig ist es doch, daß man in Deutschland und in den evangelischen Ländern überhaupt, wo das Evangelium so reichlich und so voll verkündigt wird, dasselbe so wenig schätzt! Also einmal in drei Jahren, nicht lange, etwa eine halbe Stunde, habe ich den Leuten vorgehalten was da im Wort Gottes steht: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeder sahe auf seinen Weg." Sie konnten mir zustimmen und sagen: das ist wahr. „Aber der Herr warf unser aller Sünden auf ihn", davon wußten sie nichts.

Wie Indianer denken.

Ein Handelsmann, der sich an einem günstigen Platze unter den Indianern Nordamerikas niedergelassen hatte, erzählte eine nette Geschichte von seinen ersten Geschäften mit den rothen Kunden. Andere Händler hatten vor ihm an demselben Orte sich niedergelassen, aber keiner war lange dort geblieben.

Die Indianer, die Waaren brauchten und auch Geld und Pelze zum Bezahlen genug hatten, standen in Schaaren um den Laden herum, und untersuchten die Waaren auf's Sorgfältigste, wollten aber nichts kaufen. Endlich kam der Häuptling mit einem großen Theil des Stammes, um dem Händler einen Besuch zu machen.

„Wie geht's John?" fragte der Häuptling. Zeig' mir deine Waaren. Ich nehme einen Mantel für mich, diese Leinwand für meine Squaw (Frau). Drei Otternhäute für den Mantel und eine für die Leinwand! Ist's gut? Bezahle später — morgen."

Er erhielt die Sachen und ging davon. Am nächsten Tag kam er wieder mit einer starken Begleitung, seinen Mantel mit Häuten verschiedener Art gefüllt.

„Jetzt, John, will ich bezahlen." Damit nahm er ein Otternfell aus seinem Mantel und legte es auf den Ladentisch, dann zog er ein zweites, drittes und viertes hervor. Jetzt hielt er einen Augenblick inne, wie um zu überlegen. Dann nahm er ein fünftes heraus, einen prächtigen, seltenen Pelz, und reichte ihn dem Händler hin.

„Du bist mir blos vier schuldig, ich will nur, was mir gehört." Der Häuptling weigerte sich, den Pelz zurückzunehmen, und sie schoben ihn einige Male hin und her, indem Jeder versicherte, daß er dem andern gehöre. Endlich schien der braune Häuptling befriedigt. Mit prüfendem Blick sah er den Händler an, dann schritt er nach der Thür, rief seine Leute herbei, und sprach: „Kommet, kommet und handelt mit dem Bleichgesicht John. Er wird die Indianer nicht betrügen, er hat ein weites Herz." Dann fuhr er fort, zu dem Händler gewendet: „Hättest du den letzten Pelz genommen, ich hätte meine Leute nicht geheißen, mit dir zu handeln. Wir würden dich verjagen wie einen Hund, wie wir andere fortgejagt haben. Aber nun bist du der Indianer Freund, und wir die deinen."

Der Händler machte fortan gute Geschäfte. Auch bei den Indianern ist Ehrlichkeit von großem Nutzen.

Ein Socialisten-Fiasko.

Ueber socialistische Träume und Enttäuschungen schreibt der „Australische K.-Bote."

„Neu-Australien, so heißt die socialistische Niederlassung eingewanderter Australier in Paraguay, Süd-Amerika. Die Leutlein wollen der Welt zeigen und beweisen, daß man nach der Lehre der Socialisten ohne Kirche, ohne Bibel, ohne Christus, ein viel freieres, besseres und glückseligeres Leben führen könne, als da, wo man noch unter dem Einfluß des Wortes steht. Wie ist der Beweis ausgefallen? Höchst kläglich! Gottes Wort aber behält Recht, wenn geschrieben steht: ‚Die Gottlosen haben keinen Frieden;' weder innerlich, noch äußerlich. Nicht weniger als 72 Personen haben die Niederlassung, das neue Paradies, bereits verlassen, einige aus freiem Willen und voll Entrüstung, andere sind von ihren Brüdern mit Waffengewalt hinausgestoßen und noch andere durch die Polizei ausgewiesen worden. Nachfolgende Stelle aus einem Briefe einer dort sich befindenden Person zeigt wohl am Deutlichsten, wie weit der Unglaube es auch in Bezug auf die irdische Glückseligkeit zu bringen vermag: ‚Es sah wirklich aus, als sollte es ernstlich zu einem Blutvergießen unter uns kommen. Lane kame hereingeritten und ging umher mit einem Revolver im Gürtel. Es war keineswegs der Fall, daß die, welche ausgewiesen werden sollten, besonders schlechte Leute gewesen wären. Nur einer taugte nichts, zwei oder drei andere waren gerade auch nicht die besten; jedoch unter den übrigen waren einige der vorzüglichsten Arbeiter und mehrere der Frauen konnten wir nicht gut entbehren. Sie zogen jedoch in friedlicher Weise davon, und ich weiß nicht, welches die unglücklichsten waren, die, so da gingen, oder die, welche blieben. Wir sind von Anfang an ziemlich unglücklich gewesen. Es ist die Wahrheit, daß die größte Mißwirthschaft unter uns geherrscht hat von da an, als wir Sidney verließen, bis zu dieser Stunde. Wir versuchten Alles, unsern Unmuth einer vor dem andern zu verbergen, in der besten Absicht und Hoffnung, das es anders werden würde; aber es ist schließlich zu dem Ende gekommen, wie wir's jetzt vor Augen haben. Am Weihnachtstage hatten wir alle ein gemeinschaftliches Mittagsessen, aber ich kann nicht sagen, daß wir uns glücklich und behaglich gefühlt hätten; es war unmittelbar nach der Unruhe. Die Frauen versuchten für die Kleinen einige Karten und Bilder zusammenzulesen, gerade genug, um einen Weihnachtsbaum zu schmücken, aber die rechte Weihnachtsfreude schien nicht bis nach Paraguay gekommen zu sein.' ''

Kein Heil ohne Gottes Wort.
Kein Friede ohne den Geist Christi.
Keine Rettung ohne Bekehrung.

An der Thür einer fashionabeln Kirche

in London wird durch Anschlag bekannt gemacht, daß fortan die Kollektanten kein Kupfergeld in den Klingelbeutel aufnehmen werden. Die, welche nicht im Stande sind, ein Dreipfennigstück — die geringste Silbermünze — zu opfern, sind willkommen unentgeltlich dem Gottesdienst anzuwohnen. Da würde die arme Frau, welche der Herr Jesus, dem Gotteskasten gegenübersitzend, beobachtete und hoch über alle andern Opfernden erhob, mit ihren zwei kleinen Kupferstücken schlecht ankommen. Nicht immer die großen Brocken sind es, auf welchen göttliches Wohlgefallen ruht. Viele geben, um vor den Leuten zu scheinen, sich einen Namen in der Welt zu machen und sie bringen es auch fertig, sie machen sich einen Namen in der Welt, aber auch nur in der Welt, im Himmel haben sie kein Ansehen, während die arme Wittwe mit ihren zwei Kupfermünzen hochwillkommen ist. Es kommt hier beim Geben nicht so sehr auf den großen Klumpen an, es wird auf das Herz geschaut.

Der Christian kommt noch.

Der alte Superintendent Büchsel erzählt in seinen „Erinnerungen" Folgendes:

In meiner Gemeine hatte ich eine fromme Wittwe mit drei Söhnen, deren jüngster auf böse Wege gekommen war. Als die Frau nun zum Sterben kam, fragte sie der Prediger: „Liebe Mutter, liegt Euch jetzt Euer Christian schwer am Herzen?"

„Nein," sagte sie, „das thut er nicht. Mein Christian kommt noch, ich habe so viel für ihn gebetet, daß er nicht kann verloren gehen."

Und der Christian kam. Bei der Beerdigung war er freilich noch düster und in sich gekehrt, und als sein alter ehrwürdiger Lehrer ihn an den Sarg führte und sprach: „Sieh, Christian, der Mund, der so viel für dich gebetet, ist nun verstummt, aber deine Mutter steht jetzt vor Gott; was wird sie in der Ewigkeit von dir sagen?" da blieb er noch düster in sich gekehrt. Als aber der Sarg in die Gruft gesenkt war, sprang er auf einmal hervor, warf sich ins Grab über den Sarg und rief einmal über das andere: „Meine Mutter steht vor Gott und verklagt mich!" Von dem Tage an ist Christian ein anderer Mensch geworden.

Getraut.

Yoder—Harschberger.—Am 9. September 1894 in Bratton Twp, Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Br. John K. Yoder und Schwester Annie L. Harschberger, beide von Mifflin Co., Pa.

Detweiler—Zook.—Am 14. August 1894 nahe Belleville, Pa., durch Michael Yoder, Br. Christian B. Detweiler und Schw. Rachel N. Zook.

Gestorben.

Bachman.—Am 15. September 1894 bei Tiskilwa, Bureau Co., Ill., ein Söhnlein von Peter und Jakobina Bachman, im Alter von 1 Jahr und 15 Tagen. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob Ringenberg. Text 2 Sam. 12, 16.

Hershey.—Am 27. August 1894 nahe Graybill Station, York Co., Pa, Anna Mary Hershey, im Alter von 13 J., 8 M., 12 T. Leichenreden von Martin Whisler und Samuel Meyers.

Niersteiner.—Am 16. September 1894 bei Daners, Ill., an Sommerkrankheit, ein Töchterlein von Henry und Katharina Niersteiner, im Alter von 7 Monaten, eins von Zwillingen die sich so ähnlich sahen, daß man sie nicht von einander kennen konnte.

Lantz.—Auf demselben Tag ein Töchterlein von Ira u. Rahel Lantz, im Alter von 23 Tagen, an Sommerkrankheit. Beide Prozessionen versammelten sich am Mennoniten-Versammlungshause auf den 18. September, um 11 Uhr vormittags, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden durch Peter Schantz und Joseph Stucky, und die Leiber dann auf dem North Danvers Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt.

Scharp.—Am 12. September 1894 bei Conerville, Woodford Co., Ill., an Altersschwäche Leah Scharp, geborne Yoder, im Alter von 77 J., 5 M. Hinterläßt ihren betagten Ehegatten und 6 Kinder, ihm zum Grabe zu folgen. Ihr Leib wurde am 14. der Mutter Erde übergeben am North Danvers Mennoniten Versammlungshause. Zweckmäßige Reden wurden gehalten durch Peter Schantz und John Stahley. Friede sei mit ihr. Sie war ein beständiges und friedliebendes Mitglied der Gemeine.

Honderick.—Am 4. September 1894 in Elkhart Co., Ind., John, Söhnlein von A. und L. Honderick, im Alter von nur 1 Tage. Leichenreden von J. und D. Garber.

Kauffman.—Am 1. August 1894 nahe Davidsburg, York Co., Pa., Mary Kauffman, im Alter von 69 J., 9 M. Leichenreden von Martin Wisler und Samuel Meyers über 2 Cor. 5, 1.

Landis.—Am 11. August 1894 nahe Longstown, York Co., Pa., Catherina Landis, im Alter von 85 J., 14 T. Leichenreden von Martin Whisler und Br. Forry über Heb. 4, 9.

Stoltzfuß.—Am 10. September bei Bird in Hand, Lancaster Co., Va., Mary, älteste Tochter von Christian und Lizzie Stoltzfuß, im Alter von 19 J., 4 M., 27 T. Am 29. August verwundete sie sich leicht am ihrem Fuß, in folge dessen sich am 6 September Kinnbackenkrampf (Lock Jaw) einstellte. Alle ärztliche Kunst war ohne Erfolg. Die Verstorbene war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und eine große Stütze ihrer schwächlichen Mutter. Leichenreden von Christian King und David Beiler über Luc 21, 36. Beerdigt auf Ronks Friedhof, wo viele Leidtragende sich versammelten.

Kauffman.—Am 27. August 1894 in Union Twp., Mifflin Co., Pa., Lizzie, Tochter von Christian und Fanny Kauffman, im Alter von 25 J., 10 T. Sie war seit einigen Jahren leidend. Ihr Leiden ertrug sie mit christlicher Geduld. Leichenreden von A. D. Zook und J. H. Byler.

Moyer.—Am 11. September 1894 nach langem Leiden am Magenkrebs in Lincoln Co., Ont., Samuel Moyer im Alter von 67 J., 2 M., 19 T. Beerdigt am 14. bei Moyers Gemeindehaus. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeinde. Leichenreden von J. F. Rittenhouse und Prediger O. Neil über Luc. 24, 44. Friede mit ihm.

Coffman.—Aeltester Samuel Coffman von Rockingham Co. Va., wurde geboren am 2. Juni 1822 in Greenbrier Co., West Virginia, und starb am 28. August 1894, im Alter von 72 J., 2 M., 26 T. Er kam im Frühling des Jahres 1847 nach Rockingham Co., Va., verehelichte sich am 11 November desselben Jahres mit Frances Weaver, Tochter von Br. Samuel Weaver. Am 1. September 1848 wurde der verstorbene Bruder in die Gemeinde aufgenommen. Im Juli 1853 wurde er zum Prediger und im Frühling 1861 zum Aeltesten (Bischof) erwählt für den mittleren Distrikt in Virginia. Er war ein begabter Arbeiter und nahm es sehr ernst mit der Erfüllung der Pflichten seines Berufs. Auch in seiner letzten Krankheit nahm er sich der Gemeindeangelegenheiten vielfach an. Er setzte sein ganzes Vertrauen auf Jesum, seinen Heiland. Seine Krankheit war Typhoid Fieber. Nahezu drei Monate war er sehr leidend. Er entschlief sanft und ruhig. Beerdigt beim Bank-Versammlungshause, wo sich eine sehr große Menschenmenge versammelt hatte. Leichenreden von C. B. Brenneman von Allen Co., Ohio, Christian Good und Jos. F. Heatwole. Text 2 Tim. 4, 6—9. Die Gemeinde hat einen großen Verlust erlitten, doch wissen wir, daß unser lieber Bruder eingegangen ist zu seines Herrn Freude.

Allerlei.

— In 82 Ortschaften des Staates New Hampshire werden keine berauschenden Getränke verkauft.

— An incorporirten Cremations-Gesellschaften befinden sich in den Ver. Staaten 18. Durch dieselben wurden innerhalb der letzten zehn Jahren 4000 Leichen verbrannt.

— In Unter-Californien gibt es vier Berge aus eigenthümlichen Bestandtheilen, nämlich, zwei aus Alaun, einen aus Alaun und Schwefel, und einen aus reinem Schwefel. Einer Schätzung nach enthalten sie 100 Millionen Tonnen reines Alaun und 1,000,000 Tonnen Schwefel.

— Morphineinspritzungen sind die neueste Unsitte welche gegenwärtig unheilvoll und schnell unter den Ladenmädchen um sich greift. Die Verblendeten werden dadurch temporär zur Ausführung ihrer Arbeit gekräftigt, aber das schlimme Ende der Nervenzerrüttung kommt nach.

— Im Alter von 94 Jahren, ist in Portsmouth Ohio, David Hahn gestorben, welcher in den Tagen, als noch keine Eisenbahnen existierten, Postkutschen über die Alleghanies zu kutschieren pflegte, und einst General Jackson, Harrison, Tyler, und andere distinguierte Personen, zu Passagieren hatte.

— Die Jaffa und Jerusalem Eisenbahn hat fallirt und ist in die Hände der Rothschilds übergegangen. Dies erscheint eigenthümlich. Die Bahn war ein großes Unternehmen und Niemand dachte daran, daß die Einnahmen hinter den Ausgaben zurückbleiben würden. Wenn sich das Geschäft bis jetzt auch nicht rentirt hat, so viel steht fest, Rothschild wird auf die eine oder die andere Weise Geld herausschlagen.

— Der Krieg zwischen Japan und China hat die Gründung eines chinesischen Tageblattes in der Stadt New York zur Folge gehabt, um den dort ansässigen 20,000 Chinesen sobald als möglich das Neueste vom Kriegsschauplatze zur Kenntniß zu bringen. Das Blatt trägt den etwas langen Titel: „Das maulhörliche Trompeten-Geschmetter des Drachens des Kriegsgottes," und brachte in seiner ersten Nummer Neuigkeiten in Bezug auf die Kriegserklärung, und editorielle Artikel über die Situation welche die Meinung ausdrückten, daß China als endliche Siegerin aus dem Kampfe hervorgehen werde.

— Brasilien hat noch 600,000 heidnische Indianer in seinen Urwäldern, unter welchen zur Zeit keine evangelische Mission getrieben wird. Doch wird eine gesegnete Missionsarbeit, wie berichtet wird, von acht nordamerikanischen Kirchengemeinschaften unter der katholischen Bevölkerung getrieben, die auch wohl sehr noth thut. Es ist jedenfalls ein Zeichen von mangelnder Lebenskraft, daß die in Brasilien schon längere Zeit bestehende uniouierte Synode noch keine Schritte zur Christianisierung der Indianer gethan hat.

— In New York und Brooklyn wohnen ungefähr 8000 Chinesen, von welchen etwa 300 Christen sind. Ihr eigentliches Hauptquartier befindet sich in dem Stadtheil, der unter dem Namen Chinatown bekannt ist. Es versammeln sich dort jeden Sonntag etwa 3500 Personen, verrichten ihre Geschäfte, besuchen ihre Freunde und machen dort ihre Einkäufe. In einem kleineren oberen Zimmer an Mott Street befindet sich der Götzentempel mit einem gemalten Gott, vor welchem immerwährend eine Lampe brennt.

— Die schwarze Bevölkerung in Afrika steht keineswegs so niedrig wie häufig angenommen wird. Das erkennt man schon an dem Sprachenreichthum mancher Völkerschaften. Die hochentwickelte griechische Sprache kann von einem Zeitwort im günstigsten Falle 1026 Formen bilden, einige Bantu-Sprachen dagegen nicht weniger als 12,000! Während wir die Hauptwörter in drei Rubriken nach den drei Geschlechtern teilen, haben Bantus 20 Klassen von Hauptwörtern, deren je zwei und zwei, entsprechend unserer Einzahl und Mehrzahl, zusammengehören.

— Vor einigen Monaten wurde in London von mehreren Herren der Gedanke angeregt, die angebliche Grabstätte des Heilandes zu Jerusalem, das sogenannte „Gartengrab", käuflich zu erwerben. Es wurden Geldsammlungen für diesen Zweck veranstaltet. Da die Spenden reichlich einliefen, sah sich der Ausschuß bald in den Stand gesetzt den Kauf abzuschließen, und für 200 Pfund Sterling ging die Grabstätte in seine Hände über. An den Kauf war von seiten der türkischen Regierung die Bedingung geknüpft, daß die Käufer eine Mauer um das Grab zogen, um es von dem anliegenden mohammedanischen Friedhof zu trennen. Außer anderen Autoritäten hegte der verstorbene General Gordon die Ueberzeugung, daß dieses Gartengrab die wirkliche Grabstätte Jesu sei.

— Die Armenier sind eine der ältesten Völkerschaften der Welt. Ihr Land findet Erwähnung von Xenephon und Hesekiel und in den Keilinschriften von Babylon und Assyrien. Alle Nationen die sie umgaben, sind ausgestorben, aber sie blieben fortbestehen, obwohl ihr Land mit Feuer und Schwert Jahrhunderte lang verseugt worden ist. Das lange Fortbestehen der armenischen Race wird der Tugendhaftigkeit ihrer Frauen und der außerordentlichen Reinheit und ihrem unerschütterlichen Festhalten am Familienleben zugeschrieben. Selbst während der Periode ihres Heidenlebens war ihnen die Polygamie unbekannt. Sie sind eine christliche Nation länger als 1500 Jahre gewesen, und den fortwährenden Verfolgungen ob ihres Glaubens seitens der ihnen benachbarten orientalischen Völker unterlegen.

— Ueber die Verhältnisse in Berlin schreibt ein gründlicher Kenner: Das Berlin von Anfang der 70er Jahre ist jetzt nach 20 Jahren nicht wieder zu erkennen bezüglich Pracht und Eleganz der Trachten, namentlich des weiblichen Geschlechts, bezüglich Einrichtung der Wohnungen und der ganzen Lebenshaltung. Der gewöhnliche Bürger aus dem guten Mittelstand macht einen unerhörten Aufwand. Unglaublich sind auch die Summen, welche namentlich von den Damen der vornehmen Welt für Toilette und Schmuck jeder Art zur Behängung des Leibes ausgegeben werden. Dabei aber findet sich ein Zerfall und eine Fäulnis in erschreckendem Maße in allen gesellschaftlichen und verwandtschaftlichen Verhältnissen, eine Blasiertheit bei Hoch und Niedrig. Zu gleicher Zeit ein Anwachsen des hungernden Proletariats, wie man es nie gekannt hat. — Ist das hier in unserem Lande und bei unserem Volke anders? Ja es findet sich hier Aehnliches nicht blos in Großstädten soudern auch auf dem Lande. Viele Dienstpersonen, namentlich weiblichen Geschlechts, stecken alles, was sie verdienen, in Schmuck und eitlen Putz; während in den Hütten und Häusern ihrer Eltern es nicht selten schrecklich aussieht, kommen sie daher wie Edeldamen. Kann man sich da wundern, wenn die Armuth und Not überhand nimmt und sich besonders in solchen Zeiten geltend macht, wie die gegenwärtigen sind?

Gemeinnütziges.

— Es sei davor gewarnt, mit wunden Händen Kartoffel abzukeimen, denn die aus den Kartoffeln gewachsen Keime sind sehr giftig. In dem bei Wehlau (Deutschland), Regierungsbezirk Königsberg, belegenen Bürgersdorf hat dies eine Frau gethan und sich eine sehr schwere Blutvergiftung durch die Kartoffelkeime zugezogen, die in wenigen Stunden ihren Tod herbeiführte.

— Hasenfett als Heilmittel. — Hasenfett ist ein recht gutes Mittel bei Geschwüren und zieht dieselben besser und schneller auf, als irgend ein Pflaster. Reibt man beginnende Kröpfe, Drüsenanschwellungen und Geschwülste damit ein, so werden dieselben in kurzer Zeit verschwinden. Hasenfett bewährte sich auch bei erfrorenen Gliedern. Wenn mit Eintritt des Winters die Frostbeulen zu schmerzen anfangen, so reibe man dieselben Morgens und Abends damit ein. Gegen aufgesprungene Haut der Hände, woran manche Menschen jeden Winter leiden, bewährte sich gleichfalls das Einreiben derselben mit Hasenfett.

— „Pferde, die gut fressen, arbeiten gut" sagt ein Sprüchwort. Das Pferd zeigt seinen Appetit durch Scharren und Stampfen mit den Füßen, Wiehern, sehnsüchtiges Umblicken nach dem Futter. Dieses muß zwar rasch angenommen, aber trotzdem gut zerkaut, eingespeichelt und in nicht zu großen Bissen verschluckt werden. Das Pferd darf während des Fressens nicht aussetzen und soll die Krippe rein ausleeren. Man soll daher immer in die Krippe sehen, ob alles aufgefressen ist. Zu hastige Fresser, welche besonders den Hafer schlecht kauen, sind ebensowenig anzuempfehlen, als wenn Pferde zu langsam und absatzweise ihr Futter aufnehmen, oder wohl gar eine Zeit lang, ohne zu kauen, im Maule behalten. Pferde, welche fressen, sind in der Regel, wenn sie nicht zu sehr angestrengt sind, gerundet das Haar ist glatt und glänzend, obwohl manche Thiere auch bei reichlicher Fütterung, ohne gerade krank zu sein, mager bleiben. Die Entleerung des Mistes, muß regelmäßig und reichlich erfolgen, und es dürfen sich keine ganzen Haferkörner vorfinden. Es ist also unter allen Umständen gut, das Pferd bei der Futteraufnahme zu beobachten, denn regelmäßige Function der Ernährungs- und Verdauungsorgane ist ein sicheres Zeichen der Gesundheit.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Haupttreben von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musleinenband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rollend, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das süd-östliche Viertel von Section 34, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N.-D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 153, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, alles nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO., MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. H. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

An Landlose!

Ihre Aufmerksamkeit ist hiermit auf meine große Anzahl ausgezeichneter neuer Farmen in Jasper Co., Ind., etwa sechs Meilen südlich von Whealfield, an der J. J. J. Eisenbahn, gelenkt. Dieses Land ist von ausgezeichneter Güte, mit tiefer, reicher, schwarzer Letle und einer Unterlage von Lehm. Die Gebäude sind neu, gut und bequem. Pächter, die Farmen für nächstes Jahr wünschen, können zu irgend einer Zeit kommenden Herbst Besitz ergreifen, um es ihnen zu ermöglichen Herbstarbeit zu verrichten. Diese Farmen sind meistens groß, von 160—400 Acres, sind vor Ueberschwemmungen gesichert, und verhältnißmäßig frei von Dürre. Der Pachtzins ist ⅓ der Ernte, auf der Hauptfarm abzuliefern und die Pächter erhalten für die Cultivirung von Wildgras-Ländereien $1.50 per Acre; ich liefere den Pächtern Brennholz. Für Weiden mit zahmem Grase werden den Pächtern $2.00 und für solche mit wildem Grase $1.00 per Acre berechnet. Dieses Land ist nicht mit dem Kankakeemarsch zu verwechseln, da es seinen Abfluß in den Iroquois-Fluß hat und ganz verschieden von dem Lande ist, welches seinen Abfluß in den Kankakee-Fluß hat. 30—42'94

B. J. GIFFORD, KANKAKEE, ILL.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c. Adressire: 21—20'94

C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.

Blut,

das träge durch die Adern läuft, braucht einen **Beleber.**

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

verdient seinen Namen im vollsten Sinne. Seine Eigenschaften sind: öffnend, schweißtreibend lösend, nährend, laxativ, urinbefördernd, besänftigend, mildernd und reinigend.

Ist keine Apotheker-Medizin und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Man wende sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE MAY 27, 1894.

GOING NORTH No. 22.	No. 24.		GOING SOUTH No. 7.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	6 45	Benton Harbor...Lv.	3 00	6 45
1 21	5 48	Niles	3 51	7 41
12 39	5 03	Elkhart	4 35	8 15
12 17	4 39	Goshen	5 00	8 40
am				
11 25	3 51	Warsaw	5 49	9 31
10 00	2 30	Wabash	7 06	10 55
9 13	1 45	Marion	7 57	11 57
	pm		pm	
8 00	12 25 Lv.	Anderson.....Ar.	9 10	1 20
am	am			
6 30	11 00 Lv.	Indianapolis....Ar.	10 30	2 50
	10 40	Rushville		3 1
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30 Lv.	Cincinnati....Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 7, 22, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W FISH, City Ticket Agent, No. 113 Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 Oktober 1894.** 31. Jahrgang.—No. 20.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, | **Gehülfs-Editoren.**
Joh. Horsch, |

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Krieg wider die Sünde	306
Bericht über die Sonntagschul-Konferenz	306
Bericht von der westl. Konferenz der amischen Mennoniten	309
Sehnsucht der Heiden	311
Bericht über die jährliche Missouri-Konferenz	313
Das alte Damaskus	315
Korea	316
Eine stille Wohlthäterin	316

Editorielles.

— Wegen anhaltenden Unwohlseins mit Halsleiden, konnte Br. J. F. Funk die Lancaster-Konferenz nicht besuchen.

— Die Berichte über die jährliche Evangeliations-Versammlung, die Indiana-Konferenz und die Kansas-Nebraska-Konferenz werden in der nächsten Nummer erscheinen.

— Den Bericht über die Sonntagschul-Konferenz, gehalten im Pleasant Valley Versammlungshause bei Middelbury, Ind., finden die Leser in dieser Nummer. Die Konferenz war sehr zahlreich besucht und erwies sich als ein Segen und eine Zeit der Aufmunterung für Viele.

— Eben da wir zur Presse gehen, trifft die Trauerbotschaft ein, daß Br. J. M. T. Miller in Milford, Nebr., Mitglied des „Evangelisationsboard," den 8. d. M. selig im Herrn entschlafen ist. Weitere Nachrichten werden in der nächsten Nummer des „Herold" veröffentlicht werden.

— Auf der Sonntagschul-Konferenz sagte ein Bruder: Ich bin diesen Sommer bei der großen Konvention der „Jugendvereine für christliche Bestrebungen" in Cleveland Ohio, gewesen, aber unsere Sonntagschul-Konferenz war für mich von größerem Segen, wenn gleich hier die Besucher nicht nach Tausenden zählten, wie in Cleveland.

— Die Konferenzen gehalten in Hopedale, Ill., und Garden City, Mo., haben, wie aus den Berichten in dieser Nummer zu ersehen, Beschlüsse zu Gunsten einer „Allgemeinen Konferenz unserer Gemeinden gefaßt. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Heroldleser auf diese Beschlüsse, da dieselben von großer Wichtigkeit und allseitiger Beachtung werth sind.

— Viele Brüder und Schwestern, besonders junge Leute, sind von der Sonntagschul-Konferenz nach Elkhart gekommen, um die Geschwister hier zu besuchen und das Publikationshaus anzusehen. Diese Besuche dienten ohne Zweifel dazu, das Band der Liebe und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. Kommt wieder Brüder!

— Der Traktat „der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums, 16 Seiten, sollte eine weite Verbreitung finden. Wird frei versandt. Wer dafür zu bezahlen wünscht, kann 8 Cents für das Dutzend oder 60 Cents für das Hundert einsenden. Wenn dein Nachbar wissen möchte was die Bibel über Wehrlosigkeit lehrt, so gieb ihm diesen Traktat.

— In einer weltlichen Zeitung von Seattle, Washington finden wir einen Artikel, betitelt "Queer Citizens", enthaltend eine Nachricht, daß ein Mann die Bürgerpapiere herausnehmen wollte, aber nicht willig war einen Eid zu schwören; aus diesem Grunde seien ihm die Papiere verweigert worden. Wir erfahren, daß J. P. Siemens, ehemals in Gretna Manitoba wohnhaft, der Betreffende ist, und daß er nach mancherlei Mühen die Papiere durch die U. S. Court endlich erhalten hat. Es kommt in Gegenden wo die wehrlosen Gemeinden nicht vertreten sind, öfters vor, daß die obrigkeitlichen Beamten der Meinung sind, nach dem Gesetze könnten diese Papiere nur auf Leistung eines Eides verabfolgt werden. Man lasse sich aber in solchen Fällen durch die Unwissenheit solcher Beamten nicht einschüchtern, sondern bestehe darauf, daß sie sich nach dem diesbezüglichen Gesetz genau erkundigen. Sobald sie dies gethan haben, werden sie auf Affirmation die Papiere herausgeben.

— „Schlangen in den Büchern" sind gefährlich und man sollte vor ihnen ernstlich warnen. Es giebt jedoch viele Bücher, besonders in den Sonntagschul-Bibliotheken die wohl keine Schlangen, aber auch überhaupt nichts enthalten, das lesenswerth wäre, sondern nur leeres Stroh und Stoppeln. Ihr Inhalt ist ungesunde Speise, obgleich man sie nicht eigentlich zu den schädlichen Büchern, rechnen kann. Die jüngste Sonntagschul-Konferenz erwählte ein Kommittee, bestehend aus fünf Brüdern, welche passende Bücher für Sonntagschulen erwählen sollen. Die Titel dieser Bücher, nebst einiger Beschreibung, sind im Herold der Wahrheit zu veröffentlichen. Dies ist jedenfalls ein „Schritt in der rechten Richtung." Man darf erwarten, daß die Bücher, welche in jene Liste aufgenommen werden, wirklich gute Bücher sind, deren Lektüre für jeden empfehlenswerth ist. Selbstverständlich steht es jeder Schule frei, von dieser List Gebrauch zu machen oder nicht.

— Viele Millionen von den Bewohnern dieses Landes haben eine Erklärung der wehrlosen Lehre noch nie gehört oder gelesen, und obgleich es viele religiöse Schriften unter dem Volke giebt, so sind die Schriften, welche den „wehrlosen Grund" vertheidigen, doch sehr selten. Es ist darum sehr nothwendig, daß die wehrlosen Bekenner Christi Anstrengungen machen, die altevangelischen wehrlosen Grundsätze auszubreiten. Dies kann durch das mündliche Wort und hauptsächlich durch Schrift, Drucksachen verschiedener Art geschehen. Solche Traktate wie der vor Kurzem erschienene: „Der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums," von J. Horsch, können durch Gottes Gnade zur Ausbreitung der wehrlosen Lehre dienen und sollten eine weite Verbreitung finden. Diese Büchlein werden zu sehr geringem Preis oder auch frei abgegeben. Wer den Traktat selbst lesen oder verbreiten will unter Anderen, sende seine Bestellung so bald als möglich.

Krieg wider die Sünde.

Lieber Christ, laß dich nie ein mit der Sünde, es sei denn, daß du gegen sie gewappnet und gepanzert seiest; gehe nie zu ihr mit dem weichen Handschuh der Freundschaft; sprich nie mit Schonung von ihr, sondern hasse sie mit ganzem Ernste, unter welcher Gestalt sie auch auftreten möge. Kommt sie zu dir als kleiner Fuchs, so nimm dich vor ihr in Acht, denn sie wird dir deinen Weinberg verderben, und deine Trauben rauben. Ob sie gegen dich anstürme wie ein brüllender Löwe, der da sucht, welchen er verschlinge; oder ob sie dir als schmeichelnde Buhlerin begegne, die mit anmuthiger Geberde und reizenden Vorspiegelungen dich in ihr Netz zu verlocken sucht; gleichviel: Hirte, o hüte dich, denn ihr Hauch ist Tod und ihre Umarmung Vernichtung. Krieg mußt du führen mit der Sünde in jeder Gestalt, Krieg mit der Sünde des Mundes, mit der Sünde der Hand, mit der Sünde des Herzens. Wie sie auch immer übergoldet sei mit äußerem Vortheil; wie sie auch immer übertüncht sei mit der flüchtigen Farbe eines sittlichen Scheines; wie sie auch immer gehätschelt werde von den Vornehmen und Großen, wie sie auch immer beliebt sei beim großen Haufen, so mußt du die Sünde überall hassen, unter jeder Verkleidung, zu jeder Zeit und an jedem Ort. Keine einzige Uebertretung darfst du verschonen, sondern gegen das ganze Reich der Sünde mußt du einen eifrigen und gründlichen Vernichtungskrieg führen.

Bericht über die Sonntagschul-Konferenz,

abgehalten den 4. und 5. Oktober im Pleasant Valley Versammlungshause bei Middlebury, Ind.

Die Konferenz begann am Mittwoch den 3. Oktober abends und währte bis Freitag Abend. Folgende Beamten wurden gewählt: D. J. Johns, Moderator, J. S. Coffman Hilfs-Moderator, John Horsch, A. B. Kolb, J. S. Hartzler, Schriftführer.

Wir geben im Folgenden die hauptsächlichsten Gedanken aus den verschiedenen Reden und Aufsätzen.

Das erste Thema war: „Der Zweck der Sonntagschule." Br A. J. Yoder von Chicago: Der Zweck ist die Förderung der Sache Christi. Möge jeder Sonntagschul-Arbeiter sich fragen: „Welche Absicht habe ich in dem Werke?" Ehedem war die Sonntagschule für die Kinder bestimmt, jetzt ist sie für Alle, Klein und Groß. Man bemühe sich, dieses Ende zu erreichen, daß Alle regelmäßige Besucher der Schule werden. Man sollte in der Sonntagschule einen bestimmten Zweck haben, nämlich das Wort Gottes zu lehren. Gebet und Wachsamkeit ist dabei nothwendig.

„Was kann gethan werden um das Volk im Allgemeinen für die Sonntagschule zu gewinnen?" Br. Henry Smith von Woodford Co., Ill.: Es sollten Alle wissen, daß wir in der Sonntagschule das Seelenheil der Betheiligten im Auge haben. Durch liebevolle Behandlung können Viele gewonnen werden. Man muß Interesse an der Sache haben. Durch die Kinder ist es manchmal möglich, auf die Eltern einzuwirken. Man sollte allenthalben freundlich, zuvorkommend und gesellschaftlich sein.

J. W. Headings von Bellefountain, Ohio, über denselben Gegenstand. Eine Ursache, warum die Sonntagschulen nicht besseren Erfolg haben ist die, daß manche Lehrer in ihrem täglichen Handel und Wandel nicht sorgfältig genug sind, ein gutes Beispiel zu geben. Lehrer-Versammlungen sind nothwenig aus verschiedenen Gründen. Alle Glieder der Sonntagschule sollten volles Interesse nehmen an dem Werk. Lehrer und Schüler sollten gemeinschaftlich wirken. Die Sonntagschule hat den Zweck, die Jugend im Worte Gottes zu unterrichten, und es ist nicht nothwendig zu sinnlichen Vergnügungen seine Zuflucht zu nehmen, um das Volk anzuziehen. Christus und die Apostel haben nie dergleichen gethan. Wenn es den Lehrern ein großer heiliger Ernst ist, die Jugend zu lehren und ihr nützlich zu sein, wird es nicht schwer sein die Schüler anzuziehen und zu interessiren. Aber die Sache muß ihnen am Herzen gelegen sein.

Br. A. L. Buzzard von der Yellow Creek Gemeinde redete über: „Die Kunst Fragen zu stellen und Antworten zu erhalten". Die Lektionen sollten gut vorbereitet werden. Der Lehrer, der vor seine Klasse tritt und Entschuldigungen macht, weil er die Lektion nicht studirt habe, wird nie Erfolg haben und auch nicht wissen, auf welche Weise er am besten Fragen zu stellen hat. Ein Lehrer muß im Ernst sein und volles Interesse an der Lektion haben, um auf die rechte Weise Fragen stellen zu können. Wenn ein Lehrer z. B. vor seine Klasse auf die Bank sitzt und einem Theil der Schüler den Rücken zukehrt, wird es trotz der besten Fragen an guten Antworten fehlen. Man stelle besonders auch Fragen an Solche, die vielleicht interesselos dasitzen. Aus jeder Antwort soll man wo möglich einen Gedanken aufnehmen und weiter führen.

Br. J. C. Suter von Virginia über dasselbe Thema: Obgleich manche besondere Fähigkeiten haben, Fragen zu stellen, so ist es doch Thatsache, daß auch ein weniger begabter Lehrer seine Klasse zu interessiren im Stande ist. Man sollte die Fragen so stellen, daß die Wahrheit, um die es sich handelt, klarer ans Licht kommt. Die Fragen in den Lektionsheften sind gut für solche, die nicht im Stande sind, durch ihr eigenes Studium sich eine solche Kenntniß der Lektion anzueignen, daß sie selbst die Fragen stellen könnten, welcher Fall nicht oft eintreten dürfte. Ein guter Lehrer wird sich dieser Fragen nur selten bedienen. Stelle nicht zu schwere Fragen. Man sollte die Schüler merken lassen, daß man ihren Fleiß, und ihre Versuche Fragen zu beantworten, werth schätzt, und sie nie lächerlich erscheinen lassen.

Br. J. L. Yoder von Ohio redete über: „Methoden der Eröffnung einer Sonntagschule." Es ist üblich die Sonntagschule mit Gesang und Gebet zu beginnen. Daß ein Anfangsgebet nothwendig ist, kann nicht fraglich sein. Nur sollte man wohl acht haben, daß man nicht in ein Formwesen geräth; man soll beten, nicht aus Gewohnheit, sondern von Herzen, und weil man die große Nothwendigkeit einsieht. Die Schule sollte jedesmal pünktlich zur bestimmten Zeit begonnen werden. Der Vorsteher und die Lehrer sollten sich hauptsächlich an Pünktlichkeit gewöhnen. Aber auch auf Seite der übrigen Glieder der Schule ist Pünktlichkeit nothwendig. Man sollte singen „mit dem Geist und Verständniß", sonst ist der Gesang ein eitles Lippenwerk. Wenn recht geübt, ist der Gesang erbaulich, und wird nicht verfehlen, die Gemüther himmelwärts zu richten. Das Lesen eines Schriftabschnittes sollte nicht gleichgültig, sondern mit Vorsicht gehandhabt werden, und die Versammlung sollte nicht vergessen, daß Gott zu ihnen redet durch sein heiliges Wort. Das Gebet sollte nicht zu lang sein und der Betende sollte nicht vergessen, daß es nicht allein sein eigenes Gebet, sondern in erster Linie das Gebet der ganzen Schule ist.

Br. A. B. Kolb von Elkhart, Ind., redete über dasselbe Thema. Die Eingangsübungen sind nicht so viel um zu belehren als zu erbauen. Sie sollten nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch nehmen. Das Gebet sollte auch für die Kleinen verständlich und ihrem Fassungsvermögen angemessen sein, ebenso die Schriftstelle.

Ueber das „gesellschaftliche Leben unserer Leute" wurde ein Aufsatz vorgelesen von Schw. Bertha Zook von Topeka, Ind. Das Heim sollte so anziehend gemacht werden, daß alle Glieder der Familie sich gerne daselbst aufhalten. Die Familie ist der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Sei allezeit freundschaftlich, zuvorkommend. Begegne deinem Nächsten fröhlich und ohne durch dein Auftreten zu zeigen, daß Unmuth in dir ist.

Br. N. O. Blosser von New Start, Ohio redete ebenfalls über „Gesellschaftlichkeit." Diese Eigenschaft ist die Unterlage aller Institutionen auf Erden. Ohne dieselbe könnte die Welt nicht bestehen. Gute und böse Einrichtungen beruhen mehr oder weniger auf dem gesellschaftlichen Leben. Wir sollten der Gesellschaftlichkeit eine Richtung geben, die auf die besten Errungenschaften abzielt. Lasset uns, wie unser Heiland, mit den Menschen in Gesellschaft sein, damit wir ihnen Gutes thun und etwas bezwecken für ihr Seelenheil.

Ueber „Bibliotheken in den Sonntagschulen" redete Br. Jerome Smucker von Smithville, Ohio. Ein Kommittee sollte erwählt werden, welches alle Bücher, die in die Bibliothek aufgenommen werden, zu lesen und zu prüfen hat. Die größte Sorgfalt ist zu verwenden, daß nur die rechten und passenden Bücher angeschafft werden.

Br. E. J. Berkey von Chicago, Ill., redete über: „Das Werk des Lehrers außerhalb der sonntäglichen Klasse." Der Lehrer sollte mit den Gliedern der Klasse ein freundschaftliches Verhältniß unterhalten. Willst du die Liebe deiner Schüler gewinnen, so liebe deine Schüler. Der Lehrer sollte über das Familienleben der Schüler informirt sein, er sollte sie persönlich kennen und sich so viel als möglich um sie annehmen. Er sollte dafür sorgen, daß seine Schüler wenn thunlich auch die Versammlungen besuchen. Er sollte mit dem Schüler persönlich über sein Seelenheil reden wenn derselbe noch unbekehrt ist.

„Die Nothwendigkeit von Kleinkinderklassen" war das Thema eines Aufsatzes von Schw. Lina Zook von Sterling, Ohio. Die ersten und frühesten Eindrücke die ein Kind empfängt, bleiben ihm, wie bekannt am längsten. Wie wenig Sorgfalt wird doch oft darauf verwendet, daß diese Eindrücke guter Art sein mögen. Wie viel wird in dieser Hinsicht gesündigt! Sind die Eltern bemüht gewesen, dem Kinde gute Eindrücke einzupflanzen, so sollte die Sonntagschule sich hauptsächlich demselben Zweck setzen. Viel ist demjenigen anvertraut, der eine Kleinkinderklasse zu lehren hat.

Br. David Garber von Goshen, Ind., redete über die Frage: „Wie soll Wehrlosigkeit gelehrt werden?" Wehrlosigkeit ist ein biblischer Grundsatz, eine Lehre der heiligen Schrift. Wir sollen ein Volk des Friedens sein und gesinnet sein „wie Jesus Christus auch war". Der Apostel Paulus sagt uns auf welche Weise wir Wehrlosigkeit lehren sollen: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn" u. s. w. Wir können auf solche Weise viel thun durch unser Leben und Vorbild. Es ist leider Fall, daß oft in unseren Gemeinden ein gewisser Geist des Unfriedens und Kriegs herrscht, manchmal zwischen den älteren und jüngeren Gliedern, welches der biblischen Lehre zuwider ist. — Br. J. P. Schmucker: „Man pflanze den Grundsatz der Wehrlosigkeit in die Herzen der Kinder. Manche Eltern kaufen ihren Kindern zu Spielsachen kleine Waffen. Wie unrecht ist dies! Man lehre sie anstatt desselben liebevoll und verträglich sein.

Br. S. F. Coffman von Chicago redete über das Thema: „Die Arbeit für den Herrn in der Sonntagschule." Der Zweck der Sonntagschule ist, die Kinder zu Jesu zu bringen, nicht etwa sie im Lesen zu unterrichten. Man sollte um „die Lämmer" ebenso besorgt sein als um „die Schafe", aber die Lämmer bedürfen anderer Weide, anderer Nahrung als die Schafe. Die Prediger sollten sich um die Sonntagschule annehmen, wenn sie dies unterlassen, geben sie eine sehr wichtige Sache in andere Hände. Die Sonntagschule sollte unter der Leitung der Gemeinde stehen. Sogenannte Union-Sonntagschulen werden nicht die besten Erfolge aufzuweisen haben; es fehlt an der rechten Einigkeit unter den Lehrern, welches die Schüler bald merken werden. Die älteren Gemeindeglieder sollten ebensowohl an der Sonntagschule theilnehmen als die jüngeren Glieder und die Kinder, und es sollten Klassen aus älteren Leuten organisirt werden, auf dieselbe Weise wie aus Kindern. Wie schön ist es, wenn der Superintendent und die Lehrer ältere Leute sein können.

„Die Arbeit für den Herrn in der Jugend-Versammlung" war das nächste Thema, verhandelt von Br. A. A. Eberfole. Es wurde gefragt: 1) Warum haben wir eine Jugend-Versammlung nothwendig? 2) Was ist eine Jugend-Versammlung? 3) Wie kann gethan werden um diese Versammlungen erfolgreich zu machen? — Die Jugendversammlung ist nothwendig um der Jugend eine Gelegenheit zur Arbeit zu geben und sie im christlichen Leben zu befestigen. Man kann nicht erwarten, daß die jungen Leute stille sitzen nach ihrer Bekehrung, ohne zu arbeiten; in solchem Falle würden sie ihr Christenthum bald verlieren. Giebt man ihnen nicht etwas Gutes zu thun, so werden sie das thun was nicht gut ist. Durch die Jugend-Versammlung wird die Jugend zum Nachdenken gebracht über christliche Dinge. Wer aktiven Antheil daran nimmt, wird sich im täglichen Leben ernstlicher bestreben, ein christliches Leben zu führen, die Worte die er in der Jugendversammlung gesprochen, werden ihm oft in dem Sinn kommen.

Was ist eine Jugendversammlung oder wie sollte sie geleitet werden? Man sollte beabsichtigen, daß womöglich alle Anwesenden Theil nehmen und Interesse an der Sache haben, und selbst wenigstens einige Worte an die Versammlung richten. Alles sollte freiwillig geschehen, ohne daß man Jemand persönlich dazu auffordert. Wer redet, sollte während der Woche viel über sein Thema nachgedacht und gebetet haben. Das Gebet ist in dieser Sache von der allergrößten Wichtigkeit. Die jungen Leute sollten Missionare sein, und die Jugendversammlung einer ihrer Wirkungskreise.

Was kann die Gemeinde thun, um diese Versammlungen erfolgreich zu machen? Die Ausarbeitung der Gegenstände, ist keine leichte Arbeit und doch von größter Wichtigkeit. Man sollte dies mit besonderer Sorgfalt thun.

Das nächste Thema war: „Die Arbeit für den Herrn durch die Gemeinde-Versammlung." Br. M. S. Steiner: Man sollte dem Prediger nicht zu viel Arbeit aufbürden. Z. B. Superintendent einer Sonntagschule zu sein ist nicht Sache eines Predigers. Die Gemeindeglieder haben die

Pflicht, den Prediger zu unterstützen und zu ermuthigen.

Br. Noah Metzler: Wenn eine Gemeinde müssig steht und ihre Pflicht zu arbeiten versäumt, so ist die Ursache die, daß sie sich von der Quelle des Lebens entfernt haben, daß es ihnen an Leben fehlt. Es ist auch der Fall, daß man eine Gemeinde mehr oder weniger nach ihrem Prediger beurtheilen kann; wie der Prediger, so ist auch in gewissem Maaß die Gemeinde. Ein todter Prediger kann mit einer lebendigen Gemeinde nicht arbeiten.

Br. David Hostettler: Jedes Gemeindeglied stehe getreulich auf seinem Posten und thue seine Pflicht als Arbeiter im Weinberg des Herrn. Zu diesem Ende müssen wir die Liebe Gottes in unserem Herzen haben. Jedes muß mit Ernst bestrebt sein, für Jesum zu arbeiten.

Br. J. S. Coffman: Man sehe sich vor, vor zu viel Organisation. Was wir bedürfen, ist nicht noch mehr Organisation, sondern mehr göttliche Kraft und die Taufe des heiligen Geistes.

Das nächste Thema war: „Einfachheit und Gleichförmigkeit in der Kleidung." Br. G. L. Bender: Unsere Kleidung kann uns nimmermehr selig machen, auch nichts dazu beitragen, daß wir Gottes Kinder werden. Das Blut Christi allein kann uns von der Sünde rein machen und bei Gott in Gnaden bringen. Aber um nach der Bekehrung nicht aus der Gnade zu fallen, sondern ein Kind Gottes zu bleiben, ist es nothwendig daß man dem Worte Gottes gehorsam ist. Ein Gebot des Wortes Gottes aber ist, daß man sich der Welt nicht gleichstellen soll, sondern demüthig und anspruchslos zu sein. Man hört oft sagen: „Wenn das Herz recht ist, ist alles recht" und es sei einerlei wie man sich kleide, wenn nur das Herz recht sei. Dieser Behauptung zufolge wäre es einerlei wie man sich kleidet, obgleich im Evangelium geboten ist, daß man sich nicht schmücken soll mit Gold und tößtlichem Gewand, daß man sich nicht der Welt gleich stellen soll. Wer ein wahrer Christ ist, macht nicht gemeinsame Sache mit der Welt. Viele Denominationen sind von ihrer früheren Einfachheit abgewichen und weltförmig geworden zu ihrem eigenen Schaden, wie ihrer viele heute selbst einsehen und beklagen. Es ist ein großer Schaden, daß einige Denominationen, die ehemals die christliche Einfachheit beobachtet haben, dermaßen weltförmig geworden, daß sie ihre ehemalige Kraft verloren haben. Unsere Aufgabe ist in der evangelischen Einfachheit zu beharren, der Welt auch durch unser Gewand und äußerliche Erscheinung zu zeigen, wem wir angehören und auf welcher Seite wir stehen.

Br. J. R. Dürr von Woodside, Pa., über demselben Gegenstand. Alles was wir thun, soll zu Gottes Ehre geschehen. Wir sollten bedenken, daß auch unsere äußerliche Erscheinung einen Eindruck macht auf die Menschen in unserer Umgebung, und einen Einfluß ausübt, entweder zum Guten oder zum Gegentheil, zur Weltlichkeit. Es ist eines Christen Sache, einfach zu sein. Einfachheit ist ein Grundsatz des Evangeliums in mehr als einem Sinn. Das ganze Evangelium, das Wort Gottes ist durchaus einfach. Ungeziemender Aufwand ist dem Worte Gottes zuwider. Das Wort Gottes belehrt uns, daß es vor allem nothwendig ist, Buße, Bekehrung, die evangelischen Grundwahrheiten zu predigen und zu betonen. Aber die Apostel haben ebensowohl gelehrt und gepredigt, daß der Christ einfach sein soll.

Br. D. D. Miller: Gleichförmigkeit in der Kleidung ist von bedeutender Wichtigkeit und man sollte sich alle Zeit in der evangelischen Ordnung halten, insbesondere wenn man die Heimath verläßt und sich auf Reisen oder in der Fremde befindet. Wenn Jemand allein daheim einfach ist, so hat seine Einfachheit keinen Werth.

Br. J. M. Schenk: Der rechte christliche Sinn, das Bestreben soviel als möglich zu thun im Dienste des Herrn führt zu dieser Gleichförmigkeit in der Kleidung. Wer seinen Wandel im Himmel führt, und ein demüthiges Herz hat, den braucht man nicht zu erinnern daß er sich einfach halten soll.

Br. Anson Groh von Waterlo Co., Ontario, redete über den Gegenstand: „Wie ist es zu verhüten, daß Schüler die Sonntagschule verlassen?" Man sollte in erster Linie darum besorgt sein, daß sie nicht in Gesellschaft gerathen, durch die sie zur Gleichgiltigkeit oder zum Bösen verleitet werden. Wenn man haben will, daß die Kinder die Sonntagschule besuchen, sollte man selbst Interesse an der Sache beweisen und selbst regelmäßig zur Schule kommen. Die S.-Schule ist eine eine Einrichtung für Aeltere sowohl als die Jüngeren. Man verfuche, es dahin zu bringen, daß die Kinder gerne zur Schule gehen. Der Lehrer sollte die Klasse unter dem Eindruck halten, daß sein Bestreben ist, sie zu Jesu zu bringen.

Das nächste Thema war „Der junge Mann für Christum!" Br. Emanuel Stahley von Nappanee, Ind.: Wir haben im Worte Gottes mehrere schöne Beispiele, daß junge Männer einen gottseligen Wandel führten und dem Herrn getreulich dienten, z. B. Moses, Samuel, David, Daniel, Johannes, Timothens. Niemand kann für die Sache des Herrn arbeiten, ohne selbst ein Christ zu sein. Welch ein großes Werk könnte gethan werden wenn alle jungen Leute Christen sein würden. Die jungen Leute werden nothwendig gebraucht in der Gemeinde und Sonntagschule, die Gemeinde kann ohne sie nicht bestehen. Wie groß ist das Erntefeld, das ihrer wartet!

Br. J. W. Zerbe von Kokomo, Ind. über denselben Gegenstand. Viele von den Männern, die auf Erden Großes ausgerichtet haben, sind in ihrer frühen Jugend Christen geworden. Der Mensch ist zum Dienste Gottes geschaffen. Der Werth einer Seele ist unberechenbar. Ein junger Mann sollte sich ein hohes Ziel stecken, nämlich darnach trachten für Gott zu leben und sollte dieses Ziel nie aus den Augen verlieren.

Br. Elias Weber von Canada: Der Apostel schreibt: „So wendet nun allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Gottseligkeit und in der Gottseligkeit Geduld und in der Geduld brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe." Es ist sehr nothwendig, daß wir diese Tugenden besitzen, wenn wir etwas zur Ehre Gottes thun oder im Weinberge des Herrn arbeiten wollen. Ohne diese Eigenschaften ist unser Wirken nur oberflächlich und kann dem Herrn nicht wohlgefällig sein.

Das nächste Thema war: „Die Nothwendigkeit von Gebet und gänzlicher Weihe im Sonntagschulwerk." Br. E. J. Zook von Ohio: Gebet ist der Athem der Seele. Wollen wir zum Seelenheil der Schüler wirksam sein, so müssen wir im Gebets-Umgang mit Gott stehen. Hier liegt die Quelle der Kraft. Unser Herr ist auch hier unser Vorbild.

Br. M. S. Wambold von Yellow Creek Ind.: Das Gebet ist nothwendig damit man die empfangene Gnade nicht verliere, daß man in der Demuth bleibe und sich nicht selbst überhebe, wenn man etwa einen

Erfolg sehen darf. Das Gebet ist auch das Mittel, uns in der Zeit der Entmuthigung aufzurichten. Der Sonntagschul-Lehrer hat eine große Verantwortung, ohne Gebet ist es nicht möglich, daß er seine Aufgaben erfülle. Es ist nothwendig, daß man den Herrn um Weisheit, Leitung und Kraft bitte. Auch das Gebet für die Schüler, für jeden einzelnen Schüler darf nicht vernachlässigt werden. Die Seele eines Andern ist in Gottes Augen, von so großem Werth wie unsere eigene Seele. Wir haben die Aufgabe, daß wir uns das Seelenheil der Schüler angelegen sein lassen, und für sie zu beten ist eines der besten Mittel, etwas für ihr Seelenheil zu thun.

Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind.: Ich kann bezeugen, daß meine Gebete erhört worden sind. Lange habe ich gebetet, daß die junge Leute rühriger arbeiten möchten, und ich danke Gott, daß ich die Erhörung dieses Gebets erleben durfte. Brüder und Schwestern, es ist nothwendig daß wir nach unsern Gebeten leben. Wenn man gleich betet, Gott möge das Sonntagschulwerk segnen, ist aber nicht willig selbst Interesse an dem Sonntagschulwerk zu nehmen und mitzuarbeiten, wird das Gebet ohne Zweck sein.

Ueber das Thema: „Das Arbeitsfeld und seine Nothwendigkeiten" redete Br. C. K. Hostettler von Wayne Co., Ohio: Wir sollten das Feld betrachten wie es einst von unserem Heiland angesehen worden ist. „Hebet eure Augen auf, denn siehe, das Feld ist reif zur Ernte", sagte Er einst zu seinen Jüngern. Es fehlt uns gewißlich nicht an Arbeitsfeldern oder an Gelegenheit zu arbeiten. Thun wir unsere Pflicht an den Menschen, mit denen wir täglich in Berührung kommen, die in unserm eigenen Hause leben oder unseren Nachbarn? Und viele unserer Brüder, besonders im Westen, bedürfen unserer Hülfe. Wie froh und dankbarkbar sind sie wenn ihnen vom Evangelisationsboard ein Prediger gesandt wird. Dann bietet sich uns besonders auch in den großen Städten ein weites Feld für christliches Werk; denkt an die Tausende von jungen Kindern, die sich in den großen Städten unter dem schlimmsten Einfluß befinden. Wollen wir als Gemeinde länger in Unthätigkeit und sozusagen in Pflichtvergessenheit beharren? Das sei ferne!

Br. D. D. Miller über denselben Gegenstand: Wir sollen das Feld in unser nächsten Umgebung nicht vergessen. Viele wollen nicht arbeiten; weil sie nicht ein großes Werk thun können, so lassen sie die unsterblichen Seelen in ihrer Umgebung verloren gehen. Wir haben alle genug zu thun in der Stellung, in der wir uns befinden und unser Urtheil wird ein schweres sein, wenn wir unsere Pflichten vernachlässigen! Warum wollen wir die Sache nur im Großen betreiben und das Kleine ungethan lassen, das uns der Herr zu thun giebt. Ist es nicht die Art und Weise des Herrn Großes zu thun durch das Kleine und Unscheinbare? Durch unsere Gespräche und besonders auch durch unsere Correspondenzen können wir viel thun. Aber nicht nur an unsere nächsten Freunde und Nachbarn sollten wir denken. Unser Wirkungskreis als Gemeinde erstreckt sich in Wahrheit über die ganze Erde und der Befehl: „Gehet hin in alle Welt," geht die Mennonitengemeinde so viel an wie irgend eine Denomination. Mögen wir alle thun was wir können.

Die Berichte über die Mission in Chicago, vorgelesen von Br. M. S. Steiner und Br. J. S Coffman wurden gutgeheißen.

Ein Kommittee wurde erwählt, um Bücher für Sonntagschul-Bibliotheken auszuwählen. Die Liste der Bücher wird im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werden, folgende Brüder bilden das Kommittee:

J. L. Yoder, Columbiana, Ohio
J. R. Suter, Suters, Va.
C. P. Yoder, Goshen, Ind.
John Blosser, New Stark, Ohio
C. K. Hostettler, Smithville, Ohio.

Es wurde ferner

Beschlossen, daß wir die Arbeit der Chicago-Mission, nach dem Rath des Aufsichts-Committees, gutheißen und das Werk zu unterstützen beabsichtigen.

Beschlossen, daß wir den Sonntagschul-Arbeitern in dieser Konferenz rathen, die Organisation von Distrikts-Konferenzen für jeden Staat, in welchem die Mennoniten oder amische Mennoniten bereits Konferenzen haben, anzustreben.

Indem diese Gemeinde ihr Versammlungshaus der Konferenz zur Verfügung gestellt hat und die Besucher auf die freundlichste und zuvorkommendste Weise bewirthet und verpflegt hat, darum sei

Beschlossen, daß wir, als die von auswärtig gekommenen Brüder und Schwestern, ihnen unsern herzlichsten Dank aussprechen für die Freundlichkeit und Güte, die sie uns erwiesen haben und ihnen Gottes reichen Segen wünschen. Die Schriftführer.

Bericht

von der westlichen Konferenz der amischen Mennoniten, abgehalten am 14. und 15. September 1894 bei Hopedale, Tazewell Co., Ill.

Einer früheren Bekanntmachung gemäß versammelten sich am 14. Sept. 1894 um 9 Uhr Vormittags im Versammlungshaus bei Hopedale, Ill., eine größere Anzahl Aelteste, Diener und Lehrer um eine Konferenz abzuhalten, nämlich um gemeinschaftlich miteinander zu arbeiten in des Herrn Weinberg, zur Ehre Gottes und zum Frieden und Auferbauung seiner Gemeinde.

Die Konferenz wurde mit Gesang eröffnet; darnach hielt Bruder Christian Werey von Amish, Iowa, eine kurze Einleitung und leitete im Gebet.

Nach dem Gebet machte Christian Nafziger von Hopedale einige zweckmäßige Bemerkungen in welchen er alle von auswärts gekommene Diener, Brüder und Schwestern willkommen hieß, und machte den Vorschlag, Bruder Joseph Schlegel von Milford, Neb. zum Vorsitzer zu erwählen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde.

Bruder Schlegel erwählte dann Bruder D. J. Johns von Goshen, Ind. zu seinem Gehülfen, und die Brüder Daniel Graber von Noble, Iowa und John S. Schmidt von Metamora, Ill. zu Schreibern.

Dann folgte eine kurze Einleitungsrede vom Vorsitzer in welcher er alle anwesende Diener und Lehrer ernstlich vermahnte zur völligen Uebergabe an Gott und zu seinem Werke, auf daß er brauchbare Werkzeuge aus uns machen kann, zu arbeiten in seiner Gemeinde, so daß dieselbe im Frieden und in Wachsthum geleitet werden kann.

Dann wurden die Fragen, welche eingesandt waren, der Konferenz vorgelegt, um zu berathen welche aus denselben nützlich und erbaulich seien noch ferner darüber zu reden; und nachdem die Fragen gewählt waren, wurde die Vormittagssitzung mit Gesang beschlossen.

Die Nachmittags-Sitzung wurde um 1 Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet, und weil nur Prediger anwesend waren wurden folgende zwei Fragen der Konferenz vorgelegt:

1. Warum haben nur die Aeltesten das Recht Kopulationen zu schließen?

Nachdem diese Frage vielfältig besprochen, und der Beruf und die Pflichten des Aeltesten, Lehrers und Diakonen vorgestellt,

wurde mit Gottes Wort bezeugt, daß nur die Aeltesten das Recht haben Heirathen zu schließen, weil nur sie durch die Gemeinde dazu berufen sind, nach Apostelgeschichte 20, 28; Titus 1, 5 und Epheser 4, 1.

2. Die Frage in Bezug auf die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz wurde dann der Konfenz vorgelegt.

Diese Frage wurde von Einigen ernstlich besprochen und befürwortet, indem sie den Nutzen und den Segen einer solchen Konferenz, wenn nach rechter Art und im rechten Sinn und Geiste geleitet, vorstellten. Dann wurde einstimmig

Beschlossen: Daß daran sollte gearbeitet werden, eine solche allgemeine Konfe- zu bezwecken. Dann wurde die Nachmittags-Sitzung mit Gesang und Gebet beschlossen.

Zweiter Tag.

Um 9 Uhr morgens wurde die Konferenz wieder eröffnet mit Gesang und Gebet, geleitet von John Burky von Lund, Kan.

Nach Gebet wurde 1 Corinther 3, 9—13 durch den Vorsitzer vorgelesen und eine ernstliche und zweckmäßige Ansprache gehalten in welcher er sehr deutlich auseinander setzte was der wahre Grund ist, auf welchen die Gemeinde Gottes gegründet, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Daß wir nun als weise Baumeister zusehen sollen, wie und was wir auf diesen Grund bauen. Er vermahnte uns, daß wir auf diesen Grund bauen sollen, Liebe, Friede und brüderliche Einigkeit, übereinstimmend mit Gold, Silber und Edelstein; und uns ganz aufgeben sollen zu Gott und seinem Werke, weil auch Christus, der wahre Grund und Eckstein sich selbst ganz aufgegeben hat um diesen Grund fest zumachen.

Darnach verantwortete sich ein Jeder anwesender Aeltester, Diener und Diacon und gaben Zeugniß von ihrem Glauben, und daß sie noch willig sind, auf diesen Grund zu bauen so viel ihnen der Herr Kraft giebt. Auch alle Brüder und Schwestern die gegenwärtig waren bekannten, daß auch sie willig sind auf diesen Grund zu bauen, und ihre Vorsteher unterstützen wollen, diese Lehren und Grundsätze, wie sie von Christo selbst und seinen Aposteln gelehrt und geübt, zu vertheidigen.

Dann wurden die folgenden Fragen der Konferenz vorgelegt und darüber beschlossen wie folgt:

3. Ist es evangelisch, daß Glieder der Gemeinde die Obrigkeit gebrauchen um Lohn oder irgend etwas sonst zu kollektiren?

Antwort: Nicht evangelisch nach Matth. 5, 40; 1 Cor. 6, 7 und Luc. 12, 15.

4. Ist es erbaulich, daß Glieder der Gemeinde sich bei Gelegenheiten wie Tanz, Parties oder an anderen Plätzen, wo die Welt ihr Spiel und Vergnügen hat einfinden und Antheil nehmen?

Antwort: Nicht erbaulich nach Röm. 1, 32; 1 Cor. 10, 31; Eph. 5, 11 und Röm. 12, 2.

5. Ist es erbaulich, daß Glieder bei der Gemeinde Pension beziehen?

Antwort: Nicht erbaulich nach Matth. 27, 6; 1 Thess. 4, 11—12 und Jac. 2, 14—16.

6. Ist es recht nach Inhalt des Wortes Gottes geschlossenes Abendmahl zu halten?

Antwort: Ja, dieweil damit der Leib und das Blut Christi abgebildet ist und Einigkeit der Glaubensgrundsätze von denjenigen die Theil daran nehmen, nach 1 Cor. 10, 16. 17; Eph. 5, 11; 2 Joh. 1, 10—11 und 1 Tim. 5, 22.

7. Sieht es diese Konferenz für rathsam an, daß Glieder der Gemeinde an der Weltmode sich betheiligen?

Antwort: Wir antworten mit den Schriftstellen 1 Joh. 2, 15—17; Röm. 12, 1—2; 2 Mose 33, 4. 5 und Jes. 3, 16—23.

8. Indem eine Jugendversammlung, wenn dem Worte Gottes gemäß geleitet, ein Segen für die Gemeinde ist, sollte nicht diese Konferenz solche Versammlungen befürworten und einführen, wo sie noch nicht sind?

Antwort: Diese Konferenz befürwortet solche Versammlungen, und sollte daran gearbeitet werden sie einzuführen, wo sie noch nicht sind. Wir glauben, daß solche Versammlungen, wenn dem Worte Gottes gemäß geleitet, erbaulich und ein Segen für die Gemeinde sind, nur sollte darauf gesehen werden, daß sie von der Gemeinde abhängig sind und so eingerichtet werden, daß nicht nur die Jugend allein, sondern auch die Alten Theil daran nehmen können.

9. Ist es rathsam, daß Brüder bei der Gemeinde Antheil nehmen an Pferde Rennen (Horse races)?

Antwort: Nicht rathsam nach 1 Cor. 9, 25 und Gal. 5, 24.

Obige Fragen wurden im Geist der Liebe und Verträglichkeit, und wie wir hoffen zur Erbauung aller Anwesenden besprochen.

Dann wurde der Bericht von David Bender von Milford, Neb., in Bezug der Einnahmen und Ausgaben für die armen Gemeindeglieder im Westen, der Konferenz vorgelesen und einstimmig angenommen.

Die von auswärts gekommenen Prediger Prediger, Brüder und Schwestern nahmen folgenden Beschluß an.

Beschlossen, daß wir als Besucher unseren herzlichen Dank aussprechen, für die Liebe und die freundliche Aufnahme, welche uns während des Besuchs von der Gemeinde bei Hopedale, Ill., erzeigt worden ist.

Nach einigen Bemerkungen vom Vorsitzer und seinem Gehülfen, und Schlußgebet, wurde die Konferenz mit Gesang geschlossen.

Folgende Prediger waren anwesend.

Aelteste.

Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.
Joseph Schlegel, Milford Neb.
Joseph Bürcky, Tiskilwa, Ill.
Emanuel M. Hartman, Washington, Ill.
Sebastian Gerig, Wayland, Iowa.
D. J. Johns, Goshen, Ind.
John C. Birky, Lund, Kan.
Jonathan P. Schmucker, Nappanee, Ind.
Christian Werey, Amish, Iowa.
Peter Zehr, Fisher, Ill.
George Gingerich, Tomblingson, Ill.
Daniel Steinman, Flanagan, Ill.
Michael Kinsinger, Washington, Ill.
Christian Nafziger, Hopedale, Ill.

Namen der Diener zum Wort.

Daniel Orendorf, Flanagan, Ill.
Joseph Litwiller, Tremont, Ill.
C. C. Zimmerman, Chenoa, Ill.
Noah Augsburger, Boynton, Ill.
Daniel Roth, Morton, Ill.
Christian Nesser, Eureka, Ill.
Peter W. Rupp, Pekin, Ill.
Joseph Egly, Minier, Ill.
Peter Graber, Low Point, Ill.
Andrew A. Schrock, Metamora, Ill.
J. D. Miller, Middlebury, Ind.
Peter Summer, Washington, Ill.
Daniel Nafziger, Minier, Ill.
Joseph Becher, Fisher, Ill.
Daniel Grieser, Fisher, Ill.
John S. Schmidt, Metamora, Ill.
John Egly, Minier, Ill.
Joseph Rediger, Milford, Neb.
Daniel Grieser, Dewey, Ill.
Peter Zimmerman, Garden City, Mo.
Peter Scherz, Washington, Ill.
Valentin Strubhar, Washington, Ill.
Christian König, Deer Creek, Ill.
Daniel Graber, Noble, Iowa.
John P. Schmidt, Gridley, Ill.

Namen der Diakonen.

C. R. Gerig, Merrimac, Iowa.
Henry B. Albrecht, Tiskilwa, Ill.
John Burken, Hopedale, Ill.
Daniel Graber, } Schreiber.
John S. Schmidt, }

Sehnsucht der Heiden.

Im südlichen Afrika hatten die Engländer eine Missionsstation in Morly gegründet. Es war ein Vorposten recht in die Heidenwelt hinein. Da hörte ein Heide fern davon, daß im Süden ein Ort gegründet worden, wo kein Krieg mehr sei. In seinem Vaterland habe es bisher solchen Ort noch nicht gegeben. Er brach mit seinen Kindern dahin auf. Er wollte nach dem Ort, da kein Krieg mehr sei. Aber er mußte durch Länder voller Krieg, durch Länder feindlicher Stämme. Die Familie ward zersprengt. Jeder mußte allein seinen weiten Weg suchen. Doch nichts konnte den Alten irre machen. Er wollte nach dem Orte, da kein Krieg mehr sei. Abgezehrt und schwach kam er in Morly an. Da war Friede. Und der Herr schenkte ihm dazu auch bald noch den inwendigen Frieden, zu dem der Glaube führte. Seine Kinder aber sammelten sich aus der Zerstreuung eines nach dem andern zu ihm. So greifen die Heiden zu, wenn sie nur erst einen Tropfen aus dem Kelch der ewigen Liebe gekostet haben. Manches Strafwort haben die Missionare von dem Alten hören müssen, z. B.: „Es war hohe Zeit, daß ihr kamet. Mein Leben war bald dahin;" oder: „Säumet nicht, denn täglich sterben Solche dahin, die nichts gehört haben von Buße und Glauben." Darum muß die Gemeinde das Werk der Mission treiben und darf nicht ruhen, auch wenn über sie selbst schwere Zeiten kommen.

—Abraham a Sankta Clara, der berühmte katholische Prediger, sagte einmal, es habe Jemand den Teufel gefragt, welches sein liebstes Musikinstrument wäre und da habe er geantwortet: „Die alte Leier!" Wenn's immer nach der alten Leier fortgeht, giebt's gewiß keine Bekehrung. Und dann hat man den Teufel wieder gefragt, wo er die meisten Seelen fange, und er habe erwidert: „Auf der langen Bank!" Auf der langen Bank, auf die man alles Gute so gerne schiebt, recht weit hinaus, recht allmählich, oder lieber — gar nicht!

Sonntagschul-Lektionen.

3. Lektion. — 21. Oktober. — Ein Sabbath in Capernaum. — Marc. 1, 21—34.

Haupttext: Er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten —Marc. 1, 22.

Zeit: Im Jahre 28, an dem Sabbath, der auf die Begebenheiten der letzten Lektion folgte.

Ort: Capernaum, die derzeitige Heimathstadt Jesu.

Einleitung. — Parallelschriftstellen. Matth 8, 14—17. Luc. 4, 31—41.

Vorhergehende Geschichte.—Nach seiner Taufe wurde „Jesus vom Geist in die Wüste geführt, daß er vom Teufel versucht würde." Er war eine Zeit der Prüfung und Vorbereitung auf sein hohes Amt. Darnach begann er zu predigen und berief vier Jünger, nämlich Andreas und Petrus, Jakobus und Johannes. Mit diesen nahm er seinen Aufenthalt in der Stadt Capernaum, und auf den Sabbath gingen sie in die Schule, wo Jesus das Volk lehrte.

Ein geschäftiger Sabbath. — Der Sabbath von welchem diese Lektion handelt, ist einer der geschäftigsten, von denen wir im Leben Jesu Nachricht haben. Jesus lehrte das Volk und that Wunder der Gnade. Er giebt uns ein Exempel, wie man den Tag des Herrn feiern soll, nämlich 1) durch Anbetung (Marc. 1, 35) und Besuch der Versammlungen; 2) durch Gutesthun.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Ein Sabbath in Capernaum. — Marc. 1, 21—34.
D. Gebet und Kraft.—Marc. 1, 35—45.
M. Der große Arzt.—Matth. 15, 21—31.
D. Wundervolle Worte.—Joh. 7, 40—53.
F. Autorität.—Matth 7, 24—29.
S. Im Namen Jesu.—Apstg. 16, 14—18.
S. Göttliche Worte und Werke.—Joh. 8, 25—32.

4. Lektion. — 28. Oktober. — Heilung des Gichtbrüchigen.—Marc. 2, 1—12.

Haupttext: Daß des Menschen Sohn Macht habe zu vergeben die Sünden auf Erden. Marc. 2, 10.

Zeit: Im Sommer des Jahres 28.

Ort: Das Land Galiläa, in der Stadt Capernaum, in einem Privathause.

Einleitung.—Reise durch Galiläa. Marc. 1, 35—45. Nach dem langen schweren Wirken am Sabbath, welches in unserer letzten Lektion beschrieben ist, zog Jesus sich am folgenden Morgen an einen einsamen Ort zurück, um durch Umgang mit seinem Vater im Himmel neue Kräfte zu sammeln. Wie Moses, so haben wir alle nöthig, zuweilen allein mit dem Herrn zu verkehren, damit wir die kräftigende Luft des Himmels athmen und mit dem Brod des ewigen Lebens gespeist werden mögen.

Heilung eines Aussätzigen. — Seit etwa zwei Monaten war Jesus auf einer Reise durch die Städte Galiläas gewesen um das Evangelium zu predigen, seine Jünger zu ihrer künftigen Wirksamkeit vorzubereiten. Nur ein Vorkommniß auf dieser Reise ist berichtet nämlich die Heilung eines Aussätzigen. Dies war ein Bild der Erlösung und des Heils, das vor den Augen des Volks erschienen war. Der Aussatz, jene schrecklichste, schmerzhafte, ansteckende, unheilbare Krankheit ist ein Bild aller Sünde. Durch Heilung des Aussätzigen zeigte Jesus, daß sein Werk auf Erden war, die Seelen der Menschen von Sünden zu reinigen, und daß die Kraft, welche den Aussätzigen heilen, auch den Sünder selig machen kann.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Gichtbrüchige geheilt. — Marc. 2, 1—12.
D. Völlige Erlösung —Psalm 130.
M. Sünden ausgetilgt.—Jes. 43, 14—25.
D. Uebertretungen vergeben.—Col. 2, 6—15.
F. Vergebung durch Christum. — Apstg. 13, 32—39
S. Um seinetwillen.—1 Joh. 2, 1—12.
S. Gebet um Vergebung.—Ps. 25, 1—11.

5. Lektion.—4. November.—Jesus der Herr des Sabbaths,—Mark. 2, 23 28; 3, 1—5.

Haupttext: So ist des Menschen Sohn ein Herr, auch des Sabbaths.—Mark. 2, 28.

Zeit: Im Jahre 28, anfangs des Sommers, zur Zeit der Weizenernte.

Ort: Capernaum und die Felder in der Nähe.

Einleitung. — Parallel-Schriftstellen: Matth 12, 1—13; Luc. 6, 1—10.

Diese Begebenheit trug sich gegen die Mitte des zweiten Jahres der öffentlichen Wirksamkeit Jesu zu. Hier sehen wir auch den Beginn der Feindschaft von Seiten der Pharisäer gegen Jesum. Wie alle reformatorischen Bestrebungen von manchen Seiten Feindschaft erregen, so auch hier.

Streitfrage wegen des Sabbaths. Keine andere Streitfrage zwischen den Pharisäern und Jesu nahm eine so hervorragende Stelle ein, wie die wegen des Sabbaths. Der Eifer der Juden für die Beobachtung ihres Gesetzes, war lobenswerth und recht, aber im Laufe der Zeit kam es dahin, daß sie mehr Gewicht auf äußerliche Ceremonien legten, als auf den Gottesdienst des Herzens. Der Buchstabe des Gesetzes wurde an die Stelle des Geistes gestellt und Traditionen wurden beigefügt, welche Gott nie verordnet hatte. Es war um dieser Ursache willen, daß Christus sie strafte mit den Worten: „Ihr habt also Gottes Gebot aufgehoben um eurer Aufsätze willen." (Matth. 15, 6).

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus, der Herr des Sabbaths.—Mark. 2, 23—28; 3, 1—5.
D. Der Sabbath ein Vorrecht.—Jes. 58, 8—14
M. Eine Heilung am Sabbath —Luc. 13, 10—17.
D. Sabbath in Bethsaida.—Joh. 5, 1—9
F. Einwendungen wiederlegt.—Joh 5, 10—20.
S. Gerechtes Gericht.—Joh. 7, 14—24.
S. Erzählung von Matthäus. —Matth. 12, 1—8.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Oktober.

Ueber die Hälfte der Auflage des „Familien-Kalenders" in einer Höhe von 25,000 Exemplaren ist bereits abgesetzt und Bestellungen treffen noch täglich ein. Wer einen Kalender will, bestelle so bald als möglich.

— **Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.** Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, starkes Papier in schönem Einband, Preis portofrei 75 Cents. Es ist dies die Uebersetzung des bekannten vielgelesenen englischen Buches: "The Christian's Secret of a Happy Life." Die Uebersetzung ist gut und sollte das Buch auch im Deutschen eine weite Verbreitung finden. Bestelle bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist grösser und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.
25 „ 1.00 „
12 „ .50 „
5 „ .25 „
1 „ .06 „

Per Express, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:
100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.

Mission.

Beiträge empfangen während des Monats September 1894:

Eine Schwester (Pa.) $1.00; Sterling Gemeinde, Ill. $20.00; Ein Wohlwünscher Kansas $2.00; Longenecker-Gemeinde, Holmes Co., Ohio $2.03; Greiders Gemeinde, Ohio $6.25 Jugend-Versammlung, Nappanee, Ind. $7.15; John R. Christophel $2.00; Lizzie D. Schantz Sullom, Ill. $5.00; John J. Miller $1.00; Elkhart-Gemeinde $20.00.

Traktat-Fond.

Eine Schwester (Pa.) $2.00; J. B. Landis $0.25 L. Lehman $2.00; Sarah E. Hartzler $1.25; Minnie A. Rupp $0.50

G. L. Bender, Schatzm.
Box 1268.

Correspondenzen.

Von York Co., Pa. — Am Samstag Abend, den 29. September kamen die Brüder E. M. Hartman und Christian Snavely von Illinois, begleitet von den Brüdern Ephraim Nißley und — Nisser von Lancaster Co. Pa., hier an. Es wurden einige Versammlungen gehalten in Garbers und Hanover Gemeindehäusern. Wir danken für den Besuch. Cor.

Von New Dundee, Waterloo Co., Ont. — Die Brüder Noah Stauffer und Moses C. Bowman mit ihren Ehefrauen und einige andere Schwestern begaben sich am 6. d. M. auf eine ausgedehnte Reise durch Pennsylvanien und möglicherweise Virginia. Unser Gebet ist, daß ihr Besuch unter der Bruderschaft zur Ehre und zum Preis Gottes diene und zum Heile von Seelen. Cor.

Von Fillmore Co., Nebr. — Den 20. September kamen Bruder und Schwester John P. Epp von Henderson, York Co., Neb., zu uns. Br. Epp hielt zweimal Predigt, die gut besucht waren. Der liebe Bruder hat uns sehr ernstlich ermahnt zur getreuen Nachfolge unseres Heilandes und und wir haben uns gefreut, das Wort vom Kreuz hören zu dürfen. Es ist uns nichts anderes als der gekreuzigte Jesus gepredigt worden. Joseph Kuhns.

Von Lyon und Jackson Counties, Kansas. — Wir freuen uns, daß wir die Gelegenheit hatten eine Anzahl Brüder und Schwestern bei Hartford in Lyon Co., zu besuchen, während Br. J. S. Hartzler von Indiana daselbst Versammlungen hielt. Br. John Steckly ist der Prediger dieser Gemeinde. Er redet in der deutschen Sprache. Sie haben auch eine Sonntagschule, mit Br. Joseph Whitaker als Superintendent. Der Herr segne ihre Arbeit. R. J. Heatwole.

Von Freeport, Ill. — Am 12. September kam Br. M. S. Steiner von Chicago und Br. McCulloh von Morrison, Ill., hieher. Br. McCulloh blieb über Sonntag, während Br. Steiner sich bis zum 22. hier aufhielt und eine Anzahl Versammlungen hielt. Der Herr war mit uns mit seinem Segen. Fünf Seelen wurden willig, sich dem Herrn zu ergeben. Der Herr segne sie reichlich, kräftige und gründe sie auf dem evangelischen Grunde. Und möge der Herr auch mit seinen Dienern sein, die Sein Evangelium verkündigen. Cor.

Kill Creek, Osborne Co., Kansas, 2. Oktober 1894. — Wir möchten den Lesern des „Herold der Wahrheit" mittheilen, daß wir durch zwei Besuche von Predigern erfreut worden sind. Br. John M. R. Weaver von Newton, Kansas kam am 15. September und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen, durch welche die Bruderschaft sehr ermuntert worden ist. Sechs theure Seelen sind willig geworden, Jesum als ihren Heiland anzunehmen. Br. A. Schiffler kam den 24. September zu uns und blieb bis 1. Oktober. Er hielt mehrere interessante und erbauliche Predigten und bediente zwei Personen mit der Taufe; zwei andere aus anderen Demonationen wurden auf Bekenntniß aufgenommen. Es befinden sich 17 Glieder der Gemeinde dahier, aber wir sind ohne Prediger. Am 30 September feierten wir das Abendmahl, woran fast Alle sich betheiligten. Unsere Sonntagschule wird gut besucht. Abr. Schellenberger.

Hartford, Kan., den 27. Sept. 1894.—Am 15. dieses Monats besuchte uns Prediger J. S. Hartzler von Indiana, und blieb bei uns und arbeitete in dem Weinberg des Herrn bis zum 23. täglich mit unermüdetem Eifer. Die mehrste Zeit versammelten wir uns zwei mal täglich und abends predigte er in englischer Sprache. Die Versammlungen waren überhaupt gut besucht und die Zuhörer aufmerksam. Wir wurden sehr ermuntert in dem Werk des Herrn und wir werden den Eindruck nicht so bald vergessen.

Am 17. kam auch Bruder R. J. Heatwol von Newton, Kan., und nahm Theil an den Versammlungen und wir genoßen eine gesegnete Zeit und fühlen, daß der Herr in unserer Mitte war nach seiner Verheißung. Wir danken Gott für diesen Segen, und danken den lieben Brüdern als die Werkzeuge in seiner Hand. Mögen wir öfters solche Zeiten der Erfrischung genießen und laden wir auch hiermit Prediger die hier durch reisen ein, bei uns anzuhalten, und wir wollen ihnen brüderliche Aufnahme versichern. Und nun liebe Brüder lasset unseren Wahlspruch sein, „Vorwärts und Aufwärts", und der Herr wird uns segnen, Ihm sei die Ehre. M. B.

Bericht über die jährliche Missouri-Konferenz.

Die jährliche Konferenz für Missouri fand den 27. und 28. September im Bethel Versammlungshause bei Garden City statt.

Br. J. S. Coffman machte einige Bemerkungen und leitete im Gebet, worauf Br. D. D. Kauffman zum Moderator und die Brüder M. S. Steiner und Daniel Kauffman zu Schriftführern ernannt wurden.

Der Moderator hielt die Konferenz-Predigt, in welcher er über die Glaubensgrundsätze redete und besonders diejenigen Lehren des Evangeliums betonte, welche in andern Denominationen gewöhnlich nicht angenommen werden, auch redete er über die Art und Weise der Betreibung des Werkes. Die anwesenden Diener gaben Zeugniß zu dieser Predigt und erstatteten Bericht über ihre Gemeinden. Folgende Diener waren anwesend.

Aelteste:
D. D. Kauffman, Versailles, Mo.
John Hartzler, Garden City, Mo.

Prediger:
J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
D. F. Driver, Versailles, Mo.
Daniel Hooley, Garden City, Mo.
John L. Brubaker, Leonhard, Mo.
J. S. Hartzler, Topeka, Ind.
Caleb Weiney, Peabody, Kan.
J. L. Herschey, Olathe, Kan.
D. F. Yoder, Garden City, Mo.
David Morrell, Holden, Mo.
Levi Miller, Garden City, Mo.
Joseph Miller, Oronogo, Mo.
M. S. Steiner, Chicago, Ill.
Daniel Kauffman, Versailles, Mo.

Diakonen:
John C. Driver, Versailles, Mo.
J. B. King, East Lynne, Mo.

Fragen und Beschlüsse.

1. Wenn ein Bruder in das Predigtamt eingesetzt wird, sollte man irgendwie auf das Alter des Candidaten Rücksicht nehmen.

Beschlossen: Bei der Einsetzung ins Predigtamt sollten vor allem die Fähigkeiten des Betreffendem berücksichtigt werden. Junge Männer sind denjenigen vorzuziehen, die die besten Jahre der Manneskraft bereits hinter sich haben. Alte Männer sollten nie ordinirt werden, es sei denn daß jüngere nicht vorhanden seien. Es ist unweise, sehr junge Männer zu erwählen, da Niemand erwählt werden sollte, der nicht im Glauben fest gegründet ist.

2. Hat ein Gemeindeglied das Recht in Angelegenheiten der Gemeinde bei der „Rathsversammlung" neutral zu bleiben und seine Stimme nicht abzugeben?

Beschlossen: In allen Fragen welche die ganze Gemeinde angehen, sollte jedes Glied seine Meinung oder Stimme abzugeben in einer oder der anderen Richtung.

3. Warum üben wir nur eine Form der Taufe und nehmen doch Personen in die Gemeinde auf, die auf andere Art und Weise getauft worden sind?

Beschlossen: Indem die Schrift in vielen Stellen die Form der Begießung für die Ausübung der Taufe mit Wasser lehrt, aber die Gültigkeit anderer Formen der Taufe nicht ausdrücklich verneint, und weil nach 1. Pet. 3, 21. die Form der Taufe geringe Bedeutung für die Seligkeit hat, und wir doch Eph. 4, 5. 6. ermahnt werden zu haben im Geiste einen Herrn und eine Taufe, darum nehmen wir Brüder die die Taufe auf dem Glauben durch Untertauchung empfangen haben mögen, ohne nochmalige Taufe in die Gemeinde auf, üben aber nur die eine Form, da in dieser die Taufe mit dem heiligen Geist am getreuesten abgebildet ist.

4. In welchem Verhältniß steht die Taufe mit Wasser zur neuen Geburt?

Beschlossen: Die neue Geburt ist das Resultat der Wirkungen Gottes auf das Herz des einzelnen Menschen. Der Mensch wird wiederum geboren durch Gottes Wirkung nicht durch die Wirkung oder die That oder den Willen des Menschen (Joh. 1, 13). Das Blut Jesu Christi ist das einzige Mittel zur Errettung des Menschen, darum ist die Taufe nicht die neue Geburt noch das Mittel zum Heil der Seele. Aber die gläubige Seele wird auf das Bekenntniß des Glaubens mit Wasser getauft zu einem Siegel des Glaubens und Beweis ihrer Annahme bei Christo, ein Zeichen desjenigen was bereits in ihrem Herzen vorgegangen ist.

5. Ist es geziemend, daß unsere Gemeindeglieder sich an „Vereinen für christliche Bestrebungen" betheiligen?

Beschlossen, daß, indem die große Mehrzahl derjenigen die in solchen Vereinen arbeiten, nicht nach den einfachen Lehren des Evangeliums leben, darum können wir es nicht billigen, daß unsere Gemeindeglieder sich mit ihnen vereinigen. Es ist nicht recht, daß man in irgend einer Organisation arbeitet, in welcher sowohl die Organisation als auch die einzelnen Glieder derselben sich nicht in Uebereinstimmung befinden mit den einfachen Lehren des Evangeliums; aber wir betonen unsere Ueberzeugung, daß es jedes Christen Pflicht ist, jede Gelegenheit zu benützen um praktische Frömmigkeit zu ermuthigen und zu fördern. Zu diesem Ende empfehlen wir, daß unsere Gemeindeglieder so ernstlich in christlichen Bestrebungen in der Gemeinde begriffen sein mögen, daß sie in wahrer Frömmigkeit zum Aufbau des Reiches Gottes thätig sein mögen. Das Werk unserer Gemeindeglieder sollte in der Gemeinde sein und ist keine Nothwendigkeit für eine Organisation außerhalb der Gemeinde vorhanden.

6. Ist es zu billigen, daß Christen Soldaten-Reunions oder dergleichen besuchen? Nein.

7. Welche Ermuthigung giebt diese Konferenz der Mission in Chicago?

Beschlossen, daß diese Konferenz solche Missionen gutheißt, und allen Gemeindegliedern empfiehlt, dieselben zu unterstützen, durch Gebet, Mittel und Arbeiter, die zu deren Betreibung nothwendig sind, und daß wir unsere Mithülfe fortzusetzen gedenken so lange die Arbeiter den Glauben, den wir bekennen, lehren und bekennen.

8. Welches sind die Eigenschaften einer wirklich gedeihlichen Gemeinde? Diese Frage wurde wie folgt beantwortet:

Jedes Glied aus Gott geboren, Gott geweiht und voll des Geistes. J. S. Hartzler.

In einer Gemeinde, in welcher die Erkenntniß Gottes ist und wo Friedensliebe regiert, ist Friede. J. S. Coffman.

Gemeindeglieder sollten sich einer des andern Wohlstand angelegen sein lassen, daß sie einer des andern Hüter sind. D. A. Herschberger.

Eph. 4 beschreibt eine Mustergemeinde, in welcher Einheit regiert, und die mit Dienern wohl versehen ist. D. F. Driver.

Gemeindeglieder sollten betend sein, nicht nur im Gemeindehause, sondern auch daheim. Caleb Weiney.

Es muß ein beständiges geistliches Wachsthum stattfinden. J. S. Coffman.

Gemeindeglieder sollten an den Umständen des Predigers Interesse nehmen. Pius Hostettler.

9. Indem unter Christenbekennern eine Neigung sehr bemerkbar wird, einige von

den einfachen Lehren des Evangeliums unbeachtet zu lassen oder zu verachten und im allgemeinen in einen Geist der Weltlichkeit zu gerathen, was sollte gethan werden um diesem schädlichen Einfluß sowohl innerhalb als außerhalb der Gemeinde entgegen zu wirken?

Diesem Einfluß kann nicht wirksam entgegen gearbeitet werden bloß dadurch daß man Gesetze gegen die verschiedenen Formen der Weltlichkeit macht, oder gegen dieselben predigt oder daß man die Glieder, die in diesen Stücken von der Regel abweichen, zurechtweist. Es ist nothwendig, mit Klarheit und Nachdruck die Nothwendigkeit des tiefen inneren geistlichen Lebens zu betonen, daß alle Glieder so Gott-geweiht sein mögen, daß sie selbst kein Verlangen nach solchen Dingen haben und daß ihr Einfluß auf Andere rechter Art ist. Es sollte auch über das äußerliche Leben eine klare, entschiedene Lehre geführt werden und da die regelmäßigen, sonntäglichen Versammlungen nicht ausreichend sein mögen um den Bedürfnissen zu entsprechen, so wird es nothwendig, daß man verlängerte Versammlungen, Abend-Versammlungen, Bibelstunden, Jugend Versammlungen — alle nach den Grundsätzen unseres Glaubens und unserer Ordnung — hält.

10. Welche Stellung nimmt diese Konferenz bezüglich der Einfachheit der Kleidung?

Beschlossen: Da die Stellung der Mennonitengemeinde in Bezug auf Einfachheit der Kleidung wohl bekannt ist, bezeugen wir aufs Neue unsere feste Absicht, getreulich die Stellung der Gemeinde in dieser Sache zu behaupten. Wir glauben, daß die Lehren der Apostel Paulus und Petrus genau meinen was sie besagen (1. Tim. 2, 9. 10.; 1. Pet. 3, 1.–6). Darum erwarten wir von unseren Gemeindegliedern, daß sie sich einfach und bescheiden kleiden und nicht den beständig wechselnden Moden der Welt folgen. Der Anzug sollte nicht kostspielig sein, sondern einfach und es sollte in der Kleidung soviel Einförmigkeit als möglich beobachtet werden, sowohl unter den Brüdern als unter den Schwestern. Da der Apostel Paulus insbesondere vor Haarputz der Frauen warnt, so sollten unsere Schwestern jede Versuchung meiden, der vorherrschenden Mode in dieser Beziehung nachzunahmen oder die klare Lehre Pauli, daß es eine Schande ist, für eine Schwester, das Haar abzuschneiden, zu übertreten.

11. Ist es erbaulich, daß Einzelne aus der Bruderschaft nach der Predigt in der Versammlung Worte der Ermahnung geben?

Beschlossen: Wir glauben daß solche Ermahnungen nach der Predigt in den regelmäßigen Versammlungen erbaulich sind, wenn der Prediger zu Bemerkungen auffordert, und besonders, wenn der Prediger Beistand und Ermuthigung nöthig hat. (Siehe Col. 3, 16.)

12. Welche Ermuthigung sollten wir unseren jungen Leuten geben, sich eine Schulbildung anzueignen?

Beschlossen, daß wir in guter Schulbildung eine Macht für das Gute erkennen, vorausgesetzt daß die Betreffenden Gott-geweihte Christen sind. Während wir diejenigen ermuthigen möchten, welche bestrebt sind, sich zweckmäßig auszurüsten für den Kampf des Lebens, indem sie sich eine gute Schulbildung aneignen, so bestehen wir doch darauf, daß der erste nothwendige Schritt ist: „Nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten."

13. Sollten wir als eine mennonitische Gemeinde nicht einen Versuch machen, einen Evangelisten in jeden Staat der Union zu stationiren, oder besonders in den Staaten, wo sich Leute befinden, die mit den mennonitischen Glaubensgrundsätzen überein stimmen?

Dem Mennonitischen Evangelisationsboard von Amerika überwiesen.

14. Sollten in diesem Konferenz-Bezirk mehr Prediger erwählt werden?

Beschlossen, daß wir es für rathsam halten, in jeder von unseren Gemeinden in Missouri im Laufe des Jahres einen Prediger zu erwählen.

15. Sollten unsere wehrlosen mennonitischen und amischen Mennoniten Gemeinden sich vereinigen um eine allgemeine Konferenz abzuhalten?

Indem die große Mehrheit von unseren Mennoniten- und amischen Mennoniten-Predigern, die sich überhaupt über diese Sache geäußert haben, sich zu Gunsten einer solchen Konferenz ausgesprochen, und

Indem eine Anzahl aus unseren Konferenzen sich erklärt haben, daß sie solch einen Schritt befürworten und die große Nothwendigkeit für denselben einsehen, so sei

Beschlossen, daß es die Meinung dieser Konferenz ist, daß solch eine Konferenz nothwendig ist, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Obgleich vereinigt in allen fundamentalen Grundsätzen des wahren Christenthums so giebt es doch sogenannte locale Fragen in Bezug auf die Ordnung unserer verschiedenen Gemeinden, durch welche letztendlich eine Trennung und Verschiedenheit der Gesinnungen in Bezug auf wichtigere Fragen entstehen wird, es sei denn, daß durch den vereinigten Rath der ganzen Gemeinde diesem vorgebeugt wird.

2. Solch eine Konferenz könnte das Mittel sein, um die Arbeiter in unserer Gemeinde von den verschiedenen Gegenden mit einander in Berührung zu bringen, wodurch unter den Gemeinden an verschiedenen Orten mehr Gemeinschaftsgefühl und der Wunsch vereinigt zu arbeiten und überhaupt mehr Einigkeit erzielt werden würde.

3. Wir glauben, daß eine allgemeine Konferenz, welche auf diese Weise eine völligere Einheit, Reinheit und Gedeihlichkeit der ganzen Gemeinde herbeiführen würde, auch das Mittel sein würde, um beide bestehende Extreme den wahren Grundsätzen des Evangeliums näher zu bringen und daß eine Zeit des Gedeihens im Geistlichen entstehen würde, welche nur durch die vereinigte Macht der Gemeinde und den Segen Gottes als Lohn vereinigter, ernstlicher Anstrengungen, herbeigeführt werden kann.

In dem Bewußtsein, daß ohne wirkliche Thätigkeit nichts erreicht werden kann und indem noch keine anderen Pläne an die Oeffentlichkeit gekommen sind, empfehlen wir, daß folgende Schritte genommen werden zur Abhaltung einer solchen Konferenz.

1. Daß jede von unseren vierzehn oder mehr mennonitischen und amisch-mennonitischen Konferenzen eines ihrer Glieder erwählen soll, um die Konferenz zu repräsentieren in einem Kommittee, bestehend aus einem Glied von jedem Konferenzbezirk.

2. Daß dieses Kommittee, nachdem jede von diesen Konferenzen eine Sitzung gehalten hat, weiter schreiten soll, um Anordnungen zu treffen bezüglich Zeit und Ort der Abhaltung einer allgemeinen Konferenz, sowie auch einen Plan herzustellen, auf welche Weise unsere verschiedenen Gemeinden repräsentirt sein sollen, ferner wie die Conferenz gehalten werden soll, u. s. w. vorausgesetzt, daß es, nach der Meinung dieser Kommittee Glieder rathsam sein möchte, diese Schritte zu nehmen.

Diese Vorschläge werden gemacht in der Hoffnung, daß auch unsere Schwester Konferenzen über dieselben Berathung halten und nach ihrem Gutdünken handeln werden.

Nach der einstimmigen Annahme dieses Beschlusses wurde Br. Daniel Kauffman erwählt um die Missouri Konferenz zu repräsentiren.

Nach Gesang und Gebet wurde die Konferenz beendigt. Die nächstjährige Konferenz wird, so Gott will, am vierten Freitag im September 1895 in der Shelby County Gemeinde stattfinden.

D. D. Kauffman, Moderator.
M. S. Steiner, } Schriftführer.
Daniel Kauffman. }

Das alte Damaskus.

Es wird erzählt, daß Mohamet, als er noch ein einfacher Kameeltreiber war, von einer Höhe zum ersten Male auf Damaskus herabschaute. Da sagte er, man könne nur in ein Paradies kommen; er zöge vor, in das über uns einzuziehen. So setzte er sich nieder und weidete seine Augen an dem irdischen Paradiese Damaskus und dann schritt er von dannen, ohne durch seine Thore zu gehen. Zur Bezeichnung dieser Stelle ist ein Thurm auf dem Hügel errichtet.

Damaskus ist schön von oben. Selbst für Ausländer, die an üppigen Pflanzenwuchs gewöhnt sind, ist es schön, wie unsagbar schön muß es für Augen sein, die nur auf die trostlose Dürre und Oede Syriens geschaut haben. Von der Erhebung erblickt man vor und unter sich eine Mauer fruchtbarer Gebirge, des grünenden Schmuckes beraubt, entsetzlich im Sonnenlicht blendend; davon umhegt ist eine ebene Wüste gelben Sandes, glatt wie Sammt und von graden Pfaden durchschnitten, die krabbelnden Würmchen sind Kameelzüge und Reisende; gerade in der Mitte der Wüste breitet sich ein Gewoge grünen Laubes aus, in dessen Herz schmiegt sich die große, weite Stadt, wie ein Eiland von Perlen und Opalen, das aus einer See von Smaragden aufblitzt. So sieht man das Gemälde weit unten ausgedehnt, die Entfernung mildert, die Sonne verherrlicht es, starke Gegensätze erhöhen die Wirkungen und darüber und umher ist eine träumerische Ruhe, die es vielmehr zu einem schönen Fremdling aus den geheimnißvollen Welten machen, die wir in Träumen besuchen, als zu einem wirklichen Theil unseres groben Erdballs.

Es ist eine uralte Tradition, daß der ungeheure Garten, in dem Damaskus liegt, der Garten Eden war und die Flüsse Pharphar und Abana die beiden Ströme die Adams Paradies bewässerten. Wasser ist selten im glühenden Syrien. Dort krümmen sich die Wege so, daß sie bei den spärlichen, kleinen Pfühlen entlang führen, die sie Quellen nennen, und die man auf der Reise nicht öfter als einmal in 4 Stunden findet. Aber die Flüsse der Schrift (bloße Bäche) laufen durch Damaskus und so hat jedes Haus, jeder Garten funkelnde Springbrunnen und Bächlein. Mit seinem Laubwald und Wasserüberfluß mußte Damaskus ein Wunder aller Wunder für die Beduinen aus den Wüsten sein. Damaskus ist eine Oase. Seit 4000 Jahren sind seine Gewässer nicht vertrocknet, noch hat seine Fruchtbarkeit nachgelassen. Jetzt können wir verstehen, warum die Stadt so lange bestanden hat. Sie konnte nicht sterben. So lange ihm seine Wasser bleiben in der Mitte der schrecklichen Wüste, so lange wird Damaskus leben als segnender Anblick für den müden und dürstenden Wanderer. „Obgleich so alt wie die Geschichte selbst, bist du frisch wie der Hauch des Frühlings, blühend wie deine eignen Rosenknospen und duftend wie deine eignen Orangenblüten, o Damaskus, Perle des Ostens."

Damaskus ist zurückzuleiten weit vor Abrahams Tagen, es ist die älteste Stadt der Welt. Sie wurde von Uz, dem Enkel Noahs gegründet. „Die frühe Geschichte von Damaskus ist in die Nebel eisgrauen Alterthums gehüllt." Man lasse das in den ersten 11 Kapiteln des Alten Testaments Geschriebene aus und kein erzähltes Ereigniß in der Welt hat stattgefunden, ohne daß Damaskus vorhanden war, um den Bericht entgegen zu nehmen. Man gehe so weit man will in die unbestimmte Vergangenheit zurück: immer war Damaskus da. In den Schriften jedes Jahrhunderts, seit mehr denn 4000 Jahren, ist sein Name erwähnt, sein Lob gesungen worden. Für Damaskus sind Jahre nur Augenblicke, Jahrzehnte nur flüchtige Zeitabschnitte. Es mißt die Zeit nicht nach Tagen, Monaten und Jahren, sondern nach den Weltreichen, die es entstehen, gedeihen und verfallen sah. Es ist ein Sinnbild der Unsterblichkeit. Es sah die Grundlegung von Baalbek, Theben und Ephesus; es sah diese Dörfer zu mächtigen Städten heranwachsen und die Welt mit ihrer Größe in Erstaunen setzen — und es lebte weiter und sah sie verödet, verlassen, den Enten und Fledermäusen preisgegeben. Es sah das Israelitische Reich erhaben und vernichtet. Es sah Griechenland entstehen, zwei Jahrtausende blühen und welken. In seinem hohen Alter sah es Rom erbauen; es sah es die Welt mit seiner Macht überschatten und sah es zu Grunde gehen. Die wenigen Jahrhunderte Genueser und Venetianer Kraft und Herrlichkeit waren für das ernste alte Damaskus nur ein unbedeutendes, kaum der Erinnerung werthes Aufflackeln. Damaskus hat alles gesehen, was je auf Erden geschehen und lebt noch immer. Es hat auf die dürren Gebeine von tausend Reichen geblickt und ehe es stirbt, wird es noch tausend mehr schauen. Obgleich eine andere den Namen beanspruchte, ist das alte Damaskus von Rechts wegen die ewige Stadt.

Mit Sonnenuntergang erreichten wir die Thore. Straßenlampen gab es dort nicht, und das Gesetz zwingt alle, welche Nachts umhergehen, Laternen zu tragen, gerade wie in jenen alten Tagen, als die Helden und Heldinnen der 1001 Nacht die dortigen Straßen durchwanderten oder auf Zauberteppichen nach Bagdad entflohen.

Vor ungefähr 18 bis 1900 Jahren „schnaubte Saul mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn." Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf der Erde, und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" — Und er sprach mit Zittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?"

Es ward ihm gesagt, er solle aufstehen und in die Stadt gehen und man würde ihm sagen, was er thun solle.

Dann kam eine Stimme zu einem Burger von Damaskus, Ananias, er solle nach der Gasse gehen, die da heißt die richtige und fragen in dem Hause Judas' nach Saul, denn siehe, er betet. Er fand Saul, stärkte ihn und weihte ihn zum Prediger und von diesem alten Hause zog er aus auf jene kühne Missionars-Laufbahn, die er bis an seinen Tod fortsetzte. Es ist die Frage, ob ein Theil des ursprünglichen Hauses noch vorhanden ist, aber man zeigte uns einen alten Raum, 12 oder 15 Fuß tief unter der Erde und das Mauerwerk ist sichtlich aus der Urzeit.

In Damaskus denken die Leute, es giebt in der ganzen Welt keine solche Flüsse, als ihre kleinen Abana und Pharphar. Schon Naeman, der aussätzige syrische Feldherr sagte: „Sind nicht die Wasser von Damaskus besser als alle in Israel? Kann ich mich nicht in ihnen waschen und rein sein?"

Selten genug, das Haus, das als das seinige gezeigt wird, ist ein Aussätzigen-Hospital und die Bewohner zeigen ihre entsetzlichen Gebrechen und strecken die Hände nach Almosen aus, wenn ein Fremder kommt. Das menschliche Elend ist die Schlange auch in diesem irdischen Paradiese, das die wahre Sehnsucht nach drüben und droben weckt.

(Nach Mark Twain.)

Korea.

Ein uralter, verlassener Winkel der Erde, von allen andern Völkern abgeschnitten, hat Korea vom Beginn menschlicher Geschichte bis auf unsere Tage gänzlich außer dem Bereich aller die Welt bewegenden Vorgänge, Kräfte und Entwicklungen gelegen. Stellt euch vor die stillen Millionen, in ihrer arglosen Unwissenheit und Vereinzelung durch alle Jahrhunderte dieser Zeit! Assyrien, Persien, Griechenland, und Rom erhoben sich der Reihe nach, und zerfielen; die neue Welt wurde entdeckt das Christenthum entstand auf den Ruinen des Heidenthums; Jesus wurde geboren, lebte und starb, die Welt zu erlösen, und die achtzehn Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung kamen, gingen vorüber, und während dieser ganzen Zeit drang kein Bericht der weltbewegenden Begebenheiten in das Land dieser Einsiedler. Das neunzehnte Jahrhundert dämmerte herauf, mit seinen großartigen protestantischen Missionsbestrebungen. Die Jahre von 1820, 1830, 1840, 1850 und 1860 glitten dahin im Laufe der Zeit, Tausende und aber Tausende vom Heiden wurden ins Reich Gottes herzugebracht; aber kein Prediger der freien Erlösung suchte sich das verlassene Korea aus. 1870 und 80 gingen vorüber, und immer noch lag dieses Land in Finsterniß und Schatten des Todes. Erst vor zehn Jahren, im Jahre 1884, fand sich der erste protestantische Missionar, um dieses verlorene und vergessene Land für Christum zu gewinnen.

Die ersten Vorboten der Christenthums kamen zwar bereits im Jahre 1777 nach Korea in Gestalt von philosophischen und und mathematischen Büchern, welche von Pekin dahingesandt worden waren. Unter der Leitung eines konfuzianischen Professors wurden aber auch die wenigen darin enthaltenen christlichen Eindrücke noch verwischt. Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts begannen die Katholiken mit ihrer Mission. Der erste Priester, der das Land betrat, war ein Chinese und büßte den Muth vier Jahre später mit seinem Leben. Ich Jahre 1835 folgte ihm ein französischer Priester und verschiedene andere Würdenträger der römischen Hierarchie, welche mit großem Erfolg arbeiteten, aber schließlich auch ihr Leben lassen mußten. Was immer wir am römischen Katholizismus auszusetzen haben, so müssen wir ihm doch in Bezug auf Missionsbestrebungen die Palme zuerkennen. 107 Jahre bevor unsere Missionare das Land erreichten, schlugen katholische Sendlinge ihr Leben für das Christenthum bereitwillig in die Schanze. Ihr Ceremonienwesen konnte allerdings das koreanische Herz nicht befriedigen, und jene armen Heiden fanden darin weder Freiheit noch Leben in Gott.

Wenn Korea für das Christenthum erobert werden soll, müssen vor allem die Frauen gewonnen werden. Gewinnen wir nur die Mütter Koreas, und das Land ist unser. Aber bis heute ist dieses nicht geschehen, wie könnte es auch sein? Sie können von den Männern nicht erreicht werden, und der weiblichen Missionare sind so wenige. Die Existenz des Koreanischen Weibes besteht in endlosen Mühseligkeiten. Die Gemahlin des Reichen tritt am Hochzeitstage in das Haus ihres Gatten ein, um dasselbe bis nach ihrem Tode nie wieder zu verlassen. Sie wird durch die Trauerceremonie thatsächlich lebendig begraben und tritt von dem Tage an als die niedrigste Sklavin in die Dienste des Mannes.

Unter den 15,000,000 Bewohnern Koreas, die in der Finsterniß leben, und ohne Hoffnung auf ein besseres Leben sterben, arbeiten heute im Ganzen blos 61 Missionare. Was haben wir durch Gebet, Gaben oder Dienst zum Kommen des Reiches Christi in Korea beigesteuert? Es ist gewiß an der Zeit, daß die christliche Kirche diesem Volke gegenüber ihre Verpflichtungen einlöse.

[Wb.]

— Schön ist ein Volk in Waffen, aber schöner ist ein betendes Volk.

(Heinrich Lang.)

Eine stille Wohlthäterin.

Seit dem im Jahre 1885 erfolgten Tode William H. Vanderbilt's lebt dessen Wittwe Mary Louise Vanderbilt in stiller Zurückgezogenheit und vermeidet es sorgfältig, in irgend welche Beziehung zu der Oeffentlichkeit zu treten. Niemand, mit Ausnahme ihrer Verwandten und Freunde besucht sie. Im allgemeinen wird angenommen, daß ihr Leben, von fleißigen Kirchengängen abgesehen, in bequemer Muße und Unthätigkeit verfließt und doch ist dem ganz und gar nicht so, vielmehr ist sie trotz ihres Sohnes Cornelius wahrscheinlich das thätigste Mitglied der ganzen Familie. Sie bewohnt einen Theil des alten Familienhauses an der 57. Straße und 5. Avenue in New York und führt dort einen schlicht eingerichteten Haushalt, so daß zur Deckung ihrer Unkosten ein sehr geringer Theil ihres Einkommens hinreicht. Dieses alte Haus ist aber neben dem Hauptquartier der „Charity Organisation Society" der lebhafteste Mittelpunkt aller Wohlthätigkeits-Bestrebungen in New York. An jedem Morgen, sobald Frau Vanderbilt sich zum Empfange von Besuchern angekleidet hat, kann man eine Menge Leute das Haus von der 51. Straße aus betreten oder verlassen sehen; sie bilden nur einen Theil der Schützlinge der Frau Vanderbilt und zwar denjenigen, den man wissen lassen muß, wer seine Wohlthäterin ist. Kurz nach ihres Gatten Tod organisirte Frau Vanderbilt, die stets sehr viel für die Armen gethan hatte, ein ausgedehntes Wohlthätigkeits-System, welchem der bei Weitem größere Theil ihres Einkommens zufließt. Zunächst stellte sie einen wohlbezahlten Armenvater an, der unter ihrer Oberleitung die Armenpflege zu besorgen hat, verbot ihm aber streng, irgend Jemand zu sagen, wer er ist und was er treibt. Unter ihm stehen verschiedene geringer besoldete Unteragenten, welche an ihn zu berichten haben. Auch die Personen dieser Agenten bleiben in Dunkel gehüllt. Frau Vanderbilt hat eine entschiedene Abneigung gegen die Oeffentlichkeit und wünscht außerdem aber nicht von den Wohlthaten Unwürdiger belästigt zu werden. In der ganzen Vanderbilt'schen Familie gilt es grundsätzlich als Regel, Bettlern kein Almosen zu geben, und Frau Vanderbilt huldigt ebenfalls diesem Grundsatze, sendet aber ihre Vertrauensmänner aus, um nach den Armen, Kranken und Hilflosen zu sehen und deren Lage sorgfältig zu untersuchen, ohne daß diese wissen, was im Werke ist. Darauf erstatten die Vertrauensmänner ihrem Vorgesetzten Bericht und dieser bespricht die Sache mit Frau Vanderbilt. Wenn aber der Fall dringlich ist, geht er selbst, um nach demselben zu sehen. Oft kann auch Frau Vanderbilt Hilfe spendend in den Hütten der Armen und Nothleidenden gesehen werden, ohne daß diese erfahren, wer ihre Retterin in der Noth ist. Diese Ausübung der Wohlthätigkeit nimmt fast die ganze Zeit der edlen Frau in Anspruch und oft arbeitet sie vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Der größte Theil ihres Geldes wird zur Bezahlung der Wohnungsmiethe Armer verwendet. In dieser Weise soll Frau Vanderbilt im vorigen Winter für das Obdach von nahezu einhundert Menschen gesorgt haben. Sie hält streng darauf, daß ihr wohlthätiges Walten in Geheimniß gehüllt bleibt und läßt alle solche, welche zufällig den Namen ihrer Wohlthäterin erfahren, auffordern, ihn geheim zu halten, widrigenfalls sie fernerer Wohlthaten verlustig gehen würden.

— Gottes Schutz. Vor ungefähr 36 Jahren zog eine junge Frau mit ihrem Mann nach Amerika. Zweierlei hat sie nicht vergessen mitzunehmen: das Gesangbuch und ein Burgsches Spinnrad. Dort im fernen Westen siedelten sie sich an, und die junge Frau mußte öfters allein sein, wenn der Mann in Geschäften abwesend war. Eines Abends kam er zur bestimmten Stunde nicht nachhause und ihr war sehr bange. Da schlug sie das Gesangbuch auf, nahm das Spinnrad zur Hand und sang die Bangigkeit vom Herzen bis ihr Mann endlich nach Hause kam. Am andern Morgen trat ein Indianer in die Blockhütte und bat sehr höflich die Frau möchte noch einmal das Spinnrad dre en und dabei das schöne Lied singen. Nachher erzählte er, wie er gestern abend mit bösen Absichten zur Hütte geschlichen sei, dann am Fenster gelauscht habe und durch den Gesang und das Schnurren des Spinnrads auf andere und bessere Gedanken gekommen sei. So waren der Klang aus der irdischen Heimat, der Sang aus der himmlischen Heimat ein Schutzwehr gegen große Gefahr im fernen Lande geworden. Wie viele unter uns können sich wohl mit gleicher Waffe wehren?

—Niemand ist des Himmels gewiß, dessen Schritte nicht jetzt schon dahingelenkt sind.

— Ein Kontorist wurde von seinem Herrn beauftragt, auf einen Brief, der an eine Bestellung erinnerte, die Antwort zu geben, daß die Waare schon abgesandt sei. Es war jedoch falsch und der Kontorist verweigerte das Schreiben. Anstatt entlassen zu werden, erhielt er einen Vertrauensposten.

Gestorben.

Thut. — Den 2. Sept bei Bluffton, Ohio Anna That geb Geiger Gattin des Johannes Thut, im Alter von 53 J, 6 M, 20 T. Sie war Mutter von 3 Kindern von welchen noch 2 am Leben sind, und Großmutter von 2 Kindern. Die Beerdigung fand den 5 bei der Ebenezer Kirche statt. P ed F Keller leitete den Trauergottesdienst ein, und Aeltst. Joh. Moser predigte über Joh. 5, 24.

Geiger. — Den 20 Sept. bei Beaverdam, Allen Co, Ohio, Christian S Geiger im Alter von 69 J, 2 M, 25 T. Den 23. wurde er in Gegenwart einer zahlreichen Trauerversammlung bei der Ebenezerkirche beerdigt. Aeltst Christ. Zimmerly leitete den Trauergottesdienst ein und Aeltst Joh. Moser hielt die Leichenrede. Text Apstg. 17, 31.

Brubacher — Am 19. September 1894 nahe Stricklers Versammlungshaus, Lancaster Co, Pa., Schw Annie, Ehefrau des Br. Henry S Brubacher, im Alter von 55 J., 3 M, 17 T. Beerdigt am 22. bei Erismanns Gemeindehaus. Text Offb. 22, 12.

Schiffer. — Am 20. September 1894 in Lancaster Co., Pa, Schw Maria Schiffer, im Alter von 42 J., 8 M, 5 T. Beerdigt am 24. bei Herulus Gemeindehaus.

Wismer. — Am 22. September 1894 in Clinton Township, Lincoln Co., Ont., Jennie, Ehefrau des John G Wismer. Sie war fünf Wochen krank. Die Leichenrede wurde gehalten von Pred. McIntyre über Jes. 53, 5.

Groff. — Am 16. September 1894 bei Freeport, Ill, Schw Catharina Groff, im Alter von 81 J, 6 M, 1 T Ihr Ehemann Godfrey Groff starb den 4 März 1872. Ihre Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet, von welchen 7 noch am Leben sind; auch hinterläßt sie 50 Enkel und 23 Urenkel Sie war ein ih er Jugend ein ge reues Mitglied der Mennonitengemeinde, und führte einen in Wahrheit christliche Wandel. Sie entschlief sanft und im Frieden des Herrn Beerdigt am 19 auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenreden wurden gehalten von P ed Weckly, Philip Nice und J S Schumaker über Phil. 1, 23 und 1 Pet 1, 3.

Christophel — Am 3 Oktober 1894 in Elkhart Co, Ind, Emma, Tochter von Josiah und Barbara Christophel im Alter von 8 J 1 M 6 T. Beerd gt den 5. bei Yellow Creek, Leichenreden von H Weldy, A Mumaw und D Burkholder.

Stiffler — Am 26 September 1894 im Alter von 36 J, 11 M, 11 T Leichenreden wurden gehalten von S Yoder und J F. Funk im Versammlungshause zu Elkhart.

Bowmann. — Am 10 September 1894 in Somerset Co, Pa, Carrie Emma, Tochter von Hiram und Polly Bowman, im Alter von 10 J., 11 M., 18 T. Beerdigt beim Blaugh Versammlungshause.

Martin. — In Iowa Co., Iowa, am 22. September 1894 Salome Martin, im Alter von 31 Jahren 9 Monaten. Sie war ein getreues Mitglied der Amischen Mennonitengemeinde. Die Leichenrede wurde gehalten von Christian Wervey über Offb 14, 12, 13.

Falb. — Am 29. September 1894 bei Mt. Gaiou, Ohio, Schwester Catharina Falb, im Alter von 61 J, 2 M, 10 T Die Beerdigung fand den 1 Oktober auf dem Sonnenberg Friedhof statt Die Leichenrede wurde gehalten von J Nußbaum über Jes. 57, 2.

Yoder — Am 9 September 1894, nahe Amish Johnson Co, Iowa, Schw Anna Yoder, Ehegemahl von Daniel Yoder, an Darmentzündung, von 4 Tagen Dauer, im Alter von 71 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Schwester Yoder war eine geborene Schwartzendruber, geboren im Fürstenthum Waldeck, Deutschland. Sie war eine Tochter von Jacob Schwarzendruber, dem ersten Prediger und Bischof in der Amischen Men. Gemeinde in Johnson Co Iowa. Sie kam mit ihren Eltern nach Amerika im Jahr 1833, als sie 10 Jahre alt war und ließen sich nieder in Somerset Co., Pa Im Jahre 1842 verehelichte sie sich mit Daniel Yoder, und im Jahre 1853 zogen sie nach Johnson Co., Iowa, siedelen sich dort an, und nahmen eine Farm, worauf sie bis jetzt wohnten, nahe dem Südlichen Amish Die Beerdigung fand statt den 11. Sept. auf dem Gemeinde-Friedhof, nahe dem Unter Deer Creek Versammlungshaus. Sie war eine treue Schwester bei der Amischen Gemeinde. Leichenreden von Wm K Miller und Peter Brenne nan, über Offb. 20, 4 6.

Kauffmann. — Am 19 September 1894 in McPherson Co, Kansas, Tobias Kaufmann, im Alter von 26 J, 4 M. Er war Mitglied der Mennonite n Gemeinschaft Leichenreden im West Liberty Versammlungshause von J S Emmerman und S C. Miller.

Creßman. — Am 14 September 1894 in Blenheim Twp, Oxford Co, Ont., Br. Levi Creßman, im Alter von 35 J., 11 M, 14 T Seine Krankheit war Typhus und Pneumonia. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe und fünf kleine Kinder, doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten. Die Beerdigung fand den 16 September auf dem Blenheim Gemeinde Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von J. Gehman, J Nahrgang und J A. Wambold.

Bachman. — Am 20 September 1894 in Lancaster Co., Pa., John Bachman in Folge von Schlagfluß. Beerdigt am 23 Leichenreden von Amos Herr und David F. Gites.

Mast. — Am 5 J 1 1894 Catharine Mast Wittwe des David Mast, der vor langer Zeit gestorben ist. Sie erreichte ein Alter von 80 Jahren 22 Tagen. Leichenreden von Moses Hartzler und Gideon Stolzfus.

Lichty — Am 21. September 1894, in Goodville, Lancaster Co, Pa., Martha Lichty, im Alter von 62 J, 8 T. Sie war ein getreues Mitglied der Gemeinde Beerdigt bei Weberland. Leichenreden von John Zimmerman und J. K. Brubaker.

Küchle. — Am 23 September 1894 in Green Co, Ohio, an der Auszehrung Cornelius Küchle im Alter von 70 Jahren und 10 Tagen. Er war aus Baden, Deutschland gebürtig. Die Beerdigung fand den 25 bei Hubers Gemeindehaus statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Moses Brenneman. Der Verstorbene war ein Mitglied der Gemeinde.

Allerlei.

— Die Königin von Dänemark pflegt ihrem Gatten höchsteigenhändig die Kleider auszubessern.

— Die amerikanischen Damen geben im Jahre für Toilettenkünste die Summe von $62,000,000 aus.

— Die neue Kutsche des deutschen Kaisers ist außen und innen elektrisch beleuchtet. Auch am Geschirr der Pferde sind kleine elektrische Lampen angebracht.

— Eine elektrische Eisenbahn von 300 Meilen Länge ist in Idaho geplant. Dieselbe soll Boise City mit Lewiston verbinden. Der Kostenaufschlag ist auf $2,000,000 berechnet.

— Der Khedive Egypten's hat ein Detret erlassen, in welchem er die Tabaks-Cultur verbietet. Diejenigen welche diesem Verbot nicht nachkommen, werden mit $1000 per Acker bestraft.

— In der Stadt New York wurden während des Jahres 1893 5,418 Leichname unbekannter Männer und Frauen in die Morgue aufgenommen und auf dem Armenkirchhofe beerdigt. Wie manche Tragödie ist mit diesem schauerlichen Bericht verbunden?

— Die Zeitungssjungen von Chicago betreiben ein Druckereigeschäft und publiziren daselbst das monatliche Magazin "American Youth." Der Reinertrag dieser Schrift betrug im ersten Jahr $1,700, im zweiten $2,400 und im vergangenen Jahre $6,000.

— In England kommen Fuhrwerke, die mit Elektricität getrieben werden ohne auf Schienen zu laufen, immer mehr in Gebrauch. Ein Grund dafür ist die Vortrefflichkeit der Landstraßen in England. In diesem Stück ist unser Land um hundert Jahre zurück.

— Im Winterpalast in St. Petersburg befindet sich ein Juwelenzimmer, das mit Diamanten, Perlen, und anderen kostbaren Steinen angefüllt ist. Gegen Ausstellung eines Empfangsscheines ist es der Kaiserin und gemeinhin auch den Großfürstinnen von Rußland gestattet, sich beliebigen Schmuck aus dieser Schatzkammer zu entnehmen.

In einer Tonne Wasser aus dem Todten Meere sind 187 Pfund Salz, dem Rothen Meere 93, dem Mittelmeere 85, dem Atlantischen Meere 81, dem Schwarzen Meere 26, der Ostsee 16 und dem Kaspischen Meere 11. Das Todte Meer und das Kaspische Meer enthalten außerdem erdölige Bestandtheile. Im Durchschnitt enthält das Meerwasser 2½ Prozent reines Kochsalz, das Todte Meer dagegen nicht weniger als 21!

— Die Juden in Jerusalem sind jetzt in eine Gemeinde versammelt. Bisher waren sie in drei Sektionen getheilt — die Sepharadim oder spanischen Juden, die Ashtenasim oder deutschen Juden und die Kollelim, arme Juden, welche von auswärts unterstützt werden. Fabriken sind errichtet worden, so daß ein Jeder seinen Lebensunterhalt erwerben kann. Baron von Rothschild hat die Kolonie wieder vermehrt durch eine große Anzahl Neuangekommener. In Uebereinstimmung mit seinen Wünschen wird in der Kolonie nur Hebräisch gesprochen.

— In Straßburg hatte ein protestantischer Pfarrer aus Münster im Oberelsaß einen Vortrag gehalten. In demselben hatte er das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes mit dem allerdings nicht schmeichelhaften Beinamen „wahnwitzig" bezeichnet. Der Bischof von Straßburg, Dr. Fritze, verklagte ihn wegen öffentlicher Beschimpfung der katholischen Kirche. Infolgedessen ist er von der Strafkammer des Landgerichts Straßburg zu einem Tag Gefängniß verurteilt. Ob dadurch das Dogma gerechtfertigt wird?

— Das Schulwesen in Indien ist zusehends im Aufschwung begriffen. In der Madras Präsidentschaft, in welcher über 35 Millionen Menschen leben, genießen bereits 734,404 Kinder beiderlei Geschlechts festen Schulunterricht. Daß die Mädchenwelt nicht mehr ganz vom Schulunterricht ausgeschlossen ist, geht aus der Thatsache hervor, daß unter der obigen Summe 104,988 Mädchen sind. Der christliche Einfluß zeigt sich auch hier: Von 437 Mädchen, welche die höheren Prüfungen (für Lehrerinnen etc.) bestanden, waren 216 eingeborene Christinnen; gewiß ein hoher Prozentsatz.

— Ein merkwürdiges Thema für seine Predigt hatte sich am 27. Mai Rev. John Scudder vom Tabernacle in New York gewählt: nämlich „Das Zweirad und die Kirche." Der Prediger beklagte die Entvölkerung der Kirchen und bemerkte, daß die Ursache hiervon die sei, daß die Prediger sich nicht schnell genug modernisierten. Sonntagszeitungen, Sonntagskonzerte seien in die Mode gekommen und weshalb nicht auch das Sonntagszweirad? Das Reiten auf dem Zweirade am Sonntag sei keine Sünde, und er habe daher die Anordnung getroffen, daß Sonntagsreiter ihr stählernes Roß im Tabernacle während der Predigt in Verwahrung geben könnten.

— Mr. de Morgan, der Leiter der ägyptischen Alterthümerbehörde, scheint den lang gesuchten Eingang zu der geheimnißvollen Backsteinpyramide von Dahschur bei Sakara endlich entdeckt zu haben. Nach vielen Bohrversuchen in der Umgebung der Pyramide hat er in einer Tiefe von cirka 9 Meter einen 76 Meter langen Gang gefunden; der in den Felsen eingehauen ist und in der Richtung nach der Pyramide aufsteigt. Ferner entdeckte man fünfzig unterirdische Kammern, die zahlreiche Gräber und Sarkaphage hoher Beamten, sowie auch den einer Königin, sämmtlich aus der zwölften Dynastie, (über 2,004 Jahre vor Christo,) enthalten. Die Forschungen werden fortgesetzt und stellen noch manchen wichtigen Fund in Aussicht.

— Unsere Staaten. Utah ist der 45. Staat. Die Union ist stetig gewachsen, seitdem zu Ende des letzten Jahrhunderts Vermont in 1791, Kentucky in 1792 und Tennesee in 1796 in dieselbe aufgenommen wurden. In diesem Jahrhundert traten ihr folgende Staaten bei: Ohio in 1802, Louisiana in 1812, Mississippi in 1817, Indiana in 1816, Alabama in 1819, Missouri in 1821, Maine in 1820 und Illinois in 1818. Dann trat eine längere Pause in der Zulassung zum Staatenbunde ein, bis Arkansas und Michigan sich in 1836 und 1837 der Familie anschlossen. Die großen westlichen Territorien wurden zu einem Theil der Union und das Wachsthum war für Jahre ein ungeheures. Texas und Florida wurden 1845 zugelassen, Jowa in 1846 Wisconsin in 1848, Californien in 1850, Minnesota in 1858, Oregon in 1859, Kansas in 1861, West-Virginien in 1863, Nevada in 1864 und Nebraska in 1867. Dann trat eine abermalige Pause ein, bis Colorado in 1876 zugelassen wurde. Vier neue Staaten wurden in 1889 gebildet und zwar Nord-Dakota, Süd-Dakota, Wyoming und Washington. Idaho in 1891 und Utah in 1894 vervollständigen die zugelassenen Territorien, welche mit den 13 Originalstaaten die 45 Staaten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden.

— Ueppigkeit, Großthuerei und in Folge dessen Schwindelei treiben auch in Deutschland eigenthümliche Blüthen. In Berlin kam so der sonderbare Fall vor, daß der Leichnam einer Frau in Folge des Hochmuths und der Schwindeleien ihres Mannes 4 Monate unbeerdigt blieb. Die Gattin eines Pianisten, Namens Schw. war gestorben. Für ihre Beerdigung lieferte der Sargfabrikant Werner einen Zinksarg mit Einsatz für 1000 M. ($250). Zur Ausstattung des Sarges gehörten seidene Troddeln, breite Spitzen, und eine Atlasdecke. Am 17. Februar wurde die Leiche nach der Halle des Alten Dreifaltigkeits-Friedhofes am Blücherplatz gebracht, wo der Sarg stehen sollte, um dann nach Tilsit zur Beisetzung in einem Familien-Erbbegräbniß übergeführt zu werden. Der Sargfabrikant hatte nicht nur als Zahlung Noten erhalten, sondern sogar noch baares Geld an den Gatten geliehen, nachdem er die vornehme Wohnungs-Einrichtung gesehen und auch bemerkt hatte, daß der Todten ein Armband belassen würde, das angeblich am Arm zusammengeschmiedet war, und dessen Diamanten einen Werth von 20,000 Mk. (!) haben sollten. Die Ueberführung der Leiche nach Tilsit, die Werner besorgen sollte verzögerte sich aber immer wieder, da kein Geld eintraf. Als aber auch die Noten am Fälligkeitstage nicht eingelöst wurden, machte er die Entdeckung, Sch. verschwunden war. Seine Wohnung hatte Sch. räumen müssen, und die Firma P. hatte die auf Leihkontrakt entnommene Einrichtung wieder zurückgeholt. Damit war aber die Sache noch nicht zu Ende. Es entspann sich wegen der Beerdigung auf Stadtkosten eine Auseinandersetzung zwischen Berlin und Charlottenburg. Hier war die Frau geboren, dort stand die Leiche seit Monaten. Keine der beiden Städte wollte die Beerdigungskosten tragen. Endlich am 25. Juni nach mehr als viermonatlicher Dauer, wurde der kostbare Sarg mit der sterblichen Hülle der Frau Sch. auf dem Berliner Armenkirchhofe ohne Sang und Klang der Erde übergeben.

— Warzen zu vertreiben. — Man reibt die Warzen recht oft am Tage mit Kreide ein, dann verschwinden sie bald, oder man schneidet eine große Zwiebel durch, nimmt das Innere heraus und füllt die entstandene Lücke mit Essig, mit diesem betupft man die Warzen öfter am Tage.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halbleberband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halbleberbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortizer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musikeinband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenweide frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlocherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, broschirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von P. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. H. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rollend, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das südöstliche Viertel von Section 34, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N.-D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 152, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, allen nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO.,
MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. H. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

An Landlose!

Ihre Aufmerksamkeit ist hiermit auf meine große Anzahl ausgezeichneter neuer Farmen in Jasper Co., Ind., etwa sechs Meilen südlich von Wheatfield, an der J. J. & Eisenbahn, gelenkt. Dieses Land ist von ausgezeichneter Güte, mit tiefer, leicher, schwarzer Erde und einer Unterlage von Lehm. Die Gebäude sind neu, gut und bequem. Pächter, die Farmen für nächstes Jahr wünschen, können zu irgend einer Zeit kommenden Herbst Besitz ergreifen, um es ihnen zu ermöglichen Herbstarbeit zu verrichten. Diese Farmen sind meistens groß, von 160—400 Acres, sind vor Ueberschwemmungen gesichert, und verhältnismäßig frei von Dürre. Der Pachtins ist ¼ der Ernte, auf der Hauptfarm abzuliefern und die Pächter erhalten für die Cultivirung von Wildgras-Ländereien $1.50 per Acre; ich liefere den Pächtern Brennholz. Für Weiden will zahmem Grase werden den Pächtern $2.00 und für solche mit wildem Grase $1.00 per Acre berechnet. Dieses Land ist nicht mit dem Kankakeemarsch zu verwechseln, da es seinen Abfluß in den Iroquois-Fluß hat und ganz verschieden von dem Lande ist, welches seinen Abfluß in den Kankakee-Fluß hat.

30-42t4

B. J. GIFFORD, KANKAKEE, ILL.

—Ein—

großer, neuer englischer Catalog,

Kalender für 1894

und Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten 7x10 Zoll. Farbendruck. Beschreibungen von über 40 verschiedenen Geflügelrassen. Ueber 50 schöne Illustrationen. Pläne für bequeme und praktische Hühnerställe. Anweisungen zur Geflügelzucht und zur Behandlung von Geflügel. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recept für ein ausgezeichnetes Hühnerpulver. Das schönste Buch dieser Art, das jemals erschienen ist. Preis nur 10c Adresse: 21—20t94

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL., U. S. A.

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

— Die —
Mennonitische Rundschau
gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis. Adresse: "Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE Oct., 1894.

GOING NORTH			GOING SOUTH		
No. 22.	No. 24.		No. 25.	No. 23.	
pm	pm		pm	am	
2 15	7 00	Benton Harbor...Lv.	1 30	6 45	
1 21	6 09	Niles	2 20	7 41	
12 39	5 29	Elkhart	3 00	8 15	
12 17	5 08	Goshen	3 23	8 40	
am					
11 25	4 15	Warsaw	4 15	9 31	
10 10	2 55	Wabash	5 35	10 55	
9 13	2 00	Marion	6 33	11 57	
	am		pm		
8 16	12 45	Lv Anderson Ar.	7 50	1 20	
am	am				
6 30	11 15	Lv Ind anapolis Ar.	9 30	2 59	
	11 17	Rushville		3 11	
	10 20	Greensburg		4 00	
	9 25	North Vernon		5 15	
	8 30	Lv Cincinnati Ar.	7 29	6 10	

All trains daily except Sunday.

Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on
C. W FISH, City Ticket Agent, No. 113 So Main street, Elkhart, Ind.
C. A HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. November 1894.** 31. Jahrgang.—No. 21.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

Der Fels des Heils 321
Eine Teppichweihe 321
Heilung 322
Jephtha's Gelübde 321
Ohne Verbindungstheil kein wahres Christenthum 324
Die Bibel in der Mission 325
Kansas und Nebraska Konferenz 325
„Wie gut ist ein Wort zu seiner Zeit geredet" 327
Das Land in Süd-Dakota 329
Bericht über die jährl. Versammlung des Evang.-Bund. 329
Indiana Konferenz Bericht 330

Editorielles

— Br. Jakob Gascho, Prediger der Gemeinde in Nobels Co., Minn., ist gegenwärtig in seiner alten Heimath, in Canada, auf Besuch.

— Br. J. S. Coffman ging am 16. Okt. nach Sterling, Ill., um sich etwa eine Woche aufzuhalten. Der Herr segne seine Arbeit.

—Nach einer Proclamation des General-Gouverneurs von Canada soll Donnerstag, der 22. Nov. als ein Tag für Danksagung und Gebet in Canada beobachtet werden.

— Dienet einander! Eine Königin, die nur herrschen und nicht dienen will, ist nicht werth, daß sie die Gänse hütet; ein Bischof der sein Amt nicht wie einen Dienst auffaßt, wird im Himmel nicht zum Thürsteher zu brauchen sein.

— Die Brüder Noah Mexler und David Garber gedenken, so der Herr will, im Monat November die Gemeinden im Staat Michigan zu besuchen und an jedem Platz sich eine Zeit lang aufzuhalten. Möge der Herr sich zu ihrer Arbeit bekennen.

— Achtzehn Personen wurden jüngst in der Millersville-Gemeinde Lancaster Co., Pa., getauft. Zwanzig Andere sollen binnen Kurzem mit der Taufe bedient werden, in einer anderen Gemeinde in demselben County. Das gute Werk ist noch immer im Fortschritt begriffen. Mögen noch viele Andere die Nothwendigkeit einer Bekehrung und Erneuerung einsehen.

Der Fels des Heils.

Von E. M. Arndt.

Ich weiß, an wen ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wann alles hier im Staube
Wie Staub und Rauch verweht;
Ich weiß, was ewig bleibet,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weisen treibet
Und Trug die Klugen hält.

Ich weiß, was ewig dauert,
Ich weiß, was nie verläßt;
Mit Diamanten mauert
Mir's Gott im Herzen fest;
Ja, recht mit Edelsteinen
Von allerbester Art
Hat Gott, der Herr, den Seinen
Des Herzens Burg verwahrt.

Ich kenne wohl die Steine,
Die stolze Herzenswehr,
Sie funkeln ja mit Scheine
Wie Sterne schön und hehr:
Die Steine sind die Worte,
Die Worte hell und rein,
Wodurch die schwächsten Orte
Gar feste können sein.

Auch kenn ich wohl den Meister,
Der mir die Feste baut:
Es ist der Fürst der Geister,
Auf den der Himmel schaut,
Vor dem die Seraphinen
Anbetend niederknien,
Um den die Engel dienen,
Ich weiß und kenne ihn.

Das ist das Licht der Höhe,
Das ist mein Jesus Christ
Der Fels auf dem ich stehe,
Der Diamanten ist,
Der nimmermehr kann wanken,
Mein Heiland und mein Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort.

Drum weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht
Und in dem Erdenstaube
Nicht mit als Staub verweht.
Ich weiß, was in dem Grauen
Des Todes ewig bleibt,
Und selbst auf Erdenauen
Schon Himmelsblumen treibt.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Teppichweihe.

Der General-Superintendent von Berlin, Deutschland, hat jüngst einen Teppich (eine Art carpet) welcher in der Gnadenkirche gelegt war, geweiht (consecrirt). Anläßlich dieses Ereignisses stellt ein Einsender in der Stöcker'schen Zeitschrift „Volk" die Frage: „Sind wir denn Katholiken?" Die Weihe dieses Teppichs hat demnach in gewissen Kreisen der protestantischen Kirche Aergerniß gegeben. Die Kirchenhäuser, sowie die Orgeln und Glocken in denselben zu weihen, ist in dieser Kirche von jeher gebräuchlich gewesen, weil man gleich anfangs diese päpstlichen Ceremonien aus der katholischen Kirche angenommen hat; aber nun auch Teppiche zu weihen, das scheint manchen Protestanten doch zu weit gegangen.

In der römisch katholischen Kirche wird bekanntlich gelehrt, daß die Messe, oder das „hl. Meßopfer", wie es genannt wird, und was damit zusammen hängt, der wichtigste Theil des Gottesdienstes, die Quelle des Heils für den Menschen, ist, weil da, nach dieser Lehre, Christus selbst in der Gestalt von Brod und Wein immer wieder aufs Neue geopfert wird, für das Heil und die Seligkeit der Kirchenglieder, und bei diesem „seinsollenden" Opfer ist derjenige, durch welchen die Opferung vollzogen wird, nicht Jude oder römischer Heide wie Pontius Pilatus, sondern ein „Priester", der besonders zu diesem Amte geweiht worden ist und der das einige, ewig gültige Opfer Christi täglich erneuern zu müssen glaubt. Weil nach dieser Lehre nun das sogenannte Meßopfer der wichtigste Akt ist, durch welchen sie Gott zu dienen meinen, darum nennen die täglich stattfindende Messe den „Gottesdienst". Für die größte Ketzerei halten sie die Lehre, daß der wahre Gottesdienst nicht in der Messe, nicht im Kirchengehen besteht, sondern darin, daß man „gesinnet ist, wie Jesus Christus auch war", daß man nach

Christi Wort und Vorbild lebt und handelt, daß man Gott dient immerdar.

Nach der Lehre dieser Kirche soll die Messe in einem Hause, das geweiht ist, und darum ein „Gotteshaus“ genannt wird, gehalten werden. Ist nur zu bedauern, daß nicht die Wohnhäuser der Kirchenglieder zu Gotteshäusern gemacht werden, sondern allein die Kirche, und daß das Volk nicht allezeit so fromm und christlich ist wie in der Kirche so lange der sogenannte Gottesdienst dauert, es ist zu bedauern sagen wir, daß man das Volk unter dem Eindruck hält, als sei das Kirchengehen der Gottesdienst.

Aber auch in der protestantischen Kirche, die doch kein „Meßopfer“ hat, werden die Kirchen geweiht und „Gotteshäuser“ genannt. Es ist dies ein Stück aus der römischen Kirche, wie so manches andere. Nach der biblischen Lehre ist das Hören des Wortes Gottes und der Predigt des Evangliums noch kein Gottesdienst, sondern es im praktischen Leben ausführen und halten, das ist der Gottesdienst. Jene Bezeichnungen sind falsch und für Viele irreleitend. Das biblische und apostolische Wort, „Versammlung“ scheint Vielen zu einfach und unbedeutend zu sein.

Aber hat nicht Gott im alten Bunde befohlen, den Tempel in Jerusalem einzuweihen? Allerdings hat er dies angeordnet, ebenso hat er auch die alttestamentlichen Opfer und viele Ceremonien eingesetzt. All dieses ist vorbildlich auf den neuen Bund. Diese Opfer sind durch Christum aufgehoben und Er hat selbst vorrausgesagt, daß jener Tempel zerstört werden solle. Die Lehre des Evangeliums ist sehr deutlich über den Punkt, daß der Tempel oder das Gotteshaus des neuen Testaments ein „geistliches Haus“ ist, nämlich die Gemeinde Christi, die wahren Christen. Der Apostel Petrus schreibt an die Gläubigen: „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, *banet euch zum geistlichen Hause*, und zum heiligen Priesterthum, *zu opfern geistliche Opfer*, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“ (1. Pet. 2, 5.) Und Paulus schreibt an seine Brüder in dem Herrn: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes.“ (2. Cor. 6, 16.) Ihr seid „erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet seid *zu einer Behausung Gottes im Geist*.“ (Eph. 2, 20.—22.)

Das Weihen von steineren Häusern oder von Glocken sowohl als von Teppichen ist nicht allein ein leeres Ceremonienspiel, sondern das wahre Christenthum und die Anbetung des Vaters im Geist und in der Wahrheit wird dadurch nur geschädigt. Das Eine was evangelisch ist, und Noth thut, ist, daß jeder Mensch sich mit Leib und Seele dem Herrn weiht, „zu einem Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches ist ein *vernünftiger Gottesdienst*“ (Röm. 12, 1.) H.

Heiligung

Wer den heiligen Geist empfangen hat, der kann ein Wort der Schrift zeitlebens nicht vergessen, nämlich das Wort: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung,“ denn der heilige Geist ist unermüdlich, daran zu erinnern. Steht dieses Ziel tagtäglich vor unsern Augen, so dürfen wir uns freuen; denn es ist der untrügliche Beweis, daß der Gottesgeist in uns Wohnung gemacht hat. Können wir aber dieses Ziel aus den Augen verlieren, daß wir tagelang, wochenlang desselben vergessen, so haben wir alle Ursache zu erschrecken, denn es ist der untrügliche Beweis, daß der Gottesgeist bisher an uns vorübergegangen ist oder nach flüchtigem Besuch sich alsbald wieder zurückgezogen hat. Der heilige Geist will nichts von einer Beschränkung der Arbeitsstunden wissen, er kann's im Gegentheil nicht leiden, wenn man ihn irgendwann zur Ruhe weisen will; er ist ein unermüdlicher Arbeiter und begehrt in seinem Werk fortzufahren, bis daß er es ganz vollendet hat.

Wer den heiligen Geist empfangen, der hat das Bewußtsein, daß ein wichtiger Anfang bei ihm geschehen, ein neues Leben zum Licht durchgebrochen ist, aber er hat ebenso lebendig das Bewußtsein, daß der Anfang unß weitergeführt werden; daß der neue Mensche wachsen, fortschreiten, kämpfen, wirken muß. Der heilige Geist ertödtet die fleischlichen, sündlichen Gelüste, er läutert die Gesinnung, er klärt, er heiligt die Gedanken. Der heilige Geist wandelt auch unsere Sprache, so daß sie einen neuen Ton und Klang und Inhalt erhält. Aber damit ist's dem heiligen Geist nicht genug. Man trifft wohl hin und wieder Menschen an, bei welchen der heilige Geist seine Wirkung nur bis auf den Mund scheint ausgedehnt zu haben. Sie reden ja wirklich nicht mehr nach der Welt Weise. Sie sprechen ganz fließend die Sprache Kanaans und sagen „Herr, Herr“ fast in jeglichem Satz, der über ihre Lippen kommt. Aber wenn das *Leben* eine andere Sprache redet als der Mund, wenn der Mund wohl Gottes Weg preist und predigt, aber der Fuß Gottes Weg verläßt, wenn der Mund wohl rühmt: „Geben ist seliger als Nehmen,“ aber die Hand doch lieber nimmt als giebt, dann, wahrhaftig, ist es doch nicht der heilige Geist, der hier eine Bekehrung vollzogen hat, sondern es ist nur wieder der Geist der Welt, dem es dient, mit einem Heiligenschein sich zu umgeben. Es ist nichts als Täuschung, dadurch die sich mögen fangen lassen, die nicht verstehen, die Geister zu prüfen, vielleicht sogar Selbsttäuschung, und kein gefährlicherer Zustand, als in solcher Selbsttäuschung befangen zu sein.

Nein, der heilige Geist schafft nicht nur Wortchristen, sondern Thatchristen. Wen der heilige Geist ergriffen hat, der wird nicht nur reden, sondern er wird auch etwas thun, er wird auch handeln und wirken. Sind wir imstande, uns so über den Besitz des heiligen Geistes auszuweisen? Wo wir bei ehrlicher Selbstprüfung in Verlegenheit kommen, o da laßt uns doch mit ganzem Ernst flehen um die Erfüllung der Gottesverheißung auch an uns, um die Gabe des heiligen Geistes. Wir haben ja aus dem Munde des Herrn die Versicherung: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater seinen Geist geben denen, die ihn bitten!“ — Friedensb.

Jephtha's Gelübde.

Jephtha war der uneheliche Sohn eines Mannes aus Gilead. Nachdem sein Vater gestorben war, stießen die legitimen Kinder ihn aus und sprachen zu ihm: „Du sollst nicht erben in unseres Vaters Hause, denn du bist eines anderen Weibes Sohn.“ Er ging in das Land Job, woselbst er mit losen Leuten, die wenig zu verlieren hatten, ein Ritterleben führte und im Kleinen zeigte, daß er ein tapferer Führer sei.

Als das kriegerische Ammon sich rüstete gegen Israel in den Streit zu ziehen, wandten sich die Aeltesten von Gilead an den berühmt gewordenen Helden. Da diese es aber mit seinen Halbbrüdern gehalten hatten, ließ er sich nicht mit ihnen ein, bis

er sich von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt hatte. Ehe er den Krieg gegen die Ammoniter unternahm, schickte er ihnen eine friedliche Botschaft. Als aber der König jenes Volkes keinen Frieden machen wollte, bis das den Ammonitern von den Kindern Israel vor mehr als 300 Jahren genommene Gebiet zurückerstattet wäre, „antwortete ihm Jephtha in einer glänzenden Denkschrift, die genau sich an den Bericht in den Büchern Mosis anschließt.“ Da kam der Geist des Herrn über Jephtha, und nachdem er folgendes Gelübde gemacht hatte, zog er in den Streit: „Gibst du die Kinder Ammons in meine Hand; was zu meiner Hausthüre heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammons, das soll des Herrn sein, und will es zum Brandopfer opfern.“ Richter 11, 30. 31.

Die Kinder Ammons wurden geschlagen und gedemüthigt, und als der Siegesheld im Triumphe heimkehrte, kam ihm seine einzige Tochter, an der Spitze einer Anzahl Jungfrauen mit Cymbeln und Pauken entgegen, ihn zu empfangen. Da brach ihm das Herz, denn an ihr mußte er sein Gelübde erfüllen. Tief betrübt mußte der Vater ihr alsbald die traurige Kunde mittheilen, daß er seinen „Mund gegen den Herrn geöffnet“ habe und daß er nicht widerrufen könne. Anstatt zu klagen und zu weinen, gab sie sich ihrem Vater freiwillig und freudig zu dem Gelübde hin, indem sie sprach: „Mein Vater, hast du deinen Mund aufgethan gegen den Herrn, so thue mir wie aus deinem Munde gegangen ist; nachdem der Herr dich gerochen hat an deinen Feinden, den Kindern Ammons.“ Richt. 11, 36. Sie bat aber um zwei Monate Frist, hingehen zu dürfen auf die Berge, ihre Jungfrauschaft zu beweinen mit ihren Gespielen. „Nach zween Monaten kam sie wieder zu ihrem Vater. Und er that ihr wie er gelobet hatte; und sie war nie keines Mannes schuldig geworden.“

Nun liegt die doppelte Frage vor uns: Hat Jephtha seine Tochter wirklich auf dem Altare als Brandopfer geopfert, oder hat er sie auf eine andere Weise dem Herrn geweiht? Jede dieser Fragen wird von namhaften Theologen mit einem „Ja“ beantwortet. Wir versuchen nun *erstens* die Ansicht zu erläutern, daß Jephtha seine Tochter geopfert habe.

Es steht anzunehmen, Jephtha habe Personen im Sinne gehabt, als er das Gelübde machte; denn was hätte sonst aus seiner Hausthüre kommen können, gewißlich kein junges Rind noch irgend ein anderes Thier, es sei denn Menschen und Vieh haben zusammen in einem Gebäude gewohnt. Dieses ist aber nicht wahrscheinlich, denn wir müssen bedenken, Jephtha war ein Heerführer und lebte vornehmer als das gewöhnliche Volk. Wollte er ein Thier opfern, so wäre er nicht mit dem ersten Thier, das ihm zufällig entgegen kommen möchte, zufrieden gewesen; sondern er hätte besonnen das Beste von seiner Heerde answählen wollen. Die ganze Geschichte dentet an, daß Jephtha wissentlich gelobte, ein Menschenopfer zu bringen. Auch hatte er ohne Zweifel an Glieder seiner Familie gedacht. Obgleich er ahnen durfte, das Theuerste und Liebste würde ihm am wahrscheinlichsten entgegen kommen, so wagte er doch diesen Zufall. Er hielt nichts zurück, sondern er überließ es dem Herrn, das Opfer sich selbst zu wählen. Deßhalb wird er auch im Ebräer-Brief ein Glaubensheld genannt.

Wohl ist es wahr, daß sie ihre Jungfrauschaft und nicht ihren Tod beweinte. Sie beweinte das in ihrem Loos, was ihren Tod so schwer machte, nämlich: daß es ihr nicht vergönnet war, ehe sie starb, Erben für ihres Vaters Haus zu hinterlassen. Dieses verursachte auch den großen Schmerz Jephtha's. Sie ging auf die Berge, ihr Loos zu beweinen, weil es viel schmerzhafter gewesen wäre, diese Zeit der Frist zu Hause zuzubringen, als fern von der Heimath. Das heißt es heißt: „Und sie ist nie keines Mannes schuldig geworden,“ anstatt: „Und sie ist geopfert worden,“ ist deshalb so geschrieben, weil das andeuten soll, was den Tod dieser Jungfrau so verhängnißvoll machte.

Diese sind, sehr kurz gefaßt, die stärksten Beweisgründe für diese Ansicht. Sie wird vertheidigt von Dr. M. S. Terry in Whedon's Commentar; Matthew Henry in seinem Commentar; Dr. Wilh. Smith in seinem „Wörterbuch der Bibel;“ und Dr. John Kitto, in seiner „Geschichte der Bibel.“

Betrachten wir nun *zweitens* die *wahrscheinlichere* Theorie, daß Jephtha seine Tochter dem Herrn weihte, indem er sie verordnete, ihr lebenlang an der Stiftshütte als Jungfrau zu dienen. Folgende Theologen vertheidigen diese Theorie: Dr. Cassel in Lange's „Bibelwerk“ und in Herzog und Plitt's „Real Encyklopädie;“ Dr. Dächsel in seinem „Bibelwerk;“ G. Zeller in seinem „Biblischen Wörterbuch;“ Dr. Adam Clark in seinem Commentar, und Dr. F. L. Nagler in seinem „Wörterbuch der heiligen Schrift.“

Cassel und Clark sagen, nach den besten Autoritäten darf das Bindewort „und“ in dem letzten Satze des 31. Verses mit „oder“ übersetzt werden, nämlich: „Das soll des Herrn sein, *oder* will es zum Brandopfer opfern,“ d. h. wenn das Herausgehende aus der Hausthüre dem Dienste Jehovahs geweiht werden kann, so soll das geschehen; kann es aber geopfert werden so soll es auf einem Altar geopfert werden.

Als Krieger wußte Jephtha wohl, daß ihm, sollte er siegen, viele Menschen entgegen gehen würden, ihn mit Jubel zu empfangen; auch daß viele eroberte Beute ihm zum Siegestriumph entgegen getragen würde. Er konnte nicht über Alles verfügen. Opfern konnte er nur von dem Seinen. Indem „gab es ja Dinge genug, die nicht als Opfer gebracht werden konnten. Es galt das nicht bloß von Menschen, auch von unreinen Thieren.“ Sein Gelübde erstreckte sich über das, was aus seinem Hause kam, und zwar nicht zufällig, sondern ihm entgegen, mit der Absicht, ihn bei seiner Rückkehr von dem Kriege gegen die Ammoniter zu empfangen. Hat er auch, wie aus dem Ganzen anzunehmen ist, an Menschen in seinem Gelübde gedacht, so ist es doch zweifelhaft, ob er an seine Tochter gedacht hat; denn Töchter blieben im Inneren des Hauses. Diese Tochter war aber seiner werth. Der Sieg war so groß gewesen, daß sie die die allgemeine morgenländische Sitte durchbrach und ihrem siegreichen Vater im Triumphe entgegen zog.

Müssen wir nun annehmen, daß dieser Glaubensheld, der wohl wußte, daß Menschenopfer dem wahren, lebendigen Gott ein Greuel seien, seine Tochter opferte und somit dieselbe Sünde beging, gegen welche er in den Krieg gezogen war? Warum aber zerriß dann Jephtha seine Kleider, als er seine Tochter an der Spitze des Triumphzuges sah? Nicht weil er sie opfern mußte; denn dieser Theil des Gelübdes fiel von elbst weg, da ihm eine Person entgegen gekommen war. Er sah aber, daß er nun in seinem Gewissen gebunden war, den ersten Theil des Gelübdes zu vollziehen.

Der große Schmerz Jephtha's lag darin, daß seine Tochter nicht vermählt werden konnte. „Wenn auch nicht,“ sagt Zeller, „wie einige annehmen, Jephtha, welcher fast mit königlicher Würde auftritt, ehrgei-

zige Pläne im Herzen hegte, die allein durch die Verheirathung seines einzigen Kindes hätten in's Werk gesetzt werden können, so war überhaupt schon, keine Nachkommen zu haben und von den daran sich knüpfenden Verheißungen ausgeschlossen zu sein, immer in Israel für ein großes Unglück angesehen.'' Ueber Jephtha sagt Dr. Cassel: „Das höchste Glück in Israel, Kinder zu haben und also Namen und Haus fortgesetzt zu sehen, wird ihm nicht zu Theil. Sein theuerstes Wesen, sein einzig Kind, ist todt für ihn. Derselbe Schmerz trifft die Jungfrau selbst, und gemäß der morgenländischen Gesinnung noch empfindlicher. Ein unvermähltes Leben war für Mädchen des alten Israel so gut wie der Tod.''

Daß ihr Vater sie nicht als ein Brandopfer opfern wollte, geht aus ihrer Bitte hervor, Erlaubniß zu haben, ihre Jungfrauschaft zu beweinen. Sollte sie geopfert werden, so hätte sie ihren Tod beweinen wollen. Die Worte: „und sie ist nie keines Mannes schuldig geworden,'' sagen deutlich, daß sie nicht geopfert worden ist. Diese Worte sind ganz sinnlos, wenn sie das nicht sagen; denn daß sie bis zur Zeit dieses Ereignisses eine Jungfrau war, war schon mehrfach gesagt worden. Wenn sie geopfert worden wäre, hätte man statt des oben erwähnten Satzgliedes erwarten dürfen: „Und sie wurde geopfert.'' Indem, wenn Jephtha nicht im Sinne gehabt hätte, entweder Etwas dem Herrn zu weihen oder zu opfern, so wäre der Vordersatz im Gelübde: „Das soll dem Herrn sein,'' unnöthig; denn was dem Herrn geopfert wurde, das wurde ihm gewißlich geweiht. Hie und da haben die Israeliten sich wohl so weit vergangen, ihre Kinder zu opfern, aber nur fremden Göttern, nie dem Jehovah, und am wenigsten läßt sich solche schauerliche Handlung von einem vom Geiste des Herrn Erleuchteten, wie Jephtha, erwarten.

Es wird uns ferner erzählt, daß dieses, nämlich solches Unverheirathetbleiben wie Jephtha's Tochter, in Israel eine Gewohnheit ward, und „daß die Töchter Israels jährlich'' hingingen, „zu klagen die Tochter Jephtha's, des Giliaditers, des Jahres vier Tage.'' Richter 11, 40. Clark und Zeller übersetzen und erklären diesen Vers so: „Und das (nämlich solches Nonnenleben) ward eine Gewohnheit in Israel, und die Töchter Israels gingen jährlich hin vier Tage, zu reden zu der Tochter Jephtha's'' sie in ihrem schwerem Loos zu trösten. —Apolog.

Ohne Versöhnlichkeit kein wahres Christenthum.

Gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komm und opfere deine Gabe. Matth 5, 24.

Siehe, wie Gott die Versöhnlichkeit so hoch achtet, Er will mit seinem Dienste warten, bis man sich versöhnt habe! Wenn du deinen Nächsten beleidigt hast, und du willst nicht hingehen, dich mit ihm zu versöhnen, wie willst du ein Christ sein? Christus gebietet dir: Gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und du sprichst: Nein, ich gehe nicht hin, es ist wider meine Ehre. Wie willst du ein Christ sein, da dir mehr an deiner Ehre als an der Versöhnlichkeit und Christi Ehre gelegen ist? Du bist 1. ein gottloser Mensch, der Christum nicht liebet und ehret; denn der Herr spricht: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.'' — Was hält dich ab, daß du dich nicht versöhnest? Gott thut es nicht; sagt Er doch: gehe hin und versöhne dich; so muß es der Teufel thun, der ein hoffärtiger Geist ist. Mit seinem dreifachen Schlüssel schließt er erstens dein Herz zu, daß du deine Sünde nicht erkennest, sondern noch recht dazu haben willst; mit dem andern schließt er dir den Mund zu, daß du nicht abbitten kannst, wo du Unrecht gethan hast; mit dem dritten schließt er dir die Hände, daß du nicht wiedergiebst, was du mit Unrecht genommen hast. Also gehest du dahin in den Banden des Teufels und bist 2. ein rechtes Teufelskind. Wie willst du ein Christ sein, da Gott mit dir keine Gemeinschaft hat? Alles, was du gedenkest, redest und thust, gereicht dir zur Verdammniß; denn weil du mit dem Bruder unversöhnlich bist, so ist Gott auch dir nicht versöhnt. Was soll dein Kirchengehen, dein Beichten und Abendmahl empfangen? Es ist alles ein verfluchtes Wesen, wenn du nicht zuvor hingehest und dich mit deinem Bruder versöhnest; also bist du 3. ein verfluchter Mensch. Und wenn du nicht Haß und Feindschaft fahren lässest, und stirbest in deiner Unversöhnlichkeit, so bist du endlich 4. ein verdammter Mensch, und fährest spornstreichs hinunter in die Hölle. Wen das nicht zur Versöhnlichkeit beweget, wie will der noch meinen, daß es ihm um das wahre Christenthum zu thun sei?—

„Merklich ist es, was von zwei heidnischen Männern, dem Aristipp und Aeschines, erzählt wird; diese hatten sich mit einander verunwilligt; Aristripp aber machte sich hin hin zu dem Aeschines und sagte: Wollen wir nicht je eher je lieber uns mit einander vertragen, und nicht fernere Thorheit begehen? Oder wollen wir warten bis wir dem gemeinen Mann in seinen Zechen und Gesellschaften ein Gelächter und Liedlein werden? Aeschines antwortete: er wäre bereit, sich mit ihm zu versöhnen. Wohl, sagte der andere, so erinnert euch denn, daß ich, ob ich wohl der ältere bin, dennoch euch zuvor gekommen; darauf versetzte Aeschines: „Ich bekenne, daß ihr mir es an Tugend weit zuvor thut, weil ich den Anfang zum Zank, ihr aber zur Versöhnung gemacht habt.''— Haben das die Heiden gethan, was sollten nicht die christlichen Herzen thun, in welchen der Herr Jesus mit dem Geiste der Liebe und Sanftmuth wohnt? Sie können nicht ruhen, ehe sie, so viel an ihnen ist, den Frieden gesucht und gefunden haben. Von dem berühmten Bischof zu Konstantinopel, Johannes mit dem Zunamen Almosengeber, wird erzählt, daß er einstmal mit einem vornehmen Mann, Niketas genannt, in hartem Wortwechsel und Zwist gerathen; ob er nun wohl keine unbillige Ursach zum Zorn hatte, dennoch als der Tag zum Ende lief, und er sich der Worte des Apostels erinnerte: „Zürnet und sündiget nicht; laßt die Sonne über euren Zorn nicht untergehen, Eph. 4, 26, sandte er jemanden von seinen Geistlichen zu dem Niketas und ließ ihm sagen: Herr, die Sonne will untergehen! Niketas merkte bald, was der Patriarch mit diesen Worten meinte, eilte zu ihm und versöhnte sich willig und fröhlich mit ihm, ehe die Sonne unterging,''

Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Gal. 6, 1.

Man kann aber einem irrenden Christen nicht eher zurechthelfen, als wenn man ihm Zeit gönnt, sich zu besinnen, und Gott anruft, daß er ihm Gnade dazu verleihen wolle, indessen aber mit Sanftmuth ihm begegnet. Ich erinnere mich, daß einmal eine arme, doch gottselige Wittwe, als sie einen begüterten Mann, der sich sonst sein Christenthum sehr ließ angelegen sein, um einige Hilfe ansprechen wollte, von demselben hart angefahren und in ihrer Betrübniß noch mehr betrübet ward; sie verwunderte sich hierüber, als welche an ihm dergleichen nicht gewohnt, auch nicht vermuthend war; sie gedachte, es müßte ihm sonst etwas begegnet sein, darüber er sich entrüstet, sah ihn mit thränenden Augen sehnlich an, schwieg stille und ging davon; im Heimgehen seufzte sie zu Gott; daß er es ihm nicht entgelten lassen wollte. Bald nachher besann sich dieser Mann, und die Wittwe mit ihrem sehnlichen Ansehen kam ihm immer in den Sinn; er bedauerte herzlich, daß er sie in ihrer Traurigkeit nicht getröstet, sondern noch mehr betrübt hatte, bat Gott herzlich um Vergebung und eilte hin zu ihr, bat sie um Verzeihung, und daß sie ja nicht über ihn seufzen möchte, und gab ihr mehr als sie vorhin begehrt hatte. Seht, was leiden, schweigen und Geduld haben ausrichten kann! Hätte diese Frau hart geantwortet, so hätte sie Oel ins Feuer gegossen und das erregte Gemüth noch mehr entrüstet, der Mann aber hätte seinen Unfug nicht sobald erkannt und verbessert.

(Scriver.)

Die Bibel in der Mission.

Die Bibel, welche ihren Segen seit Jahrtausenden an Millionen von Menschen bewährt hat, ist noch heute der ewig frische Quell, aus dem wir Tag für Tag schöpfen können und sollen, ohne ihn zu erschöpfen, unser theuerster Schatz in ernsten und frohen Tagen.

Auch andere Religionen haben ihre heiligen Bücher, altehrwürdige Schriftdenkmäler und Zeugnisse ernsten Suchens nach Wahrheit, und entsprungen dem Bedürfniß der gefallenen Menschheit nach Frieden der Seele, nach Erlösung; aber keines unter ihnen allen hat, wenn auch nur äußerlich betrachtet, den mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß sowohl auf das Leben einzelner Personen als auf die Geschichte der Menschheit überhaupt ausgeübt und ausznüben vermocht; denn sie alle bieten statt Freiheit Knechtschaft, statt Brod Steine.

Kein anderes Buch ist aber auch so weit umher über den Erdkreis gewandert, hat solche Mittel der Verbreitung gefunden, und seiner Wirksamkeit solche Bahnen gebrochen. Von Jahr zu Jahr fallen Schranken, die ihm gesetzt waren, und immer neue Völker werden für das Buch der Bücher gewonnen. Tausende und aber Tausende von Sendboten sind mit dem in 393 Sprachen gedruckten Bibelbuch zu den Völkern der Erde diesseis und jenseits des Oceans gewandert und jedes Jahr kommen neue dazu, daß das Wort vom Kreuz aller Welt gepredigt werde.

Man nennt unser Jahrhundert das Missionsjahrhundert und im Zusammenhang damit ist es auch das Jahrhundert der Bibelverbreitung.

Bis zur Reformation war die Bibel in nur 23 Sprachen übersetzt worden; es kam also, der Zeit nach berechnet, auf 66 Jahre nur je eine Bibelübersetzung. Von der Reformation an bis zum Beginn unseres Jahrhunderts war die Bibel in 34 neue Sprachen übergetragen worden. Dies macht schon auf 8 Jahre je eine Bibelübersetzung. Mit dem Jahre 1804 aber, dem Gründungsjahre der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft kommt der große Wendepunkt. Während man bis dahin einschließlich der todten Sprachen nur 75 Bibelübersetzungen zählte, haben wir nun fast die siebensache Anzahl, nämlich 393, darunter mehr als 300 außereuropäische, hauptsächlich durch den Dienst der Mission hinzugekommene Sprachen. Es sind in unserem Jahrhundert somit jährlich etwa vier neue Sprachen hinzugekommen, und in den letzten Jahren ist der Fortschritt noch größer, indem alljährlich 6 9 neue Uebersetzungen der Bibel oder Teile derselben zustande kommen.

In Afrika zählen wir 79, in Asien 149, in Australien 42, in Amerika 43, in Europa 80 biblische Sprachen und Mundarten. In nur 88 Sprachen ist aber die ganze Bibel bis jetzt vorhanden, von den andern 300 haben wir nur das Neue Testament oder einzelne Bibeltheile.

Wenn man in Erwägung zieht, daß auf der ganzen Welt 2700 bis 3000 Sprachen gesprochen werden, so könnte es scheinen, als ob erst ein kleiner Anfang gemacht wäre, die heilige Schrift allen Völkern zugänglich zu machen. Dem ist aber nicht so, denn es giebt erobernde Sprachen und aussterbende; es giebt Sprachen, welche von 100 Millionen Menschen gesprochen werden, und solche, die nur wenigen Tausenden eigen sind, und so ist denn auch mit den vorhandenen Uebersetzungen etwa 100 Millionen Menschen oder etwa ¾ der Bevölkerung der Welt die Gelegenheit gegeben, das Wort Gottes in ihrer Volkssprache zu lesen. Freilich ist noch viel, sehr viel zu thun, aber großes ist in dieser kurzen Zeit geleistet worden.

Durch den Dienst der Bibelgesellschaften werden jährlich etwa 7 Millionen heilige Schriften unter Christen und Heiden auf der ganzen Welt verbreitet, und im Laufe der letzten 90 Jahre sind nicht weniger als 240 Millionen heilige Schriften verbreitet worden. |Herm. Missionsbl.|

Kansas und Nebraska Konferenz

Die jährliche Konferenz für Kansas und Nebraska fand am 5. Oktober 1894 im Spring Valley Versammlungshause in McPherson Co., Kansas statt.

Nach dem Anfangs-Gesang las Br. Gooprider Joh. 10, 1.—18. und machte einige Bemerkungen. Br. E. M. Schellenberger leitete im Gebet, worauf Br. C. Winey zum Vorsitzer, Br. T. M. Erb zum Moderator und Br. N. J. Heatwole zum Schriftführer erwählt wurden. Die anwesenden Aeltesten hielten Ansprachen über das vorgelesene Kapitel.

Die Berichte von den verschiedenen Bezirken wurden dann mit Interesse angehört. Von den Gemeinden Rofeland, Neb., Monitor, Peabody, Harper City und Neutral, Kansas wurde berichtet, daß sie in Frieden stehen. In Osborne City wurden sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen. Von Ransom liegt ein guter Bericht vor. In Jackson Co., (Birmingham), Kansas sind einige Gemeindeglieder. In Harvey County (Pennsylvania-Gemeinde) sind acht getauft worden, und vier Andere haben sich für die Taufe angemeldet. In der Spring Valley Gemeinde wird das Abendmahl morgen gehalten werden. Auch von Neß City, Larned und Nickerson wurde Bericht erstattet.

Fragen und Beschlüsse:

1. Worin besteht der Unterschied zwischen dem Mennoniten-Aid Plan und den weltlichen Versicherungs-Gesellschaften? Ein Unterschied ist der, daß der Aid Plan Niemand zwingt oder die Obrigkeit in Anspruch nimmt, wenn Jemand seinen Antheil nicht bezahlt. Auch hat Niemand durch den Aid Plan einen Gewinn an Geld, da Niemand Bezahlung empfängt für geleistete Dienste, außer dem General-Schriftführer Br. M. D. Wenger in Elkhart, Ind. Die Gemeinden besorgen die vorkommenden Geschäfte gratis. Ferner sind an diesem Aid Plan nur Mennoniten oder wehrlose Leute betheiligt. Es wird kein Geld einbezahlt, bevor ein Verlust stattgefunden hat. Die Absicht dabei ist nur eine systematische Weise der gegenseitigen Hilfeleistung in einzelnen Fällen, so daß die Aushilfe sicher und prompt

geleistet wird, wenn sie am nothwendigsten scheint.

2. Hält diese Konferenz es für rathsam, eine halbjährliche Konferenz zu halten?

Beschlossen, daß lieber als dies zu thun, soll die Zeit für die jährliche Konferenz verlängert werden bis alle Geschäfte erledigt sind.

3. Durch welche Weise oder Methode können unsere jungen Leute zu Christo und in die Ordnung des Wortes gebracht werden und wodurch mag das geistliche Leben aller Gemeindeglieder vermehrt werden.

Auf den ersten Theil der Frage sagte ein Aeltester: Jedes Gemeindeglied sollte ein Leben der Nachfolge Christi führen und sein Licht leuchten lassen, daß Andere „eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Ein anderer Aeltester sagte: Die Eltern sollen ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn anerziehen und mit ihnen beten in der Familie, und zweitens sollte man sie ohne Fehl zu regelmäßigem Besuch der Versammlungen anhalten, denn „der Glaube kommt aus der Predigt."

Ein anderer sagte: Wenn das gepredigte Wort eine tiefe Ueberzeugung bringt, sollte der Prediger solche junge Seelen in ihren Wohnorten besuchen und, mit der Zustimmung ihrer Eltern, aufrichtig mit ihnen reden über ihren Herzenszustand und sie auf Jesum, den großen Arzt hinweisen, er sollte niederknieen und im Namen Jesu ernstlich mit ihnen beten, daß sie ihrer Ueberzeugung folgen und bekehrt werden mögen.

Die drei Aeltesten wurden als Committee erwählt, um einen Beschluß abzufassen. Es wurde

Beschlossen, daß dies gethan werden soll durch die Predigt des wahren Wortes Gottes, und nachdem Seelen erweckt worden sind, soll der Prediger und ebenso auch Andere ihnen allen besondere Besuche machen und ernstlich mit ihnen beten und sie auch dazu anhalten, allein zu beten, und wenn sie wirklichen Beweis gegeben haben, daß sie sich Christo ergeben haben, sollen sie ermahnt werden, in Jesus Fußtapfen zu treten und das Wort Gottes fleißig zu lesen und ernstlich zu beten um die Leitung des Geistes.

4. Ist es rathsam, daß mennonitische Prediger in verschiedenen Gemeinden predigen, wenn es ernstlich verlangt wird, und auch, auf Verlangen, predigen wo sich keine Personen unseres Bekenntnisses befinden? Einstimmig

Beschlossen, daß es rathsam ist. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur."

5. Sollten wir beim Abendmahl gesäuertes oder ungesäuertes Brod, gegohrenen ungegohrenen Wein gebrauchen?

Beschlossen, daß wir von jetzt an ungesäuertes Brod und ungegohrenen Wein brauchen.

6. Was ist die Meinung dieser Konferenz in Bezug auf eine Sonntagschul-Konferenz?

Beschlossen, daß es so nützlich sein wird für den Erfolg des Sonntagschul-Werks wie die Gemeinde-Konferenz für den Erfolg der Gemeinde im allgemeinen. Wir erwählen die Brüder A. Schiffler, S. C. Miller und R. J. Heatwole als Kommittee um über Zeit, Ort und Programm für eine Sontagschul-Konferenz Bestimmungen zu treffen.

7. Ist es zu billigen, daß ein Prediger des Evangeliums Tabak gebraucht?

Beschlossen, daß es nicht in Uebereinstimmung mit der christlichen Religion ist, und daß Prediger und alle Gemeindeglieder den Gebrauch des Tabaks gänzlich vermeiden sollten.

8. Ist es recht vor Gott, im Hause der Anbetung, am Tage des Herrn, Geld auszubezahlen, ausgenommen für religiöse Zwecke?

Beschlossen, daß es nicht recht ist, Geld auszuzahlen oder andere weltliche Geschäfte zu besorgen im Hause der Anbetung, am Tage des Herrn, und daß unsere Gemeindeglieder alle Arten von Entheiligung des Sonntags vermeiden sollen.

Nach Gesang, Gebet und Segensspruch wurde die Konferenz vertagt, um sich am Abend wiederum zu versammeln und das Werk fortzusetzen, anstatt Predigt zu haben.

9. Was ist die Meinung dieser Konferenz in Bezug auf Aushilfe oder Unterstützung für Prediger um sie für Zeitversäumniß zu entschädigen, wenn sie von der Gemeinde in die Ferne gesandt werden, um zu predigen?

Beschlossen, daß so oft als nothwendig aus freiwilligen Gaben ein Fond gesammelt werden soll, dadurch daß die Diakonen in jedem Bezirk eine öffentliche Kollekte halten und den Betrag dem Bruder, welcher Mitglied des Evangelisations-Board ist, einhändigen.

10. Sollen nach der Meinung dieser Konferenz solche Gemeindeglieder, welche sich den vorherrschenden weltlichen Moden gleichstellen, obgleich sie durch einige Diener zur Demuth ermahnt worden sind, zum Abendmahl zugelassen werden?

Beschlossen, daß sich solche Personen nicht im rechten Zustande befinden, am Abendmahl theilzunehmen.

Die Sitzung wurde um 9.45 Uhr Abends beschlossen um sich am Samstag Morgen wieder zu versammeln. Nach der üblichen Einleitung wurde

11. Beschlossen, daß halbjährliche Hausbesuche bei jedem Gemeindeglied gemacht werden sollen vor der Umfrage, und zwar durch ein besonders für diesen Zweck, von der Gemeinde ernanntes, aus zwei oder drei Personen bestehendes Committee, um den geistlichen Zustand jedes Gliedes auszufinden und passende Ermahnungen und Ermuthigungen zu geben.

12. Beschlossen, daß es rathsam ist, wenn möglich jeden Sonntag Versammlung zu halten, statt alle zwei oder vier Wochen, wie es an vielen Orten gebräuchlich ist, und daß diese Konferenz den ernstlichen Rath giebt, jeden Sonntag Versammlung zu halten, wo es thunlich ist.

13. Hält diese Konferenz es für rathsam, ein Kommittee zu ernennen, um mit solchen Kommitteen anderer Konferenzen in Interesse einer allgemeinen Konferenz zu arbeiten?

Beschlossen, daß es rathsam ist, und wir ernennen darum Br. Albrecht Schiffler für dieses Werk.

14. Was ist die Meinung dieser Konferenz über Jac. 5, 14. 15 in Bezug auf Salbung mit Oel?

Marc. 6, 13. und 16, 18. wurde vorgelesen und es erwies sich, daß die Ansichten über diesen Punkt verschieden waren. Darum wurde

Beschlossen, daß diese Konferenz keine andere Regel annimmt, als diejenige, welche in der Vergangenheit geübt worden ist und daß wir dieses nicht für ein allgemeines Gebot des Herrn halten, das erfüllt werden muß, aber daß diejenigen, welche diese Salbung zu üben wünschen, es thun mögen, und daß unsere Aeltesten auf Verlangen es üben, daß aber andere, die nicht dazu geneigt sind, es nicht zu üben brauchen, daß es also dem Glauben und der Wahl jedes Einzelnen überlassen bleibt, es zu üben oder nicht.

15. Welche Ermuthigung giebt diese Konferenz der Chicago Mission?

Beschlossen, daß wir das Missionswerk in Chicago befürworten, indem wir die Bruderschaft ernstlich auffordern, es zu unterstützen, durch ihre Sympathie, Gebet und Mittel, damit Seelen zu Christo gebracht werden mögen, welche durch andere regelmäßige Methoden nicht zu erreichen sind.

16. Beschlossen, daß Oklahoma in diesen Konferenz-Bezirk aufgenommen sein soll.

17. Beschlossen, daß das Mitglied des Evangelisations-Board ermächtigt sein soll, Bestellungen für Versammlungen und andere nothwendige Sachen in Bezug auf Evangelisationswerk in diesem Bezirk zu regulieren — all dieses nach geziemender Berathung, und daß Br. R. J. Heatwole wiederum zu diesem Werk erwählt sein soll für das kommende Jahr, endend den 31. Dezember 1895.

18. Beschlossen, daß diese Konferenz hierdurch wieder bekannt macht, daß Br. Jonathan Mischler von Neß City, Kansas, aus Ursachen, die ihm und den Gliedern seines Bezirks bekannt sind, seines Amtes entsetzt worden ist.

Die folgenden Diener waren, nebst vielen andern Gemeindegliedern aus den verschiedenen Bezirken anwesend:

Aelteste:

A. Schiffler, Roseland, Neb.
B. F. Hamilton, Peabody, Kans.
S. C. Miller, Monitor, Kans.

Prediger:

E. M. Schellenberger, Harper City, Kans.
Simon Hetrick, Harper City, Kans.
Andrew Good, Harper City, Kans.
P. P. Herschberger, Shickley, Fillmore Co., Neb.
Daniel Lapp, Juniata, Nebrasta.
John Brubaker, Leonard, Mo.
C. Winey, Peabody, Kans.
D. F. Yoder, Garden City, Mo.
David Weaver, Newton, Kans.
M. Horst, Newton, Kans.
David Zook, Newton Kans.
T. M. Erb, Newton, Kans.
J. M. Weaver, Hesston, Kans.
D. Diener, Canton Kans.
C. Miller, Canton, Kans.
M. Cooprider, Canton, Kansas.
Geo R. Brunk, Groveland, Kans.

Diakonen:

E. C. Weaver, Peabody, Kans.
Jakob Erb, Newton, Kans.
Jonas Wenger, Harper City, Kans.
Geo B. Landis, Canton, Kans.

Die Konferenz wurde durch Gebet von Br. Schiffler und Gesang beschlossen. Die nächste Konferenz wird, so Gott will, den ersten Donnerstag im Oktober 1895 im Roland-Versammlungshaus, Adams Co., Neb., stattfinden.

R. J. Heatwole, Schriftführer.

„Wie gut ist ein Wort, zu seiner Zeit geredet."

(Spr. 15, 23)

Wenngleich ein gedrucktes Wort vergeblich und ein gesprochenes an taube Ohren gerichtet zu sein scheint, so kann doch niemand wissen, auf was für Grund die Same eigentlich fallen mag. Unlängst wie ein New Yorker Tageblatt berichtet, stieg ein Mann in einen Straßenbahnwagen und — ehe er sich setzte, überreichte er jedem Passagier eine kleine Karte, worauf die Worte standen: „Schaue auf Jesu in der Versuchung, in Trübsal und im Tode." Einer der Passagiere las die Worte aufmerksam und steckte die Karte dann sorgfältig in seine Tasche. Als er aussteigen wollte, sagte er zu dem freundlichen Nachbar: „Als Sie mir die Karte gaben, war ich auf dem Wege nach einem Fährboot, um mich von da aus ins Wasser zu stürzen und meinem Leben ein Ende zu machen. Der Tod meiner Lieben hatte mich aller Lebenslust beraubt. Aber diese Worten überzeugten und überredeten mich, ein anderes Leben zu beginnen. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag und Gottes Segen."

Diese Geschichte ist weder das Resultat gesteigerter Einbildung, noch der Sucht, ansprechende religiöse Geschichtchen zu erzählen. Sie trug sich zu auf einer Fulton-Fähre im März 1878. Der Mann, der die Karten austeilte, war Thomas Huggins, Eigenthümer der Druckerei an der Pearl-Straße.

Sonntagschul-Lektionen.

6 Lektion.–11. November. Die Zwölfe erwählt.—Marc 3, 6–19.

Haupttext: Ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet. Joh. 15, 16.

Zeit: Im Jahre 28, wahrscheinlich um die Mitte des Sommers, kurz nach der letzten Lektion.

Ort: Das westliche Ufer des Sees Genezareth.

Einleitung – Der Berg der Seligkeiten.—Die Apostel wurden auf dem sogenannten Berg der Seligkeiten erwählt. Dieser Berg ist etwa eine viertel Meile lang von Osten nach Westen und sechzig Fuß hoch. Er liegt etwa in der Mitte des westlichen Ufers des Sees Genezareth, drei Meilen vom Ufer.

Parallelschriftstellen. — Matth. 12, 14.—21.; 10, 2.–4 ; Luc. 6, 12—16. und Apstg. 1, 15.

Die Begebenheit der Berufung der Zwölfe fällt in die Mitte des zweiten Jahres der öffentlichen Wirksamkeit des Herrn. Nachdem die Apostel erwählt waren, um einst die Ausbreitung seines Reiches zu betreiben, legte er auch die Gesetze und Grundsätze seines Reiches nieder. Von dieser Zeit an lehrte er meistens durch Gleichnisse oder Parabeln.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Zwölfe erwählt.—Marc. 3, 6–19.
D. Eine Nacht des Gebets.—Luc. 6, 12–19
M. Erwählt durch Christum.—Joh. 15, 13–19.
D. Erwählt zu dienen.—Joh 13, 12–20.
F. Gottes Wahl.—1 Cor. 1, 22—31.
S. Ein auserwähltes Volk.– 5 Mose 7, 6–12.
S. Frucht tragen.—Joh. 15, 1–8.

7. Lektion—18. November. Die Bergpredigt.—Luc. 6, 20—31.

Haupttext: Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr. Luc 6, 31.

Zeit: Im Jahre 28, gleich nach der letzten Lektion.

Ort: Der Ueberlieferung zufolge wurde die Bergpredigt auf dem sogenannten Berg der Seligkeiten gehalten.

Einleitung. — Parallelschriftstellen.—Matth. 5, 3–12. 39—48; 7, 12.

Die Bergpredigt wird ausführlicher von Matthäus gegeben. Unsere Lektion ist nur ein Bruchstück aus dieser berühmten Bergpredigt. Möglicherweise wiederholte der Herr den hauptsächlichsten Teil der Predigt mehrere Male wozu ihm die Wichtigkeit des Gegenstandes Anlaß gegeben haben mag.

Das Thema der Predigt ist die Gerechtigkeit des Himmelreiches, und zwar wird 1) Die Gerechtigkeit beschrieben und ihr Lohn angekündigt (Matth. 5, 2–9). 2) Die Gerechtigkeit, wie sie sich im Leben und Wandel beweist (5, 10–16). Das Verhältniß zu der Gerechtigkeit des Alten Testaments (5, 17 bis 6, 18). 4) Verhältniß der Gerechtigkeit zum zeitlichen Leben (6, 19–34). 5) Die Lehre der Gerechtigkeit, Vorschriften und Warnungen (7, 1–23). 6) Schluß (7, 24–27).

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Bergpredigt.—Luc. 6, 20—31.
D. Die Predigt fortgesetzt. Luc 6, 32–38
M. Matthäi Aufzeichnung—Matth. 5, 1—12.
D. Demuth und Freude.—Ps. 69, 29—36.
F. Schelltwort ertragen.—1 Pet 2, 17—25.
S. Feurige Kohlen.—Spr. 25, 14—22.
S. Die goldene Regel.—Matth. 7, 1—12.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. November.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895 hat die Presse verlassen und alle Bestellungen können prompt ausgeführt werden.

Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wetterverhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Wer den Familien-Kalender für 1895 sieht will ihn.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.

25	„	1.00 „
12	„	.50 „
5	„	.25 „
1	„	06 „

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:

100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.

Evangelisationsfond.

Jährlicher Bericht des Schatzmeisters.

Empfangen.

Kassenrest, den 1. Januar 1894	$353.72
Freiwillige Liebesgaben bis 1. Okt. 1894	607 96
	$961.68

Ausgaben.

Jan. 13.	Daniel Schenk für Missionswerk in Ohio	$40.00
„ 17.	D. J. Johns n. ch Logan u. Champaign Co. O.	10.00
„ 17.	J. S. Hartzler nach „ „ „ „ „	10.00
„ 17.	David Schenk für Missionswerk in Ohio	20.00
„ 19.	J. S. Coffman nach Cumberland Co., Pa.,	30 00
Feb. 10.	Schreibpapier	5.50
„ 10.	1 Glaubensbekenntniß an die Waldenser	.37
Ap. 12	M. J. Heatwole, Missionsw. im Westen f. 1893	75.00
„ 4	Druck der Constitutionen	5 00
„ 24.	J. K. Brubaker nach Ohio und Indiana.	20.00
„ 24	M. J. Heatwole, Missionswerk im Westen	52.25
„ 24	Daniel Schenk, Missionswerk in Ohio	20.00
Mai 7	J. P. Schmucker nach Baltimore Co., Md.	20.00
„ 8.	P. Y. Lehman nach Owen und Clay Co. Ind.	7.50
„ 16.	J. S. Coffman nach Canada	25.00
„ 21.	S. Gerig nach Indiana	15.00
„ 21	D. D. Miller nach fünf Cos. in Missouri	28.00
„ 30.	S. Yoder nach Branch Co. Mich. und Pretty Prairie Ind.	1.60
„ 30.	D. H. Bender nach Ill., Iowa und Nebraska	55.00
Juni 9.	D. Schenk, Missionswerk in Ohio	50 00
„ 19.	J. F. Funk nach Nord-Michigan	12.00
„ 2	Rest für Reise nach O. und Ind., f. J. K. Brubaker	29 05
Juli 12.	Druck von Formularen	1.75
„ 12.	Zimmer-Geräthe	12 50
„ 15.	M. J. Heatwole, Missionswerk im Westen	25 00
„ 24	D. H. Bender nach Fauquier Co. Va.	4.35
„ 30.	J. S. Hartzler nach Kansas und Mo.,	30.00
Aug. 17.	J. S. Coffman nach Canton, Ohio	12 00
„ 30	M. S. Steiner, nach Canton, Ohio	4.00
„ 30	J. S. Coffman nach Missouri	30.00
Sept. 5	M. J. Heatwole, Missionswerk im Westen	50.00
„ 13	Daniel Schenk, Missionswerk in Ohio und Tennessee	50 00
„	Porto	.28
	Summe der Einnahmen bis 1. Okt. 1894	$801.15
	Rest in der Kasse den 1. Okt. 1894	160.53
		$961.68

Ferner sind vorhanden

Antheilscheine der Mennonite Publishing Co.	$225.00
1 Schatzschein (Note)	150.00
	$375.00

Correspondenzen.

Von Lancaster, Co., Pa. — Ein Prediger wurde jüngst ordinirt in der Reading Road Gemeinde. Das Loos fiel auf Br. John Lefever. Vor etwa 5 Wochen wurden in Mechanics Grove fünfzehn Seelen in die Gemeinde aufgenommen durch den Ältesten Isaac Eby. Cor.

Von Mifflin Co., Pa. — Der Herr hat uns nach Seiner Liebe sehr ermuthigt und gestärkt, und Verträglichkeit und brüderliche Liebe unter uns vermehrt, durch den Besuch und die Arbeit der Brüder Joseph Schlegel und Joseph Rediger von Milford, Nebraska, in dieser Gemeinde.

Unsere Abendmahls-Versammlung war gut besucht, und Liebe und Verträglichkeit wurden geübt. Br. Michael Yoder und Weib von der Gemeinde bei McVeytown beabsichtigen diesen Herbst in Indiana und Ohio Besuche zu machen. Cor.

Von Lagrange Co., Ind. — Unter den vielen Predigern die kürzlich aus der Ferne zu uns gekommen sind, war Br. Nicholas Roth von Chappell, Nebraska. Er, sowie Br. Isaac A. Miller von Wayne Co., Ohio, predigten den 30. September in Forks Gemeindehaus. Am Donnerstag Abend predigten sie im Shore Versammlungshaus. Am Samstag, den 13. Oktober hatten wir Unterrichts-Versammlung in Forks Gemeindehaus und etliche Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Viele nahmen Theil. Die Brüder C. Z. Yoder von Wayne Co., Ohio, D. J. Johns und J. S. Hartzler waren anwesend. Cor.

Markham, York Co., Ont., 18 Oktober 1894. — Am 4. Oktober kam Aeltester Daniel Wismer von Berlin, Ont., zu uns, und am 5. hielten wir unsere halbjährliche Kanferenz (der Bericht ist in anderer Spalte des „Herold der Wahrheit" zu finden). Am Sonntag Morgen wurde das heilige Abendmahl gefeiert, an welchem eine ziemliche Anzahl Theil nahmen. Br. Wismer besuchte die Kranken und diejenigen, welche nicht in die Versammlung kommen konnten. Am Dienstag reiste er wieder heim. An demselben Tage kam Br. J. S. Lehman, begleitet von seinem Weib und kleinen Sohn von Elkhart, Ind. zu uns und hielten sich bis zum 15. hier auf, in welcher Zeit Br. Lehman öfters predigte. Wir wurden ernstlich an unsere Pflichten im christlichen Leben erinnert. Wir hoffen, daß seine Ermahnungen nicht bald vergessen werden. Er hielt auch eine interessante Ansprache an unsere Sonntagschule. Am Montag gingen sie nach Berlin, Ont. Der Herr möge sie alle segnen.

A. B. Ramer.

Chambersburg, Franklin Co., Pa., 15. Oktober 1894. — Br. Jonas Blough von Johnstown besuchte uns und predigte in Marion, Straßburg und Chambersburg Gemeindehäusern. Auch Br. David Hochstettler und Diakon Wenger von Lancaster Co., Pa., besuchten uns und hielten einige Versammlungen. Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind. hielt auf der Reise nach dem Westen hier an, um seinen betagten Vater, der in der Nähe wohnt, zu besuchen. Er hielt eine Predigt über „Entschuldigungen."

Am Freitag, den 12. Oktober, wurde die Konferenz für Franklin Co., Pa., und Washington Co., Md., gehalten im Chambersburg Versammlungshaus. Die Aeltesten Jacob N. Brubaker von Lancaster Co., Benjamin Zimmermann, von Cumberland Co., und Michael Horst von Washington Co., Md., waren anwesend. Am Nachmittag wurde Unterricht gehalten. Am Samstag Morgen war das Haus gedrängt voll. Nachdem die Brüder Nißley und Aeltester Brubaker gepredigt hatten, wurden zwanzig junge Seelen mit der Taufe bedient. Der Herr schenke ihnen Gnade, daß sie getreulich für Ihn leben und arbeiten mögen. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten und das Haus erwies sich als zu klein für die große Versammlung. Viele nahmen Theil an der Feier. Dem Herrn sei Dank für Seinen Segen. Cor.

— Der Senat zu Athen mußte Umstände wegen einmal seine Sitzungen unter freiem Himmel halten. Ein kleiner Vogel von einem Raubvogel gejagt, flog in den Busen eines Senators, um vor dem Feinde Schutz zu suchen. Der Senator aber ärgerte sich so sehr darüber, daß er das Vöglein auf den Boden warf, daß es starb, wofür ihn der Senat zum Tode verurteilte.—Wer zu Jesu kommt, wird nicht hinausgestoßen.

Empfehlenswerthe Bücher.

Gott tröste dich. Eine Sammlung von Trostliedern, der neueren geistlichen Dichtung, ausgewählt von Aug. Crull. 465 Seiten, gebunden, Goldschnitt. Dieses Buch enthält einen köstlichen Schatz von evangelischen Kernliedern, die geeignet sind, ein von Kreuz und Noth darniedergedrücktes, trauerndes Herz aufzurichten. Besonders geeignet als Geschenk für Trauernde.

Im Lande der Hindus, oder Culturschilderungen aus Indien. Mit besonderer Berücksichtigung der evangelischen Mission. Herausgegeben von der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika. 141 Seiten mit Illustrationen. Wer sich über diese große, Hunderte von Millionen heidnischer Bewohner zählende Reich Auskunft verschaffen möchte, kann durch die Lektüre dieses Buches seinen Zweck erreichen. In unseren Gemeinden, wo der Sinn für Mission noch wenig entwickelt ist, weil man über die Zustände in den Heidenländern zu wenig weiß, sollten solche Bücher weite Verbreitung finden.

Das Land in Süd-Missouri.

Indem so viele von unsern Brüdern im Westen ihre Heimath verlassen wollen und nicht wissen wohin, und so viel von Süd-Missouri geschrieben wird, so habe ich mich am 2. Oktober auf die Reise dorthin begeben um selbst zu sehen wie es steht. Ich war in Oregon, Howell und in Shannon Co. In letzterem hat es mir am besten gefallen bei Birchtree, an der C. R. R., ungefähr 30 Meilen östlich von Willow Springs. Birchtree ist ein schönes Städtchen von 600 Einwohnern, es hat drei Kirchen, eine Säge- und Hobelmühle mit einer Leistungsfähigkeit von 40,000 Fuß den Tag, lauter Pineholz. Bauholz kostet $8.00 per 1000 Fuß.

Es giebt dort noch viel Land für $1.50 bis $3.00 per Acre, drei bis fünf Meilen von der Stadt. Cultivirtes Land kostet $6—10 per Acre. Es ist alles Buschland, liegt rollend und ist alles mehr oder weniger steinig, doch kann das meiste bebaut werden. Das meiste Holz ist nicht schwer, so daß leicht geklärt werden kann, wie es scheint wächst alles was man pflanzt. Ein Mann von 70 Jahren und sein Sohn sind drei Jahre dort und haben 70 Acres im Bau; sie haben Welschkorn das 50 Bushel zum Acre giebt; sie haben ein Stück das sie gepflanzt haben nachdem sie den Weizen geerntet hatten, das noch 25 Bushel zum Acre ergiebt. Ich habe selbst mit dem Manne gesprochen, er ist sehr zufrieden mit der Gegend und sagte sie hatten im ersten Jahr gezogen was sie brauchten. Natürlich muß gearbeitet werden um einen Anfang zu machen. Ich glaube, daß die Gegend sehr gut geeignet ist zur Schweinezucht, indem die Schweine fast das ganze Jahr im Walde sich ernähren können. Obst gedeiht ausgezeichnet. Gesellschaften kaufen Tausende von Acres und pflanzen Obst darauf. Es würde mich freuen, wenn Mehrere hingingen um das Land zu besehen.

Wir haben im Sinn, wenn wir hier verkaufen können, und Aussicht ist dort eine Gemeinde zu gründen, auch hinzuziehen. Es ist eine Tunkergemeinde dort mit 40 Gliedern. Ich habe mit einem gesprochen, der sagte mir sie seien zufrieden. Er wohnt schon acht Jahre dort, und ist gut eingerichtet. Wie viele arme Brüder haben wir doch im Westen, die schon Jahre lang gearbeitet haben um eine Heimath zu gründen, und schwer und armselig gelebt haben, und die jetzt so weit sind, daß sie kaum mehr fort können. Könnte diesen nicht geholfen werden? Ich bin dann auf den Gedanken gekommen, wie es wäre, wenn die Gemeinden zusammen etliche tausend Acres kaufen würden, oder irgend Jemand, der Geld dazu hat, und würden es dann an wenig bemittelte verkaufen und ihnen Gelegenheit geben, langsam abzubezahlen. Die Agenten Richards & Raymond haben vier Meilen von Birchtree 2500 Acres Land an einem Stück, das sie zu $1.50 den Acre verkaufen, und vieles zu $3.00, das drei bis vier Meilen von der Stadt entfernt ist.

Ich glaube zuversichtlich, daß wer arbeiten will dort sein Fortkommen finden kann. Natürlich kann man nicht so viel ziehen wie auf der Prärie, weil es ist auch nicht nothwendig, es nicht so viel kostet. Man braucht die vielen Maschinen nicht, und das Bauen kostet nur ein Viertel so viel. Wer kein Geld hat baut sich ein Blockhaus, das sozusagen nichts kostet. Auch sind die Winter nicht so lange und es herrscht ein warmes gesundes Klima. Die Zeit, als ich dort war, hatten wir schönes Wetter und als ich heimkam sagten sie mir, daß sie etliche sehr stürmische Tage hatten.

Ich habe mit Leuten gesprochen, die schon 20 bis 40 Jahre dort wohnen; sie sind alle zufrieden. So viel zum Nachdenken.

Es würde mich freuen, wenn Mehrere Interesse an der Sache nähmen und hingingen um das Land zu besehen. Wenn sie es mich wissen ließen käme ich auch. Denket nach, wir haben Brüder denen auf die eine oder andere Weise geholfen werden sollte.

Um Landkarten schreibe man an J. E. Lockwood, Gen'l Ticket Agent K. C. M. & B. R. R., Kansas City, Mo.

Joseph Gascho, Milford, Neb.

(Rundschau.)

Bericht

über die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika, gehalten den 10. Oktober 1894 in Yellow Creek Versammlungshause, Elkhart Co., Ind.

Die Versammlung wurde um 1 Uhr vormittags begonnen. Br. Herman Yoder, Präsident des Board rief die Versammlung zur Ordnung, und nach dem Eingangsgesang und Gebet hielt Br. Elias Weber von Berlin, Ontario, eine Ansprache über Joh. Kap. 17. Es wurde beschlossen, den Plan der Versammlung dahin abzuändern, daß erst nach Erledigung der Geschäfte die Predigt gehalten werden sollte. Folgende Mitglieder des Board waren anwesend:

Herman Yoder, Präs., Goshen, Ind.

Noah Hoover, Vice-Präs., South West, Ind.

C. Z. Yoder, East Lynne, Mo.

S. S. Herner, Manheim, Ont.

G. L. Bender, Elkhart, Ind.

A. B. Kolb, Elkhart, Ind.

Der Bericht des Schriftführers über die letzte Versammlung wurde vorgelesen und angenommen.

Der Bericht des Schatzmeisters über Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahr wurde ebenfalls vorgelesen und auf Vorschlag angenommen.

Die Mitglieder des Board aus den verschiedenen Bezirken erstatteten Bericht, welche mit vollem Interesse angeführt wurden. Briefe von abwesenden Mitgliedern, nämlich den Brüdern Daniel Schenk, C. Albrecht, R. J. Heatwole wurden vorgelesen.

In der Nachmittagssitzung wurden die Geschäfte wiederum aufgenommen. Br. S. S. Herner erstattete einen sehr interessanten Bericht über das Werk in Canada. Andere Brüder aus Canada redeten ebenfalls über den Zustand der Gemeinde daselbst und über die dringende Nothwendigkeit von ernstlicherer Evangelisations-Arbeit.

Der Bericht des Hauptschriftführers wurde nebst einigen Vorschlägen dem Board vorgelegt.

Der Bericht von der Mission in Chicago wurde von Br. M. S. Steiner ebenfalls vorgelegt. Der Bericht des Aufsichts-Committees dieser Mission wurde ebenfalls vorgelesen.

Folgende Beamten wurden erwählt:
Präsident: Herman Yoder,
Vice-Präsident: Noah Hoover,
Schriftführer: A. B. Kolb,
Schatzm.: G. L. Bender.

Alle übrigen derzeitigen Beamten wurden neu erwählt; damit waren die Geschäfte erledigt.

Die Evangelisations-Predigt wurde gehalten von Br. D. D. Miller über Matth. 9, 37. 38.: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige, bittet aber den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Es wurden drei Theile berührt: 1. Die Größe des Feldes. 2. Die dringende Nothwendigkeit für mehr Arbeiter. 3. Unsere Pflicht als Christen, Gott und die Menschen um mehr Arbeiter für die Ernte zu bitten. Die Predigt verfehlte nicht, tiefen Eindruck zu machen.

Die Kollekte für den Evangelisations-Fond, welche nach dem Gesang vorgenommen wurde, ergab $35.10.

Folgende Beschlüsse wurden dann angenommen:

1. Beschlossen, daß die Auslagen für Schreibmaterial und Porto, welche die Mitglieder des Board durch ihre Correspondenz in Verbindung mit ihrem Amte haben, aus der Evangelisations-Kasse gedeckt werden sollen.

2. Beschlossen, daß das mennonitische Evangelisations-Board von Amerika an unsere amischen und mennonitischen Konferenzen die Bitte richtet, uns behülflich zu sein in der Vereinfachung der Evangelisations-Arbeit und Verminderung der damit verbundenen Kosten, indem sie solche Maßregeln annehmen, nach welchen es unseren amischen Evangelisten erlaubt ist, um unnöthige Ausgaben und dergl. zu vermeiden, Täuflinge in mennonitischen Bezirken durch die Taufe in die mennonitische Gemeinde aufzunehmen mit Genehmigung des mennonitischen Aeltesten des betreffenden Bezirks, und daß den mennonitischen Evangelisten von amischen Aeltesten in ihren Bezirken dasselbe Vorrecht eingeräumt wird, —indem wir dieselben evangelischen Grundsätze predigen, lehren und üben.

3. Beschlossen, daß den Mitgliedern des Board in den verschiedenen Bezirken gerathen wird, alle Plätze, wo Glieder unserer Gemeinden wohnen, sowie auch solche andere Orte, wo Arbeit zu thun ist, zu besuchen, um die vorhandenen Zustände kennen zu lernen und dem Werk die erforderliche Unterstützung geben zu können, und daß sie auch den Evangelisten die in ihrem Bezirk arbeiten, Rath zu geben vermögen. Die Reise-Unkosten der Mitglieder sollen mit Genehmigung des Board aus dem Evangelisationsfond gedeckt werden.

4. Beschlossen, daß das mennonitische Evangelisations-Board von Amerika empfiehlt, daß die Canada-Konferenz der Mennoniten-Gemeinde ernstlich ersucht werden soll, Brüder zum Predigtamt zu ordiniren, welche befähigt sind, Evangelisations-Arbeit zu verrichten oder dabei mitzuhelfen.

5. Beschlossen, daß das mennonitische Evangelisations-Board von Amerika empfiehlt, daß am ersten Sonntag im Januar in allen unseren Gemeinden, wo es thunlich ist, eine Evangelisationspredigt gehalten werden soll.

6. Beschlossen, daß der Bericht über diese Versammlung im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werden soll.

Die Versammlung wurde mit Gebet von Br. D. D. Miller, und Gesang beschlossen.

Folgende Diener waren anwesend:

Aelteste:

J. P. Schmucker, Nappanee, Ind.
Michael Horst, North Lawrence, Ohio.
John Burkholder, East Lewiston, O.
J. F. Funk, Elkhart, Ind.
J. M. Schenk, Elida, Ohio.
Elias Weber, Berlin, Ontario.
Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.
D. J. Johns, Goshen, Ind.
P. J. Lehman, Goshen, Ind.
J. N. Dürr, Masontown, Pa.
John Nice, Morrison, Ill.

Prediger:

David Burkholder, Nappanee, Ind.
Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.
J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
J. S. Harpler, Topeka, Ind.
M. S. Steiner, Canton, Ohio.
D. S. Brunk, Elida, Ohio.
John Blosser, New Start, Ohio.
Henry Weldy, Wakarusa, Ind.
Jonas Loucks, South West, Ind.
J. S. Schmuker, Dakota, Ill.
John McCulloh, Morrison, Ill.
Harvey Friesner, Bristol, Ind.
Eli Stofer, Hudson, Ind.
D. D. Miller, Middlebury, Ind.
Jac. E. Greider, Wadsworth, Ohio.
Jas. H. McGowen, Nappanee, Ind.
John Garber, Goshen, Ind.
Noah Metzler, South West, Ind.
Moses Brenneman, Elida Ohio.
C. P. Steiner, Cranberry, Ohio.
Jakob Horning, Bluffton, Ohio.
Jakob Christophel, South West, Ind.

A. B. Kolb, Schriftführer.

Bericht

über die jährliche Indiana-Konferenz, gehalten den 12. u. 13. Oktober in Yellow Creek-Versammlungshause, Elkhart Co., Ind.

Frühere Bekanntmachungen gemäß, versammelten sich die Aeltesten am Donnerstag, den 11. Oktober, Vormittags, um die Fragen, welche für die Konferenz eingesandt worden waren, zu ordnen. Während dessen hatten die Prediger eine Versammlung im Gemeindehaus, wo erbauliche Ansprachen gehalten wurden, nach Col. 3, 16. und 1. Cor. 14, 26.

De Konferenz wurde am Nachmittag begonnen mit Gesang. Br. J. S. Coffman wurde zum Moderator und die Brüder J. S. Harpler und A. B. Kolb zu Schriftführern erwählt. Aeltester Elias Weber las Epheser Kap. 4 und hielt eine kurze Ansprache.

Nach dem Gebet wurde mit der Berathung über die vorliegenden Fragen begonnen; doch wurde die Arbeit größtentheils am folgenden Tag erledigt. Die Nachmittagssitzung schloß mit Gebet vom Aeltesten C. M. Harlman.

Am Freitag, Vormittags, las Br. J. N. Dürr 1. Cor., Kap. 3, zur Eröffnung der Konferenz und leitete im Gebet. Die Zahl der zur Konferenz gekommenen war groß und das große Versammlungshaus übervoll. Folgende Diener waren anwesend.

Aelteste:

J. M. Schenk, Elida, Ohio.
E. Weber, Berlin, Ontario.
M. Horst, North Lawrence, Ohio.
J. N. Dürr, Woodside, Pa.

J. P. Schmucker, Nappanee, Ind.
J. Burkholder, East Lewiston, Ohio.
J. Kurtz, Ligonier, Ind.
E. M. Hartman, Washington, Ill.
J. F. Funk, Elkhart, Ind.
J. Nice, Morrison, Ill.
D. J. Johns, Goshen, Ind.

Prediger:

J. S. Coffman, Elkhart, Ind.
J. S. Harpler, Topeka, Ind.
J. S. Shoemaker, Dakota, Ill.
J. Blosser, New Stark, Ohio.
J. K. Brubaker, Rohrerstown, Pa.
J. J. Weaver, Shipshewana, Ind.
J. Garber, Goshen, Ind.
J. Loucks, South West, Ind.
J. H. McGowen, Nappanee, Ind.
J. Christophel, South West, Ind.
J. Kreider, Wadsworth, Ohio.
J. Bleile, Nappanee, Ind.
J. McCulloh, Morrison, Ill.
J. Hygema, Wakarusa, Ind.
N. Metzler, South West, Ind.
A. Cripe, Emma, Ind.
D. S. Brunk, Elida, Ohio.
D. D. Miller, Middlebury, Ind.
Yost Miller, Shipshewana, Ind.
Jacob Horning, Elida, Ohio.
M. S. Steiner, Canton, Ohio.
David Burkholder, Nappanee, Ind.
C. P. Steiner, Cranberry, Ohio.
Samuel Yoder, Elkhart, Ind.
Philipp Nice, Sterling, Ill.
David Garber, Goshen, Ind.
Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.
Moses Brenneman, Elida, Ohio.
Henry Weldy, Wakarusa, Ind.
David Hostetler, Weilersville, Ohio.
Harvey Friesner, Bristol, Ind.
Eli Stofer, Hudson, Ind.

Diakonen:

Jacob Harschberger, Dutton, Mich.
John Nußbaum, Middlebury, Ind.
Martin Hoover, Goshen, Ind.
D. H. Coffman, Elkhart, Ind.
C. J. Yoder, Weilersville, Ohio.
J. J. Kolb, Berlin, Ont.
James Mischler, Shipshewana, Ind.
Henry Nice, Morrison, Ill.
A. Culp, Wakarusa, Ind.
Jacob Wisler, Nappanee, Ind.
Perry Brunk, Elida, Ohio.
Jonas Brubaker, Elkhart, Ind.
Benjamin Shoemaker, Berlin, Ont.
Jacob Long, Elkhart, Ind.
——— Hoover, South West, Ind.

Br. J. M. Schenk hielt die Konferenzpredigt, und berührte folgende Punkte.

Eine kurze Uebersicht von den Grundsätzen, auf welchen die Religion Jesu Christi beruht, möchte bei dieser Gelegenheit an der Ordnung sein.

Die Lehren des wahren Christenthums sollten nothwendigerweise dem Volke ernstlicher vorgehalten werden, denn wir sehen, daß es der Mehrzahl von Christenbekennern an Erkenntniß und Licht mangelt über gewisse Punkte. Viele „gute Gemeindeglieder", die die Ordnung der Gemeinde beobachten, gehen den Weg derjenigen, von welchen es heißt: Es sei denn, daß sie Buße thun und sich bekehren, können sie das Reich Gottes nicht sehen. Die Diener des Evangeliums haben eine sehr wichtige Aufgabe. Der unbußfertige Sünder wird in seinen Sünden sterben, aber derjenige, der seine Pflicht, den Sünder zu warnen, versäumt, wird mit ihm verloren werden. Die Gemeindeglieder, welche ihre Seligkeit darauf bauen, daß sie getauft und Mitglieder der Gemeinde sind, sind im Unrecht und die Nothwendigkeit ist vorhanden, sie zurecht zu weisen.

Nach der evangelischen Lehre ist die wahre Bekehrung zu Gott vor allem nothwendig, darauf folgt ein Leben der Heiligung. Ein Beweis der Bekehrung ist, daß man Gottes Willen thun will, und daß man auch anderen Menschen dahin zu verhelfen trachtet, daß sie Gottes Willen thun. Es ist der Geist Gottes in der Seele, der uns erfüllt, der uns leitet, und dadurch werden wir Christus ähnlich, weil wir von demselben Geist geleitet werden, den Christus hatte.

Dies ist die Ursache warum ein Kind Gottes wehrlos, harmlos, rachlos ist; nicht weil solches buchstäblich geboten ist, sondern weil er ein Christ ist, weil er der göttlichen Natur theilhaftig geworden ist. Infolge dessen ist es nicht in ihm, seinem Nächsten anders als in Liebe zu begegnen. Er hat den Geist des lieben Heilandes. Der Christ wird nicht mit seinen Nebenmenschen rechten, noch Waffen gegen ihn ergreifen, noch ihm auf irgend eine Weise Schaden thun. Er wird nicht wieder schelten, wenn er gescholten wird. Er ist nicht selbstsüchtig und wird daher das Interesse des Nächsten sowohl im Auge haben als sein eigenes. Sein Wort ist zuverlässig zu allen Zeiten, unter allen Umständen. Er redet allezeit die Wahrheit, weßhalb der Eidschwur ausgeschlossen ist.

Das Eine was noth ist, um all dieses zu erfüllen, ist Konsekration oder Gott-Geweihtheit und Separation, Abgesondertheit. Wie viel ist mit diesen Worten gesagt. Wer in Stücken mangelt, hat nöthig, innigere Gemeinschaft mit seinem Heiland zu suchen. Jesus spricht: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.— Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe."

Was wir heute nöthiger als je zuvor brauchen, sind Gott-geweihte Seelen im Predigtamt und in der Brüderschaft überhaupt. Leute denen kein Kreuz zu schwer, kein Opfer oder Leiden zu viel ist, wenn es die Sache des Herrn gilt. Wir bedürfen mehr Willigkeit und Eifer im Dienste unseres Herrn, und die Erfüllung Seines Willens soll uns eine Pflicht der Liebe sein, daß wir sagen mögen: „Deinen Willen, o Gott, thue ich gerne."

Br. Elias Weber: Wer durch Gottes Gnade, durch die Wiedergeburt erneuert und ein Kind Gottes geworden ist, ist nicht von dieser Welt. Unser Leben ist dann ein Zeugniß dessen, was wir im Herzen haben. — Wir sind schuldig an der Ausbreitung des Evangeliums, der wehr- und rachlosen Lehre zu arbeiten, besonders auch unter solchen, welchen sie noch nicht verkündigt worden ist. Christus giebt seiner Gemeinde den Auftrag, zu gehen in alle Welt und das Wort auszubreiten. Wir als ein Volk sind geneigt zu warten bis wir den Ruf hören „Kommt!" und wie oft schallt dieser Ruf an unser Ohr, ohne daß wir gehen? Wir haben nöthig, zu den Gebräuchen der Apostel zurück zu kehren. Wenn die Apostel nicht treulicher gearbeitet hätten, würde über diesen Abendländern noch heidnische Finsterniß liegen. Wohl haben die Apostel zu ihrer Zeit ihre Pflicht gethan, aber wessen Aufgabe ist es, denjenigen, die sich heute in heidnischer Finsterniß befinden, das Evangelium zu bringen? Diese Aufgabe ist uns von dem Herrn gestellt. Lasset uns thun, wie uns befohlen ist.

Die Aeltesten, Prediger und Diakonen gaben darauf Zeugniß zu dem Vorgetragetragenen und erklärten sich gänzlich in Uebereinstimmung mit demselben, sprachen auch ihre Willigkeit aus in diesem Sinn zu lehren und zu arbeiten. Die Versammlung, nach einer Schätzung zwischen 700 und 800

Seelen, gaben durch Aufstehen Zeugniß, daß sie gewillt seien, für diese Lehren einzustehen und dieselben zu beleben. Br. J. Kurtz hielt das Schlußgebet.

Die Nachmittags-Sitzung wurde eingeleitet durch Gebet von Br. E. M. Hartman.

Die folgenden Fragen wurden der Konferenz vorgelegt und Beschlüsse passirt.

1. Kann ein Prediger, dessen Ordination nicht in Uebereinstimmung mit der Lehre des Evangeliums stattfand, an dem Loos bei der Erwählung eines Aeltesten theilnehmen?

Antw.: Nein, auch kann solch einem nicht gestattet werden, der Gemeinde als Prediger zu dienen.

2. Was ist zu thun, wenn eine Schwester sich weigert, die übliche Haupthedeckung zu tragen, weil ihr Mann, der unbekehrt ist, es ihr nicht erlauben will.

Beschlossen, daß solch eine Schwester und ihr Mann besucht werden sollen. Man soll mit ihnen beten und sie ermahnen, bei dem Wort zu bleiben und Gott mehr zu gehorchen als Menschen. Wenn sie dann nicht gehorsam sein will, soll nach dem Rath der Gemeinde mit ihr gehandelt werden.

3. Wenn eine Frage oder ein Gegenstand der Konferenz vorgelegt und Berathung darüber gehalten, aber kein Beschluß gefaßt wird, soll in solchem Falle die Meinung der Konferenz in dem Bericht veröffentlicht werden?

Beschlossen, daß solche Meinungen nicht veröffentlicht werden sollen, in dem Bericht.

4. Ist es zu billigen, daß unsere Gemeindeglieder Theil nehmen in „Vereinen für christlichen Bestrebungen" u. dgl.?

Beschlossen: Indem die große Mehrheit derjenigen, die an solchen Gesellschaften Theil nehmen nicht nach den einfachen Lehren des Evangeliums leben, halten wir es für unstatthaft für unsere Gemeindeglieder, sich ihnen anzuschließen. Es ist nicht unserer evangelischen Lehre und Ordnung gemäß, solch einer Organisation, in welcher sowohl die Organisation selbst als auch die einzelne Mitglieder sich nicht in Uebereinstimmung mit den einfachen Lehren des Evangeliums befinden, irgend eine Ermuthigung zu geben; aber wir betonen unsere Meinung, daß es die Pflicht jedes Christen ist, jede Gelegenheit zu benützen, um praktische Frömmigkeit zu fördern. Zu diesem Ende möchten wir die Gemeindeglieder ernstlich anrathen, daß sie sich ernstlich bestreben dahin zu wirken, daß wahre Gott-Geweihtheit vermehrt und die Ausbreitung Seines Reiches gefördert werde.

5. Ist es zu billigen, daß unsere Gemeindeglieder sich den „christlichen Vereinen junger Männer" anschließen, wo Würfelspiel, Schach und andere Spiele dieser Art eingeführt worden sind, um neue Mitglieder zu gewinnen und als Mittel der Unterhaltung?

Antw.: Nein. Auch gehören diese Spiele nicht in ein christliches Heim.

6. Würde diese Konferenz die Erwählung und Ordination von Brüdern, welche die nöthigen Eigenschaften und Fähigkeiten für das Predigtamt haben, billigen, auf andere Weise als durchs Loos?

Beschlossen, daß die Ordination von Predigern durch das Loos oder durch die vereinigte Stimme der Gemeinde der heiligen Schrift gemäß ist.

7. Ist es den Lehren des Evangeliums Christi und den Episteln Seiner Apostel gemäß, irgend etwas, wodurch die Ausbreitung der Sache Christi bezweckt wird, zu verwerfen, ohne den fraglichen Gegenstand genau zu prüfen, im Lichte des Evangeliums? Joh. 7, 51.; 1. Sam. 19, 5.; Hiob 2, 3.; Psalm 7, 4.; Psalm 19, 35.; Joh. 15, 25.; Sprüche 3, 30.; Sprüche 24, 28.; Matth. 5, 22.; Matth. 18, 16.; Jes. 8, 2.; 1. Tim 5, 19.; Apstg. 5, 29.—40.

Beschlossen, daß es nicht evangelisch ist.

8. Sind Sonntagschul-Konferenzen, wenn sie von Sonntagschul-Arbeitern unter der Mitwirkung, dem Rath und der Leitung unserer Prediger gehalten werden, von Nutzen für die Sache Christi, wenn sie zu demselben Zweck für die Sonntagschule gehalten werden, wie die Gemeinde-Konferenzen für die Gemeinde?

Beschlossen, daß eine Sonntagschul-Konferenz von Nutzen ist, wenn gehalten in Uebereinstimmung mit den in vorhergehender Frage erwähnten Bedingungen, und ferner, daß das Programm für die Sonntagschul-Konferenz, der Gemeinde-Konferenz, in welcher die Sonntagschul-Konferenz gehalten werden soll, zur Uebersicht und Bestätigung vorgelegt werden soll.

Nach Schlußbemerkungen und Gebet von Br. J. Burkholder wurde die Konferenz geschlossen. Die nächste Konferenz wird, so Gott will, am Donnerstag vor dem dritten Freitag im Oktober 1895 im Olive Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., beginnen. Die Aeltesten werden sich am Donnerstag Vormittag versammeln um die Fragen zu ordnen, und die Konferenz wird am Nachmittag beginnen.

Die Konferenz, obgleich sehr zahlreich besucht, wurde in Frieden und christlicher Liebe gehalten, und obgleich wegen Mangel an Zeit nicht alle vorliegende Fragen zur Verhandlung kamen, so glauben wir doch, daß das Werk zur Förderung der Sache Christi dienen wird.

Die Konferenz-Besucher fühlten sich zum Dank verpflichtet gegen die Bruderschaft zu Yellow Creek für die Gastfreiheit, mit der sie aufgenommen worden sind. Der Herr wolle ihnen lohnen.

J. S. Hartzler, A. B. Kolb. } Schriftführer.

Konferenz in Ontario.

Die halbjährliche Konferenz von York Co., Ont., wurde den 5. Oktober 1894 Nachmittags in Weidmann's Versammlungshause, Markham Township, abgehalten.

Aeltester Daniel Wismer von Berlin, Ont., wurde zum Moderator, und Br. Daniel Weidmann zum Schriftführer erwählt. Die Konferenz wurde mit Gesang und Gebet eröffnet. Matth. 5 wurde vorgelesen. Nach der Ermahnung des Aeltesten gaben die Prediger und Diakonen Zeugniß zu dem Vortrag.

Es wurde von den Predigern und Diakonen einstimmig beschlossen, daß in Weidman's Gemeindehaus alle 14 Tage, Abends um 7.30 Uhr, Versammlung gehalten werden soll, beginnend den 14. Oktober. Die Versammlungen sollen in englischer Sprache gehalten werden, nach der in unseren Gemeinden gebräuchlichen Weise.

Daniel Weidmann, Schriftführer.

— Bis zu seinem 20. Jahre dünkt sich der Mensch weiser als seine Eltern, bis zu seinem 40. Jahr ebenso weise wie sie, bis zu seinem 60. Jahre aber geht ihm nach und nach die Erkenntniß auf, daß sie erfahrener und klüger seien als er.

Eine ernste Frage.

Zu dem Pastor Flattich kam einst ein Oberamtmann mit seinem Sohn und bat den Geistlichen, den Knaben in Zucht und Unterricht zu nehmen. Als Flattich mit dem Oberamtmann allein war, klagte der letztere:

„Ach, Herr Pastor, an meinem Sohn ist alles verloren; mir bleibt nur die Hoffnung, daß sie etwas bei ihm erreichen. Er ist ein ganz desperater Mensch. Alle Lehre, alle Zucht, alle Strafen sind bis jetzt vergeblich gewesen. Ich habe ihn zum Guten ermahnt, ich habe ihn geschlagen und hungern lassen, ich habe ihn vor den Leuten beschämt, aber es hat nichts geholfen."

„Haben Sie denn keine andere Kur versucht?" fragte der alte Pastor.

„O doch, Herr Pastor! Ich habe den Buben bei Wasser und Brod eingesperrt, einmal sogar drei Tage lang. Ich habe ihn sogar frieren lassen."

„Und weiter haben sie nichts versucht?" fragte der Pastor wieder.

„O doch!" entgegnete der Oberamtmann und zählte noch eine ganze Reihe ähnlicher Mittel auf, als er schon angegeben hatte.

„Haben Sie denn," fragte Flattich endlich ernst, „auch schon für Ihren Sohn gebetet?"

Der Oberamtmann verstummte für einen Augenblick, dann gestand er leise: „Das habe noch nicht gethan, Herr Pastor!"

„Wenn man diese Kur noch nicht angewandt hat," sagte Flattich jetzt, „darf es nicht befremden, daß alle auf die Haut des Jungen verwandte Mühe umsonst ist."

Der alte Pastor nahm den Knaben zu sich, versuchte eine Kur, und die schlug trefflich an: aus dem desperaten Knaben wurde ein trefflicher Mann.

Wenn der alte Flattich wieder käme, und wanderte von Thür zu Thür, von Haus zu Haus, wo Eltern über ihre Kinder seufzen, und fragte: „Habt ihr für und mit Eurem Söhne schon gebetet?", würde wohl eine bessere Antwort als die des Oberamtmanns an sein Ohr klingen: „Nein, das haben wir nicht gethan!"

Wo Eltern und Kinder nicht mit einander die Hände falten, weichen Ruhe und Friede von der Schwelle des Hauses.

Vergesset das Beten nicht. Es verhütet vielen Kummer.

Was ein Weib thun kann.

Zu Moody kam einst eine Frau, die ihn bat, für ihren unbekehrten Mann zu beten und es zu versuchen, ihn zu Christo zu führen.

„Wie lange sind Sie verheirathet?" fragte Moody.

„Seit 20 Jahren," antwortete sie.

„Was haben Sie denn selber während dieser Zeit gethan, Ihren Mann zu Christo zu bringen?"

„Ich habe zu ihm gesprochen, ich habe für ihn gebetet, ich habe versucht, ihn zum Anschluß an die Gemeinde zu bewegen."

„Und Sie sind 20 Jahre lang seine Frau gewesen?"

„Ja, mein Herr!"

„Dann muß etwas nicht richtig sein," sagte der treue Evangelist, sein Haupt schüttelnd. „Sie hätten ihn schon längst beim Herrn wissen müssen. Haben Sie stets vor seinen Augen ein christliches Leben geführt?"

„Ich fürchte, nicht immer."

„Haben Sie zuweilen böse Launen gezeigt und boshafte Worte gesprochen?"

„Ja, sehr oft."

„Und was thaten Sie dann nachher? Haben Sie sich entschuldigt oder haben Sie ihm gesagt, daß es Ihnen aufrichtig leid thue, ihm ein böses Beispiel gegeben zu haben?"

„O nein, das habe ich nie gethan! Ich konnte es nicht."

„Sehen Sie, meine Schwester, hier steckt der Fehler: Es ist nicht Ihr Mann, für den ich zu beten habe, sondern Sie sind es! Wenn Ihr Herz in der rechten Stellung ist und Ihr Leben richtig macht, wird es gar nicht lange dauern, bis Gott in das Herz Ihres Mannes Einzug hält."

Und sie beteten mit einander. Und das Weib nahm die Lehre zu Herzen, und nicht lange darnach wurde Moody's Weissagung erfüllt. Das Herz des Weibes floß über von der Liebe Gottes, und ihr Mann wurde bekehrt.

Gestorben.

Miller. — Es hat dem lieben Gott gefallen, den lieben Br. J. M. T. Miller von Milford, Seward Co., Neb., heimzurufen. Er ist Montag, den 8. Oktober, um 11 30 nachts ruhig und sanft eingeschlafen Seine Krankheit war Magenkrebs und Brights Krankheit Er erreichte ein Alter von 59 J., 7 M., 21 T. Er war aus Holmes Co., Ohio gebürtig In den Ehestand ist er getreten den 28. November 1858 mit Gerte Troyer. Die Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet, von welchen noch zwei am Leben sind; auch hinterläßt er neun Enkel. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob Stauffer über 1 Cor. 5, Vers 34 bis Ende des Capitels. Die Beerdigung fand am 10. statt. Der verstorbene Bruder hat sein Leiden geduldig getragen. Sein Verlangen war abzuscheiden und bei Christo zu sein; so brauchen wir nicht zu trauern als solche, die keine Hoffnung haben.

Horst. — Am 16. Oktober 1894 bei Manheim, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Horst von Lebanon Co., Pa., im Alter von 82 J., 10 M., 16 T. Beerdigung am 19. bei Hernlys Gemeindehaus Text Joh. 8, 51.

Hostetler. — Am 8. Oktober 1894 in Manheim, Pa., Schw. Harriet L. Hostetler, im Alter von 51 J., 1 M., 23 T. Beerdigt am 11. Text Off. 2. 10. Sie war eine wahre Christin.

Harschbarger. — Isaak Harschbarger wurde geboren in Rockingham Co., Va. Er starb den 21. August 1894 im Alter von 63 J., 7 M. 8 T. Er hinterläßt zehn Kinder und 24 Enkel. Leichenreden wurden gehalten von E. M Hartman und Pred. Hollin.

Kindig. — Am 7. August 1894 in Lancaste, Co. Pa., Catharine, Wittwe von Abraham Kindig, im Alter von 89 J., 9 M., 10 T. Leichenreden von Joseph E. Wenger und John E. Brubaker.

Lefever. — Am 10 September 1894 in Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth, Weib des David Lefever, im Alter von 72 J., 10 M., 18 T. Beerdigt auf Mellingers Friedhof. Leichenreden wurden gehalten von Isaak Eby, David Buckwalter und John L Landis.

Lefever. — Am 9. August 1894 in Lancaster Co., Pa., Elisabeth Lefever im Alter von 78 J., 3 M., 19 T. Beerdigt auf Mellingers Friedhof. Leichenreden von Christian Risser und John L. Landis.

Leis. — Bei Wellesley, Ont., den 27. September, Tochter von Menno Leis, im Alter von 3 M. und 14 T. und wurde den 29. beerdigt auf dem Wellesley Friedhofe. Reden wurden gehalten von Christian S. Zehr und Christian Zehr.

Schwarzentruber. — Ein Sohn von Daniel und Barbara Schwarzentruber starb den 9. Oktober 1894 und wurde den 11. Oktober auf dem Wellesley Begräbnißplatz beerdigt. Reden wurden gehalten am Trauerhause von Christian S. Zehr und im Versammlungshaus von Christian Litwiller und Jacob Wagler.

Leis. — Bei Wellesley, Waterloo Co., Ont., — Eheweib von Menno Leis, eine geborene Brenneman, starb den 23. September 1894 und wurde am 25. bei großer Betheiligung an dem Trauergefolge beerdigt auf dem Wellesley Friedhofe. Sie war eine getreue Schwester in der amischen Mennonitengemeine. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und zwei Kinder. Reden wurden gehalten von Christian Zehr und John Gascho.

Berichtigung — In der Todes-Anzeige von Leah Scharp (Herold vom 1. Oktober) sollte es heißen: 76 Jahre 5 Monate und 15 Tage.

Getraut.

Leatherman — Burkhart. — Am 20. September 1894 in der Wohnung von Prediger Noah Metzler, bei South West Ind., und durch denselben, Br. Levi Leatherman und Schw. Fianna Burkhart, beide von Elkhart Co., Ind.

Allerlei.

— Im nördlichen Sibirien ist die Kälte so streng, daß die Erde nie in größerer Tiefe als 5—6 Fuß aufthaut. Leichen, die in größerer Tiefe beerdigt sind, bleiben stets in gefrorenem Zustande.

— In Philadelphia und Umgebung hat die Leichenverbrennung solche Dimensionen angenommen, daß massenhaft Urnen aller Arten zur Aufbewahrung der Asche fabrizirt und verkauft werden. Viele derselben kommen theurer zu stehen, als die kostbarsten Särge.

— Der päpstliche Delegat Satolli wird am Ende dieses Jahres nach Rom zurückkehren. Der Vatikan wird dann das Resultat seiner Mission veröffentlichen, die er, wie schon öfter gemeldet, zur vollständigen Zufriedenheit des Papstes erfüllt hat. Der Papst betrachtet die Kirchenfrage in den Ver. Staaten für so gut wie erledigt.

— Als das große Hinderniß der Neger-Mission in Afrika bezeichnet das Hannover Missionsblatt „den Schnapshandel der Europäer, der unter dem Schutze christlicher Großmächte die Neger leiblich und geistig zu Grunde richtet, sie auf die Stufe des Thieres herabdrückt und sie unzugänglich für die Predigt des Evangeliums macht."

— In Rußland, wo der Bibelverkauf bisher erlaubt war und viele Bibeln abgesetzt wurden, ist derselbe in dem Generalgouvernement Kiew verboten worden. Das Verbot trifft speziell die herumziehenden Bibelverkäufer der britischen Bibelgesellschaft, weil man bemerkt zu haben glaubte, daß die Verkäufer den Stundismus verbreiten, und es wird streng durchgeführt.

— Die salomonische Wasserleitung in Jerusalem soll infolge einer Verfügung der türkischen Regierung wieder repariert werden. Das Wasser will man von einem in ziemlicher Entfernung von Jerusalem gelegenen Orte herleiten. Mit einem Kostenaufwande von $2,000,000 soll ein Tunnel hergestellt werden. Der salomonische Aquädukt befand sich noch in gutem Zustande zur Zeit Christi.

— Die Herstellung der Telephonverbindung zwischen Wien und Berlin ist nunmehr in Angriff genommen worden. Die Arbeiten haben am 1. d. M. begonnen und sollen auf den Wunsch der Regierung beider Staaten derart beschleunigt werden, daß die Inbetriebsetzung der Telephonleitung bereits mit dem 1. November erfolgen kann. Die Sprechgebühr dürfte für ein Gespräch in der Dauer bis zu 3 Minuten mit 2 Gulden, bezw. 4 Mark bemessen werden.

— Die letzte Sterbestatistik ergab, daß blos 906 aus einer Million Personen an Altersschwäche sterben, wo 1200 der Gicht erliegen, 19,400 den Masern, 27,000 Schlagflüssen, 7000 der Kopfrose, 7500 der Schwindsucht, 48,000 dem Scharlachfieber, 25,000 dem Keuchhusten, 30,000 dem Typhus und 70,000 dem Rheumatismus. Im Durchschnitt waren diese Ziffern nach dem verschiedenen Clima. Diese Angaben sind, wenn die Gesammtbevölkerung des Erdballs ins Auge gefaßt wird, ziemlich genau.

— John P. Hopkins, Chicago's Mayor, hat die dortige Polizeimannschaft angewiesen, sämmtliche unanständigen Bilder, welche an den Straßenecken 2c. angeklebt werden, zu entfernen. Die Polizei hat denn auch allen Ernstes mit der Ausführung dieses Planes begonnen. Jedermann, der versuchen sollte, diese sog. bills wieder zu replaciren, wird verhaftet und gerichtlich verfolgt werden. Gewiß ein erfreulicher Fortschritt.

— Ohio gibt jährlich ganz enorme Summen für die Erhaltung seiner wohlthätigen Anstalten aus. Der Staat bewilligt ungefähr $1,000,000 für Irrenanstalten; $250,000 für Anstalten für Taubstumme, Blinde und Geistesschwache; $375,000 für Straf- und Besserungsanstalten; im Ganzen also über $1,600,000. Außerdem gibt das Volk von Ohio $795,000 für Armenhäuser, $250,000 für Kinder-Bewahranstalten, $150,000 für Gefängnisse und $500,000 für Arme aus.

— Ein zurückgekehrter Missionar, welcher sich unter den Katholiken Süd-Amerikas aufgehalten hat, sagt, daß „nur die Verbreitung der Bibel und die Predigt des Evangeliums von Jesu Christi in seiner Reinheit und Süßigkeit die Bedürfnisse dieser Leute befriedige. Offene oder verborgene Angriffe auf Priester und das Volk, oder ihre Methoden, machen die Sache nur schlimmer. Wir machen einen Mann nicht besser dadurch, daß wir ihm schlechtes nachsagen."

— Ueber den Religionsunterricht der amerikanischen Kinder läßt sich Präsident Payne von der Ohio Wesleyan University also aus: „Jeder Staat überläßt ihn der Familie, die Familie verläßt sich auf die Kirche, die Kirche vertraut ihn der Sonntagschule an, und zwischen diesen verschiedenen, gleichgiltigen und unzureichenden Einwirkungen wird die eine vorzügliche Ausgabe der Republik, die rechte Erziehung der Jugend, auf sehr saumselige und unzureichende Weise gelöst.

— In Berlin fragte neulich ein Bauherr einen alten Maurer, der für fromm galt, ob er den wirklich noch so dumm sei, sich vor der Hölle und dem Teufel zu fürchten. „Nee, früher woll, aberst nu schon lange nich mehr," versetzte der Alte mit Berlinischer Schlagfertigkeit. „Ich glaube an den Herrn Jesus. Aber det is nun grade Ihr Unglück, daß Sie an keene Hölle und an keenen Deibel glooben, aber ich sage Sie, der Deibel gloobt an Ihnen." Der gebildete Mann strich vor dem alten Graukopf die Segel.

— Bei der Beerdigung des jüngst verstorbenen Kossuth hat sich auch der ungarische lutherische Bischof Sarkany betheiligt und seine Leichenrede mit folgenden Worten geschlossen: „Du aber, verklärte Seele, geh' ein zu den leuchtenden Wohnungen der Ewigkeit und blick' von dort her mit segnender Liebe hernieder auf deine in Trauer versunkene Nation und auf deine schmerzerfüllten Söhne und Verwandten und thu dort, vor dem Thron der Gnade, Fürbitte bei dem mächtigen Gott, der die Geschicke der Völker lenkt, daß er über uns den Segen des Friedens und der Eintracht ausschütte und, wofür Millionen Herzen schlagen, das Vaterland der Ungarn groß, sicher und glücklich mache! Amen." — Ist das noch christlich? So hätte eine Heide reden können. — (Luth. Kirchztg.)

— Brasilien steht mit seinen 14 Millionen Einwohnern weit zurück hinter dem modernen Geist der Bildung. Die 99 Prozent starke katholische Bevölkerung weist 84 Prozent Analphabeten auf. Die Priester haben es für nicht nöthig erachtet, dem Volke Sittlichkeitslehren vorzutragen, sondern fanden mehr Vortheil darin, blinde und gedankenlose Unterthänigkeit als Lebensgrundsatz zu predigen. Aber eine Reaktion ist im Gange und die Geister beginnen nach Licht und Leben zu suchen. Im Vordertreffen der neuen Bewegung stehen die Presbyterianer und Methodisten. Die Universität der ersteren ist der Centralpunkt, von dem wahre christliche Gesinnung und Aufklärung über das Land zu strahlen beginnt.

— Zu schnell getauft. — Einige Missionare, namentlich Amerikaner, haben in den letzten zehn und mehr Jahren Hunderte von Heiden „schnell getauft", d. h. ohne vorhergehende Unterricht, blos auf ein einmaliges Bekenntniß hin, das die betreffenden zu Christus ablegten. Daß diese Uebung durchaus verwerflich ist, wird immer mehr offenbar. Vor etwa vier Jahren wurde zwischen den amerikanischen Unirten Presbyterianern und der englisch-kirchlichen Miss.-Gesellschaft in Pandschab ein brüderliches Abkommen getroffen, infolgedessen gewisse Landstriche, wo früher jene gearbeitet und getauft hatten, an diese übergingen. Da machte denn der englische Missionar Bateman die Entdeckung, daß Hunderte der Getauften so gut wie gar nichts vom Christenthum wußten, und 'trotz all seiner Bemühungen, sie zu lehren, mußte er im Jahre 1892 doch 55 derselben ganz aus der Kirchengemeinschaft ausschließen, weil sie beharrlich an heidnischen Sitten festhielten und den angebotenen Unterricht verschmähten. Auf die Frage, warum sie sich hätten taufen lassen, gaben sie die zur Antwort: „um selig zu werden;" aber auf die Frage, was Seligkeit sei, konnten von 100 nicht 5 antworten. Die meisten hatten nie etwas von einer „Bibel" gehört, ja nie an einem christlichen Gottesdienst theilgenommen, außer bei ihrer Taufe. Auch die eingeborenen Gehülfen der amerikanischen Mission waren durch die Bank unbrauchbar. In dem Dorfe Tschandarki im Narowal-Distrikt, wo die Amerikaner 16 und die Engländer 4 Jahre lang gearbeitet haben, ist jetzt keine einzige Seele mehr übrig, die sich noch zum Christenthum bekennt. Man kann da gar nicht von Abfall reden, die Leute sind einfach nie Christen gewesen außer dem Namen nach. Das sehen jetzt auch die Amerikaner selbst ein. Trauriger ist die Thatsache, daß in der Tinnewili-Mission und zwar in beiden dort arbeitenden anglikanischen Gesellschaften zusammen in den 10 Jahren 1884—94 die Zahl der Communikanten um 4632, die der Getauften um 10,128, die der Katechumenen um 16,195 abgenommen hat. Der Hauptgrund ist der, daß infolge einer strengeren Kirchenzucht viele, die in den Hungerjahren 1877—78 übergetreten waren, wieder von den Listen gestrichen werden mußten.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Befehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortüer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Musleinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Von Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlebacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. R. Roden. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Tenfe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch, Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rollend, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das süd östliche Viertel von Section 24, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N.-D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 153, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, alles nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO.,
MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. H. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, den auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt voch Jos. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind;

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probe nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Ein Blutbeleber
in des Wortes
vollster Bedeutung
ist
Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

Nur durch autorisirte Lokal-Agenten zu beziehen und ist **nicht** in Apotheken zu haben. Um nähere Auskunft wende man sich an den alleinigen Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
•ewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE OCT., 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH.	
No. 22.	No. 24.		No. 25.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	7 00	...Benton Harbor ...Lv.	1 30	6 45
1 21	6 00	.....Niles	2 20	7 41
12 39	5 29	.....Elkhart	3 00	8 15
12 17	5 08	.....Goshen	3 23	8 40
am				
11 25	4 15	.....Warsaw.....	4 15	9 31
10 10	2 55	.....Wabash,....	5 35	10 55
9 13	2 00	.....Marion	6 33	11 57
	am		pm	
8 16	12 45	Lv ....Anderson.... Ar.	7 50	1 20
am	am			
6 30	11 15	Lv .. Ind anapolis....Ar.	9 30	2 50
	11 17	.....Rushville		3 11
	10 20	.....Greensburg		4 01
	9 25	.....North Vernon.....		5 15
	8 30	Lv.....Cincinnati....Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W FISH, City Ticket Agent, No. 113 So Main street, Elkhart, Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15 November 1894.** 31. Jahrgang.—No. 22.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Zum Danksagungstag	337
Ueber die leg. Frauenbewegung	338
Das übersehbare Buch	339
Christian Science	340
Der Hirsch	340
„Vereinigte Evangelische Kirche"	341
Das Christenthum in Palästina	342
Ein Reformirter	342
Danksagungsproclamation des Präsidenten	343
Konferenz-Bericht von Nebraska	345
Konferenz-Bericht von Pennsylvanien	346
Ein Prozeß im Negerlande	347
Gesetz und Evangelium	347
Zweierlei Palästa	348
Ein gut Gewissen	348
Geheilt — gerettet	349

Editorielles.

— Danksagungstag für die Vereinigten Staaten, am Donnerstag den 29 November.

— Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. Ps. 106, 1.

— Br. J. S. Lehman und Gattin und deren jüngster Sohn, die eine zeitlang bei Freunden in Pennsylvanien und Canada Besuche gemacht haben, sind am 27. Oktober gesund und wohl nach Hause zurückgekehrt.

— Br. J. S. Coffman, der zur Zeit mit Ausarbeitung der Erklärungen zu den Sonntagschullektionen beschäftigt ist, gedenkt etwa am 20. November nach Canada zu gehen und dort bis Ende Dezember zu arbeiten. Der Segen des Herrn sei mit ihm.

— Br. M. S. Steiner und Gattin haben sich in der Stadt Canton in Ohio häuslich niedergelassen, und die Aussichten für das Werk sind dort vielversprechend. Sie gedenken eine Sonntagschule zu organisiren. Am 11. November soll Taufhandlung stattfinden. Betet für das Werk in Canton.

— Czar Alexander III. starb den 1. November in Lividia, Süd-Rußland, an einem Nierenleiden. Sein Alter war 49 Jahre. Er wurde von seinem Volke als ein milder, friedliebender Herrscher geliebt und geehrt. Sein Sohn Nikolaus II. wurde zum Kaiser ausgerufen.

— „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6—8.

— Auf dem Rückwege von einer größeren Reise im Osten machten die Brüder Joseph Schlegel und J. Rediger von Milford, Nebr. und Andreas W. Rupp von Pekin, Ill., einen kurzen Besuch in der Herold-Office und bei einigen Brüdern in Elkhart. Sie kamen von Fulton Co., Ohio, und hatten für kurze Zeit bei Goshen, Ind., angehalten. Hoffentlich wird der nächste Besuch von ihnen länger dauern.

— Auf Seite 351 dieser Nummer finden die Leser eine Prämien-Offerte für solche, die neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" sammeln wollen. Die angeführten Bücher sind sorgfältig ausgewählt und wirklich werthvoll, und Jeder kann durch einige Mühe in den Besitz eines solchen Prämien-Buches kommen. Wir hoffen, daß viele neue Unterschreiber gewonnen werden. Der „Herold" sollte eine weitere Verbreitung haben.

— Eine lange Zeit auf der Reise. Br. B. Penner, der mit seiner Familie vor 21 Monaten von Rußland nach Amerika auswanderte, hatte das Unglück einen Theil seiner Baggage an der russischen Grenze zu verlieren, nämlich als die Familie mit andern durchreiste, blieb die Baggage liegen. Durch viele Mühe und ziemlich Kosten gelang es ihnen, die Sachen zu bekommen. Sie wünschen ihren besten Dank hiermit auszusprechen gegen die Firma Oelichs & Co., New York, auch gegen Agent Mühler und alle, die sich darum bemühten. Der Herr wolle es ihnen allen reichlich lohnen.

— Unter den „Correspondenzen" in dieser Nummer findet sich ein Bericht über eingegangene Beiträge zum Baue eines Versammlungshauses in Oklahoma. Die Brüder dort sind sämmtlich arm und soll daher das Haus aus Rasen gebaut werden. Es sind bisher nur zehn Dollars an Liebesgaben empfangen worden; infolge dessen wird das Haus wahrscheinlich weder Glasfenster noch einen brauchbaren Ofen erhalten. Es ist aber nicht glaublich, daß die wohlhabenderen Gemeinden zugeben, daß ihre Brüder auf solche Weise Noth leiden sollten. Sie werden es nicht thun, wenn noch ein wenig von der Liebe und dem Opfersinn der Märtyrer in den Gemeinden übrig geblieben ist. Wer will eine Gabe der Liebe zu diesem Zweck senden? Verlasse Niemand sich auf den andern. Sende alle Gaben an Br. J. G. Wenger, Harper, Kansas.—„So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." 1 Cor. 12, 26.

Zum Danksagungstag.

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen.

Der Kreislauf von Säen und Ernten ist wiederum beendet. Die Arbeit des Landmannes, welche den Städtern ebenso wohl als ihm selbst zu Gute kommt, ist wieder vollendet. Viele Mühe und Bekümmerniß und Segen ist dabei mit unterlaufen, denn in manchen Theilen unseres Landes sind die an die Ernte geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt worden. Aber wer darf—wer kann murren im Anblick des Segens, der uns gleichwohl beschert ist, und den wir doch nicht verdienet haben? — Ein böses Herz muß es sein, das nicht auch dieses Jahr mit diesem Bekenntniß vor Gott tritt: „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinen Knechten gethan hast!"

Mit einem Dankfest beschließen wir also die Erntezeit — und nun soll es unsere

Pflicht und Sorge sein, daß wir nicht bloß mit Worten sondern mit Thaten danken. Es liegt ja in Gottes Hand, uns viel oder wenig zu geben; nicht menschlicher Kraft und Geschicklichkeit verdanken wir den Erntesegen, sondern Ihm, dem Geber aller guten Gaben, der unsere Bitte erhöret hat: „unser täglich Brot gieb uns heute!"

Doch will es uns scheinen, als sollten wir dem lieben Gott dieses Jahr mehr zu Dank verpflichtet sein als je zuvor. Hätten wir zu den schlechten Zeiten, an welchen „schlechte Menschen" schuld sind, auch noch allgemeine „schlechte Ernten" bekommen, was sollte dann aus der ärmeren Klasse der Bewohner unserer Großstädte werden? — Darum danket ihm mit Herzen, Mund und Händen! — O, daß doch ein jeder Christ daran denken möchte: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht." Die irdischen Gaben sind uns nur als Mittel gegeben zur Erreichung himmlischer Ziele; einst müssen wir Rechenschaft ablegen, wie wir mit ihnen haushgehalten. Möchten wir doch dann nicht leer erfunden werden an Glaubensfrüchten und guten Werken, sondern als reife, volle Garben von dem großen Ackerfelde Gottes aus Gnaden hingebracht werden in die himmlischen Scheunen! — Darum lasset uns Gutes thun und nicht müde werden!

Gott aber sei dank für seine unaussprechliche Gabe! —2, Cor. 9, 15. Familienfr.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die sogenannte Frauenbewegung.

Unter dem Titel „die Familie der Zukunft" bringt die November Nr. der "Review of Reviews" einige Gedanken und Vorschläge aus der Feder von Mary S. Gilliland. Die Schreiberin ist eine von denjenigen Frauen, die den Standpunkt vertreten, daß die Frau sich am öffentlichen Leben und der Politik in demselben Maße wie der Mann betheiligen solle. Diese Ansicht wird zur Zeit immer weiter ausgebreitet und immer populärer; es giebt große Gesellschaften, wie die W. C. T. U. (Temperenz-Gesellschaft christlicher Frauen) welche durch Wort und Schrift eifrig im Interesse der sogenannten Frauen-Emancipation arbeiten.

Die obengenannte M. S. Gilliland ist mit vielen Andern, der Meinung, daß unser Familienleben nicht auf die beste Weise eingerichtet sei, und einer großen Reformation bedürfe. Daß die Frauen die Hausarbeit und die Pflege der Kinder zu versehen haben, mißfällt ihr hauptsächlich. Sie macht den Vorschlag, daß der Mann diese Arbeit wenigstens theilweise übernehmen solle, damit es der Frau möglich sei, von Zeit zu Zeit „ihren Geschäften" in der Politik und den „Amusements" nachzugehen.

Nach der Meinung dieser Reformatorin ist die Zeit nicht ferne, wo die Frau des größten Theils der Hausarbeit enthoben sein wird. Dieses Ende kann, nach ihrem Plan, dadurch erreicht werden, daß man sehr große Wohnhäuser erbaut und jedes Haus von einer größeren Anzahl Familien bewohnt wird. Die Familien eines solchen Hauses haben eine gemeinsame Küche, Waschanstalt u. s. w. und speisen in einem Zimmer. Wer die Küchen-Arbeit zu versehen hat, ist nicht gesagt, aber man kann vermuthen, daß dieselbe zum wenigsten theilweise den Männern auferlegt werden soll. Nach dem Hotel-Plan soll die Sache arrangirt werden, damit die Frau sich um Küche und Haushalt nicht anzunehmen braucht. Aber damit nicht genug. Auch die Pflege und Beaufsichtigung der Kinder scheint ihr eine Art „Dorn im Auge" zu sein; sie will sich mit solchen Dingen nicht abgeben, soudern hat, wie sie meint, besseres und wichtigeres zu thun; ihr stecken die „Politics" und „Amusements" im Kopf. Man höre und staune. In jedem von diesen Häusern soll eine große „Nursery" (Kinderstube) eingerichtet werden, wo sich die Kinder „von den frühesten Jahren an" unter der Aufsicht von Ammen und Pflegerinnen oder Pflegern befinden, ohne die Aufmerksamkeit der Mütter in Anspruch zu nehmen. Sobald die Kinder soweit erwachsen sind, daß sie ihren eigenen Lebens-Unterhalt verdienen können, sollen sie überhaupt nicht mehr bei den Eltern wohnen, damit sie unabhängiger und selbständiger als bisher werden möchten. Dann würden die jungen Leute neben einander aufwachsen und „mit einander bekannt sein mit einer Intimität und Freiheit, die von uns ungekannt ist", heißt es in dem Artikel wörtlich. Das Landvolk wird dann wohl in die Städte ziehen müssen, um sich der neuen Ordnung der Dinge anbequemen zu können.

Wenn es nur einzelne Frauen wären, die solche Ansichten vertheidigen, würde man die Sache ohne Beachtung übergehen. Daß dies aber nicht der Fall ist, wurde oben angedeutet. Ist doch der in Rede stehende Artikel im "International Journal of Ethics" zuerst gedruckt worden.

Der Kampf dieser „Frauen-Rechtlerinnen" ist also gegen den häuslichen „eigenen Heerd" und gegen das Familienleben überhaupt gerichtet. Sie wollen sich unter allen Umständen von ihren häuslichen Pflichten losmachen, und darum wollen sie auch keine Familie mehr, oder doch nur eine sehr kleine. Ihr Bestreben geht mit einem Wort, dahin, die göttliche Ordnung, daß der Mann „des Weibes Haupt" und das Haupt der Familie sein soll — und natürlicherweise ist — aufzuheben, weil diese ihre Stellung in der Familie und in der Gesellschaft ihnen erniedrigend und unrecht dünkt. Es ist eine „Männlichkeits-Manie", die sich in jeder Hinsicht dem Manne gleichstellen will. Das „Lob eines tugendsamen Weibes" Sprüchw. 31 würde für eine solche Frau schlecht passen.

Die eigentliche Zierde und Hoheit der Frau, die Weiblichkeit, wollen diese Reformen-Frauen ablegen und sich durchaus neue Sphären der Wirksamkeit aufschließen. Ungeachtet der Wahrheit, daß „die Hand der Mutter die Welt regiert" und daß die Mutter die eigentliche Erzieherin des Volks sein kann und sein soll und daß ihr als solcher die höchste und edelste Aufgabe gestellt ist, die es auf Erden giebt; trotz dieser Thatsache wird die Kinderzucht von diesen überspannten „Leuten als unter ihrer Würde stehend betrachtet. Sie meinen, sie könnten mehr zur Erziehung der Menschheit beitragen, wenn sie sich an der Politik u. dgl. betheiligen, das behagt ihnen besser als Kinder zu erziehen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Frankreich die Zahl der Bevölkerung im Rückgang begriffen ist und dieselbe Erscheinung würde sich ohne Zweifel hier in viel größerem Maße geltend machen, wenn es nicht um die Einwanderung wäre, und wenn diese neuen Ideen unter den ausländischen Elementen und der Bevölkerung der Südstaaten denselben Eingang finden würden wie in den nördlichen Staaten. Die „Frauenbewegung", durchwelche solche Zustände zu nicht geringem Theil herbeigeführt worden sind, ist jedoch nichtsdestoweniger in vielen Kreisen sehr populär. Die Frauen-Rechtlerinnen thun ja ihr Werk und verfolgen ihre Ziele im Namen der Menschlichkeit und der Religion. Die Thatsache, daß in vielen

Ländern die Frau nicht die hohe Stellung einnimmt, die ihr mit Recht, nach der Ordnung Gottes, gebührt, scheint ihrer Sache einen besonderen Halt zu geben. Und doch giebt es kaum eine andere soziale Bewegung, selbst den schrecklichen Anarchismus nicht ausgenommen, durch welche dem Lande ein so großer Schaden erwachsen ist als durch diese Frauen-Bewegung. Sie ist unbiblisch und der göttlichen Ordnung feind, und die Zeit wird kommen, wo man einsehen gelernt hat, daß „das alte Buch" dennoch am Ende Recht behält.

Wie klein und bedauernswerth erscheinen doch solche Frauen-Rechtlerinnen gegen eine Frau wie z. B. die Kaiserin von Deutschland. Die höchststehende Frau im deutschen Reich, die Kaiserin, hat wichtigeres zu thun, als sich mit Politik u. dgl. zu befassen. Ihre Zeit und Aufmerksamkeit ist ihrer Familie, der Erziehung ihrer Kinder, der Versorgung des Hauswesens, der Kirche und der Wohlthätigkeit gewidmet. Allen Respekt vor dieser Kaiserin. Die Frauen-Rechtlerinnen welche im Lande herumziehen als Rednerinnen über Politik und Temperenz, oder auch als „Evangelistinnen" könnten von ihr eine gewaltige Lektion lernen. H.

Das übersetzbare Buch.

Die Verschiedenheit der menschlichen Sprachen ist eine der auffallendsten Erscheinungen der Geschichte. Die Erde stellt heutzutage ein vergrößertes Bild des denkwürdigen Morgens dar, an welchem Gott die Bauleute zu Babel verwirrte. Man mag das 11. Capitel des ersten Buches Mose ansehen, wie man will: als nackte Thatsache, oder als anregendes Zeugniß; die Geschichte von der Sprachverwirrung ist jedenfalls ein kurzer Auszug aus der Geschichte der Menschheit. Jede Nation hat eine Sprache, ja, manche hat sogar viele. Sprachen sind aufgekommen, haben geblüht und sind ausgestorben und verschwunden.

Die Verschiedenheiten in der Bauart und der Vollendung der menschlichen Sprachen sind ungeheuer groß, so groß wie z. B. der Unterschied zwischen einem Zuludorf und dem Kölner Dom. Welch ein Unterschied ist doch zwischen der aufgeklärten, feinen griechischen Sprache und den rauhen Dialekten der wilden Stämme Afrikas. Heutzutage giebt es Sprachen, in welchen den höchsten menschlichen Begriffen Ausdruck gegeben werden kann. Es giebt hingegen auch andere, in welchen die, von denen sie gesprochen werden, kaum mehr als fünf zählen können. Und es leben noch Millionen Menschen ohne Buchstaben, ohne Schrift.

Und doch, angesichts dieser Verschiedenheit, behält das Wort Christi: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur", seine volle Geltung. In diesem Befehl aber ist die Nothwendigkeit eingeschlossen, die Bibel in alle menschliche Sprachen zu übersetzen. Dies ist ein erhabener Auftrag, welchen der „natürliche Mensch" nicht fassen kann. Die heidnischen Religionen haben keinen solchen Auftrag. Das Wort Gottes ist von allgemeiner und unendlicher Wichtigkeit; nichts könnte seine Stelle ausfüllen, weder Organisation, noch Bekenntnißschriften oder Katechismus, weder Ritual, noch Liturgie oder sonst etwas.

Nur die heiligen Schriften können voll und richtig Christus und seine Worte darstellen. Beide, das Alte und Neue Testament, von welchen der Herr sagt: „Suchet in den Schriften", zeugen von ihm und theilen uns seine Worte und die Lehren derer mit, die er unmittelbar unterwies; sie allein können den Sinn des letzten Befehls des Erlösers erfüllen. Hört die Worte des Meisters noch einmal: „Ihr sollt meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde" (Apstg. 1, 8). Das Wort Gottes soll also durch den lebenden Lehrer, dessen Lehre und Predigt mit diesem Worte übereinstimmt, bis an das Ende der Erde getragen werden.

Welche Schwierigkeiten würde der Befehl des Herrn in sich schließen, wenn die Bibel ein nicht zu übersetzendes Buch wäre! Gesetzt, ihre Schönheit, ihre Wirkung und ihre Kraft lägen nur in dem Grundtext, gesetzt ihre Form und Sprache könnte nicht ohne größte Verminderung ihrer Kraft geändert werden! Gesetzt die heiligen Schriften wären in einer so unnachahmlichen, höchst kunstvollen Form verfaßt, daß ihre literarische Vollendung nicht in eine andere Sprache zu übertragen wäre! Und könnte dies nicht der Fall sein, wenn die Schönheit und Kraft nur im Klang der Worte läge? Wäre aber das der Fall, wäre es dann möglich, die hohe, herrliche Bibelsprache in die der gebildeten und ungebildeten Völker, der Hindus und Chinesen, der Afrikastämme und Eskimo zu übersetzen?

Das ist aber nicht der Fall, deshalb ist die Bibel ein übersetzbares Buch, und nicht ein Buch, wie z. B. der Koran, der nur in seiner Grundsprache, der arabischen, von den Mohammedanern gelesen werden darf. Der Koran ist dem Mohammedaner Gesetz, Glaubenslehre und Liturgie, kurz, alles in allem. Mancher Türke schaudert schon bei dem bloßen Gedanken, der Sultan möchte Befehl zum Uebersetzen des Korans geben. Würde doch durch Uebertragen in andere Sprachen das Original seinen Glanz verlieren.

Wie ganz anders aber ist's mit der Bibel! Sie ist auch in Bezug auf ihre literarische Form wie lauteres Gold, das den Schmelztiegel wohl vertragen kann, und weder rostet, noch verdirbt. Statt in einer Sprache, sind die heiligen Schriften ursprünglich in zwei, drei Sprachen geschrieben mit einem Reichthum, der in sich eine Schatzkammer für diese Völker bietet.

Die Bibel ist weder der Widerschein einer Lichtgestalt der Civilisation, noch, wie der Koran, das Werk einer Feder. Im Gegentheil, verschiedene Verfasser haben durch viele Jahrhunderte zu ihrer Vollendung beigetragen, und haben im socialen Leben, in intellectueller Macht und in allmählicher Civilisation alle Grade des menschlichen Geschlechts vertreten. Die Bibel hat sich während langer Zeiträume entwickelt. Sie ist, sozusagen, die Pflanze des tausendjährigen himmlischen Reiches. Sie könnte vielmehr einem der mächtigen Californier Bäume verglichen werden, als der aufbewahrten Begräbnißblume, die nicht mehr wachsen kann. Viele Völker sind mit ihrer Bildung in Berührung gekommen. Sie vertritt alle Seiten der menschlichen Natur und Entwickelung. Sie enthält in einem Bande die Geschichte der Religion, die Philosophie der Religion und das Verhältniß, in welchem die Religionen zu einander stehen. Sie ist in sich ein Parlament von Religionen, so weit über dem von London, Berlin und Chicago erhaben, wie das ruhige Sternenlicht über dem einer Rakete.

Daher rührt die staunenswerthe Eigenschaft der Uebersetzbarkeit der Bibel. Wenn ihre Göttlichkeit und göttliche Eingebung in irgend einer ihrer Eigenschaften ‚ruhen—ist es nicht auch vorzugsweise in ihrer Uebersetzbarkeit?

In unserer lieben Muttersprache haben wir eins der klarsten Beispiele von der Uebersetzbarkeit der Bibel. Und wie viel

hat die Uebersetzung der Bibel z. B. in die deutsche Sprache zur Bereicherung unserer Muttersprache beigetragen! Wie haben ihre Gedanken nicht nur unsere Bücher-, sondern auch unsere Umgangssprache beeinflußt! Wie manchem Kinde ist die Bibel in seiner Muttersprache Fibel, Geschicht- und Lesebuch, das am ersten gelesene, am letzten vergessene Buch! Meister der Kunst und Wissenschaft entzünden an ihren Altären die Fackeln ihrer Erkenntniß; Schriftsteller sind stolz darauf, ihrem Styl nachzuahmen, der greise Gelehrte hält es für einen Centraljuwel in seiner Ehrenkrone, wenn endlich seine Rede und seine Ausdrucksweise den Stempel göttlicher Einfachheit trägt. Unsere Bibel hält Gedanken und Sprache züchtig und rein, weil sie die Dinge bei ihrem rechten Namen nennt. Ein Geiziger wird weder freigebig, noch ein Filz mildthätig genannt. Sie hat in ihrer Uebersetzung dieselben Ausdrücke, deren sich unsere Väter bedienten: „Glaube, Wahrheit, Sünde, Heiligkeit ꝛc., hat denselben einen tieferen Sinn gegeben und sie so übertragen, daß sie die Geheimnisse der göttlichen Wahrheit wie mit einem glänzenden Gewande bekleiden, und sind auf diese Weise auf ewig der Religion der Wahrheit geweiht worden. Herr Gott Zebaoth, erhalte uns dein Wort! (Wahrheitszeuge.)

Christian Science.

Ueber diesen, für eine gewisse Klasse von Leuten sehr verfänglichen Gegenstand brachte neulich die „Ref. Kirchenzeitung“ nachstehenden Artikel, der auch unsern Lesern zur Belehrung und Vorsicht dienlich sein könnte.

Vor einigen Tagen starb hier in Cleveland eine Frau, welche der Christian Science angehörte und weil sie keinen ärztlichen Beistand begehrte und ihr Tod von keinem Arzte beglaubigt war, so wurde der Koroner gerufen die Ursache ihres Todes zu ermitteln. Er vernahm zu dem Zwecke einige Zeugen, welche die Verstorbene kannten. Was ist nach ihrer Meinung die Ursache des Todes der Verstorbenen, fragte der Stellvertreter des Koroners die Zeugin, eine junge, höchst modern gekleidete Frau namens Rickard: „Ein unharmonischer Zustand der Seele. Die Seele ist Gott. Wer keine Harmonie in der Seele hat, dem fehlt auch die Harmonie mit Gott, und wer keine Harmonie mit Gott hat, ist krank und muß sterben,“ lautete die Antwort.

„Dann würde also nach ihrer Ansicht ein Mensch, der in vollster Harmonie mit Gott lebt, niemals sterben?

„Das ist meine feste Ueberzeugung. Der wahre und echte Glaube überwindet alle Krankheiten.“

„Sie glauben also nicht an Arzeneien?“

„Nein nur der Glaube an Gott heilt.“

„Und wenn zum Beispiel jemand überfahren wird und beide Beine dabei verliert, braucht er dann auch keine ärztliche Hülfe?“

„Nein.“

„Wenn sie also sagen, daß der Tod nur durch einen unharmonischen Zustand der Seele veranlaßt wird, dann giebt es also gar keine anderen Todesursachen?“

„O, es giebt mancherlei Todesursachen?“

„Welche?“

„Fragen sie nur Ihre Mediziner, die werden es wissen.“

„Also Sie glauben an die Mediziner?“

„Nein, ich glaube nur an Gott.“

„Dennoch sind Kräuter und Wurzeln, deren Heilkraft seid Hunderten von Jahren anerkannt ist in ihren Augen werthlos?“

„Wenn der Glaube daran fehlt sind sie werthlos; denn der Glaube macht Gegenstände erst zu dem, für was wir sie ansehen wollen.

„Erklären Sie sich deutlicher.“

„Wenn ich eine Tasse mit Gift in die Hand nehme und den festen, durch nichts zu beeinflussenden Glauben habe, daß es pures Wasser ist, dann kann ich die Tasse austrinken, ohne daß es mir im geringsten schadet.“

Der Koroner wandte darauf ein, daß dies nicht Lehre der Bibel sei, die Zeugin behauptete solches jedoch und wollte ihm ferner keine Rede mehr stehen. Nach der Ansicht des Koroners ist die Kranke nicht wie behauptet wurde, an der Wassersucht, sondern an der Lungentzündung gestorben und das Leben hätte noch erhalten werden können, wenn ein tüchtiger Arzt hinzugezogen worden wäre.

Fast zu derselben Zeit erlag in Piqua ein Glied der Christian Science, das ebenfalls ärztlichen Beistand verweigerte, weil indes die Krankheit zunahm, ließ der Kranke außer den schon herbeigernfenen Heilern einen von Dayton kommen, dennoch starb er. Nach seinem Ableben verweigerte der Gesundheitsbeamte die Ausstellung eines Begräbnißscheines, worauf dann dem Koroner die Angelegenheit zur Untersuchung überwiesen; wurde der Entscheid ist uns noch nicht bekannt geworden. In den jüngst vergangenen Monaten sind in Piqua fünf ähnliche Todesfälle vorgekommen und in dieser Stadt gibt es ungefähr 75 Anhänger der Christian Science.

Es mag manchem Leser als unwichtig erscheinen, daß wir dieser sogenannten Science in der Kirchenzeitung besondere Aufmerksamkeit schenken, die Sache ist indes nichts weniger als unwichtig, sie ist uns nahe genug gekommen, sie hat sogar Eingang in unsere Gemeinden gefunden und aus ihnen Glieder gewonnen, von denen wir überzeugt waren, daß sie eine reiche christliche Erkenntniß eigneten.

Die Christian Science ist ein arges Blendwerk, sie bethört und verwirrt die Gemüter und beraubt sie des lauteren christlichen Glaubens. Sie steht mit der christlichen Glaubens- und Heilslehre im schroffsten Widerspruch; sie glaubt nicht an den Christus der gekommen ist die Sünder selig zu machen und gebraucht den Namen “Christian” nur um unbefangene christliche Gemüther zu fangen, auch will sie nichts von einem persönlichen Bösen wissen, der eben nach ihrer Meinung gar nicht existiert. Unter den mancherlei Irrthümmern dieser Zeit ist sie sicherlich keine der geringsten und ist es nothwendig vor demselben auf der Hut zu sein; es ist leichter eines davor zu bewahren, als eines, das von den Anhängern derselben gewonnen ist, wieder davon zurückzuführen.

Der Hirsch.

Es ritten zwei Reiter Sonntags zu einem Trinkgelage. Sie mußten einen langen Wald passiren. Als sie in demselben in ein Dörflein kamen, in welchem die Glocken gerade zur Kirche riefen, sagte der eine: „Wir kommen zu früh an den Ort unserer Bestimmung, wollen wir nicht hier etwas anhalten und dem Gottesdienste beiwohnen?“ — „Nein, nein!“ versetzte der andere, „wozu wollen wir das Geschwätz eines Pfaffen hören, das uns das Herz nur beschwert?“ Indes der erstere machte immer neue Vorstellungen und drang bei dem Freunde, der sich ihm nicht ungefällig zeigen wollte, durch, und sie traten in die Kirche ein. Der Gesang in der Kirche war schon beendet, der Pastor hatte seine Predigt schon begonnen

und sprach von der Nothwendigkeit, mit seiner Bekehrung zu eilen, damit man seine Seele rette. Um seinen Zuhörern die Sache recht eindringlich und handgreiflich zu machen, erzählte er ihnen folgende Geschichte:

Ein junger Hirsch kam im Walde an eine schöne, grasreiche Wiese und freute sich der herrlichen Weide. Als er aber kaum sich ein wenig erquickt hatte, paff! da fühlte er sich am Fuße verwundet; doch behielt er noch Kraft, da es nur ein Streifschuß war, eilig zu entfliehen. Ein Jäger, den er nicht bemerkt hatte, weil er hinter einem dichten Gebüsche auf der Lauer stand, hatte auf ihn geschossen. „Ei!“ dachte der Hirsch, „das ist ein gefährlicher Weideplatz. Dahin gehst du nicht wieder.“ Als aber der Fuß wieder geheilt war, dünkte ihn die Weide doch gar zu schön, „du willst sie wieder besuchen, dich aber freilich besser vorsehen, ob nicht wieder ein Jäger auf der Lauer stehe.“ Da er keinen Jäger erspähen konnte, weidete er bald ohne Sorgen im schönen Grase, aber paff! da fiel der zweite Schuß. Der Jäger hatte dennoch im dichten Gebüsche gestanden und dießmal den Hirsch schon besser getroffen; aber noch einmal entkam dieser, wiewohl nur mit großer Mühe, dem Jäger und den Hunden. Nun schlug sich der Hirsch auf lange Zeit die schöne Wiese aus dem Sinne. Indes nach Jahresfrist wagt er es zum dritten Mal in der Hoffnung, daß diesmal der Jäger nicht da sein werde, er ja auch vorsichtiger sein wolle, als die ersten Male; aber, kaum hatte er den freien Wiesenplatz erreicht, paff! da fällt der dritte Schuß und — tot ist der Hirsch. — „So,“ fuhr der Pastor fort, „steht geschrieben Hiob 33, 29. 30: Siehe, das alles thut Gott zwei oder drei Mal mit einem Jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Licht des Lebendigen. Und König David sagt im 7. Psalm, V. 12—14: Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielet und hat darauf gelegt tödtliche Geschosse; Seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben. — Auch du bist vielleicht eine Seele, die Gott durch Seine Güte nicht hat zur Buße leiten können, auch dich hat Er vielleicht ein oder zwei Mal auf's Krankenbett gelegt oder durch andere Heimsuchung bei dir deutlich angeklopft, daß Er dir durch Leiden die Welt und Sünde verleide, aber dennoch hast du dich nicht bekehrt. Nimm dich in acht: Der Hirsch, der Hirsch, das bist du!“

Diese Worte hatten wie ein zweischneidiges Schwert das Herz des Reiters getroffen, der auf den Kirchgang gedrungen hatte, und der schon zwei Mal in schweren Krankheiten dem Tode nahe gewesen war und immer noch der Welt angehörte. Als sie aus der Kirche kamen, sagte er zu seinem Gefährten: „Der Hirsch, der Hirsch, das bin ich; es ist Zeit, daß ich der Welt entfliehe und meine Seele rette, ich kann nicht weiter, ich muß erst mit dem Pastor sprechen.“ — „Sagte ich's nicht?“ spottete der andere, „des Pfaffen Geschwätz hat dir die Sinne verrückt; komm! laß uns eilen und mit den Freunden fröhlich sein, so wirst du wieder ruhig werden und guten Muths.“ Da zog der fühllose Reiter den zögernden Freund mit sich fort in die jubelnde Gesellschaft, und nach nicht gar langer Zeit ließ der vom Worte Gottes Getroffene sich wieder zu eitlem Scherz und wilden Narrenteidingen fortreißen. — Als aber alle zum Anstoßen mit den Weingläsern aufgestanden waren, siehe, da wird plötzlich der vorher erweckte Reitersmann todtenbleich und sinkt mit dem Schrei: „Der Hirsch, der Hirsch, das bin ich,“ todt zu Boden. — — —

Aus dieser Geschichte, lieber Leser! siehe an den Ernst und die Güte Gottes! den Ernst, daß Er so schrecklich straft, so sichtlich oft schon in dieser Welt, wenn Menschenherzen den innerlichen Zügen Seines Geistes widerstehn; die Güte, daß Er dich, liebe Seele, bis hierher in so großer Langmuth getragen hat. Du kannst die Stimme deines Gewissens durch irdische Genüsse und weltlicher Freuden wohl auf kurze Zeit übertäuben und zum Schweigen bringen, aber es erwacht wieder und wird gewißlich in der Todesstunde und am Tage des Gerichts um so furchtbarer erwachen, denke an den reichen Mann in der Qual! Luk. 16, 23. 24. auch können deine weltliche Rechtschaffenheit, deine vermeintlich guten Werke, dein Kirchgehen u. s. w. dich niemals vor dem heiligen Gott gerecht machen; danke Ihm daher, daß Er dir bis hierher Gnadenzeit gelassen hat, dich zu Ihm zu wenden! Er ruft dich, Er bietet dir Vergebung an, so du in wahrer, gründlicher Buße an deine Brust schlägst und in lebendigem und demüthigem Glauben Jesum Christum ergreifst. In Ihm allein ist Rettung, in Ihm allein ist Friede! in Ihm allein ist Lust und Kraft, in wahrhaft gottwohlgefälligem Sinn zu wandeln. Suchet in der Schrift, — Sein heiliges Wort zeuget von Ihm! —

(Traktat.)

„Vereinigte Evangelische Kirche.“

Die durch die Entscheidung des Staatsobergerichts vom Mitbesitz des Kircheneigenthums der Evangelischen Gemeinschaft ausgeschlossenen Anhänger des Bischofs Dubs haben, wie voraus zusehen war, beschlossen, eine eigene Organisation zu gründen und sich eigene Kirchen zu bauen. Die neue Organisation nennt sich „Vereinigte Evangelische Kirche“ und erklärt alle Bande, die sie bisher an die Evangelische Gemeinschaft fesselten, gelöst. Die Beamten und Verhandlungen der 1891 in Philadelphia gehaltenen Generalkonferenz werden anerkannt. Die Glaubensartikeln, Zuchtregeln und gottesdienstliche Ordnung der alten Kirche werden beibehalten, mit Ausnahme aller Bestimmungen, die nach der Auslegung des Staatsobergerichts der Generalkonferenz die Macht geben, die Handlungen der jährlichen Konferenzen zunichte zu machen und Predigeranstellungen nach Willkür zu machen. Zur nächsten Generalkonferenz soll für jede zwanzig Mitglieder ein Delegat gewählt werden, und jede Gemeinde soll durch eine gleiche Zahl Prediger und Laien dabei vertreten sein. Die nächste Generalkonferenz soll am letzten Donnerstag im November d. J. in Naperville, Ill., die nächste ostpennsylvanische Konferenz in Schuylkill Haven zusammentreten.

Obige Beschlüsse sind das Ergebniß einer zweitägigen Konferenz, die letzte Woche in Reading tagte und wobei zwischen drei und vierhundert Gemeinden im Staate mit mehr als 16,000 Gliedern durch 102 Prediger und 86 Laiendelegaten vertreten waren. Auch wurde eine Missionsgesellschaft organisirt, deren Präsident Ehrw. A. M. Stirk von Allentown ist. Zwei der hiesigen Dubsiten-Gemeinden haben bereits den Bau eigener Kirchen begonnen. Da aber, wie schon letzte Woche gemeldet, die Dubsiten in Pennsylvanien die Mehrheit haben, werden die Bowmaniten fast ohne Gemeinden sein, während die Dubsiten keine Kirchen haben.

In Kutztown hat der Entschied des Staatsobergerichts eine merkwürdige Folge gehabt. Dort ist die Gemeinde bis auf das letzte Glied für Bischof Dubs. Sie müssen natürlich ihre Kirche an die Bowmaniten

abtreten, aber es sind keine Bowmaniten da, um die Kirche anzunehmen. Sie haben daher beschlossen, das Gebäude so lange fort zu gebrauchen, bis das Gericht sie auffordert, es zu verlassen.

Die Escher-Bowman Faktion, welche soeben in den Wiederbesitz der Evangelischen Kirche in der 6. Straße in Reading gelangt ist, hat eine Klage gegen die Gegenpartei, welche bisher, das Gotteshaus benutzt hat, eingeleitet, um Miete für den Gebrauch der Kirche seit dem Jahre 1891 zu erlangen. In der Klage werden zwischen $2000 und $3000 Miete beansprucht. Dieser Schritt hat unter den Dubsiten viel böses Blut gemacht; wenn nämlich solche Forderungen im ganzen Staat erhoben und durchgesetzt würden, hätten sie etwa $100,-000 Mietsgelder zu zahlen. (Weltbote.)

Das Christenthum in Palästina.

Ein palästinischer Missionar, der über 10 Jahre dort gearbeitet, hat sich über die dortigen Zustände geäußert. Eifersucht, sagt er, Zwietracht, Neid und Argwohn, das ist die Signatur und der Fluch des politischen, ebensowohl wie des religiösen Lebens im heiligen Lande. Griechen, Lateiner, Armenier, Juden und Mohammedaner hassen und verachten einander. Der Mohammedaner sieht hier die schlimmsten Formen eines heruntergekommenen, entarteten Christenthums vor seinen Augen. Hoffnungslos wie sein eigener Glaube ist, zeigt er äußerlich wenigstens eine gemessene Würde, von der die kindischen, religiösen Darbietungen der Katholiken um ihn weiter als je entfernt sind. Er ist viel zu gescheidt, als daß er das widerwärtige Scheinchristenthum dieser gefallenen Kirchen nicht durchschauen könnte. Ein angesehener Mohammedaner in Jerusalem hat es noch vor kurzem ausgesprochen, daß dem Islam weder von der lateinischen, noch griechischen, noch armenischen Kirche Abbruch gethan werden könne; ein Moslim dürfe ungehindert in die Gottesdienste und sonstigen Versammlungen dieser Kirchen gehen, und Niemand von seinen Religionsgenossen nehme ihn dafür in Anspruch; gehe er aber zu den Protestanten, so weise man mit Fingern auf ihn, und er werde im Wiederholungsfalle ins Gefängniß geworfen; einem Convertiten aber bleibe nichts übrig, als aus dem Lande zu gehen, denn er habe die schlimmsten Verfolgungen, ja den Tod zu erwarten. Die türkische Obrigkeit habe auf keine Kirche ein so scharfes Auge, wie auf die protestantische. Das sei auch der Grund, warum die evangelischen Erfolge unbedeutender zu sein schienen. Sobald die schwere Hand des Argwohns und der Verfolgung genommen sei, dürfe man auf eine Ernte wie auf keinem anderen Missionsfelde hoffen. Jetzt stehe das öffentliche Werk unter den denkbar größten Schwierigkeiten.

Den Aberglauben und die Unwissenheit und den Bilder- und Götzendienst der heruntergekommenen Kirchen verachte oder belächle der Moslim, aber bei vielen zeige sich ein Zug nach der Einfachheit und Wärme der protestantischen Anbetung; wenn er die Evangelischen aber mit jenen fraternisiren sehe und merke, daß man über Unterschiede, die ihm selbst als ausschlaggebend erschienen, hinwegsehe, so entfremde ihn das alles der protestantischen Mission. Natürlich kann man nicht behaupten, daß jene Kirchen nicht besserungsfähig seien; wie jetzt die Dinge lägen, fehle es an jeglichem Anzeichen für eine Reform. Die Frage der Superiorität, des Vorranges unter einander nehme die Kirchen fast ausschließlich in Anspruch, und daneben lasse das Bemühen, aus den täglich zuströmenden Pilgermassen möglichst viele Vortheile herauszuschlagen, den Gedanken an innere Reformen nicht aufkommen. Auf der anderen Seite zeige das innere Leben der Missionsgemeinde in Jerusalem, Jaffa und anderen Städten einen sehr erfreulichen Fortschritt. Beinahe jeden Abend sind die Kirchen voll, und trotz der Schwierigkeit, der durch die Verschiedenheit der Sprache bedingten Auslegung von Gottes Wort sei bei allen Theilnehmern, großen und kleinen, große Aufmerksamkeit, Verlangen nach dem Wort des Lebens aus der ganzen Haltung der Versammlung zu entnehmen. — So der Bericht des Missionars, der einen starken Eindruck der Wahrhaftigkeit macht.

Ein Abtrünniger.

Bei der Durchmusterung der Papyrussammlung aus dem ägyptischen Faijum, die durch Heinrich Brugsch nach Berlin gelangte, ist kürzlich ein Stück gefunden worden, das besonderes Interesse erregt. Dr. Fritz Krebs hat es entdeckt, herausgegeben, und einen Bericht darüber verfaßt, der durch Professor Harnack der Akademie vorgelegt worden ist. Das kleine braune Blatt von nur etwa 20 Zentimeter Länge und 8 Zentimeter Breite ist ein Originaldokument, durch das vor über 1600 Jahren ein Christ seinen Glauben verleugnet hat, ein sogenannter „Libellus," aus der Zeit der Verfolgung des Christenthums durch Kaiser Decius, datiert vom 26. Juni, 250. Der Inhalt lautet unter theilweiser Ergänzung der durch Zerbröckelung des Papyrus entstandenen Lücken:

„Den Opferkomissären des Dorfes Alexanderin sel von Aurelius Satabus, Sohn des Diogenes, 72 Jahre alt, mit einer Narbe an der rechten Augenbraue. Ich habe immer den Göttern geopfert und so auch jetzt in eurer Gegenwart gemäß dem Edikt; auch an der Weihung der Opferthiere habe ich teilgenommen, und bitte, daß ihr solches bescheinigt. Möge es euch wohlgehen. Ich Aurelius Diogenes habe diese Eingabe gemacht."

„Aurelius.... ich sah ihn opfern. Mystharion, (?) Sohn des.... beglaubigt."

„Im ersten Jahre des Selbstherrschers und Kaisers Gajus Messius Quintus Trajanus Decius Pius Felix Augustus, am 2. Epiph."

Der 72 Jahre alte Mann hat sein Leben mehr geliebt als seinen Glauben, weil die Kraft seines Glaubens zu schwach, die Lust am Leben zu stark in ihm war. Darum konnte er nicht anders, und wir werfen keinen Stein auf ihn; aber wie ganz anders stehen vor unseren Augen die Blutzeugen jener Zeit da, welche sich und die Ihrigen durch ein Blatt Papier wie das obige hätten retten können und es verschmäht haben, um lieber den grausamsten Tod zu erleiden und den Heiland zu bekennen, der für sie gestorben und auferstanden ist! Heute treffen uns nicht mehr öffentliche Verfolgungen, aber die Versuchung den Herrn Jesum zu verleugnen, ist noch immer mächtig, und Tausende unterliegen ihr um irgend eines geringen irdischen Vorteils willen, um des Beifalls der Menschen willen, oder aus Kreuzesscheu. Möge der wiedergefundene Verleugnungsbrief aus alter Zeit, indem er alte Schande und Feigheit entdeckt, uns eine Warnung sein, daß wir den Namen des Herrn nicht verleugnen, sondern ihn mit Wort und Wandel bekennen in böser Zeit, trotz Schmach und Verfolgung.

Friedensbote.

Danksagungs-Proclamation des Präsidenten.

Der Präsident hat die nachstehende Proclamation erlassen:

Das amerikanische Volk sollte freudigen Herzen dem obersten Lenker des Weltalls, der mit Güte und Sorgfalt während des vergangenen Jahres über die Bewohner dieses Landes gewacht hat, Lob und Dank zollen; mit Demuth und Vertrauen ferner sollte das Volk den Vater aller Gnaden und Segnungen anflehen, sich ihm auch weiterhin huldvoll zu erweisen, und durch Handlungen der Menschenliebe sollte es sich bestreben, die Gunst des Gebers jeder guten und vollkommenen Gabe sich zu erwerben.

Zu diesem Behufe bestimme ich, Grover Cleveland, Präsident der Ver. Staaten, daß der Donnerstag, der 29. November d. J., als Tag zum Danksagen und Beten für alle Bewohner dieses Landes festgesetzt werde.

Lassen wir an jenem Tage unsere gewöhnliche Arbeit und unsere Geschäfte ruhen und versammeln wir uns in unseren Gotteshäusern, um dem Allmächtigen für unsere Erhaltung als Nation, für unser Freisein von Krankheiten und Pestilenz, für die Ernten, welche unsere Landwirthschaft belohnt, für die Erneuerung nationaler Wohlfahrt und für jeden Fortschritt in Tugend und Intelligenz unseren Dank abzustatten.

Und während wir Dank sagen, laßt uns auch beten, daß diese Segnungen unter uns vervielfacht, daß unser nationales Gewissen zu einer besseren Anerkennung der Macht und Güte Gottes belebt werde, und daß wir in unserem nationalen Leben den Pfad der Rechtlichkeit klarer erkennen und wandeln mögen.

Laßt uns auch in den Gotteshäusern sowohl, wo wir dem Geber alles Guten unser Lob darbringen, wie auch in den gemüthlichen Zusammenkünften von Verwandten und Freunden an jenem Tage die göttliche Huld und Gnade anrufen, dadurch, daß wir der Armen und Nothleidenden in wohlwollender Weise gedenken. Wahrscheinlich, Er, der uns Behagen und Ueberfluß gegeben hat, wird die Hülfe, die wir den Bedürftigen gewähren, und unsere werkthätige Ausübung der Menschenliebe als Beweise der Aufrichtigkeit unserer Danksagung anerkennen.

Gegeben in der Stadt Washington am ersten Tage des November im Jahre unseres Herrn, achtzehnhunderteinunddreiundneunzig, der Unabhängigkeit der Ver. Staaten im einhundertundneunzehnten.

Gez. Grover Cleveland, Präsident.
W. Q. Gresham, Staatssecretär.

Zweifel.

„Gott helfe euch von euren Zweifeln; sie stammen aus der Hölle. Ist etwa dies Wort zu hart? Ich wollte, ich könnte noch ein härteres finden. Sie sind Verbrecher, Aufrührer, die Christum seiner Herrlichkeit berauben wollen; sie sind Verräter, die das Wappen meines Herrn und Heilandes mit Schmach besudeln. Ach! sie sind niederträchtige Verräter; hängt sie an einen Galgen, so hoch wie Hamans Galgen; werft sie zu Boden und lasset sie verfaulen wie Aas, oder verscharrt sie, wie man einen Esel verscharrt. Zweifel sind Gott ein Greuel; ein Greuel seien sie auch den Menschen. Sie sind grausame Feinde eurer Seelen, sie schaden eurer Thätigkeit, sie berauben euch auf alle Art. Schlage sie mit dem Schwert des Herrn und Gideons." Spurgeon.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 25. November. Widerstand gegen Christum.—Mark. 3, 22—35.

Haupttext: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11.

Zeit: Im Herbst des Jahres 28 n. Chr., einige Wochen nach der Bergpredigt.

Ort: Capernaum am See Tiberias.

Einleitung. — Parallelschriftstellen.—Matth. 12 22—50; Luc. 11, 14—23; 8, 19—21. Matthäus giebt den ausführlichsten Bericht über diese Unterredung oder Disputation zwischen Christo und den Schriftgelehrten und Pharisäern.

Die Pharisäer. — Christus hatte bisher die Pharisäer nicht öffentlich bestraft oder widersprochen. Sie hatten ihn geschmäht und gescholten, als sei er ein „Weinsäufer," „der Zöllner und Sünder Geselle," ein Sabbathschänder und Gotteslästerer; aber nun beschuldigen sie ihn gar, daß er seine Werke im Namen und in der Kraft Satans thue.

Die Verhältnisse.—Jesus hatte nun seit ein und einhalb Jahren gepredigt. Nach den unscheinbaren Anfängen war es dahin gekommen, daß die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf ihn gerichtet war. Große Mengen des Volks sammelten sich um ihn, wo er auch hinzog. Er predigte ihnen neue Wahrheiten und that viele Wunder. Er hatte zwölf Jünger oder Gehülfen erwählt. Von Capernaum machte er seine Reisen durch das umliegende Land.

Johannes, der Täufer. —Wie verschieden von der Handlungsweise der Pharisäer that Johannes der Täufer. Er wünschte, daß Jesus erfolgreich sein möge selbst wenn es sein eigener Verlust sein sollte. Er hatte aber durch Jesum keinen Verlust, und auch die Pharisäer würden keinen gehabt haben, wenn sie sich nicht dem Herrn widersetzt hätten.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Widerstand gegen Christum. Marc. 3, 22–35.
D. Dieselbe Begebenheit. Matth. 12, 22–30.
M. Christus, der Feind Satans. 1. Joh. 3, 1–8.
D. Satan ausgestoßen. Offb. 12, 7—11.
F. Widerstehe dem Teufel. Eph. 6, 10—20.
S. Die Sünde des Abfalls. Heb. 10, 21—31.
S. Der Sohn verworfen. Matth. 21, 33—42.

9. Lektion. 2. Dezember. Christi Zeugniß für Johannes.—Luc. 7, 4—35.

Haupttext: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her. Luc. 7, 27.

Zeit: Im Sommer des Jahres 28. Nach einigen Auslegern wäre diese Lektion vor die vorhergehende zu setzen.

Ort: Jesus in Galiläa. Johannes, der Täufer, im Gefängniß im Thurm Macherus, östlich vom todten Meere.

Einleitung. Johannes der Täufer, im Gefängniß. — Am Rande eines großen Abgrundes über der heißen Quelle von Callirhoe, in der Nähe des todten Meers befindet sich der einsame Thurm Macherus. In dieser merkwürdigen Einsamkeit wurde Johannes, der Täufer bis an seinen Tod gehalten.

Johannes' Entmuthigung. — Fast alle Männer, die große merkwürdige Thaten vollbrachten, hatten ihre Zeiten der Entmuthigung und Bedrückung. So auch Moses, David und Elia. Fast jeder Arbeiter für Gottes Sache ist zu einer Zeit mit Bunyans Pilger in der Burg Zweifel des Riesen Verzweiflung gewesen. Kein Wunder darum, daß auch Johannes der Täufer, ein junger Mann, für eine Zeitlang dieselbe bittere Erfahrung hatte. Dafür sind verschiedene Ursachen denkbar.

Johannes' Botschaft. — Johannes hörte im Gefängniß von den wunderbaren Werken Jesu. Er scheint dennoch in Ungewißheit gekommen zu sein, ob Jesus wirklich der Messias war, darum sendet er zwei seiner Jünger zu Jesu, ihn zu fragen ob er der Messias sei oder nicht.

Christi Antwort.—Jesus beantwortete die Frage Johannes, indem er ihn auf die Werke die er that aufmerksam machte. Er vollbrachte die Werke des Messias und bewies durch seine Lehre und Wunderthaten, daß er Derjenige war, auf den die Väter gehofft hatten.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Christi Zeugniß für Johannes.—Luc. 7, 24—35.
D. Zeugniß an dem Volk.—Matth. 21, 23—32.
M. Herodi Zeugniß.—Marc. 6, 14—20.
D. Groß vor Gottes Angesicht—Luc. 1, 5—17.
F. Der Vorläufer.—Luc. 1, 67—80.
S. Die Stimme.—Matth. 3, 1—12.
S. Ein scheinendes Licht.—Joh. 5, 31—38.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. November.

— Verbreitet den „Herold der Wahrheit".

— Neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" erhalten das Blatt bis 1. Januar 1895 frei.

— „Dreißig Jahre unter den Kannibalen" oder: John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden. Eine Selbstbiographie, mit Illustrationen seines Lebens unter der Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. Preis $1.00. Dieses Buch verdient die weiteste Verbreitung es ist in Wahrheit ein christlicher Hausschatz.

Ein neues Büchlein—Reisepaß eines Christen — Diese vielerorts bekannte Schrift ist von der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Ind., aufs Neue gedruckt worden, und ist zum Preis von 5 Cents per Exemplar oder 50 Cents per Dutzend postfrei zu haben. Der „Reisepaß eines Christen" ist in Gedichtform, ein gutes, erbauliches Büchlein, zur Vertheilung vorzüglich geeignet. Sendet eure Bestellungen an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Zwei deutsche Traktate, betitelt: „Der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums" und „das wahre Opfer" sind von der Mennonitischen Traktatgesellschaft in Elkhart, Ind., herausgegeben worden, und sind für solche, welche dieselben lesen oder verbreiten wollen, kostenfrei zu haben. Die Kosten für den Druck etc. werden von der Tractatgesellschaft gedeckt. Man bestelle einige Exemplare zur Probe.

— **Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.** Von H. W. Smith. Neue, erweiterte Auflage, 204 Seiten, starkes Papier in schönem Einband, Preis portofrei 75 Cents. Es ist dies die Uebersetzung des bekannten vielgelesenen englischen Buches: "The Chrisian's Secret of a Happy Life." Die Uebersetzung ist gut, und sollte das Buch auch im Deutschen eine weite Verbreitung finden. Bestelle bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Mission.

Liebesgaben empfangen während des Monats October: A. M. Martin $1 00,—Evangelisations-Versammlung $35.00, — Mary Lehman, Canton Ohio $2 00,—John Sutterman $1 00, —S. R Swartzentruber $1.00, — Kollekte der Pennsylv. = Gemeinde, Harvey Co., Kansas $10 50, — Schw. H. Rohrerstown, Pa. $1.00.

Traktatfond.

M S D. $1.00, — D. C. H. $1.00, — Levi Martin $1 85,—Penna Gemeinde, Harvey Co., Kansas $2 65, — Katie Davidhizar $0 25, — Rainham Gemeinde, Ont. $4 25.

Dankbar bescheinigt

G. L. Bender, Schaum.

Correspondenzen.

Rockton, Clearfield Co., Pa., 29. Oktober 1894. — Am 25. Oktober machte uns Br. William Graybill von Jmniata Co., Pa., einen angenehmen Besuch und predigte mehrere Male in deutscher und englischer Sprache. Wir sind dankbar für den Besuch des l. Bruders. M. J. C.

Von Shelby Co., Mo. — Br. D. F. Driver kam den 22. Oktober hierher. Er blieb eine Woche und hielt mehrere Versammlungen. Am Samstag den 27. wurde Br. Lafayette Johnston zum Prediger ordinirt. An demselben Tage wurde eine Schwester durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir fühlen die Nothwendigkeit der Gebete der Bruderschaft.

Clara Brubaker.

Von Howard und Miami Co's., Jnd.—Am 21. Oktober wurde in der Gemeinde in Howard und Miami Counties das Abendmahl des Herrn gehalten. So viele versammelten sich, daß nicht alle Raum zu sitzen fanden. Acht und achzig Geschwister betheiligten sich an der Feier. Wie nothwendig ist es, daß jeder Christ über das Leiden und Sterben Jesu Christi oft und viel nachdenke. Cor.

Von der Olive Gemeinde, Elkhart, Co., Jnd.—Unsere Sonntagschule wurde am 21. Oktober geschlossen. Eine Anzahl Arbeiter von benachbarten Schulen waren anwesend und hielten aufmunternde Reden. Die Schüler erhielten passende Preise und Belohnungen. Die Schule wurde für kommendes Frühjahr aufs Neue organisirt, mit den Brüdern Levi Barkey und Henry Long zu Superintendenten und Schw. Anna Holdeman als Schreiberin.

Goshen, Jnd., 4. November 1894.— Wir hatten unsere Abendmahls-Versammlung im Clinton (Backstein) Gemeindehaus am 19. Oktober, unter zahlreicher Betheiligung. Aeltester E. M. Hartman von Illinois und Prediger Eli Stofer von Hudson, Jnd., waren anwesend und bedienten die Gemeinde. Wir sind sehr ermuthigt worden auf unserer Pilgerreise.—Unsere Sonntagschule wurde den 30. September geschlossen. Die Schülerzahl war im Durchschnitt 100. Die Schule soll im Frühjahr wieder eröffnet werden. Ab. Honderich.

Von Telford, Pa. — Die Rockton mennonitische Sonntagschule wurde Sonntag den 21 Oktober geschlossen. Die Uebungen bestanden hauptsächlich in Singen aus den deutschen und englischen Gospel Hymns und kurzen Ansprachen. Die Schule wurde von 150 Schülern (im Durchschnitt) besucht. Wir haben dieses Jahr zum ersten Mal die Lektionshefte der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Jnd., benützt.

Cor.

Von Sterling, Jll. — Wegen Gesundheits-Rücksichten gedenken Br. A. Landis und Familie in kurzer Zeit von hier nach Oregon zu ziehen. Es thut uns leid, ihn zu verlieren, doch hoffen wir, daß sich seine Hoffnungen erfüllen mögen. Wir hielten des Herrn Abendmahl den 4. d. M. Es betheiligten sich 134 Mitglieder. Wir hatten eine zahlreiche Versammlung. Am Samstag den 3. November wurden zwölf Seelen in die Gemeinde aufgenommen, durch die Taufe auf den Glauben. Wir hoffen, daß Andere bald den wichtigen Schritt thun werden. Der Herr segne sie. Cor.

Harper, Kansas, 27. October 1894. — Für den Bau eines Versammlungshauses in „Cherokee Strip," Oklahoma in der Nähe von Cameron, Kansas habe ich empfangen:

Von einem Bruder in Colmar, Pa. $2.00
" einer Schwester, Windom, Pa. 5.00
„In Jesu Namen", Scott, Pa.... 3.00

Es ist die Absicht der Brüder, ein Rasenhaus zur Abhaltung ihrer Versammlungen zu erbauen, aber sie brauchen Holz für das Dach, den Fußboden, Bänke, Thüren ꝛc., und sie befinden sich alle in dürftigen Umständen. Alle Beiträge werden dankbar entgegengenommen. J. G. Wenger.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Am 13. Oktober kam Aeltester Albrecht Schiffler von Nebraska zu uns und füllte denselben Abend eine Bestellung im Green Schulhause, und am Sonntag predigte er zweimale im Stone Schulhause, sieben Meilen westlich von Ransom. Am Abend hatten wir wieder Versammlung im Green Schulhause und desgleichen am Montag Abend. Am Dienstag ging Br. Schiffler nach den südlichen Theil dieses Counties, um die Brüder dort zu besuchen. Am 18. machte uns Aeltester S. C. Miller einen Besuch und hielt eine Predigt. Wir sind den lieben Brüdern dankbar für ihre Besuche. Auch danken wir dem Evangelisations-Board, daß es uns alle zwei Monate einen Prediger sendet. M. J. Troyer.

Milford, Neb., den 30. Oktober 1894. — Gottes Gnade, Liebe und Friede durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum sei gewünscht zu einem Friedensgruß. Hiermit berichte ich, daß wir einen sehr angenehmen Besuch hatten. Auf den 14. Oktober kam Br. Nik. Roth von Deuel Co., Neb., und die Brüder Lapp und Nunemacher von Adams Co., Neb., in unsere Mitte, und predigten das Wort Gottes zu einer großen Zuhörerschaft. Möge der Herr es segnen, daß wir dadurch könnten gestärkt werden an unserm inwendigen Menschen. Wir sind dankbar für diesen angenehmen Besuch. Möchte der Herr noch mehrere Diener willig machen, um die Gemeine zu besuchen. Ich glaube es wäre sehr erbaulich. Der Herr wolle es segnen. So viel aus Liebe von einem armen und geringen Mitarbeiter in des Herrn Weinberg.

Jacob Stauffer.

Louisville, Ohio, den 5. November, 1894. — In der Stark Co. (amischen) Gemeinde fand am Samstag Taufhandlung statt. Acht Personen wurden in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Abendmahl des Herrn gefeiert. Aeltester J. K. Yoder war anwesend und bediente die Gemeinde. Die Versammlungen waren gut besucht und das Interesse war gut. Heute besuchten Aeltester Stonecker und Prediger Summers miteinander die zerstreuten Gemeindeglieder in Canton und Umgegend und machten Bestellung, daß in einigen Wochen das Abendmahl gehalten werden soll. Einige haben seit zwölf Jahren nicht mehr an der Feier theilgenommen. Die Bruderschaft scheint daselbst sehr ermuthigt worden zu sein. Es wird regeres Interesse gezeigt als früher, und Einige, die eine Zeit lang zurückstanden, werden activer. Wir hoffen auf die gnädige Durchhilfe des Herrn und eine allgemeine Ausgießung Seines Geistes. Cor.

Von Mahoning Co. Ohio. — Am Samstag den 27. Oktober fand im Oberholzer Gemeindehaus Taufhandlung statt. Drei Personen wurden in die Gemeinde aufgenommen. Dann fand Diakonenwahl statt und das Loos fiel auf Br. John L. Yoder. Der Herr segne den jungen Bruder in seinem neuen Amte. Am Sonntag den 28. wurde das Abendmahl gefeiert bei großer Betheiligung. Die Brüder Michael Horst und David Hostettler von Wayne Co., Ohio, waren in diesen Versammlungen zugegen. Br. Hostettler füllte noch einige Bestellungen. Br. Ira J. Buchwalter wird am Samstag Abend hier erwartet; es sind mehrere Bestellungen für ihn gemacht. Br. Abr. Metzler und Weib von Lancaster Co., Pa. hielt auf dem Wege vom Westen hier an. Er war letzten Sonntag im Metzler Gemeindehause in der Versammlung und hielt eine interessante Ansprache an die Sonntagschule. Wir fühlen uns zum Dank gegen Gott verpflichtet, daß Er diese Brüder zu uns geführet hat und wünschten, sie möchten uns öfters besuchen, da solche Gelegenheiten immer erfrischend und ermuthigend sind, und zur Kräftigung des Bandes der Liebe dienen. M.

Fragen, besprochen und angenommen auf der Konferenz im Versammlungshause Ebenezer, York Co., Nebr., am 11 u. 12. Oktober 1894

1. Werden Konferenzen für nothwendig angesehen, und für den Aufbau der Reichssache Gottes fördernd befunden in der Gemeinde, und überhaupt?

Antw.: Beschlossen und angenommen, weil es schon zur Apostelzeit vorkam, daß verschiedene Ansichten über Glaubenslehren existirten, nach Apstg. 15, so wird es für nothwendig erachtet Konferenzen abzuhalten um die auseinandergehenden Ansichten dem Exempel der Apostel gemäß in Einverständniß zu bringen, lant 1 Cor. 1, 10., Phil. 3, 16., Eph. 4, 1.—7. und 12.—16.

2. Worauf hat man bei Abhaltung der Konferenzen zu sehen, damit dieselben im evangelischen Sinne geschehen zur Aufmunterung und Förderung des Glaubens, und nicht blos bei einem äußerlichen Schein ihr Bewenden haben?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß alle Betheiligten aus Demuth und Liebe ihre Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam des Evangeliums, wie wir es von den Aposteln des Herrn aus Apstg. 15, gehört haben, lant 1 Co. 2, 1.—5., 1 Cor. 16, 14. und Kap. 12. 4.—11.

3. Wenn nun solches gemeinschaftliche Bauen für gut und fördernd eingesehen und befunden wird, wer hat sich dann an dieser so wichtigen Sache eigentlich zu betheiligen?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß zunächst die Diener des Worts u.s.w., dann folgen alle wahre Gläubigen, die durch einen wahren Herzensglauben an Christo, Kinder Gottes geworden sind, und zwar durch Wort und That, lant 1 Pet. 2, 5. u. 9., 1 Thess. 5, Vs. 6—8. u. 11., Matth. 5, 14.—16. und 20, 1.—16., 2 Pet. 1, 5.—11., 2 Joh. 2.—10.

4. Welches ist der beste Weg, auch außer jeder christlichen Gemeinschaft stehende Personen einer christlichen Gemeine zuzuführen?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß der beste und christlichste Weg der ist, sie auf die große Liebe Gottes aufmerksam zu machen, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und alle selig werden, lant 1 Tim. 2, 4.—6., Joh. 3, Vs. 3. 5. u. 16. ferner 4, Vs. 13—26. u. 39—42., Matth. 28, 19. 20., Röm. 1, 16. 17., Marci 5, 19., Ebr. 10, 22.—29., Judä 22.—23., Joh. 1, 45. 46. und Kap. 7, 37.—39.

5. Was für Pflichten haben christliche Eltern ihren Kindern gegenüber zu beobachten, um sie fürs Reich Gottes und für die Gemeine zu erziehen?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß sie ihren Kindern mit einen frommen, gottseligen Lebenswandel und gutem Beispiel vorangehen, ihnen von Kind an die Liebe Gottes anpreisen, und zum Gehorsam gegen Gottes Wort anleiten sollen, wie Gottes Wort lehrt: Ephes. 6, 4., Col. 3, 21., 1 Mose 18, 19., Gal. 6, 7. 8., Psalm 78, 4., Spr. 29, 17., Joh. 21, 15.—17.

6. Wenn ein Glied auf Abwege geräth, und die Unterweisung zur Besserung und Umkehr nicht befolgen will, sondern sich der Gemeine entsagt: was ist mit dem zu thun?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß man mit Geduld und Liebe fortfahren soll mit Bitten und Ermahnen. Und aber wenn alles fruchtlos bleibt, man ihm seinen freien Willen überlassen soll; lant Jeremia 7, 23. 24.; nur in der Fürbitte ihrer nicht vergessen, lant 2 Tim. 4, 10., 2 Cor. 5, 20., Matth. 15, 14.; 2 Thess. 3, 1.—16. und 1 Cor. 1, 2.

7. Ist es dem Aufbau des Reiches Gottes nicht hindernd, wenn an Sonntagen während des Gottesdienstes anderweitige Spazierfahrten gemacht werden, wo keine Erbauung aus Gottes Wort stattfindet?

Antw.: Beschlossen und angenommen, weil es im vierten Gebot heißt: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest" u. s. w., daß es dem Aufbau des Reiches Gottes hindernd ist, und daß alle wahrhaft Gläubigen sich dazu selbst verpflichten werden, die Versammlungen nicht zu versäumen, wenn nicht besondere Umstände sie davon abhalten, wie folgende Schriftstellen deutlich lehren. Lucä 4, 16., Jes. 28, 12.—14., u. Kap. 56, 5.—7., Ps. 27, 4. u. Ps. 26 ganz. Ebr. 10, 24. 25., Matth. 6, 33.

8. Was kennzeichnet die in Matth. 25, 1.—13. genannten klugen und was die thörichten Jungfrauen?

Antw.: Beschlossen und angenommen, daß die Klugen das kennzeichnet, daß sie die Früchte des Geistes nach Gal. 5, 22.—25. an sich tragen, welche in diesem Gleichniß unter dem Worte „Oel" bezeichnet sind, wovon Paulus Röm. 5, 5. sagt, daß die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist u. s. w. und sie also bethätiget in der Liebe zu Gott und seinem Wort, zu ihren Brüdern und zu allen Menschen laut 2 Pet. 1, 7., Ps. 1, 1.—3., Joh. 15, 9.—17., Röm. 12, 1. 2.

Die Thörichten hingegen kennzeichnet das, daß sie scheinbar zwar auch die Seligkeit anstreben, laut Lucä 13, 24., aber ohne Oel, d. h. unter dem Schein eines gottseligen Wesens mit Worten des Buchstabens einhergehen, aber die Kraft des Geistes Gottes, der das Herze umschafft und erneuert, verleugnen, und sich gleichgültig beweisen in der Liebe zu Gott und seinem Wort, erfüllt von Weltliebe und unbekümmert um das Heil der Menschenseelen, unregelmäßigen Besuch der Versammlungen und dergleichen, laut Matth. 25, 21.—30. Lucä 13, 23.—27., Ebr. 10, 24. 25. u. a. m.

9. Wo soll die nächste Konferenz stattfinden?

Antw.: Vorgeschlagen und angenommen, daß die nächste Konferenz in Minnesota stattfinden soll.

Ansprachen wurden zum Beschluß noch gehalten über 5 Mose 6, 4.—7., Ps. 119, 162., Ps. 107, 1.—12; Eph. 5, 1. 2. Darnach wurde die Konferenz geschlossen mit Gesang und Gebet.

— Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch vergeben. Matth. 6, 14.

Bericht

über die Konferenz des südwestlichen Pennsylvanien-Bezirks, gehalten den 19. Oktober, 1894 im Folk Gemeindehause, Somerset Co., Penna.

Die Konferenz versammelte sich um 9 Uhr vormittags. Folgende Diener waren anwesend:

Aelteste:

J. N. Dürr, Woodside, Pa.
Jonas Blauch, Wallsal, Pa.
David Keim, Addison, Pa.

Prediger:

L. A. Blough, Davidsville, Pa.
S. Gindlesberger, " "
Alex. Weaver, Wallsal, Pa.
J. K. Brubaker, Rohrerstown, Pa.
H. M. Gelnett, Grantsville, Pa.
H. H. Blauch, Tub, Pa.
G. D. Miller, " "
D. H. Bender, " "

Diakone:

John J. Folk, Tub, Pa.
D. W. Mauk, " "
J. R. Loucks, Scottdale, Pa.
S. G. Shetler, Davidsville, Pa.

Die Konferenz wurde begonnen mit Vorlesung des vierten Kapitels des Ephesierbriefs, Bemerkungen und Gebet von J. K. Brubaker.

Der Moderator J. N. Dürr hielt eine eindringliche, lehrreiche Konferenzpredigt, zu welcher von verschiedenen Mitgliedern der Konferenz Zeugniß gegeben wurde. Die frühere Konferenz-Ordnung wurde aufs Neue angenommen, mit Ausnahme von Art. 11, welcher während dieser Sitzung revidirt wurde. Die Berichte aus den verschiedenen Gemeinden zeigen eine merkliche Zunahme an Gliederzahl, sowohl als Gedeihlichkeit und Zunahme des Werks der Sonntagschule und der Gemeinde im Allgemeinen. Die folgenden Fragen wurden vorgelegt, besprochen und Beschlüsse angenommen..

1. Ist es zu billigen, daß unsere Leute auf ihrem Eigenthum Notizen anschlagen mit der Drohung, die Strenge des Gesetzes gegen Uebertreter in Anwendung zu bringen?

Beschlossen, daß dies für Leute, die den wehrlosen Glauben des Evangeliums bekennen, durchaus unstatthaft ist. Matth. 5, 39. 40.; 1 Thess. 5, 15.

2. Werden Sonntagschul-Konferenzen von dieser Konferenz gutgeheißen?

Beschlossen, daß wir die Abhaltung von Sonntagschul-Konferenzen, wie sie von der Mennoniten-Gemeinschaft in den Ver Staaten und Canada gehalten gutheißen.

3. Sollen wir eine Bezirks-Sonntagschul-Konferenz haben?

Beschlossen, daß wir im südwestlichen Pensylvania-Bezirk im Jahre 1895 eine Sonntagschulkonferenz abhalten, und zwar unmittelbar vor der Gemeinde-Konferenz, unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde, in welcher die Gemeinde-Konferenz gehalten wird, gutheißt.

4. Beschlossen, daß diese Konferenz ein Kommittee von drei Personen ernenne, um die nothwendigen Vorbereitungen zur Abhaltung einer solchen Konferenz zu treffen. Das Programm soll den Aeltesten zur Gutheißung vorgelegt werden. L. A. Blough, S. G. Shetler und D. H. Bender wurden ernannt.

5. Beschlossen, daß wir die Art und Weise, Bücher für Sonntagschulen auszuwählen, wie angenommen von der Sonntagschul-Konferenz in Middlebury, Ind., gut heißen.

6. Welche Stellung nimmt diese Konferenz in Bezug auf die Circulare über eine allgemeine Konferenz, die an unsere Prediger gesandt worden sind?

Der Beschluß vom Jahre 1892 wurde aufs Neue angenommen.

Beschlossen, daß wir die Einrichtung einer allgemeinen Konferenz gutheißen.

7. Wird das Missionswerk in Chicago von dieser Konferenz gutgeheißen?

Beschlossen, daß, weil die Schrift allen Christen die Pflicht auferlegt, Missionswerk zu treiben (Marc. 15, 15. 16.; Apstg. 1, 8.) wir die Missionssache ernstlich fördern wollen, und so lange die Mission in Chicago nach evangelischen Grundsätzen geführt wird, soll sie unsere Gutheißung und ernstliche Mitwirkung haben.

8. Was kann im Interesse des Evangelisationswerk gethan werden?

Beschlossen, daß wir unsere Gemeinden zur Unterstützung des Evangelisationswerks durch vorhandene Talente und Mittel, anhalten.

9. Ist es zu billigen, daß in unserer Gemeinde Diakonissen ordinirt werden?

Nach einiger Berathung wurde diese Frage auf den Tisch gelegt.

10. Ist es zu billigen, daß unsere Gemeindeglieder Schulen besuchen, die unter der Kontrolle von anderen Kirchen stehen?

Beschlossen: Indem diese Schulen Lehren und Grundsätze vertheidigen welche wir als nicht übereinstimmend mit der Lehre unseres Heilandes halten (besonders den militärischen Geist) darum halten wir es für sehr nothwendig eine Schule oder Schulen unter der Kontrolle unserer eigenen Gemeinschaft zu haben, zur Erziehung unserer jungen Leute.

11. Dem Gesuch der Gemeinde bei Rockton, Pa., um einen stationirten Prediger konnte nicht entsprochen werden, aber es wurden Anordnungen getroffen, daß daselbst während des Jahres wenigstens alle acht Wochen Versammlungen stattfinden soll.

12. Da die große Nothwendigkeit von tieferer Gottesfurcht und ernstlicherem Evangelisationswerk in unseren Gemeinden eingesehen wird, darum sei

Beschlossen, daß wir die Abhaltung von besonderen fortgesetzten Versammlungen in allen unseren Gemeinden zur Rettung von Seelen und zur geistlichen Auferbauung der Gemeinde anrathen.

Nach Gesang und Gebet von Br. J. N. Dürr wurde die Konferenz geschlossen um sich am dritten Freitag im Oktober 1895 im Blauch-Versammlungshause, Somerset Co., Pa., wieder zu versammeln.

D. H. Bender, Schreiber,
J. R. Loucks, Gehilfs-Schreiber.

Ein Prozeß im Negerlande.

In der Mühlenberg-Mission in Liberia, wohnte neulich der Missionar Day einer Gerichtsverhandlung bei, aus der er was Neues lernte. Ein Neger der auf dem Lehmsitz einer Küche saß, öffnete seinen Tabaksbeutel, der aus Affenfell gemacht war, nahm seine Pfeife heraus und füllte sie mit frisch geschnittenem Tabak. Dann legte er sie hin und suchte nach Feuer, um zu rauchen. Dazu nahm er sich eine ziemliche Zeit, trat in eine andere Küche und schwätzte. Während seiner Abwesenheit kam ein anderer Neger herein, fand die gefüllte Pfeife und auch noch etwas glühende Kohle und schmauchte drauf los, ganz lustig, sich auf fremde Kosten gütlich zu thun. Als die Pfeife geraucht war, legte er sie an den Ort, da er sie gefunden, und sah ganz unschuldig aus, als ihr Besitzer zurückkehrte. Der aber sagte ganz ruhig: „Mein Freund, gieb mir meinen Tabak zurück." Da merkte der Uebelthäter, daß seine That nicht als ein Spaß angesehen werde.

Er nahm seinen Tabaksbeutel heraus und bot dem Geschädigten zwanzigmal soviel Tabak an, als er ihm verpufft hatte. Dieser aber sagte: „Ich will deinen Tabak nicht, ich will meinen, den ich in der Pfeife gelassen habe. Schöne Zustände, wenn man sein Eigenthum nicht eine Weile niederlegen kann, ohne daß es einem genommen wird! Was wird aus unserer Stadt werden?" Der Beleidiger ging hinaus und brachte einen Kupferkessel, den er dem Beleidigten anbot, ohne daß ihn dieser nur betrachtete. „Ich will ja nichts haben, das mir nicht gehört, bring mir nur meinen Tabak."

Darauf wandte sich der Beleidigte an einen Greis, der bisher schweigend zugeschaut hatte. „Lieber Freund, nimm du mein Palawer (Wort)." Der sprang alsbald auf und hielt eine feurige Rede, die mit der Forderung schloß: „Gieb denselben Tabak her, den du geraucht hast." Der Lärm zog nun eine Masse Zuschauer herbei, denen der Anwalt die Sache allen Ernstes vorlegte. Der Angeklagte holte indessen Zeuge, Gefäße, Pulver und Tabak herbei, die er dem Anwalt vorlegte. Aber mit jedem neuen Stück wurde die Rede, die dieser hielt nur hitziger. „Mein Freund ist kein harter Mann, er fordert nichts was dem andern gehört, er fordert nur sein Eigenthum, und darauf hat doch jeder ein Recht! Was wird aus der Gemeinde, wenn solche geheiligten Ansprüche unbefriedigt bleiben? Und wer weiß, was das für ein Tabak war, der hier wie im Scherz geschmaucht wurde? Vielleicht stak ein starker Fetisch darin, und wie viel mag der gekostet haben? Wer weiß, ob dieder Fetisch sich nicht an seinem Besitzer rächte, weil er ihn so sorglos hinlegte, wo ein anderer ihn stehlen konnte? Möglicherweise war der Besitzer krank und hatte in seinem Tabak eine große Arznei, wer kann's wissen? Nichts kann einem Manne so lieb sein, als sein Eigenthum. Kämpft doch auch ein Affe, über dem, was ihm gehört, warum nicht vielmehr ein Mensch?" Bei jeder neuen Wendung stimmte die Menge mit einmüthigem Grunzen zu, und man konnte schon merken, wie das Urtheil dieser Gerichtsbeisitzer ausfallen werde.

Mittlerweile wuchs der Haufe von Wertsachen, bis er fast alles umfaßte, was der „Pfeifendieb" und seine Freunde aufzutreiben vermochten. Dann sagte der Anwalt: „Ich weiß daß mein Freund kein harter Mann ist, und wenn ich ihn um Gnade bitte, wird er sie gewähren. Aber zuerst muß ich bezahlt werden." Man brachte ein großes Stück neuen Zeuges, welches der Anwalt annahm.

Dann redete er beiseits mit dem Eigenthümer der Pfeife und sagte zurückgekehrt zu dem Verbrecher: „Ich habe für dich gebeten und du bist frei." Der Mann, der den Tabak eingebüßt hatte, scharrte seinen Haufen von Werksachen zusammen, worauf die Menge mit dem Verbrecher ihre Finger hätelten und alle ihm Glück wünschten, so leicht davon gekommen zu sein. Alles dankte dem Kläger für seine Barmherzigkeit, und— die Sache war erledigt.

Gesetz und Evangelium.

Es waren einmal einige Arbeiter beschäftigt, Felsen zu sprengen, und als alles fertig war und die Zündschnur angefertigt werden sollte, warnten sie jeden, sich dem Ort der Gefahr zu nähern. Hierauf zündeten sie die Schnur an und zogen sich selbst zurück. Zu ihrem Schrecken bemerkten sie nun, wie ein kleiner Knabe auf den gefährlichen Ort zulief. Die starken Männer riefen dem Kinde nun zu: „Zurück! zurück!" Mehr konnten sie nicht thun. Der Knabe aber, der dieselbe Natur hatte, wie wir alle, lief nur desto rascher in die Gefahr.

Die Männer riefen fortwährend: „Zurück! zurück!" aber sie waren machtlos, was nicht an ihnen, sondern an dem Kinde lag. Die Mutter des Kindes, durch das Rufen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, läßt sich auf die Kniee nieder, breitet ihre Arme aus und ruft: „Komm zur Mutter! Komm zur Mutter!". Der Knabe hielt im Laufe inne, drehte sich um, zögerte einen Augenblick und lief dann spornstreichs in die Arme der Mutter und entging so, indem er seiner Mutter gehorchte, der drohenden Gefahr. Was alles Rufen der starken Männer nicht erreicht hatte, das wurde durch die sanfte Stimme der Mutter erreicht. Die Stimme der Männer war wie das Gesetz, welches ruft: „Du sollst und du sollst nicht," die Stimme der Mutter war wie die sanfte Stimme des Evangeliums: „Komm zu Jesu! Komm zu Jesu!"

Niemand hat mir's je gesagt

Während ich in der Nähe eines Zigeunerlagers fuhr, kam ich in ihre Mitte, und als ich einige Blechwaaren kaufte, die sie verfertigten, vernahm ich, einer von ihnen sei krank. Ich bat um die Erlaubniß, ihn zu grüßen. Sein Vater fragte: „Wünschen sie über Religion mit ihm zu sprechen?" „Nein!" „Wovon denn?" „Von Christo." „O, dann mögen Sie zu ihm gehen; doch wenn Sie über Religion mit ihm sprechen, dann hetze ich die Hunde gegen Sie!"

In der Karawane fand ich einen Burschen allein und im Bett, offenbar am Ende des letzten Stadiums der Auszehrung. Seine Augen waren geschlossen, und er sah aus, als wäre er schon todt. Ich rief im langsam die Schriftstelle ins Ohr: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Ich wiederholte es fünfmal ohne eine merkliche Antwort; er schien nicht einmal mit dem äußeren Ohre zu hören. Als er's aber zum sechstenmal hörte, öffnete er seine Augen und lächelte. Und zu meiner Ueberraschung lispelte er: Und ich hab' Ihm nie gedankt; aber niemand sagte es mir. Ich dank' Ihm nun vielmal. Ich bin nur ein armer Zigeunerbursch! Ich sehe, ich sehe. Ich danke Ihm freundlich!" Er schloß seine Augen mit dem Ausdruck der größten Befriedigung. Als ich neben Ihm niederkniete, dankte ich Gott. Seine Lippen bewegten sich wiede. Ich verstand die Worte: „Das ist's." Es waren mehr Worte; ich konnte sie aber nicht verstehen.

Als ich tags darauf wieder hinging, erfuhr ich, daß der liebe Jüngling elf Stunden, nachdem ich ihn verlassen, gestorben oder vielmehr in Christo entschlafen war. Sein Vater sagte mir, er sei friedevoll gewesen und habe einen leichten Tod gehabt. Es war keine Bibel im Lager. Ich ließ ihnen eine Bibel und ein neues Testament. Der arme Mann wünschte mir Glück und gab mir ein kleines Bündel Blechwaaren, die der liebe Knabe Jimmy gemacht hatte.

Lieber Leser! Es war offenbar zum erstenmal, daß dieser liebe Jüngling das Wort vom Heile Gottes hörte, und ohne Bedenken nahm er Gott beim Wort, und mit seinen sterbenden Lippen dankte er Gott Gott dafür, daß Er die Welt so sehr geliebt habe, daß Er Seinen Sohn den armen Zigeunerjungen, hingab. Gott ist zufrieden mit Christi vollbrachtem Werk; dieser arme Junge war auch zufrieden und diese gegenseitige Zufriedenheit führt angeblich zur ewigen Seligkeit. Nach elf kurzen Stunden konnte er das elende Bett mit dem Paradiese Gottes vertauschen, wo er's schmeckt, daß Gott Wort hält.

Wenn du nicht Ja und Amen sprichst zu Gottes Heilsweg, schwebst du in der äußersten Gefahr, dem andern Tode anheim zu fallen. Nimmst du aber das Heil an, so kannst du dem Feuer entfliehen, das nicht erlischt.

Verhüte es auch Gott, daß niemand in meiner und deiner Umgebung einmal sprechen könne: „Niemand hat mir's gesagt!"

Heilsbote.

Zweierlei Paläste.

Cornelius Vanderbilt hat neulich seine Wohnung in New York, welche er vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollars errichtete, mit einer andern Residenz vertauscht, deren Werth sich auf vier Millionen Dollars beläuft. — Man sagt zwar, daß Vanderbilt ein Förderer religiöser und wohlthätiger Unternehmungen sei, aber wer wollte behaupten, daß solch' ungeheure Verschwendung des Reichthums für persönliches Vergnügen irgendwie zu entschuldigen sei, oder auch nur annähernd im Verhältniß zu seiner Mildthätigkeit stehe? Die Arbeiterwelt erhält durch solche Dinge immer neuen Anlaß zur Verbitterung.

Ganz anders verhält es sich mit dem Palast, von dem wir im Nachfolgenden erzählen wollen:

„Eine indische Sage erzählt, daß einst ein König beschloß, den schönsten Palast zu bauen, den je die Erde sah. Er beauftragte damit einen Baumeister, Namens Jakob, indem er ihm eine große Summe Geldes mit der Weisung übergab, den Prachtbau inmitten des Himalajagebirges zu errichten.

Als Jakob dort anlangte, herrschte daselbst bittere Hungersnoth, und viele Bewohner waren dem Tode nahe. Er nahm darauf das Geld des Königs, zu dem er noch das Seine legte, und kaufte reichlich Nahrungsmittel für die Nothleidenden ein. Viele wurden dadurch vor dem schrecklichen Hungertod bewahrt. Nach Verlauf einiger Zeit kam der König, den Palast in Augenschein zu nehmen, allein er fand nichts als einen leeren Platz.

Aufs höchste erzürnt, ließ er den Baumeister alsbald in's Gefängniß werfen und kündigte ihm zugleich an, daß er am andern Morgen sterben müsse.

In derselben Nacht hatte der König einen Traum. Ihm träumte, er sei in den Himmel versetzt und sehe dort einen wundervollen Palast, herrlicher als irgend einer, den er auf Erden je gesehen habe.

Auf seine Frage, was für ein Palast das sei, entgegnete man ihm, derselbe sei von seinem Baumeister Jakob errichtet worden; denn dadurch, daß er des Königs Geld für die von der Hungersnoth bedrängten Menschen auf Erden verwandt habe, sei innerhalb der Thore des Himmels dieser prächtige Palast entstanden. Als der König erwachte, sandte er sogleich nach seinem Baumeister, erzählte ihm seinen Traum und begnadigte ihn.

Ein gut Gewissen.

Viele Menschen machen ihr Gewissen zu ihrem Gott. Was ihr Gewissen ihnen zu thun erlaubt, oder worüber ihr Gewissen sie nicht anklagt, das meinen sie, sei recht und erlaubt.

Das ist ein großer Irrthum. Nicht das Gewissen, sondern Gott ist unser Gesetzgeber und Richter. Das Gewissen, welches etwas erlaubt gegen das Gebot oder Verbot Gottes, ist kein gutes, sondern ein böses Gewissen. Nur darin soll man sich kein Gewissen machen, und machen lassen in dem das man annimmt, wo das Wort Gottes schweigt.

Das Gewissen ist wandelbar und unzuverlässig. Es richtet sich viel nach der Erkenntniß, der Erziehung und dgl., und dies ist sehr verschieden, und daher sind die Gewissen der Menschen so verschieden, daß der eine für erlaubt und recht hält was der andre für nicht erlaubt, und für unrecht hält.

Auch das „Gottdienen" nach eigner Gewissensüberzeugung, ist ein Irrthum. Zwar darf ein Mensch, sei er wer er will, dem andern nicht vorschreiben wie er Gott dienen solle, weil er kein Richter sein soll, aber ein jeder Mensch hat sich zu richten nachdem was Gott in seinem Wort vorschreibt.

Welch ein schrecklich Durcheinander wäre das in der menschlichen Gesellschaft, wenn jeder thun und lassen wollte, nachdem sein Gewissen ihm sagt, oder nicht sagt. Und eben weil es so viele gewissenlose Gesetzgeber und andre gewissenlose Menschen giebt, daher giebt es so viele gewissenlose Handlungen unter den Menschen. Gottes Wort wäre genug Gesetz für irgend ein Land, um recht regiert zu werden, so darauf gedrungen würde es zu halten, wie auf die menschlichen Staatsgesetze.

Nur dann wenn das Gewissen nach dem Sittengesetz Gottes urtheilt und handelt, ist es zuverlässig, sonst nicht. Gewissensfreiheit ist beschränkt nach Gottes Willen, der uns im Wort geoffenbaret ist. Gewissenhaftigkeit nach Gottes Wort, ist die Furcht des Herrn, und der Weisheit Anfang.

Nein, nicht dein Gewissen ist dein Gott, dein Befehlshaber, sondern der Gott des Himmels und der Erden. Vor ihm bist du verantwortlich all deines Thuns und Lassens. Wohl dem der ein gutes Gewissen hat nach Gottes Wort.

Geheilt — gerettet.

Ein Baseler Missionar sagt von einem Chinesen: Er war ein unverbesserlicher Opiumraucher und bereitete seiner Frau unsächlich viel Not. In den letzten drei Jahren nahm er etwa dreimal einen Anlauf, sich zu bekehren, aber vergeblich. In diesem Jahre ist es ihm nun gelungen, durchzubrechen. Er kam zu diesem Zweck einige Wochen auf die Station und hat ritterlich gekämpft. Das Verlangen nach Opium, das nicht mehr befriedigt werden durfte, ließ ihn mehrere Nächte keinen Schlaf finden, und ich sah ihn einigemale gegen Mitternacht im Garten auf- und abgehen, um das Verlangen niederzuringen. Ich erschrack, als mir zu jener Zeit von einem Gehilfen die Rettung dieses Mannes mit den Worten: „Wenn der wirklich vom Opium loskommt, dann werden Salzfische wieder lebendig werden!" als ein Ding der Unmöglichkeit hingestellt wurde; aber wir haben einen Gott, der Wunder thut, und das heute noch, und es ist die Rettung eines solchen Mannes in der That ein Wunder, wie wenn Salzfische wieder lebendig werden. Der Mann ist wirklich losgekommen zu unserer und seiner ganzen Familie Freude, und hat dann um die Taufe gebeten.

Getraut.

Hostetter. — Roth. — Am 30. Oktober 1894 in Lancaster Co., Pa., durch Abraham B. Herr, Br. Aaron H. Hostetter und Fannie S. Roth, beide von Lancaster Co., Pa.

Borntrager. — Boyts. — Am 1. November 1894 bei Monitor, McPherson Co., Kansas, durch S. C. Miller, Br. C. S. Borntrager und Schw. Clara E. Boyts.

Huber.—Hoover.—Am 24. Oktober 1894 im mennonitischen Versammlungshaus zu Rainham, Ont., durch Br. John W. Hoover, Br. A. H. Huber von Lancaster Co., Pa., und Schw. Lydia Hoover von Selkirk, Ont.

Gestorben.

Kinsinger.—Am 20. Oktober, hat es dem Gebieter über Leben und Tod gefallen, nach seinem unerforschlichen Rathschluß, Schwester Phoba Kinsinger (geb. Nafziger) bei Meadows, Ill., zu sich abzurufen. Die Verlebte war 34 J., 8 M. alt, hinterläßt einen Gatten und zwei Kinder um ihren frühen Hingang zu betrauern. Sie war seit mehreren Monaten krank an Herzwassersucht, zeitweise hatte sie viele Schmerzen, trug dieselben aber mit christlicher Geduld. Sie wünschte erlöst zu werden von ihren Leiden und war ergeben in Gottes Willen. Viele barmherzige Samariterdienste wurden von den Nachbarn während ihrer Krankheit bewiesen. Am 22. wurde der Leichnam zur Erde bestattet. Große Theilnahme wurde bei der Beerdigung gezeigt, über hundert Gefährte waren im Gefolge des Leichenzuges, ihr die letzte Ehre zu geben. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Andreas Werkler und Michael Kinsinger über Jes. 38, 12., Jer. 31, 3. in deutscher Sprache; Stephanus Stähli und Simon Bechler über Offb. Joh. 14, 14.—16. in englischer Sprache.

Mit der Blätter Neigen
Mein Lebensabend schied,
Durch's Wort und Ueberzeugen
Ich völlig kam zum Fried';
Das Bleiben der Seelen
Ist auf der Erde nicht,
Die Heimath, das Vermählen
Ist bei dem ew'gen Licht.

Shively.—In Carlton, Barry Co., Mich., den 14. Oktober 1894, Mary A. Shively, geb. Leatherman, im Alter von 22 J., 5 M., 27 T. Beerdigt am 16.

Bachman. — Den 29. September 1894 als die Eltern zu Besuch waren bei ihren Verwandten bei Danvers, Ill., Erwin, Söhnlein von Heinrich und Catharina Bachman an Cholera Infantum. Alter 1 J., 3 M. und 17 T. Beerdigt den 1. Oktober auf Willow Springs Begräbnißplatz in Indiantown, Bureau Co., Ill., bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Joseph Bürch, Jakob Ringenberg und Henry B. Albrecht. — Am 5. Oktober starb an der erwähnten Krankheit, am nämlichen Ort, Oliver, Söhnlein derselben Eltern, im Alter von 3 J., 1 M., 27 T. Beerdigt, den 7. Oktober auf dem oben genannten Friedhof, bei welcher Gelegenheit passende Reden gehalten wurden von Jakob Ringenberg und Henry B. Albrecht in deutscher Sprache und Prediger Kaufman von der M. E.-Kirche in englischer Sprache. Der Herr wolle die schwer geprüften Eltern trösten, ist unser Gebet.

Joseph Bürch.

Weaver. — Am 27. Oktober 1894 bei Lichtys Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., nach langwieriger Krankheit, Peter Weaver, im Alter von 71 J., 9 M., 20 T. Beerdigt am 30. auf dem Weberland Friedhof.

Brunton. — Am 24. September 1894 in Guelph Wellington Co., Ont., an Altersschwäche, William Brunton, im Alter von 85 J., 2 M. Beerdigt am 26. bei Wanners Versammlungshaus, Waterloo Co. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob B. Gingrich über Jes. 38, 1. Friede mit ihm.

Wanner.—Am 6. Oktober 1894 in Waterloo Co., Ont., an der Cholera Infantum, Mary Rosetta, Töchterlein von John und Mary Anna Wanner, im Alter von 1 J., 6 M., 13 T. Beerdigt am 8. bei Wanners Versammlungshaus. Die Leichenrede wurde gehalten von Jacob B. Gingrich, über Marc. 10, 15 und Joh. 11, 28.

Helmuth. — Johannes Helmuth jun., Nappanee, Ind., am 17. Oktober 1894 an Nervenschwäche, im Alter von 36 J. und 5 M. Er war ein Bruder in der altamischen Mennonitengemeinde. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe, einen Vater, drei Brüder, vier Schwestern, sein Hinscheiden zu bewinen, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er war beinahe vier Jahre leidend, aber er trug sein Leiden mit Geduld. Am 19. wurde er bei Weltys Schulhaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit Reden von Mose Barkholder und Johannes C. Schlabach, gehalten wurden, über 1 Cor. 15, und 1 Thess. 4, 13. bis Ende des Kapitels. Friede sei mit ihm.

Sieber. — Am 19. Oktober 1894 bei McAllisterville, Juniata Co., Pa., an Altersschwäche, Mary Sieber, im Alter von 93 Jahren weniger einen Tag. Sie war seit 70 Jahren eine getreue Schwester in der Mennoniten Gemeinde. In den letzten sechs Jahren war sie fast vollständig blind, aber ihre Geistesträfte waren kaum etwas schwach geworden. Sie war bei Allen beliebt. Sie hinterläßt 11 Kinder, 63 Enkel, 54 Urenkel und 5 Ur-Urenkel. Die Beerdigung fand auf dem Lost Creek Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von Wm. Graybill, Samuel Gayman, Wm. Auker und A. Bashore. Text Pr. 34, 17.

Suntimer. — Am 20 Oktober 1894 bei Shipshewana, Ind., an Typhoid Fieber, Andr. J. Suntimer im Alter von 21 J., 4 M., 21 T. Er hinterläßt sein Weib und zwei Kinder, seinen frühen Tod zu bewinen. Leichenreden von J. D. Miller und D. J. Johns.

Mellinger. — Am 3. November 1894 in Mahoning Co., Ohio, Paul R., Sohn von Isaac und Susanna Mellinger, im Alter von 1 J., 3 M., 23 T. Beerdigung am 4.

Trayp — In Welland Co., Ont., den 6. Oktober 1894, Rebecca, Weib des Peter Trayp. Sie hatte seit langer Zeit ein Herzleiden. Ihr Alter 78 J., 11 M., 2 T. Beerdigt auf dem Oberholzer Friedhof. Leichenreden von G. Bearss und Nicholaus Michael. Text 1 Cor. 15, 1. 2.

Honderich. — Am 31. Oktober 1894 nahe Golsen, Ind., an Krebs, Elisabeth Honderich, im Alter von 79 J., 11 M., 5 T. Beerdigt den 20 November. Leichenreden von David Garber und D. J. Johns über Phil. 3, 17—21. Die Verstorbene war ein getreues Mitglied der Gemeinde.

Allerlei.

— Die Stadt New York verausgabt an Gehältern für Polizisten $4,000,000 gegenüber $3,400,000 für ihre Schullehrer. Ueberdies trägt man sich noch mit dem Gedanken, die Saläre der ersteren zu erhöhen.

— Es ist Thatsache, daß 70 bis 80 Prozent von Verbrechen, 80 oder 90 Prozent der Armuth und 10 bis 40 Prozent der Selbstmorde in den meisten Ländern dem übermäßigen Genuß von Alkohol zuzuschreiben sind.

— Die Schuldenlast der selbständigen Städte (cities) im Staate New York beträgt $171,000,000 diejenige der Landstädte (towns) $14,000,000 der Dörfer $2,600,000, dagegen diejenigen der Counties weniger als $14,000,000.

— Die Pilger-Missionsanstalt St. Chrischona bei Basel hat letzthin nicht weniger als 17 Brüder als Missionäre oder Evangelisten einsegnen und aussenden können, vier in die Schweiz, sieben nach Deutschland, drei nach Texas, einen nach Ungarn, einen nach Slavonien und einen nach Afrika.

— Der anglikanische Bischof Blyth in Jerusalem meldet in seinem jährlichen Bericht, daß in den letzten Jahren ungefähr 100,000 Juden in Palästina sich angesiedelt haben, von diesen sind in den jüngst vergangenen sieben Jahren allein 65,000 gekommen und die Ankunft einer größeren Schar ist bevorstehend.

— Ein Schriftsteller in Kopenhagen hat eine große Summe (100,000 Kronen) unter eigenthümlichen Umständen geerbt. Er schrieb verschiedene Artikel für ein dortiges religiöses Wochenblatt, und diese machten einen so tiefen Eindruck auf eine dort wohnende ältere Dame, daß sie beschloß, dem Verfasser die erwähnte Summe zu testiren Auf ihrem Todesbette ließ sie ihn rufen, um ihm ihren Beschluß mitzutheilen. Vor einigen Tagen starb sie und der junge Mann ist plötzlich und unerwartet reich geworden.

— An und nach dem 1. October wird von jedem in amerikanische Häfen eintreffende Einwanderer eine Steuer von $1 statt wie bisher 50 Cents erhoben werden. Circulare des Schatzamts-Departements, worin auf das bezügliche Gesetz des Congresses vom 18. August 1894 aufmerksam gemacht wird, wurden den Einwanderungsbehörden zugestellt. Das Gesetz bestimmt ferner, daß diese Kopfsteuer vom 1. Juli 1895 an dem Schatzamt abgeliefert werden soll, statt, wie dies jetzt geschieht, dem Einwanderungs-Superintendenten. Die Steuer wird von den Dampfer-Gesellschaften bezahlt.

— Die Missionare des Muhamedanismus werden vorzugsweise in Kairo auf der größten Universität des Islam, Azhar, ausgebildet. Dieselbe wurde im Jahre 1,000 gegründet und wird von 10,000 bis 12,000 Studenten besucht. Der Unterricht welcher in den Händen von 321 Scheiks sich befindet, besteht zum größten Theil aus Einprägen und Hersagen des Korans und der auf ihn gegründeten Traditionen. Wenn die Ausbildung beendigt ist, gehen einige Studenten in ihre Heimath zurück während andere, welche Missionare werden sollen, sich einer Karawane anschließen und bald im Herzen Afrikas verschwinden.

— Einer der besten Studenten der Oxford Universität stellte sich in den Dienst der Wesleyanischen Missionsgesellschaft, um in Afrika für den Herrn zu arbeiten. Sein Lehrer warnte ihn mit den Worten: „Sie gehen hinaus, um in ein oder zwei Jahren zu sterben; es ist Wahnsinn." Der junge Mann (der bereits starb, als er ein Jahr auf dem Felde war) antwortete: „Ich denke, es ist mit der afrikanischen Mission so, wie mit dem Bau einer großen Brücke. Sie wissen, wie viele Steine erst in die Erde gemauert werden müssen, alle unsichtbar, um das Fundament zu bilden. Wenn Jesus mich benützen will als einen solchen unsichtbaren Stein in afrikanischer Erde, wohlan, ich bin willig; und ich bin gewiß, daß das Endresultat ein christliches Afrika sein wird." Fürwahr, dieses Beispiel ist nach echt evangelischem Muster.

— Der Ruf nach der Bibel macht sich in Frankreich bei den Römischen bald da bald dort geltend. In dem gut römischen Blatte "Croix" heißt es: „Ich möchte in all unseren Häusern neben dem Kruzifix ein Exemplar der vier Evangelien sehen. In unseren Tagen liest in England und anderen protestantischen Ländern der Hausvater mehrmals in der Woche den Seinigen aus dem Evangelium vor. Vielleicht ist dies das Geheimniß des äußerlichen Wohlstandes der protestantischen Gesellschaften. In Frankreich kennen die Katholiken das Leben und die Geschichte Jesu nicht. Die christlichen Frauen sogar wissen davon nur, was sie aus ihren Meßbüchern gelernt haben. Das ist zu wenig. Wir sollten erröthen, wir Katholiken, darin hinter den Protestanten zurückzustehen. Warum sollten wir nicht die Verbreitung des Evangeliums organisiren?"

— Die Kirche in England mit etwa 14 Millionen Anhängern und 23,000 Geistlichen zählt in der Heidenwelt 584 ordinirte Missionare, 134 Laienmissionare und 622 unverheiratete Missionarinnen. Die presbyterianischen Kirchen Schottlands mit zusammen etwa 3½ Millionen Anhängern und 3,465 Geistlichen haben 144 ordinirte Missionare, 57 Laienmissionare und 234 Missionarinnen. Die Baptisten mit 1874 ordinirten Predigern haben 143 Missionare und 185 Missionarinnen. Die Methodisten mit 3874 Predigern 218 ordinirte Missionare, 25 Laienmissionare und 223 Missionarinnen. Die Independenten mit 2,732 Predigern haben 187 Missionaren und 211 Missionarinnen, macht zusammen 1,276 ordinirte Missionare, 226 Laienmissionare und 1,475 Missionarinnen neben 34,945 Predigern in der Heimath. Die Britischen Missionsbeiträge machen rund 37 Millionen Mark oder eine Mark per Kopf der Bevölkerung jährlich aus.

— Ein großer Nachtheil, den die Sonntagschule in manchen Orten der Gemeinde bringt, ist dieser, daß die Eltern meinen, es sei genug, wenn ihre Kinder zur Sonntagsschule gehen. Dadurch werden die Kinder nicht, wie es doch sein sollte, von klein auf an den Kirchengang und an die Gottesdienste gewöhnt, und was sie in der Jugend nicht gelernt haben, das bringt man ihnen oft im Alter schwer bei. Wie nöthig und segensreich es daher ist, daß die Kinder schon frühe zur Kirche angehalten werden, darüber schreibt der "Inter Ocean" von Chicago folgende treffende Bemerkung: „Kinder, welche in der Jugend zur Kirche angehalten werden, werden sich auch zu ihr halten, wenn sie zu Männern und Frauen erwachsen sind. Das Kind mag von der allgemeinen Predigt noch nicht viel fassen, aber die Zeit wird kommen, wenn es im Leben die Macht und den Einfluß der Gemeinde erfahren wird. Wenn Knaben oder Mädchen, die von Kind auf zur Kirche zu gehen angehalten wurden, die Heimath verlassen und in das mit Gefahren verbundene Leben der Großstadt eintreten, werden sie viel sicherer sein als solche, die die Sonntagsglocken wohl läuten hören, aber meinen, daß sie dies nichts anginge."

(Friedenstaube.)

— Bekanntlich hat seit einer Reihe von Jahren in der englischen Episkopalkirche eine hochkirchliche Partei an Zahl und Einfluß sehr zugenommen, die man Ritualisten nennt. Sie kommt in Lehre und Gebräuchen, namentlich in den letzteren, den Römischen immer näher (tägliche Messe, Meßgewänder, Weihrauch, auch mit dem Mönchsthum hat man schon begonnen) und bildet eine Brücke zum Uebertritt ins Papstthum. Es ist erstaunlich zu hören, daß sich in England seit 1892 die Zahl der ritualistischen Kirchen um 920 vermehrt hat. „Wenn Zahlen überhaupt beweisen," heißt es in dem uns vorliegenden Bericht, „so ist klar, daß der Ritualismus in der Gegenwart nicht nur feste Wurzeln geschlagen hat, sondern auch im üppigen Wachsthum begriffen ist, und — — es ist nicht zu verkennen, daß die Reaktion (die Gegenwirkung) gegen den römischen Sauerteig im umgekehrten Verhältnis zu diesem Wachsthum steht, also immer schwächer wird." Kein Wunder, wenn in England häufige Uebertritte im Papstthum vorkommen.

Ueber die Ursachen des Explodirens von Petroleumlampen sind von der kaiserlichen Normal-Eichungscomission in Berlin Ermittlungen veranlaßt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die vielverbreitete Meinung, diese Explosionen entständen vorzugsweise durch Ausblasen der Lampen von oben her irrig ist. Auf diese Weise entstehen vielmehr nur selten Explosionen, dieselben betragen kaum 1 Prozent aller Unfälle. Die meisten Explosionen haben ihre Ursache im Umwerfen, schnellen Bewegen, oder Schiefhalten, dann auch in der Ueberhitzung der Lampen. Zur Verhütung von Unfällen sind folgende Regeln zu beachten: 1. Die Petroleumlampe soll einen breiten und möglichst schweren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2. Der Oelbehälter sei aus Metall, wenigstens ist dieses Glas und Porzellan vorzuziehen. 3. Der Cylinder soll gut passen und so aufgesetzt sein, daß die Luft nicht seitwärts zur Flamme kommen kann. 4. Der Brennring soll fest aufsitzen. 5. Der Docht sei weich und nicht zu dicht, dabei seine Breite so groß, daß er leicht eingezogen werden kann. 6. Der Oelbehälter ist vor Gebrauch der Lampe ganz zu füllen; beim Füllen aber darf keine brennende Lampe in der Nähe sein. 7. Die Lampe muß stets rein gehalten werden. 8. Beim Ausblasen drehe man den Docht bis in die Höhe des Brenners und blase über den Cylinder hinweg. 9. Die brennende Lampe darf nicht der Zugluft ausgesetzt werden. Man vermeide also, mit ihr herumzugehen.

Prämien für neue Unterschreiber des „Herold der Wahrheit."

Eine gute Gelegenheit.

Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der „Herold der Wahrheit" noch immer nicht in allen mennonitischen und amischen Familien Amerika's gelesen wird, haben sich die Herausgeber entschlossen, dieses Jahr sehr werthvolle Prämien für neue Unterschreiber zu offerieren. Es wird gehofft, daß durch die Bemühungen der jetzigen Leser eine größere Verbreitung erzielt und die Zahl der Unterschreiber bedeutend vermehrt wird.

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, dem senden wir den **„Christlichen Jugendfreund"** eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für die Jugend, und 24 Bogen (1 Buch) **Briefpapier** mit Bibelsprüchen in Golddruck.

Für zwei neue Abonnenten geben wir das bekannte Buch **„des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens"**, deutsche Uebersetzung von "The Christian's Secret of a Happy Life." Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, mit schönem Einband. Portofrei.

Für drei neue Unterschreiber geben wir die Lebensbeschreibung von John G. Paton, Missionar in Australien **„dreißig Jahre unter den Kannibalen"** Mit vielen Illustrationen, 322 Seiten, gut gebunden, portofrei. Ein vortreffliches lehrreiches Werk, das Niemand ohne Segen lesen wird. (Siehe den Artikel von Br. Fr. Schwarzentruber in Kalona Jowa „Herold der Wahrheit" von 15. Juli d. J.

Für sechs neue Abonnenten geben wir die soeben erschienene **deutsche Lehrer Bibel**, gebunden in franz. Morocco Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken. Größe 5½x8¼. Diese nach dem Muster der berühmten Oxford Teacher's Bible hergestellte Bibel enthält ein güldenes Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschul-Lehrern, Bibellesern und Forschern und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Für zehn neue Unterschreiber geben wir diese Bibel, gebunden in Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).

In jedem Falle ist die Geldsumme mit der Bestellung einzusenden. Geld sollte per Money-Order, registrirten Briefen oder Wechsel geschickt werden. Man sende keine Checks.

Jede Subscription ist auf $1.00 gerechnet. Subscriptionen für die deutschen und englische Ausgabe werden für 1½ Subscriptionen berechnet.

Namen von Personen, Post-Officen, County und Staat müssen vollständig und deutlich angegeben werden. Adreßire

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roten. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Musleinenband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Schöne Farmen

zu verkaufen

im Brodkorbe der Welt.

Eine Farm beinahe für nichts.

Die beste Gelegenheit zum Erlangen einer Heimath in einem der fruchtbarsten Thäler der Ver. Staaten.

Wir haben die folgenden Farmen zu verkaufen, ein Theil des Kaufpreises auf Zeit zu acht Procent Zinsen, oder wenn gewünscht verkaufen wir auch nach dem Ernte-Zahlungsplan, wobei der Käufer kein Risiko übernimmt. Wenn es keine Ernte giebt, so bekommen auch wir nichts. Wenn wir nach dem Ernte-Zahlungsplan verkaufen nehmen wir die Hälfte der Ernte und schreiben den Werth derselben dem Käufer zur Bezahlung des Landes gut. 8 Procent Zinsen.

Eine Farm von 640 Acres, bekannt als Section 7, Township 145, Range 55, in Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt vier Meilen nördlich von Hope an der Great Northern-Bahn. Ein gutes Wohnhaus und Speicher, ein großer Stall und Maschinenschuppen und ein ausgezeichneter Brunnen sind vorhanden. Das Land ist ein wenig rollend, alles in gutem Zustande, und unter guter Cultur.

Zweitens: Eine Farm von 320 Acres, bekannt als die nördliche Hälfte von Section 12, Township 146, Range 56, Steel Co., N.-D. Diese Farm ist ganz unter Cultur und liegt zwei Meilen nördlich von Sherbrooke, dem Countysitz. Vorhanden sind ein guter Speicher und Stall, ein kleines Haus, ein ausgezeichneter Brunnen; die Farm ist in gutem Zustande und unter ausgezeichneter Cultur.

Drittens: Eine Farm von 160 Acres, bekannt als das süd-östliche Viertel von Section 34, Township 154, Range 63. Dieses Land ist nicht unter Cultur, aber es liegt sehr schön und ist ausgezeichnet. Es ist vier Meilen östlich von der Stadt Devils Lake in Ramsey Co., N.-D.

Viertens: Die südliche Hälfte der Section 3, Township 153, Range 47, 320 Acres. Dieses Land liegt eine Meile von Angus, Polk Co., Minn. Dieses Land ist vollständig unter Cultur mit Ausnahme einiger Acres um die Gebäude herum. Vorhanden sind: ein guter Stall 30x60, 18 Fuß hoch, genügend Raum für Vieh und Heu; ein ausgezeichnetes Wohnhaus, welches, wenn gewünscht, alles nach dem Ernte-Zahlungsplan verkauft wird.

Um nähere Auskunft wegen der obengenannten Farmen wende man sich an die

GOOSE RIVER INVESTMENT CO.,
MAYVILLE, N. D.

Franz Beidler, Präs.
W. O. Robinson, Sec.

Die oben beschriebenen Farmen sind in einer guten Gegend gelegen, wo verschiedene Arten Getreide und Gemüse mit gutem Erfolge gezogen werden und die Ernten gute Preise bringen. Leute die fleißig und umsichtig in ihrer Arbeit sind kommen dort gut vorwärts. Dieses Land gehört Geschäftsleuten, die keine Farmer sind, daher wollen sie es verkaufen.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, den auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents, fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Nieren, Blut und Leber

werden durch den Gebrauch des alten bekannten schweizer-deutschen Heilmittels restaurirt: **Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.**

Bright's Nierenkrankheit war bisher immer von sogenannten regelmäßigen Aerzten als unheilbar betrachtet, aber eine milde botanische Arznei, wie

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber,

ist ein gutes Gegenmittel und, wie viele andere Krankheiten, weicht auch diese seiner Wirkungskraft.

Schreibt für **„Krankenbote"**, neueste Ausgabe. Er wird kostenfrei versandt, wenn man sich wendet an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Die Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE Oct., 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22. pm	No. 24. pm		No. 25. pm	No. 23 am
2 15	7 00	Benton Harbor...Lv.	1 30	6 45
1 21	6 09	Niles	2 20	7 41
12 39	5 29	Elkhart	3 00	8 15
12 17	5 08	Goshen	3 23	8 40
am			pm	
11 25	4 15	Warsaw	4 15	9 31
10 10	2 55	Wabash	5 35	10 55
9 13	2 00	Marion	6 33	11 57
am			pm	
8 16	12 45	Lv. Anderson Ar.	7 50	1 20
am	am			
6 30	11 15	Lv. Indianapolis Ar.	9 30	2 50
	11 17	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 So Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traf. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 1. Dezember 1894.** 31. Jahrgang.—No. 23.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer. Seite.

„Seid ihr denn in Pauli Namen getauft?" 353
Bedenke! 353
Zwei wichtige „Muß" 354
Der beste Freund 355
Das Händefalten 356
Was soll aus unsern Kindern werden? 356
Eine seufzollende Predigt 357
Heiraten und Ledigbleiben 357
Ein neuer Jonas 358
Sonntagschulkollektionen 359
Als ein Senfkorn 361
Von Gott geboren! 361
Verschuldete Kinder 362
Der gegenw. Zustand d. Negervölkerung in d. Ver. St. 362
Heil werden Part gefunden! 363
Nur ein Knabe 364
Schweigen 364
Eine wunderbare Gebetserhörung 364
Der Millionär und seine Millionen 365
Das Allerschlimmste 365

Editorielles.

— Die Gaben für den Evangelisationsfond sind in jüngster Zeit nur spärlich eingegangen. Es wird gehofft, daß die Brüder diesem Fond ihre Aufmerksamkeit schenken.

— Adreß veränderungen. — R. J. Heatwole, Trousdale, Harvey Co., Kansas (statt Newton, Kansas). J. J. Borntträger Bealton, Fauquier Co., Va., (bisher Hartford, Kansas.)

— Br. Michael Yoder von Mattewana, Mifflin, Co., Pa., Aeltester der Gemeinde in Kishacoquillas Thale, machte am 20. November auf seiner Reise nach dem Westen einen sehr angenehmen kurzen Besuch in der Herold-Office.

— Im Evangelisationsfeld sind zur gegenwärtigen Zeit folgende Brüder thätig. Br. J. M. R. Weaver arbeitet zur Zeit in Missouri, Br. D. F. Driver von Missouri ist ebenfalls in diesem Staate, thätig. Br. J. Hershey von Olathe, Kansas gedenkt bald Shelby Co., Mo., zu besuchen. Die Brüder J. Schlegel und J. Rediger von Milford, Neb., sind vor Kurzem von einer ausgedehnten Reise im Osten zurückgekehrt. Br. J. S. Coffman ging am 19. November nach Canada. Br. D. Garber wird in Bälde in ein anderes Feld in Canada gehen. Br. Noah Metzler ist auf einer Evangelisationsreise im nördlichen Michigan. Br. Andrew Schenk gedenkt im Monat Dezember in Indiana zu arbeiten. Br. Jonathan Kurtz wird in Baltimore Co., Md., im südwestlichen Pennsylvanien und in Ohio arbeiten. Auch ist die Absicht, daß Jemand nach Oregon, dem westlichen Kansas und Colorado gehen soll. Aus verschiedenen Gegenden in Illinois kommen Gesuche um Evangelisten, ebenso aus anderen Staaten. Wenn es nach diesem Bericht scheinen möchte, daß viel Arbeit gethan wird, so sollte doch viel mehr gethan werden. Wo es Seelen giebt, die Erlösung bedürfen, da ist ein Arbeitsfeld für uns. Hunderte und Tausende mehr würden für Jesum gewonnen werden, wenn Jemand sie um sie annehmen und sie zu Jesu führen würde. Mögen wir Alle, jeder in seinem Theil, unsere Pflicht thun.

Für den Herold der Wahrheit.

„Seid ihr denn in Pauli Namen getauft?"

Der „Lutheraner" von St. Louis, Mo., hat sich wiederum bemüßigt gefunden, die Mennoniten mit Schmähung zu überhäufen. Er behauptet u. A. sie seien „blind, tyrannisch und ungeistlich." In Wahrheit giebt es unseres Wissens in diesem Lande nicht ein römisch-katholisches Blatt das sich dazu herbeiließe einen solchen „Sekten"-Haß und Schmähsucht gegen anders denkende Christen an den Tag zu legen, wie der „Lutheraner." Er ist aber bei alledem der Meinung, seine Handlungsweise sei christlich, schön und nothwendig, er meint, Gott einen Dienst damit zu thun.

Solche Zustände sind die Folge davon, daß man das Wort Gottes durch die Brille eines gewissen Reformators betrachtet und daß man dessen Schriften somit höher stellt als die Bibel, ein Fehler, der leider auch von manchen Leuten, die sich Mennoniten nennen, gemacht wird. So kann es kommen daß man mehr von dem Geist und der Eigenart Luthers oder eines anderen Reformators hat, als von dem Geist des Evangeliums, daß man bewußt oder unbewußt, einem unvollkommenen Menschen mehr nachahmt, im Reich der Ideen wie auch in Werken, als Jesu selbst.

In den Stücken, in denen Luther ein gutes Beispiel gegeben hat, soll man ihm allerdings nachahmen. Daß er aber andersdenkende Christen „verdammte" und verunglimpfte, daß er nicht allein die Mennoniten, sondern selbst den Reformator Zwingli nicht bei sich in Wittenberg duldete (Schaff. History of the Chr. Church, Vol. VI. page 61) mit einem Wort, daß er unduldsam war, das war nicht evangelisch, es hat in diesem Punkte bei ihm sehr „gemenschelt" und der „Lutheraner" würde gut thun wenn er ihm darin nicht nachfolgen würde, und wenn er in der Folge die Schimpf- und Schmähartikel gegen andere Christen und andere Lutheraner ungedruckt ließe. H.

Bedenke!

Mensch — Mitmensch! Laß uns bedenken, daß wir Menschen sind, damit wir wahre, rechte Menschen werden. Bedenke mit mir, wie kurz unser irdisch Leben ist, wie ein fallender Stein, ein giftig Kraut, ein Hundebiß oder ein Wagenrad, Feuer oder Wasser und hundert andere Zufälle uns plötzlich dahinraffen können, oder daß schnelle oder schleichende Krankheit uns in Staub legen mag und uns zeigen, daß wir „ein Wurm und kein Mensch" sind. Und wohin fahren wir erst, wenn der Tod, der bittere und grausame, uns hinrafft? Es steht unserer Seele eingeprägt, daß wir unsterblich sind, auch wenn dieser Leib ins Grab sinkt. Aber welche Unsterblichkeit erwartet uns dann? „Wenn der Himmel eine Fabel ist!" sagen Thoren. „Wenn aber die Hölle keine Fabel ist!" Und ist's nicht schon

Hölle, nackt und voll ungestillter Begierden einst dastehen zu müssen ohne Unterlaß, mit nagenden Anklagen, daß man selbst seine Lebens- und Heilszeit auf Erden versäumt, verloren habe, seinem Schöpfer und Vater den Rücken gekehrt, Seinen Liebesruf verachtet habe, und nun dem ewigen Zorn und Gericht verfallen sei? Denn Gott ist heilig und gerecht, Er könnte sonst nicht Gott sein, wenn Er auch in Sich selbst nur Liebe, aber heilge Liebe ist. Das Zornfeuer weckt das Geschöpf in sich auf, wenn es Seine Liebe verachtet. Bedenk' es!—

Bedenke aber auch, daß Er noch jetzt, und daß Er heute, jetzt aufs neue das Heil dir anbietet, das gnadenreiche Heil in dem menschgewordenen Sohne Seiner Liebe, den Er, und der sich selbst für uns alle in den Tod gegeben. In Ihm bist du ewig ersehen, durch Ihn geschaffen und zu Ihm. Ohne Ihn bist du kein wahrer, voller Mensch. Du meinst es zu sein, aber der Träumende wähnt auch, daß er wache; und erst wenn er wirklich erwacht, wird er inne, daß es ein Traum war. Auch du mußt einmal aufwachen aus deinem jetzigen Traumleben. Wie, wenn du dann mit Entsetzen findest, daß du deine Heilszeit verträumest in Weltbegier und allerlei Einbildungen, in der Knechtschaft deiner Sinne, deiner Selbstsucht, deines Eigenwillens!

„In dir ein edler Sklave ist, dem du die Freiheit schuldig bist." Aber du selbst kannst sie ihm nicht geben, wenn du nicht deinem einigen Befreier, dem Sohne Gottes, deinem Versöhner und Heilbringer, Jesus Christus, zu Füßen fällst und Ihm dich von ganzem Herzen zu eigen giebst. Er hat sich dir zuvorgegeben und deine Schuld gebüßt bis zum Tod am Kreuz. Er ist vom Tode auferstanden und will auch in dir mit Kraft auferstehen, dir Vergebung und ein neues Herz und Leben schenken. Nur in Ihm bist du als Kind dem Vater angenehm, nur in Ihm, dem Sohne, hast du einen versöhnten Gott und damit Frieden im Herzen und Gewissen, Freiheit von der Welt und Weltbegier, Fülle und Genüge in allen Lagen deines zeitlichen Lebens. Nur in Ihm, wenn du dich Ihm ganz hingiebst, findest du das Glück, das du sonst bis an dein Ende umsonst suchst. Nur in Ihm wirst du ein wahrer Mensch. Ohne Ihn bist und bleibst du ein unbefriedigtes und friedloses, ein elendes und unheilvolles Wesen, und kannst nie zu menschenwürdigem Dasein gelangen, auch wenn die ganze Welt dein eigen wäre. Denn die Ewigkeit ist dir ins Herz gegeben, und sie läßt dir keine Ruhe, bis du den Herrn der Ewigkeit in dich aufgenommen, für ewig. Gieb dich Ihm, deinem einigen Befreier und Friedefürsten! Komm zu Jesu! Bedenk' es und bedenke dich nicht länger!

Bekenne Ihm also deine Schuld, bitte um Vergebung, schöpfe einen neuen Willen und halte an mit Treue, so wird dir gegeben werden, und deine Freude wird unaussprechlich sein.

Kehre wieder, endlich kehre in der Liebe Heimat ein,
In die Fülle aus der Leere, in das Wesen aus dem Schein,
Aus der Lüge in die Wahrheit, aus dem Dunkel in die Klarheit,
Aus dem Tode in das Leben, aus der Welt ins Himmelreich.
Doch was Gott dir heut will geben, nimm es heute, kehre gleich!

Ps. 1 25. 51. Jer. 31, 3; 29, 13. 14. Matth. 11, 28—30. Off. Joh. 3, 20.

Zwei wichtige „Muß."

Es sind zwei wichtige „Muß" im dritten Capitel Evangelium Johannes enthalten — eins göttlich, das andere menschlich. „Also muß des Menschen Sohn erhöhet werden," V. 14, ist göttliches Muß: „Ihr müsset von neuem geboren werden, V. 7, ist menschliche Bedingung.

Die absolute Vollkommenheit Gottes forderte eine ebenso vollkommene Bezahlung der Sündenschuld, Befriedigung der beleidigten Gerechtigkeit und Würdigung der Heiligkeit Gottes. Zur genügenden Ausführung dieses Heilwerkes, zur Erlösung des Sünders, wurden diese zwei „Muß" als nunmgänglich nothwendige und unumstößlich feste Gesetze niedergelegt. Jesus Christus, der einziggeborene Sohn Gottes, als Gott und Mensch, muß am erhöhten Kreuze des Sünders Stellvertretung einnehmen, den heiligen Zorn der beleidigten Majestät Gottes fühlen, die Schuld des übertretenen Gesetzes bezahlen und die Gewalt des Teufels und des Todes überwinden, um somit, durch dieses vollgültige Opfer für die Sünde und den Sünder, Befreiung von Schuld, Reinigung von Befleckung und Theilhaftwerdung des göttlichen Lebens zu bewerkstelligen.

„Ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung," Ebr. 9, 22; „des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden," Luk. 24, 7; „des Menschensohn muß viel leiden," Mark. 8, 31, sind Aussprüche, welches dieses „Muß" göttlicherseits bestätigen. Dazu vereinigten sich in der Person Christi Bevollmächtigung und Gehorsam. Des Menschen Sohn muß zwar leiden und sterben, doch geschah das in völliger Macht- und Willensunterwerfung. Von seinem leiblichen Leben behauptete der Herr: „Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen," Joh. 10, 18. Von seiner freien Willensentscheidung heißt es: „Nicht, daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat," Joh. 6, 38; und dann der merkwürdige Ausspruch im Garten Gethsemane: „Jedoch nicht mein, sondern dein Wille geschehe," Luk. 22, 42.

Das Menschliche „Muß."

„Ihr müsset von neuem geboren werden," wollt ihr ins Reich Gottes kommen. Warum? „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; was vom Geist geboren wird, das ist Geist," Joh. 3, 6. Es ist eine große Kluft befestigt, beides in diesem und in dem zukünftigen Leben, zwischen dem natürlichen und dem geistlichen Menschen. Kein Proceß bloßer Reinigung kann je Oel in Wasser umwandeln. Diese zwei vermischen sich nicht, fließen auch nicht ineinander. So auch kann keine bloße Veredlung der menschlichen Natur für den Himmel tüchtig machen. Das Leben aus Gott, geistliches Leben, muß mitgetheilt werden, ehe man für Gottes Gegenwart tüchtig gemacht ist. Moralität und Aufrichtigkeit, Wohlthat und Gutmüthigkeit, Selbstverleugnung und Demüthigung — alle diese können nicht als Grund der Annahme bei Gott nützen. Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. Das heißt, man muß des göttlichen Lebens, heiligen Lebens, eingepflanzt bekommen. „Ihr müsset" ist Christi eignes Wort. Es gibt nur einen Weg ins Reich Gottes einzugehen, und der ist Gottes Weg; und es giebt nur Ein Leben, das im Reiche Gottes leben kann, und das ist das Leben Gottes. Nehme einen Menschen aus der Luft, und lege ihn ins Wasser, und der Tod wird sofort folgen. Nehme einen Fisch aus dem Wasser, und versetze ihn in die Luft, und er wird sofort ersticken. Diese zwei Elemente — Luft und Wasser — aber sind nicht weiter von einander verschieden, als die natürliche, irdische Welt und die geistliche, himmlische. Versetze einen unwiedergebornen Menschen in den Himmel, und er könnte unmöglich dort leben, denn er könnte die Luft des Himmels nicht athmen; er hat ja die fähigen Organe nicht, diese Himmelsluft, welche ist das Leben Gottes, zu benutzen. Deßwegen die absolute Nothwendigkeit, geistlich wiedergeboren zu werden, um das Reich Gottes zu sehen, in den Himmel zu kommen, die Herrlichkeit des Himmels zu genießen.

Im Auszuge, gewählt aus einer Predigt von A. J. Gordon.

Der beste Freund.

Brauchst du einen Freund? Und wer sollte nicht einen solchen Freund brauchen können, lieber Leser! der mächtig genug ist, dich in allen Gefahren und gegen alle Feinde zu beschützen. — reich genug, all deinem Mangel abzuhelfen, — liebevoll genug, dir alles Gute zu thun und mit deinen Schwächen Geduld zu haben, — und weise genug, in allen Verlegenheiten dir zu raten und dich richtig und wahrhaft klug zu leiten? — Bedarfst du Jemanden, an den du in jedem Schmerz und Kummer dich wenden kannst, der voll Mitgefühls ist mit jedem Leiden, das über dich kommt, dessen Herz und Ohr dir offen steht zu jeder Zeit, in jeder Lebenslage? Suchst du Einen, welcher der Zuneigung deines ganzen Herzens würdig ist, welchen du von Herzen wert halten und dem du daher voll Vertrauen dein Herz ausschütten kannst? — Verlangst du nach einem solchen Freunde, der dich nie täuscht, der dir treu bleibt wenn alle andern dich verlassen, der selbst im Tode dich hält und führt und trägt, — so wisse: dein Verlangen kann befriedigt werden!

Ja, lieber Leser! in Wahrheit kann ich dir ankündigen, daß ich Einen weiß, der nicht nur alles Das hat und giebt, was ich eben genannt habe, sondern noch unendlich mehr. Sein Name ist: Jesus. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden: darum findest du bei ihm sicheren Schutz. Sein Reichthum ist unerschöpflich; darum kann Er mit Allem, was du bedarfst, dich versorgen. In Ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis: daher wird Sein Rat in allen Fällen für dich der beste Rat sein.

Fühlst du dich gedrückt von dem Elend, das der Welt Sünde und deine eigne Sünde über die Welt und über dich selber gebracht hat? Fühlst du, daß du ein Sünder bist, lieber Leser? irrend und fehlend, arm an Tugend, die vor dem heiligen Gott bestehen kann, ein verlorener und verdammnißwürdiger Mensch? — Wohlan! so wisse, daß Jesus, dieser Freund über alle Freunde, dir Gold anbietet, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthuest, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, daß Augensalbe, daß du sehen mögest (Offenb. 3, 18). Und dies Alles will Er dir geben, durch den du erst recht erkennen wirst, wie sehr du eines solchen Freundes und Erlösers bedarfst, und wie Seine Fülle Alles enthält, wonach deine Seele sich sehnt. Ohne das Licht des Heiligen Geistes sieht man Jesum nur für einen frommen, weisen Lehrer an, der in einem fernen Lande und einem längst vergangenen Zeitalter lebte. Oder man denkt, Er sitze im Himmel, fern von uns, ohne sich um uns zu kümmern. Jesus ist einem dann gleichsam in Dunkel gehüllt, so daß man nicht weiß was man an Ihm hat. Der Heil. Geist aber verklärt Ihn (Joh. 16, 14). Oeffnest du diesem Lichte deine Seele, so tritt Jesus in Klarheit vor dich als dein Heiland, der auch für dich vom Himmel gekommen und Mensch geworden, auch für dich am Kreuze gestorben und zum Vater gegangen ist. Ein tiefer Friede, wie ihn die Welt nicht geben kann, eine durchdringende Freude und Wonne wird dann in dich einströmen und dich neu beleben — dann, wenn du, vom Heiligen Geist erleuchtet und geleitet, Jesus deinen Herrn und Heiland nennst, und in Seinem Blute die Vergebung der Sünden findest.

Auch deinem zeitlichen Mangel ist Jesus im Stande abzuhelfen, Er wird dir auf dein Bitten von irdischen Gütern gewiß soviel geben wie du bedarfst und wie dir gut und heilsam ist. Suche nur Seine Freundschaft und vertraue Seiner Führung, Er hat Sein Blut für dich vergossen und Sein Leben für dich gelassen: wie sollte Er nicht, was Ihm ein Geringes ist, dir aus leiblicher Not und Sorge helfen wollen?

Dieser Freund hat Mitleid mit unserer Schwachheit, da Er selbst allenthalben versucht worden, wie wir, doch ohne Sünde (Ebr. 4, 15). Die Liebe, die Ihn einst vom Himmel herniedertrieb und Ihn bewog, hier im Thränenthal umherzugehen und die Thränen bußfertiger Sünder und armer Kranker zu trocknen, — diese Liebe wohnt auch jetzt noch in Seiner Brust. Wenngleich Er jetzt zu des Vaters Rechten in Herrlichkeit erhöhet ist, so ist Er dadurch nicht zu hoch geworden, um auf Sünderthränen zu achten. Scheint es einer Seele manchmal, daß Jesus ihr zürne und sie strafend anblicke so ist gewiß Ursache dazu vorhanden. Es ist eine solche Seele wider besseres Wissen und Gewissen Seiner Stimme unfolgsam gewesen: darum verbirgt Er Sich ihr. Aber sobald Sie Ihn wieder sucht, und hinwegthut, was Ihm mißfällt, so läßt Er Sich wieder finden, und neigt Sich liebreich zu ihr hernieder. Laß daher nur deine Hoffnung nicht sinken und wirf dein Vertrauen nicht weg, wenn es einmal scheint, als hörte dich Jesus nicht! Es scheint nur so, liebe Seele! Er hört dich wohl, aber läßt dich eine Weile warten, ehe Er dich erhört, weil du Ihn lange warten ließest, ehe du dich zu Ihm wandtest. Er läutert dich in solcher Prüfung wie Gold im Feuer. Er zeigt dir die einzelnen Fehler und dein ganzes Sünden-Elend, damit Er, als der treue Seelenarzt dir davon helfe. Ist dein Verlangen einmal recht rein und recht inbrünstig geworden, so stillt Er es gewiß.

Dieser Freund will dein Freund sein in kranken und gesunden Tagen, im Alter wie in der Jugend. Keine Veränderung deiner äußeren Verhältnisse verändert Seine Freundschaft. Wenn du in Not gerätst oder wenn du traurig und niedergeschlagen bist, so mag der Menschen Gunst und Liebe sich wohl von dir wenden — Jesu Liebe steht gerade dann dir offen. Und wie gut ist es, daß wir an jedem Orte, sowohl im Geräusche einer Stadt, als in der Stille und Einsamkeit, sowohl in der Heimat, als in fernem fremdem Lande—zu Ihm fliehen können! Allenthalben steht Sein Ohr unsern Klagen voll Theilnahme offen, Sein Herz fühlt unsern Kummer mit, und Seine treuen Hände breitet Er segnend, heilend und helfend über uns aus.

Wohlan denn, lieber Leser! erwähle diesen Freund zu deinem Freunde! Er ist nicht zu hoch, nicht zu fern. Drum fasse Mut, fasse ein Herz zu Seinem Herzen! Schließe einen ewigen Bund mit Ihm, daß du Ihm von Herzen anhangen und Ihm allein angehören willst. Er ruft auch dir zu: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! (Joh. 7, 37). Dürstet dich nun nach wahrem Frieden, unvergänglicher Freude und

ewigem Leben: so komm zu Ihm! Erdenlust, Erdenreichthum und Erdenglück sind vergänglich und können deinen Durst nicht befriedigen, Jesus allein kann es. Erwähle Ihn zum Freunde so wird Er deines Herzens Trost und dein Teil sein immerdar. Kündige dagegen der Sünde alle Freundschaft auf! Willst du mit Jesu dich verbinden, so mußt du von ihr dich scheiden. Und warum wolltest du das nicht? Du hast doch an ihr eine schlechte Freundin gehabt, die deiner Not nicht abhalf, sondern dich in Not und Elend hineinbrachte! Darum rein ab und Jesu an, so ist die Sach gethan!

Leser! deine Zeit auf Erden kann bald abgelaufen sein, und der Tod vor der Thür stehen. Kein irdischer Freund kann alsdann auf dem dunklen Gange in den Tod, Grab und Ewigkeit dich geleiten. Jesus aber geht auch dort mit dir, Er errettet dich von den Qualen der Hölle, Er giebt dir einen Platz in Seinem Reiche, — wenn du Ihm hier einen Platz in deinem Herzen gegeben hast! Darum komme zu Ihm, bekenne Ihm deine Sünde, und ergieb dich Ihm zum Eigentum! Sein Joch ist sanft und Seine Last ist leicht. Er liebt die Seinen, die in der Welt sind, und liebt sie bis an's Ende. Er nimmt sie dann zu Sich, daß sie sind, wo Er ist, und daß sie bei Ihm Leben und volle Genüge haben. Dazu helfe Gott auch dir!

Ausgew.

Das Händefalten.

Zu den schönsten christlichen Sitten gehört, daß wir beim Beten die Hände falten. Zuweilen will es zwar scheinen, als wollte auch diese Sitte allmählich abkommen. Zumal bei den Männern scheint es wohl, als könnte die eine Hand die andere nicht recht finden. Man hat vielleicht daheim das Beten vergessen und kann es darum nicht recht über sich gewinnen, wenn man einmal doch an heiliger Stätte steht — bei der Trauung oder beim Abendmahlsgang — die Hände zu falten. Es soll hier herzlich darum gebeten sein, diese Sitte nicht abkommen zu lassen. Ja, es ist eine Sitte, etwas Aeußerliches; aber es deutet an, was im Herzen ist — bedeutet so Schönes. Von jeher hat man das Händefalten zu deuten versucht. Hippel sagt: „Wenn du betest, so falte deine Hände; denn das hilft die Gedanken zusammenhalten.“ Wer an sich selbst es erfährt, wie schwer es ist, andächtig zu beten, vor fremden Gedanken sich zu hüten, der ist dankbar für alles, was ihm hilft, die Gedanken zusammenhalten. Die gefalteten Hände erinnern immer wieder daran. Emannel Geibel sagt:

Du sollst nach frommen Sitte
Die Hände betend in einander legen,
Die Hände andächt'ger Bitte
In die des Dankes für empfang'nen Segen.

Das Danken nicht vergessen — ist der Weg, immer neue Erhörung seiner Bitten zu finden. Darum denke du bei den beiden Händen an Dank und Bitte.

Am richtigsten hat den ursprünglichsten Sinn des Händefaltens wohl Matthias Claudius gefunden. Er sagt: „Das Händefalten ist eine feine äußerliche Zucht und sieht so aus, als wenn sich einer auf Gnade und Ungnade ergiebt und das Gewehr streckt.“ Bekanntlich kommt das Händefalten in der Bibel nicht vor. Die Männer erhoben nach alttestamentlicher Sitte die Hände. Der heilige Apostel schreibt an den Timotheus (1, 2. 8): „So will ich nun, daß die Männer an allen Orten beten und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.“ Die Frauen kreuzten sie auf der Brust. Erst unsere deutschen Vorfahren haben das Händefalten in die christliche Kirche gebracht. Sie hatten es schon geübt, als sie noch zu ihren Göttern beteten. Sie zeigen damit, daß sie wohl verstanden, wie man beten müsse. Der alte römische Schriftsteller Tacitus, der uns die Sitten unsrer Vorfahren treulich geschildert hat, erzählt, daß sie in den heiligen Hain zum Gebet „mit gebundenen Händen“ gingen. Es steht dahin, ob man anzunehmen hat, daß sie sich wirklich die Hände mit Seilen binden ließen, oder ob der Römer den von ihm nicht verstandenen Brauch des Händefaltens in dieser Weise schildert. Wahrscheinlich ist das letztere; aber auch im ersten Fall wären die wirklich gebundenen Hände doch nur ein stärkerer Ausdruck für das leichte Händefalten, indem man auch die eine Hand durch die andre bindet. So finden wir auch auf Triumphbogen römischer Kaiser betende Germanen händefaltend dargestellt. Offenbar erschien den Römern das Händefalten als ein durchaus deutscher Brauch, durch den sie Germanen bezeichneten. Der Sinn aber, den die gebundenen oder gefalteten Hände ausdrücken, ist der: man legt sich als einen Gebundenen oder Willenlosen in Gottes Hand. Das Händefalten bedeutet die Ergebung in Gottes Willen. Man spricht damit: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Möchte nirgends der kindlich ergebene Sinn fehlen, der so spricht. Möchte aber auch keiner sich der echt deutschen Sitte schämen, beim Gebet die Hände falten.

(Ausgew.)

Was soll aus unsern Kindern werden?

Diese Frage beschäftigt manches besorgte Vater- und Mutterherz, und es ist wohlgethan, denn der Eltern heilige Aufgabe ist es, ihren Kindern einen Beruf anzuweisen, den sie auszufüllen im Stande sind, und der sie vor irdischer Noth sichert. Wenn es sich aber bei unsern lieben Kindern um die die Wahl eines Lebensberufes handelt, welche Fragen und Rücksichten treten da in den meisten Fällen in den Vordergrund?

Die Kinder sollen in der Welt etwas werden, sollen eine Rolle spielen, sollen reich werden, denn Reichthum ist Glück, so wähnen viele. Liebe Eltern, es ist freilich was Schönes um den Reichthum, wenn selbiger in den Dienst des Herrn gestellt wird. Tausenden und Abertausenden aber ist er schon zum Unglück geworden, weil er sie ablenkt vom schmalen Weg der Tugend, von der Gottseligkeit, in der allein das echte, bleibende Glück liegt, weil aus selbiger die Schwingen wachsen zur seligen Ewigkeit.

Ihr werdet mir aber sagen, liebe Eltern, wir möchten eben doch gerne, daß aus unsern Kindern etwas werde, daß sie etwas sind, etwas erreichen. Ja, jeder möchte gerne etwas sein, und gar mancher dünkt sich, als habe er das Ziel seiner Wünsche erreicht. Doch wenn wir einen tieferen Blick werfen in das gewünschte Glück, um dessenwillen wir soviel dahingegeben, da erkennen wir, daß es eigentlich nicht dasjenige ist, nach welchem die Seele sich sehnte. Alle menschlichen Verhältnisse sind unvollkommen. Kein Beruf, und wäre es der höchste und beste, füllt unsere Seele vollkommen aus. Das Familienleben ist Störungen unterworfen, die oft tief in das Mark des Lebens einschneiden. Enttäuschungen finden sich allüberall, wohin des Menschen Fuß tritt, und Geld und Gut, Ehrenämter u. s. w. können eure Kinder, ihr christlichen Eltern, nicht vor denselben bewahren. Der höchste Beruf, den ihr den Kindern anweisen könnt, ist der Beruf zum Himmelreich, den der liebe Gott jedem mitgegeben auf den Lebensweg. Wenn ihr die Kinder zu diesem Berufe erzieht, dann dürfte es auch um ihren irdischen Beruf nicht schlimm stehen. Unsere erste Bestimmung ist, daß wir etwas seien zum Lobe Gottes. Diese himmlische Bestimmung und dieser himmlische Beruf führen freilich nicht immer zu Ehre, Ansehen und Reichthum, aber sie führen alleweil zum Glücke, das nicht außer, sondern in uns liegt, und das uns deshalb treu bleibt durch alle Lebenskämpfe hindurch. Ob unsere Kinder in der Werkstätte arbeiten; ob sie als Knechte oder Mägde ihr Brod verdienen; ob die Feder oder die Hacke in der Hand sie nährt; ob sie hohe Stellen bekleiden oder als schlichte Handwerker den Pflichten des Tages Genüge thun; hiervon hängt ihrer Seele Seligkeit nicht ab, „denn nicht, was wir thun, sondern wie wir es thun, bestimmt den Werth des Menschen.“

Grämt euch deshalb nicht zu sehr, ihr besorgten Eltern, wenn ihr durch Armuth verhindert seid, eure bestbegabten Kinder in eine gelehrte Laufbahn zu bringen und in höheres Wissen einzuführen! Jede, auch die allerärmste Mutter kann ihr Kind erziehen fürs Himmelreich. Und wenn unsere Kinder als Himmelsbürger wirken; wenn alles, was sie erleben und thun, sie mit Christo verknüpft, dann bekommt das Leben einen neuen Inhalt; das Reich Gottes zieht in die Seelen ein, und wo dies Reich sich findet, da ist jeglicher Beruf gleichsam geweiht, denn er verkündigt das Lob des Herrn.

Eine feinsollende Predigt.

Aus einem Artikel des „Christlichen Botschafters“ über „die Predigt des Evangeliums“ entnehmen wir die folgende interessante Notiz: „Der Ruf in unsrer Zeit ist vielfältig nach populären Predigern, nach Männern, die die Ohren des Volkes kitzeln und die Kirchenbänke zu füllen verstehen. Der Verlangen ist mehr auf Unterhaltung als auf Erbauung gerichtet. Prediger des Evangeliums, welche diesem Verlangen zu entsprechen suchen, diese ungesunde, schädliche Neigung befriedigen, erniedrigen ihr hohes Amt, entehren die Kanzel. Sie verwandeln praktisch das Heiligthum des Herrn in eine Schaubühne, und spielen die Rolle eines Hanswurst, dessen erstes Verlangen ist, zu gefallen und zu amüsieren. Ein solcher hanswurstartiger, nach Popularität haschender Prediger, ist eine Erscheinung, über den die Teufel sich freuen und die Engel weinen. Eine Schmach für die Religion, eine Entweihung des heiligen Amtes und der heiligen Stätte ist es, wenn ein Prediger sich soweit vergißt, wie das neulich von einem englischen Baptistenprediger in einer Baptistenkirche in Massachusetts geschehen ist, der auf speciele Einladung vor einem Bicycle-Klub in der Kirche am Sonntag-Vormittag anstatt der Predigt einen Vortrag über das Bicyclefahren hielt, und dabei die besondere Vorzüglichkeit einer gewissen Bicyclesorte hervorhob, wozu er als Illustration zwei dieser Bicycle auf der Kanzel hatte. Als offenbar gotteslästerlich muß es gebrandmarkt werden, wenn zu solchem Possenspiel auch noch Gottes Wort herbeigezogen und einem solchen elenden Geplapper eine Bibelstelle zum Grunde gelegt wird, wie in diesem Falle: „Du lässest mich auf dem Wind fahren!“ und dieser Hanswurst auf der Kanzel sagt, daß das Bicycle mehr zu leisten vermöge, als Petrus thun konnte, indem Petrus nicht auf dem Wasser zu gehen vermochte, wir aber so weit vorangeschritten sind, daß wir auf dem Winde fahren können.

Heiraten und Ledigbleiben

Die Ehe ist vor dem Sündenfall im Garten Eden, zwischen Adam und Eva, eingesetzt. Gott gab ihnen sogleich die eheliche Bestimmung: „Seid fruchtbar und mehret Euch.“ Wo bleibt der Nimbus oder Heiligenschein, womit Rom den ehelosen Stand, das Cölibat (Ehelosigkeit) der Priesterschaft, besonders heilig machen möchte? Gott schweiget ihm. Im Gegentheil, Gott spricht: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ Das Cölibat widerstrebet Gott. Sein Wort zeuget von Enoch: „Er blieb in einem göttlichen Leben 300 Jahre und zeugete Söhne und Töchter.“

Vergleicht mit ihm den isolirten, armen, liebeleeren Priester und Mönch.

Die heilige Schrift ist die Basis ehelicher Verbindung, nicht nur für eine gewisse Periode geschlossen, sondern für die ganze Lebenszeit. Keine andere Verbindung ist ihr gleich. Innig sind die Bande, die Eltern an ihre Kinder und Kinder an die Eltern knüpfen, innig ist Kinder- oder Geschwisterliebe; innig war Davids und Jonathans Freundschaftsband; alle aber überstrahlt wahre eheliche Liebe, der Sonne gleich, die hoch über alle Sterne ihnen Glanz und Herrlichkeit verleiht. Moses spricht, 1. Mos. 2, 24.: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein Ein Fleisch“ und der Herr selbst fügt hinzu in Matth. 19, 6.: „So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Keine Verbindung ist so innig, keine gegenseitige Verpflichtung so bindend und deren Folgen so wichtig, als die der christlichen Ehe.

Wie erhaben und schriftgemäß spricht unser Ritual von der heiligen Ehe, als von Gott im Stand der Unschuld eingesetzt — welche uns die geheimnißvolle Verbindung Christi und seiner Gemeinde andeutet — diesen heiligen Stand hat Jesus durch seine Anwesenheit und durch die Verrichtung seiner ersten Wunder bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa anerkannt und geehrt, und der Apostel Paulus empfiehlt denselben als ehrbar bei allen Menschen. Wie herzdurchdringend stellt er an beide Theile die Frage: „Willst du sie, oder willst du ihn lieben, und dich allein zu ihm oder ihr halten, so lange ihr Beide lebt?“ Dann das persönliche Gelübde jeden Theiles: „Ich will dich lieben und halten nach Gottes heiliger Verordnung, bis der Tod uns trennt; darauf verpfände ich dir mein Wort.“ Jetzt erst segnet der Prediger an Christi Statt dieses Paar ein mit den Worten: „Ich verkündige Euch als Ehemann und Ehefrau im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Kann wohl ein Paar, in christlicher Weise getraut, je dieses Gelübde vergessen und dasselbe unter seine Füße treten?

Der Ehestand ist ein heiliger Stand; sich seines Segens recht zu erfreuen, müssen die Seelen beider Theile in Gottes Liebe eines sein; alle Selbstliebe muß schwinden und die Seelen so sich lieben, wie Christus seine Braut, die Kirche, liebet und sich für sie geopfert hat. Die wahre Ehe ist der Seele Eden; Engel lieben da zu weilen, Gott ist im Bunde der Dritte, und wo Gott wohnt, da ist Seligkeit. Solche Ehe wird nach Gottes weisem Plane zur christlichen Familie und als solche die Pflanzstätte sittlicher Gesellschaft, der Kirche und des Staates. Zur Verherrlichung und Heiligung ehrte sie der Herr mit seiner Gegenwart und verwandelte das natürliche Element in das, was er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles als Symbol seines Erlösungstodes ge-

brauchte, und damit darstellend, wie die Ehe eine Quelle höchster Segnungen werden kann und soll. Wären alle Ehen in und mit dem Herrn geschlossen, so würde man der Scheidebriefe nicht bedürfen.

Soll ich ledig bleiben? Lieber Jüngling, liebe Jungfrau, hat der Herr in deinem Herzen keinen Ehealtar errichtet, dann hast du deinen Schluß.

Die primitive Kirche bestand aus zwei Klassen von Gläubigen, denen aus dem Judenthume und denen aus dem Heidenthume. Die Ersteren brachten jüdische und die Letzteren heidnische Vorurtheile mit sich in die christliche Kirche. Judaismus ehrte den Ehestand hoch, belegte aber den ledigen Stand, das Cölibat, mit Geringschätzung. Christen aus dem Heidenthum würdigten dagegen den Ehestand weniger und erhoben im Gegensatz den ledigen Stand, ahmten besonders den Egyptern nach und arteten in den Asketismus aus, der die nachherige unheilsvolle Quelle des priesterlichen Cölibates, des Einsiedlerlebens, des Mönch- und Nonnenthumes in der römischen Kirche wurde.

Der ledige Stand der Maria, das Einsiedler-Leben des Täufers und der ledige Stand unseres Herrn dürfen mit dem Cölibat in keine Berührung gebracht werden. Die Empfängniß der Maria geschah nach dem Ewigkeits-Rathschluß, durch den heiligen Geist; hernach wurde sie Mutter im Ehestande. Johannes der Täufer war schon im Mutterleibe bestimmt, der Herold des Universalreiches des Menschensohnes zu sein. Christus selbst sollte nicht nur der Erlöser einer Familie, eines Stammes oder einer Nation, sondern der ganzen Welt sein, das Lamm, das der ganzen Welt Sünde trägt.

Paulus, in 1 Kor. 1, 38, spricht: „Welcher verheiratet, der thut wohl; welcher aber nicht verheiratet, der thut besser," giebt jedoch dem ledigen Stand keinen wesentlichen Vorzug vor dem verheirateten. In V. 26 spricht er: „Solches sei gut um der gegenwärtigen Noth, (d. h. gegenwärtigen Verfolgungen) willen, daß es dem Menschen gut sei, also zu sein;" und in V. 28: „So du freiest, sündigest du nicht, und so eine Jungfrau freiet, sündiget sie nicht, doch werden Solche leibliche Trübsal haben. Ich verschonte aber euer gerne." Der ledige Bruder oder die ledige Schwester kann nicht allein besser Verfolgung ertragen, sondern auch in Zeiten der Noth im Dienste Christi mehr leisten als Verheiratete, und innige Gemeinschaft mit Christo wird leichter und ungestörter gepflogen im einsamen Stande, als unter den zur Erde herabziehenden Sorgen und Arbeiten des Hausstandes. Wer will leugnen, daß durch das, wenn auch schriftwidrige, Cölibat in der Kirche Roms viel Großes gewirkt wurde? Die Siege der Kirche Christi können vor allem durch ledige, gottgeweihte, selbstaufopfernde junge Männer und heilige Jungfrauen errungen werden, in der Kraft des allüberwindenden Glaubens.

Ist in deinem Herzen ein Ehealtar aufgerichtet, dann ist Gottes Wort allein die rechte Lampe für deine Füße und ein Licht auf deinem Pfade. Wer seiner Lehre folgt, wird niemals irren. Der Ehestand mag uns zum Segen, aber auch zum Fluche, zum Jammerstand, statt zum Hafen der Ruhe und des Friedens werden. Niemand sollte blindlings in denselben treten, sondern sich im Tageslicht seine Verpflichtungen und Vorrechte reiflich prüfen, ob die oder der in Wahrheit für einander passen und also kein Theil durch den andern getäuscht werde. Welche unseligen Folgen erwachsen durch Leichtfertigkeit.

Der würdige junge Mann hat sich lange zuvor mit seiner Erwählten geprüft, ob sie für einander passen, wie sie ihre künftige Heimath bauen und Beide in ihren Sphären ihr Bestes dazu beitragen wollen, ihr eheliches Glück zu sichern.

Wohl tritt beim jungen Manne die feierliche Frage auf: „Wer wird wohl meine beste Lebensgefährtin sein?" Prüfe alles! Wähle dir die beste Jungfrau, die du nur finden kannst; zeige dich ihrer würdig durch dein christlich-charakterfestes Betragen, und eure Herzen werden sich aneinander schließen. Achtung wird die Basis eurer Liebe sein, und Gottes Segen wird in eurer Mitte wohnen.

Suche in deiner Wahl eine Gefährtin, die Sparsamkeit liebt und übt und fleißig und und treu zu deiner Seite steht. Ein junges Frauenzimmer, das den Schaukelstuhl, Prunk und Vergnügen liebt, aber Arbeit flieht, das meide. Luxus bringt Rückgang und Streit, und Unglück findet offene Thür. Suche ein heiteres, fröhliches Antlitz und Gemüth. Salomo sagt Pf. 27, 15: „Ein zänkisch Weib und stetiges Triefen wenn es sehr regnet werden wohl mit einander verglichen."

Wähle dir eine Jungfrau, die ihre Eltern und Geschwister von ganzem Herzen liebt; ist dies nicht der Fall, so wird sie auch an deiner Liebe immer etwas auszusetzen wissen, und ihre Liebloßigkeit wird sich an deiner Familie wiederspiegeln. Ziehe den Riegel vor deine Herzensthür, wenn du in ihr, die du zu deiner Gattin wählen möchtest, keine Gottes- und Jesusliebe findest. Wie süß ist's, im Gewühl für das irdische Wohl zu wissen: meine liebe Gattin betet daheim für mich, meine Kindlein beten, wenn ich ferne bin, zu den Füßen ihrer lieben Mutter: „Gott segne den lieben Pa!" Das ist ein Gotteshaus.

Liebe Jungfrau, ehe du wählst eine Braut zu sein, prüfe ja, ob dein Bräutigam der charakterfeste Mann sein wird, dem du dein alles, deinen Leib und deine Seele anvertrauen kannst, bis der Tod euch trennt. Nie wähle Reichthum; er ist nur dann gesegnet, wenn du alle andern Tugenden damit vereinigt findest. Reichthum hat Flügel, schwindet schnell. In von Gold und Silber prangenden Kutschen fahren oft stählerne Herzen, die äußerlich den Schein an sich tragen, inwendig aber voll sittlicher Fäulniß sind. So dein Bräutigam mit dir den Heiland liebt, charakterfest, in seiner Liebe unwandelbar ist, mit dir Gottes Wort liebt und hält, dem reiche deine Hand, dem nur gieb dein Herz.

Willst du im Eh'stand glücklich sein
So lade Jesum, deinen Heiland ein.
(Haus u. H.)

Ein neuer Jonas.

Die biblische Erzählung von dem Aufenthalt des Jonas im Bauche des großen Fisches bildet für die Ungläubigen oft einen Anlaß zum spotten; selbst viele Gläubige wissen nicht recht, was sie von der Erzählung denken sollen. Sie kommt ihnen so unwahrscheinlich vor, daß sie, obwohl die Erzählung in der Schrift sowohl im Alten als im Neuen Testament als eine wirkliche Geschichte angeführt wird, nahe daran sind, dieselbe als eine Art Dichtung anzusehen. Auf der andern Seite giebt es solche, welche behaupten, daß diese Sache selbst ohne ein Wunder eine wirkliche Erklärung finden könnte, und sie führen sogar Beispiele zur Stütze ihrer Behauptung an. Alle, für welche die biblische Frage von Bedeutung ist, werden mit Interesse den folgenden Bericht lesen, den das Blatt „Le Signal" bringt:

Im Jahre des Heils 1891 ist die Geschichte von Jonas einem englischen Bürger mit Namen James Bartley begegnet, welcher sich in diesem Augenblick in einem englischen Hospital befindet, wo er sich nach den ausgestandenen Gemütsbewegungen nur so leidlich wieder erholt. Nach den englischen Zeitungen, deren Bericht von der canadischen „Aurora" wiedergegeben wird, hat die Begebenheit sich so zu getragen:

Das Wallfischfänger-Schiff „Star of the East" befand sich im letzten Februar an der Küste der Falklandsinseln, als es zwei Boote mit Fischern aussandte, um einen prächtigen Wallfisch zu töten, der ganz draußen am Horizonte entdeckt worden war. Das gewaltige Tier wurde schnell eingeholt und tötlich verwundet. Während es sich in den letzten Zuckungen wand, wurde eins von den Wallfischbooten von dem Schlage seines Schwanzes getroffen, und es schlug um; die Fischer fielen ins Wasser, wurden aber alle, mit Ausnahme von zweien, von dem anderen Fischerboote aufgegriffen. Man suchte nach den anderen Seeleuten; des einen Leiche wurde schnell aufgefunden, während es unmöglich war, James Bartley's Leichnam aufzufinden. Als der Wallfisch aufgehört hatte, um sich zu schlagen, und die Fischer sich davon überzeugt hatten, daß das Ungeheuer wirklich tot war, zogen sie es auf das Wallfischfänger-Schiff hinauf und fingen an, es in Stücke zu schneiden. Ein ganzer Tag und eine ganze Nacht verstrich unter dieser Arbeit. Am nächsten Tag nahmen die Fischer dieselbe Beschäftigung wieder auf; aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie, indem sie den Magen des Wallfisches öffneten, ihren verschwundenen Kameraden, James Bartley, noch lebendig, aber ohnmächtig im Bauche des Säugetiers liegen fanden! Die Matrosen hatten viel Mühe damit, diesen neuen Jonas zum Bewußtsein zurückzurufen; viele Tage hindurch war er eine Beute rasender Anfälle von Sinnesverwirrung, und es war unmöglich, ein Wort aus ihm herauszubekommen. Erst nach dreiwöchentlicher Pflege bekam James Bartley seinen Verstand wieder und konnte von seinen wunderlichen Erlebnissen erzählen. „Ich erinnere mich," sagte James Bartley, „noch ganz gut des Augenblicks, wo der Wallfisch mich in die Luft schleuderte; darauf wurde ich verschlungen und fühlte mich nur in ein glattes, schlüpfriges Futteral eingeschlossen, dessen Zusammenziehungen mich immer tiefer nach dem Boden hinunterschoben. Diese Empfindung dauerte jedoch nur einen Augenblick, da befand ich mich in einem sehr großen Sack, und als ich mich umfühlte, kam es mir zum Bewußtsein, daß ich von dem Wallfisch verschluckt worden war und nun in seinem Magen lag. Ich konnte aber noch Atem holen, wiewohl das mit großer Schwierigkeit verbunden war; ich fühlte eine unaussprechliche Hitze, und ich glaubte, ich sollte lebendig gekocht werden.—Der schrecklichste Gedanke, daß ich dazu verurtheilt sei, im Bauche des Wallfisches umzukommen, erschreckte mich, und dieser Schrecken wurde noch durch die Ruhe und Stille vergrößert, die rings um mich herrschte. Zuletzt aber verlor ich das Bewußtsein um meine schreckliche Lage."

James Bartley ist bekannt als einer der kühnsten Wallfischfänger, aber die Gemütsbewegungen, die er im Magen des Wallfisches ausgestanden hat, sind so gewaltsam gewesen, daß er nicht allein für eine Zeitlang seinen Verstand verlor, sondern auch fortdauernd von schreckeneinjagenden Einbildungen gequält wird. Er glaubt sich stets von einem Wallfisch verfolgt, der ihn auf's neue verschlingt. Durch die Einwirkung des Magensafts des Wallfisches ist die Haut des neuen Jonas wie Pergament geworden. Sein gesamter Gesundheitszustand hat trotz dem durch diesen gezwungenen Aufenthalt, welcher uns die biblische Zeit ins Gedächtnis ruft, keinen ernstlichen Schaden gelitten. Der Wallfischfänger-Kapitän erzählt, daß es nicht so selten geschieht, daß rasende Wallfische einen Menschen verschlucken, daß dies aber das erste mal ist, daß man das Opfer diesem fürchterlichen Schicksal hat lebendig entkommen sehen.

(Chrietien belge.)

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion. — 9. Dezember. Jesus lehrt durch Gleichnisse. — Luc. 8, 4—15.

Haupttext: Der Same ist das Wort Gottes. Luc. 8, 11.

Zeit: Herbst des Jahres 28, wahrscheinlich etliche Wochen nach unserer letzten Lektion, aber an demselben Tage wie Lektion 8 (Matth. 13, 1.)

Ort: In der Nähe von Capernaum, am Ufer des Sees Genezareth oder Tiberias.

Einleitung. — Parallelschriftstellen. — Matth. 13, 1—23; Marc. 4, 1—20.

Die Gruppe von Gleichnissen. — Die acht Gleichnisse, die bei dieser Gelegenheit erzählt wurden (sieben von Matthäus aufgezeichnet und eines durch Markus), handeln vom Himmelreich, und sollten zusammenhängend gelesen und betrachtet werden, um Jesu Sinn fassen zu können.

Jesu Zuhörer. -- Jesus hielt sich noch immer in Galiläa auf. Er scheint bei dem Volke im Ganzen beliebt gewesen zu sein; nicht nur nahm die Zahl seiner Jünger zu, sondern es folgte ihm auch eine große Menge Volks nach, um seine Reden zu hören und die Wunderthaten zu sehen. Wie er von Stadt zu Stadt zog, das Himmelreich verkündigend und Kranke heilend, nahm die Menge die ihm folgte, stets zu. Alle Stände und Charaktere der Menschen waren darunter zu finden.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Christus lehrt durch Gleichnisse. Luc. 8, 4—15.
D. Anlaß zu Gleichnissen.—Matth. 13, 10-17.
M. Der Same.—Psalm 19, 7—14.
D. Hörer am Wege.—Apstg 14, 8—20.
F. Auf Felsengrund.—Joh. 6, 59—66.
S. Unter Dornen.—Marc. 10, 17—27.
S. Guter Boden. — Apstg 8, 26—39.

---

11. Lektion. — 16. Dezember. Die Zwölfe ausgesandt.— Matth. 10, 5—16.

Haupttext: Gehet aber und prediget und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Matth. 10, 7.

Zeit: Herbst des Jahres 28.

Einleitung.—Parallelschriftstellen.—Marc. 3, 13. 14; 6, 7—11; Luc 9, 1—6.

Zusammenhang mit der vorigen Lektion.—Nachdem Jesu die Gleichnisse, von denen unsere vorige Lektion das erste enthält, vollendet, fuhr er über den See Tiberias. Dann folgte 1) Die Stillung des Sturmes, 2) Die Heilung der Besessenen, 3) Das Fest des Matthäus, 4) Die Auferweckung der Tochter des Jairus von den Todten, 5) Zwei Blinde empfangen ihr Augenlicht.

Zum ersten Male werden die Jünger ohne die Begleitung des Meisters ausgesandt, je zwei und zwei, um das Evangelium zu predigen und Wunder zu wirken. Es war ein neuer Schritt der Entwicklung in der Ausbreitung des Reiches Gottes.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Die Zwölfe ausgesandt.—Matth. 10, 5-16.
D. Widerstand vorhergesagt. — Matth. 10, 17—25.
M. Wahre Jünger.—Matth. 10, 32—42.
D. Den Juden zuerst.—Apstg. 13, 42—49.
F. Zerstreute Schafe.—Matth. 9, 32—38.
S. Sendung der Siebenzig.—Luc. 10, 1—9.
S. Vorrechte vernachlässigt.—Luc. 10, 10—16.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 1. Dezember.

— Verbreitet den „Herold der Wahrheit".

— Neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" erhalten das Blatt bis 1. Januar 1895 frei.

— „Dreißig Jahre unter den Kannibalen" oder: John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden. Eine Selbstbiographie, mit Illustrationen seines Lebens unter der Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. Preis $1.00. Dieses Buch verdient die weiteste Verbreitung es ist in Wahrheit ein christlicher Hausschatz.

— Ein neues Buch, enthaltend über 80 Recepte zur Behandlung und Bekämpfung der Krebskrankheit in allen ihren Erscheinungen, ist soeben gedruckt worden. Es giebt Anleitung zur Behandlung der Krankheit ohne Brennen, Schneiden oder Blutverlust. Preis $2.00. Zu haben bei der Mennonite Publishing Co., oder bei dem Verfasser Dr. G. S Petri, Reddish, Ill.

Ein neues Büchlein—Reisepaß eines Christen — Diese vielerorts bekannte Schrift ist von der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Ind., aufs Neue gedruckt worden, und ist zum Preis von 5 Cents per Exemplar oder 50 Cents per Dutzend postfrei zu haben. Der „Reisepaß eines Christen" ist in Gedichtform, ein gutes, erbauliches Büchlein, zur Vertheilung vorzüglich geeignet. Sendet eure Bestellungen an die Mennonite Publishing Co.. Elkhart, Ind.

— Zwei deutsche Traktate, betitelt: „Der Krieg vom Standpunkt des Evangeliums" und „das wahre Opfer" sind von der Mennonitischen Traktatgesellschaft in Elkhart, Ind., herausgegeben worden, und sind für solche, welche dieselben lesen oder verbreiten wollen, kostenfrei zu haben. Die Kosten für den Druck etc werden von der Tractatgesellschaft gedeckt. Man bestelle einige Exemplare zur Probe.

— **Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.** Von H. W. Smith. Neue, erweiterte Auflage, 204 Seiten, starkes Papier in schönem Einband, Preis portofrei 75 Cents. Es ist dies die Uebersetzung des bekannten vielgelesenen englischen Buches. "The Christian's Secret of a Happy Life" Die Uebersetzung ist gut, und sollte das Buch auch im Deutschen eine weite Verbreitung finden. Bestelle bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Correspondenzen.

Von Lancaster Co., Pa.—Am 7. November wurde in der Byerland Gemeinde 19 Personen mit der Taufe bedient. Mögen sie allezeit ihr Gelübde treulich halten. Am 4. November fand hier Abendmahlsfeier statt, woran viele Theil nahmen. Auch waren die Brüder Tobias Schenk und Isaak Eby anwesend. Br. Eby bediente die Gemeinde. Cor.

Von Cumberland Co., Pa. — Am 11. November wurde in Dillers Versammlungshaus das heilige Abendmahl gehalten. Br. Benjamin Zimmerman von Shiremanstown bediente die Gemeinde. Am Samstag, den 10. wurde eine Person durch die Taufe mit Wasser in die Gemeinde aufgenommen. Mögen noch viele andere fragen, was sie thun sollen um selig zu werden. Cor.

Smithville, Ohio, 18. November 1894. — Diesen Morgen waren die Brüder Daniel Graber von Iowa und Fred Mast von der Walnut Creek Gemeinde in der Versammlung anwesend und hielten eindringliche Predigten vor einer großen Zuhörerschaft. Im Oak Grove Gemeindehause findet jeden Mittwoch Abend Versammlung statt, da die Brüder beschlossen haben, die langen Abende nicht unbenützt verstreichen zu lassen. Möge der Herr alle Bemühungen seiner Kinder segnen. Cor.

Mancelona, Mich., 20. November 1894. — Wir sind jüngst von Br. Noah Metzler von South West, Ind., besucht worden. Er kam den 12. hierher und hielt denselben Abend eine eindringliche Predigt. Am nächsten Morgen nahmen wir ihn nach Wetzell, wo er im Hause von Br. D. B. Schelly das Abendmahl hielt. Noch mehrere andere Versammlungen wurden in dieser Umgegend gehalten. Eine Seele ist willig geworden, Jesum anzunehmen. Möge der Herr sie segnen.

Elisabeth Garber.

Von York Co., Pa. — Wir sind während des Sommers und Herbstes von einigen Brüdern besucht worden, die auf ihren Reisen hier angehalten und uns das Wort Gottes verkündigt haben. Am 14. Oktober kam Br. Theodor B. Forry von Stonybrook und hielt mehrere Versammlungen, und am 21. kamen die Brüder Bucher und Kauffman von Lancaster Co., Pa. Sie predigten zu einer zahlreichen Versammlung in Garbers Gemeindehaus. Möge der reichste Segen des Herrn die Arbeit dieser Brüder segnen. Cor.

Von Elkhart, Ind. — Vor seiner Abreise nach Canada hielt Br. J. S. Coffman hier eine Reihe von Versammlungen, welche gut besucht wurden, nicht nur von den Gemeindegliedern, sondern auch von Anderen. Die Versammlungen dienten Vielen zum Segen. Fünfzehn Personen wurden willig, die Lehre des Evangeliums anzunehmen und alle diese, mit einer Ausnahme sind Schüler in unserer Sonntagschule. Am ersten Sonntag im Dezember soll Taufhandlung stattfinden. Wir hoffen daß bis dahin noch Andere kommen und Jesum bekennen mögen. Cor.

Logan, Mich., 12. November 1894. — Wir haben jüngst eine Zeit der Erquickung und der Erbauung gehabt. Am Sonntag, den 4. November kam Br. C. C Beery von Caledonia zu uns und predigte uns das Wort Gottes. Am Abend kam Br. Noah Metzler von South West, Ind. Er hatte eine Zeit lang in der Caledonia Gemeinde gearbeitet und blieb während der Woche hier. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten und an demselben Tag Nachmittags fand auch in Caledonia die Abendmahlsfeier statt. Am Montag ging Br. Metzler weiter nordwärts, wo er die kleinen Gemeinden im nördlichen Michigan zu besuchen gedenkt. Der Herr segne den lieben Bruder in seinen ernstlichen Anstrengungen zur Rettung von Seelen.

S. P. Speicher.

Yale, Mich., 19. November 1894. — Eine kranke Familie. — Auf Verlangen möchte ich über die schwer heimgesuchte Familie von Br. David B. Herschey Bericht erstatten. Fünf von den Familiengliedern liegen an Typhoisfieber darnieder, hilflos wie kleine Kinder, nämlich die Mutter, John, der einzige Sohn, Cornelia, Anna und Nora, die alle erwachsen sind, ausgenommen die 14jährige Nora. Der Vater und Bertha, die zwölfjährige Tochter, sind nicht erkrankt und es wird gehofft, daß sie die Krankheit nicht bekommen werden. Sie waren sehr schwer krank, aber seit kurzem giebt der Arzt Hoffnung auf Genesung. Eine Zeit lang konnte man die nöthigen Wärter nicht bekommen, da die ansteckende Krankheit gefürchtet wurde, daher es dem Vater beinahe nicht möglich war, die Pflege allein zu versehen. Der Herr segne die schwergeprüfte Familie.

S. Reichard.

Milton Grove, Lancaster Co., Pa., den 8. November 1894. — Gott, der Herr, hat gesagt, so lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Jetzt ist der Sommer wieder dahin, und der Winter vor der Thür. Die Menschen waren klug und haben Bereitschaft gemacht für den kalten Winter, wo weder Pflügen noch Ernten fein wird, wo nichts zu sammeln ist im natürlichen. Wenn nur die Menschen auch im geistlichen so klug wären, daß sie sammeln würden für die Ewigkeit. Der kalte Winter des Todes ist auch am Kommen, wo das wahre Oel der Gerechtigkeit nicht mehr zu haben ist, wo es heißen wird: Weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt. Möchten doch alle Menschen ihr Leben zieren mit Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Ein Bruder.

Jackson, Minnesota, 12. November 1894. — Da ich verschiedene Nachfragen über das südliche Minnesota erhalten habe, möchte ich hiermit eine kurze Beschreibung dieser Gegend geben, denn wir würden es gerne sehen, wenn sich mehr von unseren Leuten hier niederlassen würden, wo das Land gut, die Ernten zufriedenstellend und das Klima gesund ist. Ich weiß von vielen, die weiter westlich gezogen sind und haben in zehn Jahren nur einige gute Ernten gehabt. Wir wohnen etwa zehn Meilen von der Grenze des Staates Iowa. Der Boden hier ist etwa derselbe wie in der Gegend, wo wir früher wohnten (Livingston Co., Ill.) enthält nur wenig mehr Sand, und ist viel tiefgründiger. Die Tiefe ist zwei bis vier und fünf Fuß, und der Boden ist sehr reich und fruchtbar. Der Untergrund ist gelber Thon (clay), vermischt mit Sand und feinem Kies.

Es war dieses Jahr hier ungewöhnlich trocken und warm. Alte Ansiedler sagen, daß in dreißig Jahren eine solche Trockenheit nicht vorgekommen ist. Es hat sich aber gezeigt, daß das Land außerordentliche Trockenheit zu ertragen vermag; das Resultat ist daß Viele auf diese Gegend aufmerksam geworden sind. Eine ziemliche Anzahl Landsuchende sind hier gewesen und haben sich im Herbste Land gekauft. Ich glaube, daß das Land rasch im Preis steigen wird. Das Land ist theils ganz eben, theils wellenförmig. Der Preis ist $15—18 pro Acre für rohes Prärie Land, verbesserte Farmen von 20 bis 25 und 30 Dollars per Acre, je nach der Lage und den Verbesserungen. Zahme Gräser gedeihen hier sehr gut. Noch nie habe ich so üppiges Timothy Gras gesehen wie hier. Weizen, Hafer, Gerste, Welschkorn und Kartoffeln gedeihen gut. Sommerweizen giebt 10—30 Buschel per Acre. Die Winter sind gewöhnlich kalt, aber wie alte Ansiedler sagen, wird das Klima milder in dem Verhältniß wie das Land dichter besiedelt wird. Der Boden bleibt gewöhnlich vom Anfang des Winters bis zum Anbruch des Frühlings gefroren. Das Klima ist gesund, die Luft ist trockener und leichter als in den östlicheren Staaten.

Was die Gemeinde-Vorrechte angeht, möchte ich sagen, daß wir voraussichtlich binnen weniger Jahre eine Gemeinde haben werden. Zur Zeit wohnen 5 Glieder hier, und 6 oder mehr andere gedenken im Frühjahr zu kommen. Wir haben diesen Sommer Sonntagschule in einem Schulhause gehabt. Etwa 20 Meilen nördlich von hier bei Mountain Lake ist eine große Ansiedlung von unseren Mennoniten-Brüdern aus Rußland. Sie haben fünf oder sechs Versammlungshäuser und einige von ihren Gemeinden zählen 200—300 Seelen.

Alle Fragen über die Verhältnisse hier werde ich gerne beantworten. Mit Brudergruß P. B. Snyder.

— Die Sucht nach Reichthum greift in so schreckenerregendem Maße um sich, daß es fast scheint, als kenne die Menschheit keinen höheren Lebenszweck mehr. Kein Gegenstand in der christlichen Gemeinde erfordert eine aufmerksamere Beachtung von Seiten der Prediger sowohl wie des Gemeindevorstandes, als der Gebrauch und Mißbrauch des Geldes. Aber, wer, sieht die Gefahren und Uebel des Mammonsdienstes klar ein? Die Liebe zum Gelde ist nach den Lehren Jesu Christi und seiner Apostel eine Todsünde. Giebt es kein Heilmittel? Alles, was der Gläubige besitzt, gehört dem Geber Jesus Christus, dem er als Haushalter Rechenschaft für die richtige Verwendung der anvertrauten Güter schuldig ist.

Als ein Senfkorn

Lukas 17, 6.

Von Dora Rappard.

Mein Glaube ist dem Senfkorn gleich,
So klein und so gering,
Und doch in Jesu Gnadenreich,
Da wirkt er große Ding';
Denn er verbindet wunderbar
Ein armes, schwaches Kind
Mit einem Helden, dem fürwahr
Des Himmels Kräfte unterthänig sind.

Ich hab' nur eine kleine Hand,
Doch damit faß' ich kühn
Den Saum von Jesu Heilsgewand,
Ich halt', ich habe ihn;
Ja, er hält mich so fest und treu,
Wie sollt' ich sorgen nun,
Ob groß genug mein Händlein sei,
Statt fest in seiner mächtgen Hand zu ruh'n?

Klein ist des Menschen Aug' und doch
Umfaßt's die ganze Welt,
Kann schaun die Sonne, leuchtend hoch
Am weiten Himmelszelt.
Mein Glaubensauge blickt empor
Und sieht im Himmelsglanz
Den, der zerbrach des Todes Thor,
Es fasset Jesum, meine Sonne, ganz.

Ich habe nur ein klein Gefäß;
Ein Meer mein Jesus hat
Ich komme, denn ich glaube es
Und schöpfe Gnad' um Gnad'.
Es sprudelt seine Segensquell'
So reichlich fort und fort;
Mein Krüglein ich darunter stell'
So kann es stets gefüllet bleiben dort.

Ob groß, ob klein mein Glaube ist,
So will ich fragen nicht:
Groß ist mein Heiland, Jesus Christ,
Mein Leben und mein Licht.
Geb' du, o großer Herr, voran
Und deck mich völlig zu:
Du bist, mein König, auf dem Plan,—
Und bin ich nichts, so bist ja alles du!

Von Gott gewarnt.

An der untern Wupper, nahe bei der gewerbreichen und weltbekannten Stadt S., wohnte ein gläubiger Mann mit Frau und zwei Töchtern. Die ältere von beiden, welche, wie auch ihre jüngere Schwester, von den Eltern von früher Kindheit an dazu angehalten worden war, mit in die christlichen Versammlungen zu gehen, um Gottes Wort zu hören, war im Stillen zu dem Entschluß gekommen, sich nunmehr offen zur Welt zu wenden. Am nächsten Sonntag wollte sie sich zum erstenmal weigern, länger mit den Eltern zu gehen, und wollte dafür, wie sie

schon im geheimen verabredet hatte, den Tanzboden besuchen.

Tags zuvor, also am Sonnabend, steigt um Mittag ein schweres Gewitter am Himmel auf. Der Vater, ein schon alter Mann, geht hinauf auf den Söller, um ein Mittagsschläfchen zu halten, und dankt, als er den Donner rollen hört, daß er ein Eigenthum des Herrn ist, und sich darum zu allen Zeiten in seinen treuen Händen weiß. Sein verstorbener Vater, der ein strenger Katholik gewesen, hatte in seiner Religion diese göttliche Heilsgewißheit nicht zu erlangen vermocht; er war alle Tage seines Lebens der Knechtschaft der Todesfurcht unterworfen. (Ebr. 2, 15.

Die beiden Töchter sind unten im Arbeitszimmer. Die ältere macht das Fenster auf; es ist so schwül im Zimmer. Nicht lange steht das Fenster offen, da kommt ein heller Blitz, ein gewaltiger Schlag, und sie fällt getroffen rücklings zu Boden. Der Blitz hat sie jedoch nicht getödtet, sondern nur ihre Hüfte und Beine sind gestreift. Sie ist noch bei Bewußtsein und ihr erster Gedanke ist: „Jetzt soll ich zur Hölle," und ihr Leben steht ihr in einem Nu in seiner ganzen Verdammlichkeit vor Augen.

Der Vater ist schnell zur Seite und findet seine Tochter nicht nur vom Blitze getroffen, sondern auch in Herz und Gewissen durchbohrt von einem Pfeil aus Gottes Hand, und diese Wunde brennt heißer und tiefer als das electrische Feuer vom Firmament. Sie bekennt ihm ihres Herzens Stellung, die er ja zum Theil schon kannte, und gesteht ihm den Plan den sie gehabt, und will wissen, ob auch eine Sünderin, wie sie, noch Gnade bei Gott finden könne. Der Vater holt die Bibel und setzt sich, mit Gottes Wort in der Hand, an ihr Bett nieder und liest ihr die Verheißungen vor von der Gnade Gottes in Christo Jesu, die für alle sind, welche ihre Sünden von Herzen bekennen, und als verlorne Sünder Gott anrufen.

Die Nachbarn kommen, um das Unglück zu sehen, das der Blitz angerichtet, doch der alte Mann kommt ihnen freudestrahlend entgegen, nur Gott rühmend und preisend, daß Er gnädig ist und gütig, ein Gott, der allein Wunder thut. Die Nachbarn gehen kopfschüttelnd nach Hause, und verstehen des Alten Freude und Glück nicht.

Die Tochter hat von dem Tage an, da Gott sie so deutlich und ernst gewarnt — es sind jetzt zwei Jahre her, daß dies geschehen ist — Gottes Wort gerne gehört, und ist nicht lange nachher von Herzen zu Ihm bekehrt worden, und seit dieser Zeit ein glückliches Eigenthum des Herrn.

Nicht wahr, liebe Leser, das wahr eine Warnung Gottes zur rechten Zeit und sehr ernster Art aber sie hat ihren Zweck erfüllt, und das ist erfreulich. Sage nun, bist du nicht auch schon von Gott auf mancherlei Weise gewarnt worden, und hast du dich warnen lassen, und zu ihm von Herzen bekehrt? (Gute Botsch. d. Fried.)

Versöhnliche Kinder.

Vor einigen Wochen wurde in einer großen Stadt ein Straßenjunge von einem schweren Wagen überfahren. Während er sich über eine Gasse bückte, hatte er das Herannahen des Wagens nicht bemerkt. Ein anderer Knabe, der geneckt hatte, lief bei der Ereignung des Unglücksfalles eilig davon. Der Verunglückte wurde indes nach dem nächsten Krankenhause geschafft, wo es sich zeigte, daß er gefährlich verletzt war.

Nachdem er einige Tage im Krankenhause verweilt hatte, kam ein Knäblein, nicht minder zerlumpt und verwahrlost, als der verwundete, um sich nach seinem Freunde zu erkundigen und demselben eine Apfelsine zu bringen. Er war sehr scheu und verlegen und beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen mit Stillschweigen.

Bald nachher kam er wieder und ließ einen Apfel für den Freund zurück, und von jetzt an ließ er sich jeden Tag mit irgend einem Geschenk blicken.

Eines Tages theilte die pflegende Schwester ihm mit, der Freund würde nicht wieder genesen, worauf der Kleine nach einigem Zögern bat, ob er ihn sehen dürfe. Man hatte ihn zwar schon vordem aufgefordert, er hatte es aber jedesmal abgelehnt.

Der kleine Patient lag da, sehr blaß und schwach. Als ihm gesagt wurde, er habe Besuch, schlug er überrascht die Augen auf, und ehe er sichs versah, fühlte er zwei Arme um seinen Hals und blickte in das bekannte Gesicht eines schluchzenden Genossen.

„Hör', Hans, kannst du mir vergeben? Wir haben uns immer geschlagen, und ich weiß, daß ich dir wehe gethan; das thut mir leid. Willst du nicht sagen Hans, daß du mir nicht zürnest?"

Der Kranke erhob seine hageren Arme und schloß den Weinenden in dieselben. „Weine nicht, Thomas," sagte er. „Sei nicht traurig. Als ich unter den Wagen kam, wollte ich dich gerade mit einem Stein werfen. Willst du mir das vergeben? Ja, du thust es, und ich vergebe dir; und nun ist alles ausgeglichen. Man hat mich hier ein Gebet gelehrt. Wie heißt's doch, Schwester?"

„Vergieb uns unsre Schuld," antwortete die Pflegerin leise.

Am nächsten Morgen kam Thomas etwas später als gewöhnlich. Die Schwester empfing ihn mit einem ernsten Gesicht, theilte ihm mit, Hans sei soeben gestorben, und führte ihn in den Raum, in welchem die Leiche lag. Nachdem er regungslos eine Weile dieselbe angestarrt, wandte er sich unter einem Thränenstrom an die Schwester und fragte: „Hat er nichts mehr von mir gesagt?"

„Ja, er sprach von dir, und fragte eben vor seinem Tode, ob du da seiest," versetzte die Schwester.

„Sind Sie gewiß, daß er mir vergeben hat?" fragte der zitternde Knabe weiter.

„Ganz gewiß."

„Dann—darf—darf ich ihm zum Grabe folgen?"

„Gewiß darfst du das," antwortete die Schwester gerührt. „Der arme Hans hat nicht viele Freunde."

Thomas war der einzige Trauernde, sein kleines Herz das einzige, das blutete; er war der einzige, der am Grabe des armen Freundes heiße Thränen vergoß. Aber welch eine Beruhigung war es für ihn, daß er und der Verstorbene sich versöhnt hatten!

Der gegenwärtige Zustand der Negerbevölkerung in den Ver. Staaten.

Der gegenwärtige Zustand der christlichen Negerbevölkerung Nord-Amerikas läßt sich nur aus der Geschichte derselben erklären, da die Gegenwart das Kind der Vergangenheit ist. Die Zahl der Erben einer zwei hundertjährigen Sklaverei, die auf ungezählte Jahrhunderte afrikanischen Heidenthums folgte, war vor 28 Jahren bis auf vier Millionen angewachsen. Am Schluß eines trostlosen Bürgerkrieges wurden sie plötzlich von der Knechtschaft befreit. Unkundig des Lesens, waren sie auch unbekannt mit der Welt, in der sie lebten. Die meisten von ihnen hatten kaum irgend welche Kenntniß der heiligen Schrift. Nur einige wenige

der mehr Begünstigten waren durch ihren Aufenthalt in christlichen Familien im Besitz gewisser Wahrheiten des Christenthums, doch ohne geistiges Verständniß desselben. Bei den meisten waren diese Wahrheiten, die sie gehört und zum Theil angenommen hatten und glaubten, mit dem gröbsten Aberglauben vermischt. Der weitaus größte Theil der Negerbevölkerung aber erfreute sich keines solchen Vorzugs, da sie sich, wie auch jetzt noch, meist in den ländlichen ackerbautreibenden Distrikten aufhielt. Die, welche in den Städten lebten und daher hoffen konnten, zum richtigen Verständniß der christlichen Wahrheit zu gelangen, waren nicht zahlreich genug, um im allgemeinen dabei in Betracht zu kommen.

Die sogenannten Neger-Prediger waren gewissermaßen wie die Papageien. Sie wiederholten nach einer hergebrachten Form, was sie glaubten gehört zu haben und wie es ihre Erinnerung aufbewahrt hatte. Gründlichkeit und Genauigkeit kam nicht in Betracht. Stehlen, Lügen und Ausschweifungen aller Art waren kein Hinderniß, um gute und regelrechte Glieder ihrer religiösen Gemeinschaften zu sein. Keuschheit war ihnen ein fremder Begriff. Es war nicht genug wahres Christenthum vorhanden, um das afrikanische Heidenthum, das die in den Wäldern Afrikas Geraubten nach Amerika mitgebracht hatten, auszutreiben. Der Baum war durch seine Verpflanzung kein anderer geworden, noch hatten sich die wilden Früchte desselben durch eine Reihenfolge von Jahren veredelt. Das ganze Leben war von dem Glauben an Zauberei durchdrungen und durch die Furcht davor verbittert. Geister- und Fetischdienst waren gewöhnliche Erscheinungen. Dazu waren ihre geistigen Fähigkeiten stumpf und beschränkt, sofern sie nicht über das allernächste hinausgingen; demzufolge waren auch ihre kindischen Ideen ein Nährboden für jede Art von Aberglauben.

Zwar ist es richtig, es gab unter den Nejern in den größeren und kleineren Städten, besonders unter den Hausklaven, nicht wenige Ausnahmen, und von diesen Bevorzugten waren manche ernste, aufrichtige, ja selbst eifrige Christen. Zugleich aber, wenn man die Masse und nicht bloß einzelne wenige in Betracht zieht, fand sich thatsächliches Heidenthum auf jeder Pflanzung und in jedem Dörflein, sowohl am Strande der atlantischen Küste, als in den Wäldern Karolinas, in den Marschen Alabamas und des Mississippi, wie in den Sümpfen Louisianas und in den Gründen von Arkansas und Tenessee. Die Sklaverei hatte den afrikanischen Heiden ein Scheinchristenthum gegeben, ohne das Heidenthum auszurotten und ohne daß mit dem Glauben Tugend und mit der Tugend Erkenntniß verbunden wäre.

Es sind nun 28 Jahre, daß diese gesetzliche Erniedrigung des Menschen nach göttlicher Vorsehung ihr Ende erreichte. Dies ist eine kurze Zeit in der Geschichte einer Rasse. Wir haben Leute gekannt, die es trotz sehr günstiger Umstände in 28 Jahren ihres Lebens doch nicht weit gebracht haben. 28 Jahre sind nur eine kurze Spanne Zeit und vergehen zu rasch für ein Volk, um sich aus dem Sumpfe der Knechtschaft herauszuarbeiten, um auf der untersten Stufe des Lebens bei völliger Armuth an Geist, Seele und Leib ein richtiges Verständniß von dem zu bekommen, was das Christenthum eigentlich ist; zu kurz, um die Erbschaft des Heidenthums zu vergessen und im Denken und Handeln eingewurzelte und eingefleischte Gewohnheiten zu überwinden, die ihm zur zweiten Natur geworden sind.

Aus den vier Millionen Menschen sind es nun mehr als sieben geworden und wir fragen uns: was wurde erreicht? Doch ist es vielleicht wichtiger, zuerst von dem zu reden, was nicht erreicht wurde.

Ein großer Theil der Rasse ist zurückgeblieben und hat nichts erreicht. Millionen sitzen noch in Finsterniß und ihr gemeinschaftliches Los ist Armuth; ihr geistiger und moralischer Zustand ist wenig oder nichts besser als zur Zeit der Sklaverei. Wenn der Neger sich selbst und seinen von altersher gewohnten Verhältnissen überlassen bleibt, so kommt er nicht voran. Ja, die Verkommenheit und das Elend derer, die bis jetzt sich selbst überlassen waren, ist schrecklich. Dies ist so klar, daß der oberflächliche Beobachter, der es vergißt, daß die Ursachen des gegenwärtigen Zustandes in der Vergangenheit liegen und der nur unter dem Eindruck spricht, den die Masse der zerlumpten, hilflosen, in den Tag hineinlebenden faulen Neger, die in den großen und kleineren Städten zusammenströmen, auf ihn machen, keinen Anstand nimmt, zu erklären: die früheren Zeiten seien besser gewesen als die Zustände der Gegenwart, und daß die Neger von heutzutage in mancher Beziehung verkommener seien, wie zur Zeit der Sklaverei. Wahr ist, daß statt Fortschritte in mancher Beziehung nur Rückschritte gemacht worden sind und der gegenwärtige Zustand thatsächlich mitunter schlimmer ist als der frühere. So gedeihen z. B. die Wirthshäuser an vielen Orten nur durch den starken Zuspruch der Neger. Das Uebel ist unberechenbar. In den Tagen der Sklaverei hatte man nicht nur Gesetze, sondern auch die Peitsche für schwarze Trinker. Wo früher vor der Emanzipation nur ein Dollar für berauschende Getränke ausgegeben wurde, da sind es heute tausend Dollars!

Auch in vielen ländlichen Bezirken kann die Verkommenheit in den Tagen der Sklaverei kaum schlimmer gewesen sein. Der Müßiggang — damals unmöglich — ist nun so allgemein, daß er der Ruin der Neger und zugleich eine öffentliche Gefahr ist. Die Sklaverei lehrte weder für sich selbst sorgen, noch überhaupt für die Zukunft, und so kommt es, daß es nirgend, außer vielleicht im finstersten Heidenland, ein gedankenloseres und unbekümmerteres Geschöpf giebt, als den sich selbst überlassenen Neger. Ja, die Zahl derer, die auch heute nicht lesen können, ist vielleicht größer als die ursprünglichen vier Millionen bei der Emanzipation.

Die Negerreligion der alten Zeit, der jemand angehören konnte ohne Tugend und Moral, ist noch nicht ausgestorben. Was sich so leicht für das frühere Geschlecht der Sklaven eignete, das paßt auch dem gegenwärtigen unwissenden Geschlecht. Auch heute noch sind es Millionen, die in großer Unwissenheit und tiefem Aberglauben versunken sind — arme und gedankenlose, geistig und moralisch schwache Menschen.

(Schluß folgt.)

Heil, wer den Port gefunden!

Wohl, wen es weggezogen
Aus dieser argen Welt!
Sie hat auch stets belogen,
Den, der zu ihr sich hält.
Sie führt ihn auf die Wogen,
Der schwanke Kahn zerschellt:
Der Schiffer steht betrogen —
Das ist der Lohn der Welt!

Heil, wer den Port gefunden,
Der wohl sein Schiff bewahrt!
Heil, wer des Friedens Stunden
Genießt nach wilder Fahrt!
Heil, wem ein froh Gesunden
Nach banger Krankheit ward!
In Christi Blut und Wunden
Ist Heilung rechter Art!

Nur ein Knabe.

Es war vor mehr als einem halben Jahrhundert, als ein treuer, gläubiger Prediger früh zur Kirche kam, wo er mit einem seiner Diakone zusammentraf, dessen Gesicht einen recht resoluten, aber bekümmerten Ausdruck zur Schau trug.

„Ich habe mich früh eingestellt, um mit Euch zu reden", sagte er· „Ich habe etwas auf dem Herzen, und das muß ich Euch sagen. Pastor, es muß irgend etwas nicht recht sein in Eurer Predigt und Arbeit; in diesem ganzen Jahr ist nur eine Person in die Gemeinde aufgenommen, und diese ist noch dazu nur ein Knabe."

Der alte Prediger hörte ihm zu. Seine Augen füllten sich mit Thränen und seine Hand zitterte an seinem Krückstock.

„Ich weiß das alles", sagte er, „ich fühle es; aber Gott weiß, daß ich bestrebt war, meine Pflicht zu thun, und ich kann ihm die Erfolge wohl überlassen."

„Ja, ja," sagte der Diakon, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; doch nur e i n Glied, und noch dazu nur einen Knaben, scheint mir ein sehr geringer Beweis vom wahrem Glauben und Eifer. Ich will nicht hart sein; aber die Sache liegt mir am Herzen, und ich habe es für meine Pflicht gehalten, offen mit Euch darüber zu reden."

„Wahr", sagte der Greis; „aber, die Liebe ist langmüthig und freundlich; sie trägt alles und hoffet alles. Ich setze große Hoffnungen auf diesen einen Knaben, Robert. Mancher Same, den wir säen, trägt erst spät Frucht; aber diese Frucht ist dann gewöhnlich die allervollste."

Der alte Prediger bestieg an diesem Tage die Kanzel mit bekümmertem, schwerem Herzen. Er schloß seine Predigt mit matten, thränenfenchten Augen. Er wünschte, daß er sein Werk für immer gethan hätte, und daß er zur Ruhe gebettet wäre unter den grünen Bäumen auf dem alten Kirchhof.

Er verblieb noch in der Kirche, als die anderen alle sie verlassen hatten. Er wollte allein sein. Der Platz war ihm überaus teuer. Es war seine geistliche Heimath von seiner Jugend auf. Vor diesem Altar hatte er über die Todten einer dahingegangenen Generation gebetet und die Kinder einer neuen Generation unterrichtet; und hier, ja hier, hatte man ihm endlich gesagt, daß seine Arbeit nicht länger anerkannt und gesegnet sei!

Nicht einer geblieben—nicht einer? „Nur ein Knabe."

Der Knabe war Robert Moffat. Er beobachtete den zitternden alten Mann: Sein Herz war mit liebender Theilnahme erfüllt. Er ging zu ihm und berührte mit seiner Hand sein Kleid.

„Sieh' da, Robert!" sagte der alte Prediger.

„Glauben Sie wohl, wenn ich willig wäre, fleißig zu arbeiten, daß ich studieren und Prediger werden könnte?"

„Vielleicht ein Missionar."

Es entstand eine lange Pause. Die Augen des alten Predigers füllten sich mit Thränen. Endlich sagte er: „Dies heilt den Schmerz meines Herzens, Robert. Ich sehe die Hand Gottes. Gott segne dich, mein Junge. Ja, ich glaube, du wirst ein Prediger werden."

Vor nicht langen Jahren war in London ein alter Missionar aus Afrika zurückgekehrt. Sein Name wurde mit Ehrfurcht genannt. Wenn er in einer Versammlung erschien, erhoben sich alle Anwesenden; wenn er öffentlich redete, herrschte eine tiefe Stille. Fürsten standen vor ihm mit entblößtem Haupt; die Vornehmsten luden ihn in ihre Häuser ein. Es war Robert Moffat. –

Er hatte ein Gebiet zur Kirche Christi auf Erden hinzugefügt, hatte wilde afrikanische Häuptlinge unter den Einfluß des Evangeliums gebracht und fremden Stämmen die Bibel in ihrer Sprache gegeben. Schwer ist es, Glauben zu halten, wenn keine Früchte sich zeigen. Indeß eine Ernte treuer Arbeit wird nicht ausbleiben. Der alte Prediger ruht unter den Bäumen des geringen Orts von seiner Arbeit, aber die Menschen gedenken an sein Werk, das er an dem einen Knaben gethan, und was dieser Knabe der Welt gewesen ist. „Nur ein Knabe!"

Schweigen.

Ein heidnischer Philosoph — Xenokrates — nahm keinen Teil an den Gesprächen in einer Gesellschaft, wo man spottete und lästerte, sondern schwieg beharrlich. Er erklärte sein Schweigen mit den Worten: Ich habe es oft bereut, wenn ich geredet, niemals aber, wenn ich geschwiegen habe.

Torquato Tasso, jener unglückliche und doch von Italiens Volk so sehr geliebte Dichter, der von der Befreiung Jerusalems so schön gesungen hat, mußte die schlimmsten Verleumdungen über sich selbst hören, die einer seiner Feinde bei einem Gastmahl hinwarf und er schwieg dazu. Einer seiner Freunde suchte ihn zum Reden zu bringen: „Man muß ein Narr sein, wenn man bei solchen Verleumdungen und Anklagen schweigt." — „Du irrst," erwiderte Tasso jetzt sehr ruhig, „denn ein Narr kann nicht schweigen."

Ein Schwätzer kann nicht schweigen, ein Ruhmredniger, ein Lügner, der seine Lügen vertuschen will, ein Jähzorniger, der seinen Zorn dahinbrausen läßt; sie alle können nicht schweigen, sondern müssen herausschütten, was in ihrem Herzen verborgen ist. Aber schon der Prediger Salomo spricht: Schweigen hat seine Zeit. Wo andere von uns übel reden, laßt uns schweigen, wo wir unschuldig sind; ein anderer hört sie reden und Er wird antworten. Der, welcher größer ist als alle Weisen und Dichter und mehr gelitten als alle, unser Heiland, hat auch geschwiegen den Anklagen der falschen Zeugen und den ungerechten Richtern gegenüber und uns ein Vorbild gelassen. Er stellte alles Dem anheim, welcher recht richtet. Freilich hat auch das Reden seine Zeit und wo eine ernste Sache ist, wo es einen guten Rat gilt, wo es eines oder vieler Menschen Heil angeht, wo man hört, daß der heilige Gott gelästert wird, da hat das Schweigen nicht seine Zeit.

Eine wunderbare Gebetserhörung.

Der bekannte Pfarrer Oetinger begegnete einst auf der Brücke zur Backnang einem kleinen Knaben, welchem soeben der Sturm die Kappe entrissen und in die Murr geweht hatte. Das Kind weinte und sagte: „Wenn ich ohne Kappe nach Hause komme, so bekomme ich Schläge." Sei nur ruhig, mein Kind, du wirst keine Schläge bekommen." Sofort ergriff er den Knaben bei der Hand, führte ihn zum Kürschner und kauft eine Kappe, die er dem Freude strahlenden Kinde mit den Worten auffetzte: „Mein Kind, dein Leben lang habe Gott vor Augen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, so wirst du nie Schläge bekommen."

Inzwischen hatte Oetinger von dem im Zimmer stehenden Bette her Seufzer und Wehklagen vernommen. Er fragte, ob jemand krank sei. Der Kürschner teilte mit, daß seine Frau schon Jahr und Tag darniederliege, er habe schon mehrere Aerzte gerufen, aber keiner könne ihr helfen; dazu hätte er sechs Kinder und besitze nichts, als was er täglich mit der Hand verdiene. Das Elend sei groß.

Oetinger wandte sich sofort zur Kranken und fragte sie, ob sie nicht gesund werden wolle. „Ach, freilich," erwiderte sie, „aber es kann mir ja niemand helfen." Er sagte, er wisse einen Arzt, der könne ihr helfen und zwar umsonst und ohne Geld, warum sie denn nicht Hilfe bei ihm suche. Der Herr Jesu habe schon vielen Kranken geholfen und könne und wolle auch ihr helfen. „Glauben Sie das und wünschen Sie es auch in ihrem Fall?" Sie antwortete: „O, ja!"

„So wollen wir ihn sogleich um Hilfe bitten," fuhr er fort, warf sich auf die Kniee und forderte den Kürschner und seine Kinder auf, das Gleiche zu thun. Dann betete er kindlich und zuversichtlich um die Genesung der Kranken, daß alle Anwesenden die Kraft seiner Worte fühlten und mit Vertrauen und Hoffnung erfüllt wurden. Er schied mit der Ermahnung, sie sollten anhalten in dem Gebet und diesem Arzt allein und völlig vertrauen. Nach drei Tagen kam er wieder und erfuhr von der Kranken, daß es besser mit ihr geworden sei. Er that wie das erste Mal. Nach drei weiteren Tagen kam er zum dritten Mal und that unter Ermahnung zur Dankbarkeit gegen Jesum wie das erste und zweite Mal. Eben als er sich entfernen wollte, stand die Kranke auf, eilte ihm nach und rief: „Gott sei Dank, ich bin völlig gesund geworden." Oetinger sagte: „Bleibe dabei und gieb allezeit Gott die Ehre! Sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres wiederfahre."

(Ausgew.)

Der Millionär und seine Millionen.

Was kann doch der Millionär mit seinen Millionen nicht alles unternehmen und thun! Er kann leben wie ein Fürst, er kann sich alle Herrlichkeit der Welt nicht nur besehen, sondern auch beschaffen, er kann sich mit anderen Millionären verbinden und Millionen seines Vermögens in dem Geldschranke verschließen und dadurch Industrie und Handel im ganzen Lande schädigen, um gewisse selbstsüchtige Zwecke zu erreichen; ja was kann ein solcher Millionär nicht alles ausrichten! Und doch giebt es Vieles, das kann der Millionär mit all seinen Millionen nicht thun. Er kann sich nicht Glück und langes Leben, nicht Freude in Gott, noch die Hoffnung des ewigen Lebens damit kaufen. Auch kann er seine Millionen nicht von der Erde wegnehmen, wenn er stirbt, muß er jeden Pfennig hier lassen. Auch kann er seine Millionen nicht aufessen, ja er kann sie nicht allein verwalten, er bedarf dazu Hunderte und Tausende anderer Menschen, und auf diese Weise gewinnen diese ihr täglich Brod, Kleidung und Obdach. Der Millionär kann sich ein Schloß bauen, das hunderttausend Dollars kostet aber um das thun zu können, muß er die hunderttausend Dollars in andere Hände fließen lassen. Auch kostet es ihm enorme Summen, seinen Pallast in Stand zu erhalten, und die muß er anderen Menschen geben u. s. w. Ja, es ist doch gut daß ein solcher Millionär nicht alles thun kann, trotz seiner Millionen. Zwm. Zeitschr.

Das Allerschlimmste.

Es giebt noch ein Laster, das schlimmer ist als die Heuchelei, nämlich das offene, freche und trotzbietende Lasterleben. Der Heuchler sucht doch wenigstens noch besser zu scheinen, als er ist, denn er fühlt, daß seine Grundsätze weit hinter den Erfordernissen der geltenden Regeln zurück stehen, und aus diesem Grunde sucht er das Wesen durch den Schein zu ersetzen. Wenn aber eines Heuchlers Maske abgerissen ist, und er bloß dasteht und dann im Stande ist, sein Haupt zu erheben, gerade als wenn er sich nichts zu schämen hätte, dann bringt er sogar seine Heuchelei zu Ehren, denn dieselbe ist seiner trotzigen Frechheit noch weit vorzuziehen. Ein talmudisches Sprichtwort sagt: „Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Mensch noch vermögend ist, sich zu schämen." Unter allen schlechten Menschen ist der noch der allerschlechteste, der sich frech rühmt, er trage seine Schlechtigkeit zur öffentlichen Schau. Das Laster sucht sich zu verstecken; ein Mensch aber, der es frech an das Licht zieht, ist lasterhafter als das Laster selbst.

Getraut.

Denlinger—Eby. — Am 1. November, durch Isaak Eby, Henry S. Denlinger, von Paradise, mit Lizzie A. Eby, von Salisbury Township.

Horst—Stauffer. — Am 31. Oktober, durch denselben, Clam N. Horst, von West Earl, mit Susanne Stauffer, von Ober Leacock.

Gestorben.

Mosier. — Am 15. November 1894 bei Elida, Ohio, Br. Valentine Mosier, im Alter von 66 J., 9 M., 6 T. Beerdigt am 18. Leichenreden von J. M. und Andrew Schenk.

Holdeman. — Br. John Holdeman war geboren in Wayne Co., Ohio, und starb den 10. November 1894 im Alter von 67 J., 1 M., 28 T. Die Beerdigung fand den 13. bei Olive statt. Leichenreden von David Garber und J. S. Lehman. Br. Holdeman verehelichte sich den 16. Dezember 1847 mit Hetty Eicher von Wayne Co., Ohio, die ihm vor 9 Jahren in die Ewigkeit voran ging. Diese Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet, von welchen 9 noch am Leben sind. Br. Holdeman verheirathete sich zum zweiten Mal den 7. März 1886 mit Schw. Susannah Baker, geb. Boyer von St. Joseph Co., Ind., die um ihn trauert. Friede mit ihm.

Weaver. — Am 27. Oktober 1894 in Lancaster Co., Pa. Peter Weaver, nach einer langwierigen Krankheit. Beerdigt in Weberland.

Nafziger. — Am 1. Oktober 1894 bei Wheatland, Hickory Co., Mo., an Blutvergiftung, Schw. Annie Magdalena, Ehefrau des J. B. Nafzinger und Tochter von Daniel und Susanna Raber, im Alter von 40 J, 4 M., 5 T. Sie hinterläßt ihren Mann, 5 Kinder und 8 Stiefkinder, sowie ihre Eltern und 9 Geschwister, doch haben sie nicht zu trauern als ob sie keine Hoffnung hätten Die Verstorbene war seit 23 Jahren eine getreue Schwester in der amischen Mennonitengemeinde und schien gänzlich ergeben in Gottes Willen. Kurz vor ihrem Tode sang sie noch: Jesus, Heiland meiner Seele, Laß an Deine Brust mich flieh'n etc. Ihr Lieblingslied, welches sie wiederholt las, war: „Wenn Menschenhilf scheint aus zu sein, so stellt sich Gottes Hilfe ein" etc. Obgleich der Abschied schwer fällt, so fühlen wir doch, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Möge sie nun ruhen „sicher in Jesu Armen". Leichenreden von Christian Zehr. Text 1 Cor. 15.

Helmuth. — Am 12. November 1894, nahe Nappanee, Elkhart Co., Indiana, Johannes Helmuth Sr., im Alter von 69 J, 4 M., 19 T., an einem Magen- u Leberleiden. Am 14. wurde er bei Weltys Schulhaus beerdigt. Er hinterläßt 3 Söhne und 4 Töchter, seinen Tod zu beweinen. Bei der Beerdigung wurden zweckmäßige Reden von J. C. Schlabach und Moje Barkholder über Joh. 5, 24–30. und 1 Cor., Kap. 15 gehalten. Br. Helmuth war von seiner Jugend an ein getreuer Bruder bei der altamischen Mennonitengemeinde. Wir hoffen, er hat eine Versöhnung bei Gott gefunden.

Schirk. — Am 10 Oktober 1894 nahe Dauwert, Juniata Co., Pa, Lydia, Weib des Pred. Jacob Schirk von der River Brüder-Gemeinde, im Alter von 77 J, 18 T. Beerdigt zu Lost Creek. Leichenreden von J. Landis und Wm. Grahbill. Text 1 Thess. 4, 14.

Beery. — Am 13. Oktober 1894 bei Caledonia, Mich., am Typhoidfieber, Schw. Beery, Ehefrau des Predigers C. C. Beery. Sie hinterläßt ihren Gatten und sechs Kinder. Leichenreden von den Predigern Weaver, Keim und Whitaker.

Witmer.—Am 31. Oktober 1894 in Abilene, Kansas, an Brights Krankheit, Nellie J., Ehefrau von Aaron G. Witmer, im Alter von 27 J., 11 M., 30 T.

Allerlei.

— Aerzte, welche zu trinken pflegen, riskiren von nun an im Staate Arkansas ihres Certifikates resp. Diplomas verlustig zu gehen. Dies ist andern Staaten zur Nachahmung zu empfehlen. Einem betrunkenen Arzte kann man nie trauen.

—Ein Irländer, welcher mit einem Haufen streikender Arbeiter lief und tüchtig aufbegehrte, wurde von einem Zuschauer gefragt: „Mein Freund, weßhalb streikst du?" „Das weiß ich nicht," erwiderte Pat, „aber wir fangen nicht an zu arbeiten, bis wir's kriegen."

— Präsident Hippolyte von Hayti hatte kürzlich mit seinem Kriegsminister im Palaste eine Unterredung. Es kam zu ernstlichen Auseinandersetzungen, welche schließlich in eine regelrechte Prügelei ausartete, bei welcher der Kriegsminister den Kürzeren zog.

— Zusammen 374 Afrikaforscher sind in den Jahren von 1800 bis 1894 von Eingeborenen oder von wilden Thieren getödtet worden, oder auch der Erschöpfung zum Opfer gefallen. Der fünfte Theil dieser Opfer fällt auf Angehörige der französischen Nation.

— Der größte Pflug der Welt ist im Besitz von Richard Gird von San Bernardino County, California, der dort eine große Bauerei hat. Das Geräthe ist 18 Fuß hoch und wiegt 36,000 Pfund. Es wird mit Dampf getrieben, hat 12 Pflugschare und ist im Stande, 50 Acker per Tag zu pflügen. Zum Betriebe des Pfluges braucht man täglich ein und eine halbe Tonne Kohlen. Er bewegt sich 4 Meilen weit in der Stunde.

— Ein Augenzeuge sagt: Die Pracht und der Reichthum in den Kirchen in Rom ist großartig. Die Bettelei vor und in den Kirchen wird einem zum Ueberdruß. Der Götzendienst in den Kirchen ist entsetzlich. In der St. Peters-Kirche sah ich Priester und Andere die „heilige Treppe" — auf der auch Luther seiner Zeit ein Stück weit hinaufrutschte — auf den Knieen nach oben rutschen. Die Marmorstufen sind von der vielen Rutscherei zum Theil ganz ausgehöhlt.

— Mit dem Aufschwunge, der sich im Süden in den letzten Jahren, besonders auf industriellem Gebiete, bemerkbar gemacht hat, gehen auch die gemeinnützigen Bestrebungen Hand in Hand. So wurde kürzlich in Richmond, Virginia, ein Konvent von Männern eröffnet, welche den Zweck verfolgen, das Landstraßen-System genannten Staates zu heben. Die Bewegung in dem genannten Südstaate sollte ein Fingerzeig für andere Staaten sein.

— Ohio giebt jährlich ganz enorme Summen für die Erhaltung seiner wohlthätigen Anstalten aus. Der Staat bewilligt ungefähr $1,000,000 für Irrenanstalten; $250,000 für Anstalten für Taubstumme, Blinde und Geistesschwache; $375,000 für Straf- und Besserungsanstalten; im ganzen also über $1,600,000. Außerdem giebt das Volk von Ohio $775,000 für Armenhäuser, $250,000 für Kinder-Bewahranstalten, $150,000 für Gefängnisse und $500,000 für Arme aus.

— Recht treffend kennzeichnet Präsident Payne von der Ohio Wesleyan Universität, die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Vorkehrungen für den Religionsunterricht der Jugend in unserem Lande in folgenden Worten: „Jeder Staat überläßt ihn der Familie, die Familie verläßt sich auf die Kirche, die Kirche vertraut ihn der Sonntagschule an, und zwischen diesen verschiedenen gleichgiltigen und unzureichenden Einwirkungen wird die Eine vorzügliche Aufgabe der Republik, die rechte Erziehung der Jugend, auf sehr saumselige und unzureichende Weise gelöst."

— Die Herrnhuter Gemeinde ist noch immer unter den missionierenden Kirchen die erste. Sie hat zur Zeit über 400 Missionare im Dienst der Heidenmission stehen. Erst im letzten Jahre wurden über 30 Missionare ausgesandt. Der Missionssinn in der Brüdergemeinde ist so allgemein, daß auf 60 Gemeindeglieder immer ein Missionar kommt. Bei ihrem regen Missionseifer hat sie es dahin gebracht, daß sie sich in der Heidenwelt verdreifacht hat. Wenn die gesamte evangelische Christenheit sich in dem Missionswerk beteiligen würde, so würde das Heidentum bald überwunden sein.

— Der Besitzer des größten Obstgartens der Welt soll Elwood Cooper in Santa Barbara, Cal., sein. Der Garten hat einen Flächenraum von 1700 Acker und enthält 10,000 Olivenbäume, davon 8100 voll tragbar, während der Rest junge erst angesetzte Bäume sind. Außer den Olivenbäumen giebt es 3000 englische Walnußbäume, 4500 japanische Persimmon (Pflaumen) Bäume, 10,000 Mandelbäumen und 4000 Obstbäume anderer Gattungen sowie Nußbäume. Die Olivenbäume lieferten letztes Jahr 40,000 Quartflaschen Oel, welche einen Preis von etwa 96 Cents die Flasche erzielten. Die Nußbäume lieferten tausende von Buscheln und die Pflaumenbäume ebenfalls.

— Aus Sturgis, Ky., wird gemeldet: Gegenüber von Caseyville, Ill., räumt die Diphtheritis so schrecklich unter den damit Behafteten auf, daß kaum Särge genug für die Toten beschafft werden können. Nicht weniger als vierzig Todesfälle sind während der letzten Woche vorgekommen, und manchmal müssen zwei Kinder in einem Sarge begraben werden. Die Seuche ist jetzt über den Fluß gedrungen und in Caseyville und Mulkfordtown, wohin sie durch Illinoiser Familien, welche ihr entfliehen wollten, verschleppt worden war, epidemisch. Sämtliche Schulen sind in den genannten Ortschaften geschlossen worden. Die Bewohner sind in großer Bestürzung. Die Wenigen, welche von der Krankheit genesen sind, sind entweder blind, oder gelähmt worden, ähnlich, wie es bei dem vor einigen Jahren in Webster County herrschenden Fleckfieber vorkam.

— Die „Missionsanstalt der evang. Brüder-Unität," (Herrnhuter) wie jetzt der amtliche Titel lautet, hat im letzten Missionsjahr vom Juli 1893 bis Juli d. J. 477,752 Mk. eingenommen und 504,712 Mk. ausgegeben. Der Gesammtaufwand der Mission im Jahre 1893 beziffert sich auf 1,589,570 Mk. Auf 123 Plätzen nebst 26 Nebenplätzen in 21 Provinzen waren 397 Missionsgeschwister thätig, davon 213 männliche, 184 weibliche; die Gesammtzahl der in Pflege stehenden Personen betrug 93,246, 1402 mehr als im vorigen Jahre. Aus dem speciellen Berichte über die einzelnen Missionsprovinzen heben wir den Theil über die Station in Deutsch-Ost-Afrika hervor. Dieselbe befindet sich am Rungue oberhalb des Nyassa-Sees und ist mit elf Missionsleuten besetzt, darunter 4 Frauen. Die Missionare sind jetzt mit der Sprache vertraut, so daß sie zu predigen beginnen konnten. Es werden regelmäßige Morgensegen und Sonntagsgottesdienste, letztere auch auf den benachbarten Dörfern, abgehalten, auch das Weihnachts- und Osterfest wurde gefeiert. Dazu kommt regelmäßiger Schulunterricht, der sich freilich

auf die von der deutschen Regierung den Missionaren überwiesenen befreiten Sklavenkinder beschränkt. Die Kinder aus den benachbarten Dörfern, die Anfangs freiwillig und gern kamen, sind nach und nach ausgeblieben, als sie sahen, daß ihre Erwartung, der Schulbesuch werde ihnen wie eine geleistete Arbeit bezahlt werden, sich nicht erfüllte. Von tiefer gehenden Erfolgen der Missionsarbeit ist noch wenig zu melden. Der Aufwand für diese Station belief sich im Jahre 1893 auf 33,790 Mark.

— Sehr häufig kommen Kopfschmerzen vom fehlerhaften Verdauen her, ja man wird nicht irren wenn man behauptet, daß die Mehrzahl aller Kopfleiden in dem Magen ihren Sitz haben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei Gehirnerschütterung Erbrechen eintritt, daß selbst bei nervösem und rheumatischem Kopfschmerz der Appetit verschwindet. Ein junger Mann, der sich durch Ueberanstrengung eine Ueberreizung der Gehirnnerven zugezogen hatte, konnte während mehreren Wochen nicht eine Zeile lesen ohne sich übergeben zu müssen. Dies alles sind Beweise, in wie nahem Zusammenhange, in welcher Wechselseinwirkung Kopf und Magen zu einander stehen. Besonders mögen sich Personen, die an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, daß ihr Kopfweh mit dem Magen in Verbindung steht, des Abends vor schweren, fetten Speisen hüten: ihnen ist für diese Zeit ein wenig Suppe oder Milch und Milchbrod zu empfehlen. Vor allen Dingen aber Regelmäßigkeit in der Lebensweise! Wer an Blutarmuth und infolge dessen häufig an Kopfschmerzen leidet, sei besonders darauf bedacht, niemals eine Mahlzeit zu überschlagen, sondern führe seinem Körper regelmäßige, wenn auch noch so einfache Kost zu. Denjenigen, die sich durch zu große Anstrengung — sei es geistige, sei es körperliche — oft das qualvollste Kopfweh zuziehen, kann freilich nur der Rath ertheilt werden, sich mehr zu schonen, eine bestimmte Zeit täglich der Arbeit zu entziehen und sie für Spaziergänge, Turnübungen im Freien oder im Zimmer, Bäder u. s. w. zu verwenden. Sie mögen bedenken, daß die Tage, die sie schließlich, wenn das Leiden sich steigert, doch für die Arbeit unbrauchbar finden schwerer wiegen und unnützer verfließen, als die kurzen Stunden, die sie ihrer Erholung widmen, und die ihnen dienen, sich selbst brauchbar und arbeitsfähig zu erhalten.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Ammons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c Mennonitenband. 1.00

Fünf Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. F. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, dve. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

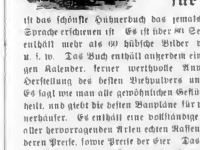
Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preis der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48794-21705

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Prämien für neue Unterschreiber des "Herold der Wahrheit."

Eine gute Gelegenheit.

Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der „Herold der Wahrheit" noch immer nicht in allen mennonitischen und amischen Familien Amerika's gelesen wird, haben sich die Herausgeber entschlossen, dieses Jahr sehr werthvolle Prämien für neue Unterschreiber zu offerieren. Es wird gehofft, daß durch die Bemühungen der jetzigen Leser eine größere Verbreitung erzielt und die Zahl der Unterschreiber bedeutend vermehrt wird.

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, dem senden wir den **„Christlichen Jugendfreund"** eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für die Jugend, und 24 Bogen (1 Buch) **Briefpapier** mit Bibelsprüchen in Golddruck.

Für zwei neue Abonnenten geben wir das bekannte Buch **„des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens"**, deutsche Uebersetzung von "The Christian's Secret of a Happy Life." Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, mit schönem Einband. Portofrei.

Für drei neue Unterschreiber geben wir die Lebensbeschreibung von John G. Paton, Missionar in Australien **„dreißig Jahre unter den Kannibalen"** Mit vielen Illustrationen, 322 Seiten, gut gebunden, portofrei. Ein vortreffliches lehrreiches Werk, das Niemand ohne Segen lesen wird. (Siehe den Artikel von Br. Fr. Schwarzentruber in Kalona Iowa „Herold der Wahrheit" von 15. Juli d. J.

Für sechs neue Abonnenten geben wir die soeben erschienene **deutsche Lehrer Bibel**, gebunden in franz. Morocco Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken. Größe 5½x8½. Diese nach dem Muster der berühmten Oxford Teacher's Bible hergestellte Bibel enthält ein güldenes Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschul-Lehrern, Bibellesern und Forschern und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Für zehn neue Unterschreiber geben wir diese Bibel, gebunden in Morocco, extrafein, Roth-und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).

In jedem Falle ist die Geldsumme mit der Bestellung einzusenden. Geld sollte per Money-Order, registrirten Briefen oder Wechsel geschickt werden. Man sende keine Checks.

Jede Subscription ist auf $1.00 gerechnet. Subscriptionen für die deutschen und englische Ausgabe werden für 1½ Subscriptionen berechnet.

Namen von Personen, Post-Officen, County und Staat müssen vollständig und deutlich angegeben werden. Adressire

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Wie ist Euer Blut?

ist eine Frage, mit der sich Jedermann, dem daran liegt, seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, dasselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber verbannt nicht blos jeden scrophulösen Angriff, sondern macht neues, reiches, rothes Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes, solides und festes Fleisch.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur von Lokal-Agenten oder Dr. Peter Fahrney in Chicago zu haben. Schreibt für das Buch: „Der Krankenbote", es wird frei versandt.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 13 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und über all, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway

BIG FOUR ROUTE.

MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE Oct., 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 25.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	7 00	Benton Harbor...Lv.	1 30	6 45
1 21	6 09	Niles	2 20	7 41
12 39	5 29	Elkhart	3 00	8 15
12 17	5 08	Goshen	3 23	8 40
am				
11 25	4 15	Warsaw	4 15	9 31
10 10	2 55	Wabash	5 35	10 55
9 13	2 00	Marion	6 33	11 57
	am		pm	
8 16	12 45	Lv. ...Anderson...Ar.	7 50	1 20
am	am			
6 30	11 15	Lv... Indianapolis...Ar.	9 30	2 50
	11 17	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 05
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv.....Cincinnati....Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.

Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.

Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.

For full particulars call on

C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 So Main street, Elkhart Ind.

C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traf. Mgr., Cincinnati, O
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.

Herold der Wahrheit

Organ von 14 Mennonitischen und Amischen Konferenzen in den Ver. Staaten und Canada.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Erscheint halbmonatlich. **Elkhart, Ind., 15. Dezember 1894.** 31. Jahrgang.—No. 24.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Christwoche	369
Die Hirten und die Engelbotschaft	370
Der beste Glaube	371
Die Weihnachtsgesinnung	371
Die Flut Noahs	372
Gedenket auch der Armen an Weihnachten	373
Jauchzet, ihr Himmel!	373
Die Weihnachtsfeier	373
Das Fest der Freude	373
Die Weihnachtsoffnung	374
Ein Greis und ein Schulknabe	374
Beim Jahresschlusse	375
Das neue Gesangbuch mit Noten	376
Der gegenw. Zustand d. Negerbevölkerung in d. Ver. St.	377
Der Feigenbaum	378
Die Belagerung von Kopenhagen o. d. wehrlosen Quäker	379
Die Jesusanbeter liegen nicht	380

Editorielles.

— In der Salem Gemeinde, Elkhart Co., Ind, wurde am 9. Dezember Br. John Bär in das Diakonenamt eingesetzt.

—Br. Joseph Bürcky von Tiskilwa, Ill., machte eine Reise nach Manson, Calhoun Co., Iowa, wo sich mehrere Personen befinden, die mit der Taufe bedient zu werden wünschen. Der Herr segne sein Wirken daselbst.

—In der Blenheim Gemeinde, Ontario, sind jüngst zwölf Seelen oder mehr willig geworden, Jesum zu bekennen vor den Menschen. Br. J. S. Coffman hat daselbst gearbeitet. Er gedenkt bis 29. d. M. in Canada zu bleiben.

—In Elkhart, Ind., fand den 9. Dezember Taufhandlung statt. Br. Harvey Miller, Sohn des Br. Moses Miller, ließ sich in die Gemeinde aufnehmen. Der junge Mann hatte eine schwere Krankheit durchzumachen, befindet sich aber, Gott sei Dank, auf dem Wege der Genesung. Möge der Herr mit seinem Segen stets mit im sein.

—De Zondagsbode, Organ der Mennonitengemeinden in Holland erscheint seit kurzem in neuem Gewande und vergrößertem Format. An die Stelle des früheren Editors G. ten Cate zu Gravenhage ist P. Feenstra jr. getreten. Das Blatt wird von J. H. de Busty in Amsterdam gedruckt. Möge es viel Segen stiften.

—Eine Evangelisationspredigt soll nach einem Beschluß, angenommen bei der jüngsten jährlichen Versammlung des Mennonitischen Evangelisations Board von Amerika, wenn thunlich, am ersten Sonntag im Januar in jeder Gemeinde gehalten werden. Wir hoffen, daß die Gemeinden dieser wichtigen Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und bei diesen Gelegenheiten das Evangelisationswerk auch mit ihren Gaben bedenken.

— **Schluß des ein und dreißigsten Jahrgangs.** — Vor ein und dreißig Jahren, am Schluß, des ersten Jahrgangs war der „Herold der Wahrheit" ein monatliches Blatt von acht Seiten. Er war in den ersten drei Monaten von vier zu acht Seiten angewachsen und die Zahl der Unterschreiber belief sich (für beide Ausgaben) auf 1200. Die erste Zeit besonders war eine Zeit schwerer Arbeit und Sorge. Mancherlei Erfahrungen, sowohl angenehmer als anderer Art, haben wir seitdem in der Herausgabe des Blattes machen dürfen. Heute sehen wir, daß die Stärke unserer Jahre im Abnehmen ist und die Abendschatten länger werden, aber wir haben das selige Bewußtsein, dem Herrn gedient zu haben, und uns bemüht zu haben Sein Reich auszubreiten. Der „Herold" ist indessen das verbreitetste mennonitische Gemeindeblatt geworden, erscheint halbmonatlich mit 16 Seiten, und wer die ersten Nummern mit der heutigen Ausgabe vergleicht, wird in Bezug auf den Inhalt eine große Veränderung wahrnehmen.

Das Jahr, welches mit dieser Nummer schließt, ist in mancher Hinsicht für Herausgeber ein schweres gewesen. Wir können nicht von einer großen Zunahme der Unterschreiberzahl berichten, und doch haben wir viele Beweise der Liebe und Güte Gottes, und Zeichen Seiner Durchhilfe. Der „Herold" ist in den Gemeinden zur unentbehrlichen Nothwendigkeit geworden, und seine Freunde sind auch nicht unthätig gewesen, die Circulation des Blattes zu erweitern. Viele haben Liebesgaben beigesteuert zur Verbreitung desselben unter Unbemittelten. Wir sind dankbar, besonders auch den Brüdern, die sich mit uns bemüht haben, den Inhalt des Blattes so nützlich und belehrend als möglich zu machen, und hoffen, daß im Neuen Jahre das Interesse der Bruderschaft an der Publikationssache wachsen und zunehmen möge. Dem Herrn allein alle Ehre!

Christwoche.

(Jesaias 12, 1—6.)

„Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!" ruft uns das prophetische Wort in dieser weihnachtlichen Zeit zu. Was Jesaias, der Evangelist des alten Bundes, im Geiste schaut: „Es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen" (Kap. 11), das hat seligste Erfüllung gefunden. „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke widerfahren wird," so verkündigt die frohe Engelsbotschaft in der heiligen Nacht, „denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids." Und was der Prophet im Geiste vernimmt, das „Danklied der Erlösten," — es findet vieltausendfachen Wiederhall überall da, wo der Mund der Erlösten Jesu Christi übergeht von dem, davon ihr Herz voll ist am Weihnachtsfeste, in Dankesliedern und Lobgebeten. Weihnachten macht es ja offenbar, wie lieb uns der Herr hat. In dem Kindlein zu Bethlehem sendet er uns den eingeborenen Sohn zu unserer Errettung und Erlösung, zum Erweise, daß sich sein Zorn von uns Sündern gewendet hat.

Sein Gnadenantlitz wendet er uns zu in seinem Sohne. Wer nur den Sohn den der Vater lieb hat und dem er alles in seine Hand gegeben in bußfertigem Glauben aufnimmt in sein Herz, der braucht die gerechten Strafen, die er durch seinen Unglauben und seinen Ungehorsam durch alle Sünden reichlich verdient hat, in Zeit und Ewigkeit nicht mehr zu fürchten. Nehmen wir den Sohn auf, so empfangen wir mit ihm alles, was er durch sein Kommen ins Fleisch, was er durch sein heiliges Leben in willigem Gehorsam gegen den Vater, was er durch sein Leiden und Sterben so teuer erkauft hat, die Vergebung unserer Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude. Wie tröstet uns doch der gnädige Gott, daß wir sagen und singen dürfen: „Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm ist mein Heil.“ Er thut uns in dem Sohne den „Heilsbrunnen“ auf, daß wir aus ihm mit Freuden Wasser schöpfen. Welch selige Erlaubnis, welch seliges Gnadenvorrecht ist das! Wir dürfen kommen zu dem der uns zu Weihnacht geschenkt wird, und der bei uns bleibt in seinem Geiste alle Tage bis an der Welt Ende. Wenn wir ihn suchen, wo er sich finden lassen will, im Gebete, im Wort in seinem heiligen, so sollen wir sein Nahesein verspüren an der Labung und Erquickung, die unserer Seele zuströmt, an der Kraft, die unser Herz und unseren Sinn umgestaltet, und neugebiert. Hier ist das Wasser, welches das innerste, heiligste Verlangen, das Dürsten unserer Seele zu stillen vermag. Wir dürfen mit Freuden aus diesem Heilsbrunnen Wasser schöpfen, das in uns selber zu einem Brunnen des Wassers wird, das ins ewige Leben quillt. Wie reich macht uns doch Gott in dem Weihnachtskinde! Wie groß ist das Wunder der göttlichen Liebe, davon wir rühmen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Begreifen werden wir das nie, sondern nur anbeten mit Dank und Lobpreis des Herrn, der sich so herrlich bewiesen hat.— Wer wird nun ein gesegnetes Weihnachtsfest feiern? Sie alle, die mit heiliger Freude erfüllt sind über die wunderbar herrliche Weihnachtsgabe, die der Herr ihnen in dem Kinde zu Bethlehem beschert hat, und die ihm aus tiefstem Herzensgrunde für solche Huld und Gnade danken.

Die rechte Zionsgemeinde Gottes, seine begnadigten Kinder, die wahren Jünger und Jüngerinnen des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, sie feiern ein gesegnetes Christfest. Ob sie sich auch nicht kennen von Angesicht zu Angesicht, zu Weihnacht grüßen sie sich im Geiste: „Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!“ und ihre Herzen stimmen zusammen in dem Freudenliede:

„O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christ ist geboren;
Freue dich, freue dich, o Christenheit!“

Der Herr helfe auch uns, daß wir in Segen Weihnachten feiern. Amen.

Die Hirten und die Engelbotschaft.

In jener denkwürdigen Nacht auf Bethlehems Fluren waren Hirten auf dem Felde die Ersten, welche die freudenreiche Kunde von der Geburt des Erlösers vernahmen. Der Engel des Herrn erschien ihnen mit der Botschaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen.“ Das war für diese erstaunten Hirten eine freudenvolle Botschaft, und die Verwunderung war groß bei ihnen. Allein sie sollte noch größer werden; denn alsobald war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Nachdem dann die Engel sie wieder verlassen und gen Himmel gefahren waren, sprachen die Hirten unter einander: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat.“

In ihrem Verhalten der Engelbotschaft gegenüber haben diese Hirten nicht nur den richtigen Weg eingeschlagen, sondern auch uns gezeigt, wozu die Erscheinung Jesu im Fleisch uns verpflichtet. Sie begnügten sich nicht mit der Verkündigung der großen Freudenbotschaft, daß Jesus in Bethlehem geboren sei, obwohl dieselbe aus dem Munde eines himmlischen Boten ihnen mitgetheilt und von der Menge der himmlischen Heerschaaren bestätigt wurde, sondern sie wollten sich durch die Anschauung selbst davon zu überzeugen. In eben solcher Weise dürfen wir uns damit allein nicht befriedigen, daß wir es wissen und immer wieder hören: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Wir müssen durch eigene Erfahrung uns davon überzeugen, den Segen dieser Heilsbotschaft in unseren eigenen Herzen erlangen. Groß war jedenfalls die Freude der Hirten, als sie der Engelerscheinung gewürdigt wurden und die herrliche Botschaft vernahmen, viel größere Wonne aber empfanden sie, als sie den neugeborenen Heiland mit ihren eigenen Augen sahen. Und wer den rechten Weihnachtssegen genießen, die rechte Weihnachtsfreude empfinden will, der muß Jesus, den Heiland der Menschen in seinem Herzen aufgenommen haben.

Die Hirten sagten zu einander: „Lasset uns gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat.“ — Diese gegenseitige Aufmunterung, die wir hier wahrnehmen, war höchst segensreich für sie. Dadurch kam der heilsame Entschluß das Kindlein aufzusuchen und sich von der Wahrheit der Engelbotschaft persönlich zu überzeugen, zur schnelleren Ausführung. Wie heilsam ist nicht das für uns, wenn wir durch freundlichen Zuspruch, durch liebreiche Aufmunterung gegenseitig einander anspornen zur Erfüllung unserer christlichen Pflichten. — Auf dieser aufmunternden Gemeinschaft der Gläubigen ruht ein reicher Segen. Dazu mahnt uns die heilige Weihnachtszeit durch das Beispiel der Hirten auf dem Felde. Mit der Ausführung ihres Entschlusses, nach Bethlehem zu gehen, um den erschienenen Weltheiland zu sehen, waren nicht unbedeutende Schwierigkeiten verbunden. Sie waren nur arme Hirten, deren ganzer Reichthum in dem Besitz ihrer Heerden bestand. Diese sich selbst zu überlassen, sie der Gefahr auszusetzen, daß sie während ihrer Abwesenheit von Wölfen zerissen oder auf sonstige Weise zu Schaden kommen möchten, war für diese Männer keine geringe Sache. Allein sie vertrauten dem Herrn, der ihnen durch den Engel den Auftrag gab, sie wußten, er konnte für die Sicherheit ihrer Heerden Sorge tragen und gehorchten ihm. Darin beschämen diese armen Hirten viele Christen unserer Zeit, die in ihrer ängstlichen Sorge um die irdischen Interessen den Dienst Gottes versäumen und zögern, ihm die geforderten Opfer zu bringen: Daß doch Alle in dieser segenbringenden Weihnachtszeit lernen möchten, daß der, welcher seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns dahingegeben, mit ihm uns auch alles schenken will!

Als die Hirten nach Bethlehem kamen, fanden sie alles, wie ihnen der Herr gesagt hatte. Daß war für sie eine reichgesegnete, köstliche Stunde. Hier machten sie eine Erfahrung, wie die Gläubigen sie immer noch machen. Zwischen den Verheißungen Gottes und den Erfahrungen der Gläubigen besteht kein Widerspruch. Alle Verheißungen sind in Christo Jesu erfüllt. Der volle Segen des Heils und die reichen Gaben seiner Gnade sind uns durch ihn geworden. Wollen wir sie erlangen, wünschen wir sie zu besitzen und in ihrem Genuß uns zu erfreuen, dann müssen wir zu Jesu kommen. Dazu mahnt uns die Weihnachtszeit mit der beglückenden Engelbotschaft aufs Neue wieder.

Nachdem nun die Hirten das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Auch damit haben sie uns den Weg unserer Pflicht, und die Aufgabe unseres christlichen Berufs gezeigt. Wenn wir die Erfahrung des Heils gemacht, in Jesu unseren Heiland und Erlöser gefunden haben, dann müssen wir Andern mittheilen, ihnen verkündigen, was der Herr an unsern Seelen gethan hat. Deßhalb sagt der Herr auch zu seinen Jüngern: „Ihr seid meine Zeugen,“ und gibt ihnen den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Möge doch das Beispiel der Hirten alle Christen ermuntern, die frohe Botschaft des Heils. „Euch ist heute der Heiland geboren,“ mit Wort und Wandel auszubreiten, damit Christus noch viele retten und selig machen kann!

Der beste Glaube.

„Dein Glaube hat dir geholfen“ — mit diesem Wort hat der Heiland den dankbaren, geheilten Samariter entlassen. Es ist ein Wort das Er wiederholt gebraucht; bei der Heilung von Leibesnoth (Luk. 8, 48; Mark. 5, 34) und von Seelennoth Luk. 7, 50). Hier ist's mit besonderem Nachdruck dem einen Dankbaren gesagt, der zu seinem Heilande umgekehrt war mit Loben und Danken. Sein Glaube war in ganz besonderem Sinn Glaube, guter, starker, fester, herzgemäßer Glaube.

Es ist Glaube, wenn einer dahin kommt, daß er in seiner Not beten kann: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser.“ Solchen Glauben haben die zehn Aussätzigen alle miteinander gehabt. Ihre gemeinsame Not hat sie das gemeinsame Gebet gelehrt, welches zu aller Zeit die Litanei der im Elend nach Gott schreienden Menschen gewesen ist: „Herr, erbarme dich unser!“ Da ist Anrufung des einen Namens, in welchem das Heil ist: „Herr erbarme dich unser!“ Da ist Glaube an die helfende Liebe Jesu, des Heilandes. Da ist ein Verhältnis von Person zu Person. Da ist ein Herzenszutrauen zu dem starken „lieben Meister,“ zu Seinem Herzen, Seinem Arm, Seiner Liebe, Seiner Macht. Da ist eine rückhaltlose Ergebung an Seine freie Gnade. Kein Verdienst, kein Anspruch an Ihn. An Sein „Erbarmen“ wenden sie sich und werfen alles eigene Verdienst und Würdigkeit weit weg in die Tiefe des Meeres. Darum gibt's auch keinen Unterschied bei ihnen zwischen Juden und Samaritern. Sie sind alle in gleicher Not. Sie brauchen alle den gleichen Heiland. Keiner darf sich vor dem andern rühmen. Solcher Nothschrei ist Glaubens Art. Wie sein haben unsere Väter von der lieben „Not“ geredet! Wie oft hat sie schon beten gelehrt und — glauben. Besser als murren, oder verzagen, oder im Leichtsinn sich abschüttelu ist beten, schreien lernen zu Jesu. Da ist Glaube.

Ein besserer Glaube aber steht in dem andern Stück: Hingehen im Vertrauen auf Jesu Wort. Es war in der That eine rechte Glaubensprobe, die der Herr von den Aussätzigen verlangte mit dem kurzen Befehl: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern.“ Reine sollten sich den Priestern zeigen. Als Unreine hatten sie um Hilfe geschrieen; als Unreine den Befehl erhalten, zu den Priestern zu gehen. Es gehörte ein Glaubens-Auge dazu, in Jesu Wort die Erhörung der Bitte zu schauen und hinzugehen, als die rein sein sollten, wenn sie zum Priester kämen. So war's beim Königischen zu Kapernaum. „Der Mensch glaubte dem Worte und — ging hin.“ Das ist ächten Glaubens Art: Hingehen, den Aussatz am Leibe, dem Priester entgegen; hingehen die Todeskrankheit im Herzen, dem Leben entgegen; hingehen, das Grab und die Verwesung vor sich, der Verklärung entgegen; hingehen, als ein armer Sünder, der Rechtfertigung und Heiligung entgegen.

Der beste Glaube aber war der Samariter-Glaube, der wieder umkehrte und dankend Gott die Ehre gab zu Jesu Füßen. Schon im Leiblichen, für die Gaben, die wir der Schöpfermacht und Güte Gottes danken, erkenntlich sein, mit ihnen zum Geber umkehren, des Gebers gedenken im Anschauen der Gabe, nicht sein vergessen über der Gabe ist echter Glaubenssinn. Wie viel mehr im Bereich unserer geistlichen Gaben! Weh den kalten, undankbaren Christen, die mit ihres Gottes Gnadengaben, in Taufe, Unterricht, Predigt und Abendmahl hinlaufen voll und satt, ohne innere Bewegung und Demut, ohne das fortwährende Gefühl ihrer Unwürdigkeit. Je mehr er gibt, um so fleißiger zurück zu Ihm! Das ist der beste Glaube, der sich nicht von ihm trennen läßt, den's immer wieder zu Ihm zieht, wieder zu seinen Füßen: „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen die Ehre.“ Solcher Glaube behält beim Herrn und hilft an Leib und Seel zum ewigen Heil. Das ist der beste Glaube.

Saatkörner.

Die Weihnachtsgesinnung.

Wir haben's besser als jene Hirten und können viel deutlicher sehen. Sie bekamen nur ein kleines schwaches und armes Kindlein zu schauen, wir schauen den Herrn der Herrlichkeit, den, der eins ist mit dem Vater, der da heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Schaue hin auf die sichtbaren, thatsächlichen Zeugnisse und Beweise für die Wahrheit der Engelbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Jesus Christus hat die Menschheit umgewandelt. Wo wahres Heil und gesundes Leben und wirklicher Fortschritt gedeiht auf Erden, da sehen wir gewiß seines Wortes und Geistes helle Panier wehen über der sündigen Menschheit verworrenen Treiben. Wo er nicht ist, ist Nacht und Tod. Das können wir an unserem eigenen Herzen spüren. — Wem aber im Herzen das Licht Christi aufgegangen ist, der muß es auch ausbreiten. An unserem ganzen Wesen, in unserem ganzen Leben muß man die Wirkung, die Frucht davon spüren, daß wir den Heiland gesehen. Lob und Dank für Gottes unaussprechliche

Güte und Gnade soll die Stimmung und Gesinnung sein, mit welcher wir vom Festtag zum Werktag, von den lichten Höhen der Weihnachtsfreude in die Niederungen des alltäglichen Lebens zurückkehren, auch dann, wenn uns viel Unangenehmes, Herbes, Widerwärtiges bereitet ist, wenn uns eine kümmerliche Existenz oder ein schwerer Beruf oder ein drückendes Hauskreuz erwartet. Die rechte Weihnachtsgesinnung gibt uns Kraft und Freudigkeit, allen Erdenschmerz in Geduld zu überwinden, denn wo die rechte, wahre Weihnachtsfreude das Herz erfüllt, da wird das ganze Leben zu einem Lob und Preis dessen, den wir haben im Glauben, bis wir einmal droben ihn, wie die Hirten, schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Die Flut Noahs.

Es waren in den Tagen Noahs gelehrte Männer in der Welt, Männer, welche bei Nacht die Sterne beobachteten; welche die Konstellationen entzifferten, welche in die Geheimnisse der Materie hineinspähten; Männer welche genaue Forschungen in der Wissenschaft angestellt hatten, und soweit wie die Menschen damals gekommen waren (und wir wissen nicht anders, als daß sie sehr weit damals gekommen) in die innersten Tiefen der Erkenntnis gedrungen waren; aber als die Flut kam, nahm sie alle dahin. Dort sinkt der Pilosoph, ihr könnt sein Todesgurgeln hören. Dort schwimmt auf dem Strom der Kopf eines antediluvianischen Salomo. Die Flut hat Magister, Doktoren der Rechte und Rabbis der Theologie dahingerafft. Niemand war im Stande, der Sündflut zu entrinnen durch alles, was er je gelernt hatte. Wissen ist kein Rettungsboje, Logik ist kein Schwimmgürtel Rhetorik kein Rettungsboot. Hinunter, hinunter sinken sie, und all ihre Wissenschaft mit ihnen, unter die uferlosen Wellen. Und die Ungelehrten, die ohne Zweifel zahlreich waren, wie sie es jetzt sind, die nur zählen konnten bis zur Zahl ihrer Finger, die nichts von den Feinheiten der Gelehrsamkeit oder der Beredsamkeit wußten, als die Flut kam, raffte sie diese alle hinweg. So daß Kenntnis, ausgenommen eine besondere Art, nämlich die Herzenskenntnis Jesu Christi, uns nicht von dem schließlichen Untergang retten wird; und auf der andern Seite: Obgleich Unwissenheit, wenn nicht selbstverschuldet, eine Milderung der Sünde ist, so ist sie doch nie eine solche Entschuldigung dafür, daß die Sünde um ihretwillen ungestraft bleibt. Es ist eine Hölle da für die, welche ihres Herrn Willen wußten und ihn nicht thaten: und es ist auch eine Hölle da für die welche nicht wissen wollten, sondern in vorsätzlicher Unwissenheit göttlicher Dinge lebten und starben. Die Flut kam und raffte sie alle dahin: Ihr Männer die ihr orthodox in der Lehre seid, die ihr von Theologie reden könnt und den Anspruch macht, Meister in Israel zu sein, wenn ihr nicht Christo angehört, so wird die Flut euch alle dahinraffen. Und ihr, die ihr sprecht: „Was ist daran gelegen? Glaubensbekenntnisse, was sind die anders als Bündel alten Plunders? Wir studieren nicht unsre Bibel und wollen die Lehren nicht wissen, die darin gelehrt werden." Ich sage euch, wenn ihr Christum nicht kennt und in ihm nicht erfunden werdet, so wird eure Unwissenheit keine hinreichende Entschuldigung für euch sein, denn wenn die feurige Flut kommt, so wird sie euch alle dahinraffen.

Ich zweifle nicht, daß es unter denen, welche in der Sündflut umkamen, viele gab, die sehr eifrig in Religionssachen waren, vielleicht einige die in ihrer Familie das Amt des Priesters versehen hatten, und möglicherweise selbst am Altare Gottes. Sie waren kein gottloses Geschlecht in jenen Tagen, soweit es Form und Bekenntnis betraf; sie hatten eine Religion — selbst jene Söhne Kains hatten eine Religion, und in der That, wenn die Menschen im Herzen am schlimmsten sind, plappern sie gewöhnlich am meisten von äußerer Religion. Aber als die Flut kam, entflohen diese Männer; ob Priester oder keine, da sie außerhalb der Arche waren, ihr nicht, sie raffte sie alle dahin. Und ohne Zweifel waren andre da, die ruchlos waren, die lebten, ohne sich um Gott zu kümmern oder trotzig ungläubige Aeußerungen über Ihn thaten. Aber die Flut machte keinen Unterschied zwischen dem heuchlerischen Priester und dem offenen Lästerer; als sie kam, raffte sie alle dahin. O, ihr Söhne Levis, ihr, die ihr Priestergewänder traget und behauptet, von Gott gesandt zu sein, um andre zu lehren, mit all euren gepriesenen magischen Kräften, wenn ihr nicht an Jesum glaubt als arme, schuldige Sünder und zu dem Kreuz als zu eurem einzigen Heil aufblickt, so wird die Flut, wenn sie kommt euch alle dahinraffen. Du wirst ertrinken, du Priester, trotz deiner Wiedergeburt durch die Taufe? und deiner Wirksamkeit der Sakramente! Du wirst mit einer lügenden Absolution auf deinen Lippen hinabsinken in die unterste Hölle! Und, o ihr, die ihr über die Religion spottet, und damit prahlt, daß ihr keine Heuchler seid, ihr haltet euch ohne Zweifel für ehrlich: aber wähnt nicht, daß eure unverschämte „Ehrlichkeit," wie's euch beliebt sie zu nennen, euch an dem letzten furchtbaren Tage frei machen wird, denn an jenem Tage des Zornes wird die feurige Sündflut auch euch alle hinwegraffen. Kurzen Prozeß wird Gott dann mit Zweiflern machen. Sie werden Ihn sehen, und staunen, und verderben, denn kurz und streng wird sein Verfahren auf der Erde sein. Rasch wird er mit den Heuchlern fertig werden an jenem Tage; denn obgleich sie rufen, wird er ihnen nicht antworten; und wenn sie schreien, so wird Er „ihrer lachen in ihrem Unfall, und ihrer spotten, wenn da kommt, das sie fürchten." Die Flut wird sie alle zuletzt hinwegraffen — ob religiös oder ruchlos — denn sie sind nicht zu der Arche geflohen, und haben so den einen, einzigen Schutz verschmäht.

Ich muß auch daran erinnern, daß an jenem Tag der Zerstörung einige der ältesten Menschen, die je gelebt haben, umkamen — ältere Männer als du, ob dein Haupt auch grau oder kahl ist; ältere Frauen als du, ob du gleich Kinder genährt und auferzogen, und Enkel und Urenkel auf deinem Schoß gewiegt: sie wurden den Strom hinabgetrieben mit andern und kamen um, als wenn sie nie das Licht der Welt gesehen hätten. Und die Jungen starben auch. Diese neue Zerstörung nahm das Kind in seiner Schönheit hinweg, und den jungen Mann in seiner Kraft und die Jungfrau in ihrer Blüte. Die Flut nahm sie alle dahin; so mit uns allen, die wir zu erwachsenen Jahren gelangt sind, und Wissen erreicht haben, so daß wir zwischen Gut und Böse unterscheiden können; wenn wir nicht in Christo erfunden werden, so wird die Flut uns alle dahin nehmen. Wir wissen nicht, in einem wie jungen Alter wir verantwortlich sein können. Möge das Kind sich nie auf seine Jugend verlassen. Wir haben von Narren gehört, zwanzig Jahre alt, die in unsern Gerichtshöfen „Kindheit" als Entschuldigung geltend machten, und von allen Spitzbubenstücken, die durch's Gesetz sanktioniert werden, denke ich, daß die Entschuldigung mit „Kindheit" bei jungen Männern von neunzehn und zwanzig Jahren, die Juwelen und ich weiß nicht was, gekauft haben, um es an ihre Lüste zu wenden — von allen Schurkenstreichen sage ich, scheint mir dies der unerträglichste. Aber es wird keine solche Entschuldigung mit „Kindheit" für euch Knaben und Mädchen und jungen Leute geben am letzten großen Tage. Wenn ihr Recht von Unrecht unterscheiden und das Evangelium von Jesu Christi verstehen könnt, so verwerft ihr es auf eure Gefahr, so vernachlässigt ihr es auf eure Gefahr! Nein, weder die Jungen noch die Alten werden entrinnen, außer wenn sie zu Christo kommen. „Ihr müsset von neuem geboren werden," das gilt für euch alle gleich, für euch, die ihr jung seid und für euch die ihr grane Haare habt. Keine Jugend kann entschuldigen, keine Erfahrung kann freisprechen, sondern die Flut des göttlichen Zornes wird gleichmäßig über jede menschliche Seele dahinrauschen, es sei denn, daß wir Schutz finden in der Arche des Gnadenbundes, dem Werk und der Person Jesu Christi, des blutenden Lammes Gottes. (C. H. Spurgeon.)

Gedenkt auch der Armen an Weihnachten.

Das ist höchst verwunderlich, daß Jesus, der Sohn Gottes der so reich war an Ehre und Herrlichkeit, ja weil durch ihn und für ihn die Welten erschaffen worden, alles sein ist, daß er, als er geboren ward, so arm ward, daß er nicht hatte, wohin sein Haupt zu legen. Auch sein Vater und seine Mutter gehörten zu den armen Leuten, weßhalb sie mit einem niedrigen Platz in der Herberge vorlieb nehmen mußten.

Es ist aber auch eine tröstliche Sache, denn dadurch haben die Armen eine größere Zuneigung zu ihm, als einen ihresgleichen. Wäre er als ein großer, majestätischer, reicher König, gleich denen, die Weltreiche regieren und beherrschen, gekommen, so würden wir armen Leute es kaum wagen, uns seiner zu getrösten.

Es ist das aber auch eine Mahnstimme an uns, daß wir uns der Armen, die noch ärmer sind als wir, erbarmen und wohlthun, auch ihrer an solchem Feste, wie Weihnachten, sonderlich zu gedenken um ihnen nöthige und nützliche Gaben, ganz besonders aber auch den Kindern der Armen ein Weihnachtsgeschenk verabreichen. Wer ein rechtes gefegnetes Christfest will, der mache den Armen ein solches.

Jauchzet, ihr Himmel!

Jauchzet, ihr Himmel! frohlocket in glänzenden Chören!
Singet dem Herren, dem Heiland der Menschen zu Ehren!
Sehet doch da! Gott will so freundlich und nah
Zu den Verlornen sich kehren.

Jauchzet ihr Himmel! frohlocket ihr Völker auf Erden.
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden!
Friede und Freud' ist uns verkündiget heut';
Freuet euch Hirten und Heerden!

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste gebeuget!
Sehet die Liebe, die ganz sich als Liebe nun zeiget!
Gott wird ein Kind, trägt und vertilget die Sünd;
Staunet, und danket und schweiget!

Gott ist im Fleische! wer kann dies Geheimniß verstehen?
Hier ist die Pforte des Lebens geöffnet zu sehen;
Tretet herzu, sucht bei dem Sohne die Ruh',
Die ihr zum Vater wollt gehen.

Hast Du denn, Höchster, auch meiner noch wollen gedenken?
Du willst Dich selber, Dein Herz voll Erbarmen mir schenken!
Soll nicht mein Sinn innig sich freuen darin,
Und sich in Demuth versenken?

König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde,
Dem ich auch wieder mein Herz in der Liebe verbinde!
Du sollst es sein, Dich, Herr, erwähl' ich allein,
Ewig entsag' ich der Sünde.

Die Weihnachtsfeier.

Wir achten alle Tage gleich, aber da die Erinnerung des Tages uns ganz besonders Gedanken an das Jesuskind erweckt, so wollen wir uns der herrlichen Geburt unsers theuren Erlösers in kindlicher Freude hingeben. Jeder Tag soll für eine wiedergeborene Seele ein Geburtstag des Heilandes sein. Inmitten aller demütigen Umstände findet sich im Ereigniß der Geburt unsers hochgelobten Imanuel unvergleichliche Ehre und Herrlichkeit. Wessen Geburt war je von einer langen Reihe von Weissagungen Jahrhunderte zuvor verkündigt, nach wessen Erscheinung in der Welt sehnten sich so viele Herzen? Wer außer Ihm kann sich eines Vorläufers rühmen, der Ihn als den bezeichnete der da kommen sollte? Wann haben je Engel in mitternächtlichen Lobgesängen eines Menschen Geburt verkündigt, oder wem zu Ehren hat Gott zuvor einen neuen Stern in den Himmel gesetzt? Zu wessen Krippe sind je reich und arm so theilnehmend gepilgert und haben so herzliche und ungesuchte Huldigungen dargebracht? Ja, es freue sich die Erde, und alle Menschen sollen feiern von ihrer Arbeit und „den großen Geburtstag" Jesu festlich begehen! O Bethlehem, du Brod-Haus, in dir sehen wir alle unsere Hoffnungen erfüllt! Er ist's, der Heiland, der Längst-Verheißene, der uns die goldene Zeit verkündigt. Freude durchwehe diese selige Stunde, heilige Gesänge und liebliches Getöne mögen unsere Seele in ihrem wonnevollen Entzücken begleiten, wenn wir wieder das heilige Fest feiern.

Der goldene Name Imanuel ist unaussprechlich köstlich. Er ist ein Wort für die Lippen der Cherubim, so voller Majestät ist er; aber er ist zugleich so voller wunderbarer Herablassung, daß nur Menschen ihn aussprechen können: Immanuel, Gott mit uns." Er ist nicht mit den Seraphim; Er ist mit uns. Gott mit uns in unsrer Natur, in unsern Leiden, in unsern Sorgen, in unsrer Arbeit, in unsrer Züchtigung, in unserm Grabe, und jetzt mit uns, oder vielmehr wir mit ihm, in Auferstehung, Himmelfahrt, Herrlichkeit und dem Glanz seiner zweiten Zukunft. Das Kindlein von Bethlehem ist uns sichtbar gleich geworden in Schwachheit und in Armuth; so wollen wir denn nicht vergessen, daß er uns ebenso nahe ist in Seiner Herrlichkeit und Ehre. Der Glaube nimmt das Kind auf seine Arme, und die Liebe küßt es mit den Küssen ihres Mundes. Ach, daß wir am heiligen Christtag wahre geistliche Gemeinschaft genießen möchten mit unserm theuern Immanuel!

(Spurgeon.)

Das Fest der Freude.

Weihnachten, das liebliche Freudenfest für Jung und Alt, ist wieder erschienen, und sendet seinen reichen Lichtglanz in Tausende von Christenhäusern und Christenherzen. Von der irdischen Freude sind freilich gar manche ausgeschlossen: Armuth, Krankheit oder sonstige Not hält sie von dem Jubel anderer fern. O, ihr Glücklichen, gedenket der Armen, die von Hunger und Kummer, von Frost und Elend niedergebeugt sind, während, ihr die Festzeit fröhlich begehen könnt. Thut Herzen und

Hände auf und lasset eure Lindigkeit kund sein allen Menschen. Vergiß aber auch nicht über der irdischen Freude, die vergeht, die himmlische Freude, die ihren Grund hat im Glauben an das Christkind, das uns zum Heil erschienen ist. „Allewege," das heißt unter allen Umständen sollen wir uns freuen in ihm, in seiner Gemeinschaft, in der Gewißheit seiner Liebe. Solche Freude über das Christgeschenk vom Himmel kann uns nicht erfüllen, wenn wir unser Herz in Sorgen verzehren. „Sorget nichts," dieser Ruf des Apostels gilt uns ganz besonders in dieser Freudenzeit. Aber wie können wir denn unsere Sorgen los werden? Können wir sie nur so abschütteln? Nein das können wir nicht. Aber eins können und sollen wir thun: mit dem sorgenschweren Herzen vor Gottes Angesicht treten. „Laßt eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." Zum Dank hat Jeder Ursache, der das Wort recht zu Herzen nimmt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Der lebendige Glaube an diese Himmelsbotschaft verscheucht den Sorgengeist, und an seine Stelle tritt der Gottesfrieden, der höher ist als alle Vernunft.

Die Weihnachtshoffnung.

Die Tage und Stunden vor dem fröhlichen Weihnachtsfest sind recht eigentlich eine Zeit des freudigen Hoffens. Gerade in diesen kurzen, immer dunkler werdenden Tagen, unter diesem rauhen und trüben Himmel ist die Hoffnung am lebendigsten. Das ist auch natürlich, denn die Hoffnung ist ein Kind der Armuth; sie wird aus Noth und Trübsal geboren. Sie ist nicht eine Mittagssonne, welche den Tag erhebt, sondern die nächtliche Feuersäule, die dem Pilger in der Wüste voranzieht und ihm in sein Heimathland hinüberleuchtet. Von da an, als das Paradies sich hinter den Menschen zuschloß und die Welt als eine Wüste sich vor ihm aufthat, ward die Hoffnung in sein Herz gepflanzt. In der Verheißung des kommenden Erlösers fand sie ihren ersten und immer wieder erneuten Ausdruck. Viertausend Jahre hat die Menschheit auf den verheißenen Messias gehofft; sie ist in ihrer Hoffnung nicht zu Schanden geworden. Aber mit der Geburt des Heilandes war das Hoffen keineswegs zu Ende. Wir hoffen auf die Zeit, da wir immer werden Weihnachten feiern können und keiner Adventszeit als auch Hoffnung mehr bedürfen. Die uns noch immer anhaftende Sünde begehrt den ununterbrochenen Kampf, aber wir haben die gewisse Zuversicht, daß des Herrn Kraft all unser Kämpfen endlich zum herrlichen Siege führen wird. (Nach Müllensiefen.)

Ein Liebeswerk.

Es ist wohl bekannt, wie der seiner Gemeinde und seinen Freunden unvergeßliche Prediger Spurgeon unter den vielen Liebeswerken, die sein Berge versetzender Glaube ins Leben rief, auch ein Waisenhaus gründete; die Gründungsgeschichte selbst ist vielleicht weniger bekannt.

Eines Tages, es war im Herbst des Jahres 1866, wurde Pastor Spurgeon durch durch den Brief einer ihm völlig unbekannten Dame überrascht, welche in threm Schreiben den Wunsch aussprach, eine Summe von 20,000 Pfund Sterling (100,000 Dollars) für die Pflege und Erziehung von Waisenknaben zu spenden. Spurgeon erschrak vor Freude. Hatte er doch seit einiger Zeit die Nothwendigkeit eines solchen Hauses gefühlt, doch er hatte dem Herrn die Sache befohlen, und wartete in Geduld auf seine Stunde. Die war jetzt, wie es schien gekommen. Aber noch stieg ein Zweifel in dem Herzen des Predigers auf, ob die Dame dies Anerbieten wirklich auch ernst gemeint habe, und beschloß, sie aufzusuchen. Ihre Wohnung sah nicht nach großem Reichthum aus, und als er bei der Briefschreiberin eintrat, sagte der kluge Pastor, daß er wegen der 200 Pfund käme, welche sie für den genannten Zweck in seine Hand zu legen wünsche. Doch jeder Zweifel wurde bald verscheucht. „Schrieb ich 200 Pfund?" fragte die Dame. „Ich meinte doch 20,000 Pfund!"

Prediger Spurgeon versicherte ihr nun, daß sie die letztere Summe auch geschrieben, doch habe er gedacht, es möge ein Irrthum obwalten, aus welchem Grunde er die kleinere Summe genannt habe.

Die edle Frau war die Witwe eines englischen Predigers.

Bis zum Jahre 1880 erfreute sie sich des blühenden Bestehens des Waisenhauses, dessen Grundstein ihre Liebesthat gelegt hatte. Dann ging sie heim. Ihre letzten vernehmlichen Worte waren: „Meine Knaben, meine Knaben."

Doch nicht Knaben allein, auch Mädchen wurden aufgenommen. Für 500 Knaben hat das luftige, mit schönen Gärten und freien Plätzen umgebene Haus Raum. In der trefflich geleiteten Schule werden sie in allem unterrichtet, was ihnen zum Weiterkommen im Leben dienlich ist. Prediger Spurgeon hatte die Freude, einen seiner Zöglinge als Missionar nach dem Kongo ziehen zu sehen. Der junge Mann starb dort am Fieber Eine Marmortafel mit seinem Namen wurde ihm zum Gedächtniß auf der Knabenterrasse angebracht, dort, wo der im Dienst des Herrn gefallene einst als Kind des Waisenhauses gespielt hatte.

Jemand hat gesagt, daß vor der christlichen Zeit nirgendwo ein Waisenhaus gekannt worden sei. Ja, hätte der freundliche Heiland nicht in Palästina sein einzig wunderbares Liebesleben gelebt, August Herman Franke's Waisenhaus in Deutschland und Spurgeons Waisenhaus in England und noch viele Waisenhäuser mehr in der Welt wären nie zu soviel Segensstätten geworden.

Ein Greis und ein Schulknabe

saßen zusammen im Eisenbahnwagen. Der Knabe war in den Ferien bei seiner Großmutter auf Besuch gewesen. Der alte Herr, ein großer Freund der Kinder, hatte seine Freude an dem bescheidenen und gesprächigen Knaben und unterhielt sich fleißig mit ihm. Nach einiger Zeit trat das Kind an das Fenster und sagte: „Nun bin ich nicht mehr weit von unserem Dorfe und von meiner Mutter!" Seine Augen strahlten, als er erzählte, wie seine Mutter warten und sich freuen werde, wenn er komme. — „Müßte ich nicht auch so sein, wie dieses Kind?" dachte der Greis in seinem Herzen. „Sollte ich nicht auch jeden Tag froher werden, selbst unter den Lasten des Alters, weil ich der Heimath jeden Tag näher komme? Sollte mir das Herz nicht vor Freuden schneller klopfen, wenn ich daran denke, wie es sein wird, wenn ich drüben anlange? Habe ich nicht auch ein Fenster, durch das ich meine Heimath liegen sehen kann? Habe ich nicht Gottes Wort? O, ich habe noch niemals im entferntesten alles gesehen, was das heilige Gotteswort Herrliches und Himmlisches enthält und was mir alles gehört, weil es mir Christus alles erworben hat!"

Beim Jahresschlusse

Das Jahr geht still zu Ende,
Nun sei auch still mein Herz.
In Gottes treue Hände
Leg' ich nun Freud und Schmerz,
Und was dies Jahr umschlossen,
Was Gott der Herr nur weiß,
Die Thränen, die geflossen,
Die Wunden brennen heiß,

Hier gehen wir und streuen
Die Thränensaat in's Feld,
Dort werden wir uns freuen
Im sel'gen Himmelszelt;
Wir sehnen uns hienieden
Dorthin ins Vaterhaus,
Und wissen's die geschieden.
Die ruhen dort schon aus.

Sonntagschul-Lektionen.

12. Lektion. — 23. December. — Der Friedefürst.—Jes. 9, 2—7.

(Eine Weihnachtslektion.)

Haupttext: Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende. Jes. 9, 7.

Zeit: Die Zeit, da Jesaia diese Weissagung verkündigte, war wahrscheinlich unter der Regierung des Königs Ahas, 735—732 v. Chr.

Ort: Jesaias Heim war in Jerusalem.

Einleitung. — Die biblische Geschichte der Zeit des Propheten Jesaia ist 2 Kön. Kap. 16—21, und 2 Chron. Kap. 26—33 zu finden.

Der Prophet blickt mit dem Auge des Geistes siebenhundert Jahre voraus und sieht den Messias, den Fürsten des Friedens, als ob er bereits seine Erscheinung gemacht hätte.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Der Friedefürst.—Jes. 9, 2—7.
D. Botschaft der Engel.—Luc. 2, 8—20.
M. Die Herrlichkeit Israels. — Luc. 2, 25—32.
D. Leben und Licht,—Joh. 1, 1—14.
F. Im Lichte.—1 Joh. 1, 1—7.
S. Geboren als König.—Matth. 2, 1—11.
S. Regierung des Friedens.—Mich. 4, 1—7.

13. Lektion.—30. Dezember.—Wiederholung.

Haupttext: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Zeit: Das Jahr 28 n. Chr., das zweite Jahr der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.

Ort: Die Städte und Dörfer Galiläa's, besonders Capernaum und der See Tiberias oder Genezareth.

Zur täglichen Hausandacht.

M. Jesus zu Nazareth.—Luc. 4, 16—30.
D. Der Friedefürst.—Jes. 9, 2—7.
M. Der Fischzug.—Luc. 5, 1—11.
D. Ein Sabbath in Capernaum.—Marc. 1, 21—34.
F. Die Zwölfe erwählt.—Marc 3, 6—19.
S. Die Bergpredigt.—Luc. 6, 20—31.
S. Durch Gleichnisse.—Luc 8, 4—15.

Wiederholung der Titel, Haupttexte, ꝛc.

Lekt	Titel.	Haupttext.
I.	J. z. Naz.	Seh. z. d. i. euch.
II.	D. Fischz.	E lehr. gew.
III.	E. S. i. Cap.	E. lehr. gew.
IV.	Heil. d. Gichtb.	Daß d. M. S. Macht.
V.	J. d. H. d. S.	S. i. d. M. Sohne d. H.
VI.	D. Z erw.	Ich h. euch erw.
VII.	D. Bergp.	Wie i. w. d. euch d. L.
VIII.	Wid. g. H.	Er k. i. f. Eig.
IX.	Eh. Z. a. J.	Siehe, i, f. m. Eng.
X.	J. l. d. Gleich.	Der S. ist d. W. G.
XI.	D. Z. ausg.	Geh. a. u pred.
XII.	D. Friedef.	A. d. f. Herrsch. g. w.

Zeit.	Ort.	Praktische Gedanken.
28 n. Chr.	Nazareth.	Die Wahrheit erbittert diejen. welche sich nicht ertauchen lat.
28 n. Chr.	See Genefareth.	Gehorsam zu Christi Geboten bringt Erfolg.
28 n. Chr.	Capernaum.	Christus kann um von Sünde und Krankheit zu erretten.
28 n. Chr.	Capernaum.	Christus ist ein Helfer für Leib und Seele.
28 n. Chr.	Capernaum.	Christus zeigte den rechten Gebrauch des Sabbaths.
28 n. Chr.	See Genefareth.	Viel Gebet ist nothwendig um ein großes Werk zu thun.
28 n. Chr.	Auf e. Berg.	Gott ist die Liebe und seine Kinder sind v. d. Liebe erfüllt.
28 n. Chr.	Capernaum.	Die Gläubigen stehen in innigem Verhältniß zu Christo.
28 n. Chr.	Galiläa.	Selbstgerechtigkeit verwirft die Wahrheit.
28 n. Chr.	See Genefareth.	Die Früchte des Liebens der Menschen zeigen was sie sind.
28 n. Chr.	Galiläa.	Gott versorgt allezeit seine getreue Knechte.
735 v. Chr.	Jerusalem.	Der Herr ist ein Friedefürst u. f. Unterthanen haben Frieden.

Bemerkung.—Man lasse die Titel, Haupttexte etc. gründlich auswendig lernen, damit sie ohne Anstand von einzelnen Klassen oder der ganzen Schule aufgesagt werden können.

Wer? — Man lasse die wichtigsten Personen in jeder Lektion nennen. Man lasse die Begebenheiten erzählen, in welchen diese Personen theilnahmen. Lasse den Schüler erzählen welchen Theil jede Person nahm an der Lektion. Was war in seinem Charakter und seiner Handlungsweise, das nachahmungswerth ist? Was, das zu vermeiden ist?

Wo? — Man lasse von der Klasse die wichtigsten Orte, die in diesen Lektionen vorkommen, nennen. Lasse womöglich alle die'e Orte auf der Karte suchen. Lasse jede Reise beschreiben. Lasse die Klasse erzählen, welche Personen an den vorkommenden Orten wohnten, und welche Begebenheit sich da'elbst zutrugen.

Was? — Was sind die hauptsächlichsten Begebenheiten, die sich zutrugen? Aus welchen Beweggründen geschahen die Begebenheiten, von denen hier erzählt wird? Wurden alle Thaten in guter Absicht gethan? Welches waren ungerechte Thaten? Was waren gute und edle Thaten?

1. Lektion.—6. Januar 1895.—Die Enthauptung Johannes, des Täufers. Mark. 6, 17—29.

Haupttext: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht tödten können.—Matth. 10, 28.

Einleitung.

Zeit; Johannes der Täufer wurde im März oder April des Jahres 28 n. Chr. in das Gefängniß geworfen. Ein Jahr später wurde er enthauptet.

Ort: Jesus war zu dieser Zeit mit seinen Jüngern in Galiläa. Johannes befand sich in dem Gefängniß Machærus, einer Burg, 9 Meilen östlich von dem Nordende des Todten Meeres.

Jesus.—Zwei Jahre waren verflossen sei. Seiner Taufe. Er hatte zu dieser Zeit ein Alter von 32½ Jahren erreicht.

Johannes, der Täufer.—Die öffentliche Wirksamkeit Johannes des Täufers erstreckt sich über eine Periode von etwa zwei Jahren, vom Frühling 26 n. Chr. bis Frühling 28 n. Chr. Er befand sich ein Jahr im Gefängniß.

Herodes.—Herodes Antipas war der Sohn Herodes des Großen und Malthace. Lukas nennt ihn einen Vierfürsten. Es ist dies der Name den die Römer dem Gouverneur des vierten Theils einer Provinz gaben. Markus nennt ihn, nach der Gewohnheit der Juden, einen König. Es ist im neuen Testament von wenigstens sechs Herodes die Rede, nämlich: 1) Herodes der Große, der Vater von drei Halbbrüdern; 2) Herodes Antipas; 3) Herodes Philipp I; 4) Herodes Philipp II; und Großvater von 5) Herodes Agrippa I., und Urgroßvater von 6) Herodes Agrippa II. Herodes Antipas verheirathete sich mit einer Tochter Aretas, König von Arabien und Petrea. Er schied sich aber von ihr und heirathete das Weib seines Bruders Philipp, während dieser noch am Leben war. König Aretas rächte sich für diese Beleidigung indem er in die Provinz des Herodes einfiel und große Beute davon schlepte. Während der Vorbereitung für diesen Krieg war es, daß Johannes enthauptet wurde. Herodes wurde aus dem Lande verbannt und starb endlich in Spanien.

Herodias war die Nichte des Herodes, die Tochter seiner Halbbruders Aristobolus, und das Weib seines Bruders Herodes Philipp I.

Salome war die Tochter von Herodes Philipp I. und Herodias.

Zur täglichen Hausandacht.

M Enthauptung Joh. des Täufers.—Mark. 6 17—29.
D. Das Zeugniß Johanni.—Joh. 1, 19—28.
M. Johannis Lehre.—Luc. 13, 7—14.
D. Das Zeugniß Christi. Matth. 11, 7—15.
F. Furcht und Furchtlosigkeit.— Luc. 12, 1-12.
S. Märtyrer Gottes.— Ebr. 11, 32—40.
S. Die Krone des Lebens.— Offb. 2, 8—11.

Herold der Wahrheit.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Elkhart, Indiana, 15. Dezember.

— Die Lektionshefte für das erste Quartal 1895 sind zum Versenden bereit. Die Lektionen bilden eine Fortsetzung des Lebens Jesu. Man lasse sich ein Probe-Exemplar schicken. Wird frei versandt.

— Ein neues Buch, enthaltend über 80 Recepte zur Behandlung und Bekämpfung der Krebskrankheit in allen ihren Erscheinungen, ist soeben gedruckt worden. Es giebt Anleitung zur Behandlung der Krankheit ohne Brennen, Schneiden oder Blutverlust. Preis $2.00. Zu haben bei der Mennonite Publishing Co., oder bei dem Verfasser Dr. G. S. Petri, Nebdish, Ill.

Ein neues Büchlein—Reisepaß eines Christen

— Diese vielerorts bekannte Schrift ist von der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Ind., aufs Neue gedruckt worden, und ist zum Preis von 5 Cents per Exemplar oder 50 Cents per Dutzend postfrei zu haben. Der „Reisepaß eines Christen" ist in Gedichtform, ein gutes, erbauliches Büchlein, zur Vertheilung vorzüglich geeignet. Sendet eure Bestellungen an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Christlicher Gemeinde-Kalender auf das Jahr 1895. Herausgegeben von der Konferenz badisch-pfälzischer Mennoniten. 96 Seiten. Preis 14 Cents. Dieses empfehlenswerthe Jahrbuch enthält neben vielen andern Nützlichem und Interessantem, eine Lebensbeschreibung von Gerhard Roosen, weiland Prediger der Mennoniten-Gemeinde zu Hamburg und Altona, dem Autor des allbekannten Fragenbuchs „Christliches Gemüthsgespräch" sowie mehrerer anderer weit verbreiteten Schriften. Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1895

—Unser Kalender für dies Jahr ist größer und besser als je. Er enthält 56 Seiten, zwei schöne Illustrationen, eine gute Auswahl von interessantem Lesestoff, wie auch genaue astronomische Berechnungen, Erklärungen der verschiedenen Zeichen, Auszüge aus dem hundertjährigen Kalender, Mondwechsel, Wettervorhersagungen für jeden Tag des Jahres, Predigerliste, Versammlungskalender und anderes mehr.

Preise: 100 Kalender $4.00 portofrei.

25	"	1.00 "
12	"	.50 "
5	"	.25 "
1	"	.06 "

Per Expreß, wobei der Empfänger die Sendungskosten zu bezahlen hat:
100 Kalender $3.00

Bestellt bei Zeiten.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Missionsfond.

Liebesgaben empfangen während des Monats November:
Mrs. Adam Gebhardt $1.00; M. H. H., Lancaster, Pa. $1.00; James G. Detweiler $2.00; Maple Grove Gemeinde, Lagrange Co., Ind. $35 45; Eine Schwester McKeytown, Ind. $1.00; Salem Gemeinde, Wayne Co., Ohio $8.16;

Traktatfond.

Oak Grove S. S., Ohio $4.18; Gem. in Medina Co., Ohio $17.00; P. B. Good, Pa. $5.15; Interessen von zwei Antheilscheinen der M. P. C. $3.00; Spring Valley, Kansas 0.38; E. Hochstettler $0.30; Salem S. S., Allen Co., Ohio $1.00;
Dankbar bescheinigt, G. L. Bender.

Das neue Gesangbuch mit Noten.

Die Arbeit für das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch kommt ihrer Vollendung stets näher. Das Buch wird in Bälde fertig gestellt und zum Versenden bereit sein. Neben manchen andern Vorzügen ist der zu nennen, daß die Auswahl der „Jugendlieder" besonders groß ist und daß das Buch deshalb für die Sonntagschule ebensowohl wie für die Gemeinde-Versammlungen geeignet ist. Weil es bisher an einem guten Gesangbuch mit Melodien in unseren Gemeinden gefehlt hat, wird das Buch von Vielen sehnlich erwartet. Man wird das Werk so bald als thunlich fertig stellen.

Correspondenzen.

Von York Co., Pa.—Am 1. Dezember wurde in York Co., Pa., ein Prediger ordinirt, an Stelle des verstorbenen Br. Samuel Roth. Der Name des neuen Predigers ist Harry Loos. Möge der Herr den lieben Bruder segnen. Cor.

Lansdale, Pa., 27. Nov. 1894. — Wir haben unsere Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen. Die Bücher, welche uns von der Mennonite Publishing Co. geschickt wurden, haben uns gut gefallen. Wir hatten eine gute Schule und hoffen, daß viel gutes gethan worden ist. Es waren 82 Schüler.

J. K. Kulp.

Von Ephrata, Pa. — Am 24. und 25. November war Br. Martin Whisler von York Co. hier auf Besuch. Er predigte in der Evangelischen Kirche in Ephrata, und in Metzlers Gemeindehaus. Die Versammlungen waren gesegnet. Mögen wir alle mehr Ernst beweisen in der Arbeit für Jesum. Cor.

Von Peabody, Marion Co., Kansas. — Unsere Sonntagschule hier ist zwar nicht groß, aber ich freue mich, sagen zu können, daß sie jedes Jahr wächst. Wir sehen die Nothwendigkeit einer Sonntagschule für das ganze Jahr, darum ist die Schule seit voriges Jahr „immergrün". Möge sie Gott Vielen zum Segen dienen lassen. Cor.

Milford, Neb. 20. Nov. 1894. — Am 11. November wurden neun theure Seelen in die Gemeinde aufgenommen, und am Sonntag den 18. Nov. wurde das Abendmahl gehalten. Eine große Zahl Gemeindeglieder betheiligten sich daran. Das Wetter ist seit einiger Zeit ziemlich kalt und es ist sehr trocken. Man hofft, daß es bald regnet. Cor.

Von der Gemeinde in Howard und Miami Co., Ind. — Br. Mich. Yoder und Gattin von Mattawana, Pa., kam am 19. November zu uns. Er hielt einige interessante und eindrucksvolle Predigten. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er den Bruder zu uns gesandt hat. Mögen viele andere Prediger uns besuchen. Br. und Schw. Yoder gingen von hier nach Elkhart Co., Ind. und Michigan.

Ayr, Adams Co. Neb.-27. Nov. 1894. — Gestern Abend sind hier eine Reihe von Versammlungen geschlossen worden. Fünf Seelen sind gekommen, um Christum zu bekennen. Br. David Zook von Newton, Kansas, ist nahezu eine Woche hier gewesen, und ist heute in Begleitung von Br. D. G. Lapp nach Seward Co., Neb., abgereist. Br. A. Schiffler ging letzten Samstag nach Osborne, Kansas. Cor.

Dickson, Dickson Co., Tenn., 3. Dezember 1894.—Am 8. November kamen die Brüder H. H. Good von Knox Co. Tenn., und Christian Good von Dale Enterprise, Va. hierher, und arbeiteten ernstlich in dieser Gemeinde. Sie predigten mehrere Male in deutscher und englischer Sprache. Es freute uns sehr, solche Besuche zu bekommen. Möge der Herr die lieben Brüder reichlich segnen.

J. J. Slonecker.

Thompsontown, Pa. 26. Nov. 1894. — Unsere Sonntagschule wurde am 30. September für den Winter geschlossen, und soll, so Gott will, den ersten Sonntag im April 1895 wieder begonnen werden. Durch die Gnade Gottes, dessen Hilfe wir so deutlich wahrnehmen durften, haben wir Ursache zu glauben, daß unsere Arbeit in Seinem Namen nicht vergebens gewesen ist. Unsere Schule ist beständig gewachsen. Lasset uns beten, daß der Herr mehr willige Arbeiter in Seine Ernte sende. Cor.

Hopedale, den 17. Nov. 1894. —Am Sonntag den 28. Oktober haben wir unsere Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen und fühlen dankbar zu dem lieben Vater, daß er uns wieder in diesem verflossenen Sommer so reichlich hat erfahren lassen was sein heiliger und göttlicher an uns ist, und wünschen auch, daß das gelernte Wort Gottes möchte kräftig in uns wirken, daß es auch könnte zur Fruchtbarkeit kommen. Nun haben wir wieder regelmäßig jeden Sonntag Gottesdienst. Herzliche Grüße von eurem aufrichtigen Mitpilger

Jacob O. Oswald.

Von Logan Co, Ohio. — Br. Michael Yoder, Aeltester der Gemeinde bei Mattawana, Mifflin Co,. Pa., war mehre Wochen in dieser Umgegend, und predigte die frohe Botschaft des Heils. Er nahm Theil an zwei Abendmahls-Versammlungen neben einer Anzahl anderer Bestellungen. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß seine Arbeit gesegnet sein wird zur Auferbauung des Zions des Herrn. Br. und Schw. Yoder gingen von hier nach Howard Co., Ind. Der Herr segne reichlich ihre Arbeit. Cor.

Von der Mount Zion Gemeinde, Morgan Co., Mo.—Die Gemeinde hier ist seid Kurzem sehr ermuthigt worden durch Besuche von Brüdern. Am Samstag vor dem 3. Sonntag im September kam Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., hierher. Er arbeitete mit Ernst. Am Sonntag den 23. September wurde das Abendmahl und Fußwaschung gehalten. Br. J. M. R. Weaver von Harvey Co., Kansas, kam den 16. Nov. und arbeitete eine Zeitlang zum Heile von Seelen. Diese Versammlungen dienten den Gemeindegliedern zum Segen und zur Aufmunterung. Besuche von Brüdern, ob Prediger oder nicht, sind uns stets willkommen. Cor.

Von Weaverland, Lancaster Co., Pa.—Am Sonntag den 24. November hatten wir Vorbereitungs-Versammlung für die Abendmahlsfeier und Taufhandlung. Sechs Personen sind in die Gemeinde aufgenommen worden. Am Sonntag den 25. wurde das Abendmahl gehalten. Br. Isaac Eby war zugegen und 238 Gemeindeglieder nahmen Antheil. Es wurde in beiden Sprachen gepredigt und das sehr geräumige Haus war mit aufmerksamen Zuhörern angefüllt. Sonntag den 26. hatten wir Versammlung in Martinsdale, wo wo Br. Martin Whisler von Hanover, Pa., eine erfrischende Predigt hielt. Möge der Herr noch viele Seelen zu sich ziehen. Cor.

Canton, Ohio, den 1. Dezember 1894. — Letzten Sonntag war unsere Bestellung für deutsche Versammlung. Die Brüder C. Z. Yoder von Smithville, Fred Mast von Holmes Co., und J. R. Zook von Neshannock Falls, Pa., waren zugegen. Die Versammlung war gut besucht. Am Nachmittag machten wir einen Besuch in der Umgegend. Eine Schwester wurde in die Gemeinde aufgenommen und das Abendmahl gehalten. Viele Nachbarn hatten sich versammelt und der Nachmittag wurde auf nützliche Weise zugebracht. Es befand sich einst eine zahlreiche Gemeinde hier, aber durch Vernachlässigung ist die Zahl sehr klein geworden. Doch werden zur Zeit wieder ernstliche Versuche gemacht, der Gemeinde aufzuhelfen. Eine Sonntagschule ist am Dankfagungstag im Hause von Br. Lichti an Harrison Straße organisirt worden. Möge des Herrn reicher Sege auf dem Werke ruhen. Cor.

Die erste Schuld.

„Wie ich noch ein Büblein war und die Kleinkinderschule besuchte," erzählte Spurgeon, „hatte ich eines Tages einen Griffel nöthig. Als ein wilder und unordentlicher Knabe verlor ich diesen Gegenstand allzu oft, und, um die Strafe meiner Eltern zu entgehen, verheimlichte ich es vor ihnen. Aber was nun anfangen? In unserm Dorfe befand sich ein Laden, und ich hatte bemerkt, daß die alte Krämerin den Kindern öfters Nüsse, Kuchen, Kreisel und andere Kleinigkeiten, auf Kredit gab. Da Weihnachten vor der Thür war, hoffte ich, dann von irgend einem guten Verwandten ein Geldstück als Geschenk zu bekommen, womit ich einen Bleistift, welcher 15 Cents kostete, bezahlen könnte. So ging ich hin, und da ich noch nie etwas schuldig geblieben war, vertraute mir die alte Frau den gewünschten Griffel mit der größten Freundlichkeit an. Wohl war mir dabei nicht, und bald erfuhr ich auch die Folgen meines Fehltrittes. Die Sache gelangte auf irgend eine Weise zu den Ohren meines Vaters, welcher alsbald strenge Rechenschaft von mir forderte. Gott wolle es ihm lohnen. Er war ein verständiger Mann, der seinen Kindern nichts Unrechtes durchließ. Er zeigte mir, daß, wenn einmal eine Schuld von 15 Cents gemacht sei, man nach und nach dazu kommen könne, ohne Gewissensbisse auch 5,000 und mehr Franken zu borgen und schließlich seine ganze Familie zu Grunde zu richten und in Schande zu stürzen. Es war eine scharfe Strafpredigt, welche mir heute noch in den Ohren klingt. Hierauf schickte man mich in den Laden, wo ich beschämt und unter Thränen meine Schuld bezahlte. Dann aber kehrte ich sehr erleichtert nach Hause zurück, und gelobte mir, mein Leben lang keine Schulden mehr zu machen."

Könnte man nur jedem Knaben von früh auf diesen Grundsatz beibringen, so wäre ihm das mehr werth, denn ein Vermögen, und würde ihm in seinem ganzen Leben manche unnöthige Sorge ersparen.

Der gegenwärtige Zustand der Negerbevölkerung in den Ver. Staaten.

Schluß.

Denen, welche sich zur Missionsarbeit unter den Negern berufen fühlten, schien es bald, daß durch die Predigt von Jesu Christo, als dem Heiland der Welt, und vom göttlichen Befehl zur Buße allein, das Christenthum keinen wirklichen Erfolg unter diesem Volke haben könne. Es war daher das erste, daß von den verschiedenen Kirchengemeinschaften der Nordstaaten Missionsschulen eingerichtet wurden. Aus diesen gingen Lehrer für die Elementarschulen hervor und heute können etwa 2½ Millionen unwissender Menschen lesen und schreiben. Tausende haben eine bessere Erziehung genossen und manche haben sich heraufgearbeitet und sind Beispiele einer besseren und gesitteteren Lebensweise. Es gibt jetzt 150 Schulen zur Ausbildung farbiger Lehrer und 16,000 derselben arbeiten an der Heranbildung ihres Volkes. In 25,530 Schulen sind christliche Schulen, (Im Gegensatz

zu den Regierungs-Schulen.) Sie sind das Mittel zur Christianisirung dieser Rasse.

Es ist vom Anfang an bis jetzt Missionsarbeit gewesen und selbstverständlich vorzugsweise eine erzieherische Thätigkeit, gerade so gut, als ob wir in Afrika wären. Eine Beispiel diene statt vieler. In einem abgelegenen ländlichen Bezirk Georgiens, mit einer fast ausschließlich farbigen Bevölkerung, bildete sich eine christliche Gemeinde mit einer Schule. Die älteren unwissenden und unerzogenen Neger waren bereit Jesum Christum als ihren Heiland anzunehmen, und eine große Anzahl derselben wurde als Gemeindeglieder aufgenommen Im Verlauf der Zeit war die Gemeinde einige Monate ohne einen Geistlichen. Während dieser Zeit ereignete es sich, daß ein wahnwitziger, herumirrender Mensch dorthinkam, der sich einbildete, er sei der in seiner Wiederkunft erwartete Messias. In der Schrift wohlbewandert und ein gewandter Redner gewann er durch seine dreisten Behauptungen bald einen großen Theil dieser Namenchristen. Ihre Gefühle wurden entflammt und ihre aufgeregte Einbildungskraft raubte ihnen vollends das bißchen Verstand, das sie hatten. An Stelle ihrer früheren Gottesdienste traten die tollsten Darstellungen. Sie glaubten, in diesem halbverrückten Schwärmer den Herrn zu erkennen und zollten demselben die größte Verehrung und unbedingten Gehorsam. Ihre Felder verwilderten und sie selber nagten am Hungertuch, bis sich die Behörden einmischten und diesem Zustand durch die Gefangennahme des vermeintlichen Messias ein Ende machte. Aber keiner von denen, die die Schulen besucht hatten, beteiligte sich bei dieser großen Verwirrung, aufs neue ein Beweis davon, daß nur diejenigen, die im Stande sind nachzudenken, auch das Evangelium richtig verstehen und anwenden.

Das meiste, was erreicht wurde ist durch die Christen der Nordstaaten ins Leben gerufen und unterhalten worden. Unter den Farbigen zählt man heute nicht weniger als 15,-000 kirchliche Gemeinden und die Kommunikanten der Baptisten und Methodisten betragen zusammen 2¼ Million. Für 15,-000 Gemeinden giebt es vielleicht tausend durch Erziehung und Charakter befähigte Pastoren. Wie steht es aber um die übrigen 14,000? Ein Freund erzählte uns, daß er in den Gotteshäusern der Schwarzen in Baltimore solche Scenen erlebt habe, wie sie nur im Herzen Afrikas vorkommen sollten. Die, welche mit dem Süden bekannt sind, wissen, daß solche Erlebnisse nicht Ausnahmen, sondern eher Regel sind.

Immerhin ist der Einfluß der christlichen Schulen auf das religiöse Leben der Neger ein ganz bedeutender. Die Kinder lernen, was das Christenthum eigentlich ist. Es bilden sich geläuterte und gediegenere christliche Gemeinden, und solche der älteren Art werden gereinigt und verbessert. Einsichtsvolle Prediger ersetzen die unwissenden, polternden und abergläubischen Zerrbilder von Geistlichen der früheren Zeit. Das Evangelium wird je länger je mehr von solchen verkündigt, die durch die empfangene Schulbildung verständiger sind, mehr Weltkenntnis und einen weiteren Gesichtskreis haben und daher auch eher imstande sind sich von der Bedeutung des Amtes eines Dieners Christi einen richtigen Begriff zu machen. Theologische Seminarien und Bibelschulen für die Neger sind entstanden. Gemeinden wie die, welche sonst einen Prediger nicht dulden wollten, der bei seiner Verkündigung auf Lauterkeit und Rechtschaffenheit als lebendige Beweise der Frömmigkeit drang, werden nach und nach immer weniger, während solche, die einen sittlichen Lebenswandel fordern und weder heidnische Gebräuche erlauben, noch sich heidnischem Aberglauben hingeben wollen, von Jahr zu Jahr zunehmen, und erstarken. Die von Schwarzen redigierten, regelmäßig erscheinenden Blätter und Zeitschriften verdienen alle Achtung, und christliche Neger-Lehrer und Prediger finden sich in Stellungen von großer Verantwortlichkeit.

Es war ein schwieriger Kampf mit hartnäckiger Unwissenheit und bösen vererbten Gewohnheiten und noch dazu in unsympathischer theilnahmsloser Umgebung; aber nachdem man die Stärke und Macht des Feindes kennen gelernt hat, darf man auch neue Hoffnung schöpfen. Die Rasse als solche, abgesehen von Erbfehlern und anderen Hindernissen, hat an Selbständigkeit und Selbstachtung gewonnen und es ist eine große Ermutigung, zu wissen, daß dieselbe in entschiedenem, lobenswerthem Fortschritt begriffen ist.

Vor 28 Jahren z. B. hatten diese Leute kein Heim. Es ist begreiflicherweise ein großer Unterschied zwischen einem christlichen Heim und Negerhütten, in denen die Sklaven zusammenlebten, ohne rechtmäßige Ehe, ja ohne Familiennamen und ohne dauernde Familienbeziehungen. Es giebt wenig stärkere Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums und die Wirkungen seiner Kraft, als ein gebildetes, christliches Heimwesen mit seinen bewahrenden und veredelnden Einflüssen. Den Fortschritt wahren Christenthums unter den Negern sieht man deshalb am besten in dem Aufkommen und der Zunahme achtbarer, gebildeter, christlicher Familien. Es sind im Allgemeinen keine Stätten des Reichthums, obwohl auch solche vereinzelt vorkommen; aber es ist einfach wunderbar, zu sehen, wie viel neue Familien mit ganz neuen Gesinnungen in einem Vierteljahrhundert von denen begründet wurden, die früher keinen Begriff noch Verständnis dafür hatten.

Bei dieser Darstellung ist aber eins nicht zu vergessen. Die Verkommenheit der Negerbevölkerung ist nicht etwa eine besondere Eigenthümlichkeit der Rasse. Unwissenheit und Sünde sind die Mängel, die nicht ausschließlich nur dem Neger eigen sind, sondern alle Menschen, die in Finsternis sind und bleiben, thun auch die Werke der Finsternis. Im Schatten der alten Kathedrale Italiens bergen sich Tausende von elenden Menschen, die ohne Hoffnung dahinleben. Das glanzvolle Paris weist innerhalb seiner Mauern eine Welt von verkommenen Menschen auf, und doch wurde es vor zweitausend Jahren gegründet. In England aber hört man den Nothschrei von Zehntausenden, die nicht lesen können und ein Leben führen, ebenso versunken und entartet, wie die Neger der Vereinigten Staaten. Ja unter den fortgeschrittensten Völkern der Erde giebt es große Massen, die sich in der bemitleidenswertesten Lage befinden. Die große Hinterlassenschaft von Unwissenheit, Sünde und Elend der Neger ist nur ein neuer Beweis, daß es Menschen giebt, die der Rettung bedürfen, und daß nur das Evangelium von Christo die Kraft Gottes ist zur Seligkeit. Der religiöse Fortschritt der Neger in den letzten 27 Jahren aber zeigt uns, was erreicht werden kann, während der religiöse Zustand von Millionen uns erkennen läßt, was noch zu geschehen hat. (Ev. Miss.-Magazin.)

Der Feigenbaum.

Der Feigenbaum ist mancher Beziehung ein merkwürdiger Baum, und für einen Bibelleser ist es immerhin anziehend, sich mit seiner Natur bekannt zu machen. Unter den edelsten Früchten des gelobten Landes wird derselbe in der Schrift stets genannt.

Stolz auf seine Süßigkeit (Richt. 9, 11) steht er freundnachbarlich neben dem Weinstock (1. Kon. 4, 25), neben und mit welchem er, wenn auch in ganz anderer Form, die süßen Säfte des Erdbodens ans Tageslicht fördert und dem Menschen, eingehüllt in edel geformte, große Blätter, von seinen Zweigen herab bietet. Der Feigenbaum hat nichts Knorriges, fast Steinhartes, wie der ernste Olivenbaum. Er gleicht vielmehr mit seinem weichen und geschmeidigen Stamme jenen sanften Naturen, welche niemals hart und eigensinnig Widerstand leisten, und doch alles durchsetzen, was sie wollen. Denn, was sonst der Mensch nur mit Sprengpulver und schweren, eisernen Brechstangen zu thun vermag, das bringt der sanfte, biegsame Feigenbaum in aller Stille, ohne Kraftanstrengung und Rumor zu Stande. Seine feinsten, zarten Wurzeln senkt er leise hinab in den harten Felsen. Und dieser, so spröde er auch sein mag, kann den kleinen, weichen Händen des Feigenbaums auf die Dauer nicht widestehen. Er öffnet ihnen seine Poren, die Wurzeln wachsen, sprengen das Gestein und dringen in die Tiefe, wohin sie größere Feuchtigkeit lockt.

Im November und Dezember verliert der Feigenbaum seine Blätter und streckt seine fetten, weißen Aeste nackt und traurig von sich. Aber wie er der letzte Baum ist, der seine Blätter abgiebt, so ist er auch wieder der erste, der den Schmuck grüner Blätter anlegt. Schon im Dezember und Januar, wenn kaum das alte Laub abgefallen, treiben die neuen Augen schon wieder, als ob es den Säften drin keine Ruhe ließe. Diese Augen bleiben aber längere Zeit ungeöffnet. Wer sich nun während der kühlen Winterwinde nach dem Sommer sehnt, sieht immer wieder nach den Augen des Feigenbaums und wird allmählig ungeduldig, bis sie endlich anfangs März hellgrün aufbrechen und mit den Knotenansätzen der Frühfeigen rasch wachsen. Dann heißt es im ganzen Lande: „Jetzt hat der Feigenbaum ausgeschlagen, jetzt wird's Sommer!" So ruft auch das Hohelied in seinem jauchzenden Frühlingsgruß: „Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervorgekommen, der Feigenbaum hat Knoten gewonnen," u. s. w., (Hohel. 2, 11 ff.) Es war anfangs April, als der Herr mit seinen Jüngern auf der Höhe von Bethphage stand. Rings grünten schon alle Bäume: die Mandel-, Granaten-, Johannisbrot-, Maulbeer- und Palmbäume (Joh. 12, 13), aber grün vor allen waren wie immer, zumal in jener berühmten Feigengegend, die Feigenbäume. Da wies der Herr auf die Bäume, welche rings mit Frühlingsgewalt ihre Blätter hervortrieben, und sprach: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume (Luk. 21, 29); wenn sein Zweig saftig „weich" wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. (Matth. 24, 32.) So giebt es auch in der Entwicklung der Weltgeschichte und des Reiches Gottes gewisse Zeichen, welche jedem verständigen und mit Gottes Wort vertrauten Beobachter zweifellos sagen, wie viel Uhr es geschlagen habe.

Wenn die Blätter des Feigenbaums sich einmal aus ihrer Hülle herauswickeln, wachsen sie mit einer ganz erstaunlichen Schnelligkeit. Ihre Fortschritte sind von Tag zu Tag leicht zu bemerken. In kurzer Zeit ist der ganze Baum von einer Fülle dichter, breiter Blätter bedeckt, deren Grün die Landschaft belebt. Tief hängen die Zweige herab, so daß man oft nur gebückt unter den Schatten des Baumes treten kann und dann unter dem undurchsichtigen, gemüthlichen Blätterzelt vor jedem unberufenen Auge auf's beste geschützt ist. Daher sitzen die Araber im Sommer so gerne unter dem Feigenbaum. Daher heißt es in der Schrift so oft, ein jeder werde sitzen unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und nicht etwa Olivenbaum. Daher hatte sich Nathanael in jener Stunde, als ihn der Herr im Geiste wohl beten sah gerade einen Feigenbaum erwählt, und daher war er auch nachher so verwundert, daß ihn jemand dort gesehen haben sollte. (Joh. 1, 43 ff). Die Fruchtbarkeit dieses Baumes ist groß. Selbst kleine Bäumchen, welche kaum kniehoch gewachsen sind, tragen nicht nur gewöhnliche Sommerfeigen, sondern stehen schon im März sogar mit Frühfeigen da, deren Zahl uns im Verhältnis zu der geringen Größe des Bäumchens oft in Erstaunen setzt.

Die Belagerung von Kopenhagen, oder die wehrlosen Quäker.

Von C. H. Spurgeon.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung unter Admiral Nelson hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffizier erlebte. „Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereigniß, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardement beobachtete," schreibt er. „Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit der Nacht fortwährend von dem Feuern der Geschütze blitzartig erhellt, während das Donnern der Kanonen, das Knattern der Gewehre und das Prasseln der mörderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeigte nur zu deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rothe Schein fiel vom Himmel zurück in die Wasser, auf denen ein Wall von Schiffen schwamm, deren Mannschaft das Zerstörungswerk betrieb. Die Belagerung ging fort; Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zuletzt übergeben wurde, und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufathmen konnten. So sehr mich der Anblick alles Elends auch ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, die Unglücksstätten zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmuth erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb an den Trümmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Ueberreste der Häuser, der Waarenlager, der stolzen Wohnungen der Reichen, wie die niedrigen Hütten der Armen! Alles war dahin und nichts als verkohlte, verbrannte Ueberreste zeugten von dem früheren blühenden Zustand. Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen allen Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unversehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen, netten Häuschen plötzlich inne gehalten hätte, stand eine einzige ganz unzerstörte, menschliche Wohnung. ‚Wem gehört jene Wohnung,' fragte ich mit Staunen, und die Antwort lautete: ‚Es ist das Haus eines Quäkers, der nicht zu bewegen war, mit zu fechten und auch nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Während des ganzen Bombardements hat er sich mit seiner Familie hier betend aufgehalten.' ‚Jawohl,' dachte ich, ‚der Herr behütet die Gottesfürchtigen, Er ist ihr Schild im Streit.' Und ich beschaute mir das Häuschen noch einmal, das die Flammen nicht verzehrt hatten, und das da stand als ein Denkmal der Gnade. Es ist keine erfundene Geschichte, sie ist so wahr, wie irgend etwas, was nur erzählt werden kann.'

Aus diesem selben dänischen Krieg giebt es noch eine andere ähnliche Geschichte, die sich 1807 ereignete, kurz nachdem Kopenhagen an die Engländer übergeben worden war. In diesen Tagen lag viel Militär unweit der Stadt auf dem Lande einquartiert, und eines Tages mußten drei Soldaten des Hochland-Regiments auf den Bauernhöfen furagieren. Sie kamen auf verschiedene Höfe, wo sie alles zerstört und ausgeplündert fanden, so daß sie doppelt erstaunt waren, als sie plötzlich einen Obstgarten vor sich erblickten, dessen Bäume mit Früchten schwer beladen waren. Durch ein Hofthor gelangten sie zu einem freundlichen Pächtershause, wo sie alles friedlich und schön geordnet fanden. Als sie eintraten, floh die Frau des Hauses sammt den Kindern aus der Hinterthür, und Niemand hinderte die gefürchteten Eindringlinge, sich jetzt genau in der ganzen Wohnung umzusehen, in welcher alles so sauber und hübsch war, wie man es hier auf dem Lande sonst kaum erwarten konnte. Eine Uhr hing tickend neben dem Kamin, und ein Bücherbrett mit vielen Bänden erregte die Neugier des älteren Soldaten. Er nahm ein Buch herunter, das freilich in einer ihm unbekannten Sprache geschrieben war, auf dessen Blättern er aber dennoch den Namen Jesus Christus immer wieder lesen konnte. Als er mit diesem Lesen beschäftigt war, trat der Herr des Hauses in die Thür ein, durch welche die Frau mit den Kindern entflohen war, und der andere Soldat forderte nun sofort in barscher Weise allerlei Proviant. Allein der bedrohte Hausherr stand fest und unerschrocken, nur langsam sein Haupt schüttelnd, während der wißbegierige Leser sich ihm jetzt ebenfalls näherte, um in dem Buch den Namen Jesus Christus zu bezeichnen und dann seine andere Hand aufs Herz zu legen. Er blickte hierbei gen Himmel, und kaum hatte ihm der Hausbesitzer so vor sich stehen sehen, als er ihm mit schnellem Griff die Hand kräftig schüttelte, und dann auch wieder aus der Hausthür verschwand. Die zurückgebliebenen Krieger sahen ihm verwundert nach, und noch waren sie nicht fertig mit ihrem Ueberlegen, was sie nun thun sollten, als der Hausvater mit seiner Familie schon wieder eintrat, ein jedes von ihnen beladen mit Milch, Eiern, Speck etc. etc. Alles das wurde den Gästen freundlich angeboten, während das Geld dafür zurückgewiesen wurden, und als die zwei anderen Soldaten, die auch redliche Leute waren, dennoch darauf bestanden, das Empfangene zu vergüten, da wurde der Preis nur mit sichtbarem Zögern angenommen. Beim Abschied warnten die Soldaten den frommen Landmann durch Zeichen, seine Uhr doch künftig nicht so offen hängen zu lassen, allein dieser gab durch ebenso deutliche Bewegungen zu erkennen, daß er sich vor nichts fürchte, sondern daß er sein Vertrauen auf Gott gesetzt habe. Und dies Vertrauen war nicht umsonst, denn während seine Nachbarn zur Rechten und zur Linken nach allen Richtungen geflohen waren, und all ihr Eigenthum dahin war, verlor dieser fromme Quäker kein Haar von seinem Haupte, und nicht einmal einen Apfel von seinen Bäumen. Er hatte das Wort beherzigt: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen," und während er sich selbst nicht vertheidigte, da ließ der Herr, auf den er vertraute, nicht zu, daß ihm ein Leid geschah.

Ist es nicht auch eine wunderbare Thatsache, daß bei all den grausamen Verfolgungen der Protestanten in Irland, wo Tausende den Märtyrertod starben, im ganzen Lande nur zwei Quäker umkamen? Und diese zwei waren solche, die nicht fest an ihren Glaubenssätzen hingen. Einer von ihnen floh, und verbarg sich in einer Festung und der Andere hielt Waffen in seinem Hause. Die anderen ihrer Brüder gingen unbewaffnet ein und aus, inmitten wüthender Soldaten, sowohl der römisch-katholischen wie der protestantischen; sie waren stark in der Stärke des Gottes Israel, und steckten ihr Schwert in seine Scheide, weil sie sich auf Christi Worte stützten: „Widerstrebet nicht dem Uebel," und „so dir jemand einen Streich giebt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar." „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen." Ach, wir schämen uns, diesen Quäkern nachzuahmen, wir fürchten uns, Gott zu vertrauen, und so lange wir dies thun, lernen wir auch nicht die majestätische Uebermacht des Glaubens kennen, und erfahren nicht, mit welcher Macht Gott uns beschützt.

Die Jesusanbeter lügen nicht.

Eine alte Heidenfrau, schreibt ein Missionar, kam ganz aufgeregt in meine Kapelle. Sie hatte einen großen Klumpen vermeintlichen Goldes. Sie reichte ihn mir und bat mich, ihn auf seine Echtheit hin zu prüfen. „Ich habe ihn bis jetzt außer meinem Sohne noch keinem Menschen gezeigt, da mir doch niemand die Wahrheit sagen würde," versicherte sie nir.

„Warum zeigst du ihn denn mir?" „O," sagte sie, von euch Christen weiß jedermann, daß ihr stets die Wahrheit sagt und die Lüge hasset."

Als sie den Klumpen mir darreichte, sah ich, daß es Messing war. Die Alte war stumm vor Ueberraschung, daß ihr so lange verwahrter Schatz kein Gold sei, zeigte sich aber überzeugt,—„denn in der Kapelle der Jesus-Anbeter wird nicht gelogen."

Gestorben.

Kratz. — Am 23. November 1894 nahe Jordan, Ont., an der Wassersucht und Herzkrankheit, Br. Christian Kratz, im Alter von 64 J., 7 M., 19 T. Er war seit 44 Jahren erblindet. Er war ein wahrer Christ, und wurde von Allen geachtet. Beerdigt am 26. bei Moyers Versammlungshaus. Die Leichenrede wurde gehalten von Daniel Wismer über Offb. 7, 16.

Hunsberger. — Am 26. November 1894 in New Dundee, Waterloo Co., Ont., durch einen Unglücksfall, Br. Moses Hunsberger, im Alter von etwa 56 Jahren. Br. Hunsberger befand sich mit seinem Gefährt auf dem Heimwege von Aur. Als er durch New Dundee fuhr, brach eine Axe. Der umfallende Wagen traf das Pferd, welches scheu wurde. Br. Hunsberger wurde aus dem Wagen geworfen. Er war etwa zwei Stunden bewußtlos, dann verschied er. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, zwei Söhne und drei Töchter, sowie viele Freunde, seinen plötzlichen Tod zu beweinen. Leichenreden von Menno Creßman und Moses Erb.

Habecker. — Am 19. November 1894 bei Newton, Lancaster Co., Pa., Br. Franklin Habecker, Sohn von Br. und Schw. Jacob Habecker, im Alter von 27 J., 10 M., 23 T. Beerdigt auf dem Silver Creek Friedhofe.

Shank. — Am 13. November 1894 in Adams Co., Pa., Schw. Nancy Shank, im Alter von 66 J., 1 M., 1 T. Sie war die Witwe von Br. Christian Shank und Mutter von 6 Kindern. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinschaft. Die Beerdigung fand bei Edgemont, Md., statt. Friede mit ihr.

Gindlesperger. — Am 13. November 1894 in Somerset Co., Pa., Schw. Rachel Witwe des Br Peter Gindlesperger. Beerdigt den 16. auf dem Friedhofe der deutschen Baptisten-Gemeinde, durch L. A. Blough, Sam. Gindlesperger, Hiram Musselman und Joseph Berkey. Schw. Gindlesperger war die Mutter von 13 Kindern. Der Herr segne die trauernde Freunde.

Weaver. — Am 4. Dezember 1894 in Columbiana, Ohio, nach einer langwierigen Krankheit, Dr. J. D. Weaver, im Alter von 72 J., 2 M., 1 T. Beerdigt am 6. beim Oberholser Gemeindehause, wo Leichenreden gehalten wurden von Allen Rickert, Joseph Bixler und John Burkholder.

Leitzel.—Am 24. November 1894 in Juniata Co., Pa., an der Auszehrung, Schw. Sybilla, Ehefrau von Georg Leitzel. Beerdigt am 27. Die Leichenrede wurde gehalten von Wm. Graybill.

Kauffman. — Am 20. November 1894 in Westmoreland Co., Pa., Mary M., Gattin des Samuel Kauffman, im Alter von 28 J., 1 M., 28 T. Ihre Krankheit war Typhoid und Hirn-Fieber. Sie wurde vor ihrem Ende noch als Schwester in die Gemeinde aufgenommen. Leichenreden wurden gehalten von Samuel Gayman und Wm. Graybill.

Yoder. — Am 12. November 1894 bei Goshen, Ind., Benjamin M. Yoder, im Alter von 68 J., 9 M. Br. Yoder war seit einigen Monaten leidend, aber niemand vermuthete, daß sein Ende so nahe sei, da er, wie gewohnt, sich mit seiner Familie zu Tische setzte. Am Morgen des 12. um 2 Uhr sagte, es sei ihm besser und meinte, er könnte schlafen. Er schlief ein um in der Ewigkeit zu erwachen, welches, wie wir hoffen, ein glorreiches Erwachen sein möge, denn wir glauben, daß er Frieden hatte mit seinem Gott.

Roth. — Am 18. November 1894 bei Milford, Seward Co., Neb., Daniel, einziges Kind von Michael und Lena Roth, im Alter von 11 M., 20 T. Beerdigt am 19. auf dem Fair View Friedhofe. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Rediger über Marc. 10, 13—16. und Joseph Schlegel über Luc. 20, 36. Viele Freunde folgten den Ueberresten zum Grabe.

Holdeman. — Am 24. November 1894 bei Mishawaka, Ind., Jemina Holdeman, geb. Hostetler, im Alter von 21 J., 2 M., 1 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und zwei kleine Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Sie entschlief selig im Herrn. Die Leichenrede wurde gehalten von David Garber über Heb. 2, 6. Die Beerdigung fand am 27. auf dem Forest Grove Friedhofe statt.

Beßner. — Am 5. November 1894 in ihrem Heim bei Breslau, Ont., an einem krebsartigen Leiden, Schw. Lydia, Gattin des Jacob S. Beßner, im Alter von 52 J., 18 T. Sie war geduldig in ihrem Leiden, aber trotz der liebevollsten Pflege wurde das Leiden immer schmerzlicher. Sie war eine getreue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde und allgemein geachtet und beliebt. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und zwei erwachsene Töchter, sowie viele Verwandte und Freunde, ihren Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 7. auf Creßmans Friedhof statt. Leichenreden wurden gehalten von Noah Stauffer in deutscher und David Sherk in englischer Sprache. Der Herr tröste die tieftrauernden Freunde.

Herschey. — John, einziger Sohn von David B. und Elisabeth Herschey starb an Typhoid Fieber den 23. November 1894. Er war am 16. Juni 1872 geboren, in Shelby Co., Mo. John hatte letzten Winter Jesum öffentlich bekannt. Beerdigt auf dem Lett Friedhofe.

Stuckey. — Am 23. November 1894 bei Danvers, Illinois, Charles Stuckey, Sohn von Peter E. Stuckey von Karney, Nebraska, im Alter von 22 J, 10 M. Er kam nach Danvers am 10. Oktober um den Winter bei seinen Freunden zu bleiben und sich etwas zu verdienen und bis Frühjahr wieder nach Nebraska zu gehen, bekam auch gleich Arbeit bei Christian Kinsinger. Den 15. November Abends hatte er das Unglück, beim füttern auf eine Heugabel zu springen und sich Schaden zuzufügen, daß er am 23. an den Folgen gestorben ist. Den 21. wurden seine Eltern in Nebraska benachrichtigt und kamen auch am 22. hier an, so daß sie noch mit ihm reden konnten. Am 25. wurde die Leichenrede gehalten im North Danvers Mennoniten-Gemeindehause durch Joseph Stuckey und Joseph King und Andrew Oesch von Aurora, Nebraska, und 6 Uhr Abends gingen seinen Eltern mit den Leichnam auf die Reise nach Nebraska um den Leib am 27. zu beerdigen. Er sagte etliche Minuten bevor er verschieden ist: "I am going home to *heaven*." Ein guter Trost, auch ein lauter Ruf zu allen. Seit alle Zeit bereit und wachet, denn ihr wisset nicht wann der Herr kommt. Friede sei mit ihm.

Mischler — Am 29. November 1894, in Lagrange Co., Ind., am Typhoid Fieber. Amanda Gattin des Abraham Mischler, im Alter von 23 J., 3 M., 3 Tagen. Sie hinterläßt ihren Gatten und 3 Kinder, ihren frühen Tod zu beweinen, jedoch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie war eine Schwester in der amischen Mennoniten-Gemeinde. Beerdigt den 1. Dezember. Leichenreden von J. G. Miller über Ps. 90, 1—6, und J. J. Troyer über Matth. 29, 1—42.

Bürcky. — An Altersschwäche den 22. November 1894 Schw. Barbara, Witwe von Andreas Bürcky, im Alter von 86 J., 5 M. Sie hinterläßt 2 Söhne, 8 Enkel, 7 Urenkel und viele Verwandte und Bekannte um ihr Abscheiden zu betrauern. Sie wurde beerdigt am 24. auf dem Willow Spring Begräbnißplatz in Indiantown, Bureau Co., Ill. Den Trauergottesdienst leiteten die Brüder Pred. Jakob Ringenberg und Heinrich B. Albrecht, in deutscher Sprache über Phil. 2, 21. und Offb. 14, 13. und Valentin Struphar von Washington, Ill., in englischer Sprache über 2 Tim. 4, 7 8. Auch pflegte sie (die Mutter) öfters solche Verse wie einer folgt, zu wiederholen:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid
Damit will ich vor Gott bestehen,
Und zu der Himmelsthür eingehen.

Joseph Bürcky.

Selig, ja selig ist der zu nennen,
Deß Hilfe der Gott Jakobs ist,
Welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen
Und hofft getrost auf Jesum Christ.
Wer diesen Herrn zum Beistand hat
Findet am besten Rath und That,
Hallelujah, Hallelujah.

Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen
Deß, der so große Wunder thut;
Alles was Odem hat, rufe: Amen,
Und bringe Lob mit frohem Muth!
Ihr Kinder Gottes lobt und preist.
Vater und Sohn und heil'gen Geist!
Hallelujah, Hallelujah.

Joh. Dan. Herrnschnidt.

— Ein heftiges Erdbeben hat die Gegend von Yokohama (Japan) heimgesucht und dreitausend Häuser in Trümmer gelegt. Soweit bis jetzt bekannt sind 260 Menschen ums Leben gekommen und eine große Anzahl verletzt worden. Mehrere aufeinander folgende heftige Erdstöße wurden wahrgenommen.

Allerlei.

— Aus Java wird gemeldet, daß der Vulkan Lanongan im Preanger Bezirk wieder in Thätigkeit ist und mehrere Dörfer durch den Auswurf von Lava zerstört worden sind. Dies ist die zweite große Eruption dieses Vulkans seit dem 8 Oktobea 1822, zu welcher Zeit 4000 Menschen ums Leben kamen, und ein großer Landgebiet vollständig verwüstet wurde.

— Prof. William Sloan starb in seiner Wohnung in Chicago, Ill., nachdem er 50 Tage gefastet hatte. Der Professor hatte während der letzten paar Jahre wiederholt Anfälle, die, wie er sagte, ihn zum Fasten zwangen. Er hatte häufig drei oder vier Wochen gefastet, sich dann aber wieder schnell erholt und seine Aerzte hatten auch auch diesmal gehofft, daß er wieder genesen werde.

— Am 15. September trat Jungfrau Henriette Seiler aus Schaffhausen ihr hundertstes Lebensjahr an. Sie ist die Tochter des 1820 verstorbenen Johann Heinrich Seiler, Vogtrichter. Geboren den 15. September 1795, lebte sie seit vielen Jahren bei ihren Verwandten in Aargau, gegenwärtig in Baden, seit 15 Jahren völlig erblindet. Auch ihre Mutter erreichte das hohe Alter von 92 Jahren.

— Nach den Angaben eines der Häupter der Mormonen-Kirche des Herrn Cannon, gibt es in Utah 200,000, in Arizona 25,000, in Idaho 30,000, in Wyoming, Colorado, New Mexico und Californien je mehrere Tausend Mormonen. In Utah sind nach Cannon im Laufe des letzten Jahres nur 700 Mormonen eingewandert, in den mexikanischen Staaten Chihuahua und Sonora aber über 4000.

— Am 25. Juli d. J. war der 100jährige Geburtstag der edlen Amalie Sieveking von Hamburg, welcher neben Pastor Fliedner das Hauptverdienst an der Gründung des evangel. Diakonissenwesens zukommt. Dr. Uhlhorn sagt von ihr: Als man im Jahre 1831 das Auftreten der Cholera in Hamburg erwartete, erließ sie einen Aufruf an christliche Frauen und Jungfrauen, sich mit ihr zur Krankenpflege zu vereinigen. Der Aufruf fand keinen Anklang und sie meldete sich allein im Cholerahospital. Am 31 Dezember 1831 wurde die erste Cholerakranke aufgenommen und mit ihr

trat Amalie Sieveking ein, um bis zur Erlöschung der Seuche als Pflegerin zu arbeiten. Ihr Vornehmen wurde selbst von kirchlichen Leuten als aus überspanntem Wesen kommend beurtheilt. Aber es zeigte sich bald, welcher Segen darin lag. Die Aerzte erkannten zum erstenmal aus Erfahrung den Werth weiblicher aus freier Liebe hervorgehender Krankenpflege, und bald wurde ihr die ganze innere Leitung des Spitals übertragen. Sie konnte auch bald einen kleinen Verein für Armen- und Krankenpflege bilden, was hernach in vielen Städten Nachahmung fand. Sie selbst betrachtete den Verein als eine Vorstufe von einer Genossenschaft nach dem Bilde der barmherzigen Schwestern, wie sie durch Pastor Fliedner später gestiftet wurde

— Der in ganz England bekannte Gründer der großartigen Waisenanstalten, der Deutsche Georg Müller in Bristol, feierte kürzlich seinen 89 Geburtstag. Müller ist in Kroppenstädt, Preußen, am 27. September 1805 geboren. Er kam 1829 nach England. Nachdem er drei Jahre in Teignmouth gewohnt hatte, ließ er sich in Bristol nieder und begann das Werk seines Lebens. Im Waisenhause von Ashley Downs befinden sich fast 2000 Waisenknaben und Mädchen. Die Entstehung und das Wachsthum dieser Anstalten haben eine ganz ähnliche Geschichte wie die Gründung August Herman Francke's. Müller hat niemals sein Werk annoncirt, er hat nie Jemand um einen Beitrag gebeten. Aber stets ist ihm die Hilfe gekommen, und das unzählige Male auf wunderbare Weise.

— Der Verein für christliche Armen- und Krankenpflege in Cleveland, Ohio, feierte kürzlich sein zweites Jahresfest. Nach einem Bericht zählt derselbe 212 Glieder. Im vorigen Herbst berief der Verein die Diakonisse Kath. Bröckel aus Zürich, in der Schweiz, in seinen Dienst, die zunächst mit der Privatpflege begann. Sie verpflegte während der Wintermonate 10 Patienten in 117 Pflegetagen und wurde darin unterstützt durch Schw. Hofer, die im Laufe des Winters mit in die Arbei trat. Außerdem wurde noch 25 anderen Patienten Handreichung gethan. Am 1. März eröffnete der Verein ein bescheidenes Haus unter dem Namen „Bethesda Diakonissenhaus". Fünf Kranke wurden bis jetzt aufgenommen und in 121 Pflegetagen verpflegt. Heinrich Höfer schenkte dem Verein ein werthvolles Grundstück.

Inhaltsverzeichniß für den einundreißigsten Jahrgang.

	Seite
Aus Afrika	11
Auszug aus David Beilers Schriften	52, 66
An Dieuer des Evangeliums	100
Aufmunterung für die Traktatsache	103
Am Abgrund	108
Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil	148
Aufschub	156
Aus Central Afrika	170
Abendmahlskelch, Der	177
Auserwählten Gottes	179
Aus der Krankenstube und für die Krankenstube	182
Amerikanische Jugend, Die	188
Allgemeine Konferenz, Eine	193
„Als die guten Haushalter"	219
Abholzung der Wälder in Amerika	220
Am Krankenbett	233
Auch ein Wittwenscherflein	237
Aelteste oder Bischöfe?	241
Apfel, Der, unser köstlichstes und nutzbarstes Obst	251
An der Thür einer fashionablen Kirche	301
Bis hieher hat uns der Herr geholfen	7
Bericht der mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft	27
Beerdigungen in Palästina	27
Bericht über die jährliche Evangelisations-Versammlung	35
Bericht über das Werk des Menn. Evangelisations-Board	37
Bibelschulen	99
„Betet ohne Unterlaß"	108
Betrachtung über die Unsterblichkeit	122
Bericht über die Indiana (amische) Konferenz	138
Bericht der Konferenz in York Co., Ont.	153
Bericht über die Ohio (amische) Konferenz	154
Bildung und Glaube	164
Bibel und die Holzschuhe	165
Bericht über die Ohio Konferenz	169
Bericht über die Ontario S. S. Konferenz	186
Betragen zu Hause	198
Bericht über die Konferenz in Lincoln Co., Ont.	202
Bericht über die Illinois-Konferenz	202
Blinde Kuh	246
Bruder, die Sonne geht unter	249
Bleibende und nicht bleibende Reben	275
Behüte dein Herz mit allem Fleiß	276
Bericht über die Sonntagschul-Konferenz	306
Bericht von der westl. Konferenz der amischen Mennoniten	309
Bericht über die jährliche Missouri Konferenz	313
Bericht von der Kansas und Nebraska Konferenz	325
Bibel in der Mission	325
Bericht über die jährl. Versammlung des Evangelisationsboard	329
Bericht über die jährl. Indiana-Konferenz	330
Bericht über die Konferenz in York Co., Ont.	332
Bericht über die Konferenz in York Co., Neb.	345
Bericht über die Konferenz im westl. Pennsylvanien	346
Christliche Nüchternheit und Mäßigkeit	10
Christliche Wohlthätigkeit	92
Christi Frieden	241
Christi Todes und Auferstehungskraft, unsere Heiligung	242
Christian Science	340
Christenthum in Palästina	342
Christwoche	369
Der Bruder, Redner	43
Deutschen in Amerika, Die	44
Die Bibel ist wahr	71
Das Licht von oben	74
Das Dankfest der befreiten Negersklaven	76
Du sollst nicht stehlen	117
Der Mensch lebt nicht von Brod allein	118
Die Lebenskreise	122
Die Herrschaft der Gnade über den Leib	134
Das letzte Wort	145
Der Aergernis-gebende Schnurrbart	147
Der Altar des unbekannten Gottes	148
Der Tröster	149
Die neutestamentlichen Gebote	155
Der Sieg der Sanftmuth	156
Der Anker	163
Die Sünde der Selbstbefleckung	166
Des bösen Feindes List	167
Der Palmbaum	178
Das Diakonissenamt	180
Die feste Stadt	183
Die sogenannte Christenheit in Palästina	194
Die Feier des Tages des Herrn	204
Der Sohn des Müllers	210
Das eigene Ich	219
Die Frucht einer Bibel	220
Das ewige Geben	235
Das erste und zweite Kartoffelgericht	237
Die Stunde der Prüfung	243
Der unerschrockene Prediger	245
Der Pflicht nachjagen	258
Des Christen Sprache	261
Die bessere Heimath des Christen	262
Das Loos der Gottlosen	262
Die Lichtseite	263
Die unmoralische Tendenz der Presse	257
Der Abfall vom Evangelium	274
„Denn es ist böse Zeit"	277
Der neue Mensch	277
Das Gewissen im Handel	278
„Du wirst es finden nach vielen Tagen"	278
Die Zeiten ändern sich	283
Des Stromers Tod	283
Die Welt in der Kirche	292
Der Tempel des lebendigen Gottes	299
Der sterbende Sohn	300
Die Missionswelt	301
„Der Christian kommt noch"	315
Das alte Damaskus	328
Das Land in Süd-Missouri	339
Das übersetzbare Buch	340
Der Hirich	342
Danklagungsproclamation des Präsidenten	343
Der beste Freund	355
Das Händefalten	356
Der gegenwärtige Zustand der Negerbevölkerung in den Ver. St.	362
Der Millionär und seine Millionen	365
Das allerschlimmste	365
Die Hirten und die Engelbotschaft	370
Der beste Glaube	371
Die Weihnachtsgesinnung	372
Die Flut Noahs	373
Die Weihnachtsfeier	373
Das Fest der Freude	374
Die Weihnachtshoffnung	376
Das neue Gesangbuch mit Noten	
Der gegenwärtige Zustand der Negerbevölkerung der Vereinigten Staaten	377
Der Feigenbaum	378
Die Belagerung von Kovenhagen, oder die wehrlosen Quäker	379
Die Jesusanbeter lügen nicht	380
Eine Mahnstimme aus d. Methodistenkirche	19
Ein Verirrter	24
Etwas für die Alten	37
Eines Predigers Gesicht	38
Evangelisationspredigt	50
Etwas über das neue Gesangbuch	51
Eine Reise nach Illinois	58
Eine gute Vorlesung	67
Ein leuchtender Stern	43
	70

Ein Wort an Mütter	75
Eine Enttäuschung	87
„Ein' feste Burg ist unser Gott"	98
Etwas Geheimnißvolles	113
Erklärung über Offb. Joh. 20, 1—7. 132,	146
Ein afrikanischer König	140
Eine Geschichte aus dem Leben des Apostels Johannes	150
Ein guter Ort	161
Ein paar Gedanken über Lots Auszug aus Sodom	161
Er trug sein Kreuz	166
Einfluß der Predigersfamilie	181
Ein Originalchrist	198
Eine Zeit der Oberflächlichkeit	210
Ein Wort herzlicher Liebe an unsere katholischen Freunde	212
Ein Wassertropfen	217
Erstgeburtsrecht der Heiligen	230
„Eines wünsch ich mir vor allem andern"	244
Ein weiser Fürst	245
Ein schönes Wort	246
Ein jedes Häuslein hat sein Kreuzlein	259
Ein gelegneter Waschtag	266
Ein Missionsarzt in China	267
Ein merkwürdiger Brunnen	283
Evang. Joh. 11, 27.	297
Ein Socialisten Fiasko	300
Eine stille Wohlthäterin	316
Eine Teppichweiche	321
Eine ernste Frage	333
Ein Abtrünniger	342
Ein Prozeß im Negerlande	347
Ein gut Gewissen	348
Eine seinsollende Predigt	357
Ein neuer Jonas	358
Eine wunderbare Gebetserhörung	364
Ein Liebeswerk	374
Ein Greis und ein Schulknabe	374
Frei vom Bluträcher	54
Friedensreich Christi, das	84, 101
Fisch oder Fleisch	107
Fortschritt im heiligen Lande	140
Fast unglaublich	197
Fürchtet euch vor Gott, und nicht vor Menschen	284
Feurige Kohlen	299
Geistliche Nahrung	11
Gottes Freudenbotschaft an die Menschen	19
Grausamkeit der Chinesen	42
Gotteskindschaft, die	68
Gott ist getreu	74
Gleichstellung der Welt	131
Geduld ist euch noth	133
Gefährlicher Kompromiß	135
Gebet eines Heiden in Kamerun	140
Gesellschaftliche Leben des jüdischen Volks	195
Gottes Fußspuren	245
Göttliche Genügsamkeit	247
Grüße, allerlei	250
Gott widerstehet den Hoffärtigen	276
Gesundheitspflege	295
Gesetz und Evangelium	347
Geheilt — gerettet	349
Gedenket auch der Armen an Weihnachten	373
Herr lehre uns beten	20
Heidnische Grausamkeiten	28
Herr Freundlich und Frau Zärtlich	53
Häusliches Glück	90
Heiliger und charaktervoller Wandel des Predigers	106
Hofacker über das Wirthshaus	188
Haben wir den heiligen Geist?	221
Heut lebst du, heut bekehre dich	214
Hindernisse	269
Haltet fest an der Demuth	293
Heiligung	322
Heiraten und Ledigbleiben	357
Jesuiten, die	6
Ist der Tod schmerzhaft?	75
In Gottes Dienst	76
Jesus vor Gericht	83
Ingersoll und Göthe	81
Industrie-Schule und Heim für Freundlose	
bei Hillsboro, Kansas	225
Jerusalem, das heutige	250
In allerlei Gefängniß	268
Im finstern Thale	282
Jephtha's Gelübde	322
Konstitution des Mennonitischen Evangelisations-Board	36
Kentuckys Mammuthhöhle	171
Kreuzestod, der	233
Kupferpfennige und Gold in der Tasche	247
Kommet zu mir!	252
Kades — Barnea	265
Kinder des Lichts	273
Krieg wider die Sünde	305
Korea	316
Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen	42
Lehre der Märtyrer	106
Lebens- und Sterbensfreudigkeit	107
Lasset die Knaben helfen	220
Lasset euer Licht leuchten	259
Mennoniten in Elsaß-Lothringen	5
Mein Licht will verlöschen	38
Modewurm, der	75
Matth. Claudius, an seinen Sohn Johannes	92
Mennoniten verurtheilt	178
Mission unter den Heiden	209
Missionar in Indien	236
Morgen	246
Militärische Organisation in der Kirche	249
Massen-Elend	289
Menschenruhm	298
Missionswelt, die	300
Nur ein Weg	21
Nachbar, dein Rock brennt!	91
Nicht in Ei'e	105
Nothwendigkeit christlicher Kinderzucht	234
Noch ein Jahr Geduld	251
Noth der Heiden und Pflicht der Christen	291
Nur ein Knabe	364
Ohneforge	55
Osterfonntag	82
Offenes Dankschreiben der Brüder in Manitoba	105
Oberflächliche Christen	298
Ohne Versöhnlichkeit kein wahres Christenthum	324
Reise nach dem Westen	217
„Ruhet ein wenig"	229
Sündenvergebung und Abendmahl	18
Schämt euch, ihr Menschen	86
Selig sind die Barmherzigen	116
So der Herr will und wir leben	141
Sieben Unentbehrlichkeiten	179
Sechs köstliche Dinge	294
Sehnsucht der Heiden	311
„Seid ihr denn in Pauli Namen getauft?"	353
Schweigen	364
Thau aufs dürre Land	187
Theorie und Praxis	189
Täglich neue Gnade	258
Ursprung des Christennamens	107
Unsterblichkeit der Seele, die Lehre von der	114
„Und die Hoffnung der Heuchler wird verloren sein"	236
Ueber die sog. Frauenbewegung	338
Vom Heiligthum	67
Von einer Hausbibel	75
Vom wackern Hirtlein auf der schwäbischen Alp	172
Von den mancherlei Versuchungen	218
Vielgeschäftigkeit	246
Vorankommen	284
„Vereinigte evangelische Kirche"	341
Von Gott gewarnt	361
Versöhnliche Kinder	362
Wahre Weisheit	12
Wie ein Trunkenbold von seinem Leiden befreit wurde	12
Was bedeutet das Wort „Seele" in der Bibelsprache?	34
Wissen und doch nicht thun	44
Was sollen junge Mädchen lernen?	76
Warum ist eine Sonntagschule nothwendig?	83
Wodurch Kinder verderbt werden	92
Wehe euch, wenn euch Jedermann wohlredet	97
Wehrlose Taufgesinnten und Baptisten	98
Was ist Verweltlichung?	115
Warum läßt Gott das Böse zu?	129
Was muß ich thun, um verloren zu gehen?	145
Wie Gott uns stärkt	149
Wie gelebt, so gestorben	187
Wahrheitsliebe	189
Wohlgemeinte Rathschläge an Eltern	219
Was beim Prozeßführen herauskommt	236
Wirkung des heiligen Geistes	231
Wer mir dieneu will, der folge mir nach	242
Wanderer, wohin gehst du?	245
Wie Indianer denken	300
„Wie gut ist ein Wort, zu seiner Zeit geredet"	327
Was ein Weib thun kann	333
Was soll aus unsern Kindern werden?	356
Zum Nachdenken und zur Glaubensstärkung beim Jahreswechsel	4
Zwei Kapitalforderungen	59
Zeugnisse über die Bibel	90
Zwei Herzen	93
Zu spät	260
Zum Danksagungstag	337
Zweierlei Paläste	348
Zwei wichtige „Muß"	354

Gedichte.

Auf zum Streit	246
Als ein Senfkorn	361
Beim Jahresschlusse	375
Der getaufte Neger auf den Antillen	117
Der Fels des Heils	321
Erste Corinther 13	261
Ein Lied von Hans Sachs	278
Gottes Leitung	34
Gott tröste dich!	257
Himmelfahrt	131
Heil, wer den Port gefunden!	363
Jesu Leiden	82
Jauchzet, ihr Himmel	373
Meine Seele ist Stille zu Gott	229
Stille, Jesu, lehr mich sein	294
Was möcht ich sein	298
Zum neuen Jahre	4

Shoemakers Geflügel-Kalender

für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 50 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierkalkers. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48t34 21t35

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Prämien für neue Unterschreiber des "Herold der Wahrheit."

Eine gute Gelegenheit.

Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß der „Herold der Wahrheit" noch immer nicht in allen mennonitischen und amischen Familien Amerika's gelesen wird, haben sich die Herausgeber entschlossen, dieses Jahr sehr werthvolle Prämien für neue Unterschreiber zu offerieren. Es wird gehofft, daß durch die Bemühungen der jetzigen Leser eine größere Verbreitung erzielt und die Zahl der Unterschreiber bedeutend vermehrt wird.

Wer einen neuen Abonnenten gewinnt, dem senden wir den **„Christlichen Jugendfreund"** eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für die Jugend, und 24 Bogen (1 Buch) **Briefpapier** mit Bibelsprüchen in Golddruck.

Für zwei neue Abonnenten geben wir das bekannte Buch **„des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens"**, deutsche Uebersetzung von "The Christian's Secret of a Happy Life." Von H. W. Smith. Neue erweiterte Auflage, 204 Seiten, mit schönem Einband. Portofrei.

Für drei neue Unterschreiber geben wir die Lebensbeschreibung von John G. Paton, Missionar in Australien **„dreißig Jahre unter den Kannibalen"** Mit vielen Illustrationen, 322 Seiten, gut gebunden, portofrei. Ein vortreffliches lehrreiches Werk, das Niemand ohne Segen lesen wird. (Siehe den Artikel von Br. Fr. Schwartzentruber in Kalona Iowa „Herold der Wahrheit" von 15. Juli d. J.

Für sechs neue Abonnenten geben wir die soeben erschienene **deutsche Lehrer Bibel**, gebunden in franz. Morocco Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken. Größe 5½x8½. Diese nach dem Muster der berühmten Oxford Teacher's Bible hergestellte Bibel enthält ein güldenes Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschul-Lehrern, Bibellesern und Forschern und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Für zehn neue Unterschreiber geben wir diese Bibel, gebunden in Morocco, extrafein, Roth-und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).

In jedem Falle ist die Geldsumme mit der Bestellung einzusenden. Geld sollte per Money-Order, registrirten Briefen oder Wechsel geschickt werden. Man sende keine Checks.

Jede Subscription ist auf $1.00 gerechnet. Subscriptionen für die deutschen und englische Ausgabe werden für 1½ Subscriptionen berechnet.

Namen von Personen, Post-Officen, County und Staat müssen vollständig und deutlich angegeben werden. Adressire

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Gin Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.,
CHICAGO.

— Die —
Mennonitische Rundschau
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den 18 Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und **überall**, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
MICHIGAN DIVISION.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE Oct., 1894.

GOING NORTH.			GOING SOUTH	
No. 22.	No. 24.		No. 25.	No. 23
pm	pm		pm	am
2 15	7 00	Benton Harbor...Lv.	1 30	6 45
1 21	6 06	Niles	2 20	7 41
12 39	5 29	Elkhart	3 00	8 15
12 17	5 08	Goshen	3 23	8 40
am				
11 25	4 15	Warsaw	4 15	9 31
10 10	2 55	Wabash	5 35	10 55
9 13	2 00	Marion	6 33	11 67
	am		pm	
8 16	12 45	Lv. Anderson Ar.	7 50	1 20
am	am			
6 30	11 15	Lv. Ind'anapolis Ar.	9 30	2 50
	11 17	Rushville		3 11
	10 20	Greensburg		4 00
	9 25	North Vernon		5 15
	8 30	Lv. Cincinnati Ar.	7 29	6 10

All trains daily except Sunday.
Trains 25, 23 and 24 have through coaches between Indianapolis and Benton Harbor.
Trains 23 and 24 have through coaches between North Vernon and Benton Harbor.
For full particulars call on
C. W. FISH, City Ticket Agent, No. 113 So. Main street, Elkhart, Ind.
C. A. HENRY, Ticket Agent, Elkhart, Ind.
OSCAR G. MURRAY, Traff. Mgr., Cincinnati, O.
D. B. MARTIN, G. P. & T. A. Cincinnati, O.